

Paltor, Gelchichte Der Päplte



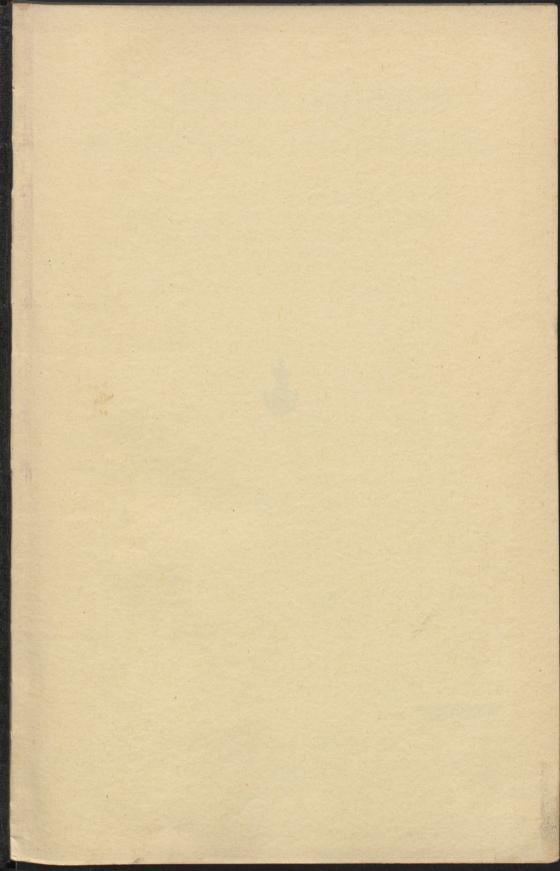


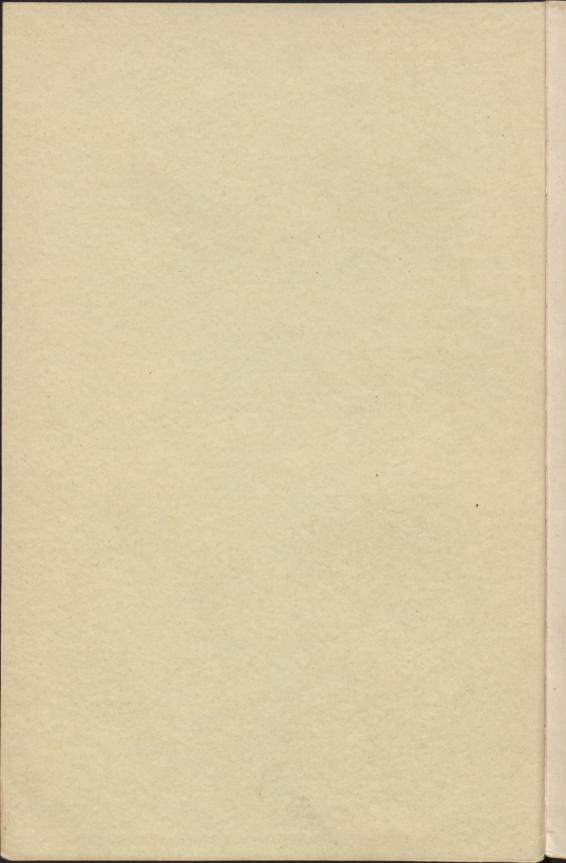


Biblioteka Główna UMK Toruń 17927



K3018





# Sefchlibte Der Dählte sein Lieben does Mittelaltere

unn der ARuhi Abenedikke Alv.

ereihek-misden auchtendung gewagens und
finlicklick eine Albeit Abeit A

Endnig Freiheren von Paffor

for a state of the day of the Best of the and and the area of the area.

Beirfe Abreifend

# Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters

Mit Benugung des Papstlichen Geheim-Urchives und vieler anderer Archive bearbeitet

bon

Ludwig Freiherrn von Pastor

Gedzehnter Band

Geschichte der Päpste im Zeitalter des fürstlichen Absolutismus von der Wahl Benedikts XIV. bis zum Tode Pius' VI. (1740—1799)

> Dritte Abteilung Pins VI. (1775-1799)

Freiburg im Breisgau 1933 Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung

# Geschichte der Päpste

im Zeitalter des fürstlichen Absolutismus

von der Wahl Benedikts XIV. bis zum Tode Pius' VI. (1740—1799)

Von

Ludwig Freiherrn von Pastor

Dritte Abteilung Pius VI. (1775-1799)

Erfte bis fiebte Auflage

MIS Ullard.

Freiburg im Breisgau 1983 Herder & Co. G.m.b.H. Berlagsbuch ham kunn

### Motto:

Die Vorrechte des Heiligen Stuhles sind ewig, von Gottes Hand eingewurzelt und gepstanzt; man kann dagegen anrennen, aber sie nicht umstürzen, daran zerren, aber sie nicht ausreißen.' (Papst Rikolaus I. 865 an Kaiser Michael, ep. 86; Migne, P. L. 119, 948 c.)



17927

Alle Rechte vorbehalten.

Buchbruderei von Berber & Co. G.m.b.g. in Freiburg i. Br.

5.3306/79

### Inhalt.

### Biertes Buch.

#### Bins VI. 1775-1799.

# I. Bahl, Borleben und Berfonlichfeit Bins' VI. Sorge für ben Kirchenftaat. Förderung ber Biffenschaft.

1. Eintracht ber Bofe - gefährdet 3-6.

Die Papabili 7.

Migazzi im Ronflave 7-8.

Beringe Bahl ber Babler 8.

Aufschub der Wahl 8-9; Spottbichtung darüber 9-10.

Meinungsverschiedenheit der Sofe 11-12. Bermittlungsversuche 12-15.

Die Entscheidung: Braschi Bius VI. 15-16.

2. Borleben Bius' VI.; Braschi unter Klemens XIV. 17-19.

Außeres; Krönung 20-22. Ansprache an die Rardinale 22.

Rrantheiten Bius' VI. 23-25.

Selbständigkeit Bius' VI.; die Staatssetretäre Pallavicini, Boncompagni, Zelada 25—27.

Nepotismus 27-29.

Die Frage der Pontinischen Sumpfe 29-31. Bau von Strafen 31-32.

Innere Berwaltung bes Rirchenftaates 32-34.

3. Förderung der Wiffenichaft 34-37.

Die römische Sochichule 37-38.

Der Dichter Bincenzo Monti 38.

Die Gelehrten: Rardinal Borgia 39-41, Zoëga 41, Gerdil, Garampi 41-42.

Mäzenat von Zelada 42-43.

Die Batifanische Bibliothet 43-44.

### II. Bing' VI. Runftpflege. Buftrom von Fremben nach Rom.

Tätigfeit für Subiaco 45-46.

Die Safriftei von St Beter 46-48.

Nutbauten; ber Rupferftich unter Bius VI. 48-50.

Aufstellung von Obelisten 50-51.

Das Batikanische Antikenmuseum 51—52; Funde von Antiken 52—54; ein Gang durch das Museum 54—58; Beschreibung durch Bisconti 58—59; Urteile über das Museo Pio-Clementino 60; neue Zuwendungen 60—61; der Führer Massis 61.

Fremde in Rom 61-62.

Belehrte Ciceroni; die Antiken bei Fackelichein 62-63.

Die Gafthäuser 63-64.

Raffael Mengs 64.

Deutsche Rünftler in Rom 65.

3. L. David 65-66.

Canova 66-68.

Goethe in Rom 68-69.

F. J. L. Meyer über die Fronleichnamsprozession auf dem Petersplat 69-70; über die Beleuchtung der Peterskuppel 70-71.

Fürftliche Rombesucher 71-72.

Besucher aus Schweben, Deutschland, Frankreich 73-74. Die Engländer 74. Moderreisenbe 74-75.

Groffürft Baul 75-76.

Guftav III. von Schweden 76-78; zweiter Besuch 78-79.

Andere vornehme Gafte 1784-1787 79-80.

Bergogin Amalie von Beimar 80.

Andere Besucher 80-81.

# III. Kampf mit bem Staatsfirchentum in Neapel, Benedig, Tosfana. Die Lage in Bortugal.

1. Lette Afte Tanuccis 82-83.

Tanuccis Nachfolger; Fortbauer ber Mighelligkeiten 83-84.

Streit über die Besetzung der Bistumer; neue Konkordatsentwürfe 84-88.

Königin Karoline 86.

Der Lehenstribut 89-90.

Bruch mit dem Beiligen Stuhl 90-91.

Endliches Einvernehmen 91-92.

2. Staatsfirchentum in Benedig 92-93; in Toskana 93-95.

Scipione de' Ricci 95-96.

Schritte gegen die religiöfen Orden; die Ginführung janfenistischer Literatur 96-98.

Angriffe auf ben Beiligen Stuhl 98-99.

Unterdrückung ber Bruderichaften 99.

Reformprogramm ber tostanischen Regierung 100-101.

Die toskanischen Bischöfe über die Neuerungen: Erzbischof Martini von Florenz 101—102; Mancini von Fiesole 102; Franceschi von Pisa und Borghesi von Siena 102. Beitere Gutachten; Gutachten Peccis 102—104.

Die Synode von Viftoja 104-106.

Der Madonnenaufruhr 106-107.

Die Berurteilung der Synode vorbereitet 108-109.

Ricci legt fein Amt nieder 109-110.

Berurteilung der Synode 110-111. Die Bulle ,Auctorem fidei'; Riccis Ausgang 112-114.

3. Annäherung an ben Heiligen Stuhl in Parma 114. Bortugal nach Pombals Sturz 114—116. Kirchliche Lage in Portugal 116—118.

### IV. Die Schicffale ber Ratholifen in Bolen und Ruffland.

Instruktion Klemens' XIV. an Sagramoso 119—120. Sagramosos Gesandtschaft 120. Das Erzbistum Mohilew 121—122.

Instruttion an Archetti 122-123.

Sieftrzencewicz Erzbischof 123.

Politische und firchliche Reform in Polen 124-125.

Stellung Ratharinas 125-126.

Lage nach ber zweiten und britten Teilung Bolens 126-127.

3ar Paul I. 128-129.

Inhalt. VII

# V. Fortbeftehen ber Gefellichaft Jesu in Breugen und Rugland. Berfuche gur Wieberherstellung.

1. Schritte Friedrichs II. zugunsten der Jesuiten 130; Stellung Pius' VI. zu ihnen 130-133; fie durfen als Einzelpersonen ihre Tätigkeit fortsetzen 134.

Durchführung ber Aufhebung in Schlefien 135-136.

Die wirtschaftlichen Berhältnisse bort 136-137.

Reuordnung der Studien 139-140; Aufnahme dieser Berfügungen 142.

Durchführung der Aufhebung in der Proving Weftpreugen 143-145.

Able Lage der dortigen Jesuiten; neues Reglement 146—147; Lage unter Friedrich Wilhelm II. 149—150.

2. In Rußland noch unter Klemens XIV. Katharina II. und Czernijzew den Jesuiten günstig; Huldigungseid 1772 150—152;

Ihr Führer Czerniewicz 152; Grundfätliches zur Rechtslage 152-153; Czerniewicz

darüber an Garampi 1773 155.

Die Jesuiten bitten vergeblich um ihre Aufhebung 155-156.

Auch bei ihnen Unklarheit über die Rechtslage 157; Stellung dazu von Garampi 159—163, und von Siestrzencewicz 162.

Lage unter Bius VI. 165.

Bittschrift von Czerniewicz 166; Bius' VI. Antwort nicht abschlägig 167.

Czerniewicz Provinzial 168.

Des Nuntius Archetti Weiheverbot 171; wird in Rom aufgehoben 173.

Der Kanonist Monsagrati über die Rechtslage 172.

Czerniewicz will ein Roviziat, dessen Bau begonnen wird 174; Aufregung barüber 174—177.

Siestrzencewicz erhält Vollmacht über alle Orden und erlaubt nun das Noviziat 178. Stellungnahme Archettis, Pius' VI., des Staatssetretärs Pallavicini 179—181.

Hat schon Klemens XIV. das Fortbestehen der Jesuiten gebilligt? 182-183.

Siestrzencewicz' Benehmen widerspruchsvoll 183; sein Brieswechsel mit Archetti über die Roviziatsfrage 183—186.

Durchgreifen von Ratharina 186.

Sieftrzencewicz Rardinal ? 186.

Die Bourbonen und das Novigiat 187-188.

Archetti in Berlegenheit 189.

Gesprächsweise Außerungen Bius' VI. 190-191, Ballavicinis 192.

Endgültige Erklärung Katharinas 193—194; die Bourbonen geben sich zufrieden 194. Tatsächliche Erössnung des Noviziats 195; Besuch Katharinas 196; Josephs II. Anwesenheit bringt für Archetti keine Hilfe 196.

Die Jesuitenangelegenheit und die Bokocker Bischofsfrage: der Erzbischof muß des

Noviziates megen zurücktreten 195-197.

Siestrzencewicz will bessen Würde für sich 197, bietet als Preis dafür die Umwandlung der Jesuiten in ein Schulinstitut 197—198; die Rücksicht auf die Bourbonen durchtreuzt seine Wünsche 199.

Archetti will, entgegen dem Staatssefretar, die Umwandlung in ein Schulinftitut 200.

Ratharina ernennt Sieftrzencewicz zum Erzbischof von Mobilew 201.

Berlegenheit des Papftes 202-203.

Archetti rat Sendung eines Legaten an 204.

Czerniewicz wird Generalvifar 204 - 205.

Born ber Bourbonen 206.

Schreiben Bius' VI. an Ratharina; Archetti Legat für Petersburg 206.

Beheimbreve nach Frankreich und Spanien 206.

Benislamsti als Petersburger Agent in Rom 207—208; Bius wendet gegen die Wahl des Generalvikars nichts ein 209.

Das "Approbo" des Papstes für die russischen Jesuiten 210—212; Korycki darüber 213. Katharina nimmt den Legaten an 214.

Archetti in Betersburg: in seiner Instruktion nicht von Jesuiten die Rede, wohl aber in den Aufträgen Pallavicinis 215.

Die Berfündigung des Aufhebungsbreves unerreichbar 216-219.

Innere Geschichte der russischen Jesuiten: Wiederaufnahme früherer Jesuiten 220; Wahl eines neuen Generalvikars 222; Mission unter den Deutschen an der Wolga 222—223. Kaiser Paul I. Reue Schwierigkeiten von Siestrzencewicz 223—224.

Die Ordensverfaffung bleibt ungeandert 223-224.

3. Bemühungen um Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu 224; in Frankreich durch Madame Louise noch unter Klemens XIV. 225—226; in den österreichischen Niederlanden 227; in Polen 228—229; in Deutschland 229—230; in Parma 231—232.

Erfangrundungen: Befellichaft bes heiligften Bergens Jeju 233; Bejellichaft bom

Glauben Jeju 234.

Schritte bei Kaiser Franz und dem Papft 235-236.

Der Legat für Rugland Litta 236-237.

Bestätigung des Ordens in Rugland durch Bius VII. 238.

#### VI. Innerfirdsliche Tätigkeit. Alphons von Lignori und das Ende des Moralftreites.

1. Jubilaum 1775 239; Ausschreiben über die Gefahren von seiten des Unglaubens 239-240; andere Jubilaumsausschreiben 240.

Sorge für Seminarien 240; für die Universitäten 241. Abwehr einzelner Irrtümer durch besondere Breven 241—242. Die päpstlichen Erlasse ruhig und vertrauensvoll 242—243. Volksmissionen und Exerzitien 243.

2. Seligiprechungen 243. Pius VI. über die Bedeutung ber Heiligen für seine Zeit 246. Abichluß bes Balafor-Prozesses 246-247.

- 3. Kardinalsernennungen 248—253: des Jahres 1775 (Gerdif) 248—251; des Jahres 1785 251; des Jahres 1789 252; der Jahre 1791 und 1792 (Ruffo und Caprara) 252—253; des Jahres 1794 (Maury) 253.
  - 4. Neue Bistümer: Öfterreich 254-255; Corven 255-256; Italien, Amerika 256. Berminderung ber Feiertage 256-257.
- 5. Die religiösen Orden: Zustände in Frankreich 257, in Italien, Portugal, Spanien 258—259.

Reue Kongregationen 259-260.

6. Juftande unter ben Jansenisten in Frankreich und Holland 260—261; ihre Gesbmittel und ihr Einsluß 261—262.

Vorbereitung ber Zivilkonstitution bes Klerus 263.

7. Jansenismus in Italien 264.

Der Rigorismus und sein Vorfämpfer Concina 264—266. Alphons von Liguori gegen Jansenismus und Rigorismus 266. Lebensgang Alphonsens 267; seine Hinwendung zum Priestertum 268. Stiftung der Redemptoristinnen und Redemptoristen 268. Alphons als Bischof 269.

Außere und innere Schwierigkeiten bei der Ordensgründung 269—270. Alphons als Schriftsteller und Moraltheolog 270. Einfluß seiner Moraltheologie 271; sein Moralspstem 272. Alsetische Schriften und ihr Einfluß 273—274.

Leiben feiner letten Jahre 274-275.

#### VII. Das Miffionswefen unter Bins VI.

1. Der nähere Orient: Georgien 276; sprische Jakobiten 276—277; Chaldäer in Mesopotamien, Armenien 277; Gräco-Melchiten 277; Maronitenpatriarch Estephan, die Schwärmerin Agemi 278—279.

Orientalen in Europa 279.

Zerstörung der Missionen im lateinischen Orient: Türkei und griechische Inseln 280; Lazaristen in der Levante 281.

2. Lazariften in Nordafrita 282.

Zerstörung der dortigen Missionen durch die Revolution 283. Madagastar und Abessinien 283; Kopten 284; Kongo 284.

3. Franziskaner in Mittelamerika: Mexiko 284—285; Oberkalifornien 285. Bernichtung durch die Revolution 286.

Südamerika: Chile 286; Peru 287; Benezuela 287—288; Argentinien und Brafilien 288.

4. Oftindien: Berfolgung durch Tippo Sahib 288. Stand des Christentums in Oftindien 288—289.

3wiftigkeiten zwischen ben Portugiesen und Parifer Seminarprieftern 290.

Berfall ber oftindischen Missionen 290-291.

Travantor 292.

hinterindien 292; Philippinen 292-293.

5. China: Ausgang ber ehemaligen Jesuitenmission; Berfall bes Missionswertes in Ranting 293; Schisma in Peting; zwei Generalvitare 294—295.

Spaltung zwischen ben Propagandamissionären und den ehemaligen Jesuiten, unter diesen zwischen Franzosen und Portugiesen 295.

Streit über ben ehemaligen Jesuitenbesit 295; Defret Ludwigs XVI.; neuer Streit 296.

Bersuch der französischen Regierung, neue Chinamissionäre heranzubilden 296—297. Ernennung eines Bischofs für Peting: Salusti 297; Streit über die Erlaubtheit seiner Weihe 298—299.

Alexander be Bovea als neuer Bijchof legt die Streitigkeiten bei 298-299.

Den Lagariften die Miffion übergeben 299.

Wieder die Ritenfrage 299.

Mission von Sutschuen unter Pottier 300; von Schanfi und Schenfi; auch hier jansenistische Regungen 301; Korea 302.

6. Englisch-Nordamerika: Die neue Berfassung gewährt den Katholiken Religionsfreiheit 302-303.

Carroll erfter Bifchof 303.

In Schweben erbittet Guftav III. einen Apostolischen Präsetten für die Katholiten 303-304.

7. Zerftörung der Propaganda durch die Revolution 304-305.

# VIII. Die Kirchengesetzgebung Josephs II. in Öfterreich. Reise Bins' VI. nach Wien und Josephs II. nach Rom.

1. Pius VI. entgegenkommend gegen Maria Theresia; griechische Feiertage 306. Migazzis Stellung 306.

Die maßgebenden Persönlichkeiten: Martini und sein "Naturrecht" 307; Nautensftrauchs Studienordnung 308-309; Enbel 310.

Joseph II.: Bildungsgang, Reformeifer 311; Streben, als etwas Hervorragendes zu gelten 312; Gegensat zu Maria Theresia 313.

Charafteristit des Josephinismus 314; Tragweite der Neuerungen 315; jansenistische Ginstusse; Gerhard von Swieten und v. Stock 316.

Die Bulle , Unigenitus' 316.

Mall Blarer 317.

Reform der Universität: Gottfried van Swieten 317; die theologische Fakultat; Dannenmager, Behem 318.

Die Reformjahre 1780-1784; einheitliche Kirchenorganisation; Heintes Gutachten

319. Reuregelung des Berhältnisses zwischen Staat und Papst, Papst und Orden 320. Reue Überraschungen für Pius VI.: Besetzung der Mailander Bistümer; Dispens

Reue Überraschungen für Bius VI.: Besetzung der Mailander Bistumer; Dispens von Shehindernissen ohne den Papst, Toleranz gegen Dissibenten 321.

Der Besuch des Papstes: erstes Auftauchen der Absicht dazu 320; Ankündigung 322. Klosterausbebung 322.

Benfurmefen 323.

Aufflärungsfreundlichfeit unter ben Bijchöfen 323-324.

2. Reise bes Papstes; Hauptgrund die Mailander Bistumsfrage 324; abratende Stimmen 325; Abreise 326.

Auf öfterreichischem Gebiet 327; Jubel des Bolfes; Eybels "Was ift der Papft" 328. Besprechungen in Wien mit dem Kaiser 329—331.

Feier der Rar= und Ofterwoche 331.

Rardinalsbirette überreicht 332.

Abreise, Besuch von München 333, von Augsburg 334; Ankunft in Rom 335.

3. Der Kaiser und die sombardischen Bistümer 336; Schreiben Pius' VI. darüber und Antwort Josephs II. 337.

Lombardische Giunta Economale und Wiener Geiftliche Hoffonmission 336-337. Die Geistliche Bermögensverwaltung unter Staatsaufsicht 337.

Einschränfung des Toleranzpatentes 337.

"Bredigtfritifer' in Wien 337-338.

Weitere gesetsliche Eingriffe in das firchliche Leben 338—339; Neuorganisierung der Seelsorge: Diözesanisteilung 339.

Kaijerliche Ernennung eines Mailander Erzbischofs; der Protest des Papstes wird ihm zurückgeschickt 340.

Befuch des Raifers beim Papft 340-341.

Bereinbarung über die Mailander Benefizien 342.

Magnahmen über Pfarreien und Bistumer 342.

Rlofteraufhebungen und beren Folgen 343-344.

Eingriff in die Wahl der Ordensobern 344, in die Ausbildung der Geiftlichkeit 345. Aufhebung der Klofterftudienauftalten 345.

Neue Diözesen 345-346; ftaatliche Bischofsernennungen 347.

### IX. Der Wiberruf Sontheims. Errichtung einer Runtiatur in München.

1. Bellisomis Tätigkeit gegen ben "Febronius" beim Trierer Kurfürsten 348. Unter bem Ginfluß bes Er-Jesuiten Beck verlangt ber Kurfürst in Paris Gutachten

über den "Kebronius" 349.

Bius VI. brängt auf förmlichen Wiberruf von seiten Hontheims 350, der indes noch

1777 eine verfürzte Ausgabe seines Buches liefert 350—351. Bellisomis Bemühungen um ein Berbot des Buches durch die Bischöfe erfolglos 351.

Bellijomis Bentuhungungen um ein Vervor des Burges burg die Bilgible erstigtes 351. Isenbiehls anflöhige Schriften 351—352.

Deren teilweise Billigung durch Hontheim: er fällt in Ungnade beim Kurfürsten 353. Hontheim hier nachgiebig gegen den Kurfürsten, der nun auch Nachgiebigkeit wegen des "Febronius" fordert 353—354.

Hontheim bereit; Entwurf seines Widerrufs, der nach Rom gelangt 354.

Breve Bius' VI. 355.

Der Rurfürft verlangt Beröffentlichung des Widerrufs; Sontheims Ginmendungen 356.

Inhalt.

Inhalt des Widerrufs, der vom Papft feierlich veröffentlicht wird 357-359.

Hontheims hirtenbrief, um der Diözese seine Gesinnungsänderung anzuzeigen 360; Berbote des hirtenbrieses in verschiedenen Staaten 361.

Dem Gerucht, daß der Widerruf nicht aufrichtig sei, tritt Hontheim entgegen und wiederholt die begligliche Erklärung 362-364.

Er schreibt auf gallitanischer Grundlage einen Kommentar zu seinem Widerruf 364 bis 365.

Kritit Gerdils über bas Wert 366.

Hontheims Ausgang 366-367.

2. Karl Theodors von Babern firchliche Stellung 367.

Das Streben nach einem bahrischen Landesbistum; Wunsch einer eigenen Nuntiatur für Bahern 368-369.

Dentschrift Anticis; Zustimmung bes Papftes 369.

Widerspruch von Mainz, Salzburg, Freising, Trier und Köln 370-372.

In Rom abgewiesen 371—372, wenden die Kirchenfürsten sich an den Kaiser, dessen Restript die Nuntiaturtribunale nicht anerkennt 373—374.

Daher Schritte von Mainz und Salzburg; mangelnde Zustimmung der Suffragane 375.

Bius VI. befteht auf feinem Recht 375.

Bayern hält an seiner Nuntiatur fest 376.

Zoglio in München, Bacca im Kölnischen 376.

#### X. Der Emfer Rongreß und feine Folgen. Unruhen in ben öfterreichifden Rieberlanden. Ausgang Josephs II. und firchliche Stellung feiner Nachfolger.

1. Bertreter ber rheinischen Kurfürsten und Salzburgs beraten in Ems über Herstellung der "ursprünglichen" bischöflichen "Gerechtsame" 378—379, über Einschränkung der päpstlichen Ansprüche und Reform des kirchlichen Lebens 380; Zwischenfälle 381.

Schreiben an ben Raifer 381.

Inhalt ber Emfer Punttation 382-383.

Joseph II. rat, junachft ber Zustimmung ber Suffragane fich zu verfichern; Grunde seiner Zurudhaltung 383.

Benügende Zustimmung ber Suffragane nicht erreichbar 384.

Versuch, die Punktation durch tatsächliches Vorgehen einzuführen; Widerstand des Papstes und der Nuntien 385.

Pacca und die Chedispens des Fürsten Sohenlohe-Bartenftein 385-386.

Vorgehen des Münchener Runtius 386.

Die Emfer Bunktation in ber Offentlichfeit 387.

Als Entgelt für die Anerkennung Dalbergs als Koadjutor für Mainz Annäherung an Rom, die von Preußen unterstügt wird; Lucchesini 387—388.

Noch einmal regen fich die Punttatoren wegen einer Besteuerungsbulle für Bayern 388. Sie versuchen vergeblich mit hilfe des Reichstags durchzudringen 389.

Ausgang ber Emfer Beftrebungen und bes Nuntiaturstreits; Bius' VI. Responsio 390.

2. Reformen Josephs II. in ben Niederlanden 393-394.

Die Unzufriedenheit kommt zum Ausbruch, die Generalseminarien, Nevolte der Seminaristen; der Auntius Zondadari der Berhetzung beschuldigt und ausgewiesen 394 bis 395.

Befturgung des Papftes 395-396.

Der Kardinal von Mecheln nach Wien gerufen 396-397.

Die Erregung erfaßt bas gange Bolt, offener Bürgerfrieg 397-398.

Bu spätes Nachgeben der Regierung; Frankenbergs Flucht; die Aufständischen fiegreich 398.

Joseph II. bittet den Papft um Silfe 398-399.

Breve an die belgischen Bischöfe 399-400.

Die Unabhängigkeit Belgiens schon vorher proklamiert; Antwort an den Papst 400. Josephs II. Tod 400.

Einrücken der Franzosen in die Niederlande und Ende der öfterreichischen Gerrschaft 400-401.

3. Wahl Leopolds II.; icon vorher ergebnissofe Besprechungen der rheinischen Erzbischöfe mit dem papstlichen Bertreter Caprara 401.

Die Wahlkapitulation und die firchlichen Fragen 403-404.

Der Josephinismus bleibt unter Leopold II. im wesentlichen bestehen, doch hebt er die Generalseminare auf 405.

Bahl Frang' II.; der päpstliche Bertreter für Frankfurt, Maury, bespricht sich mit den rheinischen Erzbischöfen ohne greifbaren Erfolg 406.

Die Wahlkapitulation bleibt ungeändert, Maurys Protest unbeachtet 407. Auch unter Franz II. bleibt das josephinische System bestehen 408.

#### XI. Der Zuftand ber Kirche in Frankreich am Ausgang bes Aneien Régime. Ausbruch ber Revolution. Aufhebung ber kirchlichen Privilegien.

Die Zustände nach außen hin glänzend: Ansehen, Reichtum, Wohltätigkeit 409—412. Schattenseiten: die Bistümer dem Adel vorbehalten; trothem nicht wenige würdige Bischöfe, aber viele Hofbische, die nicht Residenz halten; viele verstrickt in weltliche Gesichäfte 412—415.

Das Ordenswesen: Reichtum der Abteien, Kommendenwesen, Nachlassen ber Bucht; Entvölferung der Klöster; gute Zuftande in den weiblichen Orden 416-418.

Der niedere Klerus sehr arm, deshalb eifersüchtig auf den höheren Klerus und den neuen Reformideen zugänglich 418-420.

Beiftliche in Freimaurerlogen 420.

Reine überragenden Perfonlichkeiten im Rlerus 421.

Einfluß ber driftentumsfeindlichen Literatur auch bei ben Beiftlichen 421-423.

Staatliche Zustände: Grundübel der Staatsabsolutismus 423; Mißregierung im 18. Jahrhundert, Ludwig XVI. ohne politische Ersahrung und Einsicht 424; Parlaments-herrschaft 425.

Auftommen des britten Standes 426.

Die Nationalversammlung von 1789 426-429.

Spaltung zwischen höherem und niederem Klerus; der Sieg des dritten Standes; das Ende des absoluten Königtums 426-427.

Abschaffung der Feudalrechte unter Teilnahme des Klerus 427.

Abschaffung des Zehnten und der Abgaben an den Heiligen Stuhl 428. Religionsfreiheit 429.

XII. Die Kirchengesetzgebung ber französischen Nationalversammlung in ben Jahren 1789 und 1790. Die Säkularifierung ber Kirchengüter und die Aufhebung der Klöster. Die Zivilkonstitution des Klerus. Berhalten Ludwigs XVI., Bius' VI. und des französischen Episkopates.

1. Borbereitung der Säkularisation durch Grundsätze und seit 1789 durch Anträge 430-431.

Das Kirchengut zur Berfügung der Nation gestellt, dann teilweiser Berkauf besichlossen und die Kommunen zum Ankauf eingeladen 432-435.

Der Klerus wird expropriiert 435; in den Verhandlungen darüber Ablehnung des Antrags Gerse, daß die katholische Religion die Religion der Nation sei 436-437.

Gleichzeitig Aufhebung ber Orden; ber Austritt freigeftellt, Ordensgelubde verboten 438.

Auf die Einsadung jum Austritt Schwanken bei ben mannlichen, Ablehnung bei ben weiblichen Genoffenschaften 439.

Inhalt. XIII

Geringer Widerwillen im Bolt gegen Ordensaufhebung und Erwerb von Kirchengut 440.

Umänderung der Kirchenversaffung durch die Zivistonstitution des Klerus 441-443.

Antrag Martineau; Debatte darüber 443-445.

Der Widerstand ber Rechten nicht einheitlich und nachhaltig 447.

Annahme der Zivilfonftitution; ihre Tragweite 448-449.

Stellung bes Rönigs zu ben Neuerungen; Aufschub ber Sanktion 451.

Stellung Bius' VI.; langes Zuwarten 451.

Breve gegen die Ersaubtheit der königlichen Sanktion, zu der Ludwig der Nationalsversammlung gegenüber sich bereit erklärt 455—456.

Er läßt den Papft um eine eingeschränkte provisorische Bestätigung der Zivilkonstitution

bitten; Bernis ichlägt ihre Revision vor 457-458.

Auf Drängen der Nationalversammlung gibt der König die Sanktion vor dem Eintreffen der päpstlichen Antwort 459.

Bius VI. jucht auch jest noch ben Bruch zu vermeiben 460-461.

Die Rationalversammlung erwartet keinen ernsten Widerstand und ordnet Ausführung ihres Gesehes an 462-463.

Der Widerstand unerwartet groß 463-464.

Erklärung ber Bischöfe ber Nationalversammlung; beren Abersendung an den Papft 464-465.

# XIII. Das Schickfal ber eidweigernden Priefter in Frankreich. Die Schreckensherrschaft der Revolution bis 1794.

Forderung des Eides auf die Zivilfonstitution 466.

Berlegenheit Ludwigs XVI.; er fanktioniert den Eid 469-470.

Eidweigerung bes größeren Teiles bes Rlerus 471-473.

3mei Kirchen in Frankreich: beeidete und eidweigernde Priefter 474-475.

Warum Bius VI. mit feinem Gingreifen gögert 475.

Das Breve gegen die Zivilkonstitution 477-480.

Breve gegen ben Zivileid; Stellung ber Bijchofe bagu 481-482.

Abberufung des Nuntius Dugnani 483 (vgl. 506). Salamon papstlicher Vertrauensmann in Baris 484.

Mäßigung Bius' VI.; firchenfeindliche Ausschreitungen 485-486.

Raub von Avignon 486.

Die gesetzgebende Nationalversammlung gegen die Eidweigerer 487. Weitere Proffriptionsgesetze 488.

Wie die neuen Breven verbreitet werden 489.

Ausweisung ber Gidweigerer, Gefangennahme bes Königs, Auflösung ber religiösen Genoffenichaften 490-491.

Septembermorde 491-492; Erlebniffe Salamons 492-493.

Sinrichtung bes Ronias 494.

Aufftande und Megeleien, Sollifche Rolonnen und Nonaden 495.

Brieftereben; neuer Ralender 496.

"Dechristianisation"; Gobels und anderer Berleugnung des Christentums; Grégoire 497. Kult der Bernunst 498—501; Kult des höchsten Wesens 501.

Büten des Revolutionstribunals; Märtyrer 501-502.

### XIV. Gindringen revolutionarer Gedanken und Strömungen in ben Rirchenftaat.

Nevolutionäre Negungen im Kirchenftaat; Cagliostro; die französische Kunstakademie 503.

Vorsichtsmaßregeln ber papftlichen Regierung; Ausweisungen 504-505.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen 506.

Revolutionäre und antirevolutionäre Stimmungen 506-507.

XIV

Wegnahme Avignons 507.

Reine Soffnung auf die Fürften; Rrantheit des Papftes 508.

Der venezianische Botichafter über die Lage 509.

Reue Bortehrungen nötig 509-510.

Stellung des Papftes zur europäischen Politik 511.

Finangnot 512.

Wehrlofigfeit des Rirchenftaates 513.

Nachgeben des Papftes gegen die frangösischen Machthaber 514.

Bassville kommt als geheimer Spion, tritt heraussordernd auf; ebenso die Republikaner in Rom und Paris 514—516.

Schreiben (ber Madame Roland) an den ,Fürftbischof von Rom' 516-517.

Burückhaltung des Papftes 517.

Baffvilles Borgeben 518.

Das republifanische Wappen in Rom 518-520.

Republifanischer Gifer ber Runftafabemie 520-521.

Baffvilles Ermordung 521-522.

Beitere Außerungen ber Bolfswut gegen Franzosen und Juden 523.

Baffville in Paris zuerst getadelt, dann als Märthrer geseiert; Rache für ihn indes einstweilen unmöglich 524—526.

Nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. neuerdings Wut des römischen Volkes 526.

Zuversicht des Papftes wegen der Siege der Berbündeten 527-528.

Allofution über den Tod Ludwigs XVI. und Trauerfeier 528-529.

Bius VI. und ber frangöfische ,tleine Gib' 529-530.

Migerfolge ber Alliierten und Rildschlag auf Rom; Hoffnung auf England 531. Finanznot im Kirchenstaat; bessen Wehrlosigkeit; eitle Hoffnungen 533—534.

Gärung im niedern Bolt; Erregung gegen Herzog Braschi 535—536.

Berichwörung in Bologna 536.

## XV. Der frangösische Klerus im Egil. Trennung von Kirche und Staat in Frankreich.

1. 3mei Tanten Ludwigs XVI. 1791 in Rom 537.

Buftrömen von Beiftlichen aus Frantreich und Savogen 538-539.

Leiden auf der Flucht 539-540.

Baftfreundschaft von Bernis und Maury 540.

Organisation ber Milbtätigfeit 541.

Unterstützungen in Urbino 542-543.

überfüllung mit Flüchtlingen; Opferwilligfeit ber italienischen Bijcofe 543.

Laienemigranten 544.

Aften über das Silfswerf 544.

Emigranten außerhalb bes Kirchenstaates 544—551: in England 545; in den Riederlanden, Deutschland, der Schweiz 548—550; in Spanien 550—551.

2. In Frankreich die Trennung von Kirche und Staat vorbereitet 551-552.

Erwachen bes firchlichen Lebens 553.

Innere Sinderniffe 553-554.

Terroriftische Anwandlungen 555-556.

# XVI. Bonaparte und die Franzosen im Kirchenstaat. Die Errichtung der römischen Republit und Ausweisung des Papstes.

Politifige Pfolierung und schlechte Finanglage bes Kirchenftaates 557-559.

Bonaparte gieht gegen Rom 560. Agaras Unterhandlungen 561.

Waffenftillstand zu Bologna 563. Politische und religiöse Erregung ber Bevölferung barüber 564-565; französische Kommissäre zu seiner Ausführung in Rom 566-567.

Inhalt. xv

Römische Unterhändler in Paris 567—569. Die Berhandlungen abgebrochen 569. Entschiedenheit bes Papstes 569—570. Busca neuer Staatssefretär 570.

Weitere Berhandlungen in Florenz 570. Der Papst suspendiert die Aussührung des gebrochenen Wassenstillstandes 572.

Errichtung einer Bürgermiliz 573. Colli papftlicher Heerführer 575. Kriegsbegeifterung 576 und militärisches Unglück 577.

Friede zu Tolentino 579-581; Doria Pamphili Staatssetretar 582.

Erregung im römischen Bolk 584. Konklave in Aussicht? 585-586; sonstige Ber-ftimmungen 586.

Ermordung Duphots 587. Berthier besetzt Rom 588. Errichtung der römischen Republik 589-590. Saltung des Papstes 590.

Der Papst aus Kom ausgewiesen 591—592. Behandlung der Kardinäle 592. Altieri und Antici danken ab 592—593.

Schreckensherrschaft in Rom 594. Die Beute an Kunstwerken 595—596. Gärung im Kirchenstaat, Bertreibung der Franzosen aus Italien 598.

## XVII. Rene Priesterverfolgungen in Frankreich. Der Leibensweg Bius' VI. und sein Tob in ber Berbannung.

1. Staatsstreich vom 18. Fructider 599—600. Erneuerung der Deportationsgesetzte gegen den Klerus, neue Auswanderung 601. Deportation nach Cahenne, Ré, Oléron 602. Ausdehnung der Gesetzte auf Belgien 603.

2. Des Papites Abichied von Rom 603-604.

Pius VI. in Siena 605—606. Denkschriften an die katholischen Fürsten, besonders an den Kaiser 607. Sorge für das nächste Konklave 608. Schreiben an Jar Paul 609. Berschleppung des Papstes nach Sardinien geplant 610.

Bius in der Florentiner Kartaufe 611-612; Notenwechsel mit Wien 613; Bulle

über das Konflave 614-615.

Arztliches Zeugnis über ben Gefundheitszuftand bes Papftes 617.

Berbringung des Papstes nach Parma und Turin 620—622. Überquerung der Alben 622. Aufenthalt in Briançon 623, in Grenoble 623—624.

Bius in Balence 624-626. Reue Berichleppung nach Dijon geplant 626.

Tod des Papstes 627. Begräbnis 628—629. Übertragung nach Rom 630. Grabdenkmal von Canova 631.

Nachwort 633.

Personenregister	100				300	200	250	50.34	1 .00	635
Berichtigungen und	Graät	nauno	en	AND THE	19.10	17.18			1	678.

### Berzeichnis der benutten Archive und Sandschriftensammlungen.

Machen, Stadtarchiv I 96.

Augsburg, Ordinariatsarchiv II 258 bis 261; III 231 235 236.

Stadtarchiv II 259.

Benevent, Erzbijdöfliches Archiv III 377. Berlin, Geheimes Staatsarchiv II 262. Staatsbibliothef I 4.

Bologna, Bibl. des Archiginnafio I 29. Universitätsbibliothet I 18 22 132 434.

Brolio del Chianti (Tosfana), Archiv Ricasoli III 95.

Campello (bei Spoleto), Archiv Campello II 45; III 9 17 22—25 32 34 42 bis 47 49—58 64 75.

Colorno, Herzogl. Privatarchiv III 231 232.

Dresben, Kathol. Pfarramt II 266.

Düffeldorf, Staatsarchiv II 261 263 265; III 146.

Landesarchiv 96.

Florenz, Staatsardiv II 392 438; III 6 101.

Bibl. Laurenziana I 150.

Forli, Bibl. Comunale I 17; III 595. Frascati, Bibl. des Seminars I 447 451. Freiburg im Breißgau, Archiv der Erzdiözese III 384 392.

Freiburg in der Schweiz, Bischöfl. Archiv II 254 256.

Genua, Staatsarchiv III 391 503 504 506 510—514 517 518 520 521 523 526—535 542 559 560 563—567 570 572—574 582 598.

Glatz, Gymnafialarchiv II 308 309 317 318; III 132—134.

Innsbruck, Bibliothek Paftor I 4 7 8 24 447; II 44.

Staatsarchiv II 251.

Rarisruhe, Generallandesarchiv I 482 529; II 260.

Köln, Erzdiözesanarchiv II 260 263 264 306.

Stadtarchiv II 264.

9; 11 200.

London, Britisches Museum I 4 17 33 459 957.

Lugern, Staatsarchiv II 253-256.

Mabrib, Arch. General Central (Mcalá be Senares) I 714 715 728 730 734 737 761 766—768 771 781 784 788 793 804 837 840 842 899—901 904 906 910 914 927 929 931 932 935 1010; II 5 11.

Arch. Prov. Toled. I 732 735 792 822 834 837 850 862 924 927 936 937 939 991; III 236.

Bibl. S. Fibro I 274 725 760 761 787 792 817 840 861 919 922 924 925 955 1010; II 60 129 140 143 149 162 169 228 230 237 298 375.

Mainz, Domarchiv II 260.

Stadtarchiv II 262.

Stadtbibliothek II 261 262.

Mobena, Bibl. Eftense II 178 246.

Mosfau, Archives de la Mission de Varsovie III 185-187.

Staatšardib II 268 269; III 155 159 184 188 190 191 193 194 201 203 207 209 211 214.

Münden, Staatsardiv I 793 813 932; II 252 257 258 265 350; III 133 229 231 327 333 335 341 368 369 372 374—376 386—393 401—407.

Staatsbibliothef I 3 4 8 9 11 13 14 16 38 108 110—113 115—117 120 122—125 127 129 135 156 231 234 251 252 394 404 409 412—414 416 418—420 429 464 465 573.

Reapel, Archiv Boncompagni I 245.

Staatsardiv I 38 39 823 831 869 873 910—912 914 917 926 952—955; II 3 5 7 8—10 12—14 16 18 19 22 25 26 29—31 33 35 37 39—43 45 47—51 54—56 66 67 69 71—81 84 85 88 89 92 98 101 103 107 109 118 119 124 126—136 138—146 148 bis 150 152—155 160—168 176—179

181 183—188 191 194—197 200 201 207 217 221 223—226 228 230 231 233—240 245 246 297 324 325 329 335—340 342 370 375—377 379 380 382—384 386—389 391 392 394 395 424 426—431 434 436; III 4 88 190 191.

Mationalbibliothef I 17 432. Osnabrück, Staatsarchiv II 252. Padua, Archiv der Curia I 454. Kapitelsarchiv I 454.

Paris, Archiv der auswärtigen Angelegenheiten II 119 150 208 244.

Archives nationales III 439. Bibl. Nationale I 514.

Barma, Staatsardiv II 153; III 115. Archives privées de S. A. R. le Duc de Parme I 600 793 883; III 231 233. Bibliothet I 893.

Pleg, Fürftl. Metternichsches Familienarchiv II 18.

Rom. a) Archive:

Brevenarchiv II 210.

Archiv Boncompagni I 5 39 77.

Archiv Costaguti I 105.

Archiv der Civiltà Cattolica II 390. Archiv der deutschen Provinz der Gesellschaft Jesu I 779 828 829; II 256 266. Archiv der galizischen Provinz der Gesellschaft Jesu III 150.

Archiv des öfterreichischen Siftorischen Inftituts I 4 6 8 9 15.

 Păpfilices Geheimarchiv I 31 39 42

 44—48 56—61 63 64 67 69 72—75

 77—87 89 92—99 103 109 119 120

Archiv ber Propaganda I 278 305 307 dis 309 311—314 318 321 326—328 330 1001—1004; II 228 229 347 dis 353 358—363; III 39—41 280 283 289 291 293.

Archiv der Apostol. Nuntiatur München III 393.

Archiv Prosperi III 17.

Archiv der spanischen Botschaft I 229 241 243 249 264 325 480 600 699 712 714 716 717 725 726 734 743 751 788 799 803 804 807—814 816

Archiv von SS. Vincenzo ed Anaftafio II 386.

Beremonienarchiv III 326.

b) Bibliothefen:

 Bibl. Angelica
 I
 6
 8
 26
 30
 32
 35

 37
 39
 52
 55
 75
 79
 82
 83
 92
 100
 bis

 102
 109
 111
 —117
 120
 126
 127
 135

 153
 188
 199
 200
 234
 237
 239
 264

 395
 426
 431
 434
 457
 471

Bibl. Cafanatense I 22 26.

8ibí. Corfini I 3 35 39 126 127 272 275 337 434 459 461 482 704 705 709—711 715 718 719 721 723 bis 725 727 852 923 994; II 199.

Bibl. Corvisieri 1 131.

Besitz des Antiquars Luzietti II 396 398.

Bibl. Ricci I 238.

Besit der Gräfin M. Torricelli II 380. Bibl. Ballicelliana I 459; III 237 407 569 594 606.

Batilanijde Bibliothel I 4 9 26 52 66 76 101 112 115 117 121 127 130 155 156 240 338 432 447 448 464; II 62 64 65; III 9 18 20 21 29 30 32—34 48 67 72 73 76 78 81 91 104 107 354 395 511.

Bibl. Vittorio Emanuele I 3 32 459; II 190; III 586 590 592 596.

Salzburg, Archiv der Landesregierung I 482; III 548 616.

St. Petersburg, Staatsarchiv III 154 174 175 198 206 232.

Staatsbibliothef III 150 156.

Sitten (Sion), Staatsarchiv II 256. Solothurn, Staatsarchiv II 256.

Speier, Dompfarrarchiv III 231. Subiaco, Archiv von S. Scolastica III 34 36.

Trient, Bibl. des bischöft. Seminars I 4 8. Turin, Staatsarchiv I 41 265.

Urbino, Erzbischöfl. Archiv III 577.

Benedig, Staatsardiv I 109 457 805 815 835 871 872 885—887 889 906 949 952 953 956; II 9 21 35 45 46 50 57 73 139 184 186 187 201 205 206 208 216 222 224—227 229 231 233 236—238 240 242 246 249 325 333 372 373 376—379 381 383 384 390; III 208 212—214 291 299 404 407 503—510 512 514 519 521—524 526—529 531—536 538 540 549 555 557—559 561—563 566 567 569 571 bis 576 578 581 583 585.

Wien, Archiv der öfterreichischen Botschaft am Batikan I 3 5-7 9-17 28 58 63 66 71 79 106 109 110 112 113 123 127 231 406 426 428 432 444-449 451—454 457 459—461 465 471 483 981 983—985 987; II 63 64 66 68 bis 70 73 74 76 88; III 3—8 10—15 359.

Staatsardiiv I 4—14 16—18 21 24 27—31 33 38 39 52 55 56 58 63 bis 69 71—74 76 78 80 82 83 87 89 90 99—102 108 110 112—114 120 121 341 361 379 389—392 394 398 403 405—413 415 418 419 421—425 427 429 430 435 443—451 453 456—460 462 464 465 478 480 483 956 982; II 9

11—14 30 37 39 40 42 43 47 48 55 58 63 64 67 68 70—72 77—79 85 169 196 214 223 224 242 249—253 271 272 298 313 318 368 372 373 376 393 394; III 5 8—19 22 23 25 bis 34 47—50 54 59 60 67 80 84 86 88 93 97 106 108 133 225 227 234 236 364 505—508 510 511 513 514 517 523 526 538 540 542 549.

Archiv des Unterrichtsministeriums II

### Bollftändige Titel der wiederholt zitierten Bücher.

Abhandlungen der Kgl. bahr. Atademie der Wissenschaften. Philos.-philos. u. hist. Al. München 1827 ff.

Abhandlungen der Kgl. preuß. Atademie der Wiffenschaften zu Berlin. Bd 1 ff. Berlin 1804 ff. Accademia Reale delle scienze di Torino. Atti. Bd 1 ff. Torino 1865 ff. Memorie. Bd 1 ff. Torino 1759 ff.

Acta Benedicti XIV sive nondum sive sparsim edita nunc primum collecta cura Raphaelis de Martinis. 2 Bbc. Neapoli 1894.

Acta historico-ecclesiastica saeculi XIX. Hrsg. von G. Fr. H. Mheinwald. 2 Bde. Hamburg 1838.

Acta Sanctorum Bollandiana vindicata. Antverpiae 1755 ff.

Adinolfi, P., Roma nell' età di mezzo. 2 Bbc. Torino-Roma 1881.

Allgemeine Deutsche Biographie. Bo 1-56. Leipzig 1875 ff.

Almeida, Fortunato de, Historia da Igreja em Portugal. 4 Bbc. Coimbra 1910 bis 1921.

Amelung, Walther, Die Stulpturen des Batikanischen Museums. 4 Bde. Berlin 1903—1908. Analecta Augustiniana, divo parenti Augustino dicata. Bd 1 ff. Romae 1905 ff.

Analecta iuris pontificii. Dissertations sur divers sujets de droit canonique, liturgie et théologie. Bb 1 ff. Rome 1855 ff.

Anecdotes sur l'état de la religion dans la Chine (von Billermaule). 7 Bbe. Paris 1733—1742.

Annalen des Sift. Bereins für den Riederrhein. Seft 1 ff. Köln 1855 ff.

Annales de la Société des soi-disants Jésuites. Paris 1764-1771.

Annales révolutionnaires. Bb 1 ff. Paris 1908 ff.

Annuario Pontificio. Bb 1 ff. Roma 1716 ff.

Antonianum. Periodicum philosophico-theol. trimestre. 20 1 ff. Romae 1926 ff.

Antonini, Prosp., Il Friuli orientale. Milano 1865.

Archief voor de Geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht. Bd 1 ff. Utrecht 1874 ff. Archie für katholisches Kirchenrecht. Bd 1 ff. Innsbruck 1857 ff.

Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters. Bo 1 ff. Berlin u. Freiburg 1885 ff. Archiv für österreichische Geschichte. Bo 1 ff. Wien 1865 ff.

Ardivalifche Zeitschrift. Bo 1 ff. Stuttgart 1876 ff.

Archivio della Reale Società Romana di storia patria. Bb 1 ff. Roma 1878 ff.

Archivio storico italiano. 5 Serien. Firenze 1842 ff.

Archivio storico per le provincie Napolitane. Bb 1 ff. Napoli 1876 ff.

Arneth, Alfr. v., Geschichte Maria Theresias. 10 Bde. Wien 1863-1879.

Urneth, Alfr. v., Maria Therefia und Joseph II. Ihre Korrespondenz. Wien 1867.

Arneth, Alfr. v., Briefe der Kaiserin Maria Theresia an ihre Kinder und Freunde. Wien 1881. Arneth, Alfr. v., Joseph II. und Leopold von Toskana. Ihr Briefwechsel 1781—1790. Wien 1872.

Arneth, Alfr. v., Joseph II. und Ratharina von Rußland. Ihr Briefwechsel. Wien 1869. Arte, L', Fortsehung des Archivio storico dell'arte. Bd 1 ff. Roma 1898 ff. Arte e storia. Bd 1 ff. Firenze 1882 ff. Assemanus, Ios. Sim., Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codicum manuscriptorum catalogus. 3 & c. Romae 1756—1759.

Astráin, A., Historia de la Compañía de Jesús en la Asistencia de España. 7 & Madrid 1902—1925.

Atti dell'assemblea degli arcivescovi e vescovi tenuta in Firenze 1787. 7 25c. Firenze 1788.

Atti della Reale Accademia nazionale dei Lincei. Roma. (Memorie 1870 ff; Classe di scienze morali, storiche e filologiche 1885 ff; Rendiconti 1901 ff.)

Atti e decreti del concilio diocesano di Pistoia. Paris 1788.

Aulard, F. A., La Société des Jacobins. 6 Bde. Paris 1889-1897.

Aulard, A., Politijche Geschichte der französischen Revolution. Übersett von Fr. v. Oppeln-Bronifowski. 2 Bde. München 1924.

Azara: El espíritu de D. José Nicolas de Azara descubierto en su correspondencia epistolar con D. Manuel de Roda. 3 & Dec. Madrid 1846.

Baldassari, Geschichte der Wegführung und Gefangenschaft Pius' VI. Abersett von F. N. Sted. Tübingen 1844.

Barbier de Montault, Les musées et galeries de Rome. Catalogue général. Rome 1870. Barbier de Montault, Œuvres complètes. 6 Bbc. Poitiers et Paris 1889—1890. Barruel, Aug., Collection ecclésiastique. 14 Bbc. Paris 1791—1793.

Baudrillart, A., De cardinalis Quirini vita et operibus. Parisiis 1899.

Bauer, A. F., Aussührliche Geschichte der Reise des Pabstes Pius VI. (Braschi) von Rom nach Wien und der Rückreise von Wien nach Rom. 2 Teile. Wien 1782.

Bäumer, Suitbert, Geschichte bes Breviers. Freiburg 1895.

Baumgarten, Herm., Geschichte Spaniens zur Zeit der französischen Revolution. Berlin 1861. Baumgartner, A., Geschichte der Weltliteratur. Bb 5: Die französische Literatur. Bb 6: Die italienische Literatur. Freiburg 1905 u. 1911.

Bager, F. J., Das Papftbuch. München 1925.

Beani, G., I vescovi di Pistoia e Prato. Pistoia 1881.

Beccatini, Franc., Storia di Pio VI. Venezia 1801.

Beer, Adolf, Die erfte Teilung Polens. 2 Bde. Wien 1873.

Beidtel, Ignaz, Rirchliche Zuftande in den faiferl. öfterr. Staaten. Wien 1849.

Benassi, Guglielmo du Tillot, un ministro riformatore del secolo XVIII. Parma 1924. Bender, Jos., Geschichte der philosophisch-theologischen Studien in Ermland. Braunsberg 1868.

Benedetti, Aug., La diplomazia pontificia e la prima spartizione della Polonia. Pistoia 1896.

Benedicti XIV, P. O. M., Opera omnia. 17 Bbc. Prati 1842-1856.

Benedicti XIV Acta f. Acta.

Benigni, U., Die Getreidepolitik der Päpste. Ins Deutsche übertragen von R. Birner, hrsg. von G. Ruhland. Berlin 1898.

Berger, Sans, Die religiöfen Rulte ber frangöfischen Revolution. Freiburg 1914.

Beringer, J. M., Beter M. von Berschaffelt. Sein Leben und seine Werfe. Straßburg 1902. Bernardini, B., Descrizione del nuovo dipartimento de'rioni di Roma fatto per ordine di N. S. Papa Benedetto XIV. Roma 1744.

[Biker], J. F. J., Collecção dos negocios de Roma no reinado de el-Rey D. José I, ministerio do Marquez de Pombal e pontificados de Benedicto XIV e Clemente XIII. 2 Boc. Lisboa 1874—1875.

Bildt, K. v., Svenska Minnen och Marken i Roma. Stockholm 1900.

Bilychnis, Rivista di studi religiosi. Bo 1 ff. Roma 1912 ff.

Blöger, Jos., Die Katholikenemanzipation in Großbritanien und Irland. Freiburg 1905. Blume, Fr., Iter Italicum. 4 Bde. Halle 1824 f.

[Boero], Osservazioni sopra l'istoria del pontificato di Clemente XIV scritta dal P. A. Theiner. 2. Auff. Monza 1854. Böhmer, Heinrich, Die Jesuiten. 3. Aufl. Leipzig 1913.

Bollettino d'arte. Bo 1 ff. Roma 1907 ff.

Bonenfant, P., La suppression de la Compagnie de Jésus dans les Pays-Bas autrichiens. Bruxelles 1925.

Bouillé, L. J. A. de, Souvenirs et Fragments pour servir aux Mémoires de ma vie et de mon temps 1769—1812. Publ. par Kermaingant. 3 & de. Paris 1906—1911. Boulot, G., Le général Duphot 1769—1797. Paris 1908.

Bourgin, Georges, La France et Rome de 1788 à 1797. Paris 1909.

[Bourgoing, Jean-François], Mémoires historiques et philosophiques sur Pie VI et son Pontificat, jusqu'à sa retraite en Toscane. 2 Bbc. Paris [1799].

Boutry, Maur., Choiseul à Rome. Lettres et mémoires inédites 1754—1757. Introduction par André Hallays. Paris 1895.

Boutry, Maur., Une créature du card. Dubois. Intrigues du card. Tencin. Paris 1902. Bouvier Félix, Bonaparte en Italie 1796. Paris 1899.

Brabo, Colección de los documentos relativos a la expulsión de los Jesuitas de la República Argentina y del Paraguay. Madrid 1872.

Braun, Joh. Wilh., Die Ehrenrettung Muratoris durch Papst Benedist XIV. Trier 1838. Braun, Joj., Der hristliche Altar. 2 Bde. München 1924.

Bridier, abbé, Msgr. de Salamon, Mémoires inédits de l'internonce à Paris pendant la Révolution. Paris 1890.

Briefwechfel zwijchen Alemens Wenzeslaus und Niflas von Hontheim. Frankfurt a. M. 1813. Brigidi, E. A., Giacobini e Realisti o il Viva Maria! Storia del 1799 in Toscana. Siena 1882.

Brimont, vicomte de, Le cardinal de la Rochefoucauld et l'ambassade de Rome 1743 à 1748. Paris 1913.

Brindmann, A. E., Die Baufunft des 17. und 18. Jahrhunderts in den romanischen Ländern. 5. Aufl. Berlin-Reubabelsberg 1929.

Bringmann, Augustin, P. Florian Baucke, ein deutscher Missionär in Paraguan (1749 bis 1768). Freiburg 1908.

Broglie, Le Duc de, Le secret du Roi. Correspondance secrète de Louis XV avec ses agents diplomatiques. Bb 2: 1752—1774. Paris 1878.

Brom, G., Archivalia in Italië. 3 Bbc. 's Gravenhage 1908-1914.

Brojd, M., Geschichte bes Kirchenstaates. Bo 2. Gotha 1882.

Brosses, Ch. de: Des Präsidenten De Brosses vertrauliche Briefe aus Italien an seine Freunde in Dijon 1739—1740. Übersetzt von Schwarzsopsf. 2 Bde. München 1918 bis 1922.

Brou, Al., Les jésuites de la légende. Paris 1907.

Brou, Al., Le dix-huitième siècle littéraire. 3 Bde. Paris 1923-1927.

Brucker, J. [S. J.], La Compagnie de Jésus. Paris 1919.

Brunner, Geb., Die theologische Dienerschaft am hofe Josephs II. Wien 1868.

Brunner, Geb., Die Myfterien ber Aufflärung, 1770-1800. Maing 1869.

Brunner, Seb., Der Humor in der Diplomatie und Regierungsfunde des 18. Jahrhunderts. 2 Bde. Wien 1872.

Buchberger, Mich., Kirchliches Handlerikon. 2 Bde. Freiburg 1907—1912.

Buchez, Phil. Jos. Benj., et Roux, P. C., Histoire parlementaire de la Révolution française. 40 Bbc. Paris 1834—1838.

Bullarii Romani Continuatio SS. Pontificum Benedicti XIV, Clementis XIII, Clementis XIV, Pii VI, Pii VII, Leonis XII et Pii VIII Constitutiones . . . complectens. Tom. tertius: Clementis XIII continens pontificatum. Prati 1842. Tom. quintus: Clemens XIV. &bd. 1845. Tom. sextus, Pars 1—3: Pius VI. &bd. 1847—1849.

Bullarium Capucinorum: Michael a Tugio, Bullarium ordinis FF. Minor. s. p. Francisci capucinorum. 7 Bbc. Romae 1740—1752.

Bullettin de la Commission Royale d'histoire de l'Académie de Belgique. Bb 1 ff. Bruxelles 1834 ff.

Burton, Edwin H., The Life and Times of Bishop Challoner. London 1909.

Cahen, Léon, Les querelles religieuses et parlementaires sous Louis XV. Paris 1913. Calà-Ulloa, Pietro, Di Bernardo Tanucci e de'suoi tempi. Napoli 1875.

Calisse, Carlo, Storia di Civitavecchia. Firenze 1898.

Calvi, Fel., Curiosità storiche e diplomatiche del sec. XVIII. Milano 1878.

Cancellieri, Franc., Il Mercato, il lago dell'Acqua Vergine ed il Palazzo Pamfiliano nel Circo Agonale detto volgarmente Piazza Navona. Roma 1811.

Cancellieri, Franc., De secretariis basilicae Vaticanae veteris ac novae. Romae 1786.

Cancellieri, Franc., Storia dei solenni possessi dei Sommi Pontefici detti anticamente processi o processioni dopo la loro coronazione dalla basilica Vaticana alla Lateranense. Roma 1802.

Cantoni, F., Lambertiniana, ossia i motti di Papa Lambertini. Bologna 1920.

Cappelletti, G., Le chiese d'Italia dalla loro origine sino ai nostri giorni. 21 &bc. Venezia 1844—1870.

[Caracciolo], Vita del papa Benedetto XIV Prospero Lambertini con note istruttive. Traduzione dal francese. Venezia 1783.

Carayon, Aug., Documents inédits, Doc. 9: Le Père Ricci et la suppression de la Compagnie en 1773. Paris 1869.

Carayon, Aug., Bibliographie hist. de la Compagnie de Jésus. Paris 1864.

Carini, Isid., La Biblioteca Vaticana, proprietà della Sede Apostolica. Roma 1893. Carlyle, Thomas, The French Revolution. 3 8bc. London 1842.

Carutti, D., Storia della diplomazia della corte di Savoia. 4 Bbc. Torino 1875—1880. Cavazza, F., Le scuole dell'antico studio Bolognese. Milano 1896.

Cecchetti, Bart., La Repubblica di Venezia e la Corte di Roma nei rapporti della religione. 2 Bbc. Venezia 1874.

Cerroti, Fr., Lettere e memorie autografe ed inedite di artisti. Roma 1869.

Champion, E., La France en 1789 d'après les cahiers des États Généraux. Paris 1897.

Champion, E., La séparation de l'Église et de l'État en 1794. Introduction à l'histoire religieuse de la Révolution franç. Paris 1903.

Chantre y Herrera, Historia de las Misiones de la Compañía de Jesús en el Marañón español 1637—1767. Madrid 1901.

Chossat, Marcel, Les jésuites et leurs œuvres à Avignon 1553—1768. Avignon 1896. Cibrario, Luigi, Lettere inedite di Santi, Papi, Principi, illustri guerrieri e letterati. Torino 1861.

Civiltà Cattolica. Bb 1 ff. Roma 1850 ff.

Colagrossi, P., L'Amfiteatro Flavio. Firenze 1913.

Colección general de las providencias hasta aquí tomadas por el Gobierno sobre el estrañamiento y ocupación de temporalidades de los Regulares de la Compañía. Bb 1. Madrid 1767.

Colección de los artículos de La Esperanza sobre la historia del reinado de Carlos III, escrita por D. A. Ferrer del Río. Madrid 1859.

Collecção dos negocios de Roma f. [Biker].

Collectanea S. Congregationis de Propaganda Fide, seu decreta, instructiones, rescripta pro apostolicis missionibus. Romae 1907.

Colletta, P., Storia del reame di Napoli dal 1734 sino al 1825. Napoli 1861.

Collombet, Fr. Z., Histoire critique et générale de la suppression des jésuites au XVIII° siècle. Lyon-Paris 1846.

Coloma, Luis, Retratos de antaño. Madrid 1895.

Concina, Daniel, Theologia christiana dogmatico-moralis. Roma e Venezia 1749.

Conforti, Luigi, I Gesuiti nel regno delle due Sicilie e in Italia. Napoli 1887.

Coppi, A., Annali d'Italia dal 1750. Bb I (1750-1796), Roma 1824.

Cordara-Albertotti, De suppressione Societatis Iesu Commentarii. Padova 1923 bis 1925.

Correspondance des Directeurs de l'Académie de France à Rome, éd. p. Anatole de Montaiglon et Jules Guiffrey. 25 15—16. Paris 1907.

Correspondent, Le. 25 1 ff. Paris 1843 ff. Corsi, C., Fogli volanti, Venezia 1889.

Coxe, William, L'Espagne sous les rois de la maison de Bourbon, ou Mémoires relatifs à l'histoire de cette nation depuis l'avènement de Philippe V en 1700 jusq'à la mort de Charles III en 1788. 6 Bbc. liber, von A. Muriel. Paris 1827.

Crétineau-Joly, J., Clément XIV et les jésuites. Paris 1847.

Crétineau-Joly, J., Histoire religieuse, politique et littéraire de la Compagnie de Jésus. 6 Bbc. Paris-Lyon 1851.

Crousaz-Crétet, P. de, L'Église et l'État ou les deux puissances au XVIII<sup>e</sup> siècle (1715—1789). Paris 1893.

Crousaz-Crétet, P. de, Paris sous Louis XIV. 2 Bbe. Paris 1922-1923.

Cuevas, Mariano, Historia de la Iglesia en México. 5 28 bc. Tlalpam (México) 1921 bis 1928.

Cupis, C. de, Le vicende dell'agricoltura e della pastorizia nell'Agro Romano e l'Annona di Roma. Roma 1911.

Czoernig, Carl v., Das Land Gorg und Gradisca. 2 Bde. Wien 1873.

Danvila y Collado, Man., Reinado de Carlos III. 25 1 ff. Madrid 1892 ff.

Debidour, A., Histoire des rapports de l'Église et de l'État en France de 1789 à 1870. Paris 1898.

Deinhardt, Wilhelm, Der Jansenismus in deutschen Landen. (Münchener Studien zur hift. Theologie 8.) München 1929.

Delarc, O., L'Église de Paris pendant la Révolution française 1789—1801. 3 & Dec. Paris 1895—1898.

Delaunay, L., Un ami de Benoît XIV, le prieur Bouget. Angers 1918.

Dengel, J. Ph., Die politische und firchliche Tätigkeit des Mgr. Josef Garampi in Deutschland 1761—1763. Rom 1905.

Denza, Pubblicazioni della Specola Vaticana. 25 1. Roma 1891.

Descrizione delle statue, bassorilievi, busti, altri antichi monumenti e quadri de' più celebri pennelli che si custodiscono ne' palazzi del Campidoglio. 3. Aufl. Roma 1775.

Deutsche Rundschau. Hrsg. von Robenberg. Bb 1 ff. Berlin 1874 ff.

Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques publié p. A. Baudrillart, Alb. Vogt et Urb. Rouziès. 26 1 ff. Paris 1909 ff.

Dictionnaire de théologie catholique. Begonnen von Bacant-Mangenot. Bb 1 ff. Paris 1903 ff.

Diendorfer, J. E., Die Aufhebung des Jesuitenordens im Bistum Passau. Passau 1891. Dilgskron, Karl, Leben des heiligen Bischofs und Kirchenlehrers Alfonsus Maria de Liguori. 2 Bde. Regensburg 1887.

Dini, Gius., Diario pieno e distinto del viaggio fatto a Vienna dal Sommo Pontefice Pio Papa Sesto. Roma 1782.

Diplomatische Korrespondenz aus den Jahren 1759 und 1760 betreffs die Bestrafung und Ausweisung der Jesuiten aus Portugal. Göttingen 1850.

Doeberl, Michael, Entwicklungsgeschichte Baverns. 3 Bbe. München 1916-1931.

Dohm, Chr. Wilh., Denkwürdigfeiten meiner Zeit. 5 Bbe. Sannover 1814-1819.

Dohme, Robert, Kunft und Künftler der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 2 Bbe Leipzig 1886.

Dolfi, P. I., Cronologia delle famiglie nobili di Bologna. Bologna 1670.

Döllinger, J. J., Beiträge zur politischen, firchlichen und Kulturgeschichte der sechs letten Jahrhunderte. Bo 3. Regensburg-Wien 1882.

Döllinger-Hortig, Handbuch der driftl. Kirchengeschichte. 3 Bbe. Landshut 1827-1828.

Domarus, R. v., Bietro Bracci. Strafburg 1915.

Dropfen, 3. G., Geschichte ber preußischen Politik. 14 Bbe. Berlin 1855-1886.

Dufourcq, Alb., Le régime jacobin en Italie. Étude sur la République Romaine 1798—1799. Paris 1900.

Duhr, B., S. J., Geschichte ber Jesuiten in ben Ländern deutscher Junge. Bb 4. Regensburg 1928.

Duhr, B., S. J., Jefuitenfabeln. 4. Aufl. Freiburg 1904.

Duhr, B., S. J., Pombal (Stimmen aus Maria Laach, Erg.=Bb 14, Seft 53). Freiburg 1892. [Dupac de Bellegarde], Histoire abrégée de l'église métropolitaine d'Utrecht, principalement depuis la révolution arrivée dans les VII Provinces-Unies des Pays-Bas sous Philippe II jusqu'à présent. Utrecht 1765.

Durand de Maillane, Histoire apologétique du Comité ecclésiastique de l'Assemblée Nationale. Paris 1791.

Échos d'Orient, revue bimestrielle de théologie, de droit canonique, de liturgie, d'archéologie, d'histoire et de géographie orientales. Bo 1 ff. Paris 1897 ff.

Éguilles: Mémoires du Président d'Éguilles sur le parlement d'Aix et les jésuites, in: Carayon, Documents inédits concernant la Compagnie de Jésus. Bo 8. Poitiers 1867.

Ehrenberg, Hermann, Italienische Beiträge zur Geschichte ber Proving Oftpreußen. Königsberg 1895.

Ehrengabe deutscher Wissenschaft, dargeboten von katholischen Gelehrten. Johann Georg Herzog zu Sachsen zum 50. Geburtstag gewidmet. Hrsg. von Fr. Fesler. Freiburg 1920.

Eichhorn, Karl Friedr., Deutsche Staats= und Rechtsgeschichte. Göttingen 1808 – 1823.

Eisler, Alex., Das Beto ber katholijchen Staaten bei ber Papftwahl. Wien 1907.

Endres, Frig, Errichtung der Münchener Nuntiatur. (Diff.) Erlangen 1908.

Engelhardt, Z., The Missions and Missionaries of California. San Francisco 1908 bis 1913.

Enrich, Franc., Historia de la Compañía de Jesús en Chile. Barcelona 1891. Études, publ. par des Pères de la Compagnie de Jésus. 6 Scrien. Paris 1856 ff.

Fanfulla della Domenica. Bd 1 ff. Roma 1879 ff.

Fantuzzi, Giov., Memorie della vita del Cardinal Aldovrandi. Bologna 1783.

Fagbinder, Maria, Der Jesuitenstaat in Paraguay. Halle 1926.

Fea, C. D., Storia delle Acque in Roma e dei condotti. Roma 1832.

Feller, F. X., Dictionnaire historique. Liège 1797.

[Feller], Coup d'œil sur le congrès d'Ems. [Diijselborf 1788.]

Fénelon, Franç. de Salignac de la Mothe, Œuvres. 8 Bbc. Paris 1851.

Féret, P., La Faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres. Époque moderne. Bb 1 ff. Paris 1900 ff.

Ferrer del Río, Historia de Carlos III. Madrid 1856.

Ferrés, Carlos, Epoca Colonial. La Compañía de Jesús en Montevideo. Barcelona 1919.

Fitte, Siegfried, Religion und Politif vor und während des Siebenjährigen Krieges. (Programm.) Berlin 1899.

Fleury, Claud., Historia ecclesiastica. 91 Bbc. Mugsburg 1768 ff.

Focillon, H., G. B. Piranesi. Paris 1918.

Foley, Henry, Records of the English Province of the Society of Jesus. 8 20c. London 1875—1883.

Fontes rerum Austriacarum. Öfterreich. Geschichtsquessen. 2. Abt., Bd 1 ff. Wien 1855 ff. Forcella, V., Iscrizioni delle chiese e d'altri edifici di Roma dal secolo XI fino ai giorni nostri. 14 Bdc. Roma 1869—1885.

Forschungen gur brandenburgischen und preugischen Geschichte. Bb 1 ff. Leipzig 1888 ff. Forst-Battaglia, Otto, Stanisław August Boniatowsti und der Ausgang des alten Bolenftaates. Berlin [1927].

Franclieu, Pie VI dans les prisons du Dauphiné. Montreuil 1892.

Frang, S., Studien gur firchlichen Reform Josephs II., mit besonderer Berucksichtigung bes vorderöfterreichischen Breisgaus. Freiburg 1908.

Frédéric le Grand: Œuvres de Frédéric II le Grand. Hrsg. von J. D. E. Breuk. Berlin 1846 ff.

Frediani, Lettere interessanti di Clemente XIV. Firenze 1847.

Fren, Dagobert, Michelangelo-Studien. Wien 1920.

Friedrich, Joh., Beiträge jur Kirchengeschichte bes 18. Jahrhunderts. München 1876.

[Gagarin], Les Jésuites de la Russie: 1. La Compagnie de Jésus conservée en Russie après la suppression de 1772. Récit d'un jésuite. 2. Un nonce du Pape à la cour de Catherine II. Mémoires d'Archetti. Paris 1872.

Galletti, P. L., Memorie per servire alla storia della vita del card. D. Passionei. Roma 1762.

Gams, P. B., Series episcoporum Ecclesiae catholicae quotquot innotuerunt a beato Petro apostolo. Ratisbonae 1873.

Gandino, Fr., Ambasceria di Marco Foscarini a Torino 1741-1742. Venezia 1892. Garampi, G., Saggi di osservazioni sul valore delle antiche monete pontificie. Con appendice di documenti. [Roma 1766.]

Gazier, A., Une suite à l'histoire de Port-Royal: Jeanne de Boisgnorel et Christophe de Beaumont. Paris 1906.

Gelli, Aganore, Memorie scritte da Scipione de' Ricci. 2 Bbe. Firenze 1865.

Gendry, Jules, Pie VI, sa vie — son pontificat. 2 Bdc. Paris o. 3. [1907].

Gerard, John, Stonyhurst College. Its life beyond the seas 1592-1794, and on English soil 1794—1894. Belfast 1894.

Gerdil, G., Opere edite ed inedite. 20 Tle in 10 Bbn. Roma 1806-1821.

Biefecte, Albert, G. B. Biranefi. Leipzig 1911.

Bingel, Jojeph A., Rirchenhiftorifche Schriften. Wien 1872.

Giornale ligustico di archeologia, storia e letteratura. Bo 1 ff. Genova 1874 ff. Giornale storico della letteratura italiana, diretto e redatto da A. Graf, F. Novati, R. Renier. Bb 1 ff. Roma-Torino-Firenze 1883 ff.

Giovagnoli, R., Leggende Romane. Papa Lambertini. Roma 1887.

Gispert, M., Historia de las misiones dominicanas en el Tungkin. Avila 1928. Gla, Dietr., Suftematisch geordnetes Repertorium der katholischen theologischen Literatur. 2 Bde. Paderborn 1895 u. 1904.

Glasson, E., Histoire du droit et des institutions de la France. 8 Bbc. Paris 1887-1903.

Godlewski, Michael, Monumenta ecclesiastica Petropolitana. 3 Bbc. Petropoli 1906 ff. Gomes, F. L., Le Marquis de Pombal. Esquisse de sa vie publique. Lisbonne 1869.

Gorce, P. de la, Histoire religieuse de la Révolution française. 5 Bbe. 5. Aufl. Paris 1919.

Goethe=Nahrbuch, hreg, von L. Geiger, Bo 1 ff. Frankfurt a. M. 1880 ff.

Gothein, Cberhard, Der Breisgau unter Maria Therefia und Jojeph II. Beibelberg 1907.

Gothein, Eberhard, Der driftlich-soziale Staat ber Jesuiten in Paraguay. Leipzig 1883.

Bothein, M. 2., Geschichte ber Gartenfunft. 2 Bbe. Jena 1914.

Goujet, Eloge historique. La Haye 1763.

Goyau, Georges, L'Allemagne religieuse. 4 Bbc. Paris 1905-1909.

Grandmaison, Geoffroy de, Madame Louise de France, la vénérable Thérèse de Saint-Augustin (1737-1787). Paris 1922.

Gregorovius, Ferd., Die Grabmaler ber römischen Papfte. Leipzig 1857.

Grimani: Risposte di P. Grimani, Doge di Venezia, ad officii di Ambasciatori ed altri 1751/52. Venezia 1856.

Grünhagen, C., Schlesien unter Friedrich d. Gr. 2 Bbe. Breslau 1890-1892.

Guardione, Fr., L'espulsione dei Gesuiti dal regno delle due Sicilie. Catania 1907. Guarnacci, M., Vitae et res gestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium a Clemente X usque ad Clementem XII. 2 Bbe. Romae 1751.

Guglia, Eugen, Die konservativen Elemente Frankreichs am Borabend der Revolution. Gotha 1890.

Guglia, Eugen, Leopold von Rankes Leben und Werke. Leipzig 1893.

Guglielmotti, Alb., Gli ultimi fatti della squadra romana, da Corfù all' Egitto 1700—1807. Roma 1884.

Guilday, P., Life and Times of John Carroll, Archbishop of Baltimore. New York 1922. Guilleaume, D. A., Bollständige Sammlung aller Briefe, Unterrichte, Gewaltertheilungen und Berhandlungen Unseres Heiligen Baters Pius Papst VI. in Betress der französischen Staatsumwälzung. Beranstaltet und nach der Kömischen Ausgabe übersett. 2 Bde. Münster in Westfalen 1797.

Guiot, L., La mission de Su-Tschuen au XVIII° siècle. Vie et apostolat de Msgr. Pottier, son fondateur, évêque d'Agathopolis. Paris 1892.

Burlitt, Cornelius, Geschichte des Barodftiles in Italien. Stuttgart 1887.

Handbuch aller unter der Regierung des Kaifers Joseph II. für die t. k. Erbländer ergangenen Berordnungen und Gesetze, von Joseph Kropatscheft. 18 Bde. Wien 1785 bis 1790.

Sanifd, Erdm., Gefdichte Polens. Bonn 1923.

harder, Ernft, Der Ginfluß Portugals bei der Bahl Bius' VI. Königsberg 1882.

Hardy, G., Le cardinal Fleury et le mouvement janséniste. Paris 1925.

Harnack, Abolf, Geschichte der Kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 3 Bbe. Berlin 1900.

Harnack, Otto, Deutsches Kunstleben in Rom im Zeitalter der Klassist. Weimar 1896. Hartwig, Theodor, Der Abertritt des Erbprinzen Friedrich von Hessen-Kassel zum Katholizismus. Kassel 1870.

Hautecoeur, C. d', Journal d'émigration du comte d'Espinchal. Paris 1912.

Hautecoeur, L., Rome et la renaissance de l'antiquité à la fin du XVIII° siècle. Paris 1912.

Heeckeren, E. de, Correspondance de Benoît XIV (mit Tencin). 2 Bde. Paris 1912. Hegemann, Ottm., Friedrich der Große und die katholische Kirche in den reichsrechtlichen Territorien Preußens. München 1904.

Heigel, A. Th., Der öfterreichische Erbfolgestreit und die Kaiserwahl Karls VII. Nördlingen 1877.

Heimbucher, M., Die Orben und Kongregationen ber katholischen Kirche. 3 Bbe. 2. Aufl. Paderborn 1907—1908.

Helbig, W., Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Alterkümer in Rom. 2 Bde. Leipzig 1912.

Hergenröther, Jos., Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte. 4 Bbe. 5. Aust. Freiburg 1911-1913.

hergenröther, Joj., Der Rirchenftaat feit der frangöfischen Revolution. Freiburg 1860.

Hergenröther, Jof., Kardinal Maury. Würzburg 1878.

Hergenröther, Jos., Biemonts Unterhandlungen mit dem heiligen Stuhl im 18. Jahrhundert. Würzburg 1877.

Hernández, El extrañamiento de los Jesuitas del Río de la Plata y de las Misiones del Paraguay. Madrid 1908.

herrmann, Ernft, Geschichte bes ruffischen Staates (heeren-Utert, Geschichte ber europäischen Staaten. Bb 5.) hamburg 1853.

Herzog-Hauck, Real-Enzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. 24 Bbe. Leipzig 1896—1913.

Beffenland, Beitschrift für heisische Geschichte und Literatur. Bo 1 ff. Raffel 1887 ff.

Siftorifches Jahrbuch ber Gorres-Gesellichaft. Bo 1 ff. Münfter uim. 1880 ff.

Hiftorijch-politische Blätter für das katholische Deutschland. Bb 1—169. München 1838 bis 1921.

Hittmair, Rubolf, Der josephinische Klostersturm im Lande ob der Enns. Freiburg 1907. Hock-Bidermann, Der österreichische Staatsrat 1760—1848. Wien 1879.

Hofmann, Walther v., Das Sätularisationsprojett von 1743, Kaiser Karl VII. und die römische Kurie. Gotha 1913.

Höhler, Matth., Des kurtrierischen Rates Heinr. Moys Arnoldi Tagbuch über die zu Ems gehaltene Zusammenkunft der vier Erzb. deutschen Herrn Deputierten. Mainz 1915.

Holzapfel, Geribert, Handbuch ber Geschichte des Franziskanerordens. Freiburg 1909.

Holzknecht, G., Ursprung und Herkunft der Reformideen Kaiser Josephs II. auf firchlichem Gebiete. Innsbruck 1914.

[Holzwarth], Malagrida und Pombal. Regensburg 1872.

Hughes, Thomas, History of the Society of Jesus in North America colonial and federal. Text 2 Bbc, Documents 2 Bbc. New York 1907—1917.

Hurter, H., Nomenclator literarius theologiae catholicae. 5 Bde. 3. Aust. Oeniponte 1903—1913.

Jahrbuch ber öfterreichischen Leo-Gesellschaft. Bb 1 ff. Wien 1893 ff.

Jansen, Joh. Laur., Der hl. Alfons Maria von Liguori und die Gesellschaft Jesu. Freiburg 1920.

Janffen, Joh., Bur Benefis der erften Teilung Polens. Freiburg 1865.

Jemolo, Art. C., Il Giansenismo in Italia prima della Rivoluzione. Bari 1928.

Immich, Max, Geschichte des europäischen Staatenspstems von 1660 bis 1789. München-Berlin 1905.

Innocenti, Benedetto, S. Leonardo da Porto Maurizio O. F. M., Prediche e lettere inedite. Quaracchi 1915.

Inquietudini de' Gesuiti. 4 Bde. [Ohne Dructort] 1764—1769.

Institutum Societatis Iesu. 3 Bbc. Florentiae 1892-1893.

Journal von und für Deutschland, hreg, von Goefingt. Bo 1 ff. Ellrich 1784-1792.

Isambert, F. A., Recueil général des anciennes lois françaises depuis l'an 420 jusqu'à la révolution de 1789. Bb 1 ff. Paris 1822 ff.

Isla, José Franc., Memorial en nombre de las cuatro Provincias de España de la Compañía de Jesús desterradas del reino a S. M. El Rey Don Carlos III., ed. J. E. de Uriarte. Madrid 1882.

Ius Pontificium: Iuris Pontificii de Propaganda Fide Pars I. Bb 1—7. Romae 1886 ff. Justi, K., Windelmann und seine Zeitgenossen. 2 Bde. Leipzig 1898.

Kaas, Ludwig, Die geistliche Gerichtsbarkeit ber katholischen Kirche in Preußen in Bergangenheit und Gegenwart. 2 Bbe. Stuttgart 1915—1916.

Karttunen, Liisi, Les Nonciatures Apostoliques permanentes de 1650 à 1800, in Annales Acad. Scient. Fennicae Serie B, 35 5, Nr 3. Genève (Helsinki) 1912.

Katholik, Der. Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben. Jahrg. 1 ff. Straßburg u. Mainz 1820 ff.

Katholische Bewegung in unseren Tagen. Bo 1 ff. Würzburg 1868 ff.

Katholischen Missionen, Die. Bb 1 ff. Freiburg 1873 ff, ab 1923 Nachen—M.=Glabbach— Duffeldorf.

Reusch, R., Die Aszetik des hl. Alfons von Liguori. Freiburg i. d. Schweiz 1924.

Kiefer, Jos., Die deputierten Bischöfe der Nationalversammlung und die Constitution civile du clergé in den Jahren 1790—1792. (Diss.) Freiburg 1903.

Kink, Rudolf, Geschichte der kaiserl. Universität zu Wien. 2 Bde. Wien 1854.

Kirchenlexikon (Freiburger) oder Enzyklopädie der kathol. Theologie und ihrer Hilfswissenjchaften. Hrsg. von H. J. Wetzer und B. Welte. 12 Bde. Freiburg 1847—1856. 2. Ausl., begonnen von Joseph Kard. Hergenröther, fortgesetzt von Fr. Kaulen. 12 Bde. Freiburg 1882—1901.

Kirsch, J. B., Kirchengeschichte. Bo IV: Die Kirche im Zeitalter des Individualismus, von L. A. Beit. Freiburg 1931.

Maufing, Sammlung der neuesten Schriften, welche die Jesuiten in Portugal betreffen. Leipzig u. Franksurt 1761.

Knapp, Friedrich, Die italienische Plastit vom XV. bis XVIII. Jahrhundert. Berlin [1910]. Korczof, Anton, Die griechisch-katholische Kirche in Galizien. (Osteuropa-Institut in Breslau V 1.) Leibzig-Berlin 1921.

Kofer, Reinhold, König Friedrich ber Große. 2 Bbe. Stuttgart und Berlin 1903.

Rosmopolis. Bd 1 ff. St. Betersburg 1887 ff.

Kraus, Fr. X., Briefe Benedifts XIV. an den Canonicus Francesco Peggi in Bologna (1727—1758). 2. Aust. Freiburg 1888.

Kraus, Fr. X., Roma sotterranea — Die römischen Katakomben. Freiburg 1879.

Rudhoff, Jos., Die Geschichte des Tricoronatum. Köln 1931.

Runftgeschichtliche Unzeigen. Bo 1 ff. Innsbrud 1904 ff.

Rüngel, Georg, Fürst Raunitg-Rittberg als Staatsmann. Frantfurt a. M. 1923.

Kuentziger, Jacques., Fébronius et le Fébronianisme. Bruxelles 1890.

Kušej, J. R., Joseph II. und die äußere Kirchenversassung Innerösterreichs (Stut, Kirchenrechtl. Abh. 49/50). Stuttgart 1908.

Kwartalnik Historyczny. Bo 26. Lemberg 1912.

Lafuente, Vic. de, Historia eclesiástica de España. 6 Bbc. Madrid 1873.

Lanciani, R., Storia degli scavi di Roma. Bo 1-4. Roma 1902-1913.

Lanzi, Luigi, Terni. Bergamo 1910.

Lapauze, Henri, Histoire de l'Académie de France à Rome. 2 &bc. Paris 1914. Launay, A., Histoire générale de la Société des Missions Étrangères. Paris 1894. Lavisse, E., Histoire de la France contemporaine depuis la Révolution jusqu'à la paix 1919. Paris 1921.

Lebret, 3. Fr., Magazin zum Gebrauche ber Staaten- und Kirchengeschichte. 10 Bbe. Ulm

1771-1788.

Leclercq, Henri, Les Martyrs. 15 Bbc. Paris 1905-1924.

Lector, L., Le conclave. Paris 1894.

Lehmann, M., Preußen und die katholische Kirche seit 1640. Bd 1—9. Leipzig 1878 bis 1902.

Lehnerd, Balentin, Paul bom Rreug. Innsbruck 1926.

Lehtonen, U. L., Die polnischen Provinzen Ruglands unter Katharina II. in den Jahren 1772—1782. Aus dem Finnischen übersetzt von Guft. Schmidt. Berlin 1907.

Lemmens, Leonh., Geschichte der Franzisfanermissionen. Münfter 1928.

Leo, S., Geschichte ber italienischen Staaten. Salle 1828-1832.

Lescoeur, Louis, L'Eglise catholique en Pologne sous le Gouvernement russe. Paris 1860.

Letarouilly, P., Edifices de Rome moderne. Paris 1825-1857.

Letarouilly, P., Le Vatican. Paris 1882.

Lettere, brevi et chirografi di Benedetto XIV per la città di Bologna. Bologna 1749. Lettere inedite di uomini illustri j. Nardinocchi.

Lettere di Sant' Alfonso Maria di Liguori. 3 Bde. Roma 1887.

Lettres de notre St. Père le Pape et de Sa Majesté l'Empereur. Rome 1782.

Lettres édifiantes et curieuses écrites des missions étrangères par quelques missionnaires de la Compagnie de Jésus. By 1 ff. Paris 1707 ff.

Litowifi, Ed., Geschichte des allmählichen Berfalls der unierten ruthenischen Kirche im 18. u. 19. Jahrhundert. Deutsch von Tloczynsti. 2 Bde. Posen 1885 f. Lindet: Correspondance de Thomas Lindet pendant la Constituante et la Législative (1789—1792), p. par A. Montier. Paris 1899.

Lombardi, Ant., Storia della letteratura italiana nel secolo XVIII. 6 Bbc. Venezia 1832.

Lorenz, D., Joseph II. und die belgische Revolution. Wien 1862.

Loret, Maciej, Kościół katolicki a Katarzyna II 1772—1784. (Monografie w zakresie dziejów nowożytnych, wyd. Szymon Askenazy. Bo 12.) Warszawa- Kraków 1910.

Lübed, Konrad, Georgien und die fatholische Kirche. Nachen 1919.

Lübeck, Konrad, Die katholische Orientmission in ihrer Entwicklung dargestellt. Köln 1917. Madelin, Louis, France et Rome. Paris 1913.

Madelin, Louis, La Révolution. Paris 1924.

Madelin, Louis, La Révolution et Rome. Paris 1913.

Malamani, V., A. Canova. Milano [o. 3.].

Männer, Ludwig, Bayern vor und in der französischen Nevolution. Berlin-Leipzig 1927. Manzone, S. B., Frammenti di lettere inedite di Benedetto XIV. (Nozze-Publ.) Brà 1890.

Marini, Marino, Memorie storico-critiche della città di S. Arcangelo. Roma 1844. Maroni, Lettere di Benedetto XIV all'Arcidiacono Innocenzo Storani di Ancona, in Arch. stor. per le Marche e per l'Umbria. 25 2. Foligno 1885.

Mary, Jakob, Geschichte des Erzstiftes Trier als Kurfürstentum und als Erzdiözese bis zum Jahre 1816. 5 Bde. Trier 1858—1864.

Massi, Pasquale, Indicazione antiquaria del Pontificio Museo Pio-Clementino in Vaticano. Roma 1792.

Masson, Frédéric, Le cardinal Bernis depuis son ministère, 1758 à 1794. Paris 1884. Mathiez, Albert, La Révolution et l'Église. Paris 1910.

Mathiez, Albert, Robespierre et le culte de l'Être Suprême. Le Puy 1910.

Mathiez, Albert, Rome et le clergé français sous la Constituante. Paris 1911.

Matscheg, A., Storia politica di Europa dal cominciare del regno di Maria Teresa allo sciogliersi della convenzione di Kleinschnellendorf, studiata sui dispacci dei Veneti ambasciatori. Belluno 1896.

Maury, J. S., Essai sur l'éloquence de la chaire. Paris 1850.

Mazzuchelli, G. M., Gli scrittori d'Italia. 2 Bbe. Brescia 1753 f.

Mejer, Otto, Febronius. Tübingen 1880.

Mélanges d'archéologie et d'histoire. Bo 1 ff. Paris-Rome 1881 ff.

Mémoires de la Congrégation de la Mission. Bb 1-9. Paris 1863-1866.

Memorie di A. Canova scritte da Antonio d'Este e pubblic. p. c. di Aless. d'Este. Firenze 1864.

Memorie di religione, di morale e di letteratura. 79 Bbc. Modena 1822-1854.

Memorie storiche sulle principali cagioni e circostanze della rivoluzione di Roma e di Napoli. [Ofine Ort, 1800.]

Menéndez y Pelayo, M., Historia de los heterodoxos españoles. 2 &bc. Madrid 1880—1881.

Mention, L., Documents relatifs aux rapports du clergé avec la royauté de 1705 à 1789. Paris 1903.

Menzel, K. A., Neuere Geschichte ber Deutschen von der Reformation bis zum Bundesatt. 12 Bde. Berlin 1826—1848.

Mercati, A., Raccolta di concordati in materie ecclesiastiche tra la Santa Sede e le autorità civili. Roma 1919.

Mergentheim, L., Die Quinquennalsakultäton pro foro externo. 2 Bde. Stuttgart 1908. Merkwürdige Nachrichten von den Jesuiten in Weißreussen. 2. Aust. Franksurt-Leipzig 1786. Meyer, A. G., Canova. Bieleseleipzig 1898.

Meyer, F. J. L., Darftellungen aus Italien. Berlin 1792.

Meyer, Hermann, Der Plan eines evangelischen Fürstenbundes im Siebenjährigen Krieg. Celle 1893.

Michelet, Jules, Histoire de la Révolution française. 7 Bbc. Paris 1847-1853.

Mignanti, F. M., Istoria della sacrosanta patriarcale basilica Vaticana. Roma 1867. Miguelez, Manuel F., Jansenismo y regalismo en España (datos para la historia). Cartas al Sr. Menéndez Pelayo. Valladolid 1895.

Missirini, M., Memorie per servire alla storia della Romana Accademia di S. Luca, fino alla morte di Ant. Canova. Roma 1823.

Missirini, M., Della vita di Ant. Canova. Prato 1824.

Mitrofanov, Pavel v., Joseph II. 2 Bde. Wien-Leipzig 1910.

Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. Bd 1 ff. Innsbruck 1880 ff.

Möhler, Joh. Ab., Kirchengeschichte, hrsg. von P. B. Gams. 3 Bbe. Regensburg 1867. Möhrs, Carl, Friedrich der Große und der Kardinal Sinzendorf, Fürstbischof von Breslau. (Programm.) Königsberg 1885.

Monatshefte für Runftwiffenschaft. Bo 1 ff. Leipzig 1908 ff.

Monti, G. M., Due grandi riformatori del settecento: A. Genovese e G. M. Galanti. Firenze D. 3. [1926].

Moore, Joh., Tagebuch mährend eines Aufenthalts in Frankreich von August bis Dezember 1792. Aus dem Englischen von Fr. L. W. Meher. Berlin 1794.

Morel Fatio, Alfred, Études sur l'Espagne. 2 Bbc. Paris 1896.

Morochfin, Die Jesuiten in Rußland seit Katharina II. (Russisch.) 3 Bde. Petersburg 1867 u. 1870.

Moroni, G., Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica da S. Pietro sino ai nostri giorni. 109 &bc. Venezia 1840—1879.

Mortimer-Ternaux, Louis, Histoire de la Terreur 1792—1794. 8 Bbc. Paris 1862 bis 1881.

Moschetti, A., Venezia e la elezione di Clemente XIII. Venezia 1890.

Mourret, F., Histoire générale de l'Église. 9 Bbc. Paris 1920-1929.

Mozzi, Luigi, Storia delle rivoluzioni della chiesa d' Utrecht. Venezia 1787.

Muñoz, Ant., G. P. Piranesi, Roma 1920.

Münzenberger, E. F. A., Die Kirchengesetzgebung der französischen Kevolution vom Jahre 1790. Würzburg 1877.

Muratori, L. A., Annali d'Italia dal principio dell'era volgare sino all'anno 1749. 12 Bbc. Milano 1742—1749.

Muratori, L. A.: Epistolario di L. A. Muratori, ed. M. Campori. 14 26c. Modena 1901—1922.

Murr, Chr. G., Geschichte der Jesuiten in Portugal unter der Staatsverwaltung des Marquis von Pombal. Neue Ausgabe von J. L. Haftemeyer. Freiburg 1910.

Murr, Chr. G., Journal gur Kunftgeschichte und gur allgemeinen Literatur. 17 Bbe. Nürnberg 1775—1789.

Mury, Paul, Gabriel Malagrida de la Compagnie de Jésus. 2<sup>de</sup> éd. Strasbourg 1899. Müting, Joj., Phil. Gotth. Fürst Schaffgotsch, Bijchof von Bressau, als Kirchenpolitiker. Bressau 1916.

Nardinocchi, Gregorio, Lettere inedite di uomini illustri tratte dagli autografi della biblioteca di S. Gregorio al clivo di Scauro. (Estratto dal Giornale Arcadico.) Roma 1842.

Navarrete, Ioa. Andr., De viris illustribus in Castella veteri Soc. Iesu ingressis et in Italia extinctis. Bologna 1793.

Navenne, F. de, Rome et le Palais Farnèse pendant les trois derniers siècles. 2 Bbc. Paris 1923.

Reue firchliche Zeitschrift. Bb 1 ff. Erlangen-Leipzig 1890 ff.

Nicolai, N. M., De' bonificamenti delle terre pontine. Roma 1800.

[Nivelle, J. A.], Le cri de la foi ou Recueil des différens témoignages rendus par plusieurs facultéz, chapitres, curés, communautéz ecclésiastiques et régulières au sujet de la constitution Unigenitus. 3 Bbc. Ohne Ort, 1719.

Road, Fr., Deutsches Leben in Rom 1700 bis 1900. Stuttgart 1907.

Nonell, Jaime, El V. P. José Pignatelli y la Compañía de Jesús en su extinción y restablecimiento. Manresa 1893.

Nouvelles lettres édifiantes des missions de la Chine et des Indes Orientales. Paris 1818.

Novaes, Gius. de, Elementi della storia de' Sommi Pontefici da San Pietro sino al felicemente regnante Pio Papa VII. Bb 13—16. Roma 1822.

Nuova Antologia di lettere, scienze ed arti. Bo 1 ff. Firenze-Roma 1866 ff.

Nuova Rivista Storica. Bb 1 ff. Milano 1917 ff.

Ortolani, Sergio, Santa Croce in Gerusalemme. Roma [1924].

Ofterreichische Rundichau. Bo 1 ff. Wien 1904 ff.

Ozzòla, Leandro, Gian Paolo Pannini pittore. Torino 1921.

Bacca, Barth.: Diftorische Denkwürdigkeiten Sr. Eminenz des Kardinals Barth. Pacca über seinen Ausenthalt in Deutschland 1786—1794. Augsburg 1832.

Bacca, Barth., Nachrichten über Portugal mit einem furzen Bericht über bie Nuntiatur zu Lissaben 1795—1802. Augsburg 1836.

Pacheco y de Leyva, Enrique, El conclave de 1774 a 1775. (Junta para ampliación de estudios e investigaciones científicas. Escuela Española de arqueología e historia en Roma, Obras 2.) Madrid 1915.

Pacheco y de Leyva, Enrique, La intervención de Floridablanca en la redacción del Breve para la supresión de los jesuitas. (Escuela Española de arqueología e historia en Roma, Obras 3.) Madrid 1915.

Palmieri, Gregorio, Spicilegio Vaticano di documenti . . . estratti dagli archivi e dalla biblioteca della Sede Apostolica. Roma 1890 ff.

Paolillo, Mariano, L'espulsione dei Gesuiti dal regno delle Due Sicilie. Napoli 1901. Pasini Frassoni, F., Essai d'armorial des Papes. Rome 1906.

Passeri, Mémoires sur la Révolution d'Avignon et du Comtat Venaissin. Rome 1793. [Patouillet, Louis], Dictionnaire des livres jansénistes. 4 Bbc. Anvers 1752.

Paulinus a S. Bartholomaeo, India orientalis christiana. Romae 1794.

Paulinus a S. Bartholomaeo, Viaggio alle Indie orientali. Roma 1796.

Beleig, Jul., Geschichte der Union der ruthenischen Kirche mit Rom. 2 Bde. Wien 1878 bis 1880.

Peluso, B., Documenti intorno alle relazioni fra Stato e Chiesa nelle due Sicilie. I: I progetti del concordato del 1741. Napoli 1898.

Peramas, Ios. Emm., De vita et moribus sex sacerdotum Paraguaycorum. Faventiae 1793.

Petrucelli della Gattina, Histoire diplomatique des conclaves. 25 4. Paris 1864 bis 1866.

Pfeilschifter-Baumeister, G., Der Salzburger Kongreß und seine Auswirkung 1770—1777.
Baberborn 1929.

Pfülf, Otto, Die Anfänge der deutschen Provinz der neu erstandenen Gesellschaft Jesu. Freiburg 1922.

Piatti, G., Storia de' Pontefici, Venezia 1768.

Picot, Émile, Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique pendant le dixhuitième siècle. 7 Bbc. 3. Aufl. Paris 1853—1857.

Bichler, A., Alfons von Liquori. Regensburg 1922.

Pierling, P., La Russie et le Saint Siège. Études diplomatiques. 35 4. Paris 1907. Pierre, Victor, La déportation ecclésiastique sous le Directoire. Paris 1895.

Pierre, Victor, 18 Fructidor. Paris 1893.

Pierre, Victor, La Terreur sous le Directoire. Paris 1887.

Bigge, Heinrich, Die religioje Tolerang Friedrichs bes Großen. Maing 1899.

Piolet, J. B., Les missions catholiques françaises au XIX siècle. 6 Bde. Paris 1901.

Pirenne, Henri, Histoire de Belgique. 6 &bc. Bruxelles 1922—1926.

Pisani, Paul, L'Église de Paris et la Révolution. 4 Bde. Paris 1908-1911.

Platner-Bunsen: Beschreibung der Stadt Rom, von Ernst Platner, Karl Bunsen, Eduard Gerhard und Wilhelm Röstest. 3 Bde. Stuttgart u. Tübingen 1829—1842.

Poleni, G., Memorie istoriche della gran cupola del tempio Vaticano. Padova 1748. Polybiblion. Revue bibliographique universelle. 25 1 ff. Paris 1868 ff.

Poncelet, Alfr., La Compagnie de Jésus en Belgique. Aperçu historique. Bruxelles 1907.

Poncelet, Afr., Nécrologe des jésuites de la province flandro-belge. Wetteren 1931. Poncet, Charles, Pie VI à Valence, recueil de documents authentiques. Paris 1869. Potter, De, Vie de Ricci. Bruxelles 1825.

Poujoulat, J. J. Fr., Le Cardinal Maury, sa vie et ses œuvres. Paris 1855.

Pragmatische und attenmäßige Geschichte der zu München neu errichteten Nuntiatur. Frankfurt u. Leipzig 1787.

Prat, J. M., Essai historique sur la destruction des ordres religieux en France au dix-huitième siècle. Paris 1845.

Prah, Georg, Geschichte der Streitigkeiten über die cinesischen Gebräuche. 3 Bde. Augsburg 1791.

Préclin, E., Les jansénistes du XVIII° siècle et la constitution civile du clergé. Le développement du richérisme. Sa propagation dans le bas clergé 1713 à 1791. Paris 1929.

Professione, A., Antonio Felice Zondadari e Bartolommeo Pacca. Milano 1899. Przegląd Powszechny. Miesięcznik poświęcony sprawom religijnym, kulturalnym i społecznym. (Zeitjórift.) Arafau 1883.

Quartalichrift, Römische, für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte. Jahrg. 1 ff. Rom 1887 ff.

Quartalichrift, Theologische. Jahrg. 1 ff. Tübingen 1819 ff.

Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken. Hrsg. von dem Preuß. hist. Institut. Bb 1 ff. Rom 1898 ff.

Rabbath, Ant., Documents inédits pour servir à l'histoire du christianisme en Orient. 2 Bde. Leipzig-Paris 1905 u. 1910.

Ragguaglio della vita, azioni e virtù di Clemente XIV. Firenze 1775.

Ranke, L. v., Sämtliche Werke. Bb 1-54. Leipzig 1867-1890.

Ranke, L. v., Zwölf Bücher preußischer Geschichte. (Sämtliche Werke Bb 25-29.) Leipzig 1873-1875.

Ranke, L. v., Die deutschen Mächte und der Fürstenbund. (Sämtliche Werke Bd 31/32.) Leipzig 1875.

Ranke, L. v., Die römischen Papste in den letten vier Jahrhunderten. 11. Aufl. Leipzig 1907.

Räß, A., Die Konvertiten seit der Reformation nach ihrem Leben und aus ihren Schriften dargestellt. 13 Bde. Freiburg 1866—1880.

Rassegna Nazionale. Bo 1 ff. Firenze 1879 ff.

Ravignan, F. X., Clément XIII et Clément XIV. 2 Bbc. Paris 1854.

Razón y Fe, Rivista. Bd 1 ff. Madrid 1901 ff.

Recherches de science religieuse. Bo 1 ff. Paris 1910 ff.

Recueil des discours d'un des Messieurs des enquêtes au Parlement en toutes les chambres assemblées, prononcés le 17 avril et le 8 juillet 1761. Paris 1761. Régnault, Émile, Christophe de Beaumont, Archevêque de Paris (1703—1781).

2 Bde. Paris 1882.

Reinkens, Jos. Hub., Die Universität zu Breslau vor der Bereinigung der Franksurter Biadrina mit der Leopoldina. Breslau 1861. Renazzi, F. M., Notizie storiche degli antichi vicedomini del patriarchio Lateranense. Roma 1784.

Renazzi, F. M., Storia dell'Università degli studi di Roma, detta comunemente la Sapienza. 4 Bbc. Roma 1803 ff.

[Reumont, Alfr. v.], Ganganelli, Papft Klemens XIV. Seine Briefe und seine Zeit. Berlin 1847.

Reumont, Alfr. v., Geschichte Tostanas seit dem Ende des florentinischen Freistaates. 2 Bde. Gotha 1876-1877.

Reumont, Alfr. v., Rleine hiftorifche Schriften. Gotha 1882.

Reusch, S., Der Inder ber verbotenen Bücher. 2 Bbe. Bonn 1883-1885.

Révolution Française, revue d'histoire moderne et contemporaine. 26 1 ff. Paris 1881 ff.

Revue catholique d'Alsace. Bb 1 ff. Strasbourg 1859 ff.

Revue d'histoire ecclésiastique. Bo 1 ff. Louvain 1900 ff.

Revue d'histoire des Missions. Bo 1 ff. Paris 1924 ff.

Revue historique. Bo 1 ff. Paris 1876 ff.

Revue pratique d'Apologétique. Bo 1 ff. Paris 1905 ff.

Revue des questions historiques. Paris 1866 ff.

Ricard, Antoine, Correspondance diplomatique et mémoires inédits du cardinal Maury. Lille 1891.

Ricci, Memorie, j. Gelli.

Richemont, Correspondance secrète de l'abbé Salamon avec le cardinal Zelada.

Paris 1898.

Richter, Gregorius, Statuta maioris ecclesiae Fuldaviensis. Fulda 1904.

Rinieri, Ilario, Il Caporale Trasteverino. Roma 1904.

Rinieri, Ilario, Della rovina di una monarchia. Relazioni storiche tra Pio VI e la corte di Napoli negli anni 1776—1799. Torino 1901.

Rivista del collegio araldico (Rivista araldica). Bo 1 ff. Roma 1903 ff.

Rivista Europea. 3 Serien. Milano 1834-1847.

Rivista d'Italia, Lettere, scienza ed arte. Bo 1 ff. Roma 1898 ff.

Rivista storica Italiana. Bd 1 ff. Torino 1884 ff.

Robidou, Bertrand, Histoire du clergé pendant la Révolution française. 2 Bbc. Paris 1889.

Rochemonteix, Cam. de, Les jésuites et la Nouvelle France au XVIII<sup>e</sup> siècle. 3 & Dec. Paris 1906.

Rochemonteix, Cam. de, Joseph Amiot et les derniers survivants de la Mission française à Pékin (1750—1795). Paris 1915.

Rochemonteix, Cam. de, Le P. Antoine Lavalette à la Martinique. Paris 1907.

Rocquain, Félix, L'esprit révolutionnaire avant la révolution 1715-1789. Paris 1878.

Rodocanachi, E., Le Capitole Romain antique et moderne. Paris 1904.

Rodolico, N., Gli amici e i tempi di Scipione de' Ricci. Saggio sul giansenismo italiano. Firenze 1920.

Rohrbacher, Histoire universelle de l'Église. 13 Bde. Paris 1877 ff.

Rosa, Enrico, I Gesuiti dalle origini ai nostri giorni. Roma 1914.

Rosa, Enrico, Passionei e la causa di beatificazione del ven. card. Bellarmino, Roma 1918.

Rossi, De, Triplice omaggio a Pio IX. Roma 1877.

Rottmanner, Max, Der Kardinal von Bayern. München 1877.

Rousseau, Fr., Le règne de Charles III d'Espagne. Paris 1907.

Rudolphi, Bur Rirchenpolitit Preugens. Baderborn 1907.

Saint-Priest, Histoire de la chute des jésuites au XVIIIe siècle. 2. Muff. Paris 1846.

Sala, G. A., Diario di Roma 1798-1799. 3 Bbe. Roma 1882-1888.

Sbornik imperatorskago russkago istoritcheskago obstchestva. 135 &bc. St. Petersburg 1869 ff.

Schäfer, H., Geschichte von Portugal. 5 Bbe. Hamburg 1836 ff.

Schelden, Bertrand van der, La Franc-Maçonnerie belge sous le régime autrichien 1721—1794. Louvain 1923.

Schill, Andr., Die Konstitution Unigenitus, ihre Veranlassung und ihre Folgen. Freiburg 1876.

Schipa, M., Il regno di Napoli al tempo di Carlo di Borbone. Napoli 1894.

Schlitter, Hanns, Die Reise des Papftes Pius VI. nach Wien und sein Aufenthalt daselbft. Wien 1892.

Schlitter, Hanns, Pius VI. und Joseph II. von der Rückfehr des Papstes nach Rom bis zum Abschluß des Konkordats. Wien 1894.

Schlitter, Sanns, Josephs II. Regierung in ben Niederlanden. Wien 1900.

Schlitter, Hanns, Geheime Korrespondenz Josephs II. mit seinem Minister in den öfterreich. Niederlanden Ferdinand Grafen Trautmannsborff 1787—1789. Wien 1902.

Schmid, Beinrich, Geschichte ber fatholischen Rirche Deutschlands. München 1874.

Schmidlin, 3., Ratholifche Miffionsgeschichte. Stepl [1925].

Schoell, M. S. F., Cours d'histoire des États européens, depuis le bouleversement de l'Empire Romain d'Occident jusqu' en 1789. 46 Bbc. Paris 1830—1834.

Schuchardt, Christian, Goethes italienische Reise. 2 Bde. Stuttgart 1862/63.

Schulte, Joh. Friedr., Geschichte der Quellen und Literatur des Kanonischen Rechts von Gratian bis auf die Gegenwart. 3 Bde. Stuttgart 1875.

Sciout, Ludovic, Le Directoire. 4 Bbe. Paris 1895-1897.

Sciout, Ludovic, Histoire de la constitution civile du clergé (1790—1801). 4 & bc. Paris 1872—1881.

Séché, Les origines du concordat. Bb 1. Paris 1894.

Sentis, F. J., Die ,Monarchia Sicula'. Eine historisch-kanonistische Untersuchung. Freiburg 1869.

Shea, John Gilmore, The Catholic Church in Colonial Days. New York 1886. Shea, John Gilmore, Life and times of the most Rev. John Carroll. New York

1888. Sicard, Aug., L'ancien clergé de France. Bb I: Les évêques avant la Révolution. Bb II u. III: Les évêques pendant la Révolution. Paris 1893—1903.

Sicard, Aug., Le clergé de France pendant la Révolution. Bo I: L'effondrement. Bb II: La lutte religieuse. Paris 1912 u. 1927.

Silvagni, D., La Corte e la Società Romana nei secoli XVIII e XIX. Roma 1884. Simon, H. A., Die Berfassung des geistlichen Fürstentums Fulda. (Disj.) Marburg 1912.

Sismondi, J. C. L. Simonde de, Histoire des Français. Bruxelles 1830.

Smolka, Stanislas, L'Europe et la Pologne à la veille et au lendemain de son démembrement. Rome 1915.

Sommervogel, C., S. J., Bibliothèque de la Compagnie de Jésus, p. p. De Backer. Nouv. éd. 10 Bbc. Bruxelles-Paris 1890—1909.

Sorel, Albert, L'Europe et la Révolution française. 8 Bde. Paris 1885-1904.

Sotomayor, Miguel, O Marquez de Pombal. Porto 1905.

Spicilegio Vaticano di documenti inediti e rari estratti dagli archivi e dalla bibl. della Sede Apost. Bb 1 ff. Roma 1890 ff.

Sjolowjoff, S., Geschichte des Falles von Polen nach ruffischen Quellen, übers. von J. Spörer. Gotha 1865.

Staatslegiton, im Auftrag der Görres-Gesellschaft hrsg. von Hermann Sacher. Bb 1 ff. 5. Aust. Freiburg 1926 ff.

Start, Suftematit und Beichichte ber Archaologie ber Runft. Leipzig 1880.

Steinhuber, Andr., Geschichte bes Kollegium Germanifum Hungarifum in Rom. 2 Bbe. Freiburg 1906.

Stettiner, Paul, Friedrich der Große und Graf Schaffgotsch, Fürstbischof von Breslau. (Programm.) Königsberg 1889.

Stigloher, Die Errichtung ber papstlichen Auntiatur in München und der Emser Kongreß. Regensburg 1867.

Stimmen aus Maria-Laach. Bo 1 ff. Freiburg 1871 ff.

Stimmen der Zeit. (Fortf. ber Stimmen aus Maria-Laach.) Freiburg 1914 ff.

Stinging, R., Geschichte ber beutschen Rechtswissenschaft, Abt. 3 von Ernst Landsberg. 2 Bbe. München 1898-1910.

Streit, Rob., O. M. I., Bibliotheca Missionum. Bb 1. Monasterii 1916.

Studi e memorie per la storia dell' Università di Bologna. Bologna 1921.

Stümper, Franz, Die firchenrechtlichen Ideen des Febronius. Afchaffenburg 1908.

Stut, Ulrich, Der neueste Stand des deutschen Bischofsmahlrechtes (Kirchenrechtl. Abhandlungen 58). Stuttgart 1909.

Sybel, Heinr. v., Geschichte der Revolutionszeit von 1789 bis 1795. 5 Bde. Düffeldorfsctuttgart 1859—1879.

Synopsis actorum S. Sedis in causa Societatis Iesu. 1605—1773. Lovanii 1895. (Als Manustript gebruckt.)

Taccone-Gallucci, D., S. Maria Maggiore. Roma 1911.

Taine, H., Les origines de la France contemporaine. 6 Bbc. Paris 1876-1894.

Tanucci, Bern., Lettere a Ferd. Galiani con introduzione e note di Fausto Niccolini. 2 Bbe. Bari 1914.

Taunton, The History of the Jesuits in England. London 1901.

Tavanti, Giov. B., Fasti di S. P. Pio VI con note critiche. 3 &be. Italia (!) 1804.

Teil, Joseph du, Rome, Naples et le Directoire, armistices et traités 1796—1797. Paris 1902.

Terzorio, Clemente da, Le missioni dei Minori Cappuccini. Sunto storico. Bb II—VII. Roma 1914—1925.

Terzorio, Clemente da, Manuale historicum Missionum Cappuccinorum. Isola del Liri 1926.

Theiner, Aug., Histoire du pontificat de Clément XIV. Paris 1852.

Theiner, Aug., Geschichte bes Pontifitats Klemens' XIV. Leipzig u. Paris 1853.

Theiner, Aug., Clementis XIV P. M. Epistolae et Brevia selectiora ac nonnulla alia acta Pontificatum eius illustrantia. Paris 1852.

Theiner, Aug., Documents inédits relatifs aux affaires religieuses de la France 1790 à 1800 extraits des archives secrètes du Vatican. 2 Bbc. Paris 1857—1858.

Theiner, Aug., Die neuesten Zustände der katholischen Kirche beider Ritus in Polen und Rußland seit Katharina II. bis auf unsere Tage. Augsburg 1841.

Theiner, Aug.: Vetera monumenta Poloniae et Lithuaniae gentiumque finitimarum historiam illustrantia maximam partem nondum edita, ex tabulariis Vaticanis deprompta, collecta ac serie chronologica disposita ab A. Th. & 4: Ab Innocentio PP. XII usque ad Pium PP. VI. 1697—1775. 2 Teile. Romae 1864.

Theiner, Aug., Geschichte ber geiftlichen Bildungsanftalten. Mainz 1835.

Theiner, Aug., Zustände der kath. Kirche in Schlesien von 1740—1758. 2 Bde. Regensburg 1852.

Theologie und Glaube. (Zeitschrift.) Bb 1 ff. Paderborn 1908 ff.

Theologisch=prattische Quartalichrift. Bo 1 ff. Ling 1832 ff.

Thieme, U., und Beder, F., Allgemeines Lexiton ber bildenden Künftler von der Antike bis zur Gegenwart. Bo 1 ff. Leipzig 1907 ff.

Thiers, Ad., Histoire de la Révolution française. 2 Bbc. Bruxelles 1840.

Thomas, A., Histoire de la Mission de Pékin. Paris 1923.

Thwaites, Jesuit Relations. 73 Bdc. Cleveland 1896 ff.

Tifchbein, Wilh., Aus meinem Leben, hrsg. von Loth. Brieger. Berlin [1922].

Tomassetti, Giuseppe, La Campagna Romana antica, medioevale e moderna. 25 1 bis 4. Roma 1910 f.

Tononi, A. G., Il prigioniero apostolico Pio VI nei ducati Parmensi. Parma 1896. Tortonese, La politica ecclesiastica di Carlo Emanuele III nella soppressione della Nunziatura e verso i Gesuiti. Firenze 1912.

Tripodo, Felicia, L'espulsione dei Gesuiti dalla Sicilia. Appunti e documenti. Palermo 1906.

Ufraine, Die, und die Kirchliche Union. Hrsg. von der katholischen Emigrantenfürsorge. Berlin 1930.

Uriarte, E. de, Obras anónimas y seudónimas de autores de la Compañía de Jesús pertenecientes a la antigua asistencia española. Madrid 1904—1916.

Vasi, Giuseppe, Delle magnificenze di Roma antica e moderna con una spiegazione istorica del P. Gius. Bianchini. 10 Bbc. Roma 1747—1761.

Verhaegen, Arthur, Le cardinal de Franckenberg, archevèque de Malines (1726 bis 1804). Bruges-Lille [1890].

Vernarecci, Fossombrone dai tempi antichissimi ai nostri. Fossombrone 1914.

Verri, Al., Vicende memorabili 1789-1801. Milano 1858.

Vicchi, Leone, V. Monti, le lettere e la politica 1781-1790. Faenza 1883.

Vicchi, Leone, Les Français à Rome pendant la Convention 1792—1795. Fusignano 1892.

Bigener, F., Gallifanismus und epistopalistische Strömungen im deutschen Katholizismus zwischen Tridentinum und Batitanum. München 1913.

Vita di Clemente XIII in seguito alla storia delle vite de' Pontefici di G. Piatti. Venezia 1769.

Vita di Clemente XIV. Venezia 1775.

Vita Italiana. Bo 1 ff. Roma 1913 ff.

Vivier, Status assistentiae Galliae Soc. Jesu 1762-1768. Paris 1899.

Bogel, Jul., Aus Goethes römischen Tagen. Leipzig 1905.

Bogt, Riflas, Rheinische Geschichten und Sagen. 3 Bbe. Frankfurt 1817.

Voltaire, Oeuvres, ed. Beuchot. 72 Bbc. Paris 1829—1840.

Voltaire, Oeuvres complètes. 70 Bbc. Rehl a. Rh. 1785 ff.

Voß, G. M. Crespi. Roma 1921.

Bog, hermann, Die Malerei des Barock in Rom. [Berlin 1925.]

Bahl, Adalbert, Studien zur Vorgeschichte der frangösischen Revolution. Tübingen-Leipzig 1901.

Bald, C. B. F., Reuefte Kirchengeschichte. 9 Tle. Lemgo 1771-1783.

Walz, Ang. M., Compendium historiae ordinis Praedicatorum. Romae 1930.

Weech, Friedr. v., Römische Prälaten am deutschen Rhein 1761—1764. Heidelberg 1898. Weiß, J. B., Lehrbuch der Weltgeschichte. 22 Bde. Wien 1876 ff.

Weiß, Jos., Die deutsche Kolonie an der Sierra Morena und ihr Gründer Johann Kaspar von Thürriegel. Köln 1907.

Weld, Alfred, The Suppression of the Society of Jesus in the Portuguese Dominions. London 1872.

Werner, Carl, Geschichte der katholischen Theologie seit dem Trienter Konzil bis zur Gegenwart. München 1864.

[Mernz, F. X., u. Schmitt, Lub.], Synopsis historiae Societatis Jesu. Regensburg 1914. (Brivatdrud.)

Woter, Sontheim und die römische Kurie. Mannheim 1875.

Bolf, A., Die Aufhebung der Klöfter in Inneröfterreich. Wien 1871.

Wolf, A., Fürstin Eleonore Liechtenstein 1745-1812. Wien 1875.

Wolf, P. Ph., Geschichte der röm.-kathol. Kirche unter Pius VI. 7 Bde. Zürich 1793—1802. Wolfsgruber, Cöl., Christoph Anton Kardinal Migazzi, Fürsterzbischof von Wien. Saulgau 1890. Wolny, Kirchliche Topographie von Mähren. Brünn 1855.

Wolters, F., Studien über die Agrarzustände in Frankreich. (Schmollers Staatswiff. Forschungen 22.) Leipzig 1905.

Wyttenbach et Müller, Gesta Trevirorum integra lectionum varietate et animadversionibus illustrata. 3 Bbc. Treveris 1836—1839.

Zalenski-St. Vivier, Al., I Gesuiti della Russia Bianca. Prato 1888.

Beitschrift für bildende Runft. Bo 1 ff. Leipzig 1866 ff.

Zeitschrift für die Geschichte und Altertumstunde Ermlands. Bd 1 ff. Mainz u. Braunsberg 1860 ff.

Zeitschrift bes Bereins für hessische Geschichte und Landesfunde. Bb 1 ff. Raffel 1837 ff.

Zeitschrift, Hiftorische, begr. von S. v. Sybel. Bo 1 ff. München-Leipzig 1859 ff.

Zeitschrift für katholische Theologie. Bo 1 ff. Innsbruck 1877 ff.

Zeitschrift für Missionswissenschaft und Missionsgeschichte. Hrsg. von J. Schmidlin. Bb 1 ff. Münster 1911 ff.

Beitschrift für preußische Geschichte und Landestunde. Bb 1 ff. Berlin 1864 ff. Beitschrift ber Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Bb 1 ff. Weimar 1880 ff.

Zelis, Raf. de, Catálogo de los sugetos de la Comp. de Jesus que formaban la Provincia de México el dia del arresto 25 de Junio del 1767. México 1871. 3illid, Joh., Febronius. (Halledge Abhandlungen zur neueren Geschichte.) Halledge 1906.

Zobi, Ant., Storia civile della Toscana dal 1737 al 1848. 5 Bbe. Firenze 1850—1852. Zichoffe, Herm., Die theologischen Studien und Anstalten der katholischen Kirche in Ofterreich. Wien und Leipzig 1894.

· I was a second of the second

Viertes Buch. Pius VI. 1775—1799.

Control of Marie and there was a Chair 3774 Trillia by Abber Sa

Biertes Buch. Eins VI. 1775—1799.

## I. Wahl, Borleben und Berfönlichkeit Bins' VI. Sorge für den Kirchenstaat. Förderung ber Wissenschaft.

1.

Wie nicht anders zu erwarten, stimmen die Vertreter der politischen Mächte in ihren Nachrufen auf den verstorbenen Papst überein im Lob seiner Verständigkeit und Friedensliebe. Eine Ausnahme machte der kaiserliche Agent Brunati. Obschon kein Freund der Gesellschaft Jesu und in der Auffassung firchlicher Fragen ganz von den Zeitströmungen erfaßt, schreibt er die harten Worte: "Beim Tode Klemens" XIV. war die Lage des Heiligen Stuhles in völliger Berwirrung: eine notwendige Folge der Untätigkeit des Papstes in geschäftlichen Dingen, sowie der Wankelmütigkeit und Laune seiner wenigen unfähigen und schamlosen Günstlinge, die alles in der Hand hatten."

Natürlich konnten die Mächte nichts dringlicher wünschen als einen Papst nach der Art Klemens' XIV. Tatsächlich verfolgten auch die europäischen Kabinette nach dessen Tod die Wahlbewegung in Rom<sup>3</sup> mit der gleichen lebshaften Anteilnahme wie fünf Jahre früher bei der Erhebung Ganganellis. Galt es damals, einen Papst zu bestellen, der Ausssicht auf die Aussbedung der Gesellschaft Jesu gab oder sich gar zu bindenden Zusagen herbeiließ, so

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. unter anderm die Briefe von Roda an Moñino am 4. u. 18. Oftober, von Grimaldi an Tanucci vom 11., besonders die von Roda und Grimaldi an Moñino ebensfalls vom 11. Oftober 1774, bei Pacheco y de Leyva 59 ff 107 79 ff 82 ff 84 f.

<sup>2</sup> Brunatis \* Bericht nach Wien vom 2. Oftober 1774, Archiv der öfterr. Botichaft am Batikan.

³ Die neueste und aussührlichste Behandlung des Konklaves bietet Pacheco y de Leyva, El conclave de 1774 a 1775 (Junta para ampliación de estudios e investigaciones científicas, Escuela Española en Roma, Obras 2), Madrid 1915, wo nach 213 Seiten Darstellung auf 565 Seiten der Abdruck sämtlicher spanischerseits interessanten Akten ersfolgt. Inhaltlich schwach, nur durch die mitgeteilten Akten bemerkenswert ist die Dissertation: Ernst Harber, Der Einsluß Portugals bei der Wahl Pius' VI., Königsberg 1882. Französischer, Der Einsluß Portugals bei der Wahl Pius' VI., Königsberg 1882. Französischer, wurde das Konklave behandelt von Gendry, Le conclave de 1774—1775, in der Revue des questions historiques LI (1892) 424 ff, und mit wörtlicher Wiedersholung in Pie VI, Bd. I 65 ff; vgl. außerdem Masson, Bernis 300 ff. Der Stellung Österreichs wird bei Arneth IX 125 und Wolfsgruber, Migazzi 224 ff Erwähnung getan. Bgl. auch Petrucelli IV 211—244; Eisler 145 206. Weitere Literatur bei Pacheco y de Leyva coxv ff.

war es nun die Sorge, das im letten Pontifikat Erreichte gegen den Ansturm aller jesuitenfreundlichen Stimmen zu behaupten und weiterhin zu sichern 1.

Die Schwierigkeit dieser Aufgabe erhöhte sich in dem Maße, wie innerhalb des Heiligen Kollegiums die Unzufriedenheit mit der nachgiebigen Haltung des letzten Papstes wuchs und das Berlangen nach größerer Freiheit der Kirche gegenüber den politischen Einflüssen laut wurde. Nachteilig für die Freunde Ganganellis war auch, daß dieser sich geweigert hatte, die am 16. April 1773 in petto behaltenen 11 Kardinäle vor seinem Tode noch zu benennen, wodurch die Gruppe seiner Kreaturen innerhalb des Kollegs hinter andern zurücktrat<sup>2</sup>. Bei der geringen Anzahl der Wähler — nicht weniger als 15 Kardinalshüte waren zu vergeben, von den lebenden Kardinälen waren einige bedenklich erkrankt — bot sich indes wenigstens die eine Aussicht, daß diesmal die sonst zahlenmäßig schwache Gruppe der Kronstardinäle ein verhältnismäßig starkes Gewicht erhalten werde.

Angesichts dieser Lage mußte es das heiße Bestreben der Bourbonenhöse sein, zur Wahrung des Errungenen ein einmütiges Vorgehen aller von politischen Höfen abhängigen Purpurträger zu erreichen. Schon Wochen vor dem Hinscheiden des Papstes hatte Monino in seinem Bericht vom 17. August 1774 die Forderung nach einer unbedingten Union der Kronen in einem voraussichtlich nahen Konklave erhoben; in den folgenden Wochen bemühte er sich, mit Kardinal Bernis und Orsini als den Vertretern Frankreichs und Neapels Vereinbarungen zu erzielen ; auch von Madrid aus wurden in Paris und Wien erfolgreiche Schritte nach dieser Kichtung unternommen. Ahnlich wichtig erschien auch ein enges Einverständnis mit Portugal. Auf ein Hand-

2 Brunatis \*Bericht nach Wien vom 2. Oftober 1774, Archiv der öfterr. Botichaft am Batikan. Bgl. Gendry, Pie VI I 66 und unjere Angaben Bb XVI 2, 384 f.

<sup>1</sup> Pacheco y de Leyva Lvi. Am 20. September 1774 \*jchrieb Karl III. an Tanucci, man müsse für den schwertranken Papst beten, porque me parece que seria imposible hallar otro igual y que nos quiera como el nos quiere. Staatsarchiv zu Reapel.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Pacheco y de Leyva 16 ff. Am 6. September forderte Grimaldi eingehenden Bericht über die Papabili an, der am 15. September erfolgte, s. ebd. 24 32 ff. Eine weitere Charafteristif der Kardinäle sandte Brunati am 28. September 1774 an den Wiener Hof, in den \*Considerazioni sopra il prossimo conclave, Archiv der österr. Botschaft am Vatifan.

<sup>4</sup> Mofiino an Grimaldi am 15. (erster Bericht) und 22. (beibe Berichte) September 1774, bei Pacheco y de Leyva 29 45 f 47; vgl. ebd. LxI—LxVI. Am 22. September 1774 \*schreibt Mofiino an Tanucci, er habe Orsini angewiesen, sich mit Frankreich und Spanien zu einigen, damit der neue Papst non destruggera quanto sta katto. Staatsarchiv zu Neapel, Esteri-Roma 1136.

<sup>5</sup> Bericht von Vergennes an Ossum vom 1. Oktober 1774, bei Pacheco y de Leyva 74 f.
6 Grimaldi an Moftino am 1. Oktober 1774, ebd. 58. Auch die Pariser Regierung sandte Kuriere nach Wien und Madrid zwecks einmütigen Zusammengehens der Höse im Konksave, s. den \*Bericht Al. Albanis an die Wiener Reichskanzlei vom 15. Oktober 1774, Archiv der österr. Botschaft am Batikan.

schreiben des spanischen Königs Karl III. erfolgte durch dessen Schwester, die Gemahlin Josephs I. von Portugal, eine Antwort aus Pombals Feder vom 19. Oktober 1; die Instruktion 2 der Lissadner Regierung für ihren römischen Bertreter Almada war beigelegt; ein spanischer Kurier brachte sie nach Rom 3. Gleichzeitig hatte sich Karl III. auch mit seinem Sohn Ferdinand IV. von Reapel in demselben Sinne verständigt.

Die Eintracht fämtlicher Sofe war also zustande gekommen; ihrer Inftruttion gemäß sollten die Bertreter der Mächte in volltommener Übereinstimmung und mit restlosem gegenseitigem Vertrauen eine gunftige Papstwahl zu er= wirken suchen 4. Selbst die Wiener Regierung schloß sich ohne Vorbehalt an: habe fie auch an der Aufhebung der Gesellschaft Jesu keinen unmittelbaren Anteil, so wolle sie doch die einmal getroffene Entscheidung nicht umgestoßen, dafür aber jedes Mittel, felbst das äußerste, gegen einen Kandidaten angewandt sehen, der fich nicht auf den Boden der bestehenden Berhältniffe ftellen wolle 5. Die Instruktion Pombals 6 schlägt fogar eine gemeinsame Er= klärung aller Sofe an das Seilige Rollegium vor, wonach die Wahl eines Freundes der aufgehobenen Gefellichaft Jeju für Friede und Sicherheit der Rirche wie der Staaten höchft bedenklich fei und die Sofe gegen einen folchen die offizielle allgemeine Erklusive erteilen würden; habe diese Erklärung nicht die erwünschte Wirkung, so werde man den Fortgang des Ronklaves wegen notorischer Unfähigkeit und leidenschaftlicher Zwietracht der Bählerschaft fuß= pendieren.

So konnte Moñino, der, obwohl außerhalb des Konklaves, doch der eigentliche Führer der Kronkardinäle wurde<sup>7</sup>, bereits vor Eröffnung des Konklaves in einer Besprechung mit dem Kardinaldekan Gianfrancesco Albani<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Sarder 42 60.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Text ber Inftrustion sowie der interessanten Beilage "Papel dos motivos", welche das historische Necht der Krone Portugals auf sormelle Extlusive begründen soll, bei Harder 43 ff 56 ff. Pombal sandte darauf noch an Almada eine italienische Übersetzung zur Erzleichterung seiner Berhandlungen, besonders mit Mosino, s. Pombals Brief vom 3. Rospember 1774, ebd. 63 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Der Kurier langte am 9. November in Rom an, ebd. 72. Daß Portugal mit Spanien gehen werde, wurde rasch bekannt; vgl. den \*Bericht Brunatis nach Wien vom 12. November 1774, Archiv der öfterr. Botschaft am Batikan. Bgl. Grimaldi an Moñino am 15. Oftober 1775, bei Pacheco y de Leyva 98.

<sup>4</sup> So die Pariser Instruction für Bernis. Bgl. Petrucelli IV 217; ebenso Orfini an Tanucci, ebb. 213.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Wolfsgruber 229 ff; ebenso auch die \*Instruktion für Wiens außerordentlichen Gesandten Fürst Corsini, Archiv ber öfterr. Botschaft am Batikan.

<sup>6</sup> Harder 72.

<sup>7</sup> Brunatis \* Considerazioni vom 1. Oftober 1774, Archiv ber öfterr. Botichaft am Batikan. \* Brunati an Colloredo am gleichen Tage, Staatsarchiv zu Wien.

<sup>8</sup> Mofiino an Grimaldi am 29. September 1774 (erster Bericht), bei Pacheco y de Leyva 50 ff; Harber 78. Für Portugal reichte am 17. November Orfini ein ähnliches

diesem die Grundsätze der katholischen Kabinette hinsichtlich der bevorstehenden Papstwahl eröffnen. In gleichem Sinne lauteten auch die Beileidsschreiben der Fürsten, die in der Folgezeit an das Kardinalskollegium einliesen. Damit schien die bestmögliche Sinigung der Kronen erzielt zu sein; und doch waren die Interessen der einzelnen Länder zu verschieden, als daß nicht auch innershalb des Konklaves bald gewisse Spannungen das Bestehen dieser Union zu gefährden drohten?

Die Lage der Kronkardinäle im Konklave wurde noch dadurch erschwert, daß sie sich bald einer beachtlichen Einheitsfront von Mitwählern gegenübersschen, die mit ähnlicher Entschiedenheit jeden Einfluß politischer Mächte auf die Papstwahl und das gesamte Kirchenregiment ablehnten. Der Widerspruch zu den Bestrebungen der Höse war unter ihnen so lebendig, daß alle übrigen Unterschiede davor verschwanden. So traten Kardinäle aus dem Pontisikat Klemens' XIII. unter Führung des Camerlengo Carlo Rezzonico und solche aus dem letzen Pontisikat unter Leitung des schwachen und unbesiebten Maresoschi in engste Fühlung, ja selbst Bereinigung mit der Zelantengruppe Gianfrancesco Albanis. Ihr Ziel war, die Immunität der Kirche zu wahren, das Papsttum aus der Staverei der katholischen Fürsten zu erretten und die Abendmahlsbulle wieder zur alten Geltung zu bringen ; daneben wirkte natürlich bei vielen auch der Wunsch mit auf eine Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu 6.

Sowohl die Gruppe der unabhängigen Kardinäle wie die der Kronkardinäle durfte bei angestrengter Werbung auf etwa 18—20 Anhänger rechnen; dazwischen blieb nur eine geringe Schar von Indisserenten, deren Zahl Kardinal Alessandro Albani in einem Bericht mit 7 angibt 7.

Schreiben im Auftrag Almadas ein, bei Harder 74 ff 81 ff. Moñinos Auftreten verstimmte auf der Gegenseite "per il tuono alto", Brunatis \* Considerazioni vom 28. Sept. 1774, a. a. D.

1 So von Portugal, bei Harder 77; über das spanische vgl. Brunatis \* Bericht vom 12. November 1774, a. a. O.

2 \* Dispaccio Corfinis nach Wien vom 21. Dezember 1774, ebd.

Brunatis \* Considerazioni vom 28. September 1774, ebd.
 \* Dispaccio Corfinis vom 23. November 1774, ebd.

5 \*Che la Chiesa è in schiavitù de'principi cattolici, che conviene liberarla da questa tirannia, rimettere in vigore la Bolla In Coena Domini' e riparare alle passate devastazioni. Brunatis Bericht an den tosfanischen Hof vom 12. Oftober 1774, Staatsarchiv zu Florenz, Reggenza 347 (ebenso nach Wien; vgl. Archiv der öfterr. Botschaft am Batikan).

6 Pacheco y de Leyva xxvii. Bgl. \* Mofino an Grimasbi am 15. Dezember 1774 und \* an Figueroa am 5. Januar 1775, Archiv der span. Botschaft zu Rom,

Reg. 112 (fehlen bei Pacheco y de Leyva).

7 \*Bericht Al. Albanis vom 26. November 1774, Archiv der öfterr. Botschaft am Batikan. Damals waren bereits 43 Kardinäle im Konklave, nur Solis wurde noch erwartel. Bgl. die \*Memoria presentata a di lui richiesta all'em. Card. Migazzi vom 21. November 1774, ebd. Bei dieser Verteilung des Gleichgewichts meinte man vielsach, es werde weder ein ausgesprochener Gegner noch ein unbedingter Anhänger des letzten Papstes als Nachfolger zu erwarten sein 1. So sprach man in Rom viel von Boschi als dem Aussichtsreichsten der Gruppe Rezzonicos 2. Daneben kamen aus der Union der Unabhängigen noch in Frage: Marcantonio und Pamfili Colonna, sowie Busalini, Braschi, und, von Gianfrancesco Albani aus, noch besonders Fantuzzi 3. Die Kronparteien hatten sich untereinander weder auf bestimmte Exklusiven 4 noch auch auf bestimmte Papabili geeinigt, wenn auch die einzelnen Höse ihre besondern Wünsche nach der einen wie der andern Richtung hatten; so warb die Wiener Regierung namentlich für Visconti, die Madrider sür Pallavicini, einen Berwandten Grimaldis. Daneben galten als Kronkandidaten außer Negroni, Simone, Casali auch noch Marefoschi, Malvezzi, Zelada, Corsini und Caracciolo 5.

Innerhalb des Konklaves waren die wichtigken Höfe durch ihre Kronfardinäle vertreten, so Frankreich durch Bernis, Spanien durch Solis 6, Neapel durch Orsini, Portugal in etwa durch Conti 7. Schwieriger war eine geeignete Bertretung für Wien, da der Kronprotektor Alessandro Albani nicht das beste Bertrauen der Bourbonenpartei genoß. Maria Theresia erwählte daher den Wiener Erzbischof Migazzi zum Bertrauten ihrer Absüchten. Da Kaiser Joseph II. wie auch Fürst Kauniz diese Wahl nicht besonders begrüßten, schrieben ausstührliche Instruktionen für Migazzi ihm eine gebundene Marschroute vor, im besondern erhielt er den Auftrag, sich stets mit Albani in Iohaler Weise zu verständigen 8. Migazzi, der einzige deutsche Kardinal im Konklave, rechtsertigte das ihm geschenkte Bertrauen so sehr, daß Albani des öfteren in

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Brunatis \* Considerazioni vom 28. September 1774, ebd. Brunati hat den Außgang des Konflaves gut vorausgesehen: die meisten Kardinäle werden sich mit den Zelanten verbinden \* ad eliggere persona non aliena alle suddette corti, ma anche non troppo addetta alle medesime. Arneth IX 126.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Moñino am Grimaldi am 13. Oftober 1774, bei Pacheco y de Leyva 85 ff. Brunatis \*Bericht an die tostanische Regierung vom 8. Oftober 1774, a. a. O. (ebenso nach Wien, vgl. a. a. O.).

<sup>3</sup> Pacheco y de Leyva Lxxvf; Moñino an Grimaldi am 15. September 1774 (zweiter Bericht), ebb. 32 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Nur allgemeine Exflusiven wurden vereinbart. Bgl. Grimaldi an Tanucci am 11. Oftober 1774, ebd. 79 ff; vgl. ebd. LXXIX; Wolfsgruber 235.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Pacheco y de Leyva exxiv und Mofiinos zweiten Bericht an Grimaldi vom 15. September 1774, ebd. 32 ff.

<sup>6</sup> Solis war der einzige Spanier im Konklave. Grimaldis Aufforderung an ihn zur Reise durch seine beiden Schreiben vom 10. Oktober 1774 ebd. 76 f.

<sup>7</sup> Brunatis \* Considerazioni vom 28. September 1774, a. a. O. Conti war Nuntius in Lissabon und hoffte, das seit dem Tode Neri Corsinis vakante Protektorat zu erhalten.

<sup>8</sup> Wolfsgruber 229 ff 234 f; Arneth IX 126 f.

seinen Berichten sich anerkennend äußerte über das rücksichtsvolle Verhalten bes Wiener Erzbischofs ihm gegenüber 1.

Am 26. September begannen die feierlichen neuntägigen Exequien für den verstorbenen Papst, so daß auf den 5. Oktober der Einzug der Kardinäle ins Konklave traf. Am Morgen zelebrierte der Kardinaldekan Gianfrancesco Albani die Messe vom Heiligen Geist, worauf Msgr. Stay die übliche Rede über die Papstwahl hielt. Am Abend schlossen sich die Pforten des Konklaves hinter 28 Kardinälen und ihrer Begleitung<sup>2</sup>. Als Wahlort dienten für diesemal die Appartamenti Borgia, da die sonst hierzu verwendeten Säle durch ein von Klemens XIV. eingerichtetes Getreidelager ungesund geworden waren 3. In den folgenden Wochen traten noch zahlreiche Purpurträger ins Konklave ein. Bon den Kardinälen Kossi, Colonna und Stoppani, die wegen Erkrankung am 5. Oktober nicht miteinziehen konnten 4, verschied letzterer am 18. November 1774<sup>5</sup>, Kossi am 4. Februar 1775 6.

Im ganzen nahmen nur 44 Kardinäle an der Wahlhandlung teil, obsichon das Heilige Kollegium beim Tode Klemens' XIV. insgesamt 55 Mitzglieder zählte. Davon stammte 1 Kardinal noch aus der Zeit Innozenz' XIII., 14 verdankten Benedikt XIV. die hohe Auszeichnung, 24 waren von Klemens XIII. und nur 16 während des abgesausenen Pontifikats in den Senat der Kirche berusen worden.

Wie so häufig in den ersten Tagen eines Konklaves befürchteten wegen ihrer geringen Zahl auch dieses Mal die Kronkardinäle, die Gegenseite werde ihre vorläufige Überzahl zur schleunigen Wahl eines ihrer Anhänger ausnüßen. Wirklich vereinten sich in den ersten Skrutinien viele Stimmen auf die beiden Kardinäle Marcantonio und Pamfili Colonna, vielleicht aber nur deshalb, um eine förmliche Exklusive von einer der politischen Mächte zu erzwingen s. Bernis und Orsini schlossen sich nun zusammen zu einer gemeinsamen schriftzlichen Erklärung an den Dekan des Kollegiums mit der dringenden Bitte,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Al. Albanis \*Berichte an die Reichskanzlei vom 3. Dezember 1774, 25. Januar und 15. Februar 1775, Archiv der öfterr. Botich aft am Batikan.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Diese Zahl ist verbürgt bei Moñino an Grimaldi am 6. Ottober 1774, a. a. O. 65 ff, und in Brunatis \*Bericht vom 5. Ottober 1774, a. a. O. Gendrys (Revue des questions hist. a. a. O. 434) Angabe ,29' ist irrig.

<sup>8</sup> Gendry I 431.

<sup>4</sup> Brunatis \* Considerazioni vom 28. September 1774, Archiv der öfterr. Botich aft am Batifan. \*Brunatis Bericht vom 5. Oftober 1774, ebd.

<sup>5 \*</sup>Bericht Al. Albanis an Colloredo vom 19. November 1774, Staatsarciv zu Wien.

<sup>6 \*</sup> Dispaccio Corfinis vom 4. Februar 1775, ebd.

<sup>7</sup> Brunatis \* Considerazioni vom 28. September 1774 und \* Memoria presentata für Migazzi vom 21. Rovember 1774, ebd.; Petrucelli IV 211.

<sup>8 \*</sup> Albani an die Reichskanzlei am 8. Oktober 1774 und Brunatis \* Bericht vom 12. Oktober 1774, a. a. O.

eine ernsthafte Inangriffnahme der Wahlgeschäfte bis nach dem Eintressen der übrigen auswärtigen Kardinäle zu verschieben 1. Moñino hatte unbedingt darauf bestanden 2 und auch der König von Frankreich lobte nachträglich das Vorgehen seines Kardinalministers 3.

Trog manchen Widerstandes fand diese Forderung Annahme; die freiwillige Untätigkeit, zu der das Heilige Kollegium sich damit verurteilte bauerte zunächst den Oktober über; erst am 4. November trat Lupnes ins Konklave ein 6, während Migazzi und Solis noch länger auf sich warten ließen. Als in den ersten Rovemberwochen einige Berstimmung über die Berzögerung der Wahl Platz griff, sahen sich die Kardinalminister unterm 12. November zu einer Wiederholung ihres dringenden Ansuchens veranlaßt, das sie neuerdings dem Dekan überreichten. Es hatte somit wenig geholfen, daß man am Allerseelentag statt der Totenmesse im Konklave die Messe zur Erstehung der Papstwahl geseiert hatte.

Als Woche auf Woche verstrich, ohne daß man Ernst mit der Wahl machte, wurde begreislicherweise der Spott über die Kardinäle laut. Unter den vielen üblichen Pasquinaden machte am meisten Aufsehen ein parodistisches Bühnenstück, Il conclave dell'anno 1774', das in der melodramatischen Art Metastasios gehalten war und zugleich auch diesen Dichter mitzuberhöhnen schien. 10.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Text bei Pacheco y de Leyva 94 ff. Lgl. Moñino an Orfini am 13. Oftober 1774, ebd. 93 f. Jur Rechtfertigung dieser Erklärung vgl. Moñino an Grimaldi am 20. Oftober 1774, ebd. 109 ff.

<sup>2</sup> Moñino an Kardinal Solis ohne Datum, ebd. 120 f.

<sup>3 \*</sup> Albani an die Reichstanglei am 15. Oftober 1774, a. a. D.

<sup>4</sup> Zu der Denkschrift eines Zesanten an den Dekan über die Unersaubtheit des Anfinnens s. Eisler 206; Gendry I 67.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Albanis \*Schreiben an die Reichstanzlei vom 20., 22., 26. u. 29. Oftober 1774, a. a. O. Tiepolo an den Dogen von Benedig am 22. Oftober 1774, gedr. Nozze Buttaro-Barbaro, Venezia 1896, 9 ff.

<sup>6 \*</sup> Albani an die Reichstanzlei am 5. Rovember 1774, a. a. D.

<sup>7 \*</sup> Albani an die Reichstanzlei am 5. u. 9. November 1774, ebb.

<sup>8</sup> Pacheco y de Leyva 148. Um selben Tage schof sich Almada für Portugal ben beiden Erslärungen an, ebb. 149.
9 Gendry I 71.

<sup>10</sup> Il conclave dell' anno 1774, dramma per musica da recitarsi nel teatro delle Dame nel carnevale del 1775 e dedicato alle medesime dame, handichriftlich in \*Cod. Vat. 9646 der Batif. Bibliothef. Bgl. cbd. \*Memoriale a Pio VI attribuito al Mg. G. Sertor supposto autore. Über weitere Handichriften vgl. Riv. d. biblioteche XXV 581. Inhalt und Wirbigung bei R. Giannelli, Un conclave in operetta, in der Riv. d'Italia VI (1903) 60 ff; L. Cappelletti, Il conclave del 1774 e la satira a Roma, in Bilychnis XI (1918) 159—166; M. Foresi, Del dramma satirico, Il Conclave' bruciato a Roma per mano del boia, in Il Piemonte III 34/35; Silvagni, La Corte e la Società Romana nei sec. XVIII e XIX Bd I, Rom 1884, 246—267; ferner Tavanti, Fasti di Pio VI I 53; Beccatini I 94 ff; Petrucelli IV 224; Gendry I 71 f; Pacheco y de Leyva xoi ff; schießlich Moñino an Grimatoi am 24. Rovember 1774, bei Pacheco y de Leyva 159 f, und Corfinis \*Dispaccio vom 19. Rovember 1774, Archiv der Sterr. Botich aft am Batifan. Gine Menge anderer \*Satiren in den verschiedenften literarischen Formen bewahrt daß Archiv Campello zu Spoleto.

Mit bissigner Schärfe wurden darin die Kardinäle, besonders Bernis, Zelada und Negroni, mitgenommen und das ganze Geschehen im Konklave ins Lächersliche verzerrt. Das erst nur handschriftlich verbreitete Spottspiel fand riesigen Beisall, als es auch noch im Druck erschien, wie der Titel vorgab, bei Cracas. Auf Drängen der auswärtigen Gesandten sahen sich die kirchlichen Behörden zum Eingreisen gezwungen und das Heilige Offizium beschlagnahmte den Druck. Der Governatore von Kom ließ unter Aussezung einer hohen Beslohnung nach dem Verfasser sahnden, und bald gelang es, in dem slorentinischen Priester Gaetano Sertor ihn zu entdecken 1. Leugnete Sertor auch seine Schuld, so ward er doch durch Ausweisung bestraft 2. Da das Elaborat selbst ins Konklave eingeschleppt wurde, verfügten die Kardinäle seine öffentliche Verbrennung, die am 19. November auf dem Colonnaplatz stattsand 3. Wie der Verkauf des Buches in Kom verboten ward, so verurteilte auch die spanische Inquisition diese literarische Lästerung und verhinderte ihre Verbreitung 4.

Inzwischen hatte die kaiserliche Regierung einen außerordentlichen Kontlavegesandten bestellt in dem römischen Fürsten Bartolommeo Corsini<sup>5</sup>, welcher sich unterm 16. November für diese Auszeichnung bedankte und dem kaiserslichen Hofe seine besten Dienste versprach. Jedoch erhielt Corsini erst am 15. Dezember Audienz im Konklave als Bertreter des Kaisers und drei Tage später neuerdings im Namen der Kaiserin Maria Theresia <sup>6</sup>. Als der pfälzische Kursürst Ende November in Kom weilte, erwies man ihm die seltene Chre einer Unterredung mit den Kardinälen. Auch sonst verursachte sein Aufenthalt langwierige Bereinbarungen hinsichtlich des Zeremoniells <sup>7</sup>.

Bevor der Wiener Erzbischof Migazzi am 23. November das Konklade betrat <sup>8</sup>, überreichte ihm der kaiserliche Agent Brunati ein ausführliches Promemoria über die Lage im Kardinalskollegium <sup>9</sup>. Auch mit Moñino führte Brunati eingehende Unterredungen, wobei sich beide das Wort gaben, einmütig vorzugehen <sup>10</sup>. Dasselbe verabredete Migazzi mit Bernis. Bernis bot

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Corsinis \*Dispacci vom 23. u. 26. November 1774, a. a. D. In den Quellen begegnen auch die Namensformen Sertori und Sartori.

Corsinis \* Dispacci vom 3. u. 14. November 1774, ebd.
 \* Albani an die Reichsfanzlei am 19. November 1774, ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Pacheco y de Leyva 306 f xcm.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Mohino an Grimaldi am 17. November 1774, ebd. 153 ff. \*Albani an die Reichstanzlei am 16. November 1774, a. a. D., drückt seine Freude aus. Ebd. \*Instructio für oratorem extraord. ad conclave 1774, s. d.

<sup>6</sup> Corfinis \* Dispaccio vom 19. Dezember 1774, als Beilage die gedruckte Relation, Archiv der öfterr. Botichaft am Batikan.

<sup>7</sup> Corfinis \* Dispaccio vom 30. November 1774, ebb.; Gendry I 74.

<sup>8 \*</sup>Albani an die Reichstanzlei am 26. November 1774, a. a. D.
9 \*Memoria presentata für Migazzi vom 21. November 1774, ebd.

<sup>10</sup> Corfinis \* Dispaccio vom 26. November 1774, ebd.

Migazzi die Führung der Kronparteien an und bat ihn um Vermittlungs= versuche nach der Seite der Zelanten. Der Wiener Kardinal trat sodann mit dem Camerlengo Rezzonico in Verbindung, erreichte aber damit zunächst nur, daß er einen deutlichen Hinweis auf die übertriebenen Prätensionen der Höfe hinnehmen mußte.

Mitte Dezember bezog endlich Kardinal Solis seine Zelle<sup>3</sup>. Inzwischen hatten sich die einzelnen Gruppen und Parteien hinsichtlich ihrer Absichten sorgfältig abgetastet. Troß aller versprochenen Einheit zeigten sich dabei zwischen den katholischen Kabinetten Meinungsverschiedenheiten<sup>4</sup>. So war nach der Wiener Instruktion unbedingt die Wahl der beiden Genuesen Spinola und Pallavicini zu vermeiden<sup>5</sup>. In verschiedenen Besprechungen mit Monino kam nunmehr Fürst Corsini zu der Überzeugung, daß zwar auch Spanien Spinola ablehne, dagegen Pallavicini lieber als alle andern auf dem Stuhle Petri sehen würde, zum mindesten aber weiterhin als Staatssekretär wünsche<sup>6</sup>. Eine Andeutung etwaiger Bedenken des Wiener Hofes konnte Monino nicht von seinem Plane abbringen, so daß man um neue Instruktion über diesen Fall in Wien einkam<sup>7</sup>.

Erfolglos mußten indes alle Bemühungen so lange sein, dis sich die beiden Hauptparteien auf einer mittlern Linie zu sinden schienen. Um die Weihnachtstage glaubte man diesen Wunsch der Erfüllung nahe. Man hoffte, die Praktiken für Braschi würden ein greifbares Ergebnis in die Nähe rücken. Namentlich der Freund dieses Kandidaten, Kardinal Giraud, setzt sich mit aller Kraft für ihn ein und versuchte, die Kronparteien zu gewinnen. In mehreren Unterredungen mit dem spanischen Kardinalminister legte er diesem dar, wie sehr Braschi den katholischen Hösen von Ruzen sein werde, da er mit ihnen in voller Harmonie stehe und die gleiche Wertschätzung für das Werk des verstorbenen Papstes hege. Solis hielt zwar zunächst

<sup>1</sup> Corfinis \* Dispaccio vom 3. Dezember 1774, ebd.; Wolfsgruber 236.

<sup>2</sup> Corfinis \* Dispaccio vom 7. Dezember 1774, a. a. D.

<sup>\*</sup> Albani an die Reichskanzlei am 10. u. 14. Dezember 1774, ebd. Wie dringend er erwartet wurde, ist ersichtlich aus den \*Berichten Albanis vom 26. u. 30. Rovember 1774, ebd.

<sup>4</sup> Corfinis \* Dispaccio vom 21. Dezember 1774, ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Wolfsgruber 237 239. Bgl. auch \* Colloredo an Albani neuerdings am 23. Dezember 1774, Archiv der öfterr. Botichaft am Batikan.

<sup>6</sup> Corfinis \* Dispacci vom 7. u. 10. Dezember 1774, ebd.

<sup>7 \*</sup> Albani an die Reichsfanzlei am 3. Dezember 1774, ebd.; Corsinis \* Dispaccio vom 10. Dezember 1774, ebd.

<sup>8 \*</sup> Albani an die Reichskanzlei am 28. u. 31. Dezember 1774 und 4. Januar 1775, sowie Corsinis \* Dispaccio vom 28. Dezember 1774, ebd. Die Datierung der letzteren Depesche auf 18. Dezember bei Petrucelli 229 ift irrig.

<sup>9</sup> Moñino an Solis am 23. Dezember 1774 und Solis an Moñino am 24. Dezember 1774, bei Pacheco y de Leyva 210 ff 217 ff.

noch an den spanischen Praktiken für Ballavicini fest 1, ließ sich aber bald, als er die Erfolglofigkeit seiner Bemühung erkannte, in neue Verhandlungen mit Giraud und Gianfrancesco Albani über Braschi ein 2. Auf der Gegen= seite warben namentlich der Dekan und der Camerlengo für ihn; fie glaubten ihm ichon 26 Stimmen gewonnen zu haben, die reftlichen vier hofften fie im Afgeß noch erlangen zu können 3. Gine sichtliche Erregung herrichte im Ronflave darüber, und fie schlug ihre Wellen auch darüber hinaus in die Stadt Rom. Da verbreitete sich die Runde von den schweren Bedenken, welche neben dem öfterreichischen Gesandten Corfini besonders der Bertreter Portugals, Almada, gegen Braschi äußerte 5, letterer offenbar aus einer persönlichen Ber= ftimmung über eine frühere Entscheidung Braschis in einer portugiesischen Angelegenheit 6. Noch versuchte Monino durch persönliche Verhandlungen ein Einverständnis zu erzielen, boch seine Bemühungen waren erfolglos 7, und so mußten die Kronkardinäle, um der Einheit ihrer Gruppe willen, nachgeben. Daher entschlossen fich in den letten Tagen des Jahres Solis und Bernis, von Braschi abzulaffen 8.

Trog des früheren öfterreichischen Widerspruchs versuchte es Monino und mit ihm die spanische Gruppe — Bernis schloß sich ihr bald an neuerdings mit der Randidatur Ballavicinis9; ja der spanische Gefandte beflagte fich sogar bei Corfini über den Widerstand des Wiener Rabinetts 10. Da lenkten die öfterreichischen Vertreter, um einer peinlichen Entscheidung auszuweichen, laut ihrer Instruktion die Aufmerksamkeit auf Bisconti, den früheren Wiener Runtius 11. Es tam so weit, daß sich die Regierungen in Madrid und Paris über ihre Stellung zu diesem Vorschlag verständigten 12; Grimalbi fdrieb anfangs Januar an Monino, Spanien werde fich im Ernft=

6 Sarder 104. 5 Roda an Moñino am 17. Januar 1775, ebd. 349 f.

Moñino an Solis am 2. Januar 1775, a. a. D. 262 ff.

<sup>1</sup> Corfinis \* Dispaccio vom 28. Dezember 1774, a. a. D.

<sup>2</sup> Solis an Monino am 25. Dezember 1774, a. a. D. 223 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Petrucelli IV 228.

<sup>4</sup> Monino hatte mit ihm verhandelt, stieß aber auf Widerspruch, f. Moninos zweiten Bericht an Solis vom 26. Dezember 1774, a. a. D. 231 f.

<sup>7</sup> Monino an Solis am 27. Dezember 1774, a. a. D. 239 ff; Corfinis \*Dispacci bom 28. u. 31. Dezember 1774, a. a. D.

<sup>8</sup> Aguirre und Solis an Moñino am 27. Dezember 1774, bei Pacheco y de Leyva

<sup>236</sup> ff.

9 Solis an Monino am 27. Dezember 1774 und 2. Januar 1775, ebb. 237 f 262 f; \* Corfini an Raunit am 4. Januar 1774, Archiv ber öfterr. Botichaft am Batikan. 10 Corfinis \* Dispaccio vom 7. Januar 1775, ebd. Bgl. Solis an Monino und

<sup>11</sup> Solis an Monino am 2. Januar 1775, ebb.; Corfinis \* Dispacci vom 7., 11. u. 14. Januar 1775 a. a. D.

<sup>12</sup> Offun an Grimaldi am 31. Dezember 1774 und Grimaldi an Offun in Paris am 1. Januar 1775, bei Pacheco y de Leyva 253 f 261.

falle mit Bisconti abfinden, wenn man keinen genehmeren Kandidaten zum Erfolge führen könne 1. Neue Schwierigkeiten boten sich Migazzi, als er auch die Zelanten gewinnen wollte; denn diese verwarfen Visconti schlechthin wegen seiner versöhnlichen Haltung gegenüber den Utrechter Jansenisten 2. Außerdem arbeitete man augenblicklich in diesen Kreisen sehr für Carracciolo, von dem jedoch die Spanier sehr wenig wissen wollten 3.

So war es allgemein flar geworden, daß unter folden Umftanden die beiden Hauptparteien fich ftets gegenseitig die Wagschale halten würden; nur burch ein Einvernehmen zwischen ben zwei Lagern fonne ein Endergebnis angebahnt werden. Die Relanten ichlugen deshalb in der Person Zeladas einen Bermittler vor, der nach beiden Seiten Beziehungen befag 4. Bernis und Monino foloffen fich biefem Borichlag an 5; auch Gianfrancesco Albani, Carlo Rezzonico und Migazzi begrüßten Zelada aufs herzlichfte, als er fich ihnen als Bermittler vorstellte 6. Am 10. Januar brachte Zelada einen Un= trag ein, nach dem jede Hauptpartei etwa drei Papabili namhaft machen moge, deren Aussichten durch geheime Rundfragen im gesamten Kolleg zu erforschen seien; man hoffte bamit für ben einen ober andern Pratendenten eine Inklusionsmehrheit festzustellen. Anfangs erbat sich der Camerlengo noch einige Bebentzeit, bevor er fich mit feiner Partei bafür entscheibe 7. Schlieglich fand in der Nacht zum 20. Januar in Torrigianis Zelle die erfte Besprechung ftatt, zu der neben Zelada und dem Defan noch die beiden Rezzonico und Castelli ericienen waren 8. Man einigte sich auf sechs Randidaten, beren Aussichten zu erforschen seien burch ben Defan, ben Camerlengo und einen aus den politischen Gruppen; Rardinal Dork wurde nachträglich dafür ausersehen 9. Belada rühmte besonders den freundlichen und gemäßigten Ton dieser Aussprache 10.

<sup>1</sup> Grimalbi an Monino am 3. Januar 1775 (beibe Berichte), ebb. 269 270.

<sup>2 \*</sup> Corfini an Colloredo am 14. Januar 1775, Archiv der öfterr. Botichaft am Batifan.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Moñino an Solis am 3. u. 4. Januar 1775, a. a. O. 271 f 273 f; Corfinis \*Dispaccio vom 7. Januar 1775, a. a. O.

<sup>4</sup> Solis an Moñino und an Grimaldi am 5. Januar 1775, a. a. D. 280 f 283 f. \*Albani an die Reichstanzlei am 11. u. 18. Januar 1775, a. a. O.

<sup>5</sup> Moñino an Solis am 5. Januar 1775, a. a. D. 282.

<sup>6</sup> Zelada an Moñino am 7. Januar 1775, ebd. 293.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Solis und Zelada an Moñino am 10. und Zelada an Moñino am 13. Januar 1775, ebb. 308 f 312 f 332 ff; \* Albani an die Reichstanzlei am 25. Januar 1775, a. a. O.

<sup>8</sup> Aguirre, Solis und Zelada an Moñino am 20. Januar 1775, sowie Solis zweiter Bericht an Grimaldi vom 26. Januar 1775, a. a. O. 362 ff 364 ff 366 ff 392 ff.

<sup>9</sup> Das Ergebnis seiner Wirfsamkeit berichtet Solis an Monino im zweiten Schreiben vom 28. Januar 1775, ebb. 401 f.

<sup>10</sup> Zelada an Moñino am 20. Januar 1775, a. a. D.

Nach neun Tagen wurde in demselben Kreise das Sammelergebnis festgestellt, aber zur großen Enttäuschung aller hatte keiner der Borgeschlagenen
die zur Inklusion nötige Stimmenzahl auf sich zu vereinen vermocht. Im
einzelnen zeigten sich folgende Ergebnisse: für Carlo Untonio Colonna waren
22, für Pamsili Colonna 20, für Simone 15, für Torrigiani 19, für Negroni 16 und für Casali 14 Stimmen. Troß dieses Mißersolges wollte man
den eingeschlagenen Weg doch noch einmal versuchen und vereinbarte eine
zweite Liste von Papabili für eine neue Erkundung. Sie enthielt die Namen
Serbelloni, Malvezzi, Busalini, Maresoschi, Conti und Fantuzzi.

Indes führte auch diese zweite Stimmensammlung zu keinem besseren Ergebnis. Bis zum Endtermin, dem 3. Februar, hatte Bufalini 20 und Fantuzzi 16 Stimmen, alle andern noch weniger. Man erkannte jetzt die Aussichtslosigkeit dieses schematischen Verfahrens<sup>2</sup>; Zelada verständigte sich mit Bernis und Solis, daß man auf diesem Wege nicht weitergehen wolle<sup>3</sup>.

Unabhängig von diesem Erkundungsversahren wurden inzwischen Bershandlungen über einzelne Papabili weitergeführt. Bezeichnenderweise kam man dabei vorwiegend auf die früheren Namen zurück, namentlich auf Pallavicini, für den die spanische Seite sich einsetze, und auf Braschi, für den die Zelanten neuerdings Unhänger warben<sup>4</sup>. So entwarf Kardinal Alessandro Albani am 21. Januar 1775 ein Schreiben, das mehrfach korrigiert ist und von dem mehrere Konzepte vorliegen, zum deutlichen Zeichen, wiediel Mühe es wohl seinem Schreiber gekostet hat. Er versuchte darin dem Reichskanzler Colloredo und der Wiener Regierung die Kandidatur Braschis annehmbar zu machen, indem er die Gerechtigkeit und Fähigkeit dieses Kardinals ins rechte Licht rückte<sup>5</sup>. Er teilte auch mit, Bernis habe ihn und Kardinal Migazzi über ihre Stellungnahme zu diesem Vorschlag befragt, worauf sie ausweichend antworteten, sie hätten keine Instruktion zu einer förmlichen Exklusion 6. Österzreichs Kardinalprotektor kommt auch in den weiteren Briesen immer wieder

<sup>1</sup> Solis an Mofino am 29. Januar 1775, sowie Solis und Mofino (zweiter Bericht) an Grimaldi am 2. Februar 1775, bei Pacheco y de Leyva 403 f 419 ff 423 f; Corsinis \*Dispaccio vom 1. Februar 1775, Archiv der öfterr. Botschaft am Vatifan. Petrucelli IV 232 zitiert bei richtigem Inhalt eine falsche Quelle in der Depesche vom 23. Januar, in der nichts hiervon steht.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Solis an Mofiino am 3. Februar 1775, a. a. O. 425 ff; \* Albani an die Reichsfanzlei am 4. Februar 1775, a. a. O.

<sup>3</sup> Zelada an Moñino am 3. Februar 1775, a. a. O. 429 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Besonders wirften für ihn auch der Dekan Gianfrancesco Albani und beide Rezzonico. Bgl. Aguirre und Solis an Moñino am 18. Januar und Aguirre an Moñino am 30. Ja= nuar 1775, ebd. 351 f 353 f 407 f.

<sup>5 \*</sup> Albani an Colloredo am 21. Januar 1775, a. a. O.; vgl. \* derfelbe am 28. Januar 1775, ebd.

<sup>6</sup> Mofino berichtete dies unterm 29. Januar 1775 weiter an Solis, a. a. D. 405 f.

auf Braschi zurud und entschuldigt einmal sogar beffen früheres Berhalten, soweit es in Wien hatte Anstoß erregen können 1.

Während der spanische Gesandte unentwegt an Vallavicini festhielt 2, brachte Bartolommeo Corfini die Randidatur Biscontis wieder in Erinnerung, im Falle einer Bahl des spanischen Randidaten follte Bisconti wenigstens das Staatssekretariat erhalten 3. Trop aller angestrebten Ginheit unter den Kronkardinalen eröffnete fich tein Ausweg; ichließlich bat Pallavicini felbft, von seiner Person abzusehen 4. Schon glaubte Migazzi, größeres Interesse für Bisconti erweden zu können 5, da zeigte fich, daß die Randidatur Braschi schon längst einen einflugreichen Anhänger im Lager der Kronkardinäle ge= wonnen hatte: Solis. Um 1. Februar hatte dieser bereits dem fpanischen Befandten feine Uberzeugung dabin ausgesprochen, daß angefichts ber Schwierig= feiten für Pallavicini nur eine Rettung in der Wahl Braschis bleibe 6. Monino wollte nicht so rasch Nachgiebigkeit zeigen, und fast hatte er sogar den Rardinal noch einmal umgestimmt 7. Indes erfolgte die Protesterklärung der Zelanten gegen den bisherigen Staatssekretar's sowie deffen Bergicht= leiftung auf seine Kandidatur9; auch verlautete, man habe für Braschi be= reits 25 Stimmen ficher 10. Jest einigten fich Solis und Bernis auf ibn 11, und auch Migazzi erfannte die Aussichtslofigfeit der Wiener Buniche. Die

<sup>1 \*</sup>Albani an die Reichstanzlei am 4. Februar 1775, Archiv der öfterr. Botichaft am Batitan. 2 Corfinis \*Dispaccio vom 4. Februar 1775, ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Corfinis \*Dispaccio vom 8. Februar 1775, ebd. Besonders hatte Fürst Kaunih in einem Schreiben vom 23. Januar an Al. Albani nach dieser Richtung gedrängt. Colloredo bestand noch in seinem \*Schreiben vom 20. Februar auf Visconti, so daß Pallavicini im Falle seiner Wahl wohl Staatssetretär werden bürste; ähnlich noch \*Kaunih an Albani am 20. Februar 1775, ebd.

4 Corsinis \*Dispaccio vom 11. Februar 1775, ebd.

<sup>5 \*</sup> Albani an die Reichskanzlei am 11. und sein zweiter \* Bericht vom 15. Februar 1775, ebd. Corsinis \* Dispaccio vom 11. Februar 1775, ebd. Als Biscontis Wahl schließlich aussichtslos wurde, bat er selbst, von ihm absehen zu wollen, s. Corsinis \* Dispaccio vom 20. Februar 1775, ebd.

<sup>6</sup> Después el unico recurso es el de Braschi. Solis an Moñino am 1. Februar 1775, bei Pacheco y de Leyva 414 ff. Bgl. Solis an Moñino am 2. u. 5., jowie an Grimaldi am 2. Februar 1775, ebd. 417 ff 419 ff 443.

<sup>7</sup> Monino äußerte am 7. Februar gegenüber Solis seine Bedenken und empfiehlt selbst am 9. Februar noch Passavicini, ebd. 452 ff 462. Bgl. Monino an Grimaldi am 9. Februar 1775, ebd. 465 ff. Solis sprach darauf nochmals mit Bernis und Zelada über Passavicini (Solis an Monino am 8. Februar 1776, ebd. 459 f), Tags darauf war eine weitere Besprechung bei Migazzi (der spanische Konklavist Pontero an Monino am 9. Februar 1775, ebd. 462).

<sup>8</sup> Solis' zweiter Bericht an Monino vom 9. Februar 1775, ebb. 463 f.

<sup>9</sup> am 10. Februar; vgl. ebd. clxvi.

<sup>10 \*</sup> Albani an Colloredo am 25. Februar 1775, Archiv der öfterr. Botichaft am Batifan.

<sup>11</sup> Solis an Moñino am 7. Februar, Moñino und Solis an Grimaldi am 9. Februar 1775, a. a. O. 455 ff 465 ff 467 ff; \* Albani an Colloredo am 25. Februar 1775, a. a. O.

Kronkardinäle traten zusammen, um die Durchführung des Planes zu beraten. Als wichtigste Voraussetzungen hierfür erschienen ihnen die Überwindung der Widerstände außerhalb des Konklaves, besonders bei Corsini und Almada, sowie Zusicherungen Braschis zugunsten ihrer Höse. Dadurch verschob sich die endgültige Wahl noch um einige Tage.

Braschis rühriger Freund Giraud vermittelte gern eine Erklärung, wonach Braschi nur im Einvernehmen mit ben Sofen regieren wolle und nie an eine Wiederherstellung ber Gesellschaft Jesu benten werde 1. Schwieriger erwieß es fich, die beiden Gefandten zu überreden. Man tat alles, um mit ber= einten Rräften dies lette Sindernis zu bewältigen. Bunachft ichrieb Migazzi am 13. Februar einen freundlichen, aber bestimmt gehaltenen Brief an Corfini 2: es fei Aufgabe der Kronkardinale, eine für die katholischen Sofe gunftige Bapftwahl zu vermitteln, und diefe Bedingung fei bei Braschi erfüllt. Auch Monino, der nach Ballavicinis Bergicht ebenfalls feine Stellung anderte 3, besprach sich mit dem Fürsten und nachher vor allem auch mit Almada 5. an den Kardinal Conti sich noch brieflich mandte 6. Schließlich sandten beide Botschafter an ihre Kardinale eine zustimmende Erklärung 7, indem fie fich auf ben ausdrücklichen Befehl ihrer Regierungen, einmütig mit ben andern Höfen vorzugehen, beriefen. Bartolommeo Corfini hat später in einem ausführlichen Schreiben an das Wiener Rabinett seine Meinungsänderung motiviert 8: nur ein offizielles Beto hätte noch eine Bermeidung der Wahl bringen tonnen 9. Als eine neue Anweisung bom 13. Februar aus Wien eintraf, wonach man kaiferlicherseits eine Wahl Braschis mit allen Mitteln außer bem Beto verhüten folle, war die entscheibende Abstimmung bereits erfolat; weder Spaniens noch Ofterreichs Lieblingswunfch war in Erfüllung gegangen.

¹ Solis an Mofino am 10. Februar 1775, bei Pacheco y de Leyva 475 f; ebenjo berichtet über eine befriedigende perfönliche Ausjprache zwischen Solis und Braschi ersterer an Mofino am 12. Februar 1775, ebd. 485 ff.

<sup>3</sup> Pontero an Moñino am 10. Februar 1775, a. a. D. 474 f. Am gleichen Tage schrieb Moñino an Solis, er verstehe die Schwierigkeiten gegen Pallavicini wohl; ebd. 473 f.

<sup>4</sup> Corfinis \*Dispaccio vom 15. Februar 1775, a. a. O. Moñino berichtet über das Ergebnis an Solis am 14. Februar 1775, a. a. O. 498 f.

<sup>5</sup> Moninos beide Berichte an Solis vom 13. Februar 1775, ebd. 494 496 f; Corfinis \*Dispaccio vom 15. Februar 1775, a. a. D.; Almada an Pombal am 15. Februar 1775, bei Garder 105 ff.

6 Harder 107 f.

7 ther Corfini: Solis' zweiter Bericht an Monino vom 13. Februar 1775, a. a. O. 492 f; über Migazzis Zuftimmung sodann Solis im ersten Bericht an Monino vom 14. Februar 1775, ebd. 498; über Minada s. Harber 106 f 109 f.

8 Corfinis \* Dispaccio vom 4. März 1775, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Migazzi an Fürft Corfini am 13. Februar 1775, ebb. 489 ff; vgl. Corfinis \*Dispaccio vom 15. Februar 1775, Archiv der öfterr. Botichaft am Batikan. Am 11. Februar hatte Migazzi, für Braschi eintretend, bereits an Kaunig geschrieben; Wolfszaruber 246.

<sup>9</sup> So auch \* Albani an die Reichstanzlei am 1. Marg 1775, ebd.

Am Abend des 14. Februar 1775, nach der Behebung der letzten Schwierigkeiten, versammelten sich die Kardinäle in Braschis Zelle zur ersten Huldigung durch Handkuß. Das Morgenstrutinium des nächsten Tages, das 265. dieses Konklaves, brachte die einstimmige Wahl des Kandidaten, der seine eigene Stimme üblicherweise dem Dekan gab?. Auf die Frage, ob er die Wahl annehme, antwortete er mit einer lateinischen Ansprache, die in ein Gebet an die Apostelsürsten ausklang, worauf er sein "accepto" sprach. Alessandro Albani verkündete von den Loggien die geschehene Wahl und den Namen des neuen Oberhirten der Kirche: Pius VI. Der Jubel des Volkes war ungeheuer und äußerte sich in einem allgemeinen Freudensest mit Glockengeläute, Völlerschüssen und abendlicher Illumination3.

Im Laufe der nächsten Tage fanden die Audienzen der auswärtigen Bertreter statt. Als erster sprach Moñino vor, darauf am 17. Februar Bernis und am 19. Fürst Corsini<sup>4</sup>. Bei dieser Gelegenheit schlug der Papst den Antrag Corsinis, Bisconti zum Datar zu benennen, aus mit dem Hinweis auf dessenge kanonistische Kenntnisse<sup>5</sup>.

Am 22. Februar wurde Pius VI. feierlich gekrönt <sup>6</sup>. Am darauffolgenden Sonntag öffnete er die Heilige Pforte <sup>7</sup> zum Beginn des Jubeljahres, das sein Bontifikat einleiten sollte.

2.

Gianangelo Braschi wurde als ältestes der acht Kinder des Grafen Marcantonio Braschi und der Anna Teresa Bandi am 25. Dezember 1717 in der kleinen romagnolischen Stadt Cesena geboren. Die wahrscheinlich aus

v. Baftor, Gefdichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.



<sup>1</sup> Corfinis \*Dispaccio vom 15. Februar 1775, ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ebd.; ferner Aguirre an Moñino, sowie Solis und Moñino an Grimaldi am 15. Februar 1775, bei Pacheco y de Leyva 501 ff 504 ff 506 f. Die jämtlichen Wahlergebnisse vom 31. Ottober 1774 bis 15. Februar 1775 überliefern die \*Acta scrutiniorum conclayis habiti 1774 et 1775, Copia autografa del card. Borghese, Cod. Borghese 222 (2 Bde), Batit. Bibliothet. Wahrmund (145) benützte sie nicht.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Gendry I 79—83. Bgl. den Bericht eines Augenzeugen in \*Origine e memorie della famiglia Prosperi in Roma, scritta da Gioacchino Prosperi nel 1820, f. 159 ff, Archiv der Familie Prosperi zu Rom.

<sup>4</sup> Corfinis \*Dispaccio vom 18. Februar 1775, a. a. D.

<sup>5</sup> Corfinis \* Dispaccio vom 22. Februar 1775, ebd.

<sup>6</sup> Ebb. \*Diario di Pio VI zum 22. Februar 1775, Archiv Campello zu Spoleto. Relazione di tutte le ceremonie fatte per la consacrazione in vescovo e solenne coronazione della S<sup>tà</sup> di N. S. Papa Pio VI il dì 22 Febr. 1775, Roma 1775. Über die Besitzergreifung des Laterans s. Cancellieri 417 s.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Ragguaglio della solenne funzione e ceremonie usate dal regnante Sommo Pontefice Papa Pio VI nell'apertura della Porta Santa di S. Pietro in Vaticano etc., Roma 1775.

<sup>8</sup> Der bisher allgemein als Geburtstag angegebene 27. Dezember ift der Tauftag; f. das Taufzeugnis bei Gendry I 2 A. 1.

Schweden nach Italien gekommene Familie 1 war von altem Abel, aber fehr wenig begütert. Gianangelo erhielt seine erste Ausbildung bei ben Jesuiten. Er follte fich der Adpotatenlaufbahn widmen. Gut begabt und fleißig, erwarb sich der Frühreife, kaum 17 Jahre alt, das Doktorat beider Rechte. Zu wei= teren juriftischen Universitätsstudien begab er sich nach Ferrara, wo sein Ontel Giovan Carlo Bandi Auditor des Kardinallegaten Ruffo war. Der Kardinal faßte besonderes Intereffe für den begabten Jüngling und ernannte ihn zu seinem Sekretär 2. Als solcher nahm er 1740 an dem langen Konklave teil, aus dem Benedift XIV. hervorging. Bald nachher wurde Ruffo Dekan des Beiligen Rollegiums und Bischof von Oftig und Belletri. Mit seiner Bertretung als Auditor in diesen Diözesen betraute er Braschi, der sich in dieser Stellung fehr bemährte. Infolge ber Kriegswirren waren die Berhältniffe im Kirchenstaat äußerst schwierig, aber Braschi zeigte sich allen Lagen ge= wachsen. Bei dem Überfall der Öfterreicher auf Belletri im August 1744 rettete er die im erzbischöflichen Valafte aufbewahrte Kriegskanzlei des Königs Rarl von Reapel, der ihm versicherte, er werde diesen Dienst nie vergeffen. Bapft Beneditt bediente fich daher bei ben Streitigkeiten mit bem Neapolitaner Hofe mit Erfolg Braschis als Bermittler3. Nach dem Tode Ruffos (1753) ernannte er Braschi zu seinem Sekretär und bot ihm ein Kanonikat an St Peter an. Braschi zögerte, es anzunehmen, denn er dachte daran, fich zu verheiraten, gab aber jest diese Absicht auf; im Ginverständnis mit feiner Braut, die in ein Kloster eintrat, erwählte er ben geiftlichen Stand 4. So erhielt er erft im reiferen Alter Die Briefterweibe. Außer seinen Amtspflichten widmete er fich auch literarischen Studien: den Hauptschmuck seiner Wohnung im Rione Campo Marzo bildete eine erlesene Bibliothet 5. Benedikt XIV. ernannte ihn im September 1758 jum Referendar ber Segnatura. Gin Jahr fpater ward Braschi Ubitore civile des Camerlengo 6. Bu höheren Burden flieg er bann unter Rlemens XIII. empor; beffen Neffe Kardinal Rezzonico mählte ihn 1759 zu

¹ Gendry, Recherches historiques et généalogiques sur la famille Braschi, in Compte rendu du Congrès scientif. internat. des catholiques à Bruxelles 1894, Bruxelles 1895, 448 ff, wo auch das Nähere über das Wappen der schwedischen und cesenatischen Braschi und das Wappen Pius' VI. als Papft. Bgl. Pasini Frassoni, Armorial 49. Die bezüglichen Angaben bei Massoni (Bernis 320) sind unrichtig.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Beccatini I 4 ff 9 ff. <sup>3</sup> Bgl. unsere Angaben Bd XVI 1, 76.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> So Beccatini I 19. Nach einer von Wolf (I 297) angeführten andern Erzählung wäre die Heirat Braschis wegen seiner Armut nicht zustande gekommen. Eine dritte Version läßt die Braut sterben, so Fr. Fortunato im \*Cod. Vat. 10730, Vatik. Vibliothek. Die Gründe, mit welchen Gendry (I 3) die Erzählung von dem Heiratsplan Braschis verwirft, erscheinen nicht durchschlagend. Die Verleihung des Kanonikats von St Peter erfolgte am 17. Januar 1775; s. die archivalische Rotiz aus dem Archiv von St Peter bei Gendry I 12 A. 1.

<sup>5</sup> Bericht des lucchefischen Gefandten im Arch. stor. ital. 4. Serie XX 404.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Cancellieri, Possessi 417 a. 1.

seinem Auditor und erwirkte für ihn im Herbst 1766 das wichtige Amt eines Schatzmeifters. Wie feine früheren Stellungen fo bermaltete Braschi auch diese mit ebensoviel Fleiß wie Rechtschaffenheit 1. Ordnung konnte er freilich in dem völlig zerfahrenen Finanzwesen nicht schaffen, so redlich er fich auch darum bemühte. Mißhelligkeiten ergaben fich namentlich mit dem Kardinal Albani und dem Fürsten Corsini 2. Die Stellung als Schatzmeister führte meist zum Kardinalat. Wenn Braschi am 26. April 1773 den roten But erhielt, so verdankte er ihn mehr der Empfehlung der bourbonischen Sofe, die ihm den 1744 geleisteten Dienst nicht vergaßen, als der Gunft Klemens' XIV .: denn seiner Richtung nach war Braschi viel mehr für die feste Haltung Rlemens' XIII., dem er die größte Berehrung bewahrte 3. Die Nachgiebigkeit Klemens' XIV., besonders in der Jesuitenfrage, migbilligte er durchaus. Er genoß um so weniger die Gnade des regierenden Bapftes, weil er fich auch beffen Bünftlingen mit ihrem eigenmächtigen Treiben widersette 4. So erklart es fich, daß er trot feiner Dürftigkeit zunächst nur die Abtei Subiaco mit ihren geringen Ginkunften erhielt. Mitte September 1773 begab er fich dorthin, um von apostolischem Eifer erfüllt sofort mit der Bisitation der Rirchen und Rlöster zu beginnen. Er besuchte dabei felbft die entlegenften Berggemeinden; erft als um Weihnachten Schneefalle das Reisen im Gebirge zu beschwerlich machten, kehrte er nach Subiaco zurück. Er war dort unermüdlich tätig, indem er namentlich im Intereffe ber Armen für beffere Juftig forgte 5. 211s ihm auch die Abtei S. Gregorio in Rom übertragen wurde, verwaltete er fie ebenfalls mufterhaft im firchlichen Beifte.

Wenn er nach der Ewigen Stadt kam, verfehlte er nie, die Kardinäle Rezzonico und Torrigiani aufzusuchen. An dem harten Schicksal des Jesuitensordens und seines Generals Ricci nahm er innigsten Anteil. Die Gesandten der katholischen Höfe betrachteten ihn deshalb mit Argwohn. Ein österreichischer Diplomat meinte vor Beginn des Konklaves, Braschis Eifer für den Heiligen Stuhl sei übermäßig groß. Er tadelt zugleich das harte und ungleiche Wesen und die leicht zu entzündende Einbildungskraft des Kardinals, erkennt aber an, daß dessen Sitten tadellos seien. Makellosigkeit des Wandels wie aufrichtige Frömmigkeit werden für Pius VI. durch zahlreiche andere Zeitgenossen bezeugt 6.

<sup>1</sup> [Bourgoing-Azara,] Mémoires I 120.

<sup>5</sup> Jannucelli, Memorie di Subiaco 304; Gendry I 42 ff.

<sup>2</sup> Bgl. die französisch geschriebene Beilage zu dem \*Bericht Migazzis an Colloredo vom 28. Januar 1775, die das Borleben Bius' VI. sehr günstig schildert, Staatsarchiv zu Wien. 3 Siehe den A. 2 angeführten Bericht. 4 Ebd.

<sup>6</sup> Am schwersten wiegt wohl das Zeugnis in den von Bourgoing-Azara versaßten, alle Schwächen Pius' VI. schonungslos bloßlegenden und sie oft übertreibenden Mémoires hist. I 119: Ses ennemis mêmes, à moins d'être tout-à-fait injustes, convennient que, quant à la pureté des mœurs, il a toujours été irréprochable. Gegenüber den

Der schönen Seele entsprach die äußere Erscheinung 1. Bon hoher Geftalt, erschien er durch sein frisches, von Güte und Milde verklärtes Angesicht troß seiner weißen Haare, die mit den schwarzen Augen kontrastierten, jünger als er war. Sein würdevolles Auftreten — er schien zum Herrscher geboren, sagt ein Zeitgenosse 3—, verbunden mit Liebenswürdigkeit und großer Bered=

Anflagen von Gorani wird dann hervorgehoben: Nous devons à la vérité assurer que ceux qui l'ont connu depuis très longtemps et de très près, n'ont rien remarqué qui pût élever le plus léger doute sur la pureté de ses moeurs, du moins depuis l'époque à laquelle il fut porté à la place de trésorier jusqu'à la fin de son pontificat. Bgl. auch das Schreiben der Kardinäle Luynes und Bernis bei Masson, Bernis 314.

Bal, por allem die Bruftbilder der herrlichen Kupferstiche von Marco Carlone (1782) und Aleffandro Mochetti (1790 f), die Biscontis Museum Bium-Clementinum ichmuden. Über Carlone f. Thieme VI 8. Trefflich gelungen find auch die Rupferftiche von Fr. Piranefi (Bildt, Svenska Minnen och Marken i Roma, Stockholm 1900, 232, vgl. Giefete, Biranefi 121) und 3. Elias Said, abgebildet bei Chledowski 360. Ein Stich von Camillo Tinti nach einer Zeichnung von 3. D. Porta (abgebildet bei Bogel 82) zeigt ben Papft in ganger Figur, eine Papierrolle in ber Sand. Undere Portrats, auch Medaillen, find verzeichnet mit dem Ort ihrer Nachbildung im Portrait Index ed. by W. Coolidge Lane and N. S. Browne, Washington 1906, 1162. Aber ben Stich bes Englanders Marchant f. Novaes XVI 2, 196. Bgl. Tavanti I 95. Die Szenen aus dem Leben Bius' VI., nach den Darftellungen des Malers G. Behs (f. Thieme III 572) und von demfelben gestochen, haben nur inhaltliches Interesse. Unter den Olporträts ift das berühmteste von Batoni (f. Thieme III 35). Mit \* Breve vom 13. August 1777 (Bapft I. Geh.= Archiv, Epist. 176) fandte Bius VI. ber Corbonne auf beren Bunfch fein Bortrat. Büften Bius' VI. im Etrustischen Museum, wo Kardinal Zelada wohnte, und im Gang ber Safriftei von SS. Giovanni e Baolo. Ein Reliefmedaillon in ber Bia Siftina 47-48 an der Treppe mit der Inschrift: Pio VI Pontifici Maximo cuius liberalitate ingenia artes in spem veteris gloriae floruerunt Franciscus Piranesius architect. cum concordissimis Patribus Domino indulgentissimo quod musei domestici nomen et novorum operum fama aditu eius et laude nobilitata sint mense oct. Aº 1782. Außerhalb Roms find Marmorbuften in der Sakriftei des Domes zu Subiaco (Gendry I 501), in Terracina (Mujeo), in Fermo (Biblioteca), in Treja (von Ant. Calamanti, 1785), in der Krypta des Domes zu Ancona mit Inschrift zur Erinnerung an den Besuch VII. Id. Iunii 1782 und im Rathaus zu Viterbo. Ein Standbild zu Ancona wurde 1798 aerftört; f. Ricci, Mem. delle arti e degli artisti della Marca d'Ancona II, Macerata 1834, 409. Erhalten ift die von dem Cesenaten Franc. Maria Calligari herrührende Bronzestatue in Cesena (vgl. Arch. Comunale Congreg. per la statua di Pio VI 1780-1795). Eine überlebensgroße Statue links vom Eingang der Abteikirche zu Cafamari trägt die Inschrift: D. O. M. Pio VI Pont. Max. benefactori eximio monachi Casaemarienses hanc statuam in grati animi obsequium dicarunt an. MDCCLXXVI. Eine Roloffalftatue von Agoftino Benna beim Zugang gur Safriftei von St Beter, treffliche Abbildung im Cosmos cath. I (1899) Nr 3. Die ergreifenofte Darftellung Bius' VI. fchuf Canova im Auftrag bes Rarbinals Braschi für Die Confessio in St Beter, modelliert 1818, in Marmor bollendet 1822; j. Agnoletto, Canova e l'arte sacra, Roma 1922, 10 f 34 f. hier tav. 4 der Ropf Bius' VI. nach bem Modell in der Gipfoteca ju Boffagno. Die Statuette bes fegnenden Bius VI. von Trippel ift nur aus einer Beschreibung befannt; j. Bogel 117. Eine reigende Porzellanftatue, vielleicht von Bolpato, befitt Prof. Steinmann in Rom.

2 Francesco Fortunati in seinen \* Aufzeichnungen im Cod. Vat. 10 730, Batik. Bibliothek.

famteit, machten einen ebenso gunftigen wie tiefen Eindruck. Selbst Manner, die dem Wesen der katholischen Kirche so ferne standen, wie Goethe, konnten fich ber Macht einer folden Versönlichkeit nicht entziehen 1. Der Anglikaner John Moore gesteht, daß er fich trot aller ihm eingeflößten Borurteile ber= sucht fühlte, diesem Bapst einen größeren Tribut der Berehrung zu zollen, als ihm mit seinen religiösen Überzeugungen verträglich erschien 2. Als Leffing im Berbst 1775 in Begleitung des Prinzen Leopold von Braunschweig bei Bius VI. vorgestellt murde, mar er, obwohl beiden Protestanten der Fußtuß ausdrücklich erlaffen war, doch durch den feierlichen Unblick des ehrwürdigen Mannes fo bewegt, daß er im Begriffe ftand, diese Chrenbezeigung zu leiften, was Se Heiligkeit verhinderte, indem er fich lächelnd zurüdzog 3. 3ch habe keinen Souveran gesehen', gestand Graf Beinrich von Reuß, ,der Bius VI. an edlem Anstand überträfe. Er hat eine vorteilhafte Gestalt und in allen seinen Manieren etwas Majestätisches und Edles, welches er mit der natürlichen Sanft= mut feines Charatters gut zu verbinden weiß. Er bezaubert jedermann burch fein Betragen.'4

Die Kömer hatten eine üble Vorbedeutung darin gefunden, daß der neue Papst sich den Namen des sechsten Pius wählte, denn Tarquinius der sechste König wie Kero der sechste Kaiser hätten über Kom nur Unglück gebracht. Als aber der neue Papst bei der Krönung am 22. Februar, mit der seine Weihe zum Bischof verbunden ward, zum erstenmal im strahlenden Glanze seiner Würde erschien<sup>5</sup>, war das Volk von dem Anblick des bildschönen Mannes hingerissen. Der Papst selbst stand dem keineswegs gleichgültig gegenüber. Um den Eindruck seiner Erscheinung zu erhöhen, wandte er der Pslege der schneeweißen Haare, die sein Angesicht umrahmten, besondere Sorgfalt zu. Wan wollte sogar bemerken, daß er sein langes Gewand auf der einen Seite kunstvoll emporrasste, um seinen schönen Fuß zur Geltung kommen zu lassen. Hier zeigt sich eine bedenkliche Schwäche seines Charakters, mit der auch sein Verlangen nach Kuhm im Zusammenhang stand. Diese Fehler wurden von

<sup>1</sup> Goethe jah den Papst schon bald nach seiner Ankunft, als Pius VI. auf Allerseelen 1786 in der Cappella Paolina des Quirinals, zu der damals jedermann Zutritt hatte, die Messe las; er bezeichnet ihn als die schönste, würdigste Männergestalt' (Schuchardt, Goethes ital. Reise I, Stuttgart 1862, 169).

Bourgoing-Azara, Mémoires I 105.
 Danzel-Guhrauer, Leffing II 2 540 f.

<sup>\* \*</sup>Relazione di tutte le ceremonie fatte per la consacrazione in vescovo e solenne coronazione della S<sup>th</sup> di N. S. Pio VI, Roma 1775. Die Ansprache des Karbinals Port bei Gendry I 486 f. Über den Possession, der erst am 30. Robember 1775

stattsand, s. Cancellieri 422 ff.

5 Lebens= und Regierungsgesch. Pius' VI., Cesena 1782, 328 f. Eine \*italienische Abersetzung dieses Buches im Cod. Vat. 9718, a. a. D. Bgl. auch Dohm, Denkwürdigsteiten II 312.

den spottsüchtigen Römern und noch mehr von Freigeistern wie Azara scharf gegeißelt, übertrieben und auch falsch gedeutet.

Wenn Bius VI. fehr auf Würde und Glanz feiner Erscheinung hielt?, seinen Vontifikat berühmt machen, seinen Namen mit großen Taten verbinden wollte, so war dafür doch auch die Sorge mitbestimmend, angesichts der bedrohten Lage des Heiligen Stuhles auf jede Weise deffen Ansehen wieder zu erhöhen. Wie ernst es ihm mit seinem hohen Berufe war, erhellt aus der tiefempfundenen Rede, die er nach seiner Wahl an die Kardinäle richtete. Wider Erwarten sei er, bar von Berdiensten, vom letten Plate auf den ersten erhoben morden. Trauer erfülle ihn, denn wer wolle in fo schwierigen Zeiten, da die Feinde der Religion die Bölker durch falsche Lehren zu betören suchten, ohne Seufgen den Stuhl Betri einnehmen? In Erinnerung indes an die Worte Gregors d. Gr., daß es Stolz fei, fich ber göttlichen Mügung zu entziehen, gebenke er trot seiner Schwäche wie Moses zu gehorchen. Er hoffe, daß Gott, der David von den Herden und Petrus von den Fischern genommen, ihm zur glücklichen Leitung der Kirche den Seiligen Geift fenden werde, und bitte die Kardinäle, ihn durch ihren Rat zu unterstützen. Wie es der hl. Bernhard vom Bischof verlange, beabsichtige er, weder voreilig noch heftig, weder zu ftreng noch zu fäumig vorzugehen. Du Fürst der Apostel', so schloß er, der du mit folder Bunderkraft versehen bift, heile die Schwächen beines Erben, wie du die Kranten geheilt, und ichütze mich in meinen Arbeiten und Röten. 3

In seinem ersten Konsistorium am 13. März 1775 sprach sich der Papstähnlich auß: Die Größe der Bürde lasse ihn seine Schwäche erkennen. Aber auf Gottes Schutz hoffend, füge er sich dessen Katschluß, denn er wisse, daß Gott das Schwache erwähle. Die Kardinäle möchten ihm mit Gebet und Rat helsen<sup>4</sup>.

Diesen edeln Gesinnungen entsprach es, daß er den heiligen Papst Bius V., dessen Namen er sich wählte, ganz besonders verehrte 5.

Auch die Feinde Pius' VI. haben anerkannt, wie ernst er ganz seinen Amtspslichten lebte 6. Ungemein fleißig, war er von morgens früh an unsermüdlich in Erledigung der geistlichen und weltlichen Geschäfte, Erteilen von Audienzen und Teilnahme an religiösen Feierlichkeiten 7. Im Gegensatz zu

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> [Bourgoing-Azara] I 102 ff.

<sup>2 \*</sup> Bericht Brunatis vom 16. Oftober 1784, Staatsarchiv gu Bien.

<sup>3 \*</sup> Epist. 175 p. 488 b, Päpftl. Geh. = Archiv. 4 Ebb. p. 14.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Da Pius VI. sehr auf die Verehrung Pius' V. bedacht war, schenkte ihm Kardinal Chigi die Stola dieses heiligen Papstes; s. \*Diario di Pio VI zum 29. März 1775; vgl. zum Mai 1776, Archiv Campello zu Spoleto. Lgl. Gendry I 100. Dem Marchese Franc. Pio Chislieri in Bologna \*dankte er am 29. April 1775 für ein kunstvolles Bild Pius' V., bemerkend, er vertraue besonders auf den Schutz dieses Papstes. Lgl. auch das \*Breve an den spanischen Infanten Fernando vom 4. August 1775, Epist. 175, a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> [Bourgoing-Azara] I 121 ff. <sup>7</sup> Gendry I 121.

den meiften feiner Borganger verschmähte er im Frühjahr und Berbft den Landaufenthalt in dem ichonen Caftel Gandolfo. In den drei ersten Jahren seiner Regierung gonnte er sich nur eine einzige Erholung: wenn im Ottober wie alle Welt so auch die Kardinäle ihre Villeggiatur bezogen, so gewährte er in den drei ersten Jahren seiner Regierung keine Audienzen und widmete fich frommen Ubungen, besonders dem Besuch der Beiligtumer und Garten in der Nahe von Rom; er ging dabei meift zu Fuß1. Spater erfreute er fich im Berbst zuweilen auch an der Bogeljagd 2. Der Papft, der den Sommer im Quirinal, den Winter im Batikan zubrachte, ag wenig und machte fich viel Bewegung. Morgens besuchte er meift eine ber schönen Villen, abends das Vierzigstündige Gebet. Er befand sich dabei sehr mohl3. Im Vertrauen auf seine kräftige, ftarke Natur4 mutete er sich jedoch nicht selten zu viel Arbeit zu, aber für körperliche Bewegung forgte er ftets. Im Oktober 1778 hatte er in der Villa Borghese auf dem Pincio, der Villa Giulia, auch in ber Villa Pamfili noch seine üblichen Spaziergange gemacht, aber am 4. November 1778 erkrankte er, und man befürchtete einen Schlaganfall. Vorsichtiges Verhalten beseitigte indes bald die Gefahr. Wenn auch der Papft eine Zeitlang zu Sause blieb, so brauchte er doch die Audienzen nicht auszusegen und konnte die Staatsgeschäfte erledigen. Anfang Dezember mußte er dem ersten Gottesdienst im Advent fernbleiben, aber ichon am 8. Dezember erschien er zum Fest ber Unbefleckten Empfängnis in der Sixtina und am 14. hielt er wieder ein Konsistorium ab 6.

Weit ernster und langwieriger war die Krankheit, welche den Papst Mitte März 1779 befiel. Ein Gelenkrheumatismus, der in diesem Monat auftrat, verursachte sehr heftige Schmerzen und wollte trop aller Gegenmittel —

<sup>1 \*</sup>Bericht des Conde de Floridablanca an Grimaldi am 12. Oftober 1775, Archib zu Simancas; \*Diario di Pio VI zum 12. Oftober 1776, 8. u. 15. Oftober 1777, a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> So \* berichtete Kardinal Herzan am 1. November 1783 an Colloredo, der Papst habe sich in Begleitung seiner Nepoten nach Cechignolo begeben, wo Lerchen mit Netsen gefangen wurden ad imitazione di Papa Leone X. Ebenso \*Brunati an Colloredo am 13. Ottober 1784, Staatsarchiv zu Wien.

<sup>3 \*</sup>Berichte Floridablancas vom 15. April, 11., 18. u. 25. Mai, 1., 8. u. 22. Juni, 6., 13. u. 20. Juli, 10. u. 31. August, 14. u. 21. September, 12., 19. u. 26. Oftober, 2. u. 16. November, 7. Dezember 1775, 4. Januar, 4. April, 23. Mai, 7., 24. u. 31. Oftober 1776 (El viernes de la semana anterior pasó a pie por el Corso y esta plaza de España), Archiv zu Simancas. \*Diario di Pio VI zum 18. Nov. 1778, Archiv Campello zu Spoleto.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Brunati \*jchrieb am 15. Februar 1775 an Colloredo, Pius VI. sei d'un temperamento atletico, di 57 anni d'età promette un lungo pontificato. Staats=archiv zu Wien.

<sup>5</sup> \* Diario di Pio VI zum 24. Oftober 1778, a. a. O.

<sup>6 \*</sup> Berichte Grimaldis vom 5., 12., 16. u. 26. November, 3., 10., 17. u. 31. Dez gember 1778, Archiv zu Simancas.

pier Aberläffe in einer Nacht - nicht weichen 1. Wenn auch die Arzte Sali= ceti 2 und De Rossi die Krankheit nicht für lebensgefährlich hielten, so veranstalteten doch die Bertreter der fatholischen Großmächte bereits Beratungen für den Fall eines Konklaves 3. Die Krankheit zog fich in die Lange. Es gelang den Arzten fo weit Erleichterung zu schaffen, daß der Bapft die Arme wieder bewegen und fich ohne Beihilfe im Bett aufrichten konnte. Aber nun trat eine bedenkliche Schwäche des Magens und völlige Schlaflosigkeit ein. Der Kranke, bereits durch öftere Aberlässe start angegriffen, wurde dadurch noch mehr geschwächt4. Der schöne, fraftige Mann mit ber frischen Gesichts= farbe war nicht mehr wiederzuerkennen, so blag und abgemagert erschien er. Ende April war endlich eine merkliche Besserung zu verzeichnen. Unterschriften konnte der Bapst noch nicht geben, da seine Finger unbeweglich waren, aber er erledigte doch mit seinen Sefretären, bald auch mit den Kardinalen die wichtigsten Geschäfte 5. War auch die Lebensgefahr geschwunden, so glaubte man boch, Bius werde nicht mehr lange regieren 6. Man wurde hierin beftartt, als ju Beginn ber iconen Jahreszeit fatt ber erhofften Befferung eine Berichlechterung eintrat. Der Bapft hatte Ohnmachtsanfälle und Beschwerden im Unterleib. Auch das rheumatische Abel war noch keineswegs behoben, nur für einige Stunden konnte der Rranke das Bett berlaffen 7. Um Pfingstfest, dem 23. Mai, bestand der Papst darauf, der Feier der Messe in seiner Privatkapelle beizuwohnen. Seitdem war eine merkliche Befferung zu berzeichnen, jedoch blieben die Arzte noch immer besorgt. Das Juni= tonfiftorium wurde aufgeschoben, aber alle Geschäfte tonnten wieder erledigt werden 8. Am 29. Juni nahm der Papft in St Beter perfonlich den neapoli=

<sup>1 \*</sup>Berichte Grimaldis vom 18. u. 25. März 1779, ebb. Bgl. \*Diario di Pio VI zum 17., 24. u. 31. März 1779, a. a. D. Bgl. auch Correspond. des Directeurs XIII 414; Masson, Bernis 351.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Über Natale Saliceti († 1789, begraben in S. Luigi be' Francefi) f. Pasqualoni, Delle lodi di sommo N. S., Roma 1789; Lombardi III 259 ff; Zappoli, Illustr. ai busti di medici celebri, Roma 1868, 123; Rivista d'Italia 1899 I, 324 f.

<sup>3 \*</sup>Bericht Grimalbis vom 25. März 1779, der dafür plädiert, daß die spanischen Kardinäle sich zur Reise bereit halten. Die zwölf Kardinäle, auf die man rechnen könne, könnten uneins werden. Por estos motivos hemos (er, Bernis, die Gesandten von Portugal und Neapel, Azara) creido que en las circunstancias presentes, en que más que nunca reina il fanatismo (!) seria no solo util y conveniente, sino tambien necesario engrosar nuestro partido con los sufragios de los cardenales que tenemos. Der portugiessiche Gesandte habe schon in diesem Sinne nach Hause geschrieben; ebenso würden Bernis und Negroni und der neapositanische Gesandte handeln. Archiv zu Simancas. Bgl. Gendry I 133; Masson 352.

<sup>4</sup> Grimaldis \* Berichte vom 1., 15. u. 22. April 1779, a. a. D.

<sup>5 \*</sup>Derfelbe am 29. April 1779, ebb. 6 \* Derfelbe am 6. Mai 1779, ebb.

<sup>7 \*</sup> Derfelbe am 13. u. 20. Mai 1779, ebb.

<sup>8 \*</sup> Derfelbe am 17. Mai, 3., 10., 17 u. 24. Juni 1779, ebd.; \* Diario di Pio VI

tanischen Lebenstribut entgegen. Man bemerkte fein blaffes Aussehen und daß er beim Segnen die Finger nur ichwer bewegen konnte. Um folgenden Tage fuhr er, bom Bolke jubelnd begrüßt, zum Sommeraufenthalt nach dem Quirinal. Mitte Juli empfing er wieder die Gesandten der Großmächte, benen er für die Teilnahme ihrer Souverane dankte. Er betonte jedoch, daß er fich noch länger werde ichonen muffen 1. Bei dem Konfiftorium des 12. Juli fiel die beisere Stimme des Papstes auf. Das Geben war ihm noch febr beschwerlich, auch über Schlaflofigkeit und Magenverstimmung hatte er zu flagen. Der Gebrauch ber Mineralbaber ber Acqua Santa übte anfangs eine mobiltätige Wirkung aus, mußte dann aber eingestellt werden; im August tonnte er bas beilige Mekopfer wieder darbringen 2. Er nahm nun feine früheren Spaziergange und Besuche ber Garten und Villen wieder auf 3. Im Oftober mar er endlich böllig genesen. Als er am 9. biefes Monats ben Lateran besuchte, fehrte er ju Tuß jum Quirinal jurud. Infolge dieser regel= mäßigen Bewegung und großer Mäßigkeit festigte sich seine Gesundheit, so daß man trot allem auf ein langes Pontifikat rechnen konnte.

Die langwierige Krankheit des Jahres 1779 beeinflußte den Gang der Geschäfte um so mehr, weil Pius VI. von Anfang an sich entschlossen hatte, allein zu regieren. Seine Staatssekretäre konnten infolgedessen nur eine sehr bescheidene Kolle spielen. Das war eine Enttäuschung für die Großmächte<sup>4</sup>, die schon bei der ersten Auswahl der obersten Beamten ihren Einfluß stark geltend machten. So wurde Kardinal Pallavicini troß seines geringen Talentes hauptsächlich aus Rücksicht auf den sehr einflußreichen Kardinal Bernis als Staatssekretär beibehalten<sup>5</sup>. Aus dem gleichen Grunde erhielt auch Kardinal Negroni das einträgliche Amt eines Prodatars <sup>6</sup>. Ein tresslicher Mann, Carlo Luti, wurde Sottodatar. Man knüpfte an diese Ernennung große Hossungen <sup>7</sup>. Das Sekretariat der Breven, das Negroni innegehabt, wurde zur Genug-

<sup>3</sup>um 26. Mai 1779, Archiv Campello zu Spoleto. Bgl. Correspond. des Directeurs XIII 446.

<sup>1 \*</sup>Berichte Grimaldis vom 1. u. 22. Juni 1779, a. a. O.; Correspond. des Directeurs XIII 448 452.

<sup>2</sup> Bgl. Correspond. ebd. 453 454 und die wohl den Avvisi entnommenen Nachrichten in der Lebensgeschichte Pius' VI., II, Cesena 1782, 198 ff.

<sup>3 \*</sup> Diario di Pio VI jum 9. u. 13. Oftober 1779, a. a. O.

<sup>4 [</sup>Bourgoing-Azara] II 145 ff.

<sup>5 \*</sup>Bericht Albanis an Joseph II. vom 15. Februar 1775, Staatsarchiv zu

Wien.

6 \*Bericht Corfinis an Colloredo am 25. Februar 1775, ebd. Nach dem 1789 ersfolgten Tode Negronis wurde Filippo Campanelli Prodatar. Als dieser am 18. Februar 1795 starb, ward Kardinal Aurelio Roverello sein Nachsolger. Moroni XIX 140.

<sup>7 \*</sup>Bericht Corsinis an Colloredo vom 18. Februar 1775, Staatsarchiv zu Wien.

tuung der Vertreter Frankreichs und Spaniens dem Kardinal Conti übertragen 1. Der Maggiordomo Giovanni Archinto behielt seine Stellung 2.

Als Kardinal Pallavicini am 23. Februar 1785 starb, schrieb Brunati nach Wien, ber Papft habe auf ihn wegen seiner geringen Fähigkeiten und seines schlechten Gedächtniffes wenig Wert gelegt. Bius VI. sei überhaupt fehr selbständig, er betrachte seine Minister nur als Berichterstatter, nicht als Rat= geber 3. Die Neubesetzung des Staatssekretariates verzögerte sich bis in den Juni. Bius überlegte lange, besonders mit Bernis, denn er wollte möglichste Rücksicht auf Frankreich und Spanien nehmen. Die verschiedensten Kandidaten wurden genannt, darunter auch Garampi, gegen den außer seiner schwachen Gesundheit auch geltend gemacht wurde, daß er als Freund der Jesuiten Spanien nicht genehm sein werde. Der Papft schwankte zulett zwischen Doria, der Nuntius in Paris gewesen war, Archetti, der die polnische Nuntiatur gut versehen hatte, und dem vielseitigen Legaten von Bologna, Ignazio Boncompagni. Mit Bernis und dem spanischen Geschäftsträger Azara befreundet, auch dem Kaiser Joseph II. sehr genehm 4, erhielt schließlich Boncompagni das Staatssekretariat. An Talent und Kenntnissen fehlte es ihm nicht, wohl aber an politischer Erfahrung 5. Um sich diese zu erwerben, mangelte ihm die Beit, denn er ffürzte sich in einen Rausch von Bergnügungen und machte die Nacht zum Tage 6. Schlimmer noch war, daß er auch fittenlos lebte 7. Rein

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Moroni VI 122; [Bourgoing-Azara] I 36 f. Segretario de'Brevi a' principi blieb Benebetto Stah (Moroni LXIII 273; vgl. Renazzi IV 270), Segretario delle lettere latini Buonamici. Bon Stah verfaßt find die \*Pii VI Epist. 175 (a° I) biš 193 (a° XXII/XXIII); die \*Epist. 194 ff (a° XXIV/XXV) find von dem secretarius Iosephus Marotti. βäpftl. Geh.- Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Nachdem Archinto am 5. April 1776 Kardinal geworden war, trat im Mai 1776 Giov. Ant. Manciaforte Sperelli an seine Stelle, dem September 1780 Romoaldo Onestis-Braschi folgte. Nach dessen Ernennung zum Kardinal ward Filippo Lancelotti Maggiorbomo, der 1794 ebenfalls den Purpur erhielt. Es solgte Giuseppe Simone F. Binci, der schon im September 1795 starb. Seine Stelle erhielt Marino Carasa de'Principi di Belvedere; s. Moroni XLI 272 st.

<sup>3 \*</sup> Pio VI che presume tutto di sè non soffre ne vuò dottori intorno. Riguarda i suoi ministri come referendari, ma non per consiglieri. Brunati an Colloredo am 26. Februar 1785, Staatšarchiv zu Wien.

<sup>4</sup> Herzan in seinem \*Bericht an Colloredo vom 29. Juni 1785 sagt geradezu, Bonzompagni sei auf Empsehlung von Joseph II. ernannt worden (ebb.). Bgl. [Bourgoing-Azara] II 146 st; Beccatini II 180. Über Garampis Kandidatur schrieb \*Brunati am 6. April 1785, man halte ihn intendente de'libri principalmente diplomatici, sür uno di quei letterati che sapiunt per indices. Staatsarchiv zu Wien.

<sup>5 \*</sup>È dotato di molto talento e non manca di cognizioni in teorica, ma non ha veruna pratica delle corti. Brunati an Colloredo am 29. Juni 1785, ebb.

<sup>6 \*</sup> Brunati am 5. November 1785, ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Zeugnis von Bourgoing-Azara (II 163), die Boncompagni gegen sonftige Borwürfe, die der schmähsüchtige Gorani erhebt, verteidigen. Bgl. auch Bogel 83; Wolf (II 160 f) folgt unbedingt Gorani. Kinieri (228 f) leugnet die Sittenlosigseit Boncompagnis

Wunder, daß ihm der Papst das anfängliche Vertrauen völlig entzog 1. Bald mußte der ehrgeizige Staatssekretär sehen, daß der Schatzmeister Fabrizio Ruffo einen weit größeren Einfluß als er ausübte. Das kränkte ihn so, daß er wiederholt mit seinem Rücktritt drohte. Obwohl Bernis und Azara ihm abrieten, erneuerte er im September 1789 nach einem Disput mit dem Repoten sein Demissionsanerbieten. Der Papst nahm es an und bestimmte den 72 jährigen Kardinal Zelada zum Nachfolger 2.

Nach dem Tode des Brevensekretärs Conti (15. November 1785) verwaltete Kardinal Leonardo Antonelli als Prosecretario dessen Stelle, bis Pius VI. 1787 sie seinem im Borjahr zum Kardinal ernannten Nessen Romoaldo Onesti-Braschi übertrug.

Giulia Francesca Braschi, die Schwester des Papstes, Gemahlin Girolamo Onestis, hatte noch einen andern Sohn, Luigi, der im Dezember 1779 ebenfalls von Cesena nach Rom berusen wurde und den Beinamen Braschi erhielt. Als der Altere sollte er durch die Heirat mit einer vornehmen und reichen Dame das Geschlecht fortpslanzen. Da Pius VI. als Auditor viel in der Familie Falconieri verkehrt hatte, siel seine Wahl auf Costanza Falconieri. Im Juni 1781 sand die Hochzeit statt. Die Trauung in der Sixtina vollzog der Papst selbst. Außer andern kostbaren Geschenken überreichte er dem jungen Paare eine Kassette mit 10000 Golddublonen. Troß der mißlichen Lage der päpstlichen Finanzen ersolgten bald noch größere Zuwendungen. Luigi Braschi konnte gegen einen unbedeutenden Pachtschilling die auf 85000 Scudi geschätzen Güter der Zesuiten in Tivoli übernehmen, außerdem ward er noch in den Stand gesetz, für 94000 Scudi das einst den Frangipani gehörende Herzogtum Kemi zu kaufen.

Bielleicht noch mehr Anstoß als diese Zuwendungen erregte es, daß sich Pius VI. von dem Malteserpriester Amanzio Lepri zugunsten seiner Nepoten zum Universalerben einsegen ließ. Lepris Bermögen wurde auf anderthalb Millionen Scudi geschätzt. Er wollte durch die Zuwendung an den Papst das Bergehen seines Vaters wiedergutmachen, der sich als Pächter der päpst=

mit sehr schwachen Gründen. Man vergleiche bagegen die \*Berichte Brunatis vom 12. u. 16. August und 4. November 1786, a. a. O.

<sup>1 \*</sup> Brunatis Bericht vom 31. Auguft 1785, ebb.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> [Bourgoing-Azara] II 161 ff; Gendry II 114; Beccatini III 12 f; Tavanti II 55; Rinieri 340 538 f.

<sup>3</sup> Moroni VI 123.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Bericht des lucchesischen Gesandten im Arch. stor. ital. 4. Serie XX 405; vgl. ebd. 400 über die Ankunft Romoaldos im Mai 1778. Es ist daher ganz falsch, wenn Chkedowsti (345) schreibt, Bius VI. habe die beiden Ressen "unmittelbar nach seiner Wahl" nach Rom kommen lassen.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Berichte des lucchesischen Gesandten, a. a. D. 406 ff; [Bourgoing-Azara] I 198 f; Tomassetti II 277; Gendry I 163. Über die Hochzeit s. Vicchi, Un matrimonio di cento anni fa (ohne Ort, 1881).

lichen Zölle unrechtmäßig bereichert hatte. Nun erhob aber eine Nichte Lepris, Warianne Lepri, Unsprüche auf das Erbe. Es kam zu einem Prozeß. Pius versuchte vergeblich einen Vergleich. Die Rota entschied schließlich gegen ihn, was die öffentliche Meinung mit Jubel begrüßte. Da starb Amanzio Weihnachten 1785, und es kam ein neues Testament zum Vorschein, das alle früheren umstieß. Pius VI., von seinem guten Recht überzeugt, erhob Einsprache. Die Sache kam neuerdings an die Rota. Sie wurde schließlich 1789 durch einen Vergleich geschlichtet, demzusolge die Erbschaft zwischen dem Ressen des Papstes und Marianne Lepri geteilt wurde 1.

Die peinliche Angelegenheit hat nicht bloß dem Reffen, sondern auch bem Bapfte in ber öffentlichen Meinung fehr geschadet, aber Bius ftorte fich hieran nicht. Das alte Ubel des Nepotismus lebte noch einmal auf. Der gehorsame papstliche Zeremonienmeifter Dini machte fich bei feinem Berrn beliebt, indem er das Zeremoniell der Nepoten wieder einführte. Luigi und seine Gemahlin führten ein großes Saus. Sie erteilten ben Rardinälen und Bralaten offiziell Audienzen2. Wie die neuen Rardinale, fo überboten fich auch die auswärtigen Fürsten in Geschenken und Auszeichnungen für den jum Bergog von Nemi erhobenen einflufreichen Nepoten. Der Raiser ernannte ihn jum Reichsfürsten, ber König von Spanien verlieh ihm die Burde eines Branden, der König von Frankreich fandte den Beiliggeiftorden mit Brillanten, der König von Sardinien das Großfreuz des Mauritius= und Lazarus=Ordens mit 2000 Scudi Ginfünften 3. Wenn man die Bracht fah, mit der Luigi Braschi zur Jagd gog 4, glaubte man fich in die Zeit der Rengiffance verfest. Der Nepot, deffen Che langere Zeit kinderlos blieb 5, trat fehr hochfahrend auf, mahrend sein Bruder, der Rardinal, durch sein sanftes, freundliches und gütiges Wesen sich allgemeine Sympathien erwarb 6. Luigi dagegen, der auch

<sup>5</sup> Der erste, im November 1787 geborene Knabe starb bereits im Dezember (\* Bericht Brunatis vom 5. Dezember 1787, a. a. O.); später wurden noch ein Sohn und eine Tochter geboren. Moroni VI 99.

<sup>1</sup> Über den Lepri-Prozeß s. die lucchesischen Berichte a. a. O. 407 ff; die \*Schreiben Brunatis an Colloredo am 4., 8., 11., 15., 22. u. 25. Januar, 12. Februar 1783, 23. Januar, 23. März, 4., 6. u. 15. Juni, 28. u. 31. Dezember 1785, 4., 7. u. 11. Januar 1786, 10. März 1787, Staatsarchiv zu Wien; [Bourgoing-Azara] I 203 f; Beccatini II 166 ff; Tavanti I 165 175 206, II 15 58.

<sup>2 \*</sup>Bericht Brunatis vom 23. Februar 1785, a. a. O. 3 Gendry I 169 ff.

<sup>4 \*</sup>Bericht Brunatis vom 15. Oftober 1785, a. a. D.

<sup>6 \*</sup> La dolce indole di questo porporato accoppiata colla maggior bontà e le più obbliganti maniere gli conciliano l'animo di tutti. Non pare sicuramente fratello del sig. duca Don Luigi Braschi (Brunati an Colloredo am 10. November 1787, ebb.). Bgl. Correspond. des Directeurs XV 122; Moroni VI 100. Wie parteiisch Wolf (Gesch. der tath. Kirche unter Pius VI.) ist, erhellt daraus, daß er (II 566) ganz im Gegensatz zu dem sonst den Tadel nicht sparenden Brunati den Kardinal Braschi als einen höchst unwissenden, stolzen und ausschweifenden Menschen schmäht. Wolf solgt hier wie oft den Berleumdungen Goranis.

einen heftigen Zusammenstoß mit dem Governatore von Rom hatte, blieb bei dem Bolke verhaßt. Man erzählte sich von der Beschränktheit, der Geldgier und dem Mangel an Formen des in der Provinz Aufgewachsenen die anzüglichsten Dinge und verfolgte ihn mit beißenden Satiren?. Sin Denkmal des Nepotismus ist der gewaltige Palast, den sich Luigi Braschi in Rom erbaute. Unweit des Pasquino wurden 1791/92 der Palazzo Santobono, der einst den Orsini gehörte, und die umliegenden Häuser niedergerissen. An ihrer Stelle erhob sich, von Cosimo Morelli erbaut, der mächtige Palazzo Braschi mit der schönsten Treppe Roms; die Kosten wurden auf 150000 Scudi geschägt.

Der Nepotismus marf seine Schatten auch auf ein Unternehmen, bas sonst zu den rühmlichsten Taten Bius' VI. gehört. Als Auditor des Rar= dinals Ruffo in Belletri hatte Bius VI. die Berhältniffe im Gebiet der Bon= tinischen Sümpfe näher kennen gelernt und den damals aufs neue ins Auge gefaßten Planen zu beren Austrodnung großes Intereffe geschenkt. Bald nach seiner Wahl beriet er sich mit Sachberständigen betreffs der Austrocknung der durch die Malaria verpesteten Sumpflandschaft, die sich von Cisterna bis Terracina erstrecte. Anfang 1777 entschloß er sich zur Ausführung des volks= wirtschaftlich höchft bedeutsamen Riesenwerkes4. Der Plan dazu, der von dem Bologneser Ingenieur Gaetano Rappini entworfen war, fand die Billigung bon zwei andern Ingenieuren, worauf im Serbst 1777 die Arbeiten begannen. Ein Abzugskanal, Linea Pia genannt, deffen Tracé parallel mit der alten Bia Appia lief, follte die vom Gebirge kommenden Gewäffer aufnehmen und bei Terracina dem Meere zuführen. Das Unternehmen hatte anfangs einen jo guten Erfolg, daß ichon im Ottober 1778 ein beträchtliches Stud bes Sumpfbodens in trocenes Erdreich verwandelt war, das besät werden konnte 6. Um die Apostolische Rammer nicht zu belasten und neue Steuern zu ber= meiden, war durch die Errichtung einer Aftiengesellschaft ein Fonds von 120 000 Scudi aufgebracht worden. Aber schon im Mai 1779 zeigte fich,

<sup>1 \*</sup> Berichte Brunatis vom 8. u. 15. Februar 1787, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \* Mufzeichnungen Fr. Fortunatos im Cod. Vat. 10730 zum 15. Muguft und 3. u. 19. Dezember 1786, Batif. Bibliothef. Sier wird eine lettera anonima al Duca Braschi Grande di Spagna, Piccolo di Cesena e Duca di Nemini erwähnt.

<sup>\*</sup> Bericht des lucchessischen Gesandten vom 20. März 1790, a. a. D. 437. Hier ist ausdrücklich gesagt, daß Pius VI. 42000 Scudi beisteuerte, während Moroni (VI 99) behauptet, die ganzen Ausgaben seien von L. Braschi bestritten worden. Bgl. Tavanti II 138; Novaes XVI 2, 202; Lanciani, Scavi I 54. Über die Treppe ebd. 826 und Brindmann, Bautunst 135.

<sup>4</sup> N. M. Nicolai, De' bonificamenti delle terre Pontine, Roma 1800, 155 ff.

<sup>5</sup> Ebb. 186 ff 211 ff; Berichte des lucchefischen Gesandten, a. a. D. 396; Gendry I 114.

<sup>6</sup> Bericht des lucchesischen Gesandten, a. a. D. 398. [Bourgoing-Azara] I 137 schätt das Gebiet auf 80 Rublien.

daß bedeutend größere Mittel erforderlich waren 1. Bon vielen wurde daher das Unternehmen angegriffen 2. Bius VI. beharrte jedoch dabei, um so mehr, weil der trockene Sommer 1779 die Arbeiten erleichterte 3. Ende November richteten indes heftige Regenguffe großen Schaden an, den das Gerücht noch übertrieb 4. Um sich von dem wahren Sachverhalt zu überzeugen, beschloß Bius, obwohl er fich dabei der Gefahr einer Malariaerfrankung aussette, das Sumpfgebiet zu besuchen. Am 6. April 1780 trat er mit kleinem Gefolge die Reise nach Terracina an, wo er im Palazzo Vitelli Wohnung nahm. Seit Benedift XIII. hatte fein Bapft fich weiter als bis Caftel Gandolfo bon feiner Refideng entfernt. Die Bevölkerung ftromte daher bon allen Seiten zusammen, um den hohen Besucher zu ehren. Die ursprüngliche Linie des Kanals mußte allerdings abgeändert werden, aber das Ergebnis war befriedigend, denn 1475 Settar waren dem Sumpfboden abgewonnen worden. Erfreut über diesen Erfolg kehrte der Papft nach Rom zurud's. Im April 1781 wiederholte er seinen Besuch, der im folgenden Jahre wegen der Reise nach Wien unterbleiben mußte. Aber Ende April 1783 wurde die Fahrt wieder unternommen 6; zufrieden mit dem Fortschritt der Arbeiten traf der Papft am 8. Mai wieder in Rom ein: man hatte ben Schaden, den die Uberschwemmungen anrichteten, übertrieben 7. Nach wie vor wurde das toftspielige Werk, bei bem gegen 3500 Arbeiter beschäftigt wurden, bemängelt 8. Aber trot aller Angriffe wollte Bius unter keiner Bedingung von einem Unternehmen abstehen, von dessen Durchführung er sich ebensoviel Ehre als Vorteil versprechen konnte, Borteil auch für seinen Neffen Luigi Braschi, bem er einen beträchtlichen Teil der ausgetrockneten Ländereien unter günftigen Bedingungen in Erbpacht gab 9.

Die Keise nach den Pontinischen Sümpfen betrachtete der Papst als seine Erholung im Frühling. In den Jahren 1784, 85, 86, 87, 88, 89 und 90, dann nochmals 1794, 95 und 96 besuchte er die Entwässerungs= arbeiten, die wiederholt durch Überschwemmungen gestört wurden 10. Die Ge-

3 Depejche des lucchesischen Gesandten vom 22. Mai 1779, a. a. D. 402.

4 Ebd. 402 f.

6 Beibe Reisen find beschrieben im \* Cod. Vat. 8888 u. 8889, ebb.

8 Charafteristisch dafür ift Brunatis \* Bericht vom 6. April 1783, a. a. D. Über die Beschaffung der Geldmittel j. Moroni XL 158 f.

10 Gendry I 119.

<sup>5</sup> Gendry I 115 ff; De Cupis 346. Die Beschreibung ber Reise im Cod. Vat. 8887 ber Batik. Bibliothef.

<sup>7 \*</sup>Brunati an Colloredo am 10. Mai 1783, Staatsarchiv zu Wien; Tavanti I 164; [Bourgoing-Azara] I 147.

Brunatis \*Berichte vom 3. Mai 1783 und 20. Juli 1785, a. a. O.; Nicolai 293 ff; Cantù, Storia degli Italiani VI, Torino 1856, 128.

samtkosten beliefen sich auf mehr denn eineinhalb Millionen Scudi 1: es gelang indes nur, die Sumpfgegend einzuschränken 2, die Umwandlung des gesamten Gebietes in Kulturland blieb ein frommer Wunsch. Auch dis heute ist es trot aller Hilfsmittel der modernen Technik und der großen Geldmittel des modernen Italien nicht gelungen, das Unternehmen ganz durchzusühren. Die Erfolge Pius' VI., die seine Feinde möglichst herabzusehen oder ganz zu leugnen suchten 3, hat neuerdings eine unparteilsche Forschung als beträchtlich gewertet 4.

Allgemeine Anerkennung fand selbst bei feindlich gesinnten Zeitgenossen ein Unternehmen, das mit der Austrocknung der Pontinischen Sümpse in engster Berbindung stand: die Anlage einer vortresslichen Aunststraße von Belletri nach Terracina. Dieser neue Berkehrsweg, bei dem die alte Römersstraße, die Bia Appia, benut wurde, gelangte 1786 zur Vollendung und wurde im folgenden Jahre mit zwei Reihen von Ulmen bepslanzt. Es wurde dadurch eine Berbindung mit Neapel hergestellt, die kürzer und leichter war als der alte beschwerliche Gebirgsweg über Sezze und Piperno. In Terracina ließ Pius VI. ein großes Getreidemagazin und ein Zollhaus, in der ersten Poststation Tre Ponti, damit auch für die geistlichen Bedürfnisse der Umzgegend gesorgt sei, durch die Kapuziner eine Kirche und ein Kloster errichten schoch eine zweite herrliche Straße verdankt Pius VI. ihren Ursprung. Er ist nämlich der Erbauer jener in der wilden Berggegend fast überraschenden Landsstraße, welche entweder dicht am Anio oder hoch über ihn hinführend Subiaco

<sup>1</sup> Genau 1 621 983 Scudi, wobei die Kosten für die Herstellung der Bia Appia und der Bauten inbegriffen sind; s. Nicolai 325.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bgl. die Karten bei Nicolai, welche den Zustand vor und nach den Arbeiten Bius' VI. gut veranschaulichen.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Brunati behauptet in seinem \*Bericht vom 28. April 1787 (a. a. D.), trot zehnjähriger Arbeit sei bisher teine Handbreit ausgetrocheten Terrains gewonnen worden.
Ein englischer Reisender sagt: Après dix ans de travaux il n'y a pas encore autant
de terrains désechés qu'il y en avait du temps d'Auguste et l'air est devenu encore plus malsain ([Bourgoing-Azara] I 148). Brunati schreibt es dem Fällen der
Bälder zu, daß die Ausdünstungen gefährlicher wurden (\*Bericht vom 4. Juli 1787,
a. a. D.). Bgl. P. Orlandus, De exsiccandarum paludum Pontinensium utilitate deque infirmitatibus, quae ab aquis stagnantibus exoriuntur. Cui altera accedit de
mordis ab a. 1778 ad 1782 Romae observatis, Romae 1783.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> De Cupis 347; Nicolai 327. <sup>5</sup> [Bourgoing-Azara] I 137 154 f.

<sup>6</sup> Nicolai 326 362 ff 372 ff. İtber ben früheren Zuftand der Straße vgl. Zufti II ² 153. Zwei Znjáriften an der Straße zwijden Belletri und Civita Lavinia erinnern an den Papft: Pius VI P. M. | Viam Piam | antea designatam et fieri iussam | stravit absolvit perfecit | et ponte ornavit | Io. B. de Praetis praef. viar. | fiendam curavit | A° 1780. — Ex auctoritate | Io. Franc. Albani | episc. Ostien. | Ordo populusque Veliternus | ut viam Appiam Traianam | providentia Pii VI P. M. | post immemorabil. aevi spatia restitutam | consensu opt. principis | municipio coniungeret | utque iter in urbem finitimis etiam facillimum patefaceret | viam Veliternam quae vetustate interciderat | subacto iugo pontibusque constructis | ad Appiae milliarium XXII muniendam curavit | A° 1779.

mit Tivoli verbindet. Zahlreiche Berordnungen zeigen, wie fehr der Papft für die Straffen des Rirchenstaates sorate 1. Die Straffe nach Biterbo ließ er verbeffern. Bei Città della Bieve, Perugia, Spoleto, Trevi 2 und Caffino ordnete er Austrocknungsarbeiten an 3. Bei Anguillara erinnert eine Inschrift an die Anlage des Abzugskanals des Braccianersees. Mittels einer von Natale Marini erfundenen Maschine ward das Tiberbett bei der Casa di Rienzi gereinigt4. Bei den Sydraulischen Arbeiten in den Delegationen von Bologna, Ferrara und Ravenna beschäftigte er den Attilio Arnolfini,5. Auch den häfen von Ancona 6 und Civitavecchia 7 ließ er seine besondere Sorge zuteil werden. Bius VI. trug fich noch mit dem Blan zu andern Rultur= werken. So dachte er an die Schiffbarmachung des Anio, an die Berbindung des Tiber mit dem Trasimenischen See und an die Anlage eines Ranals bon Faenza zum Adriatischen Meer8. Aber die Ungunft der Zeit ftellte fich der Ausführung dieser Projekte ebenso entgegen wie einer Umlegung der Straße bon Rom nach Terni und der Herstellung eines besseren Berbindungsweges mit Toskana 9.

Hinsichtlich der innern Verwaltung des Kirchenstaates wird auch von feindlicher Seite anerkannt, daß Pius sich redlich bemühte, zur Verbesserung der Finanzlage die produktiven Kräfte seines Staates zu heben und das Steuerwesen zu reformieren. Der Erfolg dieser Bemühungen blieb jedoch meist hinter den gehegten Erwartungen zurück, wozu wohl auch der Umstand beitrug, daß Pius VI. in der Wahl seiner Beamten wenig glücklich war 10. Die 1777 verfügte Aussehung der Zwischenzölle im ganzen Kirchenstaat mit Ausnahme der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bull. Cont. VI 1, 403 f 745, VI 2, 2015; Tavanti I 71 87.

<sup>2</sup> Novaes XVI 1, 106 über Canino.

<sup>3 \*</sup> Diario di Pio VI zum 15. Mai 1778, Archiv Campello zu Spoleto;

Beccatini II 119 ff. 4 Novaes XVI 1, 106.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bull. Cont. VI 1, 196; Lombardi II 279 ff. Die Arbeiten leitete als Legat Karbinal Buoncompagni. Durch \*Breve vom 26. August 1785 überließ ihm der Papst auch die Fortsührung nach der Ernennung zum Kardinalstaatssetretär. Epist. 181, Päpftl. Geh.=Archiv.

<sup>6 \*</sup>Diario di Pio VI zum 22. Januar 1775 (a. a. D.) und \*Schreiben Brunatis vom 6. Juni 1787, Staatsarchiv zu Wien. Bgl. Bull. Cont. VI 1, 231 316; Novaes XVI 1, 45.

<sup>7 \*</sup> Diario di Pio VI 3um 22. Januar 1775 und 26. Mär3 1777, a. a. D.; Novaes XVI 1, 26 48.

<sup>8</sup> Bull. Cont. VI 1, 244 484 646, VI 2, 1966, VI 3, 2432.

<sup>9</sup> Novaes XVI 124 ff; Brosch II 156; Gendry I 119. Bgl. Silvestrelli, Città, castelli e terre della regione Romana I, Città di Castello 1914, 182. Über den Plan, die Gewässer des Trasimenersees in die Chiana und dann in den Arno zu leiten, s. neben Novaes XVI 1, 25 f auch \* Diario di Pio VI zum 12. April, 4. September, 20. November, 22. Dezember 1779 und 13. Ottober 1780, a. a. O.

<sup>10 \*</sup>Bericht Brunatis vom 27. Oftober 1784, der meint, Pius VI. gebe mehr auf die Physioanomie als auf das Berdienst (a. a. O.).

Legation Bologna war unzweifelhaft eine fehr heilfame Magregel; ihr Erfolg wurde aber ftark beeinträchtigt, weil man zur Berhinderung von Teuerung nicht darauf verzichten zu konnen glaubte, die Marktpreise von Umts wegen zu regeln. Der Bersuch, durch Umgestaltung des Steuerwesens die Ginkunfte zu vermehren, scheiterte ebenso wie die Bemühungen, die finanziellen Sonder= rechte Bolognas zu beseitigen 1. Auch die Ginführung von Manufakturen und neuen Industrien brachte nicht die erhofften Ergebniffe. Bur Bebung des Ackerbaues in der Campagna verordnete Bins 1783, nach der Bollendung des neuen Ratafters, eines großartigen Werkes, daß ein Fünftel der Ländereien angebaut werden follte3. Auch die Förderung der Fischerei im Kirchenstaat ließ er fich angelegen fein 4. Bei Unglücksfällen, wie Blitfchlagen, Erdbeben, Teuerung, den Tiberüberschwemmungen der Jahre 1777 und 1785, spendete er Silfe, soweit er nur immer bermochte 5. Seine grengenlose Freigebigkeit erfuhren auch das Irrenhaus, das Deutsche Rolleg zu Rom, die Accademia ecclefiaftica, das Collegio Clementino und das Armenhaus beim Forum 6. Alles dies griff den bereits beim Regierungsantritt des Papftes prekaren Buftand ber Finangen ftart an, nütte jedoch im großen und gangen bem Staate 7.

Die Biographen Bius' VI. führen zahlreiche Beispiele dafür an, daß der Papst sich die Handhabung der Justiz sehr angelegen sein ließ. Wie streng er aber auch Vergehen ahndete — an der Verhängung der Todesstrafe hielt er troß Beccaria sest —, so trug er doch den humanitären Anschauungen der

¹ Brojch II 158—166. Betreffs Bolognas j. die seltene Denkschrift des späteren Kardinals Erstine: Scrittura in forma di supplica coll'intero Sommario de' Documenti stata umiliata nell'anno 1781, alla Santità del Regnante Sommo Pontefice Pio VI, dall'ambasciatore di Bologna in Roma a favore delle Ragioni della di lui patria e Senato sul nuovo piano economico di quella provincia (ohne Ort, 1784). Bgl. auch Ungarelli, Il periodo prenapoleonico in Bologna, in der Nuova Antologia 1909, Rovember 100 ff; Moroni LXXIV 316 f; Hergenröther, Kirchenstaat 54; Benigni 99 ff; Civ. catt. Quad. 1354 (1906), 437 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Arch. stor. ital. 4. Serie XX 416 418 420 427—429 433 474 f; Bull. Cont. VI 3, 2420; Novaes XVI 1, 37 55 155 167 168, XVI 2, 218; \*Diario di Pio VI zum 10. Mai 1775 (Besuch des edificio per la fabrica di tele auf Piazza Termini), 2. Februar und 24. Mai 1777 (a. a. D.). Über die Gründung und Begünstigung des für die manifatture di lino, canape, lana von Pius VI. alle falde del Gianicolo gestisteten Conservatorio Pio s. noch \*ecd. zum 14. Dezember 1776, 29. Oftober 1777, 14. März u. 26. Dezember 1778, 28. Zusi 1779 und 5. Zusi 1780, a. a. D. Bgl. Novaes XVI 1, 26.

Tavanti II 12. über den Catasto Piano f. Nicolai I 1 ff; Tomassetti I 228 f.
 \* Diario di Pio VI 3um 23. Februar und 2. September 1780, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Novaes XVI 1, 44 48 63 95 124 f 154 f. Über die Hilfe bei der Tiberüberschwemmung f. \*Diario di Pio VI zum 31. Dezember 1777 und 7. Januar 1778, a. a. D. Über das Erdbeben vom Oktober 1785 vgl. Gendry II 68.

<sup>6</sup> Novaes XVI 1, 200 f. 7 Urteil von Reumont (III 2, 661).

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Novaes XVI 1, 27 58, XVI 2, 191. 2gf. Tavanti I 51; Arch. stor. ital. 4. Serie XX 391.

v. Paftor, Befdichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

Zeit hinsichtlich des Gefängniswesens Rechnung. Bereits Klemens XI. hatte in Rom beim Strafvollzug den Besserungszweck durch Gründung des Knabensesängnisses. Michele zum Ausdruck gebracht 1. Pius VI. ließ das Staatssestängnis der Festung San Leo bei Rimini, wo die Gesangenen in schreckslichen Kerkern schmachteten, völlig umbauen; auch gab er Anordnungen für eine humanere Behandlung und bessere Kost 2. Ende 1785 ließ er eifrig an einem neuen Strafgesetbuch arbeiten 3. Der Ausbruch der Revolutionswirren setze jedoch seiner segenbringenden Tätigkeit ebenso ein Ziel wie seinen Bestrebungen zur Förderung von Wissenschaft und Kunst.

3

Obgleich kein Gelehrter, war Pius VI. doch ein großer Bücherfreund; er besaß eine erlesene Privatbibliothek, die seiner Vaterstadt Cesena verbleiben sollte<sup>4</sup>. Die Gesandten, namentlich die Botschafter Spaniens, Österreichs und Frankreichs, waren eifrig darauf bedacht, ihn durch Überreichung von Druckwerken, Kupferstichen und Medaillen zu erfreuen<sup>5</sup>. Diese Vorliebe war so bekannt, daß ein Gelehrter, der ihm mit der Gratulation zur Wahl eine literarische Arbeit darbrachte<sup>6</sup>, damit den sichersten Weg zur päpstlichen Gunst zu sinden hosste. Die Benediktiner von Subiaco erfreuten den Papst ungemein, als sie ihm auf seinen Wunsch eines der drei Exemplare von Augustinus', Gottesstaat' schenkten, die Schweinseim und Pannary unter Paul II. gedruckt hatten<sup>7</sup>. Wie zahlreich dem Papst literarische Arbeiten überreicht wurden, er=

<sup>2</sup> Arch. stor. ital. a. a. O. 433; Tavanti II 13; Novaes XVI 1, 155.

<sup>5</sup> Corresp. des Directeurs XIV 10 24 33 40 42 f 79.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. unsere Angaben Bb XV 361. Das \* Diario di Pio VI melbet zum 6. April 1776, daß an das Ospizio di S. Michele ein neuer Flügel als Erziehungsanstalt für verwahrloste Knaben gebaut werden sollte. A. a. O.

<sup>3</sup> Bull. Cont. VI 2, 1529 f. Brunati \*meldet am 30. November 1785 an Colloredo, die Römer bereiteten diesem Vorhaben Schwierigkeiten: Questo nuovo codice farà sempre onore agli autori del medesimo non meno che alle umanissime e rette intenzioni del S. Padre. Staatsarchiv zu Wien. Die invenzione del Cavalletto zur Bestrafung von Missetären meldet \*Fr. Fortunati zum 27. Dezember 1784, Cod. Vat. 10730, Batif. Bibliothef.

<sup>4 \*</sup>Diario di Pio VI zum 19. November und 27. Dezember 1777, a. a. O.; Novaes XVI 1, 33. Die Schenkung kam ebensowenig zur Ausstührung wie der Bibliotheksbau (Tavanti I 63); denn in der Franzosenzeit wurde die Bibliothek des Papstes in alle Winde zerstreut (Catal. Palat. lat. I oxxvI; E. Müntz in Mélanges Havet 583 f). Noch jetzt tauchen im Antiquariatshandel Bücher aus der Bibliothek Pius' VI. auf; ich selbst kaufte in den neunziger Jahren mehrere. Pius VI. ließ auch den von Muccioli gefertigten Katalog der Biblioteca Malatestiana zu Cesena auf eigene Kosten drucken und verbreiten (Blume, Iter II 166).

<sup>6 \*</sup> Dankbreve an Dominicus de Iovio vom 9. Mai 1775, Epist. 175, Päpftl. Geh. = Archiv.

<sup>7 \*</sup> Memorie del monasterio di S. Scolastica di Subiaco im Archiv dieses Alosters.

fennt man, wenn man die Brebenregifter durchblättert. Bon dem Grundfak ausgebend, allen Lob und Wohlwollen zu zeigen, welche wiffenschaftlich tätig waren 1, ließ er nach allen Seiten so viele aufmunternde und anerkennende Schreiben an Gelehrte ber berichiedenften Nationen ergeben, daß man an die Beiten Beneditts XIV. erinnert wird. Gine besondere Freude zeigte ber Bapft ftets, wenn er fich für Bücher bedankte, die bei der Flut religionsfeindlicher Schriften der Verteidigung der Kirche und des Heiligen Stuhles gewidmet waren 2. Es finden fich aber auch Dankschreiben für geographische 3, antiquarische 4, historische 5, kanonistische 6 und musikaeschichtliche Arbeiten 7. Die reiche literarische Tätigkeit des Toletaner Erzbischofs Francisco Antonio Loren= zana in der Ausgabe des mozarabischen Breviers, der spanischen Konzilien, der Werke der Toletaner Erzbischöfe und des hl. Ifidor von Sevilla murde wiederholt durch Breven belobt 8. Unter den deutschen Siftorikern ichante der Bapft besonders den gelehrten Fürstabt von St. Blasien, Martin Gerbert, den er bei beffen Aufenthalt in Rom perfonlich kennen gelernt hatte und den er bei seiner Wiener Reise wiedersah 9. Bon den italienischen Gelehrten standen ihm

<sup>1 \*</sup> Dantbreve an Vincentius Arianus vom 19. Mai 1775 für beijen Commentarius de claris iurisconsultis Neapolitanis, Epist. 175, a. a. D.

<sup>\*</sup>Breven an Hier. Besange (Benedict. Cremifan.) vom 9. September 1775, Canonico Du Creux vom 27. September 1775, Alph. di Liguori vom 14. November 1775, Ludwig de Poix (Capua) vom 13. Dezember 1775, Ladislaus Sappel ord. s. Franc. recoll. vom 23. Dezember 1775, Claudius Franc. Nonnotte vom 23. Januar 1776, Chaudon, Benedict. congreg. Cluniacens. vom 11. Mai 1776, Lucas Nicolaus de Luca vom 24. Mai 1776, Erzbijchof Lorenzana von Toledo vom 20. Juni 1776. In dem \*Breve an Karl Albert Hirt von Hohendop vom 21. Januar 1786 bedauert der Papft, daß er dessen deutsche Schriften zur Stärfung der Gläubigen nicht lesen könne (Epist. 175 176 181, a. a. O.). Über Camisso Jampieri, der durch seine metrische Bearbeitung des Buches Todias dem "Émile' Rousseus entgegentrat, s. Lombardi V 47.

<sup>3 \*</sup>Breven an Georg Baron de Pflacher vom 26. August 1775 und 7. Februar 1776 (Danf für die drei Bände seiner Topographica descriptio), Epist. 175, a. a. O.

<sup>4</sup> In dem \*Breve an den König von Neapel vom 19. April 1776 dankt Pius VI. für die Übersendung der septem antiquitatum Herculanensium volumina und 106t die Sorge des Königs für die Förderung der Wissenschaft: opportunissime accidisse iudicavimus, ut iam interea obruti ac latentes illi thesauri vestro tempore detegerentur und daß sie jest wieder aussehen (Epist. 176, a. a. D.). Ebenda daß \*Breve an den abbas de Lubersiaco für dessen Wert De publicis a prima origine mundi ad nostram usque aetatem monumentis vom 6. März 1776.

<sup>5 \*</sup> Breve an den Abt Froben von St Emmeram zu Regensburg für dessen Aussabe ber Werke Alfuins (Ratisbonae 1777) vom 21. Februar 1778, Epist. 177, ebd. über Mozzis "Geschichte des Utrechter Schismas" f. Lombardi I 168.

<sup>6 \*</sup> Breve an Vinc. Lupoli vom 17. Mai 1777, Epist. 176, a. a. O.

<sup>7 \*</sup>Breve an Martin Gerbert vom 18. September 1775: Danf für Gerberts musikgeschichtlich wichtiges Werk De cantu et musica sacra (2 Bbe), Epist. 175, ebb.

<sup>8 \*</sup>Breven vom 20. Juni 1776 und 1. Dezember 1785, Epist. 175 u. 181, ebb.
9 Reben dem A. 7 zitierten \*Breve noch die \*Breven an Gerbert vom 3. Mai 1776

<sup>(</sup>Dank für Wibmung der Vetus liturgia alemannica, 2 Bbe, 1776) vom 1. September 1784 (Dank für die Historia Nigrae Silvae), vom 1. März 1786 (Dank für die drei

sehr nahe der ehemalige Jesuit Francesco Antonio Zaccaria, den er zum Professor der Kirchengeschichte an der römischen Universität ernannte, und der Dominikaner Tommaso Maria Mamachi, der 1782 Maestro del Sacro Palazzo wurde und als solcher das seit 1785 erscheinende Giornale Ecclesiastico leitete. Diese beiden Gelehrten waren treue Berteidiger der päpstlichen Rechte, was Mamachi durch sein Werk über die Autorität des Papstes zeigte, in dem er die Tendenzen des Febronianismus bekämpste 1. Den Antonio Serassi regte der Papst zu einer Geschichte Cesenas an 2. Gaetano Marini beauftragte er mit der Herausgabe der bei dem Bau der Sakristei von St Peter gefundenen Inschriften der Arvalbrüder 3, den Altertumsforscher Georg Zosga mit der Zusammenstellung alles Wissenswerten über die Obelisken. Es gereicht Pius VI. zu bleibendem Ruhm, daß er diesem ebenso großen wie gewissenhaften Archäoslogen durch Gewährung eines Jahresgehaltes die Möglichkeit eröffnete, die grundlegenden wissenschaftlichen Arbeiten auszusschlere 4, von denen noch die Rede sein wird.

Ein besonderes Interesse zeigte Pius VI. für eine vollständige Ausgabe der Werke des hl. Maximus, Bischofs von Turin. Der Herausgeber Bruni wurde in ausgedehntem Maße unterstützt; an die Nuntien erging die Weisung, in allen Bibliotheken durch Gelehrte nach den Handschriften dieses Kirchenvaters forschen, sie abschreiben, vergleichen und wichtige Varianten sammeln zu lassen. Der Papst bemühte sich persönlich, daß eine wertvolle Handschrift des Klosters S. Scolastica zu Subiaco Bruni zur Verfügung gestellt wurde 6. Als 1784, auf Kosten des Papstes gedruckt, die Ausgabe erschien, ließ er sie hervorragenden Gelehrten, wie dem Abt Martin Gerbert 7 und dem Toletaner Erzbischof Francisco Antonio Lorenzana 8, übersenden.

Bände Script. eccles. de musica sacra, 1784) und 24. Juli 1790 (Dank für das Buch Ecclesia militans regnum Christi in terra), ebd.

<sup>1</sup> Moroni XLII 97; Lombardi I 225 ff 229 f.

<sup>3</sup> Marini, Atti e monumenti dei fratelli Arvali, Roma 1795.

5 Lebensgeschichte Pius' VI. II 330.

des hl. Magimus: Visum fuit Nobis esse operae pretium, ut, si quas de universa

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Gendry I 96. Serassi schrieb im Auftrag Pius' VI. auch ein Leben des Malers J. Mazzoni; s. Lombardi IV 184. Er beteiligte sich auch an der 1791 von dem Franzistaner-Konventualen Bartol. Lombardi mit Erläuterungen versehenen Ausgabe der Divina Commedia.

<sup>4</sup> Michaelis in der Allg. Deutschen Biogr. XLV 392 ff. Über die Bedeutung Zoëgas, der mit Winckelmann und E. Q. Bisconti zu den Begründern der wissenschaftlichen Archäoslogie gehört, s. Kétulé, Leben F. G. Welckers 81.

<sup>6</sup> Das Breve an den Abt bei Gendry I 497. In seiner \*Antwort betont der Abt, daß der Papst troß seiner Sorgen und Geschäfte studia praesertim sacra, quae ab ineunte aetate excoluisti et unice dilexisti, provehere ac tueri non cesses. Archiv don S. Scolastica bei Subiaco.

<sup>7 \*</sup>Breve an Gerbert vom 23. Juli 1785, Epist. 181, Päpftl. Geh.-Archiv.

8 In dem \*Breve vom 1. Dezember 1785 heißt es bezüglich der Ausgabe der Werke

Bielfach gefördert wurden durch den Papst zwei in Kom lebende überaus sleißige Gelehrte, Pier Luigi Galletti und Francesco Cancellieri. Galletti war der Thpus des unermüdlich tätigen Benediktiners; sein Andenken lebt fort nicht bloß durch seine Schriften, sondern mehr noch durch seine handschriftlichen Sammlungen, mit welchen er als Kustos der Batikanischen Bibliothek diese bereicherte. Wie diese Materialien eine unerschöpfliche Fundgrube für den Geschichtsforscher bilden, ist bekannt. Pius VI. ehrte den Gesehrten, indem er ihn zum Bischof ernannte und in S. Paolo fuori le Mura, wo Galletti in dem anstoßenden Kloster wohnte, selbst konsekrierte. Cancellieri widmete seine sämtlichen Werke, die gleichfalls eine Fülle von wertvollen Nachrichten enthalten, dem Papst. Das vierbändige Werk Cancellieris über die heidnischen und christlichen Secretarien?, besonders die der vatikanischen Basilika, ließ der Papst auf seine Kosten drucken 3. Den Geschichtschreiber des Johanniterordens Paolo Antonio Paoli ernannte Pius zum Präsidenten der von ihm reorganisierten Accademia ecclesiastica.4.

Bedeutende Verdienste erwarb sich Pius VI. um die römische Hochschule. Er errichtete dort eigene Lehrstühle für Geburtshilse und Chirurgie; Franscesco Asdrubali, in Frankreich gebildet, erhielt den ersteren, der Korse Giusseppe Sisco den letzteren. Eine Reform der Hochschule bedeutet die von dem Rektor Costantini ausgearbeitete neue Studienordnung, die 1788 die päpstliche Bestätigung erlangte. Die Zahl der Prosessoren wurde darin auf 41 festsgeset, je 5 für Sprachenkunde, für Philosophie, für Mathematik und Physik, je 6 für Theologie und Jurisprudenz, 9 für Medizin und Chirurgie.

Die schöne Literatur tritt unter Pius VI. zurüd; es überwiegen durchaus die gelehrten Arbeiten und unter diesen wieder jene, die kirchliche Angelegen=

Ecclesia gerimus curas, etiam ad tam egregii ac tam vetusti Doctoris monumenta extenderemus, unde maior adhuc perspectiorque fieri posset ad eamdem Ecclesiam iuvandam illustrandamque accessio. Proinde contendendum duximus, ut ea multo quam antea emendentiora auctioraque prodirent in publicum. Epist. 176 181, ebb.

¹ Notizie spettanti alla vita del P. abbate Pierluigi Galletti, Roma 1793; Renazzi IV 371; Studi e docum. XXIV 187.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Secretarium ist im römischen Altertum der Ort, wo die Richter berieten und Zeugen und Parteien abhörten. Bei Paulinus (ep. 12 n. 16) ist es in der Kirche die Sakristei oder ein Ort, wo jeder sich in die Heilige Schrift vertiesen konnte, dann auch ein mit der Kirche verbundener Nebenbau usw.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Cancellieri, Possessi 421; G. Baraldi, Notizie biogr. del Ab. Fr. Cancellieri, in ben Mem. di religione XIII, Modena 1828, 373 ff 391 f 394 451 ff; Ademollo, L'abbate Cancellieri, in ber Rivista Europ. 1877, II 1 ff; A. Moroni, Catalogo delle opere del Cancellieri, Roma 1881.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ebb. 383 ff; E. Curatolo, L'arte di Juno Lucina in Roma, Roma 1901. 182 ff. über Sijco val. noch Bibliografia Romana I (1880) 223 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Renazzi IV 386 ff 389 ff.

heiten betreffen 1. Der Dichter Alfieri wollte bem Bapft feinen , Saul' widmen, was Bius VI. ablehnte, weil er Dedikationen von Theaterstücken nicht an= nehme 2. Bevor Alfieri im folgenden Jahre Rom verließ, verfaßte er ein Schmähsonett, das mit folgenden Versen schloß:

> Berroftet find die Schluffel, die einft mächtig, Um Geld den Simmel aufzutun Berruchten: Bift Rom du, oder Thronfit aller Schlechten ?'3

Auf diesen Angriff antwortete scharf der Dichter Vincenzo Monti, der seit 1778 in Rom lebte. Monti erwarb sich die besondere Gunft Bius' VI. durch seine Gedichte auf die Hochzeit des papftlichen Repoten, beffen Setretar er wurde 4. Groß als Gelegenheitsdichter, verfaßte Monti unter anderem Berfe auf die im Museo Clementino aufgestellte Bufte des Perikles. Es heißt hier mit Anspielung auf Bius VI .: , Auch im gnadenlosen Reiche des griechischen Elpfium gibt es noch einen erlauchten Geift, der würdig ift, dich zu verehren. In seiner "Feroniade' besang Monti bas große Kulturwerk ber Austrocknung der Pontinischen Sumpfe 5; auch dem Widerruf des Febronius widmete er ein Sonett 6. Eines seiner besten Gedichte ist der Pellegrino apostolico', worin er die Reise des Papstes nach Wien zu Joseph II. besang, auf deffen tindliche Liebe zum Oberhaupt der Kirche der Dichter vergebens hoffte 7. 3m Jahre 1783 ließ Monti seine geiftlichen Gedichte samt dem , Pellegrino apostolico' in Siena drucken und widmete fie dem Papft. Seine weltlichen Gedichte dedizierte er Luigi Braschi 8.

<sup>1</sup> Dem fterbenden Dichter Metaftafio ließ der Papft anläglich feines Wiener Aufenthalts 1782 ben Apostolijchen Segen durch ben bortigen Nuntius übermitteln (Baumgartner, Weltliteratur VI 515). Es fehlt nicht an Widmungen anderer Werke. So bedizierte der Naturforscher Filippo Luigi Gilii (geb. 1756, geft. 1821) dem Papft den ersten Band seiner Storia naturale dell' Agro Romano. Bgl. G. Lais in den Mem. d. pontif. Accad. dei Nuovi Lincei VI (1890) 7. Sier ein Bergeichnis der gedruckten und ungedruckten Arbeiten Giliis. Pius VI. ift auch gewidmet Comollis Bibliografia storico-artistica dell'architettura civile ed arti subalterne, Roma 1788/92, 4 Bbe, die erste eigentsiche Runftbibliographie, auf breiter Basis geplant, aber infolge ber Revolutionswirren nicht voll= endet; f. Schlosser, Kunftlit. 3-4.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Vicchi, V. Monti, le lettere e la politica 1781-1790, Faenza 1883, 154.

<sup>3</sup> Übersetzung von Broich II 23.

<sup>4</sup> Vicchi a. a. D. 25 ff 44 ff 191. Durch L. Braschi ward Monti auch der Agent Rictis in Rom; j. A. Sacchetti-Sassetti, V. Monti, agente in Roma del comune di Rieti 1773-1797, Rieti 1903. Über Montis intime Beziehungen zu Braschis Gemahlin j. Bandini in La Lettura 1924, Nr 8.

<sup>5</sup> Vicchi 248 ff; Deutsche Rundschau 1898, 399.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Vicchi 400. 7 Ebb. 144 ff.

<sup>8</sup> Ebb. 223. Biele Unannehmlichkeiten bereitete Bius VI. ein Streit in ber ,Arcadia' betreffs ber Dichterfrönung der eitlen Maria Maddalena Morelli-Fernandez, die unter bem arkabischen Namen Corilla Olympica bekannt ift. Corilla, eine Improvisatorin, die ihre Berse mit ber Beige begleitete, fand an dem überspannten letten Gonzaga, Principe Luigi bi Caftiglione, und dem Ruftos der Arcadia', dem Abate Gioacchino Biggi, Protektoren,

Unter den Arbeiten, deren Widmung der Papst annahm, müssen zwei Prachtwerke größten Formates hervorgehoben werden: die Beschreibung des Museo Pio-Clementino von Visconti<sup>1</sup>, ausgezeichnet durch die Aussührung der Vildtaseln und den begleitenden Text, und Zoëgas Werk über die Obelisken; in dessen Widmung an Pius VI. Marini ihn als Protektor der ausblühenden Üghptologie seiert<sup>2</sup>. Georg Zoëga, 1783 in Rom zur Kirche zurückgekehrt<sup>3</sup>, war der besondere Schüßling des Kardinals Stesano Borgia, der sich nicht bloß durch Förderung der Gelehrten<sup>4</sup>, sondern auch durch eigene Schristen auszeichnete. Seinem dreibändigen Werke über die mittelalterliche Geschichte Benebents aus dem Jahre 1763 ließ er unter Pius VI. mehrere Arbeiten über kirchliche Altertümer und eine Schrift über die Consession der Peterskirche solgen. Mit dem Purpur belohnt wurde eine Schrift des Jahres 1788, eine dokumentarisch begründete Verteidigung des Lehensrechtes des Heiligen Stuhles über das Königreich Reapel, das von der bourbonischen Regierung bestritten wurde<sup>5</sup>.

bie nach ihrer Krönung in ber ,Arcadia' nun auch eine Krönung auf bem Rapitol betrieben. Alle antijesuitiich Gesinnten ftellten fich auf Die Seite Coriflas. Aber es gab auch eine Begenpartei, unter ber fich namentlich Fr. Cancellieri hervortat. Da fich nicht blok Rarbinal Regroni, fondern auch ber Staatsfefretar Ballavicini fur Die Krönung ber Corilla einsetten, ließ fich Bius VI. im Juli 1776 bie Erlaubnis bagu entwinden; er fuchte jedoch beren Bebeutung möglichft abguschwächen. Am 31. August 1776 ward bie Krönung porgenommen, jedoch fand fich bagu tein Kardinal und nur fehr geringes Bublitum ein. Alls Die Dichterin' beimtehrte, wurde fie nur mit Mube vor Infulten geschütt: fie mußte noch am gleichen Tage Rom verlaffen. Bgl. Ademollo, Corilla Olympica, Firenze 1887, und Giorn, stor, d. lett, ital. X 449 ff, XX 311 ff. Wie fehr die gange Angelegenheit den Bapft verdroß, erhellt aus einem bei Cibrario (Lettere 515) veröffentlichten Schreiben bes Grafen di Rivera an den Kardinal Della Lange, worin es heißt: Continua il Papa a mostrarsi stranito sempre ed irritato per gli accidenti occorsi nella ridicola scena dell'incoronata poetessa Corilla. Risponde negativamente a tutte le domande che se gli fanno e non da che brevissime udienze; 10 minuti ha trattenuto ultimamente il card. Segretario di Stato che vorrebbe che ne andasse a villeggiare, e non più di 4 minuti il card. Castelli che è quegli veramente che tra i zelanti più ha declamato contro la permessa incoronazione della diffamata improvisatrice.

<sup>1</sup> Starc, Shstematif u. Geschichte der Archäologie der Kunst, Leipzig 1880, 243. Bgl. unten S. 58. <sup>2</sup> Hautecoeur 107; Starck a. a. D. 247.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Räß, Konvertiten X 361 ff; A. D. Jørgensen, Georg Zoëga. Et Mindeskrift, København 1881; F. G. Welder, Zoëgas Leben, Stuttgart-Tübingen 1819.

<sup>4</sup> Wie weit verzweigt die gelehrten Beziehungen Borgias waren, erhellt aus den in Arm. XXXIII t. 15 des Archivs der Propaganda vereinigten, meist wissenschaftliche Angelegenheiten behandelnden \*Briefen, die leider nur zwei Jahre umfassen. Bon italienischen Gelehrten sind hier vertreten; S. Assemai, Rossini, G. Tiraboschi, A. M. Bandini, Jr. Asso. Andres, G. Marini, J. Morelli, D. Testa, Leop. Camillo Bolta.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Fr. Cancellieri, Elogio del card. Stef. Borgia, Roma 1806; Cost. Borgia, Notizie biografiche del card. Stef. Borgia, Roma 1843; G. Baraldi, Notizia biografica sul card. Stefano Borgia di Velletri, Modena 1830; Fr. Münter, Kardinal Stephan Borgia, Københaun 1805. Ein treffliches Olporträt Borgias in der Propaganda zu Rom.

Rardinal Borgia mar ein leidenschaftlicher Sammler von heidnischen und driftlichen Altertumern, von Mungen und Sandidriften. Als Gefretar und später als Borftand ber Propaganda benütte er beren weitreichende Berbindungen, um ebenso mannigfaltige wie wichtige Sammlungen anzulegen, die in seinem Familienpalast zu Belletri aufbewahrt wurden 1. Goethe, der fie 1787 besuchte, erklärt es für unverzeihlich, diese so nabe bei Rom befindlichen Schäge nicht öfter zu befichtigen. Der Rarbinal, dem bedeutende Geldmittel gur Berfügung ftanden, berftand es, treffliche Gelehrte für die Erläuterung seiner Schäte zu gewinnen, wobei er keinen Anftog daran nahm, daß mehrere davon dem protestantischen Bekenntnis angehörten. 1782 konnte zu Rom eine von dem protestantischen Theologen und Orientalisten Jakob Adler berfaßte Beschreibung ber Müngen und tufischen Inschriften aus ber Sammlung Borgia zu Belletri veröffentlicht werden 2. Gin anderer protestantischer Theolog, Friedrich Münter, ber fpater Bischof bon Seeland murbe und fich einen ge= achteten Namen als Kirchenhistoriker erwarb, schloß bei seiner Anwesenheit in Rom 1784 mit Borgia dauernde Freundschaft 3. Für die Beschreibung seiner Münzensammlung gewann der Rardinal in Zoëga eine Kraft erften Ranges. Indem er seinem Schützling ein Jahresgehalt vom Bapft verschaffte, wofür Boega ber Propaganda als Dolmetich bienen follte, rettete er biefen großen Gelehrten für Rom und für die Wiffenschaft 4. Boëga rechtfertigte Borgias Bertrauen, indem er eine Beschreibung der römisch-ägyptischen Münzen aus beffen Sammlung lieferte 5, die wegen ihrer Genauigkeit, ftrengen Kritit und erstaunlichen Gelehrsamkeit ben Beifall aller Fachmanner fand. Boëga verfaßte auch ein Berzeichnis der koptischen Sandschriften seines Gönners 6; durch ihn tam Kardinal Borgia zu allen Rombesuchern aus Dänemark in ein so nabes Berhältnis, daß er als beren Protektor galt und mit ihnen am 19. Januar 1786 ben St.-Ranutstag feierte. Aber auch mit deutschen Gelehrten und Schriftstellern, wie Heeren, Siebenkees, hirt, v. Murr, Fernow, dem Grafen Friedrich Leopold zu Stolberg, knüpfte der Kardinal Berbindungen an, so daß

<sup>2</sup> Iac. G. Ch. Adler, Museum Cuficum Borgianum Velitris, Romae 1782,

Fortsetzung 1792. Bgl. Blume, Iter II 246; Allg. Deutsche Biogr. I 85 f.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Docum. per i Musei d'Italia III 395 ff; Blume, Iter II 246; E. Borson, Lettre sur le cabinet de S. E. M. le card. Borgia à Velletri, Roma 1796. Das auch an ctrustischen und falistischen Altertümern reiche Museo Borgia tam zur Zeit Murats an das Museo Borbonico zu Neapel, teilweise in die Propaganda resp. Baticana.

<sup>3</sup> In einem \*Schreiben vom 30. Januar 1795 spricht Münter dem Kardinal seine Reujahrswünsche aus und bezeichnet dessen Freundschaft als eine grande delizia della sua vita. Original in dem oben S. 39 A. 4 erwähnten Koder des Archivs der Proppaganda.

4 Michaelis in der Allg. Deutschen Biogr. XLV 392 f.

Numi Aegyptii imperatorii prostantes in Museo Borgiano Velitris, Romae 1787.
 Der Catalogus codic. coptic. manuscript. qui in Museo Borgiano Velitris adservantur ging erft nach Zoëgas Tod 1810 aus der Druckerei der Propaganda hervor.

30ëga. 41

die Göttinger Akademie seine Berdienste durch Ernennung zu ihrem Ehrenmitglied anerkannte<sup>1</sup>. Stolberg konnte das freundliche Entgegenkommen des Kardinals gegen alle Reisenden, besonders gegen die Nordländer, nicht genug rühmen<sup>2</sup>.

Da Zoëga schon in dem Werk über die Münzensammlung Borgias auch den Obelisken seine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, übertrug ihm Anfang 1788 der Papst die Abkassumerstemmel erwähnten großen Werkes, das zum erstenmal alles Wissenswerte über diese Spissäulen zusammenkassen sollte. In neunjähriger mühevoller Arbeit stellte Zoëga aus der alten und neuen Literatur und aus den Denkmälern alles Einschlägige genau zusammen, widerlegte falsche Ansichten über den Zweck der Obelisken, schied scharfsinnig ihre Epochen, erläuterte aussührlich den Totenkult der Ügypter und brachte alles Außerliche über die Hieroglyphenschrift bei, von deren Deutung er indes mit Recht bei dem damaligen Stand der Wissenschaft Abstand nahm. Immerhin unterschied er schon richtig Hieroglyphen und rein bildliche Darstellung und erhob die von Barthélemy ausgesprochene und für die spätere Entzisserung der Hieroglyphen so wichtige Vermutung, daß die sog. Kartuschen Königsnamen umschlössen, zur größten Wahrscheinlichkeit.

Wie Borgia, so wurden auch noch mehrere andere Gelehrte durch Pius VI. mit dem Purpur geschmückt. Des Toletaner Erzbischofs Lorenzana wurde bereits gedacht. An ihn reihen sich Garampi und Gerdil.

Der Barnabit Giacinto Gerdil hatte sich bereits zur Zeit Benedists XIV. durch seine philosophischen und theologischen Werke einen großen Ruf erworben. Pius VI. berief ihn nach Kom und ernannte ihn zum Konsultor der Inquisition. Gerdil bewährte sich in dieser Stellung so sehr, daß ihm bereits am 27. Juni 1777 das Kardinalat zuteil wurde. Es folgte bald die Ernennung zum Präsekten der Propaganda und zum Mitglied vieler Kongregegationen. Troß der großen Arbeitslast, die ihm dadurch zuteil wurde, setzte er auch jetzt seine literarische Tätigkeit fort. Wie er früher den katholischen Standpunkt gegen Locke und Kousseau verteidigt hatte, so trat er jetzt in mehreren durch Gelehrsamkeit und sesse Josephiners Eybel, des Febronius und der Synode von Pistoja auf. Eine Schrift von ihm über die Erklärung, die Febronius über seine Ketraktation gegeben hatte, trug ihm ein Lobbreve des Papstes ein<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Michaelis a. a. D. 394. Bgl. die S. 39 A. 4 angeführte Brieffammlung.

<sup>2 \*</sup>Schreiben an Borgia, dat. Eutin 1794 Juli 24, Cod. cit. des Archivs der Propaganda. Ebd. ein \*Schreiben Münters an den Kardinal aus Lübect vom 17. September 1794 mit Grüßen von Stolberg, vive ora nelle rimembranze delle bellezze della felice Italia. Durch Münter jendet auch O. G. Tychjen dem Kardinal jeine rispetti.

<sup>3</sup> Michaelis a. a. D. 395; Stark, Systematik 247.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Bom 3. März 1793. G. Piantoni, Vita del card. Giac. A. Gerdil e analisi delle sue opere, Roma 1851; Hergenröther im Freib. Kirchenley. V <sup>3</sup> 361 ff.

Giuseppe Garampi, der einstige Präfekt des päpstlichen Geheimarchivs, der freilich schon seit der Zeit Klemens' XIII. an der Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit gehindert war, setzte seine diplomatische Wirksamkeit unter Pius VI. so erfolgreich fort, daß er sich im Februar 1785 die Aufnahme in das Heilige Kollegium verdiente. Bon da an verlebte er die wenigen ihm noch beschiedenen Jahre teils in seinem Bistum Montesiascone, teils im Deutschen Kolleg in Rom, dessen Protektor er war. 1792 gab Garampi eine historische und juristische Verteidigung der Rechte des Heiligen Stuhles auf Avignon heraus. Er starb im Mai des genannten Jahres und fand in S. Siovanni e Paolo sein Grab, dessen Inschrift mit Recht die Verdienste des Mannes rühmt, der den ersten Versuch zu einer planmäßigen Katalogisserung der Schäße des päpstlichen Seheimarchivs unternahm<sup>2</sup>.

Ein Freund der Wissenschaft war auch Kardinal Zelada, der eine erlesene Bibliothek und eine berühmte Sammlung von Altertümern, besonders von Münzen, anlegte ³. Der Kardinal, der eine numismatische Arbeit verfaßte 4, interessierte sich auch für den Fortschritt der Medizin, der Physik und Astronomie; ihm dankt die Sternwarte des Kömischen Kollegs ihren Ursprung ⁵. Der Papst ernannte ihn, nachdem Ende 1779 die Stelle eines Bibliothekars der römischen Kirche durch den Tod des Kardinals Albani erledigt worden war, zu dessen Nachfolger ⁶. Zelada erhielt die einst von Benedikt XIV. bewohnten Käume bei der Tor de' Benti eingeräumt ⁷. Die Berwaltung der Baticana, die unter den beiden Vorgängern Zeladas Kückschritte gemacht hatte, bedurfte dringend einer Keform. Garampi machte dassür weitausschauende Keform-vorschläge und gab auch zu neuen wissenschaftlichen Unternehmungen trefsliche Anregungen. Zelada ging ansangs auf dessen Gedanken ein, und es bedeutete einen Fortschritt, daß 1781 dem Forscher aus dem Norden Jakob Georg Christian Adler aus Kopenhagen ³, troß des unter Klemens XIII. ergangenen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Garampi, Allegazione ist.-crit.-diplom.-legale in risposta all' Aut. delle ricerche istoriche concernenti i diritti incontrastabili del Papa sulla città e stato di Avignone, munita delle opportune giustificazioni, accresciuta di nuove ragioni e documenti, Roma 1792.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Forcella X 12. Über Garampi vgl. unfere Angaben Bb XVI 1, 475 480.

<sup>\*</sup> Moroni CIII 463; Blume, Iter III 74 226 229 f. Zelada vermachte nur seine Bücher, worunter bezeichnenderweise viele enzyklopädische Werke waren, der Baticana, während die Handschriften in die Kapitelsbibliothek zu Toledo und von da zum Teil in die Nationalbibliothek zu Madrid kamen.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> De nummis aliquot aereis uncialibus, Romae 1778, übersett in Meusels Hist. VI (1781).

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Denza, Pubblic. d. Specola Vatic. I, Roma 1891, 18. Lgf. aud Curatolo a. a. D. 207 ff.

<sup>6</sup> Dengel in den Mitteil. des Ofterr. Sift. Instituts XXV 295.

<sup>7 \*</sup> Diario di Pio VI zum 12. Januar 1780, Archiv Campello zu Spoleto. 8 Bgl. J. G. Ch. Abler, Reisebemerkungen auf einer Reise nach Rom, Altona 1784.

Berbotes Erleichterungen für seine Arbeiten gewährt wurden. Allein ichon 1782, als nach dem Tode des ersten Ruftos Stephan Epodius Affemani an beffen Stelle ber gang ungeeignete Joseph Anton Reggi trat, geriet Diese Reform wieder ins Stoden. Zelada aber ward 1789 durch die Abernahme bes Staatsfefretariates fo mit Geschäften überladen, daß er dagegen nichts zu tun bermochte 1.

Schon bevor die Batikanische Bibliothek bem Rardinal Zelada unterftellt wurde, hatte fie Bius VI. durch wertvolle Sandschriften aus dem römischen Rlofter S. Bafilio und der Bibliothek Salviati bereichert2. Gine Erwerbung erften Ranges ward 1785 durch ben Ankauf einer fpateftens im 6. Jahr= hundert in Agypten entstandenen Sandschrift, des fog. Codex Marchalianus. gemacht, der für die Kritit des Textes der Septuaginta von unschätzbarem Wert ift 3.

Die vatikanische Münzensammlung bereicherte Bius VI. in großartiger Weise; er sorgte auch für beren beffere Aufstellung4. Die Sammlung ber Urkundenfiegel verdankt dem Papst ebenso ihren Ursprung wie das der Bibliothet angegliederte Museo Profano; in prachtvollen Schränken wurden bort Rameen, Glafer, Arbeiten in Gold und Silber, in Elfenbein und Bronze aufgeftellt 5. Sier fand auch die 1777 angekaufte Gerie ber Gemmenabguffe Christian Dehns ihren Plat 6.

Für den firtinischen Prachtsaal der Bibliothet schenkte Bius VI. zwei große Tische mit Platten ägyptischen Granites, auf beren vergoldeten Rand= leiften Ereigniffe aus seiner Regierung bargeftellt wurden 7. Mit Fresken abn= lichen Inhaltes wurden die Galerie der Bibliothet's und der Zugang zu den bon Zelada bewohnten Räumen, der später das etruskische Museum aufnahm,

<sup>1</sup> Dengel a. a. D. 308 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Forcella VI 197; Carini, Bibl. Vatic. 123 f. 3m Jahre 1797 mußten laut Friedens= vertrag an Frankreich 500 Handschriften ausgeliefert werden (Blume, Iter III 74). Ihr Berzeichnis, sowie das der sonstigen abgelieserten Altertumer bei E. Müntz, La bibliothèque du Vatican pendant la révolution française, in Mélanges Havet 588 ff.

<sup>3</sup> Tischendorf, Nova coll. IX (1870) 227 ff; vollständige photographische Wieder= gabe burch Cozza-Luzi mit Commentario critico von Ceriani (Rom 1890 ff).

<sup>4</sup> Blume, Iter III 82 114; Tavanti I 87; Carini 124 f; Hautecoeur 218. Bgl. auch \* Diario di Pio VI jum 15. Juni 1776, a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Novaes XVI 1, 44; Carini a. a. D.; \*Diario di Pio VI jum 31. Mai 1780 (a. a. D.): La Stà di N. S. si è determinata di far collocare il Museo delle Medaglie,

statuette di bronzo, crogniole ed altre pietre preziose nella contigua stanza dei papiri, che resta nella Libreria Vaticana. Per tanto sotto la direzzione e disegno del Signore Cavalier Luigi Valadier si formeranno quattro nobilissimi armari di legno del Brasile a più colori contornati di metalli dorati con li suoi cristalli alli sportelli, entro li quali in buona simetria resteranno esposti alla publica vista li sudetti pregievoli antichi monumenti. 6 Moack 406.

<sup>7</sup> Beschrieben bei Barbier de Montault II 167 f. Bgl. Novaes XVI 1, 208.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Forcella VI 192 f 198 ff.

geschmückt. Die von Gregor XIII. gegründete Sternwarte ward der Bibliotheks= verwaltung unterstellt und durch Pius VI. neu instand gesetzt, sodaß sie mit dem Observatorium im Kömischen Kolleg wetteisern konnte<sup>2</sup>. Die Schäße des Päpstlichen Geheimarchivs fanden eine Bermehrung, indem dorthin zahl= reiche Akten aus Avignon übertragen wurden<sup>3</sup>. Verdienstlich war auch die von Pius VI. angeordnete Erweiterung des Kircherschen Museums<sup>4</sup>.

Color of the Park and Market and the second the second the Park to 
<sup>1 \*</sup>Dall'em. de Zelada si fa riattare e nobilmente depingere il passetto che resta sopra il grand'ovalo del Giardino della Pigna al Vaticano che conduce nel suo appartamento, determinato di trasportare in esso il più pregevole del suo Museo (Diario di Pio VI zum 19. August 1780, a. a. D.). Über die Fresten vgl. Barbier II 129 f; Forcella a. a. D. Die Fresten sind neuerdings abgenommen und in die Wohnung des Museumsdirektors übertragen worden.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Denza a. a. O. I 19 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Marini, Degli archivi della S. Sede, Roma 1825, 17. Die Benügung des Päpstelichen Geheimarchivs wurde damals in gewissen Fällen gestattet; s. betreffs Du Theil die Angaben in der Corresp. des Directeurs XIV 178 f.
<sup>4</sup> Novaes XVI 1, 49.

## II. Bing' VI. Runftpflege. Zuftrom von Fremden nach Rom.

Wie Pius VI., ben ebeln Traditionen seiner Borgänger folgend, die Wissenschaft förderte, so auch die Kunst. Außerhalb Koms zeigte sich dies besonders in Subiaco, wo er seit 1773 Commendatarabt gewesen war 1. Gleich nach dem Tage seiner Wahl kündigte er seinem dortigen Generalvikar an, daß er auch als Papst die Verwaltung der Abtei beizubehalten gedenke, und während seiner ganzen Regierung ward er nicht müde, der dortigen Bevölkerung weltliche und geistliche Gnaden zu spenden. Freigebig sorgte er sür die Restauration des Rathauses und der Wohnung des Generalvikars, sür die Verbesserung der Gefängnisse, sür Anlage von Mühlen und Fabriken 2. Was er vor allem ins Auge faßte, war die Errichtung einer neuen Kathedrale, da die bisherige Kirche für die zunehmende Bevölkerung nicht genügend Raum bot. Auf einem Felsen oberhalb des Anio angelegt, erforderte das neue Gotteshaus große Unterbauten; zwölf Jahre, von 1776 dis 1788,

<sup>1</sup> Bgl. oben S. 19. In Macerata forderte Bius VI. ben Bau des neuen Domes, f. \* Diario di Pio VI. jum 5. Februar 1777, Archiv Campello gu Spoleto. Gine Inschrift im Dom zu Spoleto (Pius VI Pont. Max. | opus probavit | dato marmore | munifice adiuvit | anno MDCCLXXXVI.) melbet die Sendung von Marmor burch ben Bapft. Das Bappen Bius' VI. in der Borhalle der Kathebrale S. Maria zu Civita Caftellana und in der Rirche zu Polidoro erinnert an Unterftugung durch ben Papft. über Beihilfe zu den Domen zu Fermo und Orvieto f. Bull. Cont. VI 1, 794, VI 2, 1351. Bu Uncona ließ er die icone Borta Bia anlegen, die von feinem Wappen gefront ift. hier erinnerte folgende Inschrift an ihn, bis die Franzosen fie 1798 vernichteten: Pio Sexto P. O. M. | magnanimo munifico providentissimo | Anconae Patri et Instauratori | Aloysius Gazzoli Delegatus | et novemviri | nomini eius devotissimi plaudunt | anno sal, MDCCLXXXIX Pont. XV. Waisenhäuser ftiftete Bius VI. in Città di Castello und Fabriano, f. Novaes XVI 1 55 125. Ebb. 44 über die Sorge für die Universität und das Spital zu Ferrara. Bgl. Tavanti I 67; De Summa Pii Sexti P. O. M. in Pontificiam Ferrariensem Academiam beneficentia Oratio habita prid. Non. Novem. anno 1779 a Hier. Ferrio Longianensi eloquentiae professore, Romae, typis Sacrae Congregationis de Propaganda Fide, 1780. Um ersten Absatz ber großen Treppe in der Universität wurde Bius VI. eine Inschrift gewidmet: Pio VI P. O. M. | ob academiae dignitatem | aucto censu | praeside designato | praefectura studior, instit. | novis litteris ludis apertis | aedibus amplificatis | restitutam | Praeses et VIvir. Col. | privilegiis denuo ornatum | fautori indulgentiss. | H. M. PP. | Kal. Nov. a CIO. IO. CC.LXXX. ither bie Förderung ber Spitaler zu Fermo und Imola f. Bull. Cont. VI 1, 798, VI 2, 1363 1716 1821; ebb. VI 2, 1775 1800 über die Mäddenheime zu Affifi und Ascoli und VI 2, 1779 über das Waisenhaus zu Terni. 2 Gendry I 138 ff 141 ff.

nahmen die Arbeiten in Anspruch. Nach ihrer Bollendung begab sich der Papft am 18. Mai 1789 personlich an Ort und Stelle, um am 22. Mai die Einweihung vorzunehmen 1. Er eröffnete damals auch die neue Brücke über den Anio, besuchte das Heiligtum Sacro Speco und das hochgelegene Civitella, das ebenso wie die andern Bergorte seine Freigebigkeit ichon früher erfuhr 2. Die Rathedrale S. Andrea, ein weiträumiger Bau im flassigiftischen Stil, der 5000 Menschen faßt 3, ift ein Werk Bietro Camporeses und feiner Sohne, ben malerischen Schmud besorgte Coccetti. Der Papft forgte fehr freigebig auch für die weitere innere Ausstattung. Den Sauptaltar ließ er mit toftbarem Marmor bekleiden und die Kirchengeräte von dem Goldschmied Baladier anfertigen. Dazu kamen außer einem prachtvollen Reliquiarium Altar= bilder und entsprechende Einkünfte4. Neben bem Dom mard das Seminar errichtet, dem der Papft seine Privatbibliothet schenktes. Auch die Burg, in der noch vieles an Alexander VI. erinnerte, ließ er umbauen, mit einem Uhr= turm versehen, durch Fresken zieren und mit feinem Mobiliar ausstatten 6! Die Ortschaft Subiaco wurde zur Stadt erhoben, ihrem Wappen fügte der Papft das feinige bei. Zum Dank errichteten die Bewohner durch Camporese einen monumentalen Triumphbogen, beffen Inschrift die gespendeten Wohltaten aufzählt 7.

In Kom war eines der ersten Werke, das Pius VI. in Angriff nahm, ein kirchliches. Dem Petersdom fehlte eine geräumige Sakristei, ein Mangel, den Pius VI. einst als Kanonikus der Basilika selbst empfunden hatte. Was bereits Alexander VII., Klemens XI. und XII. beabsichtigten s, wurde nun durch das Berdienst Pius' VI. ausgeführt. Nicht aus Kuhmsucht, wie die Feinde des Papstes ausstreuten, sondern aus Berehrung gegen den hl. Petrus sollte ein Prachtbau entstehen, würdig der größten Kirche der Christenheit.

Im April 1776 begann Bius VI. Pläne und Modelle aus der Zeit seiner Borgänger zu prüfen. Er entschied sich für den Entwurf des Römers Carlo Marchionne, des Erbauers der Villa Albani <sup>10</sup>. Schon im Juli wurde

C. Brancadoro, Pio Sesto Pontifice Massimo in Subiaco, Roma 1789. Weitere Literatur bei P. Egidi, Abbazia Sublac., Roma 1904, 31.
 Gendry I 142.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> L. Iella, Per il primo centenario della morte di Pio VI, Subiaco 1899, 7 ff. Die Infarift im Innern der Kathedrale ift von 1789, die an der Fassabe von 1795 Ann. XX.

<sup>4</sup> Arch. stor. ital. 4. Serie XX 427 435; Gendry I 145 ff.

<sup>5</sup> Sie gahlt 5000 Bande und ift noch erhalten.

<sup>6</sup> Der Uhrturm ist von 1779. Der Kamin im Piano cortile hat die Inschrift: Pio VI Anno III. Die Fressen stellen meist die von der Abtei Subiaco abhängigen Orte dar.

<sup>7</sup> Diese wie alle übrigen in Subiaco an Pius VI. erinnernden Inschriften bei Gendry I 498—501.

8 Mignanti II 236 f. Bgl. unsere Angaben Bd XV 754 A. 4.

<sup>9 \*</sup> Diario di Pio VI zum 17. Januar 1776, a. a. D.

<sup>10</sup> Gendry I 131. Bgl. \*Diario di Pio VI zum 27. April, 1. Juni und 31. Juli 1776, wonach im Archiv Chigi ein Plan zur Sakristei von Bernini gefunden wurde. Zum \*7. Dezember ist angemerkt, daß Marchionne monatlich 100 Scudi erhielt. A. a. O.

die kleine Kirche S. Stefano degli Ungari, bisher Eigentum des Deutschen Kollegs, samt den benachbarten Häusern angekauft, um Raum für die neue Sakristei zu schaffen 1. Am 22. September 1776 legte der Papst selbst den Grundstein 2. Er besuchte seitdem öfters den Bau, bei dessen Anlage wiedersholt Funde von Altertümern gemacht wurden 3. Im Sommer 1777 ward die alte Sakristei abgerissen, im Dezember 1779 mit zahlreichen Häusern noch die Porta Fabbrica niedergelegt, aber unter dem Namen Porta S. Pietro an anderer Stelle wieder aufgebaut 4.

Die ursprünglich auf 100000 Scudi berechneten Ausgaben ftellten sich bald als viel höher heraus, so daß der ursprüngliche Plan eingeschränkt werden mußte. Auch dann noch reichten die Geldmittel nicht; man bestimmte deshalb einen Teil des Lotterieertrages für den Bau, und da dies wiederum nicht genügte, wurden Schuldbriese ausgegeben und 1781 das Papiergeld vermehrts. Die Arbeiten zogen sich dis 1784 hin; sie verschlangen im ganzen  $1^1/2$  Milslionen Scudi 7. Im Juni 1784 konnte der Altar der neuen Sakristei geweiht und diese selbst dem Gebrauch übergeben werden 8. Hatte man schon vorher die hohen Kosten, besonders der prächtigen Ausstattung des Innern 9, scharf getadelt, so setzte jetzt auch die ästhetische Kritik ein; man wandte auf die neue Sakristei das Urteil an, das Apelles über ein Gemälde der Benus gefällt haben soll: wenn auch nicht schön, so doch wenigstens reich 10. Francesco Cancellieri, der dem Bau eine eingehende Beschreibung widmete, bezeichnet

<sup>1 \*</sup> Ebd. zum 5. Juni und 6. Juli 1776.

<sup>2 \*</sup> Ebb. jum 21. u. 25. September 1776.

<sup>3 \*</sup> Ebb. zum 28. August 1776 wird gemeldet, daß man beim Abbruch einer Mauer beim Campo Santo dei Tedeschi eine kleine Goldmünze sand mit der Inschrift: Karolus Dei gratia Francorum rex, und auf der Mückjeite: Deus regnat, Deus imperat. Zum 7. Dezember 1776 wird der Fund von römischen Münzen, zum 12. März 1777 der von zwei antiken Köpsen \*gemeldet, die in das Museo Pio-Clementino kamen. Der berühmteste Fund waren die Inschriften der Fratres Arvales. Diese wie die übrigen Inschriften, die in dem Zugangskorridor eingemauert wurden, bei Cancellieri, De Secret. IV 2031 ff. Bgl. auch G. Henzen, Acta fratrum Arvalium quae supersunt, Berolini 1874.

<sup>4 \*</sup> Diario di Pio VI zum 28. Mai 1777, 18. Dezember 1779, a. a. D. Bgl. Mignanti II 239.

<sup>5</sup> Schreiben vom 21. September 1776 bei L. Cibrario, Lettere 515.

<sup>6</sup> Brojd II 153. 7 Beccatini I 147.

<sup>8</sup> Berichte des lucchesischen Gesandten im Arch. stor. ital. 4. Serie XX 412; die Inschriften bei Forcella VI 191 194 f.

<sup>9</sup> Selbst das verwendete Holz ist kostbar. Pius VI. ließ es aus Brafilien kommen, s. \*Diario di Pio VI zum 28. August 1779, a. a. D.

<sup>10</sup> Beccatini I 148 und die bissigen Bemerfungen bei [Bourgoing-Azara] I 93 ff. Brunati fritisiert in einem \*Schreiben an Colloredo vom 12. Juni 1784 die Safristei als grand' opera di così mal intesa architettura che assomiglia a un seraglio di siere! Staatsarchiv zu Wien. Ungünstige, aber unbissige Urteile auch bei Vogel 88. Kritisch äußert sich neuerdings Gurlitt 536, maßvoll Harnack 17.

dieses Urteil als ungerecht; der Bau habe nur den einen Fehler, daß er neben dem riesigen Wunderwerk Bramantes und Michelangelos stehe 1.

Die Sakristei ist mit der Petersbasilika durch zwei erhöhte Gänge verbunden, die von der Chorkapelle und von dem linken Seitenschiff der Basilika ausgehen. Außerdem aber ist sie noch von der Straße durch breite Doppeltreppen zugänglich, an deren oberem Ende die kolossale Marmorstatue des Bauherrn, ein Werk Agostino Pennas, steht. Den Mittelpunkt der Sakristei bildet ein achteckiger, kuppelgekrönter Saal, Sagrestia Comune genannt, den acht kannelierte Säulen von Marmore Bigio aus der Villa Hadrians schmücken. Die Kapitäle stammen vom Glockenturm der alten Basilika, ebenso der Bronzehahn, der auf der Uhr steht. Ostlich vom Mittelsaal liegt die Sakristei der Kanoniker, von der aus man in den Kapitelsaal gelangt. In ähnlicher Weise schließt sich dem Mittelsaal im Westen die Sakristei der Benesiziaten an; dem Kapitelsaal entspricht hier die Guardaroda, die als Schapkammer dient. Südlich sind mit der Sakristei die Wohnungen der Kanoniker verbunden; der obere Stock enthält das Archiv der Peterskirche.

Der Basilika des Apostelfürsten schenkte Pius VI. eine 28 000 Pfund schwere Glocke und die beiden Uhren an den Enden der Attika der Borhalle in Mosaikaussührung, die von der Tiara mit den gekreuzten Schlüsseln gekrönt werden Jm Innern ließ der Papst 25 Altäre mit Antependien aus Mosaik schwücken, neue Fenster in die Kuppel einsehen und den Goldschmuck der Decke des Mittelschiffes erneuern, wobei das Wappen Pauls V. dem des Braschi-Papstes weichen mußte Decke der lateranensischen Basilika ward gleichfalls einer Reparatur unterzogen, woran Namen und Wappen Pius VI. erinnern.

Nutbauten Pius' VI. in Rom waren das Waisenhaus am Abhang des Janiculus 7, eine ähnliche Anstalt für die Erziehung armer Anaben auf der

<sup>1</sup> Cancellieri, Descrizione della Sacrestia Vaticana, Roma 1784. Bgl. berj., De

Secret. IV 1980; Mignanti II 240 ff.

<sup>4</sup> Forcella VI 188; Mignanti II 122.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Forcella VI 195 f. Die Weihe vollzog der Papst selbst im Juni 1786, s. \*Bericht Brunatis vom 10. Juni 1786. Im \*Bericht vom 12. Juli 1786 kritisiert Brunati die Anbringung der Glocken, von denen die große in die kleine Luppel kam. Staatsarchiv zu Wien.

<sup>3 \*</sup>Brunatis Bericht vom 25. Oftober 1786, ebd. An der Rücheite der Uhren lieft man, nur vom Dach der Petersfirche aus sichtbar: Pio VI A. XIV. Forcella VI 197; Arch. stor. ital. 4. Serie XX 418 419 428; Mignanti II 121.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Am 25. Dezember 1782 begann man nach den \*Aufzeichnungen des Fr. Fortunati (Cod. Vat. 10730, Batik. Bibliothek) mit der Anbringung der Antependien, vgl. Forcella VI 198; Tavanti I 94; Mignanti II 122. Ebd. 172 f über andere Geschenke Pius' VI. Über ein neues Chorgestühl in S. Giovanni in Laterano s. Tavanti I 94.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Novaes XVI 1, 108.

<sup>7</sup> Forcella XIII 194 f. Bgl. oben S. 33 A. 2.

Piazza S. Salvatore in Lauro 1, die Erweiterung des Hospitals von S. Spirito 2 und des Irrenhauses 3, die Errichtung einer Kaserne für die päpstliche Leibwache 4 und eines Holzmagazins am Tiber unweit von Porta del Popolo 5. Die päpstliche Mosaikfabrik erhielt 1782 ein bessers Lokal, die Zecca und das Erzpriesterhaus von St Peter wurden restauriert 6. Der päpstlichen Druckerei wies Pius VI. bei der Fontana Trevi ein eigenes Gebäude an, später wurde dorthin auch die Kupferstecherei verlegt, aus der so viele herrliche Kunstwerke hervorgingen 7. Die Grabstichelkunst nahm damals durch die beiden Piranesi, Domenico Cunego, Giovanni Bolpato und Rassaello Morghen einen bedeutsamen Ausschweng. Giambattista Piranesi, der eigenartige Architekturzeichner und klassische Schilderer der imposanten Größe und überwältigenden Wirkung der antiken Ruinenwelt Roms, starb am 9. November 1778. Sein Sohn und Schüler Francesco gab den genialen Werken seines Baters durch die Zusammensassung in eine einheitliche Sammlung von mehr als 20 Bänden monumentale Form und widmete dem sechsten Pius den ersten Band seiner

¹ Jehige Hausnummer 10. Die bei Forcella fehlende Inschrift: Pius VI. P. M. Pauperum Pater, und über dem Eingang: Adolescentibus egenis instituen.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Inschrift von 1789 bei Forcella VI 459. Ebb. 458 die Inschrift betreffs der Apothète. Dagegen sehlt die zweite Inschrift an der Fassabe des Spitals im Borgo S. Spirito: Pius sextus Pont. Max. | horreo ab Innocentio XII aedificato | hanc aedium accessionem | nosocomio S. Spiritus | adiunxit | an. dom. MDCCLXXXIX | pontif. XV | curante Francisco de Albitiis praeceptore. Eine weitere Inschrift von 1789 an der Fassabe des Spitals im Borgo Becchio Nr 121—122. Pius VI. schenkte dem Spital auch aus London stammende chirurgische Instrumente und anatomische Präparate, s. Corresp. des Direct. XIII 122; Forcella VI 455 f; Tavanti I 53.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Novaes XVI 1, 55. <sup>4</sup> Forcella VI 195.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Die Stelle am Lungo Tevere Flaminio bezeichnet ein Ende 1906 an die rechte Seite der Porta del Popolo versettes großes Papstwappen und folgende Inschrift: Pius sextus P. M. | Ne quid lignis periculi sit | A latronibus ab incendiis | Ab impervio aeris meatu | Precibus mercatorum et fabrum lignariorum | Benignissime indulgens | Ex adverso veteris areae lignis | Exponendis a Clemente XII excitatae | Novam empta ad id vinea | Muro circumseptam instrui iussit | Guillelmus S. R. E. card. Pallotta | Propraef. aerarii apost. | F. C. | A. MDCCLXXX. Die Inschrift über Restauration der Mauern am vatifanischen Garten dei Forcella XIII 43; ebd. 116 die des kleinen Brunnens im Borgo. Das \* Diario di Pio VI meldet zum 2. November 1776 den Abbruch des Holzschiers an der Engelsburg und desse Trat durch ein schönes Eisengitter (Archiv Campellozza und ein scholastina meldet die Restauration der Acqua Bergine. Die beabsichtigte Wiederherstellung des Ponte Rotto verhinderte der Ausbruch der Revolution, Cancellieri, Mercato 67.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Forcella VI 188 190; L'Arte XIII (1910) 456.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Forcella XIII 195; Arch. stor. ital. 4. Serie XX 399. Emporium 1922, Gennaio. \*Si può dire a gloria di Roma, schreibt Brunati am 27. Ottober 1787, che da poco tempo a questa parte cominciano a risorgere e incaminarsi verso la perfezione la scoltura e le incisioni in rame. Brunati rühmt dabei besonders Angelo Campanella, den er beauftragt habe, aus einer von Raffael gemalten Loggia zwei Benusssiguren in Kupser zu stechen. Staatsarchiv zu Wien. Aussalmen ist, daß hier ein so großer und eigenartiger Künstler wie Piranesi nicht erwähnt wird.

b. Paftor, Gefdichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

Tempii antichi. Francesco Piranesi, obschon ein tücktiger Künstler, ward übertroffen von Giovanni Bolpato. Als dieser Anfang 1779 dem Papst seine Kupserstiche der "Schule von Athen" und der "Disputa" überreichte, schenkte ihm dieser eine vollständige Sammlung der während seines Pontisitats geschlagenen Medaillen und eine mit Brillanten gezierte Kamee, welche Pius V. darstellte. Im solgenden Jahre ward der Interpret Kassaels vom Papst durch das Geschenk eines Brillantringes geehrt. Auch sonst verlieh der Papst Künstlern, deren Ateliers er häusig besuchte, Auszeichnungen. Dem Goldschmied Luigi Baladier, in dessen Werkstätte bei der Piazza di Spagna der Papst eine funstvolle Nachbildung der Trajanssäule bewunderte, verlieh er den Orden vom goldenen Sporn.

Dem Stadtbild gab Bius VI. neue Bahrzeichen, indem er, einer Un= regung des gelehrten Francesco Cancellieri folgend 4, drei Obelisten wieder= aufrichten ließ, die mährend der Raiserzeit aus Agypten nach Rom gekommen waren. Der eine dieser Monolithe, der bom Mausoleum des Augustus stammte, tam 1781, leider gerbrochen, bei der Kirche S. Rocco zum Borichein. Der Babit bestimmte ihn für den Blat vor dem Quirinal, er sollte dort zwischen ben Statuen der Roffebandiger fo aufgestellt werden, daß er bon Quattro Fontane aus fichtbar mare. Die Roffebandiger ftanden zu enge bei einander und seit der Zeit Sigtus' V. der Porta Bia zugewendet. Bius VI. ließ ihnen in den Jahren 1783 und 1784 durch den Architekten Giovanni Antinori ihre jetige Richtung geben 5. Die Aufstellung des Obelisten, der wieder zusammengesett wurde, erfolgte 17866. Die bereits damals beabsichtigte? Hinzufügung der antiken Brunnenschale aus dem Diosturentempel des Forum ließ erft Bius VII. ausführen. Bier Inschriften an der Granitbafis des Obelisten melden von seiner Wiederaufrichtung. Am marmornen Sociel, auf dem sich die drei Monumente erheben, ift ein lateinisches Epigramm angebracht, in welchem der Obelist sein Schicksal erzählt und die Sorge bes Papftes preift, ber ihn zu einem neuen Dafein erweckte 8. Der neue Schmud bes Quirinals fand großen Beifall und ermunterte ben Papft zu weiteren Unternehmungen Diefer Art. Gin zweiter Obelist, ber einft in ben Garten bes Salluft ftand, ward gleichfalls durch den Architekten Antinori auf dem Plat por Trinità dei Monti so aufgestellt, daß er von der Bia Sistina und von der Bia Condotti

<sup>1</sup> Sarnad 20; Focillon, Piranesi 132; Giejete, Biranefi 121.

<sup>2 \*</sup> Diario di Pio VI zum 27. Januar 1779 und 30. Dezember 1780, a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> \* Diario di Pio VI. <sup>4</sup> Cancellieri, Mercato 164.

<sup>5</sup> Lucchesische Berichte im Arch. stor. ital. a. a. D. 407 f; Corresp. des Direct. XIV 411 464 und die \*Schreiben Brunatis vom 20. u. 30. August und 3. September 1783, Staatsarchiv zu Wien. 6 Lucchesische Berichte a. a. D. 415 419.

<sup>7</sup> Ebb. 420; Cancellieri, Mercato 167.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Forcella XIII 135 f; Cancellieri a. a. D. 168 f. 

<sup>9</sup> Hautecoeur 106.

her sichtbar war. Goethe war Zeuge der 1787 begonnenen Arbeiten, die 1789 zum Abschluß gelangten 1. Gin dritter, durch Augustus als Zeiger einer Sonnen= uhr verwandter Obelist, den man in drei Stude gerbrochen 1748 im Campo Marzo zutage förderte, wurde der Piazza di Monte Citorio zugedacht, von wo der Sockel der Antinoussäule nach dem Batikan gebracht wurde. Antinori begann 1788 mit den Arbeiten, die erst 1792 nach seinem Tode durch Francesco Belli zu Ende geführt wurden 2. Außer den hieroglyphischen Zeichen trägt der Obelist am Fuße noch die inschriftliche Meldung, daß Auguftus ihn nach der Unterwerfung Agyptens der Sonne geweiht habe. Auf der Spige ward eine Metalltugel angebracht, wie er nach dem Bericht des Plinius bereits im Altertum eine folche getragen hatte. Anknüpfend an den Gedanken Sixtus' V.3, durch die antiken Monumente den Sieg des Chriftentums über das Seidentum darzustellen, ließ Bius VI. die beiden andern Obelisten durch Metalltreuze fronen. Sehr wirkfam aufgestellt, bilben die Obelisken Bius' VI. noch heute einen Schmud, ben niemand im Gesamtbilde Roms wird miffen wollen: fie leiten die Phantafie bis zu den ersten Anfängen menschlicher Rultur im Niltale und find als Zeugen längst vergangener Berrlichkeit beredte Brediger der Richtig= feit alles Menschlichen, die nirgends so mächtig sich aufdrängt wie in der Emigen Stadt.

Das großartigste Werk, das Kom der Kunstliebe und Freigebigkeit Pius' VI. verdankt, ist der Ausbau des vatikanischen Antikenmuseums. Schon unter dem vorhergehenden Pontisikat, als Schahmeister Klemens' XIV., war er die eigentliche treibende Kraft bei den Anfängen dieser Schöpfung gewesen 4. Als Papst schue er keine Mühen und Kosten, um, unterstützt von seinem Schahmeister Guglielmo Pallotta, den beiden Bisconti als den Kommissaren der Altertümer, den Bildhauern Sibilla, Pierantoni und Franzoni, die Sammlung soviel nur möglich zu vermehren. Den Kesten des Altertums brachte Pius VI. stets das sehhafteste Interesse entgegen. Bor Abbildungen von neugefundenen Malereien aus den Titusthermen verweilte er im März 1776 volle zwei Stunden. Als im Herbst 1777 in der Villa Montalto ein Haus aus der römischen Kaiserzeit mit trefslich erhaltenem Bildschmuck entdeckt wurde, dachte der Papst alsbald an dessen Beröffentlichung, welche der Architekt Camillo Buti besorgte 6. So sollte denn alles, was von Altertümern noch erreichbar war, im Batikan vereinigt werden, nicht bloß Statuen, Keließ, Sarkophage, Säulen,

Arch. stor. ital. a. a. D. 419 422 423 425 429 431; Corresp. des Direct. XV 329 ff 334 f; Cancellieri a. a. D. 165.

Arch. stor. ital. a. a. D. 425 427 432 433 435 437 440; Cancellieri a. a. D. 171; Hautecoeur 107; Forcella XIII 136.
 Bgl. unjere Angaben Bd X 448.

<sup>4</sup> Bgl. unfere Angaben Bb XVI 2, 372.

<sup>5 \*</sup> Diario di Pio VI zum 20. März 1776, a. a. D.

<sup>6</sup> Corresp. des Direct. XIII 314; O. Harnad 21 ff.

Mosaiken, sondern auch kleinere Gegenstände, Münzen, Gräberfunde u. dgl. Uns der Cancelleria ließ er die Statuen der Melpomene und der Ceres, aus der Engelsburg die Büsten Hadrians und der Minerva, aus S. Costanza den Porphyrsarkophag der Tochter Konstantins d. Gr., aus dem Lateran den der hl. Helena nach dem Batikan bringen<sup>2</sup>.

Dem Sammeleifer des Papstes kam es zustatten, daß damals zahlreiche Ausgrabungen vorgenommen wurden. Damit ihm dabei nichts entgehe, sicherte er sich das Vorkaufsrecht und erhielt so die Funde ohne den Wucher der Händler aus der ersten Hand zu leidlichen Preisen. Aber auch der hilfe von Zwischenhändlern, wie Albacini, Pacilli, Cavaceppi, Pocetti, Hamilton und Jenkins bediente er sich. Von Hamilton erwarb er den Apollo Sauroktonos, gefunden auf dem Palatin, und Büsten Homers und Hannibals. Durch Vermittlung von Jenkins erhielt er aus der Villa Montalto die dort von Sixtus V. aufgestellten Porträtstatuen, die unter dem Ramen der griechischen Schauspieler Menander und Poseidippos bekannt sind. Für sie und andere antike Statuen aus der genannten Villa bezahlte er 13000 Scudi.

Die Agenten des Papstes waren unermüdlich, günftige Gelegenheiten auszukundschaften, nicht bloß in Rom, sondern auch auswärts dis nach Neapel hin 6. Da die Vorliebe Pius' VI. für Antiken allgemein bekannt war, beeilten sich die Magistrate von Städten, die Vorsteher von Klöstern, Kardinäle und Kanoniker, aber auch Privatleute, ihm wertvolle Stücke zum Geschenk zu machen 7.

Die meisten Funde, die zufällig in Rom zutage traten, so namentlich beim Bau der Sakristei von St Peter's wie des Armenhauses am Forum',

<sup>2</sup> Hautecoeur 67.

3 [Bourgoing-Azara] I 96; F. J. L. Meper, Darftellungen aus Italien, Berlin 1792, 117.

<sup>5</sup> Massimo, Notizie ist. d. villa Massimo, Roma 1836, 221 f.

<sup>6</sup> Hautecoeur 67.

<sup>1 \*</sup> Diario di Pio VI zum 10. Januar 1778, a. a. O., wo berichtet wird, daß eine in der Bigna Pieri vor Porta S. Sebastiano gesundene Leiche einer Römerin mit capigliatura intrecciata in das päpstliche Museum gebracht wurde. Bgl. auch Platner II 2, 133.

<sup>4 \*</sup> Diario di Pio VI zum 19. Dezember 1778, a. a. D. Aber Hamilton und Jenfins vgl. Zeitschr. f. bildende Kunst 1879, 106 sf; A. Michaelis, Ancient Marbles in Great Britain, Cambridge 1882, 73 sf 75 sf. Bgl. auch Michaelis, A Catalogue of the Ancient Marbles at Lansdowne House, London 1889, 51 sf; Goethe-Jahrbuch XXIV (1903) 153 f, XXVI (1905) 182 sf.

<sup>7</sup> Arckenholtz II 52; Tavanti I 94. Daß \* Diario di Pio VI, a. a. D., berichtet zum 19. November 1777: die Kanoniker vom Lateran schenkten Altertümer (urna di porfirio, due sedie e un herme di baratto), und zum 22. November 1777 die Schenkung des Endymion und des Niobiden durch Kardinal Casali; zum 24. Januar 1778, daß die Somasker zwei in der Bigna von S. Cesareo gesundene sehr wertvolle Urnen schenkten; zum 18. Februar 1778: Pio Lazzarani schenkt larga urna mit dem Pastor donus in Relief.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Cancellieri, De secret. IV 1617 ff; Reumont III 2, 777.

<sup>9 \*</sup> Diario di Pio VI zum 30. Juni, 10. u. 28. Juli 1779, a. a. D.

beim Lateran <sup>1</sup>, bei S. Maria Maggiore <sup>2</sup> und auf dem Campo Marzo, wurden in das vatikanische Museum gebracht. Hiermit nicht zufrieden, ließ der Papst gleich andern Kunstfreunden jener Zeit <sup>3</sup> auch noch besondere Ausgrabungen vornehmen, so schon 1777 bei Civitavecchia <sup>4</sup>, in der Mark Ancona <sup>5</sup>, seit 1778 in Otricoli, wo besonders reiche Ausbeute gemacht wurde <sup>6</sup>, 1779 bei Palestrina <sup>7</sup> und Subiaco <sup>8</sup>; auch bei den Arbeiten in den Pontinischen Sümpfen ergaben sich mannigkache Funde <sup>9</sup>.

Einen geradezu phantastischen Reichtum an Statuen lieferten in den siebziger Jahren die Ausgrabungen bei Tivoli an den Abhängen des Monte Ripoli in den Ruinen der sog. Villa des Cassius, die sicher einem Großen aus der Zeit des Augustus, wahrscheinlich dem Mäcenas, angehörte. Hier wurden der Apollo Citharoedus, sieben Musenstatuen, zahlreiche Büsten berühmter Griechen ausgegraben, die Pius VI. mit andern Stücken für die geringe Summe von 5000 Scudi erwarb. Nur eine Statue des Bacchus entging ihm, die Jenkins für 600 Scudi erwarb, um sie dann an einen englischen Sammler für 4000 Scudi zu verkaufen 10.

Großes Aufsehen erregte eine Entbedung von nicht allein künftlerischer, sondern auch großer historischer Bedeutung: die Aufsindung des Familiengrabes der Scipionen im Jahre 1780 an der Via Appia. Der Peperinsarkophag des Lucius Cornelius Scipio, des Besiegers der Samniter im Jahre 301 v. Chr., dessen in saturnischem Bersmaß abgesaßte Inschrift eines der ältesten römischen Sprachdenkmäler bildet, gelangte samt der darauf aufgestellten, sorbeergeschmückten Porträtbüste und den Inschriften anderer Familienmitglieder dank den Bemühungen des Papstes schließlich in das vatikanische Museum 11. Schon 1782 berechnete man, daß die Zahl der dort besindlichen Antiken sich mehr als verdoppelt habe 12. Sie ward in den folgenden Jahren noch vermehrt, 1783

2 \* Ebd. jum 15. April 1778.

4 \* Diario di Pio VI zum 19. April 1777, 28. März und 13. Mai 1778, a. a. O.

5 \* Ebd. zum 5. November 1777.

7 \* Ebd. jum 11. Juli und 13. Auguft 1778.

8 \* Ebd. zum 15. August 1778.

9 \* Ebd. jum 11. November 1778 und 28. April 1779.

12 Meyer, Darftellungen aus Italien 117.

<sup>1 \*</sup> Ebd. zum 17. Juli, 11. August und 16. Ottober 1779 sowie 3. Mai 1780.

Bautecoeur 73 ff. Bgl. auch C. v. Bilbt, Die Ausgrabungen C. F. v. Fredenheims auf bem Forum Romanum 1788—1789, Rom 1901, wo Fredenheims Tagebuch seiner Reise benützt ift, das sich jetzt im Archiv des Nationalmuseums zu Stockholm befindet.

<sup>6 \*</sup> Ebd. zum 3. Januar, 21. Februar und 23. Mai 1778, 25. März und 20. Mai 1780.

<sup>10</sup> Lanciani, Gli scavi di Pio VI nella Villa detta di Cassio (Docum. inediti), in Atti e memorie d. soc. Tiburt. di storia e d'arte II, Tivoli 1922, 3 ff. Ebd. 67 ff über die auf Befehl Pius' VI. an andern Orten der Umgebung Tivolis vorgenommenen Ausgrabungen. Über alse diese Arbeiten vgl. auch \*Diario di Pio VI zum 22. März 1775, 9. Februar, 15. u. 29. Mai 1779, a. a. O.

<sup>11</sup> Lucchefischer Bericht a. a. D. 413; Helbig I3 77 ff; Hautecoeur 68.

besonders durch die Funde in Anzio 1. Unablässig berichtet die römische Zeiztung Cracas von neuen Erwerbungen des Papstes, deren Zahl in die Hunzberte ging.

Die Räume des Museums, das unter Klemens XIV. Michelangelo Simonetti hergerichtet hatte, reichten für eine solche Fülle nicht aus. Pius VI. hatte schon im Mai 1776 beschlossen, sie in großartiger Weise zu erweitern?. Die Galleria delle Statue ward vergrößert und mit Einbeziehung des Belvedere bis zur vatikanischen Bibliothek ein neues Museum geschaffen, das seinesgleichen suchte. Die Bauten, äußerlich schmucklos, überraschen im Innern durch ihre selbst für römische Verhältnisse ungewohnte Marmorpracht. Meist aus Resten des Altertums zusammengesetzt, steht sie mit der Bedeutung der ausgestellten Kunstschäftigte im richtigen Verhältnis und beeinträchtigt durchaus nicht deren genauere Betrachtung und Würdigung<sup>4</sup>.

Der Eingang ward Mitte der achtziger Jahre an das Ende der Rampe verlegt 5, die sich in sanster Steigung zwischen dem päpstlichen Garten und dem Seitenslügel der vatikanischen Bibliothek hinzieht. Bon der Borhalle führt links eine säulengeschmückte Treppe zu der Sala a Croce Greca, so genannt, weil sie von Simonetti in Form eines griechischen Kreuzes erbaut ist. Am Singang stehen zwei Sphinze von ägyptischem Granit, die aus der Villa Julius' III. stammen. In den Fußboden ist ein Mosaik von wunderbarer Harmonie der Farben eingefügt, das in einer römischen Villa zwischen dem alten Tusculum und der heutigen Villa Rusinella gefunden wurde 6. Pius VI. ließ hier die riesigen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Brunati sagt in seinem \*Berichte vom 12. April 1783, man habe bort una miniera per così dire di statue de'più insigni scultori gesunden. Questa fortunata scoperta accrescerà più pregio al museo Clementino, das nun Museo Pio genannt werde. Staatsarchiv zu Wien.

<sup>2 \*</sup> Diario di Pio VI zum 10. Mai 1776, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Letarouilly, Le Vatican éd. Simil II, Paris 1882, Taf. 1—25. Die Ausschmückung der Galleria delle Statue Klemens' XIV. durch Pius VI. erfolgte 1775 (ebd. 14 ff) und 1778 (Forcella VI 188), der Abschlüß 1780 (Letarouilly Taf. 12). Das Gabinetto delle Maschere war 1780 vollendet (ebd. 15 16). In das gleiche Jahr fallen die Sala a Croce Greca und die Sala Kotonda (ebd. 6 8). Der Musensaal gehört laut Inschrift in das siebte Regierungsjahr 1782 (ebd. 10), ebenso die Sala degli Animali (ebd. 11). Der Eingang zum Museum ist von 1784 datiert (Forcella VI 193). Der obere Korridor wurde auch zu Museumszwecken hergerichtet (Arch. stor. ital. 4. Serie XX 413), der Cancello zur Galleria dei Candelabri ist von 1788 (Forcella VI 196). Die Sala della Biga war 1792 noch nicht vollendet (Pasquale Massi, Indicazione antiquaria del Pontificio Museo Pio-Clementino in Vaticano, Roma 1792, 129). Während des Museumsbaues wurden viele Statuen von ihren Plägen genommen, wie Tischbein (Aus meinem Leben, hrsg. von Brieger, 138) berichtet.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Matner I 263; Pistolesi, Il Vaticano IV, Roma 1829, 159; Blume, Iter III 118. Über die Mujeumsbauten auch Hautecoeur 130.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> J. Vasi, Itinéraire de Rome II, éd. par M. Vasi, Roma 1786, 570.

<sup>6</sup> Corresp. des Direct. XIII 249; Selbig I 3 207.

Porphyrsarkophage der hl. Helena und der Konstantia, Tochter Konstantins d. Gr., auf Löwen aus weißem Marmor kunstvoll aufstellen 1.

Ein mächtiges Tor öffnet fich jest dem Besucher; seine Pfosten besteben aus Fragmenten bon rotem Granit, die den Badern des Nero entnommen find. Es führt in den Raum, der durch die Aufschrift am Fries: "Museum Pium", als die eigentliche Antikensammlung des Braschi-Papftes bezeichnet ift. Zu beiden Seiten stehen ägnptisierende Darftellungen des Antinous, Geschenke der Stadt Tivoli, die aus der Tiburtiner Villa Hadrians ftammen 2. Man betritt dann zunächst die monumentale Sala Rotonda, ebenfalls von dem talentvollen Simonetti nach dem Vorbild des Pantheons erbaut, welche die Koloffalfiguren und großen Buften aufnehmen sollte. Den Fußboden bededen auch hier antike Mosaiken, barunter die 1780 in den Thermen von Otricoli gefundenen: gleichzeitig ward dort die berühmte Zeusbüfte entdecht3. Neben diesem Glanzstück antiker Blaftik wurden in der Sala Rotonda aufgestellt die mächtigen Buften Raifer Sadrians aus der Engelsburg, die des Raifers Claudius, des Antinous, des Jupiter Serapis, der alteren Fauftina, der Julia Domna, Gattin des Septimius Severus, und der Plotina, der Bemahlin Trajans 4. In die Mitte des Saales kam im Februar 1792 die riefige Prachtschale aus einem einzigen Stud Porphyr, die Klemens XI. aus der Billa Julius' III. nach dem Batikan hatte bringen laffen 5. Die Rapitäle ber Marmorpilaster zwischen den großen Nischen für die Roloffalftatuen der Ceres aus der Cancelleria, der Barberinischen Juno, der Juno Sospita aus dem Balazzo Baganica und des Raifers Nerva 6 zeigen Teile von dem Wappen Pius' VI.

Von der Sala Notonda führt ein Vorraum, an dessen Eingangstür antike Büsten der Tragoedia und Comoedia stehen, zu einer zweiten Kuppelsrotunde, deren Fußboden gleichfalls durch antike Mosaiken geziert ist. Achtzehn Säulen von carrarischem Marmor, meist aus der Tiburtiner Villa Hadrzehn Säulen von carrarischem Marmor, meist aus der Tiburtiner Villa Hadriansstammend, tragen den achteckigen Raum, der den Namen Sala delle Muse führt. Neben den Büsten des Zeno, Sokrates, Epikur, Aschines, Demosthenes, Alcidiades, Sophokles, Perikles und der Aspasia bildet den Hauptschmuck ein die Musen darstellender Statuenzyklus, als deren Führer Apollo in der festlichen Tracht eines Citharoeden erscheint. Hierauf beziehen sich die Fresken,

<sup>1</sup> Lucchesische Berichte im Arch. stor. ital. 4 Serie XX 416 438; Bollett. d'archeol. crist. XXVII (1922) 24 ff.

<sup>2 \*</sup> Diario di Pio VI zum 25. Dezember 1779, a. a. D. Helbig I 3 202.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Helbig I <sup>3</sup> 187 ff. <sup>4</sup> Massi 118 ff 181 f.

<sup>5</sup> Lucchefischer Bericht a. a. D. 438. 6 Massi 120 ff.

<sup>7</sup> Ebb. 106 ff 182 f. Die Mosaiten, welche ben Fußboben des Museumssaales zieren sollten, wurden Ende 1780 ausgewählt, f. \* Diario di Pio VI zum 2. Dezember 1780, a. a. D.

mit denen Pius VI. durch Tommaso Conca die Kuppel verzieren ließ. Sieben Musen wie der Apollo stammen aus der sog. Villa des Cassius südöstlich von Tivoli. Um die Zahl der neun Schwestern voll zu machen, fügte man zwei vom Fürsten Lancelotti dem Papste geschenkte weibliche Statuen hinzu, die als Musen ergänzt wurden.

Die Verbindung mit der Statuengalerie Klemens' XIV. und dem Belwedere vermittelt ein durch Granitsäusen in drei Abteilungen geschiedener Kaum, der mit Statuen, Reliefs, Sarkophagen, Marmortischen und zahlreichen, überauß lebenswahren Tierfiguren gefüllt ist, die Sala degli Animali. In der Mitte konnte man zwei Kolossalgruppen auß der Ptolemäerzeit, den Nil und Tiber darstellend, an der Kückwand deß rechten, nach Süden gelegenen Kaumeß die bereits unter Klemens XIV. angekauste Statue des Meleager bewundern, die ein mit dem Wappen Pius' VI. geziertes Postament erhielt.

Aus dem linken nördlichen Raum der Sala degli Animali führt eine Tür zur Statuengalerie Klemens' XIV., welche Bius durch die Sale für die Buften beträchtlich verlängerte und mit Fresten von Chriftoph Unterberger, einem Schüler des 1779 gestorbenen Raffael Mengs, schmücken ließ 4. Diese Lünettenbilder stellen Ereignisse aus dem Leben Bius' VI. dar 5. Bon Franzoni ausgeführte Bappen Klemens' XIV. und Bius' VI., deren Butten Sibilla schuf, vervollständigen die Dekoration 6. Die Statuengalerie barg einige ber bekanntesten Antiken, ben sogenannten Eros des Pragiteles, den großartigen Seecentaur, die Amazone aus der Villa Mattei, den Paris aus dem Palazzo Altemps, die Porträtstatuen des Poseidippos und eines andern griechischen Schauspieldichters, die Statue des Lucius Berus. Auch die unter dem Namen der Kleopatra bekannte Statue der schlafenden Ariadne ließ Bius VI. des befferen Lichtes wegen bier aufstellen. In der Nische am Ende der Buften= galerie fand die Statue des thronenden Jupiters aus dem Palazzo Berofpi ihren Plat, beren Erwerbung burch Braschi unter Klemens XIV. den Anlaß zu dem neuen Mufeum gegeben hatte 7.

<sup>1</sup> Massi 107 ff; Thieme VII 288 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Helbig I <sup>8</sup> 167 ff 169 171 f. Die Meleagerstatue (ebb. 79 ff), die später in einen der Borräume des Belvedere kam, ist neuerdings wieder an ihrer ursprünglichen Stelle aufgestellt worden.

<sup>8</sup> Massi 189—199. Der Nil fam in den Braccio Nuovo, der Tiber in den Louvre zu Paris.

<sup>4</sup> Chr. Unterberger war auch bei der Erneuerung der Billa Borghese hervorragend tätig; für die 1790 vollendete Kapelle der Madonna del Buon Consiglio in S. Nicola da Tolentino malte er das Altarblatt und im Mai 1793 entwarf er im Austrag römischer Bürger ein Denkmal für Pius VI., das aber nicht zur Aussührung kam. Die Invasion der Franzosen brachte ihn an den Bettelstab. Er starb am 25. Januar 1798. Roack 422; Allg. deutsche Biogr. XXXXII 317 sf.

<sup>5</sup> Massi 44; ebd. 53 über die Chiaroscuri Unterbergers in der Buftengalerie.

<sup>6</sup> Ebd. 98. 7 Ebd. 62.

Anstoßend an die Statuengalerie ließ Pius VI. das Gabinetto delle Maschere errichten, das seinen Namen nach einem 1780 in der Tiburtiner Villa Habarians gefundenen Fußbodenmosaik führt. Der mit acht Alabastersäulen geschmückte Kaum erhielt durch Pius VI. einige vorzügliche Antiken, so die 1760 an der Via Prenestina gefundene, im Bad kauernde Venus und die Statue einer Rymphe, die als Tänzerin bezeichnet und im April 1788 nach Kom gebracht wurde; Goethe gedachte, sie damals zu kaufen, wodon ihn aber Angelika Kaussmann abhielt. Auch die hier besindliche zweite Venusstatue, der Satyr aus Rosso Antico und die bei Centocelle gefundene Apollostatue sind Erwerbungen Pius VI. Digemälde des Domenico de Angelis an den Decken nehmen Bezug auf die hier aufgestellten Vilder der Venus; das Mittelbild zeigt die Aufsindung der Ariadne durch Bacchus 2. Zahlreiche Antiken sowie Inschriften wurden auch auf der anstoßenden Loggia Scoperta angebracht<sup>3</sup>, die eine herrliche Aussicht auf die Umgebung Koms gewährt.

In die Sala degli Animali zurückgekehrt, gelangt der Besucher in den Cortile del Belvedere, dem Simonetti seine heutige Gestalt gab. Er fügte die innere Säulenhalle hinzu, schmückte die Arkaden mit antiken Kolossalmasken und Reliefs, errichtete in der Mitte einen Springbrunnen und skellte die berühmten Prachtstücke aus der ersten Zeit der Antikenbegeisterung, den Apollo, den Laokoon und den damals Antinous benannten Hermes in die Nischen. Auch der Riobide und der Endymionsarkophag, die Kardinal Casali dem Papst schenkte, fanden hier ihren Plat 4. Die Decken schmückte Christoph Unterberger 5; in der Vorhalle, die durch Arkaden in drei Atrien geschieden ist, wurden der bereits von Michelangelo so sehr bewunderte Heraklestorso und der mächtige Scipionensarkophag aufgestellt 6.

Wegen der fortwährenden Neuerwerbungen mußten auch im oberen Stockwerk noch weitere Museumsräume geschaffen werden, so ein runder Kuppelsaal, zu welchem vom Eingang des Museums eine von Simonetti erbaute schöne Doppeltreppe führt, die zwanzig aus Preneste und Tivoli stammende Säulen schmücken?

<sup>1</sup> Ebd. 88 ff; Helbig I 3 158 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Massi 87. <sup>3</sup> Ebb. 68 ff. <sup>4</sup> Ebb. 22 ff 199 ff.

<sup>5</sup> Ebb. 21 34. \* Diario di Pio VI jum 29. März 1780, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Massi 14 ff; ebd. 16 über die Tätigkeit Unterbergers in dem Bestibolo quadrato (vgl. Letarouilly 21) und Massi 18 f über das Chiaroscuro im Bestibolo Rotondo; vgl. Roack 87 363.

<sup>7 \*</sup> Diario di Pio VI 3um 16. August 1779, a. a. D.: Ne scorsi giorni si portò dalla Santità di Nostro Signore il Signore Michelangelo Simonetti Architetto del Museo Clementino al Vaticano, ad umiliarli il modello della scala, che dovrà servire d'ingresso in quell'edificio; Come altresì nell'adiacente Biblioteca che del tutto su approvato dalla Santità Sua. In seguito per render maggiormente ornata essa scala si stabilì fare l'acquisto in Tivoli delli due pregievoli colossali Idoli

Der von Giuseppe Cremonese <sup>1</sup> erbaute Kuppelsaal erhielt seinen Namen, Sala della Biga, von dem marmornen Wagenstuhl, der in der Basilika von S. Marco als Bischofssitz diente und 1788 von Franzoni restauriert wurde. Vier Nischen des Saales waren für antike Statuen bestimmt; einige der späteren Erwerbungen Pius' VI. fanden hier ihren Platz: der Wagenlenker aus der Villa Montalto und die zwei Diskuswerser, sie gehen beide auf berühmte griechische Originale zurück; der eine, den Stil Myrons zeigend, wurde 1781 in der Villa Adriana, der andere 1792 durch Hamilton unter den Trümmern einer antiken Villa an der Via Appia gesunden <sup>2</sup>.

Beim Austritt aus der Sala della Biga gelangt man rechts in einen 80 Meter langen Gang, der ehemals auf beiden Seiten offen war und den Pius 1785 durch Simonetti schließen, mit Fenstern versehen und in fünf Abteilungen einteilen ließ. Hier wurden Bildwerke der verschiedensten Art aufgestellt, weshalb man später die Sammlung Galleria delle Miscellanee nannte. Die drei folgenden Säle hießen nach ihrem Inhalt Galleria de' Basi e Candelabri<sup>4</sup>. Der Name bezieht sich auf die Dekorationsstücke des Kunstzgewerbes, welche der jüngere Francesco Piranesi 1785 herausgab. Neben dem berühmten barberinischen Kandelaber konnte man in dieser Galerie auch die Stadtgöttin von Antiochia und den Ganymed des Leochares bewundern 5.

Bius VI. sorgte in höchst verdienstlicher Weise dafür, daß der Reichtum seiner Sammlung der wissenschaftlichen Welt zugänglich gemacht wurde. Auf seine Veranlassung begann der Kommissär der Altertümer Giambattista Vissconti die Herausgabe eines großartigen Prachtwerkes, das durch Abbildungen mit begleitendem eingehendem Text die Denkmäler des vatikanischen Museums erläuterte 6. Im Jahre 1782 kam der erste Band heraus, der dem sechsten Pius, dem Patron der Künste', gewidmet und mit einem vorzüglichen Vildnis des Papstes von Marco Carlone geschmückt ist. Als Giambattista Visconti im Herbst 1784 starb, übernahm sein Sohn Ennio Quirini mit dem Kommissariat der Altertümer auch die Fortsetzung des Werkes seines Vaters. Uns

Egiziani di ragione de quella Communità per collocarli all'ingresso della medesima. Am 20. Ottober 1779 \*melbet das Diario das Anlangen dieser idoli und der Granitsäulen aus Präneste, am 30. Ottober den Transport der übrigen Granitsäulen aus Präneste und sechs anderer aus Tivoli.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Massi 188 ff. Über Giuseppe Cremonese, der auch das Atrio des Museums und die Prachttüre zur Sala Rotonda aussührte und in letzterem Raum die Aufstellung der Porphyrschale leitete, s. Fr. Gasparoni, Prose, Roma 1841, 25 ff.

<sup>2</sup> Selbig I 3 210 213 f 215 216.

<sup>3</sup> Lucchesischer Bericht im Arch. stor. ital. 4. Serie XX 413; Platner II 2, 245.

<sup>4</sup> Platner II 2, 278.

<sup>5</sup> Massi 139 ff. über das Album Piranesis f. Hautecoeur 77.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Visconti, Descrizione del Museo Pio-Clementino, Roma 1784—1796, in 6 Foliobänden.

ermüdlich hat er daran gearbeitet. 1784 veröffentlichte er den zweiten, 1788 den dritten, 1790 den vierten, 1792 den fünften und 1796 den sechsten Band. Der Erfolg dieses Prachtwerkes war verdient, es verbreitete den Ruhm der vatikanischen Sammlung in ganz Europa; sie erschien den Zeitgenossen als die ideale Form eines Museums, sie gab die Anregung, in Paris eine ähnliche Sammlung zu schaffen.

Dichter priesen die Schätze des Museum Bio-Clementinum2; aber wie allen großen Werken, so fehlte es auch der Antikensammlung Bius' VI. nicht an berftandnistofen Nörglern. Man traut feinen Augen taum, wenn man in einem Bericht bes öfterreichischen Agenten Brunati an Colloredo bom 27. September 1786 lieft, die vielen hunderttausend Scudi, welche die Sammlung gekoftet, seien hinausgeworfenes Geld. Brunati tabelt beftig ben Bau mit seinen vielen überflüssigen und häßlichen Galerien, Rotunden und Rabinetten, die ein Durcheinander von allerlei antiken Monumenten und Statuen enthielten, und spottet darüber, daß Bius diese noch immer vermehre, während die beften Stude nach auswärts gingen. Wozu ein Neubau, fo dließt dieser Runstkenner, ba es doch im großen Batikan nicht an langen Galerien fehlt!3 Urteile dieser Art find indessen vereinzelt. Auch die Feinde Bius' VI. haben seine Berdienste um das Museum anerkannt 4. In der Tat verdankt die Stadt Rom ihm die Erhaltung vieler herrlicher Denkmäler des Altertums, die fonft an das Ausland verkauft worden maren 5. Statt Tadel verdient der Papft großes Lob, daß er, den Spuren seiner Borganger Klemens' XII., Beneditts XIV., Klemens' XIII. und XIV. folgend, daran festhielt, daß die Meisterwerke antiker Runft nicht der privaten Willfur anbeimfallen dürfen, die fie berbergen und verderben tann, sondern daß fie der Allgemeinheit zugänglich zu machen feien. Bur vollen Bürdigung feiner Berdienste muß man sich daran erinnern, wie wenig der vielgerühmte Philosoph von Sanssouci baran bachte, daß die Runftwerke auch für andere im Lande Bedeutung haben können. Die reichen Sammlungen, die er erwarb, ber= wendete Friedrich II. zum Schmud feines Ruhesiges Sanssouci, und noch 1770 ließ er auch die antiten Schätze der Runftkammer zu Berlin in den neu dafür

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Lucchefijcher Bericht a. a. D. 413. Im März 1790 wurde E. D. Bisconti auch Direktor des Kapitolinischen Museums, s. ebd. 436. <sup>2</sup> Hautecoeur 69.

<sup>3 \*</sup>Il Museo Clementino nel palazzo Vaticano per l'aggiunta di tante superflue e deformi gallerie, rotonde e cameroni, ne quali sono confusamente ammonticati ogni sorta di monumenti e di statue antiche, che Pio VI va ogni giorno acquistando (cioè tutti scarti, permettendo che il meglio si compri e si trasporti dai forestieri) forma un altra partita di centinaja di migliaja di scudi buttati principalmente in fabriche. Staatsarajiv zu Wien.

<sup>4 [</sup>Bourgoing-Azara] I 96.

<sup>5</sup> Platner II 2, 118; Michaelis in ber Zeitschr. f. bild. Kunft 1879, 105.

gebauten kleinen Gartenpavillon, den sog. Antikentempel, im Parke bei dem Potsdamer Neuen Palais bringen, wo sie nicht nur schlecht und unsicher aufsbewahrt, sondern auch so gut wie vollständig unsichtbar und von jeder Möglichsteit der Benugung abgeschnitten waren.

Man tadelte es auch, daß Pius VI. angeblich aus Ruhmsucht auf den meisten von ihm erwordenen Statuen die Inschrift, ex munisicentia Pii VI.' andringen ließ²; allein auch seine Vorgänger, selbst der bescheidene Benebitt XIV., hatten dies getan. Berechtigter kann ein anderer Vorwurf erscheinen, nämlich, daß Pius zu wenig Rücksicht auf den prekären Zustand seiner Finanzen nahm. Würde man freilich die Kulturaufgaben des Papsttums von dieser Kücksicht abhängig gemacht haben, so wären wahrscheinlich auch die Peterskirche sowie die Stanzen und Loggien Rassacks nicht entstanden³. Pius VI. ließ sich durch solche Vorwürfe, die man schließlich dem Mäzenat jedes Papstes machen könnte, nicht beirren. Nach wie vor war er eifrig auf die Vermehrung seines Museums bedacht.

Der Zudrang von Ginbeimischen wie Auswärtigen zu den dort vereinigten Schäten wird von dem Bertreter der Republik Lucca an Oftern 1786 als gang außerordentlich bezeichnet. Es werden dabei die damals durch Giovanni Bierantoni neu aufgestellten Antifen aufgezählt4. Im Berbft meldet ber Gefandte ben Ankauf eines prachtvollen Gesimses aus Rosso Antico, aus dem für das Museum und die Bibliothet Tische hergestellt werden follten 5. Der Bapft ließ noch immer neue Ausgrabungen bornehmen, fo im Garten bes lateranensischen Spitals, bon wo im März 1787 die dort gefundenen Buften des Lucius Berus, einer Ifis und des Herkules nach dem Museum gebracht wurden. Dieses erhielt bamals auch fonft reichen Zuwachs, fo durch Geschent des Fürsten Doria eine Diana und aus den Grabungen in der Villa Montalto eine Diokletianbufte 6. Bereits im April konnte ber Gefandte von neuen Ruwendungen schreiben. Im November 1788 berichtete er bon der eifrigen Tätigkeit des Antikenrestaurators Vierantoni. Neben ihm war der Bildhauer Franzoni mit ähnlichen Arbeiten beschäftigt. Der Papft, welcher Rünftler wie Biranesi und Bacetti öfters in ihren Ateliers aufsuchte?, schenkte bei einem solchen Besuch im November 1789 Franzoni eine goldene Tabatière. Damals

2 [Bourgoing-Azara] 96 f. Man lieft 10 auf vielen Statuen bes vatikanischen

Museums, auch bei der Venere al bagno!

<sup>1</sup> Erst 1798 wurde die alte Aunstsammer in Berlin wiederhergestellt. Bgl. Michaelis, Gesch. ber archäol. Entdeckungen, Leipzig 1906, 11.

<sup>\*</sup> Bogel 85. Zur Deckung der Kosten, welche das Museum verursachte, wurden in ausgedehntem Maße die Einkünste des Lotto herangezogen. Die sich darauf beziehenden \* Atten, welche das Staatsarchiv zu Rom bewahrt, wird Mfgr. Legrelse publizieren.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Arch. stor. ital. 4. Serie XX 416 f. <sup>5</sup> Ebb. 419. <sup>6</sup> Ebb. 428. <sup>7</sup> \*Bericht Brunatis vom 27. Oftober 1784, Staatsarchiv zu Wien.

wurde auch die Abertragung der Basis der Antoninus-Pius-Säule nach dem vatikanischen Museum beschlossen, die noch auf Monte Citorio stand 1. Pierantoni versertigte 1790 ein für das Museum bestimmtes Reliesbildnis des Papstes, dessen Metallverzierung Valadier übertragen ward 2. Die bei Tivoli in der Villa des Grasen Fede fortgesetzten Ausgrabungen brachten im November 1790 weiteren Zuwachs für das Museum, darunter schöne Vüsten des Antinous und des Mark Aurel. Anfang 1792 vollendete Pierantoni die Restauration der für die Sala Notonda bestimmten gewaltigen Porphysschale 3.

Das Prachtwerk Biscontis über bas Museum Bio-Clementinum war für Gelehrte bestimmt und eignet fich wegen seiner Anordnung nach Materien und wegen feines großen Formats nicht zum Führer. Ginen folden ber= öffentlichte 1792 in handlicher Form ein Landsmann Bius' VI., ber Ruftos des Museums, Basquale Maffi. Un der Sand diefer Arbeit fann man die damalige Aufstellung genau berfolgen. Da die Erwerbung ber einzelnen Stude bezeichnet ift, liefert der Führer auch eine Geschichte des Museums. Nur anderthalb Dugend Antiken verdankte es dem zweiten Julius und feinen Rach= folgern, anderthalb hundert Klemens dem XIV., gegen 600 Bius dem VI. Mit Recht konnte Massi daher in der Vorrede betonen, daß Bius als der eigentliche Schöpfer ber Sammlung gu ehren fei 4. Sie bilbete eine ber iconften Bierben Roms und war in gang Europa berühmt. Für Rünftler eröffnete fich bier, wie Tischbein betont 5, die lehrreichste Schule. Rein Fremder, der nach der Ewigen Stadt tam, verfaumte ben Besuch bes für jedermann geöffneten Museums 6, in dem endlich die Antiken nicht mehr blog zur Bergierung privater Unlagen ftanden, sondern um ihrer felbft willen und jum Benuffe aller, die genießen und ftudieren wollten.

Der Frieden, den Italien genoß, und das steigende Interesse am Altertum vermehrte von Jahr zu Jahr die Menge der Romfahrer. Eine Reise nach Italien, vor allem nach der Ewigen Stadt als dem Zentrum des Altertums und der Pssegessätte wahrer Kunst, ward bei den gebildeten und höheren Klassen der Gesellichaft in fast ganz Europa immer mehr Mode. Den aus den engen Verhältnissen des kalten Nordens Kommenden schien sich dort ein wahres Paradies zu eröffnen. Wo gab es eine Hauptstadt, die so viele Anziehungspunkte bot? Das milde Klima, verbunden mit den Reizen der südlichen Natur, die gewaltigen Kuinen einer großen Vergangenheit, die underzgleichlichen Kunstschäften und Konzerte,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Arch. stor. ital. 4. Serie XX 423 f 428 434. <sup>2</sup> Ebb. 437. <sup>8</sup> Ebb. 438 439.

<sup>4</sup> Massi 2. Die genauen Zahlen sind: 141 von Klemens XIV. und bis 1782 588 von Pius VI. Hautecoeur 67 gibt mit 300 eine viel zu niedrige Zahl an.

<sup>5</sup> Tischbein, Aus meinem Leben 126.

<sup>6</sup> Die Eröffnung für den allgemeinen Besuch erfolgte nach Tavanti II 15 im Jahre 1787.

die originellen Bolksluftbarkeiten, namentlich zur Zeit des Karnevals, all das jog Ungahlige an. Ginen Magnet bilbeten auch die großen Kirchenfeste, die in den ergreifenden Feierlichkeiten der Ofterwoche gipfelten. Dazu tamen noch besondere Tefte, wie Kardinalsernennungen und die prunkvollen Ginzüge der Gefandten. Auf das angenehmste empfunden ward bon allen Fremden auch die große Bewegungsfreiheit; denn die papstliche Regierung zeigte auch gegenüber Andersgläubigen, wenn fie firchlich fein Argernis gaben und fich in politische Dinge nicht einmischten, eine Toleranz, welche die nordischen Protestanten um so mehr überraschte, weil sie mit der religiösen Engberzigkeit ihrer eigenen Heimat in Widerspruch ftand. Ein hoher protestantischer Geiftlicher wie Herder fand bei seinem Romaufenthalt 1788-89 nicht bloß bei einem Weltmann wie Kardinal Bernis freundliche Aufnahme, sondern auch beim Rardinalstaatssekretar. Monfignor Borgia, der im März 1789 Kardinal wurde, machte Berder fogar in seinen ,roten Strümpfen' einen Besuch und gewährte ihm in Belletri in seinem Familienvalaft, ber das berühmte ägnp= tische Museum bewahrte, in liebenswürdigfter Beise Gaftfreundschaft 1.

Fremde konnten in Rom auch an der Geselligkeit der maßgebenden Kreise ohne besondere Schwierigkeit Anteil nehmen, sei es als Gäste der Poetenakademie Arcadia oder bei den Empfängen, den sog. Conversazioni, der Adelsfamilien. Indessen blieb den meisten für solche Unterhaltungen keine Zeit. Die Ruinen, die Kirchen und Sammlungen boten eine unerschöpfliche Fülle des Interessanten und Schönen. Zwei seiner Sammlungen gingen für Kom allerdings verloren. Im Jahre 1775 waren die kostbaren Antiken der Villa Medici nach Florenz gebracht worden und 1787 wanderten die Kunstschäße des Palazzo Farnese nach Neapel, ohne daß Pius VI. dies hindern konnte 3. Aber was wollte das besagen gegenüber dem Reichtum an Antiken, welche die Paläste der Altieri, Chigi, Colonna, Spada, die Villen der Ludovisi, Borschese, Pamfili und Albani und das Kapitol auswiesen! Zu alledem war dann noch das Museum Pius VI. im Vatikan gekommen.

Für die Besichtigung der römischen Kunstschätze erschienen jest bessere und praktischere Anleitungen in den Hauptsprachen 4. Auch die Fremdensführung, die früher sehr mangelhaft gewesen war, bildete sich zu einem Be-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Herders Reise nach Italien, hrsg. von H. Düntzer, Gießen 1859, 116 ff 159 175. Über das Museo Borgiano s. oben €. 40 und Kunstblatt 1822, Nr 36 und Doc. p. i Musei d'Italia II, Roma 1879, 395 ff.

<sup>2</sup> Road 60 f 123.

<sup>3</sup> De Navenne, Palais Farnèse II 83 ff. Wie ungern der Papst den Transport der Statuen nach Neapel sah, betont Brunati in seinem \*Bericht vom 8. Juli 1787, Staatsarchiv zu Wien.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Hautecoeur 225. Über die deutschen Werte s. Road 90 ff, über die holländischen Mededeelingen v. h. Nederlandsch Hist. Instituut te Rome, Haag 1924, 270 ff.

rufsgeschäft aus, das seinen Mann ernährte, obwohl den Sommer über der Verkehr ruhte. Unter den sehr zahlreichen Ciceroni gab es solche, die Anspruch auf den Namen eines Gelehrten erheben konnten. Unter ihnen find zwei Deutsche zu nennen, die Goethe näher traten: Johann Friedrich Reiffenstein und Alois hirt. Reiffenstein, ein Schüler Windelmanns, ftand besonders bei den ruffischen Rombesuchern in Anjehen; Hirt, der später Brofessor der Archaologie an ber Berliner Universität ward, organisierte formliche Führungen: jeder Kursus, der auch den Besuch von Ateliers und Kunfthandlungen ein= schloß, erstreckte sich auf einen Monat und dauerte täglich 5 Stunden, von 9 bis 2 Uhr 1. Unter Bius VI. kam der Brauch auf, die Welt antiker Statuen, welche das Mujeum Pio-Clementinum und die Sammlung auf dem Kapitol bargen, beim Licht von Wachsfackeln zu besehen. Dadurch konnte man jedes Stud als ein Wert für fich, abgeschloffen von allen übrigen und in fämtlichen Einzelheiten bewundern. Ein Hauptvorteil der Beleuchtung durch Fackeln lag barin, daß die weniger gunftig aufgestellten Stude das ihnen gebuhrende Recht erhielten. , So konnte man g. B. den Laokoon in der Rische, wo er stand, nur bei Fackellicht recht sehen, weil kein unmittelbares Licht auf ihn fiel, sondern bloß ein Widerschein aus dem kleinen, runden, mit einer Säulenhalle umgebenen Hof des Belvedere; dasselbe war der Fall mit dem Apollo und dem fog. Antinous. Noch nötiger war Facelbeleuchtung, um den Nil wie auch den Meleager zu feben und ihre Berdienste schätzen zu können. Reiner andern Antike ist Fackelbeleuchtung so vorteilhaft als dem sog. Phocion, weil man nur bann die wundersam gart burch das einfache Gewand burch= scheinenden Teile des Körpers wahrnehmen kann. Schön nimmt sich auch der vortreffliche Sturg eines figenden Bacchus aus, ebenso das obere Teil einer Bachusftatue mit schönem Ropf' (es handelt fich um einen jugendlichen Dionpsos, jest in der Sala della Bigg, an dem sich schon Raffael Mengs begeistert hatte); ferner , die Halbfigur eines Triton' (den man früher mit Stopas in Berbindung brachte, in der Galleria delle Statue), ,vor allen aber das Wunder der Kunft, der nie genug zu preisende berühmte Torjo. 2

Für das leibliche Wohl der Fremden war jest ebenfalls besser gesorgt als früher. Die Gasthöfe, Trattorien und Casés lagen fast alle in der Gegend des Spanischen Plațes, der schon damals den Mittelpunkt des Fremdensverkehrs bildete. In den von dort nach dem Corso führenden Straßen Condotti und della Croce lagen die meisten Hotels und Restaurants, darunter das berühmte Restaurant zur Bascaccia (Via Condotti 9—10); die Via della Croce bildete damals geradezu eine Straße von Hotels, von denen die Locanda

<sup>1</sup> Bogel 237 ff 318. Über Reiffenstein vgl. noch Hagen in der Altpreuß. Monats-fchrift II (1865) 506—536.

<sup>2</sup> Beinrich Meyer in Goethes Italienischer Reise (hrsg. von Schuchardt I 477).

Damont (68—69) das vornehmste war 1. Auch die früher sehr bescheidenen Kaffeehäuser konnten ebenso wie viele Geschäfte jest mit denen zu Paris wetteisern; sie waren mit böhmischen Glassenstern und Spiegeln geschmückt 2. Das Caste Inglese, an der Ede des Spanischen Plazes und der Via delle Carozze gelegen, wo sich jest die Spithoeversche Buchhandlung besindet, zeigte Wandmalereien im ägyptischen Stil nach Entwürsen Piranesis. Fanden sich hier vorwiegend Engländer ein, so bildete das noch heute bestehende Caste Greco in Via Condotti den Mittelpunkt der deutschen Künstlerwelt, die wie früher die flämischen Bentvögel eine große Rolle im Kunstleben der Ewigen Stadt spielte<sup>3</sup>. Die deutsche Künstlerkolonie in Kom stand ganz im Bann von Winckelmann und Mengs, deren Kombegeisterung sie über die Alpen gezogen. Demegemäß wurde ausschließlich Antike, Kassael und Mengs studiert<sup>4</sup>.

Als Raffael Mengs 1777 aus Spanien zurückehrte, beehrte ihn der Papst mit einem Auftrag, nach dem die größten Künstler früherer Zeiten verlangt hatten, dem Auftrag nämlich, ein großes Altarbild für St Peter zu malen, die Schlüsselübergabe an den Apostelsfürsten darstellend. Mengs verwandte darauf allen Fleiß. Allein nur der Karton ward vollendet. Die Tage des Künstlers waren gezählt: am Peter= und Pauls-Feste 1779 starb er, erst 51 Jahre alt. Der spanische Gesandte Azara und im Auftrag Pius' VI. der Auditor Kiminaldi nahmen sich pietätvoll seiner Hinterlassenschaft, seiner Kinder und seines Andenkens an. Azara, der den Künstler hoch verehrte, gab seine Werke heraus und ließ seine Büste im Pantheon aufstellen, Kiminaldi sorgte für ein Grabdenkmal in der Friesenkirche S. Michele e Magno in Sassia. Eine Verkündigung, die Mengs für die königliche Kapelle in Aranjuez gemalt hatte, ließ sich der Papst in den Quirinal bringen, ehe sie nach Spanien ging 6.

Den Schüler von Mengs, Christoph Unterberger, beschäftigte Pius VI. nicht nur bei der Ausschmückung des vatikanischen Museums; er vertraute ihm auch die Restauration des damals berühmtesten antiken Gemäldes, der Aldobrandinischen Hochzeit, an 7.

<sup>1</sup> Noack 52 ff 365 370. Über die Gasthäuser des damaligen Rom vgl. auch Silvagni 218 und Ceresoli in den Studi e docum. XIV 399 f. Die von Ceresoli beklagte Sitte, die Zimmer nicht mit Nummern, sondern mit Namen zu bezeichnen, fand ich noch 1903 im Albergo Reale zu Terracina.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bericht vom April 1788 in den Corresp. des Direct. XV 88.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Noad 95 ff; ebd. 366 über die ziemlich hohen Preise. Jedoch war Paris teurer als Nom, s. Corresp. des Direct. XIV 151.
<sup>4</sup> Noad 98 ff.

<sup>5</sup> Ebb. 87 ff 363 ff. Bgl. Grävenitz 219 221. Die Grabschrift bei Forcella IV 275.
6 \* Diario di Pio VI zum 14. August 1797, Archiv Campello zu Spoleto. Da das Bild nicht vollendet war, ging es nicht nach Spanien ab und blieb in Rom, wo es 1816 für die kaiserliche Galerie im Belvedere zu Wien erworben wurde; s. Woermann in der Zeitschr. f. bildende Kunst, Reue Folge V (1894) 290 ff.
7 Harnack 25.

Der Wiener Anton Maron, der Schwager und Schüler von Mengs, seit 1773 in Rom ansässig, war Direktor der kaiserlichen Kunstpensionäre und bekleidete wichtige Amter in der Accademia di S. Luca. Außer Porträts malte Maron auch Altarbilder, darunter eines für die Animakirche.

Philipp Hadert, der Begründer der deutschen Landschaftsmalerei in Rom, hatte sich dort bereits 1768 niedergelassen und es durch Fleiß und Geschick zu einer angesehenen Stellung gebracht. Die Gunst Pius' VI. gewann er durch eine Zeichnung von dessen Heimatstadt Cesena, die der Papst in Öl aussühren ließ. Haderts Bruder stach das Bild in Kupfer und durste es auf eigene Hand vertreiben. Zu den Gönnern Haderts gehörten auch des Herzogs Braschi Schwiegermutter, die Fürstin Falconieri, und der Kardinalsstaatssefretär Pallavicini<sup>2</sup>.

Wie sehr sich der Zuzug deutscher Künstler nach Kom während der Regierung Pius' VI. steigerte, mag folgende Übersicht veranschaulichen. 1775 kamen die Maler Füger und Mechau, 1776 die Bildhauer Trippel und Bauner sowie der Maler Bergler, 1777 die Maler Rehberg und Bach, 1778 der Maler und Dichter Friedrich Müller, 1779 der Bildhauer Schäffer, 1780 der durch sein wundervolles Goethebildnis in den weitesten Kreisen bekannt gewordene Tischein und der Bildhauer Schefshauer, 1782 Angelika Kaussmann, 1783 die Maler Bury und Lips, 1784 die Maler Johann Georg Schütz und Johann Heinrich Meyer, 1785 die Bildhauer Dannecker und Schadow, die Maler Hetsch, Köck und die beiden Genelli, 1787 die Maler Gesner und Gmelin<sup>3</sup>.

In glücklicherer Lage als die deutschen Künftler, die von ihren Höfen und Akademien sehr bescheidene Stipendien erhielten 4, befanden sich die Pensionäre der Gründung Ludwigs XIV., der französischen Kunstakademie, die im Palazzo Mancini am Corso ihren Sig hatte. Die Direktoren dieser Anskalt waren so gestellt, daß sie im gesellschaftlichen Leben eine große Kolle spielen und Kardinäle und Gesandte in ihren Appartements empfangen konnten. Ungemein zustatten kam den französischen Künstlern, daß sie an dem Botschafter ihres Königs, dem seingebildeten Kardinal Bernis, einen verständnissvollen Förderer besaßen.

Der glänzende Aufschwung der französischen Kunst jener Zeit knüpft sich an die Tätigkeit von Jacques Louis David. Nach Rom kam David 1775 zusgleich mit seinem Lehrer Bien, der soeben zum Direktor der römischen Kunsts

<sup>1</sup> Moad 413 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Goethes Buch über Phil. Hadert (1811); Road 102; Allg. Deutsche Biogr. X 295 ff; Harnad 27.

<sup>8</sup> Siehe die forgfältigen Angaben bei Noad 405 ff. Bgl. auch Allg. Deutsche Biogr. VIII 566, XII 320.
4 Noad 98 366.
5 Hautecoeur 46.

v. Paftor, Beidichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Aufl.

akademie ernannt worden war und deren Reorganisator wurde <sup>1</sup>. David blieb fünf Jahre in der Ewigen Stadt. Die Wandlung, die sich bei ihm dort durch das Studium der antiken Meisterwerke vollzog, erwies sich so durchgreisend, daß er sie mit einer gelungenen Staroperation verglich; zum vollen Ausdruck aber kam sie erst, als er im Herbst 1784 nochmals nach Rom zurückkehrte. Zetzt schuse er ein Semälde, das ihn mit einem Schlag berühmt machte, den "Schwur der Horatier". Selten ist einem Meister ein solcher Erfolg beschieden gewesen. Zu seinem Atelier bei Trinità dei Monti zogen nach dem Bericht Tischbeins ganze Prozessionen, Fürsten und Fürstinnen, Kardinäle und Prälaten, selbst einsache Bürger und Arbeiter; sogar in den Osterien wurde über den Wert des Bildes gestritten, so heiß, daß es selbst zu Messerstechereien kam. Die Mehrheit war für David, man fand, er habe selbst Kassael überstrossen. Der greise Batoni, der gelehrte Visconti, der kunstverständige Azara, alle Schüler Windelmanns äußerten sich in begeisterten Worten.

Wenn Wieland den Schwur der Horatter ,das Bild unseres Jahrhunderts' nannte, so war dies zutreffend, denn es bezeichnete den völligen Bruch mit allen Traditionen des Rokoko und den endgültigen Sieg des Klassizismus. In Paris war der Enthusiasmus gleich groß. Fortan galt es als ausgemacht, daß Meisterwerke der Kunst nur auf römischem Boden entstehen könnten. Auch die französischen Pensionäre der römischen Akademie lenkten nun in die Bahnen Davids ein<sup>4</sup>. Sie konnten, wie der Akademiedirektor Ménageot Anfang 1788 nach Paris berichtete, die Schätze des Museum Pio-Clementinum um so besser benützen, weil dieses ihnen zu jeder Zeit offenstand 5. Auch die Abnahme von Gipsabgüssen gestattete der Papst in liberalster Weise 6.

Gleichzeitig mit David befreite ein junger italienischer Bildhauer, Antonio Canova, die Plastik von der Unnatur des Zopfes und gab ihr die klassizische Richtung.

Als 22jähriger Jüngling war Canova 1779 nach Kom gepilgert, um die Meisterwerke der Antike zu studieren. Der venezianische Botschafter Zusian räumte ihm im Palazzo di Benezia ein Atelier ein. Die Pietät des Monsignor Carlo Giorgi und die Freundschaft des Kupferstechers Giovanni Volpato verschafsten dem erst Fünfundzwanzigiährigen den ersten großen Auftrag: das Grabmal Klemens' XIV. für SS. Apostoli 7. Da das Denkmal mit dem

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Lapauze, Hist, de l'Acad, de France à Rome I, Paris 1924, 348 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Saunier, L. David, Paris o. J., 28 ff; L. Rosenthal, L. David, Paris o. J., 32 ff; Hilbebrandt, Die Malerei und Plastit des 18. Jahrh. in Frankreich 185.

<sup>3</sup> Tijchbein, Aus meinem Leben 212 f. Bgl. Bogel 92 ff.

<sup>4</sup> Sarnad 34 f 74 f. 5 Corresp. des Direct. XV 88 223.

<sup>6</sup> Gbb. XIV 46 182 233 238, XV 238, XVI 69.

<sup>7</sup> Bgl. unsere Angaben Bd XVI 2, 398. Memorie di A. Canova scritte da An-

Canoba. 67

Rokokokili brach, erregte es vielfachen Widerspruch. Pompeo Batoni, der geseirte greise Bildnismaler, hatte noch vor der Bollendung geäußert, Canova besitze zwar viel Talent, sei aber auf ganz falschem Wege. Indessen überwog doch bei weitem die Anerkennung. Dichter seierten Canova als den Wiedererneuerer der Skulptur. Bon großem Einsluß war namentlich das Urteil des damals als Kunstkritiker hoch geschätzten Milizia, der meinte, kein anderer sei noch der Antike so nahe gekommen. Das Monument erlangte für die Skulptur eine ähnliche Bedeutung wie Davids "Horatier" für die Malerei".

Dem jungen Künstler trug diese erste große Leistung, der das Lob einer trefslich aufgebauten einheitlichen Komposition nicht vorenthalten werden kann, sofort einen neuen Auftrag ein, der noch ehrenvoller war. Abbondio Rezzonico und seine Brüder, die Kardinäle Carlo und Gian Battista, betrauten ihn damit, Klemens XIII. in St Peter ein prächtiges Grabmal zu errichten. Canova schuf wieder ein großartiges Nischenmonument: der Papst, in einen weiten Chormantel gehüllt, kniet ganz im Gebet versunken über dem Sarkophag, neben ihm am Boden die dreisache Krone. Die Ausstellung des Monuments begann im Juli 1791. Als es zu Beginn der Heiligen Woche 1792 enthüllt wurde, strömte ganz Kom nach St Peter. Auch Pius VI. besichtigte es,

Memorie scritte da A. d'Este 51 ff 363; Arch. stor. ital. 4. Serie XX 424. Milizia, Opere IX 220; Hautecoeur 197; Muñoz, Roma barocca 401 ff. Bon der Bewunderung des Grabmals durch alle Kunstenner \*berichtet Brunati am 18. April 1787 in seinem Schreiben an Colloredo, a. a. D. Batoni starb im Februar 1787: \*ha lasciato molto comoda la sua famiglia, schreibt Brunati am 7. Februar 1787, ebb.

tonio d'Este e pubblic. p. c. di Aless. d'Este, Firenze 1864, 27 ff; Hautecoeur 196 f. Fr. Fortunati \*berichtet zum 1. August 1786: \*Si diede principio a mettere sopra il deposito di Clemente XIV, im Cod. Vat. 10730 der Batis. Bibliothes. Bgl. auch Agnoletto, Canova e l'arte sacra 8 f 9 f 33 ff. V. Malamani, A. Canova, Milano v. J., 27 ff. \*Brunati am 14. März 1787, Staatsarchiv zu Wien. Das Diario ordinario (Cracas) berichtet unter dem 30. Januar 1802 (Nr 113), am Donnerstagabend sei auf Anordnung des Kardinals von Port durch den Generalminister der Konventualen, Bonaventura Bartoli, die Leiche Klemens' XIV. nach der Apostelstirche übertragen worden, und zwar privatamente, um evitare la spesa che occorre secondo il consueto nei trasporti dei Corpi dei Sommi Pontesici.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \*Schreiben Brunatis vom 18. April 1787, worin Canova bereits celebre scultore genannt wird, il quale sta ora interprendendo un' altra più suntuosa e magnifica tomba nel tempio Vaticano di Clemente XIII per la spesa di 27 mila scudi, ebd. Hir das Grab Klemens' XIII. erhielt Canova 22000 Scudi, j. Arch. stor. ital. 4. Serie XX 440. Zu beiden Grabmälern vgl. Reumont, Ganganelli 54. Über den Entwurf Braccis für das Grab Klemens' XIII. j. Domarus, Bracci 63 f.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Bgl. unsere Angaben XVI 1, 956; Malamani 36 ff 38 ff; Hautecoeur 199; Escher 172; Knapp, Ital. Plastif (1923) 130. Sine folosiale Gipsbüste Klemens' XIII. von Canova, mit melancholischem Ausbruck, steht in der Accademia di S. Luca.

<sup>4 \*</sup>Si dette principio al deposito di Clemente XIII. Fr. Fortunati zum 9. Juli 1791 im Cod. Vat. 10730 der Batif. Bibliothef.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bericht im Arch. stor. ital. 4. Serie XX 439 ff, wonach im April auch die Ubertragung der sterblichen Reste Klemens' XIII. in das Grabmal erfolgte.

wobei er seiner großen Befriedigung offen Ausdruck verlieb. Angenehm überraschie ihn vor allem die große Ahnlichkeit Klemens' XIII., dem er so nahe geftanden hatte 1. Um Gründonnerstag, mahrend das berühmte große Feuer= freuz die Bafilika erhellte, war der Zulauf besonders groß. Canova soll sich unter die Menge gemischt haben, um die Urteile zu vernehmen; benn obwohl die Dichter ihn als neuen Phibias priesen2, verhehlte er sich nicht, daß fein Werk nicht fehlerlos war. In der Tat möchte man eine einheitlichere Romposition und den Todesengel weniger reich geziert wünschen, aber bas schlechte Licht für die Figur der Religion die nun einmal nur gur Rechten des Papftes ftehen konnte, ließ fich nicht andern 3. Ihre Starrheit aber mar ficher gewollt4. Trop dieser Mängel ift Canovas Grabmal Klemens' XIII. ein Meisterwert; nicht bloß technisch, sondern auch inhaltlich zeigt es große Schönheiten; prächtigere Löwen hat die moderne Runft nicht gebildet, gang unübertrefflich aber ift die Gestalt Rlemens' XIII., denn fie gibt, wie Kardinal Durini mit Recht in einem Gedichte ruhmte 5, das Außere wie die Seele des Papftes mit vollendeter Meifterschaft wieder. Der feste Blaube dieses tief= frommen Mannes, der inmitten einer gangen Belt von Aufruhr im Gebet Troft für feine Drangfale fucht, konnte nicht beffer darakterifiert werden.

Bährend mit Canova ein Staliener, mit David ein Frangose beherrschend im Runftleben der Emigen Stadt hervortrat, mar dort Goethe, der gefeiertste beutsche Dichter der Neuzeit, erschienen, ohne troß zweimaligem längerem Aufenthalt die Aufmerksamkeit ber Römer zu erregen. Bang gelang es freilich bem bereits mit bem Dichterlorbeer Geschmudten nicht, sein Intognito als schlichter Kaufmann Philippo Möller aus Leipzig zu mahren; aber soweit als irgend möglich hielt er baran fest, weil er gang frei leben und nur seinen Bielen folgen wollte. Angftlich mied er wie ,eine boje Rrantheit' die große Welt und ihre Unterhaltungen. Gelbft als der Kardinalftaatssekretar ihm nabelegte, er wolle seine Bekannticaft machen, wich er aus. Nur ben gleichgefinnten deutschen Künstlern Tischbein, Trippel, Hadert und Angelika Kauffmann trat er näher, fonft lebte er bem Studium der Refte aus der alten Römerzeit und ben Kunftsammlungen. Wohl wenige haben so fleißig das Kapitolinische Museum und die in vollster Entwicklung befindliche Antikensammlung Bius' VI. im Batifan, ,das Museum', wie er es nannte, besucht und die bort vereinigten Schäpe fo begeistert gepriesen. Später (1814, 1816 und 1829) hat ber geniale Dichter von feinem romischen Aufenthalt mit größter Sorgfalt ein in vieler Sinsicht unvergleichliches Gemälde entworfen, das noch beute mit Recht

¹ Memorie scritte da A. d'Este 59 ff; Malamani 36. Die hier abgebisbete, wunderbar fein ausgeführte Büste Klemens' XIII. und der Entwurf für den Todesengel befinden sich jeht im Museo di S. Pietro. 

² Malamani 36. 
³ Harnad 113. 
⁴ Memorie scritte da A. d'Este 378 381 f. 
⁵ Ebd. 379.

die Welt entzückt. Denn tiefer als Unzählige ift der Dichter in die Seele ber Stadt eingebrungen, in der es nichts Rleines gibt und alles groß erscheint; viele seiner Schilderungen gehören zu den Berlen der deutschen Literatur 1. Aber darüber darf nicht übersehen werden, daß Goethes Kunftanschauungen ftark einseitig find und auch durch seine Abneigung gegen das positive Christentum getrübt wurden. Die Roma sacra blieb dem völlig ungläubigen Humanisten und schwärmerischen Bewunderer der Antite ebenso fremd wie dem englischen Siftoriter Gibbon, der dort zu seiner durchaus unchriftlichen Geschichte des Berfalls des römischen Reiches inspiriert worden war. Goethe felbft gibt gu, daß die protestantische Erbfunde' fich in ihm rege und er unter beren Bann ftehe, wenn er Lebensäußerungen der Kirche beurteile. Auf die Dauer konnte jedoch ein so großer Genius nicht gang in der anerzogenen Voreingenommenheit verharren. Bis zu einem gewiffen Grade trat ein Stimmungsmechsel bei ihm ein?. Bon dem papstlichen Gottesdienste in der Sixtinischen Kapelle, dem die unvergleichlichen Schönheiten des Schauplates und die Musik doppelte Majestät verliehen, gestand er später: Das Ganze zusammen war einzig groß und doch simpel, und ich wundere mich nicht, wenn Fremde, die eben in der Kar= woche, wo alles zusammentrifft, hereinkommen, fich taum faffen tonnen.' ,Der Augenblick, wenn der aller feiner Pracht entkleidete Papft vom Thron fteigt, um das Kreuz anzubeten, und alles übrige an seiner Stelle bleibt, jedermann still ist und der Chor anfängt: Popule meus quid feci tibi, ist einer der schönsten unter allen merkwürdigen Funktionen', .... bei denen alles mit großem Geschmad und volltommener Burbe' geschieht 3.

Ühnlich urteilte ein protestantischer Domherr, Friedrich Johann Lorenz Meher, der 1783 Kom besuchte: "Ich war Augenzeuge der päpstlichen Funktionen", schreibt er, "am himmelfahrtstag, am Fronleichnams= und Petrussest und gestehe, daß, so vorbereitet ich sie auch sah, sie mich doch über mein Erwarten erschütterten." Einen besonders tiesen Eindruck machte ihm die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. Camillo v. Klenze, The interpretation of Italy during the last two centuries, Chicago 1907, bef. 65 ff 111 ff. über Goethes Beziehungen zu italienischen Schriftsellern s. Locella, Goethe und Italien, im Bericht des Freien Hochstifts zu Frankfurt a. M. Reue Serie VII 28\* ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Hierauf hat W. Rothes, Goethe in Italien, in der Wissenschaftl. Beilage der "Germania" 1904 Nr 36 aufmerksam gemacht. Über Goethes Aufmahme in die Arcadia vgl. Road im Goethe-Jahrbuch 1904, 196—207 und Alfr. Monaci, Memoria dell' elogio di Goethe in Arcadia, in Giorn. Arcadico, Maggio 1911, 129—133.

<sup>3</sup> Italienische Neise, hrsg. von Schuchardt, I 556 562 (1829 niedergeschrieben). Man vergleiche damit das frühere, noch befangene Urteil in dem Briefe an den Herzog Karl August von Weimar vom 2. April 1788 (Goethes Briefe II 324, in Cottas Bibliothef der Weltliteratur, 1902); Sulger-Gebing, Das Stadtbild Koms zur Zeit Goethes, im Goethe-Jahrbuch XVIII, Frankfurt 1897, 218 255.

<sup>4</sup> F. J. L. Meyer, Darftellungen aus Italien, Berlin 1792, 201.

Fronleichnamsprozession auf dem Betersplat. Das Steinpflafter war mit weißem Sand bedeckt und mit Lorbeer= und Mprtenzweigen, Blättern und Blumen beftreut. Die Säuser waren mit buntgewirkten Teppichen behängt. Nachdem die Brozeffion fich langfam und ftill in Bewegung gefest, verkundete ploglich das Beläute aller Gloden und der Donner der Ranonen der Engelsburg das Er= scheinen des Oberhauptes der Rirche, der in diesem Augenblick aus der großen Tür ber Beterskirche berausgetragen mard. Es ift unmöglich, fich biese Gruppe fo schön und malerisch wie sie ift und ihre imposante Wirkung, felbst auf den unbefangensten Zuschauer, vorzustellen. Auf einer großen, mit reichem Stoff bedeckten Bahre mard der ehrwürdig schöne Greis unter einem von Bor= nehmen gehaltenen Thronhimmel auf ben Schultern feiner Trabanten einhergetragen. Der Schritt ber Trager war fo gleich und langfam, daß ber Betragene zu schweben schien. Borübergeneigt lehnte er sich an den vor ihm befindlichen Altar, worauf das Sakrament in einer reich mit Brillanten um= faßten Rapfel erhöht ftand. Der Papft fitt eigentlich auf einem Seffel; er fceint aber in diefer Stellung - und gang umhüllt von einem weiß-atlaffenen, mit goldenen Kronen gestickten weiten Gewand, das von feinen Schultern in wallenden Falten bis auf die Träger herabfällt, die ganze Bahre und felbft den Altar umgibt - zu knieen. Man fah nur die auf dem Altar ruhenden gefalteten Sande und das entblößte graue Saupt. Still betend bewegte fich ber Mund und die aufwärts gerichteten Augen schienen in Tränen zu schwimmen. Erhabene, inbrunftige Andacht war ber Ausdruck feines Gefichtes.' Meger meint, es sei unmöglich, ohne innere Bewegung den allgemeinen und er= ichütternden Eindruck zu schildern, den das Bolk bei diefer Gelegenheit emp= fange. Schon als die Ranonen und Gloden bas Erscheinen bes Papftes ankundigten und man aus der großen Tur der Kirche ihn in der Ferne hervorschweben sah, sei es wie angedonnert zur Erde gestürzt und habe sich gegen die Bruft geschlagen und dann gegen den sich mit dem Sakrament nähernden Bapft die betränten Augen schüchtern emporgehoben und sei ihm wie der Erscheinung eines Gottes mit entzückten Bliden gefolgt, bis er berschwand 1.

Einen noch gewaltigeren Eindruck machte auf Meyer die Beleuchtung der Kuppel Michelangelos am Vorabend des Peter= und Paulsfestes, ein Anblick, den auch Goethe als einzig und herrlich wie ein ungeheures Märchen rühmt<sup>2</sup>. Meyer bezeichnet es als das schönste Schauspiel dieser Art in der Welt, das selbst die höchstgespannte Erwartung weit übertresse und jede Beschreibung weit zurücklasse. "Der majestätische Dom Michelangesos stellt sich, von dem mäßig entfernten Standpunkt auf der Engelsbrücke angesehen, am herrlichsten

<sup>1</sup> A. a. D. 204 ff. 2 Goethes Italienische Reise, hrsg. von Schuchardt 392 f.

bar. Man fieht am nächtlichen Simmel die schwebende Erscheinung eines leuch= tenden Tempels. Die gange Vorderseite der Ruppel ift, bis auf die Rirche herab, mit vielen taufend, mit ölgetranktem Papier umzogenen Lampen behangt. Die architettonischen Umriffe der Ruppel werden bei dieser Erleuchtung genau beobachtet. Die große prachtvolle Architektur stellt sich wie in einem leuch= tenden Aufriß in der Luft dar. Das ift die erste Szene des ichonen Schauspiels.' Den Übergang zu ber folgenden zweiten, größeren und blendenderen Erleuchtung bezeichnet Meyer mit Recht als unaussprechlich überraschend. ,Sie besteht aus großen, an der Ruppel befestigten Bechpfannen und Fadeln. Das Reichen zu der Bermandlung wird mit einer Glode gegeben, und in diesem Augenblick ftromt ein Feuerguß über die Ruppel ber. Biele hundert Bech= pfannen und Faceln lodern, und ihr Abglanz umftrahlt die Ruppel wie eine Glorie. Um diese, einem Bunder ähnliche Beränderung zu bewirken, warten einige hundert dazu angestellte Arbeiter auf das Zeichen der Glode hinter den verschlossenen Tenftern der Ruppel; diese werden dann in einem Moment bon ihnen geöffnet und die Bechpfannen angezündet. Wie ein Zauberschlag wirkt dieser überraschende Anblick ohnegleichen auf das in der Gegend umber und auf dem Betersplat versammelte Bolt.'1

Die erhebenden firchlichen Feierlichkeiten wie die erlesenen Kunstschäße waren es, die auch zahlreiche Besucher aus den hohen und höchsten Ständen nach Rom zogen. Wohl während keines Pontifikates hat die Ewige Stadt, die ihre kulturelle Weltstellung auch jest behauptete, so viele erlauchte Persönlichkeiten in ihren Mauern gesehen. Alle fühlten sich für die Beschwerden der Reise entschädigt, durch die Sehenswürdigkeiten Roms, durch den Empfang, den sie am imposantesten und würdevollsten Hof der Welt fanden, und durch die glanzvollen Feste, welche die römische Aristokratie veranstaltete.

Gleich in seinem ersten Regierungsjahre konnte Pius VI. eine Reihe von Fürstlichkeiten begrüßen. Am 27. Juni 1775 traf zu längerem Aufenthalt unter dem Namen eines Grasen von Burgau der Bruder Josephs II., Erzeherzog Maximilian, ein, der im Palazzo Cesarini bei dem Rota-Uditore und kaiserlichen Geschäftsträger für geistliche Angelegenheiten Graf Herzan abstieg. Der Papst ging dem Erzherzog bis ins Borzimmer entgegen und ließ ihn zur Linken seines Thrones Platz nehmen. Kardinal Bernis veranstaltete für Maximilian einen Ball, der bis zum Morgengrauen dauerte. Bon den Festen, mit welchen die römischen Fürsten den hohen Gast ehrten, bereitete ihm das glanzvollste Fürst Chigi. Es begann am Abend des 16. Juli mit einem Feuerwert auf der Piazza Colonna, die in ein durch Wachsfackeln ersteuchtetes Amphitheater umgewandelt war; an vier Ecken waren Musikhöre

<sup>1</sup> Meyer a. a. D. 209 ff.

aufgestellt. Dann folgte ber Empfang in bem glangend geschmückten Familien= palafte mit Ball und Souper. Als Führer biente dem Erzherzog der Maler Anton Maron. Am 10. Juli ließ der Papst für Maximilian die Ruppel und die Faffade von St Beter beleuchten. Bevor der Erzherzog am 7. August abreifte, sandte ihm der Papst einen mit Brillanten und einer Ramee ber= zierten Rosenkranz, Reliquien und Agnus Dei, einen Gobelin und ein Mosaikbild, sowie eine Sammlung von Rupferstichen alter und neuer Gebäude Roms. Der Erzherzog beschenkte seinerseits die papstlichen Sofwurdentrager mit Diamantringen, toftbaren Uhren und Tabatieren 1. In den herbst 1775 fiel der Besuch des Prinzen Leopold von Braunschweig, der mit Lessing vom Papst in Audienz empfangen wurde 2. Im November weilten der Markgraf von Unsbach-Bayreuth, der Erbpring von Braunschweig und mehrere frangofische Adlige in der Ewigen Stadt 3. Am 11. Dezember langte dort der Bruder bes Königs Georg III. von England, Wilhelm Beinrich Bergog von Gloucefter, mit seiner schönen Gemahlin zu längerem Aufenthalt an 4. Am 18. März 1776 tam die Erzherzogin Chriftine, die Schwester Josephs II., mit ihrem Gemahl, dem Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen. Das tunftliebende Paar wurde von Reiffenstein bei der Besichtigung der Merkwirdigkeiten Roms begleitet, bewahrte übrigens sein ftrenges Inkognito auch bei seinem Besuch im Batikan, nahm aber boch eine Ginladung zu einer Soirée bei dem Rardinal Bernis an. Auf der Rudreise murde nochmals der Papst besucht, der die Erzherzogin durch die Goldene Rose auszeichnete 5.

Da am päpstlichen Hofe das Zeremoniell streng gewahrt wurde — Herder bemerkt, dafür sei Rom die hohe Schule — bereiteten die fürstlichen Besuche den Gesandten viele Mühe. In nicht geringe Berlegenheit versetze den Beretreter Frankreichs, den Kardinal Bernis, das Erscheinen einer Nichte seines Königs, der Herzogin von Chartres, die Anfang Juni 1776 unter dem Namen einer Gräsin von Joinville nach Kom kam und im Palazzo Sciarra abstieg. Troß ihres strengen Inkognitos behandelte sie der Kardinal mit königlichen Schren. Sin ähnlicher Empfang wie den österreichischen Hoheiten konnte ihr im Batikan aber nicht zuteil werden, da sich das nötige Zeremoniell in so kurzer Zeit nicht regeln ließ, handelte es sich doch um eine Prinzessin königslichen Geblütes 7. Zum Erstaunen der Kömer zeigte diese für die Wunder

<sup>1</sup> Corresp. des Direct. XIII 99 108; \*Aufzeichnungen des Fr. Fortunati im Cod. Vat. 10730 der Batif. Bibliothef; Noak 87. 2 Oben S. 21.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Corresp. des Direct. XIII 166.

<sup>4</sup> Ebb. 150; Lebensgesch, Bius' VI. I 150 f 229 ff.

<sup>5</sup> Corresp. des Direct. XIII 198 205 ff; Lebensgeich, Bius' VI. I 230 f; Road 87

<sup>6</sup> Berbers Reise nach Italien, Giegen 1859, 164.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Corresp. des Direct. XIII 213 ff 216 221.

der Stadt nicht das geringste Interesse. Die größten Aufmerksamkeiten erwies der Kardinal Bernis, der mit dem Protektorat über die Schweden in Rom beauftragt war, auch dem Bruder des Königs von Schweden, dem Herzog von Oftgotland, der gleichfalls inkognito im Oktober 1776 eintraf. Durch den Kardinal erhielt er eine Audienz beim Papst, der ihm zu seiner größten Befriedigung die gleichen Ehren erwies wie dem Herzog von Gloucester<sup>2</sup>.

Im Januar 1777 trafen der Landaraf Friedrich von Seffen-Raffel und die Bergogin von Ringston in Rom ein. Der Papft beschenkte den Land= grafen als eifrigen Konvertiten in besonders reichem Mage mit Reliquien 3. Bu Ende des Jahres fah Rom den Berzog-Prinzen August von Sachsen-Botha, den Bruder des regierenden Bergogs, in seinen Mauern, ebenso den Herzog und die Bergogin von Chabot4. Pring Beinrich von Reuß empfing 1779 bei seinem Besuche in Rom bom Bapft einen überaus gunftigen Gin= brud 5. Als damals die Ankunft des Mailander Generalgouverneurs, des Erz= herzogs Ferdinand, mit seiner Gemahlin Beatrice d'Efte für die kommende Fastenzeit angefündet wurde, meinte Bernis, es werde nicht leicht sein, zu Diefer Zeit die hohen Herrichaften zu unterhalten, er werde freilich sein Mög= lichftes tun, aber berartige Besuche verursachten ben Gesandten ebensoviele Mühen wie Roften 6. Das erzherzogliche Baar, bas unter bem Ramen eines Grafen und einer Gräfin von Mellenburg reifte und in der Billa Medici wohnte, weilte 1780 zweimal in Rom, zuerst im Januar und dann in der Fastenzeit. Das Inkognito verhinderte auch diesmal nicht die Beranstaltung bon glanzenden Weften. Der Rardinglftaatssekretar gab am 16. Januar ein Diner von 60 Gedecken, wobei auch die Gefandten zugegen waren. Bon diesen zeichneten fich besonders die Vertreter von Frankreich, Malta und Benedig burd Beranftaltung glangender Festlichkeiten aus. Das öffentliche Mastenfest, bas im Palazzo di Benezia ftattfand, hatte nach dem Bericht eines Augenzeugen vielleicht nie seinesgleichen in Europa. Der Papft, der den Erzberzog bei seinem ersten wie zweiten Aufenthalt empfing, erwies ihm um so größere Aufmert= famkeit, weil er von deffen Aufenthalt in Neapel gunftige Folgen für feine Streitigkeiten mit diesem Sofe erhoffte 7.

In den achtziger Jahren nahm die Zahl der Rombesucher so zu, daß Bernis schreibt, für acht Monate sei die Ewige Stadt das Stelldichein (rendez-

 $<sup>^1</sup>$  \*Tutte le rarità di Roma erano per Lei mucchi di sassi, fagt Fr. Fortunati, Cod. Vat. 10730, a. a.  $\mathbb O.$ 

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Corresp. des Direct. XIII 247 249 255 259 f 280 f; \*Aufzeichnungen des Fr. Fortunati a. a. O.

<sup>3</sup> Lebensgeich, Bius' VI. I 299 ff; Corresp. des Direct. XIII 274 277.

<sup>4</sup> Lebensgeich, Bius' VI. I 302; Corresp. des Direct. XIII 378 388.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Oben S. 21. <sup>6</sup> Corresp. des Direct. XIII 461.

<sup>7 \*</sup> Fr. Fortunati a. a. O.; Lebensgesch, Pius' VI. II 231 ff; Corresp. des Direct. XIV 2 f; Dengel, Palazzo di Benezia 133.

vous) von ganz Europa. Nachdem bisher die Deutschen und Österreicher das Abergewicht gehabt hatten, kamen jest auch die Franzosen, die sich noch vor zehn Jahren sehr wenig für Rom interessierten, in ganzen Karawanen. Wiederholt klagt Bernis in seinen Briefen über die Belästigung und die Kosten, welche diese Reisewut ihm verursachte. Gleichwohl hielt er als vollendeter Weltmann nach wie vor, wie er sich ausdrückte, ,im Namen Frankreichs offene Tafel an dem Stelldickein Europas.<sup>2</sup>

Die praktischen Römer faben alle Reisenden gern, fofern fie nur Geld in die Stadt brachten. Im allgemeinen gogen fie die ruhigen Deutschen ben Frangosen por: den vielen Protestanten unter ihnen zeigten sie keinerlei Feindseligkeit, bemitlei beten fie vielmehr, weil fie bes mahren Glaubens entbehrten 3. Die Engländer ichatten fie bor allem wegen ihres großen Reichtums, der ben Söhnen Albions in ausgedehntem Makstab ben Ankauf von Antiken erlaubte. Sehr große Erwerbungen machte bor allem Lord Briftol, ein fteinreicher Sonder= ling, bon dem die feltsamften Dinge erzählt murden. Briftol, der ebenso wie ber schottische Bischof von Derry Rom zu feinem dauernden Aufenthalt mablte, begunftigte auch Runftler, wie ben favonischen Maler Giacomo Berger4. Der englische Run fthändler Jenkins, beffen Gaftfreundschaft Goethe in Caftel Gandolfo genoß, hatte sein Bermögen erworben, indem er Landsleuten als Wechsler und Matler diente, und vermehrte es jest durch den Kunfthandel. Unter den englischen Künftlern, die in Rom lebten, besaßen manche einen Namen, so Gabin Samilton wegen seiner Ausgrabungen in ber Hadriansvilla bei Tivoli, beren Ergebniffe teils in das Museo Bio-Clementino, teils nach England tamen; fo der Bildhauer John Flarman, fo James Durno, der feit 1774 in Rom lebte, endlich der Bildhauer Hewetson, der dem Kardinal Rezzonico, bem Bruder Klemens' XIII., in S. Niccold in Carcere ein einfaches, aber ansprechendes Grabmal errichtete 5. Die große Mehrzahl der englischen Reisenden bekümmerte sich übrigens wenig um Runftsachen. Wenn man Dupath glauben darf, bestand ihre Saupttätigkeit darin, herumzureisen, Bunsch und Tee zu trinken, über alle andern Nationen schlecht zu sprechen und die eigene ohne Unterlaß zu erheben 6.

Mangel an Kunstverständnis zeigten, wie Kardinal Bernis urteilt, die meisten Fremden, die damals Kom überschwemmten. Die Mode, nicht der Wunsch, sich zu unterrichten, ziehe diese Keisenden heran, welche die Gesandten so sehr belästigten; aber die Kömer, fährt der Kardinal fort, sehen es sehr gern, daß ein großer Teil Europas jedes Jahr hier sein Geld ausgibt.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Corresp. des Direct. XV 88; Hautecoeur 226.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Corresp. des Direct. XIV 275 277 f 279 284 297, XV 88; Masson 375 ff.

<sup>3</sup> Noad 104. 4 Hautecoeur 226 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Hautecoeur 231. Corresp. des Direct. XIV 272.

Diese Modereisenden, von denen viele eine Bewunderung für die Antike zeigten, die im umgekehrten Berhältnis zu ihrem Berständnis stand, machten fleißig Anstäuse von Medaillen, Kameen, Altertümern und trugen dazu bei, den Geschmack für die Kunstwerke der Antike und der Renaissance in ganz Europa zu verbreiten. Fast alle nahmen als Andenken die herrlichen Kupferstiche Piranesis und Bolpatos mit, die Reicheren ließen sich auch von hervorragenden Kunstwerken Kopien anfertigen. Das berühmteste Beispiel dasür sind die von Unterberger im Auftrag der Kaiserin Katharina für die Petersburger Eremitage ausgesührten enkaustischen Kopien der Kassacischen Loggien, welche Pius VI. persönlich besichtigte. Die Kaiserin ließ aber auch Mosaiken, Gemälbe und Zeichnungen berühmter Künstler, z. B. die von Mengs, ankausen und ein großes Holzmodell der Peterskirche ansertigen.

Uhnlichen Kunftfinn zeigte die Gemahlin des ruffischen Großfürsten Paul, Sophie Dorothea von Braunschweig, die fich felbst fünstlerisch betätigte. Auf ihrer Italienreise gelangten fie und ihr Gemahl unter dem Namen Gräfin und Graf von Norden am 5. Februar 1782 nach Rom. Die Sehnsucht, die dortigen Wunder der Runft zu feben, war fo groß, daß das hohe Paar fich sofort nach St Beter, hierauf zum Bantheon und zur Fontana Trebi begab und dann erft seinen Gafthof, die ,Stadt London' an der Biagga di Spagna, auffuchte. Um folgenden Morgen galt der erfte Besuch dem Mujeo Bio-Clementino, dann wurde nochmals die Petersfirche aufgesucht. Da sich Bius VI. nachmittags zum Gebet an die Apostelgruft zu begeben pflegte, benutte man dies, um ein anscheinend zufälliges, tatfächlich aber vorher vereinbartes Bu= sammentreffen des hoben Baares mit dem Oberhaupt der Kirche zu veran= ftalten, das febr zur beiderseitigen Zufriedenheit verlief. Schon am 7. Februar reiften der Großfürft und seine Gemablin, die ein fehr gablreiches Gefolge mit sich führten, für vierzehn Tage nach Neapel; von dort am 23. Februar zurudgekehrt, murden der Graf und die Gräfin von Norden durch den Papft und die römische Aristokratie mit Aufmerksamkeiten überhäuft. Der papstliche Nepot Luigi Braschi und Kardinal Bernis boten in glänzenden Festen alles auf, mas in ihrer Macht ftand. Die hauptzeit aber mar nicht bem gefellschaftlichen Treiben gewidmet, sondern dem Besuch der Monumente, Kirchen, Billen, Bibliotheten und Ateliers. Bei dieser Gelegenheit wurde Batonis , Beilige Familie' für 1500 Dutaten angetauft. Den fünftlerischen Reigungen ber hohen Gafte entsprechend, mablte Bius VI. feine Geschenke aus, die in je zwei

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hautecoeur 232. Über die englischen Reisenden des 18. Jahrhunderts vgl. Michaelis in der Zeitschr. f. bildende Kunft 1879, 66 f.

<sup>2 \*</sup> Diario di Pio VI zum 27. Februar 1779 und 30. August 1780, Archiv Campello zu Spoleto; Harnact 25 108.

<sup>3 \*</sup> Diario di Pio VI zum 23. Auguft, 20. September und 21. Ottober 1780, a. a. O.

Mosaifbildern und Gobelins und einer Sammlung der Aupferstiche Piranesis bestanden, die den Gästen Rom in romantischer Verklärung zeigen konnten. Der Großfürst, der vom Papst mehrmals in Audienz empfangen worden war, fand sich bei dessen Abreise nach Wien am 27. Februar persönlich ein und half Seiner Heiligkeit in den Wagen zu steigen, während die Großfürstin seine Schultern mit einem kostbaren, von der Kaiserin Katharina entsandten Pelz bedeckte 1.

In das Ende des Jahres 1782 fiel der Rombesuch des Herzogs von Chartres, Louis Philippe von Orleans, dessen Gemahlin schon 1776 in Kom erschienen war. Er reiste als Graf von Joinville und blieb vom 7. dis 26. Dezember in der Ewigen Stadt, um Mitte Januar 1783 nochmals zu kurzem Ausenthalt zurüczukehren. Dank der Gewandtheit des Kardinals Bernis und dem Entgegenkommen des Papstes gelang es, alle Schwierigkeiten wegen des Zeremoniells zu überwinden. Der Herzog hatte eine dreiviertelstündige Privataudienz bei Pius VI., der sich in Freundlichkeiten überbot; er ließ u. a. das berühmte Feuerkreuz in St Peter anzünden, das sonst nur am Gründonnerstag und Karfreitag die Basilika erhellte. Kardinal Bernis, der während des ganzen Ausenthaltes für den Prinzen und dessen Gesolge offene Tafel halten mußte, war auch noch aus andern Gründen erfreut, als dieser Besuch überstanden war. Bei der herrschenden Reisewut sah er mit Sorge in die Zukunft, denn seine Ausgaben waren im Jahre 1782 enorm gewesen<sup>2</sup>.

Für das Jahr 1783 find mehrere Aufsehen erregende Besuche hochgestellter Persönlichkeiten in Kom zu verzeichnen. Im Februar erschien inkognito nochmals Erzherzog Maximilian; troß seinem kurzen Ausenthalt sah er den Papst zweimal. Bernis bemerkte eisersüchtig, obwohl der Kaiser den römischen Hofnicht gut behandle, sei die Anhänglichkeit an das alte Haus Österreich so groß, daß dessen Prinzen stets hier gut aufgenommen würden, um so mehr als sie Hösslichkeiten und Ausmerksamkeiten an alle Welt verschwendeten. Der Pfälzer Kursürst Karl Theodor, der im Mai ankam und bei seinem Agenten, dem Marchese Antici, an der Piazza Navona abstieg, machte ebenso wie Herzog Maximilian bei der Rücksehr von Reapel in Kom nochmals halt.

Für Weihnachten 1783 erwartete der Papst die Ankunft des Schwedenstönigs Gustav III. Dieser Monarch, den ungewöhnliche Begabung auszeichnete, bewies den bisher so schwer bedrückten Katholiken in Schweden so viel Wohlswollen, daß der Papst ihm am 25. März 1780 ein warmes Dankschreiben

<sup>1 \*</sup> Aufzeichnungen des Fr. Fortunati a. a. D.; Corresp. des Direct. XIV 179 185 193; Beccatini II 12 f; Rinieri in der Civ. catt. 1903, Quad. 1280 p. 150 ff; Pierling, La Russie V 183 ff. Die Inschrift über den Besuch der Peterskuppel dei Forcella VI 190.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Corresp. des Direct. XIV 278 288 f 290 f 297; Masson, Bernis 378.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Corresp. des Direct. XIV 312 ff.

<sup>4</sup> Ebd. 328; \* Aufzeichnungen bes Fr. Fortunati, a. a. D.

sandte 1. 1781 erließ Guftav III. ein Toleranzedikt für sein Reich, auf Grund bessen Pius VI. durch Breve vom 30. September 1783 ein Apostolisches Bistariat für die schwedischen Katholiken unter Aufsicht der Propaganda errichtete; es wurde einem französischen Weltgeistlichen namens Ofter anvertraut 2.

Man begreift das besondere Interesse, mit welchem der Papst der Anstunft des schwedischen Monarchen entgegensah, als dieser im Herbst 1783 aus Gesundheitsrücksichten eine Italienreise antrat. Er sandte dem König, der als Graf von Haga reiste, in der Person des Vicenzo Catenacci einen Kurier bis an die Grenze entgegen. Oft erzählt ist, wie dieser den damals im geseimen unter dem Kamen eines Grafen von Falckenstein nach Kom eilenden Kaiser Joseph II. für Gustav III. hielt. Dieses Misverständnis erleichterte dem Kaiser seine Absicht, den Papst zu überraschen. Während Pius das Erscheinen des Königs von Schweden erwartete, sah er sich am Abend des 23. Dezember plöpslich dem Kaiser gegenüber, den Kardinal Herzan und Graf Kinsth zum Vatikan begleitet hatten. Die Verhandlungen beider führten zum Abschlußeines Konkordates.

Gustav III. traf eine halbe Stunde vor Mitternacht in Rom ein und stieg im Palazzo Correa beim Mausoleum des Augustus ab 4. Er wohnte ebenso wie der Kaiser unter Bewahrung strengsten Intognitos in der Weisenachtsnacht den Feierlichkeiten in der Sixtinischen Kapelle und am Morgen dem päpstlichen Hochamt in St Peter bei. Er stattete darauf dem Papst seinen Besuch ab, wobei ihn sein Oberhosmeister und zwei Adjutanten, beide kathoslische Franzosen, begleiteten. Der Papst verlieh diesen den Orden vom goldenen Sporn. Am zweiten Weihnachtstage nahm Gustav III. eine Einsadung des Kardinals Bernis an, zum Schluß erschien auch der Kaiser, jedoch mit strengster Bewahrung seines Inkognitos. Der König von Schweden, so berichtete Bernis, würde es ebenso gehalten haben, wenn er nicht seine Anhängslichkeit an Frankreich hätte zeigen wollen. "Die beiden Monarchen haben Besuche ausgetauscht und Zeichen ihrer freundschaftlichen Gesinnung gegeben, aber Gott allein vermag die Herzen der Menschen, besonders die der Fürsten, zu durchschauen."

<sup>1 \*</sup> Epist. 179, Bapft l. Beh. = Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bull. de Prop. Fide IV 192; Moroni LXXI 294; Tavanti I 169; Gendry II 2; Meyler 199. Empfehlungsbreve für Ofter vom 22. März 1783 bei Theiner, Clementis XIV Epistolae 382.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Corresp. des Direct. XIV 393 ff; Beccatini II 125; Schlitter, Pius VI. und Joseph II. 77. über das Konfordat vgl. unten Kap. VII.

<sup>4</sup> Über den Romaufenthalt Gustavs III. vgl. die hauptsächlich dem Cracas entnommenen Angaben bei Moroni LXXI 274 ff; Tavanti I 168 f; Corresp. des Direct. XIV 393 ff 396 ff; v. Bildt, Svenska minnen märken i Rom 205 ff 224 ff 238 ff 256 ff 261 ff. Büste und Inschrift in der Accademia di S. Luca erinnern an Gustav III.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Corresp. des Direct. XIV 397.

Pius VI. ließ sich nur durch das Inkognito des Schwedenkönigs abhalten, dessen Besuch persönlich zu erwidern. Gustav III. war damit sehr zufrieden; denn er wollte die lutherischen Siferer in Schweden zwar abkühlen, ihnen aber doch keinen unnötigen Anstoß geben. Er blieb noch in Rom, während der Kaiser am 29. Dezember zu Besuch seiner Schwester Amalie nach Neapel abreiste. Ohne dem Inkognito Gustavs III. entgegenzutreten, sorgte der Papst dafür, daß der König von einem besonderen Platze aus Zeuge der kirchlichen Feierlichkeiten zu Reujahr, Spiphanie und am Feste der Cathedra Petri sein konnte. Wie alle Welt, so entzückte der Monarch durch seine edles und natürliches Benehmen auch den Papst, mit dem er nochmals eine zweisstündige Unterredung hatte. Der König nahm auch eine Einladung des Kardinalstaatssekretärs zum Diner an, wobei Bernis das Zeremoniell regelte.

Am 5. Januar 1784 war eine neue Fürstlichkeit in Rom eingetroffen, die Herzogin Maria Amalie von Parma, eine Tochter der Kaiserin Maria Theresia. Sie hatte am folgenden Tag Audienz beim Papst, der ihr darauf die Goldene Rose sandte. An den Festen, welche der Nepot Braschi und Karbinal Bernis der Erzherzogin gaben, nahm auch Gustav III. teil. Als der Kaiser am 18. Januar von Neapel zu einem neuerlichen dreitägigen Besuch nach Rom zurücktehrte, gedachte er vor seiner Audienz beim Papst den Schwedenstönig mit einem Besuch zu ehren, traf ihn jedoch ebensowenig, wie dieser ihn, als er zwei Stunden später seine Gegenvisite abstattete.

Sehr befriedigt von dem feftlichen Empfang berließ Guftav III. am 28. Januar Rom, um von Neapel aus am 10. März dorthin zurückzukehren. Er nahm diesesmal im Palazzo Giraud Wohnung und hatte sofort nach seiner Anstunft Audienz beim Papst. Er blieb in Rom dis zum 19. April. Die Erledigung der Staatsgeschäfte hinderten ihn nicht, allen Sehenswürdigkeiten des heidnischen und christlichen Roms seine Aufmerksamkeit zu schenken. Vielfach wurden seine Besuche, so z. B. der auf der Peterskuppel und auf dem Kapitol, durch Inschriften der Nachwelt überliefert s. Kardinal Bernis, bei dem der König jeden Abend speiste, hebt das außerordentliche Interesse dieses Monarchen für Archietektur und Stulptur hervor 7. Im Museo Pio-Clementino machte der Papst sektur und Stulptur hervor 7. Im Museo Pio-Clementino machte der Papst sektur und Sivisches berewigte 8. Ein Gemälde des Jean Louis Desprez, das sich im Museum zu Stockholm befindet, stellt gleichfalls die anscheinend zuställige, in Wahrheit vorher verabredete Begegnung von Papst und König im Museum dar, ein anderes die Anwesenheit Gustavs III. bei der Weihnachts-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> C6b. 398. <sup>2</sup> C6b. 402. <sup>3</sup> Gendry II 3.

<sup>4</sup> Corresp. des Direct. XIV 403 ff 408.

5 \* Fr. Fortunati a. a. O.

6 v. Bildt 238 f; Forcella VI 198.

7 Corresp. des Direct. XIV 429.

8 Forcella VI 192.

messe in St Peter 1. Der Maler Gagnereaux, der sich der besondern Protektion von Bernis ersreute, malte den Besuch Gustavs III. im Batikan, Pius VI. bestellte eine Kopie dieses Gemäldes 2. Wenige Fürsten haben Kom so einzgehend besichtigt wie Gustav III. Alle hervorragenden Paläste, Billen, Kirchen und Klöster wurden von ihm aufgesucht; er vergaß dabei auch nicht die kleine schwedische Kationalkirche S. Brigida. Besonders häusig verweilte er im Pantheon und in St Peter. In der Propaganda, deren Bibliothek und Druckerei den König sehr interessierte, wurde ihm durch Kardinal Antonelli ein in 44 Sprachen übersetzes Tetrastichon überreicht, das Francesco Cancellieri versaßt hatte. Die Arcadia nahm ihn unter dem Kamen Anessandro Cheronea unter ihre Mitzglieder auf. Ausslüge führten ihn auch in das Albanergebirge und nach Tivoli 3.

Rardinal Bernis berichtet, daß Gustav III. das größte Interesse für alle kirchlichen Feierlichkeiten zeigte und ihnen in der Karwoche mit größerer Ehrfurcht als viele Katholiken beiwohnte. "Die stille Messe den Pompes entkleideten Papstes", schreibt der Kardinal, "hat den König erbaut, die Majestät des päpstlichen Ostersegens hat ihn erschüttert; er war mit mir darin einig, daß der dabei entsaltete Pomp, den die Protestanten kritisieren, bis zu einem gewissen Grade zur Erhaltung der religiösen Gesühle nötig ist." Seine Ostern hielt der König nach protestantischem Kitus im Palazzo Giraud ohne jegliches Aufsehn.

Vor seiner Abreise konnte Gustav III. durch das Entgegenkommen des Papstes noch die Beleuchtung der Peterskuppel bewundern, ein in ganz Europa einziges Schauspiel, das stets zahlreiche Fremde anlockte 5, sonst aber nur am 29. Juni stattsand. Als Geschenk übersandte Gustav dem Papst eine außerordentlich wertvolle Sammlung aller schwedischen Münzen, die Pius VI. hoch erfreute und die er durch Gobelins und Mosaikbilder erwiderte. Beim Abschied umarmten sich beide 6. Als seinen Agenten namentlich zum Ankauf von Antiken für das Stockholmer Museum ließ der König Francesco Piraenessisch, den er bei seinem Besuch der Künstlerateliers kennengelernt hatte 7.

Die Feierlichkeiten der Heiligen Woche und des Oftertages zogen 1784 eine so große Zahl von Fremden aller Nationen herbei 8, wie sie Bernis in fünfzehn Jahren seines Aufenthaltes nicht gesehen hatte 9. Auch 1785 war der

<sup>1</sup> Thieme IX 147.

<sup>2</sup> Cbb. XIII 66 f. Die Replit befindet fich jest im Museum zu Brag.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Moroni XIV 240, LXXI 276.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Corresp. des Direct. XIV 430; Beccatini II 135 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Corresp. des Direct. XIV 432. <sup>6</sup> Cob. 430; Beccatini II 136 f.

<sup>7</sup> v. Bildt, Die Ausgrabungen Fredenheims 5; Focillon, Piranesi 133. Über Guftavs III. Aufenthalt in Benedig f. die als Rozze-Publikation veröffentlichte Abhandlung von G. dassa Santa, Venezia 1902.

<sup>8</sup> Corresp. des Direct. XV 1.

<sup>9</sup> Ebb. XIV 425.

Budrang groß. Damals erschien der Herzog von Kurland mit seiner Gemahlin, um ein halbes Jahr lang in Rom zu bleiben; er wurde vom Papst ohne besondere Zeremonien empfangen. Als Bernis im November 1785 das Eintressen der Prinzessin Lubomirst mit mehreren polnischen Adeligen meldete, fügte er hinzu, die Zahl der Reisenden gehe in diesem Jahre ins unendliche. Bom Herbst 1785 dis zum Frühjahr 1786 und dann nochmals zu Ende des Jahres weilte der Abbé von Bourbon, ein unehelicher Sohn Ludwigs XV., in der Ewigen Stadt, wo er durch seine tadellose Haltung das Wohlgefallen des Papstes erregte.

Ostern 1786 war der Zusluß von Fremden so groß wie noch nie vorher 4. Es befanden sich darunter auch der Herzog von Choiseul und der Herzog und die Herzogin von Cumberland 5. Als Bruder des Königs von England wurde der Herzog durch besonders glänzende Feste geehrt 6. Im Sommer erregte die Anwesenheit eines steinreichen Armeniers große Aufmerksamkeit 7, im November erschien der Herzog von Gloucester zum dritten Mal 8. Auch Ostern 1787 war der Andrang der Kombesucher wieder sehr groß, besonders zahlreich erschienen auch diesmal die Engländer, darunter mehrere Lords; aber man sah auch Familien aus Holland und Schweden, ja fast aus allen Ländern Europas 9.

Ein Creignis für die deutsche Rünftlerkolonie war der wiederholte Aufenthalt der Herzogin-Mutter Amalie von Weimar, welche die letten drei Monate des Jahres 1788 in Rom zubrachte. Wie gegenüber den andern nicht= katholischen Souveränen übte Bius VI. auch gegen fie großartig edle Courtoifie und schenkte ihr ein wertvolles Mosaik, das den Konstantinsbogen darstellte. Durch die Fürstin S. Croce ward die Herzogin auch zu dem Kardinalstaats= fekretär Buoncampagni und dem Kardinal Braschi geleitet. Im Februar 1789 tehrte fie nochmals nach Rom zurud, um in der Villa Malta Wohnung zu nehmen. Der römische Abel und besonders der gaftfreie Kardinal Bernis über= boten sich in Aufmerksamkeiten gegen die hohe Frau, um die sich fast der gange Goethesche Rreis versammelte. Ihre Unwesenheit gab auch ben Anftog zu einigen bekannten Runftwerken. Angelika Rauffmann malte die Berzogin, Trippel fertigte eine Bufte Berbers, ein ebenburtiges Gegenftud ju feiner Bufte Goethes. Die iconfte Erinnerung an jene Zeit bildet wohl ein Aguarell in Tiefurt, wie Berder unter den Inpressen der Billa d'Efte der Bergogin Szenen aus Goethes , Taffo' vorlieft 10.

<sup>1</sup> Ebd. XV 7 13. \*Bericht Brunatis vom 19. März 1785, Staatsarchiv zu Bien. <sup>2</sup> Corresp. des Direct. XV 58.

<sup>3</sup> Masson, Bernis 381 ff. Der Abbé von Bourbon ftarb am 27. Februar 1787 zu Neapel an den Blattern.

<sup>4 \*</sup> Aufzeichnungen des Fr. Fortunati a. a. O. 5 Corresp. des Direct. XV 84 f.

Räheres bartiber in den \*Aufzeichnungen des Fr. Fortunati a. a. D.
 \*Ebd.
 \*Corresp. des Direct. XV 117.
 Ebd. 127 f.

ogarnack 103 ff; Roack 123 ff 371. Hier über die Billa Malta, jo genannt nach

Anfang der neunziger Jahre weilte der Herzog von Suffex, ein Sohn des Königs Georg von England, wiederholt in Rom <sup>1</sup>. In den April 1791 fällt der Besuch des Königs Ferdinand von Neapel, der mit seiner Gemahlin damals nach Wien reiste und bei der Rücksehr nochmals Kom berührte <sup>2</sup>. Der König, vom Papst auf jede Weise geehrt <sup>3</sup>, hatte beidemal längere Besprechungen mit Pius VI. Es handelte sich dabei um einen Ausgleich der kirchenpolitischen Streitigkeiten, an deren Beendigung der friedliebende Pius VI. schon seit langem arbeitete.

Im hinblid auf die große Anzahl andersgläubiger Besucher möchte man sagen, daß mit dem Besuch des Königs von Schweden in etwa eine neue Zeit sich ankündigt: die protestantischen Fürsten beginnen bei allen Borurteisen die Größe des Papsttums zu erkennen, während die "aufgeklärten" katholischen Absolutisten, blind gegenüber den Zeichen der Zeit, den Heiligen Stuhl zu einem italienischen Bischofsig herabzudrücken suchen.

bem Gesandten des Malteserordens, Bailly de Breteuil, der dort 1774 wohnte. Bon 1781 bis 1788 wohnte daselbst Kardinal Acquaviva.

1 Noack 404.

<sup>2 \*</sup> Aufzeichnungen des Fr. Fortunati a. a. O. 3 Rinieri 351.

## III. Kampf mit dem Staatsfirchentum in Reapel, Benedig, Tosfana. Die Lage in Portugal.

1

In Neapel fuhr König Ferdinands allmächtiger Minister Tanucci auch mährend des Pontifikates Bius' VI. fort, die Rechte des Papftes mit Füßen zu treten und sich die Ordnung der innerkirchlichen Angelegenheiten anzumaßen. Sämtliche Berfügungen der Regierung, fo berichtete ber Runtius Bincentini am 27. September 1776, verleten die firchliche Autorität; hier herrscht der Grundsat, daß der König das Recht hat, auch in firchlichen Angelegenheiten Gefeke zu geben 1. Demgemäß wurde die Wallfahrt nach Rom zur Gewinnung des Aubelablaffes im Jahre 1775 den Untertanen Ferdinands IV. verboten und eigenmächtig festgesett, daß dafür der Besuch der vier Sauptkirchen Reapels genüge; ebenso eigenmächtig wurde in Neapel die übermäßig große Zahl der Klöster bermindert, in Sizilien 78 Klöster aufgehoben, auch 4 Bistumer zu einem einzigen zusammengelegt 3. Raum hatte man fich mit bem Papft bezüglich der Wiederbesetzung des erledigten Erzbistums Neapel geeinigt, als die Regierung es durchsette, daß der neue Erzbischof Serafino Filingeri bei feinem Titel die Worte: Bischof , burch Gnade des Apostolischen Stuhles' (et Apostolicae Sedis gratia) ausließ. Reuen Zwift rief bann bas Berlangen der Regierung hervor, Filingeri folle Kardinal werden. Als Bius VI. hierauf nicht einging, drobte Tanucci, daß der König felbst hoben Geiftlichen den Burpur verleihen werde 4. Als der gebräuchliche Lehenszins, 7000 Dukaten und ein geschmüdter Zelter, am Beter- und Paulsfest 1776 durch ben Groß-Connetable Fürst Lorenzo Colonna dargebracht wurde, gab dies Anlaß, daß sich zwischen den Bagen des Groß-Connetables und benen des römischen Governa= tore Cornaro ein Ranastreit entspann. Tanucci nahm davon den erwünschten Bormand zu einer neuen Kränfung bes Beiligen Stubles. Gin Schreiben bes Königs vom 9. Juli 1776 erklarte, daß fünftighin die Zinsentrichtung,

<sup>2</sup> Schipa, Napoli al tempo di Carlo Borbone 626 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Rinieri, Rovina di una Monarchia LvII. Lgl. Arch. stor. p. Salerno III (1923) 3 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Lebensgeich, Bius' VI. I 145 ff; Sentis 194. Die Berfügung bezüglich des Ablasses bezeichnen selbst Bourgoing-Azara (II 32) als eine lächerliche Usurpation der weltslichen Gewalt.
<sup>4</sup> [Bourgoing-Azara] II 32 ff.

ohne daß irgendwelche rechtliche Folgen daran zu knüpfen seien, nur mehr geheim durch seinen Gesandten oder einen dazu bestellten Agenten vollzogen werden solle 1.

Es war dies einer der letten Afte des greisen Tanucci, der im Oktober 1776 feine Entlaffung erhielt. Rönigin Raroling hatte feine Berabidiebung durchgesett, um die spanische Bormundschaft abzuschütteln. Man jubelte in Rom, daß einer der heftigften Feinde des Beiligen Stuhles endlich gefturgt fei 2, allein die hoffnung, Tanuccis Nachfolger, ber Marchefe bella Sambuca, merbe andere Wege einschlagen, schwand bald. Die Mighelligkeiten dauerten fort. Die Übergabe des Zelters erfolgte zwar 1777, aber die Befriedigung bierüber3 mußte die Erklärung mindern, daß fie bloß als Beweis der Berehrung gegen die Apostelfürsten anzusehen sei4. Auf dem Gebiete der Kirchenpolitit lebte der Beift Tanuccis in seinen Schülern fort; namentlich der Juftigminister Carlo Demarco forgte dafür, daß der bisherige romfeindliche Rurs beibehalten wurde. Schon im Februar 1778 berichtete der Nuntius, es gebe kaum einen Artikel des Konkordats von 1741, der nicht von der Regierung verlett werde 5. Schonungslos griff die weltliche Gesetzgebung in die Rechte des Papftes ein: Chehinderniffe durften nur mit königlicher Erlaubnis in Rom eingeholt werden, felbst Erleichterungen der Rlausur von Nonnen sollten nicht mehr beim Bapfte, sondern beim König nachgesucht werden. Den Franziskanern wurde von der Regierung die Aufnahme von Novigen für gehn Jahre verboten 6. Im Jahre 1779 war es so weit gekommen, daß allen papstlichen Breven und Dispensen unbedingt das Exequatur versagt wurde, wenn nicht vorher die königliche Erlaubnis zum Returs nach Rom unter Angabe des Anliegens eingeholt mar. Auf der Übertretung dieser Vorschrift stand als Strafe Verbannung aus dem Reiche. Für fehr viele rein geiftliche Angelegenheiten wurde ber Refurs an den Papft allgemein und unbedingt verboten. Es traf bies namentlich für alle jene Falle zu, wo das Aufsichtsrecht und die bochfte Jurisdiktionsgewalt des Papftes zur Anwendung kommen follten 7. Den Rartäuserklöftern wurde eigenmächtig eine Abgabe von 50000 Dutaten zur Beftreitung ber Roften ber fonig= lichen Marine auferlegt 8. Auch das papstliche Verleihungsrecht für Kanonikate und Pfarrbenefizien wurde aufgehoben, da dieses nach den Kanones auch in den papstlichen Monaten den Bischöfen zustehe. Da die Bischöfe fich aber weigerten,

20

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Rinieri 256 ff; Masson, Bernis 333.

<sup>2</sup> Bericht des A. Renier vom 2. November 1776, Brosch II 168.

<sup>3 \*</sup>Bericht Azaras vom 26. Juni 1777, Archiv gu Simancas.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Rinieri 260 f. <sup>5</sup> Ebb. LXI.

<sup>6</sup> Lebensgesch. Bius' VI. I 286 ff, II 183 ff; Rinieri Lix ff.

<sup>7</sup> Sentis 194.

<sup>8</sup> Rinieri LXVI. Bgl. Magen des Staatsjekretärs in der \*Cifra an den Pariser Nuntius Doria vom 8. September 1779, Nunziat. di Francia 641 A, Päpftl. Geh.-Archiv.

darauf einzugehen, blieb eine große Zahl von Benefizien unbesett. Ende 1781 wurden Berhandlungen über einen Ausgleich angeknüpft, aber fie brachten keine Abhilfe; die Eingriffe in das innerfirchliche Gebiet steigerten sich vielmehr 2. Um drückendsten war, daß bei der Besetzung der Bistimer der Anspruch auf das königliche Präsentationsrecht immer weiter ausgedehnt wurde 3. Die Bischöfe selbst aber sollten gang Wertzeuge in der Sand der Regierung werden. Ein Erlaß vom 2. Dezember 1783 verbot ihnen, Monitorien zu erlaffen und Er= tommunitationen zu verhängen; wenn fie dem Berbot entgegenhandelten, fo erklärten die königlichen Behörden ihre Berordnungen für nichtig 4. Die Ge= richtsbarkeit der Kirche über Laien in Glaubenssachen wurde abgeschafft und im März 1783 die kirchliche Inquisition in Sizilien aufgehoben, angeblich, weil Seine Majestät allen Religionszwang zu entfernen suche. Als wahren Grund bezeichneten aut unterrichtete Zeitgenoffen das Berlangen des Fistus nach den reichen Einkunften dieses Tribunals 5. 3m Mai 1783 wurde der übliche Bei= trag von jährlich 2050 Dukaten für die Peterskirche eingestellt; benn, wie der Nuntius berichtete, die Regierung ergriff jedes Mittel, um den Staatsschat zu bereichern 6. Das große Erdbeben, das 1783 Kalabrien heimsuchte, bot einen willfommenen Anlaß, dort eine viel größere Angahl von Klöftern aufzuheben, als der Papst zugestanden hatte. Im Januar 1784 traf auf königlichen Befehl dieses Los 34 Olivetanerklöster in Sizilien, angeblich wegen entdeckter Mißbräuche: die Einkunfte, 36000 Dukaten jährlich, fielen an den Staat 7. Anfang 1784 verbot man den neapolitanischen Untertanen alle Refurse nach Rom, für die Bischöfe wurde als Strafe der Sequester ihrer Einkunfte, für die Weltlichen die Berbannung festgesett 8.

Es ift nicht zuviel gesagt, wenn ein Geschichtschreiber bemerkt, daß im Königreich Reapel die Fundamentalrechte der Kirche, der Primat, das höchste Jurisdiktions= und Aufsichtsrecht des Papstes faktisch geleugnet, der Verkehr mit dem kirchlichen Oberhaupt abgeschnitten, die wesentlichen Rechte des bischöfslichen Hicken Hic

<sup>1</sup> Sentis 195.

<sup>2 \*</sup> Cifre an den Madrider Nuntius vom 27. Dezember 1781 und 19. April 1782 (Guai sopra guai: a quelli di Napoli non solo non si è trovato il riparo, ma sono essi crescendo nel lungo tempo decorso dalla prima implorazione del real padrocinio di S. M. Catt. alla buona causa di S. S<sup>tà</sup>), Nunziat. di Spagna 436, Päpft. Geh. Archiv.

3 Sentis 195.

4 Cbd. 198.

<sup>5</sup> Cbb. 196; Wolf IV 41 ff; Helfert im Archiv f. öfterr. Gefch. LVIII 290 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Rinieri LXVII.

<sup>7</sup> Selfert 291; [Bourgoing-Azara] II 65 ff.

<sup>8 \*</sup> Bericht Brunatis vom 4. Februar 1784, Staatsarchiv zu Wien.

<sup>9</sup> Sentis 198 f.

Am meisten trug zur Zerstörung der kirchlichen Ordnung der Anspruch auf das königliche Präsentationsrecht für alle Bistümer bei; dem Papst blieb nichts übrig, als deren Besetzung zu suspendieren, so daß im Jahre 1784 allein im Königreich Neapel bereits 30 Bistümer vakant waren. Berhand-lungen über einen Ausgleich in dieser Angelegenheit, zu dem Pius VI. bereit war, mußten sich zerschlagen, weil Sambuca als Borbedingung die Anerkennung aller königlichen Berleihungen bis 1785 forderte 1. Schon damals sagten Ginsichtige voraus, daß mit der untergrabenen kirchlichen Rechtsordnung und Autorität auch der Thron des Königs zusammenstürzen werde 2.

Der Marchese bella Sambuca mar nicht bloß in ber Kirchenpolitit ein mürdiger Nachfolger Tanuccis, er verstand es auch, den geschäftsscheuen unselb= ftändigen König in seinen Banden festzuhalten. Erft Anfang 1786 gelang es der energischen Königin Karoling, auch diesen Allmächtigen zu fturzen und damit den Einfluß der spanischen Partei in Neapel zu brechen 3. Die Stelle Sambucas, ber fich mahrend feiner Amtszeit mit ben Gutern ber Jefuiten in Balermo bereichert hatte 4, erhielt ber bisherige Bigekönig von Sizilien Domenico Caracciolo. Beiter blidend als der Innenminister Demarco, der alle Ausgleichsverhandlungen verwarf, verhehlte Caracciolo fich nicht, daß es auch im staatlichen Interesse liege, die religiose Anarchie im Königreich Neapel zu beseitigen. Er ging daber auf den Borichlag des Bischofs von Caserta, Domenico Bignatelli, ein und eröffnete Berhandlungen mit dem Internuntius Geberino Servanzi, der nach dem Tode Bincentinis die Runtiatur in Neapel verwaltete. Dabei erklärte er jedoch offen, sein König halte sich für nicht geringer als die Berricher von Frankreich und Spanien und beanspruche beshalb gleich diesen das Prafentationsrecht für alle Bistumer 5. Sowenig ermutigend diese Er= flärung auch war, so zeigte sich Bius VI. bennoch bereit, in Besprechungen einzutreten, und fandte im Juni 1786 Mfgr. Lorenzo Caleppi nach Neapel 6. Dort bereitete fich gerade damals ein Klostersturm bor. Ein bon Caracciolo am 28. Juni 1786 unterzeichnetes Detret hob die Berbindung ber neapoli= tanischen Ordenshäuser mit auswärtigen Generalen und Rapiteln auf und unterstellte fie in geiftlichen Dingen den Landesbischöfen. Als fich der Papft über diese Magregeln beschwerte, wies die neapolitanische Regierung darauf bin, daß Taufende von Bittschriften den Ronig um Gatularisation der Rlöfter oder doch um Trennung von auswärtigen Mächten gebeten hätten 7. Bius VI. wollte auf diese Herausforderung bin Caleppi abberufen, was jedoch der Staatsfetretar Buoncompagni verhinderte.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Rinieri 13.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Lamenti delle vedove ovvero rimostranze delle vacanti chiese di Napoli, Filadelfia 1784, 92.
<sup>3</sup> Selfert 296 ff.
<sup>4</sup> Rinieri LXXIII.

<sup>5</sup> Ebd. 18 ff. 6 Seine Inftruftion ebd. LXXIV ff. 7 Helfert 316; Rinieri 27.

Noch eine zweite Angelegenheit drohte die Ausgleichsverhandlungen schon bei ihrem Beginn zum Scheitern zu bringen. Nachdem der Erzbischof von Neapel in erster Instanz die Nichtigkeit der Ehe des Herzogs von Maddaloni mit Giuseppa de Cardenas ausgesprochen hatte, appellierte der Herzog an den Papst, welcher zur Entscheidung in zweiter Instanz einen neapolitanischen Bischof delegieren wollte. Der König beanspruchte jedoch dieses, Recht unter Hinzuziehung von zwei geistlichen und weltlichen Richtern für den Capellano Maggiore. Nur mit größter Müße erreichte Caleppi im September 1786 die Suspendierung dieser Angelegenheit.

Die Ausgleichsverhandlungen Caleppis betrafen die Ernennung der Bischöfe, die Abhängigkeit der Orden von ihren Generalen in Rom, die Jurissdiktion des Auntius, endlich die Berleihung von Benefizien, Abteien und Kommenden. Bezüglich aller dieser Punkte wurden exorditante Ansprüche erhoben. Es stellte sich heraus, daß die treibende Kraft dabei die Königin Karolina und ihr Bertrauter Lord Acton waren. Sebenso ehrgeizig wie herrschssüchtig, zeigte sich Karolina von den gleichen Grundsähen erfüllt wie ihr Bruder Kaiser Joseph II. Mit einer Berschlagenheit ohnegleichen versicherte sie Caleppi, für einen billigen Ausgleich mit dem Heiligen Stuhl eintreten zu wollen, während sie in Wirklichkeit mit jener Partei in Reapel ging, welche statt eines ehrlichen Friedens die Beraubung und Unterdrückung der Kirche anstrebte? In ihrer Haltung fand sie Unterstügung bei Joseph II., der ihr im März 1787 riet, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, da er einen neuen Schlag gegen Rom, die Ausweisung des Brüsseler Kuntius, vorbereite 3.

Trogdem schien plöglich nach neunmonatigen fruchtlosen Berhandlungen nochmals Hoffnung auf einen Ausgleich aufzuleuchten. Oftern 1787 legte Caracciolo ein neues Konkordatsprojekt vor, mit dem Caleppi am 13. April nach Rom reiste. Ende des Monats war er wieder in Neapel, aber die Berbandlungen kamen nicht vom Fleck, denn in Neapel skelkte man bezüglich der Orden und des Nuntius unerfüllbare Forderungen. Caracciolo erklärte am 8. August, man könne davon nicht abgehen, ohne die Souveränitätsrechte des Königs zu verlegen. Für den Fall der Nichtannahme der Wünsche seiner Regierung drohte er mit dem Abbruch der Verhandlungen. Gleichzeitig wurde das Land mit papstfeindlichen Broschüren überschwemmt<sup>4</sup>. Während Caleppi daran verzweiselte, zu einem befriedigenden Ergebnis zu kommen, glaubte der Kardinalstaatssekter Buoncompagni durch persönliche Besprechungen noch

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Rinieri 29 ff 36 277 ff 282 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> C6b. 103 109 f 114 f 121 133 136 161 f. <sup>3</sup> C6b. 160.

<sup>4</sup> Ebb. 175 189. Brunati hatte schon in seinem \*Berichte vom 21. April 1787 ben Konfordatsverhandlungen ein schlimmes Prognostifum gestellt, Staatsarchiv zu Wien. Über die Konfordatsprojekte seit 1786 vgl. auch B. Peluso, Documenti intorno alla relaz. fra Stato e Chiesa nelle due Sicilie III, Napoli 1898.

etwas erreichen zu können. Caleppi riet von einem folden Bersuch ab, allein Bius VI., von Sehnsucht nach dem Frieden und von Sorge wegen der 40 vakanten Bischofstühle 1 erfüllt, stimmte zu. Unter dem Vorwand einer Villeggiatur begab sich darauf Kardinal Buoncompagni nach Portici, wo er am 17. Ottober anlangte. Am 19. begannen die Berhandlungen, die bis zum 4. November dauerten. Buoncompagni hatte zuerst mit Caracciolo und dem damals am Hofe allmächtigen Acton eingebende Besprechungen, dann wurde er auch vom König und der Königin empfangen. Er berichtete ein= gebend nach Rom, tonnte aber nur das völlige Scheitern feiner außer= gewöhnlichen Sendung melben 2. Von neapolitanischer Seite erhob man nämlich Forderungen, die noch weit über die früheren hinausgingen: Cession aller Benefizien und Abteien zur Nomination und Prafentation des Königs, Sakularisation von acht reichen Abteien zu Kommenden für Ritter des Konftantin-Ordens, das Recht zur Gatularisation der Patronatsbenefizien und zur Belastung der Benefizien mit Pensionen; ferner sollte eine königliche Giunta, die zu Neapel für firchliche Reform eingesetzt war, Vollmacht haben zur Unterdrückung der Konvente, zur Aufsicht und Jurisdiktion über die Regularen; zudem wurde fast völlige Losreißung der Orden beider Reiche von ihren Generalobern berlangt 3.

Daß man in Neapel auf einen vollständigen Bruch mit dem Heiligen Stuhl hinarbeitete, war Caleppi zu Ausgang des Jahres nicht mehr zweiselshaft. Was er vorausgesehen, trat nur zu bald ein. Am 4. Januar 1788 ward ihm ein neuer Konkordatsentwurf eingehändigt, welcher nichts Geringeres bezweckte, als Ausschließung des höchsten päpstlichen Aussichtes, des jurisdiktionellen Primates des Heiligen Stuhles, Herabwürdigung der Bischöfe zu Staatsdienern und Säkularisation des Kirchenvermögens. Wenn diese Forderungen, die letzten Endes auf Lostrennung der Kirche im Königreich beider Sizilien vom Mittelpunkt der Einheit und Errichtung einer Nationalssirche abzielten, vom Papst nicht bewilligt würden, sollten alle weiteren Verschandlungen abgebrochen sein 5. Pius VI. war bereit, einen Teil der Forderungen zu bewilligen, aber sie sämtlich zuzugestehen, verbot ihm sein Gewissen. Auf die Androhung größerer Übel erwiderte er, er sei auf alles gesaßt, aber überzeugt, daß er solches nicht verdient habe 6. Diese maßvolle, vom

<sup>1</sup> Diese Zahl gibt Brunati in seinem \* Bericht vom 22. August 1787 an, a. a. O.

2 Die Berichte Buoncompagnis vom 1. u. 2. November 1787 wurden zuerst nach dem Original des Päpftl. Geh.-Archivs von Sentis 200 ss benützt, dann nach einer Kopie der Nationalbibliothef zu Naapel von Schipa (Un ministro napolit. D. Caracciolo 1786/89, Napoli 1897, Doc. xx) publiziert. Ninieri verössentlichte 195—201 und 203—208 den Bericht nach dem Original des Päpstl. Geh.-Archivs, in dem allein sich der in den Kopien sehlende Nachtrag vom 4. November (Kinieri 208—211) sindet.

3 Sentis 201.

<sup>4</sup> Rinieri 222. 5 Sentis 201 ff. 6 Cbd. 204; Rinieri 242 ff.

tiefsten Leidwesen durchwehte Erklärung beantwortete Caracciolo durch die Androhung des Schismas. Mit Rom, so hieß es in dem bom 26. Februar 1788 batierten Schreiben, tomme man nicht weiter. Um zu einem Abichluß zu gelangen, sei es nötig, die Vernunft als Norm zu nehmen, nicht aber Maximen, Besitz, Privilegien oder Praxis der Kurie; sonst erreiche man nichts. Die alte römische Art, zu verhandeln, gehe im 18. Jahrhundert nicht mehr an. Alle Welt habe fich von den alten Vorurteilen und Retten befreit. Wenn man fich in Rom beklage über die Leiden und den Schmerz des Bapftes. so möge man bedenken, daß auch der König viel zu dulden habe durch die raffinierte und gewundene Art (tortuosa maniera), mit welcher man bei Diesen Berhandlungen in Rom zu Werke gebe. Der Papft moge die Streitig= feiten nicht bloß vom driftlichen, sondern auch vom philosophischen Stand= punkt aus betrachten und endlich zu einer Entscheidung kommen, weil das höchste religiose Gewiffen des Königs nicht länger mehr die Erledigung so vieler Bischoffige und die Verwaisung so vieler Stellen zu ertragen vermöge. Diese verlangten nach Bischöfen, die da von Chriftus bestellt seien zur Regierung der Kirche. Seine Majestät sei genötigt, die Pflichten seines Gewissens und die geiftlichen Bedürfniffe seiner Untertanen in Betracht zu giehen 1.

Wie diese Sorge gemeint war, erhellt daraus, daß Schriftsteller im Solde der Regierung bereits davon sprachen, die weltliche Gewalt solle die Konssekration der Bischöfe selbst vornehmen. Eine 1789 erschienene Schrift forderte den König direkt auf, ein Nationalkonzil zu berusen und durch dieses die erledigten Bischofsitze besetzen zu lassen? Würdevoll und ruhig ließ der Papst antworten, da er aus dem Schreiben Caracciolos den bestimmten Entschluß des Königs erkenne, weitere Schriftstücke über die Differenzen nicht mehr annehmen zu wollen, stehe er von der Fortführung der Verhandlungen ab.3.

Unterdessen erfolgten in Neapel neue Übergriffe: selbst das Erzbistum Benevent, obschon auf päpstlichem Gebiet gelegen, ward als Patronat des Königs beider Sizilien erklärt, wogegen der Sekretär der Propaganda Stefano Borgia das Recht des Heiligen Stuhles darlegte. Trosdem wollte man in Rom noch nicht alle Hossnung auf einen Ausgleich aufgeben 4.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sentis 205; Rinieri 238. <sup>2</sup> Sentis 205.

<sup>3</sup> Schreiben Buoncompagnis vom 4. März 1788 bei Sentis 205.

<sup>4 \*</sup> Cifra Buoncompagnis an den Parijer Nuntius dom 4. Juni 1788 (Nunziat. di Francia 458 B, Päpft I. Geh. = Archiv): ... Desidero che Ella informi il degnissimo Sigr Conte di Montmorin, che noi non abbiamo ancora commesso nè pensato a commettere alcun Manifesto contro la Corte di Napoli, essendo assai illanguidite, ma non del tutto ancora spente, le nostre speranze; nè forse sarebbe Mgr. Borgia che dovrebbe stenderlo. Un incendiario scrittore per nome Cestri (il medesimo che ora scrive un' opera, di cui ho già alcuni fogli stampati sopra l'istituzione e consacrazione de' Vescovi), il Cestri, dissi, ha stampato un' opera contro i diritti

Bur weiteren Berschärfung der Spannung trugen in der Folgezeit zwei Angelegenheiten bei. Zunächst die förmliche Zerreißung des achthunderijährigen Lehensverhältnisses Neapels zum Heiligen Stuhl.

Bisher war die Lehensfrage so behandelt worden, daß man die völlige Aufhebung einer Verpflichtung, die freilich durch die bestimmtesten Verträge garantiert und in seierlichen Urkunden und zahlreichen Akten dokumentiert war, als Damoklesschwert über dem Haupte des Papstes schweben ließ, um damit ein völliges Rachgeben in den kirchenpolitischen Streitfragen zu erreichen. Die Hoffnung darauf ließ man jest fallen und entschloß sich, den letzten entscheidenden Schritt zu tun, indem man den Lehenstribut absolut verweigerte. Die treibende Kraft war auch hier die Königin Karolina, die würdige Schwester Josephs II. Als willige Helfershelfer dienten ihr Caracciolo und Acton, der erstere offen, der letztere mehr versteckt.

Auch die Feinde des Papsitums müssen anerkennen, daß Pius VI. alle neuen Kränkungen mit Würde ertrug 3. Seine Allokution an die Kardinäle ist durchaus in gemäßigter Form gehalten 4; er schreibt es darin den Katgebern des Königs zu, daß der Lehenstribut nicht dargebracht wurde, und betont, daß er bei den kirchenpolitischen Streitfragen nur die Erhaltung der Bürde und der Rechte der Kirche im Auge gehabt habe. Der seierliche Protest, den der päpstliche Fiskal der Apostolischen Kammer nach der Messe in der Petersfirche am 29. Juni einlegte, ist ebenso in den üblichen Formen gehalten wie die Worte, mit welchen der Papst ihn bestätigte. Durch den neapolitanischen Vertreter Ricciardelli ließ der König privatim als Zeichen seiner Verehrung eine Summe von 7000 Dukaten anbieten; allein es war selbstverständlich, daß sie vom Staatssekretär nicht angenommen werden konnte. Ricciardelli deponierte darauf das Geld im Monte di Pietà zur Disposition des Papstes 5.

Am 9. Juli wandte sich Pius VI. in der Angelegenheit des Lehenstributes mit einem Schreiben an König Ferdinand selbst; er charakterisiert gleichfalls mit gemäßigten Worten sein Recht und verweist zugleich darauf, wie sehr er sich um einen Ausgleich in den kirchenpolitischen Fragen bemüht habe <sup>6</sup>. Wie aus der Antwort des Königs <sup>7</sup> erhellt, änderte dies Schreiben

della Sede Apostolica circa Benevento. Mgr. Borgia stampa una risposta a questo articolo solamente. . . .

<sup>1 \*</sup> Bericht Brunatis an Colloredo vom 30. April 1783, Staatsarchiv zu Wien; Wolf IV 82.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Rinieri 275; Lioy, L'abolizione dell'omaggio della Chinea, im Arch. stor. Napol. VII (1882) 263 ff; Weil, Le St-Siège et la cour de Naples en 1788, in ber Revue hist. de la révolution franç., Juillet-Sept. 1912.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Broid II 167. <sup>4</sup> Corresp. des Direct. XV 464.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Sentis 206; Rinieri 267 ff 269 ff. Der Wortlaut des Protestes und die Antwort Bius' VI. darauf bei Borgia, Istoria ix ff xiii A. <sup>6</sup> Tavanti II 34 ff.

<sup>7</sup> Ebd. 35 ff. Rach den \* Aften bes Staatsarchivs gu Reapel (Pol. Est.-

nichts an dessen Gesinnungen, und ebensowenig Eindruck machten die gelehrten Darlegungen Stefano Borgias über das unzweifelhafte Recht des Heiligen Stuhles in dieser Frage. Dieses Recht wurde auch von den Kabienetten zu Madrid und Paris anerkannt, wo man das Verhalten Neapels mißbilligte, sich aber zu einer Unterstützung des Papstes nicht aufrasste.

Die Berweigerung des Lehenstributes war nur das Vorspiel zu einem Eingriff in das rein geistliche Gebiet, der von weittragender Bedeutung war und die schlimmsten Folgen hatte.

Noch immer schwebte die Entscheidung über die Appellation in der Ehescheidungsangelegenheit des Herzogs von Maddaloni. Obwohl der Papst hierfür einen neapolitanischen Bischof zu delegieren bereit war, der dem König genehm wäre, so usurpierte König Ferdinand IV. dies Recht und übertrug es dem Bischof Stefano Ortiz Cortés von Mottola. Ortiz ging keineswegs nach den Grundsägen des Rechts vor und sprach sich für die Bestätigung des Urteils der ersten Instanz aus. Der König publizierte diese Entscheidung am 9. August 17883.

Bu diefer Anmagung konnte ber Bapft nicht schweigen. Pflichtgemäß erhob er in zwei Breven Ginfprache. In dem einen teilte er der Gemablin des Herzogs mit, daß ihre Che durch einen folch nichtigen Alt nicht ge= schieden sei; in dem andern an den Bischof von Mottola verwies er diesem scharf sein völlig rechtswidriges Vorgeben. Als der Ubitore der Runtigtur Servanzi bei der Herzogin vorsprach, lehnte diese es unter Bormanden ab, ihn zu empfangen. Der Bischof von Mottola aber erklärte dem Vertreter Bius' VI., er fonne ein papftliches Breve ohne das königliche Erequatur nicht annehmen. Als Servanzi barauf verwies, daß es fich hier um eine rein firchliche Angelegenheit handle, berief fich der Bischof darauf, daß Chriftus die Bischöfe zu rechtmäßigen Verwaltern der Rirche ernannt habe. Serbanzi entgegnete ihm: "Jesus Chriftus hat dieses Recht in die Sande des hl. Betrus und seiner Nachfolger gelegt'. Um weitere Auseinandersetzungen mit dem aufs höchfte erregten Ortiz abzuschneiben, gog fich barauf Serbanzi zurud. Sein Bersuch, bei dem wohlmeinenden, aber schwachen Erzbischof von Neapel Unterftütung zu finden, schlug fehl4.

Die neapolitanische Regierung benutzte den Vorfall, um offen mit dem Heiligen Stuhl zu brechen. Am 26. September erhielt Servanzi den Befehl, sofort das Reich zu verlaffen, weil er zwei päpstliche Breven ohne das königeliche Exequatur habe überreichen wollen. Alle Vorstellungen hiergegen waren

Roma) wurde die Antwort Ferdinands an diesen am 14. Juli gebilligt, am 20. unterzeichnet, am 22. abgesandt.

1 Oben S. 39.

2 Rinieri 570 ff.

Rinieri 284 ff; L. Conforti, Una contesa giurisdizionale tra il re Ferdinando IV
 e il pentefice Pio VI, p. D. 1883.
 4 Rinieri 291 ff 297 ff 300 ff.

pergebens: am 28. September mußte er Neapel verlaffen 1. Bius VI. ließ bei allen katholischen Sofen Rlagen über dieses Borgeben aussprechen. Rugleich wandte er sich noch einmal an ben König selbst?, aber beraten bon dem romfeindlichen Minister Demarco, war Ferdinand IV. taub gegen alle Vorstellungen und schritt auf dem betretenen Weg vorwärts. Gigenmächtig übertrug er die Bermaltung der gablreichen erledigten Bistumer den benachbarten Bischöfen und erlaubte sich Atte ber Willfür und Gingriffe in bas rein firchliche Gebiet, wie dies nach dem Urteil eines Zeitgenoffen felbft im protestantischen England nicht der Fall war 3. Gin großer Teil des Volkes und der Geiftlichkeit hatte ichon früher die maßlosen Usurpationen der Regierung mit Unwillen betrachtet 4. Bur Umftimmung der öffentlichen Meinung wurden gablreiche Schriften verbreitet, welche alle Schuld an den Streitigkeiten dem Bapft aufbürdeten, beffen oberhirtliche Gewalt geradezu verspotteten und antifirchliche Grundfate verteidigten; felbst der Zölibat murde bereits angegriffen. Die kirchliche Berwirrung im Königreich stieg um so mehr, weil zahlreiche Bifchofe große Schmache zeigten. Mannhaft für die Rechte ber Rirche und ihres Oberhauptes traten nur der Bischof von Sora und der Erzbischof von Manfredonia ein 5.

Bius VI. wurde trot aller Krankungen nicht mübe, nach einem Ausgleich zu suchen. Seine Anstrengungen, durch private Briefe eine Sinnes= änderung bei bem Ronig berbeizuführen, icheiterten jedoch vollständig. Das gleiche Schickfal hatten die Verhandlungen des Kardinals Spinelli, obwohl dieser mit Lord Acton befreundet war 6. Gine lette Hoffnung leuchtete auf, als am 20. April 1791 bie neapolitanischen Majestäten auf ihrer Rudreise von Wien in Rom anlangten. Bius VI. bot alles auf, um sie zu ehren? und zeigte sich auch zu bedeutenden Zugeständnissen, namentlich betreffs der erledigten Bistumer bereit, beren Bahl auf 62 geftiegen war. Da indes die Regierung auf allen ihren Brätensionen bestand, blieb der frühere traurige Buftand bestehen 8. Die Ereigniffe in Frankreich gaben endlich dem so übel beratenen König immer mehr zu benten. Demarco wurde entlaffen. Bei dieser Gelegenheit soll der König zu Corradini, der jest die Behandlung ber geiftlichen Angelegenheiten erhielt, gefagt haben: ,Bergeffen Sie nicht, daß der Papft mein Freund und die Priefter und Monche meine Untertanen find.'9 So tam benn bezüglich ber Bischofsernennungen ein Einbernehmen

<sup>1</sup> Cbd. 302 ff. Bgl. die \* Aufzeichnungen des Fr. Fortunati zum 29. September 1788 im Cod. Vat. 10730 der Batik. Bibliothek.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Rinieri 307. Bgl. Lioy im Arch. stor. Napol. VII 718. <sup>3</sup> Rinieri 317 ff.

<sup>8</sup> Schreiben Bius' VI. an den Kardinal Prodatar vom 23. April 1791 bei Rinieri 353.
9 So berichtet Carlo Aftorri an Baldovinetti am 16. September 1791, j. Rodolico, Amici e i tempi di Scip. dei Ricci. Saggio sul Giansenismo italiano, Florenz 1920, 118.

zustande, zusolge dessen in einem geheimen Konsistorium vom 27. Februar 1792 die vom König nominierten Prälaten präsonissert wurden. Der Papst glaubte mit diesem Akt großer Nachgiebigkeit nicht länger zögern zu dürsen, da die Nachteile, welche sich aus der Verwaisung fast der Hälfte der Vistümer ergaben, zu groß waren. Er machte jedoch dieses Zugeständnis nur für dies eine Mal. Zum Ausgleich der übrigen Streitigkeiten hoffte er immer noch ein Konkordat zustande zu bringen. Allein die Verhandlungen, welche vom 24. dis 31. Juli 1792 zwischen dem Kardinal Campanelli und Acton in Castellone stattsanden, scheiterten, weil man troß aller Nachgiebigkeit des Papstes auf neapolitanischer Seite sich sowohl in der Frage des Lehenstributs wie der Jurisdistion des Nuntius durchaus unnachgiebig erwies. Um Peterund Paulstag 1795 mußte Pius VI. zum achten Mal seinen Protest wegen der Verweigerung des Lehenstributes wiederholen.

Während die neapolitanische Regierung darauf hinarbeitete, die Quellen des Lebens für den kirchlichen Organismus abzugraben, die Berbindung mit dem Mittelpunkt der Einheit zu zerreißen und eine Nationalkirche zu gründen, waren bereits andere Kräfte am Werk, um die Monarchie zu stürzen. Bon der Königin Karolina begünstigt<sup>4</sup>, hatte sich in Neapel die Freimaurerei immer mehr verbreitet. Als Karolina die Gefährlichkeit des Geheimbundes einsah und im November 1789 die früheren Edikte von 1751 und 1775 gegen ihn erneuern ließ<sup>5</sup>, kam dieser Schritt zu spät; das unglückliche Königspaar sollte in der Folge erfahren, daß die Gegner des Heiligen Stuhls, sobald die Umstände es erlaubten, auch die seinigen wurden und daß die Rechte des Staatsoberhaupts mit denselben Prinzipien bestritten wurden, mit denen man sich gegen das Kirchenoberhaupt erhoben hatte 6.

2.

Große Nachgiebigkeit zeigte Pius VI. auch gegenüber der Republik Benedig. Gleich zu Beginn seiner Regierung waren dort Abteien und Pfründen, Gründungen des venezianischen Adels, säkularisiert worden. Unwillig darüber machte Pius die Bestätigung des neuen Patriarchen Federigo Maria Giovanelli von der Zurücknahme dieser Verfügung abhängig. Als jedoch Venedig mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen drohte, erteilte er die Bestätigung 8. Seine Hoffnung, daß die Signorie nun von ihren eigenmächtigen Anordnungen in kirchlichen Dingen abstehen werde, erfüllte sich nicht. Im

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Rinieri 357 ff 599 ff.

<sup>2</sup> Ebd. 360 ff. Danach ift Beccatini III 90 zu berichtigen.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> \*Epist. 192 p. 45; ebd. 190 p. 33 über den \*Proteft von 1793 Päpftl. Geh.= Archiv. <sup>4</sup> Rinieri 382 393 396 f 407 423 f 426. <sup>5</sup> Ebd. 443 f.

<sup>6</sup> Urteil von Döllinger, Kirchengesch. 748. 7 Gendry I 158.

<sup>8</sup> Wolf I 381 ff 439 ff.

Jahre 1780 hob sie 6 Benediktinerklöster und die Abtei S. Stefano in Polefine bei Rovigo auf <sup>1</sup>. Im Dezember desselben Jahres klagte der Papst im Konsistorium über diese Eingrisse; er könne deshalb einem so verdienten Mann wie Francesco Carrara, der auf venezianischem Gebiet geboren war, den Purpur nicht erteilen <sup>2</sup>.

Anfang 1781 beschwerte sich der venezianische Gesandte beim Papst wegen Grenzstreitigkeiten bei Rovigo. Pius versprach, sich hierüber informieren zu wollen. Die Untersuchung stellte sest, daß die Benezianer die Streitigkeiten begonnen hatten, indem sie die Dämme durchbohrten, um sich vor Überschwemmung zu schüßen; die Bewohner des Kirchenstaates kamen darauf mit Miliz und verjagten sie, wobei einige Benezianer verwundet wurden 3. Glücklicherweise wurde jedoch dieser Konslikt sehr bald durch beiderseitiges Entgegenstommen beseitigt 4. An kirchlichen Streitigkeiten sehlte es jedoch in der Folge nicht. So gab im November 1782 die Begünstigung der schismatischen Griechen in Benedig dem Papst Anlaß zu einem ernsten Klageschreiben an die Republik 5. Schensowenig wie dem friedliebenden Benedikt XIV. und dem Benezianer Klemens XIII. gelang es Pius VI., gute Beziehungen mit der Signorie zu unterhalten. Einmal soll er dem venezianischen Botschafter gesagt haben, es seit, daß die Republik sich entscheide, ob sie noch im Schisslein Betri bleiben wolle oder nicht 6. Indessen wurden doch größere Konslikte vermieden.

Den staatstirchlich Gesinnten gefiel dies nicht. Sie klagten, daß die Signorie, zufrieden, als eine der ersten das Eis gebrochen zu haben, auf halbem Wege Halt mache. Auch die Ausgleichsverhandlungen Neapels mit Rom mißsielen den Männern dieser Richtung. Ihr Ideal war die Regierung von Toskana, von der sie rühmten, daß sie langsam, aber sicher und konsequent auf ihr Ziel losgehe?

So war es in der Tat. Beraten von Stefano Bertolini, der 1778 dem gleichgefinnten Giulio Ruccellai als Leiter der firchenpolitischen Angelegenheiten folgte, ging dort Großherzog Leopold ganz im Sinne seines Bruders Joseph II. darauf aus, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche völlig einseitig zu

<sup>1</sup> Ebb. II 507.

<sup>\*</sup>Allocutio in consistorio secreto 1780 Decemb. 11, Epist. 178 p. 436, a. a. D. \*Bericht Herzans an Colloredo vom 14. Januar 1781 (Staatsarchiv zu Wien), der anders lautet als die gegen Pius VI. gehässige Darstellung bei Wolf II 507 ff.

<sup>\* \*</sup>Bericht Herzans vom 21. Jan. 1781, a. a. D. Bgl. auch Bull. Cont. VI 2, 1396.

5 \* Breve vom 7. November 1782, Epist. 179, a. a. D.

6 Beccatini II 181 f.

<sup>7 \*</sup> La corte di Napoli non ha sistema fisso, ora ricorre a Roma ed ora fa da sè; quella di Toscana ha passo lento, ma fermo e ben fondata va costantemente al suo fine. Venezia, contenta del vanto d'aver una delle prime rotto il ghiaccio, si è addormentata a mezza strada e sta unicamente ora alla vedetta e nella più attenta osservazione per poi chiedere a Roma o regolarsi sull'altrui esempio. Brunati an Colloredo am 30. Ottober 1784, Staatsardiv zu Bien.

ordnen, nur mit dem Unterschied, daß er mit größerer Alugheit seine eigent= lichen Absichten, die Losreißung der Kirche in Toskana vom Heiligen Stuhl, zu verbergen wußte 1.

Wie anderwärts, fo herrichten auch im Großberzogtum Toskang besonders auf dem Gebiet des Ordenswesens manniafache Mikbrauche. Gine Bereinbarung mit bem Beiligen Stuhl zu beren Abstellung mare nicht schwer gewesen, wie sich denn die papstlichen Runtien in dieser Sinsicht auch bemühten 2: auch Bius VI. zeigte fich keineswegs schroff ablehnend und bot schon 1775 in den Benefizialangelegenheiten bereitwillig feine Sand zu einem Bertrag 3. Gleich bei den ersten einschneidenden firchlichen Neuerungen Leopolds 4 fleidete der Papft seine Mahnungen in die Form von liebevollen Bitten 5. Aber diese wurden von Leopold völlig überhört. Sein Ratgeber Bertolini ftellte ihm vor, einen bedeutenden Teil seiner Souveränitätsrechte in firchlichen Dingen habe der Großberzog durch eigenmächtiges Vorgeben erlangt, nun müffe er es auch mit dem noch übrigen ebenso halten; Berhandlungen über ein Konfordat seien aussichtslos und ichlöffen die Gefahr in sich, das Errungene wieder zu verlieren 6. So wurde mit bloken Regierungsmaßnahmen vorgegangen und eine Gesetgebung geschaffen, bei ber sich die Einwirkung aller antikirchlichen Beftrebungen, des Jansenismus, Gallitanismus und der Aufklärungsphilosophie nachweisen läßt 7. Seit Beginn ber achtziger Jahre häuften sich bie Magregeln gegen die Rechte des Heiligen Stuhles. 1782 wurde die Zahlung aller bis dahin üblichen Gefälle für Spolien, Bakanzen, Quindennien usw. nach Rom untersagt und, wie es in dem Editte hieß, aus der Fülle unserer höchsten und absoluten Autorität' die Aufhebung der toskanischen Inquisition bekretiert, 1784 die Gerichtsbarkeit der Bischöfe eingeschränkt und die Ernennung der Generalvifare von der Gutheißung der Regierung abbangig gemacht 8. Magregeln zur Reform des Weltklerus waren ichon borber in ausgedehntem Maße getroffen worden. Es soll nicht geleugnet werden, daß hierbei

<sup>1</sup> Wolf II 402, III 510 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Gendry I 455. Zum Nuntius in Florenz ernannte Pius VI. Carlo Crivelli, j. das \*Breve an Leopold I. vom 7. Dezember 1775, Epist. 175, a. a. O.

<sup>3</sup> Reumont, Tosfana II 158. 4 Zobi, Storia civile II 222 ff.

<sup>5 \*</sup>Breve an Großherzog Leopold vom 22. Februar 1778 (Epist. 177, a. a. D., mit der Bemerkung: Hoc breve subscripsit Phil. Bonamicius aegrotante B. Stay) mit dringenden Bitten, ,bei unserer Freundschaft und Nachbarschaft', von den gegen die Freiheit der Kirche gerichteten Gesetzen abzustehen, mit der Hossinung, ,bei deiner Billigkeit und Religiosität' lobenswerte Beschlüsse zu vernehmen. Meminisceris, fili, Austriacae pietatis esse, imperium non tam armis quam religione tueri. Zobi (II 224) gesteht, den Wortslaut des Breves nicht zu kennen, nimmt aber trozdem keinen Anstand, es zu verurteisen.

<sup>6</sup> Zobi II 230 ff; Reumont II 159.

Urteil von Broid II 170. Scaduto (Stato e' Chiesa sotto Leopoldo I di Toscana, Firenze 1885) hat für die Leopoldinische Gesetgebung nur Worte des Lobes.

<sup>8</sup> Reumont II 159 ff; Zobi II 305 ff 320 ff.

wirklich die Absicht maßgebend war, unzweifelhafte Abelstände abzustellen, aber die Art des Borgehens war durchaus verkehrt. Ganz abgesehen davon, daß die Regierung diese Angelegenheiten nach der gleichen Schablone behandelte, die sie für ökonomische und andere administrative Reformen anwandte, legte sie sich Rechte bei, die ihr nicht zustanden, in einem Grade, daß die kirchliche Autorität nur mehr ein leerer Name blieb.

Leopolds Bestreben, die toskanische Kirche vom Mittelpunkt der Einheit loszulösen, zeigt sich besonders in seinem schrossen Borgesen gegen die Orden, in denen er mit Recht treue Stügen des Heiligen Stuhles erkannte. Die Klosteraufhebungen nahmen 1783 einen Umfang an, der voraussehen ließ, daß mit dem ganzen Ordenswesen aufgeräumt werden sollte. In diesem Sinne äußerte sich der Mann, der neben Bertolini der Hauptratgeber des Großherzogs geworden war, Scipione de' Ricci, der 1784 auf eine Anfrage der Regierung, welche Klöster in seinem Sprengel überslüssig seien, erwiderte, er könne sie nicht überslüssig und unnüß nennen, da er sie geradezu für verderblich halte.

Ricci, 1741 in Floreng geboren, mar ein Neffe bes Jesuitengenerals, geriet aber ichon mahrend feiner Studienzeit ju ben Jefuiten in Gegenfat. In Rom, wo er eine Zeitlang bas Römische Rolleg besuchte, batte er zwar einmal daran gedacht, in den Orden des hl. Ignatius einzutreten, gab aber diefen Plan fehr bald wieder auf. Die Reime ju gang andern Unschauungen wurden bei ihm gelegt durch den Berkehr mit dem Gelehrten Bottari, bem burch seinen beigenden Sarkasmus berüchtigten Antonio Niccolini, dem Borftand der Corfinischen Bibliothek Foggini und dem Kardinal Andrea Corfini. die fämtlich als Freunde der Jansenisten bekannt waren 3. In feine Bater= stadt zurückgekehrt, schloß er sich völlig jener Richtung an, welche bie Jansenisten und Appellanten als erleuchtete Ratholiken und unschuldig Verfolgte betrachtete 4. Schon ein Jahr, nachdem Ricci die Priefterweihe empfangen, vertrat er in einem Briefe die jansenistische Enadenlehre 5. 1773 empfahl er dem Generalvikar des Florentiner Erzbischofs die jansenistisch=gallikanischen Anfichten Ban Efpens 6. Seit 1775 ftand er in eifrigem Briefwechsel mit frangofischen Jansenisten, besonders mit dem Kanonikus Bellegarde 7, der ju den Utrechter Schismatikern geflüchtet mar. Riccis Ehrgeiz ging bald dabin,

<sup>1</sup> Reumont II 172 f. 2 Cbd. 165 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> N. Rodolico, Gli amici e i tempi di Scipione dei Ricci. Saggio sul Giansenismo italiano, Firenze 1920, 3 ff. &gf. Difesa contro la falsa dottrina che si contiene nella Vita di Scip. d. Ricci data in luce dal sig. de Potter, opera del sacerdote Bartol. Guidetti, Lucca 1826.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Rodolico 47; Venturi, Leopoldo I. 85.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Der vom 19. Oftober 1767 datierte, an den Kanonifus Ricasoli gerichtete \*Brief besindet sich im Archiv Ricasoli zu Brolio del Chianti in Tostana, angeführt bei Rodolico 201 A. 1 u. 37.

<sup>6</sup> Schreiben an Baldovinetti bei Rodolico 41. 7 Venturi a. a. D. 58.

die Kirche seiner Heimat nach jansenistisch-gallikanischen Ideen umzugestalten. Beifällig begrüßte er die Neuerungen, mit denen Großherzog Leopold 1769 begann; 1775 zum Generalvikar ernannt, überredete er den altersschwachen Florentiner Erzbischof Incontri zur Genehmigung eines Katechismus, der die jansenistische Irrlehre versteckt vertrat. Über die Unzufriedenheit, die dadurch bei den treu katholisch Gesinnten entstand, tröstete sich der Generalvikar mit der Billigung, die ihm sein Verhalten seitens des Großherzogs eintrug. Schon 1778 dachte Leopold daran, einem so brauchdaren Mann das Erzbistum Pisa zuzuwenden. Dies gelang nun freilich nicht, aber im Frühjahr 1780 ward Ricci von der Regierung zum Bischof von Pistoja vorgeschlagen und nach einigem Zögern von Pius VI. bestätigt? Kardinal Corsini hatte es verstanden, die Bedenken des Papstes zu beseitigen.

In der Diözese Pistoja-Prato hatte bereits Bischof Federigo Alamanni, gestorben 1776, durch seine Bekämpfung der sog. jesuitischen Moral Berwirrung angerichtet. Sein Nachfolger, der greise Giuseppi Ippoliti, war für die jansenistischen Schriften eingenommen 4. Auf dem verhängnisvollen Weg, der damit eingeschlagen war, ging Nicci weit über seinen Borgänger hinaus. Schon in seinem ersten Regierungsjahr erscheint er in den Neihen der Kämpfer gegen die Berehrung des Herzens Iesu, die besonders von den Iesuiten gepstegt wurde. Ohne Kücssicht darauf, daß sowohl Klemens XIII. als auch Pius VI. diese theologisch durchaus begründete segensreiche Andacht gebilligt und gefördert hatten 5, erließ Ricci gegen sie am 3. Juni 1781 einen Hirtensbrief; er hob darin hervor, das Wesen der wahren Religion sei von allem Fetischismus' und "Sadduzäismus' weit entsernt, jene Andacht bezeichnete er als "Kardiolatrie" 6.

Man begreift, daß den Papst dieses Vorgehen wundernahm, hatte doch der Heilige Stuhl durch seine Erklärung der Andacht allen Mißverständnissen vorgebeugt. Dazu kam dann noch eine andere Angelegenheit, die Ricci in einen Konflikt mit dem Heiligen Stuhl zu bringen drohte.

Im Dominikanerinnenkloster zu Prato hatte die quietistische Irrlehre einige Nonnen zu sehr schlimmen sittlichen Versehlungen versührt. Zur Bestrafung der Schuldigen wandte sich Nicci nicht an den Heiligen Stuhl, sondern an die weltliche Gewalt. Zugleich ließ er allen Dominikanern die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ricci, Memorie, ed. A. Gelli I, Firenze 1865, xvII.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Zobi II 279; G. A. Venturi, Il vescovo de' Ricci e la Corte Romana fino alla sinodo di Pistoia, Firenze 1885, 7.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Zobi II 278; Rodolico 11 f. <sup>4</sup> Reumont II 173.

<sup>5</sup> Bgl. unfere Angaben Bo XVI 1, 989 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Der als Anhang zu den Atti e decreti del concilio dioc. di Pistoia, Paris 1788, gedrudte Hirtenbrief wurde in der Riv. Cristiana 1875 (Florenz) 332 ff nochmals publiziert.
<sup>7</sup> Ricci, Memorie I 109.

Berbindung mit den Frauenklöftern ihres Ordens untersagen und im Falle der Nichtbeachtung den Provinzial mit Ausweisung bedrohen 1.

Bius VI., dem Ricci Bericht erstattet hatte, tadelte in einem Breve vom 30. Mai 1781 scharf, daß der Bischof bei dem Bersahren gegen die Nonnen den Heiligen Stuhl ausgeschaltet hatte, und verlangte die Überweisung der Schuldigen an die Inquisition<sup>2</sup>. Als sich aber der Großherzog energisch ins Mittel legte, gestattete der Papst die Behandlung der Angelegenheit durch die toskanischen Gerichtsbehörden und entzog den Ordensgeistlichen allen Sinfluß auf die Nonnenklöster, die der direkten Jurisdiktion des Bischofs unterstellt wurden. In einem besondern zweiten Breve an Nicci erkannte er dessen gute Absicht an und wiederholte nur den Wunsch, daß eine so ärgerliche Angelegenheit nicht über die Klostermauern bekannt gemacht werden möge. Zugleich betonte er, daß es nie seine Absicht gewesen sei, in die ordentliche bischössliche Jurisdiktion einzugreisen<sup>3</sup>. Damit schien die Angelegenheit beigelegt<sup>4</sup>. Die große Mäßigung, welche Pius VI. gezeigt hatte<sup>5</sup>, fand aber keine Erwiderung. Es schien vielmehr, als suche Ricci geradezu Gelegenheit zu Zwisstigkeiten mit dem Heiligen Stuhl.

Auffallend war der Eifer, womit der Bischof darauf ausging, den resigiösen Orden den Unterricht der Jugend und die Ausübung der Predigt, mithin ihre Hauptaufgaben, zu entziehen. In einem amtlichen Schreiben an die Regierung bezeichnet er die Ordensgeistlichkeit schlechthin als eine verderbliche und giftige Sekte, die sich gegen jeden gerechten und christlichen Sinzgriff sträube<sup>6</sup>. Hand in Hand mit dieser Bekämpfung der Orden, die Ricci wegen ihrer Berbindung mit dem Heiligen Stuhl ein Dorn im Auge waren 7, geht sein Bestreben, durch populäre Schristen jansenistische Ansichten zu verbreiten und den jüngeren Klerus in diesem Geiste zu erziehen 9. Im engsten Anschluß an seinen Freund Bellegarde tat Ricci alles, um seine Diözese mit "guten", d. h. jansenistischen Schristen zu überschwemmen; ihre Zahl ging in die Tausende, ihr Wert wird auf 10000 Scudi geschätzt 10.

Gbd. 54 ff; Zobi II, Docum. 118 ff. Prozehaften bei De Potter, Vie de Ricci I, Bruxelles 1825, 339. Lette neuere Darstellung bei Reumont II 173 ff und Beani 73 ff. Bgl. auch Corsi 69 ff (gegen Potter) 114 ff.

<sup>2</sup> Breven vom 30. Mai 1781 bei Ricci, Memorie I 106 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Zobi II 295. Das zweite Breve an Ricci, dat. 1781 Quarto Cal. Sept., bei Ricci, Memorie I 129 ff. Aber das Einschreiten des Großherzogs s. Venturi, Leopoldo 67 ff.

<sup>4 \*</sup>Bericht Grimaldis vom 6. September 1781 (Archiv zu Simancas), bem ein Schreiben Bius' VI. an ben Kardinal Corfini vom 10. August 1781 beiliegt.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Reumont II 175. <sup>6</sup> Ebd. 175 f.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Venturi, Leopoldo 86 Anm. Ein Freund Riccis verstieg sich 1782 zu der Behauptung, die frati hätten der Kirche und dem Christentum nur geschadet, diese Janitscharen des Papstes hätten alles verwirrt, indem sie Unwissenheit, Aberglauben und Fanatismus verbreiteten. Rodolico 133.

8 Rodolico 44 f.

9 Beani 79 138 f.

<sup>10</sup> Rodolico 56 f.

v. Paftor, Geschichte ber Papfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

Unter diesen Schriften waren besonders die von Quesnel vertreten. Daß deffen Ermägungen', die jansenistische Summa, durch die Bulle Unigenitus' ausdrücklich verworfen waren, ftorte Ricci nicht im mindesten. Er pries das Werk als eine gründliche und erbauliche Arbeit und ließ es ebenso wie einen verstedt jansenistischen Katechismus in Vistoja neu drucken. In seinem Seminar befahl er die Gnadenlehre im jansenistischen Sinne vorzutragen 1. Auch eine Zeitschrift gründete Ricci, die Annali ecclesiastici, die im Sinne der Barifer Nouvelles ecclésiastiques gehalten waren: durch fie und andere Beitschriften machte er Propaganda für alle Gegner bes Beiligen Stuhles. Dem gleichen Zwecke biente eine populare Sammlung religiöfer Broiduren. die feit 1785 erschien. In welchem Geifte diese für die weitesten Rreise beftimmte Literatur gehalten war, erhellt daraus, daß sich darunter eine ita= lienische Übersekung der Schmähschrift des Wiener Hoffanonisten Epbel . Was ift der Papft?' befand. Auch Bilder hervorragender Janseniften wurden unter dem unschuldigen Titel Borträts berühmter Männer' von Ricci in Umlauf gebracht 2.

Wie weit sich der Bischof von Pistoja verirrte, lassen noch deutlicher als seinen später geschriebenen Lebenserinnerungen gleichzeitige Briese erkennen. In einem Schreiben vom 13. Januar 1783 an Großherzog Leopold beklagte er sich über die Angrisse der Kömlinge, gegen die er sich nicht sicher fühlen würde, wenn er nicht die Wahrheit für sich hätte. Die Bulle "Unigenitus" sei das Hauptwerk Koms, dieses Babylons, das wesentliche Punkte unserer Religion, die Herrschaft Gottes über die Herzen der Menschen und den psichtgemäßen Gehorsam der Untertanen, zu ruinieren suche. In einem zweiten Schreiben vom 18. Juli mahnt er den Großherzog zur Unterdrückung dieser Bulle, wozu die Zeit günstig sei unter der Herrschaft eines religiösen und aufgeklärten Fürsten 3.

Die Bezeichnung des Heiligen Stuhles als Babylon kehrt auch in anderen Briefen Riccis wieder, so namentlich in dem Schreiben an den Neapolitaner Serrao, dessen Bestätigung als Bischof von Potenza in Rom trot eifriger Bemühung der Regierung auf Schwierigkeiten stieß. "Fasse Mut, liebster Freund", so mahnte er, "wir sind einer wütenden Berfolgung ausgesetzt von dem ersten unserer Brüder (dem Papst), der, von religionslosen Ordensleuten umgeben, keinen Weg unversucht läßt, um das Feuer des Schismas gegen die rechtmäßigen Hirten zu entsachen. Möge Gott unter unsern Fürsten großemütige Athleten erwecken, welche den Bischöfen beistehen!" Die Ordensleute heißen in einem andern Schreiben Riccis an Serrao gefährlicher als die Keger,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebb. 67 80 83 f. <sup>2</sup> Ebb. 87 89 92 ff 97 ff 107.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Venturi, Leopoldo 79 f.

er hoffe, daß Gott soviele Antichristen vernichten werde. Nach Riccis Meinung ging Serrao noch nicht weit genug; namentlich bedauert er, daß sein neapolitanischer Freund nicht alle Schriften Duesnels kenne. Die Sache Quesnels
sei nicht verschieden von der des hl. Athanasius; von ihm abzugehen sei Berrat
an den heiligen Grundsägen, die durch die Bulle "Unigenitus" verdammt seien".

Die kirchenpolitischen Neuerungen Leopolds fanden den vollen Beifall Riccis. Zu manchem, wie zur Aufhebung der fo volkstümlichen Laienkompagnien und Bruderschaften in Biftoja (1783), gab er die Anregung. Zwei Jahre fpater behnte die Regierung diefe Magregel auf gang Toskana aus. Manche diefer Bereinigungen waren allerdings äußerlich zwecklos geworden, andere bedurften einer Reform. Aber ohne Rücksicht darauf, daß viele nach wie bor ihre religiösen und karitativen Aufgaben voll erfüllten und dem Bolke sehr teuer waren, wurden alle aufgehoben. Nur neun in Florenz, darunter die berühmte Misericordia, rettete ber bortige Erzbischof Martini. Un Stelle ber Laienkompagnien traten Wohltätigkeitsbereinigungen ohne jeden religiösen Charafter; Rapellen wurden ihnen ausdrücklich verboten. In den Oratorien der aufgehobenen Bruderschaften ließ die Regierung famtliche Altare gerftoren. Jeder Gottesdienft in Privatkapellen, ja felbst die Berehrung der gablreichen Tabernakel für Madonnen= und Beiligenbilder an den Stragen, bor welchen das Bolk am Abend seine schönen frommen Lieder (Lauden) zu fingen pflegte, ward untersagt. Als die Leute, die in Zeiten der Rot an diesen Stätten Troft gesucht hatten, bei der alten Sitte bleiben wollten, erschienen Bolizeimannschaften. um fie auseinander zu treiben. Die Polizei drang auch in die Kirchen ein und schritt gegen langverehrte Reliquien, Madonnen= und Beiligenbilder ein 2. Wie diese Verordnungen 3, so erregten auch die Rlosterausbebungen bei der Bevölkerung tiefe Erbitterung; schon Anfang 1783 kam es bei der Aufhebung des Dominikanerklofters zu Fojano zu einem förmlichen Aufstand 4.

Ricci ließ sich durch solche Kundgebungen nicht im geringsten irre machen. Wie er sich im Gegenteil seiner Neuerungen rühmte, zeigen die von Consalvi mit Recht als standalös bezeichneten Malereien, die er in seiner 1783 restaurierten Villa zu Igno aussühren ließ. Man erblickte dort Verherrlichungen der Aussebung der Inquisition und der Dominikanerklöster. Im Hauptsaal prangten die Vildnisse von Quesnel, Arnauld und anderen Jansenisten im Verein mit Ioseph II., der ein gemaltes Herz-Jesu zerreißt! Auch andere Vilder richteten sich gegen den Herz-Jesusk, eines gegen Papst Pius VI.

<sup>1</sup> Ebb. 80 Anm. Statt ,Athanafius' ift wohl zu lefen ,Auguftinus'.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Zobi II 390 ff; Reumont II 170 ff. Über die Bruderschaften vgl. unsere Angaben Bd III 1<sup>5</sup>, 33 ff.

<sup>3</sup> Arneth, Joseph II. und Leopold I 188.

<sup>4 \*</sup> Bericht Brunatis an Colloredo vom 5. Februar 1783, Staatsarchiv gu Bien.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Beani 85 135 f.

Bon Ricci beraten, zeigte fich ber Großherzog entschloffen, alles aufzubieten, um dem begonnenen firchlichen Umfturz in Toskana zum Siege zu berhelfen. Daraus entsprang der Plan, die Rechte, oder wie man fich aus= drückte, die Usurpationen des Heiligen Stuhles beseitigen und die kirchlichen Neuerungen durch die übrigen Bischöfe sanktionieren zu laffen 1. Tropbem im Jahre 1786 der toskanische Epistopat in der Mehrheit sein Festhalten am Heiligen Stuhle und an der eidlich gelobten Treue deutlich gezeigt hatte, hoffte Leopold I, noch immer die Bischöfe zu gewinnen, indem er ihnen die völlige Unabhängigkeit von Rom als erstrebenswert und der wahren firchlichen Berfassung entsprechend hinstellte. Gelang Dieses, so war bas Schisma erreicht und die Kirche konnte in Toskana dann auch in Lehre und Kultus zu einer jansenistischen Staatskirche umgestaltet und den gläubigen Ratholiken als von ihren Bischöfen gebilligt bargeftellt werden 2. Die Gefahr, die in Toskana aufstieg, ward in Rom richtig erkannt. Man suchte jedoch einen offenen Konflitt mit dem Großherzog möglichst zu vermeiden. Die unter der Naide des Bapftes ericeinenden Rirchlichen Annalen' nahmen einstweilen nur ben Rampf gegen Riccis Neuerungen auf 3.

Nachdem die Regierung durch ein Rundschreiben vom 2. August 1785 alle Bischöfe Tostanas zur Abhaltung von Diözesanspnoden eingeladen hatte 4, ichicte fie ihnen am 26. Januar 1786 einen aus 57 Artikeln bestehenden Reformplan zu, mit der Aufforderung fich darüber zu äußern 5. Reben manchem Buten und Untadelhaften enthielt dieses Programm auch zahlreiche Borschläge, die bedenklich waren, so die eigenmächtige Reform des Breviers und der Meßbücher, die Ausspendung der Sakramente in der Landessprache, die Ent= fernung aller Bilder und Votivtafeln aus den Kirchen, in welchen auf dem Lande nur ein Altar geduldet werden follte, die Beschränfung der Prozessionen, das Berbot aller Lobreden auf Heilige, die kleinliche Berfügung, wieviel Kerzen bei Aussetzung des Allerheiligsten erlaubt seien, u. dal. Noch weit bedenklicher war der Borichlag, alle Geiftlichen auf die Lehre des hl. Augustin zu berpflichten; daß damit die jansenistische Gnadenlehre gemeint war, erhellt deutlich, wenn bei ben Pfarrern Bücher wie Quesnels ,Moralische Erwägungen' und die Moral' des Jansenisten Tamburini verbreitet werden follten. Neben irrgläubigen wurden auch schismatische Tendenzen durch den Plan verfolgt; schon

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gegen Zobi II 396 f zeigt Benturi (Leopoldo 241 f), daß der Plan vom Großherzog ausgegangen ift. Ricci war daran ftark beteiligt, aber nicht, wie Gendry (I 462) meint, der eigentliche Urheber. Leopold empfiehlt den Plan 1786 auch seinem Bruder Joseph II., s. Hift. Zeitschr. XL 451 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Daß die Synobe diese Zwecke verfolgte, gibt auch Scaduto, Stato e Chiesa sotto Leopoldo I p. 201, zu.

<sup>3 \*</sup> Bericht Brunatis an Colloredo vom 3. August 1785, a. a. O.

<sup>4</sup> Zobi II 398. 5 Ebd. Docum. 141 ff.

in der Einleitung zum Reformplan heißt es: da es ohne Zweifel von höchster Bedeutung sei, wider die Usurpationen Roms dem Episcopat seine Rechte wieder zu gewinnen, sollten die Bischöse beraten, welche vom römischen Hofe gegenwärtig reservierten Dispensationen als der legitimen bischöslichen Jurisbittion widerrechtlich entzogen ihr zurüczugeben wären.

Die Rückäußerungen der toskanischen Bischöfe<sup>1</sup> fielen ganz anders aus, als Leopold I. erwartet hatte. Ricci, der vieles von den Borschlägen bereits eigenmächtig in seiner Diözese durchgeführt hatte<sup>2</sup>, zeigte sich natürlich mit allem sehr einverstanden, nur verlangte er noch mehr; so das Berbot des Herz-Jesu-Festes, das nach nestorianischer Rezerei rieche, und die Schließung aller Klosterkirchen an den Festtagen, was er bereits in Pistoja und Prato durchgeführt hatte. Anfang 1786 erfolgte in Prato eine Reihe von Klosterauschebungen, im Juli ließ Ricci in den Kathedralen von Prato und Pistoja eine Reihe von Altären niedereißen<sup>3</sup>. Mit Ricci gingen nur die Bischöse von Colle und Chiusi-Pienza, die in manchen Punkten noch mehr als der Großherzog verlangten; alle übrigen Oberhirten Toskanas wiesen einen Plan zurück, bei dem sich deutlich zeigte, daß er fast ganz in der Schule der Jansenisten entworfen worden war<sup>4</sup>.

Der Erzbischof Martini von Florenz, der als erster sein Gutachten dem Großherzog überreichte, betonte, daß eine Diözesanspnode sich nicht anmagen dürfe, am Megbuch Beränderungen vorzunehmen; in den frangösischen Kirchen seien Unruhen entstanden, als dort einige Bischöfe das Brevier abanderten. Die Abhaltung des Gottesdienstes in der Bolkssprache verwarf Martini durch= aus, nicht bloß weil das von dem beständigen und allgemeinen Brauch der abendländischen Kirche abweiche, sondern auch weil bei Übersetzung von einer toten in eine lebende Sprache den Worten leicht ein abweichender Sinn ge= geben werden tonne, zudem fei jede lebende Sprache an fich ichon willfürlichen Beränderungen unterworfen, wozu noch der Nachteil der verschiedenen Dialette tomme. Martini verwarf ebenso die Wegschaffung von Altaren aus den Dorf= firchen, was gefährliches Aufsehen erregen und die Gotteshäuser verunftalten werde. Was die Zahl der Lichter betreffe, so würde man in armen Dorf= firchen ohnehin nicht zu viele anzünden; es wäre aber unbillig, wenn man in einer so vornehmen Stadt wie Florenz mit Karaheit bestimmen wollte, wieviel Kerzen auf die Altäre kommen sollten. In ähnlicher Weise wurden auch

¹ Punti ecclesiastici compilati e trasmessi da S. Altezza Reale a tutti gli arcivescovi e vescovi della Toscana e loro rispettive risposte (s. im ersten Band der Atti e Decreti del concilio dioc. di Pistoja 46 ff, deutsch bei Wolf V 47 ff). Die \*Originase im Staatsarchiv zu Florenz. Zodi II 400 A. 6.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Zobi II 401. <sup>3</sup> Gendry I 459 461.

<sup>4</sup> Urteil von Wolf V 45 f. Über die Bischöfe von Colle und Chiusi-Pienza als Gesinnungsgenossen Riccis vgl. Gendry I 459 ff.

gegen viele andere Vorschläge begründete Bedenken geltend gemacht und am Schluß das Vorgehen der Regierung gegen die Klöster, die man offenbar nach und nach sämtlich vernichten wolle, scharf getadelt.

Durch große prinzipielle Klarbeit zeichnete fich ein Gutachten aus, bas Bischof Mancini von Fiesole einreichte. Man muffe zwischen dem Migbrauch einer Sache und dieser felbst forgfältig unterscheiben; mas aber die gange Rirche beobachte, könne kein Migbrauch sein. Bei seiner Berteidigung der Rechte des Heiligen Stubles wies der Bischof prophetisch darauf bin, daß jene Schriftsteller, welche die Gewalt des Papftes bekampften, auch die der Fürsten zu vernichten suchten. Bei aller Anerkennung der Vortrefflichkeit der Lehren des hl. Augustinus hob Mancini bervor, daß fich in den Schriften dieses Kirchenvaters auch eine Menge von Sätzen fanden, die entweder bloke Brivatanfichten Augustins ober Gelegenheitsmeinungen seiner Zeit seien. Aber den wahren Gehalt dieser Außerungen habe die Kirche noch nie entschieden, fie dürften daher nicht als Dogmen aufgestellt werden. Zudem habe Augustin fo viele Schriften über die verschiedensten Gegenstände hinterlaffen, daß selbst die Reter versucht hätten, ihn als Gewährsmann anzurufen; wenn daher die jungen Briefter ohne sorgfältige Auswahl mit den Schriften Augustins befannt gemacht würden, fei zu befürchten, daß die nämlichen Argerniffe und Spaltungen ent= stünden, welche die französische Kirche zum Teil noch heute zerrissen. Auch viele andere Vorschläge erklärte Mancini als unklug, unnötig oder überflüffig.

In einem ähnlichen Sinne außerte fich der Erzbischof Angelo Franceschi von Visa und der Erzbischof Tiberio Borghesi von Siena. Letterer erinnerte daran, daß man im 16. Jahrhundert ebenfalls die Kirche habe reformieren wollen, woraus fich nur Schisma und Regereien ergeben hatten. Mit berechtigter Schärfe fagte Borghefi, er begreife nicht, wie ein Bischof auch nur daran denken könne, Beränderungen an dem Brevier und Miffale vorzunehmen, da dies von dem Trienter Konzil ausdrücklich dem Papst vorbehalten sei. Einer scharfen, aber berechtigten Kritik unterzieht Borghest die Lifte der Bücher, welche die Regierung zur Berbreitung unter den Pfarrern borichlug. Die meiften davon seien entweder vom Papft oder den römischen Rongregationen verboten worden, so daß kein Bischof fie empfehlen durfe, ohne jum Berrater an der Wahrheit oder seinem Gemiffen zu werden. Das gelte vor allem von den "Erwägungen" Quesnels, die nach langer Beratung vom Papft mittels mehrerer Defrete und Konstitutionen, namentlich unter Beiftimmung der ganzen Kirche, durch die Bulle ,Unigenitus' verdammt worden seien. Die Einführung des Quesnelschen Werkes in Toskana werde dort dieselbe Berrüttung hervorrufen, wie fie in Frankreich entstanden fei.

Zaghafter äußerten sich die Bischöfe von Soana und Cortona. Auch die Bischöfe von Arezzo, Pescia und Volterra vermieden härtere Ausdrücke,

aber auch fie machten ftarte Bedenken geltend. Das gleiche mar ber Fall bei den Bischöfen von San Sepolcro und San Miniato. Durch große Entschiedenheit und scharfe Rritit zeichnen sich die Außerungen der Bischöfe von Groffeto und Maffa aus; fie hoben energisch an der Verfaffung der Rirche den monarchischen Charafter hervor. Dies tat auch der Bischof Becci von Mont= alcino. Sinfichtlich ber Bucher, die von der Regierung für die Pfarrer vorgeschlagen waren, machte er geltend, daß die meisten nicht empfohlen werden dürften, weil fie bon der gangen Rirche verworfen feien; das gelte namentlich von den Erwägungen' Quesnels. Pecci dedt unerschrocken die mahren Ziele auf, welche Leopold I. und Ricci verfolgten. Sein Gutachten enthält überaus treffende Bemerkungen; unter anderem weist er auf den Runstgriff bin, da nur bom römischen Sofe zu sprechen, wo bom Beiligen Stuhl die Rede fein follte. In einem Schreiben an den Großherzog, das Pecci seinem Gutachten voranschickt, fagt er unerschrocken und freimütig, Se. Rgl. Hobeit sei, mit andern Geschäften überladen, in den firchlichen Angelegenheiten leider in die Nete von folden geraten, welche die Losreißung von der Mutterkirche, von dem heiligen römischen Stuhle, dem Statthalter Chrifti, betrieben. Ohne Ricci zu nennen, wird beffen Treiben mit einer Scharfe beleuchtet, die es nicht ver= tennen läßt, daß Becci in ihm den Saupturheber der Attentate gegen die Autorität des Heiligen Stuhles erblickt. Die Gefahr sei groß und sie werde täglich dringender, denn mit unglaublicher Frechheit würden in Toskana von der Kirche verdammte Irrlehren durch den Druck verteidigt und den Gläubigen als Wahr= heit aufgedrängt, indem man Schriftsteller, die von der Rirche als Ausstreuer der Regerei verdammt seien, als fromme Menschen und ihre Werke als gefunde Lehren preise. Man suche ben Heiligen Stuhl in Berachtung zu bringen, indem man ihn einen Usurpator der beiligen Rechte der Bischöfe und der Landes= fürsten nenne. Dies geschehe vielfältig in ebenso gehässigen als boshaften Musdrücken und mit folder Berfälschung ber Tatsachen, daß Einfältige leicht verführt würden. Dahin zielten die Sammlung der religiosen populären Broschüren, die über gang Tostana verbreitet würden, und ber neue janseniftische Ratechismus. Besonders Scharf geht Becci mit Riccis literarischer Grundung, den Annali ecclesiastici, ins Gericht. "Ich muß es bekennen, daß diese Annalen katholischen Gemütern ein Greuel und für die ganze Kirche ein Urgernis find. Jeden Rechtschaffenen muß es ernstlich befremden, daß in einem tatholischen Lande ungeftraft eine Zeitschrift verbreitet werden barf, worin öffentlich der Frömmigkeit, der katholischen Wahrheit und der göttlichen Religion gespottet, Freiehren und Freeligion hingegen gepriesen werden. Unter bem Bormand, die Rirche ju reformieren, unter bem Schein einer gefunden Lehre und strengen Moral, wie sie von jeher jede Regersekte in ihrem wilden Fanatismus von fich rühmte, wird jedes noch so heilige göttliche und mensch= liche Recht mit Füßen getreten und die Kirche Christi geschändet. Königliche Hoheit! die katholische Religion, die unterdrückte und auf die gefährlichste Weise in Toskana herabgewürdigte Kirche Jesu Christi, sieht vor dem Throne eines ihrer geliebten Söhne Ew. Kgl. Hoheit um Schut an, damit sie nicht endlich ganz unter den Streichen ihrer Feinde dahin sinke.

Der beredte Appell Peccis verhallte wirkungslos. Obwohl nicht der geringste Zweisel obwalten konnte, daß weitaus die Mehrzahl der toskanischen Bischöfe den großherzoglichen Resormplan durchaus verwars, ward dieser nicht aufgegeben. Bon Leopold I. ermuntert und gestützt, erließ Ricci am 31. Juli 1786 ein Pastoralschreiben, durch welches er für den 18. September eine Diözesanspnode berief. Wenn er darin erklärte, er entspreche hiermit einer schon vor zwei Jahren an ihn gerichteten Aufsorderung des Papstes, so konnte er damit niemanden über seine Gesinnung täuschen, an der Spize seines Schreibens hatte er in seinem Bischofstitel den allgemein gebräuchlichen Zusat, durch des Heiligen Stuhles Gnade' ausgelassen?

Die Eröffnung der Diözesansphode, deren Zusammentritt man in Rom mit der größten Sorge entgegensah<sup>3</sup>, fand an dem angesetzten Termin unter dem Borsit Riccis in der Kirche San Leopoldo statt<sup>4</sup>. Die Zahl der Teilenehmer betrug 234, darunter 171 Pfarrer und 13 Ordensseute<sup>5</sup>. Es nahmen auch solche an den Beratungen teil, die weder der Diözese Pistoja noch Tosstana angehörten, unter ihnen drei josephinisch gesinnte Theologen aus Pavia, von denen Tamburini, befannt wegen seiner jansenistischen Gesinnung, zum Promotor der Synode ernannt wurde <sup>6</sup>. Er sollte, wie Ricci in seinen Erinnerungen bemerkt, die Seele dieses gegen die alte Maschine der päpstlichen Monarchie' gerichteten Unternehmens werden <sup>7</sup>.

Schon die Eröffnungsrede zeigte klar, was beabsichtigt war. Die Beschlüsse der dritten Sitzung über Gnade, Prädestination und Grundlagen der Moral behoben jeden Zweisel, denn sie waren ganz im Geiste der Jansenisten gefaßt. In derselben Sitzung wurden auch die gallikanischen Artikel von 1682 angenommen. Der gleiche Geist beherrschte die übrigen Verhandlungen. Alle Neuerungen des großherzoglichen Reformplanes fanden Beisall, in manchen Punkten ging man noch über sie hinaus. Zur Herstellung der Gleichförmigkeit im Religionsunterricht wurde der vom Apostolischen Stuhle verbotene Alls

<sup>1</sup> Selbst Zobi (II 402) bemerkt, daß dies das klügste gewesen ware.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ricci, Memorie I 490; Zobi II 404; Venturi, Leopoldo 247. Originaldruck des Pastoralschreibens im Cod. Vat. 8467 p. 6 der Batik. Bibliothek.

 <sup>\*</sup>Berichte Brunatis an Colloredo vom 30. August und 9. September 1786, a. a. D.
 Ein Kupferstich von E. Lasinio stellt die Sigung dar, Cod. Vat. 8467 a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Zobi II 405.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Beani 95; B. Ricci, Il maggior teologo giansenista d'Italia P. Tamburini, in ber Scuola catt. 1921, 226 ff; Jemolo 268 ff.
<sup>7</sup> Ricci, Memorie I 490 f.

gemeine Katechismus von Gourlin und der Kleine Katechismus des Jansenisten Montazet vorgeschrieben und den Geistlichen die Lesung der "Moralischen Erswägungen" Quesnels empfohlen. Betreffs der Orden schlug die Spnode vor, künftighin nur mehr einen Mönchsorden in der Kirche zu dulden, den man mit einigen dem Geist der Zeit entsprechenden Anderungen auf die Regel des hl. Benedikt verpflichten könne. Auch dürfe keine Stadt mehr als ein Kloster haben, das immer am einsamsten und abgelegensten Orte sich befinden müsse. Ewige Gelübde dürften nicht mehr gesordert und nicht mehr angenommen werden. Alles dies sollte ein Kationalkonzil feststellen 1.

Ein Unhänger diefer Reformbestrebungen bemerkt, unter allen Bundern, die je geschehen, sei es ficher eines ber feltenften, daß eine Bersammlung von mehr als zweihundert katholischen Brieftern beinahe einmütig folche Beschlüffe faffen und folde Borichlage zur weiteren Kirchenberbefferung geben konnte 2. Das Wunder wird fehr erklärlich, wenn man erfährt, daß in der Nähe der Großherzog von der Billa zu Caftello aus ftreng darüber machte, daß alle anders Gefinnten von der Synode ferngehalten wurden. Auch polizeiliche Vorkehrungen waren getroffen, um jedwede Störung zu verhüten. Täglich ließ fich Leopold I. über ben Fortgang ber Berhandlungen berichten, am Schluß beglückwünschte er Ricci zum Ergebnis und lud ihn mit Tamburini zur Tafel ein 3. Aus einem Brief des Großherzogs an Ricci erhellt, wie sehr er glaubte, nun am ersehnten Ziele angelangt zu fein. Auf der Nationalspnode, fo meinte er, wurden die Gegner ihren Irrtum erkennen und den Magregeln gegen Rom zustimmen, besonders wenn die Bersammlung in Florenz unter seinen Augen stattfinde. Er hoffte durch die Nationalspnode auch die Abhal= tung von Diözesanspnoden im entgegengesetten Sinne zu vereiteln4.

Ricci durchschaute die wahre Lage weit schärfer als sein Landesherr. Die aufgeklärten Pfarrer, so legte er diesem in einer Denkschrift dar, seien allenthalben noch in der Minderheit, die Mehrzahl der toskanischen Bischöfe aber noch keinesfalls gewillt, das römische Joch abzuschütteln. Wenn er auch den Plan einer Nationalversammlung nicht verwersen wolle, so scheine es ihm doch nötig, zuerst durch die neuerungsfreundlichen Bischöfe Diözesanschmoden abhalten zu lassen; ähnliche Versammlungen seitens der anders gestinnten Bischöfe solle die Regierung mit Gewalt verhindern. Unterdessen aber müßten über das ganze Land "gute", d. h. romfeindliche Schriften ausgestreut werden, wie z. B. die Synodus Florentina, worin Sixtus IV. Vikar des

Atti e Decreti del conc. dioc. di Pistoia, 2 Bbc. Bgl. Freib. Kirchenler. X 35 ff. Den Borfchlag betreffs der Orden nennt Döllinger (Kirchengesch. II 2, 843) wahrhaft lächerlich.

<sup>2</sup> Wolf V 258.

<sup>3</sup> Ricci, Memorie I 493 ff; Reumont II 179; Venturi, Leopoldo I 247 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Ricci, Memorie I 501.

Teufels genannt wird, auch die Aften der Pistojasynode seien durch den Druck zu verbreiten. Außer dieser Borbereitung der Geister gab Ricci noch andere Mittel an, um den erwünschten Erfolg der Nationalsynode zu sichern; Florenz erschien ihm nicht der geeignete Ort, schon deshalb nicht, weil dort der päpstliche Nuntius alles durchkreuzen könne 1. Mit seinen Neuerungen, der Ausscheng von Klöstern, dem Niederreißen von Altären und der Berbreitung von Übersetzungen französischer, durch den Index verbotener Bücher suhr Ricci fort 2.

Obwohl auch der Senator Gianni Bedenken gegen ein Nationalkonzil geltend machte, konnte sich Leopold nicht entschließen, diesen Plan aufzugeben. Nur insoweit trug er den Warnungen Rechnung, als er im März 1787 zunächst nur eine vorbereitende Versammlung des toskanischen Episkopats berief 3. Anwesend waren 3 Erzbischöfe und 14 Bischöfe, jeder von seinen Konsultoren begleitet. Die Versammlung wurde am 23. April 1787 im Palazzo Pitti eröffnet. Bei den Veratungen trat klar zutage, welchen Täuschungen sich der Großherzog hingegeben hatte. Außer den Vischöfen von Pistoja, Colle und Chiusi wiesen alle übrigen Oberhirten die jansenistischen und gallikanischen Reuerungen der Synode von Pistoja zurück. Großen Eindruck machte es auch, daß Giovan Maria Lampredi, Professor zu Pisa und Konsultor des dortigen Erzbischofs, einer der ersten Kanonisten und Staatsrechtslehrer, sich entschieden gegen sie erklärte<sup>4</sup>.

Während der Beratungen trat ein Zwischenfall ein, der auch den blindesten Anhängern Riccis hätte zeigen können, wohin dessen unkirchliches, rücksichtsloses Borgehen führe. Es gärte schon längst im Volk.

In Pistoja führte die Feier der Messe in italienischer Sprache zu Ausbrüchen echt toskanischen Spottes. Besondern Unwillen hatte es erregt, daß Ricci zweiselhafte Reliquien verbrennen und Altäre abreißen ließ. Am Nachmittag des '18. Mai 1787 nun verbreitete sich in Prato das Gerücht, Ricci beabsichtige die Entsernung einer seit Jahrhunderten hoch verehrten Reliquie, des Gürtels der heiligen Jungfrau, zu dessen Ausbewahrung im Dom die Cappella della Cintola mit ihrer reichen Ausschmückung durch Künstler der Frührenaissance diente. Das Gerücht war nicht unbegründet, denn Ricci trug

2 \*Bericht Brunatis an Colloredo vom 14. Februar 1787, Staatsarchiv zu en. 3 Zobi II 413 und Docum. 170 ff.

5 Corsi 108 150 ff; Zobi II 409 ff; Fr. Hirsch in der Hift. Zeitschr. XL 458.

<sup>1</sup> Ebd. 502—512; Venturi, Leopoldo 87 250. Über die Synodus Florentina vgl. unsere Angaben Bd II 546 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Atti dell' Assemblea degli arcivescovi e vescovi tenuta in Firenze 1787, 7 Bbe, Firenze 1788. Der Jansenist M. Tanzini schrieb eine den 7. Band der Atti sülsende Storia dell' Assemblea de' vescovi della Toscana, retrattierte aber unter Bius VII., j. Civ. catt. 1858 Nr 193 u. 207. Zobi II 416 ff 429; Venturi, Leopoldo 251.

sich mit dem Gedanken, durch den Großberzog die Reliquie wegnehmen zu laffen. Die Bewohner von Prato hatten sehen müffen, wie die Kirche S. Maria in Castello, in der sich der Stadtrat im 13. Jahrhundert versammelte, profaniert und ein dort befindliches Gemälde Fra Bartolommeos um wenige Scudi verschleudert worden war. Ahnliches schien dem Gürtel der heiligen Jungfrau zu drohen; um die Entweihung zu verhindern und den Altar vor Abbruch zu schützen, strömte eine große Menge Volkes im Dom zusammen. Am Sonn= tag den 20. erhielt sie Unterstützung durch die Bauern der Umgebung, die bewaffnet erschienen. Abends 11 Uhr ertonte die Sturmalode. Der Aufruhr brach los, Riccis Bischofsftuhl und sein Wappen wurden zerschlagen, sein Balaft verwüstet, die von ihm neu verfaßten Megbücher, Breviere und Gebets= formeln verbrannt. Der Großherzog ließ den Aufruhr mit Militär unterdrücken, die Beteiligten schwer strafen und nach den Anstiftern fahnden 1. Man vermutete lettere im Franziskaner- und im Kapuzinerkloster: obwohl sich dafür nicht der geringste Beweiß fand, wurden die beiden Klöster aufgehoben. In den Briefen an seinen Bruder behauptet Leopold, der Papst und sein Sof seien der Urheber der Unruhen gewesen. Ein Beleg dafür ist nicht erbracht morden 2.

Ricci benahm sich angesichts des ihm sehr peinlichen Borfalls mit großer Klugheit, indem er für mildere Behandlung der Unruhestister eintrat. Aber die Hoffnung, auf der Bischofsversammlung mit seinen Ideen durchzudringen, zerschlug sich vollständig. Als er die Angelegenheit des Bischofs von Chiusi, der wegen seiner Neuerungen von Pius VI. scharf getadelt worden war 3, zu der seinigen machte, mußte er erkennen, daß er fast ganz allein dastand. Nur zwei Bischöse erklärten sich für ihn, vierzehn gegen ihn 4.

Jest erst kam Leopold zur Erkenntnis, daß seine Hoffnungen auf ein Nationalkonzil eitel waren. Er ließ die Bischofsversammlung, die am 5. Juni noch eine Sitzung hielt, auflösen und zu seiner Rechtfertigung alle einschlägigen Akten drucken. Aber soviel man vorher von der Notwendigkeit des Konzils gesprochen hatte, so war doch jett von einer Nationalspnode fortan keine Rede mehr<sup>5</sup>:

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Über ben 'Mabonnenaufruhr' f. Beccatini II 207; Tavanti II 11 ff; Zobi II 417 ff; Reumont II 183 ff; Guasti, G. Silvestri 28; Corsi, Fogli volanti, Venezia 1888, 150 ff; Gendry I 471 f; Beani 99 ff 101 145.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Dies gibt auch Brojch II 171 zu. Die Außerungen Leopolds bei Wolf, Leopold II. und M. Christine 25 f.

<sup>3</sup> Die Breven an den Bischof von Chiusi in den Atti dell'Assemblea IV 74 sf 80 sf. Der der Teilnahme an den Unruhen beschuldigte Bischof L. Bonamici von Bolterra protestierte dagegen in einem vom 23. Mai 1787 datierten \*Schreiben an den Großherzog, Cod. Vat. 8467 p. 301 der Batik. Bibliothek.

4 Zodi II 424 sf 427.

<sup>5 \*</sup> Cod. Vat. 8467 p. 300, a. a. D.; Reumont II 185; Venturi, Leopoldo 252. Scaduto, Stato e Chiesa 201 erflärt die Bischofsversammlung für den größten Fehler in der Kirchenpolitik Leopolds I.

Ohne daß der Papst zu sprechen brauchte, hatte der toskanische Episkopat den Bersuch, das Land durch Schisma und Häresie zu verwirren, vereitelt.

Die Beziehungen Riccis zu Leopold I. waren nicht mehr so harmonisch wie früher, aber er besaß immer noch so viel Ansehen, daß sein Landesherr ihn im November 1787 mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes für eine neue firchliche Ordnung in Toskana beauftragte 1, demzufolge in kirchlichen Angelegenheiten die großherzogliche Regierung an die Stelle des Bapftes treten follte 2. Bur Bestätigung der Pistojeser Beschlüffe ließ fich der Großherzog erft am 2. Oktober 1788 herbei, wobei er den Borbehalt machte, daß er nicht die Lehre, die sie vortrügen, gutheiße, sondern nur die Ausführung der Disziplinargesetze erlaube. Diese Magregel, die für Ricci viel zu spät erfolgte, konnte ben Papft in seinem Entschluß zum Borgeben gegen eine fo offenbare Beraus= forderung nur beffarten 3. Vorbereitende Schritte waren im Berbst 1787 das römische Berbot der Gazzetta und der Annali di Firenze 4. Dazu gefellte fich damals ein Ronflitt mit dem Großberzog wegen der Befegung des Bistums Pontremoli 5. 3m Berbfte bes folgenden Jahres verschärfte fich die Spannung 6, da Leopold die Gerichtsbarkeit der Florentiner Runtiatur aufhob und die Entscheidung in den bisher ihr reservierten Fällen den Bischofs= furien übertrug. Der Nuntius sollte fortan keinen andern als diplomatischen Charafter besigen. Bius VI., welcher die früheren Magregeln stillschweigend ertragen hatte, ließ durch den Staatssekretär Boncompagni in Florenz energisch reklamieren. Die Regierung war in Verlegenheit, was fie antworten follte. Sie sette eine Entgegnung auf, die aber nicht abgesandt murde. Bergeblich protestierte auch der Nuntius Ruffo dagegen, daß die Regierung die Akten des Florentiner Nuntiaturtribunals beschlagnahmte?. Bius VI. verbot der Datarie, Dispensen auszustellen, die nicht vom Nuntius legalisiert waren. Da befahl Leopold ben Bischöfen, Dispensen zu gewähren, ohne nach Rom zu rekurrieren 8. Die Spannung ward noch dadurch vermehrt, daß die Langmut bes Bapftes gegen Ricci ihrem Ende entgegenging.

Während Leopold I. nach wie vor seine schützende Hand über Ricci hielt und einen Priester, der gegen ihn geschrieben, verbannte<sup>9</sup>, trat Anfang 1789 in Rom eine Kongregation von Theologen zusammen, deren Aufgabe die Prüfung der Pistojeser Beschlüsse sein sollte. Ricci bat den Großherzog sofort,

9 Venturi, Leopoldo 259, vgl. 262.

Mbgedruckt bei Ricci, Memorie II 310 ff.
 Corsi 99 ff.
 Reumont II 180.

<sup>4</sup> Venturi, Leopoldo 258 A. 2. \*Bericht Brunatis an Colloredo vom 3. November 1787, Staatsarchiv zu Wien.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bius VI. widerstrebte der Ernennung des vom Großherzog gewünschten Migr Bernarbini, s. den \*Bericht Brunatis vom 24. November 1787, ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Corresp. des Direct. XV 287.
<sup>7</sup> Zobi II 449 ff.
<sup>8</sup> Tavanti II 52.

es an seiner "gewohnten und erbaulichen Festigkeit' nicht sehlen zu lassen und Worstellungen gegen die Einmischung eines auswärtigen und inkompetenten Hoses zu erheben 1. Leopold I. gab diesem Ansuchen soweit nach, daß er durch eine Note vom 30. September 1789 Aufklärung forderte. Pius VI. antwortete, man werde nichts übereilen und der Großherzog solle von der Entscheidung der Kongregation verständigt werden. Zugleich rechtsertigte der Papst sein Berfahren durch den Hinweis darauf, daß er es als oberster Hirt der Kirche und erster Wächter des Glaubens für seine Pslicht halte, eine genaue Prüfung der Pistojeser Beschlüsse vorzunehmen?

Der Tod Josephs II. am 20. Februar 1790 und bald danach die Abreise Leopolds nach Wien zur Übernahme der Regierung veränderte die Lage so vollständig, daß man in Rom mit dem Vorgehen gegen Ricci zu warten besichloß, bis sich die Verhältnisse in Toskana geklärt hätten.

Bor seiner Abreise sette Leopold eine Regentschaft ein. Wie für die weltlichen Angelegenheiten, erhielt diese auch für die kirchlichen gebundene Marschroute. Er untersagte jede Nachgiebigkeit gegen Rom in Jurisdiktions= fachen, befahl unbedingte Aufrechterhaltung des Erequatur für alle papftlichen Breven, schärfte die Abschaffung des Nuntiaturtribunals ein und sprach von der Gefahr, die der Besitz der toten Sand mit sich bringe 3. Auf seiner Reise nach Wien hatte Leopold in S. Marcello eine längere Unterredung mit Ricci, in der er ihn nochmals seines Schutes versicherte und beteuerte, in den firch= lichen Angelegenheiten werde kein Schritt nach rudwärts erfolgen4. Aber bies war leichter gesagt als getan. Das Bolt war burch die Neuerungen Riccis in seinen heiligsten Gefühlen verlett. Raum hatte Leopold sich entfernt, als die Erregung mit elementarer Gewalt losbrach, zuerst am 24. April in Bistoja selbst, wo man fich erst beruhigte, als Ricci das Weite gesucht hatte, bann in der gangen Diözese. Auch in Livorno und selbst in Floreng kam es zu Unruben, die am letteren Orte noch mit andern als firchlichen Dingen zu= fammenhingen 5.

Riccis Hoffnung, seine Diözese von auswärts leiten zu können, wurde durch die Abneigung vereitelt, die auch bei den Mitgliedern der Regentschaft gegen ihn herrschte . Kaiser Leopold vermochte seinen Schützling auf die Dauer nicht zu halten. Die Zeiten waren völlig andere geworden: sie forderten gebieterisch eine größere Kücksichtnahme auf das Bolksempfinden, aber auch auf den Heiligen Stuhl. Wie feindlich die Bevölkerung nach wie vor gegen Ricci gesinnt blieb, davon konnte sich der neue Großherzog Ferdinand III. selbst überzeugen, als

¹ €65. 266. ² Zobi III Docum. 26-28.

<sup>3</sup> Reumont II 215. 4 Venturi 268.

 <sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Zobi II 520 ff; 525 ff; Tavanti II 84 ff; Reumont II 216; Beani 103 147 f;
 Venturi 271 f.
 <sup>6</sup> Venturi 269 275; Beani 125 f; Corsi 122 ff 148.

er im Mai 1791 durch Pistoja kam und dort wie auch an andern Orten Zeuge einer heftigen Volksdemonstration gegen den abwesenden Bischof war 1. Da auch das Kapitel zu Pistoja und Prato sich gegen ihn erklärte, blieb für Kicci nichts übrig, als am 3. Juni dem Papst zu melden, daß er auf seine Würde verzichte. Pius VI. nahm diese Mitteilung kühl auf und schrieb am 13. Juni an den Großherzog, er hosse, daß die Gesinnungsgenossen Riccis, die Bischöfe von Colle und Chiusi, Riccis Beispiel folgen würden 2.

In seinem Dankschreiben an den Bapft für die Unnahme seines Bergichts hatte Ricci die Dreistigkeit, zu versichern, daß er seit seinen frühesten Jahren von den Gefühlen der Berehrung und Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl beseelt gewesen sei's. Solche leere Worte konnten in Rom den Fortgang der Untersuchung über Riccis Lehren und Neuerungen nicht aufhalten. Daß ichlieglich eine ftrenge Verurteilung erfolgen mußte, war flar. Gin Geschichts= schreiber, ber fich durch große Milde des Urteils auszeichnet, betont: Die Beschlüffe der Spnode von Viftoja enthielten eine Negation der Autorität des Beiligen Stubles, riefen die janfeniftifden wie die gallitanischen Streitfragen im Widerspruch mit ben Entscheidungen ber Kirche von neuem ins Leben. setten sich in Bezug auf die Lehre von den Indulgenzen u. a. in Widerspruch mit den kirchlichen Doktrinen, zielten auf vollständige Umgestaltung des Klosterwesens mittels Beibehaltung eines einzigen Ordens und Abschaffung der binbenden Gelübbe bin, ichrieben in Bezug auf Difziplin, Gottesbienft und Beiligenverehrung, religiose Braktiken, Ginrichtung der Rirchen eigenmächtige Neuerungen vor, empfahlen die Berbreitung durch die Kirche längst verurteilter Schriften, verfündigten auf firchenrechtlichem Welde und in Bezug auf die landesherrlichen Befugniffe in firchlichen Dingen Die bedenklichsten Grundfage. Mittels dieses Synodus hat Scipione de' Ricci der römischen Kirche den Rehdehandschuh hingeworfen. Die Kirche hätte nicht Kirche sein muffen, wenn fie ben Bischof nicht zur Rechenschaft gezogen hätte.'4

Dem stand nichts mehr im Wege, nachdem Kaiser Leopold gestorben war und Großherzog Ferdinand III., der Anregung der Erzbischöfe von Florenz, Pisa und Siena folgend, begonnen hatte, die schlimmsten Neuerungen rücksgängig zu machen 5. Am 9. April 1794 teilte Pius VI. dem Großherzog

<sup>2</sup> Beccatini III 78 ff; Zobi II 25 ff, Docum. 1 ff.

<sup>1</sup> Reumont II 251; Beani 193 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Gelli, Appendice alle Memorie del Ricci II 284 ff und Docum. 361 ff; Beani 105 f.

<sup>4</sup> Reumont II 179. Bgl. auch das Urteil von Zeißberg in der Allg. Deutschen Biogr. XVIII 325 und das von F. Sirsch in der Sift. Zeitschr. XL 453.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Zobi III 33 ff. Mittels \* Breve vom 19. Oftober 1792 hatte Bius VI. dem Großherzog Ferdinand III. seine Anerkennung dasür ausgesprochen, daß er viele Neuerungen, besonders betreffs der Orden, rückgängig gemacht und schlechte Schriften verboten habe; er

mit, auf Grund längerer Prüfung und Beratung mit Bischöfen, Theologen und Kardinälen sei eine förmliche Berurteilung der Pistojeser Beschlüsse, wie sie mit einem Hirtenbrief Riccis gedruckt vorlägen, unumgänglich. Nur mit Rücksicht auf den Großherzog und den bischöflichen Charakter Riccis halte er das Urteil noch zurück, dis er erfahren, ob Ricci bereit sei, zu seiner Berteidigung nach Rom zu kommen, wo er ihn gütig aufnehmen und hören wolle.

Ricci entschuldigte sich mit Krankheit. Der Großherzog aber machte in einem Schreiben vom 16. Mai 1794 geltend, daß Riccis Nachfolger Francesco Falchi Picchinesi die Neuerungen abgeschafft habe und auch in den übrigen Teilen des Großherzogtums die Bischöfe bei dem gleichen Beginnen von der Regierung unterstützt würden. Da Falchi durch seinen Hirtenbrief vom 12. Mai 1792 die Pistojeser Akten indirekt verurteilt habe, genüge es, diese durch den Inder zu verbieten, während eine seierliche Verurteilung verjährten Hader wieder entzünden und die Ruhe stören könne, deren Bewahrung in so drangvoller Zeit doppelt wünschenswert sei<sup>2</sup>.

Bius erwiderte darauf durch ein langes Schreiben bom 8. August 1794, er habe die Angelegenheit nochmals erwogen, fonne aber die Auffaffung des Großherzogs nicht teilen. Diefer gebe ja felbst zu, daß ber gange Streit nur aus den Neuerungen Riccis in seiner Diözese entsprungen sei und erst mit deffen Abdankung aufgehört habe. Eine Berurteilung werde also die Wieder= tehr eines friedlichen Zustandes nur befestigen, wie denn auch der Sirtenbrief von Falchi nach den eigenen Außerungen des Großherzogs freudig aufgenommen worden fei. Übrigens feien die Biftojeser Beschlüffe durch eine lateinische übersegung, erschienen in Pavia, auch in andern Ländern verbreitet worden, und die Professoren zu Pavia seien für den Triumph der Irrtumer des Bajus, Jansenius und Quesnel eifrig tätig, so bag ber Papft flar sprechen muffe. Der Hirtenbrief Falchis laffe es in Diefer Sinficht an Deutlichkeit fehlen. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit genüge eine Verurteilung durch den Inder nicht. Der Papft habe die Pflicht, die mahre Lehre zu verkünden; schweige er jest, so werde man sagen, daß nach so langer Brüfung der Akten darin nichts Berderbliches gefunden worden fei 3.

hoffe, daß er auf diesem Wege fortschreiten werde. Epist. 189, Päpftl. Geh.=Archiv. Das bessere Berhältnis zu Toskana ermöglichte einen Ausgleich in den Streitigkeiten über die beiderseitigen Landesgrenzen, Breve vom 9. Februar 1793, Bull. Cont. VI 3, 2580 f.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ricci, Memorie, ed. Gelli II Docum. 388 f. <sup>2</sup> Cbb. 389 ff.

<sup>3</sup> Ebb. II 391—398. Zobi, dessen von Reumont (II 605) mit Recht als ,tendenziös' bezeichnete Darstellung sich bei Erzählung der Berurteilung Riccis besonders deutlich zeigt, wagte es nicht, das Schreiben Pius' VI. mitzuteilen, weil dies mit seiner Stellung als offizieller Historiograph undereindar sei. Wie berechtigt die Bemerkung des Papstes über die schreiben Birtung der Pistosser Beschlüsse in andern Ländern war, zeigte die Berusung auf deren französische Übersetzung durch den konstitutionellen Abbe Clement, s. Rodolico 157-

Darauf erschien am 28. August die Bulle , Auctorem fidei'1, beren Tert wahrscheinlich der gelehrte Kardinal Gerdil verfaßt hatte 2. Die Ginleitung bes Aftenftuds beklagt es, daß dem Papft eine neue Drangfal von einer Seite zuteil geworden sei, von der er am meisten des Trostes hatte gewärtig sein follen. Richt in entfernten Ländern, sondern mitten in Stalien, fast unter seinen Augen, habe Ricci, einst Bischof von Pistoja und Prato, der dem Apoftolischen Stuhle bei seiner Weibe mittels feierlichen Gibes Treue und Gehorsam versprochen habe, fich zur Ginführung einer Menge gefährlicher Reuerungen verleiten laffen, die nebst gablreichen Irrtumern auf ber Synode von Bistoja zum Beschluß erhoben worden seien. Nachdem Ricci unter dem Bor= wand seiner schwachen Gesundheit es ablehnte, sich in Rom zu verantworten, muffe der Papft jest seine apostolische Sirtenpflicht erfüllen, denn nicht die eine oder andere Diözese stebe in Gefahr, sondern die gange Kirche werde durch jede Reuerung erschüttert. Schon lange werde das Urteil des Seiligen Stuhles über diese Angelegenheit nicht nur allenthalben erwartet, sondern es sei bereits wiederholt und dringend erbeten worden. Aus den Aften und De= freten der Synode werden bann 85 Sage namhaft gemacht, von benen gur Bermeidung bon Mikdeutungen jeder eine eigene Zenfur erhalt. Als haretisch werden bezeichnet der Sat aus dem Synodaldekret von der Gnade, daß fich in diesen letten Zeiten eine allgemeine Verfinsterung über mehrere wichtige Religionswahrheiten, welche die Grundlagen des Glaubens und der Moral bilden, verbreitet habe, ferner die Behauptungen, daß der Papst seine Gewalt nicht von Christus, sondern von der Kirche erhalten habe, und daß die Kirche durch Anordnungen über die äußere Disziplin ihre Gewalt migbrauche. Als häretisch verworfen wurde auch die Behauptung, die Kirche habe keine gesetzgebende und strafende Gewalt, sondern könne nur durch das Mittel der Uber= redung Gehorfam fordern. Betreffs einer Reihe von Sagen murbe festgestellt, daß fie mit den icon bon der Kirche verworfenen Behauptungen des Bajus und Quesnel übereinstimmten oder nahe verwandt feien. Als falich oder zweideutig bezeichnet die Bulle Lehren der Synode bezüglich der heiligen Sakramente und des Rultus und die neuen Bestimmungen über firchliche Gebräuche und Andachten, die mit der ftändigen Praxis der Kirche in Widerspruch ftänden. Mit Recht werden auch der neuen Borschläge und Anordnungen betreffs ber Orden gerügt. Endlich wird das Lob der gallitanischen Artikel von 1682 und ihre hinterliftige Ginschiebung in das Detret bom Glauben gebrandmartt und das Urteil Innozenz' XI. und Alexanders VIII. über diese Artikel erneut.

Die Bedeutung der Bulle, in welcher der spanische Nuntius eine durch Rlarheit und Präzision ausgezeichnete Bernichtung der Neuerer erblickte 3, konnte

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bull. Cont. VI 3, 2704—2726. <sup>2</sup> Gendry I 481. <sup>3</sup> Cbb.

badurch nicht vermindert werden, daß ihre Verbreitung in Toskana wie auch in Neapel, Benedig, Spanien und im Deutschen Reiche nicht gestattet murde 1. Die Angriffe durch den Bischof Solaro von Roli und den Löwener Kanonisten Le Plat wiederlegten schlagend Kardinal Gerdil und der Dominikaner Filippo Anfossi 2. Ricci beharrte bei seinen Irrtumern, obwohl der Florentiner Erz= bischof Martini sich die größte Mühe gab, ihn eines besseren zu belehren 3. Wie wenig er seinen irrigen Ansichten entsagt hatte, zeigt sein Briefwechsel mit dem tonftitutionellen Klerus in Frankreich, besonders mit Gregoire. Ricci und seine Freunde hofften, die Revolution werde die frangösische Kirche zur Einfachheit der erften Jahrhunderte gurudführen. Deshalb munichten fie ben Untergang der weltlichen Herrschaft des Papftes, benn, wie Ricci im Oktober 1796 schrieb, sei der Triumph des Glaubens unmöglich, folange der Nach= folger des armen Fischers Petrus Nachfolger der Größe der Cafaren bleibe. Die vielfachen Bemühungen, Ricci gur Unterwerfung zu bewegen, führten erft 1805 dazu, daß er eine Erklärung unterzeichnete, mittels welcher er fich dem Urteil der Bulle von 1794 unterwarf. Bei deren Übersendung an Bius VII. ichrieb Ricci, nach echter Jansenistenart, er sei fich bewußt, teine andere Meinungen gehegt zu haben als die in der Bulle Bius' VI. definierten, und glaube ber Wahrheit gemäß erklären zu muffen, daß er die betreffenden Propositionen der Synode nie in dem durch die Bulle mit Recht verworfenen Sinne geglaubt noch behauptet habe; jederzeit sei er bereit, im Falle irgend ein Wort ober irgend welche Worte Migberständnisse veranlagt hätten, diese zurückzunehmen 4. Leider zeigen Riccis Briefe an Gregoire und andere, sowie vor allem seine Denkwürdigkeiten, daß der theologisch unklare und doppelzungige Mann auch jest bei seinen jansenistischen Sintergedanken verharrte 5.

Persönlich stets sittenstreng, aber auch ein stolzer und unruhiger Geist, wie Savonarola, gilt von ihm das Urteil, das Kardinal Newman über den redegewaltigen Dominisaner fällt: "Er überschätzte sich selbst, er erhob sich gegen eine Macht, die niemand angreisen kann, ohne sich selbst zu schaden. Zum Bessern läßt sich nichts gestalten durch Ungehorsam." Während aber

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ricci, Memorie ed. Gelli II App. 296.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Gerdil, Esame dei motivi dell'opposizione di MgrVescovo di Noli, in Opere XIV, und Osservazione sopra la risposta data da Mgr Vescovo di Noli, e6d. XV. Bgl. Gendry I 482; Anfossi, O. S. D., Risposta alle lettere del Sig. Le Plat., Roma 1805, 2 Bde. Bgl. Cappelletti, Chiese d'Italia XIII 520 f. An die Berjammlung der fonstitutionessen Bijchöfe zu Paris 1797 schrieb Solaro über den Papst: contra fas moremque maiorum Pistojensis concilii acta et decreta damnavit etc., ebd. 521. Roch 1810 unterdrückte er Messe und Brevier Gregors VII., ebd. 522.

<sup>\*</sup> Rodolico 129 ff 135 ff 139 ff 141 f. Bgl. Studi dedic. a P. C. Falletti, Bologna 1915, 198 ff. Die Briefe an Grégoire bei De Potter III 119 ff.

<sup>5</sup> Reumont II 254 f; De Potter III 33 ff; Hergenröther IV 6 206; Rodolico 148.

<sup>6</sup> Unsere Angaben Bo III 5-7 1, 517. Bgl. auch das Urteil von Cantà, Eretici III 484.

v. Paftor, Gefdichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

Savonarola die Reinheit des Glaubens bewahrte, wich der Bischof von Pistoja weit von den Lehren der katholischen Kirche ab 1, was seine Versuche, einzgerissene Mißbräuche zu beseitigen, völlig aussichtslos machte. Statt aufzubauen, hat er allenthalben nur zerstörend gewirkt. Wenn er, wie auch sein Schuzherr Leopold I., troßdem noch glaubte oder glauben machen wollte, katholisch zu sein, so zeigt dies nur die Verworrenheit ihrer Vegrisse. Auch Leopolds Religion wich in wesentlichen Punkten ab von der des Oberhauptes der katholischen Kirche 2. Zur Entschuldigung Leopolds nuß bemerkt werden, daß er unter dem Einflusse febronianischer Kanonisten und des Freimaurers Van Swieten aufgewachsen war<sup>3</sup>. Darüber, daß Leopold I., der sittenlos lebte 4, ein seltzamer Reformator der Kirche war, sah der sonst so rigorose Ricci hinweg; ihm war auch ein solcher Bundesgenosse willsommen im Kampse gegen "Babhlon" und die "päpstliche Monarchie".

3

Während Bius VI. von den nördlichen und südlichen Nachbarn des Kirchenstaates die ärgsten Eingriffe in das rein kirchliche Gebiet erdulden und Ahnliches eine Zeitlang seitens Polens befürchten mußte 5, hatte er die Freude,

<sup>4</sup> Meumont II 369; Lettere di Pietro e Aless. Verri, p. p. Casati IV, Milano 1879/81, 384.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Beani 79 ff 82 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Corsi 93 ff. Dies gibt auch Venturi, Leopoldo 45 zu, wo er das "Glaubensbekenntnis' bespricht, das Leopold in einem Moment, als ihm angesichts der Revolution viel daran lag, seine Haltung in tirchlichen Dingen als korrett erscheinen zu lassen, in einem Briefe an Maria Christine (Wolf 84) vom 25. Januar 1790 ablegte. Er verspricht darin, "die katholische und apostolischerömische Meligion aufrecht zu erhalten, in ihr zu leben und zu sterben". Die Synode von Pistoja", behauptet Leopold hier weiter, "enthält nur die Anerkennung der gallikanischen Sähe, die man nie des Jansenismus beargwohnt hat." Die weitere Behauptung, daß der römische Hof die Beschlüsse der Synode seit zwei Jahren untersucht, aber nichts dagegen zu bemerken gefunden habe, war, wie auch Reumont II 179 betont, nicht ganz ehrlich, "denn er mußte wissen, wie es mit der Sache stand, hatte doch schon ein Jahr vorher ein Schristenwechsel in Betress der Synode stattgefunden und ließ sich kaum daran zweiseln, daß die Berwerfung nur eine Zeitfrage war". Bgl. das Urteil von F. Hirschin der Hist. Zeitschr. XL 453.

<sup>3</sup> Alla. Deutsche Biogr. XVIII 322; Reumont II 76; Venturi 44.

<sup>5</sup> Der Runtius Garampi hatte bereits für die tirchlichen Rechte zu fürchten (Theiner, Mon. Pol. IV 612 ff), noch mehr aber im Herbft 1775 sein Nachfolger Giovanni Archetti, ernannt durch \*Breve an den König von Polen vom 31. Oktober 1775, Epist. 175, Päpft I. Geh. = Archiv. \*Am 27. Juli 1776 empfahl Pius VI. die katholischen Interessen dem Erzbischof von Gnesen (Epist. 176, ebd.), \*am 5. September 1778 allen Bischen Polens und ebenso dem König (Epist. 177, ebd.), ähnlich ebenfalls den Genannten \*am 23. September 1780 (Epist. 178, ebd.). \*Am 20. Dezember 1780 konnte Pius VI. dem König seine Genugtuung und seinen Dank dasür aussprechen (ebd.), daß der Reichstag das von Andreas Zamoisky ausgearbeitete neue Gesehbuch verworsen habe. Nach diesem Entwurf sollte die Gerichtsbarkeit des päpftlichen Nuntius ausgehoben, alle Appellationen nach Kom abgeschäfft, die Immunität der Geisstlicheit beschränkt, die Ablegung seierlicher Ordensegelübde erschwert und endlich beordnet werden, daß alle geistlichen Rechtshändel von einem

daß im Bergogtum Varma die Annäherung an den Beiligen Stuhl, die durch Herzog Ferdinand bereits unter Klemens XIV. eingeleitet war, zu einem vollftändigen Einvernehmen, zur Wiederherstellung der Inquisition und zur Unterdrudung des Jansenismus führte 1. Gine ahnliche rudläufige Bewegung vollzog fich in Portugal, wo die Rirche durch den Despotismus Pombals in grauen= hafter Weise verwüstet war. Mit dem Regierungsantritt der frommen Königin Maria (24. Februar 1777) und ihres gleichgefinnten Gemahls Bedro brachen hier beffere Tage für die Rirche an. Der greise Pombal mußte feine Ent= laffung nehmen; er lebte noch lange genug, um zu sehen, wie das Unrecht, das er den treuen Vertretern der Rirche zugefügt hatte, gutgemacht wurde. Der ausgezeichnete Bischof Miguel ba Annunciação von Coimbra war noch von dem verstorbenen König Joseph I. drei Tage vor dessen Tod begnadigt worden. Am 25. Februar 1777 konnte der ehrwürdige Bekenner, ein Bild des Jammers, das schreckliche Gefängnis verlaffen, in dem er elf Jahre geschmachtet hatte. Gin Schreiben der Königin, dem die weiteste Berbreitung gegeben wurde, rehabilitierte ihn vollständig, seine Diözese bereitete ihm einen begeisterten Empfang 2.

In einem Konfistorium vom 12. Mai 1777 teilte der Papst den Karbinälen mit, daß König Joseph auf seinem Sterbebett in sich gegangen und den Entschluß gesaßt habe, die ungerecht ins Gesängnis Geworsenen, darunter den Bischof von Coimbra, zu befreien. Seinen Gesühlen gab der Papst mit den Worten des Heiligen Bernhard Ausdruck: "Unsere Traurigkeit hat sich in Freude verwandelt, denn es kehrt der Hirt mit Ehren wieder zurück, den sie mit unheiligen Händen anzutasten sich erkühnten." Zugleich pries der Papst die Königin Maria, die Pombal entlassen habe und dessen Ungerechtigkeiten zu sühnen suche. Er hosse, daß jetzt Portugal wieder eng mit dem Heiligen Stuhle vereinigt werde und auch gegen die antirömischen Schriften, die im Lande verbreitet worden seien, ein Verbot ergese. Für den verstorbenen König werde er um Milderung beten für die Strasen, die er sich zugezogen 3. In der Tat wurden viele kirchliche Neuerungen rückgängig gemacht. Der Gerichtschof, den Pombal zur Beschränkung des Nuntiaturtribunals errichtet hatte, wurde vollständig ausgehoben 4. Auch sür die aller Mittel entblößten, ins

halb weltlichen, halb geiftlichen Gerichte in letter Inftanz entschieden und jede papstliche Bulle vor ihrer Bekanntmachung dem königlichen Plazet unterworfen werden solle (Wolf II 403).

<sup>1</sup> G. Drei in Miscellanea di studi in onore di P. C. Falletti, Bologna 1915, 596 ff, wo Stellen aus dem \*Dankschreiben Pius' VI. an den Herzog vom 5. Juli 1780 (Staatsarchiv zu Parma) mitgeteilt werden.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> F. de Almeida, Hist. da Igreja em Portugal III 2, 785 ff.

<sup>3</sup> Bull. Cont. VI 1, 330; Almeida III 2, 789 ff, wo auch das Breve Pius' VI. an den Bischof von Coimbra.

<sup>4</sup> Schäfer, Gefch. Portugals V 571 ff 574.

Eril getriebenen Jesuiten murbe jest endlich gesorgt 1. Sinfichtlich ber Besekung ber Benefizien tam icon am 20. Juli 1778 ein Konfordat zustande, das der Papft am 8. September bestätigte 2. Auch andere Streitpunkte fanden durch gegenseitiges Einvernehmen eine glückliche Lösung, so die Frage der Bücherzensur und die Organisation des Tribunals für kirchliche Angelegen= heiten 3. Die Buniche ber frommen Königin, besonders betreffs der Berehrung bes heiligften Bergens Jefu, erfüllte ber Papft ebenfo bereitwillig wie die Burudführung bes Militarordens Chrifti auf feine frühere Ginrichtung 4. Die Abstellung der Migbrauche, die während der Regierung Bombals in den Klöstern eingerissen waren, eine sehr schwierige Aufgabe, konnte der Nuntius Muti nicht mehr durchführen, da er am 31. August 1781 ftarb. Sein Rachfolger Ranuszi batte fich auch mit dem Erfat der Rosten zu beschäftigen, welche dem Bapft durch die Deportation der Jesuiten nach dem Kirchenftaat erwachsen waren. Er ordnete diese Angelegenheit gur Zufriedenheit Bius' VI. 1785 wurde er Rardinal, worauf der Kölner Runtius Bellisomi als Bronuntius an feine Stelle trat; ihm folgte 1795 Bartolommeo Bacca 5.

Bacca hat ein bufteres Gemalbe von den firchlichen Ruftanden in Bortugal entworfen. Der Umidmung, der fich nach Pombals Sturz anbahnte, war nach ihm nicht grundsätlich und tiefgreifend. Noch 1794 bemühten sich der Batriarch Mendoza von Liffabon und der Pronuntius Bellisomi vergeblich um die Erlaubnis, die Bulle gegen das jansenistische Ronzil von Piftoja veröffentlichen zu dürfen, während die verurteilten Konzilsatten ungehindert Bugang im Lande fanden 6. Es fehlte ein begabter Führer. Die Rönigin war wohlmeinend, aber bis zu ihrer Thronbesteigung wurde fie von Staatsgeschäften ferngehalten und verfiel 1792 in Wahnfinn 7. Ohnehin von ängftlicher Natur, hatte fie fich unter ber Leitung eines jansenistischen Beichtvaters, bes jungen Oratorianers Mello, in die Gedanken der göttlichen Borberbestimmung ber= hätelt und hielt fich für ewig verworfen von Gott. Der Gemahl ber Königin, Bedro III., war geiftig eine Rull's, die königlichen Edikte ergingen mit der Unterschrift seines Sohnes João 9, dem jum Berricher Borbildung und Fähigkeit abgingen 10. Unter den Ministern fanden sich ebenfalls keine hervorragenden Röpfe, und die Bischöfe, obschon von tadelloser Lebensführung und mit genügender Wiffenschaft versehen, waren unter Pombal gewohnt, beim bloßen Namen des Ministers zu erschreden. Übrigens hatten fie auch nicht viel ausrichten können, da die weltlichen Gerichte jeden Ungehorsam gegen die Kirche in

3 Bull. a. a. D. 761; Gendry II 69 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Almeida IV 1, 206 f. <sup>2</sup> Bull. a. a. D. 509 ff.

<sup>4</sup> Gendry II 71 f; Schäfer V 605 ff; Almeida IV 1, 456 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Gendry II 74 ff; Almeida IV 3, 273 ff 293 352 ff; vgl. ebb. IV 1, 206 ff.

<sup>6</sup> Pacca, Notizie xiv. 7 Ebb. 17 ff. 8 Ebb. 18.

<sup>9</sup> Ebd. 17. 10 Ebd. 24.

Schutz nahmen 1. Die Quelle allen Unheils auf firchlichem Gebiet bildete die Universität Coimbra. Der Bischof der Stadt, Miguel da Annunciação, kam ins Gefängnis, weil er ohne Pombals Erlaubnis glaubensfeindliche Bücher verboten hatte. An das Kapitel war dann am 9. Dezember 1768 der Besehl ergangen, einen Kapitelsvikar zu erwählen, denn der Bischof sei als gestorben zu betrachten. Das Kapitel gehorchte und wählte nach Pombals Willen den Francisco de Lemos Faria, der sich sofort als Bischof aufspielte, den Katechismus von Montpellier einführte, der in Kom verurteilt war, den Studenten an der Universität Lehrbücher in die Hand gab, die ebenfalls das Verwerfungszurteil des Apostolischen Stuhles getrossen hatte, und össentlich Vorlesungen über das Buch des Febronius anordnete. Bei der Versöhnung Portugals mit Kom wurde Lemos nicht entsernt, Klemens XIV. ernannte ihn vielmehr zum Koadziutor des Bischofs mit dem Recht der Nachfolge.

Die Auswirkungen dieser Zuftande waren verhangnisvoll für das gange Reich. Alle höheren Geiftlichen und alle Beamten wurden in Coimbra vorgebildet und dort in den jansenistischen und febronianischen Grundsäten erzogen 2. Die Lage, meinte Bacca, sei schlimmer als in Deutschland, wo er ebenfalls Runtius gewesen war; auch dort, fagt Pacca, gingen die Studenten mit firchenfeind= lichen Grundsätzen von den Universitäten weg, aber es erschienen doch noch Schriften, in benen die Religion und ber Beilige Stuhl verteidigt murben 3. In Bortugal dagegen sei in den sieben Jahren seiner Nuntiatur nicht ein einziges Wert zu Gunften der papftlichen Rechte erschienen, und dem Gin= dringen ausländischer Bücher ftand die Zensur entgegen 4, der Großinquisitor Mello erlaubte keine Werke zu Gunsten des Heiligen Stuhles 5. Die katholische Lehre mürde nur in einigen Klöstern vorgetragen, wo die Studien von der Universität unabhängig waren. Durch verwandtschaftliche Beziehungen hielten diese Ordensleute auch bei den erften Familien des Landes die Grundsätze des Glaubens und die Achtung vor der Kirche aufrecht 6. 3m gewöhnlichen Bolt hatte die Auftlärung ebenfalls nicht Tuß gefaßt, aber bei dem Mangel an Bilbung und Unterricht war es der Verführung leicht zugänglich 7. Es tam hingu, daß auch im Welt- und Ordenstlerus die Anhänglichkeit an den Römischen Stuhl sehr erkaltet war 8. Die Ursache davon geht nach Pacca auf die Zeit zurud, da Portugal mit dem Beiligen Stuhl wieder anknüpfte. Er müffe, sagt Pacca, voraussegen, daß Rlemens XIV. sich bemüht habe, für die vielen Opfer der Ministerwillfür einzutreten. Aber nach außen sei bon solchen Bemühungen nichts zutage getreten. Im Gegenteil. Leute wie Lemos Faria ober Pombals Bruder Paulo befördert wurden, regte

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebb. 19 31. <sup>2</sup> Ebb. 61. <sup>3</sup> Ebb. 62. <sup>4</sup> Ebb. 62 f. <sup>5</sup> Ebb. 40. <sup>6</sup> Ebb. 64. <sup>7</sup> Ebb. 65. <sup>8</sup> Ebb. 65.

sich keine Hand, um den Bischof Miguel von Coimbra und so viele andere verdiente Priester aus ihren Kerkern zu befreien. Das Schweigen Koms in der Öffentlichkeit habe entmutigend in den Reihen des Klerus gewirkt und das Bertrauen auf den Apostolischen Stuhl geschwächt. Zur Zeit seiner Kuntiatur, schreibt Pacca, sei diese Wunde noch nicht vernarbt gewesen 1.

Die Tätigkeit des Nuntius mußte unter solchen Umftanden sich darauf beschränken, Chebispensen u. bgl. zu erteilen 2. Baccas Wirksamkeit galt bor allem den Orden, die von den Kirchenfeinden bekämpft wurden, namentlich auch badurch, daß man den innern Berfall und die innere Zerüttung begünstigte. Bombal hatte die Berbindung der Orden mit ihren Generalen in Rom gelöft und die Gewalt der inländischen Ordensobern wurde dadurch unterbunden, daß unfügsame Untergebene sich an die weltlichen Gerichte wandten und dort meistens recht behielten. Ein schlimmer Abelstand in Portugal lag auch barin, daß Bornehme und Mächtige durch ihre Fürsprache die freie Bahl der Obern beschränkten: und natürlich waren es nicht die besten Ordensleute, die sich um solche Fürsprache bewarben3. Dazu hatte man 1789 ber Königin Maria nahegelegt, bom Heiligen Stuhl die Errichtung eines Tribunals in Liffabon für Prüfung und Aufbefferung des wirtichaftlichen Standes der Rlöfter zu er= wirken. Bius VI. gewährte die Bitte. Dem Tribunal war badurch eine Sandhabe geboten, sich in die innern Berhältnisse der Klöster einzumischen. Unter Bacca hielt es fich noch zurud, fein Rachfolger aber ichreibt bem Gingreifen des Tribunals den Niedergang der Klöfter zu 4. Dem Nuntius waren durch die Empfehlungen der erften Bornehmen die Sande gebunden 5. Bei der Ber= föhnung mit dem Beiligen Stuhl hatte die Regierung freilich zugestanden, daß die Ordensleute ftatt unmittelbar nach Rom sich an den Nuntius in Lissabon wenden könnten, aber weil der Runtius in Ernennung der Obern nicht frei borgehen konnte, fclug dies Zugeftandnis eher jum Nachteil der Orden aus 6.

Als 1798 Bius VI. in die Gefangenschaft wandern mußte, und es unmöglich wurde, in Rom um Bollmachten nachzusuchen, wurde von gewisser Seite den portugiesischen Prälaten nahegelegt, jest sei günstige Gelegenheit, die Rechte wieder zu gewinnen, die der Papst ihnen angeblich vorenthalte. Pacca kam diesen Bemühungen zuvor, indem er von Pius VI. ganz außergewöhnliche Bollmachten erbat und erlangte. Er wußte es auch einzurichten, daß er das Breve der Regierung nicht vorzulegen brauchte, bei der es eben wegen der ungewöhnlich großen Bollmachten sicher auf Widerspruch gestoßen wäre?

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebb. 68. <sup>2</sup> Ebb. 44. <sup>3</sup> Ebb. 54. <sup>4</sup> Ebb. 56 f. <sup>5</sup> Ebb. 44 56. <sup>6</sup> Ebb. 39. <sup>7</sup> Ebb. 71—76

## IV. Die Schicffale ber Ratholifen in Polen und Ruffland.

Ratharinas II. Doppelspiel gegen die ihr unterstehenden Katholiken beider Miten dauerte auch während des Pontifikats Pius' VI. weiter. Bei den Anshängern des lateinischen Kitus übte sie nach außen eine sog. Toleranz, zumal seit der Erhebung ihres Günstlings Siestrzencewicz auf den Bischofstuhl von Weißrußland die kirchliche Leitung dieser Untertanen in eine Hand gegeben war, die ihr durchaus vertrauenswürdig erschien. Beide, Zarin und Bischof, waren sich in dem Grundsatz einig, Einstlüsse von auswärts soweit als möglich zu unterbinden; daher wurde durch Ukase vom 19. Juli 1779 und vom 2. Januar 1780 nichtrussischen Priestern des lateinischen Bekenntnisse versboten, ohne Erlaubnis des Bischofs das Land zu betreten.

Wie die Tolerang auf der einen Seite, fo mahrte aber auch auf der andern gegenüber den unierten Anbangern des griechischen Ritus die bisberige Unterdrückung fort. Bas man in Rom für eine fruchtbare Beiterentwicklung dieser Union als notwendige Voraussetzung wünschte, erhellt aus der Instruktion für die Durchführung der Mission, die an Sagramoso bereits von Klemens XIV. übertragen wurde 3. Bier Buntte ftanden dort in der hauptsache gur Besprechung: man verlangt das Berbot des übertritts von Ratholiken zu den Schismatifern, Errichtung von je zwei Diozesen für die Unierten und die Lateiner Weißruglands, Gemährleiftung des freien Besites und freier Berwaltung alles Kirchengutes und schließlich Rückgabe fämtlicher seit 1768 schismatisierten Kirchen in der Ufraine famt allem früheren Besitztum4. Un die ausführliche Begründung dieser Forderungen schließen sich Klagen über neue Schismatifierungsversuche ruffischerseits durch Begunftigung von Mischehen und andere vertragswidrige Abergriffe, sowie über die rechtliche Benachteiligung des unierten Bischofs von Polock gegenüber Sieftrzencewicz, dem Bischof des latei= nischen Ritus. Schlieglich tamen noch eine Reihe kleinerer Buniche und Beschwerden hinzu: daß die Ausdrucke ,Mission' und ,Missionare' in Rugland

<sup>1</sup> Siehe oben XVI 2 S. 293; Gendry I 333 ff. 2 [Theiner], Zustände 440.
3 Memoria per il s. cav. Sagramoso incaricato di segrete commissioni della Santità di N. S. presso la corte di Moscovia, aus Nunziat. di Polon. 316 f. 167 dis 187 (Päpft. Geh.=Ardiv), abgedrudt dei Loret 227 ff.

<sup>4</sup> Ebb. 230. Bgl. Gendry I 335.

verpönt seien, daß man unter Katholiken vielkach nur die Lateiner verstehe mit Umgehung der Unierten, daß der russische Hof ähnlich wie andere Regierungen einen inoffiziellen Geschäftsführer in Rom anerkennen möge 1.

Die Zweifel, welche Castelli, der Präfekt ber Propaganda, am Gelingen ber Sendung Sagramosos begte 2, sollten sich leiber als berechtigt erweisen. Der ruffische Minister Banin führte zwar in freundlichstem Tone Die Berhandlungen zwischen dem Gesandten Roms und der Zarin3. Sagramoso überreichte zwei Denkschriften in der Angelegenheit und erhielt auch bei der Barin Audieng 4. Unterm 24. Dezember 1775 wurde ihm jedoch durch Banin der amtliche Bescheid der Raiserin übermittelt, der das Scheitern seiner Sendung bedeutete 5. Ratharing stellte fich darin, wie stets bei ähnlicher Sachlage, in die Positur der großen Vorkämpferin grundsätlicher Toleranz aller Bekenntnisse ihrer Untertanen und verbürgte sich selbst für die Einhaltung dieses angeblichen Leitgedankens ihrer Politik. Ferner fei fie überzeugt, fo bieß es, daß für die Ratholifen beider Riten angesichts ihrer geringen Zahl je ein Bistum volltommen genüge; übrigens sollten beide volltommene Freiheit in firchlichen Fragen besitzen. Hinsichtlich der Restitutionen in der Ukraine bestünden Bereinbarungen mit Polen, die von einer gemischten Kommission nach Gebühr durchgeführt würden; Sagramoso könne fich barauf verlaffen.

Zu Beginn des Jahres 1776 verließ Sagramoso mit dieser ausweichenden, im Grunde abschlägigen Antwort Petersburg und langte nach mühsamer, zweimonatiger Reise in Warschau an 6. Man war nunmehr in Rom überzeugt, daß sich auf dem Wege der Verhandlung nichts von der Zarin erwarten ließ 7. Und doch sollte sich nach wenigen Jahren Gelegenheit bieten zu einer engeren Verständigung.

1779 verschied der in Polen residierende Metropolit der Unierten, Leo Szeptycki, und als sein Nachfolger ward Smogorzewski, bisher unierter Erzbischof zu Połock in Weißrußland, berusen, der die Ernennung auch annahm<sup>8</sup>. Damit verloren die Unierten unter russischer Herrschaft ihr Oberhaupt. Als nunmehr Ryko, der Smogorzewskis Nachfolger zu Połock werden sollte, diese Erhebung ablehnte<sup>9</sup>, ergab sich für die Kaiserin die erwünschte Möglichkeit, die Bakanz dieses für das Schicksal der russischen Unierten so bedeutsamen Stuhles möglichkt

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Loret 243 ff. <sup>2</sup> Cbb. 98.

 <sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Garampi an den Staatsjefretär am 4. Oftober 1775, ebd. 249 ff; vgl. ebd. 109.
 <sup>4</sup> Ebd. 110 ff 252 ff; Gendry I 340.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Panin an Sagramoso am 24. Dezember 1775, bei Loret 254 f.

<sup>6</sup> Garampi an ben Staatssefretar am 27. Marg 1776, ebb. 255 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Ebd. 115.

<sup>8 [</sup>Theiner] 295; Lifowifi I 194 ff; Gendry I 353.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> [Theiner] a. a. D. Ryko folgte einer gleichzeitigen Berufung auf den Bischofsstuhl zu Przempsl, Likowski I 197.

hinauszudehnen 1. Es leitete sie dabei die gleiche Absicht, die sie seit längerem mit anderem Mittel bei der Neubesetzung unierter Pfarrstellen versolgte: eine allmähliche Überführung der Unierten zum Schisma. Beim Tode eines unierten Priesters sollte nämlich laut Ukas vom September 1773 die Gemeinde gefragt werden, von welchem Nitus sie sich den Nachfolger wünsche 2. Nun hatten zu den Stellen der Gemeindeverwaltung, von welchen die Abstimmung abhing, die Unierten keinen Zutritt, und so erfolgten auf diesem scheinder Wege zahlreiche zwangsweise Schismatisierungen der Seelsorgestellen und damit vielsach auch der Gemeinden.

Tatsächlich gelang es während der vierjährigen Sedisvakanz des Polocker Bischofstuhles, über hunderttausend Anhänger des griechischen Ritus aus ihrer Berbindung mit der römischen Kirche zu lösen. Auch sprach man davon, daß die Kaiserin sogar an eine Besetzung des verwaisten Bischofssitzes durch einen schismatischen Oberhirten denke. Im rechten Augenblick wußte das Pius VI. noch zu vermeiden durch ein höslich, aber bestimmt gehaltenes Schreiben vom 16. September 1780, worauf die Zarin neuerdings auf die vertragliche Zusicherung des Status quo der kirchlichen Berhältnisse sich hinausredete. Bei dieser Gelegenheit versäumte es jedoch Katharina nicht, einen längst gehegten Bunsch, gleichsam als Gegenbitte, anzusügen: Siestrzencewicz sollte zum Erzbischof, sein Sit Mohilew zu einem Erzbistum erhoben, ihm selbst das Pallium verliehen werden. Es konnte den Anschein gewinnen, daß die Zarin von der Gewährung dieses Bunsches die Besetzung des Stuhles von Pokock abhängig mache 6.

Ins Gewicht fiel dabei auch, daß der neue Nuntius in Warschau, Arschetti, der wegen Regelung der Jesuitenfrage in Rußland anfangs 1781 mit Siestrzencewicz in engere Berbindung trat, gegenüber dem Kardinalstaatsssekretär in ausführlicher Darlegung das Ansuchen der Kaiserin besürwortete und davon abriet, Siestrzencewicz etwa nur zum Erzbischof in partidus zu ernennen, da eine Loslösung der russischen Unierten den der polnischen Metropole auch sonst zu begrüßen sei 7. Zwar brachte ein päpstliches Schreiben vom 27. Oktober 1781 der Kaiserin noch nicht die restlose Ersüllung aller Wünsche 8, worauf nun Katharina mit gewohnter Kücksichigkeit vorging und selbständig durch Ukas von Ende Januar 1782 das Erzbistum Mohilew

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Durch Ufas vom 13. Juli 1780 setzte Katharina ein dreigliedriges Konsistorium zur Berwaltung ein, Loret 162—167. Über Katharinas Besuch in Pokock s. Gendry I 355.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> [Theiner] 294. <sup>3</sup> Ebd. 296. <sup>4</sup> Loret 169.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Das Schreiben bes Papstes bei [Theiner] 296 ff, die Antwort der Zarin vom 31. Dezember 1780, ebb. 299 ff. Bgl. Loret 170 f; Gendry I 359 f 366 ff.

<sup>6</sup> Pallavicini an Archetti am 17. Februar 1781, bei Loret 287 f.

<sup>7</sup> Archetti an Pallavicini am 28. März 1781, ebd. 291 ff.

<sup>8</sup> Gendry I 387 ff.

begründete 1. Nur die vollzogene Tatsache sollte ein Schreiben vom 10. Februar dem Papst mitteilen 2.

In Rom herrschte über diese Selbstherrlickeit der russischen Despotin begreifliche Erregung und man beauftragte im Herbst des Jahres durch ausführliche Instruktion neuerdings Archetti mit diesbezüglichen Berhandlungen, die indes über Stackelberg, den russischen Gesandten am Warschauer Hose, gehen sollten, da der Papst es für unnütz und seiner unwürdig erklärte, noch ein drittes Mal sich persönlich an die Kaiserin zu wenden.

Sauptziel bei allen diesbezüglichen Besprechungen, so hieß es in der Instruktion an Archetti, muffe sein die Besetzung des Stuhles von Polock durch einen unierten Bürdenträger. Mit der Schaffung eines lateinischen Erzbistums zu Mohilew, mitten in einem schismatischen Reiche, sei man in Rom wohl einverstanden, abgeseben von dem einen Bedenken, daß seine endlose Ausdehnung, bom Baltischen Meer bis nach China, zu ungewöhnlich erscheinen müsse. Indes sei die Berson des auserwählten Erzbischofs unter den bestehenden Verhältnissen verdächtig, solange dieser nicht für seine früheren Miß= griffe, bor allem für seinen Sirtenbrief bom 29. Juni 1779, Genüge leifte. Es follte baber vorerst mit Stackelberg über eine folche Genugtuung Näheres vereinbart werden. Bielleicht sei trot aller zu erwartenden Schwierigkeiten eine andere Berfonlichkeit, Beniflawiti, bisber zum Suffragan von Mohilem ausersehen, als oberfter firchlicher Bürdenträger der russischen Katholiken lateinischen Bekenntnisses geeigneter. Doch solle der Nuntius, um den guten Ausgang nicht zu gefährden, der Raiserin nicht mit hartnäckigem Widerstand begegnen, noch Sieftrzencewicz zu Wiedergutmachungen zwingen, die seine Kräfte überstiegen. Freilich dürfe es nicht dabin kommen, daß sich letterer allmählich als Papst der russischen Katholiken fühle und die Autorität des Heiligen Stuhles gefährde 4.

Wegen der gleichzeitigen Reichstagseröffnung verschob Archetti die aufsgetragenen Verhandlungen um einige Zeit und begann sie erst, nachdem er auch um die Gunst des polnischen Königs in dieser Angelegenheit nachgesucht hatte. Selbst jetzt sollte sich noch kein erfolgverheißender Blickpunkt in den Vesprechungen zeigen<sup>5</sup>. Schließlich traf sogar ein kaiserliches Schreiben bei

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ufas vom 26. Januar 1782, bei [Theiner], Docum. 233 ff; vgl. ebd. Text 443 ff; Loret 175 f datiert den Ufas vom 28. Januar.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Loret 174; [Theiner], Docum. 446.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Ballavicini an Archetti am 19. Oftober 1782, bei Loret 196 ff; vgl. ebb. 178 ff. <sup>4</sup> Ebb. 296—306. — Per il buon esito dell'affare non bisogna urtare di fronte contro la volontà di quella sovrana, nè bisogna costringere il vescovo di Mallo (Siestrzencewicz) a far quello che versimilmente è superiore alle sue forze, le quali già per indole sua sono deboli e languide. Ebb. 303.

<sup>5</sup> Archetti an Pallavicini am 13. November 1782, ebd. 306—311.

Stackelberg ein, das in ultimativer Form die schlimmsten Drohungen gegenüber der päpstlichen Autorität aussprach. Archettis Berichte an den Kardinalstaatssekretär sind voll von Ausdrücken der Enttäuschung und des Mißmutes. So entschlöß sich Bius VI. doch noch zu einem persönlichen Brief an Katharina, worin er die Entsendung eines eigenen Unterhändlers vorschlug. Katharina nahm als solchen Archetti an. Bevor aber Bius' VI. Vorschlag in Betersburg ankam, hatte die Kaiserin schon Benislawski als russischen Unterhändler nach Rom abgeordnet, wo er in zwei Audienzen dem Papst die Wünsche der Zarin vortrug. Schließlich verstand sich der Papst zu einem Ausgleich und stimmte ein in die Erhebung Siestrzencewiczs auf den zu gründenden erzbischösslichen Stuhl von Mohilew.

Wiederum wurde Nuntius Archetti mit der Durchführung der päpstlichen Entscheidungen beauftragt. Ein päpstliches Schreiben vom 26. April 1783 empfahl ihn der Zarin als Bertreter Seiner Heiligkeit. Bom 15. April waren die Vollmachten datiert, laut denen Mohilew zum Siz eines Erzbistums mit einem Roadjutor proklamiert werden sollte. Archetti vollzog diesen Akt im päpstlichen Auftrag durch Schreiben vom 8. Dezember 1783. Siestrzenzewicz, bisher nur Vischof in partidus, wurde als Träger der neuen Würde bestimmt, ihm der Gebrauch des Palliums gewährt, Jurisdistion und Visstationsrecht über ganz Rußland übertragen. Wenige Tage später erfolgte in gleicher Weise die Gründung eines Domkapitels, schließlich am 18. Januar 1784 in der katholischen Kirche zu Petersburg die Vereidigung des Erzbischofs sowie die Palliumüberreichung an ihn und später noch die Vischofsweihe seines Roadjutors Benislawsti. Im Mai des Jahres beglückwünschte ein päpstliches Breve den russischen Prälaten vährend Archetti Ende des Jahres nach Rom zurückgerusen und in den Senat der Kirche ausgenommen wurde.

Inzwischen war 1783 die Besetzung des Polocker Bischofstuhles durch Lisowski erfolgt, einen Unierten, der die Bestätigung der Zarin fand. Lisowski erklärte sich bereit, die üblichen Gebete für Kaiserin und Thronfolger, nicht

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Сбб. 181. <sup>2</sup> Сбб. 182.

<sup>3</sup> vom 11. Januar 1783, ebd. Bgl. Gendry I 401 st. Wie widerwillig der Papst, nur um das Schlimmste zu vermeiden, auf einen Kompromiß einging, und wie schaft er über das anmaßende Verhalten Siestrzencewiczs urteilte, erhellt am besten auch aus dem \*Breve Reginae sidelissimae Maria von Frankreich vom 20. Februar 1783, Epist. IX—X f. 5, Päpst l. Geh. ur chiv.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Pallavicini an Archetti am 8. u. 15. März 1783, bei Loret 311 ff 313. Bgl. ebb. 185 ff; Gendry I 405 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> [Theiner], Zuftände Docum. 81 f. Bgl. ebd. Text 449 ff; Loret 195 f; Gendry I 423 ff und in Compte rendu des Freiburger Gelehrtenkongresses 1897 V 301 ff; Pierling V 135 ff.

<sup>6</sup> [Theiner], Docum. 86—90.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Cbb. Text 453 ff; Loret 195 f. Die Rede Archettis nach der Palliumberleihung bei [Theiner], Docum. 245 ff. <sup>8</sup> Am 19. Mai 1784, ebd. 249 f.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Cbb. 456; Gendry I 443 ff.

aber für den russischen Synod in den Kirchen seines Ritus zu gestatten 1. Schließlich fand auch dieser letzte Zwischenfall seine gütliche Beilegung. Damit war für ein volles Jahrzehnt die katholische Kirche beider Kiten im großen Zarenreiche in befriedigender Weise wenigstens nach außen gesichert 2. Eine Anderung der Sachlage und damit freilich eine neue Gefährdung und Versfolgung der russischen Katholisen brachten erst wieder die sogenannte zweite und dritte Teilung Polens mit sich.

Der ichwere Berluft, den Volen durch die erste Abtrennung bedeutender Gebietsteile im Jahre 1773 erlitt, blieb nicht ohne gunftige Rudwirkungen auf das geiftige und politische Leben des Reststaates. Unter dem Ginfluß westeuropäischer Gedankengange und der vielseitigen Förderung des Königs Stanislaus Poniatowifi entstand eine tiefgebende Erneuerungsbewegung, die man für ein Zeugnis der wiedererwachten Lebenstraft eines vergewaltigten Bolfes halten könnte, mare fie nicht zu fehr lediglich von einer dunnen Intelligengschicht getragen gewesen 3. Im Rahmen Diefer großen Geiftesbewegung vollzog fich nun auch die lang ersehnte Reform der innerstaatlichen Berhältniffe, besonders ber Berfaffung. Sie fand ihren Niederschlag in den Arbeiten bes fog. "vierjährigen Reichstages" und in deffen Ergebnis, ber Mai= fonstitution bes Jahres 17914. In bem neuen Staatsgrundgesets waren alle Schwächen des früheren beseitigt, so das freie Beto, die Notwendigkeit ber Stimmeneinheit im Reichstag, die Bildung von Konföderationen: die Wahlmonarchie sollte zugunften des Wettinischen Sauses in eine Erbmonarchie bermandelt werden. Dazu tamen zahlreiche Underungen auf sozialem Gebiet und in der Abgrenzung der politischen Zuständigkeiten.

Eine Ausnahme in dem Aufblühen neuen geistigen Lebens schien jedoch die unierte Kirche zu bilden. Wohl lagen ihre Schicksale unter der kurzen Metropolitanleitung Leo Szepthckis (1778/79) in der Hand eines weitsichtigen und tatkräftigen Führers, der in Kom namentlich auf eine Reform des vielsach von eigensüchtigen und engen Gesichtspunkten beherrschten Basilianersordens hinwirkte<sup>5</sup>. Allein da dieser Orden nicht mehr wie früher zur vers

1 [Theiner], Docum. 302; Gendry I 437.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> (Theiner) 305 über Siestrzencewiczs unaufhörliche Bersuche, Unierte zum lateinischen Ritus zu bringen, selbst durch liturgische Ungeheuerlichkeiten wegen Unkenntnis der lateinischen Sprache.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bgl. Kapitel "Ein Königreich auf bem Parnaß' bei Forst-Battaglia 208—294.
<sup>4</sup> Ebb. 323 ff; Hanisch 260. Bgl. Hitz-polit. Blätter CLVIII 49 f; Kalinka, Der vierjährige polnische Reichstag 1788—1791, Berlin 1896; Dembiński, Documents relatifs à l'histoire du 2° et 3° partage de la Pologne I (1788—1791), Krakau 1902. Urchetti erbat am 4. Oktober 1778 von Pallavicini Breven für die Marschälle und Bischöfe zu diesem Reichstag, s. H. Chrenberg, Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der in der heutigen Provinz Posen vereinigten ehemals polnischen Landeskeile, Leipzig 1892, 589 ff. Ebd. 639 ff ein Bericht Archettis über eine Synode der polnischen Dissidenten.

antwortungsbewußten Leitung der unierten Katholiken befähigt erschien und der früher unierte Adel fast völlig zum lateinischen Kitus übergetreten war, stand es schlimm um die Zukunft der Union. So mußte denn nach Szeptyckis Tod Erzbischof Smogorzewsti aus Połock zum Nachfolger berufen werden, obwohl er in Rußland doppelt nötig gewesen wäre. Um die Angelegenheiten seiner Kirchenprovinz besser erledigen zu können, schlug er seinen ständigen Siz in Warschau auf, während der Lemberger Bischofstuhl troß aller Bemühungen der Basilianer einem Weltpriester übergeben ward. Als Metropolit der gesamten Union fand Smogorzewsti wohl die Anerkennung Österreichs, während man ihm in Rußland Schwierigkeiten bereitete. Pius VI. besohnte die unter dem neuen Metropoliten weitergeführten Anstrengungen zur Auferechterhaltung der Union durch zahlreiche Auszeichnungen verdienter Geistlicher des ruthenischen Kitus<sup>2</sup>.

Der vierjährige Reichstag hatte endlich auch dem unierten Spiscopat die politische Gleichberechtigung mit dem lateinischen innerhalb des polnischen Senats gebracht 3. Die katholische Religion beider Formen wurde wieder als herrschendes Bekenntnis im Staate erklärt, den Dissidenten dafür freie Religions= übung zugesichert. König und Bischöfe des Landes waren beim Zusammentritt dieses denkwürdigen Reichstags von Papst Pius VI. aufgesordert worden, über die Rechte der Religion zu wachen 4. Seit langem konnte man in Rom wieder einmal zusrieden sein mit der polnischen Kirchengesetzgebung.

Indes gab es noch eine andere Macht, die sich mit der Reformversassung des Königtums nicht einverstanden erklären konnte und von der schließlich alles abhing: die russische Zarin. Es war höchste Zeit für sie, einzugreisen, wollte sie nicht die Entwicklung Polens ihren Händen sich entwinden sehen. Mit allen Mitteln wahrte sie ihren Einfluß in Polen und so bildete sich, obwohl durch die neue Verfassung verboten, aus russischen Vertretern und Anhängern im Mai 1792 eine Konsöderation zu Targowice mit dem erklärten Ziel des Verfassungkunsturzes. Gleichzeitig meldete Katharina II. durch ein aussführliches Manisest ihre zahlreichen Bedenken und Wünsche an. Diese Forderungen erhielten einen besondern Nachdruck durch die übliche vertragswidrige Besetzung restpolnischer Gebiete durch russische und bald auch durch preußische Truppen. Gezwungenermaßen mußte sich der König der Konsöderation anschließen, während die beiden auswärtigen Mächte in einer Petersburger Konvention sich auf eine Maßregelung des "rebellischen" Staates durch den

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebd. 572. <sup>2</sup> Ebd. 572 ff. <sup>8</sup> Ebd. 580 ff; Hanisch 260.

<sup>4 \*</sup>Breven an den König und die Bischöfe Polens vom 5. September 1778, Epist IV f. 185 197, Päpftl. Geh.=Archiv. 5 Hanifd 261; Ssolowjoff 281.

<sup>6</sup> unter bem 18. Mai 1792, f. Forst=Battaglia 337.

<sup>7</sup> Hanisch 261; Forst-Battaglia 344 346.

Raub weiterer Gebietsteile einigten. Man verzichtete bei dieser zweiten Teilung Polens selbst auf den Schein geschichtlich begründeter Ansprücke. Wie vor zwei Jahrzehnten wiederholte sich das traurige Schauspiel einer Gewaltdiktatur beider Mächte, deren Forderungen in einem Reichstag zu Grodno die "stumme" Zustimmung der Adelsvertreter fanden".

Neuerdings scharte fich um das Banner der polnischen Freiheit eine begeisterte Volksbewegung, zu ber in Warschau selbst die Staatstruppen übertraten. Gin Sturm auf bas ruffifche Gefandtichaftsgebäude, die polnifche Bastille, bewies den Russenhaß der nationalen Erhebung. Thaddaus Rosciuszto wurde ihr Führer2; mit unbeugsamem Belbenmut tampften die Bolksheere, diesmal wirklich Boltsheere aus allen Ständen, in Bolen und Litauen gegen die ruffische Bedrudung, bis ichlieflich im Ottober 1794 die Schlacht bei Maciejowice das Schickfal Rosciusatos und feiner Anhanger durch eine hoffnungslofe Niederlage befiegelte 3. Neben Preugen und Rugland beteiligte fich nun auch Öfterreich an der Beuteverteilung, die sich als fog. dritte Teilung im folgenden Jahre anschloß. Rußland erhielt ben Löwenanteil und besaß damit zwei Drittel des einstigen Polenreiches, das nun nach einem Bestand von über 8 Jahrhunderten völlig von der Landkarte Europas verschwand. Im Oktober 1795 wurde der Akt der restlosen Bernichtung des polnischen Staates unterzeichnet; Stanislaus Poniatowsti murbe abgesett, er verließ Warschau, um in Petersburg als Privatmann seinen Lebensabend zu ber= bringen 4. Er ftarb 1798.

Als 1793 im Grodnoer Vertrag fünf lateinische und fast alle unierten Bistümer Polens unter die russische Herrschaft gelangten, versicherte die Zarin aufs neue ausdrücklich die Wahrung des kirchlichen status quo<sup>5</sup>. Wie ernst indes dieses Versprechen gemeint war, erhellt aus einer Frage, die sie noch im selben Jahre ihrem Staatsrat vorlegte und die lautete: Wie kann man am leichtesten die Unierten zum Schisma zurücksühren? Ges wurde darauf von Staats wegen eine schismatische Missionsanstalt gegründet mit zahlreichen Zellen in katholischen Volksteilen; eine Keihe staatlicher Erlasse erleichterte und förderte die Aktion der Schismatisierung, die binnen kurzem namhafte

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Die Konvention dieser sog, zweiten "Teilung" Polens wurde am 23. Januar 1793 zu Petersburg unterzeichnet, Forst-Battaglia 347 ss. Bgl. R. H. Lord, The Second Partition of Poland, London 1916; E. Herrmann, Die österr.-preuß. Allianz vom 7. Februar 1792 und die zweite Teilung Polens, Gotha 1861.

Sanisch 262; Forst-Battaglia 357 ff 361.
 Forst-Battaglia 368 f; Ssolowjoff 356 ff.

<sup>4</sup> Um 24. Ottober wurde die Konvention in Petersburg unterzeichnet, Forst-Battaglia 371 ff; Hanisch 262; Zivier, Bolen 233 f.

<sup>5</sup> Belejg 583 f; [Theiner] 306 460; Litowifi I 265.

<sup>6</sup> Belefg 584; [Theiner], Buftande 307.

Erfolge verbuchte. Selbst vor despotischen Gewaltmitteln bis zu den graufamsten Körperstrafen schreckte man nicht zurück, so daß die Berluste der Katholiken des unierten Kitus ins ungeheuere wuchsen. Papst Pius VI. versäumte nicht, in einem Schreiben an die Zarin² seine schweren Sorgen um das Schicksal der Union in den neuerwordenen Gebieten darzulegen. Er bittet inständig um Erleichterungen, indem er aussührlich die Bersolgungen und Beraubungen der Geistlichkeit schildert; diese, so heißt es, sei so sehr durch Drohungen erschreckt, daß sie es nicht einmal wage, die Gläubigen vor dem Abfall zu warnen, da man ihnen ohne Grund moralische Bergewaltigung der Richtunierten vorwerse. Um Schlusse erbietet sich der Papst, zur Regelung der Unordnung einen Legaten an den Zarenhof zu entsenden; er sei nicht in Berlegenheit über die Wahl einer geeigneten Persönlichkeit, wolle aber vorerst das Einverständnis der Kaiserin abwarten, obgleich er eine solche Entsendung für äußerst notwendig halte.

Die schlimme Lage der Katholiken gestaltete sich noch trauriger nach der vollkommenen Zerstückelung Polens 1795, da nunmehr fast alle Unierten Rußland unterstanden. Die Diözesen Lemberg und Przempst im östereichischen Galizien fanden weiterhin die entgegenkommendste Förderung der Wiener Regierung<sup>3</sup>, für die wenigen an Preußen gefallenen Unierten wurde ein eigenes Bistum zu Suprast errichtet, dem Pius VI. durch Bulle vom 4. März 1798 Gültigkeit gab<sup>4</sup>.

Dagegen erwiesen sich die Befürchtungen leider nur zu berechtigt, die Pius VI. für den Fall dieser letzten Teilung Polens gegenüber dem Kaiser Joseph II. geäußert hatte hinsichtlich des Fortbestands der katholischen Kirche in den an Rußland fallenden Gebieten. Bergeblich legte der Stellvertreter Christi alle verantwortliche Obsorge dafür beim Abschluß der Teilungsverträge mit eindringlichen Worten in die Hände des berusenen Verteidigers der Kirche s. Katharina II. holte, nachdem ihr die Bernichtung Polens gelungen war, zum Todesstoß gegen den Bestand der griechischen Union aus; es war ja dies das zweite Ziel, das sie von Anfang mit ihrer Polenpolitik verfolgte. Mit einem Schlag wurden sämtliche unierten Bistümer aufgehoben, die Bischöse gegen Jahrespension abgesetzt und dafür vier Eparchien gegründet. Auch die Basilianerklöster wurden fast alle säkularisiert, ihr Besitztum verstaatlicht, Klosterund Pfarrkirchen den Schismatikern übergeben . Viele Priester wanderten nach Galizien aus. Erzbischof Lisowski, der als einziger kirchlicher Würdenträger

<sup>1</sup> Belefg 595 ff; [Theiner] 308 ff.

<sup>2 \*</sup> Am 12. September 1795, Epist. A' XXI p. 57 ff, Papft I. Geh. = Archiv.

Belefz 628 ff 634 ff 650 ff.
 Theiner 282—296; Belefz 595 f.
 \* Pius VI. an den Kaifer am 14. März 1794, Epist. A° XXI p. 4 ff, a. a. D.

<sup>6</sup> Peleja 588 f.

gebulbet wurde, mußte in einem Hirtenbrief dazu auffordern, den zum Schisma Zurückgekehrten keinen Vorwurf und keine Schwierigkeiten deswegen zu bereiten. Von ungefähr 5000 Kirchen des unierten Bekenntnisses sollen nach dieser Versfolgung kaum 200 mehr verblieben sein 1.

In ähnlicher Weise verfuhr die Zarin freilich auch gegen die lateinischen Katholiken, indem auch ihre Bistümer bis auf das von Livland sämtlich eingezogen wurden. Indes gründete man um des Scheines willen zwei neue Bischofsige zu Pinsk und Latitschew, d. h. an Orten, wo kaum Katholiken wohnten. Erzbischof Siestrzencewicz blieb begreislicherweise von der Bersolgung verschont, rührte jedoch auch keinen Finger, um das Los der ihm Ansvertrauten zu mildern.

Es war die letzte Tat der Despotin gegen die katholische Kirche. Das folgende Jahr brachte ihr Ableben und damit auch für die Kirche das Ende langer Drangsal<sup>4</sup>. Katharinas Sohn und Rachfolger Paul I., dem nur eine dreijährige Regierungszeit vergönnt war, suchte alles möglichst wieder gutzumachen. Er stellte die Verfolgung der beiden katholischen Kiten ein und dat den Papst um Unterhandlungen<sup>5</sup>. Der Warschauer Kuntius Litta wurde auf Anordnung Koms nach Petersburg abgeordnet. Die Denkschrift, die er dort bei seinem Eintressen im Mai 1797 überreichte, enthielt in ausstührlicher Darlegung die römischen Forderungen<sup>6</sup>. Diese lauteten auf restlose Wiederherssellung der aufgehobenen Bistümer beider Kiten sowie auf Kückgabe aller schismatissierten Kirchen und eingezogenen Klöster, ferner auf Zusicherung freier Keligionsübung und ungehinderter kirchlicher Jurisdiktion.

Der Petersburger Shnod protestierte gegen diese Forderungen. Schlimmer war, daß auch Siestrzencewicz aus Furcht vor einer Beschränkung seiner Kirchenherrschaft, die Annahme dieser Punkte zu hintertreiben suchte. In der Tat wurden jedoch alsbald eine Reihe alter unierter Bistümer restauriert und auch die übrigen Bedingungen größtenteils erfüllt. Eine päpstliche Bulle aus der Florentiner Kartause vom 18. November 1798 bestätigte diese Bereinbarungen<sup>8</sup>; danach sollten für die unierten Katholiken neben dem Erzebischof Lisowski von Pokock und seinem Koadjutor noch Bistümer zu Luck für Wolhynien und Podolien, zu Brest für Litauen, Grodno, Minsk und Kur-

<sup>1</sup> [Theiner] 314 f; Lifowifi I 278 f. <sup>2</sup> [Theiner] 460.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Über Katharinas vergebliche Beftrebungen, ihrem Günftling sogar den Kardinalshut zu verschaffen, s. Godlewski in Kwartalnik Litewski 1910 II 13—22, III 51—58, IV 13—24.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Lescoeur, L'Église cath. et le gouvernement Russe, Paris 1903, 37.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> [Theiner] 316. Bgl. Karl Walder in Raumers Hift. Taschenbuch, hrsg. von W. H. N. H. VI (1876) 243 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> [Theiner] 461. Aber Littas Mission vgl. auch Pierling V 202 ff 219 ff.

<sup>7</sup> [Theiner] 317; Lescoeur a. a. O.

<sup>8</sup> [Theiner] 318 f; Lifowisti II 9.

land bestehen. In gleicher Weise vollzog sich auch die Restaurierung des lateinischen Ritus. Unter Aufhebung der beiden 1795 gegründeten Scheinbistümer wurden fast alle früheren wiederhergestellt; statt der Diözese Kiew wurde eine neue zu Minsk eingerichtet. An Stelle der nur teilweise erstattbaren Kirchenbesigtümer wurden staatliche Entschädigungen gewährt. Dieses Abstommen fand ebenfalls die päpstliche Bestätigung durch die erwähnte Bulle.

So war durch Zar Paul I. eine Wiedergeburt der katholischen Kirche Rußlands und zwar beider Kiten eingeleitet worden. Der Zar bewies auch in andern Dingen größtes Entgegenkommen gegen Kom und lud den Papst in sein Gebiet ein, als er von dessen geplanter Verschleppung nach Frankreich hörte<sup>4</sup>. Ein anderer Beweis seiner Anteilnahme war auch die Unterstützung des unter Napoleon zusammengebrochenen Malteserordens, dessen Vertreter sogar ihn, den Schismatiker, im Oktober 1798 zum Großmeister erwählten, eine Ernennung, die freilich päpstlicherseits nie anerkannt werden konnte und auch später von Pius VII. als nicht geschen betrachtet wurde<sup>5</sup>.

Trot der weiterdauernden Intrigen von Siestrzencewicz, der grundsätlich jeden auswärtigen Einfluß auf die russischen Katholiken und das Aufblühen anderer Kirchengewalten neben sich auszuschalten versuchte 6, erfreuten sich die Katholiken noch einige Zeit ihres ungeschmälerten Bestandes im Zarenreiche. In Wirklichkeit sollte es aber nur die Ruhe vor dem letzten Sturme sein, der mehrere Jahrzehnte später auf einen ruhmvollen, aber erfolglosen Todesstampf der Katholiken hin das Schisma zur unumschränkten Herrschaft in Ruhland führte.

<sup>1</sup> Belefg 592. 2 [Theiner] 462.

<sup>3</sup> Cbb. 463 ff; Mercati, Concordati 538-559.

<sup>4 [</sup>Theiner] 361. \*Zar Paul an Bius VI. am 14. Dezember 1798, Original Nunziat. Pol. Russia 344, Päpftl. Geh.=Archiv.

<sup>5 [</sup>Theiner] 465—473. Über diesen Aft spricht bei aller Borsicht und Freundlichkeit Pius VI. scharfen Tadel aus in der \*Cifra al Litta Nunzio di Pietrodurgo vom 16. März 1799 aus Florenz, Nunziat. di Polonia 343 A, Päpstl. Geh.=Archiv. Bgl. Gendry I 179 sf. Gleichzeitig übersendet er eine \*Bulle wegen Erlaubnis des Gebrauchs des Purpurs für Erzdischof Siestrzencewicz, sowie ein \*Breve an den Kaiser, a. a. D. Diesen Bunsch des ehrgeizigen Kirchenfürsten befürwortete Litta in \*Cifra vom 20./31. August 1798: è malincontento di veder mancar la sua speranza del cardinalato. Percid è necessario di evitar qualsivoglia maggior disgusto di tal persona che per suo carattere, talento e situazione può nuocere moltissimo. Edd. 344.

<sup>6</sup> Siestrzencewicz legte sich auch ben anmaßenden Titel Legatus natus Sanctae Sedis bei, worüber Rom sich beklagt in den \* Cifre al Litta vom 9. Februar und 16. März 1799 aus Florenz, Nunziat. di Polonia 343 A, a. a. D. Bgl. Gendry II 401. Über die unbedingte Forderung Roms auf Erhaltung der Privilegien der Unierten vgl. \*Odescalchi an Litta am ,5 del 1799', a. a. D. Über einen standalösen Brief des Siestrzencewicz s. das \*Schreiben Benvenutis aus Petersburg vom 4. Juli 1799, Nunziat. Pol. Russia 344, ebb.

## V. Fortbestehen ber Gesellschaft Jesu in Breugen und Rugland. Bersuche zur Wiederherstellung.

1.

Auf die Kunde von der Erledigung des Päpstlichen Stuhles beauftragte Friedrich II. seinen römischen Agenten Ciosani, den fünftigen Papst alsbald nach der Wahl in seinem Namen zu beglückwünschen und ihm auseinanderzuseten, das Wohl seiner katholischen Untertanen erfordere die Erhaltung der Gesellschaft Jesu in seinen Staaten. Er überlasse es dem Gewählten, den Weg einzuschlagen, den er mit Kücksicht auf das Andenken seines Vorgängers für nötig erachte. Namen und Habit seien ihm gleichgültig 1. Auf das nochmalige Vrängen des Königs 2 versprach Ciosani alles aufzubieten, um den Wunsch des Fürsten zu verwirklichen, doch sei mit dem Widerstand Spaniens zu rechnen, wo man es als Ehrensache betrachte, die Ausselbung aufrechtzuerhalten 3.

So günstig Pius VI. den Jesuiten im Grunde seines Herzens gesinnt war<sup>4</sup>, so war er doch dem übermächtigen Einfluß der Bourbonen gegenüber machtlos, ganz abgesehen davon, daß er im Konklave die Erklärung abgesehen hatte, er denke nicht daran, die Taksache rückgängig zu machen, die sein Borgänger geschaffen<sup>5</sup>. In seiner Lage, meinte er, würde auch Friedrich II. keinen Ausweg sinden. Die römische Kurie sei zu sehr auf die katholischen Höfe angewiesen, diese wollten aber das Geschehene aufrechterhalten und verlangten, daß die Jesuiten nirgendwo als kirchlich anerkannte Körperschaft fortexistierten. Vor der Bollziehung wäre eine Modifikation möglich gewesen, nach vollendeter Taksache gebe es kein Zurück. In seiner Erwiderung bemerkte Friedrich, der Papst müsse wohl seine Idee nicht richtig erfaßt haben. Er verlange nichts,

<sup>1</sup> Ministerialerlaß vom 5. November 1774 an Ciosani, bei Lehmann IV 625 Nr 622. Bgl. Stimmen aus Maria-Laach XXIX (1885) 104. \*Strachwiz an Garampi am 3. Dezgember 1774, Nunziat. di Polonia 119, βäpftl. Geh.=Archiv. \*Garampi an Pallavicini am 16. November 1774, ebb. 296.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Kabinettsbefehl vom 23. Dezember 1774 an Ciofani, bei Lehmann IV 638 Nr 632.

<sup>3</sup> Bericht Ciofanis vom 28. Januar 1775, ebb. V 12 Nr 14.

<sup>4</sup> Bgl. Kabinettsbefehl vom 21. März 1775 an Carmer, ebd. V 22 Rr 30; Masson, Bernis 324.

<sup>5 \*</sup>Solis an Grimasbi am 15. Februar 1775, Archiv zu Simancas, Estado 5076; Druck bei Pacheco y Leyva, El conclave de 1774 a 1775, Madrid 1915, 504 ff.

6 Jmmediatbericht Ciosanis vom 3. Mai 1775, bei Lehmann V 26 Nr 40.

was den Papst stoßen oder in seiner Würde verlegen könne. Seine Absicht bei Erhaltung der Jesuiten sei einzig auf den Jugendunterricht gerichtet, worin diese sich auszeichneten. In einer eingehenden Nachschrift hob der Monarch nochmals hervor, Pius VI. werde der katholischen Religion einen Dienst erweisen, wenn er der Genossenschaft, deren Aufgabe der Jugendunterricht und die Heranbildung katholischer Priester sei, eine andere Bezeichnung gebe 1. Die gleichen Gedanken wiederholte der König am 31. Mai. Sollte der Papst wegen der obwaltenden Umstände seine Gutheißung hinausschieden müssen, so möge er den Bischsen auftragen, die Jesuiten dis zur endgültigen Konstituierung der neuen Korporation in Aussübung ihrer Tätigkeit nicht weiter zu beunruhigen 2.

Dem Kardinal Rezzonico, durch den die Berhandlungen geführt wurden, ließ Friedrich sagen, der Widerspruch der Bourbonen werde ihn nicht zum Schweigen bringen. Wie er sich nicht in die innern Verhältnisse von deren Ländern einmische, so lasse auch er sich nicht das Recht bestreiten, die Jesuiten in seinen Staaten zu erhalten, da er sie für nüßlich halte zum Wohle seiner Untertanen, zumal der Jugend. Der Ursprung ihres Institutes sei alles Lobes würdig. Nichts habe mehr zum Wohle der Menscheit beigetragen als die Errichtung eines Ordens, der die fähigsten Leute für Erziehung und Jugendunterricht hervorgebracht habe. Statt der Erhaltung eines solchen Institutes Schwierigseiten zu bereiten, müßten vielmehr der Papst und alle, denen das Wohl der Jugend am Herzen liege, seinen Bemühungen Beifall zollen. Während andere Fürsten gegen alse Grundsätze der Gerechtigkeit und Villigkeit der Jesuitengüter sich bemächtigt hätten, sei es sein fester Entschluß, sie dem Fundationszweck entsprechend für die Schulen zu verwerten.

Die Hauptschwierigkeit gegen die Gewährung der königlichen Wünsche war anscheinend die Forderung, daß die Zesuiten als Genossenschaft weiterbestehen sollten. Um diesem Einwand zu begegnen, machte Friedrich geltend, in seinen Landen lebten mehrere Millionen katholischer Untertanen, die durch den Unterricht auf ihre Standespssichten vorbereitet werden müßten. Andere Orden, die zur Übernahme der Schulen sich eigneten, seien nicht vorhanden. Er könne aber nicht zulassen, daß der öffentliche Unterricht, besonders in der Theologie, unterbrochen werde, und wünsche, daß derselbe von Männern fortgesett werde, die sich das Lehramt als Lebensausgabe gewählt hätten und zu deren Gunsten die Erfahrung von mehr als zwei Jahrhunderten spreche. Der Iesuitismus als solcher sei für ihn eine gleichgültige Sache. Nur die Rücksicht auf gute Ordnung und Sparsamkeit veranlaßten ihn, die Mitglieder in einer neuen Korporation zusammenzuschließen, deren Gesete und Abhängigkeits-

<sup>1</sup> Kabinettsbefehl vom 22. Mai 1775 an Ciofani und Findenstein, ebd. 31 Nr 45 u. 46.

<sup>2</sup> An Ciofani, ebd. 33 Nr 49.

<sup>3</sup> Kabinettsbefehl vom 14. Juli 1775 an Ciofani, ebd. 41 Nr 61.

verhältnis der Papst nach Belieben selber festsesen könne. Sollten seine gerechten Borstellungen kein Gehör sinden, so genüge es ihm, wenn den Bischösen nahegelegt werde, die Jesuiten in ihren Berufsverrichtungen nicht zu stören.

Durch Ciofani ließ Pius VI. antworten, er befürchte zu sehr den Unwillen der hourbonischen Höse, als daß er es wagen könne, das Fortbestehen
der Jesuiten ausdrücklich gutzuheißen. Falls der König Mittel und Wege sinde,
sie zu erhalten, sei er nicht dagegen, noch werde er die Strase der Irregularität über sie verhängen. Diese Antwort entsprach nicht ganz den Erwartungen Friedrichs, ebensowenig befriedigte sie die Bischöse, die Bedenken
trugen, auf diese allgemein gehaltene Erklärung hin, sich über die positiven Bestimmungen des Aushebungsbreves hinwegzusehen. In der Besprechung, die
der preußische Gesandte Benoît im Austrage seines Herrn mit Garampi hatte,
um durch dessen Bermittlung eine Berständigung mit den Bischösen zu erzielen, wies der Nuntius darauf hin, daß er den Wünschen des Fürsten schon
zuvorgekommen sei, indem er am 13. Dezember 1773 dem Breslauer Administrator nahegelegt habe, die Kandidaten der Jesuiten zur Weihe zuzulassen.
Die Wahl eines Ordensgenerals für Preußen widerriet er: Der König sei zu
erleuchtet, als daß er durch einen solchen Schritt den Frieden der Kirche stören

<sup>1 \*</sup>Abschrift eines Extraktes eines an den Papst gerichteten Memorials, undatiert [c. August/September 1775; vgl. Sebastiani an Reinach, 30. August 1775], Ghmnasialarchiv zu Glatz. Bgl. auch Schriftwechsel zwischen Hertzberg und dem Kabinett bei Lehmann V 51 f Nr 74.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Die Depejche mird von Lehmann (V 51 A. 3) als nicht vorhanden bezeichnet. Der Inhalt ergibt sich aus einem chiffrierten \*Briefe Garampis an Passavicini vom 27. Dezember 1775: "Intanto per compimento della materia, aggiungo qui quel, che recentemente è stato qui scritto da Berlino: Paragrafo di lettera scritta da Berlino e concernente la risposta data dal Papa all' istanze fatte in nome del Re di Prussia dal Sig<sup>r</sup> Abbate Cioffani. Ciofanius Serenissimo significavit, Papam lecta Serenissimi declaratione respondisse, in sua iam potestate non esse factum sui decessoris Ganganelli penes hanc infelicem Societatem revocare ob potentissimas aularum Catholicarum protestationes. Interim sperare se, quod Maiestas Sua Regia modum et viam sponte inventura sit finem assequendi suum; illud sancte se polliceri, quod Societatem Borussicam numquam ceu irregularem declarabit. 'Nunziat. di Polonia 59, βäpftl. Geh.= Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Hertherg an das Kabinett am 14. September 1775, bei Lehmann V 51 ff Nr 74; Kabinettsbefehl vom 15. September 1775, ebb.; Kabinettsbefehl vom 27. September 1775 an die Bischöfe von Kulm, Ermland und Kujawien, ebd. 54 f Nr 77.

<sup>4 \*</sup>Strachwig an Garampi im September 1775, Nunziat. di Polonia 119, Päpft. Geh.=Archiv; Strachwig an Friedrich II. am 7. u. 21. Ottober 1775, bei Lehmann V 58 f Nr 83, 64 f Nr 92; Bijchof Oftrowsti von Kujawien an das Kabinett vor dem 24. Ottober 1775, ebd. V 66 Nr 95; Bajer an Friedrich II. am 17. Oftober 1775, Nunziat. di Polonia 59, a. a. O.; \*Garampi an Pallavicini am 18. Oftober 1775, ebd. Einzig Fürstbischof Krasizti von Ermland kam den Berfügungen des Königs bereitwislig nach. Kabinettschreiben vom 19. Oftober 1775 an Krasizti, bei Lehmann V 64 Nr 90.

und den Papst mit den katholischen Höfen überwerfen wolle. Zudem könne der Gewählte wohl die äußere Verwaltung führen, aber keine geistliche Gewalt erteilen, da die Jesuiten unmittelbar den Bischöfen unterständen. Aus Rücksicht auf die Bedürfnisse der Katholiken und aus Gefälligkeit gegen den Monarchen habe Rom den Oberhirten gestattet, die Jesuiten in der Seelsorge zu verwenden, auch wenn sie das Kommunitätsseben fortsetzen. Damit sollten die Patres sich zufrieden geben, und damit sei den Absichten des Herrschers Rechnung getragen. Der ganze Unterschied zwischen seinem Plan und dem des Königs bestehe darin, daß der Fürst die Sozietät noch als bestehend, er sie als ausgehoben betrachte. Friedrich wünsche die Beförderung der Kleriker zu den Weihen, das gleiche habe er gestattet, nur auf einen andern Weihetitel hin. Er möge daher seinen Gebieter verständigen, daß er im wesentlichen sein Ziel erreicht habe, das übrige seien Formalitäten.

Außer den Bischöfen hatte der König auch dem Superior v. Keinach von dem Zugeständnis Kenntnis gegeben, welches ihm der Papst durch den Agenten Ciosani gemacht hatte<sup>2</sup>. Sei es durch Bertrauensbruch<sup>3</sup>, sei es durch allzu große Redseligkeit gelangte der Brief in lateinischer Übersehung nach Kom, wo er in den Kreisen der bourbonischen Gesandten begreislicherweise großes Aussehen erregte und Pius VI. in nicht geringe Berlegenheit setzte. Um dem Papst aus der heiklen Lage herauszuhelsen, schlug Kardinal Bernis einen Mittelweg vor, auf dem man unter Aufrechterhaltung des Breves, Dominus ac Redemptor' den Bünschen Friedrichs in weitgehendem Maße entgegenkam<sup>5</sup>. Unter dem 2. Dezember 1775 teilte Kardinal Rezzonico im Auftrag und mit Sutheißung Pius' VI. dem Weihbischof Strachwiß mit: Um die Katholiken in Breußen nicht der geistlichen Silse zu berauben, die sie bisher von den

<sup>1 \*</sup>Diario di Garampi vom 22. Dezember 1775, Diario 1775/76, Päpft. Geh.= Archiv, Fondo Garampi Arm. XV 191; \*Garampi an Strachwiz am 23. Dezember 1775, Nunziat. di Polonia 306, ebd.; \*Garampi an die Bijchöfe von Ermland, Kujawien und Kulm am 30. Dezember 1775, ebd.; \*Garampi an Pallavicini am 27. Dezember 1775, Cifre ebd. 59.

2 \*27. September 1775, Gymnafialarchiv zu Glaz.

<sup>3</sup> Agl. \* Garampi an Pallavicini am 18. Oftober, 13. u. 27. Dezember 1775, Nunziat. di Polonia 59, Päp ft l. Geh. = Archiv.

<sup>\*\*</sup>Moñino an Grimaldi am 16. Robember 1775, Archiv zu Simancas, Estado 4987; \*Marchese Antici an Baron Schlipp am 22. November 1775, Staatsarchiv zu München, Kasten schwaz 528/13; \*Friedrich II. an Reinach am 9. u. 11. Dezember 1775, Ghmnasialarchiv zu Glatz Lehmann V 76 Rr 114; \*Herzan an Firmian am 20. Dezember 1775, Staatsarchiv zu Wien, K. F. A. 75 B. Da die Bewegung weithin Wellen schlüg, schrifte ein \*Rundschreiben der Aussehungskongregation allen Nuntien neuerdings ein, darüber zu wachen, daß alles Schreiben und Kämpsen sür oder wider die Aussehung abgestellt werde, da es der Kirche und den Gläubigen zum Argernis gereiche; 23. Januar 1776, Nunziat. di Polonia 46, a. a. O.

<sup>5 \*</sup> Piano di lettera formato dal Card. Bernis, 19. [Nov. 1775], Regolari, Gesuiti 16, βἄρftl. Θεβ.-Arήiv.

Bätern ber aufgehobenen Gesellschaft Jesu genoffen haben, soll es Diesen Brieftern nicht verboten sein, ihre Tätigkeit in Kirche und Schule fortzuseten. Jedoch betrachtet fie der Papft nur als Einzelpersonen, die der bischöflichen Jurisdiktion unterworfen find, nicht als Glieder einer religiösen Genoffenschaft. Unter dieser Voraussekung kann der Bischof fie zu den Weihen zulaffen 1. -In einem Erläuterungsschreiben dazu bemerkte Ciofani: In der letten Audienz versicherte der Bapst, er beharre in seiner Neutralität und dissimuliere alles. was bezüglich der Jesuiten in Preußen geschehen sei und noch geschehe. Die Mittel, die der Monarch zu ihrer Erhaltung anordnet, find gedeckt durch das Siegel der königlichen, nicht der papstlichen Autorität. Da die Absicht des Königs auf die religiöse und wissenschaftliche Bildung der katholischen Untertanen geht, wird dem königlichen Bunsche genügt, wenn Rom die Bischöfe anweist, sie sollten dieser Tätigkeit kein Sindernis in den Weg legen. Indes gibt der Papst vorstehende Erlaubnis nur den Einzelmitaliedern der recht= mäßig aufgehobenen Sozietät und diffimuliert, daß fie in Breugen fortbesteht. Diese Eriftenz kann er weder unter dem Namen der Gesellschaft Jesu noch sonst einer religiösen Genossenschaft gutheißen. Das war alles, was sich unter den obwaltenden Umständen erlangen ließ?.

In der Überzeugung, im wesentlichen erreicht zu haben, was er billigerweise vom Papst habe fordern können, beruhigte sich Friedrich um so eher mit den Zugeständnissen, als sie ihm zur Aussührung seiner landesväterlichen Abssichten hinzureichen schienen. Daß mit der Entscheidung des Papstes den schlessischen Zesuiten der Ordenscharakter entzogen war, ging über sein Berständnis hinaus. Am 3. Januar 1776 ließ der König dem Weihbischof von Breslau wie den Jesuiten Weisung geben, die nötigen Vorkehrungen zum Vollzug des päpstlichen Erlasses zu treffen. Was indes dem Monarchen nur eine Förmslichkeit zu sein schien, war den Jesuiten Hauptsache. Mit Schrecken und Verwirrung sahen sie, daß durch den Kadinettsbesehl vom 3. Januar "der Orden und das ganze Institut nunmehr auch in königlichen Landen ganz aufgehoben"

<sup>1 \*</sup> Nunziat. di Polonia 45 46 u. 119, ebb.; Lehmann V 73 Rr 109. Bgl. \*Pallavicini an Garampi am 6. Dezember 1775, Nunziat di Polonia 45, ebb.; \*Corfini an Garampi am 9. Dezember 1775, ebb.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> 9. Dezember 1775; Lehmann V 75 Nr 112. \*Bericht Anticis, Diario di Garampi vom 16. Dezember 1775, Diario 1775/76, Päpftl. Geh.=Archiv, Fondo Garampi Arm. XV 191.

<sup>3</sup> Nach Bollzug der Ausselbeung ließ der Monarch durch seinen Agenten Ciosani die Nachricht dementieren, der Orden sei in seinem Lande ausgehoben. Das sei ein falsches Gerücht und ein Mißverständnis. Er halte sich an die mit dem Papst getrossenn Abmachungen und werde diese Ordensleute, abgesehen von einigen äußeren Anderungen, ershalten. Ministerialerlaß vom 9. April 1776 an Ciosani, bei Lehmann V 120 Nr 173.

<sup>4</sup> Kabinettsbesehl vom 3. Januar 1776, bei Lehmann V 81 Nr 121; \* Friedrich II. an Reinach am 3. Januar 1776, Ghmnasialarchiv zu Glat.

war. Nachdem die erste Aufregung vorüber war, griff eine ruhigere Auffassung ihrer fünftigen Lage Plat 1. Selbst P. Zeplichal, beffen maffive Außerungen 2 öfters gegen den Orden ausgewertet wurden, fand nach einiger Zeit das feelische Gleichgewicht wieder, wenn er auch seine Abneigung gegen den ihm geistig unterlegenen Weihbischof Strachwitz innerlich nie verwinden konnte.

Auf Grund des Schreibens von Rezzonico und des Rabinettsbefehls vom 3. Januar 1776 erließ Strachwiß am 23. Januar eine Instruktion für die bischöflichen Aufbebungskommiffare. In jedem Rolleg hatten fie der versam= melten Ordenskommunität zu erflären, daß die Gefellichaft Jefu in Schlefien aufgehört habe zu eriftieren, daß die Gewalt der Borgesetten erloschen sei und die bisberigen Mitglieder nunmehr dem Weltklerus angehörten. Un Stelle der Rektoren folle ein Weltpriefter als Hausoberer treten 3. Die Professoren, Brediger und Beichtväter werden bis auf weiteres in ihren Umtern beftätigt. Dierauf fei ein Inventar ber Rirchengeräte und frommen Stiftungen angufertigen. In die Feststellung des Bermögens sollen die Kommissäre fich nicht einmischen, da der König diese Angelegenheit der Regierung vorbehalten hat4. Ihren Auftrag follen die Rommiffare ohne Aufsehen, rudfichtsvoll und mit Bermeibung aller Bitterkeit ausführen, eingedent, daß fie Bertreter des Bi= ichofs find, ber die Mitglieder jenes Ordens, ber der Rirche und bem Staat so viele nüpliche Männer erzogen hat, in väterlicher Liebe umfaßt und ihr widriges Schickfal, das er nicht verhindern konnte, nach Kräften zu erleichtern gewillt ift 5. In Breslau fand die Aufhebung am 5. Februar 1776 ftatt. Bon der Verlesung des papstlichen Breves nahm man Abstand, da alle Anwesenden erklärten, es zu kennen und sich ihm zu unterwerfen 6. Am 9. Februar tonnte der Weihbischof an den Nuntius berichten, daß die papstliche Entscheidung innerhalb des Bistums Breslau vollzogen sei. Alle hatten sich anstands= los unterworfen mit Ausnahme des Er-Provinzials Gleixner und des Profeffors Zeplichal. Ersterer war in Prag domiziliert und darum für ihn der

<sup>1</sup> Auszug aus dem Kabinettsportrag vom 15. Januar 1776, bei Lehmann V 120 Mr 881.

<sup>2</sup> Zeplichal an Carmer am 19. Januar 1776, ebb. 813.

<sup>3</sup> Diese Bestimmung wurde vom König aus Sparsamkeitsrucksichten gestrichen. Hohm an das Auswärtige Departement am 16. April 1776, ebd. 121 f Dr 174.

<sup>4</sup> Einen Berfuch des Weihbischofs, fich eine Mitwirtung bei der Feststellung und Ber= waltung des Jesuitenvermögens ju fichern (10. Januar 1776, ebd. 84 Mr 125), wies ber Konig gurud mit ben Worten: ,Bas ihre Gelber betrafe, hatte mit ber Beiftlichfeit nichts 3u tun. 24. Januar 1776, ebd. 92 Nr 136.

5 \* In Jesuitenbesit, Hist. Soc. 226.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> \*Estratto di una lettera di Breslavia circa la soppressione dei Gesuiti ivi seguita ai 5 febro 1776, ebd. Im August 1776 erneuerte Bius VI. alle geiftlichen Privilegien, welche die nunmehrigen Er-Jesuiten vor ihrer Satularifierung beseffen hatten. Bericht Ciofanis vom 21. Auguft 1776, bei Lehmann V 154 Nr 205.

Erzbischof von Brag zuftändig 1. Letterer glaubte, als geborener Mähre könne er nach freier Wahl sich irgend einem Ordinarius in Breußen unterwerfen. Bor den Bischof geladen, entschuldigte er fich, er muffe im Auftrag des Mi= nifters eine Reise antreten, was er auch getan hat 2.

Gemäß dem Übereinkommen zwischen der Rurie und dem Berliner Hof traf Minister Sohm am 8. Februar 1776 nähere Bestimmungen über die Neugestaltung der Berhältniffe. Die Jesuiten haben ihr Ordenstleid abzulegen und fich der bischöflichen Jurisdiktion zu unterstellen. Unter Boraus= setzung der erforderlichen Eigenschaften find fie zur Unnahme geiftlicher Bürden und Benefizien zuzulaffen. Sämtliche Schulen und die damit verbundenen Inftitute und Stiftungen bleiben bestehen. Die bagu erforderlichen Lehrer find aus den Mitgliedern des erloschenen Ordens zu nehmen, die bereits angestellten werden beibehalten. Die übrigen find in der Seelforge zu verwenden oder als Emeriten bam. Laienbrüder aus dem Jesuitenbermögen zu verforgen. Die Guterverwaltung fällt dem Landesherrn anheim 3.

Unter Beihilfe des ehemaligen Provinzials Gleirner und des Regens Bertle ftellte Sonm ben Etat fämtlicher Jefuitenniederlaffungen in Schlefien auf, der in Einnahme und Ausgabe mit 46366 Reichstalern, 12 Groschen und 10 Pfennigen fich ausglich. Die Zahl der Güter betrug 645, die der Bersonen 1016. Die Rechnungsführung der Jesuiten fand der Minister un= genügend?. Durch die fünftige genauere Berwaltung der Rammeradmini= ftration hoffte er bedeutend größere Einnahmen erzielen zu können 8. Auf seine Unregung bin wurde das Gesamtvermögen der früheren schlesischen Probing einer besondern Kommission unter der Leitung der Kriegs= und Domanen= tammer unterstellt 9. Da jedoch die Güterverwaltung der Rammer die Erwar=

<sup>1</sup> In dem zum Erzbistum Brag gehörigen Glat fand die Aufhebung am Afcher= mittwoch ben 21. Februar 1776 ftatt. Bach, Urfundliche Kirchengeschichte ber Grafschaft Glag, Breslau 1841, 373; Joseph Müller, Nachrichten über die Gründung und allmähliche Ausbildung des K. kathol. Gymnasiums zu Glag, Glag 1842, 24.

<sup>2 \*</sup>Strachwig an Garampi am 9. Februar 1776, Nunziat. di Polonia 119, Papft I. Geh. = Archiv; \* Garampi an die Aufhebungskongregation am 13. März 1776, ebb. 59; \* Garampi an Pallavicini am 24. Mai 1776, ebd. 127. Auszug aus bem Immediatbericht des Weihbischofs Strachwig, vor 13. Februar 1776, bei Lehmann V 102 Nr 145.

<sup>3</sup> Sonm an die Rriegs- und Domänenkammer zu Breslau und Glogau am 8. Tebruar 1776, ebd. 99 ff Nr 144; Witte 102.

<sup>4</sup> Der anfangs bagu außersehene Superior Reinach mußte wegen fortwährender Kränklichkeit ablehnen. Kabinetischreiben an Hohm und Reinach am 15. Januar 1776, bei Lehmann V 87 f Nr 129 u. 130; Schriftwechjel zwischen Reinach und bem Rabinett am 21. 3anuar 1776, ebd. 91 f Nr 134. 5 3m Jahre 1763 waren es noch 72, f. Witte 103.

<sup>6 83</sup> Professoren, 7 Studenten, 11 Invaliden.
7 Immediathericht des Ministers Hohm vom 13. März 1776, bei Lehmann V 110 f 8 Immediatbericht Hopms vom 3. Februar 1776, ebb. 95 Nr 138.

<sup>9</sup> Rabinettsbefehl vom 19. Mai 1776 an die Oberamtsregierungen von Breslau und Glogau, ebb. 126 f Rr 182; ,Inftruction gur Abminiftration berer Jefuiter Guter in Schle-

tungen des Königs nicht erfüllte, gab er sie 1783 an die Jesuiten zurück, indem er Reinach die Aufsicht der Güter in Wartenberg und Glogau, Strobel der in Glat übertrug. Die jährliche Rechnungsablage sollte in Gegenwart des Superiors Reinach stattsinden, damit auch die "Sozietät" von der richtigen und sollten Verwendung unterrichtet sei. Einen Antrag vom Jahre 1785, die liegenden Güter zu verkaufen und die bisherige Administration aufzuheben, lehnte der Monarch mit Kücksicht auf die größere Sicherheit des Grundbesitzes ab.2.

Raum hatte Friedrich II. die Augen geschloffen, da legte der Minister Sohm bem Rachfolger ben Berkaufsplan aufs neue bor. Den Wert famt= licher Jesuitengüter in Schlesien berechnete ber Minister nach bem Ertrag auf 945200 Reichstaler, die bei fünfprozentiger Berginfung 47000 Reichstaler einbringen würden 3, fo daß nach Beftreitung fämtlicher Ausgaben für das Schuleninstitut noch 8000 Reichstaler zur Unterftützung anderer Unstalten übrig blieben. Über die Zuwendung dieser Summe an die protestantischen Universi= täten von Königsberg, Frankfurt a. D. und Halle können sich die Jesuiten nicht beklagen, da nach dem Plan die Einnahmen ohne ihr Zutun von 28000 auf 47000 Reichstaler fteigen und bem Schuleninstitut fein Pfennig bon ben bisherigen Zuwendungen entzogen wird 4. Schon hatte Friedrich Wilhelm II. den Berkauf genehmigt und die jährliche Abführung von 10000 Reichstaler an die genannten Universitäten angeordnet5, da kamen ihm Bedenken. Er forderte Gutachten ein, ob sich der Überschuß von 10000 Reichstaler nicht ohne ben Berkauf der Guter erreichen laffe. Lange Zeit ging nun der Meinungs= ftreit zwischen ben Ministern Sohm und Dandelmann bin und ber. Letterer gab zu, daß bei der jetigen Wirtschaftsweise der erhoffte Überschuß nicht erzielt

sien' am 19. Mai 1776, ebb. 127 sf Nr 183. \*Garampi an Pallavicini, Dresden am 24. Mai 1776, Nunziat. di Polonia 127, Päpst I. Geh.=Archiv; \*derselbe an denselben am 19. Ottober 1780, Nunziat. di Germania 397, ebd. Den Fürsten von Carolath, der seine Rechtsansprüche an das Kolleg von Glogau jest wieder geltend machte, fertigte Friedrich turz ab mit der Bersügung: Die Sache mit den Jesuiten wäre abgetan und dabei also weiter nichts zu tun; die Zesuiten hätten auch nichts übrig und kaum soviel, ihre Schulden zu bezahlen. 4. April 1776, bei Lehmann V 118 Nr 170.

<sup>1</sup> Kabinettschreiben vom 28. August 1783 an Reinach und Strobel, ebb. 571 f
Rr 737; Instruktion für den Direktor Hellwig vom 13. September 1783, ebb. 573 ff Rr 741.
Rach vorstehender Instruktion betrugen die Schulden 169084 Reichstaler, die Einnahmen 65055 Reichstaler, denen 38363 Reichstaler Ausgaben (davon 24344 für Ex-Jesuiten und Kirchen, 8222 für den Zinsendienst) gegenüberstanden. Der jährliche Überschuß war mit 26692 Reichstaler errechnet.

<sup>2</sup> Rabinettsbesehl vom 27. August 1785 an ,die Kommission des katholischen Schulen-Instituts in Schlesien', ebd. 666 Nr 861.

<sup>3</sup> Der schlesische Katholische Hauptschulfonds hatte im Jahre 1877/78 eine Einnahme von 176970 Mark; 1896/97 betrugen die Einkünste 131160 Mark. Rudolphi, Zur Kirchenpolitik Breußens, Baderborn 1907, 64.

<sup>4 3</sup>mmediatbericht Hoyms vom 30. Dezember 1786, bei Lehmann VI 19 ff Dr 27.

<sup>5</sup> Rabinettsbefehl vom 3. Januar 1787, ebd. 21 Nr 28.

werde, aber noch weniger werde diefer Zwed durch den Güterverkauf erreicht. Seine Sauptbedenken waren jedoch rechtlich-fittlicher Natur. Friedrich II. hat ben Mitgliedern des Schuleninstituts den ungeschmälerten Besig ihrer Güter qugesichert, die lediglich zu diesem und keinem andern Zwed bestimmt waren. Ohne Borwiffen und Einwilligung der Eigentümer können die Besitzungen nicht veräußert werden. Die Erjesuitenkollegien find die einzige Gelegenheit für die Ratholiken, ihre Rinder an eine höhere Schule zu schicken 1. Auf diese Bedenken entgegnete Honm, das Schuleninftitut verliere durch den Berkauf absolut nichts; auch würden die 10000 Reichstaler dem Endaweck nicht entfremdet, da den Katholiken mit Ausnahme der Theologen das Studium an den erwähnten Sochschulen freistehe 2. Der Rönig beendete den Meinungstampf damit, daß er Dandelmann von der Berwaltung der Jesuitengüter entband und fie wieder der Domänenkammer übertrug 3. Gin halbes Jahr darauf wurden die wartenbergischen Güter, die beträchtlichsten und einträglichsten, um 300000 Reichstaler an den Herzog von Rurland veräußert4. Der Verkauf auf Erb= ginfen der übrigen zerftreut liegenden Besitzungen fand am 15. und 16. No= bember 1787 in Gegenwart der "Jesuitenobern' ftatt, um ihnen jeden Berbacht der Benachteiligung zu benehmen. Auch sollten die Meiftbietenden die Güter bon den Jesuiten selber als den Eigentümern erhalten 5. Auf eine Borftellung der Obern des katholischen Schuleninstituts vom 24. August 1788 ent= gegnete der König, er habe mit Wohlgefallen baraus ersehen, daß fie mit der neuen Einrichtung zufrieden seien, er werde fich auch fünftig ihre Wohlfahrt angelegen fein laffen. Da die protestantischen Universitäten des Zuschuffes dermalen nicht entbehren und Angehörige aller Konfessionen dort Jus und Medizin studieren könnten, wurden sie selbst ermessen, daß es so nötig wohl noch nicht ift, die Universität Breslau mit Lehrern dieser Fakultäten zu versehen's.

<sup>1</sup> Dandelmann an Hohm am 8. Februar 1787, ebb. 40 ff Nr 47.

<sup>2</sup> hohm an Dandelmann am 10. Februar 1787, ebd. 43 ff Rr 47.

<sup>3</sup> Kabinettsbefehl vom 27. Februar 1787 an Hohm, ebb. 73 Rr 73.

<sup>4</sup> Hohm an das Kabinett am 12. September 1787, ebd. 158 f Nr 148; Rudosphi 64; Hoffmann, Die Jesuiten in Deutsch-Wartenberg (1931) 106 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Hoym an das Kabinett am 31. Oftober 1787, bei Lehmann VI 169 Kr 158; Immediatbericht Hoyms vom 27. November 1787, ebd. VI 181 Kr 170; Rudolphi 64; Hoffmann, Das Bermögen der schlesischen Jesuiten, in der Zeitschr. des Bereins für Gesch. Schlesiens LXV (1931) 430 ff; Albert, Der Berkauf der Glatzer Jesuitengüter, in Glatzer Heimatblätter XVI (1930) 22 ff 168 ff.

<sup>6</sup> Kabinettschreiben vom 10. September 1788, bei Lehmann VI 311 Kr 261. Danach sind Reinkens (116) und Witte (105 A. 1) zu berichtigen. Bgl. Grünhagen, Schlesien unter Friedrich d. Gr. II (1892) 501. Hoffmann (Handbuch der brandenburgisch-preußischen Gesch. [1889] 350 f), Granier (Preußen und die kathol. Kirche seit 1640 VII [1902] 236) und die Realenzyklopädie für protest. Theol. (XV [1904] 443) bringen irrigerweise die Auflösung des Schuleninstitutes mit dem Güterverkauf von 1787 in Verbindung.

Gleichzeitig mit der Neuordnung der Bermögensperwaltung unter Friedrich II. (1776) ging auch eine Neuregelung der Studien bor fich. Es war nicht das erstemal, daß man in Preugen an einer Reform des katholischen Schulmesens arbeitete. Bald nach Erlag des Aufhebungsbreves schien die Zeit gekommen, um Felbigers Reformplane, die durch Schlabrendorfs Tod ins Stocken geraten waren, wieder hervorzusuchen. Unter Mitwirkung von Brofeffor Zeplical entwarf Juftizminifter Carmer das neue ,Schul-Reglement', das in jener Zeit viel Beachtung fand 1. Zu den bisherigen philosophischen Kächern traten noch Geschichte, philosophische Afthetik, Theorie der Landwirt= icaft, Geschichte der Philosophie und Literatur hinzu. In der Metaphysik sollen alle scholaftischen Grillen und Spitfindigkeiten wegbleiben', dagegen die Buhörer zu vernünftigem Nachdenken über die Dinge angeleitet werden. Ziel des theologischen Unterrichts ist die Ausbildung einer rechtschaffenen Klerisei in den Wahrheiten, die fie in ihrem Berufe nötig hat. Statt fich in scho= laftischen Spekulationen und unnügen Polemiken zu ergeben, sollen die Lehrer ihre Schüler mit den nötigen Waffen gegen die neueren Zeinde der Religion versorgen. Bur Erlangung der Priesterweihe ift das theologische Bakkalaureat erforderlich. Die einschneidenofte Underung lag wohl in der neuen Schulver= faffung. Bisher hatten die Jesuitenschulen der Regierung gegenüber eine fast unabhängige Stellung innegehabt. Das wurde jest anders. Das gefamte höhere katholische Schulwesen einschließlich der Universität wurde der Oberaufsicht des schlesischen Juftizministers unterstellt, dem die Bestätigung der Lehrer und nach Beratung mit dem ,großen Schulrat' die Anderungen in der Lehr= methode und die Auswahl der Lehrbücher vorbehalten blieben. Unter dem Di= nifter foll der aus dem Orden entnommene Direktor des gesamten katholischen Schulwesens ftehen, der fämtliche Schulen wenigstens einmal im Jahre ju besuchen hat. Sein Umt ift in der Regel lebenslänglich. Die Lehrer sollen nicht nur die Berftandes=, sondern auch die Bergensbildung zu fördern fuchen. Damit fie ihren Berufspflichten ungeftort obliegen konnen, durfen fie nicht über Bebühr zu Geelforgsarbeiten ober häuslichen Geschäften berangezogen werden ; auch sollen fie keinen empfindlichen Mangel an Büchern und Inftrumenten für ihr Fach zu leiden haben 2.

In vorstehender Studienordnung, welche die Existenz des Jesuitenordens in Schlesien voraussetzt, wird dem Provinzial eine Stelle im "Schulenrat" sowie das Vorschlagsrecht dei Besetzung der Lehrstellen eingeräumt. Bei der Vollziehung der Aufhebung (1776) erhob sich die Frage, ob sich das Aufsichtszecht des Vischofs auf die rein geistlichen Funktionen der Ex-Jesuiten oder auf deren Gesamttätigkeit, d. h. auch auf ihr Schulwesen, erstrecken solle. Strachwis

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bal. Augsburgisches Extrablatt Nr 106 vom 4. Mai 1775.

<sup>2</sup> Lehmann IV 630 ff Nr 630; Grünhagen 501 ff.

wünschte natürlich das lettere 1, während die Regierung und manche Er-Jesuiten - erstere aus ftaatspolitischen Erwägungen, lettere aus persönlichen Motiven seine Mitwirkung auf das absolut Notwendige beschränkt wissen wollten 2. Am 13. März 1776 übersandte der Weihbischof sein unter Auziehung Gleirners und Hertles abgefaßtes Projekt, beffen vornehmste Forderungen darin gipfeln, daß an jeder Anstalt ein Weltgeistlicher als Oberer vom Ordinarius anzustellen und zur Aufficht über die Schulen eine eigene Rommiffion zu bilden fei, die aus dem Administrator und ,den bornehmsten Professoribus' bestehen würde 3. Der gleich= zeitige Blan, den Justigminister Carmer mit dem Universitätsrettor Zeplichal und Brofeffor Langer aufgestellt hatte, lehnte die Einmischung ber Bischöfe und bes Weltklerus in die Schulangelegenheit ab. Das Gemeinschaftsleben ift von Lehrern und Präfetten fortzuseten. Bei jedem Chmnasium find 7, bei der Universität 14 Lehrer erforderlich. Ferner ift Sorge zu treffen für einen Fonds zum Unterhalt von 12 jungen Leuten, die sich an der Universität auf das Lehramt vor= bereiten. Bur Aufmunterung und zugleich zur Unterscheidung bom übrigen Weltklerus möge den Lehrern die Benennung , Geiftliche von den königlichen Schulanstalten (Presbyteri instituti regii scholastici)' beigelegt werden 4. Friedrich II. lehnte die Borschläge des Weihbischofs im wesentlichen ab 5, indem er fich für Carmers Plan entschied, der dem Ordinarius nur das rein Geift= liche zugestehen wollte, dagegen das Schulwesen im weiteren Umfang nach dem Borbild der katholischen Mächte dem Staate vorbehielt 6. Auf wiederholte neue Eingaben von Strachwig? verfügte ber König, um ben Querelen bes Bischofs auszuweichen, könne man benselben bei Einrichtung bes jesuitischen Schulwesens, doch nur pro forma, mit zuziehen's. In einem gemeinsamen Brief an ben Weihbischof umschrieben nun Carmer und Sohm den Rreis seines Ginfluffes,

<sup>1</sup> Immediatschreiben vom 10. Januar und vor dem 13. Februar 1776, bei Lehmann V 84 Rr 125 und 102 Rr 145.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Zeplichal an Carmer am 19. Januar 1776, ebb. V 81 A. 3. Vor dem 18. Februar ließ Zeplichal, seit 1775 Schulen-Direktor (ebb. 48 Nr 69), durch Reinach dem Kabinett einen Plan für die Reuregelung des Studienwesens überreichen (ebd. 103 Nr 147). Es dürfte das gegen die bischöfliche Oberaussicht gerichtete Promemoria sein, dessen Indlat Reimann in der Zeitschr. des Bereins für Gesch. und Altertum Schlesiens (XXI [1887] 23 f) wiedergibt. Zeplichal, der den Weihbischof als seinen Gegner betrachtete, betont sedoch: "Die Subordination in geistlichen Sachen wird den Bischöfen von uns nicht geweigert werden" (an Carmer am 19. Januar 1776, a. a. D.).

<sup>3</sup> Auszug aus dem Immediatschreiben des Weihbischofs Strachwitz bei Lehmann V 111 f Nr 160. 4 Ebd. 112 f Nr 161.

<sup>5</sup> Rabinettidreiben vom 17. Märg 1776 an Strachwig, ebb. 115 f Rr 165.

<sup>6</sup> Konferenzprotofoll vom 5. Juni 1776, ebd. 130 ff Rr 186; Grünhagen II 505 f.
7 am 27. März 1776; \*Garampi an Pallavicini, Oresden am 24. Mai 1776, Cifre,
Nunziat. di Polonia 127, Päpftl. Geh.=Archiv; am 19. Juni 1776, bei Lehmann
V 141 f Rr 191.

 $<sup>^8</sup>$  Kabinettsbesehl vom 26. Juni 1776 an Carmer und Hohm, bei Lehmann V 143  $\Re r$  194.

der sich auf das geistliche und theologische Gebiet beschränken sollte, während er sich jeder Einmischung in die weltlichen Fächer zu enthalten habe<sup>1</sup>. Mit der Begründung, daß Ehmnasium und Philosophie die Vorbereitung auf die Theologie seien, verlangte der Administrator nochmals Erweiterung seines Einfluß-bereiches<sup>2</sup>, drang jedoch mit seinem Antrag nicht durch<sup>3</sup>.

Unter Zugrundelegung obiger Grundfäte und bes von Zeplichal verfaßten organisatorischen Teiles arbeitete der bekannte Jurift Svarez die am 25. August 1776 veröffentlichte Inftruktion aus, die als Anhang zu dem Schulen-Reglement bom 11. Dezember 1774 gelten follte 4. Danach bleiben die Er-Jesuiten als Körperschaft unter bem Namen "Priefter des königlichen Schulinftitutes" vereinigt, können neue Mitglieder aufnehmen und zu Professoren heranbilden. Der ungeftorte Besit ihrer früheren Ordensguter wird ihnen zugesichert. Borsikender der Schulenkommission, die bom König allein abhängig ift, wird der jeweilige Kurator ber Universität. Um den Rechten des Bischofs Rechnung zu tragen, wurde in der neuen Instruktion seine Mitwirkung in allem, was zur Religion Beziehung bat, genau festgelegt. Ihm steht das Aufsichtsrecht über den Religionsunterricht und die theologische Fakultät, sowie bei groben Berftogen eines Mitgliedes gegen Glauben und Sitten das Rlagerecht bei ber Schulenkommiffion zu. Detan und Professoren der Theologie haben bezüglich Methode, Lehrbücher, Stundenplan u. dal. Rat und Anweisung des Bischofs einzuholen; ihm find auch die jährlichen Borlefungsverzeichniffe sowie Schriften theologischen Inhalts zur Approbation vorzulegen. Dagegen hat er fich nicht in die Bermaltung der weltlichen Fächer einzumischen. Soweit die Er-Jesuiten firchliche Umter versehen, unterstehen fie gleich dem übrigen Weltklerus dem Ordinarius, dem auch die neuanguftellenden Seelforger zu prafentieren find 6 und deren Bersetzung er bei der Rommission beantragen kann 7. Das Schulen= institut ift verpflichtet, stets 12 Kandidaten des Lehramtes auf der Universität Breslau zu unterhalten. Die Rektoren der Universität wie der Gymnafien werden bom föniglichen Kommiffar ernannt. Die Symnafialdirektoren haben

<sup>1</sup> am 2. Juli 1776, ebb. 143 f Rr 195.

<sup>2</sup> Schriftwechfel zwischen Carmer und Hohm am 14. August 1776, ebb. 149 ff Dr 200.

<sup>3</sup> Strachwig an Carmer am 1. August 1776, ebd. 147 Dr 199.

<sup>4,</sup> Instruction für die Priester des königlichen Schulen-Institutes in Schlesien, als ein Anhang zu dem allerhöchsten Schulen-Reglement d. d. 11. Dezember 1774', ebd. 156 ff Nr 208. <sup>5</sup> Carmer an das Kabinett am 25. August 1776, ebd. 156 Nr 207.

<sup>6</sup> Das Präsentationsrecht wurde der Schulenfommission als Rechtsnachfolgerin des Jesuitenordens übertragen. Kabinettsbesehl vom 27. Juli 1777, ebd. 220 f Rr 285.

<sup>7</sup> In einem Bericht an Garampi gestand Strachwitz, er habe vieles erreicht, aber manches bleibe noch zu regeln; die Mehrheit der Ex-Zesuiten stehe auf seiner Seite gegen Zeplichal, der sich dem Gehorsam ihm gegenüber entzogen habe (wohl durch Eintritt in eine andere Diözese). \* Garampi an Passavicini am 2. Oktober 1776, Nunziat. di Germania 423, Päpst. Geh.=Archiv.

für die häusliche Zucht und Disziplin zu sorgen und den Unterricht zu übermachen 1.

Brivatbriefe ungenannter Er-Jefuiten jener Zeit bekunden ihre Zufriedenheit mit der Neuregelung, die sie der Billigkeit des Königs und der Recht= lichkeit seiner Minister zuschreiben 2. Weniger war Weihbischof Strachwig zu= frieden 3. Die Spannung zwischen ihm und bem Juftigminister Carmer, ber die Rechte des Staates eifersuchtig mahrte 4, dauerte fort. Letterer rubte nicht eher, als bis der Universitätskangler Engendorffer, der auf seiten des Brälaten stand, auf die Pfarrei Krenzendorf versett wurde. Anderseits vermied es der Minister sorgfältig, der firchlichen Behörde Anlag zu Rlagen zu geben. Als Zedlig 1778 ben Antrag stellte, den der Heterodoxie verdächtigten Profeffor Jenbiehl aus Maing an die Universität Breslau zu berufen, machte Carmer die Berufung davon abhängig, daß Ifenbiehl in das Schuleninstitut eintrete und bem Weihbischof Garantien für feine Rechtgläubigkeit gebe. Damit brachte er ben Plan zum Scheitern 6. In Rom scheint man fich mit ber Neuregelung abgefunden zu haben, nachdem die Hauptabsicht, die Säkularifierung der Jesuiten, erreicht mar 7.

Die Korporation der Briefter des königlichen Schuleninstitutes' blieb vierundzwanzig Jahre bestehen, bis fie Friedrich Wilhelm III. durch Geset bom 26. Juli 1800 aufhob8, die Lehrer zu befoldeten Staatsdienern ernannte, die Lehrstellen auch katholischen Laien zugänglich machte, für das katholische Schulwesen Schlesiens die Katholische Schuldirektion ins Leben rief und das Instituts= vermögen auf ewige Zeiten dem Römisch-Katholischen Schlefischen Schulfonds zuwies, beffen Berwaltung der staatlichen Provinzial-Administration übertragen wurde 9.

Friedrichs II. Soffnung, durch ben Schut, welchen er ben Jesuiten in der Beit ber Berfolgung gewährte, dieselben fich jum Dant zu verpflichten, sollte fich

1 \* Latein. Übersetzung ebd. Bgl. Grünhagen II 506 f.

7 Bgl. \* Garampi an Pallavicini am 19. Oftober 1780, Nunziat. di Germania 397, a. a. D.

8 Hiernach find Theiner, Geich. ber geiftl. Bildungsanftalten 291, und die oben S. 138

M. 6 genannten Werke zu berichtigen.

<sup>2</sup> Wratislaviae, 15. u. 28. Juli, 18. Oftober 1776, in Jejuitenbefig, Bohem. 203, Hist. Soc. 226.

<sup>3</sup> Bgl. \* Garampi an Pallavicini am 2. Ottober 1776, Nunziat. di Germania, Bapft I. Geh. = Archiv. 4 \* Garampi an Ballavicini am 24. Mai 1776, ebd.

<sup>5</sup> Carmer an Strachwig am 12. November 1776, bei Lehmann V 173 f Nr 222. 6 Schriftwechfel zwischen Zedlig und Carmer am 24. Februar bis 8. Marg 1778, ebd. 255 ff Nr 338; Grünhagen II 507.

<sup>9</sup> Korn, Reue Sammlung aller in Schleffen und Blatz ergangenen und publizierten Berordnungen, Edifte . . . VII, Breslau 1804, 90 ff; Witte 104 ff; Porich, Die Unterdrudung des Jesuitenordens in Schlefien, im Archiv für fathol. Kirchenrecht 74 (1895) 177; Rudolphi 63 f.

erfüllen. In ihren Reihen hat er innerhalb Preußens zahlreiche Anhänger und warme Berehrer gefunden, so daß eifrige Katholiken der Neuzeit mehr als einmal Anstoß daran genommen haben 1. Wenn auch keine bahnbrechenden wissenschaftlichen Leistungen von ihnen zu verzeichnen sind 2, so ließen sie es an wahrer Humanitätsbildung nicht fehlen. "Sie haben durch die Universität und durch ihre Gymnasien der katholischen Bevölkerung in Schlesien eine Bildung gegeben, welche die scharfe Probe des Auges Friedrichs des Großen aushielt, so daß dieser Fürst, dem das spezisisch christliche Leben unverständlich war, es doch für das größte Unglück ansehen mußte, wenn die Urheber solcher Bildung das Land verließen. Der katholischen Kirche in Schlesien ist die Leopoldina zu einer Säule geworden — worüber sich vieles sagen ließe.

Bis zum Jahre 1776 hatten die Jesuiten in den verschiedenen preußischen Landesteilen gemeinsames Schicksal, mit der Bollziehung des Aushebungsbreves in Schlesien trennten sich ihre Wege.

Auf den Befehl Friedrichs II., für die Bischöfe in Westpreußen die gleichen Bollmachten wie für den Administrator Strachwiß zu erlangen, entgegnete sein Agent Ciosani, der Papst sei dem Wunsche des Fürsten zudorgekommen, indem er den Warschauer Runtius angewiesen habe, denselben nahezulegen, die Jesuitenkollegien ihrer Sprengel in gleicher Weise wie in Breslau umzugestalten. Mit der Meldung über die Ausstührung des Breves in Schlesien empfing der Agent die Nachricht, dort, im Königreich Preußen und im Herzogtum Kleve, habe man bislang noch keine Beränderung der Ordenstracht vorgenommen, die Jesuiten seien nach wie vor im Besitz ihrer Güter. Dieser Zustand sollte noch vier Jahre währen. Maßgebend für das abweichende Berhalten scheint die Besürchtung gewesen zu sein, die Rachbarstaaten möchten im Falle der Aussehung die in ihrem Gebiete gelegenen Besitzungen der preußischen Jesuiten einziehen. Da Friedrich die Güter der ausländischen Kollegien in seinen Staaten beschlagnahmt und seiner Kammer zugesprochen hatte 6, hatten

<sup>1</sup> Grünhagen II 499.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ganz so unfruchtbar wie Erünhagen (II 508) wohl im Anschluß an Reintens (103 ff) meint, sind die schlesischen Zesuiten trot ihrer schwierigen Finanzlage doch nicht gewesen. Bgl. Pelzel, Böhmische, mährische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Zesuiten, Prag 1786.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Reinfens 117; Menzel, Neuere Gesch. der Deutschen VI 70 f; Theiner, Gesch. der geistl. Bildungsanstalten 51.

<sup>4</sup> Bericht Ciofanis vom 3. Februar 1776, bei Lehmann V 96 Nr 139.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ministerialerlaß vom 27. April 1776 an Ciosani, ebd. 122 f Nr 176. In der Annahme, daß der Apostolijche Bikar von Breslau Jurisdiktion über alle preußischen Staaten besitze, hatte Nuntius Bellisomi keine Schritte beim Erzbischof von Köln getan. \*Bellisomi an Pallavicini am 4. April 1776, Nunziat. di Colonia 193, Päpftl. Geh. = Archiv.

<sup>6</sup> Kgl. Berfügung vom 8. Oktober und 8. Dezember 1773, bei Lehmann IV 556 Kr 532 und 572 Kr 547. Bgl. Zedlig an das Kabinett am 3. Mai 1774, nebst Kabinettsbefehl vom 5. Mai 1774, ebd. IV 602 Kr 586.

die übrigen Staaten, wie z. B. Österreich und das Fürstbistum Münster, von dem Repressalienrecht Gebrauch gemacht.

Anzwischen war als Nachfolger Garampis Giovanni Andrea Archetti in Warschau eingetroffen. Von dem gang unter spanischem Ginfluß stehenden Rardinalstaatssekretar hatte er strenge Beisungen erhalten, die Ausführung des Breves Dominus ac Redemptor' endlich durchzuseten. Er unterließ denn auch nicht, bald die Bischöfe, bald die Jesuiten selber anzuspornen. Lettere antworteten, fie seien bereit, sich zu unterwerfen; die Schwieriakeit liege nicht bei ihnen, sondern bei den Oberhirten. Der Ermländer habe ihnen vorgeschrieben, Rleid und Ordensstand beizubehalten, um nicht den Unwillen des Königs zu erregen 2. Die Mahnungen des Kardinalstaatssekretärs an den Nuntius wurden um so dringlicher, als die bourbonischen Gesandten mit aller Macht barauf drangen, daß sich nicht in Preußen Vorgange wie in Rugland wiederholten3. Auf die Kunde von der Eröffnung des Noviziates in Polock wurde die früher gemährte Erlaubnis, die in Rommunität lebenden Jesuiten nach dem Maße ihrer Fähigkeit zu verwenden 4, zurückgezogen und Bischof Bajer angewiesen, fie weder jum Unterricht noch zur Seelforge zuzulaffen, bis fie fätularifiert feien. Er folle bom König die Ausführung des Aufhebungsbreves in der gleichen Weise wie in Schlefien zu erreichen fich bemühen 5. Bahrend die Bischöfe von Ermland und Rujawien in ihrer Paffibität berharrten6, murde der Oberhirte von Rulm bei Friedrich vorstellig 7. Bevor noch die Bittschrift der Graudenzer Jesuiten um Belaffung ihres Standes nach Berlin abgegangen war 8, hatte ber Monarch schon die Entscheidung getroffen: Rleid und Namen wolle er gern dem Willen des Papftes opfern, aber das Wesentliche des Inftitutes muffe wie in Schlefien

¹ \*Reftor Classen von Emmerich an Nuntius Busca am 14. Mai 1778, Nunziat. di Fiandra 135, Päpft. Geh.=Archiv; Dietrich, Die Ausstührung des Breve Dominus ac Redemptor' vom 21. Juli 1773 in Westpreußen und Ermland, in der Zeitschr. f. Gesch. und Altertumskunde Ermlands XII (1897) 167 sf. Nach dem Bericht des Proturators Hübner hatten die Besitzungen der westpreußischen Zesuiten (ohne Ermland) in Polen einen Wert von 43333 Reichstalern, die der polnischen Kollegien in Westpreußen von 123838 Reichstalern. Zehmann V 19 Nr 25.

<sup>2 \*</sup> P. Willich an Archetti am 25. Mai und 5. Oktober 1778, 24. Januar 1779, Nunziat. di Polonia 105, Päpftl. Geh.=Archiv. \*\* Bgl. unten S. 150 ff.

<sup>4 \*</sup> Pallavicini an Archetti am 24. August 1779, Nunziat. di Polonia 47, a. a. O.

<sup>5 \*</sup> Ballavicini an Archetti am 11. u. 18. September, 9. Oktober 1779, ebd.; \* Archetti an Bajer am 3. Oktober 1779, ebd. 84; \* Archetti an Krafizki am 10. Oktober 1779, ebd. Die Meldung der "Gazette de Cologne", Garampi habe mit Ermächtigung von Klemens XIV. dem Bischof von Kulm gestattet, die Zesuiten seines Bistums in ihrem Stande zu belassen, wurde im römischen "Cracas" und in der "Gazette de France" dementiert. \* Doria an Pallavicini am 8. u. 15. November 1779, Cifre, Nunziat. di Francia 569, a. a. O.

<sup>6 \*</sup> Pallavicini an Archetti am 11. Dezember 1779, Nunziat. di Polonia 47, ebd.

<sup>7</sup> am 4. Dezember 1779, Lehmann V 323 f Nr 421. Dietrich a. a. O. XII 147 ff.

<sup>8</sup> am 15. Dezember 1779, Lehmann V 331 Nr 427; Dietrich 148.

erhalten bleiben 1. Um 17. Januar 1780 ließ Bischof Bajer die Aufhebung in Graudenz und Marienburg nach den Absichten des Königs durchführen. Wie der Bischof berichtete, waren alle zufrieden damit2. Bald darauf mandten sich die westpreußischen Jesuiten an Friedrich II. mit der Bitte, er möge ihnen eine ähnliche Organisation wie in Schlesien geben, da sonft bei der Verschieden= beit der Bistumer feine Einheitlichkeit im Schulwesen zu erzielen sei3. Der Roadjutorbischof von Rulm, Graf Hohenzollern, der die erforderlichen Bortehrungen treffen sollte 4, nahm den Auftrag bereitwillig an, konnte jedoch die Schwierigkeiten finanzieller und perfonlicher Natur, die fich dem Plane entgegenstellten, nicht verhehlen 5. Die Bischöfe von Ermland und Rujawien, Rrafizki und Rybinfki, zeigten keine Neigung, eine Beränderung vorzunehmen 6. Die Bemühungen Archettis beim Ermländer Bischof verliefen ergebnislos 7. Mus beffen Korrespondenz ergibt sich, daß Gleichgültigkeit und Gifersucht nicht die einzigen Grunde seines Zögerns maren, sondern auch die Besorgnis um die Zukunft des katholischen höheren Schulwesens, da die Jesuiten sich vielfach weigerten, als Weltpriefter ohne zureichendes Auskommen die muhselige Schularbeit fortzuseten 8. Die gleichen Bedenken machte Bischof Rybinfki von Rujawien geltend. Er konnte auf das Beispiel von Graudenz und Marienburg hinweisen, wo man ju Zwangsmagregeln greifen mußte, um die Lehrer bei der Schule zu halten. Wenn der Monarch bas an seinen Borganger erlaffene Publikationsberbot zurücknehme, werde er sich fügen, doch verbitte er fich jeden Übergriff des Grafen Sobenzollern in fein Jurisdittionsgebiet 9. Wollte man ein Schuleninstitut nach Art bes schlesischen zustande bringen, bann war allerdings ein einheitliches Borgeben geboten. Darum verfügte ein Ministerial-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kabinettschreiben vom 12. Dezember 1779 an Bajer, bei Lehmann V 326 Kr 421; Kabinettschreiben vom 5. u. 12. Dezember 1779 an Koadjutorbijchof Hohenzollern, ebb. 326 f Kr 422 u. 423; Kabinettschreiben vom 21. Dezember 1779 an Zedlitz, ebb. 340 Kr 430.

<sup>2</sup> Bajer an das Rabinett vor 27. Januar 1780, ebd. 344 Rr 437.

Bor 27. Januar 1780, ebb. 344 Rr 438.
 Januar 1780, ebb. 5 Jmmediatigreiben Hohenzollerns vom 5. Februar 1780, ebb. 345 f Rr 439.

<sup>6</sup> Hohenzollern an Domhardt am 29. März 1780, ebb. 364 Nr 461. \*Die gleichen Klagen hatte Hohenzollern am 6. März dem Nuntius Archetti vorgetragen und dabei darauf hingewiesen, Friedrich II. verdiene wegen des der katholischen Kirche erwiesenen Schutzes, daß der Papst seinen Königstitel anerkenne. Nunziat. di Polonia 324, a. a. O.; Dietrich a. a. O. 152 f; Ehrenberg, Italienische Beiträge 144. Weitere \*Korrespondenz mit Garampi bezüglich des Königstitels im Päpstl. Geh. - Archiv, Nunziat. di Germania 401 411. Während Hohenzollern dem Nuntius gegenüber als eifriger Vertreter der kirchlichen Interessen auftrat, suchte er beim König als Förderer des Bildungswesens und des Deutschtums zu gelten. Hohenzollern an Friedrich II. am 5. September 1785 und 5. Mai 1786, bei Lehmann V 668 Nr 864 und 689 Nr 890; \*Antonelli an Saluzzo am 16. Mai und 4. Juli 1789, Nunziat. di Polonia 71, a. a. O.

<sup>7</sup> Archetti an Pallavicini am 26. April 1780, bei Ehrenberg 149 ff.

<sup>8</sup> Dietrich a. a. D. 155 f.

<sup>9</sup> Rybinffi an Friedrich II. vor 15. Mai 1780, bei Lehmann V 369; Dietrich 156.

v. Paftor, Gefdichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

erlaß vom 1. Mai 1780, die westpreußische Regierung möge sich jeder Einmischung in die Jesuitenangelegenheit enthalten, da Bischof Hohenzollern und Oberpräsident Domhardt ausschließlich damit betraut seien 1. Als der Koadjutor dem König nochmals die Schwierigkeiten darlegte 2, wies dieser durch Kabinettsvorder vom 20. Mai die Behörden an, den widerstrebenden Bischöfen zu ersöffnen, daß die Jesuiten in Westpreußen bezüglich Namen und Kleidung auf denselben Fuß zu segen seien wie in Schlesien 3. Daraushin publizierte der Offizial Karl v. Zehmen im Laufe des Juni und Juli das Ausschungsbreve in den Jesuitenniederlassungen der Ermländer Diözese 4. Das gleiche taten die Oberhirten von Enesen und Kujawien innerhalb ihrer Sprengel 5.

Im Gegensatz zu Schlefien gestaltete fich die Lage der Er-Jesuiten in Bestpreußen nach der Aufhebung wenig gunftig. Als Fürstbischof Krafigki Ende Juli in fein Bistum gurudtehrte, fand er die Jefuiten bereits fatularifiert bor, aber in einer bedauernswerten Lage. Mit Ausnahme von breißig, die als Lehrer angestellt und mit einem knapp ausreichenden Gehalt versehen waren, ftanden die übrigen Mitglieder verlaffen und ohne Unterhalt da. Das ift die Folge von dem Eifer meiner Nachbarn', schrieb er damals an den Domberrn Chiotti in Warschau 6. Da die im Ausland gelegenen Güter beschlagnahmt waren, war die materielle Grundlage ihrer Existenz zerrüttet 7. Nach dem Bericht des Oberpräsidenten Domhardt vom 5. Juni 1780 betrugen die Gin= fünfte fämtlicher acht Kollegien in Weftpreußen und Ermland 8000 Reichstaler, von denen 6493 sicher waren. Für die 87 Mitglieder waren aber nach den Berechnungen 15755 Reichstaler erforderlich, weshalb Roadjutor Graf Sobenzollern sich erdreistete' vorzuschlagen, die Regierung möge den Fehlbetrag durch einen jährlichen Zuschuß erganzen8. Archetti, der von dem Briefe Rrafigtis Renntnis erhalten hatte, hielt die Schilderung für übertrieben 9. Gin Bericht des

4 Dietrich 159; Lühr, Die Rektoren des Jesuitenkollegs zu Rößel, in der Ermländ. Zeitschr. XVIII (1913) 46; Poschmann, Das Jesuitenkolleg in Rößel (1932) 148 ff.

Lehmann V 367 Nr 466.
<sup>2</sup> am 13. Mai 1780, ebb. 368 Nr 468.

<sup>3</sup> Ebb. 371 Mr 473.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Im Herzogtum Kleve scheint das Breve nie publiziert worden zu sein. Noch am 18. Mai 1784 unterzeichnete der Obere des Emmericher Kollegs eine \*Quittung mit: Wilhelmus Classen S. J. p. t. Minister Collegii, Staatsarchiv zu Düfseldorf, Emmerich, Klöster, Jesuiten, Atten 34. — 1788 wurde die Schule den Kreuzherren übertragen, da alle Patres dis auf drei gestorben waren. Köhler, Rücklick auf die Entwicklung des höheren Schulwesens in Emmerich (1892) 63.

6 Dietrich 162.

7 Ebd. 167 f.

Somhardt an das Kabinett am 5. Juni 1780, bei Lehmann V 373 ff Rr 478; Immediatschreiben Hohenzollerns vom 6. Juni 1780, ebd. 378 Nr 480. Eine Aufstellung vom Jahre 1773 gibt die Einnahmen der acht preußischen Kollegien mit 5572 Reichstaler an, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß dieselben wie alle geistlichen Güter mit Kontributionen in der Höhe von 50 Prozent des Einkommens belastet waren. Ebd. V 563 Nr 539. Bgl. Nudolphi 64.

<sup>9</sup> Archetti an Ballavicini am 9. August 1780, bei Ehrenberg 182.

Braunsberger Rektors Laszki, an den er fich um Auskunft gewandt, belehrte ihn indes eines andern. Wie zu befürchten ftehe, werde das "Literarische Institut" fich auflösen, bevor es noch recht konstituiert sei. Weder für die Kranken noch für die Altersschwachen sei Fürsorge getroffen; den Lehrern find 170 Reichs= taler berfprochen. Ginige Er-Jefuiten haben Breugen ichon verlaffen und eine Stelle an Schulen ober bei Abelsfamilien in Polen angenommen, um ihr Auskommen zu finden. Für die beiden großen Rollegien von Braunsberg und Altschottland (bei Danzig) verlangt Graf Hohenzollern je 7, für die übrigen sechs je 3 Lehrer. Aber wenige find zurückgeblieben, welche die humanistischen Fächer entsprechend, ihrer noch weniger, welche Philosophie und Theologie würdig lehren tönnen 1. Der Nuntius wußte einstweilen keinen andern Rat, als die Er-Jesuiten dem Koadjutor zu empfehlen, damit er ihnen eine angemessene Bension auß= wirke2. Die hoffungsfreudige Nachricht vom Dezember 1780, daß die Auszahlung der Gehälter an die Lehrer verfügt sei und für die Alten und Kranken ebenfalls geforgt werde<sup>3</sup>, war bis zum Juli 1781 noch nicht in Erfüllung gegangen<sup>4</sup>. Mit der Übernahme des Jesuitenvermögens in staatliche Verwaltung scheint fich die wirtschaftliche Lage allmählich gebeffert zu haben.

Demgemäß mußten die Bestrebungen Sobenzollerns und der Regierung ein doppeltes Biel verfolgen: die Schaffung einer materiellen Grundlage durch Ordnung der Finanzverhältniffe und die innere Organisation des Inftitutes. Es dauerte nabezu anderthalb Jahre, bis die Berfassung des Institutum litterarium in ihren Grundzügen fertiggestellt war. Das Allgemeine Reglement für die in Weftpreußen ftatt der ehemaligen Jesuiten=Collegien etablierte katholische Gymnasien's lehnt sich ausdrücklich an die schlesische Schulordnung an, wenn auch eine einfache Herübernahme aus Mangel an Ginfünften und wegen fehlender deutscher Sprachkenntniffe fich von felbst verbot. Nach Auflösung des bisherigen Ordensverbandes werden die Gymnafien ju einem gemeinschaftlichen Schuleninstitut zusammengeschloffen, deffen Oberaufsicht dem Koadjutorbischof Graf Hohenzollern anvertraut ift. Da in Westpreußen eine katholische Universität nicht bestanden hat und die Fonds keine Neugründung gestatten, werden die Schulen von Braunsberg und Altschottland zu akademischen Gymnasien erhoben, an denen die Theologen in einem drei= jährigen philosophischen und vierjährigen theologischen Rurs ihre Studien absolvieren können. Unter den neu einzuführenden Lehrgegenständen werden Ge= schichte, Geographie und theologische Enzyklopädie genannt. Die Förderung von

<sup>1 \*</sup> Laszti an Archetti am 26. August 1780, Nunziat di Polonia 9, Päpfts. Geh.=Archiv.

<sup>2</sup> Archetti an Pallavicini am 13. September 1780, bei Ehrenberg 184.

<sup>3</sup> Ehrenberg 188. 4 \* Lafzti an Archetti am 2. Juli 1781, a. a. D.

<sup>5</sup> Dietrich 164.

Deutsch und Latein wird den Lehrern besonders ans Berg gelegt, die des Briechischen nach Möglichkeit. Um das Gehalt der Professoren aufzubeffern, foll nach dem Borbilde der Protestanten von den Nichttbeologen ein mäßiges Schulgeld erhoben werden. Rein Rleriker foll eine Pfarrstelle erhalten, der nicht den borgeschriebenen Rurs in Braunsberg ober Schottland burchgemacht hat, ausgenommen Rulm, wo ein Seminar besteht. An der Spike des Infti= tutes, deffen Mitgliedern das Rommunitätsleben vorgeschrieben ift, foll wie in Schlesien ein Direktor fteben, der die acht Anstalten überwachen, Anderungen im Reglement und bei eintretenden Bakangen tüchtige Randidaten in Borschlag bringen foll. Mit Recht hatte Minister Zedlit darauf hingewiesen, daß eine solche Menge von Fächern von so wenigen Versonen kaum bewältigt werden könne, und daß die für fünf Versonen in Graudenz ausgeworfenen 300 Reichstaler nicht ausreichten 1. Trot dieser Bedenken erhielt der Entwurf am 5. März 1781 die Genehmigung des Rönigs 2. Graf Hohenzollern hatte zur Oberleitung gern einen ber schlefischen Er-Jesuiten berangezogen, weil diese patriotischer seien als die Bolen3, drang jedoch mit seinem Antrag nicht durch. So wurde benn ber Rettor bes papftlichen Mumnates in Braunsberg, Beter Lafati, jum Schuldirektor ernannt4. Wenn wir den Berichten bes Bifchofs Glauben ichenken durfen, nahm bas "Literarische Inftitut" einen bedeutenden Aufschwung, so daß es Leute zu liefern vermöge, wie fie das Baterland für die "Militär=, Zivil= und Kirchenkarriere' nur munichen könne. Zu Schottland wird außer Theologie, Philosophie und den humanistischen Fächern noch Deutsch, Frangofisch, Polnisch, Geschichte und Geographie gelehrt 5. Dank ber eifrigen Mitwirkung des Direktors Raffalfti haben die Schüler große Fortschritte in der deutschen Sprache gemacht, von der sie vor vier Jahren noch keine Ahnung hatten 6. Seinen Zweck, die Behörden zu einer finanziellen Unterstützung zu veranlaffen, erreichte der Bischof jedoch nicht. Auf seine Klagen über die schlechte Befoldung der Lehrer 7 erhielt er zur Antwort, die Berteilung der 8000 Reichstaler auf sieben Ehmnasien sei fehlerhaft, da auf diese Weise keines ausreichende Einfünfte habe. Beffer fei ein gut botiertes Ihmnafium mit einer hinreichenden Anzahl tüchtiger Lehrer als sieben schlecht dotierte und dürftig besetzte Lehr= anftalten. Nicht gang zu Unrecht bemerkte Hohenzollern dazu, das heiße fünf

2 Zedlig an das Rabinett am 18. Januar 1781, ebd. 408 Dr 533.

4 Immediatschreiben vom 5. Februar 1780, ebd. 344 Mr 438.

7 Immediatschreiben Hohenzollerns vom 5. Mai 1786, ebb. 869 Nr 890.

Marienwerder 1. Juni 1781, bei Lehmann V 433 ff Dr 571.

<sup>3</sup> Kabinettsbefehl vom 5. März 1781 an Finckenftein und Korckwitz, ebd. 425 f Nr 559.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Das "Literarische Inftitut" wurde während seines Bestehens von drei Direktoren geleitet: Laszti 1780—1786, Kassalsti 1786—1804, Malewsti 1804—1810. Braun, Gesch. des Gymnasiums zu Braunsberg (1865) 61.

<sup>6</sup> Immediatschreiben Hohenzollerns vom 5. Sept. 1785, bei Lehmann V 668 Nr 864.

Sechstel der Einwohner ohne jede höhere Schule zu lassen, um einem Sechstel eine vorzügliche Bildung zu geben 1.

Unter der finanziellen Migwirtschaft, die unter Friedrichs Nachfolger einriß, hatte auch das Schuleninstitut zu leiden. Die Zusicherung Friedrichs II., für Inftandhaltung der Gebäulichkeiten forgen zu wollen, für die das Inftitut wegen unzureichenden Fonds nicht auftommen konnte, wurde später außer acht gelaffen. Zu Deutsch=Krone (Balcz), wo Major v. Kleift seine Bilbung er= halten, war schon ein Flügel eingestürzt. Dem Chmnasium von Konit hatte man einen Teil der Gebäude genommen und dem General Arnaud als Bohnung zugewiesen 2. Die Bitte Hohenzollerns, den Bischöfen den Befehl zugehen zu laffen, Mitglieder bes Schuleninstitutes nicht ohne formliche Entlaffung in ihren Diözesanklerus aufzunehmen und fähige junge Geiftliche für das Inftitut abzugeben, weift beutlich genug auf beffen Berfall bin 3. Auch das papftliche Allumnat ging unter dem alternden Rektor Laszki zurud, Disziplin und Wirt= schaft ließen viel zu munichen übrig 4, so daß zu befürchten stand, die Regierung werde die Anstalt an sich ziehen oder ganz unterdrücken 5. Wiederholt hatte der Rektor seine Demission angeboten 6, allein in Rom wollte man den verdienten Briefter, der jahrelang Vertrauensmann von Garampi und Archetti gewesen war, nicht so leicht ziehen laffen und suchte ihm durch einen Affistenten die Hauptlaft der Berwaltung abzunehmen 8. Die Berhandlungen zogen fich aber in die Länge, fo daß Laszti zum großen Berdruß des Nuntius eines Tages unvermutet abreifte, um eine Pfarrei zu übernehmen 10. 3mei Jahre später tam eine definitive Regelung zur beiderseitigen Zufriedenheit guftande 11.

Zwischen 1794 und 1797 stellte das protestantische Konfistorium bei der Regierung den Antrag, aus dem füdpreußischen Jesuitenfonds ein Lehrerseminar,

<sup>1</sup> Promemoria Hohenzollerns vom 30. Januar 1787, ebd. VI 35 f Nr 42.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Hohenzollern an das Oberichulkollegium am 12. September 1788, ebb. 312 ff Nr 264.
<sup>8</sup> Ebb. 313.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Hohenzollern an das Oberschulkollegium am 22. September 1789, ebd. 426 ff Rr 362. Im Jahre 1810 wurde das Institutum Litterarium aufgehoben. Braun a. a. O.

 <sup>\*</sup> Saluzzo an die Propaganda am 12. März 1788, Nunziat. di Polonia 78, a. a. D.;
 \* Antonelli an Saluzzo am 12. April 1788, ebb. 71.

<sup>6 \*</sup> Antonelli an Saluzzo am 26. April 1788, ebd.

<sup>7 \*</sup>Saluzzo an die Propaganda am 11. Juni 1788, ebd. 78. Weitere Berichte Saluzzos aus den Jahren 1788/89 ebd.

<sup>8</sup> In der Person des Domherrn Lewicki: Bender, Gesch, der philos. u. theol. Studien in Ermland (1868) 117.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Bgl. \*Saluzzo an die Propaganda am 2. April 1788, a. a. D.; \*Antonelli an Saluzzo am 13. Mai und 12. Juli 1788, 16. Mai 1789, ebd. 71. Außerdem befürchtete man in Rom, Bijchof Hohenzollern wolle Hand auf das Braunsberger Alumnat legen oder es doch völlig germanisieren. \*Antonelli an Saluzzo am 4. Juli 1789, ebd.

<sup>10 \*</sup> Saluzzo an die Propaganda am 13. Oftober 1790 und 14. September 1791, ebb. 78.

<sup>11 \*</sup> Saluzzo an die Propaganda am 19. September 1792, ebd.

zwei Chmnasien und protestantische Schulen zu errichten. Der Antrag gelangte nicht an den König, schon Minister Hohm lehnte ihn ab 1. Als im Jahre 1796 auch in Südpreußen durch den Berkauf der Jesuitengüter ein Schulsfonds gebildet wurde, bestimmte Friedrich Wilhelm II., daß darauf die Hälfte der Summe übernommen werde, die bislang den protestantischen Universitäten aus dem schlesischen Jesuitenfonds zugeslossen war 2.

2

Wie in Preußen, so erhielten fich die Jesuiten auch in Rugland.

Böhmische Jesuiten hatten 1715 eine katholische Gemeinde in St Petersburg gegründet, aber seitdem Peter der Große aus Zorn über Kaiser Leopold I. die Missionäre 1719 vertrieben hatte, gab es in Rußland keine Niederlassung des Ordens mehr<sup>3</sup>. Mit der Annexion des rechten Dünausers bei der Teilung Polens 1772 befanden sich 20 Jesuitenhäuser, die 201 Mitglieder zählten, mit einem Schlag auf russischem Gebiet<sup>4</sup>. Was wird ihr Los sein?

Sieben Jahre zuvor hatte Katharina II. an Voltaire geschrieben: In Rugland ift die Ausübung aller Bekenntniffe gestattet, ausgenommen find einzig die Jesuiten, die nicht geduldet werden 5. Was mußte man zu einer Zeit, da strenggläubige katholische Monarchen diese Ordensleute gleich Best= franken aus ihren Staaten verjagten, nicht erwarten von der gelehrigen Schülerin der Engyklopädisten, die mit den philosophischen Ideen ihrer Lehrer auch deren gehässige Vorurteile gegen den verfemten Orden eingesogen hatte? Anfangs sah fie diese berschlagenen Menschen', wie fie die Jesuiten nannte, nur mit Widerwillen und Mißtrauen und empfahl den Behörden, fie beimlich zu überwachen 6. Dank ihrer außerordentlichen Begabung kam sie bald von ihren Vorurteilen zurück. Gleich andern Aufflärern auf dem Throne setzte fie ihren ganzen Ehrgeiz darein, durch Berbreitung von Unterricht und Bildung Rugland zu einer Kulturnation zu erheben. Mit intuitivem Blick durchschaute fie die Vorteile der Neuerwerbung: Unterricht zu verbreiten und fich die Sympathien der breiten Maffen zu erwerben. Als praktische Opportunistin scheute fie vor einem Frontwechsel nicht gurud und opferte ihre Abneigung der Real-

<sup>1</sup> Rudolphi 16.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ebb. Im Jahre 1805 waren in Braunsberg nurmehr 18 Philosophen und 16 Theologen. Bender 121.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Pierling, La Russie et le Saint-Siège IV 292 ff. Bgl. unsere Angaben Bb XV 267.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Pierling V 40. \*Rozaven, Les Jésuites de la Russie-Blanche p. 2, Original im Archiv der Galizischen Provinz, jett Polonia minor. Die Seitenangaben beziehen sich auf eine zur Verfügung gestellte Kopie. Gagarin, Récit d'un Jésuite de la Russie-Blanche 2. Bgl. \*Garampi an Macedonio am 22. September 1773, Nunziat. di Polonia 58, Päpstl. Geh. Archiv.

<sup>5</sup> am 22. August 1765. Korrespondenz Katharinas II. mit Boltaire. Gesch. Rußlands F 14 Rr 294, Staatsbibliothet zu Petersburg. 6 Pierling V 42.

politik. Unterstüßung fand sie bei den Männern ihrer Umgebung, namentlich dem Grafen Zacharias Czerniszew, den sie soeben zum Generalgouverneur von Weißrußland ernannt hatte. Grandseigneur von weitem Blick und großen Ideen, besorgt um das Wohl der ihm unterstellten Bevölkerung, widmete er sein Hauptaugenmerk dem Unterricht und der Erziehung der Jugend. Dieser Umstand brachte ihn in engere Beziehung zu den Jesuiten. Nachdem er sie bei einem Besuch in ihrem Hauptkolleg zu Połock näher kennen gelernt hatte, wurde er ihr eifrigster Beschüßer und treuester Freund, der allen Widerständen zum Troß ihre Erhaltung durchsetze, wie denn auch die Jesuiten in ihren Annalen nur mit Worten des Lobes und der Anerkennung von ihrem Gönner reden 1.

Die erste Berührung mit der neuen Regierung brachte den Jesuiten die Angelegenheit des Huldigungseides. Im Berbst 1772 saben fich die Bewohner der annektierten Provinzen vor die Wahl gestellt, entweder der Zarin Treue zu schwören oder nach Volen auszuwandern. Gine schwere Entscheidung, die alsbald getroffen werden mußte. Religiose und patriotische Gefühle stritten um die Oberherrschaft mit materiellen Sorgen und Bangen um die Zukunft. Die neue Regierung fürchtete nichts fo febr, als eine bemonftrative Maffenauswanderung, die in Weißrugland den Geift des Widerspruchs gegen die Regierung verankert hatte. Um eine möglichst große Zahl der Bewohner zurückzuhalten, ergingen beschwichtigende Proklamationen mit dem Versprechen der Religionsfreiheit, die darauf berechnet waren, hauptsächlich den Abel und die Geiftlichkeit zu gewinnen. Tropdem entschloß sich Bischof Towiansti, der als Suffragan von Wilna zu Połock waltete, mit mehreren Kanonikern zur Rud= wanderung nach Polen, um durch die Tat seinem Patriotismus Ausdruck zu geben und gegen die gewaltsame Lostrennung Protest einzulegen. Die Jefuiten konnten sich nicht entschließen, freiwillig ihren Posten aufzugeben. Die Schulen wären so ohne Lehrer und das Bolt ohne Seelenhirten geblieben. Lieber wollten fie fich den Borwürfen exaltierter Patrioten aus= setzen, als die Gläubigen in den zu erwartenden Gefahren hilfsos laffen. Ihr Beispiel fand gablreiche Nachahmer im Klerus und beim Abel. Das Mißtrauen der ruffischen Regierung schwand mit einemmal2. Bald nach der Eidesleiftung mußten fich Abgeordnete der verschiedenen Stände nach Beters= burg begeben, um der Raiserin im Namen der Bevölkerung die Suldigung gu leiften. Als Bertreter ber Unierten mabite man ben unierten Erzbischof Smogorzewsti von Bolock, und da kein lateinischer Bischof im Lande mar, den Rektor

<sup>1</sup> Ebb. 43 f.

<sup>\*</sup>Rozaven 4; Gagarin 5 f; Zalenski-Vivier, Les Jésuites de la Russie-Blanche I 241 ff; Loret, Kosciół Katolicki a Katarzyna II, &rafau u. Warjójau 1910, 21 ff; Pierling V 43 f.

des dortigen Jesuitenkollegs, Stanislaus Czerniewicz 1, einen Mann von providentieller Bedeutung für feinen Orden. Gang entgegengesette Gigenschaften vereinigten fich in dieser Führernatur. Rührige Tätigkeit und innere Sammlung, Selbstbewußtsein und Berablaffung, Festigkeit und Söflichkeit. Bor allem eignete ihm eine große Selbstbeberrschung, die ihn auch in schwierigen Lagen die Rube nicht verlieren ließ. Trot feiner garten Körperkonstitution besaß er eine gang einzigartige Arbeitsfähigkeit. Mit gewandtem Auftreten wußte er weises Maßhalten zu verbinden, das ihn ein mehrjähriger Aufenthalt an der Ordenskurie in Rom gelehrt hatte2. Bon den Batres Lenkiewicz und Katerbring3 begleitet, traf er im Spätherbst 1772 in Petersburg ein. Die Raiserin bereitete ihnen einen sehr gnädigen Empfang. Durch den Senator Teplow erfuhren fie, daß entgegen dem Anfinnen des Senats Ratharing für die Beibehaltung der Jesuiten sich ausgesprochen habe 4. Ohne Schwierigkeit erlangten fie die Zusicherung, daß ihr Institut unversehrt bleiben und die Autorität ihres Generalobern keinen Gintrag erleiden folle, soweit fie nicht den Staats= gesetzen widerspreche 5. Damit war das Bestehen des Ordens vor dem welt= lichen Gesetz gesichert. Aber Gefahr follte von einer andern Seite kommen: von seiten des Breves, durch das Klemens XIV. den Jesuitenorden aufhob.

Rum befferen Berftandnis ber nachfolgenden Ereigniffe fei eine furze Darlegung der Rechtsfrage vorausgeschickt. Damit ein Geset verpflichtende Rraft erhält, ift seine amtliche Verkundigung erforderlich. Rach dem Kirchenrecht jener Zeit konnte die Promulgation auf zweierlei Weise vorgenommen werden. Entweder geschah fie durch Anschlag an den gebräuchlichen Orten in Rom, und damit hatte das Geset Geltung für die gesamte Rirche, oder fie geschah durch örtliche und persönliche Bekanntmachung. Den ersten Weg wählte 3. B. Rlemens XIII. für die Berkundigung feines Monitoriums an Barma, um einer Berhinderung von seiten der dortigen Regierung vorzubeugen 6. Der zweite Weg murde eingeschlagen für die Veröffentlichung des Detretes, welches das Trienter Konzil über die klandestinen Gben erlassen hatte. Es mußte in allen Pfarreien bekannt gemacht werden. Wo aus irgend einem Grunde die amtliche Verkündigung unterblieb, waren solche Shen auch fernerhin gultig. Den gleichen Weg der lokalen Verkundigung mablte Rlemens XIV. für die Bollziehung bes Aufhebungsbreves. Deffen Bestimmungen traten erft in Rraft,

<sup>1</sup> Sein Ernennungspatent ift batiert bom 12. August 1769. In Befuitenbefig, <sup>2</sup> Pierling 41 f. Russia I fasc. I.

<sup>3</sup> Rozaven und Zalenfti=Bivier nennen ihn Katembring, Gagarin ichreibt Katenbring.

<sup>4</sup> Gagarin 3 ff; \*Rozaven 6 f; Pierling V 46. 5 \* Czernijzew an Czerniewicz [Dezember 1772 bis Januar 1773], Nunziat. di Polonia 37, a. a. O. Pierling V 46.

<sup>6 \*</sup> Aubeterre an Choiseul am 3. Februar 1768, Archiv gu Simancas, Estado 4565. Bgl. unfere Angaben Bb XVI 1, 800.

wenn es durch den Diözesanbischof oder dessen Bevollmächtigten in den Ordensniederlassungen seines Sprengels amtlich verkündigt war. Das ist der klare Sinn des Breves 1 und die ausdrückliche Anordnung des Rundschreibens vom 18. August 1773², das die Aussebungskongregation zugleich mit dem Breve an alle Oberhirten versandte. Sine solche amtliche Publikation ist in den Jesuitenniederlassungen von Weißrußland nie erfolgt. Sie scheiterte trop wiederholter Versuche an dem starren Willen der selbstherrlichen Zarin. Über die kirchenrechtliche Lage der Jesuiten in Rußland kann somit kein Zweisel herrschen 3, mochte sie damals selbst den Rächstebeiligten nicht so klar erscheinen.

Um die Mitte September 1773 traf das Aufhebungsbreve in Polen ein. Nachdem es vom polnischen Reichstag angenommen war, schien Ende Oktober die baldige Ausstührung bevorzustehen. Einige Tage vorher schrieb Sobolewsti, Provinzial der masowischen Ordensprodinz, an Czerniewicz, da die baldige Verkündigung des Bredes zu erwarten sei, werde er wohl nicht nach Weißrußland kommen können. Aus Rektor des größten Kollegs sei darum Czerniewicz ohne weiteres Vizeprodinzial für den russischen Anteil der Ordensprodinz. Seine Aufgabe sei es, durch Klugheit und Eifer für den Glauben die Ordnung aufrecht zu erhalten. Gott möge ihm reichliche Gnade verleihen, um die Reste der katholischen Religion und der Gesellschaft in jenem Gediete zu retten. Wie die letzten Worte verraten, hatten die Jesuiten in Rußland eine

¹ Vetamus, ne postquam praesentes Nostrae litterae promulgatae fuerint ac notae redditae, ullus audeat earum executionem suspendere. Aufhebungsbreve Institutum Societatis Iesu I, Floren; 1892, 326; Theiner, Epist. 400 § 34.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>... eadem Congregatio particularis, de mandato Sanctissimi, praesentes litteras ad Amplitudinem Tuam dandas esse praecepit ad hoc, ut A. T. in singulis Domibus, seu Collegiis, et ubicumque in sua dioecesi reperiantur dictae suppressae Societatis Iesu individui, illis in unum congregatis, in qualibet Domo easdem litteras apostolicas suppressionis, et respective deputationis particularis Congregationis rite denuntiet, publicet et intimet... Oft abgebrucht. Instit. Soc. Iesu I 331. Sanguineti, La Compagnia di Gesù e sua legale esistenza nella Chiesa, Roma 1882, Appendice dei documenti XL; Razón y Fe 39 (1914) 211 f; Zalenski-Vivier I 183 f.

³ Kirchenrechtlich beachtenswert ift die Antwort, welche Migr. Macedonio im Auftrag der Aufhebungskongregation dem Auntius Garampi erteilte, als dieser ihm \*am 3. November 1773 (Nunziat. di Polonia 58, a. a. O.) mitteilte, der Kirchenrechtslehrer des Kollegs von Dünaburg, wo das Breve noch nicht verkündet sei, fühle sich in seinem Gewissen beunruhigt und bitte um Säkularisation und Entbindung von den Gelübben. Auf das Ersuchen um Berhaltungsmaßregeln in ähnlichen Fällen erwiderte Macedonio: Intorno allo sciogliere dai voti de' Gesuiti, che a Lei facessero ricorso, e ai quali non fosse per anco stato intimato il Breve di soppressione, come ha fatto quello dei Domini Russi Professore di Canoni, impartisce il S. Padre all' E. V. tutte le facoltà necessarie e opportune (non però dai voti sostanziali solenni), anche di abilitarli a poter conseguire benefizi ecclesiastici, secondo ch' Ella giudicherà espediente ed opportuno. \*Macedonio an Garampi am 4. Dezember 1773, Nunziat. di Polonia 44, a. a. O. Byl. auch unten S. 172.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Sobolewiti an Czerniewicz am 25. Ott. 1773, in Zejuitenbejis, Russia I fasc. I, gebrudt in Causa Pignatelli II, Summarium additionale 101. Bgl. Zalenski-Vivier I 252.

gewiffe Hoffnung, daß ihr Orden dort der allgemeinen Bernichtung nicht anheimfallen werbe. Schon am 18./29. Januar 1773 hatte General Rachowsti, Couverneur von Mobilem, ein Detret erlaffen, bemaufolge die Beröffentlichung von papftlichen Bullen oder sonstigen Verfügungen ber römischen Behörden ohne vorherige staatliche Genehmigung unter Androhung schwerer Strafen verboten war 1. Am 3. Oftober (22. September) ließ Katharina II. dem General Brown, Gouverneur von Livland, den Befehl zugehen, die Jefuiten zu erhalten und zu schützen2. Ahnliche Weisungen waren auch an die Behörden der übrigen Provingen ergangen 3. Anfang Oftober erhielt Czerniewicz von Kreichetnikow, Couverneur von Pftow, die Mitteilung, er habe Auftrag, die Jesuiten im Namen ber Raiserin ihres beständigen Schutes zu versichern. Sie glaube nicht auf die Treue ihrer neuen Untertanen rechnen zu können, wenn fie nicht felber ihr gegebenes Bersprechen einlöse und die in diesen Gegenden fo notwendige und nügliche Gesellschaft Jesu erhalte. Gleichzeitig verordnete der Gouverneur, der schon früher die Berkundigung römischer Detrete verboten hatte, daß alle nach Rugland gelangenden Exemplare des Aufhebungsbreves ihm umgehend abzuliefern feien4. — Um die gleiche Zeit forderte Bischof Maffalfti von Wilna, in beffen Diozese das Rolleg von Polock lag, in einem Rundschreiben alle Jesuitenobern seines Bistums auf, ihren Poften nicht zu verlaffen, tein Gigentum zu veräußern, für die Sandhabung der Ordenszucht zu forgen und allen Berpflichtungen ihrer Umter und der Fundationen gewissenhaft nachzukommen bis auf weitere Berordnungen der geiftlichen und weltlichen Obrigkeit 5. Dem Breve Rlemens' XIV., das der

1 \* Nunziat. di Polonia 136, Päpftl. Geh. - Archiv. Dem Erlaß lag der kaiferliche Ukas vom 14./25. Dezember 1772 zugrunde. Pierling V 54; Zalenski-Vivier I 246.

<sup>2 \*</sup>Brown an Katharina II. am 29. September und 3. Ottober 1773, Staats-archiv zu Petersburg, Ministerium des Außern XII 178. Bgl. Lach an Grimaldi am 29. Ottober und 9. November 1773, Archiv zu Simancas, Estado 6637; gedruckt in Causa Pignatelli II, Summ. add. 96. \*Il est défendu ici de publier la bulle de la cassation des Jésuites. Siestrzenewicz an Garampi am 31. Dezember 1773, Nunziat. di Polonia 136, a. a. O. Loret 209.

<sup>3 \*</sup>Kanonifus Folfmann von Mitau an Garampi am 18. Oftober 1773, Nunziat. di Polonia 119, a. a. O.

<sup>\*\*</sup>Rononowicz, Reftor des Kollegs zu Dünaburg, an Fürstbischof Giedrohe von Samogitien am 11. Rovember 1773, ebd.; \*berselbe an Garampi am 15. Dezember 1773, ebd. Bgl. Gagarin 9 ff; Zalenski-Vivier I 249. Wie ernst es die Regierung mit dem Berbot nahm, zeigt der Fall des Propstes Przeclawsti von Oriza und des Pfarrers Bohna von Witebst, denen das Ausseldungsbreve vom Konsistorium von Wilna zugekommen war mit dem Austrag, es in den dortigen Kollegien zu publizieren. Als sie nach einigen Tagen das Breve nicht an die Behörden einsandten, wurden sie sosort des Landes verwiesen. Smogorzewsti an Garampi am 15. Mai 1774, Nunziat. di Polonia 141, a. a. O. \*Bohna an Smogorzewssis am 28. Juni 1774, ebd.; \*Spiridowicz an Smogorzewssis bzw. Garampi am 24. Juni 1774, ebd.; \*Przeclawsti an Garampi am 27. Mai 1775, ebd.

Warschauer Gesandte Graf Stackelberg am 2. Oktober (21. September) überssandt hatte 1, verweigerte die Kaiserin beharrlich das Exequatur und betrachtete es als nicht existierend und nicht angekommen.

Bährend Czerniewicz in dem allgemeinen Wirrwarr sich zu orientieren fuchte, erhielt er am 26. Oktober 1773 von Rreichetnikow die offizielle Aufforderung, nach Betersburg zu kommen, angeblich nur um einige Besitgfragen des Rollegs von Polock zu regeln, in Wirklichkeit um besonders über die neue Lage zu beraten, die für die Jesuiten aus dem Brebe erwachsen mar 2. Bon Rigg aus richtete der Rektor ein Schreiben an Garampi, worin er ihn bon dem Vorgefallenen in Kenntnis feste. Da die Raiserin den Jesuiten öffentlich ihren Sout zugesagt habe, befinde er sich in großer Verlegenheit. Sich dem Befehl der Regierung widerseten, heiße sich die Ungnade der Raiserin zuziehen; dem Breve nicht gehorchen, beiße in Widerspruch zu dem Oberhaupt der Kirche geraten. Darum möge er ihn mit Ratschlägen und Weisungen unterstützen 3. Der Nuntius zog es vor, keine Antwort zu erteilen4. Raum war Czerniewicz mit seinen Begleitern am 16. Dezember 1773 in ber Sauptstadt angelangt, als ihnen Czernifzem mitteilte, die Barin habe die Jesuiten unter ihren besondern Schut genommen und wünsche, daß fie in ihrem bisberigen Buftand verbleiben. Auf die Erklärung des Rektors, das sei unmöglich, ohne sich mit dem Heiligen Stuhl zu überwerfen, bat ihn der Graf, fich die Sache reiflich zu überlegen und seine Bünsche der Raiserin schriftlich vorzutragen 5. Die Jesuiten beharrten indes bei ihrem Entschluß. Gegen Ende des Jahres ließen fie durch Czernifzew der Raiserin eine Bittschrift überreichen, worin fie der Monarchin borftellten, fie wurden eine ichwere Schuld auf ihr Gemiffen laben, wenn fie fich bem papftlichen Breve nicht fügten oder durch eine fremde Macht deffen Ausführung hintertrieben. Zudem waren fie eine Genoffenschaft ohne Saupt. Die Fürstin möge ihnen daber gestatten, Namen und Rleid der Gesellschaft abzulegen, und vom Bapft die Erlaubnis erwirken, das Kommunitätsleben und ihre bisherigen Arbeiten in Rirche und Schule fortseten zu dürfen 6. Nahezu

Russia I fasc. II, abgebruckt in Zalenski-Vivier I 451 f. Causa Pignatelli II, Sum. add. 88; Razón y Fe XXXIX (1914) 212 f.

<sup>1 \*</sup>Stadelberg an Banin am 21. September/2. Oktober 1773, Staatsarchiv au Mostau, Minift. des Außern III, Warichau, Reception de Stackelberg.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Gagarin 18 ff; \*Rozaven 11 f.

<sup>3 1.</sup> Dezember 1773, Nunziat. di Polonia 313, Bapftl. Beh. = Archiv.

 <sup>4 \*</sup> Garampi an Pallavicini am 15. Dezember 1773, Nunziat. di Polonia 58, ebb.;
 \* Rozaven 12; Pierling V 50.
 5 Gagarin 20 ff; \* Rozaven 14 f; Pierling V 50.

<sup>6</sup> Lat. Übersetzung (undatiert), in Jesuitenbesitz, Russia I fasc. II; ital. Übersetzung (Esemplare del cardinale de Bernis) ebb. fasc. V und in Causa Pignatelli II, Sum. add. 89; Razón y-Fe a. a. O. 212; Supplement zu der Gazeta Warszawska vom 7. Mai 1774. Die Übersetzung der polnischen und russischen Texte wurde von Eugen Otrebst S. J. besorgt, wosür ihm auch an dieser Stelle gedankt sei.

einen Monat ließ die Antwort auf sich warten. Nicht als ob Katharina schwankend geworden ware, ihr Entschluß ftand ichon längst fest. Bereits am 8. November hatte fie ausdrücklich erklart, es fei ihr fefter Wille, ben Orden und seine Besitzungen im ruffischen Reiche zu erhalten. Demaufolge wurden die kirchlichen Behörden angewiesen, nichts gegen ihn zu unternehmen und das Aufhebungsbrebe nicht zu verfündigen. Der Senator Teplow erhielt den Auftrag, diesen Befehl dem Bischof Siestrzencewicz mundlich mit= zuteilen, und Czerniszem mußte von ihm die eigenhändige Unterschrift als Unterpfand seines Gehorsams verlangen 1. Ohne Zögern fügte fich ber geschmeidige Bischof bem faiserlichen Willen 2. Durch Czerniszew ließ Ratharina den Jesuiten sagen, da fie bei der Besitzergreifung der neuen Provinzen die Erhaltung des früheren Zustandes versprochen habe, sei es ihr fester Wille, den Orden in dem Stand zu erhalten, in dem er bei Ablegung des Treueides war. Darum habe fie den Gouverneuren den Befehl zugeben laffen. die Beröffentlichung bes Breves nicht zu geftatten 3. Die Zwischenzeit benutte ber Rektor Czerniewicz, um den Nuntius in einem zweiten Schreiben (16. 3anuar 1774) von den Verhandlungen zu unterrichten. Außerdem legte er eine Ropie des Bittgesuchs an die Zarin und die Inhaltsangabe ihrer Antwort bei 4. Wiederum hüllte fich Garampi in Schweigen 5. Dafür erschien am 13./24. Januar ein kaiserlicher Ukas, der die Lage der Jesuiten in Weiß= rußland regelte: fie follten im bisherigen Stand verbleiben und die Jugend erziehen, bon ber Grundsteuer seien fie befreit 6. Sieftrzencewicz, bem ber Rektor die Denkschrift an die Raiserin und deren Antwort mitgeteilt hatte, riet ihm, aufs neue vorstellig zu werden. Da aber ber Bischof felber diesen Schritt nicht magen wollte, hielt fich auch ber Reftor für entschuldigt, zumal er wußte daß der Rat nicht ernst gemeint war. Nicht nur batte der Bischof der Kaiserin mündlich versprochen, ausschließlich ihr zu gehorchen, und sich durch

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Beide \* Aftenstüde im Staatsarchiv zu Petersburg, Minist. des Außern XII 166, französische Übersetzung in der Rev. d'hist. ecclés. X (1909) 333 f. Der Brief Czerniszews ist datiert vom 22. November 1773. Bgl. Pierling V 51 A. 2; Morochstin, Die Zesuiten in Rußland seit Katharina II., 2 Bde, Petersburg 1867 1870 (russisch).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Rev. d'hist. ecclés. a.a. O. X 335. Bgl. Godlewski, Monumenta ecclesiastica Petropolitana I 38 f. Die dort wiedergegebene Lettre du ci-devant Secrétaire du Métropolitain ift von Siestrzencewicz selber zu seiner Berteidigung geschrieben. Ebd. I 37 A. 1.

<sup>3</sup> Gagarin 34 ff; \*Rozaven 17 f.

<sup>4 \*</sup> Nunziat. di Polonia 119, Päpftl. Sch. = Archiv; Gagarin 38 ff; \* Rozaven 10 f; Pierling V 52.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> \*Garampi an Macedonio am 9. Februar 1774, Nunziat. di Polonia 58, a. a. O.

<sup>6</sup> Sbornik I (1867) 426; \*Czernijzew an Sieftrzencewicz am 18./29. Januar 1774, Nunziat. di Polonia 119, a. a. D.; \*Sieftrzencewicz an Garampi am 7./18. Januar 1774, ebb.; \*Lach an Grimalbi am 24. Januar/4. Februar 1774, Cifre, Archiv zu Simancas, Estado 6638; Causa Pignatelli II, Sum. add. 99; Gazeta Warszawska vom 5. März 1774.

seine Unterschrift zur Vollziehung ihrer Befehle verpflichtet, er hatte sich auch dem Hof und den Jesuiten gegenüber anheischig gemacht, für ihre Erhaltung beim Papst einzutreten 1.

Seinem Beriprechen gemäß melbete ber Bischof am 7./18. Januar bem Warschauer Runtius: Gestern habe ich von der Zarin Befehl erhalten, die Jefuiten zu laffen, wie fie find. Bitten Sie daber den Bapft, ihr Gemiffen zu erleichtern, indem er ihnen gestattet, Namen und Rleid der Gesellschaft Jesu zu tragen, das Kommunitätsleben fortzusetzen und die Gläubigen seelsorglich zu betreuen, turz, was Ew. Erzellenz in den vorliegenden Umftanden für angebracht hält.' Im Widerspruch mit vorstehenden Worten fährt der Schreiber fort: ,Die Verpflichtung ihres Gehorsamsgelübdes gegen ihre eigenen Obern hat bereits aufgehört, ebenso ihre Exemtion; in Zukunft werden fie von mir abhängen. Ihre Bertreter, die augenblicklich hier weilen, haben sich paffib verhalten. Ich selber habe die Denkschrift gelesen, worin fie der Raiserin ihre Verpflichtungen dargelegt haben. '2 — Auch das Verhalten der Jesuiten um diese Zeit entbehrt nicht der Widersprüche, die angesichts der außergewöhn= lichen Lage — ohne Oberhaupt, ohne Weisung ber firchlichen Behörden psychologisch verständlich find. Am 1. Februar 1774 tam zwischen dem Bischof und dem Rektor eine Bereinbarung zustande, wodurch in Form von Fragen und Antworten die gegenseitigen Beziehungen geregelt werden follten. Trop ihrer Exemtion erkennen die Jefuiten die Jurisdiktion des Bischofs an, um fich mit Zustimmung der Monarchin wenigstens in diesem Buntte dem Breve Rlemens' XIV. zu fügen; fie unterwerfen fich ihrem Oberhirten in den Fragen der inneren Ordenszucht, felbst in der Wahl der Obern. Die Abmachung ift so recht ein Produkt der unklaren Lage, die gegenseitigen Rechte und Pflichten laffen nicht nur die genaue Abgrenzung vermiffen, sondern schließen auch eine verschiedene Auffassung von seiten der beiden Kontrahenten nicht aus. Die Widersprüche find handgreiflich. Während der Bischof einer=

<sup>1 \*</sup> Motivi generali e particolari, per li quali si ritengono i Gesuiti nella Russia Bianca, vom 17. März 1774, überjetung aus dem Polnijchen, Nunziat. di Polonia 119, a. a. D.; \*Smogorzewifi an Garampi am 24. Juni 1774, überjetung, ebd.; Gagarin 37 f; Beiblatt zur Gazeta Warszawska vom 7. Mai 1774.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> J'ai reçu hier l'ordre de la part de Sa Majesté Impériale de laisser les Jésuites comme ils sont, et il faut qu'Elle soit obéie. Suppliez, Mgr., Sa Sainteté, qu'Elle daigne soulager leur conscience et accorder la dispense de porter le nom et l'habit des Jésuites, d'administrer le service spirituel aux étrangers, et de demeurer en commun; en un mot, en ce que V. E. croit à propos selon les circonstances. Ils cessent déjà d'être obligés des vœus d'obéissance à leurs Supérieurs homogènes, et d'être exemts, et ils dépendront de moi. Leurs députés se trouvent actuellement ici. Ils se sont conduits passivement, et j'ai lu le mémoire qu'ils ont présenté, et dans lequel ils ont expliqué leurs obligations. La mienne est d'informer V. E., et d'en lui donner les nouvelles. Nunziat di Polonia 119, a. a. D.; Causa Pignatelli II, Sum. add. 90 f; Pierling V 53 f.

seits die Integrität des Instituts gewährleistet und die Oberseitung der Sozietät ablehnt, überträgt er anderseits dem Rektor Czerniewicz seine Bollmachten auf die Dauer von drei Monaten, ferner die Sorge für die Disziplin und verlangt von ihm genaue Rechenschaft über das Personal, den Stand der Rollegien und die Förderung der Studien. Die Ernennung eines Bizeprodinzials schlug er ab 1. Einen förmlichen Berzicht auf die Ordensrechte wird man in diesem Übereinkommen nicht erblicken dürsen, eher eine propisorische Waßregel, die nach dem Bortlaut nur so lange Geltung haben sollte, als das Breve nicht verkündigt sei. Ungeachtet dieser Einschränkung läßt sich die Abmachung vom theoretischen Standpunkt nicht genügend rechtsertigen. Peinliche Mißverständnisse waren die unvermeidliche Folge. Ie mehr sich die Jesuiten ihrer Rechtslage bewußt wurden, desto mehr drangen sie auf Unversehrtheit ihrer Ordenskonstitutionen und die Wahrung ihrer Exemtion. Naturgemäß führte das zu Verwicklungen. Als der Bischof von seinen Rechten

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Quinque inter episcopum Mallensem et P. Czerniewicz pacta conventa. 1. Der Bijchof gewährt die üblichen geiftlichen Bollmachten. 2. Si quidem abolita Societate avulsoque ipsius Capite, Bulla ipsius abolitiva Socios auctoritati Episcoporum subiectos esse voluit, atque Augustissima Imperatrix totius Russiae, quamvis promulgationem eiusdem Bullae nolle se unquam in suis Statibus permittere declaraverit, neque nostro supplici libello Suae Maiestati eum in finem porrecto, ut ab eiusmodi proposito recedere dignaretur, ne alioquin discrimini offensae Summi Pontificis obiiceremur, se flecti siverit; nihilominus circa id quod attinet ad iurisdictionem E. Vae super Sociis, qui in Collegiis ac Domiciliis Albae Russiae versantur, nihil impedimenti ex parte sua afferendum censuit. Nos itaque, quotquot finibus dioecesos V. Eiae continebimur, eo lubentius potestati ac iurisdictioni E. Vae subiicimus, quo nobis nihil est antiquius ac mandatis S. Sedis in omnibus, quae in nostra potestate sita sunt, sancte obedire, et quo maiora inde in nos emolumenta et solatia profectura promittunt tua, Antistes Illustrissime, doctrina, prudentia et bonitas, quae omnia in te sane sunt eximia. Quare cum iam in te potestatem Praepositi Generalis, cui hactenus parebamus, eminenter vigentem veneremur, rogamus suppliciter, ut nobis mentem suam declarare et constituere velit circa ea, quae tantisper, quamdiu Augustissimae Imperatrici placuerit persistere in sententia impediendae promulgationis Bullae, pro veteri consuetudine ac Instituto agenda nobis sunt, ac imprimis quidnam E. Vae constituendum videtur de Rectoribus ac Superioribus Domiciliorum, qui actu praesunt, num velit ipsos pergere in suo munere, an alios ipsis substituere cum eadem, qua hactenus pollebant, potestate. R.: Habetis litteras confirmatorias Celsissimi Reverendissimi Principis Episcopi Vilnensis circa mensem Octobrem anno praeterito datas. 3. Die Bitte um Ernennung eines vom Bischof abhängigen Provingials wird abgelehnt mit Berufung auf den taiferlichen Befehl, alles in dem bisherigen Buftand zu belassen; nova officia . . . creare non audeo, omnibusque Collegiis cum pastorali potestate ipse praesidebo. 4. Da der Bijchof vielleicht länger in Petersburg verweilen muß, ernennt er den Rettor Czerniewicz auf brei Monate zu feinem Stellvertreter, der bie einzelnen Kollegien visitieren, über bie notwendigen Personalveranderungen und die Hebung der Studien Bericht erstatten foll. 5. Der Bijchof fann ben Abertritt aus einer Diozefe in eine andere außerhalb Ruglands nicht gestatten. Nunziat. di Polonia 136, a. a. D.; abgebrudt in Causa Pignatelli II, Sum. add. 92-95; Pierling V 54 f.

Gebrauch machen und über die Ordensmitglieder frei verfügen wollte <sup>1</sup>, stieß er auf Widerstand. Czerniewicz erhob beim Generalgouverneur Beschwerde über die Eingriffe des Bischofs in die Ordensleitung <sup>2</sup>. Czerniszew erinnerte am 7. November 1775 Siestrzencewicz, es sei der unveränderliche Entschluß der Monarchin, daß die Jesuiten nicht belästigt würden und in dem Stand versbleiben sollten, in dem sie zur Zeit der Besitznahme Weißrußlands waren <sup>3</sup>.

Es erübrigt noch, einen Blick auf das Verhalten des Warschauer Nuntius zu werfen. Man tann Garampi das Zeugnis nicht verfagen, daß er fich alle Mühe gab, die Durchführung des Aufhebungsbreves in den Ländern feines Nuntigturbezirks zu erreichen. Er übermittelte bem ruffischen Gesandten Stackelberg alsbald ein Exemplar des Brebes4; die Sendung des Malteferritters Sagramoso, der wegen Vermögensangelegenheiten seines Ordens mit dem Betersburger Sof zu verhandeln hatte, beabsichtigte er zu benuten, um nicht allein die Erhaltung der unierten Kirche und die Ordnung der kirchlichen Berhältnisse, sondern auch unter der Hand die Aufhebung bei Katharina II. zu betreiben 5. Es darf hier gleich vorausgenommen werden, daß die Mission Sagramofos erft 1775 zustande kam und bezüglich der Jesuiten völlig erfolglos blieb 6. Nicht glücklicher war der Nuntius mit dem ruffischen Ge= sandten. Stadelberg bullte fich in Schweigen, so daß zu vermuten ftand, sein Hof verbiete ihm, über die Angelegenheit zu reden 7. Angesichts der ernften Schwierigkeiten, welche Rugland und Preugen ber Bollgiehung des Breves in den Weg legten, riet Garampi davon ab, die Jesuiten jener Länder durch Kirchenstrafen oder öffentliche Erklärungen zur Unterwerfung zwingen zu wollen 8. Pallavicini konnte ihn in dieser Beziehung beruhigen 9.

<sup>1</sup> Siestrzencewicz hat später selbst dem Auntius erklärt, er habe damals die Leitung der Sozietät abgelehnt. \*20. Dezember 1777, Nunziat. di Polonia 61, a. a. O.

<sup>2 \*</sup> Czerniewicz an Czernifzew am 31. Ottober 1775. Bgl. \* Czernifzew an Czerniewicz im November 1775. Übersetzung in Nunziat. di Polonia 141, a. a. O.

<sup>3 \*</sup>Czernijzem an Sieftrzencewicz am 7. November 1775. Überjetzung ebd., Druck bei Loret 262; Morochkin I 123.

<sup>4 \*</sup> Stadelberg an Panin am 21. September/2. Oftober 1773, Staatsarchiv zu Mostau, Minift. bes Außern III. Warschau, Reception, September 1773.

<sup>5 \*</sup>Garampi an Pallavicini am 29. September 1773, Nunziat. di Polonia 292, Päpftl. Geh.=Archiv. In der Inftruktion, die noch zu Ledzeiten Klemens' XIV. ausgefertigt war, hatte man aus Klugheitsrücksichten die Zejuitenfrage nicht berührt. \*Pallavicini an Garampi am 28. Mai 1774, ebd. 45; \*Klemens XIV. an Sagramoso, ebd. 37; Pallavicini an Sagramoso, ebd. 316, gedruckt dei Loret 227—249. In Kr 18 (Loret 234) wird die Tolerierung des Ezequatur zugestanden: la S. Sede non lo riprova.

<sup>6</sup> Bgl. Pierling V 64-80; Gendry, Pie VI Bb I 333 ff.

<sup>7 \*</sup> Garampi an Macedonio am 27. Ottober 1773 u. 12. Januar 1774, Nunziat. di Polonia 58, a. a. O.

<sup>8</sup> Garampi an Macedonio am 3. November 1773, ebd. 53; Theiner, Hist. II 408 ff.

<sup>9 \*</sup>Il Papa è assai alieno dal procedere in subiecta materia a quelle rimbombanti e positive dichiarazioni ch' Ella saviamente sconsiglia (4. Desember 1773), Nunziat. di Polonia 44, a. a. D.

Der Rektor des Jesuitenkollegs von Dünaburg hatte am 11. November 1773 den Bischof Stephan Giedrong von Livland um Verhaltungsmaßregeln gebeten 1. Auf deffen beharrliches Schweigen hin wandte er fich am 15. Dezember an den Nuntius felber. Alle feine Untergebenen seien bereit, fich den papft= lichen Berordnungen zu fügen, indes habe der Gouverneur Kretchetnikow die Beröffentlichung des Breves verboten und ihnen den Schutz der Raiferin qu= gesagt. Er bitte um Beisung, wie fie fich in diesem Widerstreit der geift= lichen und weltlichen Macht verhalten follten. Nötigenfalls feien fie entschloffen, auszuwandern 2. Durch den Bischof ließ Garampi den Fragesteller wegen seiner auten Gesinnung belobigen, ihm aber auch erklären, die Jesuiten könnten nicht rubig im Gewiffen sein, wenn fie den Anordnungen der firchlichen Obrig= feit nicht nachkämen. Darum müßten fie bei der weltlichen Behörde allen Ernstes auf die Freiheit dringen, sich den Befehlen des Papstes zu unterwerfen und Weltpriefterkleidung anzulegen. Unterdeffen möchten fie aber ja nicht die Schulen und die Seelforge vernachläffigen. In der hoffnung, daß der Widerstand von seiten der Regierung bald aufhören werde, erteile er allen die nötigen Vollmachten, damit sie in Abhängigkeit von seinem General= vikar das Predigt= und Beichtamt ausüben könnten. Er halte fich für be= rechtigt, hierin die Meinung bes Heiligen Stuhles fo lange milbe auszulegen, bis ihm bekannt sei, daß der Papst trot der besondern örtlichen Schwierig= keiten auf der buchstäblichen Vollziehung seines Verbotes beharre, mas jedoch nicht zu erwarten sei. Bezüglich der Schulen sei weiter kein Wort zu ver= lieren, da der Papst sich deutlich dahin geäußert habe, sie sollten nicht ohne Lehrer bleiben 3. — In ähnlicher Weise ließ der Runtius durch Bischof Silzen von Smolenst dem Jesuiten Wierbicki in Grodno beruhigend antworten: Das Breve sei notorisch und darum im Gewissen verbindlich. Da indes ein positives Gefet nicht zu Unmöglichem verpflichte, könne man feine Ausführung fo lange hinausschieben, als die Notwendigkeit es erheische und anderweitige Mittel zum Lebensunterhalt nicht vorhanden seien. Denn Not kenne kein Gebot, und die Kirche sei eine liebevolle Mutter. Jedoch müffe stets der entschiedene Wille vorhanden sein, das Breve zu befolgen, sobald der Notstand schwinde, ja sie müßten mit Eifer auf beffen Behebung hinarbeiten und alles vermeiden, mas als Billigung der Nichtausführung angesehen werden könnte. Ferner erteile er den Rat, ihre Kleidung allmählich der Weltpriefterkleidung anzugleichen 4.

<sup>1 \*</sup> C6b. 119. 2 \* C6b. 119.

<sup>3 \*</sup> Garampi an Giedrope für Nettor Kononowicz am 27. Dezember 1773, ebd. 290. Mpnlich \* Garampi an Kononowicz am 3. Januar 1774, ebd. 81. Bgl. \* Garampi an Macedonio am 12. Januar 1774, ebd. 58.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> \* Minuta secondo la quale Mgr. Hilzen ha risposto al P. Vierbicki S. J., September 1774, ebb. 119.

Mit aleicher Bereitwilligkeit wie der Rektor von Dünaburg hatte der dortige Kirchenrechtsprofessor Szadursti ichon im Oktober 1773 dem Nuntius gegenüber fich geäußert 1. In einem späteren Briefe fügte er hinzu: Als der Rettor bon Polock nach Betersburg berufen murde, habe er diefen beschworen, von der Raiferin die Erlaubnis zu erbitten, fich dem Aufhebungsbreve unter= werfen zu dürfen. Seinen Mitbrüdern gegenüber habe er ftets auf diese Berpflichtung hingewiesen. Er könne jedoch nicht verhehlen, daß es ihnen schwer fallen werde, in diesem Lande frei zu werden, da es an geeignetem Ersat für die Lehrer der Chmnasien und der theologischen Fakultät gar sehr mangle. Bielleicht werde man in Rom die Bitte ftellen, Gnade walten zu laffen, denn die Gefahren, die nunmehr dem Glauben drohten, seien nicht auszudenken, gebe doch schon das Gerücht um, man wolle schismatische Professoren aus Riem und Betersburg berufen 2. Im Sommer 1774 verließ Szadurifi Livland und den Orden. In Warschau berficherte er Garampi, die Jesuiten in Dunaburg seien in großen Gemiffensängsten, benn es sei ihr aufrichtiger Bunich, den papftlichen Anordnungen Folge zu leiften. Wenn fie hoffen könnten, anderwärts ihren Unterhalt zu finden, würden fie gleich ihm heimlich davon gehen. Zweimal habe der Rektor von Polock bei Sofe ernftlich gebeten, dem Breve freien Lauf zu laffen, aber umfonft 3.

Wenn auch der Nuntius aus Rücksicht auf die beiden widerstrebenden akatholischen Mächte von kirchlichen Zwangsmaßregeln gegen die Jesuiten abriet, so befolgte er, wie die vorstehenden und nachfolgenden Äußerungen zeigen, um so getreulicher den Rat Macedonios, den Jesuiten Preußens und Rußlands durch Mittelspersonen nahezulegen, sie machten sich der Widerssellichkeit schuldig und versielen der Exkommunikation, wenn sie nicht freiwillig dem Papst gehorchten, d. h. wenn sie nicht aus freien Stücken dem Ordenskleid und Ordensleben entsagten. Die praktische Möglichkeit, so zu handeln, und die sich ergebenden Folgen für die Religion scheinen beide nicht genügend in Erwägung gezogen zu haben. Vielleicht wäre der Kuntius mit

<sup>1 \*</sup> Garampi an Macedonio am 3. November 1773, ebd. 53.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \*Szadurffi an Garampi am 13. Dezember 1773, ebd. 119; \*Garampi an Macebonio am 12. Januar 1774, ebd. 58.

<sup>3 \*</sup>L'Exgesuita Szadurski venuto di Livonia mi assicura, che ivi quei Gesuiti sono angustiatissimi, desiderando sinceramente di poter eseguire la disposizione del Papa; e se avessero modo di sostenersi altrove, scomparebbero, come ha fatto egli. Dice che il P. Rettore di Polosco ha due volte fatte efficaci rappresentanze alla Corte per essere lasciato in libertà. Che ultimamente è venuto ordine che si ammettano e vestano Novizi. Diario Garampi, 21. Juli 1774, p. 719 f; \*Fondo Garampi 78, Păpftl. Seh. al rajiv.

<sup>4 \*</sup> Macedonio an Garampi am 4. Dezember 1773, Nunziat. di Polonia 118, a. a. O.; \* Garampi an Siestrzencewiz am 27. Dezember 1773, ebd. 80; \* Garampi an Smogorzewiti am 29. November 1773, ebd.

der Zeit zu einer gerechteren Würdigung der Lage gelangt, hatte nicht der griechisch-unterte Erzbischof Smogorzewift von Bolock, ein entschiedener Geaner des Ordens 1, die Jesuiten in seinen Geheimberichten immer wieder als Aufrührer und Unruheftifter verdächtigt, die mit ihren Erklärungen und Bitt= schriften nur die Öffentlichkeit täuschen wollten, mahrend die Bermutung bestehe, daß fie insgeheim die Erlaffe und Berbote ber Regierung felber veranlaßt hätten 2. Am 27. Dezember 1773 hatte Garampi dem Bischof Sieftrzencewicz bargelegt, wenn auch die Sofe von Berlin und Petersburg die Publikation des Breves nicht gestatteten, seien die Jesuiten doch im Gewiffen berpflichtet, dem Brebe nachzukommen, da ein notorisches Gefet auch ohne Promulgation verbindlich sei. Zwar werde die Kaiserin aus eigenem Antrieb ihre Verfügungen nicht zurücknehmen, wohl aber, wenn sie von denen gebeten merde, zu beren Gunften fie ergangen feien. Der Jesuiten Pflicht fei es, die Erlaubnis zur Beröffentlichung von der Fürstin zu erwirken, wobei fie der Bischof mit Rat und Tat unterstüßen möge. Unter der unmittelbaren Leitung der Ordinarien könnten sie nach Art der Oratorianer ihre Arbeiten in Kirche und Schule fortsetzen 3.

Balb brachte der Nuntius in Erfahrung, daß Sieftrzencewicz, den er bisher für aufrichtig und gutgesinnt gehalten hatte, den Bünschen des Hoses nur zu bereitwillig entgegengekommen war<sup>4</sup>. Auf die Borstellungen Garampis hin entschuldigte der Bischof seine Handlungsweise mit dem Hinweis auf den Druck der Regierung, von der im Weigerungsfall Gewaltschritte gegen die Katholiken zu befürchten gewesen, und bot sogar seinen Kücktritt an<sup>5</sup>, so daß der Nuntius, der die Unerbittlichkeit des Petersburger Hoses hinlänglich kannte, Mitseid mit ihm hatte. Bon seinem ersten Entschlüß, den Prälaten seinen Zorn fühlen zu lassen, nahm er Abstand, in der Erwägung, daß Siestrzencewicz sich der Gunst des Hoses in hohem Maße ersreue und dem-nächst für das Schickal der Katholiken im russischen Reiche ausschlaggebend seis. Durch den Erzbischos Smogorzewsti ersuhr der Nuntius, daß sich Siestrzenzewicz schrische Sprigichtet hatte, die Jesuiten in ihrem bisherigen Stande

1 \* Smogorzewift an Klemens XIV. am 14. Dezember 1773, ebb. 141.

<sup>2 \*</sup>Smogorzewsti an Garampi am 5., 12. u. 19. Oftober 1773, ebb. 141; \*Garampi an Smogorzewsti am 29. November 1773, ebb. 80; \*Garampi an Macedonio am 12. Januar 1774, ebb. 58; \*Corsini an Garampi am 16. März 1774, ebb. 118. Auf ben Rat Garampis bestimmte der Erzbischof den jungen Scholastiker Spiridowicz, der den Orden verlassen wollte, einstweilen noch im Kolleg zu Połock zu bleiben, um durch ihn über die Borgänge im Hause und in der Vizeprovinz Geheimberichte zu erhalten. \*Garampi an Macedonio am 6. April 1774, ebb. 58; \*Smogorzewsti an Garampi am 15. Mai 1774, ebb. 141.

<sup>4 \*</sup> Garampi an Macedonio am 9. Februar und 6. März 1774, ebd. 58; \* Garampi an Smogorzewsti am 28. Februar 1774, ebd. 81.

<sup>5 \*</sup> Siestrzencewicz an Garampi am 15. Februar 1774, ebb. 136.

<sup>6 \*</sup> Garampi an Macedonio am 9. März und 6. April 1774, ebd. 58.

zu erhalten und dafür die Zustimmung Roms zu erwirken 1. Erst daraufhin hatte fich ber Rettor von Polock anheischig gemacht, die Schulen weiterzuführen. Ms ber Bischof die großen Schwierigkeiten erkannte, suchte er die Jesuiten zu bestimmen, ohne sein Borwiffen dem Ordensftande zu entsagen. Auf deren Erklärung, fie feien sofort dazu bereit, wenn er es ihnen befehle, erwiderte er, das fonne er nicht, ihm feien die Sande gebunden. Als er geltend machte, für die Jesuiten bestehe trot mangelnder Beröffentlichung die Pflicht, sich den Bestimmungen des Breves zu unterwerfen, entgegneten diese, sie hatten die Verkündigung nicht verhindert, es sei überhaupt nicht ihre Absicht gewesen, im Ordenstleid zu verharren, wenn der Oberhirte fich nicht verpflichtet hatte, fie im bisherigen Stande zu erhalten. Der hof würde fich den Jesuiten gegenüber willfähriger gezeigt haben, falls nicht ber Bischof versichert hatte, er werde beim Beiligen Stuhl für fie eintreten. Auf deffen Frage, mas die Jefuiten zu tun gebachten, wenn der im Breve festgesette Termin verftrichen sei, ohne daß vom Papft Dispens erlangt sei, erhielt er zur Antwort, fie würden dann Beltprieftertleidung anlegen und ein jeder an fich felber benten, da ihre Berpflichtung zur Weiterführung der Schulen auf der Boraussetzung beruhe, daß fie im Ordensleben berharren dürften. Auf die weitere Frage, ob fie nach Ablegung des Rleides in seiner Diozese zu verbleiben wünschten. tonnten fie ihm keine bestimmte Zusicherung geben, ba fie wußten, daß manche ber jüngeren lieber als einfache Weltpriefter in Polen benn als Bralaten in Rugland leben wollten 2.

Obwohl Garampi sich auf alle mögliche Weise bemühte, Siestrzencewicz bald zarter, bald stärker zur Durchführung des Breves zu drängen, ja sogar

<sup>1 \*</sup> Smogorzewifi an Garampi am 15. Mai und 24. Juni 1774, ebd. 141 bzw. 119. 2 \* Il Vescovo si obligò in scriptis alla Corte per sostenere li Gesuiti secondo l'anteriore loro stato, e il Rettore poi su fondamento di tal condizione promise al Ministero di somministrare tali soggetti; ma siccome pare potersi incontrare non poca difficoltà per una sì strana condizione, onde il Vescovo persuade, che abbandonino li nostri l'Instituto inscio ipso. Rispondono li nostri volendo abbandonare subito, purchè ciò sia loro comandato dal Vescovo; questi poi asserisce di non poterlo fare, ed aver le mani legate. - Procurò il Vescovo dimostrarci, che quantunque la Bolla non sia in queste parti giuridicamente pubblicata, nulladimeno ci obbliga in foro interno; mentre non s'ignora da veruno dei nostri esser pubblicata essa in altri Dominii, e vedersi dappertutto travestiti i nostri consoci della stessa Provincia. A ciò risposero i nostri non aver nulla procurato, nè mai esser stati intenzionati di perseverare nell'abito antico, se non allora, quando il Vescovo s'impegnò a volerli sostenere, anzi la Corte stessa sarebbe in ciò per noi più facile, qualora il Vescovo non l'avesse assicurato del proprio operato presso l'Apostolica Sede su tal particolare. . . . (18. März 1774; Überjegung Nunziat. di Polonia 119, a. a. O.) Das Schriftstud tragt von ber hand bes Runtius ben Bermert: Polocen. Mohilovien. Alle Angeichen weisen barauf bin, daß diese Mitteilungen burch ben Scholaftifer Spiridowicz an Smogorzemffi und durch diesen an die Warschauer Nuntiatur gelangten.

den Jesuiten die Fortsetzung des Kommunitätslebens gestatten wollte, wenn fie nur Weltpriesterkleidung anlegten 1, so wich er doch vor schroffem Bor= geben zurück. Den Rat des Kardinals Corfini, den Jefuiten vorzuhalten, ihre Saframentenspendung sei unerlaubt und ungültig, über bem Berbot ber Regierung stehe der Gehorsam gegen die Kirche, eber müßten fie ihre Kollegien und ihr Baterland aufgeben als in dem bisherigen Zustand verharren2, wies er als gefährlich und wenig aussichtsvoll zurüd; vielmehr muffe man danach trachten, die ruffische Regierung zu größerer Nachgiebigkeit zu bewegen, damit fie den katholischen Grundsäten mehr Rechnung trage, was jedoch nach seinen Erfahrungen äußerst schwer fallen dürfte 3. Bald darauf konnte er an die Propaganda melben, Sieftrzencewicz fuche feine halb übereilte, halb erzwungene Nachgiebigkeit gutzumachen 4. In bunklen Worten hatte diefer angedeutet, er gebenke das Breve in der Weise auszuführen, daß er die Jesuiten allmählich jum Aussterben bringe. Ein Noviziat haben fie nicht, ihre Scholaftiker werde er nicht weihen, zwölf von ihnen habe er schon zum Austritt bewogen, andere würden folgen. Die Schwierigkeit liege barin, daß die Jesuiten in den Pfarreien tätig feien. Ronne er es mit seinem Gemiffen vereinbaren, Die Gemeinden ohne Hirten zu laffen? Sie aber für die Seelforge zu bevollmächtigen, heiße

<sup>1 \*</sup> Vengo di ricevere dal N. Sigre una speciale facoltà, che in nome di Msgr. Vescovo di Vilna gli avevo già chiesta, di poter cioè abilitare alla divina parola e alle confessioni quoad extraneos gl'individui della estinta Società, che in abito di preti secolari continuano a vivere nelle case della soppressa Compagnia della diocesi di Vilna e dei quali mi consta la sincera ubbidienza alle disposizioni Pontificie. Mi son molto rallegrato nel poter dare questa spirituale consolazione ai detti Religiosi, che tanto la desideravano, e così supplire insieme ai bisogni spirituali dei popoli. Die Jejuiten Weigruflands konnen ber gleichen Bergunftigung teilhaft werden, se assumeranno lo stato di preti secolari e si conformeranno alle disposizioni Pontificie. Garampi an Sieftrzencewicz am 18. April 1774, Nunziat. di Polonia 81, a. a. D. La plume à la main qui venait à peine de mettre la date à la bulle et était encore mouillée, le Pape Clément XIV accepta les représentations que l'évêque fidèle dans l'accomplissement de son devoir fit par le nonce, et Sa Sainteté capitula, pour ainsi dire, avec lui. Elle permit que l'évêque se servît des individus des Jésuites, pourvu qu'ils ne fassent [!] nulle part et aucune mention de leurs communautés. Godlewski, Monumenta eccl. Petropolitana I 39.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Corfini an Garampi am 16. Mär<sub>3</sub> 1774, Nunziat. di Polonia 118, a. a. O. Theiner, Hist. II 500 f.

³ Garampi \* versichert, er habe in der Bergangenheit alles getan, um die Aufhebung in Rußland zu erreichen, und er werde auch in Zukunft den Willen der Aufhebungskongregation dem Bischof immer wieder kundgeben. Opus sane videtur plenum aleae et periculi. Namque adhibenda diligens opera est, ut molliter ac suaviter retrahatur episcopus Mallensis ex immodicis concessionibus, quibus incaute et inconsiderate subscripsit. Darum habe er ihm von der Jurisdiftion über alle Katholiten Rußlands bisher nicht geredet. Oportet etiam, ut ad faciliora consilia, et catholicis nostris principiis accommodatoria Aula Russiaca reducatur, quod difficillimum fore animadverto. Garampi an Corsini am 13. April 1774, Nunziat. di Polonià 58, a. a. D.

<sup>4</sup> Garampi an Castelli am 21. Mai 1774, ebb. 75; Theiner, Hist. II 502.

ihr Fortbestehen anerkennen. Auf die Dauer sei es ihm leichter, nach Wilna zurückzukehren, als in dieser Zwangslage zu verharren 1. Daraufhin mahnte Corsini, nicht nachzulassen, den Bischof immer wieder zur Beröffentlichung des Breves aufzumuntern. Um der Gültigkeit der Sakramente und dem Seelen-heil der Gläubigen Rechnung zu tragen, gestattete der Papst, daß Siestrzenscewicz den Jesuiten für die Pfarrseelsorge die nötigen Bollmachten gewähre 2.

Mit der Wahl Bius' VI. am 15. Februar 1775 mochten die Jesuiten auf bessere Zeiten hossen 3, da er ihnen und ihren Gönnern im Kardinalsstollegium gegenüber mancherlei Berpflichtungen der Dankbarkeit hatte. Allein an eine Wiederherstellung des Ordens konnte der Papst nicht denken. Absgesehen davon, daß er sich im Konklave den Kronkardinälen gegenüber durch

<sup>1 \*</sup> Je viens à mes brebis galeuses. L'abbé Cerniewicz en a congédié de mon avis plus de douze du Collège de Polock. Il s'y est prêté par ménage. Moi j'en ai eu bien d'autres vues. J'en ai démasqué nouvellement un moi-même, et je l'ai habillé. J'ai donné une dispensation des bannes à un autre. Mais on m'y a fait faire halte. Si l'on est fin d'un côté, on est clairvoyant de l'autre. Ils peuvent bien mourir sur la plante avec le tems. Ils n'ont point de novitiat. Je n'en ordonnerai aucun, dusse-je n'ordonner personne pendant bien de tems. Mais c'est le tems présent qui m'embarasse. Ils ont quelque part la charge d'âmes. Y être passif par rapport à leurs fonctions spirituelles, c'est abandonner les paroissiens. Les autoriser a desservir les ouailles, c'est autoriser leur existence. On me demande, si je suis bien avancé dans l'arrangement de leurs écoles conformément à l'ordre du 18 Janvier, et je ne l'ai pas encore commencé. . . . Vous sentez bien, Monseigneur, qu'à la longue il me sera plus facile de repasser à Vilna que de temporiser. ©ieftrzencewicz an Garampi am 18. April 1774, Nunziat. di Polonia 136, a. a. D.; pgl. 4. April, ebb.; Theiner, Hist. II 501 f; Loret 257 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>\*De parochis vero, qui sunt in illis regionibus ex individuis suppressae Societatis, ut validitati Sacramentorum et fidelium saluti consulatur, clementissime indulget SS. D. N., ut illis necessarias facultates dictus episcopus concedere valeat, sed eum moneat Ampl. Tua, ut singulos ad breve tempus approbet, et crebris prorogationibus suppleat diuturnitatem concessionis. Corfini an Garampi am 22. Juni 1774, Nunziat. di Polonia 118, a. a. D.; Theiner, Hist. II 503 f. Die viel erörterte Frage, ob Alemens XIV. durch ein eigenes Breve das Fortbestehen der Zejuiten gebilligt habe, kann nach der gründlichen Untersuchung Duhrs (Stimmen aus Maria-gaach LXXXVII [1913/14] 458—469) nur mit Rein beantwortet werden. Die dort beigebrachten Beweise noch zu vermehren, mag einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben.

<sup>3 \*</sup>Termanini 150; Gazeta Warszawska vom 27. Dezember 1775; \*Memorie del Conte Marco Fantuzzi (Parte III. Della Compagnia di Gesù e sua abolizione): Ma tornando a Pio VI ne' primi tempi, li Gesuiti sperarono tutto da lui, e di fatti finirono le persecuzioni personali, e si sospesero tutti gli atti incominciati da Clemente XIV. Fece anche liberare li detenuti, ma non così subito. Aveva promessa la liberazione del Generale, ma andò tanto differendo, che se ne morì in Castello (Mì ohne Seitenzählung, im Besit, der Gräsin Torriccsi). Das Bostsempsinden war sür die Zesuiten. In der Petersburger Staatsbibliothet (Mss. Ital. Lit. Q.) besindet sich eine Sammlung von Satiren, die während des Kontsaves Pius' VI. in Rom erschienen. Es tann fein bloser Jusas sussant venige die Gesellschaft verteidigen und ihre Ausseung oder doch die Art der Ausstührung heftig tadeln.

die Erklärung festgelegt hatte, er werde an den diesbezüglichen Bestimmungen seines Borgängers nicht rütteln 1, war auch der Widerstand der bourbonischen Höfe zu stark, die Wirren in der Kirche wären im Fall der Herstellung nicht auszubenken gewesen. Schon die kleinen Erleichterungen, die Pius den Gefangenen in der Engelsburg zugestanden, einige Beweise der Liebe und Gerechtigkeit, die er ihnen erwiesen, hatten bei den Anhängern und den ehemaligen Mitgliedern der Gesellschaft weitgehende Hoffnungen geweckt. Das Gerücht von einer bald zu erwartenden Wiedersperstellung des Ordens versbreitete sich in Kom und von hier fast in ganz Europa<sup>2</sup>.

Auch bei den Jesuiten von Weißrußland erwachte die Hoffnung, daß ihnen nun eine bessere Zukunft winke<sup>3</sup>. Als die ersten Wogen der Aufregung vorüber waren, wandte sich Czerniewicz am 15. Oktober 1775 mit einer Bittschrift an Pius VI. Da das Aussedungsbreve, schrieb er, in Außland nicht offiziell verkündigt worden sei, hielten sich die dortigen Jesuiten im Gewissen verpslichtet, ihre Gelübde weiter zu beobachten, sowie Namen, Kleid und Ordensversassung beizubehalten. Indes hätten manche, namentlich von den jüngeren Mitgliedern, aus Gewissensbedenken das Kleid abgelegt und die Kommunität verlassen. In seiner bekannten Güte möge sich der Papst herablassen, ihnen irgend ein Zeichen zu geben, aus dem sie entnehmen könnten, daß ihm ihr Verhalten nicht mißfalle. Bei dieser Vitte leite ihn keine andere Absicht als die Ehre Gottes, das Wohl der Kirche und die Vesreiung der jüngeren Mitglieder von ihren Vedenken. Als Ersas für das mangelnde

<sup>1 \*</sup> Geheimer Besuch des Kardinals Braschi bei Kardinal Solis in der vorigen Nacht. Después de los cumplimientos, el mismo [Braschi] ha tomado la palabra, y después de repetirme lo que ya se le avía oido en punto de Jesuitas, que ni aun pidiendolo todos los Borbónicos, debian en su dictamen resuscitarse; me ha hablado con un respeto tal de las máximas de su criador, relativamente a los principes, que debe creerse le imitará en ellas. Solis an Moñino am 12. Februar 1775, Ardiv der fpan. Botichaft zu Rom, Exped. ,Conclave' 1774/75. \*Le principal, qui sont les maximes, ne souffrit aucune difficulté. . . . La Bulle ,In Coena' ne sera pas publiée. On n'innovera rien sur les Jésuites, et tout ce qui se faira à cet egard, se faira de concert avec nous. Nous serons consultés sur toutes choses. . . . Bernis an Monino am 13. Februar [1775], Frugment, ebd. P. S. Quando iba a firmar esta, llegó la notícia de la elección del Cardenal Braschi para el Sumo Pontificado. Corri al instante al quarto del Rey, que ya se iba a acostar, y habiendole leido la carta de V. E., queda sumamente contento y satisfecho de todo lo que en ella se refiere, y particularmente de las promesas del nuevo Papa sobre no innovar en asuntos de Jesuitas, que es el punto principalisimo en las actuales circunstáncias. Grimaldi an Solis am 28. Februar 1775, ebb.; Pacheco y de Leyva, El conclave de 1774 a 1775, Madrid 1915, 470 ff. Egf. March, Pourquoi Pie VI n'a-t-il pas voulu rétablir les Jésuites, in Rev. des quest. hist. CII (1925) 364 ff.

 <sup>2</sup> Bgl. \* Bernis an Bergennes am 31. Mai 1775, Päpftl. Geh.=Archiv, a. a. D.
 3 \* Garampi an Carafa am 30. November 1774, Nunziat. di Polonia 59, a. a. D.

Noviziat moge es geftattet fein, auswärtige Er-Jesuiten zu den Arbeiten der Sozietät heranzuziehen und unter die Ordensmitglieder einzureihen 1. Kardinal Reszonico, der die Bittschrift überreicht hatte2, antwortete am 13. Januar 1776: Precum tuarum exitus, ut auguro, et exoptas, felix'3, ber Erfolg beiner Bitten ift, wie ich vermute und bu wünscheft, ein gunftiger'. Wenige und ratfelhafte Worte, in benen die einen eine Art bon Gutheißung, andere aber nur gute Bunfche für die Zutunft sehen wollten! In dem Begleitschreiben an den Übermittler Benvenuti, der nach seiner Flucht aus Rom im Saufe des Fürften Czartorpfti in Warschau weilte, bemerkte Felici, der Ubitore bes Kardinals, der Bapft habe bas Schreiben gutig aufgenommen, aus naheliegenden Gründen könne jedoch der Bittsteller auf keine andere als die beiliegende ziemlich nichtssagende (ben sterile) Antwort hoffen. Die Rich= tung der neuen Regierung sei nicht so, wie man gehofft hatte. Außerlich sei manches geandert, so daß man wieder aufatmen konne, auch fei die innerste Bergensgesinnung des Papstes die allerbefte, allein die Methoden find die alten, leider allzu menschlichen. Hoffentlich werde die Erfahrung im Berein mit der Frommigfeit früher ober fpater einen Bechsel herbeiführen 4. Lägt sich die Antwort des Kardinals im Zusammenhalt mit der des Uditore auch nicht als eine positive Gutheißung interpretieren, so enthält sie jedenfalls auch keine Berurteilung der Jesuiten Ruglands. Bielleicht kommt man der

¹ Sinat igitur Sanctitas Sua, . . , ut ad eximendum reliquis, qui nobiscum sunt iuvenibus scrupulum, haberi a nobis possit indicium aliquod, ex quo intelligatur, saltem non displicere Sanctitati Suae, quod nostri in his regionibus . . . pristinum Societatis Iesu statum retineant. In Jejuitenbejit, Russia I fasc. IV; Druď in Causa Pignatelli II, Sum. add. 107—112. Bgl. Gagarin 47 ff; [Boero], Osservazioni II ² 162 f; Zalenski-Vivier I 300 ff; Ravignan, Clément XIII II 458 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \*Czerniewicz an Giovan Battifta Rezzonico am 15. Oftober 1775, in Jejuitenbejih, Russia I fasc. IV; in Causa Pignatelli II, Sum. add. 112 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Libellum tuum pro munere meo SS. D. N. Pontifici Pio VI ostendi et perlegi. Precum tuarum exitus, ut auguro, et exoptas, felix. In Jejuitenbejit, Russia I, fasc. IV; Causa Pignatelli II, Sum. add. p. 114; Razón y Fe XXXIX (1914) 217; [Boero], Osservazioni II <sup>2</sup> 163.

<sup>4</sup> Non incontrò Sua Eminenza alcuna difficoltà di presentarlo, come ha fatto, a N. S., essendo che era concepito molto bene, e con proprietà; ed io so, che fu accolto con somma clemenza. Ciò non ostante, il supplicante non potrà sperare di avere altro rincontro, che quello ben sterile, che riceverà dalla qui acclusa risposta del Signore; ed Ella senza che gliel dica, ne capirà la ragione. Le nuove certamente non sono tali, quali si presagivano dal presente governo. Tuttavia si respira, ed è mutata la faccia delle cose. Il fondo, e l'intenzione sono ottime, ma le vie sono le stesse di prima, cioè troppo umane, le quali quante volte sono state battute, altrettanto sono riuscite o inutili, o perniciose. Intelligenti pauca. Ma la sperienza unita alla propria virtà e divozione, suggerirà un giorno o l'altro, per quanto è da sperarsi, migliori consigli. In Sejuitenbejit, Russia I fasc. IV; Drud in Causa Pignatelli II, Sum. add. 115; Razón y Fe a. a. D. Sas, W sprawie Jezuitow na Bialej Russi, Przegląd Powszechny CX (1911) 371 f.

Wahrheit am nächsten, wenn man die Haltung Pius' VI. mit ,dissimulieren' fennzeichnet.

Nachdem der Rektor Czerniewicz fich hatte überzeugen muffen, daß gegen den entschiedenen Willen der Raiserin nichts auszurichten war, entschloß er sich, den Weg zu geben, auf den die Lage ihn hinwies, und aus der Nicht= veröffentlichung des Aufhebungsbreves die Folgerungen zu ziehen, zu denen die Grundfage des Rirchenrechtes ihn berechtigten. Dem Grafen Czernifzem hatte er versprochen, die katholischen boberen Schulen in Blüte zu erhalten und mit geeignetem Lehrpersonal zu versehen. Vorbedingung dazu war aber, die Überrefte der masowischen Ordensproving in Weigrugland zu organifieren. Schon in seinen ersten Verhandlungen mit Siestrzencewicz hatte er barauf hingewiesen, daß zur Aufrechterhaltung ber Ordnung eine Oberleitung vonnöten sei, daß wie früher ein Provinzial über den Lokalobern stehe und für die entsprechende Besetzung der Umter Sorge trage. Mit dieser Borftellung ftieß er jedoch beim Bischof auf Schwierigkeiten. Nur soviel hatte biefer qugeftanden, daß er Czerniewicz auf drei Monate mit feiner Stellvertretung beauftragte und ihn bamit nicht bem Ramen, aber ber Sache nach jum Brovinzial ernannte 1. Als er nach Ablauf dieser Zeit die Berbindung der Kollegien untereinander auflösen wollte und dem Rektor die Beiterführung der Geschäfte untersagte 2, mandte dieser fich mit feinen Borftellungen an den Bouverneur Rreichetnikow. Bur Fortführung ber Schulen sei es unbedingt erforderlich, durch ein Noviziat für den Nachwuchs zu forgen, die Scholaftiker zum Prieftertum zu befördern und einen Provinzialobern zu ernennen, der für gedeihliche Zusammenarbeit Sorge trage, die gefährdet sei, wenn die einzelnen Rektoren unabhängig voneinander vorgingen 3. Bunachst suchte Sieftrzencewicz ben Bitten auszuweichen 4, als ihm jedoch ber Generalgouverneur mund= lich und schriftlich den Wunsch der Raiserin aussprach, Czerniewicz zum Provinzial zu ernennen 5, fügt er fich, indem er am 1./12. Dezember 1774 deffen Vollmachten für die Zeit des laufenden Schuljahrs verlängerte 6. Nach

1 Bgl. oben G. 158.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \* Emogorzewifi an Garampi am 3. August 1744, Nunziat. di Polonia 141, a. a. O. <sup>3</sup> \* Undatierte Denkjörift [September/Oktober 1774], in Jejuitenbejig, Russia III fasc. VIII.

<sup>4 \*</sup>Siestrzencewicz an Garampi am 30. Oktober 1774, Nunziat. di Polonia 136, a. a. D.; Loret 258 ff; \*Derjelbe an denjelben am 1./12. Februar 1775, a. a. D.; \*Garampi an Carasa am 21. Dezember 1774, ebd. 59.

<sup>5 \*</sup> Czernijzew an Siestrzencewicz am 19./30. November 1774, Übersetzung, in 3 esuitenbesitz, Russia I fasc. V. Der Brief des Generalgouverneurs ist vollständig in dem bischöflichen Erlaß enthalten. Siehe folgende Anmerkung.

<sup>6 \*</sup> Nachdem der Bischof den Wortsaut des Schreibens angesührt, fährt er fort: Maior Ecclesiae utilitas postulat gratiam Generalis Albae Russiae Praefecti non demereri. Nihil ergo nobis superest quam praesentatum hoc modo R. Rectorem

weiterem Drängen erteilt der Bischof im Sommer 1775 einigen Jesuitenscholastistern die Priesterweihe, doch nicht auf den Titel der Armut, sondern einer bestimmten Pfarrkirche hin. Als er auch in die Beseyung der Ämter eingriff<sup>2</sup>, wandte sich Czerniewicz beschwerdesührend an Graf Czerniszew<sup>3</sup>. Am 7. November 1775 erinnerte dieser den Prälaten an die früheren Absmachungen. Da es der seste Entschluß der Kaiserin sei, die Jesuiten bei all ihren früheren Rechten und Privilegien zu belassen, stehe es dem Bischof nicht zu, die Amtsdauer des Provinzials einseitig zu beschränken, noch weniger dürfe er sich in die Beseyung der Ämter einmischen; die Weihe der Scholasstiker nach Weise von Weltpriestern und ohne Vorwissen des Provinzials widerspreche den Gerechtsamen des Ordens. Er hosse, der Bischof werde in Zukunft den Beschlen der Kaiserin besser nachkommen und den Iesuiten keinen Anlaß zu Beschwerden geben 4. Unmutig schrieb Siestrzencewicz dem Warschauer Runtius, Czerniewicz regiere die Überreste des Ordens wie ein Generaloberer oder vielmehr wie ein Despot 5.

Bebor noch dieser Brief an Garampi gelangt war, hatte dieser schon dem Bischof einige Verhaltungsmaßregeln gegen jene Jesuiten übermittelt, die unter dem Druck ihrer Regierungen gezwungen waren, Kleid und Kommunitätsleben beizubehalten. Grundsählich, heißt es darin, betrachtet der Papst die Gesellschaft Jesu als aufgelöst und aufgehoben. Gelübde, Privilegien und Bollmachten, wie sie dem Orden zustanden, existieren nicht mehr. Da nach den Bestimmungen des Aushebungsbreves jene Mitglieder, die Kleid und Kommunitätsleben beibehalten, zu sirchlichen Funktionen unfähig und irregulär sind, gestattet der Heilige Stuhl, um der Gewissenstube der Bischöse und Gläubigen Rechnung zu tragen, daß die Ordinarien, solange diese Zwangslage andauert, die einzelnen Mitglieder für sirchliche Funktionen approbieren können, aber immer nur als Einzelpersonen, nicht als Mitglieder einer Genossenschaft, weshalb sie auch den gleichen Gesehen wie die Weltpriester unter

Czerniewicz acceptare, et in qualitate Provincialis eum declarare, prout declaramus. Praesentibus ad decursum anni scholastici id est ad festum Sancti Ignatii Loyolae anni futuri valituris. Mandatum Episcopi Mallensis, 1/12. Dezember 1774, Nunziat. di Polonia 119, a. a. D.; \*Smogorzewifi an Garampi am 3. Dezember 1774, ebb. 141 (Nachrichten des Scholaftiters Spiridowicz); \*Garampi an Garafa am 28. Dezember 1774, ebb. 59.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sieftrzencewicz an Garampi am 2. Juli 1775, ebd. 136; Loret 262.

<sup>2</sup> Derfelbe an benselben am 18. September 1775, ebb.; Loret 262 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> 31. Oftober 1775. Das Datum ergibt sich aus der Antwort des Grafen an den Provinzial vom . . . November 1775. Übersetzung in Nunziat. di Polonia 141, a. a. O.

<sup>\*</sup> Czernizew an Siestrzencewicz am 7. November 1775, Übersetzung ebb. 141; Loret 262. Diese übersetzung weicht von dem bei Morochtin (I 123) angeführten russischen Wortlaut ziemlich ab.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> \*28. Januar 1776, Nunziat. di Polonia 119, a. a. O.

liegen <sup>1</sup>. Zwar hatten die Kardinäle der Aufhebungskongregation Bedenken dagegen geltend gemacht und den Wunsch ausgesprochen, daß diese Bergünstigung von der Ablegung des Jesuitenkleides und von der schriftlichen Unterwerfung unter das Breve abhängig gemacht würde <sup>2</sup>, allein der Papst ging auf diese Vorstellung nicht ein <sup>3</sup>.

Im Sommer 1776 war Sieftrzencewicz in neuer Verlegenheit. "Der Rektor des Hauptkollegs", klagte er dem Nuntius, "der sich die Würde eines Ordensgenerals angemaßt hat, lenkt die Trümmer der Gesellschaft ohne jegliche Abhängigkeit von mir, selbst bezüglich der Beichtvollmachten. Trotz dieser Trennung quält dieser angebliche Obere mich unaufhörlich, seine Scholastiker zu weihen auf dem Titel der Armut. Taub für meine Entschuldigungen und Mahnungen, bringt er seine Klagen vor den Thron. Ich werde mein Vershalten von Ihrer Entscheidung abhängig machen."

<sup>1 \*</sup> Le acchiuse, che le trasmetto, serviranno a tranquillizarle la coscienza nelle ulteriori direzioni da prendere con questi Exgesuiti. Quel che ho scritto ai Vescovi degli Stati Prussiani, potrà servire di norma e legittima facoltà anche a Lei. La sostanza si è, che il Papa considera la Società come affatto sciolta e annientata. Non più voti, non più privilegi, non più facoltà competenti al Corpo. Ma siccome in vigore del Breve di Clemente XIV quegli Individui, che seguitano a vivere nei Collegi, e a ritenere l'antico abito (costretti dai respettivi Sovrani) non possono abandonare nè questo, nè quegli, e perciò sarebbero inabili all'ecclesiastiche funzioni e irregolari, e con ciò angustiate rimanevano le coscienze e dei vescovi e dei fedeli, perciò durante la detta necessità (cioè fino a tanto, che i Sovrani non si lasceranno piegare alla totale esecuzione del Breve di Clemente XIV) il Papa permette, che gli Ordinari non sieno inabilitati ad approvare all'ecclesiastiche funzioni or l'uno, or l'altro degl'individui suddetti, sempre però come individui, non più componenti un corpo; e che perciò soggiaciono a tutte quelle leggi, alle quali soggiaciono tutti gli altri preti secolari non legati a Instituto o Corpo veruno. Garampi an Sieftrzencewicz am 8. Januar 1776, Nunziat. di Polonia 83, a. a. D. Der Entwurf zu Diefem Reftript icheint von Bernis zu ftammen. Bgl. Piano di Lettera dal Card. de Bernis [Nov./Deg. 1775]; ebb., Regolari, Gesuiti 16.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Vgl. \* Corfini an Garampi am 17. September 1774, Nunziat. di Polonia 118, ebb.

<sup>3 \*</sup> Memoria per Sua Santità [Nov./Dez. 1775], ebd. Wenn die Kardinäle in ihrer Dentschrift die Jesuiten des hartnäckigen Ungehorsams beschuldigen, weil sie unter dem Borgeben (sotto il mentito colore), daß durch Ausgeben von Schulen und Seelsorge der Kirche in senen Staaten schwerer Schaden erwachsen würde, die Vollziehung des Breves zu verhindern suchten, so zeigen sie eben dadurch, daß sie mit der religiösen Lage im Korden wenig vertraut waren. Um 10. Kovember 1774 \*schrieb Kanonikus Folkmann, Pharrer von Mitau, an Garampi: "Nach der Unterdrückung der Zesuitenschule in Mitau haben bereits einige Katholiken ihre Söhne in protestantische Schulen geschiekt. Einige verwünsichen die polnischen Bischöfe, andere bitten mich unter Tränen um Abhilfe. Einstweisen bezahle ich die weltlichen Lehrer, kann aber auf die Dauer solche Ausgaben nicht bestreiten. Die Osterbeicht (wohl der zerstreut auf dem Lande wohnenden Bauern) mußte diese Jahr wegen Mangel an Missionären aussallen. Die Wohnung der Jesuiten samt den Einkünsten wurde vom protestantischen Herzog von Kurland beschlagnahmt. Nunziat. di Polonia 39.

4 5. August 1776, ebd. 318; Loret 264.

Das Schreiben traf Garampi nicht mehr in Barichau, an feine Stelle war Giovanni Andrea Archetti 1, Erzbischof von Korinth, getreten, der seinen Beisungen gemäß von Anfang an eine strengere Tonart anschlug. Bis zum 16. November martete Sieftrzencewicz, bann erteilte er zwanzig Jesuitenklerikern die höheren Beihen, und zwar, um fie nicht direkt als Ordensleute anzuerkennen, auf den neu erfundenen Titel der ,kaiserlichen Provision'2. Noch maren zwei Kandidaten zu weihen, da traf am 17. November die Antwort des neuen Nuntius vom 28. August 1776 ein. Drei Monate war fie von Warschau bis Mohilem unterwegs gewesen. Zahlreiche Fingerabbrude und die Art der Berfiegelung wiesen nur zu beutlich barauf bin, bag ber Brief aufgefangen und einer Untersuchung unterzogen worden war 3. Ebenso überraschend wie das Außere war der Inhalt des Schreibens. Archetti beglückwünschte den Bischof zu seiner Festigkeit und ermutigte ihn, ohne Bedenken die beiligen Weihen zu verweigern. Bis die Widerspenstigen fich dem Aufhebungsbrebe unterworfen hatten, seien sie überhaupt weder befähigt, ein geiftliches Umt zu bersehen, noch die Sakramente zu spenden 4. Beängstigt brach Sieftrzencewicz Die Beiben ab, jedoch die Jesuiten von der Seelforge auszuschließen magte er nicht. Ihre Kirchen bienten vielfach als Pfarrfirchen. Konnte er es verant= worten, Tausende von Gläubigen ohne Sirten zu laffen? so fragte er in seinem Antwortschreiben. Sollte er seine früheren Bereinbarungen umfloßen und dadurch fich und seiner gangen Berde die kaiserliche Ungnade zuziehen? In seiner verzweifelten Lage müffe er es entweder mit der geiftlichen oder der weltlichen Macht verderben. Schon lange trage er fich mit dem Gedanken, heimlich davonzugeben und die 70 Pfarreien dem lieben Gott und deffen Stellvertreter ju überlaffen. Nur der Gedanke an die arme Berde und die räuberischen Wölfe, die nach ihm fommen würden, halte ihn bis jest noch zurud's. Bang betroffen über diefe Wirkung seines Schreibens, wandte fich Archetti an Ballavicini um Weisungen 6.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Rgi. Gabriele Rosa, Notizie del Cardinale Andrea Archetti, Nunzio in Polonia, im Arch. stor. ital. 3. ser. t. I, P. I (Florenz 1865), p. 63—89.

² \*Rozaven 12 f. Die aussührliche Schilberung zeigt, daß die Briefe des Bischofs an den Nuntius mit Kritit aufzunehmen sind. Über das tanonistische Wissen des Bischofs urteilte Garampi nach mehrjähriger Ersahrung sehr abfällig; \*Garampi an Pallavicini am 13. September 1779, Nunziat. di Germania 397, Päpftl. Geh.-Archiv. \*Ha egli del talento e dello spirito ed è forse sufficientemente istruito, ma non già nelle materie ecclesiastiche, di cui è quasi affatto digiuno; \*Relation finale d'Arezzo; Rouët de Journel, Nonciature, d'Arezzo II, Rome 1927, 433.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siestrzencewicz an Archetti am 18. November 1776, Nunziat. di Polonia 323, a. a. D.; Loret 265 f.

<sup>4</sup> Archetti an Sieftrzencewicz am 28. Auguft 1776, Nunziat. di Polonia 83.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siestrzencewicz an Archetti am 18. November 1776, Nunziat. di Polonia 323; Loret 265 f.

<sup>6</sup> Archetti an Ballavicini am 1. Januar und 19. Februar 1777, Cifre, Nunziat. di Polonia 319; Loret 266 f.

Sein Bericht rief in Rom große Besorgnisse wach. War es denn sicher, daß die Weihen von Mohilew unerlaubt waren? Bevor der Kardinalstaatssetretär seine Antwort abschicke, legte er sie dem angesehensten Kanonisten Koms, Michel Angelo Monsagrati, zur Begutachtung vor. Dieser entschied: "Das Aushebungsbreve der Gesellschaft gehört nicht zu jenen Breven, die durch die bloße Publikation in Kom verpslichtende Kraft erlangen." Nach dem klaren Sinn des Breves und nach der ausdrücklichen Bestimmung des Begleitschreibens muß es in jeder einzelnen Ordensniederlassung amtlich verkündigt werden. Da es im Reiche der Zarin nicht publiziert wurde, können die dort lebenden Iesuiten nicht als öffentliche Refraktäre im eigentlichen Sinn bezeichnet und folglich nicht von den Weihen ausgeschlossen werden, solange nicht gerichtlich bewiesen wird, daß sie selber den Widerstand des Hoses verursacht haben. Ferner ist ihr Institut von allen früheren Päpsten gutgeheißen worden, und Klemens hat sie nicht aufgehoben, weil ihr Institut schlecht war, sondern aus ganz andern Motiven. In seiner endgültigen Antwort suchte Pallavicini

<sup>1 \*</sup> La minuta di risposta, che l'Eminenza Vostra si è degnata di communicarmi, a me sembra, che vada ottimamente. Il Breve di soppressione della Compagnia non è di quei Brevi, che afficiunt colla sola pubblicazione fatta in Roma. Avendolo riletto non vi ho trovata questa clausola. Anzi alla pag. XV di detto Breve Clemente XIV dice così: Vetamus, ne postquam praesentes nostrae literae promulgatae fuerint, ac notae redditae ullus audeat earum executionem suspendere etc. . . . Di più nella lettera de'18 Agosto 1773, che la Congregazione Deputata, d'ordine del Papa, scrisse a tutti i Vescovi nell'inviarle [sic] il Breve di soppressione, leggonsi queste parole: praesentes literas ad Amplitudinem Tuam dandas esse (il Papa) praecepit ad hoc, ut Amplitudo Tua in singulis domibus, seu Collegiis, et ubicumque in tua Dioecesi reperiuntur dictae suppressae Societatis Iesu individui, illis in unum congregatis in qualibet domo easdem Literas Apostolicas suppressionis rite denunciet, publicet et intimet. Sicchè ne' Dominj della Czarina non essendosi pubblicato il Breve, i Gesuiti ivi esistenti non si possono a tutto rigore chiamar pubblici Refrattarj, e in conseguenza tali da non potersi per gravissima pubblica causa come nel caso presente ammettere all'ordinazione. - Comprendo benissimo, che dai loro maneggi proverrà l'opposizione che fa la Corte alla pubblicazione suddetta. Ma per l'effetto di repellerli dall'ordinazione, converrebbe, che ciò giuridicamente costasse al Vescovo; e questo ben vede V. E. quanto sia difficile a provarsi. E questo quando si provasse dei Capi, non si proverà poi di quelli che si presentano per ordinarsi. - Oltre di che, quando anche tutto il fin qui detto non reggesse, sarà sempre minor male, nelli Stati della Czarina si amettano a' Sagri Ordini de' nuovi Gesuiti, e in conseguenza non se eseguisca il Breve di Clemente XIV, di quel che per mancanza di Ministri si vada a perder o diminuire la Religion Cattolica, come avverrebbe nel caso. Al qual proposito è necessario aver presente, che Clemente XIV non ha soppressa la Compagnia, perchè l'Istituto fosse cattivo, perverso, scelerato; ma per altri motivi ben diversi; e che, trattandosi dell'abolimento di un Istituto riconosciuto per buono da tutti i Papi, che sono stati avanti Clemento XIV, non è questo cosa da eseguirsi in un istante, ma suscettibile di dilazione, e da eseguirsi a poco, a poco, e a bell'agio ne'luoghi specialmente ove per parte de'Sovrani s'incontrano dell'opposizioni. E mi ricordo aver letto, che avendo S. Pio V soppresso

den flaren Grundsäten des Kirchenrechtes wie den flugen Erwägungen der Diplomatie gerecht zu werden, die ihm riet, die bourbonischen Gesandten zu= friedenzustellen, ohne die selbstherrliche Zarin zu beleidigen. Die Flucht des Bifchofs und die Bermaifung fo vieler Pfarreien mare ein größeres Ubel als die Duldung einiger wenigen verblendeten Bisionare. Daber moge der Runtius wie aus eigenem Antrieb den Pralaten aufmuntern, seine Angst und Sorge wegen der vollzogenen Weihen abzulegen. Mit Rücksicht auf die außerft tritische Lage und den großen Priestermangel migbillige man seine vergangene Haltung nicht. Makgebend für die Rukunft sei die Not und der augenscheinliche Nuten der katholischen Bevölkerung. Doch möge er den Jesuiten begreiflich zu machen trachten, daß fie unter ichwerer Sunde verpflichtet seien, fich ben Bestimmungen des Breves zu unterwerfen, wenn es auch dort wegen des Berbotes der Raiferin nicht publiziert wurde. Sie durfen fich nicht mehr als Mitglieder des aufgehobenen Ordens betrachten, sondern nur mehr als Weltpriefter, und in diefer Gigenschaft find die Namen ihrer Weihekandidaten in die Ranglei= register einzutragen 1.

l'Ordine degli Umiliati, durar[o]no ciò no ostante per molto tempo due Conventi di detto Ordine in Toscana, anche dopo S. Pio.

Solo nella minuta alla facciata quarta, ove dicesi: si rende necessarissimo ed indispensabile, che egli ne' modi più efficaci etc. . . . mitigherei un poco questa espressione, tanto più che trattasi di un Vescovo, che dal fatto stesso vedesi fornito di bastante zelo per far eseguire il Breve di Clemente XIV, e direi: non tralasci all'opportunità, e ne' modi che stimerà più adattati, di procurare la resipiscenza etc. Così se si potesse ottenere che ne'registri della sua Cancellaria, ove probabilmente si noterà il titolo per cui questi tali Gesuiti vengono ordinati, non si mentovasse detto titolo, io lo suggerirei. E parimente suggerirei, conforme l'avertì ancor V. E. di non farsi da Monsignor Nunzio nella risposta, che darà al Vescovo, menzione d'ordine, o oracolo della Santità di Nostro Signore, e questo per togliere ai maligni l'occasion di malignare, per qualunque evento accada. Che è quanto ho creduto dover avvertire, rimettendo il tutto al savissimo discernimento dell'Eminenza Vostra a cui col più profondo rispetto bacio la Sacra Porpora, rassegnandomi. . . . Monfagrati an Pallavicini am 11. Februar 1777, Nunziat. di Polonia 242, Autogr., a. a. D.; abgebruct in Causa Pignatelli II, Sum. add. 119-121.

¹ Il S. P. nel leggere la lettera del vescovo di Mallo trasmessami in copia da V. S. Ill. col dispaccio del primo scaduto è stato sommamente sensibile alla costernazione e angustia di quel Prelato ridotto in così duro frangente o di slontanarsi dal proprio gregge con lasciare di più buon numero di parocchie sprovviste, e ciò per non incorrere l'indignazione della Czara, o d'imporre le mani a chi resiste pertinacemente alle disposizioni della Prima Sede. Die Abmécnheit des Bijchofs und die Bermaijung vieler Pfarreien ift cin größeres übel als die Tolerierung di pochi allucinati. Potrà ella dunque, scrivendo, come da sè al ridetto Prelato confortarlo a deporre l'angustia e la sollecitudine per la incominciata e sospesa ordinazione di alcuni individui del soppresso Istituto, giacchè per la estremamente critica di lui situazione, e per la somma penuria di soggetti capaci e idonei alla cura, e governo spirituale di quel Cattolicismo, non se ne disapprova il passato contegno. Much für Beihen in Jufunft si tollererà ancora, che ad essa si presti, ma

Nachdem die Weihefrage eine gewiffe Lösung gefunden hatte, war noch die Frage des Ordensnachwuchses zu regeln, die mit den Jahren immer brennender wurde. Durch die Todesfälle unter ben alteren, durch die gablreichen Austritte unter ben jungeren Mitgliedern waren die Reihen ftart gelichtet. Es erfolgte feine Erleichterung, als im August 1774 bas Rolleg von Dünaburg, ehemals zur litauischen Broving gehörig, fich anschloß. Um 17. Februar 1777 war die Mitgliederzahl von 201 auf 150 herabgesunken 2. Der Rektor Czerniewicz hatte die ruffischen Behörden frühzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß die Jesuiten bald nicht mehr imstande sein würden, ihre Berpflichtungen bezüglich der Schulen zu erfüllen, wenn man nicht für Erfat sorge 8. Ohne größere Schwierigkeit und ohne neue Fundation ließe sich in einem der bestehenden Rollegien ein Novigiat einrichten, falls nur die Raiserin fich würdigen wollte, ein Mittel zu finden, um die Erlaubnis dazu von Rom zu erlangen 4. Czerniszew ging um so bereitwilliger auf die Anregung ein, als ihm und der Raiferin alles an der Erhaltung der Schulen gelegen mar 5. Er wünschte nur noch zu wiffen, ob ber Befehl ber Herrscherin genüge, ob noch die kirchliche Erlaubnis vonnöten und auf welchem Wege sie zu er= langen sei 6. Umgehend riet Czerniewicz, durch Bermittlung des Gesandten Stadelberg bem Warschauer Nuntius vorzustellen: In Anbetracht des großen Wohlwollens der Zarin für das Wohlergeben der katholischen Kirche in ihren Staaten hoffe fie von Rom die Genugtuung zu erhalten, daß man den Jesuiten in Beigrugland ohne Bergug die Errichtung eines Novigiats gestatte. Ohne dieses römische Indult, fügte er hinzu, können wir als Religiosen bon der Erlaubnis der Raiserin keinen Gebrauch machen 7. Durch Czerniszew

Iesu [17. Februar 1777], Nunziat. di Polonia 319, a. a. D.

4 \* Czerniewicz an Czernifzew am 29. September/10. Oftober 1776, Sauptftaat &=

archib gu Betersburg, Minifterium des Augern XII 178. 5 \* Czernifzew an Ratharina II. am 26. Oftober 1776, ebd.

6 \* Czernifzew an Czerniewicz am 26. Oft. 1776, ebd.; lat. Überfetzung in Nunziat. di Colonia 193, Bapftl. Beh. = Archiv.

7 \* Czerniewicz an Czernijzew am 21. November 1776, Sauptstaatsarchiv zu Betersburg, Ministerium des Augern XII 178.

colla misura soltanto della necessità e utilità evidente delle chiese, e della popolazione cattolica. Pallavicini an Archetti am 22. März 1777, Nunziat. di Polonia 46, a. a. O. Causa Pignatelli II, Sum. add. 121 ff; Loret 268 f. \* Archetti an Sieftrzencewicz am 28. April 1777, Nunziat. di Polonia 83. Bgl. \* Pallavicini an Garampi am 14. März 1778, Nunziat. di Vienna 669, cbb. 1 \* Rozaven 31.
2 \* Catalogus Personarum et Officiorum Viceprovinciae Albae Russiae Soc. 1 \* Rozaven 31.

<sup>3 \*</sup> Dentschrift des Bigeprovingials Czerniewicz an Gouverneur Rretschetnitow [September/Ottober 1774], in Jejuitenbesig, Russia III fasc. VIII; \* Smogorzewsti an Garampi am 3. Dezember 1774, Nunziat. di Polonia 141, a. a. O. Um 12. Juli 1774 brachte die Gazeta Warszawska (Beiblatt) die angeblich aus Köln stammende Rachricht, die Raiferin habe den Bau eines Rollegflügels in Potoct und die Borbereitungen für Die Errichtung eines Roviziats in Dunaburg angeordnet.

ließ die Monarchin dem Vizeprovinzial die Weisung zugehen, einstweilen mit dem Bau des Noviziates zu beginnen, da der Erfolg ihrer Vorstellung wohl kaum zweifelhaft sei 1.

Die unzeitige Beröffentlichung des Briefes von Czernifzem an Czernie= wicz bom 26. Oftober 1776 in den Zeitungen batte bei den bourbonischen Höfen und in Rom großen Argwohn erregt3. Pallavicini wandte fich an Archetti und dieser an Siestrzencewicz. Letterer versicherte: Die Jesuiten nehmen keine Rovizen auf und bauen kein Noviziat.' Bon diesen beiden Angaben war tatfächlich nur die erste richtig. Dann folgt die rätselhafte Bemerkung: ,Was in Zukunft geschieht, kann ich nicht voraussehen.'4 Beruhigend tonnte der Kardinalstaatssekretar dem Kölner Nuntius Bellisomi melden, in Rom sei man überzeugt, daß der veröffentlichte Brief unecht sei, da Archetti, mit welchem Stadelberg bem Brief zufolge unterhandeln folle, bisher noch keine Andeutung gemacht habe<sup>5</sup>. Bald darauf wurde Pallavicini abermals aus seiner Rube herausgeriffen. Am 21. Mai berichtete der Warschauer Nuntius, aus Rugland sei an die polnischen Er-Jesuiten die Mitteilung gelangt, die Barin beabsichtige ein Novigiat zu errichten. Aus der Zeitung vom Nieder= rhein ersehe er, daß Stackelberg mit ihm darüber verhandeln folle. Er habe deshalb den Bischof aufgefordert, ihm die volle Wahrheit zu sagen 6. Am 20. August konnte der Nuntius dem Kardinalstaatssekretar ein vertrauliches

<sup>1 \*</sup>Cernijzew an Katharina II. am 13. Dezember 1776, ebb. \*Katharina II. an Czernijzew am 16./27. Februar 1777, ebb. Das Autograph des faijerlichen Keffripts (ohne Datum) ebb. Letzters gedruckt in der Gesetzessammlung Polnoé Sobranié Zakonov Rossijsko'i Imperii XX, Petersburg 1830, 500, Kr 14582. Bgl. Pierling V 94 ff; Masson, Bernis 340 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Gazette de Cologne vom 24. Januar 1777. Redafteur dieser Zeitung war der französische Ex-Fesuit Jeaurinvilliers, den Nuntius Oddi 1764 nach Köln berusen hatte. Jeaurinvilliers hatte den Brief erhalten vom Grasen Kossatomist, Geheimietretär des Königs von Polen. Bgl. \*Bellisomi an Pallavicini am 23. März 1777, Nunziat. di Colonia 193, a. a. D. — Die Polemik Theiners (Hist. II 394 ff) gegen den Ex-Fesuiten Feller wendet sich somit an eine falsche Adresse. [Boero], Osservazioni II 18 ff. Zuzugeben ist sedoch, daß der Übereiser, mit dem die Redastion und einige andere Seißsporne sede Kundgebung zugunsten ihres früheren Ordens voreilig und oft ungenau in alle Welt hinausposaunten, der Sache der Jesuiten mehr geschadet als genüht hat. Bellisomi, der das mutige Eintreten des Redasteurs für die Interessen der Kirche rühmend anerkennt, muß gestehen: \* ma ove si tratta di cosa che riguarda la soppressa Società, non sa tacersi, nè riceve consiglio. An Pallavicini am 23. September 1779, Cifre, Nunziat. di Colonia 195, a. a. D.

<sup>\*</sup> Pallavicini an Bellijomi am 1. März 1777, Cifre, ebb. 272; \* Doria an Pallavicini am 17. März 1777, Cifre, Nunziat. di Francia 565, ebb.

<sup>4 \*</sup>Non illi tyrones sibi adscribunt, non tyrocinium, quod hic loci nullum unquam erat, erigunt, non vota solita, quantum mihi liquet, renovant. Futurorum tamen scientia mihi data non est. Sieftzencewicz an Archetti am 17. Februar 1777, Nunziat, di Polonia 319, ebb.; \*Ballavicini an Archetti am 12. April 1777, ebb. 46.

<sup>5 \*</sup> am 24. Mai 1777, Nunziat. di Colonia 279, ebd.

<sup>6 \*</sup>Archetti an Pallavicini am 21. Mai 1777, Nunziat. di Polonia 61, ebd.

Billett vom 11. Juli 1777 übersenden, das die lakonische Mitteilung enthielt. die russische Regierung habe auf Insinuation der Jesuiten an einen römischen Rardinal geschrieben, um bom Papft die Ermächtigung gur Eröffnung eines Noviziats in Dünaburg oder Polock zu erhalten. Gegen Ende 1777 hatte Sieftrzencewicz in Połock die Paftoralvisitation vorgenommen und bei dieser Gelegenheit die Mauern des Noviziatsflügels mit eigenen Augen gesehen. Aus dem Rechenschaftsbericht des Bischofs (vom 20. Dezember 1777) konnte Archetti am 21. Januar 1778 nach Rom melben: Die Regierung hat ben Obern zum Bau des Noviziats aufgefordert und aus eigenem Antrieb die Erlaubnis zur Aufnahme von Kandidaten erteilt. Auf deffen Bedenken, daß dies ohne Genehmigung des Heiligen Stuhles nicht erlaubt sei, hat fie fich anheischig gemacht, die Angelegenheit in Rom zu befreiben. Der Ordenszucht der Jesuiten ftellt der Bischof das beste Zeugnis aus und fügt bingu: falls bieselben im Laufe der Zeit untergeben follten, würde dies große Schaden für die Ratholiten Ruglands im Gefolge haben. Daber fei es der Bunich der Raiferin wie auch fein eigener, daß man auf die eine oder die andere Beise die Er= haltung der Gesellschaft in diesem Lande bewerkstelligen möge. Bezeichnend für den Charafter des Pralaten find seine Außerungen in dem beigeschloffenen vertraulichen Schreiben. Als die Verkündigung der Bulle Jesus Chriftus' (fo!) verboten murde, bat der Rektor von Polock den Bischof wiederholt, die Leitung ber Sozietät zu übernehmen, mas dieser jedoch ablehnte. Daraufhin hat der Obere, sonft ein kluger, frommer und beim Generalgouverneur hoch angesehener Mann, sich eine Oberleitung über alle Häuser dahier, wie fie sonft nur dem Ordensgeneral zuftand, angemaßt, fo daß beim Bolte Zweifel entstanden, als ob fich die Gefellichaft bom Beiligen Stuhl getrennt habe. Es bleibt dem Urteil des Nuntius überlaffen, zu entscheiden, ob man dem Beiligen Stuhl anraten solle, die Jesuiten unter Beibehaltung des Rleides und des Kommunitäts= lebens fortbestehen zu laffen, aber gleichzeitig bom Ordinarius ober einem andern Pralaten vollständig abhängig zu machen 2. Archetti war nicht abgeneigt, dem Bischof eine Oberaufsicht über die Jesuiten zu gewähren, mas nach seiner Anficht ben doppelten Borteil bot, daß man bem ,illegitimen'

<sup>1 \*</sup>Soli. Sedulo perscrutatus sum et erui, toleratos innuisse et regimen temporale ad Urbem (Purpurati nomen percontari non potui) scripsisse, ut Sanctissimus iis Dunaburgii vel Polocii tyrocinium religiosum aperire concedat. Nunziat. di Polonia 320 b3w. 61.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Auctoritas civilis Superiorem palam invitaverat, ut aedes pro Novitiatu pararet, ultro non petenti obtulerat facultatem recipiendi et aggregandi. Quin etiam negotium facessenti ac absque Apostolicae Sedis consensu id ibi illicitum asseveranti diserte promiserat, ibi etiam causae promotionem non intermittendam.... Sieftrzencewicz an Archetti am 20. Dezember 1777, enthalten im Briefe Archettis an Pallavicini vom 21. Zanuar 1778, Nunziat. di Polonia 61 u. 321; Loret 270 ff.

Zustand ein Ende machte, ohne den Petersburger Hof zu beleidigen 1. Sein Borschlag fand jedoch in Rom keine Gewährung. Trocken antwortete Pallabicini, es sei unstatthaft, die Bestimmungen des Ausbedungsbreves rückgängig zu machen. Trop alles Mitgefühls könne sich der Papst nicht entschließen, von den vorjährigen Instruktionen bei Gelegenheit der Weihefrage abzugehen; für die Bedürfnisse der russischen Katholiken sei dadurch hinreichend gesorgt. Mit allen Mitteln solle der Bischof es verhindern 2, daß der Orden sich weiter fortpslanze.

Sieftrzencewicz, den der Runtius von der romischen Entscheidung in Renntnis feste 3, ließ fich durch den Migerfolg nicht abschrecken. Auf seinen Bisitationsreisen hatte er bei verschiedenen Orden beklagenswerte Zustände beobachtet, die dringend Abhilfe erheischten. Die Ursache des Übels sah er barin, daß die einzelnen Ordenshäuser seit der Trennung von Polen keinen höheren Obern hatten und sich auch nicht an den Nuntius wenden durften. Er bot fich an, die Oberleitung des gesamten Ordenstlerus in Weißrugland zu übernehmen. Der Plan, ben Archetti lebhaft befürwortete4, fand die Buftimmung des Bapftes. Mit deffen Ermächtigung (9. August 1778) ernannte die Propaganda den Bischof jum apostolischen Delegaten und Bisitator auf drei Jahre und verlieh ihm so auch firchlicherseits die Jurisdiftion über sämt= liche Ordensgenoffenschaften seines Sprengels, die ihm die ftaatliche Gewalt icon früher übertragen hatte 5. Als der Nuntius am 17. September 1778 bem Pralaten das Propagandadekret übermittelte, beglückwünschte er ihn zu diesem besondern Beweis des Vertrauens 6. Um völlig sicher zu gehen, ließ fich Sieftrzencewicz wiederholt von Archetti beftätigen, daß er auf Grund diefes Schreibens unumschränkte Gewalt über den Welt- und Ordensklerus in Beigrußland besitze 7. Seinerseits wußte er ben Nuntius zu beruhigen durch die Mitteilung, Graf Czerniszem scheine seine Absicht bezüglich des

<sup>1 \*</sup> An Pallavicini am 21. Januar 1779, a. a. D.

 <sup>\*</sup> Pallavicini an Archetti am 28. Februar 1778, ebb. 47; Loret 274 f. Bgl.
 \* Pallavicini an Garampi am 14. März 1778, Nunziat. di Vienna 669, ebb.

<sup>3 \*</sup> Archetti an Sieftrzencewicz am 15. April und 28. August 1778, Nunziat. di Polonia 84, ebd.

<sup>4 \*</sup> Archetti an die Propaganda am 3. Juni 1778, ebd. 323; \* Archetti an Castelli am 3. Juni 1778, ebd. 339.

<sup>5 \*</sup> Schreiben der Propaganda an Archetti am 15. August 1778, ebb. 69. Das Dekret der Propaganda ist wortgetreu in dem Erlaß des Bischofs vom 30. Juni 1779 wiedergegeben. Siehe S. 179 A. 1. Dasselbe gedruckt bei Murr, Journal IX (1780) 315. Bgl. Zalenski-Vivier I 475 f.

<sup>6 \*</sup> Nunziat. di Polonia 84, a. a. D.

<sup>7 \*</sup> Videtur quod rigorosioribus potestatis saecularis interrogationibus Ill<sup>ma</sup> D. Va satisfacere possit affirmando in tota regione russiaca clerum latinum tam regularem quam saecularem sibi in omnibus obtemperare atque a suo nutu imperioque pendere. Archetti an Sieftrzencewicz, ebb. 340

v. Paftor, Gefdichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

Noviziates geändert zu haben 1. Höchst befriedigt über diesen Erfolg, arbeitete Archetti mit verdoppeltem Eifer daran, dem Bischof den polnischen Weißen- Adler-Orden zu verschaffen, den der ehrgeizige Mann so sehr ersehnte 2. Und triumphierend berichtete der Auntius an den Kardinalstaatssekretär, auch ohne die Unterstügung des spanischen Botschafters Lach, sei es dem Papst gelungen, aus eigener Macht das bereits begonnene Noviziat zu vereiteln 3.

So war es allerdings gedacht. Der Sekretär der Propaganda, Stephan Borgia, soll geäußert haben, in dem Dekret sei die Bernichtung der Jesuiten in Rußland enthalten<sup>4</sup>. Den staatlichen Borschriften entsprechend schikke Sieskrzencewicz den Propagandaerlaß am 20. November 1778 an Potemkin, den Minisker für kirchliche Angelegenheiten, um das Exequatur zu erlangen<sup>5</sup>. Als Katharina am 13. März dem Dekret ihr Plazet erteilte<sup>6</sup>, hatte sie ihre Pläne schon gefaßt<sup>7</sup>. Der Erlaß, der zum Berderben des Ordens ausgesonnen war, sollte dessen Rettung werden. An den Bischof erging die Aufsorderung, von dem Dekret zugunsten der Zesuiten Gebrauch zu machen oder zu erklären, daß seine Bollmachten nicht ausreichten<sup>8</sup>. Nach seiner ganzen Bergangenheit konnte die Entscheidung nicht zweiselchaft sein<sup>9</sup>. Es dauerte noch mehrere Monate, da erschien plöglich ein Hirtenbrief des Bischofs von Mallo, worin er den Jesuiten die Erössnung eines Noviziates und die Aufnahme von Ordenskandidaten gestattete. Einleitend bemerkt er: Klemens XIV. hat aus

2 \* Archetti an Sieftrzencewicz am 14. Januar und 5. Juni 1779, ebb. 340.

<sup>1 \*</sup> Archetti an Pallavicini am 28. Juli 1779, ebb. 63.

<sup>\*</sup> Archetti an Pallavicini am 9. Dezember 1778, ebd., Add. XIX. Während Grimaldi in Rom immer wieder zu scharfem Vorgehen gegen die Zesuiten in Weißrußland drängte, erfuhr Archetti, daß der neue spanische Gesandte Lach keinen Auftrag hatte, bei der Zarin die Durchführung des Aushebungsbreves zu betreiben aus Rücksicht auf die kritische politische Lage. \*Pallavicini an Archetti am 31. Mai 1777, ebd. 46.

<sup>4</sup> Gagarin 63; \*Rozaven 49 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> \*Siestrzencewicz an Potemtin am 20. November 1778, Sbornik I (1867) 424.

<sup>7 \*</sup>Placet Clementissimae Imperatrici persistere in gratiosissimo suo proposito, ut Societas Iesu, quam Maiestas Sua hactenus in Albae Russiae Guberniis protegere dignatur, in suo pristino statu ad futura etiam tempora servetur, et ut in iisdem Guberniis Tyrocinium Societatis haberi possit.... Diese Worte aus einem Briese des Grasen Czerniszem an Czerniewicz berichtete Ietterer am 1. März 1779 an einem ungenannten Restor weiter. In Zesuitenbesitz, Russia, Epist. Generalium I (1778—1798).

<sup>8 \*</sup>Siestrzencewicz an Archetti am 13. September 1779, Nunziat. di Polonia 323, a. a. D.: Loret 279 f.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Sieftrzencewicz selber gibt über den Hergang folgende Darstellung: Nach Borlegung der "Bulle" saßte die Raiserin den Gedanken, de perpétuer l'ordre de Jésus dans son empire. Dem Bischof besahl sie, ein Zejuitennoviziat in Bokock zu eröffnen en vertu du pouvoir si ample qu'il venait de recevoir du Pape... L'évêque n'hésita pas d'obéir à Sa Majesté Impériale et d'exécuter cet ordre. Godlewski, Monumenta ecclesiastica Petropolitana I 40 f.

Rücksicht auf die erhabene Herrscherin die Durchführung des Aufhebungsbredes in Rußland unterlassen. Sbenso erzeigte sich Pius VI. der Monarchin willsährig, indem er kein Berbot erließ, das den Jesuiten untersagte, Gelübde, Name und Kleid der Geselsschaft beizubehalten. Wiederholt beauftragte die Kaiserin den Bischof mündlich und schriftlich, diese Ordensseute zu begünstigen und für ihr Fortbestehen zu sorgen. Da nun die Jesuiten kein Noviziat besigen und ihre Jahl derart abnimmt, daß sie ihren Berussarbeiten nicht mehr nachkommen können, hat der Bischof nach eifrigem Gebet und einzgehender Beratung mit seinem Kapitel über die Tragweite des päpstlichen Dekrets seinen Entschluß gefaßt. Kraft der ihm verliehenen Bollmachten gewährt er aus tristigen Gründen den Klerikern der Gesellschaft Jesu die Erlaubniß, ein Noviziat zu eröffnen und Novizen aufzunehmen, und spendet ihnen seinen oberhirtlichen Segen. Mit der kaiserlichen Bestätigung versehen, mußte das Hirtenschreiben an den Kirchentüren angeheftet, an drei Sonntagen von der Kanzel verlesen und den Gläubigen in der Bolkssprache erklärt werden 1.

Für die Jesuiten kam der bischöfliche Erlaß gerade zur rechten Zeit. Bon 1773 bis 1780 hatten sie 86 Mitglieder, davon 33 durch den Tod, die übrigen durch Austritte, verloren; fünf Missionsstationen in Livland hatte man aus Mangel an Kräften aufgeben müssen. Roch ein oder zwei Jahre länger, und das Schicksal der Schulen, derentwegen allein der Orden von der russischen Regierung aufrecht erhalten wurde, war für immer besiegelt<sup>2</sup>.

In einem Geschäftsbrief an den Warschauer Nuntius dem 12. Juli 1779 bemerkte Siestrzencewicz gegen Schluß, er lege sein jüngst veröffentlichtes Hirtenschreiben bei, aus dessen Einleitung der Vertreter des Papstes den Anlaß und die Gründe dieses Schrittes selber ersehen könne, weshalb er davon Abstand nehme, sie nochmals zu wiederholen . Das war der ganze Inhalt des Briefes, der für Archetti eine unangenehme Überraschung bedeutete. Soeben hatte er im Verein mit Stackelberg dem Vischof die Abzeichen des Weißen Adler-Ordens erwirkt, und jest statt Dankbarkeit diese Herausforderung! Roch am 1. September erklärt ihm der Prälat, es scheine, daß Czerniszew auf seine Vorstellungen hin die Absichten bezüglich des Zesuitennoviziats geändert habe, da erscheint dieser unselige Erlaß, der das Andenken Klemens' XIV. beleidigt

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgebruckt in Causa Pignatelli II, Sum. add. p. 124—127. Merkwürdige Nachsrichten von den Zesuiten in Weißreußen<sup>2</sup>, Franksurt u. Leipzig 1786, 51—56; Theiner, Die neuesten Zustände 127 Nr XXXIII; Carayon XX 274 st; Razón y Fe XXXIX 217 st; Crétineau-Joly, Histoire V (1851) 397 st; Gazeta Warszawska vom 31. Juli 1779. Bgl. ebb. vom 7. August 1779, Beiblatt; Sbornik I Nr II S. 462 st. Dieser erste Band (S. 421—539) enthält zahlreiche Attenstüde rujsischer Provenienz über das Noviziat von Połock.

<sup>\*</sup> Nunziat. di Polonia, Add. XIX, a. a. D.

<sup>4 \*</sup> Archetti an Sieftrzencewicz am 5. Juni 1779, ebb. 340.

und die Treue und Zuverlässigteit Bius' VI. in Frage ftellt. Im Geifte hörte der Runtius schon die polnischen, preußischen, deutschen und nieder= ländischen Zeitungen von dem hirtenbriefe widerhallen! Gine Denkschrift an den ruffischen Botschafter schien ihm die klügfte und wirksamfte Gegenwehr. Mus gewichtigen Grunden, fo follte barin ausgeführt werden, hat ber Beilige Stuhl dem Bischof die Oberaufsicht über den Ordensklerus in Weikrukland übertragen. Im offenen Widerspruch mit dem papstlichen Schreiben bat fich der Pralat in seinem Erlaß die Bollmacht zugeschrieben, den aufgehobenen Orden wiederherzustellen, bzw. diejenigen als Ordensleute anzuerkennen, deren Inftitut bereits unterbriidt mar. Durch biefen Schritt fieht fich ber Nuntius genötigt, dem Gefandten mitzuteilen, daß der Bapft nicht gesonnen ift, die Bestimmungen seines Vorgängers in dem Breve , Dominus ac Redemptor' abzuändern, und bittet ihn, seine Souveränin von den mahren Gesinnungen Bius' VI. unterrichten zu wollen. Die neuen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rugland und den Bourbonen schienen Archetti für einen Erfolg dieses Schrittes zu bürgen 1.

Wie der Nuntius richtig vorausgesehen hatte, brach nach Bekanntwerden des Pastorales ein unbeschreiblicher Sturm los. Das Noviziat von Połock schien mit einem Male in den Mittelpunkt der europäischen Politik gerückt zu sein. Von Lissadon dis Petersburg waren die Zeitungen und diplomatischen Depeschen voll von Entrüstung über diesen Skandal<sup>2</sup>. Die Eröffnung des Noviziates war ein zu gewaltiger Schlag gegen die Urheber der Aussebung. Blieb das Noviziat bestehen, dann war der gestürzte Gegner nicht tot, dann konnte er eines Tages seine Auserstehung seiern. Kein Wunder, daß die bourbonischen Minister kein Mittel unversucht ließen, um den fatalen Schlag zu parieren. Ihre Aufregung war umsonst. Alle Gegenbemühungen sollten an dem starren Willen Katharinas scheitern.

In Rom wirkte die Nachricht wie ein Blit aus heiterem Himmel<sup>3</sup>. Die Lage des Batikans war recht schwierig. Wiederholt hatte der Papst den Bertretern der Bourbonen versichert, er werde nichts gegen das Breve Klemens' XIV. tun<sup>4</sup>. Der Schritt des Bischofs von Mallo konnte als Zeichen eines geheimen Einverständnisses, als Doppelspiel gedeutet werden. Pius VI. selber forderte von dem Propagandasekretär Borgia Bericht ein über die Geschichte und die Gründe der Verleihung so weitgehender Bollmachten<sup>5</sup>. Tags darauf richtete

<sup>1 \*</sup> Archetti an Pallavicini am 28. Juli 1779, ebd. 36 und Add. XIX.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \* Calcppi an Ballavicini am 30. August 1779 (vertraulich), Nunziat. di Germania 400, a. a. D.; Pierling V 105 f; Nonell, Pignatelli II 84 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Masson, Bernis 343 f 346. <sup>4</sup> Pierling V 105.

<sup>5 \*</sup>Borgia an Pius VI. am 23. August 1779, Nunziat. di Polonia 323, a. a. D. Auch die römische Spottsucht verherrlichte das Ereignis: Sanctus Ignatius de Loyola

er an ben spanischen Botichafter Grimaldi ein Rechtfertigungsschreiben. Auf Grund der Entstehungsgeschichte des Detrets und des voraufgegangenen Brief= wechsels zwischen Archetti und Sieftrzencewicz legte er bar, daß ber Bischof nicht berechtigt gewesen sei zu ber Folgerung, die er in seinem Sirtenschreiben ziehe. Der Mitteilung, daß ber Warschauer Nuntius beauftragt sei, energische Gegenschritte zu tun, fügte ber Papft Die Bitte bei, ber Ratholische Ronig moge auch seinerseits durch seinen Bertreter am Betersburger Sof daraufhin wirken, daß man dort aufhore, die Jesuiten in ihrem fruheren Stand gu erhalten, denn der Hauptgrund für den Erlag des Bischofs fei die Bunft, welche die Raiferin ihnen angedeihen laffe 1. Bernis meinte, der Papft habe es nicht ungern gesehen, daß man ein Samenkorn ber Gesellschaft in jenen entlegenen Ländern aufbewahre 2. Auch ftand zuviel auf dem Spiel für die Rirche in Rugland, als daß Bius es hätte wagen können, den Zorn der All= gewaltigen herauszufordern. Statt entschieden gegen Sieftrzencewicz vorzugehen und beffen Erlag zu annullieren, wie Bernis verlangte, begnügte er fich mit Protesten und der Forderung eines Widerrufes. Anders der Rardinalftaats= fekretar. In höchster Erregung und unter heftigen Ausfällen auf den Bischof von Mallo schrieb er am 21. August an Archetti, es sei eine Ungeheuerlich= teit, zu behaupten, Rom habe die Bollmacht zur Errichtung eines Jesuiten= noviziates gegeben. In einem Promemoria folle ber Nuntius dem ruffischen Gefandten darlegen, daß ber Pralat die Bollmacht zu feinem Schritt zu unrecht aus dem Propagandadefret ableite. Weder Klemens XIV. noch Bius VI. hätten freiwillig zur Unterlaffung der Publikation des Breves mitgewirkt. Mündlich möge er durch Stadelberg ber Zarin nahelegen laffen, ba fie ben Ratholiken ihren Schutz zugesagt habe, moge fie nicht gestatten, daß in ihrem Reiche etwas gegen die papstlichen Anordnungen geschehe 3. Ohne Verständnis für die Grenzen des Erreichbaren forderte er eine Woche später, der Bischof muffe sein hirtenschreiben widerrufen und ben Papft öffentlich um Berzeihung

Societatem instituit, Sanctus Franciscus Borgia ampliavit, Dominus Stephanus Borgia restauravit. Nonell, Pignatelli II 86 A. 1.

<sup>1 \*</sup> Pius VI. an Grimaldi am 24. August 1779, Arciv zu Simancas, Estado 5056.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Il n'était point fâché qu'on conservât de la graine des Jésuites dans les pays éloignés. Bernis an Bergennes am 1. September 1779, Masson, Bernis 358. \*Mais quant à la façon de penser de Pie VI, nous pouvons assurer, qu'il était très content de la chose en elle-même, et dans la suite il voulut être instruit régulièrement et en détails de tout ce qui faisaient les Jésuites de la Russie Blanche, et le fut exactement par une personne qui avait autrefois appartenue à la Société, et il ne manqua pas de leur accorder des grâces particulières toutes les fois qu'il le pouvait faire sans se compromettre vis-à-vis des ministres puissants dont il était entouré. Rozaven 65.

<sup>3 \*</sup> Nunziat. di Polonia 47, a. a. D. Bon einer positiven Mitwirkung ist im hirtenschreiben nicht die Rebe.

bitten für das Argernis, das er der katholischen Welt gegeben 1. Den Ber= tretern ber Mächte beim Seiligen Stuhl murbe am 1. September im Namen des Papstes eine Denkichrift zugestellt des Inhalts, der Erlaß des Sieftrzencemicz ftebe im Widerspruch zu dem Propagandadefret, der Heilige Stuhl betrachte den Jesuitenorden als aufgehoben und sei entschlossen, nichts an den Berfügungen des verstorbenen Papstes zu ändern 2. Desgleichen richtete der Kardinal= staatssekretar in den ersten Tagen des September an samtliche Nuntien ein Rundschreiben, worin er den ganzen Hergang ausführlich darlegte, das Vor= gehen des Bischofs unter den beftigsten Ausdrücken (scandalosa impostura, e calunnia) verurteilte und die unternommenen Gegenschritte aufzählte 3. Auf Drängen Bernis' ließ Ballavicini am 11. September 1779 in der römischen Reitung . Cracas' offiziell das Gerücht von der Wiederherstellung der Resuiten bementieren. Nicht nur habe ber Papft feine Erlaubnis gur Errichtung bes Noviziates gegeben, dem Bischof sei auch das Gegenteil bekannt gewesen 4. Die , Rölner Zeitung', Gazette de Cologne, brudte auf Beranlaffung Belli= somis 5 die Berichtigung zwar ab, brachte aber in der Beilage die Behauptung.

<sup>1 \*</sup> Pallavicini an Archetti am 28. August 1779, ebd.

<sup>2 \*</sup> Per particolari e giuste cause rappresentate alla Santa Sede dal Vescovo di Mallo in Bianca Russia, essendosi conceduta al medesimo la soprintendenza sopra i Regolari, che vi dimorano, quel Prelato con una contradizione manifesta a ciò [che] si legge nel Rescritto della S. Congr. di Propaganda, ha annunziato, e pubblicato a tutto quel gregge Cattolico Romano che vive sotto il di lui spirituale Governo, che le proprie ecclesiastiche facoltà si stendano a ripristinare ordini Regolari già estinti dalla S. Sede, o ad approvare de'nuovi, come altresì a riconoscere per Regolari di certo soppresso Instituto, coloro che per costituzione Pontificia più non lo sono, nè altri in avvenire possono esserlo. I veri sentimenti invece fissi e costanti del Sommo regnante Pontefice sono stati, e sono di non immutar quel che dal suo antecessore Clemente XIV si stabilì e decretò nel di lui Breve che comincia Dominus et Redemptor'. Laonde tutto quel che si è fatto dal Vescovo di Mallo in questo proposito, è contrario, nonchè alieno dalle facoltà che gli si erano attribuite. Archiv zu Simancas, Estado 5056. Dieje Erflärung ift identisch mit jener, die \*Pallavicini am 25. u. 26. August 1779 an Bernis und Gremalbi richtete. In Jejuitenbejig, Russia I, fasc. V (aus ben Papieren Bernis').

<sup>3 \*</sup>Pallavicini an Caleppi am 4. September 1779, Nunziat. di Vienna 678, a. a. D.; \*Pallavicini ergeht fich auch hier in den heftigsten Ausdrücken gegen das Pastoralschreiben des Bischofs, con cui autorizza la erezione di un preteso Noviziato dagli estinti Soci, e con una scandalosa impostura, e calunnia ne ripete la legitimità dallo stesso Breve di soppressione della Santa memoria di Clemente XIV, e da un successivo rescritto della Congregazione della Propaganda. Bgl. ebd. an ebendenselben am 11. September 1779.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Diario ordinario 490. Grimaldi, der sich mit Bernis überworsen hatte, war an dem Schritte nicht beteiligt, weigerte sich sogar, Bernis zu unterstützen, bevor er Weisung von Madrid habe. Masson, Bernis 357.

<sup>5 \*</sup> Pallavicini an Bellisomi am 11. September 1779, Cifre, Nunziat. di Colonia 272, Päpftl. Geh. - Archiv; \* Bellisomi an Pallavicini am 23. September 1779, Cifre, ebb. 195.

Klemens XIV. habe durch den früheren Warschauer Nuntius das Fortbestehen der Jesuiten in Rußland und Preußen gebilligt. Pallavicini ließ die Beshauptung im "Cracas" energisch dementieren" und durch den Kölner Nuntius den Redakteur zum Widerruf zwingen". Da indes das Gerücht nicht verstummen wollte", stellte Garampi seinen gesamten Brieswechsel mit den Bischöfen von Preußen und Rußland zur Verfügung".

Den Schlüffel zu dem widerspruchsvollen Benehmen des Bischofs von Mallo in der Angelegenheit der Zesuiten bieten zwei Briefe Garampis. Als Nuntius zu Warschau hatte er dem Prälaten zu verstehen gegeben, seine nachgiebige Haltung gegenüber diesen Ordensleuten könne in Kom ein Hindernis für seine Beförderung bilden. Wenn daher der Bischof in der Vergangenheit und Zutunft einen Anlauf nimmt, das Aushebungsbreve auf Umwegen durchzusühren, so ist dafür sein Streben nach schnellem Ausstein maßgebend G. Wenn er dagegen bei sedem Widerspruch der Staatsgewalt nachgibt und ihren Wünschen dienstsfertig entspricht, so dürfte der Grund dafür in sinanziellen Kücksichten und der Despotie der Zarin zu suchen sein 7. Seine Kücktrittsabsichten waren wohl nie ernst gemeint und mehr darauf berechnet, in Kom einen Druck auszuüben.

Archetti ließ fast einen Monat verstreichen, bevor er das fatale Schreiben bes Bischofs beantwortete. Dessen Bollmachten, so führte er aus, erstrecken sich nur auf die rechtmäßig bestehenden Orden in Rußland, die Jesuiten

<sup>1</sup> Mr 78 vom 28. September 1779. Bgl. \*Archetti an Pallavicini am 20. Oftober 1779, Nunziat. di Polonia 63, Päpftl. Geh. =Archiv; \*Bellisomi an Pallavicini am 30. September 1779, Nunziat. di Colonia 195, ebb. Danach ist die Ausstellung Duhrs zu berichtigen, die Nachricht von dem angeblichen Breve Klemens' XIV. sei nicht vor 1786 ausgetaucht (Stimmen aus Maria-Laach LXXXVII [1914] 466; Gendry, Pie VI I 346 f).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Am 16. u. 23. Oftober 1779. \* Pallavicini an Bellijomi am 13. Oftober 1779, Cifre, Nunziat. di Colonia 272, a. a. O.; \* Archetti an Pallavicini am 20. Oftober 1779, Nunziat. di Polonia 63, ebb.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Supplément à la Gazette de Cologne du mardi 19 8<sup>bre</sup> 1779. \*Bellisomi an Pallavicini am 21. Oftober 1779, Nunziat. di Colonia 195, a. a. D.; \*Caleppi an Pallavicini am 11. u. 28. Oftober und 1. Rovember 1779, Nunziat. di Germania 400, ebb. Die österreichischen Zeitungen dursten das Dementi nicht bringen, unter der Begründung, es sei verboten, für oder wider die Ausseheng zu schreiben. Einzig die italienische Zeitung, weil nach dem Erlaß des Berbotes gegründet, konnte davon sprechen. \*Caleppi an Pallavicini am 4. Rovember 1779, ebb.

<sup>4 \*</sup> Ballavicini an Bellijomi am 20. Oftober 1779, Cifre, Nunziat. di Colonia 272. Bäpftl. Geh.= Archiv.

<sup>5 \*</sup> Garampi an Ballavicini am 5. März 1780, Nunziat. di Germania 401, ebd.

<sup>6 \*</sup> Garampi an Siestrzencewicz am 18. April 1774, Nunziat. di Polonia 81, ebb. Bgl. \* Archetti an Castelli am 20. März und 30. April 1777, ebb. 339.

<sup>7 \*</sup> In sostanza egli paventa di perdere i 10 mila rubli che gli rende quel putativo vescovado, e vive in una nazione dove legislativo e coattivo diviene ogni desiderio e ogni cenno della Sovrana. Garampi an Pallavicini am 13. September 1779, Nunziat. di Germania 397, a. a. D.

find aber vom Beiligen Stuhl nicht als folder anerkannt. Ebensowenig war in dem Propagandadefret die Vollmacht enthalten, einen aufgehobenen Orden wieder aufleben zu laffen. Bum Schluffe forderte er in porfichtiger aber ftrifter Beije die Zurudnahme des hirtenschreibens 1. Sieftrzencewicz fuchte einer klaren Stellungnahme auszuweichen. Sein Baftorale erwähne wohl das Aufhebungs= brebe, aber nicht die Regel und die Vorrechte des Ordens. Seine Absicht sei nicht gewesen, die Gesellschaft Jesu ju approbieren, sondern einzig für die Bermehrung des Nachwuchses zu sorgen, nachdem sein Vorschlag eines Priefterfeminars zur Beranbildung von Rleritern, die an die Stelle der aussterbenden Jesuiten treten sollten, von den Behörden abgelehnt worden sei. Als die Unierten ein Seminar eröffnen wollten, feien fie von der Regierung abichlägig beschieden worden mit der Begründung, es werde bald ein Seminar für die Griechen (Schismatiker) zu Polock errichtet, dort könnten auch die Unierten den Unterricht besuchen, da ihr Ritus ja gang ähnlich sei. Schließlich habe er Befehl erhalten, entweder ein Novigiat zu eröffnen oder zu erklären, daß er dies kraft des Dekretes nicht vermöge. Ob er benn zuwarten solle, bis die katholischen Schulen Voltairianern und die Kirchen Akatholiken anvertraut würden? Wenn er dem Nuntius einmal offen die wirkliche Lage seiner Kirche ichildern könnte, murde er ficher Lob ftatt Tadel für feinen Schritt ernten 2. Archetti antwortete mit einem feierlichen Protest gegen die Errichtung des Noviziates. In einem vertraulichen Begleitbrief suchte er den Bischof auf alle mögliche Weise zu bestimmen, in der Presse ein anderes Hirtenschreiben zu veröffentlichen, worin er die gewährte Erlaubnis zurücknehme und annulliere 3. Tags zuvor (6. Ottober) hatte der Nuntius dem ruffischen Gesandten das mit Ballavicini verabredete Promemoria übergeben, worin er darauf hinwies, Sieftrzencewicz habe seine Vollmachten wissentlich überschritten, weshalb er fich genötigt sehe, Vorstellungen bagegen zu erheben, um keinen Zweifel über die mabre Gefinnung des Oberhauptes der Kirche bezüglich der Mitglieder ber ehemaligen Gefellichaft Jeju auftommen ju laffen 4. Stadelberg gab bas Erposé zwar weiter 5, aber mährend der gewiegte Diplomat dem Runtius Aus-

1 \* Am 19. August 1779, Nunziat. di Polonia 84, ebd.

2 \* Siestrzencewicz an Archetti am 13. September 1773, Nunziat. di Polonia 323,

ebb.; Loret 279 f; Causa Pignatelli II Sum. add. p. 128 f.

\* Exposé, Staatsarchiv zu Mostau, Ministerium des Augern III, Warschau

1779, Réception. Sept.-Décbre.; Sbornik I 469 f.

<sup>8 \*</sup>La Santità Sua giudica necessario, che V. S. Ill<sup>ma</sup> e R<sup>ma</sup> pubblichi per mezzo delle stampe un'altra Pastorale in disapprovazione ed abolizione della precedente, dichiarando i propri abbagli e ritrattandogli, annullando in seguito l'erezione del preteso Noviziato. 7. Ottober 1779, Nunziat. di Polonia 84, a. a. D. Rujfijde überfetjung in Sbornik I 469.

<sup>5 \*</sup>Stackelberg an Panin am 25. September/6. Oktober 1779, Staatsarchiv zu Moskau, ebb.; Sbornik I 468.

fichten auf guten Erfolg machte 1, setzte er Siestrzencewicz von den Schritten in Kenntnis, die Archetti auf Besehl des Batikans gegen das Pastorale unternehmen müsse, und bat um Informationen, damit er antworten könne auf die fortwährenden Anfragen, mit denen die Nuntiatur ihn belästige 2.

In seiner merkwürdigen Antwort ichob der Bischof nach einer gedrängten Darlegung der Entwicklung der firchlichen Berhältniffe jede Berantwortung für sein Vorgeben auf die Monarchin. Gegen Ende 1773 habe ihm die Raiferin mündlich den Befehl erteilt, das Aufhebungsbrebe nicht zu publizieren und die Jesuiten für immer in ihrem bisherigen Stand zu erhalten. Obwohl oft gedrängt, ein Novigiat zu eröffnen, habe er sich stets mit dem Mangel an Vollmachten entschuldigt. Auf das Propagandadefret bin habe er durch einen Ministerialerlaß Weisung erhalten, die Jesuiten gur Errichtung des Novigiates zu ermächtigen. Durch seinen Sirtenbrief fei er somit bem taiserlichen Befehl nach= gekommen. Darum möge man den Bischof, der nur Instrument gewesen sei, gang aus dem Spiel laffen und fich an die Monarchin wenden, welche die Jesuiten nach wie vor als Ordensleute betrachte. Selbst wenn er personlich anderer Meinung gewesen mare, die Wirkung bleibe die gleiche: der Wille der Raiserin sei maßgebend, fich dagegen zu stemmen, unnüt. In diesen Dingen führt man an der Newa die gleiche Sprache wie an der Seine und am Manganares: 3ch will es', und die Antwort lautet: ,Jawohl, Ewr. Majestät Wille wird befolgt werden.' Wie alle Umftande seines Berhaltens genugsam zu erkennen gaben, habe er keine Wiederherstellung der Gesellschaft beabsichtigt. Das Unbeil, das er angerichtet, bestehe einzig darin, daß auf die freiwerdenden Lehrstellen nicht andersgläubige Professoren tamen und der Todestampf der Gesellschaft etwas verlängert werde. Ein Sauch der Raiserin genüge, um alles mit einem Schlage zu vernichten. Wolle Rom es anders, fo lege er gern fein Amt nieder. Es tomme dann ein Bischof von größerer Klugheit und Frömmigkeit, vielleicht

<sup>1 \*</sup> Archetti an Ballavicini am 20. Oftober 1779, Nunziat, di Polonia 63, Bapft I. Geh. = Archiv. Bgl. \* Archetti an Pallavicini am 29. Sept. 1779, ebd. 323; Loret 277ff. 2 \* Stadelberg an Siestrzencewicz am 2./13. Ottober 1779, Archives de la Mission de Varsovie zu Mosfau, 1779, Mr 427/a; Sbornik I 471; Causa Pignatelli II Sum. add. p. 130. Le comte Stackelberg, qui lui envoya la copie [bes Rundidreibens von Pallavicini], lui découvrit cette politique de la Cour de Rome, ci-dessus indiquée, quelle était cachée dans cette pasquinade, comme il appelait cette lettre circulaire, et rassura l'Évêque de ne s'en point chagriner, d'être persuadé, que le Pape savait qu'il n'était que l'instrument de la volonté de sa Souveraine, et qu'il ne devait pas douter de la continuation de la bienveillance de Sa Sainteté envers lui. En effet l'Évêque fidèle à ses maximes et constant dans sa manière d'agir demeura tranquille. En réponse à la réception de la proclamation le Nonce de Varsovie écrivit à l'Évêque une lettre qui tient le milieu entre des plaintes et des reproches, qui naturellement était l'écho de la trompette romaine, et il continua la correspondance avec l'Évêque. Godlewski, Monumenta I 41 f.

aber auch gar keiner. Nicht Eigennutz, sondern die Sorge um das Wohl der Kirche sei die Triebfeder seiner Handlungsweise gewesen. Es werde ihm schwer fallen, den eben angepflanzten Weinberg verlassen zu müssen, doch sei er bereit, das Opfer zu bringen 1.

Bar es ein geschickter Gegenzug der ruffischen Regierung ober Chraeiz bes Bischofs, genug, ber ruffische Botschafter Galigin in Wien ftellte in eben diesen Tagen an die dortige Nuntiatur das Ansinnen, Rom möge dem Bischof bon Mallo den Kardinalshut verleihen 2. Als der Botschafter im Januar 1780 jum vierten Mal die Forderung erhob, machte ihn Garampi darauf aufmerkfam, welches Befremden eine folche Ehrung bei ben bourbonischen Mächten gerade jest hervorrufen muffe. Bum Schluffe feines Berichtes fügte ber Runtius ben Rat hinzu, falls aus ber Weigerung schlimme Folgen für die Katholiken Ruglands zu befürchten seien, moge man dem Antrag ftatt= geben 3. Bon General Brown hatte Garampi erfahren, daß Sieftrzencewicz. der sich durch seine glänzenden Unterhaltungsgaben die Gunft der Hoftreise erworben hatte, von Ehrgeiz beseelt stets neue Projekte, angeblich zum Ruhm Ratharinas, auf die Bahn bringe; bald rege er die Errichtung eines fatholischen Primatialfiges an, bald laffe er durchbliden, welch glänzende Rolle der ruffische Sof in der römischen Rirche spielen würde, wenn er einen Bertreter im Kardinalskollegium besitze, durch den er auf die Papstwahl Einfluß ausüben fönnte4.

Inzwischen waren in Petersburg die Würfel gefallen. Mehr denn je war Katharina entschlossen, den Bischof zu decken, der nur ihren Willen erfüllt hatte. Sie wies den Außenminister Graf Panin an, dem Römischen Stuhl auf den Protest des Kuntius eine höfliche Antwort zu geben, zugleich aber Siestrzencewicz energisch in Schutz zu nehmen. Da sie das Noviziat als nüglich für die Schulen Weißrußlands ansehe, werde sie nie eine Anderung gestatten. Einst habe sie ihr Wort gegeben, den Katholizismus in Rußland unversehrt zu erhalten, solange die Katholisen treue Untertanen seien; jetzt beweise sie, daß sie Wort halte. Zudem sei jeder Herr in seinem eigenen Hause, und sie zweisle nicht, daß das Geschehene dem Willen des Papstes entspreche. Es handle sich sediglich um eine innerpolitische Angelegenheit, die

2 \* Caleppi an Ballavicini am 23. September 1779, Nunziat. di Germania 400, Bäpftl. Geh.= Archiv.

<sup>1 \*</sup>Siftrzencewicz an Stadelberg am 21. Oftober/1. November 1779, Archives de la Mission de Varsovie zu Mosfau, 1779, Nr 427a; Sbornik I Nr VI; Causa Pignatelli II Summ. add. p. 131 ff.

<sup>3 \*</sup> Garampi an Pallavicini am 20. Januar 1780, ebb. 401.

<sup>4 \*</sup> Derselbe an denselben am 25. April 1780, ebd. Wegen der Haltung des Bischofs in der Roviziatsfrage lehnte Rom ab. \* Pallavicini an Garampi am 19. Februar 1780, Cifre, Nunziat. di Vienna 678, a. a. O.

niemand in der Welt etwas angehe, und fie fei nicht gewillt, bon irgend jemand Belehrungen entgegenzunehmen, noch könne sie jemand das Recht dazu zuerkennen. Darum bitte sie ben Bapft, den getreuen und eifrigen Bischof gegen alle Verfolgungen zu schützen 1. Noch am gleichen Tage richtete Panin an Stadelberg eine Depesche, worin er ben Inhalt des taiferlichen Sand= schreibens in diplomatische Formen kleidete 2. Im Sinne feiner Auftraggeber betonte denn auch der Gesandte, seine Gebieterin sehe in der Noviziatsangelegen= heit eine ausschließlich innerpolitische und weltliche Angelegenheit. Sieftrzen= cewicz habe somit durch seinen Behorsam nur seine einfache Untertanenpflicht erfüllt. Damit sei einerseits jede Berletzung eines firchlichen Vorrechtes, ander= feits die Machtausdehnung auf die Souveranitätsrechte ausgeschloffen, nament= lich von seiten eines auswärtigen Fürsten zum Nachteil einer Macht, die wenig gewohnt sei, ihre Autorität mit andern zu teilen. Zudem handle es sich um eine Sache, die augenscheinlich und ausschließlich den katholischen Untertanen zum Rugen gereiche, da sein Sof das Fortbestehen dieser Genoffenschaft einzig im Interesse des tatholischen Jugendunterrichts anstrebe 3.

Durch den polnischen Gesandten Antici batte Stadelberg erfahren, bak die bourbonischen Minister es waren, die den Papft zu dem Rundschreiben an die Nuntien veranlagt hatten, und daß fie ihn noch zu weiteren Schritten brängten mit dem Borgeben, der bischöfliche Erlaß fei nur den Intrigen der Jesuiten und nicht dem Willen der Raiserin zuzuschreiben4. Während man fich in Frankreich von der Erklärung Roms ziemlich befriedigt zeigte 5, war der spanische Außenminister Monino, nunmehr Graf Floridablanca, in bochfter Erregung, fah er doch fein Lebenswert gefährdet. In aufgebrachtem Ton ber= langte er, daß der Papft den Erlag des Bischofs für null und nichtig erklare und ihm mit der Absetzung drohe. Der Botschafter solle in Rom geltend machen, daß die Kurie durch ihre Nachgiebigkeit die Schuld an dem Vorfall trage, daß fie ihr Ansehen der Berachtung preisgebe, daß Spanien mit Recht fich beklagen könne über die offensichtliche und weltbekannte hinneigung dieses Pontifikats jum Jefuitismus, bon bem man noch größere Bermegenheit ju befürchten habe. Er werde die nötigen diplomatischen Schritte bei der ruffischen Regierung einleiten 6. Wirklich murde der spanische Geschäftsträger Normandez am

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Katharina II. an Panin am 22. Oftober/2. November 1779, in Sbornik I 475; Pierling V 408 f.
<sup>2</sup> Sbornik I 476.

<sup>3 \*</sup>Stadelberg an Archetti am 23. November 1779, Nunziat di Polonia, Add. XIX, a. a. D.; Sbornik I 481.

<sup>4 \*</sup> Mm 22. September 1779, Archives de la Mission de Varsovie zu Mosfau, 1779, Mr 427 a.

<sup>5 \*</sup> Doria an Pallavicini am 27. September 1779, Cifre, Nunziat. di Francia 569, Papftl. Geh. - Archiv.

<sup>6 \* . . .</sup> es menester estrechar en Roma sobre que las condescendencias de aquella Corte tienen la culpa de lo que pasa, dejando despreciar su propia au-

27. September 1779 beauftragt, alles zu versuchen, damit die Raiserin bas Paftorale des Bischofs außer Kraft setze und dem Pralaten befehle, fich an die früheren Beisungen des Warschauer Nuntius zu halten. Ferner solle die Monarchin die strenge Durchführung des Aufhebungsbreve in ihrem Reich gestatten, da sein Gebieter dies als eine wesentliche Bedingung für die Rube ber Staaten, zumal der seinigen betrachte 1. Durch den ruffischen Gesandten Rinowieff gebachte Monino die Rarin mit der Staatsgefährlichkeit der Sefuiten zu schrecken. Sein König sei von dem Borgeben des Bischofs peinlich berührt und gebe fich ber Soffnung bin, die Raiferin werde dem Pralaten nach einer Zurechtweisung durch den Bapft den gemeffenen Befehl erteilen, die gewährte Erlaubnis zu widerrufen, das Aufhebungsbrebe zu vollziehen und in Zufunft die hinterliftigen Intrigen der Er-Jesuiten zu berhindern, beren Streben dahin gebe, aufs neue eine unabhängige und furchtbare Monarchie zu gründen gleich der früheren, eine Monarchie, die selbst gegen jene Fürsten Verschwörungen anzettelte, die sie zeitlebens beschütt und begunfligt hatten. Die Vorteile eines guten Unterrichts ließen fich auch ohne Ordensgenoffenschaften durch eine folide und planmäßige Lehrmethode erzielen. Anderseits werde das Fortbestehen der Jesuiten die katholischen Raufleute wegen Gewiffensbedenken aus Rugland vertreiben, mas eine aufgeklärte Regierung vermeiden miiffe 2. Corberon, der Bertreter Frankreichs in Beters= burg, erhielt auf Betreiben Moninos Beijung, die Schritte des fpanischen Geschäftsträgers zu unterftüten 3.

Bald sollte der Außenminister erfahren, daß sein barsches Auftreten an der Newa nicht die gleichen Wirkungen erzielte wie am Tiber. Normandez mußte ihm mitteilen, die Zarin habe eine unerklärliche Borliebe für die Jesuiten und setze ihre Ehre darein, deren Schulen ohne Rücksicht auf die katholische Kirchendisziplin fortbestehen zu lassen. Die Minister hätten auf seine Borstellungen erwidert, die Sache sei deshalb so verwickelt, weil die Kaiserin ihre eigenen Anschauungen über Erziehung und Unterricht habe und innerhalb ihres Reiches absolute Alleinherrscherin sein wolle, eine Einmischung in die Angelegenheiten des spanischen Königs habe ihr fern gelegen. Das bedeutete eine diplomatische Riederlage für Moñino<sup>4</sup>.

toridad y que de nadie podemos quexarnos con mas razón que de ella en todo el progreso de este Pontificado, cuya afección decidida al Jesuitismo y pública en toda Europa, da motivo a que se crea que ha de tolerar qualquier paso atrevido. Eigenhändiger Briefentwurf vom 14. September 1779 auf der Müdfeite des Schreibens von Grimaldi an Floridablanca vom 26. August 1779, Archiv zu Simancas, Estado 5056.

<sup>2 \*</sup>Am 7. Oktober 1779, Staatsarchiv zu Mostau, Ministerium des Außern III, Madrid 1779, Réception.

<sup>3 \*</sup> Zinowieff an Banin am 31. Oftober/11. November 1779, Cifre, ebd.

<sup>4 \*</sup>El Vice Canciller [Oftermann] me ha dicho que la intención de la Em-

In der Zwischenzeit hatte fich Archetti bemüht, in Rom zu dampfen; sein Ruf ftand nämlich auf dem Spiel, warf man ihm doch bor, er habe fich blindlings in eine Falle locken laffen. Zwar, so betonte er in einem Recht= fertigungsschreiben an Kardinal Antonelli, muffe man alles versuchen, um einen Widerruf bes bischöflichen Erlaffes zu erlangen, aber auch alles bermeiben, was die russische Regierung stoßen könne, denn von ihr hingen nicht allein die Ratholiten Ruglands, sondern auch die Geschicke Volens ab, darin dürfe man sich keinen Täuschungen hingeben. Falls die bisberigen Schritte erfolg= los bleiben sollten, könne man immer noch durch eine Mißbilligungskund= gebung Ersat schaffen 1. An Pallavicini meldete er beschwichtigend, die No= vizen seien nicht so zahlreich herbeigeströmt, wie verbreitet worden sei. Nach den Erkundigungen der Basilianer habe sich bis jest nur ein ehemaliger Jesuit zum Eintritt gemeldet?. Nach Empfang der russischen Antwort auf sein Protestschreiben sandte Archetti dem Kardinal Antonelli seinen bisherigen Briefwechsel mit Rugland ein. Nachdem er den Standpunkt der Zarin noch= mals dargelegt, fährt er fort: Der Graf Stadelberg möchte gern in Ber= handlungen treten, um die Angelegenheit gur gegenseitigen Zufriedenheit beider Mächte zu regeln, d. h. der Papst solle den Jesuiten eine Art kirchlicher Existenzberechtigung gewähren. Vorsichtig wägt der Nuntius die Gründe für und wider ab. Daß der Bischof keine Bollmacht zu diesem Schritt befaß, wird von ihm und der Kaiserin verstedt zugegeben. Aber was nütt es, lange Berhandlungen anzuknüpfen? Wir können uns nur in unangenehme Streite= reien berwickeln und uns blogftellen. Dazu die Gefahr, daß wir am Ende Moskau gereizt und damit den Katholiken dieses ungeheuren Reiches und überdies auch noch den kirchlichen Angelegenheiten Polens geschadet haben. Namentlich die Schlußbemerkung zeigt, wohin Archetti trot aller Zurückftellung seines eigenen Urteils neigte. Das ichismatische Rugland gesteht, daß die Jugenderziehung im allgemeinen in keinen besseren Sänden liegen kann,

peratriz no habia sido de mezclar en el negocio del Rey nuestro Señor; lo que éste quiere decir en el modo de tratar los negocios de aquel Ministro está aclarado por lo que llevo espuesto a V. E. Cuento unicamente con lo que me dice el S<sup>r</sup> Conde de Panin, quien se ha explicado conmigo con toda atención, sin ocultarme no obstante que para el mismo es embarazoso el negocio, visto lo absoluta que quiere ser la Emperatriz en cosas de lo interior de sus Estados, y sus ideas sobre la enseñanza. Normandez an Floridablanca am 26. Rovember/6. Dezember 1779, Cifre, Archiv zu Simancas, Estado 5056. Der in der älteren Literatur oft verwertete Brief der Zarin an Karl III. ift apolyph. \*Bellijomi an Pallavicini am 26. Dezember 1779, Nunziat. di Colonia 188 A, Päpftl. Geh.=Archiv. (Linguet hatte das vorgebliche Schreiben in seinen Annales politiques VII, Rr 52 gebracht.)

<sup>1 \*</sup> Archetti an Antonelli am 27. Oftober 1779, Nunziat. di Polonia, Add. XIX, Papfil. Geh.= Archiv.

<sup>2 \*</sup> Archetti an Pallavicini am 3. November 1779, Nunziat. di Polonia 63, ebb. Das Novigiat wurde am 2. Februar 1780 mit 8 Kandidaten eröffnet. Gagarin 68.

als in denen einer religiösen Genossenschaft, die sich Gott und der Erziehungs= arbeit geweiht hat, während so viele Katholiken ihre Söhne nach Genf, Bern, London, an irrgläubige und weltliche Universitäten schicken, oder sich angeb= liche Philosophen unseres aufgeklärten Zeitalters verschreiben, um ihnen die Erziehung ihrer eigenen Kinder anzuvertrauen.

Wie Stadelberg durch Antici erfuhr, beurteilte der Papft den Fall ruhiger, als man aus den offiziellen Rundgebungen schließen konnte. In der Aberzeugung, sich den bourbonischen Mächten gegenüber hinreichend gerecht= fertigt zu haben, gedachte er keine Kundgebung mehr zu veröffentlichen, son= bern wollte fich auf die Unterhandlungen beschränken, die Spanien und Frankreich durch direkte Vorstellungen beim Sof von St. Betersburg zu unterftügen beabsichtigten 2. In einer längeren Aussprache, die Kardinal Bernis im August 1780 mit Bius VI. über die russischen Berhältnisse hatte, äußerte ber Papft, er febe mit Schmerg, daß die Zarin die einzige fei, die mit ihrem gefunden Menschenverstand flar durchschaue, welches Berdienst fie sich badurch erworben habe, daß fie die gesammelt und erhalten habe, die andere Staaten vertrieben hatten. Man febe daraus, bemerkt der Berichterstatter, daß die Denkungsart des Papftes wesentlich verschieden sei von den Berlautbarungen in den Schreiben des Rardinalftaatsfefretars. Die intereffierten Staaten mußten unverzüglich auf Abhilfe finnen, fonft werde die Gesellschaft Jesu binnen furgem wiedererstehen 3.

<sup>1 \* . . .</sup> Finirò con una riflessione affatto estranea. Ha da venire la Moscovia a confessare, che l'educazione della gioventù non può stare in genere in miglior mani che di un corpo religioso, e consagrato a Dio a questo fine di giovare alla educazione del prossimo, mentre tanti Cattolici mandano i loro figli a Ginevra, a Berna, a Londra, alle università eretiche e secolari, o si procacciano dei pretesi filosofi del secolo illuminato per confidar ad essi la propria prole. Archetti an Antonessi am 1. Desember 1779, Nunziat. di Polonia, Add. XIX, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Stadelberg an Panin am 4./15. Dezember 1779, Staatsarchiv zu Mostau, Ministerium des Außern III, Warschau 1779, Sept.-Dez., Reception, Sbornik I Nr XIV. Auch mehrere zeitgenössische Privatbriese aus Rom bringen zum Ausdruck, daß Pius VI. die Sache nicht so tragisch nahm, wie die offiziessen Kundgebungen Pallavicinis schließen lassen. \*Borgia an Archetti am 30. September 1779, Nunziat. di Polonia 69, a. a. O.; \*Ex-Assistent Korycti an Czerniewicz am 6. November und 4. Dezember 1779, in Jesuitenbesit, Russia III, fasc. III. Der erste Brief Koryctis enthält die Mahnung, alse Dotumente zu sammeln, welche die vollständige Unschuld und den Gehorsam der Jesuiten Weißerußlands dartun können; ohne diese Beweise sei unmöglich, später die wahre Geschichte des Ordens zu schreiben.

<sup>\*\*...</sup> soggiunse il Santo Padre, che avea il rammarico di vedere, che la Czara si fosse l'unica, che fosse dotata di un ottimo discernimento e di una perfetta cognizione del merito avendo raccolti e conservati gli espulsi dagli altri Stati.... Si scorge intanto, quanto sia intrinsecamente diverso il modo di pensare del Papa dalle intenzioni fatte manifestare dal Segretario di Stato al S. Marchese Antici nel biglietto delli 25 febbraio, di cui si è spedita copia; e siccome queste contraddizioni non possono che involgere il Papa in qualche grave im-

Indes Pius VI. eine kluge Mäßigung zu bewahren suchte, entfaltete die spanische Regierung eine sieberhafte Tätigkeit, um die Unterdrückung des kleinen Restes der Gesellschaft Jesu zu erreichen. Im Herbit 1779 waren einige russische Schiffe im Hasen von Cadiz sestgehalten worden, weil sie angeblich Kontrebande mit sich sührten. In den Verhandlungen darüber stellte der Außenminister dem russischen Gesandten einen Handelsvertrag mit großen Vergünstigungen in Aussicht als Gegengabe für die vollständige Ausrottung des Jesuitenordens, die seinem König mehr als alles andere am Herzen liege. Trot der deutlichen Absage mußte der spanische Geschäftsträger im Verein mit den Vertretern Frankreichs und Portugals das heiß ersehnte Ziel weiter versolgen. Durch den Volschafter Grimaldi ließ Moñino an der Kurie immer wieder die Forderung erneuern, der Papst solle das Hirtenschen des Bischofs von Mohilew offiziell annullieren; damit zerstöre er die Pläne der Kaiserin, weil die Jesuiten alsdann Schismatiker wären, die sicherlich von den katholischen Polen zurückgewiesen würden.

piccio, Egli che lo prevede, se ne trova così inquietato, che la salute ne va soffrendo sempre più.... Carlo Mazin an Sambuca, undatiert [22. August 1780], Staatsarchiv zu Neapel, Esteri-Roma 1086.

1 \*Floridablanca an Zinowjeff am 26. Oktober 1779, Staatsarchiv zu Moskau, Ministerium des Außern III, Madrid 1779, Réception. Während des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges (1776—1783) hatten sich Frankreich und Spanien mit den Vereinigten Staaten gegen England verbündet (1778), während die übrigen europäischen Mächte

unter Ruglands Führung eine bewaffnete Neutralität beobachteten.

2 \* Zinowjeff an Panin am 13./24. Januar 1780, Cifre, Staatsarchiv gu Mosfau, Ministerium des Augern III, Madrid 1780, Réception. \*Je dois à present ajouter à V. E., que le Comte Floridablanca dans cette dernière conversation insista, on ne peut plus, sur l'affaire des Jésuites. Il est certain, que le Roi d'Espagne n'a rien plus au coeur, que l'extinction entière de ces religieux. Ce n'est pas seulement par entêtement, qu'Elle (!) s'est proposé de détruire cet Ordre jusqu'au moindre vestige, mais aussi par une haine implacable contre ces Pères, qui (jo!) lui a inspiré son confesseur, comme Franciscain et par conséquence ennemi juré de cet Ordre. Des principes pareils m'engagent à croire, que c'est peut-être le moment favorable de tirer quelque avantage ou du moins un agrément quelconque pour le commerce de Russie avec l'Espagne, comme une espèce d'équivalent de la condescendance, qu'on pourroit avoir chez nous à l'egard du Roi d'Espagne, en étouffant le reste des débris de l'Ordre des Jésuites. Il se peut bien, que cette idée paroîtra peu fondée à V. E., mais je l'envisage ainsi, et l'attachement au service de ma Cour m'oblige de la lui communiquer. Binowjeff an Banin am 16./27. Januar 1780, Cifre, ebd.

3 \* Derjelbe an benjelben am 31. Ottober/11. November 1779, Cifre, ebb. Normandez an Floridablanca am 10. Dezember 1779, Nunziat. di Polonia 344 V,

Bapftl. Beh. = Archiv.

\* Floridablanca an Grimaldi am 18. Januar 1780, Archiv zu Simancas, Estado 5056; \* Grimaldi an Pallavicini am 4. Februar 1780, Nunziat. di Polonia, a. a. D.; \* Floridablanca an Grimaldi am 21. September 1779; \* Grimaldi an Floridablanca am 7. Oftober 1779; \* Derfelbe an denselben am 25. November 1779, Archiv der jpan. Botichaft zu Rom, Exped. 116.

Als der König von Polen durch seinen Gesandten Antici in Rom ber= mitteln wollte 1, trat Floridablanca ichroff dazwischen. Grimaldi mußte baran erinnern, daß der Papst das förmliche Bersprechen gegeben habe, nicht das Beringste an ben Berfügungen des Aufhebungsbreves ju andern. 3m Inter= effe der Bürde des Heiligen Stuhles, der persönlichen Ehre des Papftes und bor allem der Religion erachte es fein Gebieter zur Bermeidung von Zweideutig= teiten für zweckentsprechend, wenn der Staatssekretar folgende Antwort erteile: Die Vermittlung des Polentonigs mare dem romischen Sof genehm gewesen, wenn eine Berhandlung überhaupt möglich wäre. Allein die Sache ift klar und entschieden. Dadurch, daß der Papft bis jest die Beftrafung des Bischofs hinausschob, hat er ber Zarin hinreichend sein Entgegenkommen gezeigt. Nunmehr ift es notwendig, daß der Pralat seine Schuld eingesteht. In diesem Falle wird ihm eine gutige Behandlung zugesichert. Die Ehre des Seiligen Stuhles verlangt die vollftandige Erfüllung der Berfprechen, die der Papft ausdrücklich und in aller Form gemacht hat. Diese Antwort, wie fie auf Befehl des spanischen Königs vorbereitet fei, moge der Kardinal (Bernis) bem Papft borlegen, damit fie gur Ausführung gelange2.

Als Pensionär und gefügiges Werkzeug der spanischen Regierung mahnte Pallavicini ein über das andere Mal den Warschauer Nuntius, er möge Siestrzencewicz zum Widerruf und zu einer Genugtuung veranlassen 3. Archetti bemühte sich denn auch nach besten Kräften, einen Erfolg zu erzielen, wußte er doch, wiediel davon für seine Zukunft abhing. Zwar hatte er durch die Zeitung ersahren, die Kaiserin habe den Bischof für sein Vorgehen belobigt und den Jesuiten ihren Besuch im Nodiziat von Połock in Aussicht gestellt 2; auch war er von verschiedenen Seiten auf die Unnachgiebigkeit der Monarchin ausmerksam gemacht worden 5. Wenn er troßdem aus Grund der Insorma-

<sup>1</sup> Stackelberg an Panin am 1. Dezember 1779, Sbornik I Rr XIII; \*Archetti an Pallavicini am 19. Januar 1780, Nunziat. di Polonia 63, Päpftl. Geh.=Archiv; Antici an den König von Polen am 26. Januar 1780, Sbornik I 486. Anticis Plan ging darauf hinaus, die Jefuiten Weißrußlands aufzuheben und aus ihnen ein Schulinstitut nach Art des schlessichen zu organisieren.

<sup>2 \*</sup>Memoria, Progetto di risposta, die Pallavicini dem Marchese Antici geben solle, vom 11. Februar 1780, Nunziat. di Polonia 344 V, Päpstl. Geh.=Archiv. Bgl. die definitive Form im Archiv der span. Botschaft zu Rom, Exped. 116.

<sup>3 \*</sup> Pallavicini an Archetti am 8. Januar und 5., 14. u. 25. Februar 1780, Nunziat. di Polonia 48 bzw. 242 A, a. a. O.

<sup>4 \*</sup> am 16. Januar 1780, ebd. 48.

<sup>5 \*</sup>Soggiunse inoltre il Protonotario [Ghigiotti], che io non dovessi lusingarmi della pubblicazione del Breve in Bianca Russia, ma che al più la Czara avrebbe forse tollerato cangiamento nel abito di quei Refrattari. Al che replicai, che la pubblicazione del Breve, o sia intimazione formale della seguita soppressione, era onninamente indispensabile enecessaria; e siccome l'abito non faceva, così non disfaceva il Monaco, e molto

tionen Grimaldis 1 glaubte, ber Petersburger Sof werde dem Beispiel Berlins folgen, das soeben die Publikation des Breves in Westpreußen zugestanden batte, bann follte er bald aus feinen Mufionen berausgeriffen werden. Raum war Ratharina durch Stackelberg von dem polnischen Bermittlungsversuch unterrichtet worden 2, da richtete fie an benselben ein geharnischtes Schreiben, worin fie alle weiteren Berhandlungen über die Noviziatsangelegenheit für Gegenwart und Zukunft abschnitt. Unter Zusammenfassung ihrer früheren Brunde für ihre Handlungsweise erklarte fie: Wie fie fich nicht in die innern Angelegenheiten anderer Staaten einmische, so verbitte fie fich auch die Ginmischung anderer Mächte in die ihrigen. Das Ausland fei nicht befugt, Rechenschaft zu verlangen über die Sandlungen von Untertanen, die den Befehlen ihrer Kaiserin gehorchten. Diese Antwort solle ihm als Richtschnur dienen gegenüber allen Vorstellungen, möchten fie von einem bourbonischen oder einem andern Sof tommen. Beitere Erklärungen erachte fie für über= flüssig. Die Noviziatsangelegenheit sei stets als eine innerpolitische zu be= handeln, por allem dem papftlichen Sof gegenüber. Wenn dieser ihre Festigfeit sehe, werde er von seinen Forderungen ablassen und dem Drängen der Bourbonen widerstehen, um nicht den kleinen Rest von Ginfluß, den sie ihm über die Katholiken Rußlands gestatte, zu verlieren 3. Die gleiche Antwort

meno il Gesuita. Archetti an Pallavicini am 8. März 1780, Nunziat. di Polonia 63, a. a. O. Schon im Februar 1780 hatte Propft Benislawsti dem Nuntius einen Brief des Bischoss Siestrzencewicz vom 16. September 1779 überdracht, worin der Prälat nach einem Überblick über den Vorgang beteuerte, nicht aus innerer Neigung für die Zesuiten, sondern aus Furcht vor der Regierung habe er nach längerem Widerstreben nachgegeben, um größeres Übel zu verhüten. Die Zarin beharre auf ihrem Willen, weil sie diese Ordensleute als nüglich erachte; diese seinen aber Fremde, die im Falle der Vollziehung des Besehles nach Polen auswandern würden. \*Archetti an Paslavicini am 16. Februar 1780. Vertraulich. Nunziat. di Polonia, ebd. Der Verdacht Archettis, der Bischos habe seinen Brief vordatiert, um nicht auf das Nuntiaturschreiben vom 7. Oktober 1779 eingehen zu müssen, war unbegründet. Bgl. \*Siestrzencewicz an Archetti am 8./19. Juni 1780, ebd. 325; \*Archetti an Paslavicini am 5. April 1780, Cifre, ebd. 324; \*Derselbe an denselben am 26. Juli 1780. Vertraulich. Ebd. 64.

<sup>1 \*</sup> Archetti an Normandez am 4. März 1780, Nunziat. di Polonia 84, Papft I. Geh. = Archiv.

<sup>2 \*</sup> Javois engagé le Roi, de charger le susdit Marquis, d'empêcher quelque incartade de la Cour de Rome à l'égard de l'évêque Siestrzencewicz; le Pape a pris cette demande pour une offre de médiation de la part de S. M. Polonoise. Ce nouvel incident mérite trop d'attention de ma part, pour que je ne prie V. Exc. de me faire parvenir les ordres de l'Impératrice sur cette supposition, et la manière de la réaliser. Stadelberg an Panin am 22. Januar/2. Februar 1780, Staatsardiv zu Mostau, Ministerium des Außern III, Warjdau 1780, Réception, Sbornik I 487 Nr XV. Die Darstellung, welche Stadelberg hier von seinen Schritten gibt, weicht von der des Runtius ab, der immer von einer Bermittlung Bolens berichtet hatte.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Katharina II. an Stackelberg am 14./25. Februar 1780, Staatsarchiv zu Moskau a. a. D.; Sbornik I 488 Mr XVI.

mußte Panin auf Befehl der Kaiserin allen russischen Gesandten an den bourbonischen Höfen, namentlich aber am Madrider Hof<sup>1</sup>, übermitteln, damit Zinowjeff danach seine Antwort auf den Brief Moninos einrichten könne.

Die Sprache wurde verstanden. Es stand zu befürchten, die gereizte Fürstin möchte ihre neutrale Haltung aufgeben und sich mit England gegen die Bourbonen verbinden. Dringend bat der französische Gesandte Corberon seine Regierung, von weiterem Betreiben der Angelegenheit abzustehen; auch Panin, obwohl innerlich anderer Meinung als seine Gebieterin, mahne, davon abzulassen. Wozu auch sich aufregen wegen einer solch unbedeutenden Sache? Darauschin erhielt Bernis Weisung, seine Bemühungen bei der Kurie zu mäßigen und in diesem Sinne auch auf Grimaldi einzuwirken. Stackelverg gab dem päpstlichen Kuntius zu verstehen, der Heilige Stuhl möge jeden weiteren Bersuch aufgeben, seine kirchliche Autorität auf Kosten der Souveränitätsrechte auszudehnen, andernfalls werde er auf den entschiedenen Widerstand der Kaiserin stoßen, der gegenüber die Bannstrahlen des Vatikans wirkungslos seien.

Nach Rom hin suchte Archetti seinen Mißerfolg möglichst zu verschleiern. Der russische Gesandte, der disher die besten Hossungen auf einen günstigen Ausgang gehegt, habe Besehl erhalten, der Kaiserin nicht mehr von der Angelegenheit zu sprechen. Ganz im Bertrauen habe er ihm verraten, der letzte und tiesste Erund für diese unglückliche Wendung sei in der Behinderung der russischen Schiffe im Hasen von Cadiz zu suchen. Der Vorfall habe die Zarin sehr gegen Spanien aufgebracht, weil sie darin einen Racheakt erblicke für den Schutz, den sie den Issuiten gewähre. Das Manisest der russischen Regierung an die Mächte über die Verletzung des Völkerrechts sei der augenscheinliche Beweis dafür s. Der Kardinalstaatssekretär und nach seinen Angaben auch der Papst waren von dem Szenenwechsel schmerzlich überrascht son mersten aber Grimaldi, der sich in der Hossung gewiegt hatte, Kom werde im Falle weiteren Widerstebens von seiten des Vischofs bessen hirtenschreiben durch einen ofsiziellen Erlaß als ungültig erklären.

2 \* Corberon an Vergennes am 10. März 1780, Archiv zu Simancas, Estado 6645.

<sup>1 \*</sup>Bezborodfo an Panin am 14./25. Februar 1780, Staatsarchiv zu Moskau a. a. D.; \*Panin an Zinowjeff am 29. Februar 1780, ebd., Madrid 1780, Expédition.

<sup>3</sup> Bergennes an Bernis am 4. April 1780, bei Masson, Bernis 360.

<sup>\*</sup> Stackelberg an Katharina II. am 2./13. u. 17./28. März 1780, Staatsarchiv zu Moskau, Ministerium des Außern III, Warschau 1780, Reception; Sbornik I 491 Kr XVIII. Bgl. \* Azara an Floridablanca am 6. u. 13. April 1780, Archiv zu Simancas, Estado 5056; \* Pallavicini an Archetti am 6. Mai 1780, Nunziat. di Polonia 48, Päpft I. Geh.=Archiv.

<sup>5 \*</sup> Archetti an Pallavicini am 22. März 1780, ebd. 63.

<sup>6 \*</sup> Ballavicini an Archetti am 15. u. 22. April 1780, ebd. 48.

Pallavicini mußte seine ganze Beredsamkeit aufbieten, um den Gesandten von der Untunlichkeit eines solchen Schrittes zu überzeugen 1.

Neue Verwicklungen brachte der Rücktritt des unierten Erzbischofs Smogor= zemsti von Polock, der um dieselbe Zeit beim Sof in Unanade fiel. In der Öffentlichkeit stellte man die Sache so bar, als ob der Pralat freiwillig resigniert und fich um den frei gewordenen unierten Metropolitanfit in Polen beworben habe 2; in Wirklichkeit lag ber Grund darin, daß Smogorzewift mehrere Briefe des Nuntius an Siestrzencewicz übermittelt hatte, die zur Aufhebung des Noviziats aufforderten. An Widerstand nicht gewohnt, erteilte Katharina dem Pralaten den Befehl, fich an seinen neuen Sit zu begeben, ohne die Er= nennung des Nachfolgers abzuwarten3. In seinem Schreiben bat Ballavicini den Nuntius, einige seiner letten Instruktionen zu unterdrücken, da angesichts der feften Saltung der Zarin die größte Borficht geboten fei 4. Frankreich und vielleicht auch Spanien faben jest ein, daß eine Beleidigung der ftolgen Raiserin den Jesuiten nur Nuten bringen werde 5. Überdies hörten sie auf. ben Bapft ju einer amtlichen Rundgebung ju brangen 6. Beiter ju infiftieren, sei nicht Sache des Heiligen Stuhles, diese Sorge müffe man ben Bourbonen überlaffen, die ein gleiches Intereffe hatten, einen glücklichen Ausweg aus der Berlegenheit zu finden 7. Da die katholische Welt über den mahren Sach= verhalt hinreichend aufgeklart fei, muffe man weitere Schritte aufschieben, um nicht den Vertreter des Heiligen Stuhles neuer Abweisung auszuseten und dem ruffischen Sof keinen Borwand zur Bedrückung der Ratholiken zu liefern 8.

Während dieses diplomatischen Feldzugs hatten die Jesuiten daran gearbeitet, ihre Stellung zu festigen. Am 2. Februar 1780 war das Noviziat mit acht Kandidaten eröffnet worden; mehr Leute aufzunehmen, gestattete die Armut und geringe Zahl der Kollegien nicht. Am 15. Juli des gleichen Jahres fand zum erstenmal seit der Katastrophe von 1773 die übliche Gelübdeserneuerung der Scholastiker statt, während die Professen und formierten

<sup>1 \*</sup> Pallavicini an Pius VI. am 24. April 1780, ebb. 324.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Katharina II. an Pius VI. im Januar 1781, Sbornik I 506 f Nr XXXI. Bgl. Stackelberg an Panin am 30. Juni und 15. Juli 1779; Panin an Stackelberg am 22. Juli 1779, ebb. Nr XIX XX XXI.

s \* Consistorium Polocense Administratori Metropolitano vom 30. Auguft 1780, Nunziat. di Polonia 145, a. a. D.; \* Archetti an Pallavicini am 19. Juli und 30. Auguft 1780, ebd. 335; Loret 281 ff. Bgl. \* Archetti an Pallavicini am 5. April 1780, Cifre, Nunziat. di Polonia 324. Merkwürdige Nachrichten von den Jesuiten in Weißreußen 283 f.

<sup>4 \*</sup> Pallavicini an Archetti am 13. Mai 1780, Nunziat. di Polonia 48.

<sup>5 \*</sup> Derfelbe an benfelben am 3. Juni 1780, ebd.

<sup>6 \*</sup> Derfelbe an benfelben am 29. April 1780, ebd.

<sup>7 \*</sup> Derfelbe an denfelben am 20. Mai 1780, ebd.

<sup>8 \*</sup> Derfelbe an denfelben am 24. Juni 1780, ebd.

<sup>9 \*</sup>Czerniewicz [an Ey-Affistent Rhomberg?] am 15. Juli 1780, in Jesuitenbesitz, Russia III fasc. I.

Roadjutoren ihre Gelübde privatim ratifizierten 1. Der ehemalige polnische Assistent Korycki hatte ihnen sogar Hoffnung auf eine baldige Wiederherstellung der Geselschaft Jesu auf dem ganzen Erdenrund gemacht 2.

Nachdem ein weiterer Bersuch Archettis, die Berhandlungen wieder aufzunehmen, an bem entschiedenen Widerstand Stadelbergs gescheitert mar, feste er feine hoffnung auf eine Intervention des Raifers Joseph II., ber im Juni 1780 mit der Zarin zusammentreffen follte 3. Nach dem Berichte Garampis hatte der Monarch seiner Mutter vor dem Abschied versprochen, weder Kolleg noch Kirche der Jesuiten zu betreten oder sich in eine Unterhaltung mit ihnen einzulaffen. Auch fein Softaplan, der Er-Jefuit Ralatan, habe bischöfliche Weisung, jeden Berkehr mit den fog. Jesuiten von Rugland zu meiden 4. Es kam anders, als der Runtius erwartet hatte. Auf der Reise nach Mohilew, wo die Zusammenkunft ber beiben Staatshäupter stattfinden follte, stattete Ratharina dem Jesuitennoviziat zu Bolock einen Besuch ab, ein Schritt, beffen Bedeutung nach den vorausgegangenen diplomatischen Berhandlungen nicht zu berkennen war 5. Der Raifer mußte fich ber Denkungsart feiner Gaftgeberin geschickt anzupaffen. Zweimal wohnte er bem Gottesdienft in der Jesuitenfirche bei und unterhielt sich nach den Funktionen leutselig mit dem Bigeprovingial, dem er alles Gute für die Zutunft wünschte. Bischof Sieftrzencewicz, so sagte ihm der Monarch, habe nur seine Pflicht getan, wenn er zu einem Werke mitgeholfen, das der Religion und dem Staat gleicherweise zum Nuten gereiche 6.

Während dieser Tage traf endlich die Antwort des Bischofs auf das Schreiben des Runtius vom 7. Oktober 1779 in Warschau ein. Erst am

1 \* Czerniewicz an Kareu am 26. Juni 1780, ebd.

2 \*Korycfi an Czerniewicz am 6. November und 4. Dezember 1779, ebb. fasc. III; \*Archetti an Pallavicini am 21. Juni 1780, Nunziat. di Polonia 64, Päpft I. Geh. = Archiv. 3 \* Archetti an Pallavicini am 26. April 1780, ebb. 63.

6 \* Czerniewicz [an Rhomberg?], a. a. O.; \* Archetti an Pallavicini am 26. Juli 1780, Nunziat. di Polonia 64, Päpftl. Geh.=Archiv; \*Rozaven 68. Bgl. Gazeta

Warszawska vom 5. Juli 1780, Beiblatt.

<sup>4 \*</sup> Garampi an Passavicini am 31. Mai 1780, Nunziat. di Germania 401, a. a. D. \* Anche l'Imperatore, il quale scherzava qui spesso al suo solito sopra il ripullulamento de' Gesuiti, ha promesso alla Imperatrice Madre, che in Mohilovia ne schiverà ogni discorso e che ricuserà di conversar con loro, ed anche di entrare nella loro casa e chiesa. Ebb.

<sup>5 \*</sup>Archetti an Pallavicini am 21. Juni und 5. Juli 1780, Nunziat. di Polonia 64, a. a. D. \*Ubique illa [Aatharina II.] manifestis benignitatis suae indiciis propitiam se nobis exhibere dignata est, ac demum per Illum Dñum Com. Vicarium Albae Russiae de Czerniszew certiores nos fieri voluit de sua in nos perenni clementia hisce omnino verbis: "Nunc demum Societas nostra (nostram dixit, ut indicaret se illam diligere aeque ac si ipsa esset de Societate) tam firmiter est stabilita quam si inniteretur ipsi Petrae Apostolicae. Gerniewicz [an Rhomberg?] am 15. Juli 1780, in Jejuitenbejiţ, Russia III fasc. I; \*Rozaven 66 f.

Morgen des 19. Juni 1780, so versicherte der Prälat, war es ihm vom Grafen Czerniszew ausgehändigt worden. Der Weg, den die Briefe des Nuntius wie seine eigenen nehmen mußten, sowie das Schreiben der Raiserin an Stadelberg möchten als Antwort und Erklärung bienen. Bei all feinen Schritten hatten ihn einzig ber Gifer für die mahren Intereffen ber Religion und die Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl geleitet 1. Während Pallavicini nur auf die Vorstellungen des Nuntius bin von einem neuen Protestschreiben 2 Abstand nahm 3, versicherte Archetti den Bischof seiner unwandelbaren Freund= icaft4. Neue Verwicklungen ftanden bebor, deren Ausgang fich nicht absehen ließ. Nicht nur war ber unierte Erzbischof von Polock seines Amtes enthoben und noch fein Nachfolger bestimmt, es schien sogar die Gefahr der Ernennun eines ichismatischen Oberhirten in die Nahe gerückt, oder man wollte wenigstens die Unierten zur Annahme des lateinischen Ritus zwingen und alle Ratholiken bem Bischof Sieftrzencewicz unterstellen 5. In jedem Falle war man auf beffen auten Willen angewiesen und mußte man alles vermeiden, was ihn Rom ent= fremden fonnte.

Unter diesen gefahrvollen Umständen wandte sich Pius VI. persönlich an die Zarin mit der Bitte, den Unierten einen neuen Erzbischof zu geben <sup>6</sup>. Ohne auf die Bitte des Papstes näher einzugehen, antwortete die Kaiserin, die Zufriedenheit des Oberhauptes der römischen Kirche mit ihrer Haltung gegen die Katholiken gebe ihr den Mut, um das Pallium für den Erzbischof Siestrzencewicz von Mohilew und die Bestellung eines Koadjutors zu bitten <sup>7</sup>. Die Anregung zu diesem Plan scheint von dem genannten Prälaten ausgegangen zu sein. In der zweiten Hälfte des Januar 1780 war der Propst Benislawsti nach Petersburg gekommen mit dem Auftrag, bei dem Günstling Potemkin die Erhebung von Siestrzencewicz zum Erzbischof der unierten Kirche von Pokock und zur Kardinalswürde sowie seine eigene Besörderung zum

<sup>1 \*</sup>Siestrzencewicz an Archetti am 8./19. Juni 1780. Empfang am 2. Juli N. St., Nunziat. di Polonia 64 u. 325, a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \*Minuta di lettera da inoltrarsi al Vescovo di Mallo da Mgr. Archetti, 12. Yuguft 1780, ebb. 48.

<sup>3 \*</sup> Ballavicini an Archetti am 16. September 1780, ebd.

<sup>4 \*</sup> am 14. November 1780, ebd. 340.

<sup>5</sup> Da der anfänglich in Aussicht genommene Kandidat für Pokock, Bischof Ryko, einen Bischofsstuhl in Galizien vorzog (Stackelberg an Panin am 12./23. Februar 1780, Panin an Stackelberg am 28. Februar 1780, Sbornik I Nr XXII u. XXIII), erteilte die Zarin am 13. Juli 1780 dem Generalgouverneur Czernizew Besehl, ein Konsistorium von 3—4 Mitgliedern mit der Leitung der Erzdiözese zu betrauen. Ebd. Nr XXV.

<sup>6</sup> Um 16. September 1780, ebb. 501 f Nr XXIX. Schon am 1. August hatte sich Archetti und am 3. August der König von Polen in der gleichen Angelegenheit bei Stackelberg bemüht. Ebd. Nr XXVI u. XXVII; Masson, Bernis 362.

<sup>7</sup> Shornik I 505 f Nr XXXI. Der Brief vom 31. Dezember 1780 wurde im Januar 1781 dem Runtius überreicht.

Roadjutor zu betreiben. Die Bereinigung eines lateinischen und griechischen Bistums in einer Person konnte nach Ansicht des ehrgeizigen Bischofs auf keine Schwierigkeiten in Rom ftogen, da Bius VI. in seinem Schreiben an Ratharina nur von einem römisch=katholischen Prälaten gesprochen hatte, man muffe froh sein, wenn tein Schismatiker an diese Stelle tame. Gegen seine Person könnten wegen des Jesuitennoviziates keine Schwierigkeiten obwalten, da er nur auf Befehl ber Raiferin gehandelt habe, um die für die Jugenderziehung unentbehrlichen Ordensleute zu erhalten. Kirchenrechtlich sei er auf Grund des Propaganda-Dekretes dazu befugt gewesen, da die Jesuiten Weißrußlands nicht nur vom Hof und dem Volke, sondern auch von der katholischen Geiftlichkeit als rechtmäßige Religiosen betrachtet würden. Ein Widerruf seines Erlasses könne weder für ihn noch für die Ratholiken günftige Folgen zeitigen. Überdies werde seine Erhebung jum Erzbischof und die Verleihung des Palliums nicht als eine Belohnung für das Baftorale angesehen, sondern als eine Gunftbezeigung bes römischen Sofes gegen die Monarchin 1. Um ben Nuntius gunftig für seine Plane zu ftimmen, bot sich Sieftrzencewicz ganz insgeheim an, im Falle der Zustimmung des Papstes der Raiserin vorzuschlagen, die bisherige Ordensproving in ein Schulinstitut umzuwandeln, den Busammenhang zwischen den Rollegien aufzulösen und die einzelnen Säuser unmittelbar dem Diözesanbischof zu unterstellen 2.

In Birklichkeit strebte Siestrzencewicz mehr an als die Vereinigung zweier Bistümer in seiner Person; letzten Endes gedachte er die Unierten zum lateinischen Ritus herüberzuziehen. In Kom war man in großer Verlegenheit, welche Antwort man der Zarin erteilen sollte. Denn ein solches Unternehmen schien nicht nur unratsam, sondern sogar gefährlich. Wie Archetti durch Anstonelli ersuhr, gedachte der Papst die Zarin offen zu bitten, den Unierten einen Erzbischof ihres eigenen Ritus zu geben. Soweit die persönlichen Eigenschaften in Betracht kamen, stand der Erhebung von Siestrzencewicz zum lateinischen Erzbischof kein Hindernis im Wege. Allein die bourbonischen Höfe hatten das unbedeutende Ereignis des Jesuitennoviziats so ausgebauscht, daß Pius VI.

<sup>1 \*</sup>Instruction à Mr le Chanoine Benislawski vom 20. Januar 1781, Hauptstaatsarchiv zu Petersburg, Ministerium des Außern, XII 11. 192; Sbornik I Nr XXXIV.

<sup>2 \*</sup>Soli, solissimo Ex™o Nuntio Apostolico.... Si Sanctissimus pro his oris Societatem Institutricem, abolita mutua Collegiorum secum communicatione immediate ab Episcopo loci Ordinario rectam et pendentem approbaret, hanc ordinationem, licet anceps eventus, auderem Serenissimae proponere. Sieftrzencewicz an Archetti am 22. Januar 1781, Nunziat. di Polonia 64, Päpftl. Geh.-Archiv; Loret 288.

<sup>3 \*</sup> Garampi an Pallavicini am 5. März 1781, Cifre, Nunziat. di Germania 403, Päpftl. Geh. - Archiv.

<sup>4 \*</sup> Pallavicini an Garampi am 24. März 1781, ebb. 679.

wohl oder übel darauf Rücksicht nehmen mußte. Jede Kangerhebung des Bischofs werde von ihnen als eine Gunstbezeigung für den aufgehobenen Orden ausgedeutet. Ihre Besorgnis steigerte sich, als sie erfuhren, daß Joseph II. nach seiner Rücksehr dem Nuntius Garampi erzählt hatte, Katharina schweichle sich mit der Hossnung, daß die Gesellschaft wieder aufblühen und von Rußland aus über ganz Europa sich ausdehnen werde 2. Die gleiche Nachricht verbreitete Marchese Antici in den Kreisen seiner römischen Bertrauten 3.

Archetti warnte davor, die Jesuitenangelegenheit mit der Frage der Unierten zu verquicken; die Kaiserin, die ihren Ehrgeiz dareinseze, sich von niemanden Borschriften machen zu lassen, wolle nicht davon sprechen hören; diesen Punkt berühren, hieße alles verderben. Ihr gegenüber müsse der päpstliche Gesandte tun, als ob man nicht an die Iesuiten denke. Einzig mit Siestrzencewicz sei darüber zu verhandeln, der jetzt einsehe, daß sein Borgehen ein Hemmis für seine Besörderung sei. Man möge ihn ermutigen, seinen letzten Borschlag auszusühren. In ihrem eigenen Interesse müßten sich die Bourbonen mit dieser Lösung der Iesuitenfrage zufriedengeben 4. Pallavicini war jedoch solchen Erwägungen wenig zugänglich. Er sandte dem Warschauer Nuntius einen Brief zur Übermittlung an den Bischof, worin er die amtliche Berstündigung des Aussehungsbreves als unerläßliche Bedingung für die Erhebung zum Erzbischof verlangte 5. Archetti war klug genug, den Brief nicht weiter

<sup>1 \*</sup> Antonelli an Archetti am 3. März 1781, Nunziat. di Polonia 69, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \*Der Kaijer hatte von der Zarin gehört, daß zwijchen ihr und dem Papst Berbandlungen schwebten. Ma per quanto mi dimostrò, ne ignorava egli l'oggetto, supponendo anzi che si agirasse intorno all'esistenza dei sedicenti Gesuiti, per i quali egli sa quanto impegno abbia la detta Sovrana, quasi nella lusinga che abbia una volta a ripullulare dai suoi paesi l'estinta Società e diramarsi nuovamente nell'Europa. Garampi an Passavicini am 5. März 1781, ebb.

<sup>3 \*</sup> Pallavicini an Garampi am 24. März 1781, Nunziat. di Vienna 679, a. a. D.

<sup>4 \*</sup>Der Legat für Rußland neppur per ombra facciasi menzione all'Imperatrice degli Exgesuiti. Conviene anzi mostrar che non vi si pensi. Quello che è seguito, è cosa certissima, che seguì per puntiglio della Imperatrice per far mostra di non prender legge da niuno, e darsi il vanto di proteggere e sostenere coloro, che avean saputo ingannar la sua mente con rappresentanze di una eccessiva persecuzione. Se si toccherà questa corda, temo assai, che in vece di bene ne verrà tutto il male alla Religione degli Uniti, e de' Latini, e si renderà sempre più irreparabile lo scandalo, che danno quei refrattari.... Il Mallense è ambizioso, e ligio della volontà Sovrana al maggior segno, ma internamente nol credo nè fanatico nè invaso da spirito di partito. Prevede, che i fatti accaduti possono metter dell' impedimento alla bramata sua esaltazione. Io sono pertanto d'avviso, ch'egli abbia fatto il progetto, che V. E. sa, di suo proprio movimento, e per il fine sopraccennato. Archetti an Antonelli am 31. Märʒ 1781, Nunziat. di Polonia 77 u. Add. XIX, βäpftl. Θε h. = Ar thiv; \* Archetti an βαllavicini am 28. Märʒ 1781, ebb. 64; Loret 291—296.

<sup>5 \*</sup> Pallavicini an Archetti am 24. März 1781, Nunziat. di Polonia 48, a. a. D.;
\* Lettera da farsi dal Nunzio al Vescovo di Mallo, ebb. 344, Add. V.

zu befördern. Die bourbonischen Gesandten zu Petersburg, schrieb er an den Propagandapräfekten, haben sich aus politischen Rücksichten Schweigen auferlegt, und wir sollten so waghalsig sein, die Interessen der Religion auf das Spiel zu sehen und gleichzeitig die Jesuitenangelegenheit unheilbar zu verderben? Das wäre aber die Folge, wenn man die Bereinigung diese Streitfalls zur unerläßlichen Vorbedingung machen würde. Auf diese energischen Vorstellungen hin lenkte Pallavicini ein und sandte am 26. Mai 1781 einen gemäßigteren Briefentwurf.

Archetti legte jett Sieftrzencewicz nahe, er möge seinem früheren Plan entsprechend die Verbindung der Kollegien untereinander auflösen, sie der unmittelbaren dischöflichen Jurisdiktion unterstellen, und jedem Haus einen Weltpriester als Borsteher geben, in dessen Bestallungsdekret zu erwähnen sei, daß er die Kommunität gemäß dem Breve "Dominus ac Redemptor" zu leiten habe. Sollte dies zu gefährlich erscheinen, dann müsse darin wenigstens ausgedrückt sein, der Präses habe das Kolleg nach den heiligen Kanones und den päpstlichen Verordnungen zu verwalten. Wenn der Bischof diesen Vorschlag durchführt, kann er auf das Wohlwollen des Papstes rechnen 4. Die hochgehenden Erwartungen Archettis sollten sich nicht ersüllen. Einige Monate später erhielt der Runtius ein Villett mit der vertraulichen Meldung, der Plan sei vorzeitig durchgesickert. Der Generalgouverneur habe nicht nur Schwierigsteiten dagegen gemacht, sondern sogar die Erhebung des Provinzials zum Ordensgeneral gesordert, was der Schreiber jedoch abgelehnt habe 5.

Erst im Dezember 1781 traf, mit Ungeduld erwartet <sup>6</sup>, das Antwortschreiben des Papstes auf den Brief der Zarin vom Januar in Petersburg ein. Einleitend gab Pius VI. seiner Freude Ausdruck über den bevorstehenden Besuch des Großfürsten Paul und seiner Gemahlin, denen er die ehrenvollste Aufnahme bereiten werde. Nochmals dat er um einen unierten Erzbischof für Polock, dafür wolle er alle Wünsche der Kaiserin gewähren, unter der einzigen Bedingung, daß Siestrzencewicz zuvor seinen Erlaß widerruse. Das

2 \* Archetti an Antonelli und Pallavicini am 18. April 1781, ebd. Add. XIX baw. 64: Loret 288 ff. 3 \* Nunziat. di Polonia 48, a. a. D.

5 \*Siestrzencewicz an Archetti am 19. August 1781, "Soli', Nunziat. di Polonia 326, Päpst I. Geh. = Archiv; \*Archetti an Pallavicini am 12. September 1781, ebd. 64; \*Pallavicini an Archetti am 6. Oktober 1781, ebd. 48.

6 \* Archetti an Ballavicini am 27. Juni 1781, ebb. 64. Bgl. oben S. 197 A. 7.

<sup>1 \*</sup> Pallavicini an Archetti am 12. Mai 1781, ebd. 48.

<sup>4</sup> Archetti an Sieftrzencewicz am 19. Juni 1781, ebb. 64. Bgl. \*Archetti an Pallavicini am 18. April und 27. Juni 1781, ebb.; \*Normandez an Floridablanca am 14. Juni 1781, Archiv zu Simancas, Estado 6648.

<sup>7</sup> am 27. Ottober 1781, Sbornik I 507 f Rr XXXII. Bertraulich \* teilt Archetti dem Bischof Siestrzencewicz mit, der Papst fühle sich durch den Hirtenbrief in seiner Ehre gekränkt und hosse, der Prälat werde ihm eine entsprechende Genugtuung leisten; 10. Dezember 1781, \*Nunziat. di Polonia 85.

war für die selbstherrliche Fürstin zu viel. Trog des Widerstandes des Heiligen Stubles ernannte fie am 17./28. Januar 1782 ihren Schützling jum Erzbischof von Mohilew und stattete ihn mit gang außerordentlichen Bollmachten über den Welt= und Ordensklerus aus1. In ihrer Antwort gab fie zu ver= stehen, sie finde die Unzufriedenheit des Papstes unverständlich gegenüber einem Bischof, ber nichts anders getan, als dag er seinen geiftlichen und weltlichen Gebietern gehorcht habe. Das Pallium stehe ihm als ernanntem Erzbischof zu, Beniflawsti werde sein Koadjutor sein 2. Gleichzeitig eröffnete fie ihrem Bertreter in Warschau, fie habe Sieftrzencewicz zur Belohnung für seine Berdienste jum Erzbischof von Mobilew und Benislamfti zu beffen Roadjutor ernannt. Der Beilige Stuhl moge diese Ernennungen gutheißen. Falls Archetti nochmals auf die Jefuitenangelegenheit zurückfomme, solle er ihm eine klare und feste Antwort geben 3. Bei der Abergabe des kaiserlichen Handschreibens bedeutete Stadelberg dem Nuntius, wenn der römische Sof der Raiserin Bedingungen stelle ober gar bom Erzbischof von Mohilew Genugtuung fordere, seien weitere Verhandlungen zwecklos, da die Zarin, welche persönlich die Er= öffnung des Noviziats befohlen habe, dies mit ihrer Würde unvereinbar finde. Eine Beigerung von feiten des Papftes könne für die Ratholiken Ruglands nur nachteilige Folgen haben 4. Da gegen Benislawsti keine Einwendungen erhoben wurden, beauftragte Stadelberg ben Pralaten Chiotti, ber im Auftrage des Polenkönigs Bius VI. in Wien begrußen follte, beim Bapft und beim Nuntius Garampi babin ju wirken, daß man ber Berleihung bes Palliums an Sieftrzencewicz weiterhin fein Sindernis entgegensete 5. Auf Drangen des Fürsten Galigin 6 entgegnete Garampi, der Papft werde alles aufbieten, um den Betersburger Sof zufriedenzustellen, seinem Wohlwollen feien indes bestimmte Grenzen gezogen durch die Rücksicht auf die katholischen Mächte. Nach seiner Rudtehr in die heilige Stadt werde er sich die Dokumente vor-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Pierling V 120.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Katharina II. an Pius VI. am 30. Januar/9. Februar 1782, Sbornik I Nr XXXV a (russishin) u. b (französisch).

<sup>3</sup> Katharina II. an Stackelberg am 10. Februar 1782, ebd. 521 f Nr XXVI.

<sup>4 \* . . .</sup> J'ai fait sentir au Représentant du Pape tout le préjudice qui pourroit résulter à la Cour de Rome du peu de cas qu'elle ferait des dispositions de Votre Majesté Impériale en faveur de l'Archevêque de Mohilew, de la Coadjutorie, et pour le bien en général de la religion catholique dans Son vaste Empire. Stadelberg an Ratharina II. am 24. Februar/7. März 1782, Staatsarchiv zu Mosfau, Ministerium des Außern III, Warschau 1782 Réception; Sbornik I 522 f Rr XXXVII.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Stackelberg an Oftermann am 16./27. März 1782, Staatsardiv zu Moßkau, a. a. O.; Sbornik I 523 f; \*Galigin an Katharina II. am 13./24. April, ebd., Wien 1782, Réception.

<sup>6 \*</sup> Galigin an Katharina II. am 22. Juni/3. Juli 1782, ebb.

legen und seine Entschließung der Kaiserin durch den Warschauer Nuntius zugehen lassen.

Die Berlegenheit Bius' VI. war nicht gering. Auf der einen Seite verlangten Bernis und Brimaldi, daß der Papft die Erfüllung der Forderungen von der Beröffentlichung des Aufhebungsbreves abhängig mache 2, auf der andern Seite drückte ihn die Sorge um die gablreichen Ratholiken Weißruglands, denen die absolutistische Fürstin die gewährte Bekenntnisfreiheit gu entziehen drohte 3. Auf eine Nachgiebigkeit ihrerseits war nicht zu hoffen, wie ihm Joseph II. in Wien versichert hatte 4. Angesichts dieser schwankenden Saltung des Papstes verlangte Grimaldi, daß Pius VI. keinen Entschluß faffe, ber dem König von Spanien auch nur im entferntesten mißfällig fein könne, daß er vielmehr seine Absichten den bourbonischen Sofen zuvor mitteile, auf beren Freundschaft er bei der gegenwärtigen fritischen Lage des Beiligen Stuhles angewiesen sei 5. Daraufhin schrieb Ballavicini an ben spanischen Gefandten, alle Bersuche bes Beiligen Stuhles, ben Bischof zu einer Genugtuung für sein Sirtenschreiben zu bermögen, seien an dem unbeugsamen Willen der Zarin gescheitert. Um die verwaiste Kirche von Polock nicht länger ohne Sirten zu laffen, fei ber Papft entschloffen, Sieftrzencewicz bas Ballium gu verleihen, unter der Bedingung, daß Polock einen griechisch-unierten Bischof erhalte und daß Sieftrzencewicz die Erklärung abgebe, die Berfügung feines Baftorales laffe fich nicht aus dem Bropaganda-Erlaß ableiten, sondern fei die Folge eines positiven Befehles vom Petersburger Sof. Archetti sei beauftragt, die Proteste des Heiligen Stuhles zu erneuern mit der Berficherung, Rom werde nie die Wiederherstellung der Jesuiten in Weigrugland anerkennen 6.

Bei Übersendung dieser Bedingungen fügte der Kardinalstaatssekretär zur Begründung hinzu, der Papst sehe sich genötigt, diese Forderung zu stellen, weil man sonst in der ganzen katholischen Kirche glauben würde, er billige die willkürliche und falsche Interpretation des Propagandaschreibens und erteile seine Gutheißung einem Schritte, der den Anordnungen des Heiligen Stuhles

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> \* Barampi an Pallavicini am 4. Juli 1782, Nunziat. di Germania 407, Bäpftl. Տշի. - Արճին.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Archetti an Pallavicini am 28. März 1781, Nunziat. di Polonia 64, ebb.;
\*Antonelli an Archetti am 21. April 1781, ebb. 69; Masson, Bernis 364; Gendry,
Pie VI. Bb I 582.

<sup>3 \*</sup>Antonessi an Grimaldi am 1. August 1782, Archiv der span. Botschaft zu Rom, Exped. 3 (1782/83); Katharina II. an Grimm am 30. September 1782, bei Pierling V 123.

<sup>4 \*</sup> Grimaldi an Floridablanca am 1. August 1782, Archiv zu Simancas, Estado 5056.

<sup>5 \*</sup> Derfelbe an denfelben am 15. Auguft 1782, ebd.

<sup>6 \*</sup> Pallavicini an Grimaldi am 28. August 1782, Nunziat. di Polonia Add. XXI, Päpst I. Geh. = Archiv; \* Pallavicini an Garampi am 18. September 1782, Nunziat. di Vienna 680, ebd.

zuwiderlaufe <sup>1</sup>. In einer umfangreichen Ergänzungsinstruktion ließ Pallavicini durchblicken, daß Pius VI. sich mit einem minder feierlichen Widerruf,
etwa durch eine geschickt abgefaßte Wendung im bischöflichen Amtseid, begnügen würde. Nur müsse der Bischof dann sein Versprechen auch ausführen:
den Zusammenhang der Kollegien auflösen, Weltgeistliche als Obere bestellen, die Aufnahme von Novizen verbieten, die andern zur Ablegung des
Ordenskleides anhalten, kurz, sich allem widersehen, was zur Wiederherstellung
der Sozietät beitragen könne. Der Zarin solle man vorstellen, daß ihr Ziel,
die Förderung der Jugenderziehung, durch Bollziehung des Breves besser erreicht
werden könne, wie das Beispiel so vieler von Weltpriestern geleiteten Universitäten und Akademien dartue<sup>2</sup>.

Ratharina II. war nicht gewillt, diese in eine Wolke von Komplimenten und Entschuldigungen eingehüllten Absagen länger zu ertragen. Schon am 30. September hatte sie aus Anlaß einer Einladung aus Kom verstimmt an Grimm geschrieben: "Ich will nicht unter die Mitglieder der Arcadia aufgenommen werden, weil ich absolut kein Talent für Verse habe, besonders aber weil dies dem Papst Freude bereiten würde, der mir auch keine machen will, nicht einmal in den Lappalien, um die ich ihn bitte, wie das Pallium für meinen Erzbischof von Mohilew und die Weihe für dessen Koadjutor. Um mich dieser Hindernisse zu entledigen, zwingt mich schließlich der Papst, zu Mitteln zu greisen, die ich nur ungern anwende. Ich habe alle diese armseligen Verschleppungsmanöver satt."

Die Zeichen deuteten auf Sturm. An die bedingungslose Erfüllung ihrer Wünsche gewöhnt, begann die Zarin in Wien und Warschau zu drohen. Am 4./15. November 1782 schrieb sie dem Grafen Stackelberg, wenn der Papst nicht bald eine zufriedenstellende Antwort gebe, werde er all seine Macht in Rußland verlieren, sie werde die Religionsfreiheit ausheben und Weißerußland der Orthodoxie zuführen<sup>4</sup>. Der Gesandte schilderte dem Nuntius die Lage in den dunkelsten Farben. Er habe ihn im Auftrag seiner Gebieterin

<sup>1 \*</sup>Non può dunque il S. Padre senza carico della dignità, che sostiene, e senza macchia permanente della propria estimazione dissimulare questa dobbia offesa, avendo pur troppo scandalizzato già tutto il mondo cattolico la da tanto tempo obliata corrispondente soddisfazione. . . . Regoli intanto ogni suo discorso col ridetto Ministro in guisa da convincerlo della impossibilità in cui trovasi il Santo Padre di tollerare, non che di concorrere alla resurrezione degli Exgesuiti dell'Alba Russia. . . . βαιανιζιπί απ Archetti απ 7. September 1782, Nunziat. di Polonia 49, a. a. Ω.; \*Memoria Archettis für Stadelberg [Ottober 1782], cbb. 344 V; \*Archetti απ Antonelli απ 16. Rovember 1782, cbb. Add. XIX.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Pallavicini an Archetti am 19. Oftober 1782, Nunziat. di Polonia 49, Päpftl. Geh.= Archiv; Loret 296 ff. <sup>3</sup> Pierling V 123.

<sup>4</sup> Katharina II. an Stackelberg am 4./15. November 1782, Sbornik I 525 Nr XL; Galigin an Katharina am 26. November/7. Dezember 1782, Staatsarchiv zu Mosau, Mi um des Außern III, Wien 1782, Reception.

zu verständigen, wenn Kom nicht augenblicklich und bedingungsloß alle Forderungen erfülle, werde sie die Außübung der katholischen Religion im ganzen Reiche verbieten. Es gelang ihm, Eindruck zu machen. Obwohl Archetti nach außen tat, als trage er Bedenken, die Drohungen weiterzugeben, erteilte er noch am gleichen Tage nach Kom den Kat, Zugeständnisse zu machen. Das beste und zugleich einzige Mittel sah er in der Entsendung eines päpstelichen Legaten, der durch mündliche Berhandlungen die Wirren lösen könne. Schon früher hatte er, nicht ganz uninteressiert, in diesem Sinne nach Kom geschrieben.

Die Lage wurde noch verwickelter durch ein anderes Ereignis. Während des diplomatischen Gefechtes zwischen Rom und Betersburg hatte zu Bolock die erfte Generalkongregation ber Jesuiten Beigruglands ftattgefunden, welche am 17. Oktober 1782 ben bisherigen Bizeprovinzial Stanislaus Czerniewicz zum Generalvitar erwählte3. Die Wahl hatte mit Erlaubnis ber Raiferin stattgefunden, die bei dieser Gelegenheit den Jesuiten die Exemtion von der bischöflichen Jurisdiktion nochmals bestätigt hatte 4. Zuvor hatten fie die Ungelegenheit mit all ihren Schwierigkeiten und Bedenken in Rom dem ehe= maligen polnischen Affistenten Korpcki zur Begutachtung vorgelegt. Nach Beratung mit den Er-Affistenten Rhomberg und Montes und einem Theologen aus ber aufgehobenen Gesellschaft Jesu hatte ersterer den Rat erteilt, möglichst schnell und unauffällig zu handeln, um ben begonnenen Bau unter Dach zu bringen, nicht traft taiferlicher Vollmacht, sondern traft der Rechte und Privilegien der in Rugland unversehrt fortbestehenden Gesellschaft 5. Um beim Runtius Stimmung für sich zu machen 6, hatte Sieftrzencewicz in letter Stunde noch versucht, die Wahl zu durchtreugen, indem er vom Senat einen Ukas erwirkte,

¹ Stackelberg an Katharina II. am 19./30. November 1782; Sbornik I 527 Nr XLI. Galigin überreichte Garampi am 6. Dezember eine Kopie des kaiferlichen Drohjchreibens an Stackelberg vom 4. November. Visto il tenore minaccioso dello scritto . . . ero quasi in procinto di ricusarlo, ma per non dar presa a nuove querele, dissi di sperare tuttavia, che fossero fuor di tempo e di proposito le allegate minaccie. In Intereffe der Sache sei es besser, die Drohdepesche nicht abzuschien. Non su veramente contento il Principe di tale mio divisamento, prenunciandomi che, qualora non venga soddisfatta all' istante e senza condizione alcuna la Sua Sovrana, si procederà senza meno all' esecuzione delle minaccie. . . . \*Garampi an Passaciini am 9. Dezember 1782 und 9. Januar 1783, Nunziat. di Germania 407 bzw. 410, Päp ft. Geh.=Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \* Archetti an Ballavicini am 30. November 1782, Nunziat. di Polonia 65, a. a. O.; Derfelbe an benfelben am 11. Dezember 1782, ebd.

Institutum Societatis Iesu II (1893) 450 ff; Gagarin 87 ff; \*Rozaven 89.
 \*25. Juni und 4. Juli 1782, Nunziat. di Polonia Add. XIX, a. a. O., und

Archiv zu Simancas, Estado 5056; Zalenski-Vivier I 464.

<sup>5 \*</sup>Korycti an Czerniewicz am 3. August und 21. September 1782, in Jesuitenbesitz, Russia III fasc. III u. IV.

<sup>6 \*</sup>Archetti an Pallavicini am 15. Ottober 1782, Nunziat. di Polonia 65, a. a. O.

nach dem die Jesuiten den Bischof nicht nur als ihren Oberhirten, sondern auch als ihren Generalobern anzuerkennen hatten und fich nicht als eremt betrachten durften 1. Außerdem ftrebte er dahin, die inzwischen zusammen= getretene Generalkongregation von der Wahl der Verson des Vizeprovinzials abzuschrecken 2. Chenso böflich wie bestimmt lebnten die Wähler diese Einmischung ab. Bei ihrer unbegrengten Dankbarkeit gegen die Monarchin, fo erklärten fie, fühlten fie fich berpflichtet, ihre Stimme nur einem Manne zu geben, welcher ein treuer Untertan feiner Fürstin und zugleich ein ergebener Diener feines Bischofs und Seelenhirten sein werde 3. Nachdem ihnen Potemkin, an ben fie fich um Auftlärung über die Widersprüche in den beiden Erlaffen gewandt4, beruhigende Bersicherungen gegeben 5, wählten fie am 6./17. Ottober 1782 den unftreitig fähigsten aus ihrem Rreise, den bisherigen Bigeprovingial, jum Generalvikar mit allen Rechten und Vollmachten eines Generals 6. Gleich am nächsten Tage ficherte Potemkin dem Neuerwählten in aller Offentlichkeit den Schut der Raiferin gu 7, nicht ohne Berdruß für Siestrzencewicz, der sich furg zubor bei Archetti gerühmt hatte, es sei ihm gelungen, die Erlaubnis zu er= wirken, den höchsten Jesuitenobern zu wechseln und ihm einen vom Ordinarius abhängigen Nachfolger zu geben 8.

Auf die Nachricht von der Wahl des Generalvikars verlangten die Bertreter der Bourbonen, daß der Papst sein Schweigen breche und durch eine formelle Nichtigkeitserklärung dem Standal ein Ende mache. Der Papst entgegnete, es sei unnüg. Das einzige, was sie erreichten, war ein Dementi in der römischen Zeitung. Jest griffen die Höfe ein. Auf Betreiben des

<sup>1 12.</sup> September 1782, in Jejuitenbesit, Russia III fasc. IV; Nunziat. di Polonia Add. XIX (mit bem Datum: 22. September), a. a. O.; Zalenski-Vivier I 465.

<sup>2 \*</sup> Siestrzencewicz an die Generalkongregation zu Potock am 28. September 1782, in Jesuitenbesitz.

<sup>3 \* 30.</sup> September 1782, ebb. Damit war indirekt gejagt, daß die Jesuiten den Bischof nicht als ihren Generalobern betrachteten. 4 [September/Ottober 1782], ebb.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bgl. den \*Brief eines unbekannten Jesuiten von Pokock vom 30. Mai 1782, wonach Potemkin und Czernijzew dem Kanonikus Benissawski die Versicherung gegeben hatten, die Jesuiten sielen nicht unter das Gesetz, das die Ordensleute dem Bischof unterstellte, ebd. Russia III fasc. VIII.

<sup>6 \*</sup>Die Generalfongregation an Sieftrzencewicz am [6./17. Ottober 1782], ebb. fasc. IV; \*Czerniewicz an Sieftrzencewicz am 6./17. Ottober 1782, ebb.; \*Archetti an Pallavicini am 30. Ottober 1782, Nunziat. di Polonia 65 und Add. XIX, a. a. O.

<sup>7</sup> Gagarin 90; \*Rozaven 90. Itber ben Bergang vgl. ebb. 83 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Der Brief des Bischofs ist enthalten im \*Schreiben Archettis an Pallavicini vom 15. Oftober 1782, a. a. D.; Schedola del Mallense (ohne Datum), Nunziat. di Polonia Add. XIX; Archiv zu Simancas 5056; \*Archetti an Pallavicini am 6. u. 16. November 1782, Nunziat. di Polonia 65, a. a. D.; Zalenski-Vivier I 463 f.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Bernis an Bergennes am 13. u. 26. November 1782, bei Masson, Bernis 365;
\*Bernis an Ballavicini am 2. u. 10. Dezember 1782, Nunziat. di Francia 529, Päpftl.
Geh.=Archiv; Articolo inspirato dal Papa Pio VI [1782], Nunziat. di Polonia 49, a. a. D.

Grafen Floridablanca 1 richteten sowohl Grimaldi wie Bernis am 30. Dezember 1782 an den Rardinalstaatssekretar ein Schreiben, in dem fie im Namen ihrer Herrscher die Forderung erhoben, der Papft möge eingedenk feiner wieder= holten Versprechen in einem Breve ober durch ein Defret alles, was bisher in Rugland gegen ben Wortlaut des Aufhebungsbreves geschehen sei, als nichtig und migbräuchlich verurteilen. Gin an ihre Gebieter gerichtetes Breve genüge 2. Der Zufall wollte es, daß gerade in diesen Tagen das harte Schreiben ber Zarin an Stackelberg mit ihren Drohungen in Rom eintraf 3. Um die divergierenden Interessen ohne Nachteil für die Religion zu vereinigen, riet Kardinal Antonelli, nach beiden Seiten Zugeständnisse zu machen 4. So richtete benn Bius VI. am 11. Januar 1783 an Ratharina ein Schreiben, in dem er unter vielen Entschuldigungen die Versicherung abgab, er sei gesonnen, alle ihre Forderungen zu gewähren und mit Rücksicht auf die hohe Abressatin die Beleidigung zu verzeihen, die ihm vom Bischof zugefügt wurde. Er begnüge sich mit der Genugtuung, bor der gangen katholischen Welt seine Redlichkeit zu beweisen, und so die Ehre der Kirche zu schützen und seine Achtung vor deren Defreten. Bleichzeitig erneuerte er die Bitte um Beftellung eines griechisch-unierten Erzbischofs für Polock. Wenn die Raiserin ihre Zustimmung erteile, gedenke er zur Regelung der obschwebenden Fragen einen papstlichen Legaten nach Beters= burg zu entsenden 5. Bon ben Jesuiten war keine Rede. Als Legat war Archetti außersehen 6. Nach längerem Widerstreben verstand sich der Papft auch bazu, am 29. Januar 1783 an die Monarchen von Spanien und Frankreich ein Geheimbreve zu richten, in dem er alles, was bezüglich der Jesuiten in Rugland geschehen war, für null und nichtig erklärte und an dem Aufhebungsbreve festzuhalten versprach?. Bei der Abersendung wies

6 \* Pallavicini an Archetti am 11. Januar 1783, Nunziat. di Polonia 49, a. a. O.;

\* Archetti an Pallavicini am 1. Februar 1783, ebd. 65.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Capítulo de Carta particular del S<sup>r</sup> Conde de Floridablanca, 3. Dezember 1782, Archiv der įpan. Botjchaft zu Rom, Exped. 3 (1782/83); \*Grimaldi an Floridablanca am 26. Dezember 1782, ebd.; Bergennes an Bernis am 3. u. 24. Dezember 1782, bei Masson 365.

<sup>2 \*</sup>Konzept (franzöfijch und spanisch), Archiv zu Simancas, Estado 5056.
3 \* Pallavicini an Garampi am 21. Dezember 1782, Nunziat. di Vienna 680, Päpft l. Geh. = Archiv. Bgl. Gagarin, Un Nonce du Pape à la Cour de Catherine II, Paris 1872, 47 ff.

<sup>4 \*[</sup>Undatiertes Gutachten, Januar 1783], Nunziat. di Polonia 344 V, a. a. D.
5 Bius VI. an Ratharina II. am 11. Januar 1783, Hauptstaatsarchiv zu
Petersburg, Ministerium des Außern XII 178; Sbornik I 528 Nr XLII; Gendry,
Pie VI Bd I 401 ff; Gagarin, Un Nonce 49 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Die hauten lauten: ... perspicueque ipsis sensus nostros aperuimus plane ... plane abnuentes improbantesque illa Mallensis acta, quae apostolicis fel. rec. Clementis XIV praedecessoris nostri in forma Brevis litteris die 21 julii 1773 datis adversarentur . . . iisque [litteris] expresse profitemur, haberi a nobis tamquam abusus atque illegitima ac nulla prorsus reputari, quaecumque vel in Alba Russia,

Grimaldi auf die Widersprüche zwischen dem Brief an die Zarin und dem Breve hin. Wenn das alles in der Öffentlichkeit bekannt würde, könne das Benehmen des Papstes eine herbe Kritik erfahren. Was uns betrifft, fügte er tröstend hinzu, so haben wir jest das Versprechen, an dem Aufhebungsbreve nichts zu ändern und die Jesuiten in Weißrußland als nicht existierend zu betrachten. Um die kommenden Verhandlungen mit Kußland nicht zum voraus zu schädigen, hatte Pallavicini absolutes Stillschweigen über die Vreven gefordert. Die Bourbonen verstanden sich um so leichter dazu, als es auch in ihrem augenblicklichen politischen Vorteil lag, Rußland nicht gegen sich zu haben. Der Vertreter Spaniens erhielt sogar Weisung, die Jesuitenangelegenheit nicht weiter zu betreiben, da es Koms eigene Sache sei, seine Interessen zu wahren.

Bevor noch das Schreiben Pius' VI. an Katharina abging, war man in Petersburg auf den Gedanken verfallen, einen Agenten nach Rom zu senden, in der Überzeugung, durch unmittelbare Unterhandlung mit dem Papste leichter zu einer befriedigenden Lösung der schwebenden Fragen zu gelangen. Die Wahl war auf den Koadjutorbischof Benislawski gefallen, der im Rovember 1782 zusammen mit dem Generalvikar Czerniewicz an den Hof berusen wurde<sup>4</sup>. Anfangs Januar 1783 reiste er zunächst nach Wien, da er Weisung hatte, Warschau zu meiden. Außer einem Brief der Kaiserin an den Wiener Gesandten hatte er noch ein Schreiben des Kabinetts an den russischen Konsul Santini in Rom. Durch Vermittlung Galizins erhielt er von Garampi Empfehlungsschreiben für Pallavicini, Antonelli und Vorgia.

vel alibi acta esse feruntur illis contraria, quas superius memoravimus, Clementis XIV litteris. Gendry, Pie VI Bd I 404 A. 1. \*An Karl III. am 29. Januar 1783, Archiv zu Simancas, Estado 4997; an Ludwig XVI. am 29. Januar 1783, Theiner, Clementis XIV Epistolae et Brevia 378 ff; an Königin Maria von Portugal am 20. Februar 1783, ebd. 380 f. Das gleiche Breve erging am 11. April 1783 an den König Ferdinand IV. von Reapel.

<sup>1 \*</sup>Grimaldi an Floridablanca am 30. Januar 1783, Archiv zu Simancas, Estado 4997. Bgl. Bernis an Bergennes am 28. Januar 1783, Collezione Theiner, Päpftl. Geh. = Archiv; Masson 366.

<sup>2 \*</sup>Pallavicini an Colonna am 30. Januar 1783, Archiv zu Simancas, Estado 4997; Causa Pignatelli II, Sum. add. 152 f.

<sup>3</sup> Bernis an Bergennes am 28. Januar 1783, a. a. D.; \* Pallavicini an Archetti am 1. März 1783, Nunziat. di Polonia 49, a. a. D.; \* Pallavicini an Doria am 12. u. 19. März 1783, Nunziat. di Francia 462 A, cbd. \* En mi audiencia de esta noche manifestaré al S<sup>to</sup> Padre la gratitud de S. M. asegurandole que por nuestra parte se guardará inviolable secreto de este asunto. Grimaldi an Floridablanca am 13. März 1783, Archiv zu Simancas, Estado 4997.

<sup>4 \*</sup> Archetti an Ballavicini am 29. Januar 1783, Nunziat. di Polonia 65, a. a. D.; \*Archetti an Garampi am 12. Februar 1783, ebb. 85; \*Rozaven 90 f.

<sup>5 \*</sup>Galihin an Katharina II. am 18./27. Januar 1783, Staatsarchiv zu Mosfau, Ministerium des Außern III, Wien 1783, Réception; \*Garampi an Pallavicini und Antonelli am 27. Januar 1783, Nunziat. di Germania 410.

In einer zweimaligen Unterredung mit dem Nuntius gab er die Versicherung. daß er zwar nicht zu einem offiziellen Versprechen ermächtigt, daß jedoch der Basilianerarchimandrit zum unierten Erzbischof von Polock in Aussicht genommen sei. Seine Monarchin fühle sich durch die Schwierigkeiten und Bergögerungen Roms beleidigt, so daß fie es mit ihrer Bürde unvereinbar betrachte, sich noch weiter auf Verhandlungen einzulassen. Willfahre man aber ihren Bunichen, fo werde fie fich an Sochherzigkeit nicht übertreffen laffen. Darauf aufmerksam gemacht, daß ber amtliche Weg über ben Warschauer Nuntius führe, somit der Bapst ihn nur als Privatperson behandeln könne, entgegnete Benislamiti, sein Bestellungsbiplom enthalte alles, mas er zu fordern ermächtigt fei. Bezüglich des vielberufenen hirtenschreibens gab er folgende Darftellung. Als das Propagandadekret zur Erlangung des Plazet eingereicht wurde, legte Czernifzem dem Sofe den Gedanken nabe, fich des Dekretes qugunften der Jesuiten zu bedienen. Der Entwurf des Bastorale wurde dem Bischof zugeschickt, ber fich trot inneren Widerftrebens auf die Borftellungen der dortigen Ratholiken dem Befehl der Zarin fügte, um größeres Unheil für die Kirche Weißrußlands zu vermeiden. Auch der König von Spanien, der die Raiserin gegen die Jesuiten einnehmen wollte, erhielt eine Antwort, daß er im Intereffe feiner eigenen Burbe alle weiteren Berhandlungen darüber abbrach. Auf die Infinuation, Sieftrzencewicz könne gleich den frangösischen Bischöfen, die an der Bersammlung von 1682 teilgenommen, dem Papft eine private Genugtuung geben, erklärte Beniflawsti, das sei ausgeschloffen, ba feine Gebieterin unbeugsam und unerbittlich fei bezüglich beffen, was die von ihr gewollte Wiederherstellung der Jesuiten irgendwie in Zweifel ziehen fonnte 1.

Anfangs März traf Benislawsti in Kom ein², wo er alsbald von Pius VI. in einer längeren Audienz empfangen wurde³. Gegen des Propstes Erhebung zum Koadjutor wurden keine Einwendungen erhoben. Das Unrecht, das Siestrzencewicz ihm zugefügt, versprach der Papst vergessen zu wollen, als Benislawsti versicherte, alles sei auf Befehl der Zarin geschehen; das Pallium wollte er aber erst zugestehen, wenn er die Antwort Katharinas auf seinen letzten Brief erhalten habe. Rach vielen Erkundigungen über die Jesuiten

<sup>1 \*</sup> Garampi an Pallavicini am 30. Januar 1783, Nunziat. di Germania 410, a. a. D.; \* Pallavicini an Garampi am 15. Februar 1783, Nunziat. di Vienna 681, ebb.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Der venezianische Gesandte Zulian \*schreibt am 1. März an den Dogen: Benissawsti ift angekommen (Staatsarchiv zu Benedig, Ambasciatore, Roma 298); wenn Benislawsti an Potemtin schreibt, er sei am 21. Februar (wohl alten Stils) in Rom angekommen, so muß ihm ein Gedächtnissehler unterlaufen sein. [Undatiert,] in Jesuitenbesit, Russia III fasc. IV.

<sup>3 \*</sup> Am 3. März 1783. — Bgl. Bernis an Bergennes am 4. März 1783, bei Masson 367.

ftellte der Papft die Frage, ob die Wahl des Generalvikars auf ausdrud= liches Geheiß ber Monarchin erfolgt fei. Als der Abgefandte dies bejahte, ent= gegnete Bius: Ich stimme zu (Je n'en disconviens pas). Von den Kardi= nälen Antonelli und Herzan ward Benislawiki freundlich aufgenommen. Frostig war dagegen der Empfang bei Ballavicini, der ihn sofort nach feinem Beglaubigungsichreiben fragte, worauf ber Propft entgegnete, er fei weber Bot= schafter noch Gesandter, sondern im Auftrage der Raiserin nach Rom ge= tommen zur Erledigung bon Geschäften, die er dem Bapft bereits unter= breitet habe 1. Den fühleren Empfang bei einer weiteren Audienz führte Beniflamfti auf das Dazwischentreten Bernis' und Grimaldis zurud, Die gleich bei seiner Ankunft Ruriere an ihre Sofe abgeschickt hatten. Die endgültige Ent= icheidung wollte der Bapft von der Antwort der Zarin auf feinen Brief bom 11. Januar abhängig machen. Ferner wünschte er die schriftliche Berficherung, daß Siestrzencewicz nicht gegen den römischen Sof sich verfehlt habe. Auf feine vielen Fragen über die Jesuiten erklärte ihm der Propft, die Raiserin ichütze fie und wolle fie durchaus erhalten, der Papft würde ihr eine Freude bereiten, wenn er ihnen seine Bestätigung erteilte 2. Dem Buniche Bius' VI. entsprechend, arbeitete Benislawsti eine Denkichrift aus, worin er unter Darlegung der Brunde brei Forderungen erhob: bas Pallium für Sieftrzencewicz,

<sup>1 \*</sup> Benislawisti an Botemsin [undatiert; nach 3. März 1783]: Celui-ci [ber Papst] me recevant avec la plus grande bonté se mit sur le champ à faire éloges de Sa Majesté Impériale; puis il me demanda sur le sujet de mon arrivée. Je lui répondis que c'est pour prier Votre Sainteté de faire ce que Sa Majesté ma Souveraine lui a écrit en deux de ses lettres. Eh bien! me dit il, je n'ai rien contre vous; vous serez évêque; mais Mr Siestrzencewicz m'a fait une injure en faisant à mon insçu l'ouverture du noviciat aux Jésuites. A cela je lui dis que cette ouverture a été faite par ordre de S. M. Imp. S'il est ainsi, repartit le Pape, j'oublie mon injure; mais pour le Pallium, je ne sçaurois l'accorder avant que je reçoive une réponse à la lettre que j'ai écrite à S. Majesté l'Impératrice de toutes les Russies à cause de l'Évêché du rit Grec-uni a Polock. Enfin il me fit beaucoup de questions sur les Jésuites, sur leur Général, sur son élection, si elle est faite par un ordre exprès de S. M. Quand je lui eus répondu qu'ouy, il me dit: je n'en disconviens pas. Nous parlâmes ensemble près de deux heures. . . . ℑn ℑejuiten bejiţ, Russia III fasc. IV.

<sup>\*</sup>Sa Sainteté a souhaité que je l'assurasse par écrit, que Mr. Siestrzencewicz n'a aucunement manqué envers la Cour de Rome. Elle fit beaucoup de
questions sur les Jésuites. Je lui dis que Sa Majesté Impériale les protège, les
veut conserver et que le Saint Père lui feroit du plaisir, s'il les confirmoit. Je
lui donnai par écrit ce qu'il exigeoit. Il ne doit me donner résolution qu'après
qu'il a reçu réponse à Sa lettre écrite à Sa Majesté l'Impératrice, ce qui prolongera à ce que je vois contre toute mon attente le séjour que je fais ici. Benijlamifi an Botemfin, undatiert [März 1783], in Jejuitenbejit, Russia III, fasc. IV.
Bgl. Bassaicini an Archetti am 8. u. 15. März 1783, Nunziat. di Polonia 49, a. a. D.;
Loret 311 ff; \*Bassaicini an Boria am 19. März 1783, Nunziat. di Francia 462 A,
a. a. D.; \*Bassaicini an Garampi am 22. März 1783, Nunziat. di Vienna 681,
ebb. Diese drei Depejégen stimmen stesseneige mörtsich überein.

die Erhebung zum Koadjutor für sich selbst und endlich die Bestätigung der Gesellschaft Jesu samt Gutheißung alles dessen, was auf ausdrücklichen Besehl der Zarin von den Jesuiten Weißrußlands vorgenommen worden sei. Um 12. März hatte der designierte Koadjutor abermals eine Audienz, in welcher der Papst das Fortbestehen der Jesuiten und die Wahl des Generalobern durch ein dreimaliges Approbo guthieß.

Der Erfolg der Sendung Benislawstis ist schon von den Zeitgenossen verschieden beurteilt worden. Während Pallavicini behauptete, der Propst habe in Rom nichts erreicht, versicherten dieser selbst und seine ehemaligen Ordensgenossen, er habe alles erlangt, namentlich die Anerkennung der Gesellschaft in Rußland. Gelegentlich der zweiten Generalkongregation zu Polock gab Benislawsti am 13./24. Juli 1785 die schriftliche, mit seinem bischösslichen Siegel und seiner eigenhändigen Unterschrift versehene Erklärung ab, Pius VI. habe am 1./12. März durch ein dreimaliges Approbo die Bestätigung der Gesellschaft außegesprochen<sup>2</sup>. Der seierlichen Erklärung des Bischoss steht das ebenso bestimmte Zeugnis Pallavicinis gegenüber, Benislawsti habe troß seiner Droshungen nicht erreicht, daß der Papst die russischen Ex-Zesuiten als wahre und legitime Jesuiten anerkannt habe, wie er irrtümlich angenommen habe. Falls die Rede darauf komme, möge der Nuntius dementieren<sup>3</sup>. Außerdem suchte

<sup>1 \*</sup> Nunziat. di Polonia 344 V, ebb. Das Attențtiic trăgt ben Bermert: Copia della memoria lasciata dal Prevosto Benislawski a Sua Santità, ma con gran cautela e riserva. Gebruct in Causa Pignatelli II, Sum. add. 137—145. Tertium postulatum est, Beatissime Pater, approbatio factorum, ex mandato expresso Augustissimae Imperatricis a Iesuitis in Alba Russia, et eorum confirmatio a Sua Sanctitate, tamquam Vicario Christi, et Primo ac Supremo totius gregis catholici Pastore. Ebb. 141.

² Ex audientia SSm̃i Dñi Nostri Pii PP. VI habita A° 1783 die 1/12 Mensis Martii . . . Quibus auditis SSm̃us Dñs Noster, et statum illorum, et electionem Praepositi Generalis factam benigne confirmavit, repetitis ter vicibus dicendo: Approbo, approbo, approbo. De hoc vivae vocis oraculo fidem plenissimam facio, manumque meam et sigillum appono. Datt. Polociae, mensis Iulii die 13/24 A° 1785. Ioannes Benislawski Episcopus Gadarensis Coadiutor Archi-Episcopatus Mohiloviensis Eques Ordinis S. Stanislai. mpp. Orig. mit €icgel in ℑejuitenstejit, Russia I, fasc. VII. Öfters abgedrudt: Causa Pignatelli II, Sum. add. 146; Razón y Fe XXXIX (1914) 219; Przegląd Powszechny CX (1911) 379 N. 1; Institutum Societatis Iesu II (1893) 452; Ravignan II 461.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Nè è inverosimile, che per lo stesso canale [Antonelli] abbia Ella saputo oltresì il grave sbaglio, che prese al bel principio [Benislawski], o mostrò di aver preso sul risultato della prima udienza, alla quale era stato ammesso dalla Santità Sua, la propria risoluzione che ne facea discendere di partire all'istante in aria minacciosa, la frequenza de'di lui accessi al Pontefice, anche senza perchè; e l'ultroneo spargimento abbondante, che egli non ometteva di fare, con ben molti, di aver tutto ottenuto, compreso ciò, di che non v'era, anzi non vi è nemmen per Lei occasione, o debito immediato di discorrere: ciò di che discorrendone, dispensarsi non potrà Ella di discorrerne in contrario, a quel che il Benislawski supponeva di aver asseguito, vale a dire il Pontificio riconoscimento degli

ber Kardinalstaatssekretär noch, den offiziösen Charakter der ganzen Sendung in Zweisel zu ziehen. Archetti, der den Propst zu Beginn der Komreise als einen guten Geistlichen bezeichnet hatte², fand es nachher zweckmäßiger, auf die Seite seines Vorgesetzten zu treten, indem er die ganze Mission als eine jesuitische Intrige und den künftigen Bischof als einen exaltierten Menschen hinstellte, der in seiner fanatischen Jesuitenfreundschaft Wahrheit und Lüge nicht mehr zu unterscheiden vermöge³. Auf das Urteil des Nuntius dürfte indes die Befürchtung, der Bedeutung seiner eigenen Sendung nach Petersburg könne die Mission Venislamssis Sintrag tun⁴, nicht ohne Sinsluß geblieben sein. Der offiziöse Charakter der Mission des Propstes steht nach den Zeug=nissen von Garampi und Galizin außer Zweisel5. Sebensowenig kann die

Exgesuiti dimoranti nell'Alba Russia, o in qualsivoglia altro luogo del Dominio Russo per Gesuiti veri e legitimi, quali eran prima della soppressione della Compagnia. Pallavicini an Archetti am 26. April 1783, Nunziat. di Polonia 49, a. a. D.; Loret 314; \*Pallavicini an Garampi am 28. Mai 1783, Nunziat. di Germania 681, a. a. D.

1 \*Pallavicini an Archetti am 3. Mai 1783, Nunziat. di Polonia, Add. XVII, ebb.; \*Archetti an Pallavicini am 9. April 1783, ebb. 65; \*Archetti an Antonelli am 9. April und 7. Mai 1783, ebb., Add. XIX.

2 \*... il quale è buono Ecclesiastico et bonum opus desiderat. Archetti an

Garampi am 12. Februar 1783, ebd. 85.

\*non per altro motivo proseguì il suo viaggio, che per promuovere la 3ª istanza dello ristabilimento dei Gesuiti. Vorrei, che non ostante tutto il suo fanatismo, e quello che gli hanno inspirato i suoi antichi compagni, fosse restato convinto della impossibilità della cosa, e si fosse accorto, che egli deve attribuire il successo infelice della sua pretesa legazione alle false idee che hanno in capo gli Exgesuiti, ed alla propria imprudenza d'aver intrapresa una Missione di tanto strepito senza carattere. Urchetti an Untonelli am 7. Mai 1783, Nunziat. di Polonia, Add. XIX, ebd. Non mi meraviglio della condotta tenuta dal Benislawski, nè ci voleva meno, che il fanatismo de' Refrattari, e del partito loro si accoppiano col genio, o coll'indole naturale di questi Settentrionali per formare insieme un composto assai singolare. Questi popoli hanno delle buone qualità, ma se si mettono in testa qualche disegno, no sanno ancor distinguere la più grossolana impostura dalla più coperta, e più fina, e si servono constantemente dell'una come dell'altra. Urchetti an Ballavicini am 10. Mai 1783, Nunziat. di Polonia 65, ebb. Bgl. \*Derjelbe an benjelben am 4. Juni 1783, ebb.

4 Bgl. \* Archetti an Garampi am 12. Februar 1783, ebb.

5 Am 18./27. Februar \*meldete Galitin der Zarin: Borgestern hat mir Benissawski, che la sua Corte spedisce costà per procurarsi la conferma della Coadiutoria ch'ella gli destina a Mgr. Siestrzencewicz. Garampi an Pallavicini und Antonelli und Polificer Germania 410, ebd. In ähnlicher Beise wurde gwise weiße murde figter Brita, nunziat. di Germania 410, ebd. In ähnlicher Beise wurde speise wurde speise wurde speise wurde speise wurde speise wurde figter Brita, Nunziat. di Cermania 420, ebd. In ähnlicher Beise wurde speise wurde speis

Erfüllung seiner dritten Forderung in Abrede gestellt werden. Die Nachricht von der Bestätigung der Gesellschaft in Rußland verbreitete sich bald in ganz Rom, d. h. im Rom der Diplomaten und Prälaten. Pallavicini selber berichtete an Archetti, Benislawsti sei mit seinem Erfolg vollständig zufrieden, der Papst habe ihn mit einem außerordentlichen Geschenk bedacht. Die gleiche Bersicherung gab der Abgesandte auf seiner Rückreise dem Wiener Runtius. Garampi<sup>2</sup>. Der venezianische Gesandte<sup>3</sup> sowohl wie Bernis<sup>4</sup> setzen ihre Re-

Hof geschiet als \*chargé d'une commission spéciale auprès du Souverain du pays, mais nullement en qualité de ministre caracterisé. Gagarin, Un Nonce 238. Bgl. unten S. 219 A. 7.

1 \* Pallavicini an Archetti am 12. April 1783, Nunziat. di Polonia 49, ebd.

2 \* Mi assicurò di essere soddisfattissimo delle direzioni prese dal S. Padre, e inoltre sensibile alle attenzioni, che ha ricevute per la propria persona. Questo stesso ha egli confermato al Principe Gallitzin. Garampi an Baïavicini am 12. Mai

1783, Nunziat. di Germania 411, ebb.

3 \* Ora tutte le osservazioni sono rivolte ad indagare, se il Pontefice sia, o no, per concedere l'approvazione del nuovo Vicario Generale dei Gesuiti, ed a riconoscere come leggittimo il loro risorgimento. Zulian an den Dogen am 15. März 1783, Staatsardiv zu Benedig, Ambasciatore Roma 298. Nell'ultima udienza poi, per quanto Msgre va spargendo, il Pontefice ha accolto un di lui progetto, ch'è di assicurare, in voce soltanto, la Imperatrice Czarina, che atteso l'impedimento alla pubblicazione del Breve, che sopprimeva la Compagnia di Gesù, giudica innocenti quei Gesuiti, che avevano ne'suoi Domini riassunto l'esercizio del loro Instituto. Derfelbe an denfelben am 22. März 1783, ebd. Die bourbonifichen Gesandten sospettano a questa ora il favore deciso della Santa Sede alla rinascente Compagnia di Gesu. Derfelbe an denfelben am 29. März 1783, ebd.

<sup>4</sup> J'ai appris, que Catherine II dans les instructions signées de sa main, qu'elle a réunies à l'Exjésuite Benislawski, le charge expressément de demander à son nom au Pape non seulement le Pallium pour l'évêque de Mallo et la nomination d'un coadjuteur, mais encore la reconnaissance formelle et l'approbation de l'existence des Jésuites en Russie, en outre les pouvoirs les plus étendus pour lesdits Jésuites employés dans le ministère ou dans les Missions, avec les mêmes facultés que les propres évêques. Benislawski a déjà osé faire ces demandes extraordinaires au Souverain Pontife. . . . ; il est de soupçonner que la Congrégation de Propagande par quelque rescrit équivoque pourrait bien en termes ambigus accorder sur la demande de la Russie une espèce d'approbation tacite ou du moins de vraie tolerance. Borftellungen Brimaldis und Bernis' bei Ballavicini mit der Drohung, die Geheimbreven an ihre Monarchen ju veröffentlichen und ben Bapft blogzustellen. Bernis an Bergennes am 25. März 1783, Collezione di documenti francesi sulla Compagnia (Theiner), Päpft I. Sch. = Archiv. Au reste le Card. Antonelli m'a promis de faire tout ce qu'il pourroit auprès du Pape pour le déterminer... à declarer dans le consistoire, que le Bref de Clément XIV subsiste dans toute sa force, affin de ne laisser rien d'équivoque ni de louche sur les sentiments du Saint-Père à cet égard. Cette Éminence ne m'a caché la difficulté d'amener le Pape à cette déclaration solennelle, surtout si l'Exjésuite Benislawski a des conférences fréquentes avec le Saint-Père, que l'hardiesse de cet Exjésuite embarasse et éblouit. Le Card. Antonelli au surplus m'a assuré, que Sa Saintété ne fairoit rien ni n'accorderoit rien, dont les Exjésuites de Russie puissent se prévaloir avec fondement pour prouver [la] prétendue existence de leur Institut. Derfelbe an benfelben am 26. Marg 1783, ebb.

gierungen bon dem umlaufenden Berücht in Renntnis. Dem erften erzählte der Propst bei einem Empfang, er habe große Soffnung, für die neuen Jesuiten fehr weitgebende Diffionsfakultäten zu erlangen 1. Wichtiger ift ber Brief, den der ehemalige polnische Assistent Korpcki an den neuen Generalvikar Czerniewicz am 13. April 1783 richtete. Beniflawfti', so schreibt er, hat fich nicht nur die Anerkennung bes Papftes, sondern auch der Kardinale und Brälaten, mit benen er zu berhandeln hatte, erworben. Nach dem Urteil der hiefigen Er-Jesuiten hat er alles erreicht, was man in diesen ungunftigen Berhältniffen erlangen konnte. Mehrmals hat ihm der Beilige Bater fein Berg ausgeschüttet und sein innigftes Bedauern ausgesprochen über die außerorbent= lichen Schäden, die der Rirche aus dem Untergang unseres Ordens erwachsen find. Er beklagte fich über die Sklaverei, in der ihn gemiffe Sofe halten, und trug dem Roadjutor auf, durch die Zarin auf den König von Frankreich, ber an fich nicht so feindselig gesinnt sei, und durch diesen auf den König von Spanien einzuwirken, daß er von feinem hartnädigen Widerftand ablaffe. Mus diefem Grunde tonnte ber Papft im gegenwärtigen Zeitpunkt feine ichriftliche Erklärung zugunften ber Gefellichaft in Weißrugland abgeben, aber mündlich (vivae vocis oraculo) hat er in den verschiedenen Audienzen zu wiederholten Malen ihr Vorgeben in Vergangenheit und Gegenwart nicht nur gelobt, sondern auch im Beisein des Roadjutors gebilligt, wie dieser felbst der Raiserin und Ihnen berichten wird. Ich fühle eine unbeschreibliche Freude darüber und danke der Borfehung von gangem Bergen. Dank fei dem Berrn, daß ich den Tag noch erleben durfte, an dem der Rame Jesu in einem Winkel meiner Proving in neuem Glange erftrahlt. 2 Um ben Generalvitar und feine Untergebenen völlig zu beruhigen, sandte ihm Korncki einen Monat später eine furze firchenrechtliche Abhandlung über den Wert einer mündlichen papft= lichen Entscheidung aus der Feder des Kanonisten Bingeng Sang 3. Czerniewicz, ber noch anfangs Juli allgemeine Gebete gur Abwendung ber Gefahr angeordnet hatte, die feinem Orden aus Anlag der Petersburger Reife des Nuntius zu drohen schien, war jest wirklich beruhigt 4; er teilte in einem Rund= ichreiben allen Ordensgliedern die Freudenbotschaft mit, der Statthalter Chrifti habe breimal ausbrücklich alles gutgeheißen, was bisher zur Gestigung ber Gefellichaft Jefu in Beigrugland geschehen fei 5.

<sup>1 \*</sup> Zulian an den Dogen am 5. April 1783, Staatsarchiv zu Benedig, Ambasciatore Roma 298.

<sup>2 \*</sup>Korncti an Czerniewicz am 13. April 1783 (polnisch), in Jesuitenbesitz, Russia III fasc. III.

<sup>3 \*</sup> Kornefi an Czerniewicz am 14. Mai 1783 (polnisch), ebd.

<sup>4 \*</sup> Czerniewicz an Provinzial Kareu am 6. Juli 1783, in Jesuitenbesitz, Russia, Epist. Gen. I.

<sup>5 13.</sup> August 1783, ebb., Russia I fasc. VII. Mehrere Privatbriefe bzw. Bruchstücke von Briefen im Archiv des Ordens enthalten die gleiche Nachricht. Bgl. Gagarin,

Bährend Benislawsti noch in Rom weilte, traf dort das Antwort= fchreiben der Barin ein 1. Um der felbftherrlichen Fürftin die Annahme eines papftlichen Gefandten einigermaßen annehmbar zu machen, hatte Stadelberg zu einer diplomatischen Lift gegriffen. In dem Begleitschreiben, mit dem er ben Brief Bius' VI. übermittelte, ftellte er die Abordnung des Legaten als eine Sühnegefandtschaft bin, die unter dem Anschein, die Bunsche der Monarchin auszuführen, im Namen des reumütigen Papftes von der beleidigten Berricherin Berzeihung erbitten und ihr Genugtuung leiften folle. Der Diplomat fand darin eine auffallende Uhnlichkeit zwischen der Regierung der Raiserin aller Reußen und den glorreichsten Episoden der Herrschaft Ludwigs XIV., ein beredtes Zeugnis für die Suldigung, welche der gange Erdfreis der Sumanitat, Mäßigung und Toleranz der Philosophin auf dem Throne zolle. Da ihm der Nuntius zu verstehen gegeben habe, wie glücklich er sich schätzen würde, wenn seine Person der Fürstin nicht ungenehm wäre, so habe er sich nicht weigern können, um beffen Zulaffung zu bitten, zumal biefer Pralat in seinen Berichten alles tue, um die ererbte Furcht der Papfte vor dem Ratho= lischen König zu bekämpfen, und auch in ber Diffidentenfrage eine gemäßigtere Haltung als feine Borganger beobachte 2. In ihrem Stolz geschmeichelt, ent= gegnete Ratharina alsbald, fie werde den Legaten mit allen Ehren empfangen jum Zeichen der Freiheit, deren fich die Ratholiken in ihren Staaten erfreuten, und ihrer Sochschätzung gegen die Person des Papftes. Auf die Stimmung in Rom war offenbar ber Schluffat berechnet, daß alle, die ben Allmächtigen verehren, eins sein mögen; er verfehlte denn auch nicht, in gewissen Kreisen weitgehende Hoffnungen zu wecken 3.

Récit 92 ff; \*Rozaven 95 ff; Gazeta Warszawska vom 21. Mai 1783 und Beiblatt zum 13. August 1785. Gestüst auf die einseitigen Berichte Paslavicinis und Archettis haben Gendry (Pie VI Bd I 406—416) und Loret (Kosciól katolicki a Katarzyna II 187 ff) den ofsiziösen Charaster der Sendung Benislawstis und deren Ergebnis in Zweisel gezogen. Gegen die Ausstellungen Lorets nahm Joseph Sas S. J. Stellung in der Zeitschrift Przegląd Powszechny CX (1911) 189 ff u. CXI (1911) 69 ff. Auf die Entzgegnung Lorets (Kwartalnik Historyczny XXVI [1912] 54—83; auch separat ersichienen, 35 Seiten) erwiderte Sas in Przegląd Powszechny CXV (1912) 33 ff.

<sup>1 \*</sup>Pallavicini an Archetti am 12. April 1783, Nunziat. di Polonia 49, a. a. O.; \*Zulian an den Dogen am 12. April 1783, Staatsarchivzu Benedig, Ambasciatore, Roma 298.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Stadelberg an Katharina II. am 22. Januar/2. Februar 1783, Staatsarchiv zu Mosfau, Minift. des Außern III, Warschau 1783, Réception; Sbornik I 533 Nr XLIII; Loret 311.

<sup>3 \*</sup>Katharina II. an Bius VI. am 1./12. März 1783, Nunziat. di Polonia, Add. XIX; Stackelberg an Katharina II. am 13./24. März 1783, Staatsarchiv zu Mostau, Minist. des Außern III, Warschau 1783, Réception; Sbornik I Rr XLIV. Über die Gesandsschaft Archettis vgl. Gagarin, Un Nonce du Pape à la cour de Catherine II. Mémoires d'Archetti, Paris 1872. (Rach Gagarin [S. xvIII] wäre Ar-

Da Archetti aut wußte, wieviel für seine fünftige Laufbahn von dem aludlichen Ausgang feiner Sendung abhänge, und wie fehr das Bereinziehen der Jesuitensache sie in Frage stellen könne, hatte er sich von Anfang an bemüht, in seinen Depeschen darzutun, man muffe diese Angelegenheit aus seinen offiziellen Aufträgen gang ausscheiben 1. Jest, ba seine Sendung aktuell werden sollte, wurde er nicht müde, zu wiederholen, man dürfe nicht wegen Diefer Nebensache die wichtigen Lebensintereffen der tatholischen Rirche in Rußland auf das Spiel feten. Lieber moge man einen andern nach Betersburg schicken. Selbst wenn er das Unmögliche erreiche, so sei damit zwar einem Argernis ein Ende bereitet, aber gleichzeitig wurden badurch der Rirche Rußlands die besten und geschicktesten Arbeitskräfte entzogen. Ginen Monat nach Berkündigung des Aufhebungsbreves ware tein Er-Jesuit mehr auf ruffischem Boden, da nur der Fanatismus ihnen dieses Land, dieses Klima, diese Regierung erträglich mache. Die wenigen Weltpriefter seien schlecht unterrichtet, die andern Ordensleute ohne Ansehen und ftändig voll Berlangen, nach Polen zurückzukehren. Darum muffe man die Hauptsache im Auge behalten, vielleicht laffe fich später etwas in der Nebenfrage erreichen, indem man bei den Jesuiten Gewiffensbiffe errege 2. Um ber Denkungsart Ballavicinis Rechnung zu tragen, deutete der Nuntius an, er beabsichtige sein Ziel mittelbar zu erreichen, indem er den fünftigen Erzbischof veranlaffe, den Jefuiten die geiftlichen Bollmachten zu entziehen 3. Archetti erreichte benn auch fein Ziel, wenigstens zum Teil. Weder in dem Beglaubigungsschreiben noch in den offiziellen Instruktionen des Papftes und des Propagandaprafetten war mit einem Worte bon den Jesuiten die Rede 4. Anders Ballavicini. Bon Bernis 5 und Grimaldi 6 ge= brängt, empfahl er bem Legaten außer ben Hauptaufträgen, die Auflösung des Jesuitenordens in Beigrugland mit Nachdruck zu betreiben. Dem Bernehmen nach seien die russischen Minister hierin geteilter Meinung. Während die einen das Institut der Jesuiten unversehrt erhalten wollten, gedachten die

chetti selber der Bersasser; nach Pierling [V 136 A. 2] wird der Bericht dem Msgr. Tosi zugeschrieben.) Gendry, Pie VI, Bb I 423 ff; Pierling V 81 ff. Dort weitere Literatur.

<sup>1</sup> Bgl. \* Archetti an Antonelli am 31. März 1781, Nunziat. di Polonia, Add. XIX, Päpftl. Geh. = Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \* Archetti an Antonelli am 7. Mai 1783, ebb. Bgl. auch \* Archetti an Antonelli am 9. April und 10. Mai 1783, ebb.

<sup>3 \*</sup> Archetti an Pallavicini am 9. April und 4. Juni 1783, ebd. 65.

<sup>4 \*</sup> Pius VI. an Natharina II. am 26. April 1783, ebb. 338; Sbornik I 536 Nr XLVII; \* Pius VI. an Archetti am 23. April 1783, authent. Kopie der Instruktion, Regolari, Gesuiti 44, a. a. D.; Gagarin, Un Nonce 210 sf (15.? April); \* Instruktion Antonellis sür Archetti [10. Mai 1783], Regolari, Gesuiti 44, a. a. D.

<sup>5 \*</sup> Bernis an Pallavicini am 6. Mai 1783, ebd.

<sup>6 \*</sup> Pallavicini an Doria am 7. Mai 1783, Nunziat. di Francia 462 A, a. a. D.

andern, ihnen das Aufhebungsbreve zu verkünden, um fie dann nach dem Bor= gange Breugens in Rommunitäten fortbesteben zu laffen. Archetti moge baber die Meinungen erkunden und bei gunftiger Gelegenheit zu erreichen fuchen, mas man in Schlesien durchgesett habe 1. Mit Berufung auf den Utas bes Senats bom 12. September 1782, der die Jesuiten dem Erzbischof von Mohilem nicht nur als Oberhirten, sondern auch als dem Generalobern unterftellte, folle er fie völlig von der bischöflichen Jurisdittion abhängig machen. Biel wichtiger fei es, ben Samen zum Wiedererstehen ber Jesuiten zu vernichten. als die Privilegien der andern Ordensleute aufrecht zu erhalten 2. Gine neue Befahr drohte also. Der Generalvitar Czerniewicz, der fie voraussah, mandte fich beshalb frubzeitig an ben Fürsten Bezborodto, Gefretar ber Raiferin, mit der Bitte, die Exemtion der Gesellschaft Jesu bon der bischöflichen Jurisdiftion, die sie seit ihrem Bestehen genoffen, auch in Zukunft zu sichern, da es ja ftets der Wille der Raiserin gewesen sei, das Institut unversehrt zu bemahren 3. Der Generalvitar durfte indes ohne Sorge fein, Archetti mar nicht gesonnen, burch ernftliche Schritte gegen bie Jesuiten ben Erfolg feiner Mission und feine Beforderung in Gefahr zu bringen 4.

Als Archetti am 4. Juli 1783 in Petersburg anlangte 5, traf er dort weder Siestrzencewicz noch Benislawsti, derentwegen er doch gekommen war. Beide trasen erst Mitte September in der Hauptstadt ein 6; der allvermögende Günftling Potemkin ließ sogar dis zum Namenssest der Kaiserin auf sich warten 7. Vielleicht eine kleine Rache für die Verschleppungsmanöver der Kurie. Während der Legat sich den Anschein gab, als gelte sein Kommen einzig der Überbringung des Palliums, der Bestellung eines ruthenischen Erzbischofs und der Weiße Benislawstis 8, erkundigte er sich unter der Hand

3 2. Juni 1783, in Jefuitenbefig, Russia, Epist. Gen. I.

<sup>5</sup> Gendry, Pie VI I 425.

<sup>1 \*</sup> Passavicini an Archetti am 10. Mai 1783, Nunziat. di Polonia, Add. XVII, ebb.
2 \* Una sola cosa per suo regolamento gli si può suggerire ed è, che è
meno male che i privilegi dei Regolari siano violati di quello sia di dare il più
piccolo motivo a sottrarre gl'indocili Exgesuiti dalla giurisdizione dell'Ordinario.
Questo solo colpo fiacca e distrugge uno dei prinicipali cardini del loro Istituto,
quale era l'independenza totale da ogni estranea potestà, e la soggezione pienissima alla despotica del loro Generale. Infrustion vom 10. Mai 1783, Nunziat. di
Polonia, Add. XIX, ebb.

<sup>\*</sup>Bgl. \*Archetti an Antonelli am 10. Mai 1783, Nunziat. di Polonia, Add. XIX. No se atreve [Archetti] de entrar con vigor en esta empresa, porque juzga como imposible que esta Corte permita la publicación de la Bula, habiendose negado a ello tan obstinadamente hasta ahora. Azanza an Floridablanca am 18. Zanuar 1784, Archiv zu Simancas, Estado 6653.

<sup>6 \*</sup> Archetti an Pallavicini am 11. u. 18. Juli 1783, Nunziat. di Polonia 338, a. a. D.; Gendry I 426 431.

<sup>7 \*</sup> Archetti an Pallavicini am 24. November/6. Dezember 1783, a. a. D.
8 \* Archetti an Antonelli am 27. August und 7. Dezember 1783, Cifre, ebb.

bei den bourbonischen Gesandten über den Stand der Jesuitenangelegenheit. Er mußte sich bald überzeugen, daß der Augenblick für eine Aftion der denkbar ungünstigste war. Nach den Berichten des spanischen Geschäftsträgers Azanza hatte die Zarin soeben das Vorgehen des Bischofs aufs neue gebilligt. In der Überzeugung von der Nüplichkeit der Gesellschaft Jesu für die Jugenderziehung war sie mehr denn je auf deren Förderung bedacht. Fürst Potemkin war ihr offener Beschüper. Archetti, so meldet Azanza weiter, rechnet auf die Zwietracht zwischen den Jesuiten und Siestrzencewicz, mit dessen hilfe er die Aushebung zu erreichen hofft. Doch ist Kom nicht gewillt, wegen einer Handvoll Jesuiten seine übrigen Pläne in Gesahr zu bringen, und wird einen Ausweg suchen, der die Kaiserin zufriedenstellt und die Bourbonen nicht verletzt. Der französische Botschafter Verac hatte Weisung, sich nicht in die Geschäfte Archettis einzumischen und bezüglich der Jesuiten sich nach den Instruktionen des spanischen Vertreters zu richten.

Wenn Vallavicini und Grimaldi auf Archettis Miffion ernstliche Soffnungen gesetzt hatten2, sollten sie bald enttäuscht werden. Nachdem der Legat zwei Monate lang das Terrain forgfältig sondiert hatte, meldete er dem Kardinalstaatssefretar, Azanza wie Berac seien der überzeugung, die Publikation des Breves , Dominus ac Redemptor' sei unmöglich zu erreichen, ein formeller Antrag würde eine bruste Zurudweisung erfahren. Im übrigen batten beide zur Zeit den Ropf voll von wichtigeren Dingen, und die Raiserin sei nicht in der Stimmung, ihnen einen Gefallen zu erweisen. Der spanische Geschäftsträger mußte bekennen, die Dentschrift seines Borgangers Normandez habe eber geschadet als genütt. Auf deffen Borftellung, die Jesuiten seien für alle Mächte gefährlich, entgegnete die Barin, fie wiffe ihre Untertanen und den orthodogen Klerus im Zaum zu halten, um fo mehr die andern geduldeten Konfessionen. Wenn die Vorfahren des Katholischen Königs die Jesuiten nicht ftolg und intrigant gemacht hatten, bann murbe fein Gebieter jest ohne Befürchtung sein und fich keine Sorgen um andere machen. Diese Tatfache habe ihm der portugiefische Gefandte bestätigt. In deffen Abschieds= audienz habe die Monarchin die Gefellichaft Jesu gelobt; Weißrugland, fagte fie, sei die gludlichste Proving ihres Reiches, weil die Jugend dort in den Schulen ber Jesuiten erzogen werbe. Die einflugreichften Minifter bes Rabinetts schienen dem Legaten in der Frage gleichgültig zu sein, jedenfalls würde keiner es

<sup>1 \*</sup>El asunto de los Jesuitas ofrecerá mas embarazas y dificultades. La Emperatriz se ha mostrado hasta ahora muy empeñada en sostenerlos; están aquí generalmente persuadidos a que son muy útiles a la educación de la juventud. Uzanza an Floridablanca am 30. Juli 1783, Arájiv zu Simancas, Estado 6652.

<sup>2 \*</sup> Grimaldi an Pallavicini am 10. September 1783, Archiv der įpan. Bots schaft zu Rom, Exped. 3 (1782/83); \* Grimaldi an Floridablanca am 11. September 1783, ebd.

wagen, die Illusionen Katharinas zu zerstören 1. Es bedurfte keines besonderen Scharssinns, um den Zweck dieser Ausführungen zu erraten. Fast zur selben Zeit, da Archetti seine Berichte für die Kurie schrieb, wies der spanische Außenminister den Bertreter seiner Regierung in Petersburg an, sich weder in den Hauptaustrag des Legaten zu mischen noch in die Jesuitenangelegenheit. Bezüglich der letzteren habe der König seine Gesinnung hinreichend offenbart und gedenke sich hierin einzig mit dem römischen Hose zu benehmen. Jede Rachgiebigkeit in dieser Frage würde er mit großem Mißfallen betrachten und gegebenenfalls in Rom Vorstellungen erheben 2. Seine letzte Hossnung setzte Archetti auf Siestrzencewicz. Nach den ersten Unterredungen mit ihm versicherte er Azanza, der Prälat sei jetzt geneigt, ernstlich zur Aussehung der Jesuiten mitzuwirken. Er möge seinem Hose versichern, der Erzbischof sei mehr unz glücklich als schuldig, wodurch er zu verstehen geben wollte, der Bischof sei von der Regierung zu den Schritten gezwungen worden, die man ihm zur Last lege 3.

Wie der papstliche Gesandte durchblicken ließ, war es nicht Mangel an gutem Willen, wenn es ihm nicht gelang, die Buniche Spaniens zu erfüllen. Beim Bigefangler Oftermann wie bei Potemfin hatte er die Sprache auf die Jesuitenangelegenheit gebracht, aber von beiben eine deutliche Abmeisung erhalten. So oft er die Rede darauf brachte, lehnte der Bizekangler es aus formellen Brunden ab, fich auch nur gesprächsweise barauf einzulaffen, ba Diefer Punkt nicht zu ben bereinbarten Berhandlungsgegenständen gehöre 4. Nicht mehr Glüd hatte Archetti bei Potemfin. Als er ihm ben Ausweg nach bem Borbild Schlefiens vorschlug, unterbrach ihn ber Fürft, er möge ben bisherigen glüdlichen Erfolg feiner Miffion durch das Aufrollen diefer Frage nicht verderben; die Raiserin würde das größte Mißfallen daran nehmen. Die Anklagen gegen die Jesuiten kenne sie, ein Wiederholen derselben, wenn auch noch so geschickt vorgebracht, würde sie nur erbittern, ba sie fest entschlossen sei, selber nicht mehr von dieser Angelegenheit zu sprechen und auch nicht mit fich darüber reden zu laffen, und fie murde fehr überrascht sein, wenn man fie hindern wollte, herrin in ihrem eigenen Sause zu fein. Er gebe ihm daher ben wohlgemeinten Rat, ftillschweigend über diefen Bunkt hinweg=

<sup>1 \*</sup> Mr. d'Azanza, ed il Marchese de Verac riconoscono, che è impossibile ottenere la pubblicazione del Breve, e che, se facessi una formale istanza, sarebbe aspramente rigettata. Archetti an Pallavicini am 27. August und 7. September 1783, Cifre, Nunziat. di Polonia 338, a. a. D.; Gendry, Pie VI Bb I 430 f. \* Archetti an Antonelli am 7. September 1783, Nunziat. di Polonia, ebb.

<sup>2 \*</sup>Floridablanca an Azanza am 9. September 1783, Archiv zu Simancas, Estado 6652.

<sup>3 \*</sup> Azanza an Floridablanca am 19. September 1783, Cifre, ebd.

<sup>\*</sup> Archetti an Pallavicini am 5. u. 26. März 1784, Nunziat. di Polonia, Add. XIX, a. a. D.; \* Archetti an Antonelli am 8. März 1784, Carte sciolte, ebd.

zugehen, damit diene er den Interessen des römischen Hoses am besten 1. In seinem Brief an Antonelli fügte Archetti hinzu, wegen der paar Novizen möge man doch nicht soviel Aussehns machen. Die beiderseitige Enttäuschung werde schon folgen. Man müsse auf die Zeit vertrauen und augenblicklich auf die Laune der Kaiserin Kücksicht nehmen. Dieser Brief und sein Schreiben an Pallavicini seien bestimmt, in Rom bekannt zu werden 2. Wenigstens einen Erfolg gegen die Issuiten konnte der Legat indes buchen: er hatte ihre Berusung an die beiden katholischen Pfarreien von Petersburg und Moskau vereitelt 3, und in das Dekret, durch das er die Vollmachten des Erzbischofs betress der Regularen verlängerte, hatte er die Wendung einsließen lassen, unter Ordensleuten seien nur die zu verstehen, die der Heilige Stuhl als solche anerkenne. Damit glaubte er dem Orden einen empfindlichen Stoß versetz zu haben 4.

Die Enttäuschung der Bourbonen war groß, um so größer, als Joseph II. während seines zweiten römischen Ausenthaltes in Gegenwart des Papstes und dei einem Empfang im Palast der Prinzessin Doria die Aushebung der Gesellschaft Jesu offen mißbilligt und erklärt hatte, daß er deren frühere Mitglieder gern zu nüglichen Ümtern verwende<sup>5</sup>. Bernis wollte es jetzt stets vorausgesehen haben, daß der ganze Handel so enden werde<sup>6</sup>. So oft Archetti die Jesuitenfrage berühren wollte, habe man ihm Schweigen geboten. Das also, bemerkte er ironisch, ist der ganze Erfolg dieser Gesandtschaft, die mit soviel Aussendichen in Szene gesetzt wurde. Am Ende wird der Erzbischof noch den Kardinalshut erlangen zur Belohnung für die mißbräuchliche Wiederschersellung der Jesuiten<sup>7</sup>. Das eine ist sicher, daß Pius VI. niemals von

<sup>1 \*</sup> Archetti an Pallavicini am 26. März 1784, ebb.; Gagarin, Un Nonce 231 ff; Theiner, Clementis XIV Epist. 383 ff; \* Azanza an Floridablanca am 4. April 1784, a. a. D., Estado 6653.

<sup>2 \*</sup> Archetti an Antonelli am 26. März 1784, Nunziat. di Polonia, Add. XIX,

<sup>3 \*</sup> Archetti an Pallavicini am 5. März 1784, ebb.; \* Archetti an Antonelli am 8. März 1784, Carte sciolte, ebb.; \* Azanza an Floridablanca am 4. April 1784, Archiv zu Simancas, Estado 6653.

<sup>4 \*</sup> Archetti an Pallavicini am 23. Januar und 8. März 1784, Nunziat. di Polonia 338, a. a. D.; \*Decretum prorogationis facultatum super Regulares vom 14. April 1784, in Jesuitenbesit, Russia I fasc. X; \*Pallavicini an Archetti am 17. u. 24. April 1784, Nunziat. di Polonia, Add. XIX; Bernis an Bergennes am 28. April 1784, Collezione Theiner, Päpft. Geh. Archiv.

<sup>5 \*</sup>Ce monarque [Jojeph II.] a affecté au Pape et en public, chez Madame la Princesse Doria, l'éloge des Jésuites, en blâmant tout haut la suppression de cette Société, dont il emploie, dit-il, bien volontiers les membres à des choses utiles. Bernis au Bergennes am 28. Januar 1784, ebb.

<sup>6 \*</sup> Bernis an Bergennes am 10. Februar 1784, ebb.

<sup>7 \*</sup>Bernis an Bergennes am 10. März 1784. Tatfächlich wurde balb die Forderung der Kardinalswürde für Siestrzencewicz gestellt. Bgl. Katharina II. an Bius VI. am

Rußland die Verkündigung des Aufhebungsbreves verlangen wird, denn er weiß, daß diese Forderung vergebens ist. Da auch Spanien in seiner früheren Entschlossenheit erlahmt ist, so begnügt sich der Papst damit, seine Ansicht zu äußern, jedoch ohne den nötigen Nachdruck, da er in steter Sorge lebt, sich unnüzerweise mit einer Partei zu überwerfen, die er schonen zu müssen glaubt, weil er von früher her Verbindlichseit gegen sie hat, und die er genügsam kennt, um ihre Rache zu fürchten. Seien wir also zufrieden, schloß er resigniert. Das war auch die Ansicht des französischen Außenministers. Ja, begnügen wir uns, antwortete Vergennes. Die Publikation des Vreves war doch nicht zu erreichen, durch eine Absuhr hätten wir uns nur bloßegestellt und den Ruhm der Jesuiten erhöht. Lassen wir die Dinge, wie sie sind, solange die Zarin lebt. Unter ihrem Rachfolger oder dem künftigen Papst ist vielleicht mehr Aussicht auf glückliches Gelingen?

Am Abend des 13. Juni 1784 verließ Archetti St Petersburg, arm an wirklichen Erfolgen, reich an Geschenken und mit der Zusicherung der Kardinalswürde durch kaiserliche Gnade. Auf die Nachricht von mündlicher Anerkennung der Gesellschaft Jesu durch das Oberhaupt der Kirche beeilten sich viele ehemalige Jesuiten, die Wiederaufnahme in den Orden nachzusuchen, den sie nur gezwungen und schweren Herzens verlassen hatten. Allen erklärte

<sup>7./18.</sup> November 1784. Instruktion der Kaiserin für den Fürsten Pussupof vom 10./21 Rovember 1784; Erlaß der Zarin an Pussupof vom 25. Februar/9. März 1785, bei Gagarin, Un Nonce 236 ff; \*Boncompagni an Archetti am 21. Januar 1786, Nunziat. di Polonia, Add. XX; Pierling V 159 ff. Archetti hatte seine Beihilse versprochen (ebd. V 158).

<sup>1 \* . . .</sup> mais dans tous les cas il est très certain que Pie VI n'exigera jamais de la Russie la publication du bref de Clément XIV. Il sait bien que cette demande seroit inutile, et qu'elle le compromettrait sans aucun fruit avec le parti des Jésuites qu'il craint et qu'il ménage. Bernis an Bergennes am 14. April 1784, Collezione Theiner, a. a. D. Je crois vous avoir déjà marqué que Mr. Archetti avoit fait inutilement aux Ministres de Russie quelques ouvertures relatives aux Jésuites, mais on lui avoit déclaré que l'Impératrice avoit pris son parti à cet égard, et qu'elle seroit fort susprise qu'on prétendit l'empêcher d'être maîtresse chez elle. Après une déclaration si formelle, ce Nonce n'étoit pas autorisé à insister plus fortement, mais il a su établir d'une manière claire quoique prudente dans le décret, dont le Card. Pallavicini vient de me communique la substance, que la Cour de Rome ne compte plus les Exjésuites de Russie parmi les Ordres réguliers, et qu'elle n'approuve point la nouvelle Institution que l'archevêque de Mohilew a prétendu leur donner. L'Espagne ayant cessé de montrer au Pape son ancienne fermeté sur tout ce qui a rapport à la Société éteinte, le Saint-Père s'est contenté de marquer son opinion sans y mettre la force nécessaire, ayant grand soin en toute occasion de ne pas irriter un parti, avec lequel il a eu autrefois des grandes liaisons, et qu'il connoît assés pour en craindre la vengeance. Contentons nous . . . Bernis an Bergennes am 28. April 1784, Collezione Theiner, ebd. 2 \* Bergennes an Bernis am 25. Mai 1784, ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Gendry, Pie VI 28 I 443; Pierling V 156 ff.

ber Generalvitar, vorläufig ftebe es nicht in seiner Macht, jemanden außerhalb Ruklands mit äußerer rechtlicher Gültigkeit (in foro externo) ber Gesellschaft Refu einzuberleiben: Die Aufnahme, Die im Gemiffensbereich gultig mar (in foro interno), gewährten er und seine Nachfolger freigebig jedem, der darum nachsuchte 1. Dem Buniche gablreicher Er-Jesuiten, die freudig die Rauheiten des Klimas auf fich nehmen wollten, um auch äußerlich dem Orden anzugehören, konnte nur in beschränktem Umfang entsprochen werden, nachdem Botemfin den verständlichen Bunich ausgesprochen hatte, Ausländer nur in den besten Lebensjahren aufzunehmen, ältere Leute seien zur Erlernung der schwierigen Sprache und somit zur Arbeit nicht geeignet 2. Auch war bas Arbeitsfeld mit nur 100 000 lateinischen Ratholiken zu beschränkt3. Gine Mission in China murde bon ber russischen Regierung mehrmals in Aussicht geftellt 4, doch follten fich die großen Soffnungen trot mehrerer Unläufe niemals berwirklichen. Rach nicht gang breijähriger Amtstätigkeit berichied ber Generalvikar Czerniewicz am 7./18. Juli 1785 im ruftigen Mannesalter von 57 Jahren zu Stanti bei Połoct 5.

Nach dessen Tode versuchte Siestrzencewicz, der die ganze Zeit über seine Belästigungen nicht eingestellt hatte 6, sich abermals zum Generalobern der Jesuiten aufzuwerfen 7. Indes gewährte ein kaiserlicher Ukas vom 23. Juli (a. St.),

<sup>1 \*</sup>Czerniewicz an John Howard, Direktor der Akademie zu Lüttich, Oktober 1783, Arch. Prov. Angliae; \*Czerniewicz an Franz Huberti, Ex-Jesuit zu Würzburg, am 18. Februar 1784, in Jesuitenbesitz, Epist. Gen. I; \*Czerniewicz an Lorenz Kaulen in Lissabon am 23. März 1785, ebd. Bgl. Zalenski-Vivier I 466 sf.

<sup>2 \*</sup> Czerniewicz an Kareu am 5. Januar 1784, in Jejuitenbesit, Russia, Epist. Gen. I; \* Czerniewicz an den Cz-Jejuiten Matth. Thein in Baden am 7. März 1785, ebd.; \* Czerniewicz an Andreas Avogado in Berona am 15. Juli 1784, ebd.

<sup>3</sup> Im Jahre 1787 gab es für die rund 100000 lateinischen Katholiten: 102 Pfarrfirchen, 36 Kuratfirchen und 24 Kirchen ohne Seelsorge (davon 23 außerhalb Weißrußslands). Der Gesamtsleruß bestand auß: 1 Erzbischof, 3 Weihbischöfen, 92 Welts und über 300 Ordenspriestern. Succincta relatio de utroque clero, eiusdemque ecclesiis ritus Latini, quae sunt in toto Imperio Russico desumpta ex Ordinario Archidioecesis Mohiloviensis 1787, in Jesuitenbesit, Russia III fasc. XI.

<sup>4 \*</sup> Generalgouverneur Passet an Czerniewicz am 5./16. April 1785, ebb., Russia, Epist. Gen. I; \* Czerniewicz an Restor Mangold in Augsburg am 17. Juni 1785, ebd.; \*Instruction des Generalvisars für die Patres, welche für die Chinamission bestimmt waren [1785], ebd., Russia III fasc. X.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Elogium Adm. Rev. P. N. Stanislai Czerniewicz Vicarii Generalis S. J., im Arch. Prov. Galiciae III, Vitae PP. et FF. S. J. def. in Alba Russia; Gazeta Warszawska vom 13. August 1785 und Beilage.

<sup>6</sup> Ante omnia necesse esset, persuasum facere [Principem Potemkin], Iesuitas in Alba Russia praepotenti licet Imperatoria protectione fultos, debere omnino aliquando succumbere machinis adhibitis ab Archiepiscopo, nisi efficaciter a Sua Maiestate impeditus fuerit atque coercitus. Inftruttion für die China-Mijfionäre, a. a. D.

Benislamsti an Potemtin am 13./24. Juli 1785, in Jesuitenbesit, Russia, Epist. Gen. I.

welchen die aus Anlag der Chinamission in Vetersburg weilenden Jesuiten erbeten batten, die Erlaubnis, eine freie Wahl nach den Gesetzen und dem Geist des Instituts vorzunehmen 1. Am 27. September 1785 ging ber bisberige Affistent Gabriel Lenkiewicz im ersten Bablagna als General= vikar hervor2. Auf die Anzeige von dem Ergebnis erteilte Katharina auch ihrerseits dem Gemählten die Bestätigung 3. - Die Rahl der Mitglieder, die von 1773 bis 1779 auf 115 gesunken war, begann durch das Novigiat langsam wieder zu steigen. Nach dem Ratalog von 1784/85 zählte der Orden 172 Mitglieder, von denen 95 Priefter waren 4. Unter benen, Die nach Rugland eilten, um fich unter Lopolas Banner zu ftellen, befanden fich auch manche Deutsche; namentlich das Salvatortolleg zu Augsburg, das von Er-Jesuiten geleitet war, stellte nicht wenige Kandidaten 5. Das allmähliche Unwachsen der Mitaliederzahl ließ in den Jesuiten das Verlangen erwachen, das Weld ihrer feelforglichen Tätigkeit weiter auszudehnen. Gin Soffnungsschimmer erstrahlte, als Erzbischof Siestrzencewicz 1792 vom Nuntius Saluzzo vier Priester für die deutschen Rolonien im Gouvernement Saratow an der Wolga erbat. Bisher waren alle Bemühungen bes Nuntius um Seelforger für die Deutschen vergeblich geblieben; wenige verstanden die deutsche Sprache so weit, daß fie darin predigen konnten; tein Orden, kein Briefter bot fich an 6, und die Silfe der Jesuiten in Anspruch zu nehmen, wagte man nicht. Erft im Jahre 1803 tonnte der Generalvikar Gruber den Bayern Alogs Landes nebst acht andern Batres zu ben deutschen Ginwanderern an der Wolga schiden 7. 3m Jahre 1798 schien sich abermals das Zugangstor nach China zu öffnen. Zweimal eilte P. Gruber nach Betersburg, um die nötigen Inftruktionen entgegengu=

<sup>1 \*</sup> P. Kolumban Pfeiffer an den Ex-Affiftenten Rhomberg, Połock, 2./13. Oktober 1785, ebd., Russia III fasc. VII.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ebb. — Institutum Soc. Iesu II 453 ff; \* Nuntius Saluzzo an Staatssefretär Boncompagni am 5. Oftober und 23. November 1785, Nunziat. di Polonia 66, a. a. O.; Gazeta Warszawska vom 2. November 1785.

<sup>3</sup> Durch Ukas vom 18. Dezember 1785, Beilage zur Gazeta Warszawska vom 4. Februar 1786, französische Übersetzung in "Merkwürdige Nachrichten von den Jesuiten in Weißreußen" 372 f; \*Lenkiewicz an Passek am 5. Januar 1786, in Jesuiten besitz, Epist. Gen. I; \*Lenkiewicz an Siestrzencewicz am 15. Januar 1786, ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Gagarin, Récit 184; \*Magnani an Romei am 15./26. April 1786, ebd., Russia I fasc. IX.

<sup>5 \*</sup> Lenfiewicz an Reftor Mangold am 30. Juni und 30. Juli 1786, 25. September 1788, ebd., Epist. Gen. l. Unter ihnen war auch der bekannte Jesuitenmissionär Alois Moritz; \* Lenfiewicz an Mangold am 30. Juli 1786, a. a. D.; Huonder, Deutsche Jesuitenmissionäre 191 f; Stimmen der Zeit CXXI (1931) 176 ff.

<sup>6 \*</sup> Saluzzo an Antonelli am 11. Juli 1792, Nunziat. di Polonia 78, a. a. O.

<sup>7</sup> Bgl. "Die fatholischen Missionen" 1880, 115 ff; Augsburger Bostzeitung 1904, Rr 25 ff, Beilage; A. Zottmann, Franz X. v. Zottmann, Bischof der Diözese Tiraspol, München 1904.

nehmen und die Expedition vorzubereiten 1, allein die politische Gifersucht zwischen England und Rufland vereitelte das Zustandekommen des Unternehmens, und die alten Gönner Czernifzem und Botemfin, die bei früheren Belegenheiten die Intereffen des Ordens am Sofe vertreten hatten, waren nicht mehr am Leben 2.

Bald follte den Resuiten das Reblen ihrer alten Beschützer empfindlich werden. Während fie in ihren Schulen und Kirchen ruhig arbeiteten, erhob fich ein neuer Sturm. Durch die zweite und dritte Teilung Polens maren Teile derfelben Diözese verschiedenen Landesberren zugefallen, mas die Berwaltung fehr erschwerte. Eine Neuordnung schien dringend geboten. Bur Neuregelung der firchlichen Verhältniffe gedachte Bius VI. einen Legaten nach Betersburg zu entsenden in der Berson des Warschauer Nuntius Litta 3. Um der kirchlichen Intereffen willen ware der Bapft sogar bereit gewesen, alle Bedenken beiseite zu seten und dem Buniche der Raiserin willfahrend, Sieftrzencewicz die heiß begehrte Kardinalswürde zu verleihen4. Der Tod der Zarin am 17. November 1796 machte ben Planen porläufig ein Ende. Da bot die feierliche Krönung Bauls I. einen gunftigen Anlag, die geplante Sendung Littas ins Wert zu fegen. Wie früher, fo gedachte auch diesmal der Erz= bischof seine ehrgeizigen Blane auf Kosten der Gesellschaft Jesu zu verwirklichen. Er wußte seine Rolle geschickt zu spielen. Die Sauptstüßen des Ordens waren nicht mehr. Gelang es ihm, den neuen Herrscher für die Aufhebung zu gewinnen, so hatte er das größte Sindernis für seine Beforderung behoben. Dem Generalobern ging das Berbot zu, eine Deputation zur Suldigung bei der Rrönungsfeier zu entsenden 5. Während Sieftrzencewicz den Jesuiten gegenüber durchbliden ließ, ihre Forteriftenz fei durch den Legaten bedroht, jo daß diese sich sogar seiner Fürsprache empfahlen 6, arbeitete er im geheimen bei den Ministern darauf bin, sie seiner unmittelbaren Jurisdiktion zu unterwerfen. Gelegenheit dazu bot ihm der Tod des Generalvikars Lenkiewicz am

<sup>1 \*</sup> Lenkiewicz an Generalgouverneur Baffet am 8. u. 18. Mai 1792, in Jefuiten= bejig, Russia, Epist. Gen. I.

<sup>2 \*</sup> Lenkiewicz an Rhomberg am 2. August 1793, ebb., Russia III fasc. II. Un= mittelbar nach bem Tobe Czernijzews (1784) ericbien eine Schmähichrift gegen die Befuiten, welche die alten Vorwürfe gegen den Orden wiederholte. Gie wurde auf Befehl der Zarin verboten. Das eigenhändige Billett Katharinas (ruffifch, undatiert) in Bibliothèque Russe zu Paris. Bgl. Morochfin, Die Jejuiten in Rugland feit Katharina II., I 218; Merkwürdige Rachrichten von den Jefuiten in Weißreußen 365.

<sup>3 \*</sup> Zelada an Litta am 28. Mai 1796, Nunziat. di Polonia 54 CC, a. a. D.; \* Bius VI. an Katharina II. am 29. Juni 1796, ebd. Über die Mijsion Littas bat. Pier ling V 202 ff.

V 202 ff.

5 \* Lentiewicz an Morih am 14. Januar 1797, in Jesuiten beiter, Russia,
Gen. I; \* Lentiewicz an Archielowicz am 26. Januar 1797, ebd.

6 \* Lentiewicz an Siestrzencewicz am 23. Februar 1797, ebd. Epist. Gen. I; \* Lentiewicz an Archielowicz am 26. Januar 1797, ebb.

10. November 1798. Da die ftrengen Polizeibestimmungen wie die latente Feindseligkeit des Erzbischofs zur Borficht mahnten, wollte man fich wie 1785 pom Raifer wie bom Erzbischof ermächtigen laffen. Als fich der interi= mistische Generalvikar Kareu an den Erzbischof mandte, um die Erlaubnis zur Abhaltung einer Generalkongregation zur Neuwahl zu erlangen 1, erhielt er am 3./14. Dezember von der erzbischöflichen Ranglei ein Schreiben, worin angeordnet murde, das Amt des Generalobern sei in Zukunft mit dem des Provinzials zu vereinigen, der fortan von den Diözesanbischöfen bestimmt werde 2. Ru ihrem Glück hatten die Jesuiten ihre Bitte auch gleichzeitig dem Raiser un= mittelbar unterbreitet 3, der am 7./18. Dezember die nachgesuchte Erlaubnis gemährte4. Bei der Übersendung fügte das Juftigkollegium ein Ereniplar der bischöflichen Berordnung bei. Zwischen beiben Aftenftuden beftand ein offener Widerspruch: das eine gestattete die Wahl eines Generalvitars, das andere schaffte bas Generalat ab. Man bielt fich an die gunftige Entscheidung und setzte ben Beginn ber Versammlung auf den 27. Januar fest 5. Nachdem Rareu selber am 1. Februar 1799 als Generalvifar aus der Wahl hervorgegangen mar, richtete die Rongregation ein Schreiben an den Erzbischof mit der Bitte, bas Inftitut ber Gesellschaft unangetaftet zu laffen 6. Überdies fandte fie ben damaligen Affistenten Gruber nach Betersburg, um durch dirette Berhand= lungen von Baul I. Die Erhaltung ber Ordensverfaffung zu erwirken. Als der Abgesandte am 23. Juni 1799 gurudtehrte, tonnte er die freudige Rach= richt mitbringen, es fei bes Raifers Wille, daß die Berfaffung bes Orbens feinerlei Anderung erfahre 7. Damit mar der Beftand der Gefellichaft in Rußland gesichert, wenigstens für die nächste Bukunft.

3.

Als Cordara im Jahre 1778 seine Denkwürdigkeiten schrieb, sprach er es als seine feste Überzeugung aus, daß der Jesuitenorden früher oder später aus seiner Asche wieder erstehen werde, da seine Wiederherstellung gleicherweise im Interesse von Kirche und von Staat liege. Die Bestrebungen, die Gesellschaft

1 14. November 1798, in Jejuitenbejig, Russia, Epist. Gen. II.

3 \* Kareu an Paul I. am 14. November 1798, ebd.

5 \* Rundichreiben vom 29. Dezember 1798, ebd.

6 \* Nunziat. di Polonia 344, V, a. a. D.; Institutum Soc. Iesu II 457.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \*Rareu an Sieftrzencewicz am 16. Dezember 1798, ebd., Russia, Epist. Gen. II: Institutum Soc. Iesu II 456.

<sup>\*</sup> Rundschreiben Kareus an die Obern vom 18. Dezember 1798, ebb.; \* Kareu an den Bischof Odyniec, undatiert [Ende Januar 1799], ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Ebb. 458. Bgl. über biese Borgänge \*Rozaven 149 ff; Zalenski-Vivier II 65 ff. <sup>8</sup> Ego sane restituendam aliquando Societatem spero. Hanc mihi voluptatem frustra invideant malevoli, nemo, licet potentissimus, unquam eximat. Non spero tamen ob aniles illas, quae circumferuntur, praedictionum fabulas, sed

wieder aufzurichten baw, fie in irgend einer Form zu erhalten, setzten benn auch, wie ein frangösischer Sistorifer etwas pointiert sich ausdrückt, am Tag nach der Berfündigung des Aufhebungsbreves ein 1. In Deutschland entfaltete bor allem der Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst eine rührige Tätigkeit, um ben verhängnisvollen Schlag noch in letter Stunde aufzuhalten 2. In Frantreich war es Madame Louise, Tochter Ludwigs XV., Rarmeliterin seit 1771, die alle Bebel in Bewegung feste, um die frangofischen Mitalieder des er= loschenen Ordens in Form einer Weltpriesterkongregation zu vereinigen. Der Rönig ftand dem Gedanken gunftig gegenüber. In den Reihen des höheren Alerus besagen die Er-Jesuiten eine beträchtliche Zahl von Anhängern 3. Gin Wort von seiten so hoher Fürsprecher ware bei Klemens XIV. sicherlich schwer in die Wagschale gefallen. Indes der Außenminister Aiguillon und Kardinal Bernis fetten dem Blan einen ftillen, aber wirksamen Widerftand entgegen: Frankreich war für seine Außenpolitik zu fehr auf die Hilfe Spaniens angewiesen, das die Aufhebung als sein eigenstes Werk betrachtete 4. Den ber= einten Anstrengungen ber beiden Staatsmänner gelang es zunächst, das Detret des Königs hinauszuschieben, das den Jesuiten die freie Rudtehr gestattete,

quia interesse puto reipublicae, ut Societas in statum pristinum restituatur, atque iterum in Ecclesia floreat. Cordara, De suppressione 180.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Masson, Bernis 241.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Duhr, Ungedruckte Briefe und Relationen über die Aufhebung der Gesellschaft Jesu in Deutschland, im Histor. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft VI (1885) 413—437; F. A. Sinnacher, Beyträge zur Gesch. der bischöft. Kirche Säben und Brigen in Tirol IX 2, Brigen 1835, 684f; Diendorfer, Die Aufhebung des Jesuitenordens im Bistum Bassau (1891) 7 ff.

<sup>3</sup> Bgl. unfere Angaben XVI 2, 330 ff. \*Tra le altre cose, che penso di dire al sudetto Sigr Duca, farò risaltare, che il Santo Padre in ogni incontro ha favorito e favorisce le istanze di questa Corte; che i Vescovi e gli aderenti dei Gesuiti per ripicco del Breve di soppressione, per la quale pretendevano di esser avanti consultati, tentano tutte le strade per apportar danno alla Santa Sede; che la soppressione essendosi voluta dalle Corti Borboniche, non deve essere di disturbo al Santo Padre: che, se il Clero ed i Vescovi venissero a causa, si rinnoverebbero le antiche dispute con pregiudizio della religione. Doria an Ballavicini am 25. April 1774, Cifre, Nunziat. di Francia 561, Bapft I. Geh.= Ardiv. Lebzeltern \*berichtet, bag ber neue portugiefische Befandte seine Abreise nach Wien um acht Tage verschoben habe. "Es will nämlich der portugiesische Hof Nachricht haben, daß zum Borteil der ehemaligen Besuiten sich eine ftarke Partei unter Anführung einiger französischer Bischöfe, des Karbinals Migazzi und eines Grafen Pichler anspinne, die unter ber hand alles Mögliche anwende, um bis auf einen für die Jesuiten gunftigen Zeitpunkt von unserem allerhöchsten Hofe und von dem frangofischen fo viel zu erzwingen, daß ihnen eingestanden werde, in Bemeinschaft zu leben, welches mit ber Zeit die wichtigften Folgen nach fich ziehen konnte." Bortrag des Fürften Raunit für Maria Therefia vom 23. Juli 1774, Staatsarchiv au Wien, Staatsratsvortrage 173 (1774) VII.

<sup>\*</sup>En el Breve de extinción de la Compañía habrá visto V. S. lo que el Rey se ha interesado en ella, de modo que la podemos llamar obra suya. Grimalbi an Onnis am 18. Ottober 1773, Archiv zu Simancas, Estado 5043.

und dann vom Papste die Erklärung zu erwirken 1, daß er nach wie vor an den Bestimmungen des Breves "Dominus ac Redemptor" sesthalte und von den Bischösen Frankreichs erwarte, daß sie ihm ebenso gehorchten wie in ähnlichen Fällen dem König. Der baldige Tod Ludwigs XV. (10. Mai 1774) machte allen weiteren Berhandlungen ein Ende 2. — Groß waren die Erwartungen, welche die Jesuiten und ihre Gönner auf die Thronbesteigung Pius" VI. sesten, der vor seiner Erhebung ihnen stets eine wohlwollende Gestinnung bekundet hatte. Er tat auch manches für sie. Sinige ihrer literarisch und wissenschaftlich bedeutendsten Mitglieder zog er in seine Dienste. Wo er, ohne Widerstand von seiten der Bourbonen besürchten zu müssen, ihnen eine Gunst erweisen konnte, ergriff er mit Freuden die Gelegenheit, wie es seinem gütigen Wesen entsprach 3. Weiter zu gehen, verbot ihm die kritische Lage des Heiligen Stuhles angesichts der eisersüchtigen oder feindseligen Haltung der meisten katholischen Staaten 4.

<sup>1 \*</sup> Doria an Pallavicini am 21. März 1774, Cifre, Nunziat. di Francia, a. a. D. Bal. auch ben \*Brief vom 14. Februar 1774, ebb.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Masson, Bernis 240-266.

<sup>3 \*</sup> Il y a déjà quelque temps, Monsieur, que le bruit du rétablissement des Jésuites sous une forme différente s'est répandu à Rome, et de là a gagné presque toute l'Europe. Quelques adoucissements procurés aux prisonniers détenus au Château St-Ange, quelque acte de charité ou de justice exercée à leur égard ont épouvanté leurs adversaires et ont rempli d'espérance et de confiance leurs adhérents et leurs protecteurs. On ne peut nier qu'un grand nombre des Cardinaux n'ayent fortement insisté auprès du Pape pour donner la liberté aux prisonniers, et pour employer un grand nombre de leurs confrères à l'enseignement de la jeunesse, aux fonctions du ministère, en un mot, à les rendre utiles à la société. . . Der Papft hat Moñino von allem Mitteilung gemacht. Le Ministre d'Espagne a promis au Pape de lui communiquer ses réflexions, dont on [dans un] écrit confidential, après quoy s'il ne reste que des soupçons contre les prisonniers du Château St-Ange, le Pape s'occupera du soin de concerter les précautions, sous lesquelles la liberté leur soit rendue et l'on communiquera toute cette négotiation. Tel est le plan, dont le Pape s'entretint avec moy hier matin et dont j'ay rendu compte au ministre espagnol. Il ne convient à aucun Souverain de priver éternellement des hommes et des ecclésiastiques de la liberté pour des soupçons, mais il est bon que l'ancien Général des Jésuites soit astreint à certaines règles de conduite, pour ne pas favoriser la désobéissance de ses confrères d'Allemagne, de Silésie et de Pologne.... Mais le St. Père croit qu'il luy sera permis, sans se rendre suspect, de traiter les Exjésuites avec charité, justice et prudence. Bernis an Bergennes am 31. Mai 1775, Collezione Theiner, Bapft I. Geh. = Archiv.

<sup>4 \*</sup>Au reste le St. Père m'a renouvelé les assurances, qu'il m'a si souvent données, ainsi qu'au Comte de Floride Blanche, qu'il ne se presteroit jamais sous aucune forme au rétablissement de la Société éteinte; il le juge impossible et il est trop éclairé pour ne pas sentir qu'il n'en resulteroit que du trouble et un désordre universel dans le monde Catholique, sans compter les ressentiments de plusieurs Cours, auquels le Pape, en se prestant à ce projet insensé, exposeroit le St-Siège. . . . La seule chose qu'on pourroit craindre, ce seroit les conseils

Lange Jahre ruhte nun die Jesuitenfrage, dis die Flammen der Französischen Revolution am Horizont Europas aufschlugen und mit grellem Feuerschein den Abgrund beseuchteten, in den die menschliche Gesellschaft zu stürzen drohte. Manchen mochte jetzt eine Ahnung aufgehen, was eine Gegenrevolution wor allem brauchte: Lehrer und Erzieher des Volkes, und daß die religiösfirchliche Restauration da einsetzen müsse, wo die antichristliche Zerstörung ihr Werk begonnen hatte<sup>2</sup>.

Um ersten gundete dieser Gedanke in den öfterreichischen Niederlanden. wo die Eingriffe Josephs II. der belgischen Kirche schwere Wunden geschlagen hatten. Je langer, besto mehr vermißte man die Gesellschaft Jefu. und Bischöfe bedauerten mit jedem Tag lebhafter, daß die Jesuiten nicht mehr da waren, um in Wort und Schrift gegen die Neuerungen zu fämpfen. Im Jahre 1787 versicherten die Stände von Brabant der Regierung, es sei ber Bunfch fämtlicher Bischöfe der belgischen Provinzen, daß die Er-Jesuiten zur Seelsorge wieder zugelaffen und so für den Staat nütlich gemacht würden. Der Migerfolg der Unterrichtsreform zeigte mit deutlicher Schärfe die große Leere, die ihre Unterdrückung verursacht hatte. Die Ansicht, daß die Batres allein gute Rollegien einzurichten vermöchten, befestigte fich immer mehr. Selbst . eifrige Parteiganger Josephs II. waren der Meinung, die Wiederherstellung des Jesuitenordens mare der größte Dienft, den man der Nachwelt bezüglich des Unterrichts leiften könne. Nach dem Ausbruch des niederländischen Aufstandes tat die Freiheitspartei, die in den Ex-Jesuiten Leidensgenoffen erblickte, alles, um dem Bolksempfinden Rechnung zu tragen. Der Er-Jesuit Feller, der mit seinem ehemaligen Ordensgenoffen Brofius Führer in einer energischen Propaganda gegen die Neuerungen des Kaisers gewesen war und deshalb in der Berbannung weilte, durfte ins Land zurückfehren, die hollandischen Missionen erhielten eine Benfion, um die fie unter der öfter= reichischen Herrschaft vergebens gebeten hatten, P. Klugman wurde jum Feld= geiftlichen der belgischen Truppen bestellt. Im Jahre 1790 legte Billegas, ber Schapkangler von Brabant, in Abereinstimmung mit dem Erzbischof den Generalstaaten eine Denkschrift über die Wiederherstellung des Jesuiten-

passionnés de quelques Cardinaux, auxquels le Pape a de grandes obligations et qu'il croit devoir menager; mais le St.-Père, quelque sensible qu'il puisse estre au sort des Exjésuites, quelque déférence qu'il ait pour plusieurs de leurs protecteurs, conçoit très bien qu'il se fairoit des affaires sérieuses avec les Cours, s'il laissoit d'agir avec prudence. D'ailleurs les ministres ont les yeux ouverts. Ebd. Auch Öfterreich hatte sich im Interesse der öffentsichen Ruhe gegen die Wiederhersstellung ausgesprochen. \*Intruttion sür Wigazzi zum Konklave, vom 20. Oftober 1774, Staatsarchiv zu Wien, Staatsarchorträge 174 (1774) X.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kojáh, Das katholijde Deutjálland seit Ausgang des 18. Jahrhunderts, "Der Aar" III 1, 336 f. <sup>2</sup> Hergenröther-Kirjáh IV <sup>6</sup> 360.

ordens vor. Die zeitweilige österreichische Restauration verhinderte jedoch die Berwirklichung des Planes 1.

Größere Bedeutung gewann eine Bewegung zur Wiederaufrichtung ber Gefellichaft Jefu in Bolen. In vielen Provinziallandtagen wurde ber Beichluß gefaßt, die Abgeordneten follten auf dem Reichstag die Wiederherstellung der Jesuiten beantragen, damit fie durch ihre Erziehungstätigkeit ben Fortschritten bes Freidenkertums und der Sittenverwilderung der Jugend fteuerten 2. Um ihrerseits allen Widerständen gegen diesen Plan die Spite abzubrechen, machten die polnischen Er-Jesuiten das Angebot, ihre Tätigkeit in Kirche und Schule wieder aufzunehmen, ohne die Fundationsquiter der Rollegien zuruckzufordern, ohne Anspruch auf Penfion, einzig im Bertrauen auf Gottes Borfehung und die Mildtätigkeit ihrer Mitbürger 3. 3m Berein mit dem spanischen Gefandten bot der Nuntius Saluzzo alles auf, um die Bewegung zu unterdrücken4. Mis der Raftellan Lipsti in der Reichstagsfigung bom 16. Juli 1791 ben Untrag ftellte, nach Ginholung ber papftlichen Genehmigung ben Orden im Gebiet der Republik aufs neue einzuführen, trat ihm der Rönig in einer geschickt angelegten, gang auf die polnischen Charaktereigentumlichkeiten berechneten Rebe entgegen. Un Liebe und Berehrung gegen die Jesuiten laffe er fich von keinem Polen übertreffen, niemand bedaure mehr als er ben großen Berluft, den das Reich durch ihre Unterdrückung erlitten habe. Allein er laffe fich auch von niemand an Liebe zur Kirche und Anhänglichkeit an ihr Dberhaubt übertreffen. Gine Wiederherstellung ber Gesellschaft murbe jedoch

¹ Bonenfant, La suppression de la Compagnie de Jésus dans les Pays-Bas autrichiens (1925) 169 ff.

<sup>2 \*</sup>In moltissime istruzioni son incaricati i Nunci [Abgeordneten] di dimandare il ritorno dei Gesuiti; ho l'onore d'accludere l'articolo dell'istruzione della Dietina di Varsavia, a cui somigliano le altre tutte, unitamente al progetto presentato dagli stessi Exgesuiti alla Dieta. Saluzzo an Zelada [24. Rovember 1790], Nunziat. di Polonia 67, Päpftl. Geh. Archiv; \*Derfelbe an denfelben am 12. September 1791, ebd. Bgl. Zalenski-Vivier I 129—147; Gendry, Pie VI Bd I 397 ff. Die große Lüde, welche die Auschenig des Zejuitenordens auf dem Gebiete des Jugendunterrichtes verursacht hatte, machte sich in allen fatholischen Ländern bemerkbar. Il est certain que, depuis l'expulsion, les collèges sont dans un état déplorable; que tout le monde reconnaît l'impossibilité de les soutenir sans de nouveaux moyens; que l'administration de l'enseignement par les parlementaires a donné les plus piteux résultats. On n'a nul besoin d'être partisan des Jésuites pour se plaindre de la direction donnée aux enfants. Masson, Bernis 257. Bgl. Aiguillon an Bernis am 12. Februar 1774, ebd. Für Belgien vgl. Bonenfant 164 f.

<sup>3 \*</sup> Offre faite à la République par les Exjésuites en l'année 1790 de leurs personnes (Übersetung), Nunziat. di Polonia 25, Päpft. Geh.-Archiv. Polnischer Wortsaut in der Beilage zur Gazeta Warszawska vom 10. November 1790. \*P. Messerati an einen ungenannten Adressaten am 1. Dezember 1790, in Zesuitenbesitz, Russia III fasc. II.

<sup>4 \*</sup> Saluzzo an Zelada [24. November 1790], a. a. D.; \* Zelada an Saluzzo am 5. Februar 1791, Nunziat. di Polonia 53, Päpftl. Geh. = Archiv.

den Heiligen Stuhl in die größte Verlegenheit bringen gegenüber jenen Staaten, die ihre Aufhebung gefordert hätten, würde somit den Frieden und die Einstracht in der Christenheit stören: Folgen, die er als guter Katholik und treuer Sohn der Kirche vor seinem Gewissen nicht verantworten könne. Auf seinen Antrag hin ging der Reichstag zur Tagesordnung über <sup>1</sup>. In Kom glaubte man damit die Sache ein für allemal abgetan <sup>2</sup>, indes sollte die Frage nicht so leicht zur Ruhe kommen. Bald wollten die Anhänger der Jesuiten die Unterstüßung Katharinas von Kußland anrusen <sup>3</sup>, bald gedachten sie eine Gesandtschaft unter der Führung des Wilnaer Vischofs Kossachten sie eine Gesandtschaft unter der Führung des Wilnaer Vischofs Kossachten sie politischen Wirren, die der zweiten Teilung Polens vorausgingen, ließen den Plan nicht zur Reife gesangen <sup>5</sup>.

Je heftiger die Wogen der Französischen Revolution an den Grenzen des alten Deutschen Reiches anpralten, desto lauter und häusiger wurden auch dort die Stimmen, welche die Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu als Bollwerk gegen den drohenden Umsturz forderten. Sie kamen hauptsächlich aus jenen Kreisen, die zusolge ihrer Stellung mit Schrecken die Ideen- und Sittenverwirrung wahrnahmen, welche die wachsende Aufklärung und Freizeissterei unter der Jugend hervorgerusen hatte. In den österreichischen Landen war es der seeleneisrige Schweizer Ex-Jesuit Albert v. Dießbach, der 1790 dem neuen Kaiser Leopold in einer Denkschrift all die Gebrechen in Kirche und Staat, welche die unglücklichen Kesormen der vergangenen Regierung verursacht hatten, mit apostolischem Freimute vorhielt und unter anderen Heilmitteln auch die Wiederaufrichtung des Jesuitenordens vorschlug 6. Um die gleiche Zeit wurde der Ruf nach Kücktehr der Gesellschaft Jesu auch in Tirol laut 7 und das Jahr darauf stellte eine anonhme Schrift in Bahern die nämliche Forderung 8. Wehr und mehr bemächtigte sich der Katholisen das

<sup>1 \*</sup>Salu330 an Belada [18. Juni 1791], ebb. 67; Gazeta Narodowa y Obča Rr 49 vom 18. Juni 1791; \*Responsum Regiae Maiestatis Poloniarum in Comitiis Regni, Nunziat. di Polonia 25, α. α. Ω.

<sup>2 \*</sup> Zelada an Saluzzo am 9. u. 30. Juli 1791, ebd. 53.

<sup>3 \*</sup> Saluzzo an Zelada am 12. September und 14. November 1791, ebd. 67.

 <sup>\*</sup> Saluzzo an Zelada am 15. September, 6. Oftober und [12. November] 1791, ebb.
 Bgl. \* Zelada an Saluzzo am 17. u. 24. September 1791, 7. April, 6. Oftober,
 u. 15. Dezember 1792, ebb. 53.

<sup>6 \*</sup>Historia Soc. Jesu 226, fol. 66-87, in Jejuiten bejit. Pfulf, Die Anstänge ber beutichen Proving der neu erstandenen Gesellichaft Jesu, Freiburg 1922, 7 ff.

<sup>7</sup> Borschlag eines Innsbrucker Bürgers für die Zurückstellung der Gesellschaft Jesu (wahrscheinlich versaßt zur Zeit des Offenen Landtags vom Jahre 1790 von Franz v. Zallinger), Hj., 76 Bl.; Innsbruck, Ferdinandeum, Dipaul. 978 XII.

<sup>8 \*,</sup> Eine auf den Jesuitenorden bezügliche Schrift betreffend, welche durch den Rosensheimer Boten an den Magistrat München übermacht wurde, 1791. Hauptstaatsarch in München, Jes. in genere 699; \*Cherambault an ungenannten Abressaten am

Berlangen, der revolutionären Propaganda den Jesuitenorden mit seinem ftark betonten Autoritätspringip entgegenzustellen. In seinem Bericht bom 28. Ottober 1793 begehrte der Kardinalerzbischof Frankenberg von Mecheln vom Seiligen Stuhl die Wiedererrichtung der Gesellschaft Jesu und ihrer Rollegien, um die stetige Abnahme der Priefterberufe aufzuhalten 1. Im Dezember des gleichen Jahres ergriff Kardinal Migazzi von Wien die Initiative, um bei Kaiser Franz II. die Wiederherstellung des aufgehobenen Ordens zu beantragen. Unter ben Mitteln', um bem zunehmenden Verfall von Religion und Sitte zu steuern, scheint mir die Wiederherstellung des Jesuitenordens das beste und wirksamfte zu fein.'2 Um den Gindrud feiner Borftellungen zu verftarten, erbat der Wiener Rirchenfürst die Unterftützung der belgischen Mitbischöfe. Diese erklärten bereitwilligft ihre Zustimmung, auch ber bevollmächtigte Minister Metternich trat ihnen bei 3. Wie Migazzi in den öfterreichischen Erbstaaten, so suchte der kurtrierische Minister Duminique den Gedanken der Wieder= errichtung der Gesellschaft Jesu unter den geiftlichen Reichsständen zu fördern. Beim Kurfürsten Maximilan von Köln, an den er sich gewandt 4, fand er wenig Entgegenkommen; beffen Antwort zeigt, wie tief die Borurteile in vielen Geiftern Burgeln geschlagen hatten 5. Duminique mochte fich bei diesem Schritt mit ber Hoffnung getragen haben, durch den Kurfürsten-Erzherzog den Wiener Kaiserhof für seinen Plan leichter zugänglich zu machen. Allein hier herrschte vorläufig noch kein Verständnis für die Frage. Trautmannsdorff, den Frankenberg um Unterftützung ber ermähnten Schritte beim Raifer gebeten hatte, versprach zwar seine Mitwirfung, konnte jedoch nicht verhehlen, daß zur Zeit wenig Aussicht auf Erfolg fei 6. Der Migerfolg hielt den kurtrierischen Minister nicht ab, ein Jahr später burch ben Grafen Lehrbach? eine Denkschrift an Frang II. gelangen zu laffen, worin er unter Darlegung der berr= schenden Mifftande das Reichsoberhaupt bat, die Absichten des Rurfürsten bon Trier und anderer Reichsfürsten zu unterftügen, ober doch zu erklären, daß er diesen Bestrebungen kein Sindernis entgegensetze. Um dieselbe Zeit

2 Ebb. 172; Stimmen aus Maria-Laach XXXVIII (1890) 487 ff.

4 Am 27. November 1773. Bogt u. Weigel, Rheinisches Archiv für Geschichte und Literatur X (Wiesbaden 1813) 256 f.

<sup>2.</sup> November 1791, Geh. Staatsarchiv zu München, Kaften blau 427/4; \* Antwort an Cherambault vom 13. November 1791, ebb. 1 Bonenfant 171.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bonenfant 172.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ebb. 257 ff. Da in der Antwort des Kurfürsten die alten Fabeln von den jesuitischen Meuchelmördern vorgebracht waren, hielt sich Duminique für verpslichtet, dieselben in ernster und wirksamer Weise zu widerlegen, 3. Dezember 1793. Ebd. 263 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Bonenfant 172.

<sup>7</sup> Lehrbach hatte dem aufgehobenen Orden angehört. Schwind, Damian Hugo Philipp Graf von und zu Lehrbach (Sonderabdruck aus dem Rheinischen Bolksblatt 1915), Speher 1915.

<sup>8 \*</sup> Promemoria des kurtrierischen Ministers v. Duminique an den k. k. bevollmäch=

richtete der vor den Franzosen aus Köln geslüchtete Nuntius Della Genga von Augsburg aus eine Bittschrift an Pius VI., um ihn zu bestimmen, den Wünschen von Klemens Wenzeslaus Rechnung zu tragen. Der Nuntius zog auch Erkundigungen ein, wie sich Karl Theodor von Bahern und der Münchener Nuntius Zoglio zu der Frage stellten. Die kriegerischen Ereignisse jener Zeit wie die zweite und dritte Teilung Polens beschäftigten indes die Kabinette dermaßen, daß sie für die Behandlung der Jesuitenangesegenheit keine Muße fanden.

Ein zeitweiliges Aufleben mar ber Stiftung Lopolas in einem fleinen Staate beschieden, von dem es am wenigsten zu erwarten war: im Bergogtum Barma 3. Als willenloses Werkzeug des Ministers Du Tillot hatte der früh verwaiste, kaum dem Anabenalter entwachsene Bergog Ferdinand 1768 die Ausweisung der Jesuiten verfügt4. Mit der steigenden Abneigung gegen den Minister wuchs die Zuneigung des jungen Berrschers zu den Jesuiten, bevor noch die Auflösung den Orden getroffen hatte 5. Angesichts der großen Schuldenlaft, unter der Barma seufzte, entstand in Ferdinand icon 1787 der Gedanke, den einheimischen Ex-Jesuiten, welche ohnehin eine Benfion bezogen, die Schulen seiner Staaten anzubertrauen. Der hartnäckige Widerstand Karls III., von dem er als spanischer Infant finanziell abhängig war, ließ den Plan nicht zur Wirklichkeit werden 6. Ginige Jahre nach dem Singang bes Rönigs begann ber Bergog unter reger Mitwirkung bes Er-Jesuiten Borgo 7 allmählich seine Absichten in die Tat umzusetzen und Landeskindern, die ehedem dem erloschenen Orden angehört hatten, mit der Leitung von Schulen und Konviften zu betrauen, wozu er am 1. Mai 1793 bie geheime Billigung bes Papstes erbat und erhielt 8. Das Streben des Herzogs ging jedoch noch weiter,

tigten Gefandten Grafen von Lehrbach, Augsburg, 5. November 1794, Ordinariatsarchiv gu Augsburg, K 89.

<sup>1</sup> Mm 9. November 1794; [Boero], Osservazioni II 2 263 f.

<sup>2 \*</sup> Responsum ad duas quaestiones ab Ill<sup>mo</sup> D. D. Nuntio Apostolico de[lla] Gengtia (!) mihi propositas, Dompfarrardiv zu Speier, 3. Briefe von Jesuiten an Grafen Lehrbach.

<sup>3 \*</sup> Rozaven 127 ff; Nonell, Pignatelli II 187 ff; Zalenski-Vivier II 46 ff.

<sup>4</sup> Siehe unfere Angaben Bb XVI 1, 876 ff.

<sup>5 \*</sup> Ludwig XV. an Ferdinand I. von Parma am 2. Februar 1772, Herzogl. Privatarchiv zu Colorno, Francia.

<sup>6 \*</sup> Herzog Ferdinand I. an Karl III. am 26. Januar und 2. April 1787, Archiv zu Simancas, Estado 5253; \*Karl III. an Ferdinand I. am 20. Februar und 8. Mai 1787, Herzogl. Privatarchiv zu Colorno, Abt. Carlo III.

<sup>7 \*</sup> Ferdinand I. an P. Borgo am 1. Oftober und 11. November 1791, am 25. Mai, 10. Juni und 13. Juli 1792, am 30. April 1793, in Jesuitenbesit, Italia I, fasc. I u. II.

<sup>8</sup> Bius VI. an Ferdinand I. von Parma am 23. Mai 1793, Herzogl. Privatarchiv zu Colorno, Pio VI.; Druck in Causa Pignatelli II, Summ. add. 1 f.

er gedachte die Gesellschaft in seinem Lande wiederherzustellen. Zu diesem Zweck wandte er sich einige Wochen darauf an Katharina II. von Rußland 1 und den Generalvikar Lenkiewicz 2 um Überlassung einiger wirklicher Zesuiten, um die Leitung und den inneren Ausbau der erstehenden Ordensprovinz zu übernehmen und durch Errichtung eines Noviziates ihren Fortbestand zu sichern. In ihrer Sitelkeit geschmeichelt, ging die Zarin mit Bereitwilligkeit auf das Ansuchen ein 3. Sobald die Winterkälte die Wege passierbar machte, sandte der Generalvikar drei Jesuiten italienischer Herkunft 4 und gewährte zudem noch den ehemaligen und künstigen Mitgliedern den Anschluß an die in Rußland fortbestehende Gesellschaft 5. Aus Furcht vor Spanien konnte sich Pius VI. nur dazu verstehen, das Geschehene zu dissimulieren, in der Hosstnung, daß Karl IV. zu einer besseren Einsicht gelange, die ihm größere Zugeständnisse möglich mache 6. Alle Bemühungen Ferdinands I., seinen Vetter umzustimmen, scheiterten

² \* Mm 23. Juli 1793, ebb.; Causa Pignatelli I, Summ. add. 11 ff; Zalenski-

Vivier II 373 f.

4 \*Lenfiewicz an den Generalgouverneur Passet am 24. November 1793, in Zejuitenbesitz, Russia, Epp. Gen. I; \*Derselbe an P. Borgo am 6. Dezember 1793, ebd. 5 \*Lenfiewicz an Ferdinand I. von Parma am 22. Dezember 1793, ebd.; Bibl.

Corfiniana zu Rom 37, H 33; Causa Pignatelli I, Summ. add. 16 ff.

<sup>1 \*</sup>Ferdinand I. an Katharina II. am 23. Juli 1793, in Jesuitenbesit, Italia III fasc. III; Causa Pignatelli I, Summ. add. 8 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> \*Ratharina II. an Bogdanowicz am 12. November 1793, Gauptstaatsarchiv zu Betersburg, Ministerium des Außern XII 211; \*Ratharina II. an Ferdinand I. von Parma am 12. November 1793, Gerzogl. Privatarchiv zu Colorno, Ferdinando I; Causa Pignatelli II, Summ. add. 3.

<sup>6 \*</sup>Ferdinand I. von Parma an Bius VI. am 20. Januar 1794, in Jesuiten= bejig, Italia I, fasc. V; Causa Pignatelli I, Summ. add. 21 ff; \* Antwort Bius' VI. an Ferdinand I. vom 15. Februar 1794: L'affare di cui V. A. R. ci parla nelle due ultime sue, quanto ha in se un rettissimo fine, ha però altrettanto illodevole principio, perchè attaccato ad una unione di Refrattari, che mai hanno potuto fare corpo legittimo, ed accolti da una Potenza estranea dalla Nostra communione, con l'appoggio della quale si sono sostenuti, non ostante la contraria disposizione della Pontificia autorità. Noi mai abbiamo pensato, nè detto, che siasi fatto bene, a sciogliere un corpo, che per l'educazione, e per l'istruzione rendevasi molto utile alla Chiesa, la quale ne rilevava nella pubblica Liturgia il merito dell'Istitutore, ed ora pur troppo si sperimentano gl'effetti ruinosi della mancanza. Se poi consideriamo il metodo tenuto, e le viste di coloro, che v'ebbero le prime parti, neppure ci ha mai adequato. Ciò non ostante essendo vegliante la Legge fatta, conviene osservarla. Noi però non ci daremo per inteso, come non ci siamo dato coi refugiati nel Settentrione, ma se qualcuno dei Grandi Principi Cattolici. ce ne facesse rissentimento, come sarà facile, per l'eccitamento degl'altri Regolari, che gli furono emuli, e per l'impeto di certi Filosofanti, che mossero la machina, saremo costretto riprovare la risoluzione presa da V. A. R., che ora sapendola, ci contentiamo di dissimularla. Sergogi. Brivatardio gu Colorno, Pio VI; Causa Pignatelli II, Summ. add. 4 f. Gegen Die Bezeichnung Refrattari für Die Jesuiten in Beigrußland erhob der Herzog Widerspruch. \* Observo nel principio della Lettera suddetta, che la S. V. chiama Refrattari i Gesuiti Russi; ma come questo, Beatissimo Padre? Mentre colà esiste (sub sigillo) l'attestato giurato dell', Approbo'

aber an dessen Hartnäckigkeit. Indirekte Schritte des Papstes beim König von Spanien hatten ebensowenig Erfolg<sup>2</sup>. Der Einfall der Franzosen in Oberitalien und die damit verbundenen politischen Umwälzungen zwangen die Jesuiten, sich zu zerstreuen und das kaum begonnene Werk aufzugeben.

Um die große Lude, welche die Aufhebung der Gesellichaft Jesu in Schule und Seelforge hervorgerufen hatte, nach Möglichkeit auszufüllen, traten fast gleichzeitig in Belgien und Italien Bersuche hervor, Ersat zu schaffen durch Gründung neuer Genoffenschaften, die nach der Regel und im Beifte des hl. Nangtius mirken und die Wiedererstehung feiner Stiftung vorbereiten wollten. In den öfterreichischen Niederlanden gründete der emigrierte französische Abbé Leonor Franz von Tournely im Berein mit Karl v. Broglie im Frühjahr 1794 die Gesellschaft des Heiligen Bergens Jesu, der fich bald einige Männer von Begabung anschlossen3. Auf der Flucht vor dem frangöfischen Repolutionsheer gogen die Mitglieder gunächst nach Schloß Leiters= hofen in Schwaben, bann nach Göggingen bei Augsburg. Endlich fanden fie in Wien ein sicheres Uhl und in der Person der Erzherzogin Maria Anna eine hochherzige Wohltaterin und eifrige Schützerin. Als über Wien ber Belagerungszustand verhängt und alle Fremden ausgewiesen wurden, erhielten fie in dem nahen Schloffe Hagenbrunn eine Zufluchtsftätte. Nachdem Tournely allbort am 9. Juli 1797, erft 30 Jahre alt, fein heiligmäßiges Leben be-

replicatamente dalla S. V. proferito, così volendo quella Imperatrice, senza nominare altri autentici Monumenti. Ferdinand I. von Parma an Pius VI., undatiert [21. März 1794], ebd., Summ. add. 7 ff. \* ... ora l' A. V. R. ha preso il verso giusto in procurare di persuadere il cognato (Parí IV.) alla reintegrazione. La ragione adotta in contrario di non fare torto al Promotore del scempio fatto, la stimiamo troppo infelice, e quindi avendoci V. A. R. prevenuto, sappiamo qual risposta dare, se saremo interrogato. Presentemente trovandosi balzati dall'influenza, che avevano i due osti più infensi della ripristinazione suddetta dovrebbesi la medesima rendere tanto meno difficile. Onde l' A. V. R. non deve lasciare d'insistere. Tanto poi falsa, e calunniosa, è al solito, la diceria, che non vogliamo essere interrogato sulla materia, quanto si è vero, che intimamente lo desideriamo, e perciò ad ogni richiesta ci prestaremo quanto mai potiamo. Bisogna però non esternare questo Nostro sentimento, perchè comparendo in stato d'indifferenza, potremo essere tanto più utile. Pius VI. an Ferdinand I. von Parma am 9. Muguft 1774, ebd., Sum. add. 12.

<sup>1 \*</sup>Ferdinand I. von Parma an Karl IV. von Spanien am 23. Mai, 25. Juli, 10. Oktober [November/Dezember] 1794, 30. Januar 1795, 14. September u. 14. November 1800, Herzogl. Privatarchiv zu Colorno, Carlo IV; \*Karl IV. an Ferdinand I. von Parma am 17. Juni, 2. u. 9. September, 11. November, 30. Dezember 1794; 15. Oktober 1800, ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \* Pius VI. an Ferdinand I. von Parma am 17. September 1797, ebd., Pio VI. 
<sup>3</sup> Hillengaß, Die Gesellschaft vom Heiligsten Herzen Jesu (Société du Sacré-Cœur de Jésus), Stuttgart 1917 [Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgeg. von Ulrich Stutz. Heft 89]; Pfülf, Die Anfänge der deutschen Provinz 10 ff; dort weitere Literatur; Zalenski-Vivier II 31 ff; Heimbucher, Orden u. Kongregationen III <sup>2</sup> 87 ff.

schlossen hatte, wählte die Genossenschaft auf Wunsch des Verstorbenen Joseph Varin zum Nachfolger. Es gelang dem neuen Obern 1798, nicht nur in Prag den Grund zu einer zweiten Niederlassung zu legen, er erreichte auch auf die Fürsprache des Kardinals Migazzi und vieler emigrierter französischer Bischöfe eine vorläusige Billigung des Instituts durch Pius VI.2 Allein schon im nächsten Jahre (18. April 1799) führte die Verschmelzung mit einer andern, zum gleichen Zwecke gestisteten Genossenschaft, der regulierten Kleriker vom Glauben Jesu, das Ende der eifrigen Kongregation herbei.

Um dieselbe Zeit wie Tournely hatte Nikolaus Vaccanari aus der Baljugana bei Trient mit mehreren Brieftern fich zusammengeschloffen zur Gefellichaft vom Glauben Jefu (Societas fidei Iesu), auch Fideisten oder Baccana= riften genannt3. Nachdem Baccanari, ber ingwischen durch Erlangung ber Tonsur in den klerikalen Stand eingetreten mar, am 14. August 1797 gum Obern gewählt worden, fand am folgenden Tage, Maria Simmelfahrt, im Oratorium von Caravita zu Rom die förmliche Konstituierung der neuen Genoffenschaft ftatt. Anfangs Januar 1798 bezog ber Gründer mit zwölf Genoffen in Jesuitenkleidung ein Landhaus bei Spoleto, das als Noviziat dienen follte. Bon Bius VI., den er in seiner Gefangenschaft in Siena besuchte, erhielt Baccanari mehrere geiftliche Gnaden. Als die Zöglinge der Propaganda durch die Revolution aus ihrem Rolleg vertrieben waren, übertrug ihm der Papst die Obsorge für sie. Dreimal reiste deshalb Paccanari nach Rom, wurde jedoch von der migtrauischen republikanischen Regierung in die Engels= burg eingesperrt, nach turger Zeit freilich aus der Saft entlaffen, aber samt seinen Gefährten aus dem Gebiete der römischen Republik verwiesen 4. Während fich die Mehrzahl seiner Genoffen nach Barma wandte, begab sich Baccanari nach Hagenbrunn, wo es ihm gelang, die Bereinigung mit den Patres bom Beiligsten Bergen Jesu berbeiguführen 5. Die Genoffenschaft, die bald 110 Mit= glieder gablte, verbreitete fich in schneller Folge in Italien, Ofterreich, Deutsch= land, Belgien, England, Frankreich und der Schweig. Die weiteren Schickfale

<sup>6</sup> Pfülf 21 ff; Specht, Geschichte der ehemaligen Universität Dillingen (1922) 587 ff; Deri., Das Projekt der Überlassung der Universität Dillingen an den Orden der Benediktiner und Fideisten, im Jahrb. des hift. Bereins Dillingen XI.

<sup>1</sup> Guidée, Vie du R. P. Jos. Varin, Paris 1860; Sillengaß 20 ff.

 <sup>2</sup> Pfülf 14.
 8 Cbd. 14 ff; Zalenski-Vivier II 35 ff; Heimbucher III 2 88 ff.
 4 Pfülf 18 f.

<sup>5 \*</sup> Bittschrift Paccanaris an Kaiser Franz II. [12. Juli 1799], Staatsarchiv zu Wien, K. F. A. 75 c; \* Bittschrift der Bäter von Hagenbrunn an Franz II. um Genehmigung der Bereinigung beider Institute, vom 13. Juli 1799, ebd.; \* Gutachten der B. Ö. Hoffanzlei vom 16. Juli 1799, ebd.; \* Promemoria in dichiarazione dell' Istituto della Compagnia della Fede di Gesù [25. August 1799], von Paccanari eingereicht, ebd.; \* Gutachten des Hoffanzlei vom 7. Dezember 1797, ebd.; \* Bortrag der B. Ö. Hoffanzlei über die Anträge des P. Paccanari, vom 28. November 1799, ebd.

des Inftitutes fallen nicht mehr in den Bereich dieser Darstellung. Nur soviel sei noch gesagt, daß turz darauf innere Spaltungen sich bemerkbar machten. Da Baccanari der Verbindung mit den Jesuiten in Rugland entgegen dem Bunsche der Mehrheit widerstrebte, diese vielmehr, unter seine Obedienz zu nehmen wünschte, begann die allmähliche Auflösung der jungen Genoffenschaft. Rudem fehlten bem Obern die nötigen fittlichen Gigenschaften gur Leitung einer Gemeinschaft. Die Gründung eines weiblichen Zweiges feiner Gefellschaft (unter bem Namen Società delle Dilette di Gesù) ward bem eraltierten Schwärmer zum Berhängnis. Teils bereinzelt, teils in Kommunitäten ichloffen fich die Mitglieder den Jesuiten in Rugland an. Paccanari, gegen den immer schwerere Anklagen laut wurden, ward wegen seines ärgerlichen Lebenswandels vor ein geiftliches Gericht gestellt, im August 1808 vom Beiligen Offizium ju zehnjähriger Saft verurteilt, indes icon 1809 beim zweiten Einfall der Franzosen in Freiheit gesett. Bon ba an ruht ein Dunkel über seinem Namen. Die noch übrigen Mitglieder schloffen fich in der Mehrzahl der (1814) neu erstandenen Gesellschaft Jesu an 1.

Trop des Mißerfolges am Wiener Kaiserhofe (1794) hatten die Bemühungen um die Neuaufrichtung des Jesuitenordens nie vollständig aufgehört. Wie der Kardinal Gianfrancesco Albani und der Patriarch Giovanelli in Italien<sup>2</sup>, so waren Kurfürst Klemens Wenzeslaus und sein Minister Duminique in Deutschland eifrig bestrebt, den Plan nicht einschlummern zu lassen<sup>3</sup>. Rachdem der Kurfürst 1797 durch den Kardinal-Primas Batthyány die ungarischen Bischöfe zu gemeinsamem Vorgehen eingeladen hatte<sup>4</sup>, benutzte er 1799 seinen Aufenthalt in Wien, um den Kaiser Franz für das Vorhaben zu gewinnen<sup>5</sup>. War sich die Wiener Regierung auch klar über die schweren

<sup>1</sup> Pfülf 29 ff.

<sup>2 \*</sup>Albani an Giovanelli am 31. Dez. 1776, in Jejuitenbejig, Italia I fasc. VI.

<sup>3</sup> Die treibende Kraft waren die Augsburger Bantiers Gebrüder Obweger, deren Bruder Mitglied der Exjesuitenkommunität des Kollegs von St. Salvator in Augsburg war. Bgl. \*Obweger an den Generalvikar Nigg am 24. März 1797, Ordinariatsarchiv zu Augsburg, K. 89.

<sup>4 \*</sup>Klemens Wenzeslaus an Batthyány am 1. Februar 1797, ebd.; \*Duminique an Nigg am gleichen Tage, ebd.; \*Batthyány an Klemens Wenzeslaus am 19. Februar 1797, ebd.; \*Duminique an Nigg am 16. März 1797, ebd.

<sup>5 \*,</sup> Ferner . . . erteile ich Euren Hochwürden und Hochwohlgeboren die weitere Nachricht, daß die von mir Sr. Kurfl. Durchlaucht von Wien schon umftändlich einberichtete
Sache von der Wiederausstehung des Zesuitenordens sich gänzlich bestätige, daß des Kaisers
Majestät gänzlich für diesen Plan eingenommen und den Gegenstand an die BöhmischÖsterreichische Hochstanzlei zum Gutachten habe gelangen lassen, welche die quaestio an bejahend beantwortet, und daß man nur wegen der quaestio quomodo in Kücssicht des
Fundi noch in Berlegenheit sei; und ich hosse bei meiner Kückreise nach Wien den consensum caesareum für unsere Kollegien zu erhalten, um alsdann frei zu diesem frommen
Endzwecke das Weitere aussühren zu können, indem man das Eisen, wenn es warm ist,
gleich schmieden muß. Duminique an Nigg am 29. Juni 1799, ebd.

Schäben, welche die Zerstörung des Jesuitenordens und seiner Schulen namentlich unter der heranwachsenden Generation verursacht hatte, und über die Notwendigkeit, hier Abhilse zu schaffen, so gingen doch die Meinungen über die Mittel und Wege weit auseinander 1. Nach Duminiques Ansicht wäre Pius VI. geneigt gewesen, einem Antrag des Reichsoberhauptes stattzugeben 2, allein ohne Unterstützung von seiten einer katholischen Großmacht wagte er es nicht, dem Widerstand Spaniens Trotz zu bieten. Nicht nur lehnte Karl IV. alse Bitten immer wieder ab, er wollte sogar den Jesuitenorden verantwortlich machen für die Greuel und die staatlichen Umwälzungen, welche die Französsische Revolution im Gesolge hatte 3. Angesichts dieser Tatsachen wird die schwantende Hautung, welche der Papst während seines ganzen Pontisitates in der Jesuitensfrage einnahm, nicht weiter besrewden.

Als Msgr. Litta von Petersburg aus, wo er als päpftlicher Legat weilte, im Dezember 1798 die Wiederherstellung der Gesellschaft anregte, antwortete Msgr. Marotti<sup>4</sup>, der dem greisen Papst in die Gesangenschaft gesolgt war, dies sei eine ebenso heikle wie schwierige Sache, da Pius VI. dem ausgesprochenen Willen Spaniens sich nicht zu widersehen wage, aus Furcht, noch größeres Unheil heraufzubeschwören. Überdies sei sein Gesundheitszustand derart, daß er im Augenblick ein so wichtiges Geschäft nicht betreiben könne. Falls jedoch der russische Hof den Widerstand Spaniens zu beseitigen vermöge, werde der Papst mit Freuden der Anregung Folge geben, da niemand mehr als er die Übel beklage, welche die Ausbedung des Ordens in Kirche und Staat herbeigesührt habe 5. Als sich der Zustand des Papstes soweit gebessert hatte, daß er die Geschäfte wieder ausnehmen konnte, beeilte sich Marotti, dem Legaten die vorläusige Mitteilung zusommen zu lassen, die Entscheidung des Papstes sei seinen Wünschen und Anregungen entsprechend ausgefallen,

<sup>1 \*</sup>Discussions de la question, savoir: s'il convient de rétablir la Société de Jésus, ou de lui subroger une autre Congrégation. Wien, 8. September 1799, Staatsarchiv zu Wien, K. F. A. 75 c. Weitere Aften über diesen Gegenstand aus dem Jahre 1800 ebd.

<sup>2 \*</sup> Promemoria Duminiques an Lehrbach vom 5. November 1794, Ordinariats= archiv zu Augsburg, K. 89.

<sup>\*</sup>Me atreveré a decir mas a V. B. y es que hallo muy expuesto el hacer siquiera la proposición de este restablecimiento en medio de la crisis fatal en que el mundo se encuentra; en medio de las agitaciones que ha padecido la S. Sede, y finalmente en medio de los temores de revoluciones políticas y religiosas, que si bien se examina, deben su origen a las opiniones Jesuíticas y a sus manejos impuros. Rarí IV. an Biuŝ VII. am 15. Ottober 1800, Arch. Prov. Tolet. Ju Madrid; Causa Pignatelli II, Sum. add. 158.

<sup>4</sup> Marotti war Mitglied der Gesellschaft Jesu gewesen.

<sup>5 \*</sup>Marotti an Litta, Certoja di Firenze 2. Februar 1799, Nunziat. di Polonia 344 V, Päpftl. Geh.=Archiv; Causa Pignatelli II, Sum. add. 20 f.

doch moge er jedes Aufsehen vermeiden, um nicht Widerspruch bervorzurufen 1. Um 2. Märg 1799 tonnte ber Sefretar ben Legaten Litta amtlich benach= richtigen, er moge ben Untrag bes Betersburger hofes und ber Bifchofe, sowie alles, was er für zwedmäßig erachte, einsenden, inzwischen aber sich so verhalten, wie es den Bünschen des Hofes und der Oberhirten entspreche. Dies teile er im ausdrudlichen Auftrage Gr. heiligkeit mit 2. In einem vertraulichen Begleitschreiben versicherte Marotti, er habe den offiziellen Brief vor der Absendung vorsichtshalber dem Papft vorgelegt, der ihm gesagt habe, man hatte seine Gefinnung nicht getreuer wiedergeben konnen. Auch habe er das Schreiben des Legaten vollinhaltlich dem gefangenen Oberhaupt der Kirche vorgelesen, um ihn sowohl von der Authentizität des Auftrages wie bon dem Gewicht der Gründe zu überzeugen. Der Papft fei jedoch bon der Notwendigkeit der Wiederherstellung ichon mehr als überzeugt gewesen 3. Der Brief Marottis konnte kaum in Petersburg eingetroffen sein, da wurde Litta burch ben mankelmütigen und unberechenbaren Baren aus Rugland verwiesen 4. Die Jesuitenangelegenheit mußte auf eine gunftigere Zeit berschoben werben.

Unterdessen war der kranke Bius VI. von seinen Mitarbeitern getrennt und, nur von seinem Beichtvater, einem Kapellan sowie einem Kammerdiener

<sup>1 \*</sup>Marotti an Litta am 23. Februar 1799, Nunziat. di Polonia, a. a. D.; Causa Pignatelli II, Sum. add. 22; \*Spina an Antonelli am 23. Februar 1799, Bibl. Ballicelliana zu Rom, Monumenti storici Z. Ar 12.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \*Nostro Signore mi ha incaricato di precisamente risponderle: Che V. E. R<sup>ma</sup> mandi pure la richiesta della Corte e dei Vescovi, e tutto quello inoltre che stimerà opportuno per parte di cotesti Gesuiti medesimi; e che frattanto si contenga con essi in quella maniera che Ella conoscerà essere conforme al desiderio di cotesta Corte e di cotesti Vescovi. Tanto ho l'onore di significarle in esecuzione dei precisi comandi di Sua Santità... Marotti an Litta am 2. Mära 1799, Nunziat. di Polonia 344 V, a. a. D.; Causa Pignatelli I, Sum. add. 23 ff.

<sup>3 \*</sup> Ella vedrà che nelle brevi parole di Sua Santità le si concede moltissimo, anzi tutto quello che desideravasi. Io per maggior cautela, prima di spedirla, ho fatto presente a Nostro Signore la lettera suddetta e la Santità Sua si è degnata di dirmi, che non si poteva esprimere più esattamente la pontificia sua mente. Scrivo questo, acciò le serva di regola. Al medesimo Santo Padre ho letto tutta la lettera da V. E. direttami (la quale per tutte le parti è un capo d'opera), sì per farli conoscere l'autenticità della mia commissione, sì ancora per persuaderlo con la forza delle sue ragioni. Ho trovato però il Santo Padre più che persuaso per se medesimo. Tocca adesso alla Divina Provvidenza il conservarcelo in istato da poter operare liberamente. Marotti an Litta am 2. März 1799, Nunziat. di Polonia a. a. D. Bgl. \*Litta an Antonelli, Wien 17. August 1799, ebd.; Causa Pignatelli II, Sum. Add. 155. Kardinal Antonelli wie Migr. Spina waren zwar nicht grundsählich gegen die Wiederherstellung des Ordens, hielten dieselbe jedoch bei ber bamaligen Lage für unzeitgemäß und gefährlich wegen des Widerstandes der katholischen Mächte. Falls Rugland bie Wiederherstellung muniche, muffe es auch den Bapft in Die Lage verseten, frei und ohne Furcht vor Beschwerben handeln zu können. \* Antonelli an Spina am 17. März 1779, Bibl. Ballicelliana zu Rom, Monumenti storici, <sup>4</sup> Pierling V 283. Z. Mr 12.

begleitet, nach Balence in Frankreich abgeführt worden. In der Nacht vom 28. auf den 29. August 1799 erlöste ihn der Tod von seinen Leiden.

Am Petersburger Hof war inzwischen der beim Kaiser hoch angesehene Jesuit Gruber mit Eifer und Klugheit für die Interessen seines Ordens tätig. Seinen Bemühungen gelang es, ein Schreiben Pauls I. an den neugewählten Papst zu erwirken mit der Bitte um die formelle Anerkennung der Jesuiten. Pius VII. kam dem Berlangen nach, indem er durch das Brebe "Catholicae sidei" vom 7. März 1801 der in Rußland fortbestehenden Geselschaft die amtliche Bestätigung erteilte". Auf Bunsch und Bitte des Königs von Reapel erklärte Pius VII. am 30. Juli 1804 durch ein besonderes Brebe die Wiederherstellung des Jesuitenordens für das Königreich beider Sizilien". Am 7. August 1814 erfolgte dann die Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu für den ganzen Erdfreis".

² Mm 11. Mugust 1800, Nunziat. di Polonia 155, a. a. D.; Causa Pignatelli

II, Sum. add. 47.

Institutum Societatis Iesu I 332—335; Ravignan, Clément XIII. Bb II,
 480 ff.
 4,Per alias. Instit. Soc. Iesu I 335—337; Ravignan II 485 ff.

¹ Benvenuti an Litta am 29. Juli 1799, Nunziat. di Polonia 344, Päpftl. Geh.= Archiv; Causa Pignatelli II, Sum. add. 154 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> ,Sollicitudo omnium. Instit. Soc. Iesu I 337—341; Ravignan I 564—570. Bgl. Il ristabilimento della Compagnia di Gesù narrato dal Cardinale Pacca, in ber Civiltà cattolica, ser. 16, vol. V (1896) 564 ff.

## VI. Junerfirchliche Tätigkeit. Alphons von Liguori und das Ende des Moralstreites.

1.

Rlemens XIV. hatte am Fest der Himmelsahrt Christi 1774 das Jubisläumsjahr angekündigt, das nach kirchlicher Sitte alle 25 Jahre geseiert zu werden pslegt. Zur Borbereitung ließ er vom 31. Juli bis 15. August an vier Stellen in Kom Missionen abhalten 1. Der Tod hinderte ihn jedoch, altem Gebrauch gemäß, am Borabend von Weihnachten die Heilige Pforte an der Peterskirche zu öffnen und dadurch den Beginn des Gnadenjahres einzuleiten. Der Großpönitentiar Kardinal Boschi und der Vikar von Kom gaben indes bei dessen Andruch den Beichtvätern außergewöhnliche Bollmachten. Erst am 26. Februar konnte der neue Papst die Heilige Pforte öffnen und am gleichen Tage durch seierliche Bulle für Kom das Gnadenjahr ansagen und die gebräuchlichen Bollmachten verkünden 2. Am 25. Dezember 1775 behnte er für das folgende Jahr das Jubiläum auf die ganze katholische Welt auß 3.

Wie der Papst in der Urkunde über diese Ausdehnung bezeugt, wurde auch diesmal das Gnadenjahr mit großer Andacht begangen. Die Straßen Koms waren, wie er sagt, gedrängt voll von Andächtigen, die Bürger der Heiligen Stadt wetteiserten, die Pilger aufzunehmen, und die Ankömmlinge aus der Fremde gaben durch ihr ganzes Auftreten ihrem Glauben Ausdruck. Die Dreifaltigkeitsbruderschaft zur Pslege der Wallfahrer beherbergte ihrer 130 390, jeden drei Tage lang, und verabreichte 333 390 Mittagessen. Unter den erlauchten Pilgern ragten Erzherzog Maximilian, Bruder des Kaisers, und der Pfalzgraf Karl Theodor hervor. Der Herzog von Gloucester, Bruder des englischen Königs, und der Markgraf von Ansbach und Bahreuth waren ebenfalls im Laufe des Jahres anwesend.

Gleichzeitig mit der Ausdehnung des Jubiläums erging ein Rundschreiben an die Bischöfe des Erdfreises 6, das ein weiterer Beweis dafür ist, wie klar man in Rom die Hauptgefahr der Zeit, den wachsenden Unglauben, zu

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> F. A. Zaccaria, Dell' Anno Santo, Roma 1775, 136.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bull. Cont. VI 1, 8 ff 12 ff 13 ff. <sup>3</sup> Cbb. 186 ff. <sup>4</sup> Cbb.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Novaes XVI 1, 10. <sup>6</sup> am 25. Dezember 1775, Bull. Cont. VI 1, 181 ff.

würdigen verstand. Über die Bedeutung der neuen Bewegung gibt fich Bius feinen Täuschungen bin. Die neuen Gedanten, heißt es, schleichen fich ein in die Hochschulen, die Säuser der Bornehmen, in die Balafte der Könige, und, was Uns zu sagen entsetlich ift, fie finden ihren Weg auch ins Beiligtum'. Und mährend die weltlichen Machthaber die Gefahr, die ihnen felbst und der staatlichen Ordnung von der ungläubigen Philosophie droht, entweder nicht erkennen oder den Mut nicht finden, dagegen kräftig aufzutreten, spricht der Papst es deutlich aus, daß die Revolution auch auf weltlichem Gebiet die notwendige Folge sein müffe, wenn man entweder das Dasein Gottes oder seine Borsehung leugne 2. Hinlänglich ift es auch angedeutet, daß bem Klerus eine Zeit der Martyrien bevorstehen könne. Die Bischöfe, fo will der Papft, sollten deshalb mit Mut gegen die Widersacher auftreten. Gin Schweigen, bas folde, die der Belehrung noch zugänglich find, im Irrtum läßt, sei nicht am Plat; die Kirche erstehe um so fraftiger in der Wahrheit, je mehr fie um der Wahrheit willen befämpft werde. "Fürchtet nicht", fo redet er die Sirten der Rirche an, die Macht oder das Ansehen der Gegner. Fern sei Furcht bon bem Bischof, ben die Salbung bes Beiligen Geiftes fraftigt; fern fei Ungft bom Sirten, ben der Fürst der Sirten durch fein Beispiel lehrte, felbft bas Leben für bas Beil ber Berde zu berachten. 3

Noch schärfer spricht Bius sich aus, als er vor seiner Reise nach Wien einen Jubelablaß für den Kirchenstaat ausschreibt 4. Bom Herannahen der Karwoche nimmt er Anlaß, die Bischöfe auf das Leiden Christi hinzuweisen; der Entgelt für die Wohltat des Opfertodes Christi könne für den Bischof nur sein, daß er sich seinem Borbild ähnlich mache, mit ihm gekreuzigt werde, mit ihm sterbe. Pius sollte reichlich Gelegenheit haben, seine Forderungen an sich selbst wahr zu machen. Noch einmal schreibt der Papst, eben wegen der fortdauernden Bedrängnisse der Kirche, 1790 und wieder 1792 ein achttägiges Jubiläum für die Stadt Rom aus, von denen das erstere 1792 auf den ganzen Kirchenstaat ausgedehnt wurde 5. Als Wassen gegen die neuen Gefahren weist in all diesen Breven der Papst hin auf die altbewährten im tausendzährigen Kampf der Kirche: das Gebet und die treue Pflichterfüllung seitens der Bischöfe und Priester. Im besondern empsiehlt er die Sorge für den Nachwuchs an guten Priestern, weshalb die Bischöfe namentlich den Seminarien ihren Eiser zuwenden sollten.

Der Papft selbst hatte oft während seiner Regierung Anlaß zu Gunft= erweisen an solche Anstalten 6, die nach dem Berschwinden der Jesuitenkollegien

Ebb. 184, § 7.
 Ebb. 3 Ebb. 185, § 8.
 am 26. Febr. 1782, ebb. 943 f.
 Breven bom 8. Juni 1790 und 24. November 1792, ebb. VI 2, 2180 f 2562 f.

<sup>6</sup> Bgl. ebb. VI 1, 610 (§ 13 Seminar in Chambern), 796 (Comacchio), 797 (Basgnorea); VI 2, 1207 (Orvieto), 1309 (Salamanca), 1547 (Pejaro), 1551 u. 1558 (Avignon),

eine besondere Sorgfalt erheischten. Vielsach wandte Pius ihnen die Einkünste aufgehobener Klöster zu. Auch für die Hebung der römischen Universität hat er viel getan; neue Statuten, die sie erhielt, rühmen seine Verdienste mit hohem Lob. Wie Leo X., heißt es, als ihr Wiederhersteller, Benedikt XIV. als ihr Resormator, so sei Pius VI. als ihr Vollender zu betrachten. Ein neuer Stundenplan für die Borlesungen, Förderung chemischer und physikalischer Experimente, anatomischer und botanischer Demonstrationen, endlich die Errichtung von drei neuen Lehrstühlen für die Lehre von den theologischen Beweisquellen, für Geburtshilse, für Chirurgie bildeten einen Kranz von Wohltaten, die den Papst ewiger Dankbarkeit würdig machten. Die Hochschulen zu Ferrara und Mainz fanden durch Juwendung von Einkünsten Unterstüßung<sup>2</sup>, auch der unglücklichen Gründung zu Coimbra wurden solche nicht versagt<sup>3</sup>. Sogar dem Streben, die Canarischen Inseln mit einer eigenen Hochschule zu beschenken, kam Pius entgegen<sup>4</sup>. Die Statuten der Biblioteca Angelica zu Kom fanden die päpstliche Billigung<sup>5</sup>.

Wie für die Pflege gesunder Wissenschaft, so war auch zur Abwehr des Irrtums für Pius VI. reichlich Gelegenheit geboten. Gegen die Hochflut von Schriften, die das Christentum selbst angrissen, war für die Gläubigen eine ausdrückliche Warnung nicht notwendig, nur ein einziges Mal hat er ein solches Schriftchen verurteilt. Dagegen erhob er öfter gegen Feinde seine Stimme, die noch auf katholischem Boden zu stehen vorgaben, so namentlich gegen die Synode von Pistoja und gegen Febronius, ferner gegen die Schriften Eybels über die Beicht und namentlich gegen dessen Angrissen und ben päpstlichen Primat. Eybel hatte der Begeisterung entgegenwirken wollen, die voraussichtlich durch die Reise des Papstes nach Wien entzündet werden mußte. Pius VI. mochte während seines Ausenthalts in Deutschland nichts zur Gegenwehr tun; erst als die Schrift in zweiter Auslage erschien und ins Reugriechische übersetz wurde, ersieß er ein aussührliches Breve dagegen 10.

<sup>1752 (</sup>Gubbio), 1761 und 1903 (Gnesen), 1772 und 1825 (Città di Castello), 1860 (Forum Fulvii, Balenza in Piemont), 1862 (Belem in Nordbrasilien), 1908 (Lamego in Portugal), 2002 (Sardinien); VI 3, 2194 (Faenza), 2398 (Sernache do Bom Jardim), 2931 (Subiaco), 3062 (Guarda). Ein Seminar für die unierten Ruthenen gründete ihr Bischof Maximilian Ryso; s. Breve vom 19. Januar 1780, ebb. VI 1, 644.

<sup>1</sup> Bestätigung ber neuen Statuten vom 15. Juli 1788 ebb. VI 2, 1950-1965.

<sup>2</sup> am 23. Oftober 1772 und 24. August 1781, ebd. VI 1, 420 826.

<sup>3</sup> Breven vom 2. Mai 1775, ebd. 60 63.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Breve vom 25. Mai 1792, ebb. VI 3, 2525. Die Universitäten Köln und Bonn gingen 1796 und 1797 zu Grunde; Hist-polit. Blätter CLIII 459. Über die Universität Münster vgl. Freib. Kirchenler. VIII <sup>2</sup> 1998.

<sup>5</sup> am 2. Juni 1786, Bull. Cont. VI 2, 1718.

<sup>6</sup> am 17. November 1784, ebb. 1411. 7 Siehe oben S. 112 f.

<sup>8</sup> Siehe unten Rap. 9. 9 am 21. Robember 1784, Bull. Cont. VI 2, 1419.

<sup>10</sup> Super soliditate vom 28. November 1786, ebb. 1746-1752.

v. Paftor, Gefdichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

Ein anderer Erlaß verurteilte <sup>1</sup> des Mainzer Professors Jsendiehl Schrift über die Weissaung des Propheten Jaias betress der jungfräulichen Geburt des Erlösers. Andere Erlasse berührten mehr das Gebiet der Praxis. Die Priester in Frankreich, die sich zum Sid auf die Zivilkonstitution bequemt hatten, besaßen keine dischössliche Ermächtigung zur Ausübung der Seelsorge. Sin Manifest, angeblich im Namen französischer Generäle erlassen, meldete ihnen in dieser Berlegenheit, sie könnten die notwendigen Bollmachten durch einen gewissen Bischof von Agra erlangen. Pius VI. verurteilte das Manifest <sup>2</sup>. Ein heißsporniger ehemaliger Jesuit, Carlo Borgo, hatte sich in einer Denkschrift an den Papst erlaubt, das Aussebungsbreve als erschlichen, erzwungen und ungültig erweisen zu wollen, und fand Beifall in einer andern Schrift, über deren Berfasser Dunkel schwebt. Pius verurteilte beide Schriften in scharfen Ausdrücken durch besondere Breven<sup>3</sup>.

Gefährlicher als die genannten Erzeugnisse war die Hochstut von Schriften, die damals die Grundlagen des Christentums angrissen; der Sturm gegen die Kirche, namentlich gegen die Orden und das Papstum, und weiterhin gegen die Throne ist durch diese Erzeugnisse vorbereitet. "Seien Sie sicher", schrieb Voltaire schon 17684, "daß die Revolution der Geister seit ungefähr zwölf Jahren, nicht wenig dazu beigetragen hat, die Jesuiten aus soviel Staaten zu vertreiben und die Fürsten zu Schlägen gegen das Gößenbild in Rom zu ermutigen." "Die Philosophen", meinte auch Friedrich II.5", "untergraben offen die Grundsesten des Apostolischen Thrones: man verspottet das Zauberbuch des Magiers, man zieht den Stifter der Sette in den Kot, man predigt Toleranz; alles ist verloren, es braucht ein Wunder, um die Kirche wieder aufzurichten."

Diesen Triumphfanfaren gegenüber macht die Ruhe und Zuversicht, mit der die Päpste am Steuer der Kirche in den entsesselten Sturm bliden, einen um so großartigeren Eindruck. Nirgends zeigt sich in den vielen päpstlichen Erstassen, die sich mit der damaligen Zeitlage beschäftigen, eine Spur von Berzweiflung. Ruhig mahnen sie die Gläubigen, die scheindar ohnmächtige Wasse Gebetes zu gebrauchen, die Bischöfe, auf die Mittel zu vertrauen, die ihnen die übernatürliche Einrichtung der Kirche an die Hand gibt. Fast am Rand des Abgrundes schwebend, wickelt der Papst darin unverzagt nach den

<sup>1</sup> am 20. September 1779, ebd. VI 1, 621.

<sup>2</sup> am 31. Juli 1793, ebb. VI 3, 2642.

<sup>3</sup> am 13. Juni 1781 und 18. Rovember 1788, ebd. VI 1, 807, VI 3, 2013. Über die beiden Schriften vgl. Sommervogel s. v. Borgo I 1797; s. v. Dolmi III 122; Reuſch, Inder II 925 f.

<sup>4</sup> An Billevieille am 20. Ottober 1768, Oeuvres LX 593.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> An Boltaire am 10. Februar 1767, Oeuvres, hrsg. von Preuß XXIII 122; vgl. ebb. an Boltaire am 5. Mai 1767, S. 135 f.

altüberlieferten Grundsägen die laufenden Geschäfte ab, und wenn ein Pius VI. zulegt in die Verbannung ziehen muß, so weiß er, daß auch Petrus der Apostelfürst schon im Kerker duldete 1, und daß er nicht der erste Papst ist, der aus Kom weggeschleppt wird mit der Aussicht, in der Verbannung sein Leben zu enden.

Einen Trost in der Not der Zeit fand Pius VI. darin, daß er das Gottvertrauen auch unter den Gläubigen durch Bolksmissionen und Bußprozessionen zu stärken suche 2. Auch des Jesuitenstifters Ignatius "Geistliche Abungen" empfahl er 1792, mitten in der Zeit der Jesuitenversemung, und ließ sie 1796 für die Geistlichen Koms zehn Tage lang in den beiden Jesuitenkirchen und in der Apostelkirche abhalten 3. Ein Exerzitienhaus hatten die Oratorianer in Sevilla errichtet, dem Pius VI. geistliche Gnaden zugestand 4. Ersreulich war es auch, daß der Sinn für Mildtätigkeit unter den Gläubigen noch nicht ausgestorben war. Öfter konnte der Papst Wohltätigkeitsanstalten die päpstliche Bestätigung erteilen 5; es sinden sich darunter auch solche für Irrsinnige und Verwahrloste 7 und andere, die dem Unwesen der jugendlichen Bagabunden steuern sollten. Wie Pius VI. öfter sagt, fühlte er sich aufgerichtet im Gedanken an die Heiligen der Kirche und in der Freude, einige von ihnen mit der kirchlichen Anerkennung ihrer Verdienste auszeichnen zu können.

2.

Eine Heiligsprechung hat Pius VI. ebensowenig vorgenommen wie sein Borgänger, wohl aber führte er nicht wenige Seligsprechungen durch. Auffallend viele von den so Geehrten gehören der jüngsten Zeit an, oder ragen doch wenigstens mit den letzten Lebensjahren noch ins 18. Jahrhundert hinein, zum deutlichen Zeugnis, daß selbst in so gottentfremdeter Zeit die Heiligkeit in der Kirche nicht ausgestorben war. Niccold di Longobardi, ein Laienbruder aus dem Orden der Minimi des hl. Franz von Paula, sebte bis 1709 10, die Franziskaner aus den Ordenszweigen der Konventualen und Reformaten Bonaventura von Potenza und Pazisitus von S. Severino starben 1711 und 1721 11. Franziskaner waren ebenfalls der Observant Thomas von Cora und der Alcantariner Giovanni Giuseppe vom Kreuz, gestorben 1729 und 1734 12.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Novaes XVI 2, 126. <sup>2</sup> Novaes XVI 2, 26 51.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Ebd. XVI 1, 232, XVI 2, 57. <sup>4</sup> am 5. Februar 1793, ebd. XVI 3, 2579.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bull. Cont. VI 1, 256 666 834, VI 3, 2971. <sup>6</sup> Cbb. VI 2, 1181 1874.

<sup>7</sup> Ebb. VI 1, 834, VI 3, 2971. 8 Ebb. VI 1, 307 547.

<sup>9 3.</sup> B. Bull. Cont. VI 3, 2546 2959 3126.

<sup>10</sup> Seligsprechungsbreve vom 17. September 1786, ebd. VI 3, 3126.

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> Breven vom 16. November 1775, ebd. VI 1, 175, und vom 4. August 1786, ebd. VI 3, 3119.

<sup>12</sup> Breben vom 3. September 1786 und 15. Mai 1789, ebb. VI 3, 3122 u. 2038.

Sanz nahe an die Zeit Pius' VI. rückt heran der große Franziskanermissionär Leonhard von Porto Maurizio, gestorben 1751. Ein Großteil von Italien, heißt es in dem Dekret der Seligsprechung 1, meint ihn noch vor Augen zu haben und im Ohr noch den Donner seiner Feuerrede nachklingen zu hören. Im August 1795 begab sich der Papst in das Franziskanerkloster zu Rom und verkündete in dem Sterbezimmer des großen Volksredners das Dekret, das ihn unter die Seligen der Kirche aufnimmt. Die seierliche Seligsprechung wurde am 19. Juni 1796 begangen 2.

Außer diesen Franziskanern des 18. Jahrhunderts ehrte der Papst noch andere Glieder desselben Ordens in gleicher Weise. So den spanischen Observanten Nikolaus Fattor, gestorben 1582³, und dessen Zeitgenossen, den Laiensbruder Andreas Hibernon von den Alcantarinern⁴. Ein ganz merkwürdiger Mann war Sebastián von Apparitio, ein Bauernsohn aus Galicien. Nach Mexiko verschlagen, wurde er dort, was man heute einen Unternehmer nennen würde. Er errichtete Bauten, schlug Wege durch undurchdringliche Wälder, besonders die Straße von Mexiko nach Zacatecas; den Gewinn opferte er für gute Werke. Er war zweimal verheiratet, lebte aber beidemal in sog. Issephsehe. Als er das siebzigste Jahr schon hinter sich hatte, dachte er den Rest seinens Gott weihen zu sollen und trat in den Franziskanerorden ein; der Lebensrest dehnte sich aber noch auf 28 Jahre aus, so daß er nahezu das hundertste Jahr erreicht hatte, als er 1600 starb. Er hatte es reichlich vers dient, als ihn Pius VI. am 27. März 1789 als selig erklärte⁵.

Der jüngste große Zweig des Franziskanerordens, die Kapuziner, erhielten durch Pius VI. zwei neue Selige: den Laienbruder Bernard von Offida 6, gestorben 1694, zu dessen Ehre Joseph Hahdn seine berühmte "Allerheiligenmesse komponierte, und ferner den berühmten Kapuzinergeneral Lorenzo von Brindist, gestorben 1619, den Gründer vieler Klöster seines Ordens in Deutschland, den Diplomaten, der für den Bund der Fürsten gegen die Türken mit Erfolg arbeitete und in den Schlachten gegen sie durch Wort und Tat das christliche Heer zum Sieg begeisterte.

Die Ehre der Altäre erkannte Bius VI. noch zwei weiteren spanischen Ordensleuten zu. Der Trinitarier Michael von den Heiligen war erst 34 Jahre

<sup>1</sup> vom 14. Juni 1796, ebb. 2947 f. Cum florentiori essemus aetate, Dei servum novimus. quod certe animo repetentes ingenti afficimur laetitia, jagt hier Bius VI.; quo dum adhuc in minoribus essemus familiariter usi sumus, jagt er am 30. August 1796, ebb. 2959.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Novaes XVI 2, 41.

Breve vom 18. August 1786, Bull. Cont. VI 3, 3120, vgl. VI 2, 1745.
 Breve vom 13. Mai 1791, ebb. VI 3, 3143, vgl. 2419.
 Ebb. 2033.

<sup>6</sup> Breve vom 19. Mai 1795, ebd. 2772.

<sup>7</sup> Breve vom 23. Mai 1783, ebd. VI 2, 1221.

alt, als er 1625 im Rufe vollendeter Tugend ftarb 1. Gaspar de Bono hatte icon in der Welt als Raufmann und Soldat ein reines Leben geführt, das er nach seinem Eintritt in den Orden des bl. Frang bon Baula bis zu seinem Tod im Jahre 1604 noch vervollkommnete 2. Auch einige Frauen zeichnete Bius VI. durch die Seligsprechung aus. Zwei Töchter des portugiesischen Königs Sancho I. († 1211) hatte ichon Rlemens XI. als der Berehrung der Gläubigen würdig erklart3, Bius VI. gefellte ihnen die britte Schwester und Konigs= tochter Mafalda, geftorben 1257, bei 4. Mafalda war nach Ungültigkeitserklärung ihrer Che Zifterzienserin. Der verwandte Orden der Benediftinerinnen erhielt durch papftliche Seligsprechung bom 2. Juni 17835 ebenfalls eine neue Beilige, Johanna Maria Bonomo, geft. 1670. Dem Augustinerorden gehörte Catalina Tomas an, gestorben zu Palma auf ber Insel Mallorca 1574 und als Selige erklärt am 12. August 17926. Unbeschuhte Karmelitin war Maria von der Menschwerdung, gestorben 1618, und mit firchlicher Billigung verehrt feit bem 5. Juni 1791 7. Stifterin eines Dritten Ordens ber Unbeschuhten Mercedarierinnen ift Maria Anna bon Jesus aus Madrid, geft. 16248.

Alle die Genannten überragte durch vornehme Geburt wie durch seine firchliche Stellung Juan de Ribera, Sohn des neapolitanischen Bizekönigs und Erzbischof von Balencia, bis zu seinem Tode 1611 ein leuchtendes Beispiel für seinen Klerus. Ein anderer Bischof, Antonio Fatati, nacheinander Oberhirt in Siena und Ancona, gest. 1484, wurde in weniger seierlicher Art geehrt durch die bloße Erlaubnis, die Messe von ihm zu lesen.

In ähnlicher Weise, durch die Gestattung kirchlicher Ehrung oder durch amtliche Bestätigung eines schon längst bestehenden Kultes, wurden von Pius VI. noch manche andere ausgezeichnet. So wiederum mehrere Franziskaner, wie der Gefährte des Ordensstifters, Bruder Ügidius <sup>11</sup>, und Johannes Buralli von Parma, General des Ordens von 1247 bis 1257 und gestorben 1289 <sup>12</sup>, der

<sup>1</sup> Breve vom 2. Mai 1779, ebd. VI 1, 564.

<sup>2</sup> Breve vom 22. August 1786, ebb. VI 3, 3124.

<sup>3</sup> Bgl. unfere Angaben Bo XV 249.

<sup>4</sup> am 27. Juli 1792 und 10. Januar 1794, Bull. Cont. VI 3, 2544 u. 2652; vgl. Acta SS. Maii I 170; Fortunato de S. Bonaventura, Coimbra 1814; Zisterzienserschronif XIX (1907) 276.

<sup>5</sup> Bull. Cont. VI 2, 1224; Biographie von Fridolin Segmüller (1922).

<sup>6</sup> Bull. Cont. VI 3, 2545; als heilig ertlart am 22. Juni 1930.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Novaes XVI 1, 216; Breve vom 24. Mai 1791, bei Barruel, Journal eccl. III, sept. 1791, 3.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Seligiprechungsbreve vom 13. Mai 1783, Bull. Cont. VI 2, 1210. Ausbehnung bes Kultes auf alle ipanischen Länder ebb. 1362.

<sup>9</sup> Breve vom 30. August 1796, ebb. VI 3, 2959. Ausbehnung bes Kultes ebb. 3041.

<sup>10</sup> Novaes XVI 2, 41; Leben von Giac. Cantalamessa, Ancona 1851.

<sup>11</sup> Novaes XVI 1, 34.

<sup>12</sup> Bgl. Lemmens in Buchbergers Rirchl. Sandlerikon II 130.

tüchtige Prediger in den Marken, Pietro di Treja, gestorben 1304. So auch ein Augustiner des 15. Jahrhunderts, Gundisalvo von Lagos<sup>2</sup>, der Servit Girolamo Ranuzzi, gestorben 1455<sup>3</sup>, und einige andere<sup>4</sup>.

Der Kult des Nährvaters Christi, der seit dem 15. Jahrhundert einen Aufschwung genommen, wurde durch Bius VI. noch gefördert<sup>5</sup>. Ebenso die Berehrung der Schmerzhaften Mutter Gottes <sup>6</sup> und das Rosenkranzsest <sup>7</sup>. Auch Christusseste, das dom Erlöser und das dom kostbaren Blut, nahmen Bersbreitung <sup>8</sup>.

Durch viele feiner Seligsprechungen ftellte fich ber Papft in ben icharfften Gegensat zu seiner Zeit. Die vornehme Welt von damals lag vor einem Boltaire und Rouffeau auf den Knien, und der Papft magte es, wie gur Berausforderung, diesen bergötterten Namen gegenüber Gestalten in der Franziskanerkutte als Vorbilder hinzustellen. Allein er spricht es wiederholt in den Breben der Seligsprechung aus, daß gerade wegen der Berweltlichung und Berweichlichung der Zeit der erneute Hinmeis auf die ewigen und welterhaltenden Ibeen des Chriftentums, auf Demut, Jungfräulichkeit, priefterlichen Seelen= eifer, am Plate sei. So sagt er im Breve über Catalina Tomas?, Frrtumer, Aufruhr, Zwietracht ffürmten zu seiner Zeit in erhöhtem Maß auf bas Schifflein des hl. Petrus ein, und mare nicht die gottliche Verficherung, daß die Pforten der Solle seiner nicht Meister werden konnten, so mußte man fürchten, es möchte endlich völlig von den Fluten bededt werden. Längft verurteilte Sarefien tauchten wieder auf, die Ideale des Chriftentums würden in den Staub gezogen. Eben beshalb fei es eine Borfehung, daß wieder das Bild der Jung= fräulichkeit vor Augen trete. Auf die Demut und Liebe, die in dem einfachen Rapuziner-Laienbruder Bernardo von Offida fich offenbare, weist er gerade wegen der Berdorbenheit der Zeit hin, in der eine hochmütige Philosophie überall ungestraft sich austobe' 10. Die großen Gestalten eines Giovanni Giu= seppe vom Kreug 11 oder Juan Ribera 12, die alle Borteile ihrer vornehmen Geburt um des Evangeliums willen verachteten, will der Papft auf den Leuchter heben, gerade als Mahnung für eine Zeit, da viele falsche Propheten zu uns fommen' 13.

Unter Pius VI. gelangten endlich auch die Berhandlungen über die Seligsprechung des Bischofs Juan Palafor y Mendoza zum Abschluß 14. Unter Kles

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Novaes XVI 2, 20. <sup>2</sup> Cbb. XVI 1, 34. <sup>3</sup> Cbb. 19.

<sup>4</sup> Ebb. 23 u. XVI 2, 89; vgl. Anal. Iuris Pont. XX 12.

 <sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bull. Cont. VI 1, 407 473, VI 2, 1353 1424 1516 1525 1724 1736 1737,
 VI 3, 2152 2626 2672.
 <sup>6</sup> C65. VI 1, 439, VI 2, 1479, VI 3, 2771 2929.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> C66. VI 2, 1974 2024, VI 3, 2318. 
<sup>8</sup> C66. VI 2, 1778, VI 3, 2875 3047.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Cbb. VI 3, 2545; vgl. VI 2, 1210.
<sup>10</sup> Cbb. VI 3, 2772.

<sup>11</sup> Chd. 2038. 12 Chd. 2959. 13 Chd.

<sup>14</sup> Bgl. unsere Angaben XVI 1, 902 ff; XVI 2, 144 f.

mens XIII. war durch die Ritenkongregation ausgesprochen worden, daß in den Schriften des Palafor fich nichts finde, was den Entscheidungen der Rirche oder den Lehren der Kirchenväter widerspreche. Der Papst hatte dieser Erflärung seine Bestätigung erteilt 1, Klemens XIV. darauf am 17. September 1771 verboten, noch weitere Einwürfe gegen die Lehre von Balafor zu er= heben 2. Moñino dachte nach dem Tode Klemens' XIV. den Antrag zu stellen, daß gleich seinem Borganger der neue Papft die Führung des Prozeffes felbft in die Hand nehme oder Kardinal Negroni mit diesem Amt betraue. Auf letteren Wunsch ging Bius VI. ein 3. Am 28. Januar 1777 stimmte bann in Gegenwart des Papftes die Ritenkongregation über die Frage ab, ob der Bischof von Osma jenen Grad der Tugend beseffen habe, der zur Beilig= sprechung erfordert wird. Die Antwort fiel verneinend aus, und damit war ber Seligsprechungsprozeß für immer fallen gelaffen. Azara veröffentlichte Bemerkungen über diese Sitzung der Ritenkongregation, aus benen man erfährt, daß "unermegliche Summen' für die Betreibung des Prozesses aufgewandt wurden 4. Ugara bedauert den Migerfolg, weil die Seligiprechung des Palafor eine Rechtfertigung für die Aufhebung des Jesuitenordens bedeutet hätte 5.

Natürlich kam in den Berhandlungen über Palafor seine Feindseligkeit gegen die Jesuiten und sein Brief vom 8. Januar 1649 zur Sprache, der "von Lügen und Berseumdungen gegen den Jesuitenorden stroßt" 6. Die Echtheit des Schreibens wurde anfangs von den Jesuiten bestritten, seit 1699 aber zugegeben. Nachdem Arnauld darauf hingewiesen, daß Palafor selbst die Urschrift des Schreibens den Unbeschuhten Karmeliten zu Madrid übergeben hatte, forderte der Promotor Fidei im Prozeß, Bottari, diese Urschrift ein, und sie wurde eingesandt; der Zweisel an der Echtheit des Schriftstücks war damit beseitigt 7, zugleich aber auch ein durchschlagender Beweis gegen die Heiligkeit von Palafor gewonnen s.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Defrete vom 9. Dezember 1760, 27. August 1766 und 21. Februar 1767; Arnauld, Oeuvres XXXII, Préface p. xxvIII.

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3 \*</sup> Moñino an Grimaldi am 13. April 1775, Päpft l. Geh. = Archiv, Regolari, Gesuiti 17 (54).

<sup>4</sup> Le Bret, Magazin zum Gebrauch der Kirchen= u. Staatengeschichte VII (1780) 379.

<sup>5</sup> Ebd. 6 Schrödl im Freib. Kirchenler. IX 1294.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Hodie tamen cessat hoc dubium, cum repertum sit originale, manu ipsius Servi Dei subscriptum. Der Promotor Fidei de Sancto Petro im €eligiprechungsprogeh, bei Arnauld, Oeuvres a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Aus dem Schreiben an Innozenz X., jagt das Botum des Kardinals Calini, ergebe sich Palafoxii in carpenda proximorum fama effrenis malitia, in mendaciis libertas, in conviciis facilitas et obstinatio in sua iniquitate . . . [Boero], Osservazioni 191.

3.

Die Sorge für tüchtige Mitarbeiter im Kampf der Zeit, die Pius den Bischöfen empfahl 1, lag auch ihm selber ob, wenn es sich darum handelte, das Kardinalstollegium zu ergänzen.

Während seiner langen Regierung hat Pius VI. nicht weniger als 75 Kardinale erhoben 2; zwei davon wurden allerdings nur in petto ernannt und nie bekannt gegeben 3, von den übrigen verloren drei den Burpur wieder. Bin= cenzo Maria Altieri und Tommajo Antici entfagten ber Rardinalswürde 1798. um den Beläftigungen burch die römische Republik zu entgeben4. Der lette frangösische Finanzminister bor der Revolution, der gang unwürdige Loménie be Brienne, auf Drängen Ludwigs XVI. am 15. Dezember 1788 zum Kardinal ernannt, hatte ben Eid auf die Zivilkonstitution des Klerus abgelegt, nahm statt seines Bistums Gens die neugeschaffene Diozese Donne an und suchte diesen Schritt in zwei Schreiben an ben Papft zu rechtfertigen. Bius VI. antwortete durch Brebe vom 20. Februar 1789 an Abbe Maury, in dem er in den schärfsten Musbrüden Loménies Berhalten rügte. Der Betroffene legte nun in einem Schreiben nach Rom vom 26. März ben Kardinalat nieder, worauf am 26. September 1791 Bius VI. ihn all seiner Würden entsette 5. Tropbem verhafteten die Revolutionsmänner den Erzbischof, ein zweiter Saftbefehl fand ihn tot in seinem Bette 6.

Von den übrigen 70 Purpurträgern gingen 31 dem Papst im Tode voraus, waren also Als Wahlherren im fünftigen Konklave umsonst ernannt.

Bius hat diese statsliche Reihe in 23 Ernennungen erhoben. Deren vier fallen in sein erstes Regierungsjahr 1775. Am 24. April erhielten der Großpönitentiar Leonardo Antonelli und Bernardino de' Becchi den roten Hut, am 29. Mai widerfuhr einem Oheim des Papstes, Giancarlo Bandi, dieselbe Schre die am 17. Juli durch Ernennung in petto auch Francesco Maria Banditi, einem Theatiner, und Ignazio Boncompagno Ludovisi zuteil wurde; die Veröffentlichung geschah am 13. November, als der Dominikanergeneral Giovanni Tommaso de Boxadors den Purpur erhielt. Bon diesen sechs erlebte nur der zuerst Ernannte die Wahl Pius' VII., während der Genosse seiner damaligen Schrung, de' Becchi, noch vor Ende des Jahres starb. Mehr Glück hatte der Papst mit den Ernennungen des folgenden Jahres. Am 15. April wurden die beiden Nuntien zu Madrid und Florenz, Valenti Gonzaga und

<sup>1</sup> Siehe oben S. 240. 2 Novaes XVI 1, 19 ff.

<sup>3</sup> Siehe unten S. 250. 4 Bull. Cont. VI 3, 2385-2394.

<sup>5</sup> Novaes XVI 1, 175; Weinand im Freib. Kirchenler. VIII 2 135 f.

<sup>6</sup> Novaes XVI 2, 130; f. unfere Angaben XVI 1, 976 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Novaes XVI 1, 19; vgl. die Allofution vom 13. November 1775, Bull. Cont. VI 1, 164. Über Bogadors vgl. Walz 283 f; Cenotaphium Leonardi Antonelli card., Pisauri 1825.

Archinto, am 20. Mai der Nuntius in Polen Durini und außerdem Guido Calcagnini durch den roten Hut ausgezeichnet; wenigstens Valenti (gest. 1808) und Calcagnini (gest. 1807) erlebten die Rücksehr des Papstes nach Rom<sup>1</sup>.

Bis 1777 waren 15 Rardinale gestorben. Um die Lude auszufüllen, entschloß sich der Papst, am 23. Juni des Jahres ihrer zehn auf einmal zu erheben 2. Der bedeutenofte unter ihnen war der savonische Barnabit Giacinto Sigismondo Gerdil, gefeiert als philosophischer und theologischer Schriftsteller. Schon als Student der Theologie zu Bologna erregte er die Aufmerksamkeit des Erzbischofs Lambertini, der ihn zur Mitarbeit an feinem Werk über die Beiligsprechung heranzog; mit 19 Jahren erhielt er einen Lehrstuhl ber Philosophie zu Macerata. Im Jahre 1740 nach Turin berufen, wurde er Sekretär der Hofakademie und Erzieher des späteren Ronigs Rarl Emanuel IV., der sein Leben 1819 als Mitglied der wiedererftandenen Gesellschaft Jesu beschloß. Bius VI. rief Gerdil nach Rom, ernannte ihn zum Konsultor des Seiligen Offiziums und nach feiner Kardinalserhebung zum Präfetten der Propaganda und jum Mitglied ber meiften Kongregationen. Aus Rom durch die frangöfische Besehung vertrieben, mußte Gerdil in feiner Abtei della Chiusa oft mit drudendem Mangel fampfen. Im Konklave von 1799 hatte er Aussichten auf die Wahl zum Bapft, denen Ofterreichs Ginspruch entgegentrat. Er konnte aber Pius VII. noch nach Rom begleiten, wo er am 12. August 1802 fein tätiges Leben vollendete. Neben mathematischen Schriften, die sogar D'Alemberts Unerkennung fanden, und hiftorischen Arbeiten verfaßte er philosophische Abhandlungen über die Fragen, die durch Lode, Wolf, Malebranche, Rouffeau angeregt waren, außerdem Schriften über Moralphilosophie, Staatswiffen= ichaft, Apologetit und Theologie. Seine Bemerkungen zum Widerruf des Febronius wurden bon Bius VI. in einem eigenen Brebe bom 3. März 1793 fehr gelobt. Er ichrieb auch eine Widerlegung zweier Schriften, die gegen Bius' VI. Breve gegen Enbel erschienen waren, und über die papstliche Ber= urteilung der Spnode bon Viftoja 3.

Gerdil wurde zuerst in petto ernannt und mit seinem Gefährten in der Ehrung des 23. Juni 1777, dem Kamaldulenser Andrea Giovannotti, Erzbischof von Bologna, am 15. Dezember veröffentlicht. Mit ihnen erhielten die Ernennung in petto Altieri und der ehemalige Runtius zu Florenz Gianantonio Mancinforte Sperelli, beide veröffentlicht am 11. Dezember des

<sup>1</sup> Novaes a. a. D. 30. Glänzende Anerkennung der Tätigkeit Durinis in Polen bei Janssen, Zur Genesis 117; wgl. unsere Angaben XVI 1, 498 ff; XVI 2, 278 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Novaes a. a. D. 34.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Leben von Piantoni, Rom 1831; vgl. Hergenröther im Freib. Kirchenley. V <sup>2</sup> 360 ff. Gesamtausgaben seiner Werfe: Bologna 1784 (6 Bbe), Rom 1806 (20 Bbe), Neapel 1853 (7 Bbe). Anderes in den Anal. Iuris Pont. I, Roma 1855, 480 ff 627 f; III (1858) 1107; IV (1860) 1428 2340.

Jahres. Mit diesen vier wurden noch zwei andere in petto zu Kardinälen bestimmt, die aber nicht zur Beröffentlichung kamen und deshalb unbekannt blieben. Außerdem erhielten am 23. Juni 1777 noch vier andere den roten Hut, von denen nur einer, Bernardino Honorati, die Anfänge des folgenden Pontisikates erlebte. Bon den übrigen starb Gianantonio Mancinforte Sperelli 1781, Marcantonio Marcolini 1782, der Kardinaldiakon Gregorio Salviati 1794, Guglielmo Pallotta 1795.

Die bisher Ernannten waren mit Ausnahme des Spaniers Boradors und des Savogarden Gerdil alle Italiener. Jest follten aber auch die andern Nationen und Sofe durch Kronkardinäle ausgezeichnet werden. In der Promotion des 1. Juni 1778 erscheint fein Landsmann des Papstes. Es erhielten damals den roten but der Erzbischof von Sevilla Franz Xaver Delgado, der Patriarch von Liffabon Ferdinand de Souza, der Erzbischof von Rouen, Dominitus de la Rochefoucauld de Saint Elpis, der Erzbischof von Gran Joseph v. Batthyany 2, geboren zu Wien, dazu die Viemontesen Thomas Maria Chilini, ehemaliger Nuntius in Brüffel, und Karl Joseph Philipp de Martiniana, Bischof von St-Jean de Maurienne. Zwei von ihren Miternannten machten sich einen Namen, freilich in fehr verschiedenem Sinne. Louis René de Rohan Guemenée wird genannt, weil verwickelt in die berüchtigte Halsbandgeschichte, er sühnte aber seinen Fehltritt durch den mutigen Wider= stand gegen die Zivilkonstitution des Klerus. In gang anderem Sinne wurde berühmt Johann Heinrich Graf von Frankenberg, Erzbischof von Mecheln und Primas von Belgien. Er war ein Schlefier, aus Großglogau, erhielt seine Ausbildung im Deutschen Kolleg zu Rom, und wurde durch das Ber= trauen der Kaiserin Maria Theresia Erzbischof von Mecheln, wo er allbekannt wurde durch feinen fiegreichen Rampf gegen den Josephinismus und später durch seinen Widerstand gegen die französischen Revolutionäre3. Die Unruhe der Zeit spiegelt sich in den Schicksalen der genannten Kardinäle auch insofern, als sie vielfach nicht in ihrer Bischofsstadt ruhig den Tod erwarten konnten. Der Franzose De la Rochefoucauld ftarb in der Berbannung zu Münfter 1800, sein Landsmann Roban zu Ettenheim 1803, Frankenberg zu Breda 1804.

Zögling des Deutschen Kollegs wie Frankenberg, aber in ganz anderem Sinne tätig war Franz Herzan und Harras, der am 12. Juli 1779 durch

<sup>2</sup> Perjönlich überreichte Pius ihm und dem Kardinal Firmian das rote Birett am 19. April 1782, Bull. Cont. a. a. O. 938. Bgl. unsere Angaben XVI 2, 325.

¹ Novaes a. a. D. 46. Ernennung Souzas zum Patriarchen von Lissabon am 1. März 1778, Bull. Cont. VI 1, 481 ff.

 $<sup>^3</sup>$  Biographie von Berhaegen, Tournai 1890; A. Theiner, Der Kardinal J. H. Graf von Frankenberg, Freiburg 1850; Streber im Freib. Kirchenley. IV  $^2$  1699 ff; Steinbuber II  $^2$  315 f.

das Kardinalsbirett ausgezeichnet wurde. Seit 1775 Geschäftsträger, seit 1779 Gesandter in Rom, wirkte Herzan ganz im Sinne von Kaunig 1. Mit ihm wurde zum Kardinal erhoben, aber erst am 22. Mai 1782 bei der Answesenheit des Papstes in Ferrara veröffentlicht, der Erzbischof dieser Stadt Alessandro Wattei 2, der als ein vortrefslicher Prälat gerühmt wird. Er starb als Bischof von Ostia und Belletri 18203.

Bis zum Jahre 1785 erlebte Rom feine bedeutendere Kardinalserhebung mehr. Bereinzelte Ernennungen fanden statt am 11. Dezember 1780, als Paolo Francesco Antamori durch den Purpur ausgezeichnet und zugleich Mancinforte und Altieri veröffentlicht wurden, ferner am 16. Dezember 1782, dem Tage der Erhebung des Erzbischofs von Neapel Giuseppe Capece Zurlo aus dem Theatinerorden und des Pisaners Raniero Finocchietti, der aber erst am 17. Dezember 1787 zur Beröffentlichung kam. Bon Bedeutung war Giovanni Andrea Archetti, Nuntius in Polen und Legat in Rußland, der für seine Berdienste am 20. September 1784 durch die Aufnahme unter die Kardinäle besohnt wurde 4.

Unterdessen aber hatte der Tod so viele Lücken in die Reihen des Beiligen Rollegiums geriffen, daß eine Ergangung in größerem Magftab fich als un= umgänglich erwies. Um 4. Februar 1785 wurden zugleich vierzehn neue Burpur= träger außerwählt 5. Unter ihnen befanden fich fünf ehemalige Runtien. Diese wichtige Stellung hatten bekleidet Giuseppe Garampi in Wien, Giuseppe Doria Pamfili und Niccold Colonna di Stigliano in Madrid, Bincenzo Ranucci und Carlo Bellisomi in Liffabon. Auch der Nachfolger des regierenden Papftes, der Benediktiner Barnaba Chiaramonti, fand fich unter den vierzehn, bei deffen Wahl zum Bapft waren aber bon den fünf genannten Nuntien nur mehr zwei am Leben, nämlich Ranucci und Doria, und auch von den übrigen acht Mitgenoffen ihrer Ehrung faben die Erhebung Chiaramontis nur brei: Muzio Gallo, gestorben 1801, und die beiden Kardinaldiakone Carlo Livizzani und Giuseppe Dorias Bruder Antonio Maria Doria Pamfili; die übrigen fünf: Paolo Maffei, Giovanni di Gregorio, Giovanni Maria Riminaldi, Francesco Carvaria und der Kardinaldiakon Ferdinando Maria Spinelli, waren alle im Tobe vorangegangen.

In den drei folgenden Jahren wurden durch die Kardinalswürde ausgezeichnet: der Nepot des Papstes Romoaldo Braschi Onesti am 18. Dezember 1786, Filippo Garandini am 29. Januar 1787, am 7. April 1788 José Francisco de Mendoza, der durch seine Bestellung als Patriarch von

<sup>1</sup> S. Brunner, Theologische Dienerschaft 1 ff; Steinhuber II 2 308; Wurzbach IX 364.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bull. Cont. VI 1, 923. <sup>3</sup> Novaes a. a. D. 51.

<sup>4</sup> Cbb. 51 59 100 121. Bgl. oben 121 ff.

<sup>5</sup> Cbb. 131. Garampis einfaches, aber würdiges Grabmal in S. Giovanni e Paolo.

Lissabon von selbst Anspruch auf die Kardinalswürde besaß 1, und endlich am 5. Mai 1788 Loménie de Brienne 2.

Mehr Nicht-Italiener wurden in der Ernennung vom 10. März 1789 berücksichtigt3. Antonio de Sentmanat p Cartella war Spanier: Francisco Antonio de Lorenzana, Erzbischof von Mexiko und dann von Toledo, war geboren zu Lyon, stammte aber aus spanischer Familie. Deutschland erhielt einen Kardinal in dem Paffauer Bischof Joseph Franz von Baula v. Auers= perg, Frankreich den seinen in Louis Joseph de Laval Montmorency, Bischof von Met, gestorben als Berbannter aus Frankreich zu Altona 1808. Diesen vier Ausländern gefellte Bius VI. noch fünf Landsleute zu. Ginen Namen unter ihnen besitzt als gelehrter Geschichtsforscher und Archäolog Stefano Borgia, Statthalter von Benevent und von 1770 bis 1789 Sefretär der Bropaganda, aleich ausgezeichnet als Charafter, wie durch Kenntniffe'4. Mit Bius VI. aus Rom vertrieben, fehrte er erst mit beffen Nachfolger gurud. Er ftarb 1804 zu Lyon, als er Bius VII. nach Baris begleitete. Das Museum Borgia in der Propaganda erinnert noch heute an ihn 5. Bedeutend zu ihrer Zeit waren der frühere Nuntius zu Bruffel Ignacio Busca und der Erzbischof von Turin Bittore Maria Baldaffare Gaetano Cofta d'Arignano. Tommaso Antici, der 1798 dem Burpur entsagte, war polnischer Gesandter in Rom gewesen und wurde vom polnischen König zum Kardinal begehrt. Filippo Campanelli erfreute sich längere Zeit des Vertrauens Bius' VI., ber ihn gum Rardinaldiakon erhob. Den Genannten hatte ber Papft gern den Patriarchen von Benedig Lodovico Flangini beigefellt, aber die Republik mochte nicht die Mittel gewähren, die für ein Auftreten als Kardinal erfordert waren. Am 3. August des Jahres erhielt Flangini nun doch den roten hut. Er war verheiratet gewesen und ergriff erft nach dem Tode seiner Gattin die geiftliche Laufbahn. Zuerst Kardinaldiakon, bann Kardinalpriefter, ftieg er zur höchsten Bürde in feiner Baterftadt empor 6.

Am 26. September 1791 und am 11. Juni 1792 7 wurde nur je ein Kardinal erhoben, aber beide tragen einen berühmten Namen. Den Neffen des ältern Kardinals Ruffo, den Fabrizio Ruffo, ernannte Pius VI. 1791 an Stelle des abgesetzten Loménie de Brienne 8 aus Dankbarkeit gegen den Oheim, dessen Wohlwollen er in seiner Jugend erfahren hatte, veröffentlichte aber die Ernennung erst am 21. Februar 1794. Der sehr fähige Mann

¹ Novaes a. a. D. 160 165 175. ² Siehe oben €. 248.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Novaes a. a. D. 188.

<sup>4</sup> v. Reumont im Freib. Kirchenler. II 2 1122. Der Archäolog Zoëga betrachtete ihn als, zweiten Bater'; Allg. Deutsche Biogr. XLV 390 ff 392. Bgl. oben S. 32.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Moroni, Diz. VI 52 f; Allg. Deutsche Biogr. a. a. O.; Notizie biografiche überihn, Modena 1830.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Novaes a. a. D. 190. <sup>7</sup> Ebb. 217. <sup>8</sup> Bull. Cont. VI 3, 2394.

wurde Generalschatzmeister der Kammer, Großprior der Johanniter, Präsekt der Kongregation für das Wasserwesen und die Pontinischen Sümpse, Ausseher über die Versorgung Koms mit Lebensmitteln. Berühmt wurde Kusso, als er nach der Errichtung der Parthenopeischen Republik durch die Franzosen fast ohne Mittel sich nach Kalabrien begab, die Bevölkerung zum Kriegszug gegen die Franzosen aufrief und die Republik stürzte<sup>1</sup>.

Bedeutende Verdienste erwarb sich auch Giovanni Caprara, Runtius in Köln und Luzern, dann 1785 päpstlicher Gesandter in Wien, wo es ihm gelang, wenigstens den offenen Bruch zwischen Kaiser und Papst zu verhüten. Die Ernennung zum Kardinal am 18. Juni 1792 war ein Lohn für seine bisherigen Berdienste, deren er sich noch größere unter Pius VII. bei den Berhandlungen mit Napoleon über das Konkordat erward. Er war es auch, der es ermöglichte, daß Bius' VI. Leiche nach Rom zurückgebracht werden konnte.

Die lette größere Erganzung für den Senat der Rirche verfügte Bius VI. im Jahre 17943. Bon ben acht Erforenen, Die am 21. Februar ihm zugesellt murben, gehören fieben bem Abel verschiedener Städte Italiens an, fo ber vornehme Mailander Antonio Dugnani, früher Runtius zu Baris, der Reatiner Bincenti Mareri, ber Urbinate Giambattifta Buffi, ferner Francesco Maria Vianatelli aus dem neapolitanischen, Aurelio Roverella aus dem ferraresischen Abel, der Florentiner Giovanni Rinuccini, der Römer Filippo Lancellotti aus dem Geschlecht der Fürsten di Lauro, der aber noch im Jahre der Ernennung ftarb. Neben diesen hochgeborenen Herren erscheint auch der Sohn eines armen Schuhmachers aus dem Benaissin, der durch bervorragende Beiflesagben die Gefährten feiner Chrung alle überftrahlte: Jean Siffrein Maury. Bunachft zeichnete fich Maury als glanzender Rangelredner aus, beffen Meisterstück, eine Verherrlichung des hl. Vingenz von Paul, sich Ludwig XVI. felbst von neuem vortragen ließ. Der Weltgeschichte gehört dann Maurys Tätigkeit in der Nationalversammlung an, wo er neben Mirabeau sich Geltung verschaffte. Bius VI. lud ihn nach Rom ein, ernannte ihn am 26. Sep= tember 1791 in petto zum Kardinal und übergab ihm bei der Weihe zum Titularerzbischof von Nicaa perfonlich ben Bischofsring und das bischöfliche Bruftfreuz und fandte ihn als außerordentlichen Nuntius zur Raiferfrönung Franz' II. nach Frankfurt. Nach feiner Rudkehr wurde er als Kardinal veröffentlicht und zum Bischof von Montefiascone beftellt. Benig lobenswert ift jedoch Maurys Berhalten zur Zeit Bius' VII., unter dem er fich an Napoleon

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> v. Helfert, Fabrizio Ruffo, Revolution u. Gegenrevolution in Neapel, November 1798 bis August 1799, Wien 1882; Weiß, Weltgesch. XX <sup>4</sup> 151 ff; A. D. Sacchinelli, Memorie storiche (über sein Leben), Neapel 1876.

<sup>2 %.</sup> Werner im Freib. Kirchenler. II 2 1924 f; Novaes a. a. D. 232.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Novaes XVI 2, 32.

anschloß und von diesem das Erzbistum Paris erhielt. Schließlich wurde er vom Papst begnadigt und starb zu Rom am 11. Mai 1817.

Die lange Reihe seiner Kardinalsernennungen beschloß Bius VI. am 1. Juni 1795 durch die Ernennung von Giulio Maria della Somaglia, gestrorben als Bischof von Ostia und Velletri am 2. April 1830.

4.

Unter Pius VI. kam es zur Errichtung nicht weniger neuer Bistümer. So namentlich in den österreichischen Ländern. Maria Theresia plante Beränderungen in der kirchlichen Berwaltung von Mähren, Klemens XIV. verbot dem Domkapitel von Olmüß am 16. Juni 1773 dem regierenden Bischof einen Nachsolger zu wählen und Mapitel sein Bahlrecht zurück und erhob den Gewählten am 3. November zum Erzbischof dem als einziges Suffragansbistum Brünn, als Bistum errichtet am 5. Dezember 1777, unterstellt wurde um Ausia Theresia wurden deshalb 1776 davon getrennt die Bistümer Neusohl, Zips, und Rosenau. Im folgenden Jahr erstanden ebenfalls durch das Bemühen der Kaiserin in Ungarn die Sprengel von Steinamanger und Stuhlweißenburg und für die Katholiken des griechischen Ritus das Bistum Kreuß. Im Jahr 1780 wurden auch wieder die Berhältnisse der lang verwaisten Diözese Großwardein geordnet.

Starke Berschiebungen in der Einteilung nach Diözesen traten unter Joseph II. ein. Durch kaiserlichen Gewaltstreich kam 1784 das Bistum Linz zustande. Der Sprengel von Passau, zu dem das Linzer Gebiet größtenteils gehörte, war allerdings zu ausgedehnt, er reichte von der Isar bis an die Grenze von Ungarn. Nach dem Tod des Passauer Bischofs Kardinal Firmian am 13. März 1783 ernannte nun Joseph II., ohne in Kom auch nur anzustragen, den jansenistisch gesinnten Grasen Ernst v. Herberstein zum Bischof von Linz, dessen bischöfliche Gewalt sich über ganz Ober-Österreich ausdehnen

¹ Oeuvres choisies du card. Maury, Paris 1827; Hergenröther, Maury, Würzsburg 1878; Ricard, L'abbé Maury 1746—1791; Derj., Correspondance diplomatique et Mémoires inédits du card. Maury 1792—1817, Paris-Lille 1891.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Novaes a. a. D. 42.

<sup>3</sup> aus unbekannten Gründen; Wolný, Kirchliche Topographie von Mähren, 1. Abt. Bd I, Brünn 1855, 111.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Bull. Cont. V 596. <sup>5</sup> Cbb. VI 1, 429. <sup>6</sup> Gams, Series 266.

Das geplante Suffraganbistum Troppau fam nicht zustande; Wolný a. a. D. 112.
 Mile errichtet durch Bullen vom 13. März 1776, Bull. Cont. VI 1, 205 ff 208 ff 211 ff.

<sup>9</sup> Durch Bullen vom 16. Juli 1777, ebb. 348 ff 351 ff 355 ff. Bgl. Gefin Gyula, A szombathelyi egyházmegye történek, Szombathelyi (Steinamanger) 1929.

<sup>10</sup> Bulle vom 8. August 1780, ebd. 705.

follte. Dem Papft blieb nichts übrig, als um bes Friedens willen am 28. 3a= nuar 1785 die kaiserliche Anordnung zu genehmigen 1. Ungefähr gleichzeitig folgte die Gründung des Bistums Budweis. Ganz Böhmen unterstand ur= sprünglich nur einem einzigen geiftlichen Oberhirten, dem bon Brag. Raifer Ferdinand II. dachte deshalb an die Errichtung von vier Suffraganbistumern in Budweis, Bilfen, Leitmerit und Königgrat. Aber nur in ben beiden letteren Städten waren bisher, 1655 und 1664, Diozesen erstanden, auf Josephs II. Betreiben gab nun Bius VI. ber Ergbiogese Brag einen britten Suffragan= sprengel, indem er am 27. September 1785 das Bistum Budweis ins Leben rief2. Der allzu große Umfang des alten Bistums Baffau gab auch Anlag ju bem taiferlichen Entschluß, neben Ling in St Bolten ein neues Bistum ju gründen. Zugleich wurde das Bistum Wiener-Neuftadt, das fich taum über die Grenzen des Ortes erftrectte, aufgehoben. Der erfte Bischof von St Bolten war der bisherige Bischof von Wiener-Neuftadt, der ehemalige Jesuit Kerens, dem ein anderer Er-Jefuit, Graf v. Sobenwart, der spätere Erzbischof von Wien, folgte. Der Papst billigte die kaiserliche Anordnung am 28. Januar 17853. In Galizien entftand auf Anregung Josephs II. das Bistum Tarnow, das von Krakau getrennt wurde 4. Die Selbstherrlichkeit Josephs II. in der Berfügung über firchliche Dinge, die in der Grundungsgeschichte diefer Bistumer grell hervortritt, brachte ihn auch dazu, das bisher unbestrittene Recht des Papftes bei ber Besetzung der lombardischen Bistumer zu bekampfen 5.

Die Schwierigkeiten, die das frühere Patriarchat Aquileja verursachte, hatte Benedikt XIV. durch die Teilung in ein deutsches Erzbistum Görz und ein italienisches Udine zu beseitigen gesucht 6. Aber nun wünschte Joseph II. Görz unterdrückt und Laibach zur Metropole erhoben, an die Stelle des Erzbistums Görz sollte ein Bistum Gradisca treten. Pius VI. tat ihm seinen Willen, aber 1791 wurde auf Berlangen Leopolds II. der Bischofssitz wieder nach Görz zurückverlegt 7. Auch die Diözese Triest, die gleichfalls 1788 unterdrückt worden war, entstand auf kaiserliches Verlangen von neuem am 16. September 1791 8.

Auf deutschem Boden wurde durch Pius VI. auch das kurzlebige Bistum Corven gegründet. Schon längst bestanden zwischen dem Bischof von Paderborn

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bull, Cont. VI 2, 1328—1337. Die Bulle ift nach dem annus Incarnationis 1784, d. h. dem annus Nativitatis 1785 datiert; vgl. Hiptmair im Freib. Kirchenleg. VII <sup>2</sup> 2078. 
<sup>2</sup> Bull. Cont. a. a. D. 1517—1524.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Ebb. 1322—1328. Auch diese Bulle ift nach dem Jahr der Menschwerdung datiert; vgl. Freib. Kirchenleg. X <sup>2</sup> 111, XII <sup>2</sup> 1567; A. Kerschbaumer, Gesch. von St Pölten I (1875) 642, II (1876) 151. <sup>4</sup> am 11. März 1785, Bull. Cont. VI 2, 1465 ff.

<sup>5</sup> Mahnung an ben Raifer vom 15. Dezember 1781, ebb. 888.

<sup>6</sup> Bgl. unfere Angaben Bb XVI 1, 408 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Errichtung von Laibach am 8. März 1788, Bull. Cont. VI 2, 1891—1901; von Gradisca am 20. August 1788, ebb. 1976; Juriidverlegung nach Görz am 12. September 1791, ebb. VI 3, 2363.
<sup>8</sup> Ebb. 2366—2374.

und dem Abt des altberühmten Klosters Streitigkeiten, ob die Exemtion der Abtei auch für ihren Umkreis gelte. Einem Bergleich zwischen den beiden Streitenden hatte der Papst schon am 24. November 1779 seine Bestätigung gegeben 1, am 23. April 1792 erhob er Corven zu einem Bistum 2.

Auch in Italien hatten sich einige Beränderungen in der Diözesaneinteilung als wünschenswert erwiesen. Gbenso in Spanien und in Polen 5. Lothringen erhielt die beiden neuen Bistümer Nancy und Saint-Dié 6. Savohen ein solches in Chambéry 7.

Dringenderen Bedürfnissen wurde abgeholsen durch die Gründung einiger amerikanischer Diözesen. So entstanden Linares in der mezikanischen Prodinz Jalisco<sup>8</sup>, Sonora<sup>9</sup>, Habana<sup>10</sup>, Guahana<sup>11</sup>, Cuenca in Ecuador<sup>12</sup>, Mérida de Maracaibo in Benezuela<sup>13</sup> und Pius' VI. wichtigste Gründung in der Neuen Welt: das Bistum Baltimore<sup>14</sup>.

Abgesehen von Baltimore gingen die Vorschläge zur Errichtung neuer Bistümer durchgehends von den weltlichen Fürsten aus. Ebenso die Anregungen zur Verminderung der Feiertage. Bereits unter Benedikt XIV. begonnen 15, wurde die Einschränkung ihrer Überzahl unter Pius VI. auf die verschiedensten Gegenden ausgedehnt. Breven in diesem Sinn ergingen für die unierten griechischen Bischöse Österreichs 16, für viele lateinische Bischöse Polens 17,

<sup>1</sup> Bull. Cont. VI 1, 626 ff.

2 Ebd. VI 3, 2511—2522. Über den Borichlag von 1783, in München ein Bistum zu gründen, j. Steinberger in der Festgabe H. Grauert, Freiburg 1910, 343—353.

- s Carpi wird Bistum am 1. Dezember 1779 (Bull. Cont. VI 1, 632), ebenso Pontremoli am 4. Juli 1797 (ebd. VI 3, 3011), Camerino Erzbistum am 17. Dezember 1787 (ebd. VI 2, 1876); Fabriano, von Camerino bereits getrennt, wird am 8. Juli 1785 mit Matelica vereint (ebd. 1484; Gams, Series 680 704); die Trennung zwischen Cagliari und Galtellina wird am 21. Juni 1779 ausgehoben (Bull. Cont. VI 1, 593); Malta wird Erzbistum am 3. März 1797, ebd. VI 3, 2993. Die Erzbistümer Palermo und Monreale werden vereint durch Bulle vom 7. Juli 1775 (ebd. 123 ff; vgl. ebd. 275 ff; Gams a. a. O. 951 ff).
- 4 Errichtung der Bistümer Tudela am 27. März 1783 (Bull. Cont. VI 2, 1188 bis 1198), Menorca am 23. Juli 1795 (ebb. VI 3, 2851—2860), Ibiza am 30. April 1782 (ebb. VI 1, 963—970).
- <sup>5</sup> Errichtung der Bistümer Warschau am 15. Dezember 1789 (f. Gams a. a. D. 360), Suprast am 4. März 1798 (ebd. 354), Minst am 9. August 1798 (ebd. 361). Über Moshilew f. oben S. 121 ff.
- 6 Bulle für Rancy am 13. Dezember 1777, Bull. Cont. VI 1, 443—464, für St-Dié am 21. Juli 1777, ebb. 375—393.
  - 7 am 18. August 1779, ebd. 606-612; Gams 828.
  - 8 am 15. Dezember 1777, Bull. Cont. a. a. O. 464-473.
  - 9 am 7. Mai 1779, ebd. 566. 10 am 10. September 1787; Gams 152.
  - 11 1790, ebd. 151. 12 am 1. Juli 1786, ebd. 147.
  - <sup>18</sup> am 17. Februar 1777, ebd. 156.
    <sup>14</sup> Bull. Cont. VI 3, 3131; vgl. unten S. 302 ff.
  - 15 Bgl. unjere Angaben Bd XVI 1, 229.
  - 16 am 8. April 1775, Bull. Cont. VI 1, 43, vgl. 42.
  - 17 C6b. 65 68 70 72 74 75 77 79 80 82 84 86 87 242.

für manche Bistümer Spaniens 1, Portugals 2 und Italiens 3; ferner für Laufanne 4 und für Goa 5 in Indien und Bahia in Brafilien 6. Auch einige deutsche Gegenden erhielten die gleiche Bergünstigung 7.

5.

Gegen die religiösen Orden in Frankreich hatte schon unter Klemens XIII. der Sturm fich erhoben, der fie dort bald völlig vernichten follte. Ein Vorspiel ber endlichen Berftorung lag in der Forderung der Regierung, daß die ein-Beinen Genoffenschaften fich neue Konftitutionen geben follten 8. Auch unter Bius VI. noch erhielten manche Orden für den Entwurf von folden die papstliche Bestätigung, so die Unbeschuhten Karmeliten 9, die Kapuziner 10, die icon am 1. Mai 1771 einen neuen Gesetzentwurf beschloffen hatten 11, die Kluniagenser 12. Ein wirklich verfallener Orden, der auch papftlicherseits als unverbefferlich bezeichnet wird, war die Genoffenschaft der frangofischen Cole= ftiner: durch Breven Bius' VI. erhielten deshalb eine Reihe von frangofischen Bischöfen die Erlaubnis, deren Niederlaffungen aufzulösen 13. Aufgehoben wurde auch durch den Papft 14 die altehrwürdige Benediktinerkongregation bon Cluny, die gur Zeit des Inveftiturftreites die Sochburg der Reform gewesen war. Um ihre 38 frangofischen Rlöster zu bevölkern, verfügte sie nur über etwa 200 Ordensleute. Die Gebäulichkeiten waren zerfallen, die Gin= fünfte spärlich 15. Ein blübender Zweig des Ordens, der bon der ftrengen Ob= servang, blieb aber bestehen 16. Auch die berühmte Benediktinerkongregation der Mauriner hatte durch den Jansenismus und innere Streitigkeiten febr gelitten, der Papft befahl deshalb die Abhaltung eines außerordentlichen General= tapitels 17, um auf diesem Wege die Ordenszucht wieder zu heben. Der Ho= spitaliterorden vom hl. Antonius, der in 31 Niederlaffungen 222 Mitglieder gahlte, murde mit den Maltesern vereint, mas viele Streitigkeiten im Befolge hatte 18.

<sup>1</sup> Cbb. 41; VI 2, 1317 1475 1760 1888 1905.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> C6b. VI 1, 949 975 981 1076; VI 2, 1201 1456 1666.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Ebb. VI 2, 1312 1318 1341 1710; vgl. VI 1, 808; VI 3, 2158.

<sup>4</sup> Gbb. VI 1, 671. 5 Gbb. VI 2, 1742. 6 Gbb. VI 3, 2283.

<sup>7</sup> Ebd. VI 1, 680 901 950. 8 Bgl. unfere Angaben Bd XVI 1, 976 ff.

<sup>9</sup> am 15. März 1776, Bull. Cont. VI 1, 216.

<sup>10</sup> am 28. August 1776, ebd. 288. 11 Ebd.

<sup>12</sup> am 15. Mai 1789, ebd. VI 3, 2055-2085.

<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> Breven für Orleans und Limoges vom 22. Mai 1776, für Clermont vom 8. Januar 1777, für Soissons vom 1. Februar 1780, für Paris vom 10. November 1789, ebd. VI 1, 239 241 306 645; VI 3, 2025.

<sup>14</sup> am 4. Juli 1788, ebd. VI 2, 1921 ff. 15 Ebd. 2, 1922. 16 Ebd. 3, 1922.

<sup>17</sup> am 27. Märg 1787, ebb. VI 3, 1824.

<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> Breven vom 17. Dezember 1776 und 9. Mai 1777, Bull. Cont. VI 1, 299 ff 326 ff; Masson 417 f.

v. Baftor, Gefdichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

Mindestens ebenso traurig wie in Frankreich mar die Lage ber Orden in Ofterreich, in Tostang und in Neavel 1. Bon den italienischen Fürsten bemühte fich Rarl Emmanuel IV. von Sardinien gleich nach feiner Thronbesteigung 1796 ernftlich um eine wirkliche Besserung im Ordenswesen seines Königreiches. Um 18. Juli 2 erteilte ihm der Bapft die Bollmacht, Konvente mit weniger als acht Bewohnern burch die Bischöfe unterdrücken zu laffen. Im folgenden Jahr erhielt er für dreizehn Ordensniederlaffungen auf einmal die Erlaubnis zur Aufhebung durch die Bischöfe 8. Schon Rarl Emmanuels Borganger Biftor Amadeus befaß papftliche Vollmachten zur Reform beruntergekommener Klöster4, von denen manche nur zwei bis fünf ober sechs Bewohner zählten. Wenn aufgehoben, sollten ihre Einfünfte Seminarien und andern wohltätigen Ameden zugute fommen. Gines ber bezüglichen Breven wirft ein merkwürdiges Licht auf die Rustande im damaligen Mittelmeer: es wird verfügt, daß die Einfünfte zweier aufgehobener Sieronymiterflöfter auf ber Insel Sardinien dem König zur Berfügung fteben follten, damit er fie zum Schutz ber Infel gegen die Biraten aus den Barbarestenstaaten verwende. Die Insel und die gange Meeresküste, heißt es in der papstlichen Bollmacht, würden täglich von den Barbaren beunruhigt und beraubt, Sandel und Zufuhr liege barnieder, die Sandelsschiffe mit ihrer Fracht und der Bemannung gerieten in die Sand der Ungläubigen, bei Ankunft der Räuber müßten die Einwohner die Flucht er= greifen und gaben alles preis.

In Portugal schien sich nach Pombals Sturz in den Orden neues Leben zu regen. Nicht wenigen Genossenschaften bestätigte der Papst die neuen Konstitutionen, die sie sich gegeben hatten. So den Karmeliten 6, den Augustiner-Chorherren von der Kongregation von Toimbra 7, der portugiesischen Eremitenkongregation vom Einsiedler Paulus 8, die von Pius VI. viele Vorrechte erhielt 9, der Franziskanerkongregation des Oritten Ordens 10, die ebenso wie der portugiesische Zweig der Genossenschaft des hl. Kamillus

4 Breven vom 14. September 1787, 12. September 1788 und 3. April 1792, ebd. VI 2, 1860 2002; VI 3, 2496.

<sup>1</sup> Siehe oben S. 82 ff 94 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Erwähnt im Breve vom 9. Februar 1797, Bull. Cont. VI 3, 2986. <sup>3</sup> Ebb.

<sup>5</sup> vom 1. Februar 1782, ebb. VI 1, 906 f. Nicht weniger bezeichnend ist ein anderes Breve: ber Bischof von Mazzara auf Sizilien erhält am 10. April 1775 die Bollmacht, für die Inseln seines Bistums Pantellaria und Favignana gewöhnliche Priester mit der Spendung der Firmung zu betrauen, da er selbst wegen der Unsicherheit des Meeres dort-

hin zu reisen nicht wage. A. a. O. VI 1, 51. 6 am 7. März 1783, ebb. VI 2, 1083—1168.

<sup>7</sup> am 18. Juni 1783, ebb. 1227—1297. 8 am 16. Rovember 1781, ebb. 841—885.

<sup>9 @66.</sup> VI 1, 903 984; VI 2, 1337 1349 1435.

<sup>10</sup> am 29. Februar 1780, ebd. VI 1, 651; vgl. 1717.

de Lellis 1 von dem übrigen Orden als selbständige Kongregation losgetrennt wurde; es geschah das auf Bitten der Königin oder der Regierung, die von den Gedanken Pombals sich noch nicht frei gemacht hatten.

Das gleiche Schickfal bereitete dem Orden des hl. Kamillus Karl III. von Spanien. Auf sein Betreiben wurde die Genossenschaft in allen spanischen Ländern diesseits und jenseits des Meeres aus dem Gehorsam des Generals als eines Ausländers gelöst? Die beiden Kartäuserklöster Spaniens entzog die Gewährung eines königlichen Bunsches der Oberleitung des Ordens, die sich in Grenoble befand. Die Augustiner-Gremiten mußten alle sechs Jahre auf dem Generalkapitel sich einen Generalvikar wählen, der über der Erhaltung der Ordenszucht in den spanischen Ländern diesseits und jenseits des Meeres wachen sollte 4. Der König drang weiterhin auf Reform der spanischen Unsbeschuhten Karmeliter, die neue Konstitutionen erhielten 5.

In Polen entstand ebenfalls eine neue Proving des Trinitarierordens 6. Aus ben Berfügungen Bius' VI. namentlich für Sardinien ift ersichtlich, bag er ber weltlichen Gewalt gern die Sand reichte, wo ihre Silfe im Bereich des Ordenswesens wirkliche Reform schaffen konnte. Die neuen Kongregationen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die einer Reform nicht bedurften, hat er durch Gunfterweise gefordert. Den Passionisten, gestiftet durch Baul vom Rreuz, bestätigte er die Anderungen an den Konstitutionen, die sich als not= wendig herausgestellt hatten, auch im Sinne der Milderung allzu großer Strenge 7. Die Redemptoriften, deren Inftitut mahrend seines Bontififates durch Schuld ber neapolitanischen Regierung ichwere Zeiten durchmachte 8, erhielten Bestätigung ihrer Borrechte 9. Bezeichnend für die Zeitlage ift eine Berfügung für die Lazariften 10: bem Obern ber Parifer Proving wird bie Bollmacht zur Leitung der ganzen Kongregation übertragen, denn der eigentliche Generalobere 30= hannes Felix Capla hat fich vor den Revolutionären flüchten müssen, und man weiß nicht, ob er überhaupt noch am Leben ist. Neue Konstitutionen gab Bius der Genoffenschaft der Scalzetti 11, die unter Benedift XIV. entstanden mar 12.

<sup>1</sup> am 20. Mai 1783, ebb. VI 2, 1219.

<sup>2</sup> am 29. Januar 1793, ebd. VI 3, 2577.

<sup>3</sup> Breve vom 10. März 1774, ebb. VI 2, 1346; vgl. VI 3, 2955.

<sup>4</sup> Breve vom 19. Mai 1786, ebd. 1711.

 <sup>5</sup> am 14. März 1786, ebd. VI 2, 1567—1666; vgl. Breve vom 13. März 1784, ebd. 1348.
 6 Breve vom 26. Mai 1782, ebd. VI 1, 970.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> am 17. Oftober 1775 und 11. März 1785, ebd. 101, VI 2, 1464, vgl. 1501; Lehnerd, Paul vom Kreuz, Innsbruck 1926, 117.

<sup>8</sup> Siehe unten S. 269 ff.

<sup>9</sup> am 21. August 1789, Bull. Cont. VI 3, 2111.

<sup>10</sup> vom 25. Juni 1793, ebd. 2638. Privilegien für die Lazariften, ebd. 2551.

<sup>11</sup> am 21. Mai 1784, ebd. VI 2, 1365-1380.

<sup>12</sup> Bgl. unjere Angaben Bd XVI 1, 221.

Ebenso der polnischen Kongregation von der Unbesseckten Empfängnis 1, gegründet von Stanislaus Papozynski 1670 für Unterricht und Aushilse in der Pfarrseelsorge. Der Kongregation der Frommen Lehrerinnen' für den Unterricht der Mädchen wies er die Güter zweier unterdrückten Bruderschaften zu 2. Siner Genossenschaft für Pflege armer kranker Frauen und Waisenmädchen zu Sività Becchia, gestistet von dem Dominikaner Giacinto Bambocci, gestorben 1768, schrieb er neue Konstitutionen vor 3. Sine ähnliche Bereinigung zu Ascoli in Piceno, gegründet 1744, erhielt päpstliche Bestätigung für ihre Sinrichtung 4. Die Kartäuser erhalten das päpstliche Lob, daß sie an ihrer ursprünglichen Strenge noch sesthalten 5. Für zwei sog. Nitiri der Franziskaner, in denen ein besonders strenges Leben geführt werden sollte, bestätigte Pius die Statuten 6.

6.

Die häretische Bewegung, die seit anderthalb Jahrhunderten mehr als alles andere bas innerfirchliche Leben bedrohte und mehr papstliche Erlaffe hervorrief als alle früheren Glaubensneuerungen, ging in Frankreich mit dem Fortschreiten des Jahrhunderts allmählich ihrem Ende entgegen. Bei seinem erften Auftreten erfüllte der Jansenismus Bingeng von Baul mit den schlimmften Befürchtungen. Wie der Protestantismus, fo meint er, die eine Salfte der Christenheit von der Kirche abgerissen habe, so werde in hundert Jahren die neue Barefie auch die andere Balfte gerftoren 7. Diese duftern Ahnungen er= füllten fich nicht. Mochte im Rampfe gegen die Partei bas Zusammenwirken der firchlichen und der weltlichen Gewalt noch so oft durch den Gallikanismus beeinträchtigt werden, so gelang es ihrer Zusammenarbeit schließlich bennoch, ber Bewegung in weitem Umfang Berr zu werden. Geit der Mitte des Jahr= hunderts gablte die Sette taum noch einen Bischof in ihren Reihen 8, wenn auch manche Prälaten, wie Montaget von Lyon und Fitjames von Soiffons, ihr gunftig waren 9. Seitbem das Formular Alexanders VII. von neuem allen Bewerbern um die Briefterwürde zur Unterschrift vorgelegt wurde 10, tonnte es auch taum noch jansenistische Priefter geben. Die Sauptstützen der Partei besigen fortan entweder nur die niedern Weihen, wie denn 3. B. ,der zweite Quesnel' Mesenguy nur einfacher Atolyth war, ober sie sind sogar

<sup>1</sup> am 27. März 1787, Bull. Cont. VI 2, 1782-1795.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> am 13. August 1782, ebd. VI 1, 983.

<sup>3</sup> am 21. Juni 1776, ebb. 256-269.

<sup>4</sup> am 6. Dezember 1777, ebd. 440 f. 5 Ebd. VI 3, 2886.

<sup>6</sup> am 18. März 1783, ebb. VI 2, 1169.

Edyreiben vom 31. Auguft 1646, Oeuvres, ed. Coste III 35.
 Bgl. unsere Angaben Bb XV 573 f.
 Préclin 304.

<sup>10</sup> Ebd. 303. Bgl. unsere Angaben Bd XV 428 f 686. Auch 1765 erneute die Klerusversammlung die Forderung der Unterschrift für das Formular, Lavisse IX 160.

nur Laien, etwa Parlamentsräte oder Magistrate 1. Am meisten Anhänger zählte die aussterbende Sekte noch in Lyon, Soissons und Paris 2.

Mit der Jansenistenkirche in Holland hatte Pius VI. sich zu beschäftigen, als 1777 der Bischof Ban Stiphout von Haarlem starb und kurz darauf ihm der Bischof Bheveld von Deventer im Tode folgte. Natürlich wurden ihre Bischofssige wieder besetzt, was den Papst dann zu dem gewöhnlichen Sinspruch zwang.

Die holländischen Jansenisten waren unterdes an Zahl stark zurückgegangen. Als 1763 Erzbischof Meindaerts Zeugnisse zugunsten der Jansenistenstirche herausgab, klagte er in dem einleitenden Hirtenbrief vom 25. Juli 1763 über den Abfall vieler früheren Anhänger 4. Der Bischof Bheveld von Deventer hatte weder Klerus noch Pfarreien und lebte mit einem Geistlichen im Beguinenshof zu Rotterdam 5. Die Weihe seines Rachfolgers vollzog sich ohne alle Feierlichkeit 6. Die Bistümer Utrecht und Haarlem zählten 1779 zusammen 36 Pfarreien mit etwa 6000 Gläubigen; dieses Häusselein konnte nicht in Betracht kommen gegen die 340 Pfarreien und 800 Geistlichen der romstreuen Katholiken, von denen die einzige Stadt Utrecht mehr beherbergte, als es Jansenisten im ganzen gab. Diese Zahlen gelten aber nur für die sieben Provinzen; es kamen hinzu die holländischen Katholiken, die unter den Bischöfen von Koermond, Antwerpen, Brügge, Gent und dem Apostolischen Bikar von Herzogenbusch standen 7.

In Frankreich verfügte die Partei noch immer über gewaltige Geldmittel. Der berühnte Pierre Nicole, gestorben 1695, hatte testamentarisch 40000 Livres für ihre Zwecke hinterlassen; daß diese sog. Boste à Perrette durch Bermächtnisse und Schenkungen auf mehr als eine Million angewachsen war, kam in die breite Öffentlichkeit, als Des Filletières, der als Bertrauensmann die Berwaltung der Summe gesührt hatte, am 4. Oktober 1778 starb und seine Berwandten, namentlich Präsident Rolland, das Testament des Berstorbenen vor den Gerichten ansochten. Die Höhe dieses geheimen Bermögens macht es erklärlich, daß die Partei nicht nur ihre Zeitschrift, die "Kirchlichen Neuigsteiten" (Nouvelles ecclésiastiques), am Leben erhielt, eine Unmasse von Flugschriften fast unentgeltlich verteilte, sondern auch umfangreiche Aften-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Préclin 305. <sup>2</sup> @65. 304.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Breve vom 22. Juli 1778 gegen die Wahl Broeckmans für Haarlem bei Mozzi III 203 ff, gegen seine Weihe am 5. August 1778 ebb. 208 ff; Breve vom 18. Januar 1779 gegen die Wahl und Weihe des Nifolaus Nelleman für Deventer ebb. 212 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Recueil des témoignages, Borwort. 
<sup>5</sup> Mozzi II 457.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> quam tamen (consecrationem) non illo quo Haarlemensem apparatu, sed privata clandestinaque caerimonia, tanquam ob suam ipse insolentiam erubesceret, est executus. Piuš VI. am 18. Januar 1779, bei Mozzi III 214.

Mozzi II 460 f. Über ben Stand ber Oud Bisschoppelijk Klerezij in neuerer Beit vgl. A. Malet in Etudes CX (1907) 241—272.

sammlungen über ihre Geschichte herausgeben konnte. Rolland bekannte sich in dem Prozeß als eifrigen Gegner der Jesuiten; es wäre, sagte er, nicht zu ihrer Unterdrückung gekommen, hätte nicht er dieser Angelegenheit seine Zeit, seine Gesundheit und sein Vermögen geopfert. Die Jesuitensache habe ihm mehr als 60000 Livres gekostet.

Das Treiben der Konvulsionäre erhielt sich unter den Jansenisten noch bis ins 19. Jahrhundert hinein 2.

Wenn die Jansenisten in Frankreich an Zahl ftark zurückgegangen waren. so schwanden deshalb noch nicht die Folgen ihrer Tätigkeit. Die Zerftörung ber Gefellichaft Jesu ift zum großen Teil eine Wirkung des literarischen Feld= zugs, den die Partei gegen den Orden eröffnet hatte. Wenn die Zivilkonstitution des Klerus die papstliche Autorität prattisch beseitigt, die Priefter gegenüber ben Bischöfen, die Laien gegenüber dem Klerus erhebt, so ift das alles bor= bereitet durch die Theorien der Jansenisten über die kirchliche Gewalt3. Die Partei hatte mit wenigen Ausnahmen die Bischöfe zu Gegnern. Daher ber= fuchte fie den Beweis, daß fie der Bischöfe nicht notwendig bedürfe. Es mar Jacques Boileau, der Bruder des bekannten Dichters, der 1676 die Behauptung aufstellte, Christus habe mährend seines Erdenlebens den 72 Jüngern die gleiche Gewalt gegeben wie den 12 Aposteln, nach den Kirchenvätern muffe die Kirche gemeinsam von Bischöfen und Brieftern regiert werden 4. Quesnel erkannte dem Rirchenbann nur Gultigkeit gu, wenn er berhängt werde mit wenigstens vorausgesetter Zustimmung ber ganzen Rirche; Diese Buftimmung ift auch erfordert für die Wahl der hirten und für die Bestätigung der Glaubensentscheidungen 5.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Picot V 65-70. <sup>2</sup> Ebb. IV 65 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> L'activité des adversaires de la Bulle ,Unigenitus', manifestée par les développements successifs de la pensée richériste, a beaucoup contribué à la préparation, tant lointaine que prochaine, de la Constitution Civile. Les mémoires écrits lors de l'affaire des Bulles de 1718, le rétablissement en 1724 de l'archevêché d'Utrecht, les doctrines élaborées par les jansénistes vers 1755, les canons des Conciles d'Utrecht et de Pistoie, les conclusions du Code curial sont autant d'ébauches du rapport Martineau. Tous visent à affaiblir l'épiscopat, à régénérer le sacerdoce. A la première, à la troisième, à la cinquième de ces tentatives, la Constitution Civile a emprunté l'idée d'une dénonciation unilatérale du Concordat de 1516 et de l'édit de 1695. A l'école des canonistes audacieux de 1744, de 1755 et de 1780, elle a quelque peu confondu l'approbation et la juridiction. Elle n'en rejette pas moins l'idée cardinale, continuellement proclamée, du richérisme de tout le siècle : le droit pour le bas-clergé de participer au gouvernement de l'Église par le moyen des Synodes. Préclin 489. Egl. Lavisse IX 160: Aussi le jansénisme inspirera aux Constituants de 1791 l'idée d'une organisation ecclésiastique conforme, pensaient-ils, à celle de l'Église primitive. La Constitution Civile du Clergé sera une sorte de revanche de la Constitution ,Unigenitus'. Bgl. Sift.=polit. Blätter CXXIV (1899) 469 ff 558 ff 639 ff 703 ff. 4 Préclin 22 ff. 5 Ebb. 26 f. Le livre de Quesnel, urteilt Préclin S. 27, a, dans le développe-

In der Folge finden die angeblichen Rechte des niedern Klerus bei jansenistischen Schriftstellern immer mehr Berteidiger. Die Bulle gegen Quesnel wird auch aus dem Gefichtspuntt befämpft, daß der Beweis für die Wahrheit ber Glaubensfäte nur durch das einstimmige Zeugnis der Gläubigen geführt werden könne, daß die Bischöfe über die Wahrheit von Glaubenssätzen nicht unabhängig bom Zeugnis der Bläubigen richten könnten, wie denn felbft Beschlüffe allgemeiner Konzilien erft bindende Kraft durch die nachträgliche Ruftimmung der Gläubigen erhielten 1. Die Konstitution , Unigenitus', fo ber= fündet 1716 der Theologieprofessor Nicolas le Groß zu Reims, hat keine Bültigkeit, benn die Bijchofe konnten fie nicht mit bem Glauben ihrer Rirche vergleichen2. Der berühmte Ranzelredner Maffillon klagt, daß infolge des Jansenismus über die schwierigsten Buntte ber Glaubenslehre bon Frauen und Ungebildeten geftritten werde. Der Religionslofigkeit fei badurch Borfchub geleistet worden, für einfache Leute sei tein weiter Weg vom Disputieren gum Zweifel und vom Zweifel zum Unglauben3. In der Folge wird auch behauptet, die einfachen Priefter könnten ohne Vollmacht des Bischofs Beicht hören 4. Einen Anhaltspunkt finden die neuen Ansichten darin, daß von alters= her die Bischöfe als die Beugen' für die Wahrheit der Glaubenslehren bezeichnet werden. Nach tatholischer Auffaffung sollte damit gesagt sein, daß die gewöhnlichen Laien fich nicht durch eigene Forschung davon zu überzeugen brauchen, was Inhalt bes Glaubens ift, sondern daß fie fich in dieser Beziehung auf das übereinstimmende Wort der Bischöfe verlaffen muffen. Bon janseniftischer Seite aber wird ber Ausbrud nun anders ausgedeutet: Wenn es sich um Glaubenssachen handelt, so sind nach ihnen die Bischöfe insofern "Reugen", als fie festzustellen und auszusprechen haben, mas in ihren Diözesen barüber allgemein geglaubt wird; Glaubensfat ift alles bas, mas die Besamtheit der Gläubigen bekennt's; die Bischöfe haben schließlich nichts anderes zu tun, als die Stimmen zu gahlen 6. Die Appellation vom Papft an ein allgemeines Kongil ift eine Anwendung diefer Grundfate; zugleich ift es flar, daß die Appellanten an ein allgemeines Konzil als solches nur ein Konzil anerkannt hatten, auf dem auch die gewöhnlichen Priefter Stimmrecht hatten 7. Bon Bedeutung war es, daß die jansenistische Kirchenzeitung, Die firchlichen Nachrichten', für die Pfarrer als Nachfolger der 72 Junger und für ihre Sendung unmittelbar durch Chriftus eintrat8.

ment du richérisme, la même importance que pour celui de la doctrine janséniste de la grâce. Bgl. uniere Angaben Bd XV 145.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vivien de la Borde, Témoignage de la Vérité, 1714. 28 Préclin 41.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Préclin 60. <sup>3</sup> Ebb. 105. <sup>4</sup> Ebb. 153 223.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ebd. 43. <sup>6</sup> Ebd. 68.

<sup>7</sup> Bgl. unsere Angaben Bd XV 171 189 191 f 201 209 usw. 8 Préclin 137.

militaring and a state of the s

Während ber Jansenismus in Frankreich seinem Ende entgegenging, befand er fich in Italien seit ber Regierung Benedikts XIV. im Aufstieg 1. Die Bestrebungen Riccis in Tostana, das Konzil von Bistoja und deffen Berurteilung durch Bius VI. reden hier eine laute Sprache 2. Alphons von Liquori ichreibt 1772 3, man lehre die Jugend, fie muffe Jansenius und Quesnel folgen, man beichte in Neapel nicht mehr und gehe nicht mehr zur Predigt, aber alle Welt rede mit über Fragen der Dogmatik und Moral. Berwandt mit der jansenistischen Richtung ift der Rigorismus, die Überspannung der fitt= lichen Anforderungen bon seiten einiger Moraltheologen, die als allgemeine Pflicht hinstellten, was nur Sache höherer Bolltommenheit sein kann. Nun find freilich nicht alle Rigoriften auch Jansenisten, aber das Umfichgreifen der übertriebenen Strenge hatte boch feine Wurgel in jansenistischen Gedanten= gangen, und erst mit dem Erstarken des Jansenismus gewann der Rigorismus an Ansehen in Italien. Schon unter Benedift XIV. wurde an der Bropaganda die Moraltheologie vorgetragen nach dem Lehrbuch des Jesuiten Antoine, den Alphons von Liguori als Rigoristen bezeichnet4. Die Brüder Ballerini, die berühmten Berausgeber ber Werte des hl. Leo, find Bertreter der ftrengen Unfichten.

Ein Streit über den Probabilismus zwischen Dominikanern und Jesuiten, der durch mehrere Jahrzehnte nicht zur Ruhe kam, entspann sich 1727 geslegentlich einer Meinungsverschiedenheit über die Erlaubtheit der Mentalsrestriktion. Der Vorkämpfer auf seiten der Dominikaner war vor allem Daniel Concina. Alls Ordensmann tadellos, hatte Concina sich zunächst dem Predigtamt gewidmet, dann griff er zur Feder und lieserte nun in rascher Auseinandersolge 40 Schriften, denen es aber an Durcharbeitung gebricht. Dazu ließ der "talentvolle und fleißige Schriftsteller" sich von seinen Bewunderern immer wieder gegen die Jesuiten aushezens. Eine Streitschrift über eine Frage der Fastendisziplin gab ihm Anlaß, mit dem Probabilismus sich zu beschäftigen. Als in einer Erwiderung der Jesuit Monti ihn aufforderte, die einschlägigen Schriften von Segneri und Elizalde zu studieren, folgte Concina diesem Kat; nach Überwindung starker Zensurschwierigkeiten innerhalb seines eigenen Ordens ließ er 1743 seine "Geschichte des Probabilismus und Rigorismus" erscheinen, worin er den Beweis versucht, der Probabilismus und

<sup>1</sup> Bgl. unfere Angaben Bb XVI 1, 270 ff. 2 Bgl. oben S. 94 ff.

<sup>3</sup> Dilgstron II 249.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> recentior inter rigidos auctores: Theol. mor. l. V, n. 610 (2ª sententia).

<sup>5</sup> Döllinger-Reusch I 303 ff; Reusch, Index II 816 ff.
6 Coulon im Dict. de théol. cath. III 676—707.

Döllinger-Reusch I 305. 8 Cordara in Döllingers Beiträgen III 9.

sei schlecht begründet und führe zum Verderben der christlichen Moral. Natürlich schwiegen die Jesuiten nicht und Concina blieb die Antwort nicht schuldig. In der Widmung einer Schrift über das Zinsverbot an Benedikt XIV. verslangt er vom Papst die Verurteilung von 330 Moralsägen, die Kardinal Belluga zusammengestellt habe, und außerdem noch von 200 andern. In der Einleitung zu seinem großen moraltheologischen Werk beantragt er von neuem die Verwerfung von 528 Sägen, von denen 248 Jesuiten zu Verteidigern hätten?. Eine weitere Schrift von Concina verpönt den Besuch der Theater³, seine "Apologie der Gesellschaft Jesu' veröffentlicht zuerst die Aktenstücke aus dem Streit über den Probabiliorismus unter dem Jesuitengeneral Tirso Conzalez 4.

Concina selbst kann sich rühmen, daß seine Bücher starken Anklang in der gelehrten Welt fanden<sup>5</sup>. Benedikt XIV., der strengen Ansichten zu=neigte, belobte die "Geschichte des Probabilismus", und Concinas "Christliche Theologie" trägt an der Spize die Widmung an den Papst. Doch stand Benedikt nicht unbedingt auf seiten des Dominikanertheologen. Als der Jesuitengeneral Bisconti Beschwerde über Concinas "Christliche Theologie" führte und ein Berzeichnis der anstößigsten Stellen mit der Bitte um Zensurierung vorlegte", entsprach freilich der Papst diesem Ansuchen nicht, gab aber zu, daß Concina manchen Jesuiten fälschlich zu weit gehende Ansichten zugeschrieben habe, wovon er sich selbst durch Bergleich einiger Zitate überzeugt habe <sup>7</sup>. Concina mußte eine öffentliche Erklärung unterschreiben und sie in einem seiner nächsten Bände <sup>8</sup> abdrucken. Außerdem riet Benedikt den

<sup>1</sup> Theologia christiana dogmatico-moralis, Rom und Benedig 1749.

<sup>2</sup> Jemolo 209; Döllinger=Reusch I 314.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> De spectaculis theatralibus christiano cuique tum laico tum clerico vetitis, 1752. Bgl. Theol. christiana IX 667: Quod histriones et comoedi absolvi non debeant, nisi prius artem deserant, neque in controversiam vocari a theologo christiano debet. De christianis, qui hodierna theatra frequentant, disputari forte a quibusdam posset. Verum ego post diuturnum studium neminem theatra adire permitterem, neque absolverem, nisi ab hodiernis theatris abstinere vellet. Frequentantes enim theatra alunt et sustentant comoedos, quorum ars infamis est.

<sup>\*</sup> Bgl. unsere Angaben Bb XIV 2, 978 ff. Als Beispiele für die Strenge Concinas mögen hier einige Regeln über die Buhen stehen, die der Beichtvater auserlegen soll: Regula a me praescripta (für unbeschäftigte Leute) benignissima est. Canones poenitentiales modo quatuor, modo septem, modo quindecim annos in continuis vigiliis, ieiuniis, eleemosynis, cinere et ciliciis transigendos imponunt. Ego sic tempero hunc rigorem, ut imponam pro quolibet adulterio quatuor ieiunia in pane et aqua, aut ieiunia consueta. . . . Si (Arbeiter und Handwerfer) in aliquod nefandum crimen labantur, poterit prudens consessarius iniungere, ut pane et aqua contenti sint: si id labores non permittant, poterit iubere abstinentiam a vino aut ab obsonio, aut humi cubationem. Theol. christ. IX 419 f 425.

Coulon a. a. D. 692.
 \* Päpftl. Geh.= Archiv, Regolari, Gesuiti 20 (58).
 An Tencin am 15. Desember 1751 und 5. Januar 1752, De Heeckeren II 157 162.

<sup>8</sup> in Bb XI; vgl. Reusch, Inder II 821 f; Aften darüber im Bapftl. Geh.= Archiv a. a. D.

Jesuiten, in einem Auszug Concinas Beleidigungen, Textverftummelungen u. bgl. ausammenzustellen 1. 3m gangen aber migbilligte er den erbitterten Rrieg amischen zwei berühmten Orden, die vieles zum öffentlichen Bohl tun konnten, wenn sie einig wären 2. Als Concina am 20. Februar 1756 zu Benedig ftarb. fcrieb Beneditt an Kardinal Tencin3, der berühmte Dominifaner hatte mit seinem reichen Wiffen großen Nugen schaffen können, allein er habe sich bon ben Jesuitengegnern zu weit fortreißen laffen. Seine Schriften seien voll bon pikanten Beschuldigungen und zuweilen von unhaltbaren Säten. Dadurch habe er sich Tadel und Migachtung bei anständigen Leuten zugezogen. Natürlich löften Concinas Angriffe auf ben Probabilismus auf feiten der Jesuiten eine Reihe von Gegenschriften aus. Allein mit bloger Polemik mar wenig gewonnen; eine Entscheidung in dem Streit konnte nur kommen, wenn bas umfangreiche Werk Concinas durch eine gründlichere Darftellung ber gangen Moraltheologie überholt wurde. Es war Alfonso de' Liquori, der diese Dar= ftellung lieferte, und mit einer Meisterschaft lieferte, daß dem jahrhunderte= langen Moralftreit in der alten Form für immer ein Ende bereitet murde 4.

Alphons ist seiner ganzen Anlage und Richtung nach wie auserwählt als das gerade Gegenteil des jansenistischen Geistes. Kommen die Jansenius, Saint-Cyran, Arnauld, Pascal, Quesnel aus der engen Gelehrtenstube und zielen sie in ihrer Tätigkeit über die Köpfe des gewöhnlichen Volkes weg auf die Gebildeten und Vornehmen, so ist Alphons zwar auch Gelehrter und sogar epochemachender Gelehrter, für sich allein von größerer Bedeutung als die Jansenisten alle zusammen, aber er ist vor allem Seelsorger. Weit entsernt von der jansenistischen Engherzigkeit, der es förmlich Sorgen macht, es möchte die Zahl der Auserwählten zu groß werden, lebt und webt er ganz im Geist der Liebe, es erbarmt ihn des armen Volkes, dessen Not und Leid er kennt; möglichst vielen möchte er den Weg zum Heil zeigen und den Himmel öffnen. Der Gegensat prägt sich noch weiter aus. Versündigt der Jansenismus sich an der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> C. Noceti, Veritas vindicata II, Venetiis 1757.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Un Tencin am 9. Juni 1756, de Heeckeren II 505. Jehn Jahre früher hatte Benedift an Kardinal Quirini geschrieben: Circa il P. Concina si rivede la sua opera e si vorrebbe che uscendo uscisse senza metter fuoco, Fresco XVIII 297.

<sup>3</sup> am 3. März 1756, bei de Heeckeren II 482 f.

<sup>4</sup> Opere, Monza 1819, Torino 1824 und öfter. Aritische Ausgabe der Opera moralia von L. Gaudé, Rom 1905—1907; lateinische Übersetzung der Opera dogmatica von A. Walter, Rom 1903; Lettere di S. Alfonso Maria de'Liguori, 3 Bde, Rom 1887; Candido Romano, Delle opere di S. A. d. L., Rom 1896. Biographien von K. Dilgstron, Regensburg 1887; Berthe, Paris 1900; A. Pichter, Regensburg 1922; J. Angot des Rotours, Paris 1921; vgl. Dict. de théol. cath. I 920; F. Meffert, Der hl. A. v. L. als Kirchenlehrer und Apologet, Mainz 1901; K. Reusch, Die Aszeit des hl. A. v. L., Freiburg i. d. Schweiz 1924 (dort im Literaturverzeichnis S. xxix—xxxix weitere Monographien über A.); Palmieri im Dict. d'hist. et de géogr. eccl. II 715—735, wo 727 sp Berzeichnis der Schriften, 732 sp Bibliographie; J. Mayer im Legiton f. Theol. u. Kirche I 262 sp.

Liebenswürdigkeit Gottes, den er als Tyrannen darstellt, an der Liebe Christi, den er nur für ein paar Auserwählte sterben läßt, sieht er mit schelem Auge auf die Verehrung der Mutter Gottes, zieht er vom Empfang der Sakramente und von der Unterwürfigkeit gegen die kirchliche Obrigkeit ab, so betont Alphons in all diesen Beziehungen das Gegenteil. Die Gottesliebe ist ihm alles. "Wohlan", schreibt er 1, "suchen wir Gott allein, allein, allein und sonst nichts." "Wozu haben wir das Leben, als es für Gott hinzugeben?" Christus, Maria, Eucharistie sind die Gestirne, um die seine Seele kreist. Dem Dienst des Bußsakramentes und der öftern Kommunion ist sein Wirken gewidmet. Nicht nur für die Moralwissenschaft haben seine Schriften Bedeutung. In doppelter Beziehung ist das 19. Jahrhundert für die Entwicklung des Dogmas von Wichtigkeit: es hat die päpstliche Unsehlbarkeit und die Unbessekte Empfängnis außer Frage gestellt. Für beide Dogmen haben Liguoris Schriften mächtig vorgearbeitet. Für die weitere Entwicklung der Lehre über die Muttergottes hat er der neuesten Zeit Grundlinien gezogen.

Was Alphons leistete, ift nicht nur seiner Begabung auf Rechnung zu schreiben. Geboren aus einer frommen, aber nicht fehr bermöglichen Abels= familie zu Marianella bei Neapel 1696, wurde er vom Bater, einem Kapitan auf den königlichen Galeeren, mit unerbittlicher Strenge zum Studium unter Brivatlehrern angehalten. Die Arbeitsamkeit, sonft nicht eine Tugend des Neapolitaners, wurde in dieser harten Bucht zu einem Hauptzug im Charafter des Sohnes. Die klassischen Sprachen und Spanisch, Mathematik, Geographie und Rosmographie mußte der hochbegabte Knabe fich aneignen. Daneben bestand der Bater auf der Pflege der Musit, namentlich des Rlavierspieles; Alfons war nämlich auch fünftlerisch veranlagt für Musik, Malerei und Poesie, feine geiftlichen Gedichte zeugen von wirklichem dichterischem Ronnen 3. Rach Abschluß der Borbildung mandte er fich dem Studium der Rechtswiffenschaft zu, auch diesmal wieder unter Sauslehrern4: die Unnehmlichkeiten der Schulbank mit ihrer Gefahr für felbständiges Denken hat der kunftige Bahnbrecher in der Moralwissenschaft nie gekostet. Bereits mit 16 Jahren wurde er Doktor der Rechte. Es folgte die praktische Einführung in das Gerichtsverfahren, und dann eine fo erfolgreiche Tätigkeit als Abvokat, daß 1723 der Bergog von

¹ An die Ordensschwester Maria Giovanna della Croce am 26. September 1736, Lettere I 58. ² An einen Novizen am 7. August 1755, ebd. 306.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Pickler 15 f. Über die Beröffentlichung einer musikalischen Komposition von ihm vgl. Stimmen aus Maria-Laach XLIX (1895) 441 f. Die Gedichte mit lateinischer Übersesung von F. X. Reuß, Rom 1896; deutsche Übersesung einer Auswahl von A. Pickler, Münster 1899, 3. Aufl. 1904.

<sup>4</sup> über die abschreckenden Zustände an der Universität s. Bicker 19; über die theoslogischen Borsesungen dort ebd. 59; Origlia, Istoria dello studio di Napoli II (Napoli 1753) 243.

Gravina ihm einen Prozeß gegen den Großherzog von Toskana anvertraute, in dem es sich um etwa  $2^{1}/_{2}$  Millionen Lire handelte. Bor Liguoris glänzender Beweissührung schien alles sich beugen zu müssen, als der Gegenadvokat sie durch die nüchterne Bemerkung zu Fall brachte, die Sache sei nicht nach neapolitanischem, sondern nach lombardischem Recht zu entscheiden. Alphons war geschlagen und hatte seinen letzten Prozeß geführt; die Demütigung in einer Sensationssache vor zahlreicher Zuhörerschaft und vor der ganzen Stadt trasseine lebhafte Empfindsamkeit so furchtbar, daß die ganze Advokatenlausbahn mit allen disherigen Lorbeeren ihm völlig verleidet war. Nach einigen Monaten stiller Zurückgezogenheit vernahm er eine innere Stimme, die ihn zum geistlichen Stande berief. Nach der mühsam abgerungenen Einwilligung des Vaters verzichtete er auf sein Erstgeburtsrecht, begann das Studium der Theologie — wiederum nicht an der Universität — und widmete sich unter vielen äußern Strengheiten der Teilnahme an Seelsorgsarbeiten. Am 21. Dezember 1726 empfing er die Priesterweihe.

Es beginnt jetzt für ihn die eifrige und reich gesegnete Tätigkeit als Prediger, Beichtvater, Missionär; namentlich wandte der seingebildete Patrizierssohn sich der Tätigkeit unter den ärmsten und am meisten verlassenen Bolkstlassen zu. Wie von selbst entwickelt sich aus diesen Bemühungen die Gründung einer besondern Genossenschaft, die sich vor allem der Seelsorge unter dem niedern Volke widmen will.

Alphons hatte seine Wohnung im Kolleg der Chinesen des Matteo Ripa genommen 1; hier traf er mit dem Manne zusammen, der den größten Einsluß auf seine Weiterentwicklung nehmen sollte. Tommaso Falcoja, aus der Genossenschaft der Frommen Arbeiter' (Pii operarii) 2, fühlte sich berufen, eine Kongregation zu stiften, die sich die Nachahmung Christi im verborgenen und tätigen Leben zum besondern Zweck sehen würde. In einer Frauengenossenschaft zu Scala bei Amalsi hatte er diesen Gedanken schon teilweise verwirklicht; es traf sich, daß Alphons mit einigen Freunden Erholung in Scala suchte und dort die Nonnen des Klösterchens, namentlich Maria Celeste Crostarosa 3, aber auch das geistliche Elend der Ziegenhirten in der Umgebung kennen lernte. Es gelang Falcoja, ihn als Grundstein für die Männerkongregation zu gewinnen, die er ebenfalls plante. Visionen der Crostarosa spielten dabei eine Rolle, aber nicht die entschedende 4.

<sup>1</sup> Bgl. unsere Angaben Bb XV 724; vgl. 265 A. 5 511.

<sup>2</sup> Bgl. unsere Angaben Bo XIII 1, 97; XVI 1, 216; Freib. Kirchenleg. I2 1231.

<sup>3</sup> Bgl. Buchbergers Lexiton für Theol. u. Kirche III 84.

<sup>4 ,</sup>Ich richte mich nicht nach Bisionen, das Evangelium ist meine Norm'; so Alphons, bei Pichler 129. ,Ich habe gar kein Bertrauen auf deine Gesichte'; so Falcoja an Crosta-rosa, ebd. 139.

Natürlich erregte es allseitig Widerspruch, daß der hochgeborene Alphons, dem eine Bischofsmitra so gut wie sicher war, die Hauptstadt mit dem Leben unter den rohesten Bauern und Hirten vertauschen wollte. Allein Alphons hielt fest; am 9. November 1732 entstand zu Scala ein bescheidenes Klösterchen, der erste Anfang der Redemptoristenkongregation, die sich von dort immer weiter verbreitete. Ihrem großartigen Wirken gibt er selber Zeugnis 1.

Allerdings vollzog sich die Entwicklung nur unter größen Schwierigkeiten. Liguoris erste Gefährten verließen ihn alle dis auf einen Laienbruder. Unter der Herrschaft Tanuccis einen neuen Orden gründen zu wollen, schien trot der günstigen Stimmung des Königs von vornherein ein unmögliches Unternehmen. 1747 rannte Alfonso in der größten Sommerhiße zu Reapel von Palast zu Palast, um die Minister für die Genehmigung seiner Genossenschaft zu gewinnen, vergaß auf Schlasen und Essen, erreichte aber nichts. Das Berhandeln mit diesen Ministern, schrieb er 2, könnte einem zum Bersten bringen, er komme zum Ekel am Leben, aber er müsse in Neapel ausharren. Die kirchliche Bestätigung freilich erhielt Alphons 1748 von Benedikt XIV.3, aber nun galt es, das königliche Exequatur sür das päpstliche Breve zu erlangen. Mit Mühe wurde eine königliche Entscheidung vom 9. November 1752 erreicht, nach der die Genossenschen mußte 4.

Die Schwierigkeiten mit der Regierung endeten auch nicht, als 1762 Alphons zum Bischof von S. Agata de' Goti ernannt war, wobei er das Amt als höchster Oberer seiner Kongregation beibehielt. Man könne in den Stürmen der Zeit, schrieb er, nicht auf feste Bestätigung von seiten der königlichen Autorität hoffen, im Vertrauen auf Gott müsse man sich von Tag zu Tag durchschlagen. In Neapel wurden überhaupt alle Tage "schreckliche Verordnungen" gegen die armen Kirchen erlassen.

Die schlimmsten Prüfungen erwarteten Alphons aber, nachdem er im Alter von 81 Jahren auf sein Bistum verzichtet hatte. Nach dem Sturz Tanuccis 1776 war dessen Nachfolger der Kongregation günstiger; als Pius VI. die Borrechte der spanischen Kreuzzugsbulle am 21. November 1778 auf Neapel ausgedehnt hatte, wurde die Berkündigung des Zugeständnisses an Alphons und seine Missionäre übertragen 6. Ermutigt durch diesen Gnadenerweis, gedachten nun die Konsultoren Liguoris, Majone und Cimino, für die Regeln der Kongregation um die königliche Billigung einzukommen. Alphons war einverstanden, daß ein Entwurf der Regel vorgelegt werde, an dem die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Lettere I 189; II 284 f. <sup>2</sup> Cbb. I 138; Dilgsfron I 299 ff.

 <sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bgl. unsere Angaben Bd XVI 1, 221.
 <sup>4</sup> Dilgskron I 382 ff.
 <sup>5</sup> An Blajucci am 8. September 1771, Lettere II 186.

<sup>6</sup> Dilastron II 347.

Regierung feinen Unftog nehme, verftand aber bies Zugeftandnis nur babin, daß mit Rücksicht auf fonigliche Dekrete von 1752 und 17791 feine Rede bon Einkunften der Genoffenschaft sein folle. In dieser Boraussetzung nahm er, damals bereits halbtaub und halbblind, feinen näheren Einblid in ben vorgelegten Entwurf, war aber aufs tieffte unglücklich und wie zermalmt, als er Renntnis von der toniglich bestätigten Regel erhielt. Majone und Cimino hatten ihre Vollmacht weit überschritten, die ganze Genoffenschaft war in der neuen Regel aus einem religiofen Berein beinahe in einen burgerlichen um= gewandelt. Zum Glud für Alphons bejag die Kongregation bereits außerhalb des neapolitanischen Gebietes einige Niederlaffungen im Rirchenstaat und für diese beftand die frühere Regel weiter. Gin Detret der romifden Rardinalstongre= gation für Bischöfe und Ordensleute sprach am 22. September 1780 Die Trennung der Niederlaffungen im Rirchenstaat von den neapolitanischen aus. Der Stifter war badurch bon seiner eigenen Stiftung ausgeschloffen. Die Redemptoristen in Reapel verloren die papstlichen Borrechte, die ihnen der Papft indes am 4. April 1783 ,aus besonderer Gnade' jurudgab. Bis ju Liquoris Tod am 1. August 1787 blieb die Trennung bestehen, da das Regolamento erft 1790 aufgehoben wurde 2.

Erft in der zweiten Salfte feines Lebens, da Alphons feine Rrafte für die anstrengende Missionsarbeit als nicht mehr ausreichend erkannte, hatte er die schriftstellerische Tätigkeit begonnen, durch die er sein seelsorgerliches Wirken fortzusegen trachtete. Auch sein großes wissenschaftliches Werk, die Moraltheologie, entsprang dem praktischen Bedürfnis. Wie Thomas von Aguino seine Summa für Anfänger zu ichreiben gedachte, so wollte Alphons bem Nachwuchs ber Rongregation eine Anleitung jur Berwaltung des Buffaframentes in die Sand geben. Es handelte fich für ihn alfo nicht darum, mit glangendem Scharffinn aus den tiefften philosophischen Pringipien ein Spftem der Moral= wiffenschaft zu entwideln, fein Ziel ift vielmehr, Beichtväter herangubilben, mit der Fähigkeit, über die schwierigen Fälle, die im praktischen Leben sich darbieten, ein richtiges Urteil zu fällen und das Heilmittel darzubieten. Liquoris Moralwerke räumen daber der Rasuistik, d. h. eben der Beleuchtung der Gingel= fälle, einen breiten Raum ein. Natürlich muffen babei auch die Nachtseiten des Menschenlebens erörtert werden, auch jene, in denen nun einmal er= fahrungsgemäß die Schwäche ber Menschen am meiften fich geltend macht. Nicht fo, als ob Alphons eine Freude daran hatte, in Abgrunde hinein= zuleuchten, aber die Nachtseite des menschlichen Tung und Treibens ift nun einmal vorhanden und erfordert wie alles andere die Sand des tun= digen Arztes.

<sup>1</sup> Ebd. I 386; II 346.

<sup>2</sup> Bgl. ebd. II 352 ff.

Was Alphons in der Behandlung der Gemiffensfälle auszeichnet, ift bas klare Urteil, mit dem er unter den verschiedenen Ansichten seiner Vorgänger mit sicherem Takt zu unterscheiden versteht, was noch zulässig ist und was nicht, was lar ift und was überftreng. In Diefer Beziehung fteht er gang einzig da, und diese Sicherheit des Urteils ift es vor allem, auf der fein Einfluß in der Kirche beruht. Freilich ift es nicht seine wissenschaftliche Leiftung allein, so tuchtig fie auch ift, die ihm seine gang überragende Stellung in der Moraltheologie erworben hat. Seine Ansichten kamen endgültig jum Durchbruch dadurch, daß ber Beilige Stuhl fich feiner Lebensarbeit annahm. Als es fich um Liquoris Seligiprechung handelte, bestätigte Bius VII. am 18. Mai 1803 die Erklärung der Ritenkongregation, daß in Liquoris Schriften nichts fich finde, was eine Zenfur verdiene. Als in Frankreich einige Liguoris Moral bekämpften, weil fie zu milde sei, das Seelenheil gefährde und nicht im Einklang mit der gesunden Lehre stehe, erging am 5. Juli 1803 die Er= klärung der Pönitentiarie, daß die Lehrer der Moraltheologie in ihrem Unter= richt sich den Ansichten Liguoris unbedenklich anschließen durften, und daß der Beichtvater, der diesen Anfichten folge, deshalb nicht zu beunruhigen sei. Endlich hat Bius IX. am 7. Juli 1871 Alphons als Kirchenlehrer erklärt, zwar nicht ausschließlich, aber doch offenbar in erster Linie, wegen seiner moral= theologischen Schriften.

Unter dem Einfluß des Römischen Stuhles übten diese Schriften einen Einfluß aus, dessen Bedeutung kaum überschäßt werden kann. Was die Einzelentscheidungen angeht, so war in den umstrittensten und praktisch bedeutsamsten Fragen dem Beichtvater ein zuverlässiger Führer gegeben, vielem Schwanken und Zweiseln ein Ende gemacht. Für die wissenschaftliche Behandlung der Moraltheologie beginnt mit Alphons ein neuer Abschnitt: die disherigen Leistungen sind zusammengesaßt und gesichtet, für den weiteren Fortschritt ist eine feste Grundlage gewonnen. Dazu sind Richtlinien für das weitere Voranzehen gezogen. Wenn Concina mit seinem Anhang die ganze disherige Entwicklung der Moralwissenschaft seit dem Ende des 16. Jahrhunderts als Irreweg ansah, und in Behandlung solcher Dinge auf die ersten neun Jahrehunderte zurückgreisen wollte 1, so war diese Auffassung gerichtet und beseitigt, denn auch Alphons schließt sich an die Moraltheologen der letzten zwei Jahrehunderte an. Hatte Concina im besondern den Probabilismus als Quelle aller Sünden und Übel angegriffen 2, so ist auch dieser Behauptung durch die

¹ Utinam non paucorum casuistarum, ut vocant, voluminibus de medio sublatis sola, quae novem circiter primis religionis nostrae saeculis viguit, tradendae saluberrimae morum disciplinae ratio obtineret. Theol. christ. I, Roma 1749, Praefatio p. п. Alphons polemifiert übrigens gegen den severissimus Concina (l. 1, tr. 2, n. 174) meift indirett.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Dicam itaque, elapsum iam saeculum cum dimidio et amplius esse, ex

römischen Entscheidungen ihr Recht geschehen, denn daß Aphons nicht dem Risgorismus folgte, bildete in Rom kein Hindernis für die Bestätigung seiner Werke.

Diese Billigung bezieht sich freilich nicht unmittelbar auf Liquoris Moral= instem, fie gilt seinen Ginzelentscheidungen, und den Ginzelentscheidungen ohne Unterschied der verschiedenen Ausgaben von Liquoris Moraltheologie. Aber mittelbar fällt boch auch auf die Wahl des Moralinstems ein Licht. Wie Alphons felbst berichtet, war er ursprünglich gleich seinen Lehrern Unhänger und eifriger Berteidiger des Probabiliorismus. Nachdem er indes auf den Missionen beffen Unbrauchbarkeit für das Leben erfahren und probabilistische Theologen, namentlich die Schriften der Jesuiten, studiert hatte, wandte er fich dem Probabilismus zu. Erft als er felbst und seine Genoffenschaft als verkappte Jesuiten, seine Lehre als Jesuitenmoral verdächtigt wurde, suchte er möglichft von den Jesuiten abzuruden. Ob indes das Moralfustem, das er jetzt entwickelte, sich anders als durch bloße Formulierung vom einfachen Probabilismus unterscheidet, ift schwer zu fagen; prattisch ift ber Unterschied nicht von ernfter Bedeutung, Alphons felbft fährt fort, auch in den spätern Auflagen seiner Moraltheologie sich auf dieselben probabilistischen Theologen zu berufen wie vorher, und sagt 1765 ausdrücklich, er habe — nach seiner Abwendung bom Probabiliorismus — immer an feinem Spftem festgehalten 2.

quo christiana morum doctrina pravarum opinionum impetum et atrocissimas persecutiones sustinet a novo illo opinandi modo, quem Alexander VII . . . cum evangelica simplicitate, sanctorumque Ecclesiae Patrum doctrina hostiliter pugnantem declaravit, quemque ingentem corruptelam ultimasque clades Reipublicae christianae pariturum praedixit, si fideles eumdem pro conscientiarum norma sequerentur. Sequuntur vero illum non minus constantissime quam libentissime. Fluit et refluit, et quidem cursu rapido per universum casuisticae theologiae corpus modus iste, nullumque pene est membrum cui mortalia vulnera non infligat: nullus vastissimae scientiae tractatus illaesus evasit. Non iura scripta modo pervertit, sed insculptam etiam in mentibus hominum a natura legem magna in parte obliteravit. A. a. D. Modus hic opinandi a simplicitate evangelica alienus probabilismus est, quem cum SS. Pontifice universa Gallicana ecclesia tanquam omnium vitiorum malorumque fontem execratur. Ab hac igitur syrte . . . declinandum omnino est. Modus hic opinandi adeo nihil curat veritatem, ut immo id, quod ad veritatem proprius accedit, respuat. Ebb. p. xxxII.

<sup>1</sup> Dilastron I 473.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Darüber J. de Blic im Dictionnaire apologétique de la foi catholique IV, Paris 1922, 321—327; B. Cathrein in der Theol.-prakt. Quartalschr. 1905, 745 st.; Göpfert, Moraltheologie<sup>8</sup>, Paderborn 1920, 147 st. Bgl. Lehmkuhl in den Stimmen aus Maria-Laach XXXIII (1887) 358 Unm.: Man darf nicht "mit dem Schilde der Autorität eines Kirchenlehrers den Sinn einiger theoretischer Säte des Heiligen decken wollen, welcher zu der praktischen Handbaung jener Säte durch den Heiligen selbst in Gegensat tritt.... Wie der hl. Alphons den Aquiprobabilismus versteht und anwendet, so sührt er gewiß nicht zu irrtümlichen und schällismus dersteht und anwendet, so sührt er gewiß nicht zu irrtümlichen und schällismus. Holdin in der Zeitschr. sür kath. Theol. XX (1896) 73—101, der S. 92 sagt: "Tatsächlich ist sein Aquiprobabilismus nur ein anderer Ausdruck für den einfachen Probabilismus."

Der Frage nach dem Moralspstem ist Alphons auch in eigenen Abhandlungen nahegetreten, die für die Klärung der Sache von der größten Bedeutung sind. Es ist ein gewaltiger Abstand zwischen den Darlegungen bei älteren Berteidigungen des Probabilismus und den Abhandlungen Liguoris; er hat mit kritischem Auge die früheren Entwicklungen gelesen, Zweiselhaftes und Misverständliches ausgemerzt und alles auf seste Grundlagen aufgebaut.

Neben seinem großen Moralwerk schrieb Alphons noch Auszüge daraus als praktische Handbücher für Beichtväter. Außerdem stammen aus seiner Feder Duzende von kleineren oder größeren Schriftchen apologetischen und aszetischen Inhalts. Er hatte sich durch ein Gelübde verbunden, keine Minute Zeit zu verlieren, und so benutzte er denn die unfreiwillige Muße, als er im Alter gekrümmt an seinen Stuhl oder das Bett gebannt war, um täglich noch sieden bis acht Stunden mit der Feder zu arbeiten zur Widerlegung von Boltaire und Fedronius, zur Berteidigung der Religion, der Kirche, der päpstlichen Unsehlbarkeit. Namentlich aber lieferte er eine ganze Reihe von aszetischen Schriften. Sie wenden sich an alle Stände, an die gewöhnlichen Christen, an Priester und Ordensleute und umfassen so ziemlich das ganze Gebiet des geistlichen Lebens 2. Alphons verzichtet in diesen Arbeiten auf allen gelehrten Anstrich, er sucht möglichst einsach und verständlich zu schreiben; von ihnen gilt erst recht, was ein Kenner von seinen gelehrten Werken sach

<sup>1</sup> Ludwigs in der Zeitschr. für fath. Theol. II (1878) 538; III (1879) 286.

<sup>2</sup> Aberblick über die apologetischen und afzetischen Schriften bei J. Kannengieser im Dict. de theol. cath. I 915-918; Berzeichnis ber afzetischen Schriften bei Reusch a. a. D. 66-72, ber die Bahl ber famtlichen felbständigen und bearbeiteten Schriften auf 260 schätt. Bgl. P. Pourrat, La spiritualité chrétienne IV 3, Paris 1928, 449-492. Man hat an Alphons oft feine "Leichtgläubigkeit' Wundern und Bifionen gegenüber getadelt. Allein im Leben und in ber Seelforge war Alphons in diefer hinficht nicht leichtgläubig. Un eine Ronne, die fich vor Geiftererscheinungen fürchtete, schreibt er, die Toten hatten anderes zu tun, als uns zu erscheinen, fie möge an folche Phantafien nicht weiter benten. Vi assicuro io che nella vostra cella non avrete nè morti nè demoni (Lettere II 47). Dringend gebeten, ein Madden ju fegnen, bas man für beseffen hielt, wollte er fich bazu nicht verfteben: "Ach was, boje Geifter! Sagt ihr, daß fie gut beichten solle" (Bichler 372). Billigend führt er ein ber hl. Tereja jugefchriebenes Wort über Bifionen an: Licet aliquae ex eis sint verae, plures nihilominus sunt falsae et mendaces (Homo apostolicus, Regensburg 1843, 20). Bgl. oben S. 268 A. 4. Die Bundergeschichten, die er in seinen Glorie di Maria erzählt, leitet er burchgehends ein mit "Si narra", "Narrasi", überläßt alfo die Berantwortung feinen Gemährsmännern. Reine Frage, daß man trothem fehr viele biefer Geschichten vor einem heutigen Publifum nicht wiederholen konnte. Wenn er gitiert: S. Girolamo, o come altri vogliono, altro autore antico (Glorie di Maria P. I, c. 5, § 1 [Roma 1839], p. 127); S. Agostino, o chi altro sia l'autore del commento nella Genesi (ebb. P. II feste disc. 1, p. 266); S. Cipriano, o chi altro ne sia l'autore (cbb. p. 283); Hieron. aut Sofronius, serm. de ass. (cbb. virtù § 2, p. 472), S. Bern. aut quisq. est auctor super Salve Regina (ebd. p. 111), fo zeigt er allerdings, worauf es ihm bei den Zitaten ankommt: darauf, daß fie aus der Borgeit stammen und inhaltlich richtig find.

"Man möchte glauben, er habe manchmal absichtlich gesucht, sein Talent und Wissen unter der anspruchslosesten Form zu verbergen." Trotz der Bescheidensheit in der Form hat er durch diese Schristchen eine unberechendare Wirksamkeit ausgeübt. Sie wurden in die verschiedensten Sprachen übersetzt und in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet2; und nicht nur der gewöhnsliche Christ, auch Männer wie Bischof Ketteler3 und O'Connell4 lasen sie gern. Das Geheimnis ihres Erfolges liegt in der Ergrissenheit von den ewigen Wahrheiten, mit der Alphons schreibt; man fühlt, daß der Verfasser ganz von ihnen durchdrungen ist und daß aus dem Herzen quillt, was er schreibt.

Bis ins achte Jahrzehnt seines Lebens hatte so Alphons sich abgearbeitet, querft als Missionar, bann als Schriftsteller. Nun blieb ihm noch eine Krone zu erwerben übrig: Leiden wurden dem Greis zuteil in einem Maß, bas wenige zu tragen imstande gewesen waren. Geistig völlig frisch, faß er doch zusammengekrümmt als hilfloser Krüppel auf seinem Stuhl, halbtaub und halbblind. Das Kind seiner Sorgen und Schmerzen, an dem er mit Mutter= zärtlichkeit hing, seine Genoffenschaft, mußte er bis zum Tod am Rande des Berberbens ichweben feben, teinen Augenblick ficher, daß fie nicht nächstens vernichtet werde. Dazu tamen seelische Leiden: Die Furcht, Gott möchte um feiner Gunden willen feine Genoffenschaft ftrafen, Angft um fein Seelenheil, Strupel, die ihn befürchten ließen, beständig zu fündigen. In den Entscheidungen für andere war er nicht skrupulös, aber im Urteil über sich selbst verließ ihn das Licht. Er hatte Gelegenheit, selber auszukosten, mas er einmal an eine Ordensfrau geschrieben hatte 5: Widerspruch, Rrankheit, Strupel, Geistesdürre und alle innern und äußern Qualen seien der Meißel, mit dem Gott die Statuen für das Paradies herrichte.

Liguoris starke Seele zeigt sich vielleicht nirgends klarer als in dieser Beit der äußersten Hilfosigkeit. Ein anderer wäre unter dem Übermaß der Leiden zusammengebrochen oder hätte vielleicht den Verstand verloren. Nicht so Alphons. Mochte bei ihm alles, was gebrechlich und unfrei im Menschen ist, in ein Meer von Leiden versenkt sein, so blieb doch — ein Schauspiel für Engel — das einzige, was noch in seiner Gewalt war: sein freier Wille, in voller Geistesstärke hoch über diesem Meere schwebend, in klarer Besonnensheit, wie ein Feldherr seine Truppen, all das Leid zu seinen Zwecken, zum Fortschritt seiner Seele und zur Förderung des Reiches Gottes hinordnend.

<sup>1</sup> A. Lehmfuhl in den Stimmen aus Maria-Laach XXXIII (1888) 359.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> J. L. Jansen C. SS. R., Testimonia de sancti Alfonsi Mariae de Ligorio in Ecclesiae catholicae doctrinam atque vitam influxu, Galopiae (Gülpen) 1928, 22.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> D. Pfülf, Retteler I 212; III 359. 
<sup>4</sup> Jansen a. a. D. 41.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> An Brianna Carafa am 8. September 1773, Lettere II 250. Aber seinen Zustand äußert er sich selbst ebb. 554 624 634 654.

Alphons war überhaupt in seinem ganzen Leben eine starke Seele gewesen. Hielt seine Standesgenossen der Abelsstolz vom gewöhnlichen Volke zurück, so trotte er diesen Vorurteilen, um den Armsten und Verlassensten zu dienen. Beugten gerade die Gebildeten und Gelehrten sich wie ein Wald von Schilfrohr vor dem Wind, der aus dem Lager der Volkaire, Rousseau, Giannone, Febronius wehte, so hielt er sest an Kirche und Papst. War die probabilistische Moral so verrusen, daß jeder als Dummkopf galt, der daran noch sesthielt, so besaß er die Selbständigkeit des Geistes, um das Wahre in den Erörterungen der ältern Moralisten zu erkennen und es zu vertreten. Kaum eine Zeit schien ungünstiger sür die Entwicklung der Heiligkeit als das 18. Jahrhundert. Alphons hat diese höchste Krone dennoch errungen; im gottlosen 18. Jahrhundert ist er die größte — eine imponierende Gestalt.

## VII. Das Missionswesen unter Bins VI.

1.

Gleich seinem Borgänger erhielt auch Pius VI. manche erfreuliche Nachrichten aus dem näher gelegenen Orient. In Imeretien, einem Nachbarreich von Georgien, erlaubte 1781 König Salomon die freie Predigt der katholischen Lehre<sup>1</sup>. In Georgien selbst kehrte 1788 der Katholikos Antonius, der hervorragendste Georgier des 18. Jahrhunderts, verdient auch um die bürgerliche Ordnung, auf dem Sterbebett zur römischen Kirche zurück. 1775 wurden indes die Katholiken mehrere Monate lang versolgt und es ergingen Gesetz gegen den Übertritt zu ihnen. Nachdem 1783 Georgien ein Basallenstaat von Kußland geworden war, 1799 der russische Zar den Titel eines Königs von Georgien angenommen hatte, bestand keine Hossinung mehr für die Mission<sup>2</sup>.

Eine Bewegung zum Anschluß an Rom zeigte sich auch unter den Jakobiten Spriens. Dionysius Michael Giarve, Bischof von Aleppo, war zur katholischen Kirche zurückgekehrt. Nach dem Tode des monophysitischen Patriarchen von Antiochien, Gregors III., eines heftigen Berfolgers der Katholiken, begab er sich nach Mardin, und es gelang ihm, vier jakobitische Bischöfe, den ganzen jakobitischen Klerus der Stadt und viele Laien für die Einheit mit der römischen Kirche zu gewinnen. Die vier übergetretenen Bischöfe erkoren nun Giarve zum sprischen Patriarchen von Antiochien; die Wähler und die Gewählten wandten sich dann samt dem chaldässchen Patriarchen von Diarbektr, Joseph IV., dem armenischen Erzbischof Petrus Eleazar von Mardin und den Missionären von Mesopotamien, Aleppo und Konstantinopel an den Papst, um von ihm Bestätigung der Wahl und das Pallium für Giarve zu erlangen. Pius VI. gewährte die Bitte am 1. September 1783°. In einer Ansprache an die Kardinäle im Konsistorium machte der Papst bei dieser Gelegenheit Mitteilung von Giarves Verdiensken; schon vor dem Tode seines Verfolgers, des

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Novaes XVI 1, 61.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> R. Lübeck, Georgien und die kath. Kirche, Aachen 1918, 84 ff; S. Weber in Buchsbergers Kirchl. Handlerikon I 1651; Hergenröther IV 6 152.

<sup>3</sup> Nach den Konsistorialatten in Ius pontif. IV 270 Anm. Am 15. Dezember 1783, Breve an Giarve und Abersendung des Palliums und des abzulegenden Glaubensbekenntnisse ebb. 271 Anm., VII 214 f.

Patriarchen Gregor III., habe er ihm die Ernennung zum Bischof von Aleppo zukommen laffen, in der Berfolgung habe sich Giarves Treue zum Apostolischen Stuhl erprobt. Als Bertreter in Rom sei von Giarve der lateinische Patriarch von Babylon, Miroudot du Bourg, bestellt worden, als dieser eine Reise nach der Ewigen Stadt antrat.

Natürlich sahen die Schismatiker der Erhebung Giarves nicht schweigend zu; sie erwählten auch ihrerseits einen Patriarchen, namens Matthäus, und ersöffneten eine Berfolgung; die Katholiken mußten sich verbergen; Giarve entging nur mit Not der Hinrichtung. Er floh nach dem Libanon und nahm seinen Siz im Kloster Sajjide el-Scharfe, das Pius VI. 1787 in seinen Schutz nahm.

Unter den Chaldäern von Mesopotamien erlosch nach dem Tod Elias' VII. Denha 1778 das Patriarchat. Sein Nesse Hormuzd Mar Hanna wurde vom Papst nur als Erzbischof von Mosul anerkannt<sup>2</sup>. Mit Mar Hanna erklärten sich fünf Bischöse und der größte Teil der Nestorianer von Mosul als kathoslisch<sup>3</sup>. Eine reiche französische Dame hatte 1638 dem Papst 6000 spanische Dublonen überwiesen, Urban VIII. wandte die Zinsen der Kirche von Bagdad zu, Pius VI. traf neue Bestimmungen über die Verwertung der Summe 4.

Als freudige Nachricht aus dem Orient und als einen Trost in den unerquicklichen Berhältnissen in Europa teilte der Papst 1781 im Konsistorium<sup>5</sup> mit, daß die Patriarchen von Klein-Armenien und Zilizien treu zu Kom stünden, wie denn jüngst der neuerwählte Patriarch Basilius, bisheriger Bischof von Amasea, die Bestätigung und das Pallium nachsuchte. Der Mißsachtung des armenischen Kitus durch lateinische Missionäre trat der Papst entgegen<sup>6</sup>.

Für die Gräco-Melchiten bestätigte Pius VI. mehrere Male die Wahl von neuen Patriarchen, zuerst die nunmehr kanonische Wahl des Athanasius Giohar<sup>7</sup>; nach dessen Tod billigte er am 28. Juni 1796 die Erhebung des Cyrill Siagi<sup>8</sup>, bald darauf erkannte er den bisherigen Erzbischof von Sidon, Agabius Mattar,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Neher im Freib. Kirchenleg, XI <sup>2</sup> 1130; Écho d'Orient 1897, 201. Bgl. Breve vom 22. Mai 1787, Ius pontif. IV 317.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> S. Giamil, Genuinae relationes, Romae 1902, 392. <sup>3</sup> Piolet I 258.

<sup>4</sup> am 11. Juni 1781, Ius pontif. IV 260. Bgl. Piolet I 236.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ius pontif. IV 263 f.

<sup>6</sup> Hergenröther IV 6 151. In Benedig suchte 1783 eine italienische Abhandlung zu erweisen, daß der Heilige Stuhl bei den unierten Armeniern die Teilnahme an den Begräbnissen, Ehen usw. der Richtunierten dulbe. Die theologische Fakultät zu Siena zensurierte die Schrift. Sie wurde einem Jesuiten Martinovich zugeschrieben. Picot V 202 ff. Die Bibliographen des Ordens kennen indes keinen Jesuiten dieses Namens. Bgl. Novaes XVI 1, 122 f.

<sup>7</sup> Milofution vom 30. März 1789, Mansi, Coll. Conc. XLVI 615.

<sup>3</sup> Ius pontif. IV 422 A. 1.

als Patriarchen an 1. Unter Agabius Mattar drangen Jansenismus und Gallikanismus auch in Sprien ein. Germanos Adam, seit 1777 Bischof von Aleppo, gestorben 1809, ein Zögling der Propaganda und anfangs römischer Bertrauensmann, ließ sich gegen Rom wegen eines verlorenen Prozesses verstimmen und wurde bei der Rückreise in Toskana für die Lehren des Ricci von Pistoja gewonnen. Eine Spnode zu Karkafe 1806 ging ganz auf seine Gedanken ein 2.

Der Widerspruch, den der Patriarch der Maroniten, Joseph Eftephan, durch vielleicht überfturzten Reformeifer und Begunftigung der Schwärmerin Agemi, schon unter Klemens XIII. gegen sich wachgerufen hatte 3, dauerte auch noch bis ins Pontifikat Bius' VI. fort. Nun find ficher viele Anklagen gegen Estephan ungerecht, so die Beschuldigung, er habe auf den Anieen die Agemi um ihren Segen gebeten und ihr Bild in der Rirche aufgestellt4. Der Franziskaner Pietro Craveri da Moretta, den die Propaganda in der Maronitensache mit der Ausführung ihres Dekretes vom 8. Juli 1774 betraut hatte, schrieb aber derartiges als Tatsache nach Rom, wo man ohnehin gegen den Batriarden fo eingenommen war, daß fein Gefandter, Erzbischof Arfenius von Damaskus, nach dreijährigem Warten nicht einmal eine Audienz erlangt hatte 5. So kam es, daß am 25. Juni 1779 der Batriarch von der Ausübung des bischöflichen Amtes suspendiert und nach Rom zur Verant= wortung vorgeladen wurde; als Generalvitar an seiner Stelle wurde Michael el-Rhazen ernannt. Pius VI. bestätigte diese Dekrete am 17. Juli 17796. Gehorsam machte sich Eftephan auf den Weg nach der Ewigen Stadt trot nicht unbedenklicher Erkrankung, die ihn 45 Tage lang in Beirut zurüchielt: endlich aber bezeugten brei frangofische Arzte, daß die Seereise unmöglich fei; er mußte auf den Karmel gebracht werden, um seine Genesung abzuwarten 7.

Der Patriarchalvikar El-Khazen berief unterdes auf den 21. Juli 1780 eine Synode nach Maiphuk, die dem Patriarchen den Gnadenstoß geben sollte. Moretta hatte aber zur weltlichen Gewalt Zuslucht nehmen müssen, um die Bischöfe zur Synode zusammenzubringen; es kamen Protestschreiben gegen die Versammlung, nicht nur von Estephan, nach Rom<sup>8</sup>. Bevor man indes den Patriarchen in seine Würde wieder einsetze, verlangte man dort von ihm einen Widerruf. Die Nachricht davon ermutigte seine Gegner, nun auf die endzültige Absehung des unglücklichen Prälaten hinzuarbeiten. Namentlich erpreßte man von Ugemi Aussagen gegen ihn. Im Jorn darüber ließ Estephan sich zu einem heftigen Schreiben an die Propaganda verleiten. Schlimmer noch für ihn war es, daß er sich, freilich in gutem Glauben, Anderungen an der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Allofution vom 24. Juli 1797, Mansi a. a. D. 677; Ius pontif. IV 421 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Mourret VI 532. <sup>3</sup> Bgl. unsere Angaben Bb XVI 1, 1008 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Dib im Dict. de théol. cath. X 95. <sup>5</sup> Cbb. 94.

<sup>6</sup> Ius pontif. IV 242 ff. 7 Dib a. a. D. 96. 8 Cbb. 97.

Formel des Widerrufs erlaubte 1. Die Propaganda ordnete deshalb eine neue Untersuchung an, beauftragte aber unglücklicherweise damit wiederum Moretta, der nach seiner Ankunft in Alexandria am 12. Januar 1784 seinen Begleiter, den jungen maronitischen Briefter Tian, nach Beirut voraussandte. Dort aber hatte man zu Morettas Gerechtigkeit so wenig Bertrauen, daß man Tian beftimmte, mit gablreichen Schreiben von Bischöfen, Brieftern und angesehenen Laien nach Rom gurudgutehren, um Eftephan zu rechtfertigen. Um 21. Geptember 1784 entschied die besondere Kongregation für die Maronitensache zugunsten des Patriarchen; Moretta selbst verkündete am 11. Februar 1785 die Wiedereinsetzung 2. Die Atten einer Synode zu Ain-Chatit bom 6. bis 11. September 1786 murden freilich von Bius VI. am 15. Dezember 1787 als ungültig erklärt3. Estephan hatte übrigens seine Unterschrift nur bor= behaltlich ber römischen Beftätigung geleiftet 4. Die Atten einer neuen Bischofs= versammlung vom 3. bis 18. Dezember 1790 erhielten dagegen zum Teil die papstliche Bestätigung 5. Estephan starb am 22. April 1793, auch seine beiden Nachfolger auf dem Patriarchenftuhl folgten ihm bald ins Grab nach. Am 24. Juli 1797 bestätigte der Papft die Wahl von Joseph Tian zum neuen Batriarchen, ber aber ebenfalls mit folden Schwierigkeiten zu kampfen hatte, daß er 1809 abdantte 6.

Agemi hatte ausgespielt. Ihre angeblichen Offenbarungen waren in Rom als Täuschung erklärt, die Kongregation und die Bruderschaft vom heiligsten Herzen aufgelöst worden. Sie selbst wurde aus Bechorchi in ein anderes Kloster verwiesen, wo sie ihre Tage am 13. Februar 1798 beschloß?

Tröftlich in den maronitischen Wirren mußte es für den Papst sein, daß die Nation treu zu ihm stand. Um die Eintracht und die Verbindung mit Rom zu betonen, sandte Pius VI. am 24. Mai 1787 an alle Patriarchen wie den ganzen Klerus des Orients die arabische Übersetzung des römischen Katechismus, die er durch die Oruckerei der Propaganda hatte veröffentlichen lassen.

Ratholiken mit orientalischem Ritus gab es nicht nur im eigentlichen Orient, sondern auch auf europäischem Boden. Bius VI. errichtete für den griechischen Ritus Bistümer in Ungarn<sup>9</sup>. Den Italo-Griechen in Süditalien, die bereits einen Bischof ihres Ritus in Kalabrien besaßen, gewährte er einen zweiten für Sizilien <sup>10</sup>. Das Seminar, das der eifrige Bischof Maximilian Ryko

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebb. 98. <sup>2</sup> Ebb. 99 f. <sup>3</sup> Ius pontif. IV 327 f. <sup>4</sup> Ebb. 242 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Dib 100. <sup>6</sup> Ebb. 100—101; Ius pontif. IV 420.

Dib 96. Bgl. über sie Karalevskij im Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. I 1276
 bis 1279. Ihre letten Anhänger verschwanden erst 1849, ebd.
 s Ius pontif. IV 318.
 seiebe oben S. 254.

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> am 6. Februar 1784, Bull. Cont. VI 2, 1339 f (Ius pontif. IV 283, mit Datum vom 20. Januar 1793: 328).

für uniert-ruthenische Zöglinge zu Chelm errichtet hatte, erhielt die papstliche Bestätigung 1.

Trot vereinzelter Fortschritte war jedoch die Lage der lateinischen Orient= miffionare recht ungunftig. Die Feindschaft der Zeit gegen die religiösen Orden wie die Französische Revolution machten ihren Ginflug in verhängnisvollster Beise geltend. So wurden die Rapuzinermissionen auf dem Gebiet der europäischen und afiatischen Türkei zerftort. In Galata ging 1783 ihr Besit in die Hand des Apostolischen Bitars über, und bald folgte die vernichtende Tätigfeit der Jakobiner. In Kanea wurde das Hofpiz der Missionäre überfallen, Die Kirche zu weltlichem Gebrauch bestimmt. In Athen verjagte man fie 1796 aus ihrem Eigentum; Galata, Andro, Milo mußten fie verlaffen. In Randia blieb noch ein einziger Missionär 2. Auch die Reformaten mußten aus Mangel an verfügbaren Brieftern die Miffion in Rephalonia aufgeben 3. Ühnlich ging es in Smyrna, Cypern, Chio, Kairo 4. Überall schmolz die Zahl der Missionare fehr zusammen. Die Rirchen waren geschloffen und verfallen 5. Gine große Schädigung für die tatholische Kirche bedeutete es, daß die jährlichen 6000 Franken, die Ludwig XIII. den Rapuzinern angewiesen hatte, nicht mehr gezahlt wurden 6.

Der Bischof von Syra bat 1793 die Propaganda um die Erlaubnis, daß zwei Jesuiten aus Weißrußland als Missionäre nach den griechischen Inseln sich begeben dürften, denn er könne ohne Übertreibung behaupten, daß ohne die Ex-Jesuiten die katholische Religion auch auf Syra untergehen werde, wie das schon auf andern Inseln des Ägäischen Meeres geschehen sei. Wie fast selbstverständlich, mußte die Kongregation verneinend antworten; sie wies den Bischof an, sich der Kapuziner zu bedienen. Auch aus Konstantinopel

<sup>1</sup> am 19. Januar 1779, ebd. VI, 644. Die Schwierigkeiten, die der Bischof von Stuhlweißenburg, Ignatius v. Batthyány, wegen der Mission der Franziskaner-Konventualen in der Moldau erhob, erwiesen sich als unbegründet (Breve vom 2. Januar 1788, Ius pontif. IV 328). Der Neudruck des glagolitischen Breviers erhielt päpstliche Bisligung am 11. März 1791 (ebd. 364). Über Errichtung eines Generalseminars zu Lemberg für griechisch-unierte Priester durch Joseph II. 1783 vgl. Peleiz II 639.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Terzorio II 112 115; Piolet I 64 ff. <sup>3</sup> Terzorio II 186. <sup>4</sup> Cbb, III 151; Piolet I 134. <sup>5</sup> Terzorio III 132. <sup>6</sup> Cbb.

<sup>\*</sup>Episcopus Syrensis rogat, ut S. Congr. permittat che possano colà portarsi per missionarii due individui della vigente Compagnia nella Russia Bianca con quelle riserve e limitazioni, che a S. Santità piacerà prescrivergli; altrimenti mi avanzo ad asserire (come egli suggerisce) senza punto esagerare, che in difetto degli Exgesuiti la religione cattolica soccomberà anche in quest'isola, conforme per lo stesso motivo si deplora in oggi, ma inutilmente, d'esser accaduto non solo in altre isole del Mar Egeo, ma perfino nel già cristianissimo regno di Francia. Antwort der Propaganda: negative et utatur opera Capucinorum, et ad mentem, et mens est, ut instruatur de vera S. Sedis intentione quoad exstinctam Soc. Iesu etiam relate ad individuos in Alba Russia commorantes. Acta S. Congregationis 3um 22. Juli 1793, Archiv der Propaganda.

fommt die Klage über das Elend der Galeerenstlaven, das entstanden sei, seit es keine Jesuiten mehr gebe, die sich ihrer annähmen 1. Zu Konstantinopel machte sich zur Zeit der Revolution der Ex-Jesuit Hieronymus Delenda sehr verdient, "ein Mann von anerkannter Tugend und großem Verdienst", der von der Propaganda zum Administrator ernannt war 2.

Für die Levante schickten sich 1782 die Lazaristen an, die Stelle der Jesuiten einzunehmen. Wie ihr Oberer Biguier, ber ehemalige Generalvikar von Tunis, an den Minister schrieb 3, tat schleunige Hilfe hier noch mehr not als in China, denn es gebe in Smprna und in Antura teine Er-Jesuiten mehr, und Aleppo würden fie bald verlaffen, wenn fie es nicht ichon verlaffen hatten. Ihren Nachfolgern, seinen Untergebenen, komme das Recht auf eine Unterftütung von 20000 Livres zu, davon müßten fie Reisekosten und Ausstattung und den Unterhalt bes erften Jahres für die Stationen auf Santorin, in Aleppo und Antura bestreiten; das Land biete ihnen keine Hilfsquellen, und fie würden niedergebrannte Kirchen in Smyrna wie in Chio antreffen und dazu 60 000 Livres Schulden. In einem anderen Bericht aus berselben Zeit4 heißt es, man gähle 700 Katholiken auf Santorin, 1350 auf Naxia, 1500 auf Chio, 3000 in Smprna, 300 zu Saloniki und wenigstens 20000 in Konstantinopel. Santorin, Naria, Spra, Tino, Chio hätten Titularbischöfe, deren bier bom armenischen Ritus mit einem lateinischen Titular-Erzbischof fänden sich in Konstantinopel. Auf Santorin gebe es etwa 30, auf Nazia etwa 20 Geiftliche, aber kaum einer davon sei zum Predigen tauglich, was die Notwendigkeit eines Seminars einleuchtend mache. Die drei andern Inseln befänden fich einigermaßen in befferer Lage. Auch in Sprien und Agppten gebe es eine Menge bon Prieftern und Ordensleuten, die aber faft alle bon ähnlicher Unfähigkeit seien.

Wenige Jahre später heißt es in den Aften der Propaganda, daß die Lazaristen überall in der Levante die Stationen der Jesuiten übernommen

<sup>1 \*</sup>Vic. Patriarchae Constantinopoli de miseria christianorum servorum in triremibus ex quo iam non sunt Jesuitae, qui eorum curam habebant. Ebd. zum 21. April 1777; ebenjo zum 31. Zuli 1780, ebd. f. 254.

<sup>2 \*</sup> Ebb. jum 19. Mai 1806, f. 97—146: De ecclesia s. Benedicti Constantinopoli. Historia tempore revolutionis. Per s. Congregationem etc. administrator nominatus fuit Hieron. Delenda Exjesuita spectatae virtutis et magni meriti erga religionem catholicam, honoratus ab omnibus; quid fecerit tempore administrationis a 1. Iulii 1793 usque ad 1. Dec. 1797 et iterum a 1. Dec. 1797 ad 30. Oct. 1802, ita ut creditor fieret Lazaristarum 11 844 piastrorum. Pro eo scribit Msgr. Fonton 10. Mart. 1804, f. 101. Bon der Jurisdiftion über die Trinitarier in Konftantinopel handelt ein Breve vom 16. Mugust 1783, Ius pontif. IV 278.

<sup>3</sup> Biguier am 15. November 1782, bei Rabbath I 625.

<sup>4</sup> Ebb. 612. Defrete für die Franziskaner des Heiligen Landes vom 26. November 1787 und 23. September 1794, in Ius pontif. IV 323 ff 413 f.

haben <sup>1</sup>. Natürlich konnte die Kongregation nicht allen Ansprüchen genügen, so daß man an der Propaganda noch 1817 die Kückkehr der Jesuiten nach den Inseln des Ügässchen Weeres als notwendig bezeichnet <sup>2</sup>.

2.

Ein Feld der Betätigung für die Lazaristen war ichon seit den Tagen ihres Stifters Bingeng bon Paul Nordafrita, die Miffion bon Algier und Tunis. Nachdem der Apostolische Bikar von Algier, Biguier, 1778 nach Sprien berufen war, murde fein Poften bis zum Ende des Jahrhunderts immer wieder mit Lazaristen besett 3. Außer wenigen freien Europäern hatte die Genoffen= schaft dort nur die driftlichen Gefangenen zu besorgen, und zwar unter den größten Opfern und Beschwerden. In den Jahren 1775, 1783, 1784 murde Mgier von den Spaniern angegriffen oder bombardiert 4, 1778 litt die Stadt durch eine furchtbare Sungersnot, durch Seuschrecken und die Veft 5. Aus dem Jahre 1785 liegt ein Bericht über die Seelsorger der Mission und ihre Tätigteit vor 6. Danach find in Algier außer den drei Lazaristen mit zwei Laien= brüdern spanische Trinitarier tätig, die unter dem unmittelbaren Schut des Den ftehen und das Hofpital der Stlaven verwalten; einige Welt= oder Ordens= priefter unter ben Gefangenen unterstüßen fie in ber Seelforge. An Chriften= sklaven gahlt man gewöhnlich etwa 1800 in der Stadt. Die Lazaristen haben die Sorge für die drei Bagnos, in denen die staatlichen Stlaven in Saft gehalten werden; den Stlaven in Privatbesitz wie den Europäern steht die Rapelle in ihrer Residenz offen. Alle Freitage ift dort driftlicher Unterricht. An den Sonn= und Festtagen wird ber Gottesbienft in ber Racht gehalten, benn die Stlaven muffen am frühen Morgen an ihre Arbeit geben. Die Ginkunfte ber Missionäre betragen jährlich 6600 Livres, davon verwenden sie etwa 4000 auf die Rleidung und sonstige Almosen an die Sklaven. Der Opfermut der Trinitarier und Lazaristen bei ber Pflege ber Pestkranken war bewunderns= wert; die drei Trinitarier wurden sämtlich Opfer ihrer Pflichttreue, an ihre Stelle traten bald zwei andere Ordensbrüder; von den elf Bewohnern des Lazaristenhauses waren nur drei, die nicht bem Spital überwiesen werden

<sup>2</sup> \*Cbb. 3um 23. September 1817: necessitas reditus Jesuitarum in Archipelagum (Naria, Chio, Konftantinopel).

<sup>1 \*</sup>Acta S. Congregationis 3um 22. August 1785: Lazaristae in Oriente substituti sunt Jesuitis in toto Oriente (Levante) pro omnibus stationibus, quibusdam exceptis, ubi sc. redditus erant insufficientes. & b. 3um 24. Januar 1803, f. 64: Lazaristae successerunt Jesuitis Constantinopolitanis Syriae (Aleppo, Damasci, Anturae, Monte Libano et Antilibano et Cairi, ubi domus et capella a Dño Viguier fuit vendita), in Archipelago (Salonichi, Naxiae, Chii, Syrae, Santorini, Tini) et Smyrnae.

<sup>3</sup> Ernennungsbreve für Claude Cosson vom 1. Dezember 1778 in Ius pontif. IV 241; die Namen seiner Nachfolger in Mem. de la Congr. de la Mission III 380 ff.

<sup>4</sup> Gbd. 361 393 401. 5 Gbd. 371. 6 Gbd. 429 ff.

mußten. Der dänische Konsul Rhebinder geftand offen 1, bei seinen Predigern sei ein solcher Opfermut nicht zu finden.

Die Französische Revolution beschlagnahmte auch die Stiftungen zugunsten der Christenstlaven in Algier. Vergebens wandten die Betroffenen sich am 1. Juli 1790 mit einer Bittschrift an die Nationalversammlung<sup>2</sup>; ohne Ergebnis blieben die Vorstellungen des Generalkonsuls Vallière an den Marineminister Neuville<sup>3</sup>. Dazu wurden die Lazaristen wie alle andern religiösen Genossenschaften unterdrückt.

Um Streitigkeiten zwischen den Missionären der Propaganda und den spanischen Beamten in Tunis vorzubeugen, unterstellte Bius VI. alle Spanier in der Stadt dem Großkaplan der spanischen Truppen 4.

Ebenfalls ichon unter ihrem Stifter hatte die Rongregation ber Lazariften viele Opfer für die Christianisierung von Madagastar gebracht und seitdem sich immer wieder bemuht, Gingang ju ber Insel zu finden 5. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden diese Bersuche erneuert. Als der Pole Beniufti die Rolonisierung des Eilandes ins Auge faßte, erbat sich am 2. Juli 1775 der frangösische Marineminister vom Lazaristengeneral zwei Missionäre als Begleiter. Mit einem Breve, das ihn auf fieben Jahre jum Apostolischen Präfetten ernannte, reifte darauf 1776 der Lazarist Gabriel Durocher nach Mauritius ab. Mehrmalige Borftoge nach seinem eigentlichen Reiseziel zeitigten indes wenig greifbare Erfolge. Die Madagaffen, schrieb Durocher am 17. April 17806, seien reif für das Christentum. ,Aber was konnte ich tun, da ich allein war bei einer Truppe von 40 Soldaten, die an einem einzigen Tag mehr verderben, als ich in einem Monat gut machen fann?' Das einzige Sindernis der Ebangelisation sei das schlechte Betragen der Europäer. Seit 1785 wurde Mada= gastar mit Mauritius zu einem Apostolischen Bikariat vereinigt, im März 1788 schickte ber Lazaristengeneral Capla vier von den Seinigen dem älteren Miffionar Durocher zu Silfe. Die Revolution von 1789 machte indes weitere Bemühungen unmöglich.

Ein Bersuch zur Wiederaufnahme der abessinischen Mission wurde unter dem Einfluß der Franziskaner unternommen. Der eingeborene Priester Tobias Shebragzer reiste 1782 mit einem Begleiter nach Kom; dort lag er sechs Jahre den Studien ob und wurde am 6. Juni 1788 zum Bischof von Adula ernannt. Mit zwei Franziskanern kam er 1790 in der Heimat wieder an.

¹ am 13. April 1787: J'avoue franchement que nos prêtres protestants, presque tous en général, seraient incapables des sacrifices que vous faites. Ebb. 457.

Ebb. 492; Goyau in der Rev. d'hist. des missions XII 28 38.
 am 25. Juni 1792 und 4. Februar 1793. Mém. a. a. O. 494 497.

<sup>4</sup> am 4. August 1797, Bull. Cont. VI 3, 3036.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Mém. de la Congr. de la Mission IX, Paris 1866, 594-622.

<sup>6</sup> Cbd. 614. Tus pontif. IV 331.

Der Kaiser Czechias erwies sich ihnen nicht ungünstig und erbat in einem Schreiben vom Papst Hilse gegen die Gallas, wurde aber gestürzt. Die Mission war damit an ihrem Ende angelangt 1.

Die Kopten unterstellte Benedikt XIV. dem Bischof von Jerusalem<sup>2</sup>, sie wurden aber später wieder von den Franziskanern geleitet. Pius VI. errichtete 1781 das Apostolische Bikariat von Kairo<sup>3</sup>.

Nach dem Kongo begab sich 1777 der Franziskaner Raphael de Castello de Bide mit portugiesischen Missionären; 1781 folgte ihnen der Benediktinerbischof Graja von Angola, der Schulen zu errichten gedachte 4.

3.

Wie in der alten Welt die Lazaristen als die vorzüglichste Missions= genoffenschaft auftreten, so in Mittel- und Sudamerika Die Frangiskaner. Der Orden hatte sich eine gewaltige Last aufgeladen, als er zu seinen eigenen mexikanischen Missionen noch die Arbeitsfelder der ehemaligen Jesuiten übernahm. Viele Schwierigkeiten waren bei der gewaltigen Ausdehnung des Gebietes nicht zu umgeben. Wie Rarl III. durch seinen Gesandten in Rom vorstellen ließ, waren die Miffionen von Kalifornien, Monteren, Sonora, Ober= und Unter-Vimeria, Singlog, Neu-Rantabrien, Barral, Chibuahua, Tarahumara und Neu-Mexiko, mit einziger Ausnahme der Dominikanermission bon Ralifornien alle in der Hand der Franziskaner. In dem unermeglichen Gebiet gab es aber nur fechs Zentralpunkte, und bei ber weiten Entfernung der sechs Oberen von den einzelnen Missionsstationen war eine Aufsicht im einzel= nen ebensowenig möglich wie eine fichere Entscheidung bei Meinungsberschiedenheiten über das Vorgehen bei der Miffionsarbeit. Dazu kamen Streitigkeiten mit den Weltprieftern, wenn Indianer fich in den Dörfern ansiedelten, die unter der Leitung von Franziskanern ftanden. Die Franziskaner leifteten näm= lich ihre Dienste unentgeltlich, die Weltpriefter beanspruchten dann aber bennoch Abgaben von den Indianern, die mit folder Barte eingetrieben wurden, daß die Eingeborenen fich oft durch Flucht in die Berge zu retten suchten. Auch die Miffionare verlangten indes für Bau und Ausschmudung von Rirchen und die Berwaltung der Dörfer übertrieben ftarte Dienftleiftungen. Auf Bitten des spanischen Königs suchte Bius VI. durch eine neue Organisation in den Missionen den Übelständen abzuhelfen; die Zahl der Mittelpunkte, von denen die Miffionare abhängig waren, follte vermehrt werden 5.

3 Hergenröther IV 6 152. 4 Schmidlin 374 387.

<sup>1</sup> Lemmens 186. 2 Bgl. unjere Angaben Bd XVI 1, 286.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Breve vom 17. November 1779, bei Hernández, Colección I 684 ff; Ius pontif. IV 247 ff. Bgl. die Berhandlungen über die Errichtung des Bistums Sonora Bull. Cont. VI 1, 566.

Der Papst hatte noch manche andere Zweisel über die Verhältnisse in den Franziskanermissionen zu lösen. Die Missionäre hatten das Recht, nach zehnjähriger Arbeit unter den Indianern in ihre Ordensprovinz zurückzukehren. Pius VI. entschied, wie diese zehn Jahre zu rechnen seien, welche Vorrechte jenen zukommen sollten, die noch länger in den Missionen aushielten, welches die Rechte der Oberen über die Kollegien und die Missionen seien, und vieles andere 1.

Die Tätigkeit der Missionskollegien hatte unterdes in Mexiko noch weitere reiche Früchte gebracht. In Texas zählte man 1770 etwa 15000 christliche Indianer. In Tarahumara waren 1780 18 Franziskaner tätig, die 31 Indianerdörfer und mehrere spanische Gemeinden besorgten. Die Mission, die zeitweilig Ober- und Unter-Pimeria, d. h. Sonora und Arizona, umfaßte, zählte 1784 9 Hospizien oder Klöster, 16 Missionen, 25 Stationen. Nicht zufrieden mit der Arbeitslast, die bereits auf ihnen ruhte, machten manche Franziskaner Forschungsreisen, um die Missionsaussichten in noch unbekannten Gegenden zu erkunden; so reiste Petrus Font 1773 nach Monteren in Kalifornien, Silvester Belez de Escalante 1775 zu den Moquis, Franziskus Garrés namentlich in das Gebiet des Kio Colorado 1776. Am Kio Colorado war freilich das Bemühen der Missionäre vergeblich, da die Regierung auf ihre Katschläge nicht hörte und die Wilden reizte. 1781 wurden in einem Aufstand der Jumas vier Franziskaner und kast sämtliche Spanier ermordet.

Als 1769 die Spanier das noch unbesetzte Oberkalisornien in Besitzt nahmen, waren die Truppen von mehreren Franziskanern begleitet. Die ersten Missionsgründungen schienen gute Aussichten zu bieten, weshalb das Missionskolleg vom hl. Ferdinand in der Stadt Meriko beschloß, der neu erschlossenen Provinz ganz besonders seine Kräfte zu weihen. Unter der Führung von Juniperus Serra begann nun in Oberkalisornien eine der fruchtreichsten Missionen der Neuzeit. Als Serra 1784 starb, zählte man im Land 5800 christliche Indianer, dis 1834 waren ihrer 89800 getaust. Die Hauptstadt von Oberkalisornien, S. Francisco, hält noch heute in ihrem Namen die Erinnerung an die Franziskaner sest; sie wurde von ihnen gegründet am 17. September 1776, dem Fest der Wundmale ihres Stifters Franz von Assiskanerniederslassungen entstanden. Die christlichen Indianer waren von den Missionären in Reduktionen nach dem Borbild von Paraguan gesammelt worden. Unter ihrer milden Regierung fühlten die Eingeborenen sich glüdlich, dis das 19. Jahrhundert

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Breve vom 12. Dezember 1797, Ius pontif. IV 423—429. Uhnliche Borrechte waren am 8. Juli 1794 schon den Dominikanermissionären von Niederkalisornien zugesprochen worden. Ebd. 388.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Lemmens 248. <sup>3</sup> Ebd. 249. <sup>4</sup> Ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ebd. 250. <sup>6</sup> Ebd. 251.

alles zerstörte <sup>1</sup>. Auch das jüngste der franziskanischen Missionskollegien, das von Pachuca, hatte in den Bergen von Zimapan, im Norden des Staates Hidalgo, 2289 Indianer, ungefähr die Hälfte der Neubekehrten, in Reduktionen vereinigt <sup>2</sup>.

Auch unabhängig von den Missionskollegien widmeten sich die mexistanischen Franziskanerprovinzen der Arbeit unter den Indianern. Im Nordsosten von Mexiko waren 1780 in dem damals Huaxteca genannten Gebiet alle Eingeborenen Christen; 27 Indianerdörser standen dort unter der Leitung der Franziskaner, 39 andere hatten sie Weltpriestern übergeben. Die Ordensprovinz Zacatecas besorgte 1787 34 Stationen unter den Eingeborenen.

Der Erzbischof von Mexiko, Ildephons Nusiez de Haro y Peralta, hatte ebenfalls ein Missionskolleg errichtet und erntete dafür das Lob des Papstes<sup>5</sup>. Unter den Missionskollegien der Franziskaner auf europäischem Boden wurde das von Vinhaes der Vorrechte ähnlicher Anstalten teilhaft erklärt.

Die Stürme der Revolution und die kirchenfeindlichen Regierungen des 19. Jahrhunderts haben alles vernichtet, was die Borzeit zum Heil der Indianer geschaffen hatte. Das Bernichtungswerk begann übrigens für Meziko schon unter der Regierung Pius' VI. In Texas erging am 2. Januar 1793 ein Dekret, das den Franziskanern die Station S. Antonio de Balero nahm; am 10. April 1794 wurden sämtliche Missionsmittelpunkte im Norden und Osten von Texas säkularisiert; 1813 erfolgte ein Dekret der Cortes, das alle Ländereien der Mission den bürgerlichen Autoritäten übergab 7.

Auch in Südamerika traten Franziskaner an die Stelle der vertriebenen Jesuiten. So in Chile. Der Bischof von Concepcion, Pedro Ángel Espineira aus dem Franziskanerorden, der die Jesuiten sehr geschätzt und sie als Missionäre andern als Muster empsohlen hatte, übergab ihre Missionen in Arauco, Baldivia und auf der Insel Chiloe 1767 dem Missionskolleg von Chillán, 1771 indes kam Chiloe an das Kolleg von Ocopa. Nach einem Bericht von 1791 sorgten in der Mission auf 11 Stationen 147 Franziskanerpriester für 16100 Seelen. Da 1790 die Bewohnerzahl des ganzen

Ebb. 252; Engelhardt, The Franciscans in California, San Francisco 1908;
Die fath. Miffionen I (1873) 73 ff; Solzapfel 525 f.

Lemmens 254.
 Ebb. 242.
 Ebb.
 am 14. August 1779, Ius pontif. IV 246.

<sup>6</sup> am 26. Januar 1786 (27. Juni 1788), ebd. 300 332. Das Breve, ebd. 434, handelt über innere Miffion.

O'Rourke, The Franciscan Missions in Texas 1690—1793, Washington 1927, 76.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Jahlen über das Sinken der Seelenzahl in den südamerikanischen Missionen seit 1773 bei Maas, Las Órdenes religiosas de España y la colonización de América I (1918) Nr 19—21 (Bericht von 1799). In den Reduktionen von Paraná und Uruguah 1797 nur noch 15 000 Seelen. Ebd. 402 A. 2.

Archipels mit 26685 angegeben wird, so war also der größere Teil christlich. Auf dem Festland führten Mißgriffe der weltlichen Berwaltung in Baldivia 1792 zu einem Aufstand der Indianer, zu dessen Beilegung der Franziskaner Albah viel beitrug. Nach einer Übersicht aus dem Jahre 1807 waren seit Bertreibung der Jesuiten in Baldivia wie im Süden je fünf neue Stationen begründet worden, man zählte 7496 Christen neben 10761 Heiden, 31 Missionäre waren auf 15 Stationen tätig.

Der Vizekönig Emanuel de Amat hatte als Mittel der Chriftianisierung die Gründung eines Seminars für Söhne von Kaziken empfohlen. Ein Kolleg, das diesem Zweck dienen sollte, wurde 1777 unter Leitung eines Weltpriesters eröffnet, 1786 aber den Franziskanern des Kollegs von Chillán übergeben. Drei Kazikensöhne weihten sich nun 1794 dem Priesterstand, einer von ihnen im Franziskanerorden. Den Revolutionsstürmen siel auch diese Gründung zum Opfer 1.

In Beru ging feit 1734 bie Tätigkeit für die Indianer von dem Miffionstolleg von Ocopa, öftlich von den Anden, aus. Gine neue Blütezeit begann mit der Wahl von Emanuel Sobraviela zum Guardian. Sobraviela zeichnete sich als Organisator aus, er sorgte für die Erforschung des Missions= gebietes, entwarf Rarten dabon, ichuf beffere Wege und leichtere Berbindungen, durch welche die Reisen sehr abgekurzt wurden; er gab den Indianern Werkzeuge und Hausrat, veranlagte fie, ihre Dörfer ans Ufer des huallaga zu verlegen, damit fie die Erzeugniffe ihrer Pflanzungen leichter vertreiben könnten. Der Missionstätigkeit tam alles dies natürlich zugute; zerftorte Missionen lebten wieder auf, langsam, aber ftetig machte das Chriftentum Fortschritte. Als trop alledem die neugegründete Republik Peru 1824 das Kolleg aufhob — es erftand 1836 bon neuem -, tonnte man einen Rudblid auf feine Geschichte werfen. 18 Märthrer — so rühmte man damals —, zusammen mit dem Kolleg von Chiloé 46000 Bekehrungen, etwa 30 Forschungsreisen zur Aufklärung über das Stromnetz des Amazonas, 40 neugegründete Dörfer, 6 bequeme Reitwege und 9 genaue Rarten seien ebensoviele Ruhmesblätter in seinem reichen Krang von Berdienften 2.

Das Arbeitsfeld der Franziskaner in Benezuela umfaßte schließlich nach Abernahme von 18 ehemaligen Jesuitenstationen für das Jahr 1787 den ganzen heutigen Staat Bolívar mit 29432 Seelen in 68 Dörfern<sup>3</sup>. In Bolivia hatten sie um den Preis unsäglicher Mühen und Opfer es dahin gebracht, daß in 22 Missionen mit 36 Missionären den 7511 Unbekehrten

<sup>1</sup> Lemmens 312 f. Die Trennung der Missionen Chiloé und Baldivia von Ocopa (Breve vom 24. Mai 1784, Ius pontif. IV 286) scheint nicht durchgeführt worden zu sein. Lemmens 312 Anm.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ebd. 301—304. <sup>3</sup> Ebd. 279.

16425 Chriften gegenüberstanden. Im Jahre 1813 übte die Revolution auch hier ihren verwüftenden Einfluß auß 1.

In der argentinischen Ordensprovinz besaßen 1780 die Franziskaner 30 Missionen mit 60 Missionären, darunter mehrere ,indianische Keligiosen des hl. Franziskus', die durch Kenntnis der Landessprachen gute Dienste leisteten<sup>2</sup>. Für den südlichen Teil des Chaco wurde 1786 das Missionskolleg S. Carlos in S. Lorenzo am Paraná errichtet<sup>3</sup>.

Zu Pará in Brasilien wünschte die portugiesische Königin Maria Franziska ein Kolleg für Knaben, ein Erziehungshaus für Mädchen sowie ein Spital für Arme zu errichten und dafür die Einkünste von drei verfallenen Mercedarierklöstern und von einigen Pfründen an der bedeutendsten Kirche von Pará zu verwenden. Pius VI. stimmte zu<sup>4</sup>.

4.

Im Guben Oftindiens litten die driftlichen Miffionare furchtbar, als der fanatische Sultan von Maisur, Tippu Sahib (gest. 1799), zur Herrschaft tam und den Islam mit Gewalt all seinen Untertanen aufzudrängen unternahm. In seiner Hauptstadt Seringapattam, in Valakaticeri, in Ralikut und an andern Orten der malabarischen Reiche Konkan und Kanara ließ er "unzählige" Chriften hängen, die Frauen mit ihren Kindern am Sals, andere von Glefanten zerstampfen oder von den Tieren durch did und dunn schleifen, bis tein Knochen mehr am andern hing, wieder andere bestrafte er durch Abschneiden der Nase oder befahl sie nach Mohammedanerart zu beschneiden. Ehen wurden zerriffen, mohammedanische Frauen an Chriften, driftliche an Mohammedaner vergeben. Faft alle Kirchen ließ Tippu zerftören und die Priefter vertreiben, mehr als 30000 Richt-Mohammedaner follen Schlachtopfer feiner Vorliebe für den Islam geworden fein 5. Erft nachdem Tippu Sahib 1792 von den Eng= ländern besiegt war, konnten die Christen wieder aufatmen 6. 70000 Christen foll er vertrieben und 100000 Hindus zu Mohammedanern gemacht haben, indem er fie zum Fleischeffen oder zur Annahme ber Beschneidung zwang?.

Der ehemalige Jesuit Alexander Pavone, "ein wahrhaft apostolischer Mann, der 30 Jahre lang in den Missionen von Maisur, Konkan und Madura arbeitete und das Innere von Südindien durchwanderte", traf auf seiner Flucht vor Tippu mit dem Karmeliten Paulinus (Wesdin) vom hl. Bartholo-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebd. 320. <sup>2</sup> Ebd. 332. <sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> am 12. November 1787, Ius pontif. IV 320 f.

Paulinus a S. Bartolomaeo, India Orientalis christiana, Romae 1794, 199;
 Deri, Viaggio alle Indie Orientali, Roma 1796, 89.
 Paulinus, India 159.

<sup>7</sup> Hoefers Nouvelle Biographie générale XLV 414; Levin B. Bowring (Haidar Alí and Tipú Sultán, Oxford 1893, 125 f) spricht nur von Deportation (von 30 000 Christen).
8 Paulinus, India 154.

mäus zusammen, dem er Mitteilungen über den Stand des Christentums in Ostindien machte. Danach gab es in den Reichen Madura und Tandschur noch etwa 80000 Christen, in Maisur und Konkan deren 40000. In Karnatik sind an die Stelle der französischen Jesuiten einheimische Priester und solche aus dem Pariser Seminar getreten, die dem Apostolischen Bikar von Pondickern unterstehen. In Bengalen und Arakan sinden sich Augustiner der Provinz Goa, denen der Bischof von Maisapur einen Apostolischen Bikar ernennt; unter der portugiesischen Herrschaft bestanden hier verschiedene Kirchen, jezt zählt man nur mehr 20000 Christen in Kalkut. In Chandernagor bemühen sich französische Kausseute, die Zerstörung des Christentums, die sie in ihrer Heimat schon zustande brachten, auch hier durchzusühren; wo früher Jesuiten wirkten, treibt jezt ein schismatischer Eindringling sein Wesen. Im übrigen sindet sich daselbst ein Hosppiz von italienischen Kapuzinern, die ebenso in Patna und Bettiah tätig sind, wo der König samt seiner Familie sie hochhält. In Nepal arbeiten ebensalls Rapuziner.

Im Apostolischen Vikariat von Berapoli gahlt man nach Paulinus vom hl. Bartholomäus, abgesehen von den Thomaschriften, 60000 Gläubige des lateinischen Ritus: Die hollandische Regierung läßt ihnen Schutz angedeihen, fie muffen aber dem portugiesischen König wie dem portugiesischen Bischof abfagen und fich eidlich verpflichten, die Stadt mit ben Waffen in der Sand zu verteidigen 2. Der Bischof von Mailapur besorgt seine Diözese durch goa= nefische Priefter, nur in Kalkutta find die Pfarreien in der hand bon Auguftinern. In Bondichern liegt die Seelsorge für Eingeborene und Europäer in der Sand von Pariser Seminarprieftern, Jesuiten und Kapuzinern, welch letteren eine Apostolische Brafektur für die Seelforge unter den Europäern anvertraut war 3. Wandermissionäre werden von Bondichern nach Tandschur, Madura, Karnadaja ausgefandt. Für die Ausbildung von einheimischen Brieftern aus China und hinterindien besteht ein Seminar in Ariantopan. Un die Apostolischen Bikare und die Direktoren des Seminars richtete Bius VI. am 10. Mai 1775 ein lobendes Breve4. Wie ein Bericht an die Propaganda meldet, hat der Apostolische Bikar Carlo di S. Corrado von einem Augen= zeugen in Erfahrung gebracht, daß in Delhi noch zwei Kirchen mit 3000 Katholifen, in Agra, Bartpur, Norrua je eine Kirche mit 1500, 2000, 4000 Gläubigen beständen. Die Malabarmission wurde dem früheren Apostolischen Bifar von Siam, Brigot, anvertraut, der gerade den Gefängniffen von Birma entronnen war. Unter ihm gelangte auch die Mission von Carnate unter die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cbb. 159. <sup>2</sup> Cbb. 119. <sup>3</sup> Launay, Hist. gén. II 108.

<sup>4</sup> Abdruct bei Paulinus, Viaggio 4; Ius pontif. IV 208.

<sup>5 \*</sup> Bombay 1775, Februar 22, Archiv der Propaganda, Ind. Or. e Cina 1774—1775, Scritt. rif. Congr. 34, n. 20.

v. Baftor, Befchichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

Obhut von Pariser Seminarpriestern, denen sich die ehemaligen-Jesuiten ansichließen mußten 1.

Abgesehen von ihrer geringen Zahl wurden die Missionäre auch noch durch die innern Zwistigkeiten zwischen den Portugiesen mit ihrem Pochen auf alte Patronatsrechte und dem Pariser Missionsseminar behindert. Der Bischof von São Thomé zwang den Apostolischen Visar Champenois mit seinen Missionären, Pondichéry zu verlassen; einige portugiesische Prälaten drangen mit ihren Priestern in die Wohnungen der Missionäre ein, um an ihrer Stelle den Gottesdienst zu versehen. In Madras, wo es abgesehen von den Schismatisern 10000 Christen gibt, belästigt der Vischof die Kapuziner, da er alles beseitigen will, was nicht portugiesisch ist. "So besteht Friede von den Heiden, Friede von den Häretiken, aber nicht Friede von den Kindern der Kirche."

Auch sonst bietet im ganzen nach Paulinus vom hl. Bartholomäus die Kirche in Ostindien ein Bild des Berfalles. Wenn früher, so meint er, außzgezeichnete und religionseifrige Männer in den irdischen Reichen das Christenztum verbreiteten, so sei jetzt der Eiser und mit ihm das Licht der Religion erloschen, es gebe keinen Nachwuchs von Missionären mehr und keine Unterzstützung durch Missionsalmosen. Nach der Unterdrückung der Gesellschaft Jesu seien fast alle jene Kirchen ohne Hirten und die Christen ohne Belehrung und Licht. Deshalb überall Totenstarre, todbringende Untätigkeit, Berachtung der Religion und Nachlässigkeit in ihrer Verbreitung. Auch der Erzbischof von Kranganor, Salvator dos Rehs, ein ehemaliger Jesuit, richtet Hilferuse an

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> H. Josson, La Mission du Bengale occidental ou Archidiocèse de Calcutta, Bruxelles 1922, 137; Launay a. a. D. II 115 f; Piolet II 239.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Launay II 313 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Die letzten Worte find Zitat aus St. Bernhard von Clairbaug In Cant. serm. 33, n. 16. Paulinus, India 146—149.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Si qui excellentes et religionis zelo praediti viri in regno Tanjaur, in Madhura, in Maisur, in Concam, in Carnate, in Golconda, in Balagate, in Agra, in Delly aliisque Indiae mediterraneis locis religionem promulgarunt, eorum zelus et religionis lumen temporis et locorum asperitate evanuit, quia nemo est, qui laboris socios submittat, nemo qui facultatibus suis sancte incoeptum missionis opus fulciat et sustineat. Suppressa Societate Jesu omnes fere illae ecclesiae pastoribus viduae lugent et christiani sine certa lege et lumine vagantur. Es herricht jest mortalis torpor, letiferum otium, religionis contemptus eiusque propagandae summa negligentia. Ebb. 199. Beitere Angaben über die indischen Gemeinden in des Paulinus Viaggio: S. 16 über Pondichern, S. 36 Tandichur (Rach Unterdrückung der Jejuiten murden viele Rirchen verlaffen; einige bestehen noch, und ber Bifchof von Mailapur sendet borthin eingeborene Briefter, die in Goa erzogen, aber wenig gelehrt und von ben Eingeborenen wenig geachtet find. ,Bu meiner Beit gahlte man im Reich Madura 18000, in Rarnate 20000, in Tandichur 10000 Chriften'). S. 49 über Rovalam (Karmeliten mit kleinen Gemeinden), S. 50 Mailapur (ber Bischof Emanuel von Jejus aus Goa vertreibt aus feiner Diogeje alle Nichtportugiefen), S. 76 Rollam und Travancor (goanefifche Franzistaner und Weltpriefter), S. 109 Malagala (90 000 Thomas= chriften), barunter 50 000 Jakobiten).

die Propaganda, weil der völlige Untergang der indischen Missionen, nament= lich in Madura und Maisur, in nächster Nahe drohe. Ich habe schon den Beiligen Stuhl inständig gebeten und ich bitte von neuem, daß er soviele Seelen nicht zugrunde geben laffe, die mit dem toftbaren Blut Chrifti ertauft find. Schicke man neue Miffionare, und fende man den alten, die aus der unterdrudten Gefellichaft Jefu noch übrig find, den Unterhalt, daß fie leben konnen. Ich habe nicht die Mittel, ihnen zu Silfe zu kommen, da ich selbst viele Jahre von den Almosen, die jest nicht mehr fließen, gelebt habe. Ich bin ein Greis von 73 Jahren, von Rrantheiten erschöpft und einer so großen Laft nicht ge= wachsen.'1 Zum Erfat für die aussterbenden Jesuiten berief er Unbeschuhte Rarmeliter2. In Pondichern suchte der Bijchof von Sao Thome fich da= durch zu helfen, daß er durch einen Augustiner den ehemaligen Jesuiten er= laubte, bei einander ju bleiben unter ihrem früheren Oberen. Es erregte bas aber Unfloß, weil man barin Ungehorsam gegen bas Aufhebungsbreve fah3. Pombal legte der Abreise von Missionaren nach Indien übrigens Sindernisse in den Weg, angeblich, damit sich unter fremdem Ordensgewand nicht Jesuiten nach Indien einschlichen 4.

Das Breve über die Aufhebung der Gesellschaft Jesu hat sofort nach dessen Ankunft der Erzbischof von Kranganor allen ehemaligen Jesuiten verkündet, die sich alle der päpstlichen Entscheidung unterwarfen. In Chandernagor wurde das Breve am 17. August 1775 veröffentlicht; auch von dort aus wird die Bitte um Missionäre an die Propaganda gerichtet.

<sup>1 \*</sup>In ultimis meis certiorem feci Sanctam illam Sedem et Eminentiam Vestram de periculo proximo totalis ruinae, quae Missionibus his praecipue Madurensi et Maysurensi imminet propter defectum missionariorum. Conscientiam meam exoneravi in S. illam Sedem, eamque enixe rogavi iterumque rogo, ne perire sinat tantas animas pretioso Christi sanguine redemptas, ut novos Missionarios mittat, eisque, qui hic ex suppressa Societate degunt, submittat quo vivant. Ego quo illis succurram non habeo, cum ipse ex eleemosynis, quae nunc cessant, multis annis vixi. 73 annorum senex sum, morbis confectus et tanto oneri impar. . . Er hat sich beshalb einen Generalvitar bestellt in dem ehemaligen Jesuiten Scherpenseel, einem Deutschen, und bittet um Bestätigung und Bollmachten für ihn. Dos Reys zu Pocotte am 12. September 1775, Archiv der Propaganda, Ind. Or. e Cina 1774—1775, Scritt. rif. Congr. 34, n. 35.

<sup>2 \*</sup> Luigi Maria di Gesù an die Propaganda, Berapoli am 22. September 1776, ebb. n. 12; vgl. n. 13.

<sup>8 \*</sup>Der Kapuziner Sebaftian de Nevers an den Marineminister am 30. Januar 1776, ебд. п. 3 и. 4.

<sup>\*</sup>Marchio de Pombal . . . facultatem navim Indicam conscendendi Religiosis non solum exteris, sed et Lusitanis nullatenus concedere vult. Quas ille rationes habeat, Deus novit; ea quam ego dici audivi haec est: quod timeat plurimum, ne sub mentito nomine et habitu alterius Religionis Jesuitae ad Indias perveniant. Baulinus vom hl. Bartholomäus an die Bropaganda, Bannes am 7. Ottober 1775, ebb. 1774—1775, n. 32.

<sup>6 \*</sup> Der Ex-Jesuit Anton Maria Garret an die Propaganda am 15. Januar 1776, ebb. 1776, Congr. 35, n. 1.

Klemens' XIV. Brebe an den König von Travancor wurde ihm erst unter Pius VI. mit großer Feierlichkeit überreicht. Unter dem Donner von elf Kanonen legte es der König zum Zeichen der Chrfurcht an die Stirn und antwortete schristlich. Pius VI. bedankte sich durch ein Breve vom 24. Februar 1790.

In hinterindien fand die Barnabitenmiffion von Aba und Begu in ben andauernden Kriegen ein fast völliges Ende. Rach dem Tod des Bifars Mantigazza 1793 wurde kein neuer Oberer ernannt2. Der Apostolische Bikar Lebon bon Siam ftarb 1780 außer Landes in der Berbannung; zwei Miffionare, die mit ihm 1770 ausgewiesen waren, konnten nach Ermordung des Raisers Phajatak 1782 zurückfehren3. In Tongking und Kotschinchina wurden die Gebiete der ehemaligen Jesuiten zuerst von Dominitanern mitverwaltet, bann am 20. Mai 1786 zwischen ihnen und dem Parifer Seminar geteilt 4. Die Miffion litt aber unter Kriegswirren und unter bem Mangel an Arbeitsfraften. Bischof Bigneau be Behaine gelang es, mit frangofischer Silfe Gialong auf ben Thron zu erheben. In Tongking brach 1798 eine neue Berfolgung aus, zwei Dominitaner, ein Spanier und ein Tongfinese wurden hingerichtet und auf den Ropf ber Missionare ein Preis gesett; um 1800 waren tonkinesische Priester fast überall an ihre Stelle getreten 6. In Rotschinchina suchten die Frangistaner ihre Kenntniffe in ben europäischen Wiffenschaften, namentlich ber Arznei= tunde, ju benuten, um bei Sof Ginfluß ju gewinnen und ihn jugunften des Chriftentums zu verwerten. Giner von ihnen, Didatus von Jumilla, geftorben 1781, erlangte 1774 hohe Ehren und erwirkte vom König ein Edikt, das öffent= liche Predigt des Evangeliums gestattete und den driftlichen Gefangenen die Freiheit gab 7. Dagegen wurde durch die Pflichttreue des Franziskaners Jakob Gineftar ein ehebrecherischer Offizier aufgereigt, mas zur Ginkerkerung bes läftigen Mahners und zum Berfolgungsedift von 1785 führte 8.

Der Apostolische Vikar von West-Tongking und sein Koadjutor erhielten das Recht, daß der Überlebende von den beiden sich einen Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge ernennen und ihm die Bischofsweihe erteilen könne. Dassselbe Vorrecht sollte für den Apostolischen Vikar von Kotschinchina gelten.

Auf den Philippinen machten die Franziskaner sich nicht nur um die Berbreitung des Christentums, sondern auch um die kulturelle Hebung des Landes durch Anlagen von Straßen und Brücken, von Kanälen und Wasser-

<sup>3</sup> Launay, Hist. gén. II 131. <sup>4</sup> Ebb. 102; Picot V 39.

7 Lemmens 116. 8 Cbb. 117.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Paulinus a S. Bartholomaeo, Viaggio 124. Das Breve Bius' VI. bei Demi., India 264 f. <sup>2</sup> Schmidlin 388; Gams, Series 122.

Muotution des Papstes über sie am 13. November 1775, Bull. Cont. VI 1, 164.
 Launay II 324. Über Béhaine vgl. Rev. d'hist. des Missions 1926, 353 ff 549 ff;
 Picot V 296 ff (daselbst über seine politische Tätigkeit).

<sup>9</sup> Breve vom 22. Juli 1798, Ius pontif. IV 430 ff.

leitungen verdient <sup>1</sup>. Zu Nueva Ecija verlegte Dominifus a Soledad 1781 den Lauf des Pantubangan und leitete ihn durch ein weites, bisher unfrucht=bares Gebiet. Im Gebiete von Morong führen noch heute von Massimo Nicco um 1780 erbaute Kanäle der bis dahin öden Ebene Balso die Wasser der Berge zu <sup>2</sup>.

Wie der französische Nuntius Doria an Pallavicini schreibt, war der französische König geneigt, in China, Indien und besonders Malabar die Priester aus dem Pariser Seminar der auswärtigen Missionen an die Stelle der aussterbenden Jesuiten zu setzen, wenn der Papst zustimmte<sup>3</sup>. In Rom wäre man einverstanden gewesen<sup>4</sup>.

5.

In China ging die einst so glangende Mission der Jesuiten einem tlaglichen Ende entgegen. Von Nanking aus schildert 1775 der dortige Bischof Gottfried von Laimbechoven, ein geborener Wiener, seine Lage in einem Bericht an die Propaganda 5. Der Bischof gablt bereits 69 Jahre, weilt feit 38 Jahren in der Mission, ift seit 24 Jahren Bischof von Nanking, seit 19 Jahren auch Administrator der Diozese Beting. Bum Unterhalt der Mission hatte früher ber portugiesische König monatlich 1000 Taels, 1330 spa= nische Pesetas, ausgeworfen, aber seit 14 Jahren wird die Summe nicht mehr ausgezahlt; der Bijchof ift badurch in die außerfte Durftigfeit getommen und bon Schulden erdrudt. Der gange Rlerus der Diozefe befteht aus fechs Miffionären; von diefen ift fein Raplan Beltgeiftlicher, die übrigen find ehemalige Jesuiten, einer davon Portugiese, Die übrigen Chinesen. Da unter Diesen sechs sich zwei Kranke befinden, so bleiben für die Seelsorge von 20000 Chriften der Bifchof, ber zugleich felber Miffionar ift, und eine ungenügende Bahl von Mitarbeitern. Die portugiefischen Jesuiten, die Bombals Dag= regeln nach Rom verschlagen hatten, standen freilich mehr als einmal bereit, als Miffionare nach China zu gehen, aber Klemens XIII. verbot dem Ordens= general, fie auszuschicken, um den portugiesischen Hof nicht noch mehr zu reizen. Die Berfolgung durch die chinesischen Mandarine dauerte noch fort. Nachdem 1747 zwei Jesuiten im Rerter erdroffelt wurden und fünf andere dem Strick nur entgingen, weil nach Niederwerfung der West-Tataren eine

<sup>1</sup> Lemmens 123. 2 hift.=polit. Blätter CXLII 593.

<sup>3 \*</sup> Schreiben vom 4. Marg 1776, Nunziat. di Francia 536, Papft 1. Geh. = Archiv.

<sup>4 \*</sup>Doria an Pallavicini am 15. April 1776, ebd. 550. Bgl. \* Derfelbe an denselben am 6. Mai 1776: ein beiliegender Brief des Marineministers Sartines gibt dem Dank Ludwigs XVI. gegen den Papst Ausdruck; der König gedenke jeden Zweisel in den indischen und chinesischen Missionen zu beheben. Ebd. 563.

<sup>5 \*</sup> am 12. August 1775, Archiv der Propaganda, Ind. Or. e Cina 1774—1775, Scritt. rif. Congr. 31, n. 28 u. 29, a. a. D.

Umnestie erlassen wurde, mußten alle Mandarine sich dafür verbürgen, daß in den Provinzen tein Europäer mehr lebe oder dorthin zurücksehren werde 1.

Noch trauriger ist die Geschichte der ausgehenden Pekinger Jesuitenmission. "Eher möchte ich die rechte Hand verlieren", schrieb 1779 einer der
dortigen Jesuiten<sup>2</sup>, "als es in Europa bekannt geben, wie weit unsere Trübsal und unser Todeskampf geht." Bon der Sorge, wie man sich von einem
Tag zum andern erhalten könne, blieb man in Peking allerdings verschont,
dafür aber wurde die Mission von Spaltung und Zwist zerrissen. Zunächt
entstand ein Streit zwischen den Bischöfen von Nanking und Macao. Nach
dem Tode des Bischofs Polykarp de Sousa von Peking 1757 hatte Portugal dem Bistum keinen neuen Oberhirten gegeben. Wie das Kirchenrecht
bestimmte, führte also der nächste Nachbarbischof, der von Nanking, Gottfried von Laimbeckhoven, lange Jahre unbehindert die Verwaltung der Diözese. Als jedoch 1773 Alexander da Sylva Pedrosa Guamaräes Bischof von
Macao wurde, nahm dieser die Rechte in Anspruch, die bisher Laimbeckhoven
in Peking ausgeübt hatte<sup>3</sup>.

Den Anlag zu weiterem Zusammenftog gab bas Breve über die Aufhebung des Jesuitenordens. Da Splva, ein Gesinnungsgenoffe Bombals, beröffentlicht es zu Macao am Tag nach seiner Ankunft in feierlichster und verlegenofter Weise 4. Aber nun galt es, das Breve auch in Beting zu ver= fünden. Die Propaganda hatte an Laimbechoven den Befehl gerichtet, zur Berfündigung in Beting fich einen Generalvitar zu bestellen 5. Die Ausführung dieses icheinbar einfachen Auftrags hatte aber ihre Schwierigkeiten. Nach portugiesischen Begriffen war nämlich die Aufstellung eines Bürdentragers im gangen Bereich bes portugiesischen Batronats, also auch in China, an zwei Bedingungen geknüpft: ber Ernannte mußte Bortugiese sein und das Ernennungsdefret durch die Ranglei von Liffabon geben 6. Der General= vikar, den Laimbeckhoven bestellte, der deutsche Karmelit Joseph von der hl. Theresia, genügte aber keiner dieser beiden Bedingungen. Der portugie= fische Jesuit Espinha zu Beting, ber wie alle feine Ordensgenoffen beim Berlaffen Portugals hatte ichwören muffen, teinen Burdentrager ohne Beftäti= gung seines Königs anzuerkennen, wandte sich daber an den neuen Bischof bon Macao, der seinerseits Espinha zu seinem Generalvitar bestellte. So standen sich also in der Diozese Beting zwei Bischöfe mit zwei Generalvikaren gegenüber, und es ergab fich felbstverftandlich nun auch eine Spal-

<sup>1</sup> Aber die Berfolgung und ihre Opfer s. Rochemonteix 22—31. Laimbechoven selbst mußte es ersahren, daß die Christen in Kiangnang wie Honan aus Furcht nicht wagten, ihn in ihre Häuser aufzunehmen. Ebd. 167.

 <sup>2</sup> Cibot an den Ex-Aefuiten Brotier, ebd. 319.
 3 Ebd. 165 ff.
 4 Ebd. 173.
 5 Ebd. 170.
 6 Ebd. 174.

tung unter den Missionären. Die französischen Jesuiten standen zum Bischof von Nanking, die portugiesischen, mit einer Ausnahme, zum Bischof von Macao 1.

Als des letzteren Stellvertreter kam am 22. September 1775 Espinha in das Haus der französischen Jesuiten zu Peking, um das Auschebungs-breve amtlich zu veröffentlichen, wurde aber als dazu nicht bevollmächtigt zurückgewiesen. In die Hand des Bischofs von Nanking kam das Breve erst am 17. Juni 1775; seiner Pflicht entsprechend ließ er es durch Joseph von der hl. Theresia am 15. November des Jahres veröffentlichen. Die ehemaligen Jesuiten waren also jetzt keine Ordensleute mehr, sondern Weltpriester. Sie dursten noch beieinander wohnen bleiben, standen sich aber selbständig gegenüber; in den bald auftauchenden Schwierigkeiten konnte kein Provinzial oder General durch sein gewichtiges Wort die Zwistigkeiten beilegen.

Abrigens hatten drei französische und zwei portugiesische Jesuiten schon vor der amtlichen Veröffentlichung des Breves die bloße Kunde von der päpstelichen Auschedung als genügend betrachtet, um sich als frei von ihren Gelüben und als selbständige Weltpriester anzusehen. Zu dieser Spaltung unter den Jesuiten selbst kam noch die Trennung zwischen ihnen und den Propagandamissionären, die nach Kenntnis der römischen Vorgänge das Eigentum der Jesuiten als das ihrige behandelten, in deren Haus eine und ausgingen, wie es ihnen beliebte, und sich uneingeladen bei ihnen zu Tisch setzen. Seine Weisung der Propaganda besagte indes, daß alles in der Mission im alten Stand zu halten sei, dis den Jesuiten Nachfolger gegeben würden. Sein Spruch der Propaganda beendete auch den Streit zwischen den beiden Prälaten zugunsten des Bischofs von Nanting. Nach dem Tod Josephs I. von Portugal sprach die neue Königin Maria am 21. Mai 1778 sich ebenfalls gegen den Bischof von Macao aus.

Bon den drei Franzosen, die sich von den übrigen Jesuiten getrennt hatten, gingen noch weitere Berwicklungen aus, als die Frage brennend wurde, was nunmehr mit dem Besitz der ehemaligen Jesuitenmission geschehen solle. Durch die französischen Gesetz von 1762 hatten die Missionäre die Pfründen verloren, aus denen sie bisher ihren Unterhalt bezogen. Auf die Vorstellung des Jesuitenmissionärs Joseph Amiot wies aber Ludwig XV. ihnen jährlich 12000 Francs aus seinen Privatmitteln an und ermöglichte dadurch den Weiterbestand der französischen Wission zu Peking.

Nach der papstlichen Aufhebung des Ordens entstand die Frage, wer Gigentümer der Jesuitengüter sei. Die Mehrzahl der französischen Beking-Missionare

<sup>1</sup> C6d. 178. 2 C6d. 181. 3 C6d. 188. 4 C6d. 159.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ebd. 152 180. <sup>6</sup> Ebd. 194. <sup>7</sup> am 29. Januar 1778, ebd. 199.

<sup>8</sup> Schreiben an Bius VI., ebd. 202. 9 Ebd. 108.

vertrat die Auffassung, die Könige von Frankreich hätten die französische Mission gegründet und erhalten, es verbliebe den Nachfahren Ludwigs XIV. das Recht, über die Güter der Mission zu verfügen, die französischen Zesuiten in Peking seien schon früher nur als Verwalter zu betrachten gewesen. Demsgegenüber behaupteten die drei Andersgesinnten, die Besigungen der französischen Peking-Missionäre seien zwar Geschenke der französischen Könige, die aber das Eigentumsrecht an die Mission abgetreten hätten; da nach der Aufhebung des Ordens die einzelnen Missionäre selbständige Weltpriester geworden seien, müßten die Einkünfte unter sie verteilt werden.

Der Streit nahm besonders heftige Formen an nach einem Detret Lud= wigs XVI. vom 30. November 17763. Nachdem die Gefellichaft Jesu zer= ftort war, bort man nämlich in den Schreiben der frangofischen Regierung nach China nichts mehr von der Berdorbenheit und Berderblichkeit des Or= dens, die zu seiner Bernichtung geführt hatten. Man sucht im Gegenteil sein Fortbestehen in China zu ermöglichen und zu begünstigen. Ludwigs XVI. Dekret bestimmt, die frangofische Beking-Mission habe in demselben Zustand ju verbleiben, wie vor dem Aufhebungsdefret, ihr bisheriger Oberer Bourgeois folle Oberer und Bermalter des Befittums fein. Die drei Unders= gefinnten erklarten aber, dieje Entichließung fei entweder nicht wirklich bom Rönig ausgegangen ober fie fei erschlichen; ber Rönig könne auch ber Miffion keinen Obern ernennen, benn das verftoge gegen das Aufhebungsbreve Rlemens' XIV.4 In letterer Beziehung hatten fie ohne Zweifel recht, aber der bisberige Obere Bourgeois konnte wenigstens als Berwalter der Jesuiten= guter betrachtet werden. Der Streit verschärfte fich in bedauerlichster Beise, harte und scharfe Worte wurden gegen Bourgeois laut, der sich nicht ber= teidigte 5. Es tam fo weit, daß man bom dinesischen Raifer eine Entschei= dung über den Besitz verlangen wollte, den sein Vorfahr der Mission berliehen hatte 6. Die Zerftorung bes Ordens, ichrieb Bourgeois 7, habe in China klarer als irgendwo anders gezeigt, welche Bedeutung der heiligen und weisen Regierung bes Orbens zugekommen fei. Alles habe fich in Brüfungen, Demütigungen, Ruinen verkehrt. Wenn Gott nicht die Sache in die Sand nehme, sei alles verloren. Dem Freund, an den er ichreibt, murde das Derg bluten, wenn er ihm die Geschichte all des Elends und Kreuzes vorlegen mürde.

Die Regierung in Paris fuhr unterdes fort, der Mission weitere Beweise ihres Wohlwollens zu geben, sie dachte daran, den Fortbestand der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Amiot an Bertin am 1. Oftober 1774, ebb. 153. Abdruck des Schreibens ebb. 437 ff.

<sup>2</sup> Ebd. 159 ff. Zwei Briefe des Laienbruders Panzi über das Leben der Pekings-Mijsionäre nach Berkündigung des Ausschedungsbreves im Supplément à la Gazette de Cologne vom 2. Januar 1778.

<sup>3</sup> Abdruck bei Rochemonteix 219.

<sup>4</sup> Ebd. 227.

<sup>5</sup> Ebd. 238.

<sup>6</sup> Ebd. 235.

<sup>7</sup> an Duprez am 20. Oftober 1777, ebd. 238.

frangöfischen Beting-Mission zu sichern, indem fie für den nötigen Nachwuchs ber Ex-Jesuiten forgte. Das Werkzeug dazu follte ein ehemaliger Jesuit in Paris fein, in deffen Leben sich das ganze Geschick des damaligen China= Missionars widerspiegelt. Dugad de Bitry, feit 1737 für China bestimmt, hatte gleich zu Anfang seines Missionslebens in der Proving Hukuang das Ungemach der Berfolgungszeit durchzumachen. Die Mühseligkeiten fleigerten fich noch, als er seit 1752 als Oberer der gangen Mission ohne festen Wohn= fit unftat bon einem Ort zum andern irren mußte, immer in Furcht bor Entbedung, und oft auch unter ben treueften Chriften in Berlegenheit, einen Führer zu finden. Dann fiel er 1762 zu Ranton den Safchern Bombals in die Bande, die ihn nach Europa schleppten. Seine Bermandten, die nichts mehr bon ihm bernahmen, bermuteten ihn richtig in den Kerkern bon G. Julian; durch Bermittlung der Königin Maria Lefzezphifta erhielt er 1766 feine Freiheit gurud und machte fich nun alsbald wieder auf ben Weg zu feinem alten Wirkungstreis. Allein schon in Ranton zwangen ihn der Gouverneur und die Mandarine gur Rudfehr nach Europa, er wurde dann für feine letten Lebensjahre Seelforger bei ben Karmelitinnen zu Paris. In diefer Stellung erging an ihn die Aufforderung der frangofischen Regierung, fich der Heranbildung des Nachwuchses für die Bekinger Miffion zu widmen. Ein Haus wurde zu diesem Zwed gekauft, und im Januar 1780 konnte der Marineminister ben frangosischen Gesandten in Rom von dem Ersteben des neuen Unternehmens benachrichtigen 1. Die Regierung tat noch mehr: um die frangofische Beting-Miffion von den Bischöfen von Macao und Nanting unabhängig zu machen, schlug fie die Errichtung eines neuen Bistums zu Mukben vor. In Rom ging man auf ben Borschlag indes nicht ein, und Dugad fand feine Randidaten für fein dinesisches Miffionshaus. Bei seinem Tode 1786 war das Unternehmen aufgegeben 2.

Unterdessen sorgte man in Rom für die chinesische Mission, indem man den Zwiespalt zwischen den Missionären durch die Ernennung eines Bischofs von Peking beizulegen suchte. Schon am 29. Januar 1778 schrieb die Propaganda in diesem Sinne an den Bischof von Nanking, am 29. Juli des Jahres meldete sie dem italienischen Augustiner Johannes Damascenus Salusti, daß er für den Sit von Peking auserkoren sei; am 4. Februar 1779 schrieb ihm der Präfekt der Propaganda, gleichzeitig mit diesem Schreiben werde er auf dem Weg über Lissabon seine Bullen und Bollmachten ershalten. Die Königin von Portugal hatte, wenn auch mit Widerstreben, der Ernennung des Ausländers Salusti zugestimmt.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebd. 263. <sup>2</sup> Ebd. 277.

<sup>3</sup> Cbd. 279—281. Der Name wird in den Aften der Propaganda und bei Rochemonteix Salusti, bei Gams und Thomas aber Salutti geschrieben.

Allein es tam die Karwoche 1780 beran und Salufti war noch immer nicht im Besitz seiner Bullen 1. Es erhob fich also die Frage, ob man nicht tropbem zur Bischofsweihe ichreiten könne. Bon den 26 Brieftern in Befing bejahten 12, verneinten 14 diese Frage 2. Daraufhin ließ Salufti in der Ofterwoche sich weihen. Das berftieß nun zum wenigsten gegen ben Buchstaben einer Defretale Bonifatius' VIII.; noch mehr berftieß es gegen firchenrechtliche Bestimmungen, wenn Salufti jest sein bischöfliches Amt auszuüben begann. Rudem wurde nach dem Gewohnheitsrecht, gegen das Rom teinen Einspruch erhob, für die rechtsgültige Beröffentlichung papstlicher Altenftude erfordert, daß sie durch die Ranglei zu Liffabon mitgeteilt wurden 3. Die Folge war, daß der früheren Spaltung fich eine neue beigefellte. Bon einem Teil der Missionare murde der Neugeweihte nicht anerkannt. Salufti wehrte fich nun mit Extommunikation und Interdift; Beleidigungen und Berleumdungen flogen bin und ber4, beliebte und verehrte Missionare ftarben in furger Beit nacheinander, wie es ichien, aus Gram über die Erfommuni= kation 5. Dazu wollte Salufti auch bas Gigentum der Mission in seine Sand bringen und ernannte beshalb einen seiner Unbanger unter ben Er-Resuiten jum Berwalter 6. Bor dem taiferlichen Gericht machte diefer gegen ben bis= herigen Berwalter Bourgeois einen Prozeß anhängig und gewann ihn; die Jefuiten follten fürder abwechselnd, jeder ein Jahr, die Berwaltung führen, das Bermögen wurde unter die einzelnen verteilt 7.

Zu dem allem kamen von seiten der kirchlichen Stellen sich widers sprechende Entscheidungen über Salustis Weihe und Recht. Der Erzbischof von Goa als Metropolit des Ostens sprach sich gegen ihn aus und ernannte nach Salustis plöglichem Tod am 24. September 1781 Espinha zum Vikar. Die Verfügungen des Erzbischofs wurden aber von manchen nicht anerkannt und auch in Rom verworfen. Die Theologen in Lissadon bestritten Salustis Recht, als Bischof aufzutreten, in Rom aber entschied man, er habe sich auch vor Ankunft seiner Bullen weihen lassen dürfen, da an seiner Ernennung für den Sig von Peking ein vernünftiger Zweifel nicht bestanden habe 8.

Nach den römischen Entscheidungen löste sich der unbeschreibliche Wirrwarr sehr leicht, namentlich auch durch das kluge Verhalten des neuen Bischofs von Peking, des Franziskaners Alexander de Godea. Bourgeois schrieb 1784 an einen Freund, Peking habe einen Bischof erhalten, wie die Umstände ihn erforderten, im Handumdrehen habe er die Spaltung beseitigt. "Wir leben

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ein Zeichen der Zeit ift es, daß sofort die Zesuiten der Unterschlagung der Bulle angeklagt wurden; Salusti schrieb, er halte sie für magis falsos homines ac impios orbis. Ebd. 284.
<sup>2</sup> Ebd. 292.
<sup>3</sup> Ebd. 300 f.

<sup>4</sup> C6b. 315. 5 C6b. 319. 8 C6b. 323. 7 C6b. 334.

<sup>8</sup> Ebd. 345 ff. Bgl. Propagandadetret vom 30. Dez. 1781, Collectanea 339, n. 551.

jest in Frieden, in Gemeinschaft und in einer Eintracht, die mich tröstet' 1. "Seitdem wir einen Bischof haben, leben wir wie früher als Brüder und Freunde."

Die Beseitigung der Zwietracht war aber nicht die einzige Sorge der Mission. Schon gleich bei der Nachricht von der Aussiedung ihres Ordens hatten die Pekinger Jesuiten daran gedacht, die chinesische Mission einer andern Genossenschaft zu übergeben. Zuerst wurden die Priester des Pariser Missionsseminars ins Auge gesaßt, und als diese ablehnten, die Lazaristen, die auch sonst das Erbe der Jesuiten antraten 3. Ein Erlaß der Propaganda übertrug am 7. Dezember 1783 der jüngeren Genossenschaft die Mission samt ihrem Eigentum 4. Am 29. April 1785 kamen drei Lazaristen in Peking an. Ihr Oberer war ein küchtiger Mathematiker, Schüler von Lalande, namens Raux, der von nun an die Mission seitete.

Die Ritenfrage tam auch nach Ankunft ber Lazaristen noch immer nicht zur Rube. Bischof Govea hielt es für notwendig, die papstlichen Entscheibungen barüber bon neuem zu beröffentlichen. Bei beren Berlefung tam es in einer der Bekinger Rirchen zu Unruhen; einer der Ratechiften ftand auf und fagte laut: ,Chriften, glaubet bon bem allem nichts, ber Rotau ift nicht abergläubisch.' Manche Chriften ichienen ben Bischof zur Zurudnahme feines Mandates zwingen zu wollen. Govea blieb aber ftandhaft und fiegte, nur einige Mandarine und einige Neubekehrte aus ber kaiferlichen Familie wollten noch an ben Zeremonien festhalten. Beiter wurde das Gerücht ausgestreut, der Bischof habe Dispens für Beobachtung der Riten gegeben. Er befahl deshalb am 22. Dezember den Prieftern, ihre Beichtfinder über die Beobachtung der papstlichen Detrete zu befragen, und trat in der Weihnachts= predigt bem Gerücht entgegen. Man war jest nabe baran, den Bischof bei ben Mandarinen zu verklagen, daß er die findliche Liebe und die dinefische Sitte zerftören wolle. Der Sturm legte fich jedoch allmählich 6. Auch außer= halb Bekings, so in Sutschou, bereitete die Ritenfrage Schwierigkeiten. Man versteht es, daß die Kongregation des Heiligen Offiziums fich erstaunt zeigt, als man bon borther noch einmal die Frage an fie richtete, ob man ben Rotau bor dem Sarg des Verftorbenen als rein bürgerliche Zeremonie dulden dürfe 7. Da es fehr schwierig fei, die Christen von den Berbeugungen bor bem Sarg abzubringen 8, fo gaben einige Miffionare ben Rat, die Feierlich= keiten, mit denen man das Begräbnis umgab, erst vorzunehmen, nachdem

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Rochemonteix 377. <sup>2</sup> Ebb. 413. <sup>3</sup> Ebb. 386.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Ebd. 391. <sup>5</sup> Ebd. 394.

<sup>6</sup> Mémoires de la Congrégation de la Mission VI 696 f.

<sup>7</sup> Entscheidung der Propaganda vom 10. April 1777, Collectanea I 318, n. 521.

<sup>8</sup> cum difficile admodum sit, christianos avertere a prostrationum praxi...

der Sarg mit dem Toten schon der Erde übergeben sei. Das Heilige Offizium wollte auch das nur gestatten, wenn es das einzige Mittel sei, den Berbeugungen zuvorzukommen.

Setschuan erwies fich am Schluß bes 18. Jahrhunderts für die chinefische Mission als das fruchtbarfte Arbeitsfeld. Ihr Leiter war auch unter Bius VI. Bottier, ein helbenmütiger Pralat, ber fünfunddreißig Jahre lang bis zu feinem Tod am 28. September 1792 in ben schwierigen Seelforgs= arbeiten ausharrte, treu zum Beiligen Stuhle ftand und in seinem Märtprer= mut fich nicht scheute, fich felbst ben Mandarinen auszuliefern, um feine Chriften vor Belästigungen zu bewahren. Aus der Gefangenschaft entronnen, fehrte er sogleich wieder in seine Mission gurudt. Die Berichte über feine wie seiner Gefährten Arbeiten muffen freilich beftandig über Berfolgungen flagen 2. Aber tropdem machte das Chriftentum Fortschritte. In einem ein= zigen Jahre hatte man 2124 Katechumenen im Unterricht und konnte 1508 Erwachsenen die Taufe spenden3; 1794 gahlt man 2527 Katechumenen und 1500 Taufen von Erwachsenen4. Die drei einheimischen Briefter, schreibt Pottier icon 1772 5, hätten übergenug zu tun; wenn ein neuer Missionar tomme, so riffen fich die verschiedenen Gebiete formlich um ihn. Aber der Briefter= mangel war die große Schwierigkeit; aus Frankreich war kein Zuzug zu erhoffen, ein Rolleg für einheimische Priefter, das man in Sutschuen selbst errichtet hatte, bildete die einzige Hoffnung der Mission, aber es erhielt sich mit feinen gehn Zöglingen nur mühfam 6.

Pottier richtete auch Mädchenschulen ein, deren es im Jahre 1800 etwa 60 in Setschuan gab. Die Lehrerinnen nahm er aus den Chinesinnen, die sich zu einem Gelübde der Jungfräulichkeit verstanden. Auf eine Anfrage von Pottier im Jahre 1784 antwortete die Propaganda, man solle solche Gelübde in China erst nach dem 25. Jahr erlauben, die Lehrerinnen müßten 30 Jahre alt sein, die Schulen dirsten nicht in jedem beliebigen Raum gehalten werden. Der spätere Märthrer Dufresse schrieb 1796, die Schulen erhielten sich, in seiner Mission habe er 6 Knaben= und 10 Mädchenschulen. Bei soviel Leistungen hatte Pius VI. allen Grund, am 24. März 1787 ein

<sup>2</sup> Bicle Berichte in Nouvelles lettres édif. I—III. Bgl. Launay, La Mission de Se-tchoan II, Paris 1920.
 <sup>3</sup> Nouvelles lettres édif. III 45.
 <sup>4</sup> Ebb. 225.

¹ Lebensstizze in Nouvelles lettres édifiantes des Missions de la Chine et des Indes Orientales III, Paris 1818, 79 ff. Bgl. unscre Angaben Bb XVI 1, 1001.

<sup>5</sup> Ebb. I 164. Im Jahre 1789 zählte Setjchuan 5 europäische und 12 einheimische Priester (Launay a. a. D. I 641); Pottier weihte 12, sein Nachfolger bis 1799 7 einheimische Priester (ebb. 8 f). Um den Unterricht erwarb sich besonders der Missionär Moye Berdienste (ebb. 496—513), über seine Schriften (Aszeilsches, Wörterbuch, Theologisches Lehrbuch) ebb. 446 ff 535.

6 Nouvelles lettres éclif. III 226 243.

<sup>7</sup> Collectanea der Propaganda n. 569; Piolet III 249 f.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Nouvelles lettres édif. III 246.

ermunterndes und lobendes Breve an Pottier und seinen Mitbischof Saint= Martin zu richten 1.

Die Frangistanermiffion bon Schanfi und Schenfi murbe feit 1799 durch innere Streitigkeiten beunruhigt. Der Apostolische Bitar De Mandello schritt gegen einheimische Priefter ein, welche die Riten ausübten, murde aber bafür bon bem Bisitator Conforti aus Beting bom Amte suspendiert, bis es ihm gelang, fich zu rechtfertigen 2. In der Berfolgung 1784—1785 kamen elf Franzistaner ins Gefängnis3. Es mutet feltsam an, im fernen China alle die Fragen aufgeworfen zu finden, die im Beimatland der frangofischen Missionare durch den Jansenismus angeregt wurden. Gin Erlag der Bropaganda bom 29. April 1784 für Sutichuen4 ruft ben Glaubensboten ins Gedächtnis zurud, daß die faframentale Buge nicht bor Erteilung ber Lossprechung geleistet werden muß, daß man für geheime Gunden nicht öffent= liche Bufe verlangen darf. , Wenn die Miffionare die firchlichen Borfchriften über den Aufschub der Lossprechung überlegten, fo würden fie leicht erkennen, ob jene zu loben seien, die um der Erhabenheit der Eucharistie willen eine gang außerordentliche und kaum erreichbare Borbereitung verlangen. Uberhaupt machte sich auch in China die übertriebene Strenge geltend, die in Europa namentlich im Unschluß an den Jansenismus sich geltend gemacht hatte. Manche Missionare brangen auf außere Bugwerte bei ben dinesischen Chriften und ftellten geradezu ben Grundfat auf, man muffe für die Chi= nesen das Joch eher erschweren als erleichtern 6. Damit mag es zusammen= hängen, daß manche Missionare über den geringen Erfolg ihrer Arbeit flagen, manche auch ihre Gemeinden verließen, weil ihre Tätigkeit doch keinen Erfolg zeitige, obschon weder ber Glaube noch die Abung bes Gebetes in ihren Bemeinden erloschen fei 7.

Die Huldigung an Konfuzius bei der Erwerbung der Grade wurde von den chriftlichen Literaten auch 1798 noch geübt. Manche glaubten schon

<sup>1</sup> Abgedruckt ebd. II 439. Vollmacht vom 8. August 1798 für Saint-Martin und seine Nachfolger, sich einen Koadjutor mit dem Necht der Nachfolge zu ernennen, Ius pontif. IV 432.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ricci, Vicariatus Taiyuanfu, s. brevis historia antiquae Franciscanae missionis Shansi et Shensi 1700—1928, Beting 1929, 38 ff 51 ff; Chardin, Les Missions Franciscaines en Chine, Paris 1915, 50 130.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Lemmens 147 f; Picot V 207 ff. 

4 Collectanea 350, n. 569.

<sup>5...</sup> de orationibus, ieiuniis, abstinentiis, vigiliis, corporis cruciatibus aliisque consuetudinibus, quas aliqui missionarii tui bono quidem zelo, sed nimia forsan austeritate, cui plurimum addicti sunt, permoti ad istos christianos invexerunt. cbb. 355.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Haud nobis probari potuit opinio illa, quae apud plures missionarios isthic recepta videtur, vid. iugum Sinensibus aggravandum potius esse quam minuendum, ebb. 356.
<sup>7</sup> Ebb. 350
355.

Heldenmut gezeigt zu haben, wenn sie durch Bestechung Anerkennung für die Entschuldigung erreichten, sie seien durch unvorhergesehene Erkrankung an der Teilnahme an den Zeremonien verhindert worden 1.

Unter Pius VI. erschloß sich auch zum ersten Mal Korea dem Evangelium. Ein vornehmer Literat, Ni-tek-tso, stieß zufällig auf christliche Bücher,
deren Inhalt ihn anzog. Ein Freund von ihm, der mit einer Gesandtschaft
nach Peking reiste, setzte sich in Beziehung zum Bischof Govea, erhielt die
Taufe und spendete sie nach seiner Rücksehr an Ni-tek-tso. Als 1794 ein
Priester nach Korea kam, fand er dort bereits 4000 Christen vor?. Sofort
begann aber auch die Versolgung. Zeitweilig beruhigte sich aber der König,
als man ihm vorstellte, die christliche Religion sei in Peking sehr angesehen?.
Auch sonst erwieß sich das Ansehen, das die Pekinger Jesuiten durch ihre
wissenschaftliche Tätigkeit erworden hatten, als folgenreich sür die chinesischen Missionen sogar außerhalb der Hauptstadt. Der portugiesische Zesuit
Da Rocha, der 1777 in kaiserlichem Auftrag nach Klein-Tibet ging, um
die Karte neu eroberter Landstriche aufzunehmen, konnte bei dieser Gelegenheit die Befreiung des Sulpizianermissionärs Gleno aus langer Gesangenschaft erwirken.

6

Bei weitem das folgenschwerste Ereignis auf dem Gebiet der Missionen war unter Pius VI. der beginnende Aufstieg der katholischen Kirche in Engslisch-Nordamerika<sup>5</sup>. In Kanada hatte 1764 die britische Regierung freilich Miene gemacht, die englischen Berfolgungsgesetze auf die ganz katholische Kolonie auszudehnen, fand es aber 1774 für klüger, den dortigen Katholischen durch die sog. Duebec-Akte Religionsfreiheit zu gewähren<sup>6</sup>. Zu Beginn des nordamerikanischen Freiheitsaufstandes machte freilich der Kongreß von Philadelphia dem Mutterland über dieses Zugeskändnis die schwersten Borwürfe<sup>7</sup>, aber auch die Gründer der Bereinigten Staaten von Nordamerika erkannten es bald als eine politische Notwendigkeit, in der Berfassung der Gesamtunion dem proteskantischen Eiser keinen Raum zu geben, der ohnehin im Zeitalter der Ausklärung nicht mehr so lebendig war<sup>8</sup>. Eine Gesandtschaft, die 1776 um die Teilnahme Kanadas am Freiheitskrieg gegen Engs

<sup>1</sup> Cbd. 392, n. 643; Propagandadefret vom 4. Januar 1798.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Piolet III 385; Nouvelles lettres édif. II 42. <sup>3</sup> Cbb.

<sup>4</sup> Bericht des Bischofs Saint-Martin, ebd. I 248. Bgl. über Korea Schmidlin 393 ff; Die kath. Missionen 1875, 160 f; 1896, 1 ff.

<sup>.&</sup>lt;sup>5</sup> Baumgartner in den Stimmen aus Maria-Laach XI (1876) 18 ff, XV (1878) 117 ff 282 ff; Gilmore Shea, Archbishop Carroll of Baltimore, New York 1888.

<sup>8 3</sup>m Berhalten der Einzelftaaten der Union lagen die Dinge anders. Shea 47 ff.

land werben sollte, verschmähte es nicht, den ehemaligen Jesuiten John Carroll wegen seiner Kenntnis der französischen Sprache beizuziehen, und mußte es ersahren, daß Kanada nicht zum geringsten Teil wegen des Toleranzerlasses für die Katholisen gegen England nicht die Wassen ergreisen wollte. Andere Ersahrungen, wie die Tapferkeit der irischen Brigade, die Unterstügung durch das fatholische Frankreich, kamen hinzu und bestimmten die leitenden Kreise, aus dem so laut gepriesenen Grundsag allgemeiner Freiheit auch die Freiheit der Religionzübung, selbst für die Katholisen, abzuleiten. "Ich setze voraus", sagte Wassington zu der Abordnung der Katholisen, die ihn zur Übernahme der Präsidentenschaft beglückwünschten, daß eure Mitbürger nie den patriotischen Anteil vergessen werden, den ihr an der Durchführung der Staatsumwälzung und an dem Ausbau der Verfassung genommen habt, oder den wichtigen Beistand, den sie von einer Nation erhalten haben, die sich zum römisch-katholischen Glauben bekennt."

Nach der Lostrennung der Bereinigten Staaten von England 1783 lag es nahe, auch die katholische Kirche in den Rolonien aus ihrer bisberigen Abhängigkeit vom Apostolischen Vikar in London zu lösen. Gine Bittschrift bom 6. September 1783 bat ben Beiligen Stuhl barum, und ichon am 28. Juli bes Jahres hatte ber frangösische Runtius Doria dem amerikanischen Gefandten Franklin eine Note an den Kongreß über die Angelegenheit überreicht 1. Er erhielt die Antwort, einer Einwilligung des Kongreffes bedürfe es nicht, da nach ber Berfaffung alle Religionsgenoffenschaften fich frei or= ganifieren tonnten. Ende 1784 wurde John Carroll jum Apostolischen Brafetten ernannt, am 6. April 1789 folgte die Errichtung bes Bistums Baltimore und die Ernennung Carrolls zum ersten Bischof 2. In den nordamerikanischen Rolonien gab es damals etwa 25000 Ratholiken unter 24 Prieftern. Gine Synode trat am 7. November 1791 zusammen, eine Atademie zur Heranbildung bon Prieftern wurde in Georgetown eröffnet, für die Carroll Sulpizianer als Professoren berief: 1790 entstanden auch Monnentlöfter.

Sogar in dem ganz protestantischen Schweden schien sich eine bessere Zeit für die Katholiken anzukündigen 3. Die Reichsstände gewährten am 26. Januar 1779 Religionsfreiheit, wenigstens für die Ausländer im Reich; Gustav III. gab dann durch Edikt vom 24. Januar 1781 den Katholiken einigermaßen freie Religionsübung. In seiner Antwort auf das Dankschreiben des Papstes

<sup>1</sup> Ebd. Rap. 5.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bull. Cont. VI, 3 3131; Ius pontif. IV 344.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Metzler, Bikariat 198 ff; Picot V 146—150. Das Edikt Guftavs III. bei Theiner, Sammlung einiger wichtigen Aftenstücke zur Gesch. der Emanzipation der Katholiken in England, Mainz 1835, 77 ff.

erbat Gustav III. von ihm einen Apostolischen Präfekten für die Katholiken Schwedens. Pius VI. ernannte als solchen einen Geistlichen der Diözese Metz, namens Oster; durch ein päpstliches Schreiben dem König empfohlen, wurde er von diesem huldvoll empfangen. Bei dem ersten Gottesdienst des Reuernannten war der Bruder des Königs, der Herzog von Södermanland, gegenwärtig und die Kapelle des Königs übernahm die Musik. Freilich war die Religionsfreiheit noch durch lästige Bestimmungen eingeschränkt, ein Schwede durfte nicht zur katholischen Kirche übertreten.

Um dieselbe Zeit erging auch in Hamburg ein Senatsbeschluß, der den Katholiken und Kalvinisten religiöse Rechte einräumte 2.

7.

Wenn Bius VI. in der ersten Halfte seiner Regierung noch manche erfreuliche Nachrichten vom Schauplat der Glaubensverbreitung erhielt, fo folgten in seinen späteren Jahren Schlag auf Schlag die Ereignisse, die ben eigent= lichen Lebensnerv des Miffionswerkes anzugreifen drohten. Die Berftorung der Missionsorgane durch die Bernichtung der Orden hatte unter Klemens XIV. begonnen, unter seinem Nachfolger schritt sie voran. Eröffnet wurden die Gewalttaten der Frangösischen Revolution in dieser Sinficht, als in der Nacht des 12. Juli 1789 das Mutterhaus der Lazaristen-Kongregation zu Paris der Plünderung verfiel3. Im folgenden Jahre verfügte die Nationalversamm= lung die Zerftörung fämtlicher religiösen Orden 4. Die Berweigerung bes Eides auf die Zivilkonstitution des Klerus führte zur Schließung des Seminars der Auswärtigen Missionen. Die Direktoren der Anstalt versuchten von Rom, Amiens, England aus ihres Amtes weiter zu walten, aber der englisch= frangöfische Rrieg hemmte die Ausreise von Glaubensboten 5. Die Lagariften, die fo vielfach in den Miffionen an die Stelle der Jesuiten getreten maren, tonnten nur wenig Miffionare mehr aussenden 6. Dazu floffen die Geld= unterstützungen für die Missionen immer spärlicher?, und der Bersuch, die ausgewanderten französischen Priester für die Mission anzuwerben, hatte feinen Erfola 8.

Mit ihrem Bordringen nach Rom legte die Revolution auch die Hand an die Anstalt, die den Mittelpunkt des Missionswesens bildet. Nachdem General Berthier 1798 die Ewige Stadt besetzt und den Papst zur Abreise gezwungen hatte, unterdrückte der "Bürger" Haller, der Sohn des bekannten

am 22. März 1783, Theiner, Epist. Clementis XIV, 382. Picot V 150.

Mémoires sur la dévastation de la maison de Saint-Lazare, bei Jauffret I
 260 f; Prat 245 ff; Picot V 363 ff.
 Éiéhe unten Rap. 12.

Launay, Hist. gén. II 273 277 295.
 Rev. d'hist. des Missions 1925, 323.
 Launay, La Mission de Se-tchoan II 41.
 Epb. 301 ff.

Dichters und Ratursorschers, durch Dekret vom 15. März 1798 die Propaganda als "ein durchaus unnühes Institut". Die reiche Bibliothek der Anstalt wurde geplündert. Die Aktenstücke des Archivs waren schon bestimmt, nach dem Gewicht verkauft zu werden, wurden aber durch hohe Fürsprache gerettet. Die Gebäulichkeiten des Kollegs und die Kirche, aus der man Tournons Gradmal entsernte, versielen der Beschlagnahmung, ebenso die Lettern der Druckerei, man konnte damit ja "dem Universum die Freiseit verkünden". Die Zöglinge wurden 1798 in die Heimat entlassen; zehn, die zurückblieben, sührte Paccanari, derselbe, der es versuchte, den Issuitenorden unter anderem Namen herzustellen, in die Einsiedeleien dei Spoleto, mußte sie aber wieder zurückbringen. Nach seiner Wahl zum Papst fand Pius VII. manche von den Zöglingen gefangen in der Engelsburg, die er nach Haus zurücksandte des Kolleg doch aufrecht erhalten, und die Ausgaben für die Propaganda wurden als kaiserslich erklärt der

Pius VI. hatte bei der Auflösung der Propaganda ihrem Sekretär Cesare Brancadoro alle Bollmachten übertragen, um die Geschäfte weiterzuführen. Brancadoro waltete seines Amtes eine Zeitlang noch in Rom, dann bis Anfang Oktober 1799 in Padua und bis Ende Mai 1800 in Benedig; von Ende 1800 an scheint die Propaganda ihre regelmäßige Tätigkeit wieder aufgenommen zu haben 3.

<sup>1</sup> Schmidlin in der Zeitschrift für Missionswiss. 1931, 360. Am 17. Floréal an 6 gingen aus der Druckerei der Propaganda 39 Kästen mit den verschiedensten Alphabeten nach Paris, ihnen folgten die Pressen, die sonstigen Gerätschaften und schließlich noch 20 Kästen mit griechischen und lateinischen Schriftzeichen; s. Köln. Vollszeitung vom 24. Juli 1904, Ar 606.

2 Moroni, Diz. XIX 224 f.

3 Schmidlin a. a. D. 1922, 112.

## VIII. Die Kirchengesetzgebung Josephs II. in Österreich. Reise Bins' VI. nach Wien und Josephs II. nach Rom.

1

Die Erhebung Braschis zum Oberhaupt der Kirche war nicht im Sinne des Wiener Kabinetts; als aber die Nachricht von der vollzogenen Wahl einstraf, gab die Kaiserin ehrlicher Freude unumwunden Ausdruck 1, so daß nun auch Kaunit seinen Widerstand gegen, die Kandidatur Braschis aufgab: er erklärte sich jetzt mit dem neuen Papste einverstanden 2.

Pius VI. zeigte sich von Anfang an geneigt, auf billige Wünsche des Wiener Kabinetts einzugehen. Einer der ersten Vorschläge der Kaiserin betraf die Verminderung der Feiertage des griechischen Ritus. Herzan, der von nun an nach dem Willen Maria Theresias alle geistlichen Angelegenheiten Österreichs in Rom zu vertreten hatte, erwirkte im Einvernehmen mit Kardinal Contidem Wiener Hofe zwei Breven an die Vischöse der Unierten zu beliebiger Verwendung, wovon das eine die Aufforderung enthielt, jene Feiertage zu bezeichnen, deren Aufhebung man von Kom wünsche, während das andere die Vischöse ermächtigte, die Aufhebung der nichtgewünschten Feiertage nach eigenem Gutbesinden selbst auszusprechen.

Allein trog der freundlichen Gesinnung des Papstes sollte sich bald offensbaren, daß die neueren kirchenfeindlichen Strömungen, wie sie schon unter Klemens XIII. Verbreitung gefunden, sich noch weiter vertieft hatten. Der Wiener Erzbischof Kardinal Migazzi hatte ein wachsames Auge auf die gefährliche Entwicklung der Dinge und scheute sich nicht, selbst um den Preis der Unbeliedtheit auch der Kaiserin seine Bedenken auszusprechen. Schon lange war er davon überzeugt, daß dem Versall des kirchlichen Lebens nur dann Einhalt geschehen könne, wenn maßgebende Stellen an der Regierung neu besetzt würden. Im Februar 1775 ließ er erklären 4, es sei nichts Gutes zu erwarten, solange Männer wie der Prälat von Braunau, Abt Kautensstrauch, wie Hofrat Heinke und Professor Eybel ihre Posten behaupteten.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Arneth IX 571. Diesem Kapitel liegen, außer für den zweiten Abschnitt, Ausarbeitungen von Hern Prof. Bierneisel in Heidelberg zu Grunde. <sup>2</sup> Ebb. 134 f.

<sup>3</sup> Ebd. 135 ff; Brunner, Theolog. Dienerschaft 22 f.

<sup>4</sup> Wolfsgruber, Migazzi 351.

Vor allem drang er darauf, daß die Lehre vom Kirchenrecht als eine theoslogische und nicht als eine weltliche Disziplin zu betrachten sei, und daß die Kirche an Rechten nicht nur das besitze, was ihr vom Landesfürsten aus bloßem guten Willen zugestanden werde.

Unter den Hauptträgern des neuen Spftems hatte Migazzi einen Namen nicht genannt, der — wenigstens was das Grundsätliche und Gedankliche anlangt mit an erfter Stelle ermähnt werden muß: den Südtiroler Martini 1. Erft fiebenundzwanzigiährig, wurde Martini im Frühjahr 1754 an der Wiener Uni= berfität mit dem Bortrag des neueingeführten , Naturrechts' betraut. In diefer Stellung tat er, über die Anschauungen Rieggers hinaus, einen entscheidenden Schritt, indem er als erfter in Ofterreich für den Staat aus beffen , Natur', d. h. aus bem rationalistischen Staatsbegriff heraus, eine Obergewalt über firchliche Dinge zu begründen suchte. So leitet er aus der ftaatlichen Gewalt der Gesetgebung die volle und freie Berfügung über geiftliche Guter und Bersonen, über Zulaffung oder Abmeifung der firchlichen Rechtsfatungen, sowie über Dulbung oder Unterdrüdung anderer Befenntniffe ab 2; ebenfo aus der fog. Aufsichtsgewalt das unbeschräntte Recht der Einsichtnahme in kirchliche Un= gelegenheiten, das Recht zur Leitung und Einberufung von Synoden, zum Berbot ftaatsichablicher firchlicher Belübde; aus ber ftaatlichen Bollzugsgewalt endlich das Recht zur Amtsenthebung und Beftrafung ,aufrührerischer' Geift= licher sowie jum Schut der Rirchenmitglieder gegen Amtsmigbrauch ihrer Borgesetten.

Diese Lehre vom Staatskirchenrecht vermittelte Martini nicht nur vom Lehrstuhl aus den künftigen Beamten, sondern bemühte sich auch um ihre Durchführung, so als Mitglied der Zensur= und Studien-Hoskommission 3, so als Hofrat bei der obersten Justizstelle, als Mitglied der Kommission für geistliche Angelegenheiten, als Hofrat bei der böhmisch-österreichischen Hoftanzlei und anderwärts, wenn auch zugestanden werden muß, daß gerade Martini in den kommenden Kirchenkämpfen vielsach vermittelnde Anträge stellte.

Für die praktische Verwirklichung der neuen Gedanken war jedoch weit bedeutsamer Abt Rautenstrauch von Braunau<sup>4</sup>. Durch eine kirchenrechtliche

<sup>1</sup> Stinting=Landsberg, Geich. ber Rechtswissenschaft III 521; Arneth IX 191 ff; Kink, Universität Wien I 1, 469 A. 609; II 2, 303 ff.

<sup>2</sup> Stinging-Landsberg a. a. D. 383 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> So wird bezeichnenderweise seiner Initiative die Unterdrückung der kanonischen Professur an der theologischen Fakultät zugeschrieben, während sie an der juristischen weiterbestand. Bgl. Arneth IX 192.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Zu unterscheiden von Johann Rautenstrauch, einem Zeitgenossen (Allg. Deutsche Biogr. XXVII 460 f). Bgl. über den Abt Freib. Kirchenley, X<sup>2</sup> 818 f; Allg. Deutsche Biogr. XXVII 459 f; Stinzing-Landsberg III 382 f. Über seinen gefährlichen Einsluß berichtet Garampi am 8. Juli 1776, Thót in der Röm. Quartalschrift XXXIV (1926) 353 f.

Abhandlung 1, um deren Berbot sich der Prager Erzbischof bemühte, hatte Rautenstrauch sich die Ausmerksamkeit und Belobigung der Wiener Regierung erworben 2, und so erging 1774 an ihn der Austrag, einen Plan zur Resorm der theologischen Studien zu entwersen, der auch beifällig aufgenommen wurde. Zum Direktor der Prager theologischen Fakultät ernannt, führte er dort die Neugestaltung durch und wurde darauf durch Dekret vom 11. November 1774 zum Direktor der Wiener Fakultät berusen. Als solcher sowie als Beisiger in der Studien-Hostommission und im Zensurkolleg übte er dis zu seinem Tode 1785 maßgebenden Einsluß aus.

Am berühmtesten wurde er durch seine theologische Studienordnung vom Jahre 1774, die durch die Aussebung der Gesellschaft Jesu für die österzeichischen Universitäten notwendig geworden war. Nach seinen Grundsäßen sollte der Theolog nur in solchen Gegenständen ausgebildet werden, die "zum Besten der Seelsorge, folglich des Staates" gereichen; dem Volke die Glaubenszund Sittenlehren zu vermitteln, wird als seine vorwiegende Aufgabe bezeichnet.

Rautenstrauchs ganz auf Zweckmäßigkeit eingestellter Reformentwurf's fand das Gefallen der Studienkommission, aber auch der meisten Bischöse; nur der don Erlau sprach eine klare Mißbilligung aus, während Migazzi der Gesinnung und der Absicht des Planes mißtraute<sup>4</sup>. Darauf genehmigte am 1. August die Kaiserin den Entwurf; am 3. Oktober erfolgte die Publikation der endgültigen "Berkassung der theologischen Fakultät", die Rautenstrauch im Eindernehmen mit dem Propst von St. Dorothea, Ignaz Müller, und einigen Prosessoren unter mäßiger Berücksichtigung der bischössischen Gutachten entworsen hatte<sup>5</sup>.

Diese neue Studienordnung lenkte das gesamte geistliche Bildungswesen Österreichs und bald auch des ganzen katholischen Deutschland in neue Bahnen. Sie verlangte vom jungen Priester Berständnis und Auslegung der Heiligen Schrift nach dem Urtext. Der Kirchengeschichte sollte gegenüber dem bisherigen Lehrgang die doppelte Zeit zugewiesen und auch hier auf kritisch-wissenschaftliche Schulung gesehen werden. Die Stossauswahl erfolgte nicht nach dem Gesichtspunkt einer innern Pragmatik der Entwicklung, sondern lediglich mit Kücksicht auf die praktische Anwendbarkeit. Diese beiden Fächer, durch Patristik und Geschichte der christlichen Literatur ergänzt, umfaßten nach dem neuen Plan die zwei ersten Studienjahre, worauf in zwei weiteren Jahren die Hauptsächer Dogmatik, Moral und Kirchenrecht folgten. Bei der Dogmatik sollte streng unterschieden werden zwischen Grundwahrheiten und abgeleiteten Wahrheiten, zwischen Glaubenslehren und Schulmeinungen, wobei letztere nur

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Prolegomena in ius ecclesiasticum (1769). <sup>2</sup> Arneth IX 190.

Rint I 1, 523 A. 703; Jäger in ber Zeitschrift für kath. Theol. II (1878) 460 ff.
 Kint 525 f.
 Die wichtigsten Attenstüde bei Zichofte 35 ff.

historisch vorgetragen und abgewogen werden durften. Ebenbürtig der Dogmatik galt die Morallehre, die mehr denn vorher ausgebaut werden müsse. Schließlich sollte ein fünftes Studienjahr neben der Apologetik namentlich der Pastoral gewidmet sein, einer Disziplin, deren Erhebung zum selbständigen Teil der Theologie am meisten dem praktischen Sinn des Jahrhunderts entsprach. Bezeichnend ist, daß gerade sie als erstes Fach um des volkstümlichen Zweckes willen in deutscher Sprache vorgetragen und so die erste Bresche in den geschlossen Mauerring theologisch-wissenschaftlicher Latinität geschlagen wurde.

Um diese Studienordnung entstanden jahrelange Auseinandersetzungen zwischen Rautenstrauch und Kardinal Migazzi, bis schließlich die Kaiserin ihre Geltungsdauer auf fünf Jahre beschränkte. Bor allem war es der Aussichluß aller bischösslichen Autorität von der Ausbildung des Priesters, der den Wiener Erzbischof nicht befriedigen konnte<sup>1</sup>. Rautenstrauchs Studienplan wurde indes später durch einen neuen, weit bedenklicheren ersetzt.

Wie sehr Rautenstrauchs Gedankengänge denen der Wiener Regierung entsprachen, erhellt aus dem neuen ehrenvollen Auftrag, den im folgenden Jahre Maria Theresia an ihn richtete. Um den immer wiederkehrenden Streitfällen vorzubeugen , sollte er eine neue Sammlung kirchenrechtlicher Sätze veranstalten, die dann gleichsam als offizielles österreichisches Kirchenrecht für alle Schulen gelten sollte. Den Entwurf dieser "Synopsis", den der Prälat darauf einsandte, legte die Kaiserin wiederum Migazzi vor zur Stellungnahme, und diesmal war es ein vernichtendes Urteil, das der Wiener Kirchenfürst über das anmaßende Werk fällte . Es sei weder klar noch rein, vielmehr verdächtig, anstößig, unrichtig, in viele Sätze könne man einen katholischen Sinn höchstens mit Gewalt hineinlegen. Neben zahlreichem sebronianischem Gedankengut wurde das Recht des Staates bis in die sakralsten Fragen hinein erweitert, auf Meßopfer und Priesterweihe ausgedehnt; auch öffentliche Duldung der irrgläubigen Kulte wurde beansprucht.

Das Bertrauen der Kaiserin auf den von ihr erwählten Schöpfer des neuen Kirchenrechts wurde dadurch nicht erschüttert; wohl aber befahl sie, den Entwurf zu verbessern und sodann in gemeinsamen Beratungen außzubauen. Eine mühsame Einigung schien erreicht zu sein, wenn auch der Karzdinal seine Borbehalte nicht unterdrückte. Tatsächlich erschienen die 253 Sätze der "Synopsis" 1776 im Druck". Ein Erlaß der Kaiserin vom 6. Oktober

<sup>1</sup> Wolfsgruber 319 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> So die Kaijerin an den Direktor der juristischen Fakultät am 14. Oktober 1775. Kink I 1, 535. Bgl. Wolfsgruber 356 ff.

<sup>3</sup> Ebb. über Migazzis Gutachten von 194 Bogenfeiten Umfang.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Synopsis iuris ecclesiastici publici et privati, quod per terras haereditarias aug. Imperatricis Mar. Theresiae obtinet, Wien 1776. Außzüge bei Beidtel 274 ff. Bgl. Jäger a. a. D. 463 ff.

erklärte sie für die Hoch= und Ordensschulen als maßgebend. Sowohl hiergegen wie gegen die gleichzeitige Einführung des Rieggerschen Kirchenrechtes für den gesamten Unterricht protestierte Migazzi 1, diesmal unterstütt durch eine Verwahrung des Passauer Bischofs Kardinal Graf von Firmian. Doch fertigte die Wiener Studien-Hostommission den Einspruch beider mit auszweichenden Erklärungen kurz ab 2. Nur die Kaiserin zeigte insofern Entgegenkommen, als sie Migazzi persönlich von der Veröffentlichung des Dekrets befreite und Martini beauftragte, wegen des Rieggerschen Lehrbuchs ein Einverständnis mit Migazzi zu suchen 3. Martinis vermittelnde Tätigkeit indes scheiterte gegenüber dem unnachgiebigen Drängen besonders auch des Fürsten Kaunis.

Aber mehr als auf das gedruckte, kam es auf das gesprochene Wort des Lehrers an, und so war es zu bedauern, daß 1773 auf den verwaisten Lehrstuhl Rieggers sein Schüler und Günstling Valentin Cybel berufen worden war, der durchaus in die Fußstapfen des Lehrers eintrat. Als Cybel 1777 ein neues, vierbändiges Lehrbuch des Kirchenrechts veröffentlichte das weit über Rautenstrauchs "Synopsis" hinausgehend in grundlegenden Fragen offen und deutlich der kirchlichen Lehre widersprach, ließ sich Maria Theresia nun doch überzeugen und enthob Cybel seiner Wiener Prosessur. In der gleichen Weise ging die Kaiserin gegen den Verfasser eines der schlimmsten kirchengeschichtlichen Lehrbücher vor, gegen den Wiener Kirchenhistoriser Ferdinand Stöger, dessen Bestreben es war, die römische Kirche zugunsten all ihrer Gegner herabzuwürdigen §.

Die Bestrebungen der staatlichen Sewalt nach Regelung des gesamten geistlichen Bildungswesens aus eigner Machtvollkommenheit griffen noch weiter. War schon früher den Ordenshochschulen völlige Angleichung ihrer Lehrtätigkeit an die Wiener Fakultät zum Gesetz gemacht worden, so erging 1775 eine neue Vorschrift an die Orden: zwecks vollkommener Übereinstimmung der geistlichen Ausbildung sollten sie die Studienanstalten der einzelnen Provinzen auf Wien

<sup>1</sup> Wolfsgruber 366 ff. 2 Kink I 1, 536 f. 3 Wolfsgruber 369 f.

<sup>\*</sup> Über seine wissenschaftliche Oberstächlichkeit vgl. Schulte, Gesch. der Quellen III 1, 255; Stinzing-Landsberg III 384; Kink I 1, 507 A. 670; Arneth IX 189.

<sup>5</sup> Introductio in ius ecclesiasticum catholicorum — die Bezeichnung ift überaus fennzeichnend. Über die römische Indizierung vom 16. Februar 1784 f. Reusch II 940.

<sup>6</sup> Wolfsgruber 375 ff. Eybel stand bis 1805 noch in österreichijchem Staatsdienst, zuerst in Linz, wo er bei der Klosterauschebung sich hervortat, schließlich in Innsbruck.

7 Introductio in historiam ecclesiasticam Novi Testamenti, 1776. Bgl. Wolfs-

gruber 325 ff.

<sup>8</sup> Nach Reuich (Allg. Deutsche Biogr. XXXVI 319) schrieb Pius VI. wegen des Buches an die Kaiserin. Es ist bezeichnend für das josephinische Jahrzehnt, daß Stöger 1786 tropdem zum Direktor des Generalseminars in Löwen berufen wurde. Im selben Jahr übersetze er sein Buch auch ins Deutsche.

konzentrieren und dabei nur solche Lektoren verwenden, die das Zeugnis einer Universität oder eines höheren Gymnasiums vorzeigen könnten 1. In den folgenden Jahren kamen weitere Ergänzungsbestimmungen, wonach auch Ordenstheologen aus dem öffentlichen und privaten Kirchenrecht zu prüsen seien, und zwar, wie die Weltgeistlichen, nur von einem staatlichen Lehrer 2. Eine fernere Beschränkung selbst der bischöflichen Rechte hinsichtlich der Seelsorgeverwendung bereits Geweihter wußte Migazzi noch im rechten Augenblick abzuwenden 3.

Im ganzen aber konnte nicht ausbleiben, daß der Geist, der unter Maria Theresia in die verantwortlichen höchsten Staatsstellen und in den Lehrkörper der Universität eindrang, bald auch die Beamtenschaft und den Klerus des Landes beherrschte. Um verhängnisvollsten aber war, daß Maria Theresias Sohn und Nachsolger von denselben Grundsäßen geseitet war und mit noch weit weniger Bedenken auf der eingeschlagenen Bahn voranschritt.

Schon unter Josephs II. Mitregentschaft offenbarte sich der Geist, der ihn beseelte. Er sollte der erste selbständige Kaiser aus dem Hause der Lothringer sein, also aus jenen deutsch-französischen Grenzlanden, in denen der Febronianismus erwachsen war. In frühen Jahren schon befaßte sich der Unterricht des Prinzen mit den Grenzen der geistlichen und weltlichen Gewalt, früh auch wurde er über römische "Verstellungskunst" unterrichtet. Schriftsteller wie Bossuck, Pufendorf, Muratori wurden zum Unterricht herangezogen Ein Zeitgenosse, sein Zeitgenosse, sein späterer Schwager Herzog Albert von Sachsen-Teschen, beurteilt den Zwanzigiährigen als einen Menschen voll guter Talente, Geschickseit und reicher Begabung, jedoch von oberflächlichen Kenntnissen Im Auftreten zeigte er ein offenes und liebenswürdiges Wesen, auf seiner Reise nach Reapel 1769 bezauberte er dadurch Hof und Bolks.

Seiner Ausbildung entsprechend treten Josephs staatsabsolutistische Erundsige schon beim Zwanzigjährigen in eigenartiger Klarheit hervor: "Alles gehört dem Staate; dieses Wort begreift alles in sich, daher muß jeder zu dessen Vorteil mitwirken." Zwei Grundgedanken betont seine Tenkschrift von 1761?: uneingeschränkte Gewalt des Staats zum Rugen des Gesamtwohles, sowie Beschaffung der notwendigen Mittel der Staatserhaltung aus eigner Kraft; diese beiden Gedanken durchziehen seine gesamte spätere Wirksamkeit.

Josephs Tätigkeit war fieberhaft, mit seiner Berufung zum Mitregenten 1765 setzt eine vielseitige Geschäftigkeit ein, um durch ein volles Bierteljahrshundert nie mehr zu ruhen. Eine umfangreiche Denkschrift, die er gegen Ende dieses Jahres über den Zustand der Monarchie ausarbeitete<sup>8</sup>, enthält im

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Wolfsaruber 333 f. <sup>2</sup> Ebd. 331 334. <sup>3</sup> Ebd. 334 ff.

<sup>4</sup> Arneth IV 158 ff. 5 Abam Bolf, Fürftin Eleonore Liechtenftein 119 f.

<sup>6</sup> Ebd. 95 ff. 7 Denkschrift vom 3. April 1761, Arneth VI 65.

<sup>8</sup> Arneth, Korrespondenz III 335 ff.

Kerne bereits das 15 Jahre später durchgeführte Regierungsprogramm; für seine Berfügungen über Zensur= und Unterrichtswesen, über Klöster und Mönche, Stiftungen und Pfarrorganisation, selbst über seine Toleranzpolitik sinden sich hier die Leitlinien. Sine weitere Denkschrift vom März 1768 an seinen Bruder Leopold von Toskana zeigt seine Stellungnahme gegenüber dem Papsttum, die als völlig febronianisch zu bezeichnen ist. Der Ton seines Berkehrs mit Kom bleibt freisich bei aller Bestimmtheit geziemend und nicht ohne Ehrfurcht. Nur wünschte er, daß man auch in Rom die Rechte staatlicher Souveränität zu schägen wisse.

Einwandfrei steht trothdem fest, daß Joseph persönlich fromm war, die religiöse Erziehung und das Beispiel seiner Mutter scheinen in seinem ganzen Leben nachgewirkt zu haben 3. Zwar bemerkt man ein Nachlassen religiösen Eisers in späteren Jahren; nie aber, auch nicht auf Reisen, hat er die Feier der Sonntagsmesse versäumt 4. Ein Zeugnis seines persönlichen Ernstes ist auch das wohlmeinend ermahnende Abschiedsschreiben an seine nach Bersailles zur Vermählung abreisende Schwester Maria Antoinette vom Sommer 1770 5.

Stärker äußern sich freilich andere Züge im Wesen des absolutistischen Herrschers. Ein starkes Bedürfnis, als etwas Besonderes zu gelten, scheint die tiefste Triebkraft seiner Neuerungssucht gewesen zu sein. So heißt es in seiner Denkschrift aus dem Anfang der Mitregentschaft: "Es wäre für mich bequemer und leichter, mich zu richten und zu handeln nach den klareren Ideen eines andern Menschen, statt selbst wie ein neuer Apostel die ganze Welt zu meinem Glauben bekehren und umstimmen zu müssen. Ist jenes viel leichter, so ist doch das letztere für mich nicht unmöglich und es kizelt meinen Ehrzgeiz, das einzige neben der Pflicht, was meine Handlungen bestimmt und mich fähig machen würde, mir mit Vergnügen den Kopf zu zerstoßen."

So kam es, daß er alles Bestehende als ungenügend und verwerflich ansah, überall Änderungen ersann, was dann seine Bielgeschäftigkeit und Projektenmacherei erklärt. In der Zeit der Mitregentschaft konnte er freilich gegenüber seiner Mutter noch wenig durchsehen; jedenkalls aber hat er in

<sup>1</sup> Arneth III 27 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> So in einem Brief an Papst Alemens XIII., Arneth, Korrespondenz I 277 A. 1.
<sup>3</sup> Bgl. ebd. 128 248; G. Wolf in der Beilage zur Allg. Zeitung 1881, Ar 268;
Mitrofanov II 674.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> So wurde die Sonntagsmesse besucht 3. B. am 6. April 1777 in München, am 20. Juli in Freiburg i. Br., am 12. August 1781 in München. Bgl. Brunner, Humor I 180 f; Derj., Theolog. Dienerschaft 445; Arneth, Korrespondenz II 150.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Arneth, Marie Antoinette, Joseph II. und Leopold — ihr Brieswechsel (1866) 17.
<sup>6</sup> Arneth, Korrespondenz II 361. Gine gute Charafteristift Josephs II. in den Hist-pol. Blättern XXVII 635 ff.

dieser Zeit unendlich viel Pläne entworfen, die bei günstigerer Gelegenheit verwirklicht werden sollten. Maria Theresia gewährte ihm wohl auf dem Gebiete der Finanzen, des Krieges und teilweise der auswärtigen Politik manchen Einsluß; ganz ausgeschaltet aber blieb er von dem, was ihn am meisten lockte, von Kultur= und Kirchenpolitik. Das hatte zur Folge, daß Joseph, der schon in den sechziger Jahren Haupt und Hoffnung aller Ausklärungsfreunde war, bei diesen Fragen in Gegensatz zu seiner Mutter geriet, was bisweilen zu offenen Konslitten führte. Das Übergewicht mütterlicher Autorität wußte jedoch alles wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Im Dezember 1775 tam es nun boch einmal zu einer grundfäglichen Aussprache zwischen Mutter und Sohn, wobei Maria Theresia offen ihre Bedenken über die freiheitliche Gefinnung des Sohnes äußerte 1. Der Hauptpunkt des Gegensates wurde sodann im Sommer 1777 Gegenstand jenes einzigartigen Briefwechsels, in dem zwei Generationen einander entgegentreten 2. Den Maß= nahmen ber Raiserin gegen die von der Kirche abgefallenen böhmischen Bauern ftellt Joseph seinen unerschütterlichen Grundsatz gegenüber: Berschiedenheit des Bekenntniffes ift nur dann dem Staatswohl abträglich, wenn sich Fanatismus und Entzweiung damit vereinen; darum find beide Gruppen vollkommen gleich zu behandeln, das übrige wird sich dann von selbst ergeben 3. Wenige Tage später formuliert Joseph seine Toleranzidee noch klarer: "Freiheit des Glaubens! und es wird nur noch eine Religion geben: alle Einwohner gleichmäßig jum Wohle des Staates zu führen.'4 Die Antwort der Raiserin offenbart den gangen Schreden, ben fie über folche Grundfage empfand; fie troftete fich aber mit der hoffnung, es konne Joseph nicht ernft fein; ,denn fonst murde es allerdings', meint sie, was die Religion angeht, nichts mehr zu verderben geben's. Tatsächlich verbeffert sich Joseph in seinem Antwortschreiben und weist alle religiose Gleichgültigkeit weit von sich: "Ich würde alles, was ich besitze, darum geben, wenn alle Protestanten in Ihren Staaten katholisch werden könnten.' Doch blieb er bei seiner grundsätlichen Forderung nach öffentlicher Dulbung 6, und als er die Magnahmen der Raiserin in Böhmen an Ort und Stelle kennen lernte, brach der ganze Zwiespalt in ihm wieder auf und er schrieb?: ,Ich werde in einer so wichtigen Sache fest bleiben, und wenn ich nachgeben muß, so wird es nur geschehen, indem ich die ganze Welt wiffen laffe, daß man gegen meinen Einspruch handelt."

<sup>1</sup> Arneth, Korrespondenz II 94 f 99. Bgl. auch eine Außerung der Kaiserin von 1769 bei Küngel, Kaunig 61.

<sup>2</sup> Bgl. Gothein, Der Breisgau unter Maria Therefia und Joseph II. 101.

<sup>3</sup> Joseph II. an Maria Theresia am 19. Juni 1777: Arneth, Korrespondenz II 140 f.

<sup>4</sup> Cbd. 141 f. 5 Cbd. 146. 6 Cbd. 151 f.

<sup>7</sup> Am 5. Oftober 1777, ebd. 166.

Bezeichnend bleibt es aber, daß Joseph, fast inmitten dieser Debatte, es ostentativ vermied, Boltaire, an dessen Aufenthaltsort Ferney ihn die Reise nahe vorbeiführte und der schon Vorbereitungen zu seinem Empfang getroffen hatte, die Genugtuung eines Besuches zu bereiten.

Welch große Verehrung Joseph trot allem stets seiner Mutter entgegenbrachte, offenbarte sich am tiefsten bei ihrem Ableben. Im Jahre 1780 hatte ihr Papst Pius VI. noch einen Beweiß seiner Dankbarkeit gewährt durch die Ernennung ihres jüngsten Sohneß, des Erzherzogs Maximilian, zum Koadjutor von Köln und Münster<sup>2</sup>. Wenige Wochen darauf erkrankte Maria Theresia ernstlich, öffentliche Gebete wurden besohlen. Am 29. November 1780 gab sie ihre fromme Seele dem Herrn zurück<sup>3</sup>. Der Verlust traf Joseph sehr hart<sup>4</sup>, obwohl er damit zur lang erwünschten Alleinherrschaft gelangte. Unterm 27. Dezember sandte der Papst ein Beileidschreiben<sup>5</sup>. Inzwischen hatte sich auch Joseph wieder gesammelt, um — wie er seinem Bruder Leopold schrieb — die Geister auf die Veränderungen vorzubereiten, die so notwendig seien und die er schon lange im Kopfe trage<sup>6</sup>. Das klassische Jahrzehnt des nach ihm benannten Josephinismus hatte seinen Ansang genommen.

Josephs II. Kirchenpolitik, und diese versteht man vorzüglich unter Josephinismus im engeren Sinne, ist in erster Linie Politik und als solche nur im Rahmen der Staatsgrundsäte des Kaisers zu verstehen. Friedrich II. von Preußen stand ihm als Vorbild erfolgreicher Herrschertätigkeit vor Augen, er war sich bewußt, daß er sich mit diesem Gegner irgend einmal noch werde messen müssen. Als Vorstufe und Voraussezung zu solcher Auseinandersezung erschien eine Umschaffung des so vielgestaltigen österreichischen Staatswesens zu größtmöglicher Vereinheitlichung notwendig. Die Vereinigung der Landschaften zu der Idee des Staates', der Gesamtstaat von Österreich': so formulierte man des unternehmungssüchtigen Kaisers vorläusiges Ziel. So be-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Joseph II. an "die fünf Damen" am 16. Juli 1777, A. Wolf, Eleonore Liechtenftein 145. Bgl. Sduard Castle in der Osterr. Rundschau 1908/09, 147 ff. Noch 1789 vershinderte der Kaiser eine in Wien zu druckende Ausgabe der Werke Boltaires.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Gendry I 211. <sup>3</sup> Ebd. 212; Arneth, Korrespondenz X 731.

<sup>4</sup> Bgl. feine Briefe an Leopold am 4. u. 14. Dezember 1780, Arneth, Korrespondenz III 325 328.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Gendry I 215. Eine kleine Berktimmung entstand daraus, daß der Papst bei dieser Gelegenheit nicht die für männliche Souveräne übliche Konsistorialrede und kirchliche Trauerseierlichkeit abhalten ließ. Bgl. Herzans Berichte vom 20. Dezember 1780 und 27. Januar 1781 bei Brunner, Theolog. Dienerschaft 56 58 ff.

<sup>6</sup> am 11. Dezember 1780, Arneth, Korrefpondeng III 327.

<sup>7</sup> L. Nanke, Die deutschen Mächte und der Fürstenbund. Sämtl. Werke XXXI/XXXII 2. Aber "Josephinismus" vgl. Rösch im Archiv für kath. Kirchenrecht LXXXIV (1904) 56 ff, ferner Hift.-pol. Blätter XXIII 441 ff 526 ff.

<sup>8</sup> Den natürlichen Reichtum des Landes lobt 3. B. der venezianische Botschafter Benier in seiner Relation von 1769: Fontes rerum austr. II 22 f 313. 9 Ranke a. a. D. 39 f

deutet auch seine Regierungstätigkeit nicht nur eine Steigerung des Arbeits= eisers und Arbeitstempos, sondern sie trägt ein Gepräge ganz eigener Art, ein neuer Geist zieht ins österreichische Staatsseben ein. Der Wandel fällt um so mehr in die Augen, je rascher und unmittelbarer er sich vollzog. Selbst der Reichskanzler, Fürst Kaunig, ging jest nur mehr unter Bedenken mit.

Und doch mußte diese gewaltsame Umftellung für das öfterreichische Staatswesen eine Revolution von oben allergrößten Stiles mit fich bringen 1. Die katholische Rirche, noch in jüngfter Zeit das wesentlichste Bindemittel des großen Nationalitätenstaates, sollte ihrer überkommenen Borrechte ent= fleidet werden. Un wen sollten fich jest die geiftlichen Fürstentumer des Reiches anlehnen, wenn ber mächtige Belfer Ofterreich verfagte? Die Rirche follte aufhören, als ein Wert über allen andern allgemeine Chrfurcht zu genießen; fie follte zur Selferin und Magd bes allmächtigen Staates und feiner Bohlfahrt herabsinken. Joseph II. war dabei ftets restlos von dem guten Rechte seiner Forderungen überzeugt und konnte diese sehr wohl mit seinem religiösen Sinne vereinbaren. Der Bedanke bes Gottesgnadentums feiner Berrichaft blieb lebendig. Man kann dem Raiser wie seinen führenden Anhängern kaum wirkliches Interesse für die Religion absprechen, wenn sie diese auch am meisten nach ihrer Notwendigkeit für ben Bestand bes Staates ichaten. Auch bieraus erhellt wiederum, daß die gesamten Rirchen- und Berwaltungsreformen der Wedung und Zusammenfaffung aller wirtschaftlichen und geiftigen Rrafte des Bolfes dienen sollten, um den Staat zur hochsten Rraftanftrengung und Machtentfaltung zu befähigen 2. Es gibt von einem ber Staatsrate eine geradezu icarffinnige Untersuchung über den Geldabfluß ins Ausland durch die firch= lichen Eremtionen 3. Dieser kleinliche Magftab regelt alle Magnahmen gegen firchliche Abgaben, gegen Rlöfter und Bruderichaften; Die gange Seelenlofigfeit Diefes rationaliftischen Spftems erhellt aus ber Ginschätzung ber Trinitarier: die Auslösung der Gefangenen schaffe dem Staat wenig Nuten, da es fich bei bem Lostauf meift um gebrechliche Manner handle; für das gleiche Geld ließen fich weit nütlichere Glieder des Staates erwerben 4. Gelbst die Tolerang entsprang erft in zweiter Linie dem humanitätsgedanken, in erster aber der Rücksicht auf den Nugen, den eine Mehrung der Bevölkerung ichaffen konnte.

<sup>1</sup> Indem Joseph II. gegen die traditionelle Eigenart des österreichischen Staatswesens ankämpfte, wedte er die ersten Keime nationaler Unzufriedenheit bei den Nichtdeutschen. Bgl. hist.-pol. Blätter CLX 648.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bgl. dazu beispielsweise den Schlußsatz eines Staatsprotokolls über die Diözesans einteilung bei Wolfsgruber 731 f, oder über die Besoldung der Bischse (Holzknecht 44 A. 1) vgl. ein Schreiben Josephs II. vom Dezember 1786 bei Arneth, Joseph II. und Leophold II 55.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Holzknecht 68. Übrigens wußte Kardinal Herzan aus Rom nach genauer Unterfuchung zu berichten, daß der "Aussluß des Geldes für Ehedispensen nach Rom von einem sehr geringen Betrage sei". Brunner, Theolog. Dienerschaft 46.

<sup>4</sup> Holzknecht 75.

Bon Bedeutung war auch, daß jansenistische Ginflüsse in Wien einen fruchtbaren Boden gefunden hatten. Das Intereffe für die jansenistischen Fragen erwachte in Deutschland erft nach dem Erscheinen der Bulle , Unigenitus', namentlich aber durch die protestantischen Angriffe gelegentlich des Refor= mationsfestes 17171, und fand zunächst Ausdruck in einer antijansenisti= schen Literatur besonders für die studierende Jugend 2. Um berühmtesten wurde hier das Werk des Pollinger Augustinerchorheren Eusebius Amort. deffen Beweisgrunde in amtlichen römischen Schriftstücken Verwendung fanden 3. Gleichzeitig war burch die Berufung Gerhard van Swietens jum taiferlichen Leibargt bereits ein Umschwung zugunften bes Jansenismus in Deutschland eingetreten. Auf einem zweiten Weg wurde jene frangofische Strömung über Rom nach Öfterreich geleitet. Dort nämlich murde Ambros Simon v. Stock unter dem Ginflug des Dominikaners Selleri mit jange= nistischer Literatur vertraut. Mit Swieten zusammen schuf Stock, nach Wien zurudgetehrt, einen janfenistenfreundlichen Rreis, deffen Mittelpunkt der Bralat des Augustinerchorherrenftifts St. Dorothea wurde, Ignag Müller, der Beicht= bater ber Raiferin.

Mit dem Beginn der Regierung Josephs II. fand diese Richtung nachdrückliche Unterstützung von oben, namentlich durch den Versuch der Regierung, die Bulle "Unigenitus" für Österreich zu unterdrücken<sup>5</sup>. Jansenistische Umtriebe im Brünner Priesterseminar gaben dazu Anlaß. Darauf untersagte ein kaiserliches Dekret vom 4. Mai 1781 den Bischösen, von jener Bulle irgendwelchen Gebrauch zu machen und über sie Erörterungen zuzulassen<sup>6</sup>. Eine gewisse Einschränkung brachte freilich ein weiteres Dekret vom 11. Mai 1782, wonach wenigstens an den theologischen Hochschulen ein kurzer sachlicher Hinweis auf jene päpstliche Bulle gestattet sei, indes ohne jede Stellungnahme dazu.

Dem Einströmen fremdsprachlicher jansenistischer Literatur blieben in der Folge Tür und Tor geöffnet. Unter dem Schuße der Zensur schlossen sich daran zahlreiche Übersetzungen, für die sich auch in Süddeutschland Berleger fanden; die 23 Bände füllende Übertragung von Pierre Nicoles aszetischen Schriften erschien unter den Augen des Bamberger Fürstbischofs Franz Ludwig v. Erthal. Freilich behauptete auch die literarische Abwehr

<sup>1</sup> Wilhelm Deinhardt, Der Jansenismus in deutschen Landen: Münchener Studien zur hist. Theologie VIII (1929) 13 ff. 2 Ebd. 47 ff.

<sup>3</sup> Cbb. 57 ff. Bgl. ebd. 60 A. 1 mit dem Breve Pius' VI. an Bijchof v. Spaur zu Brigen vom 13. September 1781, ebd. 104 f. Über diesen etwas jansenistisch gestimmten Bischof vgl. ebd. 87 ff 92.

<sup>4</sup> Bgl. unfere Angaben Bb XVI 1, 536 ff. 5 Deinhardt a. a. D. 98 ff.

<sup>6</sup> Hift.=polit. Blätter LXXXVI (1880) 885.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> So fand Bellegarde für seine 42bändige Ausgabe der Werke Arnaulds in Wien 17, in Rom allerdings 25 Abnehmer, Deinhardt 107.

ihren Plat und fand in Martin Gerberts gedankenreichem Alterswerke 1 von 1791 ihren freilich vorerst noch verkannten Höhepunkt.

Ganz beutlich traten ähnliche Tendenzen auch im Falle des Priesters Blarer zu Tage<sup>2</sup>, der im Brünner Seminar den Zöglingen neben der proteftantischen Bibel die Schriften von Quesnel, Pascal und Arnauld, angeblich zur Übung im Übersetzen, vorlegte. Blarer genoß die Gunst von Kaunitz, und wenn ihm auch durch Resolution vom 4. Mai 1781 eine ehrfürchtige Entschuldigung bei seinem Bischof zur Pflicht gemacht wurde, so erhielt er doch gleichzeitig eine ehrenvolle Berufung zur Leitung des neugegründeten Wiener Alumnates, was freilich auch als Bosheit gegen Kardinal Migazzi gedacht war.

Wie unter Maria Theresia, so fanden weiterhin auch unter Joseph II. die neuen Strömungen zunächst ihren sichtbarsten Ausdruck in den Borgängen an der Wiener Universität. Im Anfang seiner Alleinregierung wollte der Kaiser auch hier gründliche Resormen durchführen, die vom Gesichtspunkt größter Sparsamkeit geleitet waren. Josephs Bertrauensmann in dieser Frage wurde der Hofbibliothekar Gottsried van Swieten, der Sohn Gerhards, der in der Berwaltung seines Amtes von den merkwürdigsten Grundsähen geleitet war. Die Bernichtung mancher wertvollen Klosterbibliothek ist ihm zuzuschreiben, da er der Überzeugung war, daß alte Ausgaben aus dem 15. Jahrhundert und derlei Dinge für eine Universitätsbibliothek von recht zweiselhaftem Werte seien. Sottsried van Swieten ward Ende 1781 zum Präsidenten der Studien-Hoffommission ernannt.

Unter Maria Theresia war wenigstens der katholische Charakter der Hochschulen noch gewahrt geblieben. Nunmehr aber brachte Joseph den Grundsatzur Geltung, daß die Auswahl der Lehrer nur nach ihrer wissenschaftlichen Fähigkeit, ohne jede Rücksicht auf Religion und Bekenntnis getrossen werde, da es die alleinige Aufgabe der Hochschulen sei, nicht Gelehrte, sondern Staatsbeamte heranzubilden. Darum durfte in nichts von den vorgeschriebenen Lehrebüchern abgewichen werden. Es gab keine Hochschügung der Forschung, kein freies Streben nach Wahrheitserkenntnis; alle Disziplinen erhielten vom Staat und seiner Wohlsahrt erst Wert und Daseinsrecht<sup>4</sup>. Auch sonst wurde der religiöse Charakter, wie er sich in manchen Einrichtungen ausgeprägt hatte, beseitigt. So kam seit dem 3. Juni 1782 die eidliche Verpflichtung der Vokstoren zur Verteidigung der Unbesleckten Empfängnis in Fortfall, seit 3. Fesbruar 1785 sielen auch alle übrigen religiösen Formen bei der Promotion 5.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Iansenisticarum controversiarum e doctrina s. Augustini retractatio. Bgl. ebb. 132 ff. <sup>2</sup> Bolfsgruber 524 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Kinf I 1, 542 A. 724. Über ihn vgl. Rösch im Archiv für kath. Kirchenrecht LXXXIV (1904) 68.
<sup>4</sup> Kinf I 1, 545 Anm. 727 548 ff.

<sup>5</sup> Cbd. 556 f; B. Ph. Wolf, Gefch. der Rirche unter Bius VI. Bb III 170 ff.

Ein bedauernswertes Schickal mußte unter diesen Umständen der theoslogischen Fakultät bevorstehen, zumal den Bischöfen jedes Aufsichtsrecht genommen war. Rautenstrauchs Studienordnung erlitt zahlreiche Anderungen, so 1785 durch die Beschränkung der Studienzeit von fünf auf vier Jahre, schließlich 1788 auf nur mehr drei Jahre. Anlaß dazu gab der fühlbare Priestermangel, dessen Ursachen bei der allgemeinen Geistesrichtung nicht unschwer zu erraten waren. Durch die Kürzung der Studiendauer wurde je ein Lehrstuhl für Exegese und Dogmatik eingespart. Trozdem blieb aber noch Raum, den künftigen Priestern in dem anschließenden "praktischen Jahr", die mit der allgemeinen Naturgeschichte verbundene Landwirtschaft' beizubringen!

Das eigentliche Kampffeld des neuen Geistes blieben auch weiterhin Kirchengeschichte und Kirchenrecht. Für erstere wurde mangels eines geeigneten katholischen Lehrbuchs durch Dekret vom 23. August 1786 das kirchengeschichtliche Kompendium des Wittenberger protestantischen Professors Schröch zur Einführung gebracht. Nach genauer Prüfung dieses einseitigen Buches überreichte Migazzi eine Verwahrung an den Kaiser . Ban Swieten brachte es zuwege, das Buch vor dem Kaiser nicht etwa als Notbehelf, sondern als durchaus unaufdringlich und in der geschichtlichen Beurteilung vollkommen wahrheitsgemäß zu verteidigen. Die von Kardinal Migazzi gerügten unstatholischen Säße dürsten keinen geweckten Jüngling irremachen, vielmehr lerne er hierdurch unterscheiden. Immerhin aber wurde doch ein Preis von 100 Dukaten für den Verfasser einer zeitgemäßen katholischen Kirchengeschichte ausgesetzt. Diese Belohnung erhielt schließlich bei der Auswahl von vier eingelaufenen Arbeiten die des Wiener Professors Dannenmayer, dessen Werk 1788 auch allgemein zur Einführung kam?

Auf den Lehrstuhl des Kirchenrechts berief man Joseph Johann Nepomuk Pehem als Nachfolger Eybels's. Nun aber wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht diesem Fache überhaupt das Existenzrecht abzusprechen sei. Swieten äußerte als Präsident der Studien-Hofkommission im Sommer 1788 zum Direktor der juristischen Fakultät, Heinke: ihm sei ein Kirchenrecht in einem Staate unbegreislich, es müsse verschwinden. In der Tat erlangte er Heinkes

<sup>1 3</sup>ichoffe 57. 2 Ebd. 62 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Herzog-Haud, Mealengyflopädie für Theologie und Kirche XVII <sup>8</sup> 779 ff; Freib. Kirchenleg. VII <sup>2</sup> 569 f; Beidtel 68.

<sup>4</sup> Wolfsgruber 506 ff; Rint I 2, 294 ff; 3ichofte 57 ff.

<sup>5</sup> Rinf a. a. D. 295 f. 6 3fcotte 59 f 62.

Institutiones historiae ecclesiasticae N. T. Bgl. Freib. Kirchenler. VII <sup>2</sup> 562; Werner, Geich. der Theologie 219 und in der Allg. Deutschen Biogr. IV 745. Die Einstührung des katholijchen Lehrbuchs geschah am 24. August 1788.

<sup>8</sup> Stinging-Landsberg III 384; Schulte III 1, 259; Werner a. a. D. 216 f; Beibtel 72 ff. Die gesamten Lehren und Grundsätze des josephinischen Kirchenrechts behandelt systematisch Rösch a. a. D. LXXXIV (1904) 56 ff 244 ff 495 ff, LXXXV (1905) 29 ff.

Unterschrift für eine diesbezügliche Eingabe an die Kommission, die der Kaiser genehmigte. Doch zogen sich die Verhandlungen bis in den Mai 1790 hinein, damals war aber Swietens Geltung bereits so erschüttert, daß der Plan nicht zur Ausführung kam.

Als die eigentliche Zeit josephinischer Kirchen- und Staatsresorm kann man die Jahre 1780 bis 1784 bezeichnen. Einer der ersten grundlegenden Resormgedanken war die Schaffung einer einheitlichen Kirchenorganisation für die gesamten Donauländer. In den Richtlinien, die der Kaiser selbst dem Hofrat Heinke zur Ausarbeitung eines Gutachtens angab, wünschte er, entsprechend dem monarchischen Charakter der Gesamtkirche, den österreichischen Bischösen und Erzbischösen ein oberstes geistliches Haupt zu geben, etwa in Form eines Kirchenrats oder Synods, bestehend aus den Primaten von Böhmen und Ungarn sowie dem zum Primaten Österreichs zu ernennenden Wiener Erzbischof, wozu noch ein weltliches Gsied treten sollte. Dieser zentrasen Hofsehörde sollte die Verwaltung des gesamten Kirchenvermögens wie die oberste Gerichtsbarkeit über geistliche Personen zustehen. Im Lande draußen sollte eine zweckmäßigere Verteilung des Klerus und eine neue Bistumseinteilung vorgenommen werden. Dazu kamen einzelne Vorschläge über das innerkirchliche Leben, über Gottesdienste und Prozessionen, Stipendien und Bettelmönche<sup>1</sup>.

Heinkes Gutachten gefiel sich nach einer begeisterten Belobigung der kaiserlichen Grundsäße zunächst darin, den moralischen und wissenschaftlichen Ruf
des österreichischen Klerus herabzusezen, um schließlich in der päpstlichen Unfehlbarkeit den Ursprung alles Übels in der Kirche zu finden. Aus staatswirtschaftlichen Gründen empfahl Heinke die Handhabung der gallikanischen
Artikel auch für die Erblande und forderte die Heranbildung eines Klerus,
der durchweg anders denke als der bisherige. Zum Schlusse glaubt der Gutachter vor Migazzi warnen zu müssen, der sür seine Person wie als Kardinal
die Gesinnung eines römischen Basallen hege und für die Bischöse des Landes
der Führer des Widerstandes sei.

Aus alldem ergibt sich, daß Heinke für die Erziehungsaufgabe der Kirche den Blick verloren hatte und das gesamte Bildungswesen als rein politische Angelegenheit des Staates auffaßte. Auch eine Berwaltung des geistlichen Besitzes durch selbständige kirchliche Instanzen bedeutet nach ihm eine unberechendare Gefahr für den Bestand und die Sicherheit des Staates. So spricht Heinte weniger für eine allgemeine Säkularisierung des Kirchenbesitzes, der ja seiner Meinung nach ohnedies Staatsgut ist, wohl aber fordert er eine staatliche Verwaltung des Vermögens in Form eigener Keligionszund Pfarrkassen in jedem Lande<sup>2</sup>.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Wolfsgruber 467 ff. <sup>2</sup> Ebd. 469—485; Röjch a. a. D. LXXXIV (1904) 68 ff.

Man fann somit sagen, daß im Frühjahr 1781 ber gesamte Umfang josephinischer Magnahmen wenigstens in den Grundzügen schon feststand. Auch ihre Berwirklichung im einzelnen fette bereits ein. Als das Dringlichfte erachtete Beinke eine Neuregelung des Verhältniffes zwischen dem Bapft und der öfterreichischen Kirche. Durch Patent vom 26. März 1781 murde bas staatliche Plazet, wie es unter Maria Theresia bereits gebräuchlich war, auf fämtliche Bullen und Breben und sonstigen Verordnungen des Beiligen Stuhles ausgedehnt, weil sie alle sich auf öffentliche Fragen beziehen könnten. Unter ichmeren Strafandrohungen für den Fall der Übertretung follte den Geiftlichen der "Irrwahn' benommen werden, ,daß Diener des Altars nur dem Papfte und dem römischen Sofe, nicht aber der Macht des Landesfürsten untergeben find'1. Für die papftlichen Schreiben an die neuernannten Bischöfe durfte nach einem Detret bom 1. September nur bann bas Plaget gewährt werben, wenn der Gid der Bischöfe in feiner ursprünglichen Form und in Uberein= ftimmung mit ihren Pflichten als Untertanen geleistet werde; außerdem muffe der Ermählte borber einen eigenen Gid der Treue gegen den Landesfürften ablegen, sowie eine besondere Verpflichtung auf sich nehmen für alle landes= fürftlichen Gesetze und Gebote, ohne alle Rücksicht und Ausnahme'2.

Nationalfirchliche Bestrebungen zeigen sich auch in dem Versuch, die Bande zu zerschneiden, welche die religiösen Ordensniederlassungen Österreichs an ihre Generalobern knüpften<sup>3</sup>; allerdings aber spielten auch hier wirtschaftliche Erwägungen eine Rolle. Migazzi suchte durch aussührliche Gegenvorstellungen vorzubeugen, jedoch vergeblich. Am 24. März 1781 versügte ein kaiserliches Patent die Lösung aller Abhängigkeitsverhältnisse zu auswärtigen Ordensobern oder Visitatoren und erließ das Verbot, Geld außer Landes abzusühren oder Bücher im Ausland zu kausen. Alle bestehenden Exemtionen und Immunitäten wurden mit einem Federstrich beseitigt 4.

Der Nuntius hatte die Märzverordnung nach Kom gemeldet, und am 18. April berichtete Kardinal Herzan erstmals von der großen Bestürzung des Papstes. In einer Unterredung äußerte Pius, er könne es nie dulden, daß die Bande zwischen Kom und den Orden zerrissen würden. Herzan hatte die Stirn, den Kaiser zu rechtsertigen. Es war noch unklar, welche Schritte der Papst zu unternehmen gedachte 5; bezeichnend ist, daß hier die erste Spur zu dem Plan einer Reise Pius? VI. nach Wien auftaucht.

3 Ebd. 625 ff; Mitrofanov II 687.

<sup>6</sup> Er hatte vor, dem Kaiser zunächst selbst zu schreiben. Bgl. Herzans Berichte vom 21. u. 25. April 1781, bei Brunner, Theol. Dienerschaft 63 f. über die gran sensacion

<sup>1</sup> Wolfsgruber 491; Mitrofanov II 678. 2 Wolfsgruber 492 ff.

<sup>4</sup> Handbuch aller . . . Berordnungen und Gesetze II 199 ff; Beidtel 278 ff. Aber eine Eingabe Migazzis an den Papst vom 4. April 1781 und Vollmachten für die Gewissensschwierigkeiten f. Wolfsgruber 634.

Aber schon wieder gab es Anlaß zu neuen Verhandlungen. Joseph II. wünschte im mailändischen Gebiete die Besetzung der Bistümer und Abteien ebenso wie in den Erblanden handhaben zu dürfen. Herzan erläuterte dem Papst in einer Audienz am 18. Juli diese Bitte, mußte aber nachher auf einem höflichen Umweg den Bescheid des Papstes hören, man könne Gesandter eines Souderäns sein, ohne alle Neuerungsabsichten der Regierung zu teilen. Immerhin ebnete die schriftliche Antwort des Papstes an den Kaiser die Bahn zu weiterer Besprechung.

Bald häufte sich für den Papst Überraschung auf Überraschung. Reben der Berordnung über den Bischofseid war es das Hofdekret vom 4. September 1781, das die Bischöfe aus landesfürstlicher Gewalt bevollmächtigte, fünftig von sich aus bei allen kanonischen Schehindernissen, die nicht göttlichen oder natürlichen Rechtes seien, ohne päpstliches Zutun zu dispensieren<sup>2</sup>; denn es liege dem Staat viel daran, daß die Bischöfe sich der ihnen von Gott versliehenen Amtsgewalt bedienten.

Vor allem aber mußte den Papst die nunmehr beginnende Toleranzpolitik des aufgeklärten Kaisers beunruhigen. Joseph II. gedachte hier nicht
mit einem großen, Aussehen erregenden Gesetzgebungsakte einzusehen. Der
erste Schritt war die Umwandlung der Missionsktationen in den Dissidentengebieten in ordentliche Seelsorgestellen<sup>3</sup>. Außerdem erging die Weisung, die
Behörden sollten in keinem Stück einen Unterschied zwischen Katholiken und
Protestanten machen<sup>4</sup>. So wurde von Fall zu Fall den neuen Grundsähen
der Duldung Andersgläubiger zunächst tatsächlich Geltung verschafft<sup>5</sup>. Rach
weiteren Anordnungen wurden sie dann auch in aller Form ausgesprochen:
das Toleranzedikt, das vorher bereits zur Kenntnis gelangte, aber falsch
ausgelegt wurde, kam nunmehr nach Befragung des Staatsrats zur Berössenklichung, am 20. Oktober 1781 für Österreich, am 26. Oktober für
Ungarn, am 12. November für die Niederlande und am 30. Mai 1782
für die Lombardei<sup>6</sup>.

Einige Zugeständnisse bedeuteten in diesem Erlaß die Beschränkung auf das lutherische und reformierte sowie das griechisch-schäsmatische Bekenntnis; der katholischen Kirche allein verblieb der Borzug der öffentlichen Religions=

en Roma bei diesen Dekreten berichtet auch \* Grimaldi an Moñino am 19. April und 24. u. 31. Mai 1781, darunter am 24. Mai von den Klagen des Papstes darüber gelegentlich einer Audienz Grimaldis. Archiv der span. Botschaft zu Rom.

<sup>1</sup> Brunner a. a. D. 64 ff.

<sup>2</sup> Sandbuch II 294 f; eine erganzende Berordnung ebd. 295 vom 25. Oftober.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Ebd. 191 f. <sup>4</sup> Ebd. 421. <sup>5</sup> Mitrofanov 713.

<sup>6</sup> Ebd. 715. Am 9. Oftober 1781 kundigte der Kaiser diesen Schritt der Zarin an mit der Entschuldigung, er habe noch nicht alles, aber doch das Wesentliche hierin erreicht. Arneth, Korrespondenz 106.

v. Paftor, Befdichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Aufl.

ausübung. Eine Reihe weiterer Vorrechte wurden den katholischen Cläubigen gewährt. Dagegen sollte bei staatlichen Dienststellen ohne Rücksicht auf Bekenntnis nur nach Rechtschaffenheit und Befähigung geurteilt werden 1.

Mittlerweile war auch ein anderer Programmpunkt der Reform ins Auge gefaßt morden; die Rlosteraufhebung. Anläglich ber Beschwerden zweier Kartäusermonche aus Mauerbach bei Wien entstand ein kaiferlicher Gesetzentwurf2, wonach alle nichttätigen Orden in den Erblanden fatularifiert werden follten. Gegen diesen Eingriff in das firchliche Leben des Landes unternahm Runtius Garampi energische Schritte. Er richtete am 12. Dezember 1781 ein Billett an den Staatstangler, worin er in schärfsten Ausdrücken die Abfichten des Raifers verwarf. Diese Erflärung teilte Garampi auch allen in Ofterreich zuständigen Bischöfen mit. Die Antwort des Staatskanglers vom 19. De= gember legte in unzweideutiger Beise die Grundfate Josephs dar, wonach auch die driftliche Religion nur an den Bedürfniffen der oberherrlichen Gewalt zu meffen fei, somit dem Papft nur die Obhut über die Brundfage des Glaubens', dem Staate aber all das zustehe, mas in der Rirche nicht von gott= licher, sondern nur bon menschlicher Erfindung und Ginsegung' fei. Bu letterem gehöre auch die außere Bucht des Klerus und der Orden 3. Borlaufig ichloß damit der Notenwechsel über diese Frage; der Gegensat ber Standpuntte war in aller Rlarheit ausgesprochen worden.

Der Plan, persönlich nach Wien zu kommen, nahm unterdes beim Papst festere Formen an. Kaunit verhielt sich unentwegt ablehnend dagegen, der Kaiser aber geriet bei Außerung der päpstlichen Absicht in sichtliche Verlegenheit, wie aus der bewußt angestrebten Kühle und der wohlüberlegten äußeren Respektierung hervorgeht. So mußte Kaunit wider seinen Willen eine Antwort auf das päpstliche Ankündigungsbreve entwersen, worin dem Papst die kaiserliche Hosburg als Ausenthaltsort angeboten wurde. Sehr wortkarg war, was Joseph II. über den geplanten Besuch an die Zarin und seinen Bruder Leopold mitteilte. Durch letzteren erfuhr er, wie widersprechend der Plan der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Der Erlaß war vom 13. Oktober datiert; bei Beidtel 283 ff und Handbuch II 422 ff. Durch Dekret (ebd. 434) wurde es den Ordinarien mitgeteilt; darin kommt das Wort von der wahren, allein seligmachenden Religion' vor, an dem der Kaiser trot der Einwendungen des Fürsten Kaunit sesthielt. Brunner, Humor II 192 f.

<sup>2</sup> Wolfsgruber 636 f; Sod, Staatsrat 394 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Das Schriftstud wurde sofort im Druck befannt gegeben. Oben ist es zitiert nach den "Reflexionen über die Note, welche von des . . . Fürsten von Kaunitz-Rietberg Durchlaucht dem päpstl. Herrn Auntius Garampi auf dessen Billet vom 12. Dezember 1781 . . . den 19. des nämlichen Monats und Jahres zugestellt worden ist. Bon dem Verfasser der Grundlätze zur Feststellung und Aufrechterhaltung der politischen und kirchlichen Macht in katholischen Staaten. Ein Handbuch für Priester und Staatsmänner. 1787'. Bgl. zum Notenwechsel auch Ranke. Die deutschen Mächte 52 ff.

<sup>4</sup> Arneth, Joseph II. und Katharina 121 123.

Reise in römischen Kreisen beurteilt wurde 1. Der Kaiser hatte jedenfalls Zeit, sich auf das Außerordentliche vorzubereiten 2, und war entschlossen, in ehrerbietigem, aber zurüchaltendem Benehmen den ehrfurchtsvollen Sohn der Kirche, den gastlichen Wirt und frommen Katholiken zu zeigen, zugleich aber auch den Monarchen, der unerschütterlich in seinen Grundsäßen und restlos auf das Interesse des Staates bedacht ist.

Daß Joseph II. sich durch den bevorstehenden Besuch des Papstes in seinen Reformmaßnahmen keineswegs beeinträchtigen lassen wollte, erhellt daraus, daß er auch in der Zeit bis zur Ankunft Pius' VI., ja unmittelbar nach dieser, mit seiner Kirchengesetzgebung fortsuhr. Die wichtigste Angelegenheit des Winters 1781 waren die ersten Schritte zur tatsächlichen Klosteraushebung.

Wie ungefähr alle firchlichen Rechte an ben Staat übergeben follten. wurde auch das Zensurwesen, das bereits unter Maria Theresia große Wand= lungen erfahren hatte 4, von Staats wegen gehandhabt und in der Hauptstadt gentralifiert 5. So erflärte ein Hofdetret ben von böhmischen Bischöfen heraus= gegebenen Inder verbotener Bucher nur insofern für wirtsam, als darin ent= haltene Bücher auch von der ftaatlichen Zensur verworfen seien 6. Besondere Sorafalt wurde natürlich ben firchlichen Drudwerken zugewandt, namentlich den Sirtenbriefen, die fich der Raiser gelegentlich sogar zu persönlicher Gin= fichtnahme vorlegen ließ?. Kardinal Migazzi betonte in verschiedenen Eingaben an den Raifer die Pflicht der Bischöfe, in ihren Diozesen das geiftliche Schrifttum zu beauffichtigen, und erlangte wenigstens eine Resolution, monach die beiden Geiftlichen im Zenfurkollegium jederzeit den Ordinarien Rede und Antwort stehen mußten 8. Es galt dabei vor allem, jansenistische Ein= flüffe fernzuhalten. Nichtsdestoweniger verbot ein Defret vom 4. Mai 1781 fämtlichen Ordinarien bei kaiserlicher Ungnade, dem Klerus und Bolk die Bulle , Unigenitus' irgendwie aufdrängen zu wollen 9. Sowohl Erzbischof Frankenberg von Mecheln wie Migazzi richteten Borftellungen darüber an ben Raifer, konnten aber gegen Raunig und ben Staatsrat nichts erreichen. Der Raiser beharrte barauf, die Bulle als nicht existierend zu betrachten, gewährte jedoch der Berteidigung oder Bekampfung in ausländischen Schriften Bulaffung in den Erbstaaten 10.

Die josephinischen Magnahmen so rasch und weitgebend durchzuführen, wäre nicht möglich gewesen, hätten sich nicht innerhalb des öfterreichischen

<sup>1</sup> Arneth, Joseph II. und Leopold 70 75 79 ff. 2 Bgl. ebd. 81 82 84.

<sup>3</sup> Bgl. oben S. 322. 4 Bgl. unfere Angaben Bd XVI 1, 540 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Die neue Zensurordnung darüber vom 11. Juni 1781 im Handbuch I 517 ff. Bgl. Gnau, Die Zensur unter Joseph II., Straßburg 1911. <sup>6</sup> Handbuch I 545. <sup>7</sup> Ein Beispiel bei Brunner, Theolog. Dienerschaft 420. Bgl. sonst Handbuch II 545 f

<sup>549</sup> f 532. 8 Wolfsgruber 573—576. 9 Cbb. 588. 10 Cbb. 584—591.

Epistopats zahlreiche aufklärungsfreundliche Würdenträger gefunden 1. Vor allem erlangten die sog. "Toleranzhirtenbriefe", z. B. des Salzburger Erzbischofs Colloredo oder des Königgräßer Bischofs Johann Leopold v. Hay², besondere Berühmtheit. Als dagegen der Görzer Erzbischof Graf Rudolf Joseph v. Edling kaiserliche Berordnungen nicht zur Mitteilung an Volk und Klerus brachte, erging Besehl an die Landeshauptmannschaft, den mutigen Kirchenfürsten zur Rechenschaft zu ziehen. Kurz bevor Pius VI. in die Diözese Görz eintrat, mußte der Erzbischof nach Wien reisen. Dort wurde er unmittelbar vor dem Eintressen des Papstes beim Kaiser vorgeladen zur Aussertigung der gesorderten Publikation, andernfalls er sosore abzureisen habe, aber nicht mehr in seine Diözese. Der Erzbischof gab in etwa seine Unterschrift und wurde vorläusig in seine Heimat entlassen 3; nach der Abreise des Papstes lebte seine Angelegenheit wieder auf.

2.

Bius VI. hatte durch Schreiben vom 15. Dezember 1781 dem Kaiser den Wunsch geäußert, mit ihm über die bestehenden Meinungsverschiedenheiten eine mündliche Aussprache pflegen zu können. Neben dem Versagen aller Vermittlungsversuche Garampis anläßlich der Übergriffe der kaiserlichen Gesetzgebung auf das kirchliche Gebiet war es vor allem Josephs II. Anspruch auf das Verleihungsrecht der mailändischen Benesizien, der den Papst zu diesem letzten Versuch gegenseitiger Verständigung drängte 6. Seit einem halben Jahr gingen die Verhandlungen darüber hin und her und schienen bereits endgültig

<sup>1</sup> Ugl. Tóth, Zwei Berichte des Wiener Nuntius Garampi über die firchlichen Berbältnisse in Ofterreich um 1776, in der Röm. Quartalschrift XXXIV (1926) 330 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Eine deutsche übersetzung: "Zirkularschreiben des Herrn v. Hah, Bischofs zu Königsgrätz, an die Geistlichkeit seiner Diözes über die Toleranz, vom 20. November 1781, aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt', Wien 1782, am zugänglichsten bei Schlözer, Staatsanzeigen, 1782, 157—167. Bgl. Archiv für kath. Kirchenrecht LXXXV (1905) 47 und W. Müsser, Isohann Leopold v. Hah. Ein biographischer Beitrag zur Gesch. der Josephinischen Kirchenpolitik, Wien 1893. Es könnte kaum Bessers dagegen geschrieben werden, als die "Katholischen Betrachtungen über das Cirkularschreiben des Herrn von Hah, Bischofs zu Königsgrätz an die Geistlichkeit seiner Diözes über die Toleranz', Augsburg 1782°. Eine Charatteristik des Bischofs durch die Fürstin Eleonore von Liechtenstein bei A. Wolf, Eleonore von Liechtenstein 217.

<sup>3</sup> Rach den kaiserlichen Resolutionen bei Brunner, Theolog. Dienerschaft 415 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Lettres de notre St. Père Le Pape et de Sa Majesté l'Empereur, Rome 1782, 1. Teil, 2 ff. Diefer und weitere Briefe, 3. B. audj in Lettere missive e responsive di S. S<sup>th</sup> Pio VI f. r. e di S. M<sup>th</sup> I. e R. A. Giuseppe II Imp. dei Romani, Venezia 1782.

<sup>5 \*</sup>Denkschrift an den Nuntius in Spanien, Beilage zum Breve al nunzio bom 14. Februar 1782, Nunziat. di Spagna 437, Päpftl. Geh.=Archiv. Bgl. Bernis an Bergennes am 30. Januar 1782. Correspond. des Directeurs XIV 176.

<sup>6 \*</sup> Dentichrift a. a. D.

zu scheitern. Damit wäre der offene Bruch zwischen Papst und Kaiser unvermeidlich geworden. Als Wien vermeinte, seine Wünsche dadurch begründen zu können, daß Nikolaus IV. das Mailänder Nominationsrecht auf das Haus Sforza übertragen habe, erwiderte Pius VI. durch Schreiben vom 20. August, jener Papst habe niemals solche Zugeständnisse gemacht, vielmehr nur einem der Fürsten aus dem Hause Sforza für seine Lebenszeit ein persönliches Borschlagrecht eingeräumt. Diese Darlegung versehlte indes ihren Eindruck in Wien, wo man nach wie vor bei den alten Bestrebungen verharrte, ja selbst noch in dem Antwortschreiben vom 11. Januar 1782 ihnen Ausdruck gab³, worin der Kaiser seine Freude über den geplanten Besuch des Heiligen Baters versichert. Wenige Wochen später verspricht Joseph II. seinem hohen Gaste, daß alle Borbereitungen aufs beste getroffen würden, und bietet ihm als Ausenthalt jene Räumlichkeiten in der Hosburg an, die seiner Mutter Maria Theresia als Wohnung gedient hatten 4.

Innerhalb des Heiligen Kollegs verfolgte man mit geteilter Meinung diese Absichten des Braschipapstes. Es gab mehr als eine Stimme, die vor dem zumindest fragwürdigen Unternehmen warnten; vor allem war es Bernis, der nicht als Gesandter, aber in seiner Eigenschaft als Kardinal dem Oberhaupt der Kirche die ernstesten Borstellungen machte. Tropdem verharrte Pius VI. bei dem Plane, den er schon länger gehegt hatte und der nun durch die letzten Maßnahmen der Wiener Regierung zum festen Entschluß geworden war 6. Noch

<sup>1</sup> So \* berichtete Garampi am 5. April 1781 gelegentlich des Klosterdekrets nach Rom: La circostanza in cui mi trovo è bene afflittiva. Nunziat di Germania 398, Päpftl. Geh.=Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bgl. \* Pallavicini an den Nuntius in Madrid am 27. Dezember 1781: Erronei principi di Cesare sono esse si gravi, e di sì estesa conseguenza, che alle moltiplici rispettose rimostranze praticatene in Vienna, giusta le Pontificie Istruzioni, da quel Mgr. Nunzio, non ha poi saputo Sua Beat' non apportare il possibile rinforzo delle rimostranze proprie, et immediate, che vorrebbe pur potergli spiegare distintamente con la viva sua voce. Benedica il Signore il paterno officio del suo vicario, dandogli quella fecondità, che può unicamo derivare da' di Lui divini influssi, di quali, quando Egli non vuole, l'uomo non vale a resistere. Nunziat. di Spagna 436, cbd.

<sup>3</sup> Lettres a. a. D. 12 ff.

<sup>4</sup> am 16. Februar 1782, ebb. 18 ff. Die Nachricht erreichte den Papft bereits auf der Reise; s. unten S. 327. Bgl. \*Bericht Garampis nach Nom vom 28. Februar 1782, Nunziat. di Germania 398 f. 284, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bernis an Bergennes am 6. Februar 1782, a. a. O. 179. Bgl. Masson 396 f.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Bernis an Bergennes am 13. Februar 1782, a. a. O. 184: Un certain enthousiasme, le goût des choses extraordinaires, un zèle mal entendu, un peu trop d'amour-propre et de présomption, de faux conseils donnés, pour la plupart, à mauvaise intention, et l'ignorance la plus crasse du monde et des cours, ont prévalu sur le bon sens, sur l'amitié et sur les vrais intérêts de la papauté, du St-Siège et de l'Église. Dieu n'est pas obligé de réparer par des miracles les imprudences de ses vicaires!

hoffte man in Rom, der Papst werde in letter Stunde von seiner Reise ab= fteben oder abstehen muffen 1.

Im Konsistorium vom 25. Februar 1782 machte der Heilige Vater den Kardinälen offiziell Mitteilung von seiner bevorstehenden Reise nach Deutschland und traf für die Zeit seiner Abwesenheit die notwendigen Anordnungen. Für den Fall, daß ihm etwas Unerwartetes zustoßen sollte, bestimmte er, daß troßdem das nächste Konklave in Kom stattzusinden habe 3. Zur Bestreitung der Reisekosten wurden 80000 Taler den päpstlichen Kassen entnommen 4. Zwei Tage später, am 27. Februar, sollte sich bereits die Abreise vollziehen.

Nachdem der Papst am frühen Morgen dieses Tages in seiner Kapelle zelebriert hatte<sup>5</sup>, wohnte er in St Peter einer weiteren heiligen Messe bei. Dort begrüßte er auch den russischen Großfürsten, der ihm ein wertvolles Pelzgeschent für die beschwerliche Reise in solch rauher Jahreszeit überreichte<sup>6</sup>. Die Anteilnahme des Volkes fand Ausdruck in der erdrückenden Zahl der Betenden und Neugierigen, die den Papst selbst noch meilenweit über die Stadt hinaus geleiteten. In zahlreichen Kirchen der Stadt fanden vor ausgesetztem Allerheiligsten Gebete statt; die Priester mußten in das Offizium des Tages eine eigene Kollekte für einen glücklichen Verlauf des Unternehmens<sup>7</sup> einlegen. Der Papst reiste mit dem denkbar schlichtesten Auswand und nahm nicht einmal einen Kardinal zur Begleitung mit, obwohl er vorher einmal Bernis dazu eingeladen hatte<sup>8</sup>. Otricoli, Foligno<sup>9</sup>, Tolentino, Sinigaglia

3 Bericht des lucchesischen Agenten Domenico Paolo vom 23. Februar 1782, hrsg. von Sforza im Giornale Ligust. XV (1888) 488 f; Gendry I 242; Wolfsgruber 670.

4 [Bourgoing], Bius VI. 206.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebd. 185.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Lettres a. a. O. 3. Teil, S. 2 ff; Acta a sanctissimo patre et domino nostro Pio divina providentia papa Sexto causa itineris sui Vindobonensis, Romae 1782, 3 ff (ber Quartausgabe 1 f); Bull. Cont. VI 1, 919 f.

<sup>5</sup> Das genaue Itinerar über die gesamte Reise gab ein Begleiter, der Zeremonienspräsekt Giuseppe Dini, heraus: Diario pieno e distinto del viaggio fatto a Vienna dal sommo pontesice Pio Papa Sesto, Roma 1782, mit illustrierenden Sticken von Bombesti. Bgl. \* Vol. 50 (II° App. al tomo X) im Päpstl. Zermonienarchivzu Rom; Ehrle im Archiv für Literaturgesch. des Mittealters V (1899) 595. Bgl. Bull. Cont. VI 1, 931 ss; A. Bauer, Aussichtiche Geschichte der Reise des Padsses Pius VI. (Braschi) von Rom nach Wien und der Rückreise von Wien nach Rom, 2 Teile, Wien 1782; Cordara, De prosectione Pii VI ad Aulam Viennensem eiusque causis atque exitu commentarii, Romae 1855. Ein anonhmes venezianisches Tagebuch sowie sonstige Berichte und Atten aus den Archiven Benedigs hierüber benützt und ediert L. Coggiola Pitoni: Il Viaggio di Pio VI negli stati Veneti e nella Dominante im Nuovo Arch. Veneto XXIX (1915) 167 ss, mit zeitgenössischen Bildern (u. a. von Fransesco Guardi). Drei Sonette aus dem Pfarrarchiv von Porto Maurizio teilt Manacorda im Arch. stor. ital. 5. Serie XXIV (1899) 76 s mit. Bgl. zur ganzen Keise auch "Kastholische Bewegung" I (1868) 49 ss.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Pro pontifice itinerante. Dini, Diario 1.

<sup>8</sup> Bernis an Bergennes am 30. Januar 1782, a. a. D. XIV 176.

Orationes recitandae pro felici itinere sanctissimi domini nostri Pii Papae

waren die Tagesstationen auf dem Wege nach Cesena 1, der Heimat des Bapstes, die ihn aufs begeistertste empfing und wo er sich für den Besuch seiner vielen Verwandten einige Ruhetage gönnte.

Am 7. März ging die Reise weiter bis Imola, sodann über Bologna, wo der Senat der Stadt und der Herzog von Parma großartige Empfänge bereiteten, nach Ferrara. Hier erreichte den Papst am 10. März eine Botschaft des Kaisers?, laut der in der Hauptstadt des Reiches alle Borbereitungen für den Einzug und Aufenthalt des Heiligen Baters getroffen seien. Der Weiterweg führte durch das Gebiet der venezianischen Republik, die es sich, wie um frühere Unbilden wieder gutzumachen, nicht nehmen ließ, ausgesuchte Freundlichkeit und Zuvorkommenheit zu beweisen. So war, wie auch über einige kleinere Flüsse, selbst über die Piave eine eigene bequeme Brücke gesichlagen worden.

Zwischen Udine und Görz betrat die hohe Reisegesellschaft österreichisches Gebiet. Nuntius Garampi und Vizekanzler Graf Robenzl hießen hier den Heiligen Vater willsommen 4. Der Weg führte über Görz, Marburg, Graz, wo der Bischof von Secau in der Minoritenkirche Mariahilf den Papst empfing, nach Wiener-Reustadt. Kaiser Joseph II., der an einer schweren Augenentzündung litt, war allen ärztlichen Warnungen zum Trot dis hierher entgegengereist. Während die dortige Militärakademie alles zur Begrüßung des hohen Gastes bereitete, begegneten sich die beiden häupter der Christenheit außerhalb der Stadt bei Neunkirchen 5. Der Papst nahm im kaiserlichen Galawagen an der Rechten Josephs Plat und langte noch am Abend des Tages, des 22. Februars, in der Hauptstadt an. Bolksmassen und Militär umsäumten ununterbrochen die Straßen, über die der festliche Zug sich bewegte; an der Residenz stand der gesamte Hofstaat bereit; ein seierliches Tedeum in der Hosstand der gesamte Hosstaat bereit; ein seierliches Tedeum in der Hosstand der sesche die Kraßen über die des kirchlichen Oberhauptes. Der Kaiser selbst regelte mit größter Ausmerksamkeit die Bedienung des Papstes

Sexti, Foligno 1782. Über dem Eingang des heutigen Seminars, früheren Convento di S. Agostino, wo der Papst Rachtquartier nahm, eine Erinnerungstasel mit dem Schlußmunsch: Ne tanti beneficii memoria unquam deleretur | hoc monumento aeternam esse iussit (Augustinianus ordo). Genauere Berichte über den Ausenthalt in der Gazetta universale di Foligno Nr 24 vom 14. Juni 1782, S. 196, und im Giornale di Foligno Nr 10 vom 3. Februar 1888 ("Dalle memorie di Giacomo Tani").

<sup>1</sup> Aber den Aufenthalt in Rimini f. Callegari, Storia d'Italia 626; vgl. 646.

<sup>2</sup> Bgl. oben S. 322; Gendry I 247 f; Bericht des lucchefinischen Agenten bom 16. März 1782, Sforza a. a. D. 440 f.

<sup>3 \*</sup>Bericht Anticis an Kurfürft Karl Theodor vom 20. April 1782, Staatsarchiv zu München, Kaften schwarz 506/1; Bauer a. a. O. I 23. Bgl. besonders Coggiola Pitoni a. a. O. 174 ff. Weitere Literaturverweise ebd. 168 A. 2. Über Treviso arbeitete nach Aften und Inschriften A. Marchesan: Il celebre passaggio per Treviso del p. Pio VI 12 Marzo 1782, Treviso 1914.

<sup>5</sup> Bgl. außer Dini und Bauer noch Gendry I 254 f.

und seiner Begleitung, die in die neu eingerichteten Gemächer ber hofburg einzog 1.

Was der Heilige Vater selbst in diesem verweltlichten Zeitalter dem gläubigen Volke Italiens und Österreichs bedeutete, bewies der endlose Jubel, der ihn wie auf einem Triumphzug durch die Lande begleitete. In Wien waren wohl noch nie so viele Menschen aus allen Provinzen zusammengeströmt wie in diesen Tagen und Wochen, und der Heilige Vater mußte sich oftmals an demselben Tage dem den Segen erbittenden Volke zeigen. Hohe geistliche und weltliche Würdenträger aus der Donaumonarchie und dem übrigen Reiche machten dem Leiter der Christenheit ihre Auswartung. Bei all der ausgesuchten Freundlichkeit, mit der gerade die Regierungskreise und die kaiserliche Familie dem seltenen Gaste begegneten, gab es doch auch viel anderes, weniger Erfreuliches, so daß man an der restlosen Ehrlichkeit der Ehrenbezeigungen zweiseln mußte.

Vor allem schienen manche publizistische Verössentlichungen hinreichend bedenklich, zumal selbst offizielle Kreise daran beteiligt waren. Joseph II. hatte sie zum mindesten geduldet. So ist neben vielen poetischen und prosaischen Entgleisungen der Wiener Aufklärungsliteratur, etwa des frivolen Freimaurers Blumauer oder des vorsichtigeren Sonnenfels<sup>4</sup>, vor allem eine viel gelesene Broschüre wegen ihres Verfassers bemerkenswert. Der Inhaber des kanonistischen Lehrstuhls an der Wiener Universität, Eybel, glaubte nämlich in der Flugschrift "Was ist der Papst?" einen Verg frommer Vorurteile bei Gelegenheit

<sup>1 \*</sup>Bericht Garampis nach Rom vom 25. März 1782, Nunziat. di Germania 398, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Il pellegrino apostolico. Poemetto di due canti composto dall'Abbate Vincenzo Monti Ferrarese, Siena 1783.

<sup>3</sup> Sieben bis achtmal muffe fich ber Papft vom Balton zeigen, \* berichtete Garampi am 8. April 1782 nach Rom, a. a. D. Bgl. ebb. \* Bericht vom 15. April 1782.

<sup>4</sup> Bgl. besonders Brunner, Mufterien 208-224 mit genauen Angaben der ein= ichlägigen Broichurenlitergtur. Abbruce besonders von Blumquerichen Gedichten bei Bauer I 92 ff. Der bei Brunner (a. a. D. 221 A. 1) angegebene Berfaffer heißt ,Wende', nicht "Wrede". Bon Sonnnenfels fei neben der ebd. 217 A. 2 genannten Schrift noch bemertt: "Die Reise des Papftes jum Raifer. Rebft einer turgen Erzählung von der Beranlaffung dazu und unpartenischen Anmerkungen von derfelben', Wien 1782. Am Ende nennt fich Sonnenfels wiederum nur als herausgeber (S. 157). Bon Rautenftrauch ftammt neben dem bei Brunner S. 212 A. 1 Genannten noch: "Warum tommt Bius VI. nach Wien?" Wien 1782. Wir fügen zu ben Angaben bei Brunner noch bei: A. F. Bufching, Wie verhielten fich von jeher die Papfte gegen die Raifer und öfterreichischen Landesregenten? (Anhang über das papftliche Sochamt am Oftertag zu Wien), 1782; Reuberger, Antunft und Aufenthalt Bius' bes VI. in Bien. Gin Beitrag für fünftige Geschichtsichreiber, Wien o. J.; F. J. Fuder, Bas Bius VI. in Wien gemacht hat? Anfrage aus der Proving, Wien 1782; Die Beimreise bes Papftes Bius VI. von Wien nach Rom nach einigen Anmerkungen und Beobachtungen (bef. auch über den Wiener Aufenthalt; G. 65 ff eine Berhöhnung des Ofterhochamts). 5 Gendry I 252.

der päpstlichen Anwesenheit wegräumen zu müssen: Der Nachfolger Betri ist nach ihm ganz im febronianischen Sinne nicht mehr als ein beliebiger anderer Bischof, alle weitergehenden Rechte im Kirchlichen und Weltlichen sprach er ihm glattweg ab. Unechte und verstümmelte Väterstellen waren ihm Beleg genug für seine fragwürdige Beweisssührung. Interessant ist, daß eine diesbezügliche Beschwerde des Wiener Kuntius vor dem Kaiser, der das Pamphlet nicht gelesen hatte, unter Hinweis auf die österreichischen Zensurgesetz abzetan wurde. Bon Kom aus wurde aber diese Berössentlichung als einzige aus den Lästerstimmen später durch Breve vom 28. November 1786 verboten. Beschämend ist, daß gleichzeitig ein protestantischer Geschichtschreiber aus der Schweiz, Johannes v. Müller, in seinen anonymen "Keisen der Päpste' den Unstoß zu einer langsam sich anbahnenden neuen historischen Einschäugung des Papsttums gab.

Bius VI. war durch die Strapazen der langen Reise so wenig erschöpft<sup>4</sup>, daß er bereits am Tage nach seiner Ankunft die vertraulichen Besprechungen mit dem Kaiser aufnehmen konnte<sup>5</sup>. Tag für Tag saßen die beiden nun mehrere Stunden beisammen, um die gegenseitigen Schwierigkeiten zu erörtern. Die Konferenzen waren troß ihres privaten Charakters von seiten der Rezgierung genau vorbereitet und auch im Fortgang der einzelnen Besprechungspunkte bestimmt durch den mittelbaren Anteil, den vor allem Fürst Kaunit und Graf Kobenzl daran nahmen. Ersterer hatte dem Kaiser in Form einer Denkschrift bereits all jene Gesichtspunkte an die Hand gegeben, welche gegen die zu erwartenden Beschwerden des Papstes geltend zu machen seine <sup>6</sup>. Der Kaiser seinerseits benachrichtigte beide Kanzler sausen vom Gang der Bersauser

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Schlitter, Reise Pius' VI. 20 f; Brunner, Humor II 205 ff. Natürlich erschienen mehrere Gegenschriften, 3. B. "Der Papst und seine Rechte', Wien 1782; "Das ist der Papst', Ausburg 1782. Eine solche Gegenschrift wurde von Garampi finanziell unterstützt. Bgl. Gendry I 510. Weitere Gegenliteratur bei Reusch 949 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bull. Cont. VI 2, 1746; Renjø 940 949. Bgl. auch Confutazione di due libelli diretti contro il breve ,Super soliditate'. L'uno intitolato: La voce della verità ecc. L'altro: Riflessioni sopra il Breve del Sommo Pontefice Pio Sesto, in cui si condanna il libro di Eybel: Che cosa è il Papa? Ohne Ort, 1789.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Ohne Drudort 1782. Es war eine Parteischrift im turfürftl. mainzischen Dienst gegen Joseph II. (Guglia, Ranke 223), die im Anhang auch gegen Eybel schreibt: "Fragment eines Briefes über die Frage: Was ist der Papst?" und die Reisen mittelalterlicher Päpste zur Rettung der Freiheit gegenüber staatlicher Despotie. Über Joh. v. Müllers vorausgehende ähnliche Urteile über Pius VI. und Joseph II. vgl. die Briefe an Bonsstetten II (1812) 240 263 271 f. Bgl. Wolfsgruber 677.

<sup>4 \*</sup>Berichte Garampis nach Rom vom 25. März und 1. April 1782, Nunziat. di Germania 398, a. a. O. 5 Bauer I 29.

<sup>6</sup> Gendry I 257 ff. Über das ungehörige Benehmen des Kanglers bei dem Besuch des Papstes in dessen Wohnung vgl. Kapfer in der Monatsschrift des Hift. Bereins von Oberbabern VI (1897) 96 ff mit den dortigen Literaturverweisen. Bgl. [Bourgoing] 225 f.

handlungen und erhielt von ihnen neue Richtlinien. Besonders Kobenzl übte starken Einfluß auf den Kaiser.

Die Besprechungen erstreckten sich auf die josephinische Gesetzgebung über Bischofseid und Dispens von Mönchsgelübden und Shehindernissen. Auf Robenzls Rat erbat der Kaiser vom Papst eine schriftliche Darlegung all seiner Einwendungen. In diesem Schriftstäck nahm Pius Gelegenheit, auf alle einschlägigen Gebiete der kaiserlichen Kirchengesetzgebung zu sprechen zu kommen, so auf die Toleranze und Zensurgesetz, die Unterdrückung der Bulle "Unigenitus", die Einführung staatlicher Generalseminarien und des königslichen Plazet selbst für dogmatische Bullen, die Ehegesetz und die Klosterregulierung. In einer von Kaunitz beeinflußten Antwortnote suchte der Kaiser all diese Verordnungen zu rechtsertigen. Doch kam man im weiteren über eine gegenseitige Darlegung der Gegensätze nicht hinaus.

1 bom 10. April 1782. Bgl. ebb. 265 ff.

<sup>2</sup> Ebd. 267 f. Bal. Joseph II. an Leopold am 22. April 1782 (Arneth, Joseph II. und Leopold I 104) und \*Pallavicini an den spanischen Nuntius am 30. Mai 1782, Nunziat. di Spagna 437, a. a. D.: Le apparenze che lo precedettero, lo facevano presso che generalmente riputar frustraneo affatto, attesa la omnimoda inflessibilità da Cesare dimostrata in più modi, e dichiarata al Papa stesso nella consaputa sua replica. Ci fa ad ogni modo sapere la Santità Sua di averne pur conseguito qualche cosa la riforma, cioè, del Giuramento da Sua M. Cesare prescritto qualche mesi addietro a quelli, che avessero dovuto successivamente occupare le chiese vescovili di nomina sua: la menzione, e spiegazione della Bolla Unigenitus' nelle Università de Dominj Austriaci e ciò in oppugnazione della Dottrina proscritta nella Bolla medesima, benche la Maestà Sua abbia seguitato a riguardarla come provvida. La preterizione che se ne faccia ne Circoli di pubblica Disputa: e la esenzione delle Bolle Dommatiche dal pubblicato assoggettamento delle medesime al Regio Placet. Più esatta idea formeremo in appresso di qualche altra parziale, ma per questo apparisce assai scarsa deferenza di Cesare ad altri sostanzialissimi Pontifici riclami, ed ammonizioni, siccome più positiva la formeremo altresì della misura della Pontificia condiscendenza rispetto alle Dispense Matrimoniali. Rispetto a queste però sappiamo da ora, e ben nettamente, che in niun caso mai potranno esser date da Vescovi, che in virtù di una Apostolica Delegazione da dichiararsi espressamente da Loro in ciaschedun caso. Intanto Sua B<sup>ne</sup> si va avvicinando alla Capitale che sospira di ripossederlo per rendergli, come deve, omaggio del quale è debitrice al proprio amoroso Sovrano e Zelante Pontefice. Numerosi sono senza meno gli esempi, che se ne han forniti tutte le Classi degli Abitanti sia de' Dominj Austriaci sia di altri Principati ne quali le singolari virtù Pontificie hanno fatto non senza molto profitto della religione l'impressione più vantaggiosa. Faccia il Signore che come si è in qualche momento comminciata a dissipare la nebbia, che di parecchi oggetti fece già formare a Cesare un erroneo giudizio, la dissipazione se ne estenda a tutti e nel grado bisognevole. Questa all'occhio mio non comparisce ancor tale, da farmene tuttavia sperare il frutto, che occorrebbe nell'animo della Regina di Napoli. Non è Ella il primo a supporlo imbevuto delle massime lontane ed a reputarlo prevalente in quello del proprio consorte. Dio conservi Carlo III e infonda generalmente in tutti i Sovrani quello spirito di Religiosità, e di attaccamento alla S. Sede, onde per se stesso Egli è un splendido Modello.

Zwischen den stillen und ernsten Stunden solcher Aussprachen nahmen zahlreiche andere Anlässe den Papst in Anspruch. Seine erste öffentliche Aussfahrt, am 25. März, dem Feste der Verkündigung Mariä, führte ihn zu der Kapuzinerkirche, wo er zelebrierte und in der Kaisergruft am Sarkophage Maria Theresias betete. In der Folge besuchte Pius VI. abwechselnd die berühmtesten Sehenswürdigkeiten der Stadt, ferner viele Anstalten, wie das Waisenhaus am Rennweg, die Ritterakademie, die Hosbibliothek. Am 4. April mußte der Papst dem Wiener Maler Hickel Porträt sigen, den er dann zum Dank für das gelungene Gemälde reichlich beschenkte<sup>2</sup>.

Die Zeremonien der Karwoche machte der Papst ebenfalls ohne Ausnahme mit. So wohnte er am Gründonnerstag dem Hochamte des Nuntius in der Hoftirche bei und trug danach selbst das Allerheiligste ins Repositorium. Mit dem Kaiser vollzog er, in die Hofturg zurückgekehrt, die in Wien übliche Fußwaschung an zwölf Greisen, die er darauf bei Tisch mit eigner Hand bediente und mit Geschenken entließ. Sbenso besuchte das Oberhaupt der Christensheit am Karfreitag zu Fuß in mehreren Kirchen der Stadt die Heiligen Gräber und verkündigte am Karsamstag einen achttägigen Jubelablaß für Wien.

Den Höhepunkt kirchlicher Beranstaltungen bildete jedoch die Feier der Liturgie am Ostersonntag, die der Papst unter Entwicklung der höchsten pontisitalen Pracht im Stephansdom vollzog. Noch nie hatte man in der Kathebrale, die auf kaiserliche Anordnung in schönstem Schmuck prangte, eindrucksvollere Zeremonien gesehen. Neben einer Unzahl hoher Geistlichen leisteten drei Kardinäle sowie Würdenträger des griechischen Kitus Assischen Leisteten der Kardinäle sowie Würdenträger des griechischen Kitus Assischen. Bor den berühmtesten Gliedern des österreichischen Hoses und Abels verkündigte der Vertreter Christi in klarer lateinischer Rede das Osterwunder. Nach dem Gottesdienste erteilte der Papst auf öffentlichem Plaze, von einem riesigen Balkon an der Hospitrche aus, an viele Zehntausende den apostolischen Segen, indes von den Wällen rings um die Stadt rollender Kanonendonner erscholl. Auch eine Woche später, am Weißen Sonntag, waren ebenfalls wieder unabsehdare Volksmassen in die Hauptstadt geeilt, so daß bei weitem nicht alle nächtliche Unterkunft fanden.

<sup>1</sup> Dini, Diario 20 f. Inschrift bei Gendry I 510 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bauer I 53 f; Coggiola Pitoni a. a. D. 181. Die lächerliche Anekote von dem Pantoffel des Papstes, der zum Fußtuß in den Salons kursierte, natürlich bei [Bourgoing] 222 f.

<sup>3</sup> ther das Folgende j. Dini 21—25; Bauer I 31—52; Wolfsgruber 671 ff; Gendry I 268 ff.

<sup>4</sup> Jur Erinnerung ward dort später eine schwarze Marmortafel mit Büste angebracht; Migazzis Inschriftentwurf wurde abgelehnt und durch eine weit nüchternere und fürzere Fassung von Kaunig ersett. Wolfsgruber 678 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bortlaut in Lettres a. a. D., 3. Teil, S. 6 ff; Acta a. a. D. 5 ff; Bull. Cont. VI 1, 920 f.

In der Ofterwoche war der Kaiser durch sein Augenübel sestgehalten, so daß auch die Besprechungen aussielen 1. Mittlerweile mußte Pius an die baldige Abreise denken. Bevor er diese antrat, erfüllte er noch einen besondern Wunsch des wiederhergestellten Kaisers. Zwei hohen geistlichen Reichsfürsten, den Kardinälen Firmian von Passau und dem ungarischen Primas Batthiany von Gran, sollte der Papst selbst den roten Hut überreichen, den sie noch nicht erhalten hatten. Daher berief Pius auf den 19. April ein öffentliches Konsistrorium in den prunkvollen Rittersaal der kaiserlichen Hofburg, woran auch die Kardinäle Herzan und Migazzi teilnahmen. In seierlicher Weise überreichte der Papst eigenhändig die aus Kom mitgebrachten Barette und benannte die Titelstirchen der beiden. Anschließend hielt der Papst eine lateinische Ansprache, worin er die Gastfreundschaft des Kaisers und die Frömmigkeit des österreichischen Bolkes belobte 3.

Der Morgen des 22. April sollte nun endgültig die Abreise des Papstes bringen. Kaiser und Hofstaat geleiteten ihn bis Mariabrunn, wo sich die beiden Häupter des christlichen Abendlandes vor dem dortigen Gnadenbild nochmals zu stillem Gebet vereinten. Darauf erfolgte ein herzlicher Abschied der beiden. Graf Kobenzl blieb noch beim Papste, solange sein Weg durch österreichisches Land führte<sup>4</sup>.

War ursprünglich im Reiseprogramm des Papstes ein Besuch der Stadt München nicht vorgesehen, so ließ sich Pius VI. durch die Bitte des Kursfürsten Karl Theodor doch dazu bestimmen. Daher reiste der Papst über St Pölten, wo er die Stiftskirche der Englischen Fräulein durch eine kurze Andacht beehrte 5, nach der Benediktinerabtei Melk an der Donau, am folgenden Tag über St Florian bei Linz 6 nach Ried. Hier brachten Abgesandte des Trierer Kursürsten und Augsburger Bischofs Klemens Wenzeslaus dem Papst eine dringende Einladung ihres Herrn nach seiner Bischofstadt Augsburge. Auf der Innbrücke bei Braunau, an der österreichischen Landesgrenze,

2 Bgl. Dini 26 f; Bauer I 64 ff; Wolfsgruber 673; Gendry I 275.

3 Lettres a. a. D. 3. Teil, S. 20 ff; Acta 12 f; Bull. Cont. VI 1, 922. Der Kaiser, ben diese Rede von allem Berdacht der Irreligiosität reinwaschen konnte, ließ sie auf Staatstoften drucken und kostenlos im ganzen Lande verbreiten. Wolfsgruber 674.

<sup>5</sup> Hier im Chor die Inschrift: Christi | in terris vicarius | Braschi Pius sextus | Deo | Hic genua flexit | oviculas benedixit | in larga pietate boni pastoris | lae-

tantes | die 22 aprilis.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gendry I 272.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Dini 27 ff; Bauer I 74 ff, auch über das Folgende. Inschrift in Mariabrunn bei Gendry I 511; Guglia, Wien 345. Ebenso begleitete Nuntius Garampi den Papst von Wien bis Bologna. Bgl. darüber dessen \* Reisetagebuch Nr 126 B, Fondo Garampi, Päpstl. Geh. = Archiv.

<sup>6</sup> hier erinnert noch das fog. "Papstzimmer" an seinen Aufenthalt vom 23. auf den 24. April. Im Jahre 1847 wurde hier sein Porträt dem Eingang gegenüber aufgehängt. Bgl. Linzer Theol. Quartalschrift 1882, 327 f; Katholik 1869 II, 228 ff.

verabschiedete der Papst den Grafen Kobenzl und übergab ihm ein Dankschreiben an den Kaiser. Dafür ward er jetzt von einer kurbaperischen Deputation in Empfang genommen.

Die nächste Tagesstation der Reisegesellschaft war die altehrwürdige Wallsahrtsstätte Altötting, wo Erzbischof Colloredo von Salzburg und Pfalzgraf Wilhelm von Birkenfeld den Papst begrüßten. Die Weiterreise nach München glich, trotz strömenden Regens, einer einzigen großartigen Prozession betenden Bolkes. Der Kurfürst selbst war dis Ramsau bei Haag entgegengefahren, wo der Freisinger Bischof den Papst in der dortigen Loretosirche begrüßte<sup>2</sup>.

Karl Theodor war ehrgeizig genug, den obersten Hirten der Kirche in seiner Hauptstadt an der Isar mit denselben Strenbezeigungen und Freundslichkeiten aufzunehmen, wie dies Kaiser Joseph zu Wien getan hatte. Bon Musik, Glockengeläute und Ehrensalven widerhallte daher die festlich geschmückte Stadt, als gegen Sonnenuntergang der Papst einzog<sup>3</sup>.

Bius' VI. Aufenthalt in dem bahrischen Kurfürstenschloß, das ihm zur Wohnung bereitstand, währte fünf Tage 4. Aus dem ganzen Lande war Bolk herbeigeströmt, und so mußte der Papst täglich zweimal zu festgesetzter Stunde vom Erker der Residenz aus den Segen spenden. Besonders eindrucksvoll war die Feier des Sonntags. Wegen eines furchtbaren Regenwetters mußte die erst für den Dom angesagte Papstmesse in der Theatinerkirche stattsinden, wo der Papst die Familiengruft der Wittelsbacher besuchte. Danach entfaltete sich ein riesiger Festzug nach dem Marienplaße, wo vor dem Landschaftsgebäude eine hohe Altane errichtet war. Auch hier spendete der Heilige Vater dem Bolke den Segen. Der Papst wohnte noch einem Feste des kurfürstlichen Kitterordens vom hl. Georg bei und verließ am 2. Mai über

<sup>1</sup> Gendry I 278 f. Darin bat er um Milberung der Maßregeln gegen die Bulle Unigenitus', was auch erfolgte. Bgl. S. 316.

<sup>2</sup> Schlitter, Bius VI. und Joseph II. 8; Papst Bius VI. in München, München 1782, 3 ff; Kapfer a. a. O. 107 ff; Dini 29 ff; Bauer II 10 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Papft Bius VI. in München 13 ff. Die Berichte des öfterreichischen Gesandten Lehrbach, der besondern Auftrag zur Beobachtung des Papftes hatte, bei Brunner, Theolog. Dienerschaft 450—461. Bgl. die \*Berichte des Staatsministers v. Bieregg an den Agenten Antici in Rom vom 20., 27. u. 30. April 1782, Staatsarchivzu München, Kasten schwarz 506/1.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Papft Pius VI. in München 21 ff. Gedächtnisinschrift im Dom zu München bei Gendry I 512. Bei der Audienz des Magistrats: "Anrede an Pius VI., gehalten zu München am 30. April 1784 von Anton v. Barth und Sr. Päpstl. Heiligkeit Antwort. 'Druck, München 1782. Aus den Flugblättern sei genannt: "Das hossende München. Eine Ode' [München 1782]. Bestenrieders Tagebuchaufzeichnungen darüber verössentlichte Kluckhohn in den Abhandl. der Münchner Atad., Hist. Klasse XVI 2 (1882), 16 f [Sonntag ,29.' ist hier Druckselber gegenüber Manustript ,28.']. Bgl. serner Kath, Bewegung I (1868) 60 f und Beilage zum Bayr. Kurier (München) zum 20. Juli 1929.

<sup>5</sup> Bauer II 38 ff; Freib. Rirchenler. V2 332.

Nymphenburg und Schwabhausen, wohin Karl Theodor selbst ihn geleitete, das bayrische Gebiet 1.

Der Empfang des Papstes in der Reichs= und Bischofsstadt Augsburg<sup>2</sup> war um so bedeutungsvoller, als Bewohner und Magistrat der Stadt<sup>3</sup> nur zum Teil katholisch und die Erinnerungen an die Bekenntnisschrift von 1530 auf Schritt und Tritt entgegentraten. Gleichwohl begrüßte ihn auch hier allgemeiner Jubel, und selbst ein protestantischer Beamter, der Rektor des evangelischen Kollegs und Stadtbibliothekar Mertens, hielt dem Papst eine lateinische Ansprache voll Unterwürfigkeit und Lob, so daß sie von seinen Gaubensgenossen viel beanstandet wurde 4. Am 5. Mai seierte der Papst seinen Namenstag, indem er einem von Klemens Wenzeslaus zelebrierten Hochamte beiwohnte. Wie vordem der bahrische Kurfürst 5, so überreichte auch der Magistrat der Stadt dem hohen Gaste wertvolle Abschiedsgeschenke 6.

Nun ging die Reise, die bereits zweieinhalb Monate dauerte, wieder südwärts über die Alpen. Kempten und Innsbruck boten die nächsten Quartiere. Bei Matrei am Brenner bat der Pfarrer des Marktfleckens, Peter Walder, den Papst durch eine lateinische Bittschrift, eine Menge Brote zu

1 Papft Bius VI. in München 49 ff.

<sup>2</sup> J. G. Freling, Einzug Papfts Pius' VI. in Augsburg den 2. Mai 1782 (interessanter Einblattdruck); Zapf, Gesch. aller Feierlichkeiten und Handlungen, welche ben Höchster Gegenwart Sr. Päpftl. Heiligkeit Pius VI. in des H. römischen Reichsstadt Augsburg vorgefallen, Augsburg 1782 (mit Angabe weiterer Zeitungs und Broschürenliteratur); Gendry I 279; Dini 34 ff; Bauer II 56 ff.

<sup>3</sup> Die Rebe bei der Audienz des Magistrats hielt Fleiner: Rede, welche bei der unter dem 2. Mai 1782 von S. P. Heiligkeit Pius VI. dem gesamten katholischen Magistrat erteilten Audienz von dem Reichsskadt-augsburgischen Oratore Fleiner gehalten worden. Druck, 1782. Bgl. Bauer II 63; Lettres a. a. D. 3. Teil, S. 24 st. Acta a. a. D. 14 f.

<sup>4</sup> Sendschreiben an einen Freund über die Anrede des Herrn Rector Mertens in Augspurg an Bius VI., welche er kniend gehalten, 1782. Als Gegenschrift darauf: Hierosnymus Mertens, über den päpftl. Besuch der Augspurgischen Stadtbibliothek am 4. Mah 1782 1783. Bgl. Bauer II 75 ff.

<sup>5</sup> Mit einem Kelch von 80 000 Gulden an Wert, den der Papft erstmals am Peterund Paulsfest in Rom benützte. Bauer II 54; Kapfer a. a. O. 112; \*Bericht Anticis

an Rarl Theodor bom 29. Juni 1782, a. a. D.

6 Pius VI. bedauerte in seinem \*Dantbreve: Dilectis filiis, praefecto, consulibus, senatoribus reipublicae Augustanae catholicae, vom 27. Juli 1782 aus Rom die Glaubensspaltung in der Reichsstadt und wünschte: Utinam opinio illa, quam apud eos de Nobis invaluisse scribitis, initium quoddam sit divinae gratiae eorum corda veritatis lumine collustrantis, ac ad antiquam cum Ecclesiae capite communionem inclinantis. Epist. 179 f. 149, Päpft I. Geh. - Archiv. Eine Erinnerung des Papstes an den Augsburger Ausenthalt noch im Jahre 1790 in den \*Epist. 186, f. 114, ebd. Pius VI. war aber auch populär geworden in Deutschland. So sinden sich im Museum zu Bregenz zwei gegossen Ofenplatten von 1785 mit dem Bildnis des Papstes. Text der Augsburger Erinnerungsmedaisse bei Zapf a. a. D. 79.

7 Am 7. Mai. Bgl. Zoller, Geich, von Innsbruck II 262 f.

<sup>8</sup> Dini 39. In Matrei Mr 58 folgende Infarift: Benedictio Pii VI sit super te Matrey et super panes tuos in saecula, 1782.

segnen, die für die Armen des Ortes und eine glückliche Beendigung ber Reise gestiftet worden waren. Gerne willfahrte Bius dem Buniche 1. Bu Brixen beging er Christi Simmelfahrt, fuhr dann über Bogen und Trient nach Rovereto, überall aufs herzlichste vom Bolte begrüßt und von den öfter= reichischen Behörden unterstütt. Darauf betrat er venezianisches Gebiet und gelangte über Berona 2 und Padua 3 nach der Lagunenftadt felbft, die ibn mehrere Tage beherbergte 4. 3m Markusdom feierte er das Pfingstfeft. Auf ber Weiterreise hielt er ju Imola wiederum ein öffentliches Ronfistorium ab, um Rardinal Mattei von Ferrara mit bem roten Sute auszuzeichnen 5, und weihte hier auch den Dom 6. Um Fronleichnamstage trug er mit eigner Hand das Allerheiligste durch die Stragen seiner Baterftadt Cesena, wo er auch firmte und eine Rirche weihte?. Rach Besichtigung der Safenbauten zu Ancong lanate er ichlieflich wieder in ber Ewigen Stadt an 8. Da er hier alle besondern Feierlichkeiten zu seinem Empfang verboten hatte, begrüßten ihn am Ponte Molle zwei Kardinale und eine gewaltige Bolksmenge, die ibn durch die Stragen geleitete. Unter Glodenklang und Kanonendonner zog er nach einer Abwesenheit von fast vier Monaten wieder in die Beterstirche und den Batikan ein, wo ihn das übrige Rardinalskollegium empfing 9.

<sup>1</sup> Dini a. a. D. ff; Bauer II 89 ff; Schlitter 23 ff; Gendry I 281. Am Schulhaus ju Barwies bei Innsbruck erinnert eine Marmortafel an die Durchreise des Papstes.

<sup>2</sup> hier segnete der Papft von der höhe der Arena aus ungegählte Tausende. Bgl. hift.=pol. Blätter III 518.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Allocuzioni della S. di N. S. Pio papa Sesto per occasione del suo viaggio a Vienna, con due brevi alla Chiesa di Padova e una pastorale del vescovo di essa città, Padova 1782. Un der Scuola del Santo eine Inscripti: Pius VI prid. id. Mai. 1782. In Bicenza erinnern Tafel und Bild in der Pinacoteca an die Durchreise.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Arrivo, soggiorno e partenza da Venezia di Pio VI, Venezia 1782; Storia del viaggio del S. Pont. Pio VI, colla descrizione delle accoglienze, cerimonie e funzioni nei luoghi dove si fermò, e specialmente nel Veneto, Venezia 1782; Storia del viaggio di Pio VI nello stato Veneto 1872, Venezia 1782. Drei Sonette über diefen Aufenthalt publizierte Pilot im Nuovo Arch. Veneto XXVI (1913) 234 ff. Über die Borbereitungen zum Empfang und den Aufenthalt vgl. befonders Coggiola Pitoni ebd. XXIX (1915) 181 ff 186 ff; im Anhang einzelne Außgabenberechnungen dafür. Hier auch drei von den zeitgenöfsischen Bildern Guardis; das vierte zugehörige beschreibt und veröffentlicht Simonson in den Monatsheften für Kunstwiss. V (1912) 15 f (Tedeum in SS. Giovanni e Paolo zu Benedig). Auf der Treppe der Scuola di San Rocco eine Greinnerungsinschrift.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Die papstliche Ansprache vom 12. Mai in den Lettres 3. Teil, S. 30 ff; Acta a. a. O. 17 f.

<sup>6</sup> Ansprache vom 28. Mai Lettres 34 ff und Acta 18 ff.

 <sup>7</sup> Uniprache vom 2. Juni Lettres 48 ff und Acta 25 ff.
 8 über Durchreise in Terni am 11. Juni vgl. Lanzi, Terni 94 96.

<sup>9</sup> Gendry I 285 f; Dini 70 f; Bauer II 107 f; Cancellieri, Possessi 432 f; [Bourgoing] 253 ff. Bgl. \*Bericht Anticis an Karl Theodor vom 15. Juni 1782, a. a. O. Die Arcadia begrüßte ihn mit Dichtungen: Al fausto ritorno dalla Germania di Pio VI P. M. glorios. regn. applaude Lucilla Neomenica (d. i. Marcheja Anna Antinore geb. Raf-

Leider hatte die Reise, was ihren eigentlichen Zweck anlangte, nicht viel mehr als die Bedeutung einer Episode 1. Als Pius VI. im Konsistorium vom 23. September dem Senat der Kirche Bericht erstattete, mußte er sich fast in einer Aufzählung der äußeren Ereignisse erschöpfen 2. In Wien hatte sich inzwischen eher alles andere denn ein Gesinnungswandel vollzogen.

3.

Selbst mahrend des Aufenthalts Bius' VI. in Wien, mahrend der Margund Aprilwochen des Jahres 1782, ergingen eine Menge kaiserlicher Berordnungen in firchlichen Dingen, benen man nicht anmerkt, daß fie fast Tür an Tür neben dem Oberhaupt der Rirche entstanden sind. Aber zwei auß= wärtige Bischöfe wurde Temporaliensperre verhängt, für Migazzi wurde fie wenigstens angedroht 3. Neben anderem 4 waren es bor allem die lombardischen Fragen, die den Raifer in diefer Zeit beschäftigten. In der Lombardei gab es nämlich bereits seit 1765 die sog, Giunta Economale, eine Art geistlicher Hoftommission, zur Regelung aller nicht durch Christus felbst begründeten firch= lichen Einrichtungen sowie der oberften geiftlichen Jurisdiktion 5. Waren dazu im Laufe der Jahre noch weitere ftaatstirchenrechtliche Einführungen gekommen 6, fo plante ber Raifer nunmehr die Bollziehung des schwierigsten Schrittes, die Uneignung ber Gewalt zur Benefizienverleihung, bor allem für Bistumer und Abteien. Während ber Papft in Wien weilte, liefen die Berhandlungen zwischen Bien und Mailand, als beren Ergebnis die Neuordnung der Benefizien= verleihung vom 29. Juli 1782 anzusehen ift und worin der Kaiser das aus= ichliefliche Besetzungsrecht für Bistumer und Abteien sich aneignete. Nur für einige Ausnahmefälle war ein papftliches Empfehlungsrecht zugelaffen worden 7. Das Beispiel der Mailander Giunta Economale war ferner Borbild für die Bründung der Geiftlichen Softommiffion zu Wien im Sommer 1782. Der

faelli) e la Colonia Augusta degli Arcadi raggiunta nella estiva sua Sede del Frontone, Perugia 1782. Über das Tedeum in St Peter vgl. Noac, Deutiches Leben 106.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bösartig ift das Urteil des römischen Pasquino, der Papst sei nach Wien gereift, um dort eine Messe zu seiern ohne Gloria für sich und ohne Credo für den Kaiser. Sforza a. a. O. 444.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Lettres 60 ff; Acta 31 ff; Bull. Cont. VI 1, 926 f. Er sprach sehr vorsichtig und allgemein über die Wiener Unterredungen mit dem Kaiser. Am 27. April hatte der Papst aus Wien über seinzelnen Ersolge nach Rom berichtet, während der Kaiser sich rühmte, in keiner wesenklichen Frage nachgegeben zu haben. Gendry I 287 ff. Bgl. auch den Schluß von Dinis Tagebuch bei Schlitter 27 A. 1. Bon der Außerung des Papstes, der Kaiser habe ihm einen Gegenbesuch versprochen, berichtet Bernis am 29. Oktober 1782 an Bergennes, Corresp. des Directeurs XIV 274 f.

<sup>3</sup> Brunner, Theolog. Dienerschaft 423 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> So in Zensursachen. Bgl. Handbuch I 546 wegen Kirchenkalender, der Abendmahlsbulle usw. <sup>5</sup> Schlitter, Bius VI. und Joseph II. 125.

<sup>6</sup> Ebd. 28 ff. 7 Ebd. 34 ff.

Kaiser selbst umschrieb ihre Aufgaben in zwanzig Punkten, die das gesamte kirchliche Reformprogramm enthalten 1. Damit sollte eine staatliche Oberbehörde über die Bischöfe geschaffen sein.

Wenige Wochen vor der Bildung dieses neuen Kollegiums, unterm 2. Juli 1782, berichtete Garampi an den Kardinalstaatssekretär, was er bisher über den neuen Plan in Ersahrung bringen konnte<sup>2</sup>. Als Frucht dieses Berichtes darf der Brief angesehen werden, den Pius VI. am 3. August dem Kaiser über das bischöfliche Vermögensrecht sandte<sup>3</sup>. Bei all der vollendeten Höflichkeit und Kücksichtnahme, die dem Papst eigen war, stellt das Schriftstäck eine grundsählich klare, durch große Gelehrsamkeit gestützte Erklärung dar gegen die Verstaatlichung der geistlichen Personen und Besitzungen; den Versuchen dazu, so heißt es dort, liege eine sündhafte Lehre zu Grunde, die von den heiligen Vätern und andern mit Fluch belegt und nur bei Häretikern aufzussinden sei. Er bedauert, in dem persönlichen Gespräch mit dem Kaiser nicht noch ausstührlicher die Gründe gegen solche Absichten erörtert zu haben.

Die kaiserliche Antwort, die noch am Tage der Ankunft des Briefes in Wien, am 15. August, erfolgte, bezeichnete die von Garampi übermittelten Nachrichten als irrig, bestätigte sie aber doch in etwa durch den Schlußsat: der Kaiser höre in sich eine Stimme, die ihm laut zurufe, als Gesetzgeber und als Beschirmer der Kirche so und nicht anders zu handeln. Der Papst zeigte sich dadurch völlig besriedigt, und so stand nicht einmal mehr ein päpstlicher Einspruch im Wege, als am 5. Oktober ein Patent die Unterwerfung der gesamten geistlichen Vermögensverwaltung unter die Aussicht und Leitung des Staates anordnete. Es war jedoch versprochen, daß die neue Verwaltung durchaus im Sinne und nach dem Zwecke der Stiftungen handeln werde.

Bon den vielen Verordnungen des Jahres 1782 war doch wenigstens eine im Sinne des Papstes erlassen worden: die Einschränkung des Toleranzediktes durch Hospekret vom 15. Dezember 6. Im ganzen aber gab es genug Anlaß zu der Bemerkung des Kardinalstaatssekretärs vom 26. Oktober, von neuem sei der Berg der Bitterkeit und Bestürzung, der auf der Seele des Papstes laste, angewachsen 7. Er konnte damit wohl die Aufstellung der sog. Predigkkritiker im Auge haben: junge Leute nämlich verteilten sich auf die versichiedenen Kirchen und gaben wöchenkliche Veröffentlichungen heraus, worin

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebb. 42 ff; Mitrofanov II 690; Hoch, Staatsrat 445 ff. Präfibent der Geistl. Hoffommission wurde Frh. v. Kresel; von den vier Reserenten waren zwei aus Österreich und zwei aus Ungarn. Der Präsident hatte die Ermächtigung, noch einen Geistlichen als Reserenten zu berufen; sonst war es ein reines Laieninstitut. Schlitter (49) überschätzt die Reugründung, wenn er davon allein einen vollständigen Umschwung der österreichischen Kirchenpolitit ableitet.

2 Ebb. 163 f.

3 Ebb. 98 ff.

<sup>4</sup> Ebd. 52, offenbar nach Wolf a. a. O. III 524. 5 Schlitter 100 f.

<sup>6</sup> Ebd. 166 f, Barampis Depejche vom 9. September 1782. 7 Ebd. 56 A. 3.

v. Paftor, Geschichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

fie die stattgefundenen Predigten schärfstens besprachen, meist aber lächerlich machten¹; vielleicht meinte er auch die jüngsten Klagen Garampis über ein neues Edikt, durch das alle Exemtionen von der bischöflichen Gewalt als "Mißbräuche' abgeschafft wurden². Dazu kam, daß gerade in diesem Jahre das Ablaßewesen von Staats wegen eingeschränkt ward³. So konnte es nur folgerichtig sein, daß schließlich dem Bischof auch die Bestimmung über die Gottesdiensteordnung entzogen ward und ein Hoschekret vom 25. Februar 1783 einen dis ins Kleine gehenden Plan der gottesdienstlichen Verrichtungen ausstelltet⁴. Die Zahl der täglich zu seiernden heiligen Messen wurde festgelegt, eine Pfarregulierung in der Hauptstadt getrossen. Mehrere allzu weit gehende Unträge der geistlichen Hoschommission, so gegen Verwendung der lateinischen Sprache in der Liturgie und anderes, fanden nicht die Zustimmung des Kaisers. Kardinal Migazzi hielt es für unerläßlich, eine Audienz nachzusuchen, um über den wahren Ursprung dieser Vorschläge ein ofsenes Wort zu sprechen 5.

Weit verhängnisvoller für das religiöse Leben Österreichs waren noch zwei weitere Gesetzebungsatte aus der gleichen Zeit. Einmal das Chepatent vom 16. Januar 17836, das die She als bürgerlichen Vertrag vollkommen von dem Sakrament schied und als solchen unbeschränkt der staatlichen Zuständigkeit unterwarf: der Staat allein kann Chehindernisse ausstellen und davon dispensieren. Kardinal Migazzi verwahrte sich dagegen durch eine entschiedene Darstellung der kirchlichen Lehre von der Che, worauf der Kaiser nach dem Antrag von Kauniz und unter Mitarbeit von Sonnenfels eine amtliche Auslegung des Schepatentes im Sommer des Jahres veröffentlichen ließ, worin die staatliche Ausstalichen Burgeschriedene Plazet mangelte, dem Klerus unbedingtes Festhalten an der kirchlichen Lehre aufzutragen. Auch Bius VI. erwähnte gegenüber Kardinal Herzan mit lebhafter Empsindlichkeit diesen josephinischen Gewaltakt.

Die zweite einschneidende Berordnung war die Aufhebung der geiftlichen Bruderschaften 8, deren Zahl in Wien allein auf 116 berechnet wurde. An

<sup>8</sup> Wolfsgruber 686 ff. Über das Gebot der Plazet-Erteilung für Ablässe vom 7. Mai j. Berordnungen usw. II 249.

5 Wolfsgruber 711, sowie seine schriftliche Stellungnahme vom 21. Januar 1783,

ebd. 711 ff. 6 Ebd. 645 ff.

<sup>8</sup> Bericht der Geiftl. Hoffommission an den Kaiser vom 28. Februar 1783, ebb. 406 f. Borbereitende Maßnahmen vgl. Berordnungen usw. I 405 f; Mitrosanov II 698.

Bgl. das Urteil der Karoline Bichler darüber, Mitrofanov II 789 A. 2.
 Bgl. Berordnungen ujw. II 193 f; Wolfsgruber 633 f; Schlitter 167 ff.

<sup>\*</sup> Ebd. 393 ff. Borbild dafür war die Inftruktion des Gurker Bijchofs Grafen Auersperg an seinen Klerus vom April 1782: Kusej, Joseph II. und die äußere Kirchenverwaltung Innerösterreichs (Stuk, Kirchenrechtl. Abhandlungen XLIX/L [1908] 9 ff).

Garampi hatte darüber unterm 8. März 1783 berichtet (Schlitter 173); doch beziehen sich die Worte des Papstes vom 5. April nicht auf diesen Bericht. Brunner, Theolog. Dienerschaft 89 f.

ihrer Stelle sollte eine einzige ,für tätige Liebe des Nächsten in Beziehung auf hilflose Arme' errichtet werden, deren Leitung unterm 9. August den Bischöfen übertragen wurde 1.

Jedoch das größte Unternehmen, das der Kaiser in dieser Zeit in Angriff nahm, war die Neuorganisierung der Seelsorge. Die Beweggründe dazu sind im Schreiben vom 17. Januar 1783 an den Präsidenten der Geistlichen Hoftommission dargelegt. Die Verteilung der niederen und höheren Seelsorgeämter sollte in einem zweckmäßigeren Verhältnis zu den vorhandenen Bedürfnissen stehen. Außerdem müsse auch die Ausbildung des Klerus auf mehr einheitlicher Grundlage durchgeführt werden.

Das erfte, was Joseph II. nach dieser Richtung im Sinne führte, betraf eine neue Diözesaneinteilung unter Ausschluß aller fremden Ordinarien. Tatfächlich herrschten hier die verworrenften Zustände 3. So gehörte gang Oberöfterreich und der größere Teil von Niederöfterreich jum Bistum Baffau, deffen Bijchof, der felbständiger Reichsfürst war, in Wien neben dem dortigen Erzbischof ein förmliches eigenes Konfistorium befaß. Auch Tirol, Rrain, Böhmen, Schlesien und Galizien unterstanden zu erheblichen Teilen auswärtigen Bischöfen. mährend die wenigen inländischen Sprengel ungemein flein waren. Gin Borfclag des Laibacher Bifchofs bom Berbft 1781 gab dem Raifer Unlag ju dem Auftrag, eine Diözesankarte seiner Länder herstellen zu laffen. Dadurch wurde die gange Reformbedürftigfeit ber Lage augenscheinlich. Im Frühjahr tam der erfte Reformentwurf zustande; damals hielt man die Mitwirtung des Papftes noch für unerläglich. Später geschah davon keine Erwähnung mehr4; ichlieflich aber wollte ber Raifer ben Befamtplan boch bem Papft vorlegen 5. Im einzelnen wurden bereits Beränderungen vorgenommen, fo durch Buteilung des Diftritts Wiener-Neuftadt jum Reuftadter Landesbistum 6. Bor allem aber follten die Paffau unterftebenden Gebiete umorganifiert werden. Der Papft gab fein Migfallen über die Wiener Selbstherrlichkeit Bergan gegenüber zu erkennen 7. Als auf ben inzwischen erledigten Baffauer Bifchofftubl der bisberige Gurter Bischof Graf v. Auersperg berufen murbe, ber bis dahin ber Berater bes Raifers in ber gangen Angelegenheit mar, legte ber Reugewählte einen logalen Bermittlungsvorschlag vor, der jedoch in Wien rundweg abgelehnt wurde. Der Raifer hoffte vom Papft die Genehmigung für

<sup>1</sup> Berordnungen usw. I 257 ff. Am 27. November 1783 wurden auch die Marianischen Kongregationen als aufgehoben erklärt (ebd. II 604 ff). Über die Behandlung des Bruderschaftsvermögens s. Brunner a. a. O. 410 f; über Migazzis Versuche um eine Belebung der neuen Einheitsbruderschaft s. Wolfsgruber 718 f.

<sup>3</sup> Bgl. Rufej a. a. D.; Mitrofanov II 680.

<sup>4</sup> So in der Rejolution vom 29. April 1782, ebb. 59 f 64 ff.

<sup>5</sup> Ebd. 68 f 75 f. 6 Ebd. 46 f.

<sup>5</sup> So in der Audienz Herzans vom 5. April 1783. Bgl. Brunner a. a. D. 87 ff.

seinen Gesamtplan zu erlangen und ließ diesen schließlich durch Garampi unter dem 12. September 1783 nach Rom mitteilen 1. Ein darauffolgender Brief des Kaisers, worin die für die neuen Bistümer zu nominierenden Persönlichsteiten aufgeführt waren, zwang den Papst zu amtlicher Stellungnahme. Schließlich aber ging der Kaiser, ohne den päpstlichen Bescheid abzuwarten, mit gewohnter Selbstherrlichseit vor, indem er am 18. November die neue Bistumseinteilung vollzog und die neuen Würdenträger ernannte 2.

Inamischen hatte ein anderer Borfall einen offenen Konflitt zwischen Rom und Wien in die Rahe gerudt. Rach dem Tod des Mailander Karbinals Boggobonelli ernannte Joseph II. von fich aus den bortigen Domberrn Filippo Bisconti jum Nachfolger. Als Bergan im September dem Papft bas faiserliche Ernennungsschreiben überreichte, nahm es dieser zwar an, versprach aber feine Antwort erft nach reiflicher Überlegung zu geben 3. Bius' VI. Antwortschreiben bom 15. November 4 faßte barauf ben Josephinismus wieberum an feiner Burgel an und ichlug den Gegner mit feinen eigenen tano= niftischen Baffen. Dabei tam er ju dem Ergebnis, daß der Raifer weder durch die Natur der Raisergewalt noch durch Gewohnheit zu dem Schritt berechtigt sei, und daß ber Ernannte nur als Usurpator, nie als Sirte feine Bürde übernehmen tonne. Bei diefer Gelegenheit icharfte der Papft neuer= bings ein, daß eine Benefizienverleihung durch Laien grundfatlich ausgeschloffen fei, daß bei der Wiener Auslegung die Apostel felbst als Usurpatoren an= zusehen seien, und erinnerte ben Raifer an fein eidliches Rrönungsversprechen gegenüber der Kirche, indem er ihn auch bor der unmittelbaren Gefahr der Barefie marnte.

Joseph II. war noch nicht vom Schicksal hinreichend geprüft, um die Sprache des Papstes und die Richtigkeit der papstlichen Grundgedanken zu verstehen. So ließ er von dem Breve nur eine Abschrift nehmen, das Original aber umgehend wieder zurücksenden. In einem kurzen Begleitschreiben stellte er die Dinge so dar, als habe der Papst seine Außerung selbst nicht ernst nehmen können, und berief sich auf sein reines Gewissen und die Zwecksmäßigkeit seiner Maßnahmen<sup>5</sup>.

So sehr Fürst Kaunit es gewünscht haben mag, Joseph II. ließ es nicht auf einen Bruch mit Rom ankommen. So tat er, was in dem Augen-blick ganz unerwartet kam. Am Morgen des 6. Dezember 1783 trat der Kaiser ohne viele Umstände eine Reise nach Italien an, mit der noch verschwiegenen Absicht, den Papst persönlich zu überraschen. Zwar war im Herbst und

<sup>1</sup> Schlitter 176 f. 2 Rufej 77 f. 3 Schlitter 67 156.

<sup>4</sup> Gine formliche Abhandlung ebb. 101-121. Bgl. ebb. 155 ff 69.

<sup>5</sup> Joseph II. an Pius VI. am 27. November 1783, Schlitter 69 f.

Winter 1782/83 schon von einem ähnlichen Plan die Rede 1, wobei der Papst seinen früheren Gastgeber zu einem Gegenbesuch einlud 2. In diesem Augenblick jedoch rechnete man am wenigsten mit der Durchführung.

Um 20. Dezember war Joseph II. plangemäß in Florenz und benach= richtigte jest erst Bergan, bei dem er absteigen wollte, um ftrenaftes Intognito zu mahren 3. Borber hatte der Papft noch ein Schreiben nach Wien gerichtet, worin er in den Fragen der Bistumsänderungen wie der Mailander Besetzung größtes Entgegenkommen zeigte, falls man nur die grundsätlichen Rechte der Rirche nicht antaste. Da traf der Raiser völlig unerwartet am 23. Dezember in Rom ein 4. Nach turger Raft bei Bergan begab er fich fofort jum Papft. Es war wohl der eigenartigste Monarchenbesuch, den je der Batikan gesehen. Nach längerer berglicher Aussprache begaben sich die beiden Bäupter der Christenheit nach St Beter. Um Tag nachher mar Joseph II. wiederum beim Papft. Auch an den folgenden bom Papft zelebrierten Beih= nachtsfeierlichkeiten nahm er teil. Beim Sochamt ftand er mit dem König von Schweden zu Füßen des papstlichen Altars: jedermann erbaute fich an der Andacht des Raifers. Roch erschien der Raifer an zwei Tagen zu ber= traulichen Besprechungen, um fich bann zur Abreise nach Reapel zu ver= abschieden.

Über das Ergebnis dieser langen Verhandlungen gibt es zunächst nur Andeutungen. So soll der Papst am 28. Dezember schließlich auf das Ernennungsrecht für die mailändischen Bistümer zugunsten Josephs als Herzogs von Mailand verzichtet haben, wahrscheinlich nachdem der Kaiser mit dem

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Im November hatte der Kaiser an Herzan von dieser Absicht geschrieben, aber die Zeit für noch ungunstig erklärt. Ebd. 72 A. 4. <sup>2</sup> Ebd. 121 f.

<sup>3,3</sup>ch gebenke bei Ihnen auszusteigen, mich umzukleiden, mit Ihnen ohne Anfrage gerade zum Papst zu fahren und über eine hintere Stiege gleich zu ihm ins Zimmer einzutreten. Joseph II. an Herzan aus Florenz am 20. Dezember 1783, ebo. 74. Bgl. \* Bericht Anticis an Kurfürst Karl Theodor vom 20. Dezember 1783; derselbe wußte schon in seinen \* Berichten vom 29. November und 6. Dezember 1783 von der bevorstehenden Reise gerüchtweise zu melden. Staatsarchiv zu München, Kasten schwarz 275/8.

<sup>4</sup> Aber die Berwechslung des Kaisers mit dem schwedischen König, der gleichzeitig in Rom erwartet wurde, vgl. ebd. 77 und oben S. 77; Joseph II. an Leopold am 24. Dezember 1783, Arneth, Correspondenz I 196; Gendry II 5.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Turati an Kaunig am 27. Dezember 1783, Schlitter 159. Bgl. Dinis Tagebuch, ebd. 197 f. Antici macht in seinem \*Bericht vom 27. Dezember 1783 an Karl Theodor seine Glossen über dieses eigenartige Fürstenpaar: der deutsche Kaiser und Schutherr der Kirche kommt mit den delikatesten Angelegenheiten nach Rom, während der Rachfolger Gustav Adolfs sich in Freundlichkeiten geradezu erschöpft. Il gruppo di questi sovrani in Roma meriterebbe certamente la penna di un Voltaire. Antici spricht von dem einfachen Auftreten des Kaisers in Gesellschaft oder wenn er zum Papst gehe, und von der Bitte des Schwedenkönigs an Pius VI., in seinem Hause in Rom den lutherischen Gottesdienst zu gestatten, was der Papst nach dem Weihnachtsgottesdienst gewährte. Staatsarchiv zu München, Kasten schwarz 275/8.

Außersten gedroht hatte, und in der Erwägung, daß ja auch schon andern katholischen Fürsten solche Indulte gewährt waren 1. So brachte der Papst das Opfer, zu dem ihn die Notlage zwang.

Die Beilegung dieser Angelegenheit sollte in Form einer freundschaftlichen Konvention erfolgen, deren textliche Gestaltung Herzan übertragen ward<sup>2</sup>. Als Joseph am 18. Januar 1784 von Neapel zurückfam, lag der Entwurf ausgearbeitet vor. An den zwei nächsten Tagen hatte er nochmals Besprechungen mit dem Papst über die Formulierung der Konvention<sup>3</sup>. Mit dem Ergebnis sichtlich zufrieden, verließ Joseph am 21. Januar die Ewige Stadt.

Das Dokument der Vereinbarung hat die Form einer von Pius VI. gegebenen und unterzeichneten lateinischen Erklärung mit dem Datum vom 20. Januar 1784 4. Der Papft überträgt darin kraft apostolischer Machtvollkommenheit das bisher von ihm selbst ausgeübte Rominationsrecht für die Bistümer, Abteien und andere Institute der Herzogtümer Mailand und Mantua an den Kaiser als Herzog von Mailand. Erst am Schluß der Verhandlungen benachrichtigte der Kaiser seinen Ersten Minister, Fürst Kauniß, von dem getrossenen Übereinkommen 5. Man spürt in dem Wortlaut des Schreibens wohl eine gewisse Verlegenheit darüber, daß es nicht gelungen war, den Papst zu einer grundsäglichen Anerkennung der staatlichen Rominationsgewalt zu bewegen. Immerhin aber bedeutete das Erreichte einen saktischen Sieg des Kaisers. Joseph II. war nicht, wie es Pius VI. über seine Deutschlandreise hätte sagen können, mit leeren Händen heimgekehrt.

Ohne weiteren Einfluß blieb die Romreise des Kaisers auf die Durchführung der innerkirchlichen Regulierungsmaßnahmen, welche die österreichischen
Pfarreien, Klöster und Bistümer im Laufe der Jahre treffen sollten. Sie
waren bereits in den Jahren vor der Romreise in Fluß geraten. So gab
zum Zwecke einer gleichmäßigeren Verteilung der Seelsorgestellen eine Verordnung vom 20. Oktober 1782 jene Fälle an, in denen eine Neugründung
am Plaze sei. Dadurch wurde besonders in den gebirgigen Gegenden eine
Vermehrung ermöglicht. Anderseits wendete sich der Unwille des Landvolkes gegen
die gleichzeitige Sperrung der Kapellen und Kleinkirchen, die dem Nüglichkeitssinn der Regierung überssüsssienen.

Einschneidender und bedenklicher war jedoch die erste umfangreiche Klosteraufhebung, die sich an den Namen Josephs II. knüpft. Nicht so sehr kirchen-

<sup>1</sup> Schlitter 208 ff. 2 Brunner, Theol. Dienerschaft 95 f; Schlitter a. a. D.

<sup>3</sup> Ebb. 213 f. Aber die sonstigen Betätigungen in Rom, seine Besichtigungen usw. vgl. Dinis Tagebuch, ebb. 197-201.

<sup>4</sup> Mercati, Concordati 514 f; Schlitter 201 ff. 5 Ebb. 193 f.

<sup>6</sup> Bgl. oben G. 319. 7 Rufej § 28.

<sup>8</sup> Gothein 87; Kusej a. a. D.; Franz, Studien zur firchlichen Reform Josephs II., mit besonderer Berücksichtigung des vorderöfterreichischen Breisgaus (1908) 245.

feindliche Erwägungen waren die Urjache davon, als vielmehr staatsökono= mische Gesichtspunkte. Während nämlich manche ber Bischöfe eine restlose Beseitigung fämtlicher Ordensniederlaffungen wünschten 1, ließ ber Raifer jene bestehen, die sich den staatlichen Zweden einordnen ließen. Wohl aber hielt fich die kaiferliche Regierung für befugt, von fich aus die übrigen Klöfter, die für das Gemeinwohl nichts zu leiften ichienen, mit einem Federstrich aufzuheben2, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß manchenorts in den Orden ein gefährlicher Weltgeift Plat gegriffen hatte. Auch wegen wirt= ichaftlicher Migftande fanden einige Niederlaffungen auf Staatsbefehl ihr Ende 3. Unter dem 12. Januar 1782 erschienen die diesbezüglichen Gesete. Eines gebot den Eremiten und Waldbrüdern, binnen 14 Tagen ihren Sabit abzulegen, und regelte ihre Besitverhaltniffe. Das hauptgeset erklarte die Niederlaffungen der Kartäuser und Kamaldulenser, der Karmelitinnen und Alariffen, der Rapuzinerinnen und Franzistanerinnen für aufgehoben unter genauer Regelung ihres weiteren perfonlichen Berhaltens. Gin anderes Sof= bekret vom folgenden Tag verurteilte das Inftitut des Dritten Ordens jum Aussterben und verstaatlichte seinen Besit 5. Nach hofdekret vom 28. Februar wurden die eingezogenen Rlofterguter, ausschließlich der daraus fälligen Benfionen, zu einer Religions= und Pfarrkaffe vereint, um firchlichen und wohl= tätigen Zweden zugeführt zu werden 6. Große Teile der Rloftergeiftlichkeit wurden außerdem durch Unterordnung unter die Bischöfe und nach abgelegter Befähigungsprüfung zur ordentlichen Seelforge bestimmt, wobei die verschont gebliebenen Stifte mit ber Errichtung neuer Seelforgestationen beauftragt wurden 7.

Man hat vielfach den zahlenmäßigen Umfang dieser josephinischen Klosteraushebungen überschätzt. Laut Bericht des obersten Hoffanzlers wurden bis 1791 in deutschösterreichischen Gebieten insgesamt 413 Klöster säkularisiert, was etwa zwei Drittel der Frauenklöster und ein Drittel der Männerklöster bedeutete. Trogdem war es eine Maßnahme von tiesen Folgen für das

<sup>1</sup> Ebb. 122. Bgl. A. Wolf, Eleonore v. Liechtenstein 166; Hittmair, Der josephinische Klostersturm im Lande ob der Enns (1907) 400.

2 Franz 48 f.

<sup>\*</sup> So foll Sectau beswegen selbst darum eingegeben haben, obwohl sich nachher ein großes Attivvermögen ergab. Kusej § 26; A. Wolf, Die Aushebung der Klöster in Innersösterreich 69 f.

4 Handbuch II 263 f 268.

5 Ebd. 272.

<sup>6</sup> Ebd. 267 272. Bgl. Gothein 86; Franz 241; Hock, Staatsrat 415 ff.

<sup>7</sup> Handbuch II 226; Kufej 243.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Die zuverlässigigfte Zählung über ein Einzelgebiet bietet Audolf hittmair a. a. D. 516 ff. Für ganz Innerösterreich vgl. A. Wolf a. a. D. 52 f; Lindner, Die Aufhebung der Klöster in Deutschtirol 1782—1787, in der Zeitschrift des Ferdinandeums, Innsbruck 1886. Berzeichnisse der in den Ländern der westlichen hälfte der österreichischen Monarchie durch Joseph II. aufgehobenen Klöster in der Archival. Zeitschrift V (1894) 234 ff, VI (1896) 229 ff, VII (1897) 46 ff.

religiöse Leben des Landes. Uralte Stiftungen, die mit der Rultur des Landes aufs engste permachien maren 1, diese vielfach erst hervorgerufen batten, fielen dem Nüplichkeitsfanatismus zum Opfer. Gin wesentlicher Bestandteil im Leben bes Bolkes war damit gefährdet. Es ift anderseits aber ein ungunftiges Beichen für die Klöfter, daß die meiften Insaffen, wie aus den Aufhebungsatten hervorgeht, sich ohne Widerstand säkularisieren ließen 2 und auch das katho= lische Bolt fich taum zugunften ber Rlöfter regte 3.

Es muß betont werben, daß auch vorher die Reichtumer der Klöfter bereits vielfach gemeinnützigen Zweden gufloffen. Die Stifter ftellten nicht nur Mühlen und Gisenwerke, fie gaben auch Darleben und besagen öffentliche Wertpapiere 4. Man ist überrascht von der Höhe der Steuern, die in Kriegs= und Friedenszeiten aus den Klöstern zu außerordentlichen Zweden abgeführt wurden 5. Außerdem besorgten fie aus eigenen Mitteln zahlreiche Pfarreien und Schulen, forgten für Armenpflege, für Runft und Wiffenschaft. Durch ihre Aufhebung wurden zahllose Kulturwerte verschleudert oder zerstört 6. Was an Runftgegenständen ohne weiteres einzuschmelzen mar, ging in die Münze nach Wien. Anderes murde in Depots gesammelt, deren überfluß jedoch bald den Wert der Beftande minderte, fo daß ichlieglich die bom Raifer bevoll= mächtigte Compagnie ber Judin Dobrufta mit bem Absat in fremden Lanbern beauftragt wurde 7. Auch das Schickfal der Bibliotheken war bezeichnend: was von besonderem Wert erschien, fam in die Wiener Hofbibliothet; gabllose theologische Werke wurden einfach zu Makulatur vernichtet 8.

Neben ber Rlofteraufbebung versagte es fich ber Staat nicht, auch in das Leben der noch bestehenden Rlöster zutiefst einzugreifen 9. Die wichtigste Magnahme hierbei war das Institut der Kommendatarabte 10, geschaffen durch Hofdekret vom 25. März 1786. Danach follte bei Erledigung einer Abtei keine Neuwahl mehr stattfinden; an die Stelle des Abtes trat durch Wahl auf je drei Jahre ein Prior für die innerklösterlichen Fragen, mahrend die

1 Bgl. 3. B. A. Wolf 47 129 162.

3 So gerade bei ben größten Stiften am wenigsten. Sittmair a. a. D. 177. 4 Das lettere gilt fogar von beschaulichen Ronnen; j. A. Wolf 54 164.

5 Ebd. 54; Franz 284 f.

10 Sittmair 279 f.

<sup>2</sup> Bgl. Die Angaben ebb. 58, fowie bei jeder der bon ihm G. 64 ff bergeichneten Aufhebungen, bej. S. 113 122; Frang 123 164 f.

<sup>6</sup> Mitrofanov II 693 f. Magvolle Beurteilung Diefer Dinge bei Franz 133 f. Es tam vor, daß eine Rirche an Brotestanten gelangte (hittmair 186) ober in ein Theater umgewandelt murbe (ebd. 235 f). Uber Bietätlofigfeiten bes Raifers felbft betr. Gaming vgl. Brunner, Mufterien 288 ff. Bgl. ebb. 416.

<sup>7</sup> hittmair 352 f. Gelbst Meggewänder, Rirchenwäsche usw. waren inbegriffen. 8 Frang 52; ebd. 135 eine diesbezügliche Berordnung. Mitrofanov II 695.

<sup>9</sup> So auch betreffs Chorgebet. Hittmair 290; Franz 148.

Berwaltung der wirtschaftlichen, seelsorgerlichen und öffentlichen Aufgaben einem staatlich ernannten, nichtinfulierten Kommendatarabt zustehen sollte 1.

Man war nun auch entschloffen, mehr benn bisher in die Ausbildung der Geiftlichkeit einzugreifen. In der Studienkommission entspann fich eine Erörterung darüber, ob die felbständigen Studienanstalten ber Orden noch weiter bestehen sollten, eine Frage, die von der Mehrheit der Mitglieder ver= neint wurde. So verfügte der Raifer am 10. September 1782 die Aufhebung der Rlosterstudien und dafür die Errichtung ftaatlicher Generalsemi= narien in allen Provingen für die jungen Ordens= und Weltgeiftlichen bor Erteilung der Weihen 2. Abt Rautenstrauch verfaßte ben Entwurf gur Organisation bieser Neugrundungen. Kardinal Migazzi erhob in der ausführ= lichen Denkschrift zahlreiche Einwendungen, vor allem zugunsten der bischöf= lichen Oberaufficht über diese Anstalten 3, mahrend der Prafident der Beift= lichen Kommiffion gerade die entgegengesette Meinung vertrat. Migazzi gab darauf am 19. Juli einen Protest zu Protokoll 4. Schlieglich jedoch trat ber Raiser noch als Berteidiger der Tridentiner Dekrete über die Seminar= ausbildung des Klerus auf, die von der Hofkommission grundsätzlich an= gefochten wurden. Auch diese Neuerung Josephs II. blieb nicht ohne die un= erwünschteften Folgen binfichtlich ber Berufe gum Brieftertum. Je mehr bie Ausbildung des Klerus den Bischöfen und ihren Instituten entzogen murde, um so mehr schwand die Neigung jum geiftlichen Stande 6. Dazu kam, daß diefer Stand mehr benn alle andern feit Jahren die Zielscheibe jeglicher Läfterung war und öffentlicher Berachtung preisgegeben wurde; die sonst so geftrenge Zenfur ließ bier die unglaublichften Dinge burchgeben.

Der letzte große Abschnitt josephinischer Neuorganisation in den kirchlichen Berhältnissen umfaßte um die Mitte der achtziger Jahre die Beränderungen in der Diözesaneinteilung. Der erste Bersuch mit Passau scheiterte
solange, dis Pius VI. den Kaiser zu legalerem Borgehen vermochte. Indes
unterzeichnete auch jetzt der neugewählte Bischof erst auf ein Ultimatum hin
die von Wien vorgelegte Erklärung, nach der er gegen einen jährlichen Dotationsbeitrag auf seine Diözesanrechte in allen österreichischen Teilen seines
Sprengels sowie auf die meisten bischösslichen Besitzungen dort verzichtete. Aus
den Ländern ob und unter der Enns wurde die Kirchenprovinz Wien mit den
Suffraganen St. Pölten (statt Wiener-Reustadt) und Linz gebildet.

Die Einrichtung wurde durch Leopold II. am 27. Juli 1790 bereits wieder abgeschafft.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Mitrofanov II 705 f; Beidtel 69; Franz 50 ff; Wolfsgruber 542 ff; G. Wolf, Kaifer Joseph II. und die österr. Generalseminarien, in Naumers Hist. Taschenbuch 5. Folge VII (1877) 333 ff; Hock, Staatsrat 495 ff; Rösch im Archiv für fath. Kirchenrecht LXXXIV (1904) 506 ff.

<sup>3</sup> Wolfsgruber 552.

<sup>4</sup> Ebd. 554.

<sup>5</sup> Ebd. 556.

<sup>6</sup> Ebd. 568 ff.

Die Ereftionsbullen für beibe Diogefen, bom 28. Januar 1785, murben im Ron-

In ähnlicher Weise sollte Böhmen in dem Erzbistum Prag und den Bistümern Leitmerit, Königgräß und Budweis eine abgeschlossene Kirchenprovinz darstellen 1, was jedoch nicht völlig gelang, da das Egerland nur im Kahmen der Regensburger Diözese mit einem eigenen bischöslichen Kommissariat ausgestattet wurde. Auch der gewünschte Ausgleich mit Breslau 2, sowie eine Regelung der verwickelten Verhältnisse in Vorderösterreich 3 blieb unausgesührt.

Wichtiger wäre eine Übereinkunft mit dem Salzburger Fürsterzbischof gewesen, dessen Suffragane zu Gurk, Lavant und Seckau kaum mehr als bloße Generalvikare waren 4. Erzbischof Colloredo machte einen Bermittlungs-vorschlag, der jedoch die kaiserliche Regierung nicht befriedigte. Die Angelegenheit verschleppte sich fast zwei Jahre und endete damit, daß Wien nicht einmal soviel Zugeständnisse erhielt, als ihm vorher angeboten waren. So verzichtete der Erzbischof im Vertrag vom 19. April 1786 auf seine Diözesanrechte zugunsten der Bischöse von Gurk, Lavant, Seckau und Leoben vorbehaltlich seiner Metropolitan= und einiger Nominationsrechte. Ein Konsistorialdekret vom 26. März 1787 gab dafür die päpstliche Bestätigung 5.

Zu dem Regulierungsplan für die österreichischen Diözesen gehörte auch die Berlegung des Erzdistums von Görz nach Laibach. Der betroffene Kirchenfürst Graf Soling sträubte sich jedoch; erst gelegentlich einer Papstaudienz vom 20. Juli 1784, bei der der kaiserliche Minister Kardinal Herzan das Wort führte, konnte er zur Kesignationserklärung gebracht werden <sup>6</sup>. Reue Schwierigkeiten tauchten wiederum auf, als der vom Kaiser ernannte Kachfolger, Karl Josef Graf v. Herberstein, disheriger Bischof von Laibach, wegen seiner bekannten Aufklärungsansichten nicht die päpstliche Bestätigung fand <sup>7</sup>. Auch eine von Kauniz übersandte Erklärung Herbersteins konnte die Bedenken in Rom nicht zerstreuen <sup>8</sup>. Daß er bei seiner Ablehnung durch persönliche Abneigung geleitet sei, bestritt Pius VI.; er arbeitete an einem Breve sür den Bischof, das er Anfang Juli 1787 dem Kardinal Gerdil zur Durchssicht gab. Endlich am 21. Juli war das Breve mit einem Begleitschreiben an den Kaiser unterwegs <sup>9</sup>. Die umfangreichen Darlegungen des Papstes wurden jedoch in Wien übel aufgenommen; man glaubte das Schreiben als

fistorium vom 14. Februar vorgetragen; f. Kujej § 8 A, Wolfsgruber 763 ff. Bgl. oben S. 254. Rujej § 8 B. 2 Ebd. C.

<sup>\*</sup> Der Kaiser dachte an ein Bistum St. Blasien. Gothein, Der Breisgau 74 f;
Geier, Die Durchführung der firchl. Reformen Josephs II. im vorderösterr. Breisgau 26 ff.
4 Kusej § 9, II.
5 Ebd. 340 ff.

<sup>6</sup> Brunner, Theolog. Dienerschaft 100 f 105 f 108 f.

Besonders wegen seines Toleranzhirtenbriefes von 1782; f. Kusej 210 ff; Brunner a. a. O. 140 ff; Hock, Staatsrat 478.

<sup>8</sup> Brunner 136. 9 Ebd. 164.

eine Weigerung ansehen zu können 1. Weitere Bemühungen seitens der Regierung wurden durch den Tod Herbersteins am 6. Ottober gegenstandslos.

Much fonft tam es bei Neubesetzungen bon Bischofsstühlen zu Ausein= andersetzungen mit der Kurie. So, als der Raiser ohne jede Mitteilung nach Rom die Bistumer Ling und St. Bolten besette und dafür vergeblich auf Bestätigung der neuen Rirchenfürsten in einem papstlichen Konsistorium wartete 2. So auch, als die niederländische Regierung dem neu zu ordinie= renden Bischof von Apern 1785 verbot, die besondere Verpflichtung auf die Bulle Unigenitus', wie sie in Belgien üblich war, zu unterzeichnen 3. Als man in Wien Bermittlungsvorschläge ablehnte, legte ber Papft in einer Audienz am 20. Juni 1785 dem Rardinal Bergan die sachlichen Gründe für seine unbedingte Forderung auseinander: unter dem hinweis, daß an Barampi in Wien nähere Instruktionen ergangen seien, brach er jede weitere Erörterung ab 4. Bu gleicher Zeit war man in Wien bemüht, Rarbinal Miggazi jur Resignation auf das Bistum Waiten zu bewegen, das er in Berwaltung hatte 5. Trop eines taiferlichen Batents vom 10. Februar 1785, wonach alle Inhaber mehrerer Benefizien sich innerhalb eines Monats für eines davon erklären sollten, hatte Migazzi angefichts des geringen Umfangs seiner beiben Bistumer feine Gingabe gemacht. Daraufbin erklärte ein Defret bom 10. Juli, das Bistum Baigen fei als bakant zu betrachten, wogegen Migazzi unter Sinweis auf die ftets tadellose Erfüllung feiner Amtspflichten protestierte. Dem Kardinal erging darauf der furze Bescheid, einen Bevollmächtigten zur Güterübergabe für fein ungarisches Bistum zu benennen. Zwar weigerte fich der pflichtbewußte Kirchenfürst, selbst die Sand zu diesem Rechtsbruch zu bieten, entschloß sich nunmehr aber, die ihm aufgedrungene Bahl zwischen beiden Sigen zu treffen: er entschied fich für das schwierigere und weniger ertragreiche Umt, das Bischofsamt in der kaiserlichen Sauptstadt. Seine Resignation auf Baigen vom 22. Dezember 1785 fand die papstliche Bestätigung. Um 4. Februar bes folgenden Jahres legte er die Jurisdittion förmlich nieder. Bius VI. hatte aufs neue bewiesen, daß er, wenn nur die grundsählichen Rechte des Apostolischen Stuhles gewahrt murden, jeden Weg zu geben bereit war, um einem offenen Konflikt mit dem anspruchsvollen Inhaber der höchsten weltlichen Würde auszuweichen. Anderseits ift aber in dem häufigen Nachgeben des Papstes mit ein Grund für die rasche und weit= gebende Durchführung der josephinischen Reformideen zu seben.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> So der Kardinalstaatssekretär an Herzan nach dessen Depesche vom 18. August 1787, ebd. 166. <sup>2</sup> Herzan am 10. Oktober 1784, ebd. 110. <sup>3</sup> Ebd. 122 sf.

<sup>4</sup> Herzans Depefche vom 22. Juni 1785, ebb. 124 ff.

<sup>5</sup> Bgl. für das Folgende Wolfsgruber 73 ff; Mitrofanov II 681.

## IX. Der Widerruf Hontheims. Greichtung einer Nuntiatur in München.

1.

"Im Namen Christi übernimmst du die Sendung, am Rheine zu behüten und in Schuß zu nehmen den Glauben und die Autorität der apostolischen Cathedra des hl. Petrus, von welcher aller Bischöse priesterliche Bürde herstammt.' Diese Worte sprach Pius VI. in St Peter am 24. September 1775, als er Carlo Bellisomi zum Bischof geweiht hatte und ihn als Nuntius nach Köln entsandte<sup>1</sup>. Es war klar, daß ein Papst, der in solch bestimmter Weise Aufträge erteilte, gesonnen war, anders als sein Borgänger in die Entwicklung der kirchlichen Strömungen im westlichen Deutschland einzugreisen.

Bor allem ging das Bestreben Bius' VI. dahin, den Trierer Kurfürsten Klemens Wenzeslaus zu gewinnen und durch ihn den längst nicht mehr unbekannten Versasser des "Febronius" zum Widerruf seiner gefährlichen Lehren zu veranlassen. In diesem Sinne sprach der Papst in seiner Allokution von den besonderen kirchlichen und staatlichen Verhältnissen in den rheinischen Sprengeln und spielte dabei in unmißverständlicher Weise an auf die Entstehung und Verbreitung kirchenseindlicher Bücher selbst durch hohe katholische Würdenträger. Aus den scharfen Worten, in denen Pius über diese Tatsachen redet, spürt man den persönsichen Anteil, mit dem er das Wachstum des Übels versolzte.

Bellisomi traf am 4. Januar 1776 in Köln ein. Anfang Juni des Jahres machte er dem Trierer Erzbischof seine Aufwartung zu Koblenz, wo er fünf Tage verblieb<sup>2</sup>. Dabei nahm er Gelegenheit, in aller Offenheit mit dem Erzbischof das Werk des Febronius zu besprechen, dessen Verfasser in seinem Gebiete lebe und das bei aller Gelehrsamkeit die Rechte des römischen Stuhles dermaßen gefährde, daß der Papst ihm, dem Runtius, ausdrücklichen Auftrag in dieser Angelegenheit gegeben habe.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Die Apostolische Kammer veröffentlichte die Ansprache bald im Druck. Abbruck bei Lebret, Magazin V 351 ff, und im Bull. Cont. VI 1, 158 ff. Die zitierte Stelle dort § 2, S. 159. — Der Ausarbeitung dieses Abschnittes über Febronius lagen zum Teil Borarbeiten von Herrn Prof. Vierneisel in Heibelberg zu Grunde.

<sup>2</sup> Mejer 276.

Diese Vorstellungen des Nuntius, die natürlich nur eine Anbahnung von Berhandlungen bezwecken konnten, fiesen in etwa doch auf vorbereiteten Boden. Seit der Essässecken Konnten, fiesen in etwa doch auf vorbereiteten Boden. Seit der Essässecken Heinz Heine Lingebung des Erzbischofs gelangt war, lagen in Trier die Dinge nicht mehr so wie früher, da der Kurfürst ohne jede Bedenken seinem Weihbischof Schutz und Sicherheit gewährte. Bect 1, der in Straßburg seine Ausbischung genossen hatte, wirkte zuerst als Mitglied der Gesellschaft Jesu im Essas, darauf in Württemberg. Runmehr übte er auf einige Zeit größten Einsluß am kurtrierischen Hof aus, und zwar im antisebronianischen Sinne.

Dem Bureben Beds mag es jugufdreiben fein, daß Rlemens Bengeslaus 1775 den Barifer Erzbischof um ein Urteil der frangofischen Rlerusversamm= lung über das Werk des Febronius anging; Hontheim berief fich ja bor allem auf die Grundfage der frangofischen Rirche. Das Parifer Gutachten 2 fiel ungunftig für Hontheim aus, indem es den Angriff des Febronius gegen bas Papfttum gurudwies, die Gegenfage gur gallitanifden Auffaffung icharf hervorhob und des Febronius Ungenauigkeit in Fragen von höchster Bedeutung tadelte. Der Trierer Rurfürst munschte nun eine Zensur des Werkes durch die Sorbonne. Als Unterlage dafür follte eine genaue Brüfung der Febronius= bande durchgeführt werden. 2118 geeignetste Personlichkeit hierzu erschien der römische Dominikaner Thomas Maria Mamachi3, ein hervorragender Gelehrter und Altertumsforscher, der aus Chios stammte und in den folgenden Jahren der beachtenswerte literarische Gegner des Febronianismus werden follte. In Form von Briefen, wovon 1776 und 1777 die erften beiden Bande erschienen4, stellte er fehr geschickt die logischen und sachlichen Schwächen des febronianischen Syftems zusammen.

Bellisomi erklärte sich zunächst mit den Absichten des Kurfürsten einverstanden, zumal auch der Kardinalstaatssekretar ihm gegenüber den Eifer des Trierers belobte. Rur wollte der Runtius, daß man dem Papst Mit-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> C6b. 101 ff 283 ff. ftber ihn J. Gass in der Revue catholique d'Alsace XXXIX (1924) 2 ff; vgi. Derj., La disgrâce de l'abbé F. H. Beck, ebd. 615 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Coup d'oeil sur le congrès d'Ems (Diffeldorf 1787) 101 ff. Klemens Wenzeslaus sendet das Gutachten als Beilage zu seinem \*Briefe vom 14. Juli 1776 an Bellisomi, Nunziat. di Colonia 189 A, Päpftl. Geh.-Archiv.

<sup>3</sup> Bgl. \* ebd.; Rüntiger 100 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Fr. Thomae Mariae Mamachi Ord. Praed. Theologi Casanatensis Epistolarum ad Iustinum Febronium lCtum de ratione regendae Christianae Reipublicae deque legitima Romani Pontificis potestate liber primus, Romae 1776 (liber secundus 1777). Mamachi wurde durch die Berufung zum Sefretär der Inderfongregation belohnt. Bgl. darliber auch \*Klemens Wenzeslaus an Bellijomi am 23. Auguft 1776, Nunziat. di Colonia, a. a. O. In Wien wurde Mamachis Wert nicht zugelassen, \*Pallavicini an Garampi am 22. September und 26. Ottober 1776, Nunziat. di Germania 667, a. a. O. Bgl. Gendry I 191.

teilung mache 1. Klemens Wenzeslaus gab seine Zustimmung, wünschte aber Geheimhaltung seiner Absichten. Mit Ungeduld erwartete er das Eintreffen von Mamachis Gutachten 2.

In Rom versprach man sich indes von dieser Art des Borgehens keine endgültige Lösung. Bius VI. war überzeugt, nur dann das System des Febronius unschädlich machen zu können, wenn man seinen Urheber zum förmlichen Widerruf veranlasse. Zudem bezeichnete auch der Pariser Erzbischof die Zensur durch die Sorbonne als untunlich, da Hontheims Werk nur von Bischösen auf päpstlichen Wunsch hin, aber nicht ausdrücklich von einem Papst verboten sei. Klemens Wenzeslaus bedauerte zwar das Mißlingen seines Planes, erklärte sich indes bereit, den von Kom vorgeschlagenen Weg ebnen zu helfen.

Weihbischof Hontheim fühlte sich jedoch nach wie vor unangreifdar. Zwar hatte ihm sein Herr einen deutlichen Beweiß seiner Ungnade gegeben, als er den Straßburger Regenß Herbain zum Koadjutor ernannte<sup>5</sup>, mit dessen Informationsprozeß der Wiener Kuntiuß Garampi beauftragt wurde<sup>6</sup>. Hontheim ließ sich aber dadurch so wenig schrecken, daß er im Sommer 1777 es wagte, eine verkürzte Ausgabe seines schließlich unhandlich gewordenen Werkes zu veröffentlichen. Dieser Febronius abbreviatus<sup>7</sup>, der mehr noch als die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> \*Rlemens Wenzeslaus an Bellijomi am 27. Juli 1776, Nunziat. di Germania, a. a. D. Ein Lob des Kurfürsten für seine Bemühungen um ein Berbot durch die Sorbonne in der \*Cifra an Bellijomi vom 22. Februar 1776, Nunziat. di Colonia 772, ebd.

<sup>2 \*</sup> Klemens Wenzeslaus an Bellijomi am 20. November 1776, ebb.

<sup>3 \*</sup>Cifra an Bellisomi am 2. November 1776, ebd.; \*Klemens Wenzeslaus an Bellisomi am 2. Dezember 1776, ebd. 772. Der Erzbischof bat hier um Mitteilung der Indegdefrete gegen Febronius und um eine Zusammenstellung aller bischöslichen Berbote. Letteres Berzeichnis sandte ihm Bellisomi \* am 2. Januar 1777 zu, während der Kuntius Ausfunft über den Indez nur vertraulich aus Kom erhielt \* unterm 1. März 1777, Nunziat. di Colonia 189 A, a. a. D.; vgl. ebd. 772.

<sup>4 \*</sup>Klemens Wenzeslaus an Bellijomi aus München am 28. Januar 1777, ebb. 189 A; vgl. \* Cifra an den Runtius Doria in Paris vom 3. April 1776, Nunziat. di Francia 461 A, f. 109, a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Hontheim hatte andere Namen in Vorschlag gebracht, die nicht Berückstigung fanden. Bon dem Plan für Herbain \*berichtet Klemens Wenzeslaus an Bellisomi am 31. März 1777, Nunziat. di Colonia 189 A, ebd. Vgl. Warr, Gesch. des Erzstiftes Trier V 118.

<sup>6 \*</sup> Cifra an Garampi vom 28. Juni 1777, Nunziat di Germania 667, a. a. D. Mber die Schwierigkeiten im Informationsprozeß vgl. \* Alemens Wenzeslaus an Bellisomi am 2. Juni 1777, Nunziat. di Colonia 189 A, a. a. D.; vgl. \* Cifra an Bellisomi vom 16. Juli 1777, ebd. 772. Herbains Bischofsweihe fand am 31. Mai 1778 statt.

<sup>7</sup> Iustinus Febronius abbreviatus et emendatus, id est. de statu Ecclesiae Tractatus, ex Sacra Scriptura, Traditione et melioris notae Catholicis Scriptoribus adornatus, ab Auctore ipso in hoc Compendium redactus, Coloniae et Francofurti 1777. Bgl. Zillich 36. Klemens Wenzeslaus \*jchreibt am 14. August 1777, er wolle sich das Buch verschaffen; Nunziat. di Colonia 189 A, a. a. D.

früheren Ausgaben zur weitesten Berbreitung geeignet war und bereits den ersten Band von Mamachis Briefen bekämpfte, gab sich ausdrücklich schon auf dem Titelblatt als Arbeit des gleichen Berfassers, der das größere Werkgeliefert habe.

In Rom schien man bereits im März des Jahres an eine baldige Demission Hontheims aus seinem Amt zu glauben 1, als das Erscheinen der gekürzten Febroniusausgabe neue Maßregeln nahelegte 2. Nuntius Bellisomi erhielt Auftrag, bei allen Bischöfen auf ein Berbot des Buches hinzuwirken, dabei aber freilich die nötige Borsicht walten zu lassen 3. Bellisomis Schritte waren indes erfolglos. So antwortete Bischof von der Asseurg in Padersborn 4, solche Bücher seien besser zu verachten als zu verbieten, während der Hilbesheimer Bischof Friedrich Wilhelm v. Westfalen 5 von einer neuen Bensurierung eine schwere Schädigung seiner Diözese befürchtete. In Würzsburg 6 und Fulda 7 wollte man zwar zu einem Berbot schreiten, indes nur sobald sich die Notwendigkeit dazu erweise, während man in Lüttich 8 das Buch lieber totzuschweigen vorschlug. Auch der Speierer Bischof v. Limburgschirum 9 erklärte zwar, er wolle gern gegen das Werk einschreiten, man möge aber bedenken, daß es einen üblen Eindruck machen werde, wenn nur einzelne Bischöfe Deutschlands ühre Stimme erheben würden.

Ein zweiter Besuch Bellisomis bei Klemens Wenzeslaus im August 1777 auf bessen Jagdschloß Cärlich brachte noch keinen greifbaren Fortschritt in der Angelegenheit <sup>10</sup>. Erst durch die Bewegung, die bald darauf ein anderes literarisches Ereignis hervorrief, und durch die zufällige Berquickung des Trierer Weihbischofs mit ihr kam der Stein endgültig ins Rollen.

Johann Lorenz Jenbiehl 11, früher Studentenseelsorger zu Göttingen und seit 1773 Professor der orientalischen Sprachen und der Exegese an der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bon der Hoffnung des Papstes, die Kunde von Hontheims Demission werde sich bewahrheiten, schreibt die \* Cifra an Bellisomi vom 8. März 1777, Nunziat. di Colonia 772.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Der Kardinalstaatssefretär erhielt im September bereits ein Exemplar (\* Cifra an Garampi vom 27. September 1777, Nunziat. di Germania 667, a. a. D.) und sandte es an Mamachi weiter zur Widerlegung (\* Cifra an Garampi vom 6. Dezember 1777, ebb.).

<sup>3 \*</sup> Cifra an Bellijomi vom 8. November 1777, Nunziat. di Colonia 772, a. a. D.

<sup>4 \*</sup> unterm 14. Dezember 1777, ebd. 189 A.

<sup>5 \*</sup> unterm 15. Dezember 1777, ebd. 6 \* unterm 5. Januar 1778, ebd.

<sup>7 \*</sup> unterm 7. Januar 1778, ebb. 8 \* unterm 24. Dezember 1777, ebb.

<sup>9 \*</sup> Brief aus Bruchfal unterm 7. Januar 1778, ebd.

<sup>10</sup> Nach Krufft (Mejer 228) soll der Kurfürst allerdings damals einen für Hontsheim ungünstigen Entschluß gesaßt haben. Am 24. August 1777 \*berichtete von Cärlich aus Bellisomi an den Papst (Nunziat. di Colonia 187, a. a. D.), er habe den Erzbischof voll Ergebenheit gegen Rom gefunden.

<sup>11</sup> Eingehend behandelt bei Walch, Religionsgesch. VIII (1781) 7 ff. Bgl. ferner Ersch-Gruber, Allg. Engyst. 2. Settion, 23./24. Teil (1844), 339 ff; Allg. Deutsche Biogr. XIV 618 ff; Freib. Kirchenley. VI 2 860 ff; Küntziger 105 ff.

Mainzer Universität, hatte in seinen Vorlesungen es bestritten, daß an der Stelle des Propheten Jsaias 7, 14 von dem Messias und dessen jungfräulicher Empfängnis und Geburt die Rede sei. Der Mainzer Kurfürst Emmerich Joseph begnügte sich mit einem Verweiß an Isendiehl, als aber der neue Erzbischof Friedrich Karl Joseph v. Erthal ihn von seinem Amt enthob, benügte Isendiehl seine unsreiwillige Muße, um seine Meinung in einer Schrift auszuarbeiten, die 1777 unter dem Titel "Reuer Versuch über die Weißsagung vom Emanuel" wohl mit dem Versassernamen, doch ohne Angabe des Druckortes Koblenz erschien. Nun ging die Mainzer Kirchenbehörde mit erneuter Strenge gegen ihn vor und suspendierte ihn aufgrund eines Gutachtens der theologischen Fakultät von der Ausübung seines Priestertums und überantwortete ihn dem Vikariatsgefängnis. Trot der Bürgschaft, die sechs Domherren für ihn leisteten, milderte sich seine Hachtversuch neuerdings verschärft.

Inzwischen hatte man von Mainz aus bei verschiedenen theologischen Hochschulen Gutachten eingeholt<sup>2</sup>. Die erste Anregung, ein römisches Verbot herbeizuführen, scheint von Bischof v. Limburg-Stirum ausgegangen zu sein<sup>3</sup>, der durch seinen Agenten auch den langsamen Gang der Angelegenheit in Rom<sup>4</sup> beschleunigen ließ; schließlich schrieb der Bischof unter Beisügung mehrerer Urteile selbst noch an den Papst. Unter Pius' VI. persönlichem Vorsitz wurde in Rom ein förmliches Verbot des Buches wegen seiner "die Häreste begünstigenden und häretischen Behauptungen" erlassen<sup>5</sup>. Isenbiehl

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Freude über das scharfe Borgehen der Mainzer gegen Jenbiehl meldet die \* Cifra an Bellisomi vom 23. Mai 1778, Nunziat. di Colonia 772, a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Die erste Zenjurierung des Buches geschah bereits vor dem Erscheinen im Druck durch die Wiener Zensurbehörde 1775, obwohl Rautenstrauch, der Direktor der Wiener theologischen Fakultät, am 19. April 1775 an Jsendiehl geschrieben hatte, er sinde in dem Buche nichts der Orthodoxie Zuwiderlaufendes, Lebret VIII 22 f. Das persönlich härteste Urteil war das von Heidelberg unterm 17. März 1778, in der Sache hart auch das von Straßburg unterm 5. April 1778, am mildesten das von Salzburg vom 21. April 1778, nachträglich freilich verschärft (Walch a. a. O. 56 f). Die Sorbonne urteilte unterm 1. August, das Buch sei verwegen, schädlich, ärgerlich und irrig.

<sup>3</sup> Joh. Rößler, Die firchliche Auftsärung unter dem Speierer Fürstbischof August v. Limburg - Stirum, (Disc.) Würzburg 1914, 21 ff; vgl. \* Cifra an Bellisomi vom 13. Juni 1778, Nunziat. di Colonia 772, und \* Cifra an Garampi (Lob Stirums) vom 23. Juni 1778, Nunziat. di Germania 667, Päpstl. Geh. = Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Das Buch mußte dort erst ins Lateinische übertragen werden; Rößler 27. Über die Untersuchung bei der Inquisition s. \* Cifra an Bellisomi vom 17. Ottober 1778, a. a. O.; vgl. auch \* Cifra an Garampi vom 29. August 1778, ebd.

<sup>5</sup> Continentem doctrinam et propositiones respective falsas, temerarias, scandalosas, perniciosas, erroneas, haeresi faventes et haereticas. Irrümlich ift die Bemerkung, das Buch sei ohne Approbation gedruckt. Bulle vom 20. September 1779 und Mainzer Publikationsformel bei Schlözer, Briefwechsel 6. Teil (1780), 364 ff; Bull. Cont. VI 1, 621; vgl. Reusch, Index 998 f; \*Cifra an Caleppi vom 22. September 1779, Nunziat. di Germania 667, a. a. O. Ausführlich schildert der Papsk den Gang der Unter-

unterwarf sich ohne Widerrede Ende Dezember 1779. Der Erzbischof zeichenete ihn später mit einem angesehenen Kanonikat auß, während Jsenbiehl in seinen weiteren Beröffentlichungen die Autorität kirchlicher Lehrentscheidungen ohne Einschränkung vertrat.

Mit dem Fall Jsenbiehl verbindet sich nun die Wendung im Schicksal Hontheims. Der Mainzer Gelehrte hatte dem Trierer Weihbischof die Druckbogen seines "Neuen Versucks" übersandt, um Hontheims Urteil zu ersahren und es vielleicht zu seinen Gunsten zu verwerten. Nach einiger Zeit gab ihm Hontheim auch günstigen Vescheid: er könne zwar die Hauptthese des Buches nicht anerkennen, sehe aber keinen erheblichen Grund ein, warum die gelehrte und sleißige Arbeit gegen den Glauben verstoßen und nicht, wenigstens zur Aneiserung anderer Gelehrten, in Druck gegeben werden solle 2.

Dieses unbedachte Wort Hontheims scheint alsbald in die Öffentlichkeit gekommen zu sein — zu Hontheims Unheil, weil es ihn um die Gunst seines Erzbischofs brachte. Klemens Wenzeslaus machte ihm durch einen Brief vom 4. April 1778 heftige Vorwürfe, tadelte nicht nur seine Unbesonnenheit und Unwissenheit, sondern sogar den unversöhnlichen Groll gegen die Kirche, der sich in seinem Schreiben offenbare. Obwohl sich Hontheim auf manche, in der Sache noch weiter gehende Urteile angesehener Theologen hätte berusen können, erklärte er sich doch zu allem bereit, was sein Herr von ihm fordere; er ertrage es nicht, solche Ungnade noch weiter erdulden zu müssen, und beteuerte seine Bereitschaft, Blut und Leben für die katholische Kirche zu opfern, so sehr er freilich Unterschied machen müsse zwischen der römischen Kirche und den übertriebenen Forderungen des römischen Hoses.

Mit diesem Vorbehalt war ein Grundgedanke des "Febronius" berührt und dem Erzbischof eine Handhabe geboten, seinem Weihbischof Vorstellungen

juchung gegen Jenbiehl in den beiden \*Breven an den Erzbijchof von Mainz und den Bischof von Speier vom 25. September 1779, Epist. V 87 93, Bapftl. Geh.=Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Jenbiehl unterzeichnete seine Unterwerfung am Weihnachtsfeste 1779. Reusch a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Hontheims Schreiben an Jenbiehl vom 6. November 1777 aus Trier als Antwort auf dessen Schreiben vom 4. September 1777, bei Lebret VIII 24 f. Diesen Standpunkt hatten die beiden ofsiziest um Gutachten angegangenen Trierer Theologen eingenommen: der ordentliche Trierer Jensor Philipp Cordier unterm 4. November 1777 und nachträgslich der Exeget Johann Gertz unterm 1. Februar 1778, ebd. 24 30 ff. Bgl. \*Cifra an Bellisomi vom 18. Juli 1778, Nunziat. di Colonia 772, Päpft. Geh. = Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Klemens Wenzeslaus \* schrieb am 12. Juni 1778 an Bellisomi, er habe, sobald er von Hontheims Billigung des Jienbiehlichen Buches gehört habe, diesen sofort zur Zurücknahme zu bewegen versucht. Nunziat. di Colonia 189 A, a, a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> So auf den Speierer Weihbischof Seelmann (unterm 16. Januar 1778) und auf ein von dem kurmainzer Statthalter Dalberg eingeholtes Gutachten des Würzburger Theologen Oberthür (vom 22. Dezember 1777). Lebret VIII 25 ff; Rößler 23.

<sup>5</sup> von Hoin am 9. April, bei Lebret VII 3 ff; Stümper 159.

v. Paftor, Beidichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

über das Buch zu machen 1; habe Hontheim im Falle Jenbiehl Nachgiebigkeit gegen seinen Erzbischof an den Tag gelegt, so möge er das gleiche auch im Falle Febronius tun. Nicht einen wissenschaftlichen Streit wolle er darüber eröffnen, aber seine Pflicht sei es, die Schädlichkeit jener gefährlichen Lehren festzustellen und das Argernis von seiner Erzdiözese zu entsernen. Nicht auf fremdes Zureden, sondern aus eigener Überzeugung rate er dringend zum Widerruf des "Febronius". Dann werde er ihm gerne wiederum sein volles Bertrauen schenken und mit ihm den Acker von allem Unkraut befreien.

Der Erzbischof mochte überrascht sein, wie schnell und bedingungslos Hontheim auf seinen Wunsch einging. Dieser erklärte sich umgehend bereit, die verlorene Gunst durch ein Abbitte= und Widerrufsschreiben nach Kom neu zu erwerben. Klemens Wenzeslaus, der ihn zu diesem schönsten Sieg über das eigene Ich freudigst beglückwünschte², gönnte ihm gerne einige Monate Zeit, um den Entwurf des Schriftstückes fertigzustellen; eine Zusammenstellung von anstößigen Sägen aus dem Febronius', die von einem französischen Gelehrten ausgezogen war und nun dem Weihbischof einsgehändigt wurde, nannte deren 16, zum Erstaunen des Kurfürsten, der gestand³, jest erst solche Säge im Febronius' entdeckt zu haben.

<sup>1</sup> Un Sontheim am 21. April 1778, in: Briefwechfel zwifchen Rlemens Wenzeslaus und Nitlas von Sontheim, Frankfurt a. Dt. 1813, 5 ff. Der Herausgeber diefes Buchleins, in bem es fich nur um die Briefe des Erzbischofs mit Beilagen handelt, zeichnet die Borrebe mit ,B.'; es ift Niflas Bogt, wie Diefer in feinen ,Rheinischen Geschichten und Sagen' IV (1836) 225 felbst fagt. Bgl. auch \* Cifra an Garampi vom 30. Mai 1778: Se nel giustificarsi l'Hontheim col signor elettore di Treveri sulla sconsigliata approvazione del libro del sacerdote Isenbiehl non ha saputo dissimulare il suo mal talento contro i sommi pontefici, come risulta da uno dei fogli annessi alla cifra di V. S. Ill<sup>ma</sup> dei 7 spirante, parmi che molto meno sia sperabile la ritrattazione insinuatagli dal ridetto zelante arcivescovo, la di cui sensata del pari ed affettuosa lettera, quando anche non giungesse ad eccitare alcun rimorso nell'autore del Febronio, servirà nondimeno a reprimere la folle di lui presunzione, ed a fargli vieppiù comprendere in quale orribile combustione abbia egli tentato di porre il cattolicismo e la chiesa col da lui mal'inteso progetto della riunione degli eterodossi al grembo dell'antica lor madre.... Nunziat. di Germania 667, f. 368, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> An Hontheim am 8. Mai 1778, Briefwechsel 12 ff. Die Zusammenstellung schreibt Marg (V 119) dem französischen Theologen Bergier zu, während Kruist den Pariser Kanonifer Beh von Notre-Dame vermutet (Mejer 228 f).

<sup>3</sup> An Hontheim am 29. Mai 1778 (Briefwechsel 15 ff), als Antwort auf Hontheims Schreiben vom 10. Mai. Run behielt Hontheim auch eine eben im Manustript abgeschlossene Widerlegung zum 2. Buch von Mamachis Briefen, die eben in Druck gehen sollte, zurück. So sehr Krusst auf Berössentlichung dieser Epistola ad Th. Mamachium drängte, unterblieb sie; die Handschrift gelangte jedoch durch Klemens Wenzeslauß 1782 in die Hand des Papstes. Nach dieser Handschrift (Cod. Vat. 11824 der Vatik. Bibliothek) hat Leo Just den Wortlaut verössentlicht in den Quellen u. Forschungen aus ital. Archiven XXII (1930) 256—288.

"Mit inniglichem Trost, ja bis zu Freudentränen gerührt' empfing der Rurfürst Mitte Juni 1778 Hontheims Entwurf für das geplante Schreiben nach Nom<sup>1</sup>. Trosdem hielt er es, um alle Übereilung zu vermeiden, für nötig, den Entwurf eingehend prüfen zu lassen, wiederum durch einen Franzosen. Denn in Rlemens Wenzeslaus waren inzwischen leise Zweifel an Hontheims Aufrichtigkeit geweckt worden durch einen weiteren Brief vom 25. Juni, in dem der Weihbischof neue Autoritäten und Gesichtspunkte zur Rechtsertigung des "Febronius" und zur Widerlegung des übersandten Gutachtens anführte. Rlemens Wenzeslaus antwortete auf das Schreiben<sup>2</sup> mit begreislicher Schärfe und bat Hontheim, "alles ohne Borurteil mit Gott und seinem Gewissen zu überlegen"; das Ergebnis wolle er dann gerne nach Kom befördern.

Die weitere Entwicklung folgte nun Schlag auf Schlag. Am 2. August übersandte Rlemens Wenzeslaus, in der Hoffnung, der Papft werde damit zufrieden sein, dem Kölner Nuntius Bellisomi Hontheims Entwurf, der in die Form eines dogmatischen Bekenntnisses gekleidet war 3; Bellisomi sandte das Schriftstud wenige Tage barauf an ben Rardinalstaatssetretar weiter 4. Schon unterm 22. August richtete Bius VI. ein Lobbreve 5 an den Trierer Rur= fürsten, worin er ihm in ftarten Ausdruden feine Freude und Dankbarkeit für das Erreichte ausspricht. Freilich, meint der Papft, habe man in dem Schriftstud noch einiges gefunden, was an sich nicht von großer Bedeutung fei, dem Gegner aber eine Sandhabe zum Widerspruch bieten könnte; Sontheim, der volle Unterwürfigkeit versprochen, werde sicher auch diese Kleinigkeiten noch ändern. Statt Drohungen verwendet der Papft die beften Berfprechungen : gerne wolle er ihm dann nicht nur verzeihen, sondern mit der Versöhnung ihm seine gange Suld und Baterliebe ichenten. Schlieglich außert der Papft den Bunfch, der gelehrte Weihbischof moge fünftig seine Wiffenschaft verwerten, um ein Argernis gutzumachen, das fich über die ganze Kirche verbreitet habe.

Am 17. September übermittelte Klemens Wenzeslaus seinem Suffragan dieses Breve 6 mit dem Beifügen, daß der Erfüllung der papstlichen Bünsche

<sup>1</sup> Auf Hontheims \* Sendung vom 14. Juni \* schrieb der Kurfürst unterm 23. Juni 1778, beide Schriftstucke in Nunziat. di Colonia 772, Päpft I. Geh. = Archiv. Der legtere Brief ist im "Briefwechsel" 19 f vom 22. datiert.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> An Hontheim am 16. Juli 1778, Briefwechfel 21 ff. Dem Brief von Hontheim war ein ausführliches lateinisches Promemoria beigegeben gegen die 16 Punkte des frangösischen Gutachtens (Mejer 303 ff).

<sup>3 \*</sup>Riemens Wengeslaus an Bellisomi am 2. August 1778, Nunziat. di Colonia 189 A. a. a. O., mit dem Original von Hontheims Widerruf als Beilage.

<sup>4</sup> Bellisomi \* sandte das Schreiben Hontheims mit dem \*Begleitschreiben des Kurfürsten vom 2. August unterm 5. August nach Rom weiter. Ebd.

<sup>5</sup> Briefwechsel 27 ff, ebenso in Nunziat, di Colonia a. a. D.

<sup>6</sup> Briefwechsel 25 f. Krufft (Mejer 231 294 f) legt einem furzen Aufenthalt des Kurfürsten in Trier in den ersten Septembertagen eine besondere Bedeutung zu, wie sie durch die andern Aften nicht belegbar ist; ebensowenig findet sich irgendwo eine Spur von Drohung.

wohl nichts im Wege stehe<sup>1</sup>. Gleichzeitig — und das überraschte Hontheim am meisten — sprach er zum erstenmal von einer Veröffentlichung des Widerrufs. Noch am gleichen Tage versicherte der Weichbischof<sup>2</sup>, er werde die Wünsche Roms gerne erfüllen, hege aber die größten Bedenken gegen einen öffentlichen Widerruf. Durch das Eingeständnis seiner Verfasserschaft, die er disher nirgends öffentlich zugegeben, im Gegenteil stets bestritten habe, würde alles in nichts zusammenbrechen, was er in Jojähriger Arbeit in der Erzdiözese mühsselig aufgerichtet habe; er halte es für ein geeigneteres Mittel, wenn er unter eigenem Namen ein Werk veröffentliche, das alle sebronianischen Gedanken widerlege und die Punkte des Widerrufs enthalte. Von diesen Einwendungen mochte jedoch der Kurfürst nichts hören und bestand unter dem 4. Oktober darauf, daß gerade bei der anerkannten Gelehrsamkeit des Verfassers ein Widerruf wirksamer sei als eine Widerlegung. Am besten sei es jedoch, wenn man sich auch hier unbeschränkt dem Willen des Heiligen Vaters unterwerfe.

Zwar versuchte es Hontheim, der sich inzwischen auf seinen Landsit bezeben hatte, noch einmal, die für ihn so peinliche Bloßstellung abzuwenden, fügte sich jedoch in den Willen des Papstes 4. Klemens Wenzeslaus beharrte bei seiner Strenge und forderte Außerachtlassung aller menschlichen Rücksichten 5. Gleichzeitig übersandte er ihm ein neues päpstliches Breve vom 12. September, wonach Hontheim in seinem Widerruf versichern müßte, aus innerster Überzeugung ohne Besehl eines Dritten geschrieben zu haben; die in Kom gewünschten Anderungen und Ergänzungen lagen bei 6.

Ohne weitere Gegenrede reichte nun der Weihbischof unterm 1. November 1778 seinem Herrn die Widerrufserklärung ein, welche dieser am 15. an Bellisomi weitergab?. Weggeblieben war nur ein Sätzchen, das die monar=

1 \*Klemens Wenzeslaus an Bellisomi am 9. September 1778: er verspricht, die Befehle des Papstes auszuführen, und zweiselt nicht an Hontheims Bereitwilligkeit. Nunziat, di Colonia, a. a. D.

<sup>2</sup> Hontheim an Klemens Wenzeslaus am 17. September 1778, bei Cardauns in Ehrengabe für Joh. Georg von Sachsen 739 f; der Runtius teilt diese Bedenken und Schwierigsteiten in seinem \*Bericht vom 15. Oktober 1778 nach Rom mit. Nunziat. di Colonia a. a. O.

3 Briefwechsel 31 f; vgl. Bellijomis \*Bericht nach Rom vom 15. Oktober 1778, Nunziat. di Colonia a. a. O.

<sup>4</sup> Hontheim an Klemens Wenzeslaus aus Montquintin am 14. Oktober 1778, bei Cardauns a. a. D. 740 f.

5 An Hontheim am 17. Oftober 1778, Briefwechsel 33 f. Klemens Wenzeslaus \*bankt dem Kuntius Bellisomi am 6. Oktober 1778 für das übersandte Breve und spricht dabei die Besürchtung aus, Hontheim werde sich kaum als Febronius öffentlich bekennen. Nunziat. di Colonia a. a. O.

6 \*Breve an Klemens Wenzeslaus vom 12. September 1778, ebd.; Briefwechsel 35 ff; Reusch 942 f. Einen Hauptanteil an den römischen Verbesserungen schrieb man Zaccaria zu (so Krusst bei Wejer 296).

7 Das Begleitschreiben des Kurfürsten an den Runtius in Briefwechsel 40 ff; vgl.

Stümper 160.

chische Verfassung der Kirche behauptete <sup>1</sup>, eine Auslassung, für die Klemens Wenzeslaus die persönliche Verantwortung übernahm<sup>2</sup>; im übrigen fanden sich alle päpstlichen Wünsche berücksichtigt. In einem eigenen Vegleitschreiben<sup>3</sup> entwarf der Kurfürst einen kurzen Kückblick auf die ganze Angelegenheit und seine persönliche Stellung dazu und bat um die päpstliche Gnade für seinen Weisbischof, der nunmehr alle falsche Scham abgelegt habe und sich offen als Autor bekennen wolle, der beste Beweis für die Aufrichtigkeit seiner Reue<sup>4</sup>.

Die Bedeutung von Hontheims Widerruf berhellt daraus, daß er mit den vom Papst für nötig erachteten Ergänzungen alle Bestandteile der kirch- lichen Lehre über den Primat enthält.

In der Einseitung bekennt sich Hontheim als Verfasser des "Febronius" sowie der Verteidigungsschriften für das Buch, bedauert die Kränkung, die dadurch dem Heiligen Stuhl zugefügt wurde, wie die aus unbedachtem Eiser entsprungenen Irrtümer. "Die Autorität Eurer Heiligkeit, in der ich die Autorität Jesu Christi erkenne, hat mich dom Irrtum besreit, und so lege ich hiermit meine wirklichen Ansichten süber die Verfassung der Kirche und die hohen Rechte des hl. Petrus als Apostelsürsten seinem Nachfolger zu Füßen, darin begehre ich zu leben und zu sterben." Darauf folgen unter Verufung auf die maßgebenden Quellen der Kirchenlehre und unter Widerlegung der im "Febronius" vertretenen irrigen Meinungen Hontheims Erklärungen über Kirche und Primat, über Petri Nachfolgerschaft und das Recht der Vischöse, sowie über das Verhältnis von Staat und Kirche.

So erkennt und bekennt Hontheim, daß die Schlüffel der Kirche Petrus allein gegeben find, der die gesamte Kirche repräsentiert als der Höchste in ihr nächst Christus und als ihr Lenker und Leiter unter Christus. Gleichzeitig sind die Schlüffel freilich auch der Einheit der gesamten Kirche gegeben, den übrigen Aposteln und Bischöfen, jedoch in Abhängigkeit und Unterwerfung unter Petrus, der für sich allein die Schlüffel empfangen habe, um sie mit den übrigen gemeinsam zu verwalten. Durch dieses eine Oberhaupt der Kirche ist, wie die Kirchenbäter lehren, die Möglichkeit der Spaltung ausgeschlossen: Wo Petrus, da ist die Kirche.

Petri Nachfolger ist kraft göttlichen Rechts der römische Bischof, welcher die Fülle der Gewalt über die Gesamtkirche besitzt mit Autorität, Jurisdiktion und Strafgewalt, insbesondere dem Recht der Exkommunikation. Die Bischöfe,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> ut proinde merito monarchicum Ecclesiae regimen a catholicis Doctoribus appelletur.

<sup>2</sup> An Sontheim am 15. November 1778, Briefmechfel 38.

<sup>3 \*</sup> Klemens Wenzeslaus an Bius VI. aus Chrenbreitstein am 15. Robember 1778, Nuntiat. di Colonia a. a. D. (in den unten vermerkten Konsistorialakten veröffentlicht).

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Alemens Benzeslaus an Bellijomi am 18. November 1778, Nunziat. di Colonia a. a. D. <sup>5</sup> \* Original ebd. <sup>6</sup> genuinos animi mei sensus.

die sich ihrem Oberhaupt anschließen, können unmöglich von der Wahrheit abirren, da die mit ihrem Haupt einige Kirche, ob nun über den Erdkreis zerstreut oder im Konzil versammelt<sup>1</sup>, bei Entscheidungen über Glaube und Sitten nicht zu irren, noch sich von der Cathedra des Apostelsfürsten zu trennen vermag. Die Gläubigen haben sich diesen Entscheidungen nicht nur mit ehrfürchtigem Schweigen, sondern mit innerer Zustimmung anzuschließen; solcher Gehorsam muß auch gegenüber der Konstitution "Unigenitus" geleistet werden, die ein dogmatisches Dekret des Heiligen Stuhles ist.

Zweifel über die Verfassung der Kirche sind ebenfalls vor das Oberhaupt der Kirche zu bringen. Diesem steht es ferner zu, allgemeine Konzilien zu berusen, sie zu leiten und zu bestätigen; erst durch seine Mitwirkung erlangen sie Geltung und Unsehlbarkeit. Mit gutem Recht hat das Tridentinum das Strasversahren gegen Vischösse dem Papst vorbehalten, ebenso die Entscheidung in besonders schweren Fällen und ausnahmsweisen Dispensen von Konzilsbestimmungen. Desgleichen sind die päpstlichen Rechte auf Ordination, Translation oder Absehung der Bischösse unbestreitbar.

Es folgt dann noch die Anerkennung und Erklärung der Befugnisse des Heiligen Stuhles betreffs der Kanonisationen, Appellationen und Resservationen, sowie die Forderung für den Staat, Konkordate strengstens einzuhalten, da ja auch dem Papst ein Bruch derselben fernliegt. Bon großem Nußen sind ferner die Annaten, dis der Heilige Stuhl auf andere Weise sür die Bedürfnisse sorgt, sowie die Exemtion der Regularen, welche weder durch weltliche Gewalt noch durch eine Partikularsynode abgeschafft werden kann. Mißbräuchen ist durch das Tridentinum vorgebeugt.

Die Bischöfe sind nicht von der Gesamtheit der Gläubigen, sondern vom Heiligen Geist eingesetzt, um in Unterordnung unter den römischen Bischof die anvertraute Herde innerhalb ihrer Diözese — und nur innerhalb dieser — zu leiten. Ihre Rechte sind, soweit sie das Kirchenrecht im Laufe der Zeit umschrieben hat, nie auf Grund privater Autorität ausdehnbar.

"In allem, was den Glauben, die Sakramente und die kirchliche Zucht angeht, entscheidet die Kirche ganz aus eigenem Recht (pleno iure) ohne Mitwirkung der bürgerlichen Gewalt. Im gegenseitigen Schukverhältnis von Kirche und Staat sind Bunsch und Recht der Kirche zu berücksichtigen, und jede Gelegenheit zu Zusammenstößen ist tunlichst zu vermeiden.

Mit diesen eindeutigen Sägen sind die Rechte des Papsttums anerkannt. Zum Schluß versichert der Verfasser seine aufrichtige Bereitwilligkeit zu allem, was der Papst in dieser Hinsicht noch weiter von ihm wünsche. Indem er

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> in quibus Episcopi iure proprio ac iudiciaria potestate sibi ex institutione Christi cohaerente una cum Summo Pontifice definiunt.

um Bergebung für seine Irrtümer bittet, bekennt er sich mit den klaren Worten des hl. Bernhard und des hl. Hieronymus ohne Schein und Trug zur römischen Kirche als der Mutter aller Christgläubigen.

Welch große Bedeutung man in Rom der Angelegenheit des "Febronius' beimaß 1, erhellt aus der hochfeierlichen Form, womit der Papst selbst die Beröffentlichung des Widerruß vornahm. Nach der heiligen Messe des Weihnachtssesses versammelte er den Senat der Kirche zu einem geheimen Konssistorium am Grabe des hl. Leo, um die erfreuliche Kunde mitzuteilen. Durch eine Ansprache leitete Pius VI. die Sizung ein 2, indem er an die schlimmen Wirkungen des "Febronius" erinnerte, seinen wahren Autor zum erstenmal förmlich nannte und die Verdienste des Trierer Erzbischofs um die Regelung des Falles hervorhob. Dann versas der Vrevensekretär Benedist Stay das Vegleitschreiben des Kurfürsten, darauf den aussührlichen Widerruß hontheims. In einer weiteren Allosution betonte der Papst die offensichtliche Aufrichtigseit des Widerruß, der ohne jeden Zwang aus reiner Ersenntnis der Wahrsheit getätigt sei, erteilte zum Schluß volle Verzeihung für Hontheim und nahm ihn huldvoll wieder auf in den apostolischen Frieden.

Schon mehrere Tage vorher, am 19. Dezember 1778, waren zwei Breven ausgefertigt worden 3, welche den beiden Trierer Kirchenfürsten die vollzogene Aussöhnung mitteilten und Hontheim zur Abfassung eines antifebronianischen Werkes aufforderten, das allein seinem Widerruf neues Gewicht verleihen könne. Klemens Wenzeslaus wußte noch nichts von dem Weihnachtskonsistorium, als er unterm 11. Januar das Breve an seinen Weihbischof sandte und ihn zu der erfolgreichen Selbstüberwindung beglückwünschte 4. Hontheim,

¹ über die Befriedigung des Papstes vgl. auch \* Cifra an Bessijomi vom 5. Dezember 1778, Nunziat. di Colonia 772, Päpstl. Geh.=Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Acta in consistorio secreto habito a SS. D. N. Pio div. prov. Papa sexto feria VI Dec. MDCCLXXVIII solemni dominicae nativitatis die statim post missam pontificalem in basilica Vaticana prope B. M. V. de Columna et S. Leonis Magni altaria, qui locus nunc pro sacrario est, nondum novo quod construitur absoluto. In der Druderei der Apostolischen Kammer gedruckt, dann mehrsach nachgedruckt. Bgl. Bull. Cont. VI 1, 529—541 (als Datum hier 529 der 19. Dezember, 541 § 9 aber deutlich der 25.). Über den Berlauf des Konsistoriums \*berichtet auch Kardinal Albani an die Reichstanzlei nach Wien am 26. Dezember 1778, Archiv der öfterr. Botzich am Batikan; vgl. Woser 27 st. Gendry I 192 st.

<sup>3 \*</sup> Pergamentoriginal in Nunziat. di Colonia 189 A, a. a. D. Ebd. auch viele \* Gratulationsbriefe an Pius VI. Der Papft bedankte sich so beim Herzog Ludwig Eugen von Württemberg für dessen Glückwunschschen vom 22. Januar 1779 durch \* Breve vom 24. Juli 1779, Epist. A° V f. 50, ebd. Ein weiteres Glückwunschschen des Kardinalstaatssekretärs an Klemens Wenzeslaus vom 6. Januar 1779 lobt bessen Verdienstebenfalls (Mejer 140 f).

<sup>4</sup> Briefwechsel 43 ff. Darüber berichtete \* Klemens Wenzeslaus an Bellijomi unterm 12. Januar 1779, Nunziat. di Colonia a. a. O. Der Kurfürst wollte den Widerruf nicht

meint er, der den schönsten Sieg über sich errungen, habe auch am meisten das Recht, ein Siegeslied anzustimmen, und darum möge er selbst die vollzogene Aussöhnung der Welt mitteilen. Auch zu dem neuen Werk ermuntert er ihn.

Wenige Tage später traf die Kunde von dem Weihnachtskonsistorsistorium ein, und Klemens Wenzeslaus sah in einem neuen Schreiben an seinen Suffragan in dem milden Vorgehen des Papstes einen Beweis für die besondere väterliche Freude Pius' VI. an der Beilegung des Konssistes. Um so leichter müsse es dem Weishbischof nunmehr fallen, seine Gesinnungsänderung auch der Diözese mitzuteilen. Klemens Wenzeslaus machte den Vorschlag, die römischen Atten jenes Konsistoriums auf seine Kosten drucken zu lassen, während Hontheim in einem Hirtenbrief als Vorwort dazu die Motive seines Widerrufs, die Reue über seinen Fehltritt, das Versprechen des baldigen Erscheinens eines antisebronianischen Werkes sowie das Verbot seiner widerzussennen Schriften darlege. Hontheim erklärte sich bereit, suchte jedoch Ersleichterungen zu erwirken. So konnte auch sein Entwurf zu dem Hirtenbrief nicht ganz befriedigen und mußte sich manche Anderungen durch den Kursfürsten gefallen lassen. der es auch versuchte, den Mißmut Hontheims über die römische Veröffentlichung zu beseitigen.

Am 24. Januar 1779 bedankte sich der Weihbischof schriftlich beim Papst<sup>4</sup> für die gewährte Verzeihung und berichtete, daß er eben an der Fertigstellung

bekanntgeben: "man möchte glauben, ich wollte den erhaltenen Sieg auspojaunen' (Briefwechsel 45).

<sup>1</sup> Briefwechjel 46 f. Klemens Wenzeslaus \* berichtet darüber an Bellisomi am 15. Januar 1779, Nunziat. di Colonia a. a. D., und \* dieser nach Rom unterm 21. Januar 1779, 189 A, ebd.).

<sup>2</sup> Klemens Wenzeslaus an Hontheim am 1. Februar 1779, Briefwechsel 52 f, mit Beilage ebd. 62 ff. Hontheim glaubte das Schreiben so abgesaßt zu haben, daß sowohl seine Wiener Anhänger wie auch Rom damit einverstanden sein könnten; vgl. Brief an Krufft vom 4. Februar 1779, bei Mejer 149 A. 1. Fast wörtlich übernahm Hontheim die

gewünschten Formulierungen mit einigen bezeichnenden Abweichungen.

³ Hontheims Schreiben vom 21. Januar beantwortet Klemens Wenzeslaus unterm 24. Januar 1779, Briefwechsel 49 st. Auch den Kurfürsten hatte der römische Modus etwas befremdet (j. sein Schreiben vom 15. Februar 1779, ebd. 56). Hontheims Unzufriedenheit ipricht auch aus einem Brief an Krusst vom 4. Februar 1779, bei Mejer 149 A. 1 und Treviris' 1835 Ar 3. Am 21. Januar 1779 hatte der Kurfürst dem Weithbischof ein neues päpftliches Breve vom 2. Januar 1779 abschriftlich übersandt, worin der Papst eine aussführliche Schilderung des Konsisteriums gibt und sehr gnädig neuerdings über Hontheim spricht (abgedruckt in Hontheims Commentarius 1294 ff, das Begleitschreiben des Kursfürsten in Brieswechsel 48).

4 \* Southeim on Bius VI. am 24. Januar 1779: Omnia haec (bie Breven ufw.) spirant tantum non incredibilem in S<sup>te</sup> V<sup>a</sup> animi magnitudinem, caritatem et benevolentiam in me, ea minime dignum, infinitum cuius meritum extollere non est meum. Offers mihi, Pater optime, tuam clementiam, praesidium atque tutelam adversus eos, qui mihi forte propter Febronii systematis obiectionem graves esse

des Hirtenbriefes arbeite. Dieses Schriftstück sowie das kursürstliche Begleitsschreiben vom 1. Februar beantwortete der Papst durch ein weiteres Breve vom 17. Februar 1. Inzwischen hatte Alemens Wenzeslaus die Aunde vom Erscheinen des betreffenden Hirtenbriefes samt den Akten des Konsistoriums nach Kom gesandt<sup>2</sup>, was dort begreissliche Freude erweckte. Mitte des Monats übersandte Beck ein Exemplar dieser Veröffentlichung dem Kölner Kuntius<sup>3</sup>.

Neue Erregung entstand, als, abgesehen von andern Staaten, auch in Ofterreich der Abdruck dieses Pastoralschreibens vom 3. Februar mit den römischen Schriftstücken verboten wurde 4 und die febronianischen Grundsätze dort nach wie vor die Lehrstühle beherrschten 5. Auch der Mainzer Kurfürst

possent. Das verpstichtet mich zu neuem Dank. Superest ut iuxta tuum, S. Pater, desiderium imposterum calamum stringam ad vindicanda summae sedis iura et praerogativas alias a Febronio temere impugnatas. Sed quid hac in parte exspectabis a viro octogenario continuis laboribus fracto? Conabor tamen . . . Nunziat. di Colonia 189 A, Päpstl. Geh.=Urchiv. Klemens Wenzeslaus übersandte den \*Originalbrief an Bellisomi am 1. Februar 1779 samt dem \*Brief Hontheims an den Kurfürsten vom 31. Januar, ebd.

¹ Über die Freude des Papites dei Hontheims Bereitwilligfeit vgl. \* Cifra an Garaupi vom 13. Februar 1779, Nunziat. di Germania 667, f. 424, a. a. D.: Per commissione del signor elettore di Treveri fu già prevenuto il Santo Padre da monsignor Bellisomi dell'arrivo del pontificio breve alle mani di monsignor d'Hontheim; della divota rassegnazione con cui era stato accolto, e della rispettosa deferenza che mostrava alle insinuazioni di S. Bne sulla suggerita confutazione dell'opera, benchè egli dubiti di poterla condurre a fine, attesa la di lui cadente età e il lungo tempo, che occorrerebbe almeno di due anni per compirla. Convengo però anch' io nel sentimento di V. S. Ill<sup>ma</sup> di non doversi da noi molto insistere su questo lavoro....

<sup>2</sup> \*Riemens Wenzeslaus an Pius VI. am 8. Februar 1779, Nunziat. di Colonia 189 A, a. a. D., ebenjo \* an Bellijomi am 9. Februar 1779, ebd.

3 \* aus Chrenbreitstein am 15. Februar 1779, ebb.

\* So wurde der Abt von Gleint wegen Beranstaltung eines Abdruckes mit Geldstrase belegt und die Auslage seines sowie eines Prager Druckes beschlagnahmt. Eine formale Aufnahme der Acta in das staatliche Berzeichnis der verbotenen Bücher unterblieb; Mejer 156 ff; Goyau, L'Allemagne relig. I 17 f. Bezeichnend sür österreichische Berhältnisse ist auch ein Brief des Bischofs von Seckau bei Wyttendach-Müller, Gesta Trevirorum III 57. Für die lugemburgischen Teile der Erzdiözese wurde das notwendige kaiserliche Plazet zur Berössenstlichung der Schrift Hontheims ebenfalls nicht gewährt; vgl. Brieswechsel 51 53 54 f. Maria Theresia äußerte sich selbst einmal ungünstig über den Widerruf; Weier 160. Klagen des Papstes darüber in der \*Cifra an Garampi vom 20. Januar 1779, Nunziat. di Germania 667, Päpstl. Geh.=Archiv. Bgl. Küntziger 121 ff; Kirsch-Beit, Kirchengesch. IV 1, 304.

<sup>5</sup> Laut \* Cifra an Garampi vom 27. Februar 1779 (Nunziat. di Germania 667, f. 426, a. a. D.) joste den Wiener Febronianern der Hittelberge Hendelten werden, über den der Papst sich so gesteut hätte: Per dissipare poi e confondere il fermento e i sosismi di cotesti letterati politici allarmati contro la ritrattazione, contribuirà senza meno il proemio dello stesso monsignor Hontheim premesso alla ristampa degli atti concistoriali pubblicati d'ordine del signor elettore di Treveri, essendo per così dire una più succinta e più sugosa ratifica della ritrattazione medesima. Il Santo Padre, a cui dal signor elettore ne è stato trasmesso

gab für den Druck die Erlaubnis nicht 1. Bon den auswärtigen Mächten verfügte schließlich der Rat von Kastilien Berbot und Unterdrückung des Widerrufs wie der Akten 2. Sehr romfreundlich dagegen erwies sich in Deutschsland namentlich der kurpfälzische Hof zu Mannheim<sup>3</sup>.

Hontheim selbst gab nun aber Anlaß, an seiner Aufrichtigkeit zu zweifeln. Ein Brief von ihm an seinen Verwandten Krufft , von diesem nicht geheimsgehalten, ließ in Wien das Gerücht laut werden, Hontheims Widerruf sei erzwungen. Dazu sprach der Weihbischof, als der Wiener Kardinal Migazzi ihn zu seinem Widerruf beglückwünschte , in seiner Antwort von den "ausgezeichneten Kanonistikern' Wiens, die doch im Grunde alle Febronianer waren. Und schließlich warf noch obendrein Krufft jene Rachricht von dem erzwungenen Widerruf durch die Zeitungen in die Öffentsichkeit , worauf die ausländische und besonders die protestantische Presse 7 die Sache mit Genugs

un esemplare, l'ha molto commendato e gradito, ed è uniforme il giudizio di chiunque l'ha letto, che basti da sè a prevenire e confutare i cavilli e le sinistre interpretazioni de'maligni censori... Aud Mamachis Briefe gegen Febronius ftiehen bei der Wiener Zenjur auf Widerstand; vgl. \* Cifre an Caleppi vom 4. u. 29. September 1779, ebd.

<sup>1</sup> Er wollte sich sogar mit Fürst Kaunitz zu gemeinsamem Borgehen verständigen, was aber mißlang; s. Kaunitz' Brief vom 4. März 1779, bei Wyttenbach-Müller a. a. O. 56 f. Nach dem in Briefwechsel 73 ff mitgeteilten Attenstück der kaiserl. Gesandtschaft in Koblenz hätten auch Köln und Salzburg den Nachdruck verboten. Bellisomi erhielt durch \*Cifra vom 1. Mai 1778 (Nunziat. di Colonia 772, a. a. O.) Besehl, zu erkunden, ob in Mainz wirklich der Druck verboten sei.

Mitteilung aus Madrid vom 24. Februar 1779, bei Wyttenbach-Müller III 55 f.
 Bgl. \* Cifra an Bellijomi vom 20. Februar 1779, Nunziat. di Colonia a. a. D.

<sup>4</sup> vom 17. Januar 1779, bei Dejer 114 A. 2. Kruffts Beröffentlichung erweckte nicht überall ben erwunschten Gindrudt: f. Brief bes Fürsten Raunit an Krufft vom 26. 3anuar 1779, bei Brunner, Sumor II 170. Aus berselben Zeit konnte auch eine private Augerung Sontheims in ahnlichem Sinne ftammen, welche bie Samburger Zeitung' vom 18. Auguft 1781 in einer Korrespondenz aus Frankfurt enthielt. Gine ahnliche merkwürdige Augerung an einen feiner Rolner Bermandten bei Mejer 155 A. 2. Co liegt in feiner der uns bekannten Außerungen Sontheims eine Beurteilung feiner Lage vom religios-firch= lichen Standpunkt vor, vielfach fogar die überraschende Argumentierung: Die Sate des Febronius werden, wenn auch widerrufen, boch ihren Sieg in der Welt erreichen. Aber Drohungen, die gegenüber Sontheim gefallen feien, berichtet \*Rlemens Wengeslaus an Bellijomi am 14. Mai 1779 vertraulig: M. de Hontheim excédé par les reproches que ses amis de Vienne lui ont faits, d'être devenu tout-à-coup ultramontain, a eu la faiblesse de dire et d'écrire que, s'il n'eût pas été intimidé par le S. Père, il ne fût jamais allé si loin dans sa retractation. Les prétendues menaces doivent se trouver dans ces paroles du bref que le S. Père a adressé à S. A. E. le 12. Septembre 1778: Quod si nihil . . . praeclusum? Nunziat. di Colonia 189 A, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Wolfsgruber 391 f. Auf ein Glückwunschschen des Abtes Martin Gerbert von St. Blafien hatte Hontheim in würdigerem Tone geantwortet; bei Mejer 151 A. 1.

<sup>6</sup> Mejer 156; Rünkiger 136 139 ff.

<sup>7 \*</sup> Cifra an Caleppi vom 9. Juni 1779, Nunziat. di Germania 667, Bapftl. Geh.= Archiv.

tuung aufgriff. Man war in Trier verlegen um eine wirksame Gegenwehr gegen diese Schritte der Febronianer. Klemens Wenzeslaus meinte bereits mit der Veröffentlichung der ganzen Geschichte des Widerrufs an Hand des Briefswechsels drohen zu müffen 1; auch die römischen Chiffren sprachen von dem ungeheuren Schaden dieser Meldungen 2.

Der Kurfürst vermochte indes seinen Suffragan zu dem Versprechen, nicht mehr von Einschüchterungsversuchen ihm gegenüber zu reden, und erbot sich gegen die Kaiserin Maria Theresia, ihr alles Material zur Vorgeschichte des Widerrufs zu übersenden, wenn nötig auch zur Veröffentlichung<sup>3</sup>. Schließlich jedoch verfaßte Hontheim selbst unterm 22. April eine briefliche Erklärung<sup>4</sup>, worin er alle Zeitungsgerüchte auß entschenfte als unwahr bezeichnete und jede Mitschuld am Entstehen dieser Meldungen in Abrede stellte. Eine Verwahrung des römischen Staatssekretärs gegen solche Darstellungen lief bei Klemens Wenzeslaus ein, der seinerseits auch der Kaiserin mit Darslegung der Vorgänge in ähnlichem Tone schrieb<sup>5</sup>.

Um dieselbe Zeit willfahrte der Kurfürst auch den Wünschen seines bejahrten Suffragans um Enthebung aus dem Amt. Ohne erhebliche Beschränstung seiner Einkünfte wurde Hontheim aller Geschäfte entbunden. In der Stelle eines Dechanten am Trierer Kapitel von St. Simeon folgte ihm ein Berwandter gleichen Namens. Auch Rom bewies das größte Entgegenkommen gegen Hontheim. Ein Druckverbot des Staatssekretärs gegen Mamachis dritten Band der Briese an Febronius kam freilich zu spät?; dafür durste der geplante vierte Band nicht mehr erscheinen. Das Gerücht von dem erzwungenen

<sup>1 \*</sup>Riemens Wenzeslaus an Bellijomi am 14. Mai 1779, Nunziat. di Colonia 189 A. a. a. O.

<sup>2 \*</sup>Cifra an Bellisomi vom 22. Juni 1778, ebd. 772; \*Cifra an Caleppi vom 11. August 1779, Nunziat. di Germania 667, a. a. D. In der \*Cifra an Caleppi vom 7. Juli 1779 (ebd.) ist ausgedrückt, daß Roms Sieg nur im freiwilligen Widerruf liege, Päpstl. Geh. = Archiv.

<sup>3 \*</sup> Klemens Wenzeslaus an Bellisomi am 14. Mai 1779 (a. a. D.), worin er warnt, Hontheim bei seinem erregbaren Charafter zum Außersten zu treiben.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Der Brief an den Kurfürsten vom 22. April 1779 bei Mejer 169 ff. Dieser \*jandte das Schreiben weiter an Bellisomi am 14. Mai 1779 (Nunziat. di Colonia 189 A, a. a. D.). Zur Beröffentlichung des Schreibens fam es nicht, obwohl die Notiz in der Presse wieder auftauchte (Briefwechsel 59 ff).

<sup>5</sup> Klemens Wenzeslaus \* schreibt am 7. Juli 1779 an Bellisomi, er habe das vor einem Monat getan (a. a. O.).

6 Mejer 172 ff.

<sup>7</sup> Er war im Sommer 1778 schon erschienen. Klemens Wenzeslaus hatte selbst zu einem Berbot angeregt; s. \* Cifra an Caleppi am 2. Juni 1779, Nunziat. di Germania 667, a. a. D.

<sup>8 \*</sup> Cifra an Caleppi vom 2. Juni 1779, ebb. Man wollte Hontheim nicht noch weiter reizen, dem ohnedies von seinen Anhängern so schwer zugesetzt werde; vgl. \* Cifra an Garampi vom 3. April 1779, ebb.: Sugli effetti perniciosi che possono produrre nell'animo di monsignor Hontheim tanto gli acerbi rimproveri dei di lui antichi

Widerruf verstummte allerdings noch nicht. Klemens Wenzeslaus drängte Hontheim schließlich zu einer öffentlichen Gegenerklärung 1, die von diesem denn auch in befriedigender Weise geleistet wurde 2. Der Größherzog von Toskana erhielt eine Abschrift dieser Erklärung zur Abwehr gegen florentinische Zeitungsberichte 3, auch der päpstliche Kardinalstaatssekretär konnte an verschiedene Nuntiaturen Europas den Wortlaut versenden. Natürlich glaubte Krufft auch diese Erklärung als erzwungen hinstellen zu müssen 4.

Mittlerweile arbeitete Hontheim an dem Kommentar zu seinem Widerzuf<sup>5</sup>, von dessen Beröffentlichung ihn Krufft ebenfalls abzumahnen versuchte <sup>6</sup>. Freilich vergeblich; denn nach zweijähriger Arbeit, einer Zeit, die Hontheim von vornherein als notwendig erachtet hatte, erschien die Schrift 1781 in dem gleichen Frankfurter Berlag wie ehedem der "Febronius". Des Berfassers Name kam zwar im Titel nicht vor; dafür enthielt das Buch aber die Akten jenes Weihnachtskonsisskonissten und den damals beigedruckten Hirtenbrief sowie die Bersicherung eines freiwilligen und aufrichtigen Widerrufs. Der Trierer Kurfürst hatte mit banger Sorge die Ausarbeitung der Schrift verfolgt und hätte am liebsten ihre Beröffentlichung verhindert<sup>8</sup>. So sehr er eine vorher=

partigiani, quanto gli encomi mal ponderati di alcuni troppo zelanti cattolici, mi uniformo anch'io al di lei sentimento, anzi a dir vero fu sempre tale e costante il mio giudizio sin dal primo momento che emanò la di lui ritrattazione. Ben però comprende V. S. Ill<sup>ma</sup> quanto sia difficile di trattenere in certi casi le lingue e le penne di chi le impiega senza consultarci. Da noi non si è risparmiato industria e diligenza per frenare questo inconsiderato prorito; e per non esacerbare inopportunamente il suffraganeo di Treveri, si è fatto sospendere al padre Mamachi il lavoro della confutazione di Giustino Febronio.

1 Remens Wenzeslaus an Hontheim am 30. u. 31. März 1780, bei Wyttenbach-

Müller III 57 f.

<sup>2</sup> Ebb. 59. Hontheim gab die Erklärung vom 2. April mit der Erlaubnis, sie in allen Zeitungen zu publizieren. \*Klemens Wenzeslaus an Bellijomi am 4. April 1780, Nunziat. di Colonia 189 A, a. a. O.; vgl. Katholik 1891 II, 26 (datiert vom 7. April). Über Roms Bestriedigung über diese Erklärung vgl. \*Cifra an Bellijomi vom 29. April

1780, Nunziat. di Colonia a. a. D.

3 \*Klemens Wenzeslaus an Bellijomi am 10. April 1780, ebd. In Florenz war die Rotiz Anfang 1780 in der Gazzetta universale erschienen. Bgl. \*Brunatis Berichte nach Wien vom 26. Februar und 5. März 1780, Staatsarchiv zu Wien (vgl. Mejer 178 A. 2). Klemens Wenzeslaus wollte selbst einen Gegenartikel schreiben, beauftragte jedoch dann Hontheim damit; s. seinen \*Brief an Bellijomi vom 29. März 1780, Nunziat. di Colonia 189 A, a. a. D. Die \*Cifra an Bellijomi vom 6. April 1780 sprach denselben Wunsch an Klemens Wenzeslaus aus; ebd.

4 Mejer 181 f.

5 \* Klemens Wenzeslaus an Bellijomi am 10. November 1780, a. a. O.

6 Mejer 182 A. 2; Küngiger 143 ff.

<sup>7</sup> Iustini Febronii IC<sup>ti</sup> commentarius in suam retractationem Pio VI Pont. Max. Kalend. Novembr. a. 1778 submissam. Frantfurt, bei Eglinger, 1781.

8 Mejer 193 f; \*Klemens Wenzeslaus an Bellisomi am 10. November 1780, a. a. D. Klemens Benzeslaus drückt in seinem \*Schreiben an Bellisomi vom 3. März 1781 seine Freude darüber aus, daß der Papst mit seinen Bestrebungen einverstanden war, wie es die \*Cifra vom 4. April 1781 wiederholte. Nunziat, di Colonia 772, a. a. D.

gehende Prüfung des Textes wünschte 1, trug die Veröffentlichung doch keine Druckerlaubnis. Das mußte überraschen, da Bellisomi ausdrücklichen Besehl aus Rom hatte, bei Klemens Wenzeslaus auf sorgfältige Beobachtung Hontheims und auf Prüfung des Manustripts in Trier und in Rom zu drängen?. Die Aufforderung zur Prüfung traf sedoch zu spät ein; drei Wochen vorher war der Text zum Druck abgegangen. Beck bemühte sich zwar um eine Zusammenstellung von bedenklichen Textstellen für den Kuntius<sup>4</sup>, während Klemens Wenzeslaus theologische Gutachten einzelner Hochschulen wünschte. Bald schien Hontheim damit einverstanden, bald tat er, als liege ihm überhaupt nichts an dem Buche 5. Der Erzbischof gab ihm den Kat, in einer Notiz zu erklären, das Buch erscheine ohne kirchliche Zensur, nur der Verfasser allein sei für etwaige Irrtümer verantwortlich und unterwerse sich voll und ganz der Entscheidung des Papstes 6.

Hontheim übersandte mit eigenem Schreiben die Schrift dem Papste<sup>7</sup>. Ob er wirklich gehofft hatte, damit die restlose Wiederherstellung seines guten Namens zu erreichen? Der Inhalt des Werkes konnte allerdings weithin als diesem Ziele wenig förderlich erscheinen<sup>8</sup>. Zwar dietet er eine Begründung der 38 Säte seines Widerrufs<sup>9</sup>; doch stellt er sich dabei auf den Standpunkt der gallikanischen Kirche, ja geradezu der gallikanischen Säte von 1682 und der Defensio Bossucks i<sup>10</sup>. Sachlich war damit jeder protestantenfreundliche Schein aufgegeben, aber die Erörterung durchweg zugunsten der staatlichen Ansprüche entschieden.

<sup>1 \*</sup> Rlemens Wenzeslaus an Bellijomi am 10. November 1780, ebd.

<sup>2 \*</sup> Der Papft bittet den Kurfürsten, di non perder di vista l'autore e di sempre meglio assicurarsi, affinche non venga da lui communicato ad altro o publicato colle stampe verun scritto se non sia prima visto ed esaminato da N. S. e da S. A. Elettore a tenore della positiva sicurezza datane per lettera dallo stesso suffraganeo al prefato S. E. Cifra an Bellijomi vom 8. Ottober 1780, Nunziat. di Colonia 189 A. Päpftl. Geh. = Archiv; vgl. \* Cifra vom 18. Ottober 1780, ebb. 772.

<sup>3 \*</sup> Rlemens Wengeslaus an Bellijomi am 14. Dezember 1780, ebb. 189 A.

<sup>4 \*</sup> Bed an Bellijomi am 19. Januar 1781, ebd.

<sup>5 \*</sup> Derselbe an denselben am 11. Februar 1781, ebd. Bald war er auch erzürnt, daß sein Herr den Kommentar den Universitäten vorlegte; \* derselbe an denselben am 27. Januar und 6. Februar 1781, ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Den \*Brief des Kurfürsten an Hontheim vom 19. März 1781, der diesen Borjicklag enthielt, \*sandte Beck am 20. März an Bellisomi mit der Besürchtung, der Brief komme zu spät, der Druck könne schon sertig sein. Ebd.

Ohne Datum, bei Mejer 317 f. Über die Besorgnis, mit der das Buch in Rom erwartet wurde, s. \* Cifra an Bellisomi vom 21. März 1781, Nunziat. di Colonia 772, a. a. D. Die Ankunft des Buches meldet \* Cifra vom 18. April 1781, ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Hontheim erhielt Nachricht aus Rom unterm 26. Dezember 1781, wonach der Kommentar nicht ensprochen habe; ähnlich nochmals unterm 2. Dezember 1782; s. Mary III 127; Katholif 1891 II, 27.

<sup>9</sup> Bgl. Coup d'oeil sur le congrès d'Ems 119.

<sup>10</sup> Auch fonft überwiegen die Belege aus gallitanischen und josephinischen Ranoniften.

Das Interesse der Welt war indes um diese Zeit zu sehr durch die josephinischen Reformen in Anspruch genommen, deren praktische Auswirkungen weit bedenklicher erscheinen mußten als Hontheims gelehrte Meinungen. Immershin hatte Hontheim eine Berbesserung seines Werkes nach den päpstlichen Wünschen in Aussicht gestellt, weshalb Pius VI. den gelehrten Gerdil mit einem Gutachten über Hontheims neue Schrift beauftragte. Nach mehrmonatslicher Arbeit lieferte dieser eine in allen Punkten vorzügliche Kritik zu sämtslichen 38 Punkten, betitelt "Bemerkungen zu dem von I. Febronius zu seiner Retraktation gegebenen Kommentar". Der Papst billigte die Arbeit, die jedoch keine weitere Berwendung in der Öffentlichkeit fand 2, und tadelte in einem sehr ausstührlichen Breve an den Erzbischof die Mischung von Falschem und Wahrem in Hontheims Schrift; er fügte zahlreiche Belege an und und beauftragte ihn, Hontheim einen Berweis zu erteilen 3. Ein Antwortschreiben des Trierer Kurfürsten empfahl jedoch mildestes Borgehen gegen Hontheim, dem es unmöglich sei, die gegebenen Argernisse wieder gut zu machen 4.

Hontheims Kolle war damit ausgespielt. Noch lange hielt er an seiner Ansicht von den unverletzlichen Rechten des Staates gegenüber der Kirche fest 5. Als 1782 Beck aus dem Dienste des Kurfürsten austrat, lenkte letzterer unter dem Einsluß eines gleichnamigen, aber febronianisch gesinnten Geistlichen, Ludwig Joseph Beck, in seine früheren Bahnen zurück, die im Emser Kongreß ihre Formulierung fanden. In die Atten der Berhandlungen wurde Hontheim im November 1786 von seinem Erzbischof eingeweiht, er lieferte dazu sogar einen historischen Beitrag über das Annatenwesen.

In den nächsten Jahren scheint nun doch eine tiefere Wandlung in Hontheim sich vollzogen zu haben. Ein Brief des Abtes Martin Gerbert von St. Blasien 6, der Hontheim als Menschen wie als Gelehrten stets hochachtete, scheint ihn zu einem unumwundenen Bekenntnis seines Glaubens innerlich veranlaßt zu haben. Wenigstens traf er die feierliche Verfügung: da er in

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Animadversiones in Commentarium a J. Febronio in suam Retractationem editum, 1792. Much bei Gerdil, Opere XIII (1808).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Daß ein unerwarteter Umstand den Drud auf einen günstigeren Zeitpunkt zu verichieben nahelegte, berichtet Gerbil in dem Monitum, daß er dem Drud von 1792 voraußschickte. Bei Mejer 196 A. 1.

<sup>3 \*</sup> Breve an Klemens Wengeslaus vom 13. Oftober 1781, Epist. A° VII f. 63 b, Papftl. Geh. = Archiv.

<sup>4</sup> Er hielt es für gefährlich, den Verweis an Hontheim mitzuteilen. Siehe seine Schreiben an Pius VI. vom 11. November 1781 und an Bellisomi vom selben Tage, Nunziat. di Colonia 189 A, Päpftl. Geh.=Archiv, Abdruck in Coup d'oeil 121 ff 128 ff (hier vom 17. datiert!). Klemens Wenzeslaus sucht hier auch das zweideutige Vershalten Hontheims seit seinem Widerruf irgendwie zu entschuldigen.

<sup>5</sup> Mejer 203.

<sup>6</sup> vom 10. Februar 1788, bei Wyttenbach-Müller III, Anhang 60; vgl. Mejer 212 f.

dieser Welt mit verschiedenen, hart umstrittenen Werken hervorgetreten sei, jedoch als Bischof ein Zeugnis seines Glaubens hinterlassen müsse, wünsche er, daß nach seinem Tode als solches Zeugnis der Brief dieses Abtes versöffentlicht werde 1.

Mit Ergebung in sein Schicksal schied der unglückliche Weihbischof am 2. September 1790 aus dem Leben<sup>2</sup>; er hatte sich selbst die Grabinschrift verfaßt: Tandem liber, tandem tutus, tandem aeternus<sup>3</sup>. Nach dem Urteil eines Zeugen dieser und der folgenden Zeit hat keiner das alte hierarchische Gebäude des römischen Hofes am Rheine mehr erschüttert als Hontseimi<sup>4</sup>; schließlich aber trug diese Erschütterung dazu bei, der alten rheinischen Hierarchie selbst das Grab zu bereiten.

2.

Wenn sich die febronianisch-epistopalistischen Strömungen in den österreichischen Erblanden so eng mit den Reformabsichten des aufgeklärten Absolutismus verbanden, so war dies vor allem dem Einfluß von Männern
wie Gerhard van Swieten zuzuschreiben. Daß jedoch diese beiden Strömungen
nicht notwendig miteinander verquickt sein mußten, erhellt aus der Entwicklung
im zweitgrößten katholischen Staat des deutschen Reiches, in Bapern.

Die wittelsbachischen Besitzungen waren seit dem Tode Max' III. Joseph (1777) in die Hand des Kurfürsten Karl Theodor aus der Linie Pfalzsculzbach gefallen. Schon unter der vorausgegangenen Regierung waren namentlich durch den Direktor des Geistlichen Kates Peter v. Osterwald die staatskirchenrechtlichen Grundsäße jener Zeit auch auf bayrische Berhältnisse angewandt worden. Unter dem Decknamen "Veremund von Lochstein" suchte Osterwald in einer weitverbreiteten Flugschrifts die kirchliche Immunität als eine unberechtigte Anmaßung zu erweisen, während eine Keihe sog. Reformedekrete in den Jahren 1768—1770 auch in den innern Bereich des kirchelichen Lebens eingriff?; der Einspruch, den die Landesbischöfe auf dem

<sup>1</sup> Wyttenbach-Müller a. a. D. 2 Mejer 208 ff.

<sup>3</sup> Krufft hat ihm wenigstens auf bem Papier eine ruhmredigere Grabschrift gewidmet, gegen welche Gerdils Animadversiones sich wenden, bei Mejer 216.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Niflas Bogt, Rhein. Geschichten IV 215. Bgl. Coup d'oeil 115 f 120 Anm. a;
Möhler, Kirchengeich. III 295; Goyau, L'Allemagne relig. I 8.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Die einzelnen Maßnahmen und Pläne siehe bei Pfeilschifter-Baumeister, Salzburger Kongreß, an versch. Stellen.

<sup>6</sup> Beremunds von Lochstein Gründe sowohl für als wider die Geiftliche Immunität in zeitlichen Dingen, herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von F. L. W. Am 26. Juni 1767 wurde die Schrift in Rom verboten, s. Reusch 946; vgl. J. Gebele, Peter von Ofterwald, München 1891.

<sup>7</sup> Kirich, Kirchengesch. IV 1, 270 ff, nach Pfeilschifter-Baumeister; Döberl, Entwicklungsgesch. Baperns II 254 f.

Salzburger Kongreß <sup>1</sup> dagegen erhoben, verhallte fast ungehört. Der neue Kurfürst begann zwar seine Regierung mit manchen reaktionären Maßnahmen; allein auf dem staatstirchenrechtlichen Gebiete blieb er dem eingeschlagenen Kurs getreu. Eine Ausnahme machte sein Auftreten gegen das Illuminatenwesen, einen von Adam Weishaupt zu Ingolstadt begründeten aufklärerischen Geheimbund, der ebenso rasch zusammenbrach, wie er aufgeblüht war<sup>2</sup>.

Wie Joseph II. in Österreich, so waren auch die bayrischen Souveräne bemüht, die Grenzen der kirchlichen und weltlichen Berwaltungsbezirke in Einklang zu bringen und damit die geistliche Jurisdiktion auswärtiger Bischöfe auf landesherrlichem Boden zu beseitigen. In den seit 1777 vereinigten pfalz-bayrischen Landen, zu denen noch Jülich und Berg am Niederrhein kamen, teilten sich nämlich in die seelsorgerliche Berwaltung nicht weniger als 18 Bischöfe und Erzbischöfe, von denen keiner innerhalb des weltlichen Territoriums residierte. Schon in früheren Jahrhunderten hatte man sich mehrmals um eine Regelung dieser Berhältnisse bemüht, so bereits im Konstordat von 1583, und auch später wollten Ferdinand Maria und Max Emanuel ein eigenes Landesbistum errichten. Im ausgehenden 18. Jahrehundert wurde die Lage härter empfunden. Denn wenn früher viele jener Bischofssize seit langem, teilweise durch jahrhundertalte Gewohnheit, Hausebistümer der Wittelsbacher bildeten, so bekleidete seit 1763 kein Mitglied der Dynastie mehr dort die bischössiche Würde.

Karl Theodor suchte vorerst zu erreichen, daß die auswärtigen Bischöfe für die kurbaprischen Gebiete eigene Generalvikariate einrichten sollten. Doch

1 Bgl. unsere Angaben Bb XVI 2, 302.

Fritz Endres, Errichtung der Münchener Nuntiatur 4 ff.
 Sift.=pol. Blätter CLXIV 533 f.
 Endres 5 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bgl. Männer, Bayern vor und in der Franzöß. Revolution 69 ff, bef. 119 ff; ferner Le Forestier, Les Illuminés de Bavière et la Franc-Maçonnerie allemande, Paris 1915; Döberl a. a. D. II 320 f. Als der Trierer Erzbijchof, zugleich Bijchof von Augsburg, das Augsburger Domkapitel von den Illuminaten reinigen wollte, gab ihm der Papft durch \*Breve vom 14. Oktober 1797 gern die Bestätigung, da jene wie die Freimaurer, zu denen sie gehörten, exkommuniziert seien. Epist. A° XXIII f. 170 ff, Päpft l. Geh.= Archiv; Hik.-pol. Blätter CXXVII (1901) 94 ff; CLVIII (1916) 711 ff, CLXVII (1921) 677 ff. — Daß es aber Karl Theodor immer schon verstand, in guten Beziehungen zur Kurie zu stehen, erwies sich bei Pius' VI. Aufenthalt in München (s. oben S. 332) und bei des Kurfürsten Italienreise 1783 (vgl. oben S. 76). Bgl. Anticis Berichte an Seinsheim vom 21. Mai (Ankunst in Rom, ehrender Empfang), 14. Juni (Empfang beim König von Reapel) und 5. Juli (Heimreise) 1783, Staatsarchiv zu München, Kasten schwarz 498/16. Der Papst ließ 1789 dem Kurfürsten seine Büste (von Gerardi) überreichen, wosür dieser ihm seine Büste vom seinse künstler ansertigen ließ; s. Brunner, Humor I 311.

<sup>6</sup> So waren von Wittelsbachern besetht: Lüttich 1581—1723, Köln 1583—1761, Freising 1566—1763, Regensburg 1579—1763; vgl. Hift.-pol. Blätter CLXIV 532; H. E. Feine, Die Besethung der Reichsbistümer vom Westfälischen Frieden bis zur Sätularisation 1648—1803 (Stut' Kirchenrechtl. Abhandl. 97/98), Stuttgart 1921, 319—326.

wußten die Betroffenen diesen sowie des Kurfürsten weiteren Plan hinsichtlich neu zu gründender Landesbistümer zum Scheitern zu bringen. Also verssuchte man andere Wege. Der vielgewandte Vizepräsident des Geistlichen Rates, Kasimir Höffelin, der auch in den folgenden Jahrzehnten noch manche wichtige Rolle auf kirchenpolitischem Gebiete in Bayern spielen sollte, wünschte für sich die Stelle eines apostolischen Kommissärs in München? Schließlich aber griff der Kurfürst einen andern, auch bereits früher erörterten Gedanken auf, der zur Verwirklichung kam: die Errichtung einer eigenen päpstlichen Kuntiatur zu München, die gleichwertig neben denen zu Wien und Köln stehen und für die gesamtbayrischen Lande zuständig sein sollte.

Baherns Agent an der Kurie, der Marchese Tommaso Antici, zugleich Geschäftsträger des Kölner Erzbischofs, verhandelte seit Beginn des Jahres 1784 in Rom wegen des bahrischen Nuntiaturprojekts. Nach den ersten, Erfolg versprechenden Erkundungen legte er in einer ausführlichen Denkschrift vom 11. April seinem Souverän die Vorteile des Planes auseinander<sup>3</sup>. Eine eigene Vertretung des Heiligen Stuhles zu München entspreche durchaus der Größe und der Macht des Kurfürsten, während der bisherige Zustand die Abwicklung der Geschäfte bedeutend verzögere; der Unterhalt des Kuntius sei freilich von Bahern zu bestreiten, doch könne hierfür die Dezimationssumme herangezogen werden, wovon ohnedies ein Teil früher den Bischöfen zusiel.

Die Angelegenheit wurde in der Folge mit solcher Energie in Kom betrieben, daß Piuß VI., wollte er nicht den mächtigen Kurfürsten gegen sich stimmen, nachgeben mußte. Nach langen Verhandlungen erteilte der Papst am 7. Juni 1784 seine Zustimmung zur Errichtung einer neuen Nuntiatur am kurbahrischen Hoflager. Nur dauerte es noch einige Zeit, dis man über die Person des neuen Nuntiuß einig war und daß Konsistorium für die nächste Kardinalspromotion Gelegenheit zur öffentlichen Verkündung gab. Am 14. Februar 1785 fand endlich dieß lang erwartete Konsistorium statt. Monsignore Cesare Zoglio, Erzbischof von Athen, wurde zum päpstlichen Vertreter in München ernannt; seine Reise nach Vahern verzögerte sich allerdings noch um einige Monate.

Konnte diese Lösung auch nicht alle Wünsche des Wittelsbacher Kursfürsten befriedigen, so war für ihn doch ein Bedeutsames erreicht: die geistliche Jurisdiktion über alle Untertanen hatte einen Mittelpunkt; ein gewisses Gegengewicht gegen den Einfluß auswärtiger Bischöfe erschien gewährleistet. Auch die Kurie stimmte schließlich nicht ungern dem Kompromiß bei, zumal

<sup>1 \*</sup> Aften und ein Gutachten hierüber im Staatsarchiv zu München, Raften blau 425/8 I Rr 2. Bgl. Manner a. a. D. 113 f. 2 Endres 8.

<sup>3 \*</sup> Dentschrift im Staatsarchiv zu München, Kaften schwarz 275/9. Bgl. Endres 12 f. 4 Ebb. 14.

v. Paftor, Gefdichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

die Freundschaft eines so bedeutenden weltlichen Fürsten ihr von Rugen sein konnte, je mehr die übrigen Souveräne, wie in Österreich und den romanischen Ländern, sich den episkopalistischen Bestrebungen ergeben zeigten 1. Eine bedeutende Bresche war in die nationalkirchlichen Absichten im Reichskollegium der deutschen Fürsten gelegt.

Es stand zu erwarten, daß durch diese Neuerung wie durch ein Fanal die sebronianische Oppositionspartei im deutschen Epistopat zum Widerspruch aufgerusen würde. Für die rheinischen Erzstifte war die Jurisdiktion der Nuntiaturtribunale schon längst ein Stein des Anstoßes, dessen Beseitigung ja bereits die Desiderata des Roblenzer Kongresses von 1769 gesordert hatten<sup>2</sup>. Die Kurfürsten fanden freilich damals bei Joseph II. nicht das erwartete Echo für ihre Wünsche, da dieser auf seine Mutter Maria Theresia Kücksicht nehmen mußte. So ruhten die Pläne der deutschen Epistopalisten noch einige Zeit<sup>3</sup>, bis die Kunde von der neuen "turialistischen Prätension" den erwünschten Anlaß zu weiterem Borgehen schus.

An der Spize der Widerstrebenden stand der Mainzer Kurfürst, Erzbischof Friedrich Karl Joseph v. Erthal<sup>4</sup>, der zunächst von einer konservativen Gruppe gewählt, durch sein weltgewandtes Wesen und seine aufklärerischen Grundsäte bald in ein anderes, immer mehr preußenfreundliches
Fahrwasser geriet. Ihm stand treu zur Seite sein Weihbischof Heimes 5, der
wegen seiner herrschsüchtigen Pläne bei den übrigen Vischösen ebenso unbeliebt war wie am Kaiserhof. Als eifrigster Bundesgenosse beider erwies sich
in den nunmehr beginnenden Auseinandersetzungen jener Metropolit, den die
neue Nuntiatur am meisten beengte, der aufklärungsfreundliche Erzbischof
Hieronhmus Eraf v. Colloredo zu Salzburg<sup>6</sup>, der seine josephinischen Gedanken mit bestem Geschick zu vertreten wußte.

Am 3. März 1785 schlug Colloredo seinem Mainzer Kollegen den Zusammenschluß aller durch die neuerrichtete Nuntiatur betroffenen Kirchenfürsten vor 7. Interessant ist die Antwort Erthals, des Leiters auch der Wormser Diözese, die sich in die Kurpfalz erstreckte. Solle der für München zu ers

Bgl. Schotte, Jur Gesch, des Emser Kongresses, im Hift. Jahrb. XXXV (1914) 91.
 Bgl. unsere Angaben Bd XVI 2, 300 und die Schrift von Jak. Wille: August

<sup>2</sup> Bgl. unsere Angaben Bo XVI 2, 300 und die Schrift von Jak. Wille: August Graf v. Limburg-Stirum, Fürstbischof von Spener (Neujahrsblätter der bad. hist. Kommission, Heidelberg 1913). Über die Mainzer Bemühungen dis 1772 vgl. Höhler 42 ff.

ther die vergeblichen Bemühungen f. Nottarp in Theologie u. Glaube VII (1915) 271 f.
 Bgl. Hift.=pol. Blätter CLXII (1921) 677 ff; Endres 29 ff; Alfg. Deutsche Biogr.
 VII 552 ff.
 Gbd. XI 330 f.

<sup>6</sup> Er war der Sohn des Reichsvizekanzlers, ebd. IV 416; J. Mach, Die Reforms u. Aufklärungsbestrebungen im Erzstift Salzburg unter Erzbischof Hieronymus v. Colloredo, München 1912. Colloredo wird vom Runtius Della Genga als hochmütig und unzugängslich charakterisiert; vgl. dessen Bericht vom 16. Februar 1802 in den Histopol. Blättern CLIII (1914) 194 203.

7 Endres 32.

wartende Nuntius, so schrieb er zurück, nur ein diplomatischer Vertreter des Beiligen Baters fein, fo ftebe einer Zulaffung nichts im Wege; tomme er indes mit geiftlichen Fakultäten ausgestattet, so widerstrebe dies den unein= ichränkbaren und unveräußerlichen Rechten ber von Chriftus eingesetten Bischofs= gewalt, so daß man zum Widerstand gezwungen sei. Während fich die beiden Rirchenfürsten über ben einzuschlagenden Weg vereinbarten 1, marben fie unter ihren Suffraganen Bundesgenoffen. Der erfehnte Erfolg blieb aber borläufig aus: nur der für die banrische Sauptstadt zuständige Freisinger Bischof Ludwig Joseph Freiherr v. Welden bekannte sich fast als einziger rückhaltlos zur geplanten Aftion. Gichftätts Antwort mochte auch noch befriedigen, mäh= rend fich die Bischöfe von Chiemfee, Regensburg, Baffau fowie die Erzbischöfe von Röln und Trier zurudhaltend äußerten 2. Dafür aber erhob fich jest bereits eine laute Stimme bes ftrengften Biberfpruchs, die auch alle fünftigen Magnahmen der Epiftopalisten mit ihrer gegenfählichen Propaganda begleitete, die des Speierer Bischofs Grafen b. Limburg-Stirum 3, beffen Gegnerschaft zum Mainzer Metropoliten allbekannt war und der für die unbedingte freie Ausubung papftlicher Jurisdiftion in ben ihr reservierten Fällen eintrat.

In den ersten Maitagen des Jahres 1785 ließen nun die Höfe von Mainz, Salzburg und Freising durch ihre Agenten die Anfrage an die Kurie richten, in welcher Eigenschaft der für München ausersehene Bertreter des Heiligen Stuhles komme, und wiesen in ihren Denkschriften auf die großen Bedenken hin, welche eine Entsendung mit jurisdiktionellen Fakultäten erwecken müßte. Wenige Tage darauf erfolgte bereits die bündige Antwort, der Münchener Nuntius werde dieselben Rechte und Vollmachten erhalten, wie sie der Kölner ausübe 4.

Man konnte bereits aus dieser kurzen Abfertigung entnehmen, daß Kom keineswegs gesonnen war, sich für sein Legationswesen von irgend jemand

<sup>1</sup> Der Mainzer Gesandte am Reichstag war beauftragt, mit den an Bapern beteiligten Bischsen durch deren dortige Geschäftsträger sich im Sinn einer gemeinsamen Borstellung beim Kurfürsten ins Benehmen zu seinen. Bgl. \*Lerchenfeld an Karl Theodor am 13. August 1785, Staatsarchiv zu München, Kasten schwarz 393/1.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Endres 33 ff. Klemens Wenzeslauß hatte unterm 27. Juni 1785 bei Karl Theodor angefragt, wieweit die Gerüchte über die neue Nuntiatur auf Wahrheit beruhten, und dafür unterm 12. Juli 1785 ehrlichen, aber scharfen Bescheid erhalten. Beide \*Schreiben a. a. O., Kaften schwarz 393/1.

3 Bgl. oben S. 352.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Endres 37 ff. Text der Salzburger und Freisinger Anfrage sowie der päpstlichen Antworten in: Pragmatische u. aktenmäßige Geschichte der zu München neu errichteten Runtiatur, Franksurt u. Leipzig 1787, Anhang 2—8. Darüber beklagt sich der \*bayrische Minister Bieregg bei Antici, der \*unterm 11. Mai 1785 die drei Beschwerdeschreiben samt päpstlicher Antwort und einem Schreiben des Prostaatssekretärs an Karl Theodor gesandt hatte (a. a. O., K. schw. 393/9), unterm 13. August 1785, ebd. 393/1.

Borschriften machen zu lassen; trotzem aber ließen sich die drei Kirchenfürsten durch diesen anfänglichen Mißerfolg nicht abschrecken. Der Mainzer Agent wurde mit der Absassinag und Überreichung einer zweiten, weit schärferen Denkschrift beauftragt, desgleichen auch der Salzburger, während der Mainzer Erzbischof neuerdings seine Suffragane zur Mitwirkung einlud. Bon den übrigen deutschen Kirchenfürsten verstanden sich in der Tat auch die Bischöse von Bamberg-Würzburg und Sichstätt zur Einreichung ähnlich gehaltener Schriftstücke, ebenso Augsburg-Trier, deren Ordinarius Kurfürst Klemens Wenzeslaus als leicht beeinflußbarer, schwankender Charakter bekannt war 1.

Während Pius VI. die Eingaben von Salzburg und Freising, die erst anfangs August 1785 einliesen, gar keiner Antwort würdigte, hatte er vorher bereits unterm 11. Juli an den Mainzer Kurfürsten eine ebenfalls kurz und bestimmt gehaltene Erwiderung gesandt. Darin widersprach er aufs schärsste den erhobenen Borwürsen, als ob die geistliche Jurisdiktion der Nuntien eine Anmaßung sei, den Konkordaten widerspreche oder gar den Bischöfen nachteilig sei. Gleichzeitig war der Wiener Nuntius Garampi beauftragt, die Suffragane der widerspenstigen Metropoliten in romfreundslichem Sinne zu beeinflussen.

Schon schienen die Maßnahmen der deutschen Kirchenfürsten bereits in ihren Anfängen an den unverrückbaren Grundsätzen des Stellvertreters Christizu scheitern; da schlugen die Gekränkten einen andern Weg ein, indem sie den deutschen Kaiser als Fürsprecher und Bermittler ihrer Wünsche in Rom zu gewinnen suchten. Sie bauten dabei vor allem auf die Mitwirkung des Kölner Erzbischofs Maximilian Franz Joseph Erzherzogs von Österreich<sup>4</sup>, des jüngsten Bruders des Kaisers, der dessen kirchliche Anschauungen vollkommen teilte.

<sup>1</sup> Endres 39 f. Als leicht beeinflußbar wird der Kurfürst auch später noch vom Nuntius Della Genga beurteilt; s. dessen Bericht vom 16. Februar 1802 in den Hist.-pol. Blättern CLIII (1914) 191 f 200.

2 Endres 45 f.

<sup>3</sup> ftber Garampis Erfolge ebd. 53 f. So hatte Garampi bereits am 16. April 1785 an den Bijchof Zeil von Chiemsee (in Salzburg) \* geschrieben, die neue Nuntiatur sei in Wirklichkeit gar keine Reuerung, sondern nur Weiterführung der früheren in Graz. Darum hätten sich nicht die Bischöse zu beklagen, eher noch die andern Nuntien, die es aber nicht täten. — Trotz zahlreicher weiterer \* Briese Garampis hierüber (über diese guten Beziehungen s. Endres 53 f) erklärte Bischos zeil späterhin doch gegenüber seinem Metropoliten Colloredo von Salzburg seinen Beitritt zur Gruppe der vier Erzbischöse (\* Schreiben an Colloredo vom 15. September 1786, 25. Januar und 9. März 1787, Staatsarchiv zu Münschen, Salzburg Erzstist 263). Der Staatssekretär Boncompagni spricht in seinem \* Schreiben vom 27. August 1785 an Garampis Nachsolger, Nuntius Caprara zu Wien, die Freude und Hossmung des Papstes aus, daß dieser, getreu den Insormationen seines Vorzgängers, in gleichem Sinne weiterwirke. Nunziat. di Germania 683, Päpst. Geh.= Archiv.

<sup>4</sup> Allg. Deutsche Biogr. XXI 56 ff; vgl. auch M. Braubach, Das Domkapitel zu Münster u. die Koadjutorwahl des Erzherzogs Maximilian 1780, in: Historische Aufsätze, Festschrift für Alois Schulte 1927, 239 ff.

Maximilian Franz war wegen einiger Zusammenftoge mit dem Kölner Nuntius Bellisomi der Rurie gram und drängte nun ebenfalls auf Abschaffung aller Nuntiaturtribunale in Deutschland. Am 11. März 1785 hatte er feine Rlagen wegen ungebührlicher Berschleppung der Appellationsprozesse bei der Nuntiatur schriftlich vor den Papst gebracht und um papstlich approbierte Iudices in partibus gebeten, ein Bunfch, der icon öfter von deutschen Bischöfen ausgesprochen worden war 1. Bellisomi fah damit die Burde seines Umtes angegriffen und trat in Berhandlungen zur Beilegung der Angelegenheit ein: die römische Rurie zeigte ebenfalls Entgegenkommen, indem fie zugab, daß mit einzelnen Appellationssachen von Rom aus oder durch den Nuntius höhere Geiftliche der Erzdiözese betraut würden; rundweg jedoch verweigerte fie ein Beneralmandat für die Gesamtheit der Falle, wie es gewünscht wurde. Mis ichließlich Bius VI. bei einer Audienz des Agenten Untici weitere Bugeftandniffe an die Rölner Forderungen verweigerte, wandte fich Maximilian Franz trot aller früheren Bedenken rudhaltlos der Partei des Mainzer Rurfürsten zu, mas auch auf die Stellungnahme seines Betters, des Trierer Erzbischofs, im Sinne einer noch engeren Roalition fich auswirkte 2.

So fonnte nunmehr die neugestärkte Gruppe ber vier Metropoliten die Entwicklung des deutschen Nuntiaturstreites mit größerer Zuversicht als vorher in ein neues Stadium drängen, indem fie Refurs an den kaiserlichen Hof nahm. Maing und Salzburg taten dies durch amtliche Schreiben bom 22. September und 4. Ottober 1785, Maximilian Franz reifte perfonlich nach Wien, um dort dem faiferlichen Bruder seine und des Trierer Rur= fürften gleichlautende Bitten zu unterbreiten 3. Erthals Eingabe 4 ging aus bon dem ,nie zu vermuten gewesenen, das allgemeine Aufsehen erregenden Vorsat' des römischen Hofes, ohne Vorwiffen des Kaisers, des Reiches und des Epistopats eine neue Nuntiatur in München zu errichten. Darauf berichtet er von seinen wiederholten, aber ergebnislosen Bemühungen in Rom, reiht alle Brunde rechtlicher, grundfäglicher und praktischer Art gegen bas berfaffungswidrige Treiben ber Nuntiaturtribunale' aneinander und bittet schließlich den Raiser als ,oberften Schutz- und Schirmherr der deutschen Rirche', sich in Rom gegen die Entsendung des neuen Nuntius zu verwenden oder zum mindeften Beschränkung seiner Bollmachten auf rein diplomatische Aufgaben zu verlangen.

Joseph II. gab nicht mit jener Bereitwilligkeit, welche die Bittsteller vielsleicht erwartet hatten und die bei der weitgehenden Übereinstimmung der Anschauungen auch verständlich gewesen wäre, dem Ansuchen der deutschen

<sup>1</sup> Endres 56. 2 Ebb. 57 ff. 8 Ebb. 63.

<sup>4</sup> Gedruckt bei Höhler, Arnoldis Tagebuch 275 ff und Pragmatische Geschichte usw. a. a. O. 8 ff.

Metropoliten ohne weiteres nach. Eine Reihe von Bedenken mochte für seine Zurückhaltung maßgebend sein. Einmal konnte er schwerlich eine Bewegung unterstüßen, deren Führer, der Mainzer Kurfürst, eben daran war, sich mit dem preußischen Fürstenbund im antikaiserlichen Sinne zu verbünden. Außerzem hatten die Metropoliten ihre Suffragane einstweilen absichtlich außegeschlossen, um den Anschein einer allgemeinen Bewegung zu retten; ein einsseitiges Zusammenarbeiten nur mit den Metropoliten konnte aber im gesamtedeutschen Episkopat eine peinliche Entfremdung hervorrusen und die josephinischen Reformen bedenklich gefährden. Dazu kam vielleicht, daß Joseph II. nicht noch mehr Konsliktsstoff gegen die Kurie ansammeln wollte.

Ms nun am 12. Oktober 1785 durch ein kaiserliches Reskript Mntwort an Mainz erging, lautete diese im grundfäglichen Teil allerdings gang im Sinne der Antragfteller. Der Raifer, fo bieg es darin, will fich einsegen für die Bewahrung und Wiederherstellung der ursprünglichen bischöflichen Rechte und auch in Rom beswegen vorstellig werden. Daß ich also die papstlichen Runtien nur als papftliche Abgefandte ju politischen und jenen Gegenftanden geeignet erkenne, welche unmittelbar bem Papft als Oberhaupt ber Kirche zustehen, daß ich aber diesen Nuntien weder eine Jurisdittionsausübung in geiftlichen Sachen, noch eine Judikatur gestatten könne, weswegen auch solche ebenso wenig dem in Röln schon befindlichen, als dem hier zu Wien stehenden, noch einem andern irgendwo in die Lande des deutschen Reiches fürhin tom= menden papftlichen Nuntius zukomme, noch zugelaffen werden foll.' Soweit tonnten die Bittsteller im wesentlichen zufrieden sein ?; jedoch im Schlufteil rührt der Raiser, wohl nicht ohne Absicht, an einen heiklen Punkt, indem er den Metropoliten nahelegt, für die Erhaltung ihrer beanspruchten Rechte auch auf das Einvernehmen mit ihren Suffraganen und den exemten Bischöfen zu sehen und die Beschwerdepunkte gegen Rom zu sammeln. Sollte die erste dieser Boraussehungen für die Erzbischöfe die Legitimation zum Emser Kongreß abgeben, so sollte burch bas Nichtzustandekommen des geforderten Ginver= nehmens im Gesamtepistopat der gange Nuntiaturftreit sein unrühmliches Ende finden.

Die größte Freude über bas taiferliche Schreiben, bas in den tommenden Berhandlungen und besonders auch in der umfangreichen Bubliziftit der Zeit3

<sup>1</sup> Söhler a. a. O. 277 ff; Stiglober 263 ff; Pragmat. Geschichte a. a. O. 13 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Durch Zusätze entstanden im Wortlaut des Restriptes einige innere Widersprüche, auf die Endres (66) hinweist: Die Aussehung der Auntiaturen einerseits und die Garantierung der ,durch Sätula beobachteten Ordnung' der firchlichen Organisation ließen sich schwerlich vereinbaren.

<sup>3</sup> Der baprijche Gesandte am Reichstag zu Regensburg sandte laufend alle Flugschriften, beren er habhaft werden konnte, an den Kurfürsten ein; sie liegen als Beilagen zu seinen Berichten im Staatsarchiv zu München.

eine ungeheure Rolle spielte, herrschte am Mainzer Hof. Weihbischof Heimes brängte, den günstigen Zeitpunkt unversäumt zu weiterem Borgehen zu nüßen. Freisich dachte man noch nicht an die Widerstände von seiten der Suffragane. Kurfürst Friedrich Karl v. Erthal bat in einem Zirkularschreiben vom 30. Oktober die Bischöfe seiner Provinz um Mitteilung über kuriale Eingriffe und Mißbräuche<sup>1</sup>; auch die Salzburger Metropole, welche die Sachlage weit nüchterner beurteilte, wandte sich an die untergebenen Diözesen um Ühnliches und rechtsertigte die besondere Bereinigung der vier Erzbischöse. Köln und Trier solgten mit denselben Maßnahmen. Gleichzeitig untersagten die vier Metropoliten alle Rekurse an die bestehenden deutschen Kuntiaturen oder machten sie wenigstens, nach dem Beispiel von Mainz, von der erzbischösslichen Zustimmung abhängig<sup>2</sup>.

Die erwartete Zustimmung der Bischöfe blieb jedoch vielfach aus. Am wärmsten bekannte sich wieder der Freisinger Kirchenfürst zu den Bestrebungen des Viererbundes, während Speier neuerdings an die Spitze der Gegenpartei trat.

Pius VI. war sehr betroffen, als ihm Kardinal Herzan am 7. November Mitteilung von dem kaiserlichen Reskript und der darin versügten Ausschung der deutschen Runtiaturtribunale machen mußte. Der Papst zechtsertigte die Errichtung der Münchner Vertretung als bloße Personal= und Lokalverändezung im Rahmen des bisherigen Rechts, verhehlte jedoch keineswegs den Schwerz, den ihm diese Maßregel bereiten müsse. Im Bewußtsein, niemandes Recht verlegt zu haben, bestand er nach wie vor unerschütterlich darauf, in nichts nachgeben zu können. Darauf ließ er die Runtien neuerdings informieren, sie sollten mit aller Kraft den Rechten des Heiligen Stuhles in Deutschland Gehör und Verständnis bereiten helsen. Der Papst konnte immer noch auf die deutschen Fürsten, besonders auch auf Bahern rechnen; zudem war es fraglich, ob das kaiserliche Reskript, dem die Bestätigung des Reichstags sehlte, eine bloße Meinungsäußerung oder wirkliches Gesetz sei. Unter Hinweis auf diese Unklarheit teilt Pius VI. in einem Schreiben an den Freisinger Fürstbischof mit, daß selbst dann, wenn es sich um ein Gesetz

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Endres 68 f. <sup>2</sup> Ebd. 69 ff. <sup>3</sup> Ebd. 77.

<sup>4</sup> Am 18. Oftober 1786, noch vor Bekanntwerden der Emser Punktation (Text bei Stigloher 292 st; \*Kopie Staatsarchiv zu München, Kasten schwarz 393/9; Epist. A° XII f. 144 152, Päpkt. Geh.=Archiv; Übersetzung bei P. Ph. Wolf, Gesch. der röm.-fath. Kirche IV 208—223). Gegen dieses Breve wendet sich im ganzen die "Pragmatische und aktenmäßige Geschichte ..., indem sie sich bemüht, in satweiser Untersuchung (S. 26 st) dieses im Anhang (S. 19 st) lateinisch abgedruckte Breve als unterschoben zu beweisen. Das Bedenken über die Gesechskraft des kaiserlichen Reskriptes such der Bersasser durch solgendes Argument zu entkräften: es handle sich nicht um ein neues Geset, sondern eine kaiserliche Wissensbekundung zwecks strengerer Wiederdurchsührung alter Gesets (S. 74 f). Als kirchenrechtliche Autorität gilt hier, wie vielsach in der Publizistik, Febronius.

handle, jeder Katholik und um so mehr jeder Bischof diesem Geset sich entsgegenstellen und die diesbezüglichen kirchlichen Satungen höher schätzen müsse, da hier eine weltliche Macht über eine kirchliche Frage widerrechtlich entsschieden habe.

Rarl Theodors ruhiges Berhalten ftärkte in der Folge sicherlich bedeutend die Zuversicht des Heiligen Baters 1. Denn die kurbaprische Regierung bestand, dem Reftript zum Trot, auf möglichst baldiger Ankunft Zoglios, der durch widrige Wetter=, Geld= und Gesundheitsverhältnisse noch immer unfreiwillig zurudgehalten mar 2. Der Munchener Staatsminister b. Bierega schrieb, nach deffen Ankunft werde sich alles andere von selbst geben, der Nuntius werde fich der vollen Jurisdittion wie üblich erfreuen können 3. Mit Ende des Jahres mußten diese Vorstellungen neuerdings wiederholt werden, bis fie nach einigen weiteren Monaten endlich ihre Erfüllung fanden 4. Um 20. Mai 1786 zog Zoglio in der Jarstadt ein 5. Nachdem er dem Kur= fürsten sein Empfehlungsbreve iberreicht hatte, verkündigte die Regierung unterm 26. Mai allen Untertanen die Errichtung der neuen Nuntiatur und befahl ihnen, sich in allen Dingen, die bisher an die Nuntien zu Köln, Wien oder Luzern liefen, nur mehr an diese zu wenden 7. Zoglio wurde von den meisten Bischöfen seines neuen Begirts nur mit großen Borbehalten, selbst unter Bezugnahme auf das kaiserliche Reskript, anerkannt, worauf allerdings Bius VI. nicht mit deutlichem Tadel fargte 8.

Um dieselbe Zeit trat auch in Köln ein Aufsehen erregender Wechsel in der Nuntiaturbesetzung ein. Da Bellisomi nach Lissabon berufen ward, galt es, einen geeigneten Nachfolger für den unangenehmen Posten zu sinden, was einige Schwierigkeiten bereitete. Schließlich ernannte Pius VI. am 27. Mai

<sup>1</sup> Bgl. das Lob des Papftes über den Rurfürften bei Wolf a. a. D. 219.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Daß Zoglio zur Beschleunigung seiner Abreise ausgesordert wurde, \*meldet Boncompagni an Caprara am 12. Oftober 1785. Nunziat. di Germania 684—685, Päpftl. Geh.=Archiv. <sup>3</sup> Endres 78.

<sup>4</sup> Am 14. Januar 1786 schrieb \* Antici an Bieregg, Zoglio reise in Eile nach Münschen, und \* am 4. Februar 1786, dieser sei schon über einen Monat abgereist, habe aber noch keine Nachricht gegeben. Staatsarchiv zu München, Kaften schwarz 105/17.

<sup>5 \*</sup>Bieregg an Antici am 27. Mai 1786, ebd. Hier auch über die Audienz vom 22. Mai. Bgl. Endres 80 f 83. Die Freude des Papstes und reichliches Lob für den Kurfürsten meldet ein \*Dispaccio für Zoglio, dat. Rom 1786 Juni 3, Kopic a. a. O., Kasten schwarz 507/2.

<sup>6 \*</sup> vom 10. Dezember 1785. Original ebd. 393/1. Gedruckt in Pragmat. Gesch. a. a. O. 17; Stigloher 265. Karl Theodors \* Dankschreiben an den Papst vom 23. Mai 1786, im Staatsarchiv zu München, Kasten schwarz 393/1. Weitere Aften hierzu ebd. 507/16.

<sup>7</sup> Czemplar des Erlasses der kurfürstl. geistl. Kanzlei ebd., Staatsverwaltung 3221 Nr 74.

<sup>8</sup> Bgl. das oben zitierte Breve an Freifing vom 18. Oftober 1786 und Endres 87 f.

1785 den erst 28jährigen Bartolommeo Pacca zum Nuntius in Köln, einen ebenso befähigten wie sittlich tadellosen und vorsichtigen jungen Mann 1, dessen Abreise sich allerdings aus verschiedenen Gründen längere Zeit verschod 2. Erst fast ein Jahr später, am 6. Mai 1786, konnte Pacca aufbrechen. Krankheitsfälle unterbrachen seine Fahrt, dis er schließlich am 9. Juni zu Bonn eintraß 3. Es harrte dort seiner kein freundlicher Empfang. Der Erzbischof weigerte sich, ihn anzuerkennen, solange er nicht auf seine Jurisdiktion verzichte. Pacca konnte sich darauf nicht einlassen und ignorierte daher lieber den erzbischösslichen Bruder des Kaisers, während sich zu den andern Kirchenfürsten seines Bereiches allmählich ein erträgliches Berhältnis entwickelte 4.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> ither ihn und jeine Familie j. A. Professione, Ant. Felice Zondadari e Bartol. Pacca, Milano 1899, 40.

<sup>2</sup> Endres 81 f. über seine Berufung jum Runtius erzählt Bacca in seinen Siftor. Denkwürdigkeiten über seinen Aufenthalt in Deutschland, Augsburg 1832, 7 f.

<sup>3</sup> ther seine Erfrankung, Reise und Ankunft in Deutschland s. seine Denkwürdigkeiten 9 f 18 ff; Professione a. a. D. 41.

<sup>4</sup> Endres 90 f; Pacca a. a. D. 20 ff; Professione a. a. D. 42 und Paccas \* Lettere al padre vom 22. u. 29. Juni und 19. Oktober 1786 im Erzbischöft. Archiv zu Benevent.

X. Der Emfer Kongreß und seine Folgen. Unruhen in den österreichischen Niederlanden. Ausgang Josephs II. und firchliche Stellung seiner Nachfolger.

1

Die rheinischen Rurfürsten hatten sich verständigt, in Befolgung des taiferlichen Reffriptes und in Weiterführung des Roblenzer Rongreffes von 1769 eine neue Zusammenkunft ihrer Bertreter zu bewerkstelligen, an der fich auch der Salzburger Erzbischof beteiligen follte 1. hieronymus von Colloredo plante ohnedies eine Reise nach den Niederlanden, konnte also für einige Beit seinen Sof in der Nähe eines Ortes in der Rheingegend aufschlagen und von da in rascher Berbindung mit seinem dortigen Bertreter ben Gang der Berhandlungen berfolgen. Daber arbeiteten Maing und Salzburg einer= seits, Röln und Trier anderseits ihre Borschläge für die Kongregberatungen aus, wobei feststand, daß sie nur vorläufigen Charafter bis zum Beitritt des gesamtdeutschen Epistopats haben sollten. Die Wahl eines geeigneten Ortes für ben Kongreß fließ auf einige Schwierigkeiten, zumal für keinen ber Beteiligten ein besonderes Prajudig geschaffen und Rucksicht auf die beften Boftverbindungen zu ben Refidenzen genommen werden follte. Mainz nannte Frankfurt oder Worms, in Köln und Trier war man eber für Roblenz, schließlich tamen Limburg und Ems in die engere Bahl, wobei letteres auf Borschlag von Heimes außersehen wurde, da das dortige Badeleben den Zwed ber Zusammenkunft, die vorläufig geheimgehalten werden mußte, am ehesten verhüllen fonnte 2.

In Wien verfolgte man mit geteilten Gefühlen die Vorbereitungen zur geplanten Konferenz. Für die Geschicke der deutschen Kirche konnte sie äußerst bedeutungsvoll werden, so daß die kaiserliche Regierung es für nötig fand, sich rechtzeitig, ohne Scheu vor den nötigen langwierigen Vorverhandlungen, von Köln, Trier und Salzburg das seierliche Versprechen geben zu lassen, daß in Ems nichts dem kaiserlichen Namen und seinen Rechten Abträgiges verhandelt oder beschlossen werden dürfe; das Mißtrauen gegen die ehrgeizige Mainzer Politik war in der Tat nicht ganz unberechtigt.

<sup>1</sup> Söhler 49 f. 2 Ebd. 55; Endres 91 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bgl. Schotte im Hift. Jahrbuch XXXV (1914) 102. Endres 95 ff berichtet ausführlich über die einzelnen von Wien erstrebten Zusicherungen.

Die vorbereitenden Verhandlungen zwischen den vier Metropoliten hatten sich schon über die erste Hälfte des Jahres 1786 hin erstreckt. Am Abend des 24. Juli versammelten sich dann die Vertreter der Erzbischöfe im "Darmstädter Hof" zu Ems. Weihbischof Heimes war selbst für Mainz erschienen, ein Zeichen dafür, wie wichtig diesem Würdenträger, der schon lange seinem Erzbischof die firchenpolitischen Zügel der Diözesanverwaltung entwunden hatte, die Zusammenkunft erschien. Der Kölner Deputierte war der Älteste im Kreise, der frühere Münsterer Generalvikar Tautphoeus, ein Mann von 70 Jahren, zudem schwerhörig. Bedeutender war der Salzburger Vertreter, Geistlicher Kat Bönick, der freisich durch sein schwankendes Verhalten bald das Vertrauen des Mainzers verscherzte. Der Trierer Abgesandte war Generalvikar Beck, der als Vertrauter seines Herrn alle Geschäfte in Sachen des Kuntiaturstreits bisher geführt hatte.

Die Instruktionen dieser Unterhändler waren zum Teil recht vorsichtig abgefaßt. So war dem Trierer Bertreter zur strengen Auflage gemacht<sup>2</sup>, nichts zuzulassen, was ein Borrecht für Mainz bedeuten könnte, oder was die dem Bapste schuldige Berehrung beeinträchtigen könnte; peinlichst genau solle er auf Erhaltung des hierarchischen Systems sehen und den übrigen Bischösen keinen begründeten Anlaß zu Beschwerden bieten; vor allem aber dürfe kein Bündnis gegen andere Mächte eingegangen noch Klagen gegen den Kaiser oder andere Landessürsten ausgesprochen werden. Immerhin aber war in der gleichzeitigen Bollmacht für Generalvikar Beck der Zweck des Kongresses ganz im epistopalistischen Sinne umschrieben: "die ursprünglichen Erz- und Bischösslichen Gerechtsamen nach vorgängiger Beratung wiederum herzustellen und in Übung zu bringen'. Auch von den übrigen Hösen war in langeatmigen Besprechungen und Denkschriften, worin neben dem aktuellen Kunstaturstreit vor allem die Koblenzer Desiderata von 1769 eine Hauptrolle spielten, die nötige Vorarbeit geseisstet worden.

Die Berhandlungen in Ems sollten als geheim gelten; es wurde daher tein amtliches Protokoll aufgenommen, die auftretenden Meinungsverschiedensheiten sollten nämlich nicht schriftlich festgehalten werden. Nur die erarbeiteten Beschlüsse formulierte man Tag für Tag. Der Trierer Sekretär Arnoldi war aber angewiesen, in einem Zimmer neben dem Verhandlungsraum unter der Hand den Gang der Verhandlungen aufzuzeichnen.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. Arnoldis Charafteriftif in seinem Bericht vom 24. Juli 1786, Söhler 63 ff; ebb. auch Pläne und Ansichten des "Darmstädter Hofes".

<sup>2</sup> Abbruck seiner Instruktion vom 21. Juli 1786 ebb. 59 ff; ebb. 61 f sein Kreditiv in lateinischer und deutscher Aussertigung.

<sup>3</sup> Seine Niederschrift ift nach dem Original im Bischöfl. Archiv zu Limburg von Höhler 67 if ediert; eine Darstellung der Borgänge am Kongreß nach den bei Höhler

Nachdem am 25. Juli die Geschäftsordnung vereinbart war, trat man folgenden Tags in die Berhandlungen über die Beschwerdepunkte gegen die päpstliche Kurie ein. Man ging dabei vielsach von den Gravamina von 1769 aus und verhandelte über alle bischösslichen Rechte, die angeblich von Kom beeinträchtigt seien. So einigte man sich auf die Berwerfung aller päpstlichen Reservatfälle und Dispensen, aller Kuntien und päpstlichen Rotare, aller einseitigen Kongregationsbeschlüsse, aller Informativprozesse durch die Kuntien. Die Annaten und Palliengelder sollten laut alten Bersprechungen ermäßigt und in jeder Diözese eigene Appellationsgerichtshöse errichtet werden. Weitere Berhandlungspunkte betrasen die Resignationen und die Pfründenstumulation durch römische Bergabungen. In rascher Arbeit war so bereits am 28. Juli der gesamte Stossbereich der Gravamina durchgesprochen; man legte die einzelnen Forderungen den Hösen zur Katisizierung vor, bei der allerdings noch viele Anderungen vorgenommen wurden.

Man wollte aber auch die Gelegenheit benüten, um gleich noch eine innere Reform bes firchlichen Lebens nach zeitgemäßen Gefichtspunkten und durch einheitliches Borgeben in den vier Erzdiözesen anzubahnen. Wie für den erften Teil der Besprechungen, so mußte auch für diese Fragen der Difgi= plin der Trierer Abgeordnete Bed die nötigen Borentwürfe als Beratungs= grundlage liefern 1. Bezeichnenderweise murbe auch bas Rundschreiben des Großherzogs von Toskana an feine Bischöfe ju Rate gezogen 2. Becks Un= träge fanden im wesentlichen Annahme und wurden in einem Reformdefret 3 zusammengefaßt. Diese Bereinbarungen waren nicht für die Öffentlichkeit berechnet, follten aber ben übrigen Bischöfen als aneiferndes Beispiel einer zeit= gemäßeren Seelsorgeorganisation bienen. Laut bem bereinbarten Defret maren alle Ausnahmen von der bischöflichen Jurisdittion aufgehoben, die Ausbildung und Berwendung des Seelforgeklerus neu geregelt; andere Artikel betrafen die Reinigung des Gottesdienstes von allen abergläubischen Dingen und Digbräuchen', als folche gelten die Benediftionen, Bruderschaften, Prozessionen, der Kirchen= und Altarichmud; wieder andere regelten ausführlich das gesamte Ordenswesen, die Berhältniffe in den Abteien, Frauentlöftern und Stiftern.

Bom 8. bis 16. August erlitt der Kongreß eine Unterbrechung, da versichiedene Bertreter zwecks Beratung der im ersten Berhandlungsabschnitt niederzgelegten Punktationen an den Sig ihrer Regierung sich begaben. Erschwert wurden die Arbeiten durch eine zwischen Mainz und Köln sich ergebende

mitgeteilten Quellen bietet Alex. Coulin, Der Emfer Kongreß des Jahres 1786, in Deutsche Zeitsche, f. Kirchenrecht Bo 47 (3. Folge Bo 25) (1917) 1 ff.

<sup>1</sup> Als Grundlage hierzu benützte Beck lateinische Notizen, die er fich schon vor bem Kongreß gemacht hatte (bei Höhler 281 ff ediert).

<sup>2</sup> Arnoldis Tagebuch jum 31. Juli, ebd. 109 f. Bortlaut ebd. 92-106.

Meinungsverschiedenheit in Sachen des Zölibats und der Abstineng 1, die fast bas gange Unternehmen zu gefährden drohte. In Trier befürchtete man bereits deswegen ein vollkommenes Scheitern des Kongreffes: "Um Ende bleibt dem Kongreß Schande zur Belohnung und den Römern der Triumph', so ichrieb Generalvitar Bed nach feiner Ankunft in Trier an feinen Sekretar in Ems 2. Auch in Trier felbst ereignete sich ein bedenklicher Zwischenfall. Klemens Wenzeslaus hatte den Emfer Vorschlag über Dispenserteilung bom Breviergebet an vielbeschäftigte Weltpriefter mit voller Entruftung abgewiesen; es geschehe wohl, damit die Geiftlichen eine Stunde des Tages mehr zum Saufen und Spielen gewinnen tonnten'. Bed glaubte es darauf feiner Chre und der des gesamten mitbetroffenen Trierer Rlerus schuldig zu fein, dem Rurfürsten sein Umt als Bertreter beim Emfer Kongreß unterm 12. August jur Berfügung ju ftellen, falls ihm nicht ein befferes Urteil über ben Diozesanklerus aus dem Munde seines Erzbischofs versprochen werde 3. Natürlich nahm Rlemens Wenzeslaus in perfonlichem Sandidreiben feinem Musipruch die perfonlich verlegende Spige und befanftigte seinen erregten Generalvitar 4.

An letzter Stelle lief nach bangem Warten endlich noch die Erklärung der Kölner Regierung ein; die Emser Punktation über die Wiederherstellung bischöflicher Rechte war angenommen, die geplante Disziplinarreform dagegen wurde noch nicht genehmigt. So konnten unterm 18. August die Besprechungen zu Ems wieder aufgenommen werden. Dabei galt es vor allem, die Anderungs-vorschläge und Bemerkungen der einzelnen Höse zu berücksichtigen und außzugleichen, was jedoch in großer Eile geschehen mußte, da der Kaiser spätestens die Anfang des nächsten Monats die Emser Beschlüsse entgegenzunehmen wünschte.

Nach oft sehr lebhaften Besprechungen kam man schließlich doch zu einer Einigung. In der Zeit vom 3. bis 8. September wurden von den vier Kongreß=mächten gleichsautende Schreiben an Joseph II.5 gerichtet und zugleich die im kaiserlichen Auftrag zu Ems vereinbarte Punktation überreicht mit dem Ausdruck der Bitte, der Kaiser möge als Sachwalter der deutschen Kirche sich in Rom für die Forderungen verwenden oder, falls er dort auf gützlichem Wege nichts erreiche, ein deutsches Nationalkonzil einberusen, das die deutsche Kation von allen Bedrückungen endlich befreiet'. Sollte indes auch dieser Weg zu keinem Ende führen, so seien die Bittsteller bereit, die Fragen an den deutschen Keichstag zu bringen und ihnen auf gesetzlichem Wege eine befriedigende Lösung zu verschaffen.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. besonders Bed an Klemens Wenzeslaus am 5. August 1786, ebd. 134 f;
Schotte im Hist. Jahrbuch XXXV 97 f.
<sup>2</sup> Um 11. August 1785, Söhler 140.

<sup>3</sup> Demissionsbitte vom 12. August, ebb. 141 if. 4 Ebb. 144.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Datiert Salzburg 3., Brühl 7., Schönbornsluft und Afchaffenburg 8. September 1786; ebd. 168 f und Stigloher 278 ff. Nach Endres (111 A. 1) ift ,8.' in ,10.' zu versbessern. Dagegen hat die kaiserliche Antwort (Stigloher 290; Höhler 190) die erstere Datierung.

Der Inhalt der Emser Punktation i verrät auf Schritt und Tritt die enge Verwandtschaft mit den Grundsägen des Febronianismus und des Josephinismus. Alle Forderungen, ob sie sich nun auf überkommene Gravamina stützten oder erst der jüngeren Entwicklung entsprangen, sind in klarer, knapper Form zusammengestellt, soweit sie sich auf die bischöfliche Gewalt als die einzige innerhalb des Diözesansprengels zu Necht bestehende beziehen.

In der Einseitung berufen sich die Punktatoren auf die kaiserliche Aufforderung im Reskript vom 12. Oktober 1785 und auf ihre pflichtgemäße Berantwortung gegenüber der deutschen Kirche, erklären sich aber auch bereit, den päpstlichen Primat, selbst den jurisdiktionellen, zu wahren, nur glauben sie einen scharfen Trennungsstrich zwischen den wesenklichen und den angeblich usurpierten Besugnissen des Papstes ziehen zu müssen; die letzteren, als durch die gefälschen Dekretalen Pseudoisidors entstanden, seien nunmehr abzuschaffen.

Darauf folgen in 22 Artiteln die einzelnen Forderungen, die fich aus dem Wesen der bischöflichen Gewalt ergeben sollen: Unterordnung aller in den Diözesen Wohnenden unter den Bischof, Aufhebung aller unmittelbaren Returfe nach Rom und aller Exemtionen, Zerschneidung des Bandes mit auswärtigen Ordensgeneralen, Ausdehnung der bijchöflichen Dispensgewalt auf alle Abstinenzgebote, Chehinderniffe und geiftlichen Gelübde, Beränderungs= recht über fromme Stiftungen, Beseitigung ber Quinguennalfakultäten, Un= gultigkeit aller papstlichen Breven und Kongregationsbeschlusse ohne bischöfliche Bestätigung, Aufhebung der Nuntigturtribungle und apostolischen Rotariate. Dabei wird der ichwere Borwurf erhoben, daß Rom in Dispens= fragen bei Benefizienkumulation das Basler Konkordat ,in manniafaltigem Bege verbrochen' habe; deshalb erhält der Bischof allein das Recht der Pfründenvergebung, ohne Beschränfung durch papstliche Reservationen ober Roadjutorien oder durch Resignationen zugunsten anderer. Bei den Berleihungen ift besonders auf Alter und Burde der Empfänger zu sehen: die gleiche Unbeschränktheit in der Pfründenvergebung gilt auch für die höheren Umter an den Rathedral= und Kollegiatfirchen.

Weitere Artikel der Emfer Beschlüffe wenden sich gegen die Berschleppung der heiligen Weihen nach der Pfründenverleihung, gegen die Ausstattung von Ausländern mit deutschen Benefizien und gegen die sog. papstlichen Monate. Der Informativprozeß stehe künftig den Ordinarien oder benachbarten Bischöfen zu unter Milderung dieser Bedingungen für Weihebische, unter Aushebung der üblichen papstlichen Klauseln und Abänderung

2 Bal. hierzu auch Archiv f. fath. Kirchenrecht LXXXIII 647 f.

<sup>1</sup> Wortsaut ebb. 171—183; Stigsoher 266—278; Wolf a. a. D. 178 ff. Coulin (a. a. D. 17 ff) untersucht ben Inhalt Artifel für Artifel namentlich nach den Stufen ihrer Entstehung und nach den Anderungen durch die geiftlichen Höfe.

der alten Eidesformel, welche die Bischöfe zu Basallen herabdrücke. Binnen zwei Jahren sollte ein Nationalkonzil oder der Reichstag die Annaten und Balliengelder herabsehen; über den Diözesan= und Metropolitangerichten sollten künftig als dritte Instanz nur nationale iudices in partibus oder, noch besser, neu zu errichtende Provinzialspnodalgerichte in Frage kommen.

Der Schlußabsatz des Schriftstückes weist darauf hin, daß die Bischöfe erst nach Wiedereinführung all dieser ,ihnen zukommenden Gerechtsamen' eine Reform des kirchlichen Innenlebens und der Disziplin gewährleisten können und daß der Kaiser es sich angelegen sein lassen möge, das schon im Aschaffenburger Interimskonkordat versprochene Konzil binnen zwei Jahren wenigstens auf nationaler Grundlage zuwege zu bringen.

Es hing viel davon ab, wie sich der Kaiser zu diesen Forderungen stellte. Zwar mochte es fürs erste den Anschein haben, als entsprächen die Emser Forderungen durchaus den Grundsägen des österreichischen Josephinismus und dürsten daher des kaiserlichen Schutzes sicher sein; doch bei näherem Bergleich ergibt sich ein wesentlicher Unterschied. Fast alle Rechte, die in den Punktationen die Bischöse kraft göttlicher Einsetzung für sich beanspruchen, fallen nach Ansicht der josephinischen Staatskirchenrechtler dem omnipotenten Staate als unveräußerliche Rechte zu, da dieser ja auch die Sorge für das Seelenheil der Untertanen in die Hand zu nehmen hat. Nur in der Negation und Abweisung angeblicher päpstlicher Machtübergriffe sind sich beide Bewegungen einig; dagegen wäre die geplante Ausdehnung der bischössischen Gewalt für einen absolutistischen Landesherrn wie Joseph II. unerträglich gewesen.

So war es verständlich, daß auch die Antwort des Kaisers trog reicher, aber nur allgemein gehaltener Zusicherungen im ganzen wiederum sehr vorssichtig und ausweichend aussiel. Der Staatskanzler Kaunig scheint vor allem den Kaiser auf die schweren grundsätlichen Folgerungen hingewiesen und von der Stichhaltigkeit solcher Bedenken überzeugt zu haben. Von Kaunig stammte auch ein anderer Vorschlag, den der Kaiser annahm: die Vittsteller zunächst auf eine allgemeine Übereinkunft mit dem gesamtdeutschen Epistopat zu verweisen, eine Bedingung, deren Erfüllung unmöglich erschien. Vorher nämlich schon hatte der Speierer Vischof, von den Emser Punktationen durch eine Indiskretion des "Hamburger Journals" unterrichtet, an den kaiserlichen Hoseine scharfe Beschwerde gegen den wohl absichtlichen Ausschluß der deutschen Vischber der Unzufriedenheit mancher Suffragane über die bevorstehende eigenmächtige Stärkung der Metropolitangewalt Ausschuck verliehen". Tat=

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Datiert Bruchsal 2. November 1786, Wortlaut bei Höhler 187 f. \*Kopie des faiserlichen Antwortschreibens vom 16. November 1786 im Staatsarchiv zu München, Kaften schwarz 393/9.

sächlich versprach das kaiserliche Antwortschreiben vom 16. November 1786 1 unter deutlichem Hinweis auf die sehr erwünschte Berbreitung der österreichisschen Reformmaßnahmen über ganz Deutschland den vier Metropoliten alle Unterstüzung, sobald mit den Suffraganen und exemten Bischöfen sowie den zuständigen Landesherren ,das nötige nähere Konzert vertraulich gepflogen' sei.

Tatsächlich führten die Erzbischöfe diesen Auftrag aus, verständigten nunmehr ihre Suffragane über die Emser Verhandlungen und baten um Zustimmung. Am einmütigsten schlossen sich die Kirchenfürsten der Salzburger Provinz den epistopalistischen Bestrebungen an, wenn auch einzelne von ihnen noch praktische Bedenken über die Durchsührbarkeit der Punktation geltend machten<sup>2</sup>. Vollkommen ablehnend lauteten nur die Antworten aus Speier und Lüttich<sup>3</sup>, während eine Reihe anderer Vischöfe sich abwartend verhielt.

Alls Beispiel für die Unentschiedenheit einzelner Prälaten mag das Berhalten des Konstanzer Oberhirten dienen. Mainz und Speier versuchten im November und Dezember 1785 durch ausstührliche Schreiben jeweils für ihre Partei zu werben<sup>4</sup>, so daß der Konstanzer Bischof an seinen Generalvikar schrieb: Wir schwanken zwischen zwei Lagern, von denen wir es mit keinem verderben möchten<sup>5</sup>. Darauf ergehen Anfragen nach Würzburg und Hildesheim, um die dortige Stellungnahme zu erfahren<sup>6</sup>; nach Würzburg wird sogar ein eigener Gesandter zur Erfundung abgeordnet<sup>7</sup>. Bon Salzburg noch unterstützt, werden die fortgesetzten Werbebriefe der beiden Parteihäupter Erthal und Stirum in den nächsten Jahren stets drängender und inständiger<sup>8</sup>. Erst als Würzburg im Oktober 1788 seinen Standpunkt im Sinn einer versöhnlichen Vereindarung mit Kom unter Berzicht von der einen Seite auf Reichstagsverhandlungen, von der andern auf Nuntiaturjurisdiktion mitteilt<sup>9</sup>, schließt sich

2 Die Stellungnahme der Einzelnen stizziert Schotte im hift. Jahrbuch XXXV

105 A.1. Bgl. Höhler 202 ff. 3 Schotte ebd. 106 f.

<sup>1</sup> Höhler 190 f. Endres' Datum ,26. (111 A. 2) durfte Drucksehler sein, da auch seine Borlage (Stigloher 204, vgl. 290 f) ,16. hat.

<sup>4 \*</sup>Bijchof Stirum an den Bijchof von Konstanz am 15. November 1786, Aften der Diözese Konstanz, "Päpstl. Runtiaturen", im Archiv der Erzdiözese Freiburg i. Br. Bgl. \*Conclusum des Geistl. Rats zu Konstanz vom 9. November 1786, ebd.; \*Erthal an den Bischof von Konstanz am 11. Dezember 1786, ebd.

<sup>5 \*</sup> An ben Generalvitar am 25. November 1786, ebd.

<sup>6 \*</sup> Schreiben vom 23. Dezember 1786, ebd.

<sup>7 \*</sup> Der Bijchof von Konftang an ben von Würzburg am 24. Juni 1787, ebd.

<sup>8 \*</sup> Erthal an den Bijchof von Konstanz am 23. April 1787, ebb; \* Stirum an densielben am 19. Mai 1787, ebd.; \* Salzburger Konsistrorium an denselben am 29. August 1788 (Hetze gegen die Dezimationsbulle), ebd.; \* Erthal an denselben am 25. September 1788 (Bitte um endgültige Mitwirkung) und am 8. Oktober 1788 (Bitte um die Zustimmung auf dem Reichstag), ebd.

<sup>9 \*</sup>Schreiben vom 9. Oftober 1788, ebb.; \*Dantschreiben bes Bischofs von Konftang an ben von Würzburg bafür vom 8. November 1788, ebb.

ihm der vorsichtige schwäbische Kirchenfürst an und schreibt nach Mainz im gleichen Tone 1. Seine diesbezügliche Eingabe nach Rom um milderes Borzgehen in dieser Frage beantwortet der Papst mit freundlichen Worten, jedoch mit deutlichem Hinweis auf die allzu weit gehenden Forderungen der vier Metropoliten 2.

Bei solcher Berschiedenheit der Ansichten schien bald ein vollkommenes Einvernehmen unmöglich, manche rieten zu einem Nationalkonzil, andere wollten davon nichts wissen <sup>3</sup>. So sahen die Emser Punktatoren den einzigen noch Erfolg versprechenden Ausweg darin, den Beschlüssen der Konferenz durch praktische Durchführung in ihren Sprengeln zunächst eine gewisse Gültigkeit zu verschaffen und die Suffragane, soweit sie bereit wären, zu Ahnlichem aufzusordern. So wurde in der Folge für den Bereich der vier Erzdiözesen das Appellations= und Dispensationswesen unter Umgehung der Nuntiaturen umgeändert; eigene Synodalgerichte entstanden, auch den Advokaten und Profuratoren war jeder amtliche Berkehr mit den Kuntien verboten <sup>4</sup>.

Dieses unrechtmäßige, einseitige Verfahren mußte natürlich die römische Kurie und ihre Vertreter in Deutschland zum Widerspruch reizen. Sofort wurden die Nuntien angewiesen, aufs schärfste über alle Verletzungen päpstelicher Reservate zu wachen und ihre warnende Stimme zu erheben. Doch dieser Einspruch verhallte ohne Wirkung. In Kom war man weniger denn je zu Nachgiebigkeit geneigt und so übten die Nuntiaturtribunale nach wie vor ihre Jurisdiktion aus. In Köln, wo Vellisomis Nachfolger Pacca in einer Heiratsangelegenheit des Fürsten Hohenlohe-Bartenstein Dispens erteilte, entstanden schwere Konslikte. Der Erzbischof mußte zwar als Antwort auf eine diesbezügliche Beschwerde beim Staatssekretariat eine allerdings vorsichtig gehaltene, aber im Grunde unmißverständliche Zurechtweisung hinnehmen.

<sup>1 \*</sup> An Erthal am 8. November 1788, jowie įpäter am 31. Ottober 1789, ebd. Erthal bittet noch einmal um zuverläffige Unterftützung vor dem Reichstag durch \* Schreiben vom 1. Februar 1790, ebd.

<sup>2 \*</sup> Breve vom 3. Januar 1789, Päpftl. Geh.-Archiv, Epist. A' XIV f. 137.

<sup>\*</sup> So war Salzburg dafür, Köln dagegen. Bgl. seine ausführlichen Bedenken in einem Briefe des Ministers Clauspruch an heimes vom 4. Januar 1787, bei höhler 197 ff.

<sup>4</sup> Schotte a. a. D. 320 f. Bgl. den Kölner hirtenbrief vom 4. Februar 1787 mit eigenmächtiger Fastendispense, bei Stiglober 307 ff.

<sup>5</sup> Wie sehr man in Rom unter der Unwissenheit über die Emser Vorgänge litt, zeigen Boncompagnis \*Schreiben an Caprara vom 12. u. 26. August und 7. September 1786, Nunziat. di Germania 684—685, Päpst I. Geh.=Archiv. \*Am 11. Oktober 1786 wird der Runtius beaustragt, sich das Schreiben der Emser Punktatoren an den Kaiser zu besichassen, \*am 18. November 1786, die Gesinnung des Kaisers zu erkunden, ebd.

<sup>6</sup> Schotte a. a. D. 321.

<sup>7</sup> So Zoglio in Ablaß= und Dispensfragen. Bgl. 3. B. seine Schreiben vom 12. August und 4. Ottober 1786, Pragm. Geschichte . . . Anhang 31—35.

<sup>8</sup> Kardinalstaatssetretar Boncompagni an den Kurfürsten Mag Franz am 20. De-

v. Baftor, Beidichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

Berwickelter wurde die Angelegenheit, als Pacca so weit ging, daß er in einem Rundschreiben an die Generalvikare und den gesamten Klerus der rheinischen Kirchenprovinzen vom November 1786 auf die Ungültigkeit der unmittelbar von erzbischöflichen Ordinariaten erteilten Dispensen hinwies und damit auch die niedere Geistlichkeit in den Streit hineinzog 1. Dies verdroß aufs neue die Erzbischöfe, bis schließlich ein in der Form maßvolles Schreiben des Papstes vom 20. Januar 1787 an den Kölner Kurfürsten die erregten Gemüter etwas besänftigte 2.

Unterdes gab auch das Vorgehen der Münchner Kuntiatur den rheinisschen Erzbischöfen neuen Beschwerdestoff. Zoglio ernannte im Einvernehmen mit der Regierung für die entfernteren Gebiete des kurdaprischen Territosriums eigene Subdelegate zur Vermittlung und rascheren Ubwicklung der Amtsgeschäfte, und zwar für Düsseldorf den dortigen Propst Freiherrn Roberz und für Heidelberg den Administrationsrat Philipp v. Hertling. Das ersfüllte die betroffenen Ordinarien trotz aller beruhigenden Erklärungen der Münchener Regierung mit neuem Mißtrauen. Zahlreiche Beschwerden der drei geistlichen Kurfürsten an den Kaiser brachten nur geringen Erfolg. Schließslich besahl doch ein Restript des Reichshofrats vom 27. Februar 1787 dem bahrischen Kurfürsten, bei aller Anerkennung der sonstigen Kuntiaturrechte, die Aufstellung eines Kommissatis in Düsseldorf zu verhindern. In aller

zember 1786, ebd. 807 f, und an Pacca am 26. Dezember 1786, ebd. 322 A. 1. Sein Beschwerdeschreiben an Pacca vom 27. November 1786 ebd. Anhang 35 f. Die \*Kopie im Staatsarchiv zu München, Kasten schwarz 393/9, trägt das Datum vom 29. November 1786; ebd. auch die Antwort Paccas mit dem Hinweis, daß er nicht als Titularerzbischof, sondern als Nuntius die Dispens erteilte. Max Franz hatte ihm nämlich vorgeworsen, que ce serait donner lieu à des confusions perpétuelles, si des évêques étrangers vouloient exercer une juridiction dans le diocèse d'un autre et s'ingérer dans l'administration de ses fonctions episcopales (ebd.). Er hatte Pacca ja auch nicht als Runtius anersannt. Bgl. Pacca, Denkwürdigseiten a. a. D. 43 ff.

1 Engyklika vom 30. Rovember 1786, gedruckt im Anhang der S. 391 A. 1 genannten Responsio (Leodii 1790) 430 ff, bei Stigloher 281 ff; Pacca, Denkwürdigkeiten 47 ff; Pragmat. Gesch, Anhang 37 ff. Ebd. 42—49 die Proteklichreiben von Mainz, Trier

und Röln. 2 Schotte a. a. D. 323 f.

\* Bitte des Kuntius um Benennung zweier Kandidaten (ohne Datum) jowie furfürstliche Ernennung von Roberz vom 5. November 1786 mit Schreiben Zoglios vom 11. Oftober 1786, Kopien im Staatsarchiv zu München, Kasten schwarz 507/2 (bei Endres 86 A. 4 Drucksehler, 570'). Über die Schwierigkeiten wegen Zoglios Anerkennung am Riederrhein sowie über die Geschäftsführung von Roberz sinden sich die \*Akten ebd., Kasten schwarz 507/16 b.

\* Original des kaiserlichen Restripts ebd., Kaften schwarz 507/16 d. Ugl. Schotte a. a. O. 325. — Der bayrische Gesandte in Wien, Karl Theodor v. Halberg, hatte eben unterm 16. Februar 1787 kursürstliche Instruktion erhalten, sich nach Inhalt und Ausgang der mutmaßlichen Besprechungen im Hofrat umzuschen, als er am 3. März das Restript bereits einsenden mußte. Bei seinen weiteren Erkundungen sagte man ihm, das kaiserliche Kormativ über völlige Ausschledung der Kuntiaturen sei maßgebend gewesen bei der Schärfe

Entschiedenheit verbat sich Karl Theodor solche Eingriffe in seine Landes= hoheitsrechte und benützte die Gelegenheit endlich zu einer ausführlichen Darlegung seines Standpunktes im ganzen Nuntiaturstreit 1. Eine ziemlich gewundene Gegenäußerung des kaiserlichen Hofes klang sehr wie eine Entschuldigung 2.

Mit der Zeit ergriff die Auseinandersetzung um die Emser Punktation immer weitere Kreise, und schließlich die breite Öffentlichkeit. Als einer der ersten hatte Bischof v. Limburg-Stirum selbst eine temperamentvolle Flugschrift voller Einwände gegen die Emser Forderungen veröffentlicht, worauf sich mit Salzburg ein freilich ergebnissoser Briefwechsel, mit Köln indes ein um so heftigerer publizistischer Kampf entspann, der auch andere Kreise miteinbezog 3. Die ungeheure Zahl der auf den deutschen Kuntiaturstreit bezüglichen Kampfschriften und Gutachten ist bis heute noch lange nicht gesammelt 4.

Da trat ein kirchenpolitisches Ereignis ein, das auf den Fortgang der Emser Bestrebungen sehr bedeutungsvoll einwirkte. Eine bedenkliche Erkrankung des Kurfürsten von Mainz hatte dort eine Koadjutorwahl notwendig gemacht, an der besonders Preußen in Verfolgung seiner Fürstenbundspolitik sehr interessiert war <sup>5</sup>. Man einigte sich auf den Domherrn Reichsfreiherrn Karl Theodor v. Dalberg als die geeignete Persönlichkeit. Nach überwindung

bes Restripts; es würden in der Folge schrittweise noch schärfere Maßnahmen in der Angelegenheit geschehen. Siehe seinen \*Bericht vom 30. Mai 1787, Staatsarchiv zu München, Kasten schwarz 623/66.

<sup>1 \*</sup>Karl Theodor an Joseph II. am 4. April 1787, ebb., Kaften schwarz 507/2. Gleichzeitige \*Instruction an Frh. v. Hallberg ebb., Kasten schwarz 507/16 b. Ebb. eine weitere \*Instruction an denselben vom 30. Mai 1787 samt aussührlicher Denkschrift, die Haltung des Kurfürsten begründend, zur Berwendung bei weiteren Berhandlungen.

<sup>2 \*</sup>Bericht Halbergs vom 22. August 1787 über den starken Eindruck der Antwort beim Hofrat: der Runtius wird wahrscheinlich geduldet, ebd., Kasten schwarz 623/66; \*Bericht vom 28. November 1787: Reichshofrat sucht nach einem Mittelweg, er würde aber lieber einen einheimischen Landesbischof als einen fremdländischen Runtius anerkennen, ebd.; \*Bericht vom 12. Dezember 1787: Entscheid des Hofrats ist abgegangen, sein Inhalt Halberg aber noch unbekannt; sedenfalls haben die protestantischen Mitglieder sich auf den kursalen Standpunkt gestellt und die katholischen überstimmt, ebd. Am 30. September 1788 \*schrieb der Reichsvizekanzler Colloredo, der Kaiser wolle den Kursürsten mit größter Schonung behandeln und gerne zur Errichtung eines dauerhaften tirchlichen Systems' mithelsen, ebd.

<sup>3</sup> Söhler 208 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Lediglich aus den Münchener Archiven und Bibliotheken hat Habenschaden in Bearbeitung der Preisaufgabe der Theol. Fakultät der Universität München 1930/31 etwa 140 Publikationen zusammengestellt und bearbeitet; die Studie lag mir im Manustript vor.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bgl. darüber Höhler 225 ff sowie die ausführliche Darstellung nach den vatikanischen Akten bei Schotte a. a. D. 330 ff. Nach den von Lehmann (Preußen und die kath. Kirche VI u. VII [1893/94]) veröffentlichten Akten wird Preußens Mitwirkung behandelt von Immich, Preußens Bermittlung im Nuntiaturstreit 1787/89, in den Forschungen zur brandenburg. u. preuß. Gesch. VIII (1895) 143 ff. Bgl. auch die Darstellung bei Pacca, Denkwürdigkeiten 57 ff.

nicht allzu geringer Schwierigkeiten im eigenen Domkapitel galt es nun, Die Ruftimmung der römischen Kurie zu der Ernennung Dalbergs zu erlangen, der als Gefinnungsgenoffe bes Erzbischofs Erthal bekannt war. Seine Ernennung mußte also auf Schwierigkeiten ftogen; um fie zu beseitigen, war man eber bereit, in Sachen ber Emfer Punktation Zugeständniffe zu machen. Der Berliner Sof beauftragte ben biplomatisch erfahrenen Marchese Lucche= fini mit einer diesbezüglichen Mission nach Rom 1. Lucchefini erreichte dort auch das ersehnte Ziel; in einer Bereinbarung vom 2. Mai 1787 zwischen Rom und Mainz wurde der kirchenpolitische status quo vor dem Emser Kongreß als Boraussekung für die gewünschte Bahlerlaubnis festgesett. Da die Saltung Ofterreichs, Bagerns und Preugens gegenüber den Emfer Forderungen wenig freundlich war, hatte man fich in Maing zu einem folden Zugeständnis berbeigelaffen, wodurch aber an einer entscheidenden Stelle in die Emfer Roalition Breiche gelegt wurde. Gine weitere für Rom nicht unangenehme Rudwirkung hatte diefer wenigstens außerliche Friedensichluß mit Maing in einer machienden Unnäherung der preußischen Regierung an die Rurie, mas des Runtiaturftreites und der josephinischen Magnahmen wegen von Bedeutung werden konnte 2. Gerne gebrauchte jum Dant für folch mobimollende Neutralität Bius VI. fortan dem preußischen Souveran gegenüber den Königs= titel, mas bisher noch verweigert mar 3.

Daß unter solchen Umftänden die Fragen des Emser Kongresses übershaupt noch einmal Wellen schlugen, ward veranlaßt durch eine Besteuerungsbulle Pius' VI. zugunsten des bayrischen Kurfürsten. Un und für sich keine Angelegenheit von aufsehenerregender Bedeutung, überschritt sie doch nach Anssicht der Emser Punktatoren den päpstlichen Machtbereich. Salzburg und Trier stellten sich diesmal an die Spize der Widerstrebenden, erlagen indes bald der unnachgiebigen Haltung der bayrischen Regierung. Da weder von Kom noch von München Eingehen auf einen Kompromiß zu erwarten stand,

<sup>1 3</sup>mmich a. a. O. 145. Erst war der Kammerpräsident Dienseim ausersehen, dann erst Dalberg, für den am 18. April das Eligibilitätsbreve ausgestellt wurde, ebd. 147.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> So erhielt Nuntius Pacca den Auftrag, beim preußischen König um Audienz zu bitten und ihm den Dank des Papftes zu übermitteln, was Pacca am 15. Juni zu Weset tat. Seine Ansprache edierte Schotte a. a. D. 816 f. Bgl. Immich a. a. D. 157 und Paccas (Denkwürdigkeiten 69 ff) eigene Darstellung.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Schotte a. a. D. 328. Daß dieß Entgegenkommen noch keine juristische Anerkennung nach kirchlichem Recht sein konnte, wird im Archiv f. Kirchenrecht CIII (1924) 136 f gezeigt. Bgl. Kurt Rheindorf, Die Anerkennung des preuß. Königstitels durch die Kurie, in der Zeitschr. der Savigny-Stiftung XLII, Kan. Abt. XI (1921), 442—446; Daß päpstliche Breve vom 5. April 1788 und Friedrich Wilhelms II. Dantschreiben vom 23. Juni 1788, bei Pacca, Denkwürdigkeiten 69 ff 76 ff.

<sup>4</sup> Schotte a. a. D. 338. Bgl. die \* Atten hierzu im Staatsarchiv zu München, Acta comit., Kasten jamarz 214/7.

dachten die Metropoliten im Laufe des Jahres 1788 an Ausgleichsverhand= lungen mit Rom, ohne indes sofort greifbare Ergebniffe zu erzielen.

Ein bisher unbegangener Weg blieb nach diesen mizlungenen Versuchen noch den Bertretern der Emser Abmachungen: der Mitwirfung des deutschen Reichstags sich zu versichern. Gelegentlich der Beantwortung einer Salzburger Beschwerde über die Jurisdistion Zoglios hatte bereits ein Dekret des Reichschofrats vom November 1787 darauf hingewiesen, daß die letzte Entscheidung in der ganzen deutschen Nuntiaturfrage dem versammelten Reichstage zustehe. Mit der Zeit fand dieser Gedanke an den beteiligten Hösen Beifall, so daß Joseph II. unter dem 9. August 1788 die Angelegenheit dorthin verwies 2. Der Mainzer Kurfürst erließ nun ein ausführliches Gutachten über die Emser Forderungen an die deutschen Reichsstände, welches in einen lauten Appell zur Wahrung der deutschen Kirchenfreiheit ausklang 3. Da man immer mehr auf rasche Erledigung drang, erklärten sich die meisten protestantischen und ein Teil der geistlichen Stände für den Antrag4; nur bei mehreren Mitzgliedern des preußischen Fürstenbundes galt es noch, Hemmnisse zu überwinden 5.

Im Laufe dieser Erörterungen verengte sich die Frage immer mehr wieder auf ihren Ausgangspunkt: die päpstlichen Auntiaturen mit ihren Fakultäten. Denkschriften gingen hin und her, die ganze Publizistik nahm Anteil 6. So schien die Sache bald in dem schleppenden Tempo der Neichstagsverhandsungen unterzugehen, bevor noch ein Ergebnis gezeitigt wurde. Die Münchener Regierung erklärte sich zwar grundsätlich zu einer gütlichen Übereinkunft bereit, bestand indes darauf, daß die Entscheidung der Frage der Landeshoheit zustehe und nicht vor den Neichstag gehöre; im Fall einer Beschlußfassung in anderem Sinne drohte sie mit der Einsetzung eigener Landesbischöfe. Auch

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Diese Defret äußerte sich im strengsten Gegensat zu den staatstirchenrechtlichen Anschauungen Josephs II. und wurde deswegen von diesem auch unterdrückt, Bgl. Schotte a. a. D. 781 ff.

<sup>2</sup> Ebb. 786. Gedrucktes Exemplar im Staatsarchiv zu München, Kaften blau 416/9.

<sup>3</sup> Über die doppelte Fassung vgl. Schotte 786 A. 2. Graf Lerchenfeld sandte zu seinem \*Bericht vom 16. Mai 1789 dem Kurfürsten eine Abschrift des Mainzer Schreibens an den Markgrasen zu Ansbach und ein Exemplar des gedruckten Zirkularschreibens an die katholischen Reichsktände, a. a. D., Kasten schwarz 214/7 II.

<sup>\*</sup> Schotte (798 A. 1) gablt eine Reihe Diefer Reichsftande auf.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Für Preußen war die Behandlung der Frage beim Reichstag zunächst sehr unangenehm, da man es nicht mit Rom verderben wollte; schließlich votierte aber auch Friedrich Wilhelm II. im Sinne der Reichsforderungen gegen die Nuntiaturen, nachdem immer noch Ausgleichsmöglichkeiten erwogen waren. Bgl. Immich a. a. O. 166.

<sup>6</sup> Bgl. A. Professione, Antonio Felice Zondadari e Bartol. Pacca, Milano 1899, 49 f.
7 \*Kurfürstliche Instructionen an Graf Lerchenfeld vom 27. August und 8. Ottober

<sup>1788</sup> und 3. Dezember 1789, a. a. O., Kasten schwarz 393/2, 214/7 II, 393/4. Lerchen-

die Erzbischöfe baten den Papst, die Angelegenheit doch eher durch gütliches Einvernehmen zu bereinigen, als sie der Öffentlichkeit des Reichstags preiszugeben. Kardinal Herzan bemühte sich in kaiserlichem Auftrag beim Papst, der jedoch unnachgiebig blieb, so sehr er sich auch bereit erklärte, wirkliche Mißbräuche abzuschaffen.

Mit der Zeit schwand das Interesse vollends auch bei den Beteiligten. Trier folgte dem Beispiel von Mainz und machte, nachdem es schon die Aktion am Reichstag nur lässig unterstütt hatte, bald auch seinen Sondersfrieden mit der Kurie. Klemens Wenzeslaus kam in Kom um die Quinquennalsfakultäten ein und verbot, auf den Schulen seines Sprengels irgendwie Stellung zu der Emser Punktation zu nehmen. Auch im Kölner Domkapitel wuchs die Friedenspartei, die ebenfalls Aussöhnung mit dem Papste suchte. Die ehedem so stürmisch erregten Wellen hatten sich unter dem Sinssluß der Zeit und der allgemeinen Ermüdung wieder geglättet.

Den endgültigen theoretischen Abschluß fand die Bewegung durch die längst erwartete Stellungnahme des papstlichen Hoses, die an Klarheit und Ausführlichkeit der Darlegung nichts zu wünschen übrig ließ. Pius VI. hatte im Herbst 1789 eine besondere Kongregation eingesetzt, bestehend aus dem Staatssekretär Zelada und den Kardinälen Albani, Antonelli, Gerdil und Campanelli, deren Aufgabe die Untersuchung der Emser Punktation und der sonst laut gewordenen Beschwerden sein sollte. Gleichzeitig mit ihr tagte die Kongregation über die Spnode von Pistoja. Als Ergebnis der Besprechungen fertigte Campanelli im päpstlichen Auftrag eine aussührliche lateinische Gegendenkschriften unter dem Titel Antwort unsres Heiligsten Baters Papst Pius VI. an die Metropoliten von Mainz, Trier, Köln und Salzburg über die apostolischen Runtiaturen'. Diese, mehrere hundert Seiten um-

feld teilte die erstere Instruktion unter kluger Weglassung mancher Stellen den befreundeten Hösen mit (vgl. seinen \*Bericht an Karl Theodor vom 5. September 1788, ebd. 393/2) und überreichte mit seinen \*Berichten vom 12. September 1788 und 2. Dezember 1789 (ebd. 393/2 u. 4) dem Kurfürsten aussührliche Denkschristen im selben Sinne. Dafür kann Lerchenseld unterm 19. April 1789 die braunschweigische Instruktion seinem Souverän in Abschrift mitteilen, ebd. 393/3. Laut der ersten kurdaprischen Instruktion sollte der Kaiser von Reichs wegen um Bermittlungsverhandlungen beim Papst ersucht werden.

<sup>1</sup> So 3. B. Klemens Wenzeslaus am 18. und Colloredo am 24. Rovember 1788 an Pius VI., \*Kopien im Staatsarchiv zu München, Kasten schwarz 393/9; \*Max Franz an Pius VI. am 28. Rovember 1788, ebd. 507/4.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \*Zoglio teilt den Bericht über diese Audienz der bahrischen Regierung unterm 4. Februar 1789 abschriftlich mit, ebd. 507/5. Erthal hatte den Kaiser um die Bermittlung gebeten, Joseph II. hatte zugesagt. Bgl. \*Erthal an Joseph II. am 17. November 1788 und \*Joseph II. an Erthal am 6. Dezember 1788, ebd. 507/4. Bgl. auch den Bericht über die Audienz in \*Cifra an Caprara vom 21. Januar 1789, Nunziat. di Germania 684—685, Bäpftl. Geh. = Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Schotte a. a. D. 803. <sup>4</sup> Ebd. 804.

fassende Kundgebung wurde unterm 14. November 1789 als Beilage zu einem papstlichen Breve an die vier Punktatoren versandt 1.

Bius VI. beruft fich im Eingang des Brebes auf das Schreiben ber Erzbischöfe bom Dezember 1788 und gibt ber Soffnung Ausdrud, daß die anliegende ,Responsio' ihnen das Ungereimte ihrer Forderungen beweisen werde. Die Ausführlichkeit der Denkschrift sei nicht etwa durch die Schwierig= teit des Gegenstandes verursacht, sondern durch den Umfang der zu berücksichti= genden Literatur; es fei ja faum ein Rurier von Deutschland nach Rom getommen, der nicht eine Ungahl neuer Flugschriften über den Nuntiaturstreit gebracht hatte, fo daß jest in der Beiligen Stadt Überfluß fei an deutschen Drudwerten. Daneben habe auch die Beschäftigung mit andern die Kirche bedrückenden Sorgen die Fertigstellung der Dentidrift fo fehr hinausgezogen. Bum Schluffe wendet fich bas Breve an jeden ber Empfänger in eindringlichen Mahnworten, die ftandigen Runtiaturtribunale in Deutschland anzuerkennen und sie gegen alle Anfechtungen zu schützen. Beseitige', so beißt es an= ichließend, alle Reuerungen, zu benen Dich wider Deinen Willen fremde Bosheit verleitete, bringe alles auf ben vorherigen Stand gurud und beweise mit der Tat jene Liebe gur Mutter, Die Du Dir guschreibst; anerkenne schließ= lich jenes Recht, das durch göttliche Einrichtung mit dem Primat als solchem untrennbar verbunden ift, auf welches Wir nie verzichten können und welches tein Urteil eines Reichstags, der hierfür nicht zuständig ift, beseitigen kann. Gerne erklart fich jedoch ber Papft bereit, eingeriffenen Mißftanden, falls folche namhaft gemacht werden, entgegenzutreten.

So das Begleitbreve. Die umfangreiche, bald auch im Druck veröffentlichte Denkschrift selbst beginnt 2 mit der Aufzählung und Beurteilung aller in den Streit verwickelten Persönlichkeiten. Darauf werden in sechs Kapiteln

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sanctissimi Domini Nostri Pii papae Sexti Responsio ad Metropolitanos Moguntinum, Trevirensem, Coloniensem et Salisburgensem super Nunciaturis Apostolicis. Gine von Rom versandte Sandidrift \*im Staatsardiv gu Münden, Kaften schwarz 393/7. Ein gleichzeitiger wortgetreuer Druck erschien juxta exemplar Romae, Leodii 1790' mit mehreren Aftenstüden im Anhang. Bal. hier G. 465 ff Die Korretturen zu einer ebenfolchen, angeblich zu Florenz, in Wirklichfeit zu Mainz erschienenen, offenbar tendengiblen Ausgabe. Bezeichnend ift G. 467 A. a als hinweis bei Rlemens Bengeslaus: ,Hunc ex catalogo tuo expunge. Is enim saniorem mentem induit', und S. 473 A. b über die andern drei: Speramus meliora. Imitabuntur procul dubio Collegam Trevirensem, qui errorem deposuit. Die Absendung dieser Responsio an die Adreffaten nach langen Studien melbet 3. B. \* der Agent Pietro Donado am 21. November 1789 nach Benedig (Staatsarchiv gu Benedig, Roma 302), ihr Ericheinen im Drud \* ber Agent Serafino Figari am 6. Februar 1790 nach Genua (Staatsarchiv ju Benua, 2405). Bgl. Gendry II 25 ff. Der Bapft läßt bas Bert bem Raifer gu= fenden, bamit biefer febe, wie fehr ber Papft in biefen Dingen auf ihn vertraut (\* Cifra an Caprara vom 14. November 1789, Nunziat. di Germania 684-685, Bapft I. Geh.= Archiv). 2 Inhaltsangabe bei Wolf, Befch. der rom. fath. Rirche IV 301 ff.

die einzelnen Klagepunkte behandelt: die Errichtung der Münchener Nuntigtur. die bon bort aus verfügte Ginsetzung bon Kommissären in Seibelberg und Duffeldorf, das Rundschreiben Baccas an Suffragane und Klerus der Erzdiozesen, die Abweisung ber Rolner Bitte um Genehmigung bes Generalmandats für die neuen Spnodalgerichte und die Rölner Behauptung, jur selbständigen Errichtung dieses Tribunals der papftlichen Genehmigung nicht zu benötigen, ichließlich noch die für Bapern gewährte Dezimationsbulle. Das fiebte Rapitel beansprucht fast die gange zweite Salfte ber Denkidrift und bietet positive Beweise für die uneingeschränkten papstlichen Rechte. In acht Abschnitten werden behandelt: bas unbestrittene Recht auf aukerordentliche Legaten in außerordentlichen Fällen, wie fie ficher in den deutschen Diözesen vorliegen; das Recht auf ordentliche Runtien mit ftändiger Jurisdiktion; es folgen drei Abschnitte, welche das Bestehen Diejes Rechts dartun durch biftorijche Beweise, zuerft aus ber Frühzeit bis jum 9. Jahrhundert, fodann aus der Zeit bis jum 15. Jahrhundert, ichlieklich von da bis jur Gegenwart: bann folgen Beweise aus den Kongilsenticheidungen borwiegend ber vier deutschen Metropoliten, aus Reichstagsbeschlüffen und kaiserlichen Berordnungen, erlaffen felbft unter Beteiligung ber protestantischen Stände. Ein fürzeres Schlußkapitel gilt ber Widerlegung mehrerer fpezieller Ginmande.

Nuntius Pacca teilte Breve und Dentschrift den deutschen Erzbischöfen mit; beides machte großen Eindruck. Besonders für Klemens Wenzeslaus gab es den letten Ausschlag zur Ausschnung mit Rom 1. In den Februartagen 1790 fündigte er seinen früheren Kampfgenossen die Gemeinschaft 2.

Am gleichen Tage, dem 20. Februar 1790, war für die deutsche Kirche noch ein anderes entscheidendes Ereignis eingetreten: der Tod Kaiser Josephs II. <sup>3</sup> Der Ausgang des Kuntiaturstreites war jetzt nicht mehr fern. Die Münchener Kuntiatur blieb bestehen <sup>4</sup>. Als Zoglio im Februar 1794 abberusen wurde und nach einem Jahre starb <sup>5</sup>, erfuhr Karl Theodor, daß der bisherige Internuntius zu Turin, Conte Ziucci, zum Nachfolger ausersehen war <sup>6</sup>. Auf diese Rachricht hin ließ der Kurfürst dem Papste eröffnen <sup>7</sup>, wie sehr es ihn

<sup>1</sup> Söhler 229 f 237.

<sup>2</sup> Schreiben an die drei Erzbischöfe, an den Generalvifar zu Trier und den Offizial gu Kobleng, jämtliche vom 20. Februar 1790, ebd. 238 ff.

<sup>3</sup> Am 16. Februar 1790 \* schrieb Domkapitular Reinach aus Würzburg dem Bischof von Konstanz, der Tod des Kaijers werde eine Wendung der ganzen Angelegenheit bringen, Archiv der Erzdiözese Freiburg i. Br., a. a. D.

<sup>4</sup> Karl Theodor erreichte sogar noch in der Folge die Errichtung eines Großalmosenierats und exemten Hosbistums. Bgl. den \*Bericht Biereggs über die großartige Gründungsseier am 9. Februar 1790 an Antici vom 13. Februar 1790, Staatsarchiv zu München, K. schw. 508/1.

<sup>6 \*</sup> Kardinal Antici an Karl Theodor am 25. April 1795, ebd.

<sup>7</sup> Antici follte, fo \*fchrieb ihm ber Kurfiirst am 9. Mai 1795 (ebd.), dem Papst

freuen würde, den in Augsburg residierenden Kölner Nuntius Annibale della Genga, seit 1794 Paccas Nachfolger 1, den späteren Papst Leo XII., wenigstens vorübergehend an seinem Hose zu haben. Pius VI. willfahrte dem Bunsche: Della Genga war vom Mai 1795 bis zum April 1796 Internuntius zu München 2. Dann folgte Ziucci bis zum Jahre 1800, von wo ab eine längere Sedisvakanz der Nuntiatur eintrat 3.

Die deutschen Metropoliten traf bald ein hartes Schicksal. Die siegereichen Heere der Französischen Revolution drangen in ihre Gebiete vor. 1792 mußte Erzbischof Erthal vor den Franzosen fliehen, zwei Jahre später auch der Trierer und Kölner Kurfürst, schließlich sogar der Metropolit von Salzburg. Über ihren Länderbesit fällte der Reichsdeputationshauptschluß des Jahres 1803 nach Frankreichs Willen ein hartes Urteil für immer.

2.

Auch Kaiser Joseph II. hatte noch zu seinen Lebzeiten den schärfsten Widerspruch gegen seine wohlgemeinten, aber unbedachten Reformen erfahren. In den österreichischen Riederlanden führte der Widerstand zu blutigen Ausseinandersetzungen, ja selbst zum Bruche mit der Dynastie Habsburg-Lothringen.

In den Niederlanden war Joseph II. durch den Tod seiner Mutter Souverän geworden und verpflichtete sich 1781 durch die Eidesleistung seines Stellvertreters und Schwagers, des neuernannten Statthalters Albert von Sachsen-Teschen, vor dem belgischen Primas, Kardinal Frankenberg von Mecheln<sup>5</sup>, zur Erhaltung der überkommenen Rechte und Privilegien (Joyeuse

jagen, che io gradisco la destinazione della persona del conte Ziucci in nunzio alla mia corte, e che gli sono anzi gratissimo per avere a tal effetto scelta persona che mi lusingo sia per giustificare la sua elezione ed esser di mia piena soddisfazione. Gleichzeitig aber wiederholt er jeine Bitte um Della Gengas wenigstens interimistifice Berufung. — \* Dopo la morte di Mgr. Zollio l'elettore Carlo Teodoro aveva fatto premura presso la S. Sede per avere in qualità di nunzio Mgr. Annibale della Genga arcivescovo di Tiro (nel 1823 Leone XII), il quale si trovava in Augusta nunzio accreditato presso gli elettori ecclei al Reno e che aveva seguito l'elettore di Treviri in Augusta. Pero la S. Sede aveva già destinato presso la corte elettorale di Baviera Mgr. Anidio dei conti Ziucci di Ascoli. Serie dei nunzii accreditati presso la corte di Baviera, Archiv der Apostol. Runtiatur zu Minchen, jent in Rom.

1 Über Paccas Abberufung und die Übersiedlung der Runtiatur nach Augsburg s. seine Denkwürdigkeiten aus Deutschland 129—132.

2 \* Breve Pius' VI. an Karl Theodor vom 3. Mai 1795 und \* Zelada an denselben vom 16. Mai 1795, Staatsarchiv zu München, Kasten schwarz 393/4; die \* Danksichen des Kurfürsten an beide vom 20. Juni 1795, ebd.

\* \*Serie dei nunzii accreditati, a. a. D. \* Höhler 243 f; Gendry II 29. bilder ihn A. Theiner, Der Kardinal Johann Heinrich Graf von Frankenberg, Erzebijchof von Mecheln, Primas von Belgien, und sein Kampf für die Freiheit der Kirche und der bijchöft. Seminarien unter Kaiser Joseph II., Freiburg i. Br. 1850; Arthur VerEntrée 1). Während seines gleichzeitigen Aufenthalts im Lande lernte er dort die altertümliche Schwerfälligkeit und Umständlichkeit in Berwaltung und Rechtsprechung kennen, was seinem Reformeiser und Sparsamkeitssinn Antrieb genug sein mußte, auch hier mit bessernder Hand, wie er meinte, einzugreisen. Zum mindesten war er gesonnen, die Maßnahmen für die übrigen Erblande auch hier durchzusühren.

So gab Joseph II., während er noch in den Niederlanden weilte, Inftruktionen zur Anbahnung einer allgemeinen Toleranz, die troß der Gegenvorstellungen des Kardinals Frankenberg bald darauf durch Patent vom 13. Oktober 1781 eingeführt wurde 2. Nicht minder große Erregung rief unter den Bischöfen und Ständen die Aushebung aller Exemtionen der Ordenszgeistlichkeit hervor, die ebenfalls im Widerspruch zu einer ausführlichen Denkschrift des Brüsseler Geheimen Rates erfolgte. Außerdem mußten die Borschrift über Ausübung des bischöflichen Dispensrechtes ohne Rücksicht auf den Papst sowie die seit 1782 sich häusenden Klosteraushebungen in den höchsten kirchlichen Kreisen böses Blut machen 3.

Die allgemeine Unzufriedenheit kam zum Ausbruch bei einer andern Berfügung, die im Oktober 1786, ungeachtet der ernsten Gegenvorstellungen des Kardinals und der Bischer erschien: sie betraf die Aushebung der bischer bischer bischer Briefterseminare und ihre Ersetung durch zwei staatliche Generalseminare zu Löwen und zu Luxemburg.

Ein gewisses Aufsichtsrecht billigte man den Bischöfen doch noch zu, und so trasen die Theologiestudenten vorschriftsgemäß in ihren neuen Heimen ein. Als in Löwen am 1. Dezember die Borlesungen begannen, klagten die Zögelinge, daß ihre Lehrer glaubenswidrige Lehren vortrügen, es brachen heftige Unruhen auß, die troß aller Beschwichtigungsversuche des Rektors sich nach wenigen Tagen zur offenen Revolte steigerten. Zahlreiche Demolierungen im Hause veranlaßten den Rektor zur Flucht nach Brüssel, wo er die Hilse der Regierung erbat. Auch die weiteren Bemühungen gegen die Studenten scheiterten, dis Militär einrückte und die Regierung eine Kommission mit der Untersuchung des Borgesallenen beauftragte. Selbst dadurch ward der Widersstand nicht gebrochen. Als schließlich im Ansang des folgenden Jahres die

haegen, Le cardinal de Franckenberg, archevêque de Malines (1726—1804, Bruges-Lille [1890]).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Schlitter, Joseph II. Regierung in den Riederlanden I 11; Gendry II 30. Bgl. auch Laenen, Joseph II en zijn regeering in de Nederlanden, Anvers 1908; L. Del place S. J., Joseph II et la révolution brabançonne, Bruges 1890.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Verhaegen 97 ff; Schlitter 20 ff; Pirenne V 391 ff.

<sup>3</sup> Schlitter 23—26.

<sup>4</sup> Cbb. 30; Gendry II 31 ff; Verhaegen 154 ff 157 ff; Pirenne V 407 ff.

<sup>5</sup> Schlitter 55 ff.

Regierung die Wahl zwischen Unterwerfung und Entlassung stellte, kehrte die Mehrzahl der Zöglinge in die Heimatdiözesen zurud.

Mittlerweile fahndete die Regierung, deren unkluges Verhalten den scharfen Tadel des Kaisers fand, unter den Studenten nach den Hauptschuldigen, die dann gefangen gesetzt wurden. Schlimmer ward es noch, als man auch den päpstlichen Nuntius in der Landeshauptstadt, Jondadari, der absichtlichen Verhetzung bezichtigte. Sein Vergehen bestand indes nur darin, daß er von dem päpstlichen Breve gegen Eybels Flugschrift "Was ist der Papst?" ohne Wissen der Statthalterschaft gedruckte Exemplare herstellen ließ, zunächst für die Missionen, wie er behauptete, und daß diese auch in das Löwener Generalseminar Eingang fanden, wo sie wesentlich zur Steigerung der Unruhen beitrugen. Die Theologen beschuldigten dort nämlich ihre Professoren derselben sebronianischen Irrsehren, die der Papst in dem Breve gegen Eybel verworsen hatte.

Die Statthalterei gebachte nun dem Nuntius das weitere Erscheinen bei Hofe zu verbieten. Allein in Wien war man zu schärferem Borgehen geneigt. Fürst Kaunit stellte dem Kaiser vor, eine eigene Brüsseler Kuntiatur sei überslüssig, und beantragte Zondadaris Ausweisung aus den österreichischen Gebieten. Joseph II. war auffallend rasch mit diesem Borschlage einverstanden, und so erhielt der Kuntius unterm 14. Februar 1787 gemessenen Besehl, binnen kurzem Brüssel und die Riederlande zu verlassen. Künstighin sollte auch für diese Gebiete die Wiener Vertretung des Heiligen Stuhls zuständig sein.

Nach außen hin wahrte der Papst diesem neuen Angriff gegenüber volle Ruhe und Geduld, aber in Wirklichkeit war man an der Kurie sehr bestürzt 6.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cbb. 59. <sup>2</sup> Gendry II 32.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> İber ihn vgl. Moroni CIII 480; A. Professione, Zondadari e Pacca 7 ff; feine Reife und Anfunft in Brüffel 1786 ebb. 11—14, fowie fein Journal hierzu bei Hubert, Les papiers du nonce Zondadari, in Bulletin de la Commission Royale (belgique) d'histoire LXXXIV (1920) 178.

<sup>4</sup> Ebb. 126 192. Dabei war nicht Bruffel, sondern Rom als Erscheinungsort angegeben.

<sup>5</sup> Schlitter 60; Professione 24; Hubert 135 f. Zondadari 30g sich unter Billigung des Kardinalstaatssefretärs nach Holland zurück in die Abtei Saint-Trond (Hubert 144 193); s. ebd. 201 Staatssefretär an Zondadari am 7. März 1787. Bgl. \* Memorie relat. alla partenza del nunzio cacciato di Bruxelles 1785, Cod. Vat. 8652 der Batik. Bibliothek.

<sup>6</sup> So sprach ber Staatssefretär seine Entrissung im \*Schreiben an Auntius Caprara vom 21. Februar 1787 auß: Quanto al breve di Eybel, il buon Zondadari non ha preso pensiero di pubblicarlo; ma non so, come osservatore e filosofo, riconciliare con sè stessi i metodi di S. M., e se avessi l'onore d'accostarlo, conterei tanto sopra la sua equità e ragione, che non avrei difficoltà di dirlo a lui stesso. Deve esser permesso ad Eybel di denigrare, estenuare, ridurre al niente il papa, e non deve esser permesso al papa di riprovare e confutare Eybel? Dov' è la libertà

Kardinal Herzan berichtete am 3. März von einer Unterredung mit dem Staatssekretär Boncompagni, der eine gewisse Schuld des Nuntius zwar zugab, da dieser zur Bervielfältigung des Breves nicht beauftragt war, ihn jedoch gegen den Borwurf der willentlichen Verhetzung unter den Theologiestudenten verteidigte. Übrigens sei das Breve schon längst vorher durch eine Luxemburger Zeitung bekannt geworden, so daß die kaiserliche Entschließung als eine ungerechte Demütigung des Papstes gelten müsse. Pius VI. war auch, wie Herzan aus anderer Quelle erfuhr, überaus empfindlich davon berührt. Uuch manche weltliche Höse Europas waren mit dem Borgehen der österreichischen Regierung wenig einverstanden?. Bezeichnend ist, daß man bestürchtete, der Preußenkönig, der um die Freundschaft des Papstes damals sehr bemüht war, werde dem vertriebenen Kuntius in seinen Landen eine Residenz anweisen, von wo aus er seine übrigen Verwaltungsgebiete, die Diaspora in Holland und England, betreuen könnte.

Anfangs April sprach Pius VI. in einer Audienz mit großer Selbstebeherrschung zum österreichischen Kardinalminister über die schwere Erniedrigung, die für ihn das Borgehen Josephs II. in den Niederlanden bedeute <sup>4</sup>. Nichtsdestoweniger versuchte gleichzeitig Herzan, den Papst zur Aussebung der Brüsseler Kuntiatur zu bewegen, da der Wiener Kuntius auch die dortigen Angelegenheiten leicht besorgen könne. Der Papst wies natürlich jede derartige Zumutung weit von sich.

Den Kardinal von Mecheln<sup>6</sup>, in dem man den Hauptführer der kirchlichen Opposition gegen die kaiserlichen Resormmaßnahmen vermutete, suchte der Kaiser dadurch unschädlich zu machen, daß er ihn umgehend nach Wien berief zur Rechenschaft über die niederländischen Unruhen. Dort ging Joseph II. auf die schriftlichen Vermittlungsvorschläge des Kirchensürsten gar nicht ein, sondern ließ ihn vor die Entscheidung siellen, entweder seine Ansichten über die kaiserlichen Bestrebungen zu ändern oder auf sein Amt zu verzichten. Bergeblich hatte man in Kom gehofft, der Kaiser werde durch Frankenbergs

che tanto si vanta, dove l'indifferenza cui tante cose si sacrificano? e la libertà della stampa sarà solo pe'libri contro la religione, che sarà sempre vietato di difendere sino al capo stesso della religione cattolica? Saremo ridotti a dimandare al primo sovrano della nostra communione almeno la neutralità, e neppur questa otterremo? Nunziat. di Germania 684-685 f. 162, \$\text{Apft. 6eh.=Urchiv.}\$ Boncompagni an 3ondadari, ohne Datum, bei Hubert 200. \$\text{Lgl. \*Cifre al Caprara vom 28. Februar, 3. u. 14. März 1787, Nunziat. di Germania, a. a. \$\text{L}\$.

Brunner, Theol. Dienerichaft 152 f; Hubert 149 f.

<sup>2</sup> Bergans Bericht bom 24. Märg 1787, bei Brunner 159 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Hubert 150.

<sup>4</sup> Hergans Bericht vom 4. April 1787, bei Brunner 161 f. Bgl. Hubert 149 155

<sup>5</sup> Schlitter 61 f.

<sup>6</sup> Uber ihn Zondadari in seinem Rapport c. 4, bei Hubert 183 f.

Darlegungen sich belehren laffen 1. Dagegen blieben die Borftellungen der Wiener Regierungskreise auf den Kardinal nicht ohne Ginfluß 2.

Die Löwener Studentenrevolten aus der Welt zu schaffen, mar indes noch längft nicht gelungen. Bon Zeit zu Zeit schlug die verhaltene Glut immer wieder in Flammen auf. Die Erregung in den theologisch-tirchlichen Rreifen war nur die Ginleitung zu weit umfaffenderen Unruben, die nun Schritt für Schritt immer größere Teile bes gesamten Bolkes erfaßten und ichlieglich zu einem allgemeinen Aufstand gegen das taiferliche Reformregi= ment führten, das ja auch im Bereich des Berwaltungslebens und ber Rechtssprechung rücksichtslos über altüberkommene Privilegien hinwegschritt. Dabei geriet ber kaiferliche Statthalter Bring Frang burch vorläufige Zugeftand= niffe in ftets machfende Bedrängnis, fo daß ihn der Raifer abberief und da= für General Murray mit der Militärverwaltung der Proving beauftragte 3. Auch Murray hoffte, entgegen der ftrengen taiferlichen Inftruktion zunächft durch gütliches Einvernehmen das drobende Unbeil abzulenken 4, erntete indes dafür ebenfalls das Migtrauen und die Ungufriedenheit feines herrn. Denn Joseph II., der durch unentwegtes schärfftes Borgeben den Aufruhr zu bannen hoffte, erkannte die grundsätliche Berworrenheit der Lage erft, als trot Murrans Entgegenkommen der offene Burgerfrieg der niederlandischen Freikorps gegen die Regierungstruppen entbrannte.

Murran wurde nunmehr durch General Trautmansdorff ersett<sup>5</sup>. Dieser bemühte sich nach dem Scheitern aller Gewaltmaßregeln<sup>6</sup>, in gleicher Weise wie seine Borgänger, gütlich den Streit um die Generalseminare beizulegen, da er glaubte, dadurch der ganzen Bolfsbewegung am ehesten ein Ende bereiten zu können. Er richtete den Vermittlungsvorschlag an den Kaiser, man solle die Theologen überhaupt eher in Wien ausbilden lassen und von dort aus die niederländischen Stellen besetzen<sup>7</sup>; oder man möge an die Bischöse in nebensächlicheren Dingen Zugeständnisse machen<sup>8</sup>. Später schlug er vor, die Studenten nur zwei Jahre im staatlichen Seminar heranzubilden, während sie die drei ersten Jahre in den bischösslichen Anstalten verbringen könnten<sup>9</sup>.

Doch keiner der Borschläge führte zu einer Lösung. Als auch der Berssuch, durch Berzögerung der Berhandlungen das Schlimmfte zu vermeiden 10,

<sup>1 \*</sup> Cifre al Caprara bom 17. u. 24. März und 25. Juni 1787, a. a. O.

<sup>2</sup> Schlitter 62 ff. Bgl. Gendry II 33; Pirenne V 435.

<sup>3</sup> D. Lorenz, Jojeph II. und Die belg. niederlande 21. 4 Ebb. 29

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Gendry II 35 ff. <sup>6</sup> Lorenz 49-58; Pirenne V 438.

Gehreiben an Joseph II. vom 13. Mai 1788, bei Schlitter, Geh. Korrespondenz Josephs II. mit Trautmansborff 91 f.

<sup>8</sup> Schreiben an Jojeph II. vom 10. Juni 1788, ebd. 101.

<sup>9</sup> Schreiben an Jojeph II. vom 25. Mai 1789, ebd. 260.

<sup>10</sup> Schreiben an Joseph II. vom 24. Juli und 6. August 1789, ebb. 316 f 336.

ungeeignet erschien, veröffentlichte Trautmansdorff unterm 14. August 1789ein Edikt, nach dem die bischöflichen Seminare neben den staatlichen wieder Anerkennung und Rechtsgültigkeit besitzen sollten, da das Bolk in falschem Mißtrauen gegen die Regierung besürchtet habe, man wolle durch die neue Organisation einer neuen und irrigen Glaubenslehre Eingang verschaffen. Joseph II. war indes sehr ungehalten über den vermeintlich ungeeigneten Zeitpunkt dieser Beröffentlichung, sowie darüber, daß wesentliche Einschränkungen für die Ordenstheologen, die er gewünscht hatte<sup>2</sup>, nicht durchgeführt wurden.

Allein die Nachgiebigkeit ber faiserlichen Regierung tam ju spät und verfehlte die erwünschte beruhigende Auswirtung auf die Bevölkerung. Dazu gesellte sich, daß Kardinal Frankenberg, deffen Bersetzung nach Brag oder Wien eben am Sofe erwogen ward, um seiner personlichen Sicherheit willen die Flucht ergriff 3, worauf die Bruffeler Regierung feine Guter fonfiszierte 4. Die Runde, daß seine Berhaftung durch Trautmansdorff bevorgestanden habe, raubte dem Habsburger Regiment die letten Sympathien und in Rom fühlte man fich durch die Nachricht davon febr verlett. Gleichzeitig eroberten die Aufständischen Stadt für Stadt in siegreichem Bormarich; General Traut= mansdorff ließ fich in letter Stunde zu ben weitestgehenden Zugeständniffen ihnen gegenüber herbei und verpfändete fogar fein Ehrenwort 6. Auch dies rettete nichts mehr; ichlieglich mußte er die Sauptstadt fluchtartig verlaffen, als ihn felbst die Regierungstruppen verließen und reiche Vorräte in die Sande der Revolutionare fielen. Die unselige Revolution ift Tatjache geworden', fo berichtete er am 15. Dezember seinem Raiser nach Wien 7. Joseph II. hätte sich am liebsten persönlich an die Spite seiner Truppen gestellt, um mit Feuer und Schwert die entfachte Bolksbewegung zu bezwingen 8, jo febr erfaßte ihn Scham und Erbitterung über ben unerwarteten Schicfalsichlag. Indes sein Körper war siech und ohnmächtig; er trug bereits die Todes= trantheit in sich.

In solch äußerster Bedrängnis, die der Berzweiflung glich, bat der einst so selbstherrliche Kaiser jene Macht um Hilfe, die er vordem unaufhörlich befehdet hatte, den Heiligen Stuhl. Es kostete ihm sicher große Selbstüber=

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Verhaegen, Franckenberg 256 ff. Bgl. Trautmansdorffs Schreiben an Joseph II. vom 14. August 1789, bei Schlitter, Geh. Korrespondenz 351.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Joseph II. an Trautmansdorff am 22. u. 25. August 1789, ebd. 360 363.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Berichte an Joseph II. vom 8. u. 11. November 1789, ebb. 470 473. Bgl. Joseph II. an Trautmansdorff am 28. September 1789, ebb. 406 f; Bericht Trautmansdorffs an Joseph II. vom 12. November 1789, bei Schlitter, Geh. Korrespondenz 477.

<sup>4</sup> Gendry II 38 f.

 <sup>&</sup>lt;sup>5</sup> \* Cifra al Caprara vom 26. November 1789, Nunziat. di Germania 684—685,
 a. a. D.
 <sup>6</sup> Proflamation vom 26. November 1789, Gendry II 41.

<sup>7</sup> Schlitter, Geh. Korrespondeng 531 ff. 8 Gendry II 42.

windung, den Papst, dessen Bertreter er aus dem Lande des Aufruhrs aus= gewiesen hatte, um Hilfe zu dessen Rückgewinnung anzugehen.

Staatskanzler Kaunitz mußte, so schwer es ihm auch gefallen sein mag, durch Kardinal Herzan in Kom die Bitte vorlegen<sup>1</sup>, der Papst möge auf die belgischen Bischöfe einwirken, daß die Niederlande der kaiserlichen Krone ershalten blieben. Dafür versprach der Kaiser den völligen Widerruf all seiner kirchlichen und staatlichen Resormgesetze in jener Provinz sowie vollkommene Amnestie der Aufständischen. Bielleicht daß der Kaiser auch zu ähnlichen Maßenahmen in seinen übrigen Erblanden bereit war<sup>2</sup>.

Pius VI., weit entfernt Gleiches mit Gleichem zu entgelten, erklärte seine Bereitschaft zu baldigem Eingreisen 3. Nur äußerte er den Wunsch, der Kaiser möge nunmehr alle früheren Übergriffe und Beleidigungen gegen die Kirche wiedergutmachen 4. Nach peinlicher Vorarbeit erging denn unterm 23. Januar 1790 ein Breve an die belgischen Bischöse 5, das der nunmehr zu Lüttich residierende Kuntiuß Jondadari übermitteln sollte. Jondadari war seinerseits bereits von einem kaiserlichen General um seine Vermittlung zur Wiedergewinnung der Provinz angegangen worden 6. So sehr hatten sich in kürzester Zeit die Dinge verändert.

Das Breve an den Epistopat der österreichischen Niederlande war in der Tat das Werk reistlicher Überlegung und kennzeichnet das kluge Vorgehen des Papstes. Eingangs spendet es den Bischöfen und Ständen reiches Lob für die Aufrechterhaltung kirchlicher Rechte und für ihr loyales Benehmen gegenüber der staatlichen Autorität in den Tagen des Aufruhrs. Mit Recht hätten sie lauten Einspruch erhoben gegen die zahlreichen, angeblich im kaiserlichen Namen, aber anscheinend gegen dessen Willen verfügten Neuerungen, welche der Verfassung ihres Landes widersprachen. Das Ziel ihrer Wünsche sein aber nunmehr erreicht: aus päpstlichem Munde sollten sie die eindeutige Erklärung des Kaisers vernehmen, wonach dieser den Bischöfen die volle und freie Aus-

<sup>1</sup> Cbb. 43.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bgl. Herzans Berichte vom 13. bis 30. Januar 1790, bei Brunner, Theol. Diener-191—199. Bgl. den \*Bericht des Agenten Pietro Donado an Benedig am 9. Januar 1790, Staatsarchiv zu Benedig, Esteri-Roma 302.

<sup>3</sup> Aber Herzans Aubienz s. \* Cifra al Caprara vom 9. Januar 1790, Nunziat. di Germania, a. a. D. Bgs. \* Cifre an denselben vom 13., 16. u. 23. Januar 1790, ebb.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Pius VI. wünschte, daß der Raiser \* dia qualche riparo per i danni e disastri che o per sorpresa o per altrui seduzioni o anche per errore d'inteletto egli ha cagionati e inferiti alla religione, alla chiesa e ai di lei ministri. Darauf folgt eine Aufgählung der Beschwerden. Cifra al Caprara vom 24. Februar 1790, ebd.

<sup>5</sup> Abersetung bei P. Ph. Wolf, Gesch. der Kirche unter Pius VI. III 628 ff. Bgl. Verhaegen 276.

Brunner a. a. O. 193. In der Zeit seines Exils bereifte Zondadari die ihm noch unterstehenden Teile der Rheinlande und Hollands, Professione 34 f.

übung ihres firchlichen Sirtenamtes sowie den Ständen die Wiederherstellung der alten Grundrechte gufichere. Bum Schluffe fordert ber Papft die Bischöfe auf, ihre Sand zum Frieden zu reichen und ihre vereinten Rrafte in ben Dienft der Wiederverföhnung zwischen Bolt und Raifer zu ftellen.

Diefes Papftwort erregte zwar die Zufriedenheit ber faiferlichen Partei, tam jedoch für die Bischöfe zu spat. Unter dem Borfit des Rardinals bon Mecheln hatten die vereinigten Stände Belgiens bereits turz vorher ihre Souveränität und die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Landes proklamiert 1. Angesichts dieser Tatsache konnten auch die Bischöfe dem Wunsche des Papstes nicht mehr genügen, da fie es für ihre Pflicht hielten, das neugegründete Staatsmejen anzuerkennen. In einem Antwortschreiben bom 8. März 1790 begründeten fie Bius VI. gegenüber ihr Berhalten 2, indem fie auf die vielen vergeblichen Friedensversuche binwiesen, und die ungerechte Bedrüdung der Untertanen schilderten, die in der Aufhebung von Kirchen und Klöstern, in der rücksichtslosen Berlegung aller Grundverträge des Landes Ausdruck fand. Rein Wunder, wenn das Volk jedes Vertrauen auf das kaiserliche Wort verloren habe und die Bischöfe nicht mehr die Macht besäßen, es zum gewünschten Gehorsam zurückzurufen. "Wir können nicht anders, als davon überzeugt sein, daß alles, was geschehen ift, von seiten der Nation geschehen mußte, und dies rechtmäßigerweise; Gure Beiligkeit mare ebenso überzeugt wie wir, wenn fie hier Zeuge ware ber Tapferkeit und friegerischen Tüchtigkeit, der Einrichtungen und Verfaffungsgesetze, welche die Nation bereits dem neuen Staat zu geben wußte.' Go fei es mehr benn je gerade ihre Aufgabe, sich auf das geiftliche und sittliche Gebiet zu beschränken: Laffen Sie uns, Beiligster Bater, auf nichts anderes bedacht fein, als den Bolf vom Schafstalle zu vertreiben und eine Seuche fernzuhalten, die uns bereits anzustecken drohte.

So mußte Jojeph II. nach einem Jahrzehnt raftlofen Reformeifers in den letten Wochen und Monaten seines Lebens wenigstens ben teilweisen Busammenbruch seines mit soviel Optimismus aufgerichtelen Werkes erleben. Genau einen Monat nach der belgischen Freiheitserklärung und nachdem er am 28. Januar 1790 auch für Ungarn eine Reihe von Reformgeseten hatte zurücknehmen muffen, schlug auch für fein Erbenleben die lette Stunde.

Zwar gab es für die öfterreichische Berrichaft in Belgien nochmals ein furges Nachipiel, als nach dem fiegreichen Bormarich des öfterreichischen Generals Bender 3 die dortigen Stände aus Furcht vor der Französischen Revolution am 30. Mai 1791 Kaiser Leopold II. jum Herzog von Brabant er=

Gendry II 44; Verhaegen 264 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Wolf a. a. O. 634 ff; Verhaegen 276 f. <sup>3</sup> Verhaegen 295 ff.

hoben <sup>1</sup>. Indes war es nach Leopolds baldigem Tode dem Nachfolger, Franz II., nicht mehr möglich, die Besetzung des Landes durch die Revolutionsheere aufzuhalten. Nach den Kämpfen des Jahres 1794 wurde Belgien mit der französischen Republik vereinigt<sup>2</sup>, was die Friedensschlüsse zu Campo Formio und Luneville bestätigten.

3

Der Wahltag der deutschen Kurfürsten vom Jahre 1790, der Josephs II. Bruder Leopold von Tostana zum Kaiser erheben sollte, hatte vor allem den bedrohten Frieden auf dem gesamten europäischen Kontinent ins Auge zu fassen. Auch der päpstliche Kardinalstaatssekretär wies in seinen Schreiben an die katholischen Kurfürsten in besonderer Weise auf die Bedeutung der bevorstehenden Wahl nicht nur für den Bestand der Kirche, sondern auch für den öffentlichen Frieden Europas hin 3.

Pius VI. machte auch diesmal von einem alten päpstlichen Rechte Gebrauch, indem er einen außerordentlichen Legaten in der Person des Wiener Nuntius Caprara zum Frankfurter Wahltag bestellte<sup>4</sup>, um dessen Unterstützung er namentlich auch den bayrischen Kurfürsten anging<sup>5</sup>. Der Kölner Nuntius Pacca, der von Rom beauftragt ward, als stille Privatperson die Verhandlungen und Vorgänge in der Reichsstadt zu beobachten, erzählt in seinen Memoiren, wie einslußlos damals der Vertreter des Heiligen Vaters erscheinen mußte, trop all der Verehrung, die ihm in der Össentlichkeit gezollt, und all dem Auswand, der anderseits von ihm selbst entsaltet wurde 6.

Die Machtlosigkeit des päpstlichen Legaten bei dem deutschen Wahlgeschäft war diesmal um so verhängnisvoller, als zu besürchten stand, es
möchten die Bestrebungen der Emser Punktatoren auf völlige Beseitigung der
Nuntiaturen in Deutschland gerade in den Beratungen des Wahlkollegiums
neuerdings ausleben. Besonders Karl Theodor von Bahern mußte sich sorgen,
es möchte die nach soviel Widerwärtigkeiten glücklich errichtete Nuntiatur zu
München den Auseinandersetzungen der Bersammlung preisgegeben werden. Sobald er daher von Zoglio über die Berufung Capraras zum Legaten in
Franksurt erfuhr, beauftragte er die bahrischen Wahlbotschafter, mit dem

Gendry II 50. Bgl. Pirenne V 488 ff. 2 Verhaegen 334 ff.

<sup>3 \*</sup>Der Päpftl. Staatssefretär an Karl Theodor sowie an die drei rheinischen Kurfürsten, Nunziat. di Germania 686, a. a. D. Vgl. Joseph Müller, Das Friedenswerf der Kirche in den letzten drei Jahrhunderten I, Berlin 1927, 247 f.

<sup>4 \*</sup> Cifra al Caprara vom 1. Juni 1790, a. a. O.

<sup>5 \*</sup>Breve an Karl Theodor vom 29. Mai 1790, Original im Staatsarchiv zu München, Kasten schwarz 393/4. Ebd. auch das \*Schreiben Capraras an den Kurfürsten vom 29. August und das \*Antwortschreiben vom 17. September 1790, sowie des Kurfürsten \*Dankschreiben an Pius VI. und Zelada vom gleichen Tag.

<sup>6</sup> Bacca, Denfwürdigfeiten 101-104.

v. Paftor, Befdichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

Sesandten des Papstes enges Einvernehmen zu pflegen, ihn ,in seinen obhabenden Geschäften auf alle mögliche und tunliche Weise zu sekundieren und zu unterstüßen", sowie eine für ihn würdige Aufnahme und Behandlung zu sichern. Der wichtigste Punkt der bayrischen Wahlinstruktionen ging indes dahin, bei Beratung der Wahlkapitulation keinen dem päpstlichen Nuntiaturwesen abträglichen Zusaß zu dulden.

Der für ben 1. Juli ausgeschriebene Rurfürstentag fonnte nach ben lang= wierigen zeremoniellen Borbereitungen in den erften Augusttagen seinen Un= fang nehmen 3. Doch follten die Besprechungen über die schwebenden firchenpolitischen Fragen bereits vorber sich entwickeln. Gelegentlich der üblichen Befuche und Gegenbesuche der einzelnen Bahlbotschafter ließen die Bertreter der rheinischen Erzbischöfe durchblicken, daß fie in der Nuntiaturfrage keineswegs bei ihrer ablehnenden Haltung von früher zu verharren gedächten, vielmehr durchaus bereit seien, gegen Anerkennung ihrer uneingeschränkten ordentlichen Gerichtsbarkeit und der geplanten Synodalgerichte auf alle weiteren Bünsche zu verzichten 4. Ja man bat sogar den baprischen Bertreter, diese Bereit= willigkeit jum Frieden bem papftlichen Gefandten mitzuteilen. In ber Tat verständigten sich die Botschafter Karl Theodors mit Caprara, der am 28. Juli eintraf 5, aufs eiligste 6, und bald entspannen sich zwischen letterem und ben Gefandten von Köln und Maing unmittelbare Berhandlungen 7. Allein Röln weigerte sich, die vorerst in Aussicht gestellte schriftliche Darlegung seiner Desiderata dem Nuntius zu unterbreiten, und bangte davor, durch weitere Geheimbesprechungen bei andern Sofen Migtrauen zu erregen 8.

Nach diesen ersten ergebnissosen Versuchen eines Ausgleichs wurde anfangs August die bahrische Botschaft wiederum von den drei kurgeistlichen Vertretungen ersucht, in Vereinigung mit den weltsichen Kursürsten eine Vermittlung und Bereinigung der "zwischen dem römischen Hofe und erwähnten drei Erzbischöfen von mehreren Jahren her vorgewalteten Irrungen" anzubahnen. Bei der weiteren Umfrage erhob jedoch die preußische Seite Bedenken dagegen, daß Bahern, als Mitinteressierter in der Sache, Schiedsrichter seine sollte. Die Befürchtungen der Münchener Abgesandten, es möchte also eine protestantische Macht die Mittlerrolle in einer solch rein katholischen Anzgelegenheit erhalten, beruhigte Karl Theodor mit dem Borschlag, man solle

2 \* Inftruttion an die Wahlbotichafter vom 12. Mai 1790, ebd.

8 \* Ebd. zum 2. August 1790.

<sup>1 \*</sup>Karl Theodor an die Wahlbotschafter Oberndorff und Hertling am 12. März 1790, Staatsarchiv zu München, Kasten schwarz 138/12.

<sup>3</sup> Darüber unter andern das \*Diarium der bayrijchen Botichafter, ebb. 138/6. 4 \*Diarium zum 24. u. 26. Juli 1790. 5 \* Ebb. zum 28. Juli 1790.

<sup>6 \*</sup> Ebd. zum 31. Juli 1790. 7 \* Ebd. zum 1. u. 2. Auguft 1790.

<sup>9 \*</sup> Beide Botichafter an Karl Theodor am 2. August 1790, a. a. D. 138/12. Preußen ichlug Braunschweig dafür vor.

entweder das ganze Kurkolleg oder wenigstens die drei beteiligten Kurstaaten über den erwünschen Friedensvermittler abstimmen lassen 1.

Leider kam die Angelegenheit nun bald ins Stocken. Mainz sträubte sich anfangs sogar, das Beglaubigungsbreve aus der Hand des päpstlichen Legaten anzunehmen, und ließ sich erst auf das eindringliche Zureden Bayerns dazu herbei. Als dies Schreiben später in einer Sitzung vorgelesen wurde, versehlte der Mainzer Abgeordnete nicht, zu betonen, daß damit dem Legaten keinerlei Amtszuständigkeit zuerkannt werde. Auch ein Besuch Capraras am kurmainzer Hose zu Aschaffenburg, wo man ihm alle erdenklichen Spren erwies. schieden kappelegenheit nicht mehr in Fluß gebracht zu haben.

Am Morgen des 11. August erfolgte die seierliche Auffahrt der Wahlsabordnungen zum Kömer und der Beginn der Konferenzberatungen. Nach den üblichen Formalitäten, wie Prüfung der Bollmachten, Aufstellung der Geschäftsordnung, Erlaß des Emigrationsdekrets, ging man über zur Besprechung der Wahlkapitulation für den künftigen Kaiser, wobei das Formular von 1764 als Grundlage diente.

Die Sitzungen des Kurkollegs — im ganzen waren es ihrer 24 — fanden an je drei Tagen der Woche statt und währten vom 11. August bis zum 4. Oktober 1790 5. Den größten Raum beanspruchten in den Berhandlungen die Anderungsvorschläge der Kurstaaten für die Kapitulation, wobei auch der Artikel 14, über die kirchliche Berfassung und das Berhältnis zur Kurie, ausführlich zur Erörterung kam. Zu allen fünf Paragraphen lagen von Köln und Mainz gleichlautende Anträge vor.

Zunächst wurde darin die Wahrung und Durchführung des Konkordats Eugens IV. gefordert, wobei auf Antrag der böhmischen Krone auch der Kirchenvertrag mit Rikolaus V. mitinbegriffen ward. Bei der Benennung einzelner Klagepunkte, besonders über das Benefizienwesen, stimmte Bayern für Beibehaltung des hisherigen Textes, worauf Sachsen auf die bevorstehende Berhandlung über diese Punkte beim Regensburger Reichstag verwies. Da Braunschweig erst in einer späteren Sizung unter Vorbehalt aller landes=herrlichen Rechte seine Zustimmung gab, wurde der Antrag, wenn auch an letzter Stelle, doch angenommen. Rascher verlief die Besprechung der übrigen

<sup>1 \*</sup>Karl Theodor an die Botschafter am 28. August 1790, ebd. Jedenfalls aber müsse, so heißt es hier, der Auntius einverstanden sein, mit dem die Empfänger vorher Kücksprache nehmen sollten.

<sup>2 \*</sup> Diarium zum 6. u. 7. August 1790.

<sup>3</sup> Es handelte sich um die Deutung des Ausdrucks "munus" im Breve. Bgl. \*Wahl= protokoll zum 18. August 1790, ebd. 138/11.

<sup>4 \*</sup> Diarium jum 11. u. 12. August 1790.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bgl. darüber im einzelnen die genauen \*Wahlprotokolle der baprischen Botschafter.

Fragen. So wurde eine Regelung des geistlichen Prozeswesens angenommen, soweit nicht, wie Bayern betonte, Territorialrechte berührt würden. Außerzdem sollte sich der Kaiser verpflichten, auf Beschleunigung der Reichstagsbeschlüsse über die Nuntiaturangelegenheit zu sehen. Einstimmig ward der Refurs für weltliche Gerichtsfälle an ein geistliches Tribunal verboten sowie eine scharfe Trennung der geistlichen und weltlichen Strassachen durchgesührt, wobei die ersteren nur vor Bischof, Erzbischof und Spnodalgericht ohne Weitersleitung an ein auswärtiges Appellationsgericht verhandelt werden dürften. Der bahrische Vertreter verlangte jedoch, daß diese neuen Stellen nicht ohne Beiziehung des Landesherrn verfügen dürften.

Damit war nun auch die Gelegenheit versäumt, bei diesem Fürstenstongreß die alte Streitfrage eindeutig zu lösen<sup>2</sup>; im Gegenteil, es waren besträchtliche Verschärfungen in die Wahlkapitulation eingereiht worden, gegen die Caprara, freilich spät genug, am 13. Oktober 1790 im Namen des Papstes nur Verwahrung einlegen konnte<sup>3</sup>. Leopold II. bestätigte nach seiner seierlichen Wahl am 30. September diese Vereinbarungen unter Eid<sup>4</sup>.

Pius VI. empfing am 10. Oktober die Kunde von der erfolgten Wahl des bisherigen Großherzogs von Toskana. Fürst Schwarzenberg traf am 7. November als außerordentlicher Gesandter des neuen Kaisers in Kom ein und wurde in der üblichen Audienz empfangen. Daß der Papst indes mit geteilten Gefühlen den Regierungsantritt des neuen Schutherrn der Kirche in solch gefahrvoller Zeit betrachtete, erhellt aus seiner Rede im Konsistorium vom 29. November, wo er nach Mitteilung der vollzogenen Wahl den Wunsch aussprach, Leopold möge dem Beispiel Karls VI. folgen, der als Kaiser alle seine früheren kirchenseindlichen Solkte widerrief. Es war noch nicht abzussehen, ob Josephs II. Nachfolger, dessen unfreundliche Gesinnung gegen Kom längst offenbar war, den Geist des Josephinismus noch weiter fördern wollte.

<sup>1</sup> Uber alles f. die \* Wahlprotofolle vom 3. bis 7. September 1790.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Die Stimmung in Rom gibt der \*Bericht des Agenten Pietro Donado nach Benedig vom 9. Ottober 1790 wieder: Gli resultati della dieta di Franfort rispetto alle vertenti controversie sulle giurisdizioni dei Nunzi Apostolici sono stati assai meno sfortunati di quello che qui si temeva. Intanto furono registrati i brevi pontifici ed ammesso, benchè senza distinzioni, il Nunzio Mgr. Caprara a differenza della precedente occasione in cui non ebbero luogo nè gli uni nè l'altro, ed essendosi stabilito che le cause ecclesiastiche, le quali solevano essere appellate inanzi alla Nunziatura, saranno in avvenire decise da un tribunale ch' eletto verrà soggettato all'approvazione del S. Pontefice, sonosi rimesse tutte l'altre vertenze alla dieta di Ratisbona. Staatsarchiv au Benedig.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Die wichtigste Stelle aus seinem Protest bei Ricard, Correspondance du cardinal Maury I 43 A. 1. Der \*Text und die \*Materialien dazu besinden sich in Nunziat. di Germania 686, Affari dell' art. XIV e delle appellazioni, Päpst. Geh. = Archiv.

<sup>4 \*</sup> Diarium jum 4. Oftober 1790, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Gendry II 46. <sup>6</sup> Ebb. 46 f.

Anfangs ichien es, als gebente Leopold in andere Bahnen einzulenten. Bon Kardinal Migazzi auf die Migstände im firchlichen Leben ber Erb= länder hingewiesen 1, forderte der Raiser bereits am 9. April 1790 die Biicofe auf, binnen zwei Monaten die wesentlichsten Buntte ihrer Beschwerden zusammenzustellen, eine Aufforderung, der Migazzi 2 sowie die meisten übrigen Bijdofe mit Freuden nachtamen. Doch follte von den gehegten Soffnungen nur fehr wenig in Erfüllung geben. Am 8. November übergab der Raifer die eingelaufenen Dentschriften berfelben Geiftlichen Softommiffion gur Begutachtung, von der im vorausgegangenen Jahrzehnt die fo beiß befämpften Magnahmen ausgegangen waren. So konnte man über die zu erwartende Entscheidung nicht im unklaren sein. In der Tat beschuldigte der Bescheid der Rommission die bischöflichen Untragsteller insgesamt der Ginmischung und ber Übergriffe in landesherrliche Rechte und des Strebens nach Bermehrung ihrer Einfünfte. Schließlich bestätigte auch die kaiserliche Schlufresolution vom 17. Märg 17913 im wesentlichen die firchliche Gesetzgebung Josephs II. Mi= gazzis weitere Bermahrungen verhallten wirfungslos 4.

Es war also von vornherein sicher, daß Leopold II. demselben System wie sein Bruder anhing. Sein ruhigerer und vorsichtigerer Charakter war freilich zu manchen Zugeständnissen auf politischem Gebiet bereit<sup>5</sup>, in kirch-lichen Fragen aber dachte er nicht ans Einlenken. Das einzige Zugeständnis, zu dem er sich gezwungen sah, war das Ergebnis äußerer Mißerfolge und bedenklicher Finanzabschlüsse: es war die Aushebung der staatlichen Generalseminare, die er am 20. Mai 1790 für den Schluß des laufenden Unterrichtsjahres ankündigte<sup>6</sup>. Bon da ab wurden die bischössischen wie die klösterlichen Studienanstalten, legtere freilich mit großen Beschränkungen, wieder zugelassen. Gegen die übrigen Lehrplanbestimmungen Josephs II. jedoch konnten Migazzis eindringliche Borstellungen nicht das mindeste erreichen. Bezeichenend für den herrschenden Geist an der Wiener Universität sind die dort versochtenen Thesen, z. B. über den päpstlichen Primat, gegen den priesterlichen Zölibat und für Ausdehnung des königlichen Plazets auf dogmatische Fragen.

Leopolds II. Kaisertum war indes nicht von langer Dauer. Bereits am 1. März 1792 mußte sein Sohn und Nachfolger Franz dem Kurfürstenkolleg mitteilen, daß nach nur zweitägiger Krankheit sein kaiserlicher Bater verschieden

<sup>1</sup> Wolfsgruber, Migazzi 743 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Diefer am gründlichsten, ebd. 745 ff. <sup>3</sup> Ebd. 755. <sup>4</sup> Ebd. 756 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Charafteristif bei Ranke, Die deutschen Mächte und der Fürstenbund (Werke 31/32) 409 f. Ein erstaunliches Bekenntnis zum Konstitutionalismus f. bereits in seinem Briefe vom 25. Januar 1792 (Leopold II. und Marie Christine. Ihr Briefwechsel 83—86).

<sup>6</sup> Wolfsgruber a. a. D. 759 ff. 7 Ebd. 778 f.

sei 1. Wenige Tage später ergingen die Einladungen zur neuen Kaiserwahl zu Frankfurt 2, der letzten, die das tausendjährige deutsche Reich erlebte.

Die politische Lage war seit 1790 mittlerweile noch weit bedenklicher geworden, und so einigten sich die fürstlichen Wähler auf möglichste Beschleunigung bei der Wiederbesetzung des erledigten Kaiserthrons. Auf einstimmigen Antrag wurde der Termin des Wahlkongresses, der zuerst für 3. Juli ausgeschrieben war, um einen vollen Monat früher angesetzt. Auch kam man überein, die Kapitulation der letzten Wahl nicht zu ändern, sondern einfach herüberzunehmen.

Pius VI. entsandte als päpstlichen Legaten den mutigen Gegner der Französischen Revolution, Abbé Maury<sup>4</sup>, den er als seinen Gesandten mit der Würde eines Erzbischofs von Nizäa bekleidete; die katholischen Fürsten, besonders Karl Theodor, bat er wiederum um Unterstützung. Der bahrische Wahlbotschafter ward auch in diesem Sinne informiert<sup>5</sup>.

Da Maury geheime Instruktion hatte, auf seiner Reise den kirchenfeindlichen Strömungen in ben rheinischen Erzbistumern entgegenzuwirken, benütte er die Gelegenheit zum Besuch der drei fürftlichen Metropoliten. Er gedachte auch darauf zu dringen, daß aus der Wahlkapitulation von 1790 die Zufätze zu Artikel 14 geftrichen wurden. Maury berichtete ausführlich nach Rom 6 über den freundlichen Empfang beim Mainzer Rurfürsten, der Wert darauf legte, den Emser Kongreß zu diskreditieren, sonst jedoch einer Behandlung der schwebenden Fragen auswich. Un eine Underung der Rapi= tulation, so hieß es ferner, sei angefichts der gefährlichen Lage besonders der rheinischen Territorien nicht zu benken. Um Trierer Hofe kam es zu keiner bedeutsamen Unterredung 7. Dagegen gab der Kölner Erzbischof in Sachen der Wahlkapitulation den gleichen abschlägigen Bescheid, ließ sich sogar auf eine Berteidigung gallikanischer Grundfate ein; freilich gab er fich kluger= weise den Anschein, als ob er sich belehren lasse, nachdem der Nuntius, obwohl Franzose, auf die Gefahr einer Berstaatlichung des Kirchenregiments nach französischem Mufter hingewiesen hatte 8. Jedenfalls war sich Maury klar, daß er in Frankfurt seinen Auftrag nicht zur Ausführung bringen könne 9,

2 \* Am 12. März 1792, ebd. 138/1.

<sup>1</sup> So etwa \* an Rarl Theodor, Staatsarchiv ju München, Raften ichwarz 127/9.

<sup>3</sup> Bgl. \*Kurfürst von Mainz an Karl Theodor am 24. April 1792 und die \* Inftruktion an die bahr. Wahlbotschaft, ebd.

<sup>4</sup> über ihn vgl. unten S. 432; Gendry II 206; Pacca, Denkwürdigkeiten 115.

5 \*Breve an Karl Theodor vom 17. Mai 1792, \* dessen Dankschreiben an den Papst vom 2. Juni und \*Schreiben an die Wahlbotschaft vom 4. Juni 1792, a. a. D., Kasten ichwarz 138/1.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Bericht vom 22. Juni 1792 aus Frankfurt bei Ricard a. a. D. 29 ff. Bgl. Hift.= polit. Blätter CVIII (1891) 838 ff.
<sup>7</sup> Ricard a. a. D. 36.
<sup>8</sup> Ebb. 36 ff.

<sup>9</sup> Uber seine Etiketteschwierigkeiten j. ebd. 44 ff 47 ff, bezüglich Emigrationsedikt 51 ff.

auch wenn dort von seiten Kölns Berständigung mit dem Nuntius in den andern Fragen versucht werde 1.

Endlich setzten am 18. Juni in der Reichsstadt die Wahlkonferenzen ein, die diesmal im ganzen nur zehn Sitzungen beanspruchten. Man einigte sich eingangs gleich auf den 5. Juli als Wahltag, so daß für die Beratung der Kapitulation kaum Zeit geblieben wäre. Als trotzem Braunschweig einige Anderungsanträge, jedoch nicht zu Artikel 14, einbrachte, wurden sie verworfen; es blieb bei der Forderung des bahrischen Kurfürsten nach unbedingter Beibehaltung des Textes von 1790.

Als die furfürstlichen Botschafter nach vollzogener Wahl und Krönung Franz' II.5 am 16. Juli nochmals zur letzten Konferenz zusammentraten, brachte das Direktorium die Mitteilung, der päpstliche Legat Maury habe in die Hände des ersten Mainzer Abgeordneten einen förmlichen Protest niedergelegt, der sich gegen die Zusätze von 1790 zum Artikel 14 6 sowie zum Artikel 1 bezüglich Aufrechterhaltung von Grundsägen des Westställichen Friedens 7 wende; der erzbischösssliche Botschafter jedoch habe das Schreiben ungeöffnet dem Lezgaten zurückstellen lassen Maurys Protest war eine bloße Wiederholung der Erklärung Capraras nach dem Wahltag von 1790 9. Wohl fand Maury eine überaus hössiche Form, den Protest kund zu tun: gelegentlich einer Abendzeinladung beim Kaiser verteilte er an alle Botschafter und Gäste Exemplare dieses seines angeblich neuesten Werkes 10. Als der Nuntius vorher mit dem Mainzer Erzbischof über eine Änderung des Textes verhandelte, bekam er zur Antwort, es sei zu spät, auf diesem Wahltag noch etwas zu erreichen 11.

Im Konsistorium vom 24. September machte der Papst nach Empfang des Notifikationsschreibens Mitteilung von der ersolgten Wahl und sprach das

<sup>1</sup> Ebd. 58 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bgl. im einzelnen darüber das \*Diarium und die \*Protokolle der bayr. Wahlbotichaft, a. a. D. 3 \*Protokoll zum 20. Juni 1792, ebd.

<sup>4 \*</sup> Protofolle jum 22. u. 25. Juni 1792, ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bgl. \* Berichte der bahr. Botschafter vom 6. u. 16. Juli 1790, ebd. Die Wahl war am 5. Juli, die Krönung am 14. Juli. Über die Audienz des Kuntius j. seinen Bericht vom 16. Juli 1792 bei Ricard I 69 sf. <sup>6</sup> Siehe oben S. 403.

<sup>7</sup> Gemeint sind wohl der preußische Antrag in der Sitzung vom 16. August 1790 (Einschränkung der Gerichtsbarkeit der Bischöfe und Erzbischöfe) und der braunschweigische vom 18. August (Territoriale Hoheitsrechte in Religionsdingen). Bgl. die \*Protofolle zu diesen Tagen im Staatsarchiv zu München, Kasten schwarz 138/11 u. 620/376.

<sup>8 \*</sup> Protofoll zum 16. Juli 1792, a. a. D., Raften ichwarz 138/1.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Maury . . ., Protestatio et reservatio in comitiis electoralibus pro electione novi Romanorum regis et imperatoris congregatis exhibita vom 9. Juli 1790, Bibl. Ballicelliana zu Rom, Mon. stor. Z 126—133 (Gendry II 206 A. 3), oder als Beilage zum \*Bericht Pietro Donados nach Benedig vom 4. August 1792, Staatsarchiv zu Benedig. Maury hatte am 9. Juli bereits den Text zum Druck bereit, vgl. Ricard I 67.

<sup>11</sup> Maurys Bericht vom 6. Juli 1792 ebb. 63 ff.

Bertrauen aus, der neue Raiser werde angesichts der schweren Bedrängnisse seine hohe Gewalt für die Ehre Gottes und zum Schutze der Kirche einsetzen. Auch die üblichen Feierlichkeiten zur Danksagung für die vollzogene Wahl nahmen ihren glücklichen Berlauf: es war zum letzten Mal, daß die Peterskirche und die päpstlichen Paläste zu Ehren eines deutschen Kaisers sestlich beleuchtet wurden<sup>2</sup>.

Bius' VI. vertrauensvolle Außerung wurde, was das Berhältnis Franz' II. zu Rom betraf, zunächst nicht Lügen gestraft. Migazzi fuhr unermüdlich fort, den Kaiser auf die Wurzel der seit einem Jahrzehnt eingeriffenen Abel hinzuweisen, und übte ihm gegenüber scharfe Kritik an den josephinischen Reformen. Im Sommer 1794 gebrauchte er fogar die harteften Worte der Berurteilung, um den jungen Kaiser zu einem Entschluffe zu bringen 3. Doch auch Franz II. legte die Behandlung diefer Fragen weitgehend in die Sande josephinisch gesinnter Instanzen4, und so fuhr man in Ofterreich fort, die Autorität der Bischöfe zu ignorieren, wo nicht gar herabzusegen. Migazzis unaufhörliche Einsprüche verfehlten jeden größeren Erfolg. Nach wie vor regierte der Staat innerhalb der Rirche und dulbete nur wenige Erleichterungen. Darunter fiel etwa die Erlaubnis zur Abhaltung eines Jubelighes in der Wiener Erzdiözese 1795, ferner die Ginführung des Bierzigstündigen Gebets und anderer Andachtsübungen. Schlieglich fanden felbst Exerzitien und Boltsmissionen unter gewissen Beschränkungen staatliche Genehmigung, die freilich noch als unentbehrlich galt 5.

Im ganzen gesehen änderte sich also an dem kirchenpolitischen System Josephs II. unter seinen beiden Nachfolgern soviel wie nichts, nur daß die Schärfe des Angriffs inzwischen sich abgestumpft hatte. Das staatskirchliche Prinzip wurde auch nach der Auflösung des deutschen Kaisertums in den österreichischen Erbländern in das folgende Jahrhundert hinübergeschleppt, erstand sogar zu neuer Blüte.

<sup>2</sup> Einzelnes bei Brunner 236 f. 

<sup>3</sup> Wolfsgruber 783. 

<sup>4</sup> Ebd. 786.

<sup>5</sup> Ebd. 860 f 868 ff.

<sup>1</sup> Ansprache bei Brunner, Theolog. Dienerschaft 238 ff; Gendry II 207.

## XI. Der Zustand der Kirche in Frankreich am Ausgang des Ancien Régime. Ausbruch der Revolution. Aufhebung der kirchlichen Privilegien.

Von außen gesehen erschien die französische Kirche am Vorabend der Revolution als eine der glänzendsten und mächtigsten des ganzen Erdkreises. So viele herrliche Gotteshäuser, angefüllt mit Kunstwerken und Schäßen aller Art, gab es, von Italien abgesehen, wohl kaum in einem andern Lande. Sehr zahlreich waren in allen Provinzen die Abteien und Klöster, auch die geistlichen Brüderschaften in den Städten standen in hoher Blüte. Der Kultus ließ an Pracht und Glanz nichts zu wünschen übrig. Das trat besonders bei den Prozessionen hervor, unter welchen die zu Fronleichnam den ersten Rang einnahm<sup>1</sup>.

Da den Hugenotten seit der Ausscheung des Ediktes von Nantes durch Ludwig XIV. jeder öffentliche Gottesdienst verboten war und auch das Toleranzedikt von Ende 1787 ihnen nur bürgerliche Duldung gewährte, ihrem Kult aber keine offizielle Anerkennung verlieh, blieb die katholische Kirche die alleinberechtigte, weil nur sie das Recht des öffentlichen Gottesdienstes besaß.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. für daß Folgende neben P. de la Gorce, Hist. religieuse I 2 ff die eingehende Darstellung von Sicard, L'ancien clergé de France I: Les évêques avant la Révolution, Paris 1890, 4. Aust. ebd. 1905, 5. Aust. ebd. 1913. Unser Zitate sind der 4. Aussage entnommen.

<sup>2</sup> Das Tolerangeditt Ludwigs XVI. bewilligte ben Sugenotten, daß ihre Geiftlichen rechtlich gultige Bescheinigungen über Geburt, Cheschließung und Tod ausstellen konnten. Ihr Rultus ward zwar nicht ausbrudlich erlaubt, aber auch nicht verboten; es war fogar untersagt, fie unter dem Borwand ber Religion zu beunruhigen. Das Edift bedeutete daher ,einen ungeheuren Fortidritt und war für die Protestanten eine große Wohltat' (f. Schott in ber Hift. Zeitschr. LXI 490). Wenn bas Ebift auch ausdrücklich die katholische Religion als einzige anerkannte, so war in ihm doch die erste Beschränkung der Alleinherrichaft des Katholigismus enthalten (vgl. E. Champion in der Revolution Française 1903, juillet). Trop anfänglichen Widerstandes gegen bas Edift fügten fich die Barlamente und auch ber Rlerus, beffen Sprecher allerdings bem Ronig die Befturgung über ein folches, ohne Befragen bes Rlerus und des Papftes guftande gefommenes Gefet ausdrudte (vgl. Schott a. a. D. 421 f; Bahl, Borgeschichte ber frangoj. Revolution II 200). Als Bius VI. gegenüber bem frangösischen Botschafter, dem Rardinal Bernis, bas Edift gur Sprache brachte, suchte man ihn burch die Ertlärung ju beruhigen, que la chose est juste et nécessaire, qu'elle ne nuit en rien à la Religion dominante, et qu'on a écarté jusqu'aux apparences du culte public (j. Masson, Bernis 451). In Frant-

Thre Bischöfe, unter benen sich die glänzendsten Namen des Abels befanden, spielten in sozialer und politischer Hinsicht eine sehr große Rolle. Sie nahmen nach dem König den ersten Kang ein. Der Klerus besaß besondere Borzechte betress des Gerichtsstandes und ansehnliche Steuererleichterungen, die jedoch schon längst nicht mehr völliger Steuerfreiheit gleichkamen. Auch die andern Privilegien erfuhren durch den Einsluß der ungläubigen Philosophen und den Druck der öffentlichen Meinung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrzhunderts vielsache Beeinträchtigung; immerhin aber blieb die Kirche mächtig und reich genug, um den Glanz ihrer Stellung bis zum Vorabend der Revolution zu bewahren.

Das firchliche Vermögen war, wenn auch lange nicht so hoch, wie viele Zeitgenossen und Späteren es schätzen², doch sicher sehr beträchtlich. Eine Schätzung ist infolge der vielsach unzuverlässigen Quellenangaben nicht leicht. Ein Bericht des Marquis de Montesquiou vom Jahre 1791, dem große Glaubwürdigkeit zukommt, schätzt das kirchliche Vermögen an Immobilien. Gutshösen, Wäldern und Gebäuden auf rund drei Milliarden Franken, darunter 392 Millionen an Wald. Wenn man die Rentabilität der Forste mit  $2^{1/2}$  $^{0}$ / $_{0}$ , den Vert der nichts eintragenden Gebäude mit 100 Millionen berechnet und einen dreiprozentigen Ertrag des übrigen Vesites annimmt, so betrug die Gesamtsumme der Einkünste 85 Millionen. Zu diesem Vermögen kam noch der Zehnte mit etwa 80 Millionen und für einige Vistümer und Abteien Renten von ungefähr 15 Millionen. So ergibt sich ein Jahreseinkommen von 180 Millionen³.

Mit diesem Reichtum der Kirche waren aber mannigsache Leistungen verbunden. Alle zehn Jahre wurden in den großen Bersammlungen des Klerus zunächst sog. "freiwillige Geschenke" (dons gratuits) an den Staat beschlossen, die zusammen jährlich ungefähr 10 Millionen Franken betrugen. Außerdem streckte die Geistlichkeit dem Staat häusig große Geldsummen vor, und jene 10 Millionen waren vielsach der "Zins" für diese Darlehen, so daß die Behauptung berechtigt ist, die Kirche habe oft der Monarchie das Geld à fonds perdugeborgt. Aber auch sonst machte die Kirche von ihrem Besig, an dessen

reich selbst wurde das Editt ohne Feindseligfeit, aber auch mit wenig Sympathie aufgenommen; j. L. Mazoyer in Bull. de la Soc. de l'hist. du protestanisme français LXXX (1930) 41—73.

¹ De la Gorce I 3 st.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Barbier (Journal III 208) behauptet, die Kirche habe zur Zeit Ludwigs XV. ein Drittel des Landes besessen; doch ist das ebenso übertrieben wie die noch von Bourgeois (Die französ. Revolution, Stuttgart 1922, 34) sestgehaltene Angabe, der vierte Teil habe der Kirche gehört. Sie besaß tatsächlich höchstens 10%, s. Hist. Zeitschr. CXXX 137; Wahl a. a. D. I 97; F. Wolters, Studien über die Agrarzustände in Frankreich, in Schmollers Staatswis. Forschungen XXII, 5, Leipzig 1905.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> De la Gorce I 10 ff 12. <sup>4</sup> Cbb. 6 f.

Entstehung alle Rlaffen ber Bevölkerung beteiligt waren, einen fehr freigebigen Gebrauch zum Besten der Gesamtheit. Da es noch tein Unterrichts= budget gab, trug fie größtenteils die Rosten für die Erhaltung der niederen und mittleren Schulen. Auch die Bischöfe bes 18. Jahrhunderts entwickelten in dieser Sinficht einen großen Gifer. Dies zeigte fich besonders, als infolge der Bertreibung der Jesuiten gablreiche Schulen entfielen. Trot aller Opfer= willigkeit aber war es dem französischen Epistopat nicht möglich, die durch die plökliche Schließung von mehr als hundert Rollegien geschlagene schwere Bunde vollständig zu heilen, denn es fehlte den andern Orden vielfach an den erforderlichen Rraften. Immerbin aber mar es ben Bijchofen zu banten, daß Frankreich im Jahre 1789 noch 562 Cymnafien mit mehr als 72000 Schülern gablte, von benen 40 000 vollständig oder teilweise unentgeltlichen Unterricht genoffen. 178 dieser Schulen wurden von Ordensleuten, die übrigen von dem Weltklerus geleitet. Montesquiou berichtet auf Grund seiner vorzüglichen Kenntnis, daß die Revolution den Gymnasien an 30 Millionen Einfünfte entrig - fo groß war also das ohne hilfe des Staates durch die Rirche geschaffene Unterrichtsbudget. Außerdem hatten die Bischöfe für ihre Seminarien zu forgen, beren Bahl im Jahre 1789 165 betrug 1.

Noch weit größer waren die Leistungen der Rirche auf dem Gebiet der Bohltätigkeit. Sie war damals das einzige Inftitut, das Caritas übte, und fie tat dies feit Jahrhunderten im weitesten Umfang in jeder denkbaren Form. Diese Tätigkeit murbe auch durch die Mehrzahl der frangösischen Bischöfe mährend des 18. Jahrhunderts fortgeführt. Die Geschichte der einzelnen Diözesen liefert bafür eine Fulle von Beispielen. Richt blog reiche Bischöfe, wie Christophe de Beaumont und De Juigné zu Paris sowie De Durfort zu Befancon, sondern auch solche mit bescheideneren Einkünften, wie De Preffy zu Boulogne, entfalteten eine große Freigebigfeit gegen Arme und Bedürftige. In Lodève war der Bischof De Fumel vierzig Jahre hindurch ein wahrer Bater des Bolkes, das seinen Tod 1790 tief betrauerte 2. Der Geschichtsschreiber des Bistums Beziers fagt, es fei unmöglich, alle Werke der Caritas aufzugählen, welche der Bischof Claudius de Ricolai mahrend seiner 20jahrigen Amts= tätigkeit ausübte. In Albi gab der Kardinal Bernis bei den Aberschwem= mungen und später in dem harten Winter von 1766 alles, mas er besaß, und nahm noch 150 000 Franken Schulden auf, um der Not der Bevölkerung zu steuern. In Amiens entfalteten die Bischöfe De la Motte und

<sup>2</sup> Sicard, Évêques I 385 f. Über Beaumont vgl. die Monographie von É. Régnault, Paris 1882, und Duplessy, Paris religieux 421.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sicard, Les évêques I 427 ff 441 f, wo auch die reiche Spezialliteratur. Siehe auch Sicard, L'éducation morale et civique avant et pendant la Révolution, Paris 1884, und Derf., Les Études classiques avant la Révolution, ebd. 1887.

De Machault, in Berdun Des Ros, in Tulle De Saint-Saubeur, in Montauban De Breteuil eine ähnliche hingebende Wirksamkeit. In Orange lebt noch beute das Andenken an den Bischof Du Tillet fort, der zu Anfang jeden Monats das Spital und das Gefängnis besuchte und auch noch sonstige gahlreiche Werke der Caritas ausübte. Männer ähnlicher Art waren De Rosset de Rocozel de Fleurn, Bischof von Chartres, und sein Bruder Benri-Bernardin, der nacheinander die Site von Tours und Cambrai zierte, Amédée de Broglie, Bischof von Anaouleme, De Besons, Bischof von Carcassonne, De la Tour-du-Pin zu Nanch und Louis-Marie de Nicolai zu Cahors. Rührende Züge der Wohltätigkeit werden von Kardinal De la Rochefoucauld, Erzbischof von Rouen, und von De Becdeliebre, Bijchof von Rimes, berichtet. Faft überall ftanden die Bischöfe an der Spige, wenn es galt zu helfen. Sie waren es, die vielfach Berficherungen gegen Brandschäden, Darlebenstaffen, Inftitute für Neugeborene und Wöchnerinnen und besonders Spitäler gründeten. In dem schrecklichen Winter von 1788 auf 1789 taten fie alles, was möglich war, um den Leiden des Bolkes, besonders der hungerenot, zu fteuern 1.

Diesen Lichtseiten ftanden aber auch gablreiche Schattenseiten gegenüber, die großenteils mit der sozialen und politischen Stellung der Bischöfe qu= sammenhingen. Infolge des Migbrauchs, den die Regierung mit dem 1516 abgeschlossenen Konkordat trieb, waren die hohen kirchlichen Würden immer mehr in den fast ausschließlichen Besitz des Adels übergegangen. Noch unter Ludwig XIV. erhielten indes auch Geiftliche bürgerlichen Standes Bistumer, unter Ludwig XV. und XVI. aber wurde die Ernennung Abeliger zum Syftem 2. Das Wort Maffillons, die Kirche bedürfe nicht großer Ramen, sondern großer Tugenden, ward völlig vergeffen. Der hof bachte nur baran, seine Gunftlinge zu versorgen. Die tritische Lage, in welche der Abel geraten war, ließ ihn in den höheren firchlichen Stellen eine willtommene Beute erbliden. Einzelne Bistumer, Abteien, Ranonikate murden in großen Familien erblich. Die Ernennung eines Burgerlichen jum Inhaber des kleinen Bistums Senez im Jahre 1774 bilbete eine Ausnahme, die großes Aufsehen erregte. Bei bem Ausbruch ber Revolution gab es unter ben 130 Bischöfen Frankreichs 3 keinen einzigen Bürgerlichen mehr. Das war um fo bedenklicher, weil sich im 18. Jahrhundert allenthalben der Mittelstand hob und diesem nun der Zugang zu firchlichen Bürden versperrt blieb. Wenn man

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sicard a. a. D. 385 f 395 ff 409 f 416 f. Bgl. Guglia, Konfervative Clemente 92 f; De la Gorce I 74. Über die Wohltätigkeit des Erzbischofs Boisgelin de Cicé von Air f. dessen Biographie von E. Lavaquery, 2 Bde, Paris 1921.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Sicard a. a. O. I 5 ff 10 ff 16 ff.

<sup>3</sup> Nicht mitgezählt sind die vier Bistumer des Comtat Benaissin und die fünf Bistumer Korsitas.

den Almanach royal von 1788 aufschlägt, findet man in der Liste der Bischöfe fast alle großen Familien Frankreichs vertreten: zu Metz einen Montmorench, zu Cambrai und zu Straßburg einen Rohan, zu Châlonsssur-Warne einen Clermont-Tonnerre, zu Auch und Nanch einen De la Tour-du-Pin; drei La Rochesoucauld hatten die Site von Saintes, Rouen und Beauvais inne. Alexandre Angélique de Talleyrand war seit 1777 Erzbischof von Reims; 1788 verlieh Ludwig XVI. an eines der begabtesten, aber auch unwürdigsten Mitglieder dieses alten Abelsgeschlechtes, an Charles-Maurice de Talleyrand, das Bistum Autun.

Lange hat man den frangösischen Epistopat des Ancien Régime nach so unwürdigen Männern wie Rohan, Loménie de Brienne und Tallegrand, alle drei unter Ludwig XVI. ernannt, beurteilt. Erft die neueste Forschung hat gezeigt, wie ungerecht diese Anschauung ift. In Wirklichkeit kann von ben 130 Bijdofen Frankreichs bochftens ein Dutend namhaft gemacht werden, deren ungeiftlicher Bandel Argernis erregte 1. Diesen Unwürdigen aber standen andere gegenüber, die nicht bloß in caritativer, sondern auch in fonftiger Sinficht bas beste Beispiel gaben; einige von ihnen waren geradezu Ibealgestalten 2. Bu feiner von diesen beiden Gruppen gehörte die Mehrgabl, die das Mittelmaß nicht überschritt und von denen viele, allzu weltlich gefinnt und den rein geiftlichen Angelegenheiten entfremdet, es mit ihrer Sirtenpflicht zu leicht nahmen3. Wie hatte es auch anders fein können, da die Sohne abeliger Familien von ihren Eltern ichon als Rinder für den geiftlichen Stand bestimmt wurden, so daß von freier Berufsmahl feine Rede sein konnte. Raum Subdiakon geworden, erhielt fold ein junger Mann bereits die Ginkunfte einer Abtei zugewiesen; war er Priester, so sorgten die Berwandten alsbald

¹ Sicard in La France chrétienne, Paris 1895, 477 ff. De la Gorce bezeichnet (I 47) ein Dutsend Prälaten als unwürdig, Sicard zehn. Über Loménie vgl. Perrin, Le cardinal Loménie de Brienne, Paris 1896; C. Cipolla, Il viaggio letterario del card. de Brienne in Italia 1789—1790, im Nuovo Archivio Veneto LXXXVII (1912) 129—163. Über Rohan die päpftlichen \*Schreiben in Epist. 181 p. 229 f, 182 p. 26 102 110, 185 p. 70 169, Päpftl. Geh. \*Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Sicard hebt (a. a. D.) außer den bereits oben S. 412 Genannten noch herbor: Durfort zu Besançon, Reboul de Lambert zu Saint-Paul-Trois-Châteaux, Balore zu Alais und Nîmes, Saint-Luc zu Quimper, Hercé zu Dol, Neufville zu Dax, Bonal zu Clermont-Ferrand, Royère zu Castres, Charterac zu Alet. Bgl. auch Guglia, Konservative Elemente 90 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> On peut faire, urteilt P. de la Gorce I 47, deux parts: les évêques exemplaires, assez clairsemés, mais trois ou quatre fois plus nombreux que les indignes; puis les autres qui forment la masse et sont de moeurs correctes, de piété trèsdécente, de vertu moyenne, quoiqu'un peu court pour qui doit montrer au peuple les voies de Dieu. Burfe (bei Sicard, L'ancien clergé II 99) urteilt: Lorsque j'étais en France, je suis certain que le nombre des prélats répréhensibles n'était pas considérable. Bgl. ebb. das lirteil von Taine.

für Beförderung zum Generalvitar, beren es fo viele gab, daß der einzelne wenig zu tun hatte 1. Familienbeziehungen und die Gunft des Hofes verichafften ihm dann endlich das ersehnte Bistum, das mit einem einträglicheren vertauscht murde, sobald fich die Gelegenheit dazu bot 2. Strenge Pflichterfüllung war bon solchen Oberhirten nicht zu erhoffen. Woran fie es bor allem feblen ließen, das war trot der Bestimmungen des Trienter Konzils die Beobachtung der Residenapflicht, deren Durchführung die Krone verhindert hatte 3. Es gab zwar auch im 18. Jahrhundert noch zahlreiche Oberhirten, die treu bei ihrer Berde ausharrten 4. Man hat berechnet, daß bies etwa bon ber Salfte der Bifcofe gilt. Die andere Salfte unterlag dem Zauber, den feit der Regierung Ludwigs XIV. Paris und Versailles ausübten; dort drängte fich alles Leben und aller Glanz des Reiches um den Thron 6, dort allein konnten die reichen Pfründen erlangt werden, welche die Regierung gemäß dem Konkordat zu vergeben hatte 7. Selbst solche Pralaten, welche aus wirklichem Beruf in den geiftlichen Stand getreten waren, glaubten ihrer Familienbeziehungen und auch ber Diözesangeschäfte wegen eine Zeit des Jahres in der Sauptstadt zubringen zu dürfen 8. Diefer Aufenthalt dehnte fich dann immer mehr aus, wozu die den Franzosen angeborene Neigung für das Gesellschaftsleben beitrug, das man nur in Baris genießen tonnte. Satte man bon biefem Zauber= trank gekoftet, fo erschien vielen die Diogese als "Eril", aus dem man moglichst bald wieder in die interessante Hauptstadt zu flüchten trachtete. In der Zwischenzeit tröftete man sich durch einen eifrigen Briefwechsel mit den Parifer Freunden; für die geringste Neuigkeit war man dankbar; dort, nicht in der Diözese, verweilte man auch mit den Gedanken. Ein besonderer Unlaß gur Bernachläffigung ber Residenzpflicht war damit gegeben, das viele Bischöfe jo fehr in weltliche Dinge verwickelt waren, daß fie notwendig den Sit der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sicard gibt seinen Ausstührungen (I 314 ff) die Überschrift: Légions de grands vicaires.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Reiche Bistümer waren Rouen, Baheux, Beauvais, Albi, Auch, Toulouse mit einer Jahresrente von 100000 Livres. Das Erzbistum Narbonne trug jährlich 160000, das Bistum Cambrai 200000, Straßburg 400000 Livres ein. Ein Dugend Bistümer hatte nur 10000—15000, die andern gar nur 7000 Livres Jahreseinfünste; f. De la Gorce I 42. Bgl. Sicard I 104 275 f.

<sup>3</sup> Martin (Gallicanisme X) sieht in dem Widerstand der Krone gegen die Trienter Reformdekrete eine der Hauptursachen der Revolution.

<sup>4</sup> Bgl. die Beispiele bei Sicard I 289 f. 5 De la Gorce I 43.

<sup>6</sup> Bereits Fénelon urteilte von Paris: cette ville est devenue tout le royaume.
7 Über den Einfluß der Pompadour bei Bergebung von Pfründen schreibt ein Kenner der Dinge: Il est vrai que c'est M. de Pompadour qui donne tout aujourd'hui. Correspondant XCIII (1921) 1015.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Zu Zeiten, wie z. B. 1764, weilte ein Viertel aller Bischöfe in Paris. 1784 verstot Ludwig XVI. allen Bischöfen das Verlassen ihrer Diözesen ohne besondere königliche Erlaubnis. Sicard I 305.

Regierung aufsuchen mußten. So kam es, daß sich selbst würdige Prälaten, wie der Bischof von Nanch, Louis de la Tour-du-Pin, durch Nichtachtung der Residenzpflicht versehlten. Wie leicht man es in dieser Hinsicht nahm, zeigt die Tatsache, daß manche Bischöse oft bis zu zwei Jahren zögerten, ehe sie von ihrem Bistum Besig ergriffen: einige schoben ihren Einzug so lange hinaus, dis sie bereits wieder auf ein anderes Bistum versetzt waren.

Jansenistische Bischöfe gab es um 1789 nicht mehr, wie denn überhaupt vom Jansenismus äußerlich wenig mehr zu sehen war. Als theologische Partei (Häresie) war die Sekte vernichtet, aber ihr Seist war nicht erstorben, er lebte vor allem fort bei den Politikern. Unbekümmert um Kirchen= und Staatsgeset versochten die Parlamente die kirchenpolitischen Konsequenzen des Jansenismus, die sich auch in vielen andern katholischen Ländern versbreiteten. Einen wichtigen Bundesgenossen fanden die Parlamente, deren Kühnheit durch ihren Sieg über die Jesuiten mächtig stieg, bei dem Kampf gegen die päpstliche und königliche Gewalt in den ungläubigen Philosophen, denen der Jansenismus durch seine Rebellion gegen den Heiligen Stuhl und seine rigoristischen Theorien über den Sakramentsempfang den Boden gesehnet hatte<sup>2</sup>.

Die Überlaftung vieler Bischöfe mit rein weltlichen Geschäften bing mit ihrer sozialen und politischen Stellung eng zusammen. Statt fich diesen Obliegenheiten möglichst zu entziehen, widmeten sie sich ihnen mit solcher Bor= liebe, daß man von einem von ihnen sagte, er ware beffer Gouverneur einer Proving als geiftlicher Oberhirte geworden. Der Nugen aber, den die Städte und Provingen aus der Tätigkeit der Bischöfe für Bebung von Induftrien, für Anlagen von Stragen und Ranalen zogen, wurde schwer erkauft durch die Bernachläffigung ber geiftlichen Pflichten, die völlig gurudtreten mußten, wenn man die Rolle eines Turgot oder Neder spielen wollte. Der Erzbischof von Bienne, Georges le Franc de Pompignan, macht hierauf in freimütiger Beise in seinem Brief an den Bischof von Nantes, Fretat de Sarra, aufmerksam. Er beklagt hier mit Recht, daß der Epijkopat ver= weltliche, schildert den neuen Inpus des Administrationsbischofs, der sich immer weiter verbreite3, und widerlegt alle Vorwande, fich der Residenzpflicht zu entziehen. Biel schärfer druden sich die 1781 und 1783 erschienenen "Geheimen Briefe über den gegenwärtigen Zustand der Religion und des Rlerus' aus. Mit beißendem Spott wird in dieser Schrift die Sucht der Pralaten,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sicard I 276 295 ff, der daran erinnert, daß Kardinal Polignac 1741 ftarb, ohne sein Erzbistum besucht zu haben, zu dem er vor 15 Jahren nominiert worden war.

<sup>2</sup> Schill, Konstitution Unigenitus 299 f. Über die Berbreitung des Jansenismus in Italien, Österreich und Portugal s. Bd XVI 1, 266 ff 270 ff 536 ff 543 ff, Bd XVI 2, 96 ff.

<sup>3</sup> Oeuvres de Lefranc de Pompignan II 181 f 235 f 263 f.

ben Staatsmann zu spielen, gegeißelt. Solch ein Abministrationsbischof fei eine Art Mestize, halb kirchlich, halb weltlich, im geistlichen Rleid übe er ein philosophisches Apostolat aus, das darin bestehe, Frankreich von allen Fehlgriffen der Regierung zu reinigen. Diese Manie, welche die besten Ropfe ergreife und immer weiteren Umfang annehme, erniedrige bas Seiligtum zu einer profanen Werkstatt, in der die Angelegenheiten der Industrie, des Sandels und der Finang betrieben würden; die davon Befallenen dachten in den Boudoirs ihrer Landsite an nichts anderes, fie verständen alles mit Erfolg ju betreiben, ausgenommen ihr eigentliches Umt. Nur wenige Bischöfe gebe es noch aus der alten Zeit, die mehr an das Evangelium als an die Rechnungen glaubten und die nur geiftliche Oberhirten fein wollten. Bon ben neuen Abministrationsbischöfen dagegen beißt es in einer Flugschrift aus dem Jahre 1788, fie möchten alle eine Art von Suger, Richelieu und Magarin sein 1. Diese verschiedenen Strömungen spalteten den frangösischen Epistopat in zwei Parteien. Beide glaubten, durch ihr Berhalten ber Rirche und dem Baterland zu dienen: die einen, die allen Neuerungen mißtrauten, indem fie fich auf ihr geistiges Gebiet beschränkten, die andern, welche die Mehrheit bildeten, indem fie fich mit ihrer gangen Kraft für den ökonomischen und politischen Fortschritt einsetzten 2.

Weit bedenklicher als diese Uneinigkeit im Epistopat war die tiefe Spaltung zwischen dem höheren und niederen Klerus, welche durch die völlig ungleiche Verteilung der materiellen und sozialen Vorteile hervorgerufen war.

Wie die Bischöfe, so waren auch die zahlreichen Kanoniker in vielen Städten sehr reich. Das Kapitel zu Arras hatte 150 000 Livres Jahreseinkünfte, das zu Laon 163 000, das zu Soissons 166 000, das zu Besançon 130 000, die zu Le Mans, Amiens und Béziers mehr als 100 000°3. Die Abteien, deren Frankreich über tausend zählte 4, verfügten besonders in den nördlichen Landesteilen über gewaltige Einnahmen. An der Spize stand Saint-Baast zu Arras mit angeblich 500 000 Livres Jahreseinkommen; daran reihten sich Saint-Bertin mit 150 000, Saint-Eloi mit 130 000, Saint-Médard zu Soissons mit mehr als 60 000°5. Bon vielen andern kannte man die Einkünfte nicht, allein die Pracht der Gebäude und die Ausdehnung der Bestitzungen sagten genug. So mußte sich mehr und mehr die Ausfassung fest-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sicard I 170 ff. <sup>2</sup> Ebb. 177. <sup>3</sup> Belege bei De la Gorce I 38.

<sup>4 755</sup> für Männer, 253 für Frauen; s. Hesseln, Dict. de la France (1771) I 3. Die Zahl der männlichen Orbensleute betrug insgesamt gegen 25 000, dazu bei 35 000 Klosterfrauen; s. Madelin, La Révolution 5, der die Weltgeistlichen auf 60 000—70 000 schätzt, so daß sich eine Gesamtzahl von 120 000—130 000 ergibt.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Deramecourt, Le clergé du diocèse d'Arras, Boulogne et Saint-Omer pendant la Révolution I 327 329 332; Masson, Bernis 5.

segen, daß die Monche ihrem Armutsideal völlig untreu geworden seien. Schlimmer noch mar die Tatfache, daß die Reichtumer der gahlreichen Abteien infolge des Rommendenwesens ihrem ursprünglichen Zwede völlig entfremdet wurden und fast vollständig solchen zustatten famen, die gar nicht dem Orden oder überhaupt nicht einmal dem geiftlichen Stande angehörten. Un eine Abschaffung dieses Rommendenwesens, das zu einem mahren Fluch fich ent= widelt hatte, konnte man nicht benten; Die dazu den Beruf beseffen hatten, waren felbst zu tief in diesen Digbrauch verftrickt. Bersorgte doch die Krone ihre gablreichen Gunftlinge aus den fommendierten Pfrunden. Die philosophischen Schriftsteller geißelten wohl gelegentlich diese Buftande, aber es tonnte ihnen um fo weniger ernft damit fein, da die Rommendenbesitzer vielfach zu ihren Freunden und Schützlingen gehörten. Um bedenklichsten aber ericheint, daß auch ber Beilige Stuhl dem Ubelftand machtlos gegenüberftand. Er mußte Repressalien von feiten der weltlichen Gewalt und die Opposition des hohen Klerus fürchten und war insofern selbst in den Migbrauch verwidelt, als er die Abertragung reicher Pfrunden an Rardinale bulbete. So befaß ber Kardinal Stuart die Abteien Anchin und Saint-Amand, Kardinal Zelada die Abtei Marfillac und Kardinal Doria die reiche Abtei Gorze bei Met 1.

Im allgemeinen herrschte in den frangösischen Abteien feine Sitten= zerrüttung, wohl aber ein gefährliches Nachlaffen in der ftrengen Bucht und in der Erfüllung der Gottesdienst= und Gebetsverpflichtungen, die mit den Schenfungen übernommen waren. Das Kommendenwesen war ein Sauptübel, aber keineswegs das einzige. Bielleicht schlimmer noch war das Eindringen des Beltgeiftes in die Mannerflöfter, wo mabre Freude am Beruf, besonders bei solchen, die dort nur wegen der Bersorgung eingetreten waren, vielfach nicht vor= handen war2. Zum Teil erklärt fich daher die Entvölkerung der Konvente. Unter 200 Niederlaffungen ber Zifterzienser hatten im Jahre 1789 beispiels= weise nur noch fünf mehr als 40 Mitglieder, andere fünf mehr als 20, sechs mehr als 15, neunundsechzig aber nur mehr 3 oder gar ein einziges Mitglied. Aus Archivakten erhellt ferner, daß beim Ausbruch der Revolution durchschnitt= lich jede Abtei kaum mehr als 7 oder 8 Mitglieder gahlte3. Das Zusammenschmelzen der Klosterbevölkerung hing freilich auch damit zusammen, daß 1767 die Regierung die Aufnahme von Novigen beschränkte und erschwerte. Bablreiche Rlöfter wurden auch durch die fonigliche Kommiffion, deren Seele der ganz verweltlichte Toulouser Erzbischof Loménie de Brienne war, einfach eingezogen, ohne daß der Papft gefragt murde. Die Lude, welche die Ber-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> De la Gorce I 19 32.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Sicard, Le clergé de France pendant la Révolution: I. L'effondrement, nouv. édit., Paris 1912, 278.

<sup>3</sup> De la Gorce 34.

v. Paftor, Gefdichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

treibung der Jesuiten gerissen hatte, war nicht ausgefüllt durch die andern Orden — und jetzt suchte man deren Zahl zu verringern! Inmitten dieser trostlosen Berhältnisse gewähren einen Lichtblick nur die weiblichen Orden. 3000 von ihren 35000 Mitgliedern gehörten Abteien oder Stiften an, die übrigen 32000 widmeten sich mit anerkennenswertem Eiser teils dem Gebet und der Betrachtung, teils, wie vor allem die Ursulinen, dem Unterricht und sonstigen Werken der Wohltätigkeit<sup>2</sup>.

Der Reichtum der Bischöfe, Kanoniker und Kommendataräbte mußte auf den niederen Klerus einen um so schlimmeren Eindruck machen, weil er zum Teil mit drückender Armut zu kämpsen hatte. Während zahlreiche Prälaten ein Jahreseinkommen von 100000—400000 Livres bezogen und sich in kostspieligen Bauten und sonstigen Ausgaben nicht genug tun konnten zeinzelne auch, wie der Straßburger Bischof Rohan, in unerhörter Luzusentfaltung das Geld zum Fenster hinauswarsen, betrug das Durchschnittseinkommen eines Pfarrers nicht mehr als 800 bis 1500 Franken. Wo die Pfarrer jedoch auf den Zehnten angewiesen waren, der sehr oft gar nicht einging, waren sie noch weit schlechter gestellt und hatten geradezu mit dem Hunger zu kämpsen. Dazu mußten diese Pfarrer, meist Söhne des Bauernstandes, nicht nur die ganze Last der Seelsorge tragen, sondern es waren ihnen auch zahlreiche bürgerliche Obliegenheiten, wie die Führung der Zivilstandesregister, die Aussschlicht über die Dorsschulen, die Berkündigung öffentslicher Kundmachungen, selbst gerichtliche Borladungen aufgebürdet.

Der Lebenswandel und die Pflichterfüllung dieser bescheidenen Landspfarrer war, wenn man von einigen Gegenden, wie z. B. den Diözesen Le Mans und Viviers und namentlich der Franche-Comté, absieht 5, gut, in einigen Landesteilen, wie Lothringen, sogar ausgezeichnet 6, wie denn übershaupt der französische Klerus in seiner Gesamtheit viel besser war, als man gewöhnlich annimmt 7. Einen großen Schaden bedeutete die mangelnde Einheits

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> C65. 75 ff. <sup>2</sup> De la Gorce I 74 ff. <sup>3</sup> Sicard, Évêques I 80 ff.

<sup>4</sup> De la Gorce I 23 f 28; vgl. Sicard im Correspondant 1890, in Compte rendu du congrès scientif. international des catholiques, 5. Settion, Paris 1891, 254 f, und Clergé I 209. Über die materielle Lage des niedern Alerus vor der Revolution und die Aufbesserungsbestrebungen vgl. Préclin 379 ff.

<sup>5</sup> De la Gorce I 23 f und betreffs der FrancheComté J. Faivre in den Annales révolut. janv.-févr. 194, wozu jedoch W. Michael in der Hift. Zeitschr. CXII 676 mit Recht bemerkt, daß die Berallgemeinerung der von Faivre herangezogenen Klagen oder Prozehakten doch gewissen Bedenken unterliegt.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> F. D. Mathieu, L'ancien régime dans la province de Lorraine et Barrois <sup>3</sup>, Paris 1907.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Bereits vor Sicard haben dies Tocqueville (L'Ancien Régime et la Révolution, Paris 1856, 169) und später Taine hervorgehoben. Siehe auch Guglia 95 ff. Auch der Stadtslerus war an manchen Orten noch recht gut. Für Straßburg bezeugt dies H. Ludwig, Straßburg vor hundert Jahren, Stuttgart 1888, der S. 93 f urteilt, derselbe habe , bis

lichkeit in der Besetzung der Pfarreien. An dem Berleihungsrecht waren in buntem Gemisch der König, Bischöfe, Domkapitel, Hospitalverwaltungen und Adelige beteiligt; dem Diözesanbischof stand es nur für wenige Orte, in der großen Diözese Besançon nur für ein Zehntel der 1500 Benefizien zur Berfügung 1.

Da der Hauptteil des Diözesanvermögens sich in der Gewalt der Organe befand, die bei der Besetzung der Stellen mitwirkten, so hatten die Dorfspfarrer keine Aussicht auf Erhöhung ihres dürftigen Gehalts. Mit welchen Gefühlen mußten sie auf ihre soviel besser gestellten Amtsbrüder in der Stadt und im Domkapitel, auf die reichen, in der Nähe ihrer Dörfer liegenden Abteien, auf den Luxus der Bischöfe blicken!

Wenn niemand in Frankreich sich dem Einfluß der neuen Ideen entziehen konnte, so darf es nicht wundernehmen, daß sie sich auch bei den armen Landpfarrern verbreiteten. Für sie war die Versuchung um so größer, weil sie nicht bloß selbst unter den sozialen Mißverhältnissen schwer zu leiden hatten, sondern auch täglich die Klagen der Bauern über ihre schlechte Lage vernahmen. Selbst die bestgesinnten Pfarrer mußte der Vergleich mit dem großen Reichtum und dem enormen Luxus der Privilegierten gegen eine Gesellschaftsvordung aufbringen, die solche Gegensäße sanktionierte, und mußte sie Vorschlägen geneigt machen, die eine Vessernung versprachen. Durch die "Kirchlichen Nachrichten" ("Nouvelles Ecclésiastiques") wurden zudem Ideen beim Klerus verbreitet, die der päpstlichen Autorität abträglich waren, und wurden zugleich die Pfarrer gegen die Vischöse aufgehest. Im Jahre 1775 konnte man in dieser Zeitung lesen, seit dem Konzil von Trient habe sich der Epistopat gegen die Rechte des niedern Klerus verschworen; die Behauptung, das Amt der Pfarrer beruhe auf göttlicher Einsehung, sie hätten das Kecht, über

in seine untersten Glieber begabte und gelehrte Männer gezählt, welche mit gediegener Bildung ebensoviel Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit in der Ausübung ihres Berufes wie wahrhaft criftlich milden Sinn vereintent.

<sup>1</sup> De la Gorce I 21 f, mit gahlreichen Detailangaben.

<sup>2</sup> Guglia, Ronferv. Elemente 260 f.

³ Die Schilberung des Elendes der Bauern durch Taine (L'Ancien Régime, Paris 1876, 429 ff) hat neuerdings Wahl (Borgeschichte I 85 ff) wesentlich forrigiert, jedoch unterliegt auch diese günstigere Beurteilung starten Bedenken, die H. Ludwig in der Hift. Zeitschrift XCVI 85 f gestend machte, wobei er zutressend bemerkte, daß es in dieser Frage mehr darauf ankommt, wie die Bauern ihre Lage beurteilten, als wie sie wirklich war. Hür diese Stimmung sind die neuerdings publizierten Cahiers sicher ein wertvolles Zeugenis; als Grundlage für eine Darstellung der wirtschaftsichen und sozialen Berhältnisse in den Provinzen dürsen sie jedoch nur mit sehr genauer Einzelkritit verwertet werden. Siehe Müsebed in der Hift, Zeitschr. CIV 171 f. Bgl. Denys-Biurette, La question religieuse dans les Cahiers de 1789, Paris 1919. Die Cahiers hrsg. in der Collection des documents inédits sur l'histoire économique de la Révolution française.

<sup>4</sup> De la Gorce I 94 ff.

Glaubenssachen zu entscheiden 1, mußte das Selbstgefühl der Pfarrer den Bischöfen gegenüber noch stärken und steigern.

Eine noch weit größere Berbreitung hatten die neuen Ideen bei dem Stadtklerus gefunden, der fich wie die meiften Bischöfe gleichfalls ju viel mit weltlichen Dingen beschäftigte. Auch die gelehrteren Geiftlichen bevorzugten bei ihren Arbeiten Fragen, die ihrem Stande völlig fern lagen, wie Rrantbeiten ber Beinberge, Rartoffelbau und Magnetismus. In folden Dingen fehr gebildet, waren fie blind gegenüber ben beranziehenden Gefahren. Wie alle Welt, so lasen auch fie eifrig die Werke der neuen Philosophen. Der Einfluß davon zeigte fich namentlich in ihren Predigten, indem fie vielerorts ftatt der ernften Bahrheiten des Evangeliums moralifierende Gemeinpläte, eine verschwommene, mit humanitären Sprüchen verbrämte Moralphilosophie portrugen 2. Durch die humanitäre Maske des Freimaurerordens, der sich im Laufe des 18. Jahrhunderts trot des Berbotes der Papfte Rlemens' XII. und Beneditts XIV.3 wie bei der höheren Gesellschaft und der philosophischen Welt fo auch bei dem Burgertum in fast allen größeren Städten Frantreichs verbreitet hatte 4, ließen fich in manchen Bistumern auch Geiftliche gum Beitritt in die Loge verloden. In Befancon findet man unter den Logenmit= gliedern nicht bloß mehrere Ranonifer, sondern auch Benediftiner, Bernhardiner und einen Karmeliter 5. Wie groß die Berwirrung war, dafür nur ein Beispiel. Als der Bischof von Quimper, Cotun de Saint-Luc, 1778 die Bugehörigkeit eines Frangistaners gur Loge tadelte, bezeichnete dies ein febr aufgeklärter Hofbischof, De Conzié, Erzbischof von Tours, als lächerlich 6.

1 Bal. oben S. 262.

3 Bgl. unjere Angaben Bd XV 684, XVI 1, 263.

<sup>5</sup> Sauzay, Hist. de la persécution relig. dans le département du Doubs de 1789 à 1801 I 12. Auch in Arras war ein Oratorianer Mitglied der Loge (j. Deramecourt, Le clergé du diocèse d'Arras I 284); in Le Mans und Béthune waren chenfalls Priefter Logenbrüder (j. D. Piolin, Hist. du diocèse du Mans pendant la Révo-

lution I 6, und Beghin, Béthune pendant la Révolution 46).

<sup>6</sup> Gérin, La Commission des Réguliers, in der Revue des quest. hist. 1875, juillet 113. Bgl. unsere Angaben Bd XVI 1, 976 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Maury, Essai sur l'éloquence de la Chaire 80 st; De la Gorce I 61 f 64 f. Guglia (a. a. D. 94 f) macht darauf aufmerksam, daß es auch hier nicht an Ausnahmen sehlte. Zu ihnen gehörte der tressliche Jacques Bridaine († 1767), dessen Predigten über die Ewigkeit, über die unwürdige Kommunion die Zuhörer aufs tiefste erschütterten. Bgl. die Proben bei Maury a. a. D. 56 st 461. Über ihn Freib. Kirchenley. II <sup>2</sup> 1384.

<sup>4</sup> Bgl. Findel, Geich. der Freimaurerei (71900) 180 ff; Staatsley. II 5 226 ff; Stimmen der Zeit XCIII (1917) 251 f, XCIV (1918) 29 f; G. Bord, La Franc-Maçonnerie en France I 152 f; Deschamps-Jannet, Les sociétés secrètes et la société 5, 2 Bde, Paris 1883. Die Angaben sind freisich vielsach nicht fritisch genug. Die Frage nach der Stellung Ludwigs XV. zur Freimaurerei beantwortet G. Bord also: Il est très probable que Louis XV ne fut jamais initié, mais on peut croire qu'il accepta le titre de protecteur insigne de l'Ordre (a. a. D. I 236).

Nicht alle Bischöfe waren so blind; wiederholt erhoben einsichtige auf den Generalversammlungen des Klerus ihre warnende Stimme. So beklagte 1762 der Erzbischof von Narbonne, De la Roche-Unmon, die Schwächung des Glaubens und die Zügellosigkeit der Schriftsteller. Ühnliche Alarmruse ertönten 1775 und 1778; in letterem Jahre forderten die Bischöfe Maßenahmen zum Schut der Religion und der Sitten gegen die Ausschreitungen der Presse. Zugleich beklagten sie das Berbot, Provinzialkonzilien abzuhalten, und die Unterdrückung einiger Orden. Im Jahre 1782 lenkte der Erzbischof von Arles, Dulau, die Ausmerksamkeit der Regierung darauf, daß die Schriften Boltaires und Rousseaus ungehindert verbreitet und sittenlose Broschüren nachts selbst in die Frauenklöster geworfen würden. Der Erzbischof verlangte eine Abänderung des Pressesses von 1757 und bemerkte, es werde jetzt ein neues Dogma, das von der Unabhängigkeit von jeder Autoerität, ausgestellt.

Es fehlten indes im Epistopat die überragenden Versönlichkeiten, welche die Führung hatten übernehmen können, und so blieb es bei einzelnen Berboten gegen die Werke der Philosophen und ungenügenden Bersuchen, durch Berbreitung guter Bücher ber Flut ungläubiger und fittenloser Schriften ent= gegenzutreten 2. Es scheint, daß der hohe Klerus selbst die Nuplosigkeit seines Rampfes einsah: 1786 beschloß er die Unterstützungen einzustellen, die bis dahin an gelehrte Geiftliche zur Berteidigung der Religion gezahlt worden waren 3. Die Hirtenbriefe, welche die Bijchofe zur Warnung bor den un= gläubigen Schriften an die Gläubigen richteten, tonnten nachhaltige Erfolge nicht zeitigen, da sie sich meist auf allgemeine Borstellungen und Ermahnungen beschränkten. In den Jahren, welche der Revolution vorhergingen, wurden fie weder energischer noch häufiger. Ein teineswegs firchenfeindlicher Beurteiler fagte 1775 von einer folden Rundgebung, fie fei fo nichtsfagend, daß fie ebenso an die Türken wie an die Christen gerichtet sein könnte 4. Auch die Sorbonne bekämpfte die ,Philosophie', wie namentlich Voltaire und Helvetius, aber Erfolge erzielte fie nicht; ohnehin verlor fie immer mehr an Einfluß. So ftand die Abwehr in feinem Berhaltnis ju bem Gifer, ben die Angreifer entwickelt hatten. Während beftruktive Schriften mit vollen Sanden in die Nation geworfen wurden, fehlte es der Abwehr besonders seit der Bertreibung der Jesuiten an geeigneten Kräften 6. Die ungläubigen Schriftsteller, die sich

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> De la Gorce I 67. <sup>2</sup> @65. 68.

<sup>3</sup> Rocquain, L'esprit révolut. 427. 4 Ebb. 338; Guglia 86.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Feret, La Faculté de théologie de Paris et ses doctrines, 25 VI—VII, Baris 1910.

<sup>6</sup> Guglia behandelt (234 f) die hauptsächlichsten Schriftsteller, welche die Ansichten der Aufklärer, besonders Boltaires, im populären Sinne zurückzuweisen suchen. Er urteilt: Wenn sie auch nicht so unbedeutend und verächtlich seien, wie die Gegner sie darzustellen

mit Borliebe Philosophen nannten, ließen die ungeheure Breiche, die damals in das konservative Element gebrochen wurde, nicht unbenutt. Ihre zersetzende Arbeit fand namentlich bei den privilegierten Ständen, dem frivolen Abel und ben berweltlichten Pralaten, einen empfänglichen Boben. Es war dies um so mehr der Fall, weil die Regierung nichts Ernftliches zur Abwehr ber Gefahren tat. Bezeichnend ift folgende Tatsache. Bur Berbreitung bes Unglaubens trug unendlich viel die seit 1750 von Diderot und D'Alembert herausgegebene Enzyklopadie bei. Als 1765 die letten zehn Bande dieses Riesenwerkes erschienen, erneuerte die allgemeine Versammlung des Klerus noch einmal deffen Berurteilung. Die Regierung verbot jedoch die Bublikation dieses Aktenstückes, weil in demfelben die Jesuiten in Schutz genommen wurden. Der Herausgeber der Engoklopabie, Le Breton, mußte nun aller= dings die Lifte der Substribenten abliefern und wurde für eine Woche in die Baftille gesperrt. Die zugleich verordnete Einziehung der bereits ausgegebenen Exemplare war jedoch wirkungslos; Ludwig XV. ließ sich nämlich selbst das Werk tommen, weil er sich über die Zusammensetzung des Schieß= pulvers und die Pompadour sich über die Schminke und die Fabrikation der Seidenstrümpfe unterrichten wollte. Da die Engyklopädie hierüber den besten Aufschluß gab, wurden die konfiszierten Eremplare wieder freigegeben und bem Bertrieb des Werkes feine weiteren Schwierigkeiten mehr bereitet 1.

Was konnte es unter diesen Umständen helsen, wenn das Parlament fortfuhr, die Schriften der ungläubigen Philosophen dem Henker zu übersliefern! Die Machtstellung dieser Literaten mußte der Generaladvokat Séguier anerkennen, als er 1770 das Vorgehen gegen eine Reihe der bedenklichsten Schriften beantragte. "Die Philosophen", so urteilte er, "haben sich zu Lehrmeistern des menschlichen Geschlechtes aufgeworfen. Denkfreiheit ist ihr Losungsswort, und dieses Wort vernimmt man von einem Ende der Welt dis zum andern. Wit der einen Hand haben sie die Throne zu erschüttern gesucht,

suchten, so seien sie doch keineswegs große Talente gewesen, sicher einem Manne wie Voltaire nicht gewachsen (256). Guglia behandelt auch (259 ff) den Kampf, den die Jesuiten in dem berühmten Journal de Trévoux besonders unter der Redaktion des P. Berthier (1745 dis 1762) gegen die Aufklärungsphilosophie sochten. Über den Courrier d'Avignon, der der Gazette de France starke Konkurrenz machte, siehe Hatin, Hist. de la presse III 310. Mochten immerhin die jansenistischen Nouvelles Ecclesiastiques die sensualistischen und atheistischen Schriften den Obrigkeiten denunzieren (Guglia 260), durch den beißenden Spott, womit diese Zeitung den Lugus und die Adelsvorurteile des Klerus überschüttete, bereitete sie den niedern Klerus trefslich für die Aufnahme der neuen Umsturzideen vor (De la Gorce I 49). Daß nicht nur bei den Parlamentariern, sondern auch in diesen Kreisen die jansenistischen Iverschen noch fortlebten, sollte sich Lusbruch der Kevolution nur allzu deutlich zeigen. Siehe Sicard, Évêques I 481.

Baumgartner V 470 f; vgl. unsere Angaben Bb XVI 1, 261 ff 962.

<sup>2</sup> Guglia 57.

mit der andern wollten sie die Altäre umstürzen. Ihre Absicht war, die öffentliche Meinung über unsere dürgerlichen und religiösen Institutionen von Grund aus zu verändern. Und diese Revolution hat sich in der Tat vollzogen. Die Königreiche fühlen ihre alten Grundsesten wanken, und die Völker, die alle überkommenen Prinzipien zerstört sehen, fragen sich erstaunt, durch welches Verhängnis sie sich selbst so unähnlich geworden sind. . . Die tödlichsten Streiche aber haben diese Reuerer gegen die Religion geführt. In Schriften ohne Zahl haben sie das Gift des Unglaubens verbreitet. Beredsamkeit, Dichtkunst, Geschichte, Roman, selbst die Wörterbücher sind davon erfüllt. Ihre Schriften werden kaum in der Hauptstadt bekannt, so ergießen sie sich schon wie ein Strom über die Provinzen. Vis in die Werkstätten der Handwerker, bis in die Hütten der Armen ist diese ansteckende Pest gebrungen.

Von dem Klerus ward durch die neuen Umsturzideen am meisten angesteckt die große Schar jener, die nur deshalb die Soutane angezogen hatten, um Einkünste und Benefizien zu erlangen, die sie verzehrten, ohne die daran geknüpsten Bedingungen im geringsten zu erfüllen. Diese Schmarozer, die sich auch, ohne die Priesterweihe zu besitzen, Abbé nannten, strömten vor allem in Paris zusammen, wo sie ein galantes Leben führten und namentlich in den Salons eine große Rolle spielten. Diese Leute, von deren Sittenlosigsteit und Unglauben die Memoiren jener Zeit so viel berichten, waren es vor allem, die den geistlichen Stand in Berruf brachten und die Geister und Herzen mit Haß gegen ihn erfüllten. Während die Kirche noch äußerlich ihren Glanz bewahrte, waren doch die Grundlagen ihrer Stellung unterhöhlt. Schwach und uneinig, weil vom Weltgeist start ergriffen, stand die Geistlichsteit den drohenden Gesahren gegenüber.

Noch schlimmer war es um das Staatswesen bestellt: die alten Einzrichtungen noch in Geltung, aber die Fundamente locker und faul, alles in Zersetzung und reif für eine große Umwälzung.

Das Grundübel, an dem die Monarchie krankte, war der Staatsabsolutismus, den Richelieu und Mazarin begründet und Ludwig XIV. auf die Spize getrieben hatte, indem er seinen Willen als die Quelle jeden Rechtes betrachtete, Gesetze gab, Steuern erhob und urkundliches Recht änderte nach seinem Belieben. Hatte er doch einmal ein Gutachten eingefordert, ob ihm nicht, wie mohammedanischen Gewalthabern des Orients, das Eigentum über

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Rocquain 278.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bgl. das Urteil von B. de la Gorce, der als Ergebnis jeiner Studien järeibt: Une façade superbe, puis derrière cette façade, des bâtisses minées de toutes parts, telle était au déclin de l'ancien régime l'image de l'Église de France (I 50). Uhnlich urteilt auch Sicard (Évêques I 2). Bgl. Ch. Dejob, Les abbés et les abbesses de la comédie française et italienne du 18° siècle (1898).

alle Uder im Lande zustehe! 1 Bas der Sonnenkönig für die Förderung der materiellen Intereffen des Landes geleistet bat, machten seine Augenpolitik, feine endlosen Eroberungsfriege wieder gunichte. Als er 1715 ftarb, waren die Finangen trot außerster Anspannung der Steuerschraube in völliger Berrüttung und das Bolk am Bettelftab; gab es doch Gegenden, wo Gras und Baumblätter als Nahrung dienten 2. Die Lage Frankreichs verschlechterte fich noch durch die Regentschaft des liederlichen Herzogs Philipp von Orleans (1715-1723), beffen Ausschweifungen und Religionslofigkeit bas Ansehen des Königtums ebenso tief schädigten wie die Papiergeldwirtschaft John Laws den wirtschaftlichen Zustand. Die Migregierung Ludwigs XV., besonders seit dem Tode des einsichtigen Kardinals Fleury 1741, die heillose Maitreffen= wirtschaft und Berschwendung des Königs zerftörten den letten Reft von Achtung vor dem Thron, mahrend zugleich Frankreichs militarische und poli= tische Bedeutung fant. Das schlimme Beispiel bes tonangebenden Sofes vergiftete die ganze höhere Gesellschaft. Als Ludwig XV., ein Jahr, nachdem der einflugreichste der Orden dem Saffe der Bourbonen zum Opfer gefallen und damit den Umfturgideen ein großer Borschub geleistet worden war, sein fitten= lofes Leben am 10. Mai 1774 beschloß, fcrieb ber öfterreichische Gefandte, Graf Merch-Argenteau, an die Kaiserin Maria Theresia einen ergreifenden Bericht über die schmachvollen vier letten Jahre dieses Königs, der in den Worten gipfelt: ,Sitte und Anstand find dahin, es gibt feine Grundfage mehr, alles ift dem Zufall überlaffen. Allgemeine Entmutigung ruft die Schmach hervor, in der die Nation stedt.'3

Der 20jährige König Ludwig XVI., Enkel Ludwigs XV., war von der Berderbnis des Hofes unberührt geblieben und vom besten Willen ersfüllt, aber in die politischen Geschäfte hatte man ihn nie eingeweiht. Dem ungemein wohlwollenden Monarchen sehlte gerade das, was in so kritischer Zeit allgemeiner Gärung unbedingt nötig gewesen wäre, ein entschiedener, sester Charakter und die richtige Erkenntnis der Lage. Am dringlichsten erschien ihm die Ordnung der zerrütteten Finanzen, aber gerade deren dauernde Sanierung fürchteten die Parlamente am meisten, weil sie dadurch die wichtigsten Gelegenheiten zur Mitregierung und Mitgesetzgebung verloren hätten 4.

<sup>1</sup> Sybel I4 5. 2 Bgl. unten S. 430.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Corresp. entre Marie-Thérèse et le Comte de Mercy-Argenteau, p. p. Arneth et Geffroy II 231.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Wahl, Borgeschichte I 185 190 233. Auch auf firchlicher Seite fehlte es nicht an bedenklicher Rachgiebigkeit. In demselben Jahre 1784 starb Diderot, neben Boltaire der tätigste und einflußreichste Enzyklopädist. Wenn er auch während seiner Krankheit wiedersholt seinen Pfarrer empfing, so behaupteten doch seine Freunde, daß er standhaft im Unglauben verharrt habe. Einen Widerruf hat er jedenfalls nicht geleistet, trotzem wurde ihm das kirchliche Begrähnis gewährt; s. Baumgartner V 474 f.

Der langjährige Sader zwijchen Ludwig XV. und dem Barifer Barlament hatte Ende 1770 dazu geführt, daß die selbstbewußte Körperschaft sich selbst suspendierte. Durch die Ginstellung der Tätigkeit des Obergerichts, welche für gang Frankreich einen Stillftand der Rechtsgeschäfte berbeiführte, follte die Regierung zur Nachgiebigkeit gezwungen werden. Der Bersuch, durch Rufammenftellung eines neuen Obergerichtes, des fog. Parlaments Maupeou, Abhilfe zu ichaffen, icheiterte, als diese Neuschöpfung, von Beaumarchais der Bestechlichkeit angeklagt, der Berachtung anheimfiel. So hatte Ludwig XVI. gleich zu Beginn der Regierung auch noch die schwierige Frage zu lösen, für welches von beiden Parlamenten er fich entscheiden folle. Trog aller Barnungen berfügte er 1774 bie Wiederherstellung bes alten Buftandes. Diefer erste Miggriff hatte die weitesttragenden Folgen 1. Der Sturg Turgots (1776), der mittels großer Reformen Ordnung in den Staatshaushalt bringen wollte, führte zur völligen Parlamentsberrichaft, wodurch es zur Revolution kommen mußte 2. Bereits in dem Berhalten des Barlaments mahrend der janfenistischen Streitigkeiten hatte fich der kommende Umfturz angekindigt. Als der Jansenismus als Sette erlosch, warf man fich auf die gallikanischen Theorien: am 31. März 1753 verpflichtete das Parifer Parlament alle Professoren der Theologie auf die vier Artikel von 16823. Einen noch mächtigeren Vorschub leisteten der Revolution die zersetzenden Lehren der Philosophen, namentlich die neuen Theorien über den Staat. Die inkonsequente, schlieglich ftets nach= giebige Haltung ber Regierung, der bei aller Reigung zu Reformen die Kraft zu der notwendigen, großen, allgemeinen Verbefferung fehlte, tat das übrige, um die königliche Gewalt von Stufe zu Stufe finken zu laffen 4. Wenn Ludwigs XIV. Regierung burch seinen angeblichen Ausspruch: "Der Staat bin ich!' richtig bezeichnet ift, so ertonte jest immer ungeftumer aus ben Bersammlungen der Barlamente und den Schriften der Literaten der Ruf: "Das Bolk ift der Staat selbst', Die gesetzgebende Gewalt liegt ihrem Wesen nach bei der Nation oder wenigstens bei ihrer Mehrheit's. Nur noch einen Schritt bon dem erklärten Bankrott entfernt und gelähmt durch die immer maglofere Opposition der Privilegierten, faßte endlich auch die Regierung den Ent= ichlug, jur Befampfung ber beiben erften Stände an ,bas gute Bolf' als

<sup>1</sup> Wahl bezeichnet die Maßregel als das ,folgenschwerste Ereignis der Regierung Ludwigs XVI. (a. a. O. I 195 232 253).

Ebb. 260 323. Daß auch die Königin Marie-Antoinette bei dem Sturz Turgots ihre Hand mit im Spiele hatte, ergibt sich nicht nur aus den von A. Scheibe (Die französsische Revolution, Gotha 1909) herangezogenen Berichten des spanischen Botschafters, sondern auch aus andern Quellen; s. Ségur, Au couchant de la Monarchie, in der Revue des Deux Mondes 1 févr., 15 oct. 1909.

3 Sicard, Évêques I 453.

<sup>4</sup> Bgl. die im hift. Jahrbuch XXIX 377 f aufgeführten gahlreichen Belege bei Wahl.

<sup>5</sup> Wahl II 298 f 178 174 176 179 303 54.

an die Mehrheit der Nation zu appellieren. Die am eindringlichsten durch den Abbe Sieges vertretene Lehre, daß der Dritte Stand, der bisber nichts gewesen, alle Gewalt an sich reißen muffe 1, fiel bei ber schreienden Ungleich= heit auf fruchtbaren Boden und wurde der Haupthebel für die Revolution, die wesentlich ein politischer Machtkampf war, in welchem zuerst das Parlament, dann die Privilegierten, endlich der Dritte Stand an Stelle des absoluten Königtums zur Herrschaft tommen wollte?. Die verblendete Regierung förderte die Bestrebungen des Dritten Standes durch die Anordnung, daß dieser doppelt so viel Deputierte als jeder der beiden übrigen in die Bersammlung der Reichsstände (Etats generaux) zu senden habe. Darüber aber, ob die feit 1614 nicht mehr berufenen Reichsftande wie früher gesondert in drei Rammern oder in einer einzigen tagen follten, mard feine Entscheidung getroffen. Um das Maß der Torheit voll zu machen, entbot man die Generalftande nach Berfailles in die Rabe der garenden Sauptftadt, obwohl es der Regierung nicht verborgen sein konnte, daß fie, entblößt von Geld und Truppen, nicht in der Lage war, ihren Bestand zu verteidigen 3.

Alls sich am 4. Mai 1789 unter allgemeiner Spannung die Abgeordneten der Generalstände versammelten, erschien noch einmal der alte Feudalstaat in seinem vollen Glanze; aber nicht dem Klerus und dem Adel siel die entscheidende Rolle zu, sondern dem Dritten Stand, den Bertretern des Bürgerund Bauerntums.

Bei den Deputierten aus dem geistlichen Stande zeigte sich von Ansfang an eine tiese Spaltung zwischen dem höheren Klerus und dem niederen; die Mehrzahl der 208 Pfarrer strebten eine Verbesserung ihrer schlechten Lage an und erhofften durch politische Beränderungen ihr Ziel zu erreichen. Nachsem der Dritte Stand, der den beiden andern an Zahl überlegen war, unter Aneignung des Grundsates "Der Staat bin ich!" sich am 17. Juni als einzige rechtmäßige Bertretung der französischen Nation (Assemblée nationale) konstituiert hatte, ging ein Teil des Adels und des Klerus zu ihm über 4. An diesen ersten Sieg reihte sich bald ein zweiter; man erreichte die ge-

<sup>1</sup> Uber Sieges vgl. die Monographie von Néton, Baris 1900.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Reben den Ausführungen von Wahl in Bd I und II vgl. auch das Urteil von Madelin, La Révolution 19.

<sup>3</sup> İtber die Zerfetjung des Heerwesens f. Subel I 4 44 ff. Le Roi n'a pas la force de tête et la force des bayonnettes lui manque, schrieb ein Deputierter am 8. Juli 1789; f. Madelin 22.

<sup>4</sup> Bon den 296 geiftlichen Abgeordneten waren 47 Bischöfe, 12 Kanoniker, 6 Generalvikare, 23 Abbés oder andere Priester ohne Stellung und 208 Pfarrer. Ein großer Borteil
für die Pfarrer war, daß auch die Erzbischöfe von Bordeaux und Bienne (Cicé und Lefranc de Pompignan) sowie die Bischöfe von Chartres (Lubersac), Rodez (Seignelay-Colbert),
Orange (Du Tillet) und Coutances (Talaru de Chalmazel) auf ihrer Seite standen. Merkwürdig ist, daß sich der schlaue Talleyrand noch zurückhielt. Siehe Sicard, Clergé I 19 46 f.

meinsame Beratung der drei Stände, die bisher gesondert zu tagen pflegten. Ludwig XVI. hatte am 23. Juni 1789 die Bereinigung verboten; aber vier Tage später, am 27. Juni, befahl er sie selbst. Damit ging die Regierungsgewalt an die Nationalversammlung über: das alte heilige Königtum von St-Denis und Reims, das Königtum der Orislamme und der heiligen Ampel war dahin. Die Ereignisse nahmen nun einen schnellen Berlauf. Die Entlassung Neckers führte zu Unruhen in Paris, wo sich eine Nationalgarde bildete. Der Fall der Bastille vom 14. Juli 1789 gab das Signal zum Aufruhr im ganzen Lande. Die Bauern steckten die Schlösser der Abeligen in Brand und verwüsteten auch Abteien, in den Städten erhob sich der Pöbel zur Plünderung.

Unter dem Eindruck dieser Ereignisse tam es jur berühmten Racht= figung bes 4. August. Der junge Bicomte von Noailles, ber gleich seinem Schwager Lafavette an dem Krieg in Umerika teilgenommen hatte, beantragte, daß alle Reudalrechte durch die Gemeinden ablösbar seien in Geld oder nach billiger Schätzung, daß die Fronden, die Rechte der Toten Sand und andere perfönliche Laften in Zukunft ohne Entgelt aufhören follten. Ein anderer Grandseigneur, der Herzog von Aiguillon, sprach in ähnlichem Sinne. Darauf bemächtigte fich der Bersammlung ein formlicher Taumel; jeder wollte den andern an Großmut überbieten, feiner ,allein zugrunde geben'. Bon der allgemeinen Bewegung ward auch ber Klerus ergriffen. Der Bischof von Nanch erklarte fich ebenso wie andere seiner Umtsbrüder, darunter der Erzbischof von Air, gegen das Feudalsustem. Es regnete Antrage, die Sekretare waren taum imftande, fie alle niederzuschreiben. Ginige Pfarrer verzichteten auf ihre Pfründen, ein Abgeordneter des Klerus aus Lothringen verlangte die Abschaffung der Annaten. Der Herzog von Liancourt schlug vor, zum Andenken an die Singebung aller einzelnen für das Blud der Gesamtheit' eine Dent= munge zu pragen, ber Erzbischof von Paris, De Juigné, beantragte ein Tebeum, der Marquis Lally-Tollendal die Berleihung des Titels , Wiederherfteller der frangofischen Freiheit' an den König. Der Morgen graute bereits, als der Borfigende die Haupttitel der Beschlüffe vorlesen ließ, deren genauere Faffung in den nächften Sigungen erfolgen follte 2.

Von der Ablösung des Zehnten, der Haupteinnahmequelle der niederen Geistlichkeit, wollte sie aber jest nichts mehr wissen. Als der redegewandte Mirabeau für die unentgeltliche Aushebung des Zehnten eintrat und die Ansicht versocht, die Geistlichen, die weiter nichts als "Diener der Moral und des Unter-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Suglia a. a. D. 45; Gendry II 107.

 $<sup>^2</sup>$  Bouchez et Roux, Hist. parlamentaire II 224  $\mathfrak f$  229  $\mathfrak f \mathfrak f$  ; De la Gorce I 127 ; Sicard, Clergé I 183  $\mathfrak f.$ 

richts' feien, follten vom Staat ihre Befoldung erhalten, erhob fich unter dem Klerus lautes Murren. Mirabeau verteidigte feinen Vorschlag, indem er ausrief: 3ch tenne nur drei Arten in der Gefellichaft zu bestehen - als Bettler, Dieb oder Besoldeter.' In der Abendsitzung trat Abbe Sienes, der durch seine Angriffe auf Abel und Klerus und seine Berherrlichung des Dritten Standes fo viel zur Entfeffelung des Sturmes beigetragen hatte, vergeblich für die Ablösung des geiftlichen Zehnten ein. Auf seine Rlage über diese Wendung der Revolution bemerkte Mirabeau: "Mein lieber Abbé, Sie haben den Stier losgebunden und beklagen fich nun, daß er Sie mit den Sornern ftößt. 2 Der Klerus zog es zulett vor, völlig nachzugeben. Nachdem in der Sigung bom 11. August mehrere Pfarrer auf ben Zehnten bergichtet hatten, erhob fich der Erzbischof von Paris und erklärte: "Im Namen der gesamten Geiftlichkeit übergeben wir alle bisher von der Rirche beseffenen Zehnten in Die Sande einer gerechten und großmütigen Nation. Wenn nur das Ebangelium fortdauernd unter uns verkundet, wenn nur der öffentliche Gottesdienst mit Würde und Anstand unterhalten, wenn nur die Rirchen mit tugendhaften und eifrigen Pfarrern besetzt und die Armen im Volke noch ferner unterstützt werden! Dieses war bisher die Bestimmung unserer Zehnten. Wir verlaffen uns aber auf die Nationalversammlung und zweifeln nicht, daß fie uns in den Stand seten werde, so ehrwürdige und so beilige Bflichten noch ferner erfüllen zu können.'3 Das Defret über die bedingungslose Abschaffung des Zehnten wurde darauf beschloffen, es folgte das Berbot der Bahlungen von Unnaten und sonstigen firchlichen Abgaben an den Beiligen Stuhl, was einen offenen Bruch des Konkordates darftellte 4. Alles das fand Beifall; benn bei vielen aus der niederen Geiftlichkeit hatte der schmähliche Migbrauch durch die Krone das Konfordat ebenso verhaßt gemacht, wie es die Geldzahlungen nach Rom waren. Unter diefen Umftanden schwiegen auch die Bischöfe 5.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Officiers de police et d'instruction.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ét. Dumont, Souvenirs 147. Le peuple a appris à connaître ses forces, heißt es in dem Briefe eines Pfarrers der Rormandie, der für die Zehnten warm eintritt: La Révolution française 1906, janvier 48 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Rardinal Bernis urteilte über das Borgehen des Parijer Erzbijchofs fast ebenso icharf wie über das des späteren Tallehrand. On n'aurait jamais cru, schrieb er, que l'enthousiasme patriotique pût porter un grand prélat à offrir au nom du clergé la suppression de la dîme, et encore moins qu'un autre évêque proposât de dépouiller l'Église de tous ses biens; nous ne sommes que les usufruitiers des nos bénésices. Masson, Bernis 466 A. 1.

 $<sup>^4</sup>$  Ebd. 461 ff. Spbel (I  $^4$  70) betont, daß keine vorausgegangene Berletzung dieses Borgehen rechtfertigte.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Champion, La Séparation 58; Ch.-L. Chassin, Les Cahiers des curés, Paris 1882; Maquiez 26 f.

Der letzte Rest der sirchlichen Vorrechte siel, als nach langen und erzegten Verhandlungen am 26. August die Erklärung der Menschen= und Bürgerzrechte angenommen wurde, deren zehnter Artikel besagte: "Niemand darf um seiner Meinungen willen, selbst wenn sie die Religion betreffen, beunruhigt werden, außer wenn deren Kundgebung die öffentliche, gesetzlich festgelegte Ordnung stört." Am folgenden Tag wurde bei den Verhandlungen über die neue Versassung von dem Abbé Ehmar der Antrag gestellt, aber abgelehnt, daß die katholische Religion die des Staates sein solle.

XII. Die Kirchengesetzgebung der französischen Nationalversammlung in den Jahren 1789 und 1790. Die Säkularisation der Kirchengüter und die Auschebung der Klöster. Die Zivilkonstitution des Klerus. Verhalten Ludwigs XVI., Bius' VI. und des französischen Episkopates.

Die Beseitigung von lebensberrlichen Rechten, Die feit Jahrhunderten an viele Diözesen, Abteien und Domkapitel geknüpft waren, die Aufhebung aller finanziellen Privilegien des Klerus und ichlieflich auch die Abschaffung des Zehnten ohne jede Entschädigung waren nur das Borfpiel weiterer, noch viel tiefer einschneibender Magregeln: ber Sätularisation ber Kirchengüter und der Aufhebung der Klöfter. Auch hier hatte der absolute Staat dem Umfturg vorgearbeitet. Bereits im Jahre 1749 erging ein Ebift gegen bie Bermehrung der Büter in der Toten Sand 1. Nach der Bertreibung der Jesuiten wurde im Mai 1766 eine königliche Kommission eingesetzt, die unter dem Bormand, vorhandene Mißstände zu beseitigen, die Einziehung gahlreicher Rlöfter verfügte, wozu bann noch die Beschräntung ber Aufnahme von Novizen kam2. Wenn Ludwig XIV. nicht bloß hinsichtlich der welt= lichen, sondern auch der geiftlichen Güter den Königen das absolute Berfügungsrecht jum Rugen bes Staates juschrieb's, so fand seit ber Mitte des 18. Jahrhunderts die Anschauung immer mehr Anklang, nach der das Rirchengut Eigentum der Nation ift. Auf Grund Diefes Pringips entwarf im Jahre 1770 ein Freund der Engyklopädisten, der entgleiste Abbe Rapnal, ein förmliches Sätularisationsprojekt 4. In den Borschriften der Bahler, den fog. Cahiers bon 1789, erscheint die Borftellung, die das Kirchengut als Eigentum der Nation betrachtet, bereits als felbstverftandliche Boraussetzung

2 Bgl. unfere Angaben Bd XVI 1, 976.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Isambert, Anciennes lois françaises XXII 226.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Les Rois, heißt es in den Mémoires de Louis XIV, sont seigneurs absolus de tous les biens tant des séculiers que des ecclésiastiques, pour en user comme sages économes, c'est à dire selon les besoins de l'État. Siehe Madelin, La Révolution 118.

<sup>4</sup> So Ludwig in der Hift. Zeitschrift XCVI (1906) 96, nach F. Wolters, Agrar- zustände 345.

aller Reformforderungen. Die Ansichten gingen nur noch darin auseinander, ob man nur die Berwaltung für den Besitz der Geistlichen ändern oder ihn vollständig einziehen solle 1.

An diese Bestrebungen, welche durch maßlose Abertreibungen vom Wert und Umfang der Kirchengüter genährt wurden 2, knüpfte die Nationalversamm= lung an. Im vollen Bewußtsein, welch tiese Wurzeln die katholische Kirche trog aller Wühlarbeit noch im Volke besaß, beschloß man, mit großer Borssicht langsam von Stufe zu Stufe sich dem erstrebten Ziele zu nähern.

Anfang August 1789 wurde erstmals das Schlagwort Die Kirchengüter gehören der Nation' in der Nationalversammlung ausgesprochen. Angesichts der schwierigen Finanglage, wie fie bom Finangminister Neder geschildert wurde, erklärte fich damals der Epiftopat bereit, feine Guter mit Spotheken zu belaften, um dem Staate zu Barmitteln zu verhelfen. Dieser Ausweg wurde indeffen abgelehnt und eine Anleihe beschloffen in der festen Aberzeugung, daß es in turger Beit doch zur völligen Ginziehung der firchlichen Büter tommen muffe 3. Um 26. September 1789 ftellte ein abeliger Abgeordneter den Antrag, der steigenden Fingnanot durch den Silberichat der Rirchen abzuhelfen. Der Erzbischof Juigné von Paris erklärte fich in seinem eigenen wie im Namen vieler seiner Mitbruder fofort bereit, ber Staats= taffe alle irgendwie für den Rultus entbehrlichen Silbergegenstände zur Berfügung zu ftellen. Die Urt bes Beifalls, mit ber man biefe Erklärung aufnahm, ließ deutlich erkennen, daß man noch viel mehr zu erlangen hoffte 4. Die gunftige Stunde dafür kam, als durch die Abersiedlung nach Paris die Nationalversammlung immer mehr unter den Ginfluß des roben, unverftan= digen, von Aufwieglern verhetten Bobels der Hauptstadt geriet. Die Zuftande gestalteten sich so unleidlich, daß schon Mitte Oktober gegen hundert Abgeord= nete fich bon der Berfammlung gurudzogen 5. Darin lag ein großer Fehler, benn jest mußten die raditalen Elemente das Abergewicht erlangen. Berade angesichts des heraufziehenden Sturmes mare es Pflicht gewesen, auf dem Posten auszuharren.

Die schwersten Bunden haben der Kirche stets nicht die äußern Feinde, sondern ihre eigenen entarteten Söhne geschlagen. So auch damals. In der Sizung der Nationalversammlung vom 10. Oktober, die noch in Bersailles stattsand, ergriff nicht einer der zahlreichen ungläubigen und kirchenfeindlichen Advokaten, sondern ein Geistlicher, ja ein Bischof, die Initiative zur Beraubung seines eigenen Standes. Talleprand, der ohne innern Beruf Priester

¹ Reben Wolters 382 ff besonders Ch. Gomel, Hist. financière de l'Assemblée Constituante, Paris 1896, 138 f. ² Bgl. oben €. 410.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> De la Gorce I 135 ff. Bgl. Sicard, Clergé I 192 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> De la Gorce I 139. <sup>5</sup> @bb. 140.

geworben war und trot seiner Leichtlebigkeit 1788 vom König das Bistum Autun erhalten hatte , brachte einen Antrag ein, der in sehr vorfichtiger Fassung äußerst geschickt die eigentliche Absicht verhüllte. Ausgehend von der trostlosen Finanzlage, stellte er die Deckung des Desizits durch die Kirchengüter als selbstverständlich und unvermeidlich hin. Dieser ganze Besitz gehöre ja der Nation, jedoch habe diese dafür zu sorgen, daß die Geistlichen ein Gehalt bezögen und daß den geistlichen Stiftungen Genüge geschehe. Für die Weiterleitung des hier gegebenen Anstoßes war vor allem der redegewandte Mirabeau tätig. Scheinbar aus Sorge für den niedern Klerus, in Wirklichseit, um ihn von dem höheren zu trennen, drang Mirabeau ähnlich wie der Bischof von Autun darauf, kein Pfarrer dürse weniger als 1200 Franken Jahreseinkommen haben. Talleyrands Wink benutzend, stellte Mirabeau unverhüllt die Forderung, alle Kirchengüter seien als Eigentum der Nation zu erklären. Der ehrgeizige verbitterte Protestant Barnave, ein junger Mann von 29 Jahren, leugnete, daß es überhaupt ein kirchliches Eigentum gebe 3.

MIS Berteidiger der firchlichen Rechte traten neben dem angesehenen Ergbifchof von Mir, Boisgelin, und bem jansenistischen Parifer Advokaten Camus die Abbes Eymar und Maury auf. Maury erinnerte in maliziöser Weise daran, daß der Bischof von Autun einst als Abbe zu Berigord gegenüber der Regierung von Savopen die Heiligkeit des firchlichen Besitztums verteidigt habe. Auch in der Sigung bom 10. Oktober brandmarkte Maury den beabsichtigten Raub und die Behauptung von Sienes, die Geiftlichkeit sei nicht Eigentümerin wie die übrigen Eigentümer, mit bittern Worten: ,Es gibt nur ein Eigentum', fagte er, ,und dieses ift geheiligt für uns wie für Euch. Unser Eigentum verbürgt auch das Eurige; find wir einmal beraubt, so wird auch die Reihe an Euch kommen.' Eindringlich hob Maury auch die Schwierigfeit der Durchführung der beantragten Magregeln und die Täuschung über den erwarteten Gewinn hervor. Als man die Jesuiten unterdrückte, habe man auch große Reichtumer zu erhalten gehofft, ihre Güter hatten jedoch taum hingereicht, die färgliche Benfion für die Ex-Jesuiten zu bezahlen; der Besitz sei unter den Banden der Staatsbeamten gerronnen. "Sie wollen frei sein', rief Maury, ,wohlan, erinnern Sie fich, daß es ohne Eigentum keine Freiheit gibt.'4

Die übrigen Mitglieder des Klerus äußerten sich nicht so entschieden und verrieten die Absicht, dem heranziehenden Sturm einen Teil zu opfern,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mes parents s'étaient déterminés, selon ce qu'ils regardaient comme un intérêt de famille, à me conduire à un état pour lequel je ne montrais aucune disposition. Talleyrand, Mémoires p. p. le Duc de Broglie I, Paris 1891, 16.

Blennerhaffet, Talleyrand (1904); De Lacombe, Talleyrand évêque, Paris 1903.
 De la Gorce I 140 ff.
 Poujoulat, Maury 90 f; Gergenröther, Maury 23 ff.

um den Rest zu retten. Der Erzbischof von Mir, einst der Führer des Klerus gur Bereinigung mit bem Dritten Stand, bot alles auf, um eine Bereinbarung zu erzielen. Durch fein Anerbieten, für das Gemeinwohl zu tun, was der Klerus in der Not immer getan, nämlich 400 Millionen borzustreden, entriß er am 31. Ottober ben Gegnern ihr Sauptbeweismittel, ben hinmeis auf die Notwendigkeit, durch die Rirchengüter das Defizit zu beden 1. Schon ichien der Angriff abgeschlagen, als der Advokat Le Chapelier eine Wendung herbeiführte, indem er bemertte, wenn der Rlerus Eigentumer bleibe, werbe er auch als besonderer Stand fortbestehen. Wieder mar es Mirabeau, ber ihn geschickt unterstütte. Statt der Formel im Antrag Thouret: "Die Büter des Rlerus gehören der Nation', ichlug er bor zu fagen: Die Güter des Rlerus ftehen der Nation gur Berfügung.' Für Diese mildere Faffung glaubten viele Beiftliche ichon deshalb ftimmen zu können, weil zugleich die Berpflichtung ausgesprochen murde, in geziemender Beise für die Roften des Rultus, den Unterhalt seiner Diener und die Unterftützung der Armen gu forgen und keiner Pfarrei außer Wohnung und Garten weniger als 1200 Franken jährliches Gintommen zuzuweisen. Demgemäß wurde der Antrag am 2. Nobember 1789 mit 568 gegen 346 Stimmen jum Befet erhoben. 40 Abgeordnete enthielten fich der Abstimmung; 300, fast alle ber Rechten angehörend, waren abwesend2. Bei alledem blieb die eigentliche Absicht so geschickt ver= hullt, daß fich viele eitlen Soffnungen hingaben. Es erschien ja fehr möglich, baß es bei der blogen Drohung bleiben werde. In diesem Sinne berichtete die Regierung auch an den Botschafter in Rom, den Rardinal Bernis 3. Gelbft Boisgelin glaubte, die Ausführung des Raubes muffe besonders in Mandern auf ernftliche Schwierigkeiten ftogen, und man werde wohl nur die Rlosteraüter wegnehmen 4.

Allein die Revolution kennt keinen Stillstand; wird sie nicht im Anfang niedergeschlagen, so schreitet sie folgerichtig auf ihrem Bernichtungswege fort, denn sie ist die vollkommenste Berkörperung des Geistes der Berneinung, der nur Zerstören der bestehenden Ordnung kennt, um auf den Trümmern seine Herrschaft aufzurichten und die Bölker mit dem blutigen Zepter der brutalen Gewalt und des Schreckens zu regieren.

Die Leiter der Bewegung waren klug genug, auch nach ihrem ersten Erfolg ihre Absichten möglichst in Dunkel zu hüllen. In allmählicher Steizgerung gingen sie langsam, aber folgerichtig vor. Nachdem einmal das Prinzip

¹ Il eût mieux valu accepter, urteilt Madelin (France et Rome 310), la nation allait faire une mauvaise affaire. Bgl. unten S. 441 A. 2.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> De la Gorce I 149 ff. <sup>8</sup> C65. 151 f.

<sup>4</sup> Bgl. Schreiben an die Grafin Gramont vom 3. November 1789, bei Mathiez, Rome et le clergé 85.

5 Müngenberger, Kirchengesetzgebung 5.

v. Paftor, Gefdichte ber Bapfte. XVI, 8. 1 .- 7. Auft.

gebilligt war, mußten sich die Folgerungen von selbst ergeben. Am 7. November 1789 stellte die Nationalversammlung alle geistlichen Güter unter die Aufsicht der Verwaltungsbehörden und Munizipalitäten; sechs Tage später wurde den Pfründebesißern wie allen Oberen von Klöstern und geistlichen Anstalten besohlen, binnen zwei Monaten ein genaues Verzeichnis alles beweglichen und unbeweglichen Eigentums ihrer Stiftungen vorzulegen. Erst am 19. Dezember, als der Mißersolg der freiwilligen patriotischen Spenden offen zutage lag und Necker der Nationalversammlung die Finanznot in den schwärzesten Farben schilderte, ging der Veschluß durch, mittels Verkaufs der königlichen Domänen und der Kirchengüter im Betrage von 400 Millionen das Desizit zu decken. Für die genannte Summe sollten Scheine oder Ussignaten ausgegeben und vom Staat mit 5 Prozent verzinst werden.

Gleichzeitig mit dem Angriff auf das Bermögen der Rirche erfolgte noch ein anderer, der weit verhängnisvoller war. Schon am 20. August 1789 bei Bergtung ber sog. Menschenrechte hatte die Nationalversammlung einen "Kirch= lichen Ausschuß' (Comité Ecclésiastique) gewählt, ber aus fünf Geiftlichen und gebn Laien bestand. Da in diesem Ausschusse für die Beratung der firch= lichen Angelegenheiten die Bischöfe Bonal von Clermont und Merch von Lucon fechs ober fieben Stimmen auf ihrer Seite hatten, konnten der Jansenift Martineau sowie die staatsfirchlich gesinnten parlamentarischen Gallikaner La Berche Treilhard und Durand de Maillane noch im Zaum gehalten werden 2. Dies anderte fich, als es bem Barifer Abvotaten Treilhard am 7. Februar 1790 gelang, die Berdoppelung des Ausschuffes durchzuseten. Jest erlangte die Linke die Mehrheit3. Sie entwickelte so grundstürzende Reformideen, daß die Bischöfe von Clermont und Lucon, der Abbe Montesquiou und sechs Gleichgefinnte es ablehnten, mit an den Beratungen teilzunehmen 4. Sie wollten Böswilligen keinen Anlaß geben, ihr Berbleiben im Ausschuß als Mitwirkung an den Planen der Umfturgler auszulegen 5. Man begreift dies um fo mehr, weil drei der neuerdings in das Komitee berufenen Geiftlichen zu jenen gehörten, die nur noch ein Schritt von bem später auch vollzogenen offenen Abfall von der Kirche trennte. Treilhard brachte am 11. Februar 1790 den schon seit zwei Monaten ausgearbeiteten Antrag ein, nach dem es jedem Ordensangehörigen frei fteben folle, aus dem Rlofter auszutreten, sobald er wolle; das weltliche Gefet, fo betonte er, tenne nur freie Willensentschließungen. Daß es ihm weder um den Schutz ber personlichen Freiheit noch um Ab-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> De la Gorce I 153f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Kiefer 13. Über den Jansenismus Martineaus s. das Schreiben von De Bonneval an Zelada in den Études 1907, Avril, 263 267. Bgl. gegen Mathiez die Bemerkungen von Mourret 87 102. <sup>3</sup> Pisani I 153.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Durand de Maillane, Hist. apol. 38. <sup>5</sup> Riefer 14.

ftellung von Mißbräuchen zu tun war, erhellt daraus, daß im schreienden Widerspruch mit dem ersten Teil seines Antrags der zweite das Berbot der Ablegung von Gelübden enthielt, wodurch die Klöster auf den Aussterbeetat gesett wurden. Obwohl die Bischöfe von Elermont und Nanch den Borschlag mit triftigen Gründen bekämpsten, wurde er zwei Tage später zum Geset erhoben. Ausgenommen wurden nur die Klöster, die sich mit Erteilung von Unterricht und Ausübung der Caritas befaßten. Diese Bestimmung sollte jedoch nur vorläusige Geltung haben. Die völlige Bernichtung der Klöster war nur noch eine Frage der Zeit. Am 19. Februar wurde die Pension für die Ausgetretenen sestgesetzt. Die Berhandlung hatte das unerwartete Erzgebnis, daß man die kärgliche Pension der Ex-Jesuiten von 400 auf 900 Livres erhöhte<sup>2</sup>.

Um 17. März 1790 beschäftigte sich die Nationalversammlung wieder mit den Kirchengütern. Treilhard, den der "Kirchliche Ausschuß" jum Bor= fitzenden gewählt hatte, stellte folgenden Antrag: Die Kommunalbehörden sollen aufgefordert werden, je einen Anteil an den Rirchengütern zu bestimmtem Breise zu erwerben und ihn später an private Räufer zu veräußern, mobei ber Gemeinde ein Gewinn zustehen follte, der später auf ein Sechzehntel des Raufpreises festgesett murde 3. Man bezwedte dabei ein Doppeltes: einerseits die Rommunen für den Berkauf geneigt zu machen, anderseits das Gemiffen jener Privatkäufer zu beruhigen, die fich scheuten, ehemaliges Rirchengut direkt zu erwerben. Ein Defret, das Treilhards Antrag zum Gesetz erhob, erging am 17. Marg. Daran reihte fich drei Tage fpater ein anderes, daß in Männerklöftern das Inventar innerhalb acht Tagen festzustellen sei und dabei auch die Personalien aufzunehmen seien. Außerdem sollte jeder einzelne gefragt werden, ob er im Kloster bleiben wolle oder nicht4. Das Borgeben gegen die Klöfter bedeutete ,einen schweren Eingriff in die Gewiffensfreiheit der einzelnen', die doch die Revolution sonft überall sichern wollte: . Bon nun an war es entschieden, daß die Berföhnung mit der katholischen Rirche unmöglich, der Rampf unvermeidlich war. 5

In ihrem grenzenlosen Optimismus hofften trozdem noch immer viele Geistliche, daß es bei der beschlossenen Beräußerung von Kirchengütern im Betrag von 400 Millionen sein Bewenden haben werde, ja daß der Klerus später diese Besitzungen wieder zurückfausen könne. Solche Erwartungen sollten nur zu bald zerstört werden. Am 9. April sagte Chasset: "Das Dekret vom 2. November ist wertlos, solange nicht der Klerus erpropriiert ist." Gemäß

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> De la Gorce I 155 ff; Sicard, Clergé I 284; Mourret 99 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Sicard I 285. <sup>3</sup> Defret vom 14. Mai 1790; j. De la Gorce I 156.

<sup>4</sup> Cbb. 157. 5 Urteil von Berger, Der religiöse Rult 25.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Mathiez 86.

seinem Antrag von diesem Tage sollte die Berwaltung fast aller Rirchen= güter den Bezirksbehörden übertragen und die Besoldung des Klerus durch ein Gefet im einzelnen einheitlich geregelt werben. Bur Abwendung biefes Schlages boten ber Bifchof von Nancy und ber Erzbischof von Air bergebens ihre gange Beredsamkeit auf. Auch das erneute Anerbieten des letteren, daß der Klerus eine Anleihe von 400 Millionen auf fich nehmen wolle, machte keinen Eindruck. Aber auch von der Gegenseite fielen fehr harte Ausdrude über ben Rirchlichen Ausschuß'. Als er offen ber Religionsfeind= ichaft beschuldigt wurde, erhob fich zur Berteidigung ein Abgeordneter ber Aubergne, der Kartäuser Dom Gerle, der, obwohl religiös gefinnt, in seiner Unklarbeit und Schwärmerei Mitglied des ,Rlubs der Berfaffungsfreunde' (des späteren Jakobinerklubs) geworden war. Der "Rirchliche Ausschuß", so führte er aus, sei nicht parteiisch, es heiße die Nationalversammlung berleumden, wenn man fage, fie wolle feine Religion. Bur Beruhigung aller, die in diefer Sinficht Befürchtungen hegten, muffe beschloffen werben, daß die römisch-katholisch-apostolische Religion für immer die Religion der Nation fei und ihr Rultus der einzig anerkannte bleiben werde.

Nichts konnte der Partei des Klerus gelegener kommen als dieser Antrag. Mit weiser Mäßigung erklärte er sich auch mit der Abänderung eins verstanden, daß durch dessen Annahme die Rechte der Nichtkatholiken keine Beeinträchtigung erleiden sollten. Die Linke war im ersten Augenblick über den unerwarteten Schlag aus dem eigenen Lager sehr betroffen, aber sie faßte sich bald wieder. Es gelang ihr durchzusetzen, daß die Abstimmung auf die folgende Sitzung verschoben wurde 1.

Während der Nacht entfalteten beide Parteien eine eifrige Tätigkeit. Die Linke agitierte, indem sie das Schlagwort ausgab, die Fanatiker beabssichtigten, die alte Intoleranz wiederherzustellen. Der arme Dom Gerle versprach jetzt, seinen Antrag zurückzuziehen. Die Geistlichkeit und viele vom Adel versammelten sich im Kloster der Kapuziner in der Straße St-Honoré; sie beschlossen, auf der Annahme des Antrages Gerle zu bestehen, und wenn er durchfalle, Verwahrung einzulegen; in seierlichem Zuge wollten sie sich zum König begeben, um ihm einen Protest zu überreichen und sodann das Volk auf die drohende Gefahr für die Religion aufmerksam zu machen. Allein der Großsiegelbewahrer ließ ihnen sagen, der König könne sie nicht empfangen und ihre Adresse nicht entgegennehmen.

Am Morgen des 13. April verbreiteten Hunderte von Kolporteuren Flugblätter über das Komplott der Aristokraten, welches bei den Kapuzinern zu=

De la Gorce I 157-160. Über Dom Gerie f. F. Mège in den Mém. de l'Acad. de Clermont-Ferrand 1865, 444 ff und Aulard, La Société des Jacobins I 59.

ftande gekommen fei 1. Auch in der Nationalversammlung erschienen Agita= toren. Man beschränkte fich aber nicht auf die Ginschüchterung der Berjammelten, sondern suchte auch die Leichtgläubigen und weniger Ginfichtigen gu gewinnen, beren es noch immer nur zu viele gab. Bu diesem Zwecke trat ber Baron de Menou, der neun Jahre fpater in Agypten Mohammedaner wurde, als Wortführer des Katholizismus auf. ,Ich beginne', so fagte er, mit meinem Glaubensbekenntnis. Ich verehre die katholische und apostolische Religion, ich halte sie für die allein wahrhafte und unterwerfe mich ihr mit Ropf und Berg. Aber fann meine Überzeugung zugunften dieser Religion, die Art meiner Gottesberehrung die Wirkung des Beschluffes einer Bersamm= lung ober eines Gesetzes sein? Rein, ficher nicht, mein Gewiffen und meine Anschauung gehören nur mir allein an: ich bin nur dem Gott, den ich an= bete, dafür verantwortlich. Und warum soll ich aus dieser Religion, die ich achte und für die ich mein Leben hingeben möchte, eine Staatsreligion machen? Wenn alle Menschen in ihren Rechten gleich, wenn die Ansichten und was sich daran knüpft, keinem Gesetze unterworfen sind, kann ich mir das Vor= recht anmagen, andern meine Unsichten, meine Rultusformen aufzudrängen? Könnte mir nicht jeder antworten: Meine Religion ift beffer, fie muß die herrschende fein? Hat nicht Gott felber gesagt, daß feine Religion immer mehr zunehmen werde, bis fie die gange Belt umfaffe, daß die Machte ber Solle fie nicht überwinden werden, und ihr wollt dies große Wort des Berrn durch Euren Beschluß befräftigen! Seid ihr überzeugt von der Bahrheit der Religion, wie könnt ihr fürchten, daß sie zugrunde geht? Könnt ihr glauben, daß die Gesetze und der Wille der Borsehung der Silfe eures Beichluffes bedürfen ? 2

Dom Gerle ließ sich durch diese schönen Worte betören und zog seinen Antrag zurück, die Rechte gedachte noch festzuhalten, wenn auch ihr Sprecher Cazalès nicht zu Wort kommen konnte. Da erhob sich der Herzog de la Rochesoucauld, um folgende Tagesordnung einzubringen: "In Anbetracht, daß die Nationalversammlung über die Gewissen und die religiösen Meinungen keine Macht auszuüben hat, und daß die tiese Achtung, die man der Religion schuldig ist, nicht zulasse, daß sie Gegenstand einer Beratung wird; ferner in Anbetracht, daß die Anhänglichkeit der Nationalversammlung an den römisch-katholisch-apostolischen Glauben nicht gerade in dem Augenblick in Zweisel gezogen werden kann, wo sie im Begriff ist, diesen Kultus allein unter die erste Klasse der öffentlichen Ausgaben zu setzen, und wo sie ihre Achtung durch übereinstimmende Bewegung auf die einzige Weise zu erkennen

Assemblée des Aristocrates aux Capucins; nouveau complot découvert; j.
 De la Gorce I 161.
 Weitgejd, XV 78.

gegeben hat, welcher der Bürde der Religion und dem Charafter der Bersammlung entsprechen konnte, hat sie beschlossen, daß sie über den vorgeschlasgenen Antrag nicht beraten kann noch darf, und daß sie die Tagesordnung in betress des Kirchenzehnten wieder aufnimmt. Dährend die Linke Beisall klatschte, ertönte von der Rechten der Ruf: "Als die Juden Jesus kreuzigten, riefen sie: "Sei gegrüßt, du König der Juden". Es entstand ein allgemeiner Tumult, viele von der Rechten, darunter auch Maury, verließen den Sitzungssaal, draußen wurden sie vom Pöbel bedroht, die Zurückgebliebenen nahmen die Tagesordnung Rochesoucaulds an 2.

Am 14. April beriet die Nationalversammlung wieder über das Schicksal der geiftlichen Güter. Unter dem Eindruck des errungenen Sieges gelangte der Antrag Chasset zur Annahme. Ein Geistlicher, der vom offenen Abfall nicht mehr weit entsernt war, schried am Abend an seine Wähler: "Der letzte Schlag ist soeben gegen den Klerus gefallen. So war es. Die Rechte beschloß, wegen der Ablehnung des Antrags Gerle sich mit einer Proklamation an das Bolk in den Provinzen zu wenden. Aber diese Erklärung wurde nur von 297 Abgeordneten unterzeichnet, während noch 346 Abgeordnete am 2. November gegen die Beräußerung der geistlichen Güter gestimmt hatten. In so rascher Abnahme war, nicht zum wenigsten wegen der Haltung des niedern Klerus, die konservative Partei in der Nationalversammlung begriffen 4.

Mit Ausnahme Talleyrands und des Titularbischofs Gobel hatten sämtliche Bischöfe der Nationalversammlung den Protest unterzeichnet. Aber dabei ließen sie es bewenden, einzelne, wie der Bischof Bausset von Alais, waren schwach genug, die berechtigte Aufregung des Bolkes zu dämpfen 5. Mit Necht konnte ein Zeitgenosse urteilen, der Hauptvorwurf, den sich die Minorität machen müsse, liege darin, daß sie nicht genügend Protest erhoben habe 6. Dieser Mangel an Widerstand ermunterte die Nationalversammlung zu immer weiterem Borgehen. Ein Dekret vom 14. Mai regelte den Verkauf der Kirchengüter. Die Versammlung vergaß bei diesem Raube vollständig, daß die seierlich verkündeten Menschenrechte auch die Bestimmung enthielten, das Eigentum

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sicard I 486. <sup>2</sup> De la Gorce I 162 f.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Messieurs, le dernier coup vient d'être porté au clergé. Lindet, Correspondance 132, bri De la Gorce I 163.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Sicarb (Clergé I 487) bemertt: Ce qui était grave, c'est que la majorité des curés avait refusé de s'associer à la protestation. Sur environ trois cents ecclésiastiques députés, cent quarante seulement consentaient à l'appuyer. Ainsi les curés qui avaient provoqué la suppression des deux premiers ordres par leur réunion au tiers, qui avaient abandonné les dîmes, défendu très mollement les biens du clergé, fait échouer le véto royal, continuaient à aider la marche de la Révolution, en refusant leur vote à une proposition tendant à maintenir au catholicisme le privilège de religion d'État et de seul culte public.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Mathiez 182 f. <sup>6</sup> Cbb. 185.

müsse unverletzlich und heilig sein. Man blieb bei den 400 Millionen, die anfänglich für den Verkauf der Kirchengüter angesetzt waren, nicht stehen. Zwei weitere Gesetze vom Juli und Oktober 1790 ordneten den Verkauf aller Kirchengüter an. Ausgenommen wurden nur wenige, namentlich die Güter der Wohltätigkeitsanstalten und die Wälder, welche sich der Staat vorbehielt.

Die Aufhebung der Klöster hatte im Frühjahr mit der Aufnahme des Personenstandes und des Inventars der einzelnen Häuser begonnen, dann folgte die Befragung der Insassen, ob sie bleiben wollten. Es zeigte sich nun, wie sehr der klösterliche Geist dei den männlichen Orden geschwunden war. Einige, namentlich die ärmeren und strengeren Orden wie die Kapuziner, Kartäuser und Trappisten, wiesen allerdings keinen einzigen Abfall auf. Auch in den Benediktinerabteien Nordsrankreichs, wo die meisten dieser Niederlassungen der Geißel des Kommendenwesens entgangen waren, zeigte sich noch der gute alte Geist. Die Mehrzahl aber zeigte weder sesten Billen zum Austritt noch zum Bleiben. Am meisten beschäftigte alle die Unsicherheit ihrer Zukunft<sup>2</sup>.

Ein gang anderes Bild bieten die Frauenklöfter. Das ichwache Geschlecht erwies sich als das ftarke. Bon ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, zeigten fast alle diese tapfern Frauen eine bewunderungswürdige Standhaftig= feit. Sie dachten nicht an fich, sondern nur an jene, die ihrer Sorge anvertraut waren, und wollten ihrem Stande treu bleiben, tomme was immer wolle. Nicht ohne Bewegung kann man ihre Erklärungen lefen, fie wollten eher den Tod erleiden, als ihren Gelübden untreu werden; fie hatten ihre Gelübde in voller Freiheit abgelegt, man moge fie in Frieden fterben laffen unter Beibehaltung ihrer Regeln. Bon ben Karmeliterinnen in Paris mußte die Nationalversamm= lung den Vorwurf vernehmen, das katholische Frankreich gedenke jene zu vertilgen, welche das protestantische England in Kanada dulde. Als in Lyon der Magistrat die Verfügung der Nationalversammlung durch den hinweis zu mildern versuchte, daß Vensionen in Aussicht gestellt seien, erwiderten die Rlariffinnen, ihr Armutsgelübde verbiete ihnen, Befoldungen anzunehmen. Bergebens machten die Rlosterfrauen die großen Dienste geltend, die fie auf bem Gebiet ber Caritas und des Unterrichts leifteten, vergebens suchten ein= gelne fich zu retten, indem fie fich bereit erklarten, für das Gemeinwohl bienen zu wollen. Die Nationalversammlung bestand auf der Bernichtung aller 3.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> De la Gorce I 164.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe die Detailangaben aus den Papiers du Comité ecclésiastique (Nationalarchiv zu Paris) ebd. 170 f und namentlich die ausführliche Schilderung von Sicard I 287—377.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> De la Gorce I 174 f und namentlich Sicard I 412-496.

In einzelnen Städten und Dörfern forderte die Bevölkerung die Erhaltung der Klöster, aber zu einem Widerstand ermannte man sich nur an wenigen Orten 1. Gegen ben Ankauf von Rirchengütern zeigte fich, abgesehen bom Elfaß2, nirgendwo eine nennenswerte Abneigung ber Bevölferung, eber das Gegenteil. Es rachte fich jest die Berwendung geiftlicher Ginkunfte gu fremden Zweden; man erblidte in ihnen fein geheiligtes Gigentum mehr und fah mit Befriedigung ben Unlag zu fo vielen Migbrauchen beseitigt 3. Budem hatte ja die Nationalversammlung versprochen, alle Ausgaben für den Rultus, Die Beiftlichen und Die Armen zu übernehmen. Aufsteigende Bewiffensftrupel murden durch die Erwägung beschwichtigt, daß man gemäß dem Gefet vom 17. Marg die Guter nicht birett von der Rirche, fondern von ber Gemeinde taufte. Den größten Anteil erwarb die Bourgeoifie. Sicher ift, daß die bäuerliche Bevölkerung ebenfalls regen Anteil an den Räufen nahm4: aber auch Abelige und felbst Geiftliche schlossen sich nicht aus, weil alle Welt das gleiche tat und kein eigentliches Berbot ausgesprochen mar. Der Pfarrer, ber durch die neue Besoldung beffer als früher gestellt werden follte, hatte teinen Unlag, dem früheren Zustand nachzutrauern. Schwer betroffen wurde der reiche höhere Klerus. Der Epistopat fügte sich indessen mit Ergebung und Burbe in die neue Lage. Widerftand murde bon der Beiftlichkeit nirgends geleiftet. Diese paffive Saltung erleichterte ben Berkauf außerordentlich 5. Die triumphierenden Berichte, die über den guten Fortgang ber Operation einliefen, bewirften, daß die Nationalversammlung den Raub immer weiter ausbehnte, ber alle, die fich baran beteiligten, an die Revolution tettete 6. Alle 1790 noch gemachten Ausnahmen fielen in rascher Folge. 1792 wurden auch die Güter der geiftlichen Ritterorden, die Wohnungen der Bijdofe, ber Befit ber Rirchenfabriten und die Saufer ber weiblichen Orden

<sup>3</sup> Solche Ansichten wurden schon gleich nach Befanntwerden des Defrets am 2. November 1789 geäußert; s. E. Fleury, Le clergé du département de l'Aisne pendant la Révolution I (1853) 82 f.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> De la Gorce I 179 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Graf Solms-Rödelheim, Der Nationalgüterverkauf im Diftrift Straßburg 1791 bis 1811, Straßburg 1904, der Marion übersehen hat.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Legeay, Documents hist, sur la vente des biens nationaux dans le département de la Sarthe (1885—1887), 3 Bbc; F. Rouvière, L'aliénation des biens nationaux dans le Gard (1900); Lecarpentier, La vente des biens nationaux dans la Seine-Inférieure, in ber Rev. hist. 1901, September: Dezember; Lemontier, La vente des biens nationaux dans la Charente-Inférieure, in ber Rev. des quest. hist. 1906, Januar; Sagnac in ber Rev. d'hist. mod. et contemp. 1906, Juli; M. Marion, La vente des biens nationaux pendant la Révolution avec étude speciale des ventes dans les départements de la Gironde et du Cher, Paris 1908; A. Viallay, La vente des biens nationaux pendant la Révolution, Paris 1908. Bei Sicard (Clergé I 246 ff 254 ff) noch weitere Spezialliteratur.

<sup>5</sup> Ebb. 249 f 253.

<sup>6</sup> Ebb. 205 f.

als Nationaleigentum erklärt, 1793 traf die Schulen, die Hospitäler und anbere Wohltätigkeitsanstalten das gleiche Los<sup>1</sup>. Allein, da der Kurs der Assignaten rasch und unaufhaltsam sank, wurden die gutverkauften Kirchengüter so schlecht bezahlt, daß die kolossale Beräußerung als Finanzoperation vollständig mißglückte<sup>2</sup>. Auch für das arme Bolk wurde eine Berbesserung der Lage durch die Berteilung der Ländereien keineswegs in dem Maße erreicht, wie man dies vielsach behauptet hat. Es steht sest, daß z. B. in der Umgegend von Paris nur die bereits Besitzenden den Nutzen aus dem Verkauf der Nationalgüter zogen 3.

Ehe sich noch die Finanzoperationen als versehlt auswiesen, hatte die Nationalversammlung gegen die Kirche, die bereits aller Borrechte, dann ihres gesamten Bermögens und ihrer Orden beraubt worden war, einen neuen, noch viel gefährlicheren Angriff unternommen. Der Plan hierfür entstand in dem Kirchlichen Ausschuß, in dem der Gallikaner Durand de Maillane, Bersasser eines Werkes über die Freiheiten der französischen Kirche, schon am 23. November 1789 neben guten auch sehr gefährliche Reformvorschläge empsohlen hatte, so die Wählbarkeit selbst von Laien zu Bischöfen und deren Ernennung ohne Mitwirkung des Papstes. Nachdem im Februar 1790 die radikalen Elemente in dem Ausschuß die Oberhand erhalten hatten, erlangte dort ein Plan zu grundstürzenden "Reformen" sesten Boden. Er bezweckte nichts Geringeres als eine Umwandlung der gesamten Kirchenversassung und war stark von jansenistischen Ideen durchsest.

Es war ein Schlagwort dieser Sekte, nur durch Rückfehr zur Einfach= heit der Urkirche sei eine Reform möglich. Eine Lieblingssehre der Jansenisten war, daß auch die einfachen Priester zur Teilnahme an der Kirchenregierung und

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Marion a. a. D. 13 ff; Sicard I 247 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Marion a. a. O., dem sich Darmstaedter in der Hist. Zeitschrift CIV 173 anschließt. Marion schätzt (24 ff) den Gesamtbetrag der geraubten Güter auf ungesähr 3 Milstiarden. Über die verderblichen Folgen und die Ungerechtigkeit des Kirchenraubes vgl. Taine I 211 ff 222 f und Mourret 95; Pisani I 138. Spbel (I <sup>4</sup> 113 127 ff) nennt das Einziehen und den Verkauf der Kirchengüter eine ungeheuerliche Maßregel. An einer andern Stelle (I 191) bezeichnet er sie als eine große Rechtsverlezung, aber auch als eine Geldspekulation. Bgl. 222 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Das zeigt auf Grund eingehender archivalischer Forschungen B. Minzes, Die Nationalgüter-Beräußerung während der französ. Revolution, mit besonderer Berücksichtigung der Departements Seine und Dise (Staatswissensch. Studien, hrsg. von L. Elster IV 2, Jena 1892).

<sup>4</sup> Weil der Heisige Geist wehe, wo er wolle. Auch der hl. Ambrosius sei ja nur Laie gewesen und doch Bischof von Mailand geworden; s. Mathiez 93. Trozdem sindet Mathiez die Borschläge des Durand de Maissane (95) nicht très-hardies.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bgl. für das Folgende den Auffat über die Jansenisten während der Französischen Revolution in den Hist.-pol. Blättern CXXIV 124 ff, Kiefer 15 f und oben S. 262. Über den Jansenismus Martineaus s. oben S. 434 A. 2. Ein Anteil der Freimaurer ist hier wie bei der französischen Revolution überhaupt aus Mangel an Beweisen nicht festzustellen. Darin stimmen Dudon (Études, 20. April 1907, 263) und Mathiez (81) überein.

an den Entscheidungen über Glaubensfragen berufen seien. Gleichsam als Ersat für die Beschränkung der bischöflichen Macht, welche die "Kirchlichen Nachrichten" (Nouvelles Ecclésiastiques), das Organ der Jansenisten, als Despotismus brandmarkten, sollten in Zukunft die Oberhirten Frankreichs ihre Site einenehmen, ohne vorher die Bestätigung vom Papste eingeholt zu haben, wie dieses ja bereits bei der schismatischen Kirche von Utrecht Brauch war<sup>1</sup>.

Unter den Mitgliedern des Kirchlichen Ausschusses war der Pariser Advokat Martineau von jansenistischen und gallikanischen Ideen beherrscht. Bon den Grundsätzen der alten Parlamente erfüllt, erwiesen sich seine Kolsegen den jansenistischen Ansichten um so zugänglicher, als diese nicht bloß ihrem ganzen Bildungsgang entsprachen, sondern auch den alten Traditionen ihrer Familien, in welchen die Erinnerung an die Kämpfe ihrer Bäter gegen die päpstliche Berurteilung des Jansenismus fortlebte<sup>2</sup>.

Nach Einziehung des gesamten Kirchenvermögens war es notwendig, den künftigen Unterhalt des Klerus festzustellen. Diese Gelegenheit sollte benützt werden, um unter dem Borwand der Abstellung von Mißständen die Bersassung der Kirche umzugestalten, indem man auch sie der völligen Reuvordnung aller Berhältnisse anpaßte durch die sog. Zivilkonstitution des Klerus. Dieser Eingriff in das rein kirchliche Gediet sollte ganz einseitig, vor allem ohne Mitwirkung des Papstes unternommen werden, den man von jedem Einsluß in Frankreich völlig ausschließen und dem man höchstens gestatten wollte, den geplanten Umsturz zu sanktionieren. Nach der Besreiung von dem angeblichen Joche Koms sollte der Klerus so vollständig unter die Gewalt

<sup>1</sup> Bgl. oben S. 262.

<sup>2</sup> Kiefer (15) betont, daß die Jansenisten den Hauptanteil an der Ausarbeitung der Zivilkonstitution hatten, und gerade sie, vor allem Camus, als die eifrigsten Vortämpfer austraten. Kieser verweist auch zutressend auf den Beisall, welchen das Wert des Comité ecclésiastique gerade in Jansenistenkreisen, selbst im Ausland sand, und zieht hiersür (16 ss) die Korrespondenz des jansenistisch-gaslikanisch gesinnten Bischofs von Pistoja und Prato, Ricci, heran. Wie sehr diese Kreise in den Dekreten der Zivilversassung ihr eigenes System erkannten, erhellt daraus, daß Gianni am 8. Januar 1791 an Ricci schrieb: "Ich würde nicht erstaunt sein, wenn die neu ausgeführten Resormen dahin sührten, daß die ganze gallikanische Kirche der jansenistischen von Utrecht gliche; wenn dies stattsände, welche Folge würde dies sür Babylon (= Rom) haben? Kiefer 17; Niccold Rodolico, Gli amici e i tempi di Scipione dei Ricci 140.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Kiefer 12 f, ber mit Recht die Ansicht von Sciout, Hist. de la Constitution civile I 31, ablehnt, als hätten die Urheber der Zivilkonstitution die Absicht gehabt, mit ihrem Geset eine Kirche des Deismus oder einer bloßen Bernunstreligion zu schaffen. In das andere Extrem verfällt Mathiez, der, die Phrasen der Redner der Nationalversammlung für dare Münze nehmend, glaubt, es sei diesen chrétiens sincères um das heil der katholischen Kirche zu tun gewesen. Übrigens gesteht auch dieser (78), die Absicht sei gewesen, de libérer l'Église de France de la sujétion romaine d'une part, nationaliser cette Église de l'autre. Im selben Sinne Fern. Mourret, Hist. générale de l'Église, Paris 1913, 100.

des Staates gebeugt werden, daß damit das Ideal Voltaires verwirklicht würde, der Frankreich mit einem so gefügigen Klerus, wie ihn Rußland besaß, beglückt wünschte 1. Entstanden aus dem Zusammenwirken der Jansenisten und gallikanischen Parlamentsjuristen mit den Voltaireanern, enthielt die Zivilkonstitution des Klerus schon in ihrem Namen eine große Lüge. Sie war nichts weniger als ein bürgerliches, sondern vielmehr ein neues kirchliches Gesebuch, welches die Verfassung der Kirche umstürzte und damit auch in das dogmatische Gebiet eingriff<sup>2</sup>.

Gerüchte von dem, was beabsichtigt wurde, waren im Marg 1790 in die Öffentlichkeit gedrungen 3; volle Klarheit erhielt man erst, als Martineau im Auftrag des Kirchlichen Ausschuffes am 21. April 1790 der National= bersammlung einen Entwurf zur Neuordnung der firchlichen Berhältniffe borlegte. Je notwendiger die katholische Religion sei, heißt es in der Einleitung, um fo mehr muffe für ihre Reinheit gesorgt werden. Es wird bann weiter ausgeführt, wie es eine ichon im allgemeinen, besonders aber in Rudficht auf die Kirche bestätigte Erfahrung fei, daß die Migbrauche ihren Grund im Abweichen von der ursprünglichen Stiftung batten; um fie gu beseitigen, fei nichts anderes notwendig, als die Dinge auf den Bunkt gurudguführen, bon bem fie ihren Ausgang genommen hatten. ,Muß nicht die primitive Difgi= plin, das Werk der Apostel, die Frucht der Unterweisungen, die sie aus bem Mund ihres gottlichen Meifters empfingen, die bem Beifte bes Ebange= liums entsprechenofte, die der Erhaltung und Berbreitung der Religion gun= ftigste sein?' Als Grundlage seiner Borschläge habe beshalb ber Rirchliche Ausschuß bie Maximen ber alten Disziplin' genommen. Um die Ginfach= beit der Urkirche wiederherzustellen, sollten ganz einseitig und eigenmächtig durch die Staatsgewalt die Domkapitel, alle übrigen Ranonikate, Abteien, Priorate und Benefizien aufgehoben, die 130 Bistumer entsprechend den neu geschaffenen Departements auf 83 vermindert, von den Erzbischöfen, die in Butunft Metropolitanbifchofe zu beißen hatten, nur gehn, in den Stadten unter 10000 Einwohnern nur ein Pfarrer bestehen bleiben. Auch eine Berände= rung und neue Umschreibung sämtlicher Pfarreien wurde in Aussicht genommen. Ungleich einschneibender war der Borschlag, daß fortan die Bahler jedes Diftritts den Pfarrer, die Bahler des Departements den Bischof beftellen follten. Einzige Bedingung für die Mitwirkung hierbei mar das Unhören einer Meffe; wer fich dazu verstand, konnte mitwählen, mochte er auch

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Il n'y a que votre illustre souveraine, ſchrich Bostaire am 3. Dezember 1768 an Schumasof, qui ait raison; elle paie les prêtres; elle leur ouvre la bouche et la ferme: ils sont à ses ordres, et tout est tranquille (Œuvres LX 580). Die ganze Stelle anders in Œuvres, éd. Beuchot LXV (1833) 250.
<sup>2</sup> Pisani I 160 f, bef. 165.

<sup>3</sup> ither die damalige Gegenaftion einiger Bischöfe und ihre Erfolglosigfeit vgl. De la Gorce I 207 f und Mathiez 186 f.

Jude ober erklärter Ungläubiger sein. Die kanonische Institution follte ber Pfarrer burch feinen Bischof, ber Bischof burch feinen Metropoliten erhalten. Ausdrücklich murbe ben Bischöfen verboten, eine Bestätigung von dem Bischof bon Rom', wie man den Papft zu nennen beliebte, zu verlangen: fie follten ihm als dem sichtbaren Oberhaupt der allgemeinen Kirche .nur zum Zeugnis ber Gemeinschaft im Glauben' Mitteilung von ihrer Wahl machen durfen 1. Auf ben Papft zielte noch eine andere allgemeine Bestimmung, nämlich, baß tein frangofischer Geiftlicher fich an einen auswärtigen Metropoliten ober an beffen Bertreter wenden durfe. Jeder bischöfliche Jurisdiktionsakt mard an die Zustimmung eines aus 12 oder 16 Bifaren bestehenden Rates gebunden. Alle Geiftlichen murden unter die öffentlichen Beamten und Diener des Staates eingereiht, der ihnen ihr Gehalt fixierte. Dem Bischof von Baris murde ein Einkommen von 50000, den übrigen "Metropolitanbischöfen" von 20000 Livres belaffen, die andern mußten sich mit 12000 begnügen. Für die Pfarrer und übrigen Geiftlichen wurden acht Gehaltstlaffen festgesett, die bochfte mit 6000 Libres für die Pfarrer zu Paris, die niedrigste mit 1200 Libres für die Pfarreien unter 1000 Seelen. Um den Landklerus zu gewinnen, wurden ihm noch besondere Vorteile versprochen. Am Schluß hieß es, der König solle ersucht werden, alle nötigen Magregeln zur Ausführung biefes Gefetes zu ergreifen 2.

Am 29. Mai begann in der Nationalversammlung die Generaldebatte über diesen Entwurf, nach welcher man am 1. Juni zur Spezialdebatte überging.

Die französischen Bischöfe, die in ihrer Mehrzahl 3 sich anfangs an dem Werk der Neuordnung des Reiches mit Begeisterung beteiligt, dann den

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> In dem Geset wurde der Ausdruck Bischof von Rom' (une appellation dégagée jusqu'à l'impertinence: De la Gorce I 235) durch "Bapst' erset und auf Antrag des Abbé Grégoire nicht in einem, sondern in zwei Artiseln die unité de foi et communion qui sera entretenue avec le ches de l'Église universelle wiederholt.

<sup>2</sup> De la Gorce I 209-211. Bezüglich der Auffaffung der Schlufformel bemerkt Madelin (Révolution 181): Voilà, dit M. Mathiez, la pensée du Comité ecclésiastique et cela, paraît-il, autorisait une négociation du roi avec Rome. Mais d'une part l'Assemblée repoussa l'article et d'autre part, la formule était pour le moins obscure. In seinem Werke ,France et Rome' tommt Madelin (324 f) auf die Ansicht bon Mathiez juriid und bemerft treffend: Camus fit repousser l'article et il est vraiment paradoxal d'admettre, comme la preuve d'un réel esprit de conciliation, la motion Gobel du 21 Juin qui, pour assurer la paix aux consciences timorées, indiquait très-vaguement la possibilité de confier au Roi le soin de faire accepter la loi à Rome.... Si l'Assemblée voulait entrer en pourparlers avec Rome, elle n'avait qu'à le dire. Il y a quelque ironie à dire que la Constituante se montrait conciliante parce que quelques-uns de ses membres n'eussent peut-être pas trouvé mauvais que ,l'évêque de Rome' saisi par le Roi, en vertu de sa ,primauté', accordât son consentement que d'ailleurs on tenait pour parfaitement inutile, sans délai d'ailleurs et sans réserve, à la loi qui bouleversait sans lui et contre lui toute une partie de l'Église romaine. 3 Die Ausnahmen hat Mathiez (114 ff) zusammengestellt.

Berlust ihrer glänzenden Stellung und ihrer Güter mit Würde getragen hatten, mußten jetzt gegen die unerhörte Anmaßung und Willfür der Nationalversammlung, die allem Recht und Gesetz Hohn sprach, den Kampf ausnehmen 1. Als ihr Wortführer trat der Vorsitzende des Komitees, in dem der Epistopat der Nationalversammlung organisiert war 2, der Erzbischof Boisgelin
von Aix, auf. Er tat es mit der ihm eigenen würde= und maßvollen Art 3 in
der großen Rede, welche die Debatten der Nationalversammlung eröffnete.

Reformen der kirchlichen Verhältnisse erklärte Boisgelin für nötig, sprach jedoch der Bersammlung die Berechtigung ab, einseitig in dieser Beziehung Verfügungen zu treffen. Die Verkündigung seiner Lehre, so führte er aus, habe der göttliche Stifter der Kirche allein den Aposteln und diese ihren Nachsolgern, den Bischösen, übertragen. Weder den Beamten noch den Königen habe er sie anvertraut, die alle der Autorität der Kirche unterworsen seinen. Vischöse könnten nur durch jene abgesetzt werden, welche sie eingesetzt hätten; niemand habe ein Recht, den Amtskreis der Bischöse einzuschränken, und bei der Beseitigung der vorhandenen Mißbräuche müßten sie sich an die kanonischen Vorschriften halten. Für die Mitwirkung der Kirche bei der allgemeinen Verfassungsresorm schlug der Erzbischof Mittel und Wege vor: über einzelne Dekrete könnten Provinzialspnoden entscheden, bei wichtigeren Dingen sei Berufung an ein Nationalkonzil oder an den Papst unerläßlich. Besonders den an vorletzter Stelle genannten Weg empfahl der Redner warm, indem er König und Nation um Zustimmung zu seinem Vorschlag bat 4.

Als Gegner Boisgelins trat, wie zu erwarten, der Advokat Treilhard auf. Durch eine Schilderung der kirchlichen Mißstände suchte er die Notwendigkeit der beabsichtigten Neuerungen zu beweisen, zu deren Einführung die Nationalversammlung das Recht besitze. Er stellte die dischössliche Gewalt als eine allgemeine, nicht aber als eine auf die einzelnen Diözesen beschränkte hin; die Abgrenzung der Diözesen sei nur Sache des Staates und habe dem Staat immer zugestanden. Obwohl dieses Argument der Kirchengeschichte widersprach, kand es bei der Mehrheit der Nationalversammlung große Zusstimmung. Das gleiche war der Fall, als Treilhard weiter argumentierte: "Wenn die Einteilung der Diözesen nichts mit dem Glauben und der Moral zu tun hat, sondern Sache des Staates ist, dann gehört auch die Wahl der Seelsforger nicht zum Dogma, sondern ist Sache des Bolkes." Treilhard erinnerte auch daran, daß der König 1764 den Jesuitenorden unterdrückt habe, ohne die Autorisation durch die Kirche abzuwarten. "Sollte", so fragte er, "die Nation nicht das gleiche Recht haben?"

<sup>1</sup> Urteil von Riefer 20. 2 Bgl. hierüber ebb. 23.

<sup>3</sup> tiber den Charafter des Erzbijchofs vgl. Lavagnery, Le cardinal de Boisgelin 1732—1804, Paris 1921, 2 Bde. 4 Kiefer 24 f.

Camus, ber Wortführer ber Jansenisten, verftieg fich zu dem Ausspruch: . Wir find die Nationalversammlung und wir haben unzweifelhaft die Bollmacht, fogar die Religion zu andern; das werden wir aber nicht tun, wir wollen die kathos lische Religion erhalten, wir wollen Bischöfe und Pfarrer; wir wollen aber, ba wir 83 Departements besitzen, für jedes nur einen Bischof, das zu bestimmen haben wir Laien bas Recht.' Camus und feine Freunde follten es bald er leben, daß ihre Bemühungen, durch Berbefferungsvorschläge dem Rlerus auf die Bischofs= und Pfarrerwahl Ginfluß zu verschaffen, von Robespierre und Barnave zu Fall gebracht wurden. Tropbem sprachen auch einige ehrgeizige Beiftliche unter Beteuerung ihrer Liebe gur Rirche fich für ben Entwurf aus, ber ihnen die Bischofswürde verschaffen follte 1. Neue Argumente wurden von Diefen Unglücklichen nicht vorgebracht, aber, weil fie Geiftliche maren, übten fie einen großen Ginfluß auf die Entschließungen der Bersammlung aus! Die Rede Robespierres hatte ihnen die Augen öffnen können. Dieser glübende Berehrer Rouffeaus, der damals besonders in den Klubs eifrig tätig mar. fand die Borfcbläge des Kirchlichen Ausschuffes noch nicht ,philosophisch', d. h. nicht weitgebend genug, und verlangte auch die Abschaffung der Erzbischöfe und Kardinale. Als er jedoch für die Aufhebung des Zölibats fprechen wollte, wurden fo ftarke Rufe des Unmuts laut, daß er nicht fortfahren konnte. Bei Beginn ber Spezialdebatte am 1. Juni hatte ber Bifchof Bonal von Clermont nochmals auf die Inkompetenz der Nationalversammlung zur Entscheidung rein firchlicher Fragen hingewiesen und abermals die Berufung eines National= tongils gefordert. Aber die Mehrheit ließ fich von den Sophismen des Janfeniften Camus beftimmen und lehnte eine Berftandigung ab 2.

Entsprechend der Erklärung des Bischofs von Clermont nahmen die Bischöfe keinen Anteil mehr an den Beratungen über ein Gesetz, das einen so tiefen Eingriff in das kirchliche Leben darstellte. Die Berteidigung fiel nun einigen Pfarrern zu, die vergeblich versuchten, dem neuen Gesetz seine ärgsten Spizen zu nehmen.

Lebhafte Debatten ergaben sich, als am 17. und 18. Juni die Frage der Besoldung der Geistlichen zur Beratung stand 3. Am 19. erschien in der Abendsitzung ein politischer Abenteurer, der Schwärmer für Abschaffung des Königtums und Christentums, Baron Anacharsis Cloot, in Begleitung von einigen Orientalen und zahlreichen Franzosen, die sich in den Theatergarderoben als Schweden, Spanier, Marokkaner, Griechen, Mongolen und Chienesen verkleidet hatten. Diese "Gesandtschaft des Menschengeschlechtes", wie sie

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zu diesen gehörten neben Gobel, dem späteren konstitutionellen Bischof zu Paris, auch Gouttes, Massieu, Dumouchel und Jallet, von denen nur der letztere es ablehnte, schismatischer Bischof zu werden. De la Gorce I 225.

<sup>2</sup> Mourret 106 f.

<sup>3</sup> De la Gorce I 230 f.

fich nannte, überreichte den Urhebern der Menschenrechte eine Suldigungs= adresse, deren bombastische Deklamationen gegen die Tyrannen einen un= beschreiblichen Beifall auslöften 1. Als Nachspiel zu dieser Theaterpoffe murde der Erbadel, weil gegen die Bernunft und mahre Freiheit, abgeschafft. Es waren nur wenige Edelleute in der Sitzung anwesend, als diefer Beschluß unter dem rasenden Beifall der Demokraten verkundet ward. Auch bei den Sitzungen, in welcher die Zivilkonstitution des Klerus verhandelt wurde, rächte fich die Abwesenheit der Bischöfe und anderer Geiftlicher. Gine katholische Bartei gab es unter ben Laien der Nationalversammlung nicht: die firchlich gesinnten Mitglieder maren unter die verschiedenen Gruppen der Rechten und des Zentrums verteilt. Auch der Klerus war in den höheren und niederen gespalten. Es fehlte eine große Perfonlichfeit, welche diese gerteilten Rrafte zur Berteidigung der Rirche hatte organisieren oder leiten konnen. Die Bischöfe waren zwar zu einem Komitee zusammengetreten, aber auch hier machte sich der Mangel eines überragenden Führers ebenso geltend und man mußte Mut und Entschiedenheit vermiffen. Weder die Erzbischöfe von Air und Arles, Boisgelin und Du Lau, noch der Bischof Bonal von Clermont waren der ichwierigen Lage gewachsen. Der gallitanische Beift, der damals faft alle französischen Bischöfe beseelte, wirkte lähmend und verhinderte vor allem ein ent= schiedenes Eintreten für die Rechte des Beiligen Stuhles. Unter den 208 Pfarrern der Nationalversammlung gab es eine Anzahl von Gutgefinnten, die auch treffliche Redner waren; aber fie ftanden dem Epistopat zu fern. Biel schlimmer noch war es, daß ein beträchtlicher Teil der mit ihrer Lage unzufriedenen Pfarrer sich Neuerungen gewogen zeigte. So fehlte ein geschloffener nach= haltiger Widerstand: die einzelnen Vorstöße blieben wirkungsloß 2. Wenn man die Debatten mit denen vom April vergleicht, bemerkt man ein bedeutendes Nachlaffen ber Kraft. Reine ber vielen Reben entsprach ber Größe ber Sache, um die es sich handelte, die meisten erhoben sich nicht über das Mittelmag 3. Wiederholt erlitten die Verhandlungen durch Erörterung anderer Angelegen= heiten eine Unterbrechung, und je länger sie sich hinzogen, um so mehr er= lahmte das Intereffe. Die trodenen Erörterungen des Jansenisten Camus, sein stetes Bemühen, Übereinstimmung des Gesetzentwurfs mit dem Neuen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Le Blanc, Hist. de la révolution française IV, Paris 1881, Rap. 15; Subel I <sup>4</sup> 204.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> De la Gorce I 216 ff 218 f, der 249 bemerkt: On put détruire la primauté romaine en affectant de la respecter, sans qu'aucune voix maîtresse répétât le mot de Bossuet au siècle précédent: ,O Église romaine, que ma langue s'attache a mon palais, si jamais je t'oublie. Bgl. Mathiez, Révolution 150; Riagen Zeladas ebb. 199.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Joly, Le schisme de l'Église de France pendant la Révolution, in der Rev. d'hist. et de litt. relig. III (1898) 165 ff.

Testament und den ältesten Ronzilien nachzuweisen, langweilte die Linke weidlich, überhob fie aber ber Notwendigkeit, fich schärfer einzusegen. Sie hatte nichts zu tun, als ruhig abzuwarten 1. Die Warnung, welche man aus ben Nachrichten über die im Suden, besonders in Nîmes, schon entstandenen Religionstämpfe hatte ichopfen können, beachtete man nicht, weil man glaubte, es mit fünstlich hervorgerufenen Wirren zu tun zu haben 2. Nachdem den Bunichen einzelner Städte, die auf ihr Anrecht als Bischofsfit nicht ber= gichten wollten, entsprochen worden war, gelangte ber gesamte Gesegentwurf am 12. Juli 1790 gur Unnahme 3. Bergebens hatte Bischof Bonal von Clermont, der am 9. Juli 1790 ausnahmsweise in der Sigung erschien, die Nationalversammlung in aller Form bor dem unklugen Schritte gewarnt, ben fie im Begriffe mar zu tun. Feierlich wiederholte er feinen am 4. Februar geleisteten Bürgereid, ,treu ju fein der Nation, dem Gefege, dem König, und die Berfaffung aufrecht zu erhalten'; aber diefer Gib, fo betonte er, erftrede sich nur auf die bürgerlichen, politischen, weltlichen Angelegenheiten, nicht auf die rein geiftlichen. Diese nahm er ausdrücklich aus, ,denn, meine Herren, wenn ich mich erinnere, was ich dem Raiser schuldig bin, kann ich nicht davon absehen, was ich Gott schulde'4.

Die Zivilkonstitution des Klerus war bestimmt, die Kirche in Frankreich von der großen katholischen Einheit loszureißen und sie durch den Umsturz ihrer Verfassung in dem Grade zu einer staatlichen Polizeianstalt zu
erniedrigen, daß ihre ganze Wirksamkeit lahmgelegt wurde. Der Staat errichtet die Diözesen und unterdrückt sie; er bestimmt, wer zum Bischof, wer
zum Pfarrer gewählt werden darf, und gibt den politischen Gemeinden für
die Stellen der Pfarrer und Bischofe eine Wahlbesugnis, als wenn ein kirchliches Recht auf die Bestellung von Geistlichen nie bestanden hätte; er betrachtet das Kirchengut als sein eigen, verwaltet es nach Belieben, setzt den
Geistlichen als seinen Beamten die Gehälter aus, und entzieht sie ihnen, falls
sie sich nicht den neuen Bestimmungen betress der Residenz unterwersen,
welche den Bischösen jede Reise nach Kom unmöglich machten. Der Staat
hat das Recht, die Religion zu reformieren, hatte der Jansenist Camus gesagt; der Staat, rief der Boltaireaner Treilhard aus, hat das Recht, eine

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sphel I <sup>4</sup> 194; Rev. d'hist. de l'Église de France IV (1913) 346. Die Bebeutung der Tätigkeit des Camus hat schon Thiers (Hist. de la révolution I 229) hervorgehoben.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Sphel a. a. D. 192 f; De la Gorce I 232 f 251 f, der eine eingehende Darstellung der Kämpfe in Nîmes gibt.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Einige Ergänzungsbefrete wurden noch am 24. Juli angenommen. De la Gorce I 253. <sup>4</sup> Sicard, Évêques II 308.

<sup>5</sup> Münzenberger 27. Bgl. die Ausführungen von Sciout, Constitution civile (1887) 63 ff; De la Gorce I 255 ff; Madelin, Révolution 150.

Religion zuzulassen ober zu verbieten 1. Der Staat ist alles, die Kirche nichts. Auf diese Weise wollten sich Jansenisten, Parlamentsadvokaten, Gallikaner und Kalvinisten am Heiligen Stuhl rächen, während die Voltaireaner in der von Mirabeau als Endziel bezeichneten Entkatholisierung Frankreichs nur die Vorstufe zur völligen Entchristlichung erblickten 2.

Da sich bisher alles der Nationalbersammlung gebeugt hatte, war in das neue Gesetz keine Strafbestimmung gegen Zuwiderhandelnde aufgenommen worden. Als überslüssig gestrichen hatte man den Schlußsatz des ursprüng=

1 Madelin (Revolution 150) erinnert bei biefen Aussprüchen baran, daß selbst Ra-

poleon I. nicht fo weit ging.

<sup>2</sup> Riefer 21; Madelin a. a. D. 146. Mathiez polemifiert (7) gegen Sorels Rennzeichnung der Constitution civile als une Église d'État instituée par des incrédules. Dieses Urteil geht allerdings ju weit, aber ebenso unrichtig ift es, wenn Champion (La séparation de l'Église et de l'État en 1794, Paris 1903) seine Leser glauben machen will, die große Mehrheit der fonftituierenden Nationalversammlung, welche das Befet beschloß, habe aus catholiques sincères bestanden, welche, weit entfernt, die Religion anzugreifen, fie burch die neue Organisation ftarten wollten. Gegen Mathiez, welcher die ichone Berficherung ber Urheber und Forderer ber Zivilkonstitution einfach für bare Münge nahm, hat Wahl bereits, als ber frangofische Gelehrte feine Arbeit in ber "Revolution française' publizierte, Stellung genommen. Er bemerft mit Recht, daß Mathies die Politif ber frangofijden Bijdofe ebenfo wie die beutiche Literatur nicht ernftlich ftubiert (Sift. Zeitschrift IXC 216) und daß er trot feiner Breite fein Material weder durch= gearbeitet noch ausgeschöpft hat sebb. C 450). Tropbem ignoriert Mathies bei ber 1911 erfolgten Neuausgabe feiner Auffage Die wertvolle Arbeit von Riefer (1903) vollständig! Er übernimmt die Anficht von Champion und verteidigt fie mit großem Gifer. Demgegen= über ift zu bemerken, daß allerdings unklare und turgfichtige Ratholiken von der Art des Dom Gerle (vgl. oben S. 436) fich bei Beratung bes Gefetes taufchen ließen und unzufriedene niedere Rleriker zustimmten (vgl. Riefer 21 ff und Sicard I 421), aber biefe waren nicht die Urheber des Gefeges und auch nicht die eigentlichen Treiber. Dies waren neben ben Janfeniften, beren Anteil Mathiez einfach leugnet, ben Parlamentsabvotaten und Ralviniften die Philosophen, für deren ,Orthodoxie' Mathiez bereits in seinen Contributions à l'histoire de la Révolution (Paris 1910) eine Lange gebrochen hat. Wenn auch bie Philosophen nicht sämtlich adversaires de l'idée religieuse maren, so fann boch ihre Orthodogieerklärung nicht für ernft genommen werden. Mathiez fühlt dies felbst und ichränft baher sein Urteil ein: Si tous ne sont pas des croyants praticants, la plupart au moins sont des fidèles respectueux. "Respettvoll" nach der Art des später zum Islam übergetretenen Baron be Menou. Die andern ichildert B. de la Gorce gutreffend alfo: Quelques-uns déploraient en secret les usurpations sur le domaine ecclésiastique, mais par mollesse de croyance ou crainte du ridicule, se garderaient bien de se compromettre pour des prêtres. Plusieurs étaient tellement pénétrés des scandales de l'ancien régime que, de confiance et sans examen, ils suivraient quiconque se proclamerait réformateur. D'autres enfin affichaient un grand respect pour Dieu, pour l'Évangile; quand ils avaient parlé de la sorte avec une piété voisine de l'édification, ils se ravisaient et prenaient grand soin qu'on séparât leur cause de celle des ,fanatiques'. Qu'on les pressât un peu, et on reculait effrayé; car ces mêmes hommes englobaient sous le nom de ,fanatisme' presque tout ce que la tradition des peuples avait jusque-là proclamé sacré (I 216). Bgl. gegen Mathiez auch die Ausführungen von Pisani I 138 ff. Gehr gut ift ber Abichnitt über Die Konstitution im Dict. de théol. cath. III 1537 ff.

v. Paftor, Gefchichte ber Bapfte. XVI, 8. 1.-7. Auft.

lichen Entwurfs: er betraf die Aufforderung an den König, die Magregeln zu ergreifen, die für die Ausführung des Gesetzes notwendig seien. Die National= versammlung glaubte offenbar, daß sich König und Nation diesem neuen Detret ebenjo fügen murben wie den bisberigen Beschluffen: fie abnte nicht, daß fie einen der größten, wenn nicht den größten und verhängnisvollsten Fehler beging, indem fie ein Geset schuf, in dem ,Millionen gläubiger Ratho= liten einen ruchlosen Angriff auf bas Beiligtum ihres Gemiffens' erbliden mußten. Den Klerus als ben erften Stand bes Feudalstaates hatte fie bernichten können, ohne daß der Widerstand von etwas anderem als der Ohnmacht der Befiegten Runde gegeben hatte. Den Klerus als den Trager eines im Bolke wurzelnden Glaubens hatte ihre Sand noch kaum berührt, und fofort fündigte fich ber Bruderfrieg von hundert Stellen des Königreichs an. Man mußte erfahren, daß gegen die aufgeklarten Redner der Rlubs und die religionslosen Böbelhaufen der Hauptstadt in der Halfte des Landes eine bäuerliche Bevolkerung ftand, die mit gaber Unerschütterlichkeit und mit triegerischer Site an der Rirche ihrer Bater festhielt 1.

Wie der Bersuch zur Gründung einer schismatischen Nationalfirche das gläubige Bolk in den Bürgerkrieg trieb, so mußte dieses Borhaben auch die Stellung des Königs umwandeln, der trotz aller drohenden Anzeichen in seiner gutmütigen Beschränktheit mit einer Bersammlung gemeinsam regieren zu können hoffte 2, die ganz allein herrschen wollte. Bei dem großen Bundessest, das zwei Tage nach der Beschlußfassung über die Zivilkonstitution des Klerus auf dem Marsselde zur Erinnerung an die Erstürmung der Bastille geseiert wurde, leistete Ludwig XVI. an dem antik gesormten "Altar des Baterlandes", auf dem Talleyrand die Messe las, den feierlichen Schwur zur Aufrechterhaltung

Berfolgung der Kirche schließlich in das Bündnis mit den Fremden getrieben wurde, als den einschneidendsten Rachteil, den die Constitution civile der Revolution brachte.

<sup>1</sup> Urteil von Sybel a. a. D. 191 f 194; vgl. auch 128 203 205. Mit beffen Urteil ftimmt bas namhafter Siftoriter ber vericiebenften Richtungen überein: Sorel (L'Europe et la Révolution II 7 115); Hase (Rosenvorlesungen [1880] 158 ff); Rante (III 145); Brojch (II 176); Debidour (L'Église et l'état de 1789 à 1870, 68); Robidou (Hist. du clergé I [1889] 415); Eichhorn (Gesch. III 821); Mourret (121); Kiefer (20); Ma= delin (Révolution 147); Derf. (France et Rome 315); Bliard (in den Études CLXX [1922] 21 f). Die Apologeten, die neuerdings die Zivilkonstitution gefunden hat, stehen durchaus vereinzelt da. Bon Deutschen ift es nur Max Lenz, dessen Aufsatz in der Zeitschrift "Rosmopolis" (1896, 561 ff) durch Liefer (17 ff) so trefflich widerlegt wurde, daß dem nichts weiter beizufügen ift. Unabhängig von Lenz haben noch brei moderne Frangofen die Zivilfonftitution verteidigt. Bon Gazier, bem letten Janseniften, fann es nicht wundernehmen, daß er in seinen Études sur l'hist. religieuse de la Révolution (1887, 23 ff) eine Lanze für bas Werf feiner Sette bricht. Champion (vgl. oben S. 449) und Mathiez tun dies als Anhänger des 1903 in Frankreich entzündeten Rampfes der linksrepublikanischen Partei gegen die Kirche. Wenn fie auch nicht so weit wie Lenz geben, so haben fie mit ihm boch Die völlige Untenntnis bes Befens und ber Berfaffung ber tatholifden Rirche gemeinsam. 2 Spbel (I 4 240 245 f) erflart die veränderte Stellung des Königs, der durch die

der neuen Berfaffung. Der Jubel, der an jenem Tage den König umbraufte. machte ben Willensschwachen nur noch geneigter, ein gutes Berhältnis gur Nationalversammlung aufrecht zu halten 1. Sollte er dies durch Wider= ftreben gegen das neue Gesetz aufs Spiel seten? Anderseits aber fagte die Stimme bes Gewiffens bem aufrichtig frommen Monarchen, daß er burch Sanktionierung einer folden Berletzung der heiligften Rechte, wie fie bie Bivilkonstitution enthielt, seinen Ronigseid brach, der ihn jum Schutz der tatholischen Religion verpflichtete. In dieser Gemissensnot mandte fich ber unglückliche Monarch an zwei angesehene Pralaten seines Rates. Der eine. der Groffiegelbewahrer Champion de Cicé, Erzbischof von Bordeaux2, der fich ftets viel mehr mit weltlichen als mit geiftlichen Angelegenheiten beschäftigt hatte, meinte, ftatt die Nationalversammlung durch eine Beto zu reizen, sei es beffer, fich mit ihr zu vergleichen. Auch der andere vom König Befragte. der treffliche Erzbischof von Bienne, Le Franc de Bompignan, einst ein tapferer Rämpe gegen die Ideen Rouffeaus, nun aber durch Alter und Krankheit geschwächt, schloß sich in seinem Schrecken über das brobende Schisma ber= felben Anficht an. Go entstand ber Plan, das Bersprechen ber Sanktionierung zu geben, dies jedoch erft nach Beendigung von Verhandlungen mit dem Beiligen Stuhl zu veröffentlichen. Diefer Ausweg, welcher die gange Berantwortung dem Papfte juschob, ift für den schwachen König wie für feine Ratgeber bezeichnend. Gie hatten gern entschiedenen Widerstand geleiftet, magten es aber nicht, und schmeichelten fich nun mit der hoffnung, aus ihrer peinlichen Lage dadurch berauszukommen, daß fie den Beiligen Stuhl zum Nachgeben bewegten. Einem oberflächlichen Urteil mag eine folde Soffnung nicht gang unberechtigt erscheinen.

Bius VI. hatte seine große Milde auch gegenüber den Ereignissen in Frankreich nicht verleugnet. Wie so viele seiner Zeitgenossen, so verkannte auch er anfangs die volle Bedeutung der Entwicklung, die sich mit blitzartiger Schnelligkeit vollzog. Wie früher gegenüber Katharina II., Joseph II. und Leopold von Toskana nahm er zunächst eine abwartende Stellung ein, wobei auch das große Bertrauen mitwirkte, das er in die katholische Gessinnung Ludwigs XVI. setzte. Obgleich der Angriss der Rationalversammlung durch das Berbot kirchlicher Abgaben an den Heiligen Stuhl 6 das Kons

<sup>1</sup> Sierauf hat mit Recht De la Gorce (I 284) aufmerkjam gemacht.

<sup>2</sup> Bgl. das Lob Zeladas in dem Schreiben an den Geichäftsträger Pieracchi am 10. Marg 1970, Nunziat. di Francia 463, Papftl. Geh. = Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Cl. Bouvier, Lefranc de Pompignan, Paris 1903.

<sup>4</sup> Bgl. das Schreiben Bompignans an Bius VI. vom 29. Juli 1790, bei Theiner, Documents I 283.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bei De la Gorce I 286 eine ausgezeichnete Charafteristit des von Ludwig XVI, gewählten Auswegs.

<sup>6</sup> Bal. oben S. 444.

fordat bedrobte, tat Bius VI. alles, um einen Bruch zu vermeiden. Er ordnete Gebete für die Anliegen der Rirche an und richtete am 13. September ein bertrauliches Schreiben an den König, das ihn mit väterlich besorgten, aber allgemeinen Worten zum Schute ber Kirche mahnte 1. Ludwigs XVI. von tiefer Trauriakeit durchwehte Antwort enthielt zwar Versicherungen treuer Unbanglichkeit an die Rirche2, tonnte aber ben Bapft nicht beruhigen, weil Die Nachrichten aus Frankreich fclimm genug lauteten. Die revolutionäre Bewegung hatte auch Avignon erfaßt3; die Nationalversammlung aber schickte fich an, Sand an die Kirchengüter zu legen. Gleichwohl erschien es ihm in seiner isolierten Lage, in der er auf keine Macht in Europa rechnen konnte, gehoten, noch weiter zuzuwarten. Er wurde hierin durch den frangöfischen Botichafter Rardinal Bernis beftartt, ber von dem schlauen Minifter de Montmorin aus Baris die offizielle Berftandigung erhalten hatte, das lette Wort in der Angelegenheit der Kirchengüter sei noch nicht gesprochen 4. Bon ber Frömmigkeit Ludwigs XVI. wie von dem kirchlichen Gifer seines Ministers, bes Erzbischofs Bompignan, mar ber Papft überzeugt.

Unter diesen Umständen riet zur größten Mäßigung auch der greise Karbinal Zelada, der seit Ottober 1789 Staatssekretär und Frankreich aufrichtig gewogen war. Kun lief aber Ansang März 1790 in Kom die Kunde von dem Vorgehen gegen die Orden ein. War jetzt nicht ein Protest geboten? Viele Kardinäle rieten dazu, ebenso die ersten Emigrierten, von denen viele im Winter in der Ewigen Stadt eingetrossen waren <sup>5</sup>. Pius VI. zeigte in der Tat die Absicht, sich mit einem Kundschreiben an Frankreich und die übrige katholische Welt zu wenden. Allein jetzt griff Kardinal Vernis ein. In einer zweistündigen Audienz warf er das Gewicht seines Kanges, seines Alters und seiner Erfahrung in die Wasschale. Eingehend schilderte er die Erregung in Frankreich und folgerte daraus die Rotwendigkeit, keine überstürzten Maßregeln zu tressen. Ich fühle das Gewicht Ihrer Gründe', ers

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mathiez, Rome et le clergé 38 f; ebb. das Rähere über die provisorische Regelung der Annatenfrage.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Text des Schreibens bei Theiner a. a. D. I 234; es ist dort vom 8. Oktober datiert. Gendry (III 111 s) gibt einen Abdruck nach den Carte sciolte des Päpstl. Geheimarchivs mit dem Datum des 1. Oktober. Masson (Bernis 465) sach in Archives des affaires étrangères eine Kopie mit dem Datum des 20. Oktober.

<sup>3</sup> Bgl. die durch die Aften aus dem Päpstl. Geheimarchiv wertvolle Publikation von Passeri (Mémoires sur la Révolution d'Avignon et du Comtat Venaissin, Rome 1793), und Mathiez (53 ss), der die Aften in Archives des affaires étrang. zu Paris benützte, aber die schon 1907 durch Gendry (II 166 ss) gemachten Mitteilungen aus dem Päpstl. Geheimarchiv ignorierte. Bgl. ferner J. F. André, Hist. de la Révolution avignon., 2 Bde, Paris 1844, und Clément Saint-Just, Esquisse hist. de la Révolution d'Avignon et du Comtat Venaissin et de leur réunion à la France, Paris 1890.

<sup>4</sup> Bgl. S. 453.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Masson, Bernis 469 f; De la Gorce I 273 f; Mathiez 142 f.

widerte ihm in tiefer Trauer der Papst, "aber ich muß meiner Ehre genügen und meine Gewissenspflicht erfüllen, indem ich Verwahrung einlege gegen die Verletzung der kirchlichen Gesetze und der Rechte des Heiligen Stuhles." "Aber in diesem Falle", bat Bernis, "möge Eure Heiligkeit sich wenigstens nur allgemeiner Ausdrücke bedienen, ohne speziell Frankreich zu nennen. Unsere Feinde wünschen einen Bruch, deshalb müssen wir ihn zu vermeiden suchen." Der Papst, der den Kardinal mit großer Ausmerksamkeit und seiner gewohnten Güte angehört hatte, fällte noch keine Entscheidung. Er entließ jedoch Bernis mit der Bersicherung, die Richtlinie seines Vershaltens werde seine Liebe zum König und seine Sorge für Frankreich sein.

Die eindringlichen Borftellungen bon Bernis hatten gur Folge, daß ber Blan, ein Rundichreiben zu erlaffen, aufgegeben murde. Statt beffen hielt Bius VI. in einem geheimen Konfistorium vom 29. Märg 1790 eine Allofution an die Rardinale, die zwar mit icharfen Worten alle bisherigen Ubergriffe der Nationalbersammlung rügte, aber bor der Offentlichkeit gebeim gehalten murde 2. Auch die Erlaubnis, von den Kloftergelübden dispenfieren ju können, die auf Bitte des Kardinals Rochefoucauld am 31. Marz 1790 ben frangösischen Bischöfen erteilt wurde, enthielt zu Bernis' Befriedigung nur allgemeine Troftworte3. Trot dieser Erfolge glaubte der Rardinal zu erkennen, daß die Langmut des Papstes durch weitere Angriffe nicht auf die Probe gestellt werden dürfe; auch von mir', so schrieb er, darf man nicht Übermenschliches berlangen in Angelegenheiten, in denen es fich um Ehre, Gemiffen und Pflicht handelt'4. Der Berficherung des frangofischen Botich afters, daß jede, felbst eine allgemeine und vorsichtige Rundgebung die Lage nur berichlimmern werbe, gelang es wiederum, jeden entscheidenden Schritt des Papftes bintanzuhalten.

Unterdessen hüllte sich der Minister des Auswärtigen, Graf de Montmorin, ein von Haß gegen den Heiligen Stuhl erfüllter Mystiker, der wahrsscheinlich dem Freimaurerorden angehörte und den Papst mit dem Sultan verglich, sowohl Bernis wie dem Nuntius Dugnani gegenüber in vorsichtig berechnetes Schweigen Erozdem gelangten natürlich nach Rom Nachrichten, welche die größten Besorgnisse erregen mußten. Im April meldete der Nuntius, daß die Verbreitung eines giftigen Pamphletes gegen den Papst gestattet werde 7. Noch viel bedenklicher aber waren die Mitteilungen, die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bericht des Kardinals Bernis an M. de Montmorin, dat. Rom 1790 März 16, in Archives des affaires étrang. zu Paris, benützt bei Masson a. a. O. 477 und De la Gorce I 275.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Text der Assor der Assor der Assor der Dei Dei Theiner a. a. D. I 1—4. Bgl. Guilleaume I 1 ff; Masson 478.
<sup>3</sup> Text dei Theiner I 4 f und Guilleaume I 7 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> De la Gorce I 277. <sup>5</sup> Mathiez 14 f 19 133. <sup>6</sup> De la Gorce I 277 ff. <sup>7</sup> Bericht vom 19. April 1790; f. Gendry II 117. Über das Pamphlet, dessen Titel

er über die Bestimmungen der Zivilkonstitution des Klerus machte, die nach einem zutreffenden Urteil von einer unglaublichen Feindseligkeit gegen den Heiligen Stuhl zeugten 1.

Von steigender Besorgnis erfüllt, beschloß Pius VI., in Kom für Pfingsten öffentliche Gebete zum Schuße der Kirche anzuordnen. Als die Regierung in Paris Befürchtungen wegen der Ausdehnung dieser Gebete auf Frankreich äußerte, konnte der Papst Bernis gegenüber die Bemerkung nicht unterdrücken: "Gebe Gott, daß dem Allerchristlichsten König keine andere Gesahr drohe als von unseren Gebeten!" Um den Gegnern des Heiligen Stuhles in der Nationalversammlung keinen Vorwand zu dieten, ward dei Ankündigung der Gebete jede Anspielung auf Frankreich vermieden und diese auf die Stadt Rom beschränkt. Es hatte den Anschein, als mache diese Zurückhaltung des Heiligen Stuhles seine Feinde nur noch dreister. Mit größter Rücksichstslosigkeit fuhren sie die den Beratungen über die Zivilkonstitution des Klerus fort, die Kirche wie eine bürgerliche Anstalt zu behandeln, die einsach der Anordnung des Staates unterworfen sei und nur soviel Recht habe, als ihr die Nationalversammlung anzuerkennen beliebe. Im Juni konnte kaum mehr ein Zweisel darüber herrschen, daß das neue Geses durchgehen werde.

Rardinal Bernis erfuhr von alledem nur durch die Zeitungen. Obschon diese Nachrichten, so schrieb er nach Paris mit einem leisen Tadel der Regierung, teine Gemähr für ihre Richtigkeit boten, murbe er fich boch einer schweren Pflichtverletzung schuldig machen, wenn er nicht auf die schlimmen Folgen hinwiese, welche die einseitig überfturzte Entscheidung so beitler und wichtiger Angelegenheiten nach sich ziehen muffe, handle es sich doch um den Bersuch eines völligen Umfturges von Disziplin und Verfaffung der katholischen Kirche, wie sie durch die Kanones und die Konzilien festgesett waren. Die Unterdrückung der bestehenden Bistumer und die Gründung neuer, die Wahl und die kanonische Institution der Bischöfe seien ihrem Wesen nach tirchliche Angelegenheiten. Die Anordnungen der Rationalversammlung lägen außerhalb ihrer Zuständigkeit. Da indes die Bersammlung nicht souberan sei, so bleibe ihr Gesetz ein toter Buchstabe, solange es ber Rönig nicht fanktioniere. Deshalb fei noch nicht alles verloren. Bielleicht könne man mit ber Zeit noch zu einer Einigung gelangen. Schwierig fei es freilich, zwischen zwei Parteien zu verhandeln, von denen die eine in nichts nachgeben wolle, die andere dogmatisch festgesette Bestimmungen nicht preisgeben könne. Da es jedoch noch in der Macht des Königs liege, das drohende Schisma zu

lautet: "La Journée du Vatican ou le Mariage du Pape", f. Masson 479 A. 1. Das Machwert wurde im September 1793 im Theater Louvois aufgeführt.

<sup>1</sup> Bericht vom 10. Mai 1790, Gendry II 121.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> De la Gorce I 279; Mathiez 238.

verhindern, muffe dieser von seinem Recht Gebrauch machen. Die Sanktionierung von Bestimmungen, die ein Schisma in sich schlössen, musse das Gewissen des Allerchristlichsten Königs belasten 1.

Rurg nach diefer Warnung des frangofischen Botschafters und Kardinals trafen in Baris drei Breben ein, bon benen das eine an den Rönig, die beiben andern an seine Ratgeber, Die Erzbischöfe von Bienne und Borbeaux, gerichtet waren. Alle drei trugen das Datum des 10. Juli 1790. In dem Breve an den Konig fprach der Papft offen feine Beforgnis wegen der Ent= widlung der Berhältniffe in Frankreich aus, wobei er am Schluffe auch den Aufstand von Avignon und bas Anerbieten der dortigen Revolutionäre, sich an Frankreich anzuichließen, berührte. Der hauptinhalt bes Schreibens aber betraf die geiftlichen Angelegenheiten. Bius VI. betonte, er zweifle nicht an der Anhänglichkeit des Königs an die romisch=katholische Rirche, aber als Statthalter Chrifti und Wahrer des Glaubensichates muffe er ihn nicht fowohl auftlären über seine Pflichten gegen Gott und feine Bolter - benn er halte ihn für unfähig, gegen fein Gemiffen zu handeln und fich den Wahngebilden einer falichen Bolitit hinzugeben -, sondern ibm mit Festigkeit und väterlicher Liebe erklären, daß er seine gange Nation gum Frrtum verleiten und sein Rönigreich in eine Kirchenspaltung und vielleicht in einen grausamen Religionsfrieg ffürzen werde, wenn er die Entscheidungen der Nationalversammlung über den Rlerus bestätige. Er, ber Papft, habe bisher forgfältig jeden Streit zu bermeiden gesucht, indem er nur die unschuldigen Waffen des Gebetes anwandte, aber bei Fortbauer ber Gefahr für die Religion werde er als Saupt der Kirche seine Stimme laut erheben muffen, ohne fich je bon den Beboten ber Liebe zu entfernen. Seine Majestät moge ja nicht glauben, eine politische Körperschaft könne die Lehre und allgemeine Ordnung der Kirche umandern, über die Bahl der Bifchofe und die Aufhebung bischöflicher Stuble entscheiden, mit einem Wort, das gange Gebäude der katholischen Kirche nach Willfür erschüttern und berftummeln. Der Ronig fonne auf Rechte feiner Krone verzichten, aber keineswegs das veräußern, mas der Rirche angehöre, deren altester Sohn er fei. Jedenfalls moge Ludwig, bebor er in einer fo wichtigen Sache fich entscheibe, die beiden Erzbischöfe feines Rates und ben übrigen Epistopat befragen 2. Nun war ja freilich gerade auf deren Zureden der Plan entstanden, die Zivilkonstitution zu fanktionieren, jedoch erft nach Abschluß ber Berhandlungen mit Rom die Sanktionierung zu veröffentlichen. Jest aber schnitt das papftliche Breve jede Soffnung ab, auf diefem Wege etwas zu erreichen. Zudem wurden die beiden Erzbischöfe gleichfalls durch

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Das wichtige Schreiben von Bernis an Montmorin vom 30. Juni 1790 (a. a. D.) wurde erstmals von Masson (a. a. D. 479) herausgegeben.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Theiner I 5-7; Guilleaume I 10 ff.

Breben vom 10. Juli dringend ermahnt, den König von einer Sanktionierung der Zivilkonstitution abzuhalten, weil er sich dadurch an einem Schisma beteiligen würde 1.

Als diese Breven in Paris anlangten, war dort die Entscheidung bereits gefallen. Gemäß ben am 20. Juli bem Ronig erteilten Gutachten feiner fämtlichen Räte hatte Ludwig XVI. am 22. der Nationalversammlung mitteilen laffen, daß er die Zivilkonstitution sanktionieren wolle, die Beröffent= lichung ber Entschließung aber noch hintanhalte, um zur Ausführung bes neuen Gesetzes die nötigen Magregeln treffen zu können 2. Er dachte hierbei an Berhandlungen mit Rom. Ein Erfolg aber war bort nach bem Gintreffen der Schreiben bom 10. Juli so gut wie ausgeschloffen. Trotbem hofften ber König, Cicé und Pompignan nach wie vor, durch eine proviso= rische Unnahme der Zivilverfassung oder doch eines großen Teiles derselben von seiten des Papstes aus der schwierigen Lage herauszukommen oder wenigstens Zeit zu gewinnen; war ja der Papst durch die Revolution in Avignon auf ben guten Willen ber frangofischen Regierung angewiesen. Sie wurden in ihrer Ansicht durch Boisgelin und Bonal bestärkt, die ebenfalls zu einem folchen Bersuche rieten 3. Bonal versicherte dem Nuntius Dugnani, daß außer den Bischöfen der Nationalversammlung auch die andern Umts= genoffen der gleichen Anficht seien. Dem Runtius schien das nicht unwahr= scheinlich; er kannte die Berbreitung der gallikanischen Ideen unter den französischen Bischöfen; wenn nicht schnell eine Einigung mit Rom zustande tomme, so fürchtete er, werde ein Drittel des frangofischen Epistopats fich den Bestimmungen ber Zivilkonstitution fügen 4.

Wenn man in Paris eine Einigung mit dem Heiligen Stuhl erreichen wollte, so wählte man dafür die denkbar schlechteste Form. Der Grundsehler der Zivilkonstitution war das völlig eigenmächtige Vorgehen der Nationalversammlung in eminent kirchlichen Angelegenheiten. Es mußte die Verhandslung über einen Vergleich außerordentlich erschweren, daß man an diesem Prinzip seschielt. Ganz unumwunden antwortete der übelberatene König von Saint-Cloud aus am 28. Juli auf das Breve vom 10. Juli, unter Versicherungen seiner Anhänglichseit an den Heiligen Stuhl, daß er gemäß seiner öffentlichen Erklärung an die Nationalversammlung vom 22. Juli die Maßregeln zur Ausstührung der Zivilkonstitution tressen werde. Er sei bereit, die Bemerkungen des Papstes über dieses Geset mit der schuldigen Ehrerbietung entgegenzunehmen, bitte jedoch, den Zusland der französsischen Kirche

4 Bericht Dugnanis vom 14. Juli 1790, in frangof. Uberfetung bei Mathiez 261.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Theiner I 7-10; Guilleaume I 14 ff 18 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Mathiez 265 f, dem das Berdienst gebührt, als erster die damaligen Borgänge aufgehellt zu haben.

<sup>3</sup> Ebd. 259 f.

zu würdigen, denn das Hauptintereffe der Religion sei jetzt die Vermeidung eines Schismas 1.

Der König stellte mithin dem Oberhaupt der Kirche die Alternative, sich entweder unter das kaudinische Joch der Nationalversammlung zu beugen oder ein Schisma hervorzurusen. Um dieses Ansinnen dem Papste annehmbar zu machen, wurde Kardinal Bernis am 1. August angewiesen, darzulegen, daß die Gefährlichkeit der Lage eine schnelle Entscheidung nötig mache. Der König habe nicht wie die Nationalversammlung den Papst umzehen und auch kein Nationalkonzil berusen wollen. In seiner Frömmigkeit und kindlichen Ergebenheit wende er sich unmittelbar an den Heiligen Bater; er verhehle sich nicht, welche Schwierigkeiten der Erfüllung seiner Wünsche entgegenständen. Deshalb bitte er nicht um eine endgültige, sondern nur um eine prodisorische Sanktion der wichtigsten Bestimmungen der Zivilkonstitution: neue Diözesaneinteilung, Aussehung der Kapitel und Wahl der Bischse durch das Bolk.

Die Instruktion beschränkt sich nicht darauf, dem Papst den Inhalt seiner Antwort vorzuschreiben, sie verlangt auch, sofort diese Antwort zu erzteilen, die nicht an die Bischöfe, sondern an den König unmittelbar zu richten sei. Am Schluß wird nochmals die absolute Notwendigkeit einer schnellen Entscheidung betont, was um so seltsamer war, als Ludwig XVI. sich mit seiner Antwort keineswegs beeilt hatte<sup>3</sup>.

Der Kurier, der mit der Instruktion und dem Schreiben des Königs am 1. August abging, wurde angewiesen, so schnell als möglich zu reisen und unverzüglich zurückzukehren<sup>4</sup>. Diese Eile, welche dem Papst die denkbar kürzeste Zeit zur Überlegung einer so wichtigen Angelegenheit ließ, war ebenso unerhört wie die gestellten Forderungen. Dem Kardinal Bernis siel als Botschafter die schwere Aufgabe zu, eine Politik zu vertreten, die Unmögliches forderte ie schwere Aufgabe zu, eine Politik zu vertreten, die Unmögliches forderte s. Er entwarf deshalb eine neue Denkschrift, welche den Anträgen seiner Regierung eine andere Färbung geben und deren Annahme dem Papste ermöglichen sollte. Wie nämlich der Kardinal ganz richtig erkannte, hatte er nur eine völlige Ablehnung zu gewärtigen, wenn er direkt mit der Forderung der Anerkennung der Zivilkonstitution an den Papst herantrat. Statt einen solchen aussichtslosen Versuch zu machen, der Bius VI. nur erbittern konnte,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Theiner I 264 f. Auf die im Breve vom 10. Juli berührte Revolution in Avignon, worüber am 20. Juli noch eine besondere Denkschrift mit einem direkten Appell an den König (bei Passeri II, App.) übergeben wurde, ging Ludwig XVI. nicht ein.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Masson, Bernis 482.

<sup>3</sup> Die Inftruktion für Bernis von Masson (264 f) zuerst publiziert.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> De la Gorce I 291 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Die Politif ber Parifer Regierung, fagt De la Gorce (I 288), prétendait bouleverser l'Église avec le consentement de l'Église elle-même.

verschob er die Grundlage der Berhandlungen, indem er eine Revision des Gefetes vorschlug, durch welche es dem Papft annehmbar gemacht werden follte 1. Darauf konnte fich biefer einlaffen; eine andere Frage mar es freilich, ob auch die Nationalversammlung bereit sein würde, ihr Geset zu revidieren. Um 13. August hatte ber Kardinal eine lange Audienz bei Bius VI. Er hütete fich, die Aufträge seiner Regierung in ihrer traffen Form vorzulegen, sprach von einem provisorischen Abkommen und malte die Gefahren aus, die jeder Berzug einer Entscheidung mit fich bringen mußte. Der Bapft, ber feit zwei Tagen wußte, daß der Ronig zur Sanktion entschloffen fei, verhehlte seine Überraschung und seinen Schmerz über dieses Borgeben nicht. Die Sanktion', bemerkte er, nimmt mir viele Mittel, die ich hätte anwenden tonnen'; ein bitteres Wort über ben unglüdlichen Monarchen bermied er. Jede überfturzte Entscheidung aber lehnte er auf bas entschiedenfte ab. Go wenig Hoffnung er auch auf die Möglichkeit einer Einigung sete, so erklärte er sich doch bereit, sofort eine Kardinalskongregation zur Beratung der frangösischen Forderungen einzuseten 2.

Mit dieser Entscheidung reiste der Kurier am 18. August ab. Er nahm zugleich ein Schreiben des Papstes an den König mit, das die Einsetzung einer Kardinalskongregation zur Beratung der Vorschläge von Bernis mitteilte und nochmals unzweideutig betonte, daß eine rein politische Versammslung nicht das Recht habe, in geistlichen Fragen Gesetz aufzustellen 3.

Die Urheber der Zivilkonstitution brannten vor Ungeduld, ihr Werk in Sicherheit zu bringen. Schon deshalb sahen sie es ungern, daß der König sich nach Rom gewandt hatte. Im Grunde wollten sie ja gerade durch ihr neues Gesetz jeden Einsluß des Oberhauptes der Kirche in Frankreich aussichalten. Der Jansenist Camus hatte ausdrücklich bei den Verhandlungen den Primat verneint. "Was ist", sagte er, "der Papst? Ein Bischof, ein Diener Christi wie die andern, dessen Befugnisse sich auf die Diözese Rom beschränken. Es ist Zeit, daß die französsische Kirche, die stets eifrig über ihre Freiheit wachte, von dieser Knechtschaft besreit werde." Auch Lanjuinais und andere sprachen von Pius VI. nur als dem Bischof von Kom<sup>4</sup>. Wie mußten deshalb Verhandlungen des Königs mit dem Papste die Urheber

<sup>2</sup> Bericht Bernis an Montmorin vom 18. August 1790 (a. a. O.), benütt bei De la Gorce I 293 f.

Denkschrift von Bernis bei Theiner I 265—281 und das trefsche Kesumé bei Kiefer 34 f. Bgl. auch Mathiez 283 ff. Mathiez tadelt aber mit Unrecht das Vorgehen von Bernis, den er auch sonst gegenüber Masson möglichst herabsetzt, erkennt jedoch an, daß ein abschließendes Urteil erst möglich ist, wenn die bisher unzugängliche Privatstorrespondenz des Kardinals zugänglich gemacht sein wird.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Text des französisch abgefaßten, vom 17. August 1790 datierten Schreibens bei Theiner I 15 f.
<sup>4</sup> Madelin, Révolution 147 151.

der Zivilkonstitution ängstigen! Alle diejenigen, die gehofft hatten, es werde gelingen, ben Bapft zu einer provisorischen Billigung des Gesetes zu ber= leiten, wurden zuletzt unruhig. Am 16. August verlangte der Abgeordnete Bouche die Beröffentlichung der Sanktionierung. Am folgenden Tage erhob der Kirchliche Ausschuß die gleiche Forderung. Der schwache Cicé bat, man moge nur noch acht Tage Geduld haben. Um 20. August erklärte Bouche in der Nationalbersammlung, diese Frist sei zu lang. Bon der Agitation gegen den Beiligen Stuhl berichtet der Nuntius am 23. Auguft, man berbreite die Nachricht, der Papst fordere die europäischen Kabinette auf, Truppen gegen Frankreich zu ichiden 1. Um 24. August, dem Feste des bl. Ludwig, war die Frist abgelaufen. Bei der Gratulation zum Namenstag verwies der Bräsident der Nationalversammlung Dupont auf den heiligen König Ludwig, ben er als Gallitaner hinstellte, der ftets der römischen Rurie Widerstand geleistet habe. Ludwig XVI. verstand die Anspielung und gab allen Widerstand auf. Pompignan lag auf dem Rrankenbette, von dem er sich nicht mehr erheben follte; er nahm teinen Anteil an dem Schlugakt. Cicé aber trug feine Bedenken, als Groffiegelbemahrer feinen Namen und fein Siegel unter das Defret zu setzen, durch welches Ludwig XVI., noch ehe überhaupt eine Antwort des Bapstes in Baris eintreffen konnte, der Zivilkonstitution des Klerus seine endgültige Bestätigung erteilte. Die Antwort des Papftes, die frühestens am 26. August in Paris erhofft werden konnte, hatte er nicht abgewartet 2. Man begreift, daß Ludwig zwölf Tage brauchte, bis er eine Erwiderung zustande brachte, der man die Berlegenheit anmerkt, in der er fich befand. Er versuchte feine Rechtfertigung. Unter Berufung auf ben ge= bieterischen Zwang ber Umftande beschränkte er fich auf die Melbung, er habe die Zivilkonstitution publiziert, jedoch noch nicht in der gehörigen Form den Interessierten bekannt gegeben 3.

Es ist bezeichnend für die Milde und Langmut Pius' VI., daß er in seiner Antwort vom 22. September den Schritt des Königs zwar sehr beklagte, aber ihm nur leise Vorwürse machte. Es klingt fast wie eine Entschuldigung, wenn in dem Schreiben gesagt wird: Seine Majestät sehe offenbar noch nicht klar, daß die Neuerer sich seines königlichen Namens als Deckmantel zur Erreichung ihrer verwegenen Umsturzabsichten bedienten. Die ausedrückliche und endgültige Verwerfung der Zivilkonstitution will der Papst noch zurückhalten, bis am 24. September die Kardinalskongregation zusammen=

<sup>1</sup> Bericht Dugnanis vom 23. August 1790, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Masson, Bernis 486; Sicard, Clergé II 399 ff; Mathiez 302 306 f. Der Weg von Paris nach Rom nahm damals immerhin noch 12—14 Tage in Anspruch.

<sup>3</sup> Schreiben Ludwigs XVI. vom 6. September 1790 (Arch. des affaires étrang.), benützt bei Masson 485 und De la Gorce I 297, abgebruckt bei Mathiez 314 f.

trete und die Angelegenheit abermals reiflich untersuche. Höchst bedeutungs= voll ist dann die weitere Ankündigung des Papstes, er werde die französischen Bischöfe ermahnen, sich vertrauensvoll nach Rom zu wenden. Der König möge das unterstüßen; denn nur so könnten Mittel und Wege zur Wiederherstellung der kirchlichen Ordnung gefunden werden, während die Erteilung vorläufiger Bollmachten den schwersten Schaden stiften würde 1.

Die letzten Worte bezogen sich auf den Ausweg, den, im Namen der Suffraganbischöfe seiner Provinz, der Erzbischof von Auch, De la Tour du Pin, am 7. August nahegelegt hatte, daß nämlich der Papst mit päpstlichen Dispensen, Zugeständnissen oder mit einigen Anderungen die Zivilkonstitution provisorisch annehme<sup>2</sup>.

Den gleichen Standpunkt wie der Papft nahmen die Kardinäle ein, die in die Kongregation berufen waren<sup>3</sup>. Sie traten am 24. September zusammen, und es ist leicht begreiflich, wenn ihre Beratungen sich dis zum 27. Oktober hinzogen. Eine Entscheidung war ebenso schwierig, wie sie folgenschwer sein mußte. Nachdem der König die Zivilkonstitution endgültig sanktioniert hatte, schienen nur zwei Wege übrig zu bleiben: Annahme des ganzen Gesetzes oder dessen völlige Verwerfung. Ersteres war, ganz abgesehen von der Gesahr, daß auch andere Staaten ein solches Gesetz nachahmen würden<sup>4</sup>, vom kathoslischen Standpunkte aus nicht möglich. Gleichwohl schreckte man vor einer völligen Verwerfung zurück, die unberechendare Folgen nach sich ziehen mußte.

Auch Bius VI. trug noch Bedenken, das Außerste zu wagen. Obwohl herausgefordert durch Schmähschriften, die in Paris verbreitet wurden 5, bewahrte er doch volle Ruhe und Versöhnlichkeit. Er war zu jedem Opfer bereit, nur mußte es mit der Einheit und Verfassung der Kirche vereindar sein. Als Kardinal Vernis am 22. Oktober Audienz hatte, lagen auf seinem Schreibtisch die Gutachten der Kardinäle und mehrere Schreiben der französischen Vischöfe, darunter auch ein solches von Boisgelin, dessen Talent und Klugheit der Papst lobte. Die Kardinäle der Kongregation, so sagte der Heilige Vater mehrmals, sind einstimmig der Ansicht, daß die Zivilkonstitution, so wie sie vorliegt, nicht gebilligt werden kann, ohne der Kirche einen tödlichen Schlag zu versehen 6. Die Worte "so wie sie vorliegt" wurden besonders

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Theiner I 18 ff. <sup>2</sup> Cbb. 284—296. Bgl. Sciout I 280; Riefer 43 f.

<sup>3</sup> Die Namen der Mitglieder der Kongregation nach einem Bericht von Bernis vom 22. September 1790 bei Mathiez 324 A. 1.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Sorel, L'Europe et la Révol. franç. II (1899) 124 f. <sup>5</sup> Masson 479.

<sup>6</sup> Ceux-ci sont unanimes à juger qu'on ne peut, sans porter un coup mortel au catholicisme, approuver tels qu'ils sont les décrets sur le clergé. Mathiez (Professeur au lycée Voltaire, Président de la société des études robespierristes), bemüht sich in seinem an Instituationen und Vermutungen reichen Buche "Rome et le clergé français" zu zeigen, nicht die Nationalversammlung habe mit der Zivissonsstitution

betont und noch erläutert durch die Erklärung: "Es ist leichter, zu zerstören, als wieder herzustellen, aber zu letzterem muß man Uns Zeit lassen." Seine Entscheidung, die mit der Ansicht der Kardinäle übereinstimmte, faßte Bius VI. also zusammen: "Der König muß durch ein Schreiben darüber aufgeklärt werden, daß viele Bestimmungen der Zivilkonstitution derart sind, daß Wir sie ohne Verletzung Unserer heiligsten Pflichten nicht billigen können. Zugleich aber werden Wir die französischen Bischöfe beauftragen, Uns Vorschläge zu machen, wie die anstößigsten Anordnungen des neuen Gesetzes mit den Erundsätzen der katholischen und gallikanischen Kirche in Einklang gebracht werden könnten."

Pius VI., der weder durch Bernis noch durch den Nuntius Dugnani genügend über die Tragweite der Ereignisse in Frankreich unterrichtet war 2,

ben verhängnisvollen Fehler, der foviel Unbeil über Franfreich brachte, begangen, fondern Bius VI., weil er biefes Befet nicht annahm, und babei habe bie Sorge wegen ber Revolution in Avignon die entscheidende Rolle gespielt (Mathiez 62 300). Gegen diesen Bormurf eines calcul d'une égoïste et basse politique hat Mourret (112) mit Recht Ginspruch erhoben. Mathiez vertritt auch neuerdings in den Annales revolutionnaires (Juli= Auguft 1921) die Anficht, Bius VI. habe bei einigermaßen gutem Willen die Zivilfonftitu= tion annehmen können. Diese These beruht aber, wie Bliard in den Etudes CLXX (1922) 13-28 zeigt, auf vollständiger Untenntnis der Grundfage der katholischen Rirche. Mathiez verkennt auch die Tatsache und den Standpunft Bius' VI. durchaus, wenn er mit einem Sinblid auf Joseph II. behauptet: Ce qui était permis ou tolérable chez un souverain légitime, devenait un attentat sans excuse chez des sujets révoltés (Rome 79). In gleichem Atem bemerkt er gang richtig, ber Grundgedanke ber Zivilkonftitution fei gewesen, libérer l'Église de France de la sujétion romaine, d'une part, nationaliser, de l'autre (S. 78; vgl. oben S. 442 A. 3). Es entbehrt nicht ber Romif, wenn ber Apologet Robespierres im weitern Berlauf feiner Ausführungen Bius VI. im feierlichsten Ton über feine hirtenpflicht belehrt (245 u. 298), die barin bestanden habe, ein folches Gefen einfach au fanttionieren.

<sup>1</sup> Bericht des Kardinals Bernis an Montmorin vom 27. Oktober 1790 (a. a. O.), benütt bei Masson 486 und offenbar auch bei De la Gorce I 300.

2 Bezüglich Bernis', ber seinerzeit von Paris aus absichtlich nicht auf bem laufenden erhalten wurde (f. oben S. 454), fagt Mourret (115) mit Recht, daß feine diplomatische Stellung ihm nicht erlaubte, dem Papft alles ju fagen. Uber die Berichterftattung ber Runtiatur fagt Bijani (I 167 f), bag die Depeschen an den Staatsjefretar mit Benauigkeit Die Tatsachen melbeten, daß aber Die Erfenntnis ber treibenden Rrafte mangelte. Die Tätig= keit des Nuntius Dugnani wird gleichfalls icharf beurteilt von Gendry (II 119 122). An letterer Stelle sagt Gendry: Les évêques, alarmés, à juste titre, de la situation présente se retournent vers le nonce, mais Dugnani n'ose assumer les graves responsabilités qu'on réclame de lui. Ce prélat est-il bien à la hauteur de sa lourde charge?... Toute sa politique semble consister à donner des informations à la secrétairerie d'État et à en attendre les ordres. Dans aucune circonstance urgente, il n'osera ni prendre une décision, ni même l'insinuer à sa cour. Mathiez bezeichnet (123) Diefes Urteil als ju icharf, muß aber (197) felbst zugeben, daß ber Nuntius die Lage zu optimistisch beurteilte. Masson (432) fagt, daß Dugnani gegenüber der Zivilkonstitution bis an die außerfte Grenze des Entgegenkommens ging. Gin abichliegendes Urteil über Dugnanis Tätigfeit wird erft möglich fein, wenn die von Abbe Seveftre für die Societs d'histoire contemporaine vorbereitete Ausgabe erschienen ift.

wollte noch immer einen Bruch vermeiden und eine Verständigung erreichen; aber die Kationalversammlung, die sich in allen Fragen, auch den kirch= lichen, für allein zuständig hielt, machte eine solche unmöglich, als sie die Ausführung des Geseges ohne Kücksicht auf den Papst wie auf den französischen Epistopat in Angriff nehmen ließ.

Die Nationalversammlung scheint anfangs wenig damit gerechnet zu haben, energischem Widerstand zu begegnen. Seitens der Bauern und Kleinstädter glaubte sie gar nichts, von seiten der bürgerlichen Bevölkerung kaum viel befürchten zu müssen. Sin Teil der Gebildeten war von dem antistirchlichen Geiste der Zeit ergriffen; sie verachteten oder haßten den Klerus. Der Tragweite der Reuerungen, welche den eigentlichen Kultus unberührt ließen, wurde sich zunächst fast niemand bewußt.

Auch die noch firchlich gesinnten Kreise, sogar die Geistlichkeit, hatten sich in ihrer Mehrheit an dem neuen Verfassungswerk mit einer Begeisterung beteiligt, daß Einschränkungen und Vorsichtsmaßregeln außer acht blieben. Vor allem jubelte der niedere Kleruß, zum Teil auß eigener materieller Not, der Reuerung so zu, daß ihm von vornherein jede Opposition gegen daß neue Gesetz schwer fallen mußte, sicherte es ihm ja einen außkömmlichen Lebensunterhalt, der bisher vielsach gesehlt hatte. Nachhaltiger Widerstand schien also hier kaum zu erwarten, wenn auch einzelnen bereits die Augen aufgingen.

So beruhte die ganze Hoffnung der Kirche auf dem Epissopat. In Paris wähnte man, daß die Bischöfe, die sich in den Berlust ihrer Privilegien und ihres Bermögens gefunden und bei Beratung der Zivilkonstitution nicht genügend Gegenwehr geleistet hatten, sich in die Neuordnung fügen würden, nachdem sie einmal Gesetz geworden war. Erwartungen dieser Art waren in der Tat nicht unberechtigt, denn die Haltung der Bischöfe gegenüber der Zivilkonstitution war weder einheitlich noch kraftvoll gewesen. Sie hatten zwar gleich zu Ansang widersprochen, aber dann, als ihr Einspruch verhallte, sich von den Beratungen zurückgezogen und zu einem entschlossenen Widerstand sich nicht emporgerasst. Nach der Annahme des Gesetzes durch die Nationalversammlung und dessen Sanktionierung durch den König gaben viele, und gerade die angesehensten, sich nur zu lange der eitlen Hoffnung auf eine provisorische Billigung durch den Kapst hin. Nur wenige protestierten sofort

<sup>2</sup> Ils commencent à s'appercevoir qu'ils ont été dupes, schrieb der Erzbischof von Embrun am 30. Oftober 1790 an Bernis. Theiner I 297 f.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sicard, Évêques II 349 f.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Der Bijchof von Laon hatte aber jchon am 18. Juni 1790 in einem Schreiben an den Papst gegen die Zivilsonstitution protestiert; der Bijchof von Quimper tat am 18. Juli das gleiche. Tresvaux du Fraval, Hist. de la persécution révol. en Bretagne, Saint-Brieuc 1892, I 97 sf. Bgs. Dugnanis Bericht vom 23. August 1790, a. a. D.

oder erließen, wie die Erzbischöfe von Bienne und Amiens, scharfe Hirtensbriefe gegen die Zivilkonstitution 1.

Das lange Zögern des Papstes mit der endgültigen Entscheidung erflärt sich nicht bloß daraus, daß immerhin noch eine Revision des Gesets möglich war. Falls diese Hoffnung scheiterte und eine Verurteilung unbedingt nötig wurde, kam noch ein anderes hinzu: er konnte noch keinesfalls mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Mehrheit der französischen Vischöse zu ihm stehen werde. Die stete Forderung eines Nationalkonzils erfüllte ihn mit Besorgnis vor den gallikanischen Tendenzen des Episkopats.

Die Nationalversammlung hatte unfreiwilligerweise bem Bapfte insofern in die Sande gearbeitet, als fie dieses Nationalkonzil ablehnte, wodurch die Entscheidung nur bem Oberhaupt der Kirche möglich war 2. Sie rechnete, angesichts der Nachgiebigkeit so vieler Bischöfe, auf eine provisorische Billigung des Gesetzes durch den Bapft und hoffte dabei, ihr Berhalten gegenüber der Revolution in Avignon werde einen entscheidenden Druck in Rom ausüben 3. Als tropbem Bius VI. noch immer seine Entscheidung hinausschob, wurde die Regierung Mitte September des Wartens mude und ordnete die Ausführung des Gesetzes an. Sie begegnete nun aber einer Opposition, die einen weit größeren Umfang annahm, als fie geahnt hatte. Das Borgeben, das die Berfammlung einschlug, war allerdings geeignet, auch die Friedfertigften jum Biderftand zu treiben. Die Departementsbehörden murben einfach angewiesen, die Bischöfe zur Annahme eines Gesetzes, das alle ihre Rechte umfturzte, aufzufordern. Die Kapitel erhielten die Mitteilung, daß fie zu bestehen aufgehört hatten. Ende September geschah dies in Rantes und in Nîmes, Anfang Ottober in Lyon, Bourges und Digne 4. Wie die Bischöfe, erhoben sich jest auch die Rapitel zum Widerstand: fie wichen vielfach nur ber Gewalt. Ihre Proteste murben bald an gahlreichen Orten, wie in Mirepoix, Berdun, Soiffons und La Rochelle, von den Bischöfen unterftütt 5.

Die Anmaßung der Nationalversammlung, althistorische Bischofssitze eigenmächtig ihrer Bedeutung berauben zu wollen oder sie ganz zu unterstrücken, rief sofort mehrfach scharfen Widerstand hervor. Der Bischof von Senez erklärte schon am 13. August 1790, er denke nicht daran, auf sein rechtmäßiges Bistum zu verzichten. Der Erzbischof Dillon von Narbonne wandte sich am 22. September 1790 in einem entschiedenen Schreiben an den König, mit der Klage, daß man ihn zu einem Suffraganbischof herab-

<sup>1</sup> Uber diese Ende August erlassenen hirtenbriefe f. Mathiez 318.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Dies gibt auch Mathiez (240) zu. <sup>3</sup> Ebd. 226 f 231 f 234 299 f 317.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> De la Gorce I 301.

<sup>5</sup> Siehe die von Mathiez (327 f 329 f) angeführten Beispiele.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Barruel, Collection ecclésiast. I 396 f.

bruden wolle; man beabsichtige, fo bemerkte er, ben Presbyterianismus, die dem Königtum feindseligste Sette, in Frankreich einzuführen 1. Die Diözese von St-Paul de Léon mar durch die Zivilkonstitution aufgehoben worden; der bortige Bischof fandte die Mitteilung bavon, an ihn als ,ehemaligen' Bi= fchof gerichtet, als unbestellbar gurud'. Obwohl felber Mitglied ber National= bersammlung, besetzte der Bischof von Beauvais eine erledigte Pfarrei nach dem alten Recht, ohne fich um die bereits angeordnete Ausführung der Zivilkonstitution zu kummern3. Den allgemein verehrten Oberhirten von Quimper hinderte nur der Tod an der Unterzeichnung eines feierlichen Protestes 4. Gin Sirtenbrief an die Diozese Graffe bezeichnete die Unterbrechung der Berbindung mit dem Papft als ichismatisch. Auf ihre Privilegien als beutsche Reichsfürsten beriefen fich die Bischöfe von Strafburg und Berdun 6. Die Leiter der Bistumer Lifieux und Rantes erklarten, fie konnten an der Ausführung des neuen Gesetes nicht eber fich beteiligen, als bis der Papft gesprochen habe 7. Dem Klerus von Soissons wurde von seinem greisen Haupte verboten, mittelbar oder unmittelbar an dem Bollzug der Zivilkonstitution mitzuwirken. Außerdem wandte der Bischof sich an seine Kollegen, von denen 45 ihm zustimmten 8. Aber es fehlte auch nicht an solchen, die in schwächlicher Nachgiebigkeit fich zur Ausführung ber Magregeln hergaben, welche durch die Bivilkonstitution gefordert waren. So handelten die Bischöfe von Tarbes, Bannes, Berpignan und andere 9. Gine Ginigung in der Haltung des Epistopates ward erst herbeigeführt, als die Bischöfe der Nationalversammlung, die als höchste geiftliche Bertreter der Nation in erster Linie zu sprechen berufen waren, am 30. Oktober eine Erklärung erließen. Darlegungen bon Prinzipien betreffend die Zivilkonstitution des Klerus' 10 nennt sich dies von Boisgelin verfaßte Aftenstück, das von fämtlichen Bischöfen der National= versammlung mit Ausnahme von Talleprand und Gobel unterzeichnet war. Die Nationalversammlung, so beißt es im Eingang, habe die Defrete über die bürgerliche Konstitution des Klerus in der Form von absoluten Gesetzen einer souveranen Macht gegeben, die fich dabei von der Autorität der Kirche für völlig unabhängig halte und deshalb es auch überflüssig fand, dabei die kanonischen Formen zu beobachten. Demgegenüber mußten fie barlegen, daß ein solches Verfahren allen Grundsätzen der katholischen Kirche widerspreche. Es werden barauf die einzelnen Beftimmungen bes neuen Gefetes einer ein=

3 Riefer 53 ff. 4 De la Gorce I 304 f.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Theiner I 296 f. <sup>2</sup> Barruel a. a. O. I 412 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Mathiez 335. <sup>6</sup> Ebd. 334. <sup>7</sup> Ebd. 330 337 f; Kiefer 54.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Fleury, Le clergé de l'Aisne pendant la Révolution, Paris 1853, 145 f.

<sup>9</sup> Mathiez 335 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Exposition des principes sur la constitution civile du clergé, bei Barruel I 151—283. Bgl. die Inhaltsangabe und Würdigung dieses Manifests bei Kiefer 44 f

gehenden, durchaus ruhigen Prüfung unterzogen. Keineswegs alle Bestimmungen der Zivilkonstitution finden dabei Zurückweisung. Das Entgegenstommen der Bischöfe geht im Gegenteil so weit, daß sie Vorschläge machen, wie durch Anderungen und Zugeständnisse wirklich der Einklang mit den Regeln der alten Kirche sich erreichen lasse, den ja die Nationalversammlung habe herstellen wollen. Das sei aber nur möglich durch ein Zusammenwirken der geistlichen mit der weltlichen Gewalt. Aus diesem Grunde hätten sie die Verufung eines Nationalkonzils, die Suspendierung der Ausführung der Dekrete in den Departements vorgeschlagen, bis die Kirche durch die Stimme ihres sichtbaren Oberhauptes sich erklärt habe, oder andere Mittel gefunden sein würden, um den Abgang der kanonischen Formen zu ersezen. Sie seien auch jest, so heißt es am Schluß, entschlossen, die Entscheidung des Nachfolgers Betri abzuwarten, der einzig Dolmetsch und Organ der Gesamtsirche sei.

Dementsprechend wurde die Erklärung der Bijchofe am 9. November burch Boisgelin bem Rardinal Bernis gur Mitteilung an den Papft gefandt. Bius VI., hieß es in einem Begleitschreiben, habe in bem Briefe vom 22. September an Ludwig XVI. den Bunich nach einer Außerung der Bi= ichofe ausgesprochen, fie wollten nunmehr Diefen Bunich erfüllen 1. Boisgelin versichert, daß er die überfandte Erflarung im Auftrage feiner Rollegen von ber Nationalversammlung abgefaßt habe und baß fie Wort für Wort beren Befinnung wiedergebe. Ihre Musgleichsvorschläge, fahrt Boisgelin fort, famen zwar ben Bestimmungen ber Zivilkonstitution manchmal weit entgegen, erfüllten fie aber nicht gang. Da fie den Pringipien der Rirche nicht widersprächen, hoffe er auf eine gnädige Aufnahme durch ben Papft. Dieje Erwartung mar insofern begründet, als die Bischöfe nicht wiederum eine provisorische Un= nahme ber Defrete ichlechthin ohne irgendwelche bedeutende Underungen und Einschränkungen erbaten, wie das in Borichlägen vom August geschab, sondern an den Artifeln, die dauernd anzunehmen seien, zum Teil recht wesentliche Underungen, namentlich binfichtlich der Bijchofsmahl vorschlugen und es außerbem noch dem Papft anheimstellen, auch diese nach seinem Ermeffen nur provisorisch zu gemähren 2.

Die Bischöfe hatten damit einen letten Bersuch gemacht, zwischen dem Heiligen Stuhl und der Nationalversammlung zu vermitteln, aber wie Boisegelin gefürchtet, sollte dieser Bersuch scheitern, da die Mehrheit der Abgeordeneten es entschieden ablehnte, irgend welche Anderungen an der Zivilkonstitution vorzunehmen.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Theiner I 298 ff.

<sup>2</sup> Riefer 49 ff.

## XIII. Das Schickfal ber eidweigernden Priester in Frankreich. Die Schreckensherrschaft der Revolution bis 1794.

Die Erklärung ber Bijchöfe in ber Nationalbersammlung bom 30. Dttober 1790 fand bei bem gesamten übrigen Epistopat Zustimmung: alle Bijchofe mit Ausnahme bon breien ichloffen fich ihr an. Die deputierten Bischöfe fandten zur Erzielung eines einheitlichen Borgehens alsbald 28 Artikel an ihre Amtsbrüder. Sie empfahlen darin zunächst Beschräntung auf passiven Widerstand 2. Bielen erschien die Haltung des Epistopats zu magvoll 3. Um fo unnachgiebiger erwies sich die Mehrheit der Nationalversammlung; fie wollte teine Berftandigung, sondern einfache Unterwerfung ber Bijchofe und bes Papftes. In der hoffnung, dies zu erreichen, hatte fie eine Zeitlang mit der Anwendung des Geseges gezögert und dadurch dem Epistopat die Möglichkeit gelaffen, sich zu sammeln4. Als ihre Erwartung täuschte und allenthalben der passive Widerstand der Bischöfe sich kundgab 5, verschloß sich die Mehrheit der Nationalversammlung noch mehr als bisher der Erkenntnis, welchen Tehler fie durch ihr Übergreifen auf ein Gebiet begangen hatte, auf dem eine höhere Macht entscheidet. Mit Rom zu verhandeln, lehnte fie nach wie bor ab, weil man fich, wie Betion fagte, keinem ultramontanen Beto aussetzen wollte 6. Go reifte ber Entichlug, mit brutaler Gewalt den pflicht= gemäßen Widerftand des Klerus niederzuschlagen, ihm, wie Mirabeau fagte, einen Maulforb anzulegen 7. Gein Freund Duquesnon erhob am 5. November 1790 in der Nationalbersammlung beftige Beschwerde darüber, daß einige

¹ Es waren der durch seinen anstößigen Lebenswandel bekannte Loménie de Brienne, Kardinal und Erzbischof von Sens, der am 25. Rovember 1790 dem Papst seinen abweichenden Standpunkt darlegte (Theiner, Hist. I 300 - 304), durch den er den Heiligen Stuhl vor eine vollendete Tatsache stellen wollte, wie sein Bewunderer Mathiez (355) einzgesteht, sowie der ganz unsittliche Bischof Jarente von Orleans. Über Savine von Biviers val. S. 473 A. 1. Bon den geistlichen Abgeordneten unterzeichneten 98.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> De la Gorce I 306 f; Mathiez 345 f. <sup>3</sup> Mathiez 347.

<sup>4</sup> Cbd. 317. Die erste Wahl eines konstitutionellen Bischofs war die des Abbe Crpilly von Quimper am 31. Oktober 1790.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ebd. 357 f. Wieweit die Hoffnungen in Paris gegangen waren, erhellt aus dem Schreiben Montmorins an Bernis am 26. Oftober 1790, worin es heißt: Le plus grand nombre des ecclésiastiques cédera sans murmurer. Ebd. 368.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Madelin, France et Rome 327. <sup>7</sup> museler le clergé.

Funktionäre' noch den Titel Erzbischof führten, und forderte, daß der Kirchliche Ausschuß innerhalb von 14 Tagen über die Ausschuß ver Zivilkonstitution berichte. Lanjuinais erwiderte ihm, der Ausschuß beschäftige sich
mit der Angelegenheit; am 31. Oktober sei bereits in Quimper eine Bischosswahl nach den Regeln des neuen Gesets vorgenommen worden i. Diese
Erklärung beruhigte indes die Linke nicht. Am 6. November forderten Merlin
und Lavie Zwangsmaßregeln gegen die "rebellischen Funktionäre", denen als
Störer der öffentlichen Ruhe das Gehalt entzogen werden müsse. Die Presse
ber Jakobiner unterstüßte solche Forderungen. Wenn man zwei oder drei von
diesen Herren summarisch aburteile, würden die übrigen sich sügen, hieß es
in einem Zeitungsartikel. Die Behörden des Departements Bar verordneten
am 22. November, daß alse Priester innerhalb 14 Tagen durch Sid die
Beobachtung der Zivilkonstitution versprechen müßten 2.

Diesen Weg beschritt die Mehrheit der Nationalversammlung. Nachdem in Avignon am 20. Juni die Patrioten die Bereinigung mit Frankreich außzgesprochen hatten, beschloß sie am 20. November, angeblich zur Aufrechtzerhaltung der Ruhe, in Wirklichkeit um einen Druck auf den Papst außzuüben, Truppen dorthin zu senden 3. In der Abendsitzung des 26. Novembers hielt der Jakobiner Boidel eine Rede, in der Pathoß mit Sarkasmuß wechselte. Er begann mit dem Lob der Urkirche, brandmarkte die kirchlichen Mißbräuche der ehemaligen Königszeit und verherrlichte die Zivilkonstitution, zu deren Beobachtung alle Geistlichen im öffentlichen Dienst innerhalb acht Tagen eidlich sich verpslichten müßten. Wer diesen Eid nicht leiste, solle seine Stelle verzlieren und im Falle weiterer Außübung geistlicher Handlungen als Störer der öffentlichen Ruhe versolgt werden.

Im Namen der Rechten verlangte Cazales Bertagung dieses Antrags, aber der Kalvinist Barnave setzte die sofortige Beratung durch. Die Aufregung der Versammlung war so groß, daß der Erzbischof Bonal von Clermont,

<sup>1</sup> Der Bischof von Quimper, Cotun de Saint-Luc, war am 30. September geftorben, worauf trot des Protestes des Domkapitels 400 Wähler den Abbé Expilly, Deputierten der Nationalversammlung und Präsidenten des Comité ecclésiastique, zum Bischof wählten. Expilly nahm die Wahl am 5. November avec le respect qu'on doit à la voix du peuple an (Tresvaux du Fraval a. a. D. I 140 f), suchte aber durch die Regierung um die Bestätigung in Rom nach; s. Mathiez 373 f. Da von dem Bischof von Kennes die Weihe Expillys nicht zu erwarten war, suchte die Nationalversammlung durch ein besonderes Dekret vom 15. November Abhilse zu schaffen; ebd. 379 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> De la Gorce I 320.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Während die Abgeordneten der Linken und ihre Zeitungen den Beschluß als prélude de la réunion, d. h. Annexion Avignons bezeichneten, schmeichelten sie sich zugleich mit der Ausssicht, auf diese Weise den Papst zur Unterwerfung unter die Zivistonstitution zu zwingen oder, wie der Abgeordnete Legendre von Brest schrieb, zu erreichen, que le Pape expédie une dulle propre à désarmer le fanatisme du ci-devant clergé, d. h. des romtreuen! Siehe die Zeitschrift La Révolution franç. XI 48; Mathiez 415 f.

ber nochmals die Berufung eines Nationalkonzils empfahl, nur mit Mühe Bort kommen konnte. Um fo bereitwilliger lauschte die Dehrheit den heftigen Angriffen Mirabeaus auf die Bijchofe und den icharfen Borten, mit benen er beren Appell an ben Papft tabelte; die Linke wollte eben keine Berftändigung mit dem Beiligen Stuhl, noch auch mit den Bijchöfen, sondern einfache Unterwerfung unter ihre Defrete. Die Ausfälle Mirabeaus, der da= mals an ben Sof vertauft mar, follten übrigens die Linke nur über die eigentliche Absicht feines Gegenantrags täuschen. Er übertraf barin Boibel in einigen Buntten noch an Scharfe, forderte er boch, daß ,alle Bifchofe, Die fich an den Bapft wenden murden, ber Suspenfion verfallen follten'; aber burch Weglaffen eines Termins für den Gid schob fein Antrag die endgültige Entscheidung binaus. Auf die Berunglimpfungen Boidels und Mirabeaus antwortete noch in der Abendsigung Abbe Montesquiou und am folgenden Tage Ubbe Maury, ber unter bem Beifall ber Rechten, bem Spott und Gelächter ber Linken, scharf hervorhob, daß ber Rlerus die Rechte der Rirche berteidige jum Borteil der Freiheit aller, mahrend die Mehrheit jest dem Bygantinismus zutreibe; in Konftantinopel fei ber Gultan auch herr über Die Leiber und über die Beifter, und hatten die Cafaren einft Dogmen und Bejete gemacht, fo wolle jett auch die Nationalversammlung König und Papft zugleich sein. Wie Maury, so war auch Montesquiou für Bertagung bes Antrags Boidel bis zur Anfunft der Entscheidung des Papftes eingetreten. Allein die Mehrheit ftimmte dem Janseniften Camus zu, der dem Bischof bon Rom alle Jurisdiktionsgewalt über die frangofifche Rirche absprach. Camus feste es durch, daß der Antrag Boidel bor dem Mirabeaus die Briorität erhielt. Bor ber Abstimmung entfernten fich die Bijchofe und die Abgeordneten ber Rechten. Maurys Warnung, ,feine Martyrer zu machen', verhallte völlig. Wie Boidel beantragte, fo murde beschloffen 1.

Die Voltairianer jubelten: beschwor der Klerus die Zivilkonstitution, so konnte er dies nur wegen Erhaltung seiner Ginkünfte tun, und dann war es um sein Ansehen geschehen; schwor er nicht, so entzog man ihm das Amt, und er war gleichfalls verloren.

Durch Haß und Machtdünkel geblendet, verschloß sich die Mehrheit der Erkenntnis, daß in seinen letzten Folgerungen das neue Gesetz die Verleug= nung eines Grundsatzes bedeutete, den vor kurzem erst die Nationalversamm= lung dekretiert hatte und nach dem die Philosophen leidenschaftlich verlangten, des Grundsatzes nämlich der religiösen Duldung<sup>2</sup>. Sie ahnte auch nicht, daß

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> De la Gorce I 320 f; Mathiez 386 f; Kiefer 55 f; Madelin 329 f, der das Borgehen Mirabeaus gut fennzeichnet. Die B.hauptung von Michelet (Hist. de la Révol. franç. II 107), daß der neue Eid sich nicht auf die Zivilkonstitution bezogen habe, hat bereits Sybel (I ⁴ 245 A. 1) widerlegt.

<sup>2</sup> Sorel II 216.

der Bersuch, mit Gewalt die katholische Religion in Frankreich zu unter= bruden, die Flamme des Burgerfrieges entzunden und den Ronig zu einem Bündnis mit dem Ausland treiben mußte 1. Wiederum fah fich Ludwig XVI. vor eine furchtbare Alternative gestellt: sanktionierte er den Zivileid, so be= laftete er sein Gemiffen mit der Berfolgung der eidweigernden Priefter und brach mit der Kirche; machte er von dem Betorecht Gebrauch, das ihm noch belaffen war, so hatte er offene Emporung und seine Absettung zu ge= wärtigen. In seiner furchtbaren Lage mandte er fich an Boisgelin, den Ber= faffer des Bermittlungsvorschlags vom 30. Oktober. Diefer aber hatte nach dem Beschluß der Nationalversammlung allen Mut verloren. In zwei Denkschriften vom 1. Dezember legte er dem Konig bar, daß man fich in Rom Mufionen hingebe, wenn man auf den einmütigen Widerstand des Klerus rechne; die große Mehrheit der 44000 Pfarrer werde der Furcht nachgeben. Auch auf eine Erhebung bes Boltes für die Religion fest Boisgelin teine Soffnung mehr, ja er scheint eine solche Bewegung zu fürchten. Angesichts dieses maglosen Peffimismus tann es nicht wundernehmen, daß Boisgelin jest dem König den Rat erteilt, dem Papft nicht mehr provisorisch, sondern definitiv vorzuschlagen, er moge die Artifel der Zivilkonstitution der Mehrzahl nach bestätigen 2.

In einem von Boisgelin verfaßten Brief vom 3. Dezember bat der König den Papst flehentlich, im Interesse der Religion und zur Vermeidung eines Schismas, auf diese Borschläge eine möglichst rasche und befriedigende Antwort zu erteilen 3.

Ein außerordentlicher Kurier ward am 3. Dezember mit diesen Akten= ftücken nach Rom gesandt. Eine Antwort konnte, selbst bei größter Beschleu= nigung erst Ende Dezember in Paris eintressen.

Die Nationalversammlung hatte das größte Interesse daran, den König noch vor dem Anlangen der Antwort Bius' VI. zur Sanktionierung des Zivileides zu zwingen und damit, wie sie hoffte, ihr Werk zum endgültigen Sieg zu bringen.

Ludwig XVI. versuchte die immer erregbare Bersammlung vom 14. Dezember vergeblich durch die Bersicherung seiner Anhänglichkeit an die Bersfassung zu beruhigen. Die Presse der Jakobiner antwortete mit Angrissen auf die Umgebung des Königs und auch auf die Nationalversammlung.

<sup>1,</sup> Die Verfolgung der Kirche durch die Nationalversammlung — keine geschichtliche Tatsache ist gewisser — hat, wie die Vendée in den Bürgerkrieg, so Ludwig XVI. in das Bündnis der Fremden getrieben', urteilt Sybel a. a. O. 245 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe die erste Denkschrift Boisgelins bei Sicard, Évêques II 298 A. 3, und die zweite, bereits von De la Gorce (I 321 f) benützte, bei Mathiez 425 f.

<sup>3</sup> Masson 489; Mathiez 424 ff. 4 Riefer 62; Mathiez 451 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Mathiez 454 f. Zur Beurteilung der Haltung Ludwigs XVI. f. Madelin, La Révolut. 156.

Diese beschloß am 23. Dezember auf Antrag des Jansenisten Camus, an den König die gebieterische Aufforderung zur unverzüglichen Erteilung der Sanktionierung zu richten. Ludwig bat, man möge ihm noch etwas Zeit lassen, damit er die Antwort des Papstes abwarten könne. Als dies der Präsident in der Abendsitzung mitteilte, erhob sich sofort Camus, um dem Papst jedes Recht der Einflußnahme auf die französische Kirche zu bestreiten. Der Antrag des Jansenisten, an den König eine zweite und letzte peremptozische Aufforderung zur Sanktionierung zu richten, ward angenommen 1.

So ließ man Ludwig XVI. feinen andern Ausweg als offenen Wider= ftand oder völlige Unterwerfung. In der eiteln hoffnung auf Frieden, in der Furcht vor Gefährdung des Lebens der Königin durch den vor den Tuilerien tumultuierenden Böbel fand ber schwache Monarch in den Rat= schlägen Boisgelins sowie der Saint-Brieft und Duport-Dutertre eine Entschuldigung für sein nochmaliges Nachgeben. Am 26. Dezember kapitulierte er vor dem Zwang der Nationalversammlung 2. ,3ch möchte lieber König von Met sein als König von Frankreich unter solchen Umftanden', foll Ludwig ausgerufen haben, aber auch das wird bald zu Ende gehen.'s In der Tat ichrieb er am 26. Dezember an ben Ronig von Spanien, daß er nur ge= zwungen nachgebe und um Beschleunigung bewaffneter Silfe bitte 4. Die Linke der Nationalversammlung begrüßte die königliche Botichaft der Sanktionierung der Zivilkonftitution mit einem Beifallsfturm, der gehn Minuten bauerte. Wie alle nicht tiefer Blidenden, fo hoffte auch fie nun auf einen endgültigen Sieg. Um gang ficher zu geben, hatte fie eine fo furze Frift für bie Gidesleiftung anberaumt, daß die Organisierung eines Widerftandes un= möglich gemacht wurde. Außerdem follten die Bischöfe und Geiftlichen ber Nationalversammlung öffentlich vor dieser als ber Reprafentation der gangen Nation mit der Leistung des Schwures den Anfang machen. Der erste, der dies am 27. Dezember 1790 tat, war der Pfarrer von Embermenil, Gregoire, ber bie noch Schwankenden und Ungftlichen burch bie Berficherung gu beruhigen suchte, daß die Nationalversammlung mit dem neuen Gesetz dem Dogma, ber Sierarchie ber Rirche und ber Jurisdiftionsgewalt des Papftes keinen Eintrag tun wolle. Nachdem Gregoire ben Gid abgelegt hatte, taten 62 Geiftliche, darunter 51 Pfarrer, das gleiche. Der Jubel der Mehrheit

<sup>1</sup> De la Gorce I 341 f; Mathiez 456 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> De la Gorce I 343 f; Mathiez 459 f. Der Ratigiag Boisgelins gipfelte barin, ber König fönne bas Geset, sanftionieren ,à condition que cette acceptation parût être forcée'.
<sup>3</sup> Souvenirs du Marquis de Bouillé I 185.

<sup>4</sup> La Révolut, franç. III 567. Das vielsach angeführte Schreiben Ludwigs XVI. an den König von Preußen vom 3. Dezember 1790, worin er diesen um einen Kongreß aller Mächte behuß Intervention aufsordert, gehört nach Spbel a. a. D. 249 A. 1 in das Jahr 1791.

ftieg, als am 2. Januar 1791 auch zwei Bischöfe, Tallehrand und Gobel 1, ben Eidschwur leisteten. Der Bischof Bonal von Clermont erklärte dagegen, sein Gewissen verbiete ihm die Ablegung des Eides. Er wollte eine Formel vorschlagen, welche die geistlichen Angelegenheiten ausnahm und daher von allen Geistlichen abgelegt werden könne. Allein dieser letzte Bersuch, in der Nachgiebigkeit bis zur äußersten Grenze zu gehen, wurde von der Mehrheit mit Entrüstung zurückgewiesen. "Wir verlangen einen einfachen, bedingungs-losen Eid", rief Treilhard. Cazalès warnte am 3. Januar in einer sehr maß-vollen Rede vor Überstürzungen und verlangte Aussichub bis zum Eintressen der Antwort des Papstes. Allein die Linke, die jeden Ausgleich verwarf und eine Kevision der Zivilkonstitution fürchtete, drängte zur Eile. Gemäß dem Antrag des Kalvinisten Barnave ward beschlossen, daß der letzte Termin zur Leistung des Eides andern Tags um 1 Uhr ablaufe. Barnave gehörte dem Klub der Jakobiner an, und dieser war der Souverän Frankreichs geworden 3.

Alle Mittel wurden angewendet, um durch Einschückterung des Klerus am 4. Januar ein günstiges Resultat zu erreichen; durch Wort und Schrift ward die öffentliche Meinung aufgepeitscht. Pamphlete, Zeitungen und Mauersanschläge stellten die dem Eid Widerstrebenden als Störer der öffentlichen Ruhe, ja als Hochverräter an der Nation hin. Die Männer der Klubs und Gesindel wurden auf die Tribünen beschieden, um die nicht Willigen einzuschücktern und den Schwachen Beifall zu spenden.

Bu Beginn der Sitzung suchte Grégoire nochmals seine "ehrwürdigen Mitbrüder die Pfarrer und seine verehrten Obern die Bischöse" durch eine sophistische Erklärung des Schwures zu verführen. Barnave drängte zum Borgehen. "Genug der Worte", rief er, "wir verlangen Taten!" Darauf entschloß sich der Präsident, mit dem namentlichen Aufruf jedes einzelnen den Anfang zu machen, während draußen die Menge brülte: "An die Laterne mit den Rebellen, mit allen, die sich weigern!" Der zuerst aufgerufene Bischof von Agen erklärte, zu seinem Bedauern könne er den Eid nicht leisten. Ihm schloß sich ein Pfarrer seiner Diözese an, dann ein zweiter mit den Worten: "Ihr wollt angeblich die Urkirche herstellen; gut, ich solge, wie einst Laurentius, meinem Bischos." Als ein anderer Pfarrer seine Erwiderung mit den Worten begann: "Ich bin ein Kind der katholischen Kirche", war die Geduld der Versammlung zu Ende. Erschrecht über den ihr ganz unerwartet entgegentretenden Widerstand und die geringe Zahl der sich willig Zeigenden, beschloß

<sup>1</sup> Gobel, Bischof in partibus von Lydda, war Koadjutor des Baseler Bischofs für den französischen Teil der Diözese. 2 De la Gorce I 351 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bericht Salamons an Zelada vom 3. Januar 1791, in den Mélanges d'archéol. XVIII (1898) 423.

fie, auf ben namentlichen Aufruf zu verzichten, um auf eine andere Weise ihr Ziel zu erreichen. Der Präsident richtete nämlich jetzt eine allgemeine Aufforderung an die Seistlichkeit. Aber es meldete sich zunächst nur ein Pfarrer, dem sich später noch eine kleine Zahl anschloß. Die Mehrheit blieb fest. Ihr hatte der Bischof von Poitiers den Weg der Treue vorgezeichnet durch ein einsaches Bekenntnis seines Glaubens. "Ich bin siedzig Jahre alt", sagte er, "und habe davon fünfunddreißig als Bischof verledt, soviel Gutes wirkend, wie in meiner Kraft stand. Gebeugt von der Last der Jahre und der Arbeit, will ich mein Alter nicht entehren, indem ich einen Eid leiste, der gegen mein Gewissen geht. Ich ziehe vor, in Armut zu leben, und werde mein Schicksal im Geiste der Buße ertragen."

Wiederholt hatte Cazalès in der Sitzung verlangt, man möge entsfprechend den fortwährenden Versicherungen, nicht in das geistliche Gebiet eingreisen zu wollen, dies ausdrücklich dekretieren und die von dem Vischof von Clermont vorgeschlagene Formel annehmen. Cazalès' Antrag kam gar nicht zu Abstimmung, Maury konnte nicht zu Wort kommen. Inzwischen war es 5 Uhr geworden. Zum letztenmal', sagte der Präsident, sordere ich die auf, die den Cid leisten wollen.' Es meldete sich niemand, obgleich der zum Veschluß erhobene Antrag Barnaves über alle Widerstrebenden gemäß dem Dekret des 27. Novembers die Amtsenthebung aussprach.

So gestaltete sich der 4. Januar 1791 zu einem Ruhmestag für den französischen Klerus, vor allem für den Epistopat<sup>2</sup>. Bon den 44 Bischöfen der Nationalversammlung waren alle dis auf zwei standhaft geblieben. Bon den übrigen Geistlichen, unter denen viele den tiefsten Grund und das Wesen der Zivilkonstitution nicht durchschauten, hatten 107 den Sid geleistet, aber schon in den nächsten Tagen erkannten 20 ihre Boreiligkeit und traten zurück, so daß von den Geistlichen der Nationalversammlung kaum ein Drittel sich dem schismatischen Gesetz unterwarf<sup>3</sup>. Auch in den einzelnen Departements gestaltete sich das Berhältnis viel günstiger, als die Peisimisten von der Art Boisgelins vorausgesagt hatten. Bon den sämtlichen Bischöfen schlossen sich auch

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> De la Gorce I 357 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Masson 491: Nul jour n'est plus mémorable pour le clergé de France, qui, individuellement, puis en masse, refusa d'apostasier. Nul jour n'est plus honorable pour la conscience humaine, car l'ignominie du parjure est partout semblable. L'un après l'autre, les grands et les petits, les évêques et les curés, les riches et les pauvres, les nobles et les manants vinrent confesser leur foi et réclamer leur Dieu. Point de transaction honteuse, point de basse compromission! A ceux qui refusent, la misère, la persécution, l'exil, la guillotine; ils le savent et ils refusent, et ils proclament leur refus en face de l'Assemblée irritée et des tribunes hurlantes. Cela fut grand!

<sup>3</sup> De la Gorce I 362.

der Erklärung vom 30. Oktober 1790 ferngeblieben waren: Loménie de Brienne, Jarente und Savine. Aber das waren Persönlichkeiten, durch deren Abfall die französische Kirche eher gestärkt als geschwächt wurde 1.

Der Alerus in den Städten hielt sich im großen und ganzen vortrefslich. Selbst in Paris, wo die Eidesleistung unter dem Druck des Pöbels und den Angriffen einer zügellosen Presse stattsand, war das Ergebnis so wenig befriedigend, daß die Regierung es fälschte. Immerhin leisteten von 50 Pfarrern 23 den Sid. Ungleich günstiger war der Verlauf in den übrigen großen Städten. Sine Ausnahme machten nur Orleans, Lvon und Nantes.

In Straßburg wie in Bordeaux schwuren nur drei, in Rennes nur zwei, in Nimes und Arras nur ein einziger Pfarrer, in Aix ein Vikar, in Montpellier weder Pfarrer noch Bikar<sup>3</sup>. Wie aber waren die Ergebnisse auf dem Lande? Die niedere Geistlichkeit hatte die Revolution mit großen Hossungen begrüßt; sie konnte durch das neue Gesetz in materieller hinsicht nur gewinnen. Aber bei aller Feindseligkeit gegen die alte Königsherrschaft wollten doch die meisten gute katholische Priester bleiben. Sie suchten sich zu helsen, indem sie bei der Ablegung des Schwures Borbehalte machten. Viele leisteten zwar den Eid, sehnten es aber ab, mit den neuen konstitutionellen Bischösen in Berbindung zu treten. Genaue Zahlen können, weil die Statistisen verdächtig und unvollständig sind, schwer angegeben werden. So viel aber steht fest, daß die Zahl derzenigen, welche im ersten Halbjahre nach der Veröffentlichung des Gesetzs den Eid ablegten, eine Minderheit bildete, die nach der endgültigen Verwerfung der Zivilkonstitution durch Pius VI. noch eine bedeutende Schwächung ersuhr<sup>4</sup>.

Die Hoffnung der Nationalversammlung auf Unterwerfung des gesamten Klerus war trop Anwendung aller Mittel der Einschüchterung an der Kirchentreue der Mehrheit gescheitert. Ungeachtet dieses empfindlichen Mißerfolges unternahm es die Versammlung, mit der Minderheit des Klerus eine neue Staatstirche zu gründen, für welche durch Amtsentsetzung und Verfolgung der Mehrheit Plat geschafft werden sollte. Bon Anfang an stellten sich jedoch

¹ Ebb. 387. Zu den Genannten sind noch zu rechnen zwei Bischöfe in partibus, Dubourg-Miroadot, Bischof von Babyson, und Martial de Brienne, Koadjutor seines Onkels in Sens. über Martial de Brienne und Jarente vgl. Sciout 115 ff, über den extravaganten Savine den Bericht bei Gendry II 133 f; ferner S. Brugal, Le schisme constitutionnel dans l'Ardèche, La Font de Savine, Toulouse 1889.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Pisani, L'Église de Paris I 190 ff; De la Gorce I 363 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> De la Gorce 1 387 f.

<sup>4</sup> Pisani I 184 f; De la Gorce I 372—399; Mathiez 165 ff. Die Angaben von Sagnac in der Rev. d'hist. moderne VIII 97 f, der auch eine Karte beigibt, bedürfen der Richtigstellung. Unter den eidleistenden Pfarrern war der spätere Aachener Bijchof Berdolet, der unter Robespierre auch leiden mußte; j. A. Kroener, M. A. Berdolet, évêque constitutionnel du Haut-Rhin, Rixheim 1898.

diesem Unternehmen fo große Schwierigkeiten entgegen, daß man die Anordnung des Eides bereute 1. Aber zurud wollte man nicht; dafür war man zu sehr verblendet. Mirabeau erkannte diese Lage. ,Wenn die National= versammlung', so sagte er, ,sich vorstellt, daß die Absehung von 20000 Priestern leicht vor sich gehen werde, so schaut sie die Lage durch eine seltsame Brille an.' 2 Nicht blog die Amtsenthebung, auch der Ersat gestaltete sich schwierig, denn in vielen Departements fanden sich keine Geiftlichen, welche der neuen Kirche dienen wollten 3. Man mußte daher vielfach entlaufene und fuspendierte Pfarrer aus Deutschland und Holland anstellen. Die National= versammlung sah sich auch gezwungen, Anderungen an der Zivilkonstitution borzunehmen, um fie anwendbar zu machen. Wie fie in dieser Sinsicht nach der Art eines Kongils befretierte, fo erließ der Borfigende des Kirchlichen Ausschuffes, Treilhard, gleichsam als ware er Kardinal einer römischen Kongregation, eine eingehende Inftruktion über die Weihe und kanonische Institution der neuen konstitutionellen Bischöfe 4. Auch die Konservativen unter den konstitutionellen Bischöfen bereiteten Schwierigkeiten. Loménie de Brienne, Jarente und Savine lehnten Die Vornahme von Bischofsweihen ab. Der erfte, der sich dazu bergab, war Talleprand 5, ein wahrer Hohn auf die von der Nationalversammlung angeblich erftrebte Berftellung ber Zuftande der apostolischen Zeit. Der ehrgeizige Gobel, ben am 13. März 1791 21 Priefter und 664 Laien zum Nachfolger bes ausgewanderten Barijer Erzbischofs de Juigné gewählt hatten, hielt vier Tage später bei seiner Besitznahme von Notre-Dame, von der Musik der Nationalgarde begleitet, einen theatralischen Umzug in Paris 6. Ahnlich weltlich gestaltete sich ber Amtsantritt ber kon-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> L'embarras que donne à l'Assemblée le décret sur le serment des ecclésiastiques fonctionnaires publics, jéprich La Mant bereits am 26. Januar 1791 an Mercy-Argenteau, est cependant très évident. On voudrait bien n'avoir pas ordonné ce serment, que ceux-là qui le prêtent, regardent comme inutile. Correspondance de Mirabeau avec La Mank III 25.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> De la Gorce I 409. <sup>3</sup> Mathiez 468. <sup>4</sup> Cbb. 470 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bei der ersten Bischofsweihe, die Talleyrand am 24. Februar 1791 unter dem Schutz der Nationalgarde an den Pfarrern Expilly und Marolles, die für Quimper und Soissons bestimmt waren, unter Assistenz der Bischöfe in partidus Gobel und Miroadot vornahm, ward das Pontisicale Romanum beobachtet; jedoch unterblieb der Treueid an den Papst und auch die Verlesung der päpstlichen Bullen, weil es solche nicht gab. Siehe [Gosselin], Vie de M. Emery I, Paris 1861. 255 f. Vgl. J. M. Pilven, Le premier évêque constitutionnel, Expilly, évêque de Finistère, 1790/1794, Quimper 1912. Nach diesem Safrileg, über das sich der Kuntius Dugnani durch einen Augenzeugen einen authentischen Bericht verschafste, legte Talleyrand für immer sein geistliches Gewand ab; 1791 verzichtete er auch auf sein Bistum und lebte fortan als Laie. Anlählich des Abschlusses des Konstordats erlangte er von Pius VII. ein Säkularisationsbreve.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Pisani, Repert. biogr. de l'épiscopat constitutionnel, Paris 1906, 53 f. 2gl. Pisani a. a. D. I 205 f; G. Gautherot, Gobel, Paris 1911.

ftitutionellen Bischöfe in ben Provingen 1. Die Seele ber konstitutionellen Rirche wurde der jum Bischof von Loir und Cher ermählte Grégoire, ber, bon gallikanischen Vorurteilen gegen ben Beiligen Stuhl erfüllt, eine große Tätigfeit entfaltete, fpater aber felbst gegen die antichriftlichen Tendengen der Repolution auftreten mußte 2. Auch Gobel follte in nicht zu ferner Zeit feinen Abfall durch einen tragischen Tod fühnen. Schon diese Beispiele zeigen, daß man die fonftitutionellen Bischöfe nicht ausnahmslos als Männer ohne Glauben und Sitte hinstellen barf. Es gab unter ihnen allerdings auch folde, beren Berhalten ein öffentliches Argernis war, aber fie bildeten die Minderheit; bon ben übrigen waren die einen lediglich Berführte, die andern der fchismatischen Sache mit Feuereifer ergeben 3. Die rechtmäßigen Bischöfe brand= markten die konflitutionellen Nachfolger als Eindringlinge, als Schismatiker und Usurpatoren der bischöflichen Jurisdiktionsgewalt und erklärten alle ihre Amtshandlungen für null und nichtig, wurden aber überall, oft unter Unwendung von Gewalt, von ihren Siten vertrieben4. Wenn auch das Volk fich der Neuordnung an vielen Orten fügte, so leistete es doch an tausend andern Widerstand. Das war namentlich bei der ftreng religiosen Bevolkerung im gangen Nordwesten Frankreichs, in Flandern und im Elfaß der Fall. Dort empfingen die der Kirche Treuen nach dem Beispiel des Königs tein Sakrament von beeidigten Prieftern. So ichied fich bald bas gange Land auch in religiöfer Sinficht in zwei feindliche Lager: auf ber einen Seite standen die Anhänger der beeidigten Staatspfarrer (assermentés), auf der andern die der unbeeidigten (insermentés), die kirchentreuen Ratholiken, die an den rechtmäßigen Beiftlichen festhielten 5.

Angesichts der firchlichen Wirren, in die ganz Frankreich durch die Nationalversammlung gestürzt wurde, brach auch Pius VI. endlich sein langes Schweigen. Wie gegenüber Joseph II., Leopold von Toskana und Katharina II. zeigte der Papst auch hier das Bestreben, einen Bruch zu vermeiden. Er sette nur zu lange Zeit Hoffnungen auf den Widerstand Ludwigs XVI.; er fürchtete auch, daß zahlreiche Bischöse in ihrem Eiser für eine Einigung und der Klerus in Unkenntnis der wahren Lage seiner Stimme kein Gehör schenken würden . Für die Stellung, die er endlich wählte, waren sehr tristige Gründe maßgebend. Zunächst solche grundsählicher Natur, dann auch die Rücksicht auf die andern katholischen Staaten, denen keine Gelegenheit geboten werden durste, das französische Beispiel nachzuahmen. Weiterhin siel auch das andauernde

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> De la Gorce I 460 f. <sup>2</sup> Mourret 141.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Pisani I 25 70 f 377 f; Mourret 142 f. <sup>4</sup> Riefer 74.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> De la Gorce I 415 f; Mourret 144 f. Für die Normandie eine aussührliche Darstellung (1148 S. in 4°!): E. Sevestre, Les problèmes religieux de la Révolution et de l'Empire en Normandie. II. La constitution civile du clergé 1791/1795, Paris 1924.

6 Mourret 124.

Festhalten ber frangösischen Bischöfe an den gallitanischen Freiheiten in die Bagichale, bas es fehr gefährlich erscheinen laffen mußte, die Berbindung mit Rom zu lodern und der frangofischen Kirche eine beispiellose Sonder= ftellung einzuräumen 1. Aus diesen Grunden, nicht aus Rudficht auf die Ereigniffe in Avignon2, entsprang im letten Grunde die gurudhaltende und zögernde Politit Bius' VI. Davon, daß auch nach den letten, am 3. Dezember nach Rom gefandten weitgehenden Borichlagen eine endgültige Billigung ber wichtigsten Bestimmungen der Zivilkonstitution nicht angenommen werden konnte, hatte der Bapft den Botschafter Bernis gleich nach deren Gintreffen mit Berufung auf das Urteil der Inquisition verständigt 3. Gine ebenso beutliche Sprache führten die papstlichen Augerungen gegenüber einer Angahl bon frangofischen Bischöfen 4. Die Antwort auf die Erklärung bes gesamten frangösischen Epistopats vom 30. Ottober durfte um so mehr hinausgeschoben werden, weil aus deffen bisheriger Saltung entnommen werden konnte, daß fie ohne vorhergehende papstliche Buftimmung feine endgultige Entscheidung treffen würden 5; bei allem Gallikanismus zeigten fich doch die Bischöfe im allgemeinen firchentreu. Dies gunftige Urteil des Papftes murde nicht getäuscht: ber 4. Januar zeigte, daß nicht bloß die Bijchöfe, sondern auch ein großer Teil der übrigen Beiftlichkeit es nicht magte, ohne Zustimmung des Papstes auf die Zivilkonstitution mit ihren tiefen Gingriffen in die Disziplin und die Berfaffung der Rirche den Gid abzulegen.

An demselben Tage, an welchem diese Entscheidung in Frankreich siel, erhielt Pius VI., der bisher gegenüber den gefährlichen Bestrebungen der französischen Regierung allein gestanden hatte, durch den spanischen Botschafter Azara die Bersicherung, daß er auf die Unterstützung Spaniens rechnen könne 6. Sosort faßte nun der Papst den Entschluß, seine Berurteilung der Zivilskonstitution zu verössentlichen 7. Aber mit gewohnter Umsicht wurde auch das nicht überstürzt. Während der Papst die Antwort an den französischen Episkopat nochmals überarbeitete 8, ließ er neuerdings an einzelne Bischse Ermutigungen zum Widerstand gegen das neue Geseß ergehen 9. Am 23. Fe-

1 Dies hat fehr gut Riefer (77 f) bargelegt. Bgl. Berger 30.

<sup>3</sup> Masson, Bernis 490; Mathiez 476.

5 Riefer 78. 6 Theiner I 313 ff.

8 Bericht von Bernis vom 8. Februar 1790, ebd.

<sup>2</sup> Wie Mathiez mit leidenschaftlichem Gifer zu zeigen fich bemüht (478 f).

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Breve an den Bischof von Basel betreffs der Errichtung eines neuen Bistums für das Departement des Oberrheins vom 11. Dezember 1790, bei Theiner, Hist. I 23 f; Schreiben Zeladas an den Bischof von Rennes vom 15. Dezember 1790, bei Bourgin, France et Rome 5; Breve an den Erzbischof von Avignon vom 22. Dezember 1790, ebd.

<sup>7</sup> Bericht von Bernis vom 5. Januar 1791, bei Mathiez 489.

<sup>9</sup> Breve an den Generalvifar von Dol vom 2. Februar 1791 und an den Bischof von Toulon vom 9. Februar 1791, dei Theiner I 25 f.

bruar ward Loménie mit der Entziehung der Kardinalswürde bedroht, falls er nicht sofort seinen Sid auf die Zivilkonstitution widerruse. Nach diesen Borgängen konnte keinen Sinsichtigen mehr die Antwort in Erstaunen sepen, die nach reiflicher Beratung mit den deputierten Kardinälen am 10. März 1791 an Kardinal Rochesoucauld, Bischof Boisgelin und alle übrigen Unterzeichner der Erklärung vom 30. Oktober erging.

Das betreffende Breve, dem man die mehrmalige Überarbeitung anmerkt, ist von ungewöhnlicher Länge², eine wahre Abhandlung, in der nicht nur die Zivilkonstitution, sondern alle bisherigen Irrtümer und Übergriffe der Nationalversammlung — "unter dieser Bezeichnung verstehen wir stets nur die herrschende Partei', wird vorsichtig beigefügt — einer scharfen Kritik und einzehenden Widerlegung unterzogen werden. Wie der Bruch des Konkordates, der Raub der Kirchengüter und die Aushebung der Orden, so werden auch die den Grundsägen der Kirche widersprechenden Bestimmungen der Menschenzechte betreffs der unbeschränkten Freiheit des Glaubens und der Presse und die Gleichheit der Menschen gebrandmarkt³. Die von der Versammlung soviel gepriesene Freiheit und Gleichheit werde, so heißt es, als Mittel zur Verznichtung der katholischen Kirche benüßt.

Ehe der Papst zur näheren Beleuchtung der Zivilkonstitution übergeht, stellt er fest, daß einer weltlichen Versammlung nicht das Recht zustehe, in geistlichen Angelegenheiten Gesetze zu beschließen. Er zeigt weiterhin, daß es sich bei diesen nicht nur um Dizziplinarbestimmungen handle, sondern auch um solche, welche dem unveränderlichen Dogma zu nahe träten<sup>4</sup>. Übrigens könne auch die geistliche Dizziplin nicht einseitig von weltlicher Seite abgeändert werden, da Disziplin und Dogma in engem Zusammenhang ständen.

Bezüglich der einzelnen Bestimmungen der Zivilkonstitution wird zunächst dagegen Berwahrung eingelegt, daß man darin den Primat und die Juriszbittion des Papstes abschaffen wolle. Bei der Umänderung der Diözesen handse es sich nicht um einzelne, sondern um den Umsturz fast aller Kirchensprengel des weiten Reiches. Gine solche Neuordnung könne ohne vorheriges Bestagen

<sup>1</sup> Ebd. 28 f. Loménie zeigt durch Schreiben vom 26. März 1791 dem Papst die Riederlegung seiner Kardinalswürde an, sucht jedoch sein Berhalten sophistisch zu bemänteln, Guilleaume I 73 f. Die Antwort erteilte Pius VI. im Konsistorium vom 26. September 1791 in aussührlicher Rede; s. Theiner I 105 f.

2 Theiner I 32—71.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Eo quippe concilio decernitur, in iure positum esse, ut homo in societate constitutus omnimoda gaudeat libertate, ut turbari scilicet circa religionem non debeat, in eiusque arbitrio sit de ipsius religionis argumento, quidquid velit, opinari, loqui, scribere, ac typis etiam evulgare. Quae sane monsıra ab illa hominum inter se aequalitate, naturaeque libertate derivari ac emanare declaravit.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Verum inter decreta ipsa non solum disciplinaria, sed et alia non pauca in eversionem puri immutabilisque dogmatis congeruntur, ut hactenus demonstravimus.

der einzelnen Bischöfe und der Gemeinden vom Papst nicht gutgeheißen werden. Die Bestimmungen über die Bischofswahl bedeuteten nicht nur einen Bruch des Konkordates, sondern sie wiederholten auch die Lehren Luthers und Calvins. Der Bischofsrat vernichte die Gewalt des Ordinarius; die Besoldung der Bischöfe durch den Staat sei geeignet, ihre Autorität herabzuwürdigen. Über die Berminderung der Pfarreien hätten die Bischöfe in ihrer Erklärung bereits das Rötige gesagt.

Es folgt dann eine Darlegung über den feindlichen Geist, welchen die Nationalversammlung gegen die katholische Kirche gezeigt habe. Während man dieser alle Güter genommen, habe man sie den Protestanten gelassen, trozdem letztere nicht auf rechtmäßigen Stiftungen, sondern auf gewaltsamer Besignahme beruhten. "Bei der Nationalversammlung", so heißt es weiter, "galten die mit den Protestanten geschlossenen Bergleiche, aber die kanonischen Bestimmungen und das von dem Heiligen Stuhl mit Franz I. geschlossene Konstordat galten nicht." Der seindselige Geist gegen die katholische Kirche habe sich auch gezeigt durch Aussebung der Kapitel und vor allem der Orden. Das am 13. Februar 1790 erlassene Berbot der Ablegung von Gesübden verurteile nicht nur die Klöster zum Aussterben, sondern es sei auch ein Eingriff in die päpstlichen Rechte. Die grausame Berfolgung der Klosterfrauen erinnere an die Taten Luthers. Der Papst spricht seine Bewunderung aus über die Standhaftigkeit dieser Jungfrauen und ermuntert die Bischöse, ihnen nach Möglichkeit zur Seite zu stehen.

Zur Zivilkonstitution zurückehrend, fährt das Breve fort, es könnte über dieses Geset noch mehreres bemerkt werden, ,da es vom Anfang bis zum Ende nichts enthalte, was man nicht tadeln müsse, und alle Bestimmungen desselben so miteinander verwoben seien, daß kaum eine einzige gebilligt werden könne' 1. Auf ein solches Geset, obschon es von den Grundsäßen notorischer Irrlehren ausgehe, habe sich aber, wie die Zeitungen melden, der Bischof von Autun durch Sid verpflichtet, was in den schärfsten Ausdrücken getadelt wird. Der unerlaubte Sid, den die Nationalversammlung verlangte, wird dann verglichen mit den Siden, welche einst der zweite und achte Heinrich von England verlangten. "So wie damals", heißt es weiter, "Heinrich VIII. heuchelte, seine Sidessormel für die Bischösse heische nichts anderes als bürgerliche und weltzliche Treue, während in ihr tatsächlich die Abserrschende Bersammlung durch die Zivilkonstitution dem Oberhaupt der Kirche tatsächlich alle Gewalt abgessprochen, indem sie den Bischösen besahl, keine andere Gemeinschaft mit Uns

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siquidem a principio usque ad illius exitum nihil fere in eo est, quod non sit cavendum, ac reprehendendum, omnesque eius sensus inter se adeo nexi, consentientesque sunt, ut vix ulla pars sit ab erroris suspicione libera.

zu pflegen, als daß fie Uns dasjenige, was ohne Uns geschehen und vollbracht worden, zu wissen tun könnten.

Sehr wirkungsvoll wird dann dem Verhalten des Bischofs von Autun dasjenige der übrigen französischen Bischöfe entgegengestellt und diesen versdientes Lob gezollt, weil sie, mit unbesteckter Seele im Gesetze des Herrn wandelnd, eherne Treue bewahrten im Festhalten an den Dogmen und der Lehre ihrer Vorgänger, in der Anhänglichteit an den Stuhl Petri, in Aussibung und Verteidigung ihrer Rechte, im Widerstand gegen die Neuerungen dis zum Eintressen der päpstlichen Antwort, welche sie zur Richtschnur ihres Verhaltens nehmen wollten. Sinmütig war ihrer aller Stimme, eins ihr Vekenntnis, so wie es nur einen Glauben, eine Tradition, eine Disziplin gibt 1. Sinen ähnlichen Vergleich habe auch Vossuet, der in Frankreich so angesehene und gewiß nicht verdächtige, zwischen Thomas von Canterbury und Thomas Cranmer angestellt.

Da der Bischof von Autun trot des Protestes seines Kapitels noch nicht in sich gegangen sei, bedroht der Papst ihn und alle diejenigen, welche seinem Eidbruche folgten, mit der Erkommunikation. Bum Schlug wendet er fich bann an die treugebliebenen Bischöfe als feine geliebten und hochgeschätten Brüder. Obicon fie bei ihrem bisberigen Berhalten feines Untriebs bedürften, wolle er fie doch angesichts der unseligen Zeitwirren mahnen, die Eintracht zu bewahren, um vereint die katholische Religion wider die Fallstricke und Unternehmungen der neuen Gesetgeber verteidigen zu konnen. "Seid also ftarken und unerschütterlichen Mutes und lagt Euch weder durch Gefahren noch Drohungen bon dem betretenen Bege abschreden und erinnert Guch, wie furchtlos David dem Riesen, die Makfabaer unerschrocken dem Antiochus, fo auch Basilius dem Balens, Hilarius dem Konstantius und Ivo von Chartres bem König Philipp geantwortet haben.' Dann gahlt ber Papft noch einmal auf, was er getan, um das hereingebrochene Unbeil von der frangofischen Kirche abzuwenden, wie aber seine Nachgiebigkeit mit Undank belohnt worden sei, wobei auch die Unterstützung der Revolution in Avignon erwähnt wird. Er habe bisher davon abgesehen, die Urheber der Zivilkonstitution zu er= fommunizieren, wie er überhaupt alles getan, um durch Sanftmut und Geduld ein Schisma zu vermeiden und den Frieden in Frankreich wiederherzustellen. Aus diesem Grunde bitte er fie, ihm anzugeben, mas er nach ihrer Anficht nun noch tun muffe, um eine Bereinigung ber Gemuter zu bewirken,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hi quidem immaculate ambulantes in lege Domini, magnam praetulerunt animi constantiam in servando dogmate doctrinaque suorum praedecessorum, in inhaerendo primae Petri cathedrae, in suis exercendis tuendisque iuribus. in adversando novitatibus, in nostrum exspectando responsum, unde quid agendum sibi esset agnoscerent. Una eorum omnium vox fuit, una confessio, sicut una fides est unaque traditio et disciplina.

worüber sie besser urteilen könnten als er aus so weiter Entsernung. Sie möchten ihm aber nur solche Vorschläge machen, welche den katholischen Dogmen und der allgemeinen Disziplin nicht im mindesten widersprächen. Aus letzterer Bemerkung ergibt sich, daß es sich hier nicht, wie man vielsach angenommen hat, um das Verlangen nach ähnlichen Vergleichsvorschlägen, wie sie die Vischöfe früher gemacht, handeln kann 1. Ein solches Verlangen ist auch ausgeschlossen, da in dem Vreve wie in dem gleichzeitigen Schreiben an den König 2 die Zivilkonstitution, die mit dem Dogma und der Verfassung der Kirche in Widerspruch stehe und zum Schisma und zur Vernichtung der kathoelischen Keligion führe, völlig verworfen wird.

Bergleichsvorschläge waren außerdem mit dem Eid unvereinbar, der von der Nationalversammlung gefordert wurde und jede Einigung ausschlöß. Gleichwohl hofften die deputierten Bischöfe gegen alle Hofftung noch auf einen Ausgleich. Das päpstliche Breve kam ihnen daher troß der großen Lobsprüche auf den französischen Klerus höchst ungelegen, weil sein ganzer Inhalt jeden Kompromiß unmöglich machte. Sie, die sich als Bertreter des gesamten französischen Epistopats berrachteten, hielten deshalb seine Beröffentlichung zur großen Unzufriedenheit der streng gesinnten Geistlichkeit zurück, wobei sie auch der galltanische Grundsatz leitete, daß ihnen eine vorherige Prüfung päpstlicher Attenstücke zustehe S. Diese Haltung der Bischöse war günstig für die Politik der

<sup>1</sup> Kiefer (79 f) sieht in dem Berlangen eine scheinbare Rücksichtnahme auf die gallikanischen Grundsätze der Bischöse. Der ganze Passus klingt in der Tat wie eine höstliche Bendung: wenn es nun noch ein durchaus nicht gegen die katholische Lehre und Diziptin verstoßendes Mittel zur Herstellung der Einigkeit gibt, so möge man es mitteilen. Auch in dem Breve vom 13. April 1791 heißt es: Hortati sumus episcopos ut ii, quorum oculis res ipsae observantur, Nobis desuper agendi rationem quandam exhiberent, si inveniri fortasse poterit, a catholico dogmate disciplinaque universali minime dissentaneam, in nostram deliberationem atque examen adducendam. Theiner 1 80. Es ist offendar, Pius VI. glaubt, daß es einen solchen Ausweg nicht mehr gibt.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> In dem vom 10. März 1790 datierten, bei Theiner sehlenden Breve wird gesagt, daß die Zivilkonstitution viele Irrsehren enthalte, eine neue Lehre, eine neue Hierarchie und eine neue Kirchenzucht einführen wolle, und deshalb wird die voreilige, die Antwort des Papstes nicht abwartende Sanktionierung dieses Gesetzes durch den König scharft getadelt. Er könne diesen schweren Fehler nur noch gutmachen, indem er die treuen Bischse schwigen Lem sateinischen Breve war noch ein vertraussiches Schreiben Pius' VI. an Ludwig XVI., abgesaßt in französischer Sprache und datiert vom 11. März 1791, beigesügt, das dis jeht nicht auszusignden gewesen ist. Masson 494.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Wie schon Pius VI. die deputierten Bischöfe von Ansang an zu schonen suchte, ershellt auch aus den höchst anerkennenden Worten, die er Boisgelin als dem einstlußreichsten der deputierten Bischöfe bereits am 21. Dezember 1790 durch Zelada gezollt hatte; s. Mathiez 477 A. 2, der richtig bemerkt, daß Gendry (II 137) dies Schreiben irrig in daß Jahr 1791 verlegt.

<sup>4</sup> Richemont, Correspondance 483.

<sup>5</sup> Kiefer 80. Über die gassianiiche Gesinnung der Bischöfe berichtet auch der venezianische Botschafter in Paris am 28. März 1790; s. Kovalewsky, I dispacci degli ambasciatori Veneti alla corte di Francia durante la Rivoluzione I, Torino 1895, 238.

Regierung, die das Breve ebenfalls geheimhielt und entschloffen war, in Rom einen neuen Berfuch zu machen, um den Papft zu einer Billigung der Biviltonstitution zu verleiten. Diefe Aufgabe mar bem Grafen Philippe be Cegur zugedacht, nachdem Kardinal Bernis im März 1791 abberufen worden mar, weil er in einem murdigen und entschiedenen Schreiben bom 22. Februar 1791 die Leiftung eines unbedingten Gides auf die Zivilkonstitution mit der Begründung verweigert hatte, daß er im Schofe ber fatholischen, apostolischen und römischen Rirche leben und fterben wolle 1. Aus der Inftruktion für Segur erhellt, daß man in Paris hoffte, Bius VI. werde mit Rudficht auf die Bedrohung Avignons nachgeben 2. Allein diese Erwartung erwies fich als eitel. Ohne erst eine Antwort des Epistopats abzuwarten, verhängte der Bapft ichon am 13. April 1791 in einem Breve an den gesamten frangösischen Klerus und das Bolt unter Biederholung seiner absoluten Berwerfung ber auf häretischer Grundlage aufgebauten Zivilkonstitution über alle Beiftlichen, welche berfelben Folge leiften, Die ftrenaften Strafen. Ber ben Bivileid ablegt und ihn innerhalb 40 Tagen nicht widerruft, verfällt der Suspension. Die Bahlen ber tonftitutionellen Bischöfe werden für null und nichtig, ihre Weihe und Amtsbandlungen für unerlaubt und safrilegisch erklärt: alle, die baran teilgenommen, und die von den fonftitutionellen Bischöfen ein= gefetten Pfarrer find ebenfalls ber Suspenfion verfallen; bleiben fie bartnäckig, so werden fie sich die Exkommunikation zuziehen. Am Schluß mahnt der Papft eindringlichft den Rlerus, ftandhaft dem Schisma zu widerftreben, und beschwört alle Katholiken Frankreichs, der Religion ihrer Bater getreu zu bleiben, den todbringenden Lehren der zeitgenöffischen Philosophie kein Gehör au ichenten, mit den Gindringlingen, mogen fie fich nun Erzbischöfe, Bischöfe ober Pfarrer nennen, teine Gemeinschaft zu unterhalten, nur dem rechtmäßigen Sirten zu folgen und mit dem fichtbaren Saupte ber Rirche vereinigt gu bleiben 3. In dem gleichen Sinne ergingen in den folgenden Tagen noch Breven an Kardinal Roban von Stragburg und ben Erzbijchof von Avignon gegen den Gid auf die Zivilkonstitution 4.

Nach diesem entscheidenden Schritte entwickelten sich die Ereignisse mit großer Schnelligkeit. Am 2. Mai 1791 übermittelte der Nuntius das Breve vom 13. April dem Außenminister Montmorin und erklärte diesem zugleich, daß der Papst Segur als Bertreter Frankreichs die Anerkennung nicht erteilen könne, weil dieser rückhaltlos den Zivileid geseistet habe. Montmorin sehnte unter einem Vorwand die Annahme des Breves ab und entgegnete, wenn

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Masson 494; Mathiez 494. <sup>2</sup> Mathiez 495 f.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Theiner I 75—88. Ebd. 90 das Begleithreve an Ludwig XVI. und 91 das an Kardinal Mochefoucaus und den übrigen Spistopat. Bgl. Bull. Cont. VI 3, 2325 f.

<sup>4</sup> Theiner 1 94 f.

v. Paftor, Gefcichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

der Papst auf der Ablehnung Ségurs beharre, werde der König von Frankreich zur Wahrung der Würde der Ration und seiner eigenen gezwungen sein, den diplomatischen Verkehr mit dem Heiligen Stuhle abzubrechen und keinen Vertreter desselben mehr in Paris zu dulden 1.

Auch die deputierten Bischöfe konnten nach dem Eintreffen des zweiten Breves das erste nicht mehr länger geheimhalten und mußten sich zu einer Antswort entschließen. In einem Aktenstück vom 3. Mai versuchten sie auf alle Weise, sowohl ihre politische wie kirchliche Haltung in der Nationalversammlung und ihre Ausgleichsvorschläge zu rechtfertigen. Ihre Unklarheit in prinzipiellen Fragen betreffs der in Frankreich verkündeten Grundsätze unbedingter Freiheit und Gleichseit wie ihre gallikanische Gesinnung traten dabei wieder deutlich hervor. Das Berlangen des Papstes nach einem letzten Mittel zur Beruhigung der Geister erwidern sie damit, daß sie in ihrer Gesamtheit ihre Temission anbieten, wenn hierdurch das Schisma beseitigt und der Friede hergestellt werden könnte<sup>2</sup>.

Der gallikanische Geist der deputierten Bischöfe zeigte sich auch in den Schwierigkeiten, welche sie zum großen Mißfallen des Kardinalstaatssekretärs Zelada und Pius' VI.³ gegen die Stelle des Breves vom 13. April 1791 bereiteten, die von den Strasen gegen die abgesallenen Bischöfe handelte. Sie machten dem gegenüber vom gallikanischen Standpunkt aus geltend, daß kein Franzose in Rom gerichtet werden dürse ohne vorhergehenden Prozeß, der in Frankreich von französsischen, durch den Papst delegierten Kommissären zu sühren sei; sie wollten daher das Breve nur mit einer Klausel annehmen d. Ein großer Teil des übrigen, nicht der Nationalversammlung angehörenden Spistopats war jedoch sür einsache Annahme des Breves die unangenehm dieses den Jakobinern war, erhellt darauß, daß sie ein falsches, die Zivilkonstitution bestätigendes Aktenstück verbreiteten G. Das Manöver gelang nicht. Kirchentren Gesinnte verbreiteten das echte Breve, und dieses machte solchen Sindruck, daß alsbald überall Widerruse von solchen Geistlichen stattsanden, die aus Furcht oder Unwissendiet den Sid geleistet hatten? Wie sehr dies die National=

¹ Masson 508; Mathiez 511. In dem am 13. April 1791 an Ludwig XVI. über die Abberusung Bernis gerichteten Breve hatte Bius VI. erklärt, daß er jeden, der die Zivilkonstitution beschworen habe, als Gesandten ablehnen müsse, dei Theiner I 89; ebd. 345 f die ofsizielle Denkschrift über die Gründe der Absehnung Ségurs. Am 14. Mai 1791 erhielt der Governatore in Civitavecchia Besehl, Ségur von der Reise nach Rom abzuhalten; s. Bourgin, La France et Rome IV 75. Bgl. Gendry II 155 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Macédoine littéraire III 95-158. Bgl. Riefer 81 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Schreiben Zeladas an Salamon vom 2. November 1791, bei Richemont, Correspondance secrète de l'abbé Salamon avec le card. Zelada, Paris 1898, 91.

<sup>4</sup> Ebd. 81 f; Riefer 84 f.

<sup>5</sup> Kiefer 86, der bemerkt, daß Salamon und Bonnand die Zahl dieser Bijchöfe zu hoch angeben. 6 Gendry II 159.

<sup>7</sup> Bericht des Migr. de Cressac an Zelada, dat. Paris 1791 Juni 7, bei Theiner I 327; ebd. 328 das Schreiben des Bischofs Grimaldi von Nopon vom 30. Mai 1791.

versammlung verdroß, erhellt aus ihrem Defret vom 17. Juni 1791, das unter ben harteften Strafen für alle Zuwiderhandelnden die Beröffentlichung jedes papstlichen Erlaffes verbot, der nicht vorher durch die Berfammlung geprüft und bestätigt und vom König bekannt gemacht worden mar 1. Bereits vorher hatten die Pariser Patrioten einen schönen Maitag zu einer un= glaublichen Berhöhnung des Papftes benüten können, ohne daß die Polizei einschritt. Sie verfertigten eine große Puppe, welche Bius VI. darftellte, wie er in einer Sand das Breve gegen die Zivilkonstitution, in der andern einen Dolch halt. Auf der Stirn war ein Band mit der Aufschrift "Fanatismus', auf der Bruft ein folches mit dem Wort ,Bürgerfrieg' befestigt. Diefe Karitatur ward unter bem Beifallsgebrull des Bobels an der Paffage Radziwill verbrannt2. Der Nuntius Dugnani, der schon so lange nur mehr ohnmächtiger Zuschauer und Zeuge der beständigen Angriffe auf die Rechte des Heiligen Stuhles und der Kirche gewesen war, verlangte wiederholt Genugtuung für diese feinem Souveran angetane Schmach. Da er nichts erreichen tonnte und ihm bei einer Fahrt durch die Stragen bon Paris der abgehauene Ropf eines Wachtmannes in den Wagen geworfen wurde, verließ er am 31. Mai die Hauptstadt, nachdem ein nochmaliger Bersuch, unter Berufung auf das Bölkerrecht Genugtuung zu erlangen, gescheitert mar 3. In der Nuntiatur blieb deren Auditor Giulio Quarantotti gurud. Dieser bersuchte, den diplomatischen Berkehr noch weiter aufrecht zu erhalten, wobei er fich mehr nach feinem eigenen Butdunken als nach den Beisungen des Staats= fetretars Belada richtete. Es bedurfte einer zweimaligen Aufforderung Beladas, ehe Quarantotti endlich am 2. August seine Baffe verlangte. Der Außenminister Montmorin beschwerte sich hierüber 4, jedoch ohne jeden Grund; hatte er doch felbst erklart, angesichts ber Ablehnung Segurs fonne ber Papft feinen Bertreter in Paris mehr behalten 5.

Niemand konnte es Pius VI. berübeln, wenn er nicht länger einen offiziellen Bertreter als Augenzeugen der sich täglich mehrenden Unbilden gegen den Heiligen Stuhl und die Kirche in Paris belassen wollte. Gleich= wohl war es für die Kurie sehr wichtig und nötig, dort einen Bertrauens= mann zu besigen, der sie über den Gang der Ereignisse in zuverlässiger Weise auf dem laufenden erhielt und zugleich die päpstlichen Weisungen an

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Pressensé, L'Église et la Révolut. franç., Paris 1889, 201.

<sup>2</sup> Masson 509. Bgl. den zeitgenöffischen Stich: Manichino di Pio VI bruciato

al palazzo reale di Parigi 4 Maggio 1791.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Die letzte \* Depesche vom 30. Mai 1791 (Nunziat. di Francia 575, Päpft I. Geh. = Archiv), nicht vom 16. Mai, wie bei Gendry II 160 und De la Gorce I 437. Bgl. Bridier, Salamon 3, welcher die Abreise ganz irrig auf Ende 1790 verlegt, und Hift. = pol. Blätter CXXIII (1899) 788 ff 853 ff.

<sup>4</sup> Richemont a. a. D. 181. 5 Bgl. oben €. 481.

ben frangofischen Epistopat und Klerus vermittelte. Glüdlicherweise besaß Bius VI. in dem Abbe de Salamon eine folche Berfonlichfeit. Salamon war Bu Carpentras in der Grafichaft Benaissin geboren, also von Geburt papit= licher Untertan und seit 1784 als Rat am Bariser Barlament tätig. Nach Aufbebung ber Parlamente murde er Mitglied ber Bakangkammer. Schon feit 1786 ftand er im Briefwechsel mit Kardinal Zelada 1. Um 25. Mai 1791 batte ibm biefer geschrieben: "Sie feben, daß wir febr nabe baran find, feinen Sachwalter2 mehr bort zu haben, und somit werden Sie uns in Diefem Falle immer nuglicher und notwendiger werden. Der Bapft ift über= zeugt, daß Sie in einer folden Eventualität es an nichts fehlen laffen werden, Ihren Gifer und Ihre Tätigkeit zu verdoppeln, um uns genau über die Greigniffe auf dem laufenden zu erhalten und über alles richtig und genau Nachricht zu geben, mas uns von Wert und zu wiffen nötig fein tann, damit wir Rlarbeit haben für unsere Schritte in fo unglücklichen Beiten. Es geichieht auf ausbrüdlichen Befehl bes Beiligen Baters, baf ich Ihnen feine Buniche mitteile; wie ich lebhaft überzeugt bin, wird dies für Gie genügen, um fein Bertrauen bolltommen gu rechtfertigen.'3 Mus ben Memoiren Salamons ergibt sich, daß Bius VI. ihm noch ein eigenhandiges, fechs Seiten langes Schreiben fandte, in welchem er ihn mit marmen Worten für seine bisberigen Dienste belobte und ihm für die nächste Butunft Beisungen erteilte 4. Quarantotti erhielt zugleich mit feinem Abberufungsichreiben den Befehl, die Atten der Runtiatur, die er nicht felbit mit fortnähme, Salamon zu übergeben. Dieser murde ersucht, fortan alle Beitungen, Broichuren und Zeitschriften, wie dies bisher durch die Runtiatur geschehen war, nach Rom zu schicken 5.

So war alles wohl vorbereitet, und Salamon konnte nun nach dem Weggang Quarantottis seine Stellung als geheimer Agent des Heiligen Stuhles antreten. Salamon wünschte, daß wenigstens die französischen Bischöfe von seiner Vertrauensstellung zum Heiligen Stuhl Kenntnis erhielten, da sie dann besser auf seine Vorstellungen achten würden. Zelada ging aber

<sup>2</sup> Aucune personne avouée. <sup>3</sup> Richemont xvi.

5 Richemont xvII.

Bridier a. a. D. xiv 325 f; Richemont a. a. D. xv; Gendry II 102 f.

<sup>4</sup> Bridier 4. Richemont (xvi A. 2) hat das Schreiben nicht aufzufinden vermocht.

<sup>6</sup> Richemont (ebd.) glaubt, daß man die eigentümliche Stellung Salamons am richtigsten ausdrücke mit charge des affaires, wie derselbe sich einmal in einem Briese nennt, was wohl zu unterscheiden sei von charge d'affaires, da letzteres eine ofsizielle Stellung bezeichnet, die Salamon nicht hatte. Bellesheim (Hist.-pol. Blätter CXXI [1817] 801) bezeichnet ihn, noch am besten, als geheimen Geschäftsträger des Heiligen Stuhles, was jedoch immerhin doch eine ofsizielle Stellung bedeuten würde. Ich schlage daher vor: geheimer Agent. Ganz salsch ist jedenfalls die von Bridier in seiner Ausgabe der Memoiren Salamons gewählte Bezeichnung Internonce.

auf dieses Ansinnen nicht ein. Er fand es besser, daß man Salamons wirkliche Stellung nicht kenne oder sich den Anschein gebe, sie nicht zu kennen; denn so stehe er ganz frei da und könne, ohne irgendwoher beeinflußt zu werden, dem Papst seine Ansichten mitteilen.

Salamon schiefte von jest ab regelmäßig jede Woche dem papstlichen Staatssekretar einen ausführlichen Bericht und verfehlte nicht, an Zeitsschriften, Broschüren, selbst Karikaturen alles beizulegen, was für die Kurie von besonderem Interesse sein konnte.

Es liegt auf der Sand, bon welchem Wert es für den Beiligen Stuhl war, in Salamon einen zuverlässigen und ergebenen Berichterstatter in Frankreich zu besitzen, wo die Lage der Kirche sich immer fritischer gestaltete. Der Eifer Salamons mar fo groß, daß er zuweilen durch die Besonnenheit bes Staatsfefretars und bes Papftes gezügelt werden mußte. Dies zeigte fich bei Behandlung der Magregeln gegen die tonftitutionellen Eindringlinge. Das Breve vom 13. April 1791 batte ihnen die Erkommunikation an= gedroht. Bon verschiedenen Seiten murde biese außerste Magregel verlangt 1. Salamon batte fie gerne gesehen. Boisgelin hielt fie für verfrüht und ge= fährlich: die Mehrheit des Epistopats stimmte dem Erzbischof von Air bierin bei. Um 2. November 1791 fchrieb Kardinal Zelada an Salamon, der Bapft sei ber gleichen Unficht, weil sonst auch der König einbegriffen werden muffe, da er die fatale Zivilkonstitution sanktioniert habe. Am 16. November wiederholte er dies, nochmals betonend, der Beilige Bater prufe und mage in folden Fällen mit größter Borficht bas Für und Gegen, um bann feine Pflicht zu erfüllen 2.

Die geringe Freiheit, welche die kirchentreuen Katholiken noch besaßen, wurde ihnen durch die Brutalität der Klubs und Feindseligkeit des konstizutionellen Klerus fast allenthalben strittig gemacht. Obgleich die Nationalsversammlung entschieden hatte, daß den eidweigernden Geistlichen das Messe

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Erhalten find im Päpft I. Geh. - Archiv die \*Lettere dell'ab. Salamon an Belada vom 29. August 1791 bis 21. Mai 1792 und \*die Weisungen Zeladas vom 5. Januar 1791 bis 5. Juni 1793; s. Richemont a. a. O.; Ergänzungen dazu in den Mélanges d'archéol. XVIII (1898) 420 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Richemont a. a. O. 91 129; Hift.=pol. Blätter CXXIII (1899) 859; Fakultäten an die französischen Bischöfe vom 4. Mai 1791, bei Theiner I 97 f; Bull. Cont. VI 1, 2341.

<sup>\*\*</sup> Richemont 81 96 128 f. Über die bei Taufen, Trauungen und Begräbnissen durch die eidweigernden Geistlichen einzuhaltenden Maßnahmen machte der Bischof von Langres, De la Luzerne, im Sommer 1791 einen Borschlag, der jedoch keine allgemeine Annahme fand und fallen gelassen wurde, Richemont 81 f 91 483; Kiefer 86 f. Schließelich erließ Pius VI. am 28. September 1791 über diese Angelegenheit eine Instruktion an die französsischen Bischofe, die jedoch infolge des ansänglichen Widerstandes der deputierten Bischofe erst Ansang Dezember verössentlicht wurde. Kiefer 91; Gendry II 162 f.

lesen in den Pfarrkirchen nicht untersagt werden könne 1, störte der Pöbel in Paris schon am Himmelsahrtstage 1791 die Ausübung dieses Rechtes. In fast allen Provinzen ereigneten sich ähnliche Vorfälle. Der konstitutionelle Klerus, dessen Gottesdienste das Volk mied, während es zu den treuen Priestern in Massen strömte, suchte und fand eine Stüze in den Klubs. Er machte mit ihnen gemeinsame Sache gegen die eidweigernden Priester, die in immer größere Vedrängnis gerieten 2.

Wohin die Dinge trieben, zeigte die am 11. Juli 1791 unter großem Pomp borgenommene Übertragung ber Leiche Boltaires in die zu einem beidnischen Bantheon umgewandelte Genovefafirche. Mit Begeifterung hatte die Mehrheit der Nationalversammlung ihre Erlaubnis zu der Apotheose eines Mannes gegeben, der fein Talent und feine Ehre daran gefest, das Chriften= tum zu vernichten 3. Giner ber letten Beschlüffe dieser Bersammlung bestand barin, daß fie am 14. September 1791 die Bereinigung von Avignon und des Benaissin mit dem frangofischen Reich guthieß 4. Sobald Bius VI. Runde bon dem Raub diefes feit einem halben Jahrtaufend dem Beiligen Stuhl rechtmäßig gehörenden Besittums erhielt, erhob er feierlichen Protest, den er ben Besandten aller Machte mitteilte 5. Die Banditen, welche unter dem Namen von Patrioten sich in Avignon in den Besitz des papstlichen Schlosses gesett, ermordeten dort am 16. Ottober 61 Bersonen, deren zerhactte Leichen fie in einem Verließ bes Schlosses, die Eisgrube genannt, verschwinden ließen. Es ift bezeichnend, daß die frangofische Demokratie fich bon allen Seiten Diefer Mörder annahm: die Banditen von Avignon waren für eine neue Revolution ganz so brauchbar wie die Bariser Piken und Nationalgarden 6.

Die Lage der Katholiken verschlechterte sich nochmals, als am 1. Oktober 1791 an Stelle der konstitutionellen die gesetzgebende Rationalversammlung trat. Bon ihren 750 Mitgliedern waren die meisten nicht über 30 Jahre alt und so

3 Bgl. 2B. Kreiten, Boltaire, Freiburg 1878, 378.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Geset vom 7. Mai 1791, das außerdem den treuen Katholiken erlaubte, Kirchen zu mieten, jedoch mit der Drohung, daß sie sofort bei Angrissen auf die Zivilkonstitution geschlossen werden sollten. De la Gorce I 432 f; Sciout 167 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> De la Gorce I 438 457 f 467 f 483 f; Sciout 183 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Abbé Salamon hatte heroische Anstrengungen gemacht, den Beschluß zu vernichten, und selbst Barnave aufgesucht, Richemont 39. Er erhielt den Auftrag, den am 26. Oktober 1791 an alle europäischen Mächte gerichteten Protest dem König und der Königin von Frankreich zu übermitteln. Richemont 78; ebd. 151 u. 160 über die Ausführung dieses Auftrags.

<sup>5</sup> Gendry II 177 f.

<sup>6</sup> Urteil von Sybel I4 353. Die Nationalversammlung beschloß im März 1792, für alle Berbrechen, die in Avignon und im Benaissin bis zum 8. Rovember 1791 begangen worden seien, Amnestie zu erteilen. Über den Bandalismus hier s. A. Hallays, Avignon, Paris 1909, 99 f; Steinmann, Die Zerstörung der Grabdenkmäler der Päpste in Avignon, in den Monatshesten für Kunstwisse. XI (1918). Bgl. Duhamel, Documents sur la reunion d'Avignon et du Venaissin à la France, Paris 1891/1893.

vermögenslos, daß die Pariser spotteten, ihr gesamtes Reisegepäck bestehe aus einem Regenschirm und ein Paar Überschuhen. Dasür waren die Herren um so redseliger. 450 Advokaten und 26 Staatsgeistliche, von denen 10 durch ein Vistum besohnt worden waren, sollten über das Schicksal Frankreichs entscheiden. Die Mehrheit, in der blutdürstige Jakobiner wie Robespierre, Danton und Marat hervorragten, war für Republik und Verbreitung des Freidenkertums. Die letzten Rechte, die den Katholiken bisher noch geblieben waren, wurden ihnen jetzt genommen. Bereits am 7. Oktober 1791 klagte ein Abgeordneter über die eidweigernden Priester, die großen Julauf hätten, während die staatlichen gemieden und sogar tätlich angegriffen würden. Zwei Tage später ward der Versammlung durch Gensonné ein Vericht über den Widerstand vorgelegt, welchen die treukatholische Bevölkerung in der Vendée den vereideten Priestern entgegensetze, so daß, wie es hieß, zu fürchten sei, wenn man beide Kirchen nebeneinander bestehen lasse, werde es zum Bürgerskrieg kommen.

Um 21. Oktober 1791 begann die Beratung der Angelegenheit in der Nationalversammlung. In welcher Berlegenheit und Berwirrung man fich befand, erhellt daraus, daß nicht weniger als 21 verschiedene Antrage ein= gebracht murden. Nur wenige nahmen Rudficht auf den Fehlgriff, welchen Die Nationalversammlung mit bem Prieftereide gemacht hatte. Man war in ben staatsfirchlichen Ideen so völlig verrannt, daß nur vereinzelt der Bebante auftauchte, der Berwirrung und dem drobenden Bürgerfrieg baburch abzuhelfen, daß man dem Grundfat ber Berfaffung folgte, welcher Freiheit ber Rulte verhieß. Der Abgeordnete Lejosne bezeichnete die firchentreuen Briefter einfach als Betrüger ober Fanatiter und Unruhftifter. Um heftigften sprach der konstitutionelle Bischof von Calvados, Fauchet, der sich zu der Behauptung verftieg, im Bergleich zu ben eidverweigernden Brieftern feien die Gottesleugner Engel. Fauchet, ber von diefen undankbaren "Engeln" zwei Jahre später guillotiniert murde, schloß mit dem Antrag, allen ungehor= famen Geiftlichen das Gehalt zu entziehen, und Diejenigen, welche Unruhen ftifteten, für fünf Jahre auf die Galeeren ju ichiden. Bergebens marnte ein anderer konstitutioneller Bijchof, Torné, vor der Bestrafung von Unsichten und der Berftummelung der Tolerang. Fauchet blieb babei: Gift zu dulben. heiße, sich der größten Unduldsamkeit gegen die Gesellschaft schuldig machen. Bergebens erinnerte felbst Gensonné daran, daß es doch nicht angehe, benjenigen, die vermöge der Berfaffung das Recht der Pfarrerwahl hatten, jest Pfarrer aufzuzwingen, die fie berabscheuten. Der Girondift Inard, ein reichgewordener Barfumeriehandler, beklamierte, alles muffe fich

De la Gorce II 9 ff.

dem Willen der Nation unterwerfen, Tiaren, Diademe, Rauchfässer hätten sich vor dem Zepter der Gesetze zu beugen. Das sicherste Mittel gegen die Priester, welche unter dem Vorwand der Religion die Ruhe störten, sei die Versbannung.

So tam am 29. November 1791 ein neues Broffriptionsgeset zustande, welches den eidweigernden, bereits abgesetzten Prieftern, wenn sie binnen acht Tagen den Bürgereid nicht leifteten, auch noch ihre Benfion entzog, fie als der Empörung verdächtigte, einer besondern überwachung unterstellte und, falls durch die Religionesache Unruben ausbrachen, über sie Ausweisung aus ihrem Wohnorte und im Falle bes Ungehorfams Gefängnis bis zu einem Jahr verhängte: Beiftliche, welche der Aufreizung gegen das Befet oder berfaffungsmäßige Gewalt überwiesen murben, erhielten zwei Jahre Rerter. Daran reihten sich noch zwei Bestimmungen, die in ihren Konsequenzen gleichbedeutend mit einer Uchtung ber Rirche, ber Briefter wie ber Gläubigen waren. Die eine dieser Bestimmungen verbot die Abhaltung von Gottes= diensten durch die eidweigernden Priefter in den Pfarrfirchen, die andere nahm ben Katholifen bas Recht, Kirchen zu mieten ober anzukaufen, wenn fie nicht den Bürgereid leisteten 2. Der Ausdruck Bürgereid' mar absichtlich ge= wählt, damit es den Anschein haben konnte, als handle es fich blog um die Beschwörung der durch das Gesetz für die öffentliche Sicherheit festgesetzten Ordnung, mährend in Wirklichkeit auch die Zivilkonstitution darin einbegriffen war3. Abbé Salamon durchichaute fofort das Perfide an diefer Beftimmung und die Gefahr, daß manche fich täuschen und durch die trügerische Raffung wie durch die harten Strafen, welche die Weigerung nach fich zog, zu dem Urteil verleiten laffen wurden, diefen Gid tonne man im Rotfall wohl leiften. Salamon tat deshalb fein Möglichstes, um Aufklärung zu schaffen und die Unnahme seitens des Klerus zu verhüten. Er besprach fich mit den Bischöfen und mit Theologen und bewirkte, daß fich auch die Sorbonne mit der Sache befaßte. Sie sowohl wie der Ausschuß der deputierten Bischöfe sprachen sich durchaus dabin aus, daß der Gid auch in dieser Form nicht abgelegt werden tonne. Salamon veranlagte bann auch noch mehrere Generalvifare, Rund= ichreiben an den Klerus zu richten, um die Gidleiftung zu verhindern 4. Große Hoffnung fette er auch barauf, daß ber König das neue Geset, das ben tatholischen Gottesdienst völlig unmöglich machte, nicht sanktionieren werbe. Dieses Mal täuschte Ludwig XVI. die auf ihn gesetten Soffnungen nicht. Er berweigerte dem berhangnisvollen Beschluß feine Sanktionierung. Allein

Sciout 231 ff; De la Gorce II 17 ff 24 ff. Die Rebe Fauchets bei Buchez et Roux, Hist. parlem. XII 97 ff; ebb. 104 f die Rebe Gensonnes, 123 f die Tornes, 133 f die Finards.
 Buchez et Roux XII 150 ff; Hift.=pol. Blätter CXXIII 858 f.
 Sciout 241.
 Richemont 163 f 171 ff.

wenn ihm auch durch die neue Verfassung vom September 1791 das suspensive Betorecht noch gelassen war, so wurde es jest von den Jakobinern ebenso auf das hestigste bekämpst, wie die Erklärung der Mitglieder der Pariser Departementsverwaltung, die sich noch soviel gesunden Sinn bewahrt hatten, daß sie in einer Eingabe an den König im Namen der Freiheit gegen das neue Geset protestierten. Die Jakobiner erklärten dies für Hochverrat. Ihre Losung war Unterdrückung aller Andersdenkenden, Umsturz des Thrones, Unterjochung der Katholiken im Innern und Krieg nach außen. Die Rationalversammlung handelte ganz in ihrem Sinn. Am 6. April 1792, einem Karfreitag, an welchem, was man noch nie erlebt, in Paris die Theater spielten, beschlöß die Rationalversammlung auf Antrag des konstitutionellen Bischofs Torné das Berbot, geistliche Kleider oder Abzeichen zu tragen. Gehorsam stedte sosot der konstitutionelle Bischof Fauchet von Calvados sein Käppchen in die Tasche, während sein Kollege Gay-Vernon, Bischof von Haute-Vienne, sein goldenes Kreuz auf den Tisch des Hauses niederlegte.

Un dem gleichen Tage erhielt der Geheimagent des Seiligen Stuhles Salamon zwei bom Bapft felbft ausgearbeitete und bom 19. Marg 1792 Datierte Breven: das erfte lobte die treuen Bischöfe, richtete an den tonfti= tutionellen Klerus eine neue lette Mahnung und drohte ihm, falls er binnen 120 Tagen nicht umkehre, die Exkommunikation an4; das zweite erteilte ben rechtmäßigen Bischöfen außerordentliche Bollmachten für die geiftlichen Angelegenheiten ihrer Diozesen 5. Da die Regierung mit Argusaugen alle Sendungen aus Rom überwachte, batte ber Rardinalftaatsfetretar Belada im Einverständnis mit Salamon besondere Borfichtsmagregeln getroffen. Nur etliche Eremplare wurden direkt an diesen geschickt; eine größere Anzahl, barunter die für die Bischöfe bestimmten Erlaffe in einem besondern Patet an die von Salamon bezeichnete Abreffe, junächst an den papftlichen Agenten Girard in Lyon, welcher fie dann weiter nach Baris an die Abreffe eines treugesinnten Abgeordneten ber Ardennen, De Blignières, expedieren follte. Da man Salamon das für einen Deputierten bestimmte Baket anftandslos aus= händigte, tam alles richtig in feine Sande; er beeilte fich fofort, das erfte Breve druden ju laffen und für seine Berbreitung ju forgen. Dies mar

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Buchez et Roux XII 233 ff. <sup>2</sup> Sciout 244.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> De la Gorce II 141.

<sup>4</sup> Theiner I 125 ff. Das Brebe war in einer Kongregation ber beputierten Karbinäle beschlossen worden am 19. Januar 1792. Masson 524.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Richemont 331; Theiner I 139. Ebd. 142 ff das Begleithreve und 149 f die Erweiterung der Fafultäten am 13. Juni 1792 und 168 die Berlängerung der Fafultäten am 10. Dezember 1792; legtere nochmals verlängert am 15. Dezember 1794, ebd. 213. Bgl. Bull. Cont. VI 3, 2476 2479 2529 2568 2740 2897 (Berlängerung der Fafultäten vom 10. Dezember 1795).

mit nicht geringer Gefahr verbunden; denn ein Dekret der Nationalversammlung bedrohte jeden Drucker, Kolporteur oder Berbreiter päpstlicher Breven mit schweren Strafen. Innerhalb 24 Stunden waren schon sehr viele Exemplare gedruckt, und bereits am Ostermontag konnte Salamon mit hoher Befriedigung dem Kardinal Zelada melden, daß schon mehr als 20000 Exemplare in der Hauptstadt verbreitet seien und daß jeder eines haben wolle<sup>1</sup>. Auch in den Provinzen wurden die Drucke verbreitet, wenn auch allerdings nicht durch die zaghaften deputierten Bischöfe, wie Salamon bedauernd meldet. Deren Komitee war noch in Paris geblieben, und es bereitete auch jetzt wieder Schwierigkeiten, in Boraussicht deren man die Sendung des Breves an Salamon gerichtet hatte<sup>2</sup>.

Um 5. Mai 1792 berichtete der Kalvinist Français Nantes der National= versammlung, die Bahl der eidweigernden Priefter belaufe fich auf 15 000 bis 20000, der Rlerus bestehe noch immer als eigener Stand weiter, mit einem Juk auf den Batikan, mit dem andern auf einen großen Thron gestütt. Die bisherigen Zwangsmittel genügten nicht; um dem Bolk den innern Frieden wiederzugeben, muffe man die Widerspenftigen internieren. Dies aber erschien der Bergpartei und auch den Girondiften noch zu milde: fie forderten die Deportation. Demgemäß tam am 27. Mai ein Gefet gur Unnahme, welches die Ausweisung aller eidweigernden Priefter auf die Anzeige von zwanzig Bürgern und auf Antrag der Diftriftregierung des Landes anordnete; wer trogdem gurudtehrt, erhalt gehn Jahre Rerter. Das mar alfo die Strafe für alle, die es noch magten, tatholischen Gottesbienft aus= zuüben 3. Bum zweiten Mal machte der König von seinem Betorecht Gebrauch. Obwohl er am 20. Juni 1792 von dem in die Tuilerien eingedrungenen Bobel mit dem Tode bedroht war, zeigte er diefes Mal mutvolle Festigkeit4. Allein sein Betorecht ward nun ebensowenig anerkannt wie im vergangenen Jahre. Bei der allenthalben herrschenden Anarchie konnte die Berfolgung bes treuen Rlerus ungeftort ihren Fortgang nehmen 5.

Parallel dem Kampf gegen den Altar ging der gegen den Thron. Kein Mittel ward unversucht gelassen, um das bereits so schwer erniedrigte Königtum völlig zu vernichten. Am 3. Juli hielt Bergniaud in der Rationalversammlung eine große Rede, in der er mit genialer Meisterschaft den König als Feind des Baterlands verleumdete und zuerst sich über dessen Absehung offen außsprach. Zwei Tage später stellte der konstitutionelle Bischof von Cher, Torné, in diesem Sinne einen förmlichen Antrag. Seitdem verging kein Tag ohne

2 Cbb. 422 f 456; Riefer 92 f.

<sup>1</sup> Berichte vom 9. u. 16. April 1792, bei Richemont 382 ff 393 ff.

Sicout 268 ff; De la Gorce II 146 f; das Defret bei Buchez et Roux XIV 248.
 De la Gorce II 191 f 196 f.
 Ebb. 202 ff; Sciout 277 f.

Angriff auf bas Königtum 1. In ber zweiten Salfte bes Juli tam es an mehreren Orten wie Limoges, Clairac, Marfeille, Bordeaug bereits gur Er= mordung von eidweigernden Prieftern 2. Der Aufftand des 10. Auguft 1792 brachte die Gefangennahme Ludwigs XVI. und feiner Familie. Nachdem den Jakobinern und Girondiften dies gelungen war, mandten fie fich mit erneuter But gegen die Kirche. Die revolutionären Gemeindebehörden bon Paris gingen voran3, die Nationalversammlung folgte ihnen gehorsam nach. Ein Defret bom 17. August bereitete ben Frauenklöftern, die bisher noch verschont geblieben maren, durch den Befehl, ihre Anftalten bis zum 1. Ottober zu räumen, ein rasches Ende. Im Namen des freien Staates, ber feine Rörperschaften in fich bulden durfe, verordnete ein Defret vom 18. August die Auflösung aller Schul- und Rrankenpflegerkongregationen. Die Rrönung des Verfolgungswerkes brachte dann ein Gefet bom 26. August, das dies= mal tein Beto zu befürchten hatte, benn ber Ronig war Gefangener im Temple. Das neue Gefet bestimmte, daß alle Priefter, welche ben Gid gemäß ben Gesetzen vom 27. November 1790 und vom 15. April 1791 noch nicht geleiftet oder, nachdem sie ihn geschworen, wieder zurückgenommen hatten und in ihrer Beigerung beharrten, binnen acht Tagen ihr Departement und binnen vierzehn Tagen ben frangösischen Boden verlaffen müßten. Wer nicht gehorcht, wird nach der Berbrecherkolonie Gunana in Sudamerika verbracht; wer nach Frankreich zurudkehrt, erhalt gehn Jahre Rerker. Dies Gefet tann auch auf alle noch sonst im Lande befindlichen Beiftlichen angewandt werden, wenn fie Unruhen veranlaffen oder die Bürger eines Departements dies verlangen. Die Rranken und Greise, die nicht beportiert werden können, sollen in einem Sause interniert werden 4.

Noch ehe dieses neue Prostriptionsgesetz, das jeden katholischen Gottesdienst unterdrücken sollte, zur Ausführung gelangen konnte, kam es zu einem der schrecklichsten Ereignisse der französischen Geschichte, zu den Septembermorden.

Ihr Hauptzweck war die Beherrschung der Wahlen zum Nationalkonvent, die Kriegsgefahr des Vaterlandes war reiner Vorwand. Ebenso fest steht, daß der Massenword bis auf die Herrichtung der Gräber für die Opfer planmäßig von Schurken im Dienste des Gemeinderats und von dem Justiz-

<sup>1</sup> Sciout 276 f; Weiß, Weltgeich. XV 4-5, Graz 1900, 589 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Sciout 279 f; De la Gorce II 221 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> F. Braesch, La Commune du dix août 1792, Paris 1911.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> De la Gorce II 236 f 239 f 241 f; Mathiez, Les conséquences religieuses de la journée du 10 août 1792: La déportation des prêtres et la sécularisation de l'état civil, Paris 1911. Sciout (288) macht barauf aufmersjam, daß auch die Geistlichen nicht ausgenommen sind, welche den am 14. August 1792 beschlossenen serment de liberté et égalité geseistet hatten. Bgl. unten S. 496.

minister Danton vorbereitet wurde. Sonntag, den 2. September, 3 Uhr nachmittags begann das Blutbad, das bis jum 7. September dauerte 1. Mit Schaudern lieft man die Berichte der Zeitgenoffen über die babei verübten Greuel; ber damals in Baris lebende Englander Moore urteilt, bergleichen Frevel hatten die Jahrbucher der Bosheit noch nicht aufzuweisen gehabt 2. Die Bahl ber Schlachtopfer belief fich auf mindeftens 1400, barunter 225 Priefter, wozu noch die in der ehemaligen Benediftinerabtei St-Germain-des-Bres hingerichteten tommen, beren Bahl nicht mehr festzustellen ift 3. Rein einziger Beiftlicher wollte durch den Gid fein Leben retten; fie gingen, wie felbft einer ihrer Benter flaunend fagt, fo heiter und freudig in den Tod, als ginge es zur Sochzeit. Im Klofter der Karmeliter, mo die zur Deportation bestimmten Geiftlichen interniert waren, fanden den Tod der Beichtvater Ludwigs XVI., Bebert, der gelehrte Jesuit Gagnières, der Obere der Eudisten Lefranc, die Bischöfe von Saintes und Beauvais, Francois-Joseph de la Rochefoucauld und fein Bruder Bierre-Louis, sowie der 87jährige Erzbischof von Arles, Jean-Marie Dulau 4.

Unter den wenigen, welche der Metgelei entrannen, befanden sich der Direktor der Taubstummenanstalt Abbé Sicard, der zwei Tage lang das Morden in der Abtei ansehen mußte 5, und der Geheimagent des Papstes, Abbé Salamon, der in seinen Memoiren seine Leidensgeschichte beschrieben hat. Am 27. August, morgens um 2 Uhr, pochte man an sein Haustor. Fünf Männer, Kommissäre des Bezirks, gefolgt von 20 Bewassneten, traten an das Bett des an einem hitzigen Fieber Daniederliegenden. "Sie sehen", redete Salamon die Eintretenden an, "einen Fieberkranken. Was wünschen Sie?"—

¹ Granier de Cassagnac, Hist. des Girondins et des massacres de Septembre Bb II; Mortimer-Ternaux, Hist. de la Terreur III; Sybel I ⁴ 515 f; Weiß a. a. Q. XVI 126 f 138 f; Sciout 290 f; De la Gorce II 275 ff.

<sup>2</sup> Moore, Tagebuch I 199 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> De la Gorce II 285 296. Lenôtre (Massacres de Septembre, Paris 1907) jöätt bie Zahl der Ermordeten auf 1600; Webster (The French Revolution, London 1919, 330) zählt im ganzen 1368 Opfer auf: 43 Abelige und Offiziere, 245 Briester, 1080 aus dem Bolf.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Sie murden am 17. Oftober 1926 selig gesprochen. A. Cortaggini, I beati Martiri del Settembre 1792 a Parigi, Isola del Liri 1926; J. Dehaut, Prêtres victimes de la Révol. dans le dioc. de Cambrai 1792, Cambrai 1909; Welschinger, Les Martyrs de Septembre, Paris 1919; Sorel, Le couvent des Carmes pendant la Terreur 125—145 371 ff; Mourret VII 160; Leclercq, Les Martyrs XI 40 ff; Sabatié, Les massacres de Septembre, les martyrs du clergé, Paris 1912; J. B. Rovolt, Les martyrs eudistes massacrés au Carmes et à St-Firmin 2 et 3 Septembre 1792, Paris 1927; Fouqueray, Un groupe de martyrs de Septembre 1792, 23 anciens jésuites, Paris 1927. Über die für die Beatifitation der Ermordeten wichtige Frage des don ihnen gesorderten Gides s. gegen Misermont, Le serment à la Constitution civile du clergé, Paris 1917, die Bemerfungen von Pisani in Polybiblion LXXXIX (1917) 264 f; L. Audiat, Deux victimes des septembriseurs (die beiden Rochesoucauld), Paris 1927.

"Wir wollen Sie nicht ftoren. Wir wiffen, daß Sie der Minifter des Papftes find, geben Sie uns Ihre Korrespondenz beraus.' - , Run wohl', entgegnete Salamon, wenn Sie miffen, daß ich bes Papftes Minifter bin, bann muß es Ihnen bekannt sein, daß meine Person unverletzlich ift. Meine Korrespondenz muffen Sie felbst suchen.' Salamon follte bann gezwungen werden, ein Brototoll darüber zu unterschreiben, daß die Gindringlinge seinen Briefwechsel nicht finden konnten. Weil er sich weigerte, dies zu tun, murde er nach dem Stadthause vor die Ubermachungstommission geführt. ,Da ift ein Berbrecher, reif für die Buillotine', rief ihm einer der dort anwesenden Rate gu. "Ift bas die Sprache eines Bolfes, das fich frei nennt?' entgegnete Salamon. Die an ihn gerichteten Fragen beantwortete er nicht. Man brachte ihn nun auf die Mairie in vorläufigen Gewahrfam und am 1. September mit andern Gefangenen nachts 11 Uhr nach der Abtei. Am 2. September fürzte der Befangenenwärter mit den Worten herein: , Gilet, das Bolt fturmt die Befängniffe und hat bereits begonnen, die Gefangenen niederzumegeln.' Schon brangen die dumpfen Tone ber wütenden Menge in das Gefängnis, in welchem sich die Inhaftierten durch Ablegung der Beicht auf den Tod vor= bereiteten. Gegen 1/212 Uhr nachts ward heftig an die Tür gepocht. Nun war schnelles Sandeln nötig. Die Gefangenen, unter ihnen auch Salamon, sprangen zum Fenster hinaus in den 14 Fuß tief liegenden Sof. Aber auch dort war der wütende Bobel bereits eingedrungen. Alsbald begann das Ber= bor, bei welchem man den Anfang mit dem greisen Pfarrer von Saint-Jeanen-Greve machte. ,Saft du ben Cid auf die Zivilverfaffung geleiftet?'-, Rein, ich habe ihn nicht abgelegt.' Raum waren diese Worte gesprochen, da ftrecte icon ein Gabelhieb den Pfarrer nieder. Beitere Gabelhiebe vollendeten bas graufige Werk. Salamon mußte ansehen, wie seine geiftlichen Ungludegefährten der Reihe nach erbarmungslos hingeschlachtet wurden. Er bereitete sich durch ftilles Gebet auf ben Tod vor. Als die Reihe an ihn tam, graute bereits der Morgen; er trat beherzt vor den ihm von früher her bekannten stell= vertretenden Prafidenten und fagte: ,Ghe man mich der But diefer irregeleiteten Menge überantwortet, bitte ich ums Wort.'-, Ber bift bu ?'-,3ch war geiftlicher Rat des Parifer Parlaments und bin ein Rechtstundiger.'-"Aus welcher Uriache befinden Sie fich bier?" Salamon ergahlte feine Beichichte, halb Dichtung, halb Wahrheit. Er fei auf der Strafe verhaftet und bon Gefängnis zu Gefängnis geschleppt worden, ohne bisher noch verhört worden zu fein. In einer Anwandlung von Mitleid fagte der Brafident: Sie feben, meine Berren, mit welchem Leichtfinn man die Burger in den andern Settionen verhaftet. Satten wir diefen Gefangenen eingezogen, er mare bereits verhört und entlaffen worden.' Dadurch ermutigt, rief Salamon: ,3ch berufe mich auf die Nationalversammlung.' Da schrieen die Mordgesellen: ,D, die Deputierten der Nationalversammlung! Wir haben deren Namensverzeichnis und werden sie wie die andern erwürgen. Schlagsertig erwiderte
Salamon: "Aber ich rede von den Patrioten. Herault, Tome, Rovère. —, Bravo,
bravo! ertönte es von allen Seiten. Auf Borschlag des Präsidenten wurde
nun Salamon in die Gefangenenstube zurückgeführt. Am Abend brachte man
ihn vor ein fünfgliederiges Tribunal. Diesem erzählte er nun wahrheitsgetreu
die Geschichte seiner Berhaftung. Der Präsident erklärte, er würde ihn freilassen, aber die Metzelei dauere fort, und so sei es besser, wenn er die Nacht
noch im Gesängnis bleibe. Am nächsten Tag konnte er dann endlich die
Stätte seiner Leiden verlassen. See er sich entsernte, sah er vom Fenster aus,
wie ein Mitglied des Gemeinderats, geschmückt mit der Trikolorenschärpe,
Geld an die Mordgesellen verteilte; um mehr zu bekommen, stritten diese
barüber, wer von ihnen tieser im Blut gewatet habe 1.

Wie man außerhalb Frankreichs die Greuel der Septembermorde beurteilte, ersieht man am besten aus der Aufnahme, welche die Geistlichen fanden, die dem Blutbade entrannen. Da gleichzeitig die Deportation der Priester begann, sah man in all denjenigen, welche die Grenze überschritten, Gerettete.

Der hauptzwed ber Unstifter ber Septembermorde, die Beherrichung ber Wahlen zum Nationalkonvent, ward erreicht. Auf den Leichen der hingeschlachteten proklamierte diese schrecklichste aller Rationalversammlungen am 21. September 1792 die Republik. Auch im Ronvent befanden fich unter ben 749 Abgeordneten 48 Staatspriefter, von benen 17 fich Bischöfe nannten. Ihr Botum mar entscheidend 2 für bas am 20. Januar 1793 über Sugo Capet, wie man Ludwig XVI. nannte, ausgesprochene Todesurteil, das am folgenden Tage unter dem Jubelruf: "Es lebe die Republit!' vollftredt murde. Der edelfte der Bourbonen bestieg festen Schrittes das Schafott; er erklärte laut, daß er unschuldig fterbe und seinen Feinden verzeihe. Ludwig XVI. ftarb als katholischer Chrift und bewies, was er in seinem Testament beteuert hatte, daß er in Gintracht mit der einzig wahren Kirche aus Diefer Welt icheiden wolle. Nach unumschränkter Regierungsgewalt hatte er nie geftrebt, aber an ihm rachte fich der von Richelieu begründete Absolutismus. Das ungludliche frangöfische Bolt aber verfiel nun ber schredlichsten aller Tyranneien, ber der Revolution. Bu allen bisberigen Drangfalen tam jest noch der Rrieg, nicht nur mehr wie seit April 1792 mit dem Raiser und dem König von Breugen, sondern auch mit England, Holland und Spanien. Das hinderte aber nicht den Fortgang der Berfolgung der Ratholiten.

Trop des Deportationsgesetes war noch eine Anzahl von Geistlichen in Frankreich zurückgeblieben; zu ihnen kamen noch diejenigen, welche als Nicht=

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bridier, Salamon 9-122. <sup>2</sup> Sciout, Hist. de la Constit. civile 310 f.

funktionäre von dem Eid ausgenommen waren. Außerdem hatten in einigen von Paris entfernten Departements, besonders im Essas, sich auch viele Gesmeinden ihre rechtmäßigen Seelsorger nicht nehmen lassen. So dauerte, wenn auch beständig bedroht, an vielen Orten der katholische Kultus noch fort. Der Konvent beschloß durch seine Dekrete vom 18. März und 23. April 1793, dem ein Ende zu machen. Er verhängte über jeden zur Deportation versurteilten Priester, der sich noch in Frankreich bliden lasse, die innerhalb 24 Stunden zu vollstreckende Todesstrase. Fast die gleiche Strase wurde auch sür die geistlichen Personen sestgeset, die Nichtsunktionäre waren. Diese Gesete wurden mit unerbittlicher Strenge, ja Grausamkeit ausgesührt. Die Jakobiner, nicht zufrieden, gegen Menschen zu wüten, gingen auch gegen die kirchlichen Gebäude mit einem unglaublichen Bandalismus vor; zahlreiche Kunstschäße sielen ihnen zum Opfer.

Seit ben Zeiten Diokletians hatte bas Chriftentum feine hartere Berfolgung betroffen. Als der bewaffnete Biderftand gegen das übermaß der Inrannei fich endlich sammelte und organisierte, unterftütten ihn nur eingelne Landesteile, die Bendee und jum Teil auch die Bretagne, mo fich im Frühjahr 1793 die Bevölkerung für Gott und Königtum erhob. Da diese Erhebung ebenso wie der sich in andern Teilen Frankreichs zeigende Widerstand gegen die Revolution jedoch nur lokaler Ratur mar, gelang es, trot der heldenhaften Unstrengungen der Bendeer, fie Ende 1793 nieder= auschlagen 5. Hatten die Aufständischen in ihrem Berzweiflungstampf ihre gute Sache mit manchen Greueltaten befledt, so war die Rache der Sieger geradezu unmenschlich. Die Mordluft, welche die ,höllischen Rolonnen' des Generals Turreau und des Konventskommiffars Carrier gegen Wehrlose entfalteten, erinnert an die Taten der hunnen und Mongolen. Gin unauslöschliches Brandmal der Revolution bilden die Massenmorde Carriers in Nantes, der innerhalb vier Monaten 16000 Gefangene auf Schiffe bringen und, anein= andergefesselt, durch Offnen einer Falle in der Loire ertränken ließ. Bei der ersten dieser Ronaden, am 7. November 1793, tamen 90 Priefter um, die, feit 1792 eingesperrt, lieber alles ertrugen, als daß fie den Gid ichworen, ben ihr Gewiffen bermarf. Bei ber zweiten Ronade am 10. De= gember traf 58 Priefter, die zur Deportation nach Capenne verurteilt waren, das gleiche Los. Was man ungerügt zuerft an diesen Prieftern versucht hatte,

<sup>3</sup> Mourret VII 194.

4 6bb.; G. Gautherot, Le vandalisme jacobin, Paris 1914.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> De la Gorce II 321 ff. <sup>2</sup> Cbb. 324 f. Egl. Sciout III 378.

<sup>5</sup> Gefamtdarfiellungen von De la Gorce II 328—527, III 114—264. Bgl. aud Weiß a. a. D. XVII 96—118 534—583; Deniau, Hist. de la guerre de Vendée, 3 Bbc, Angers 1906/1908; E. Gabory, La Révolution et la Vendée I (1789—1793), Paris 1925.

wurde bald darauf gegen unzählige Laien gekehrt. Daneben wurde auch beharrlich erschossen und guillotiniert. Das nationale Rasiermesser (Le Rasoir national) war auch in Paris in unausgesetzer Tätigkeit. Die Witwe Ludwigs XVI., Marie Antoinette, des letzen deutschen Kaisers Tante und Schwester zweier Kaiser, siel ihm am 16. Oktober 1793 zum Opfer. Am 31. Oktober mußten 32 Girondisten das Blutgerüst besteigen. Nun ereilte das Schickal der Versolgung auch die Staatsgeistlichen. Der Mohr hatte seine Schuldigkeit getan, er konnte gehen.

Die Musionen bes konstitutionellen Klerus waren bereits 1792 ins Banken getommen. Bei einigen Bijdofen ermachte bas Gemiffen; aber nur einer, Charrier de la Roche, der Metropolit von Rouen, hatte den Mut, fein angemaßtes Bistum aufzugeben, andere erkannten mit Schreden, in welches Labprinth fie fich verirrt hatten2. Gin Jahr später konnte man bereits eine Scheidung ber Beifter mahrnehmen: die einen ichloffen fich völlig der Revo-Iution an, die andern machten noch Bersuche, tatholische Anordnungen aufrecht zu erhalten. Der Konflitt ber letteren mit dem Konvent begann, als diefer als Förderer der Brieftereben auftrat. Nachdem bereits Ende 1791 und Anfang bes folgenden Jahres fich mehrere konstitutionelle Geiftliche verheiratet hatten 3, tat im November 1792 auch ein Bischof, Thomas Lindet, diesen Schritt4. Im Jahre 1793 nahm das Beiraten der Staatsgeiftlichen einen immer größeren Umfang an: in Lyon nahm ein folder fogar im Marg 1793 gum Argernis ber gangen Stadt feine Schwester jur Frau, wofür er allerdings arretiert murde 5. Sonft aber murden die Prieftereben überall gefordert. Wer Die Bunft ber Jatobiner geminnen wollte, tonnte dies am leichtesten, wenn er Hochzeit hielt. Um 19. Juli 1793 entschied ber Konvent, daß jeder Bischof, der sich der Priefterebe widersetze, zu deportieren oder abzusetzen sei. Um 22. September ftellte der Bischof des Departements der Dordogne, Bontard, feine fünftige Gattin bem Ronvent bor, ber ben gablreichen Beiftlichen, die nun eine Che eingingen, feinen energischen Schut zuteil werden ließ 6.

Da noch immer viele katholische Gebräuche, namentlich die Feier des Sonntags und der Heiligenfeste, fortbestanden, beschloß der Konvent am 6. Oktober und 24. November, statt des christlichen einen republikanischen Kalender einzusühren. Damit verschwand nicht nur die ganze Sternenwelt der Heiligen, sondern auch der von den Aposteln eingesetzte Tag des

Sciout 441 f; A. Lallié, Les Noyades de Nantes, Nantes 1879; Spel II 4 429 f; Beiß XVII 589; Carlyle, French Revolution II 292 298.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> De la Gorce III 14 ff. <sup>3</sup> Ebd. 44 f; Berger, Religioje Rulte 40.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> De la Gorce III 47. <sup>5</sup> Berger 46.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> De la Gorce III 49 f; Aulard, Le culte de la Raison et de l'Être Suprême, Paris 1892, 21 f; Berger 46 f.

Berrn 1. Offizielle Abschaffung bes Christentums seitens einzelner Gemeinden, die fog. Dechriftianisation, hatte bereits im Berbft 1793 ftattgefunden, gunächst an kleinen Orten. Bu Ris-Drangis in Ble be France veranlagte ein Schullehrer die Bauern, die Statue des hl. Blafius in der Rirche durch eine folche bes Brutus zu ersegen und ben Ortsnamen in Bourg-Brutus umzuwandeln. In ähnlicher Weise fügten die Bewohner von Mennech ihrem Ortsnamen Marat bei, nachdem fie ihren Pfarrer entlaffen und in der Kirche die Statuen der hll. Petrus und Dionnsius durch die des Marat und Leveletier erset hatten 2. Sie fandten bann, um dem Aberglauben abzuschwören, eine gum Spott in Chorrode gekleidete Deputation in den Konvent, der am 6. No= vember erklärte, daß alle Burger das Recht hatten, den Rultus anzunehmen, ber ihnen zusage, und die Zeremonien abzuschaffen, die ihnen miffielen 3. Um gleichen Tage überredete eine Angahl von Abgeordneten den schwachen tonftitutionellen Bischof von Paris, Gobel, ber fich wegen feiner Schulden gang in den Sanden der Jatobiner befand, gur Niederlegung feines Umtes. Um 7. November erklärte Gobel nebst elf seiner Bikare dies bor bem Ronvent. Der raditale Abgeordnete Chaumette nahm den Unglücklichen fofort beim Wort, indem er vorschlug, daß der Tag dieser Erklärung der Tag der Bernunft heißen folle. Freudig ftimmte ber Ronvent zu. Der Prafident begludwünschte Gobel, der Rreuz und Ring ablegte und die rote Revolutionsmüte auffette, dazu, daß er fich zu den Sohen der Philosophie emporgeschwungen habe, und erteilte ihm unter dem Jubel ber Berfammlung ben Brudertug4. Nun erfaßte die Deputierten ein ahnlicher Taumel, wie er in der August= nacht des Jahres 1789 geherrscht hatte.

Dem Beispiel Gobels folgten alle dem geistlichen Stande angehörigen Abgeordneten, darunter natürlich auch Thomas Lindet. Der konstitutionelle Bischof von Limoges, einer der Haupturheber der Hinrichtung des Königs, sagte, er freue sich, jest nur noch Bürger zu sein, und entsage allem Gottesbienst. Ein anderer dieser Pseudobischöse erklärte, er wolle sich nur noch an die Dogmen halten, die im großen Buch der Natur und der Bernunft ständen. Der kalvinistische Prädikant Julien von Toulouse wollte auch nicht zurückbleiben; er pries die Philosophie und wies darauf hin, er habe stets gepredigt, daß der Tugendsesse das gleiche Glück genieße, ob er nun den Gott von Genf oder von Rom, den Gott Mohammeds oder den des Konsutse anbete. Nur der gelehrte und sittenstrenge Bischof von Blois, Grégoire, sieß

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> De la Gorce III 59 f; Beiß XVIII 705 f; Berger 49 f; Wallon, La Terreur II<sup>2</sup>, Paris 1881, 183.

<sup>2</sup> Aulard a. a. D. 36; Berger 51 f.

<sup>3</sup> De la Gorce III 84 f; Berger 52.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> De la Gorce III 86 ff '88 ff ; Berger 53 f. Aber Joh. B. Gobel, deffen Haupt am 13. April 1794 unter der Guillotine fiel, f. neben Weiß XVIII 93 Steinhuber II 230 ff.

b. Baftor, Gefdichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

sich nicht einschüchtern; er schloß seine Rede mit den Worten: "Ich bleibe Bischof und berufe mich auf die Freiheit der Kulte." Allein Grégoire fand niemand, der sein mutiges Auftreten nachahmte.

Un die Stelle der konstitutionellen Rirche, die fich aufzulösen begann, wollte man jest als Ersat für das Christentum eine republikanische, revolutionäre Religion, den Rultus der Vernunft setzen. Bei deffen Ginführung ging, wie zu erwarten, ber radikale Gemeinderat von Baris vorgn. In der altehrwürdigen Kathedrale Notre-Dame ward im Schiff ein mit der Bufte Voltaires geschmückter kleiner , Tempel ber Philosophie' errichtet. Auf Diesem nahm am Morgen bes 10. November 1793 eine icone Schauspielerin Blat, der dann die Republikaner und die Republikanerinnen huldigten. Sie follte die Freiheit darftellen, wie es dann auch in der Festhymne ausdrücklich hieß: Du heilige Freiheit, bewohne diesen Tempel, sei die Göttin der Franzosen. Um Nachmittag erschienen diejenigen, welche an diesem theatralischen Schauspiel teilgenommen hatten, in der Nationalversammlung, die auf Antrag des Er-Rapuziners Chabot sofort beschloß, die Metropolitankirche sei fortan als Tempel der Vernunft zu betrachten. Die Sälfte der Versammlung begab sich dann in den neuen Tempel, wo die blasphemische Feier des Vormittags wiederholt wurde2.

In den folgenden Tagen glich Paris einem Tollhaus, in dem alle Geister der Hölle losgelassen waren. Unaufhörlich erschienen in der Nationalversammlung konstitutionelle Priester, die ihr Amt niederlegten, in kirchliche Gewänder gehüllte Bermummte, die blasphemische Erklärungen abgaben, Deputierte der Pariser Sektionen, welche Kirchengeräte auf dem Altar des Baterlandes opferten. Auch die Juden und Protestanten lieferten ihre gottesdienstlichen Geräte ab.

Wahrhaft Entsetzliches spielte sich in den Kirchen ab, in welchen nun der Bernunftkultus ausgeübt wurde. Es traten dabei die drei Geistessströmungen der französischen Aufklärung, besonders die pantheistische, hervor. Bor allem aber war es auf die Berhöhnung der katholischen Religion absgesehen . Der Tabernakel des Hauptaltars diente, wie ein Mitglied des Konvents berichtet, in der Regel als Fußschemel für den Thron der Bernunft. Kanoniere, mit der Pseise im Mund, waren ihre Ministranten. Tausendstimmiges, verwirrtes Geschrei, der dumpfe Lärm der Trommeln, die

1 Weiß XVIII 93 ff; Pisani II 65 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Aulard a. a. D. 50 f; Buchez et Roux XXX 196 f; De la Gorce III 95 ff. Pisani (II 70) zeigt, daß die gewöhnliche Angabe, die Schauspielerin sei halbnackt auf den Altar geseht worden, eine Übertreibung ist. Vgl. auch Brunot, Culte cath. en français, in den Annales de la Révolut. franç. II (1925) 209 f; Haßhagen, Kultuß der Bernunst, in Neue firchl. Zeitschrift 1905, 383 ff 428 ff.

De la Gorce III 103 ff; Berger 58 f. Berger 61 f; De la Gorce III 110 f.

schrillen Tone der Trompeten, der Donnerklang der Orgeln ließen die Ruschauer glauben, daß sie unter die Bacchanten auf die Berge Thrakiens ver= set maren. Das plötlich aus den Banden des Staates und der Religion herausgeriffene Bolt mar jum zügellosen Bobel geworden, ber jest, die "Carmagnole" heulend, bor den Altaren tangte, und die Tanger, nahegu ohne Sofen, mit nadtem Sals und nadter Bruft, mit herabhangenden Strumpfen, ahmten in ihren raschen Wendungen die Wirbelwinde nach, die Borboten des Sturmes, welche überallhin Berwiftung und Schreden trugen. Die Frau des Buchhändlers Momoro, eines hitigen Redners niedern Schlages bei ben Corbeliers, die Sangerin Maillard, die Schauspielerin Candeille, das maren die Gottheiten der Bernunft, welche im Triumph umbergetragen und beinabe angebetet wurden und sich auch gerne anbeten ließen. Man hatte die Border= seite der Nebenkapellen im Schiff mit großen Tapeten verhüllt, und nicht ohne Nebenabsicht. Aus diesen dunklen Räumen drangen Tone, welche Abenteuer= luftige anzogen, und indem fie eine Ede des Borhangs aufhoben, ließen fie die Borübergehenden Szenen unanftandigfter Art erbliden.' 1 Die Rirche Saint= Eustache hatte man in eine gemeine Kneipe umgewandelt, in der fich scham= loses Gesindel berauschte. Saint-Gervais war von den Damen der Salle beschlagnahmt worden; bei Einbruch der Nacht hielten die öffentlichen Buhlerinnen in der Rapelle der heiligen Jungfrau einen Ball ab2.

In den Straßen von Paris veranstalteten Jakobinerbanden, "trunken von Wein und Blut, gerade vom Zuschauen bei den Hinrichtungen zurückfehrend", Prozessionen und brüllten die Worte "Guillotine", "nationales Rasiermesse". Auf dem Karussellplat wurde Marat zu Ehren eine Art Pyramide errichtet, bei der die Zahl der Büsten der Zahl der Köpfe gleich war, welche er abschlagen wollte<sup>3</sup>.

Das Beispiel der Hauptstadt ahmten zahlreiche andere Städte nach, wo die Gebildeten und der Pöbel den neuen Kultus begrüßten. Eine damals in Frankreich lebende Anglikanerin berichtet: "Wenn in einem Departement das Fest der Vernunft geseiert werden soll, so kommt einige Tage vorher ein Abgeordneter, begleitet von der Göttin (wenn die Stadt nicht selber eine passende liesert). Man schmückt sie mit einer römischen Tunika von weißem Atlas, die meist aus dem Theater entlehnt wird; ihr Kopf ist mit einer roten Müge bedeckt, welche mit Eichenlaub geziert ist; den linken Arm stützt sie auf einen Pflug, im rechten hält sie eine Lanze; ihr Fuß ruht auf einer Erdkugel, sie ist umgeben von verstümmelten Sinnbildern der Feudalität. Also ausgestattet, wird dann die Göttin mit allem, was drum und dran

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> L. Séb. Mercier, Le nouveau Paris IV, Paris 1798, 139 ff.

<sup>2</sup> Cbd. 3 Cbd. 145 ff. 4 Berger 64 ff.

bangt, bon bier Sansculotten mit roten Mügen getragen; fie ift geleitet bon ber Nationalgarde, dem Maire, den Richtern und den andern Behörden, die, entzudt ober emport, außerlich eine ehrerbietige Saltung zeigen muffen. 3ft bas gange Gefolge angefommen, fo wird die Göttin auf einen für biefen 3med besonders errichteten Altar gestellt; bon ba rebet fie bas Bolf an, welches ihr bafür feine Berehrung erweift und die Carmagnole und andere berartige Lieder fingt. Die Prozession begibt sich dann in die Hauptfirche, und man erneuert nun dieselben Zeremonien im Chor. Man sucht fich womöglich einen Priefter zu berschaffen, welcher öffentlich seinen Glauben abfcmort und erflart, daß das gange Chriftentum nur ein Betrug fei. Das Feft endet mit einem Feuer, wobei Gebetbucher, Beiligenbilder, Beichtftuble und andere Dinge, die man jum Gottesdienst gebrauchte, verbrannt werden. Die meiften Unwesenden feben ftumm bor Schreden und Staunen bem Treiben gu; andere, betrunken oder dafür bezahlt, daß fie dieses ärgerliche Spiel treiben, tangen wie halb mahnfinnig ober mit wilder Luft um die Flamme.'1 Co wurden die berrlichen Rathedralen von Chartres, Reims, Met und Stragburg entweiht. In Laon und Abbeville stellte eine öffentliche Dirne die Bernunft dar 2.

Aberhaupt war der antidriftliche Herensabbat in den Provinzen noch ichlimmer als in Paris. Die Mehrheit der Bevölkerung, die namentlich in der Bendee, in Lothringen und im Elfag noch immer an der Religion ihrer Bater hing, mußte es erleben, wie alles, felbst die Namen, die noch an die Religion Christi erinnerten, vertilgt, vor allem natürlich die Rreuze und die Madonnen= ftatuen zerftort, die Rirchen und Rapellen bis in die letten Winkel ausgeleert und trot wiederholter Berbote alle Kunftwerke einer großen Borzeit bernichtet wurden. Die leeren Kirchen wurden dann in unerhörter Beise befcmutt' ober in Bernunfttempel umgewandelt. Un einigen Orten, wie in Rochefort, Grenoble und Tours, nahm der neue Rult atheistischen Charakter an4. In welchem Ton die Bolfereprafentanten von ihrem Tun berichteten, dafür nur ein Beispiel. Le Carpentier ichreibt aus St-Malo: ,Gin wider= spenstiger Briefter ift soeben - mit dem Ropfe voraus - von bier abgereift, um wieder mit den andern zusammenzutreffen, die vor ihm abgefertigt (expedies) worden waren. Die Buillotine ift in Bermaneng für die Berschwörer, Die Gefängniffe find mit Berdächtigen angefüllt und die Freiheit lächelt ben Batrioten.' 5 Das Ibeal Voltaires, die Erdroffelung der Infame, ichien ebenso erfüllt wie der Traum der Jansenisten: die Beit der Urfirche, der Ratafomben, war wiedergekehrt. Aber auch mit der durch die Zivilkonstitution geschaffenen Rirche war es zu Ende, als jene Pseudobischöfe, welche dem Konvent nicht

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Un séjour en France de 1793 à 1795, Paris 1872, 161.

<sup>4</sup> Berger 69. 5 Ebd. 78.

angehörten, ebenfalls ihr Amt niederlegten. Eine Anzahl, darunter Torné und Jarente, verheirateten sich, die konstitutionelle Pfarrgeistlichkeit tat dies in ihrer Mehrheit; wer es unterließ, ward unter strenge Bewachung gestellt. Aber einen der Haupturheber der Zivilkonstitution, den Kalvinisten Barnave, erging am 28. November 1793 das Todesurteil.

Die Feinde der Rirche und des Chriftentums waren auch fonft feines= wegs einig. Der neuen Vernunftreligion erstand ein gefährlicher Weind in Robespierre, der die innern und äußern Gefahren des schmutigen Unfugs für die Republik erkannte und jest auf einmal an der Bernichtung des Chriftentums Anftog nahm. Als begeisterter Anhänger Rouffeaus ichwärmte er für eine .natürliche Religion' und wollte von dem Bernunftkultus und Atheismus der Hebert, Chaumette und Anarcharsis Cloot um so weniger etwas wissen, weil die Genannten seine personlichen Feinde waren. Bereits am 21. No= vember 1793 erklärte er im Satobinerklub den Atheismus für griftokratisch und wiederholte Boltaires Ausspruch: Wenn Gott nicht eriftiere, muffe man ibn erfinden. Rachdem es Robespierre gelungen mar, Clook aus dem Jakobiner= tlub auszuschließen und Bebert famt seinem Anhang auf bas Schafott zu bringen, trat er am 7. Mai 1794 mit seiner neuen Staatsreligion hervor. Er begründete fie in einer endlosen Rede, in der er wirkungsvoll für den Glauben an Gott und die Unsterblichkeit der Seele eintrat, fich aber dagegen vermahrte, daß er es mit den fanatischen Priestern halte. Der Konvent nahm noch in derselben Sikung Robespierres Gesetzesvorschlag an, der dabin ging, die Unsterblichkeit der Seele und die Eriftens des höchften Wesens anzuerkennen und jährlich 36 Feste, das erfte am 20. Prairial, zu Ehren desfelben zu feiern. Dementsprechend fand am 8. Juni 1794 auf dem Marsfelde in Baris eine folde Feier ftatt, die trot ihrer schalen Theatralit und ihrer Sohlheit die Pariser begeisterte 2.

Bier Tage später nahm der feige Konvent das von Robespierre sorgfältig ausgearbeitete gräßliche Gesetz an, welches die Bollendung der Schreckensregierung bildet. Keine Feder vermag das nun einsetzende Wüten des Kevolutionstribunals zu schildern, das dis zum Sturz Robespierres andauerte.
Als am 28. Juli 1794 das Haupt dieses seltsamen Keligionsstifters unter
der Guillotine siel, verschwand auch der Kultus des höchsten Wesens, den
viele von dem Vernunftkultus nicht zu unterscheiden vermochten. Robespierre
war die Seele des Schreckensregiments gewesen, aber die Umkehr erfolgte nur
sehr langsam. Die Zahl der treuen Katholiken, die unter seinem schrecklichen
Regiment das Blutgerüft besteigen mußten, ist so groß, daß man von einer
Urmee der Märthrer gesprochen hat. Fast jede Stadt hat deren aufzuzählen.

<sup>1</sup> Sciout 373 f; Berger 69.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Berger 80 ff; De la Gorce III 333 f. Aber die Beweggründe Robespierres sehr treffend auch Sphel II <sup>4</sup> 440. <sup>3</sup> Berger 89. <sup>4</sup> Weiß a. a. O. 568.

besonders zahlreich waren sie in Arras, Orange, Bordeaux1. Oft ift es schwer zu unterscheiden, wieweit politischer Saß dabei maßgebend war; doch ift es bei vielen, namentlich den Beiftlichen und Ordensfrauen, unzweifelhaft, daß fie als Blutzeugen für ihren Glauben ftarben.

Much der Geschichtschreiber der Bapfte hat dieser Belden zu gedenken, benn fie ftarben für ben Beiligen Stuhl. Go ber Pfarrer Noël Binot, ber, nachdem er ein Jahr lang im geheimen ben Gläubigen geiftlichen Troft gespendet, am 21. Februar 1794, als er gerade die Meffe lesen wollte, ergriffen und in seinen geiftlichen Gewändern auf öffentlichem Plate zu Ungers ent= hauptet wurde 2. Zwei Monate später mußte die Bingentinerin Marguerite Rutan in Dax das Schafott besteigen, weil sie ben Eid auf die Konstitution nicht leiften wollte 3. Märtyrinnen waren auch die bier Krankenschwestern bon Arras, die in Cambrai guillotiniert wurden 4. Die aufgelöften und zersprengten weiblichen Orden waren besonders reich an Blutzeugen. In Valenciennes wurden 11 Ursulinen5, in Orange im Juli 1794 32 Ordensfrauen, meist Ursulinen und aus der Kongregation von der Ewigen Anbetung, hingerichtet: fie ftarben mit foldem Beroismus, daß die Zuschauer urteilten, nur die Religion vermöge folden Mut und folde Sicherheit einzuflößen 6. In dem gleichen Monat sah man in Paris 16 Karmelitinnen aus dem Kloster zu Compiègne, geiftliche Lieder singend, zum Schafott ziehen: die Oberin bat sich als Gnade aus, als lette zu fterben 7.

3 P. Coste, Une victime de la Révolution, Soeur M. Rutan, Paris 1904; Legifon für Theologie und Kirche I 702.

<sup>5</sup> Le beate quindici Vergini-martiri Figlie della carità ed Orsoline messe a

morte nella dioc. di Cambrai, Giugno-Ottobre 1794, Roma 19 0.

<sup>6</sup> Redon, Les 32 religieuses guillotinées à Orange en 1794, Avignon 1904, 105; Loridan, Les bienheureuses Ursulines de Valenciennes, Paris 1920.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> De la Gorce III 514; L. de Chérancé, Nos martyrs 1789-1799, Paris 1908; Audard, Actes des martyrs et des confesseurs de la foi pendant la Révolution, 2 Bbe, Tours 1921.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> De Ségur et Ch. Sauvé, Un admirable martyr sous la Terreur, Paris 1904; Leclercq, Les Martyrs XII 1 ff; Uzureau, Noël Pinot, Angers 1912; Cortaggini, Vita del b. Natale Pinot, Milano 1926.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Misermont, Les vén. Filles de la Charité d'Arras, dernières victimes de J. Lebon à Cambrai, Paris 1914; Leclercq a. a. O. XI 491 ff; A. Lovat, The Sisters of Charity martyred at Arras in 1794, London 1921.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> A. Sorel, Les Carmélites de Compiègne, Avignon 1878; V. Pierre, Les bienheureuses Carmélites de Compiègne, Paris 1906; Legifon für Theologie und Rirche III 23; P. Marie-Amand de St. Joseph, Carmes et Carmélites martyrs de la Révolution, Paris 1925; Leclercq a. a. D. XII 129 f. Bon ben Aufgeführten erhielten die firchliche Ehrung ber Seligsprechung: Die Märthrerinnen von Compiègne am 27. Mai 1906, die von Balenciennes und Arras am 13. Juni 1920, die von Orange am 10. Mai 1925; Pinot am 31. Oftober 1926.

## XIV. Gindringen revolutionärer Gedanken und Strömungen in den Kirchenstaat.

Der Rampf der frangosischen Revolution gegen die katholische Religion hatte fich fehr bald nicht bloß gegen ben Papft als Oberhaupt der Rirche, fondern auch als weltlichen Fürsten gerichtet. Die Lage Bius' VI. war in dieser Sinficht noch weit gefährlicher, benn bie finanzielle und militärische Schwäche des Kirchenstaates hatte ungeachtet der wohlgemeinten Reformbestrebungen der Regierung einen bedenklichen Grad erreicht 1. Der Papft konnte baber bon pornherein nicht daran benten, sich unmittelbar an friegerischen Unternehmungen anderer Mächte gegen die Revolution zu beteiligen, er mußte vielmehr froh fein, wenn es ihm gelang, fein Land vor der Ginschleppung der Umfturg= ideen zu bewahren. Die zu diesem Zwed Anfang 1790 getroffenen Borfichtsmaßregeln erscheinen um fo verständlicher, weil ichon damals frangofische Beitungen ausstreuten, in Rom werde bemnächst eine abnliche Revolution wie in Baris ausbrechen 2. Den Sturg Bius' VI. prophezeite auch der freimaurerische Reformator Cagliostro3, nachdem er Ende Mai 1789 nach der papstlichen Residenz gekommen war. Diefer Abenteurer, ber, wie in ben meisten andern Sauptstädten, so auch in Rom, die Leichtgläubigkeit und die Neigung ber Zeit für das Geheimnisvolle auszubeuten suchte, wurde in der Nacht vom 27. auf 28. Dezember 1789 verhaftet und ihm durch bie Inquisition der Prozeß gemacht4. Gleichzeitig mit ber Berhaftung Cagliostros entbedte die Polizei, daß Zöglinge der frangofischen Kunftakademie bei Trinita be' Monti in der Wohnung des Malers Belle eine Freimaurerloge gegründet hatten. Da dieser Geheimbund durch die Bullen Rlemens' XII. und Benedifts XIV. in Rom bei schwerster Strafe verboten war, schritt man mit

2 \* Bericht des Serafino Figari aus Rom vom 23. Januar 1790, Staatsarchiv zu Genua.

3 \*Bericht des Pietro Donado vom 6. Juni 1789, der hinzufügt: die, welche Casgliostro sehen, wundern sich, daß man in Paris soviel Auskebens von ihm machen könne. Staatsarchiv zu Benedig. Ahnlich urteilt Bernis, s. Corresp. des Direct. XV 375.

<sup>1</sup> Bal, oben S. 32 ff. unten S. 512 A. 2 513 527 A. 4.

<sup>4</sup> Berichte in Corresp. des Direct. XV 275 277 f. Bgl. \*Bericht des P. Donado vom 2. u. 30. Januar und 6. Februar 1790 (La prigionia del Cagliostro può dirsi l'epoca di una insolita vigilanza), a. a. D., und \*des Figari vom 13. März 1790, a. a. D.

Strenge ein. Der am meisten tompromittierte Belle bielt es für bas Beste. fich aus bem Staube zu machen 1. Man wollte unter ben Papieren Caglioftros die Borhersagung gefunden haben, Bius VI. werde seine Berrschaft verlieren und der lette Bapft fein. Welche Beforgniffe Diefe Borgange hervorriefen, erfieht man aus den Briefen des Kardinals Bernis. Der Direktor der frangösischen Runftakademie, Ménageot, habe die größte Mühe, seine von freimaurerischen Ideen angestedten Boglinge bei ihrem Studium fest und bon ber Letture freigeistiger und irreligioser Schriften fern zu halten. Das biefige Bolt, fügt Bernis bei, fei noch nicht bon ben falichen Ideen ergriffen, aber unter ben Rünftlern und ber Burgerschaft hatten fich folche verbreitet und begannen auch in die höheren Rreise einzudringen 2. Wie ängftlich man jeden Anlaß zu Unruhen zu verhindern fuchte, zeigten einige Magregeln vom Tebruar 1790. Um 5. dieses Monats wurde das am letten Tage des Rarnevals übliche, von Goethe fo anziehend beschriebene Moccolifest, das in den legten Jahren zu einem wilden Treiben ausgeartet war, verboten 3. Um Feste Betri Stuhlfeier am 22. Februar murbe für die Bapftmeffe in St. Beter teinem Franzosen der Eintritt in den für erlesene Fremde abgesperrten Raum gestattet, weil mehrere ihrer Landsleute sich dort beim Weihnachtsfest äußerst respektlos benommen hatten. Un diese Berbote reihte sich noch in bem gleichen Monat ein foldes, breifarbige Rotarden zu vertaufen 4. Bur weiteren Wachsamkeit mahnten andere Borfalle. Im Marz mußte ber Legat von Bologna gegen die Berbreitung aufrührerischer Rundmachungen einschreiten 5. Im Mai trug man zu Rom in dem Rione Regola ein Individuum herum, das den Papft vorftellte und Bittidriften und Satiren entgegennahm, was Verhaftungen zur Folge hatte 6. 3m Juni öffnete der Bobel in Rignano bei Rom die Gefängniffe, in Viterbo murde ein Steuereditt herabgeriffen 7, im Juli tam es in Ferrara gleichfalls wegen der Steuern zu Unruhen 8.

Am 18. Juni 1790 erging in Rom ein Verbot gegen die aufrührerischen Tragödien des in Paris lebenden Dichters Alfieri. Ende Juni 1790 be-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Corresp. des Direct. XV 374. <sup>2</sup> C6b. 377 f.

<sup>\*</sup> Berichte Figaris vom 23. Januar, 6. u. 20. Februar 1790, a. a. O.; \* Donados vom 6. Februar 1790, dem das betreffende Edift vom 5. Februar 1791 beiliegt (a. a. O.). Bgl. auch Polizeibericht in Corresp. des Direct. XV 396 f.

<sup>4 \*</sup> Berichte Figaris vom 23. Januar und 13. Februar 1790, a. a. O.

<sup>5 \*</sup>Bericht Figaris vom 20. März 1790, ebd.

<sup>6 \*</sup> Bericht Figaris vom 29. Mai 1790, ebd.

<sup>7 \*</sup> Bericht Figaris vom 26. Juni 1790, ebd. Bon einem Bersuch ber Berbrecher, sich ber Festung von Sinigaglia zu bemächtigen, berichtet \* P. Donado am 17. u. 24. Of-tober 1789, a. a. O.

8 \* Bericht Figaris vom 10. Juli 1790, a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> \* Ieri si sono proibite come sediziose le tragedie del conte Alfieri accresciute di numero dopo la prima edizione e ristampate a Parigi con alcune dediche

richtet Bernis, daß das Bolt in Rom die dort weilenden Frangofen mit mißtrauischen Augen als Unruhestifter zu beobachten beginne 1. Großes Auffeben erregten im Juli 1790 die Nachrichten aus Paris über eine durch aufreizende Manifeste verbreitete Rede Mirabeaus, des Inhalts, daß fich die frangösische Revolution über alle Länder Europas ausdehnen werde. Da man gleichzeitig frangofischen Emiffaren im Rirchenftaat auf die Spur tam, erfolgten Ausweisungen bon Berdächtigen 2. Ende September 1790 berichtet Bernis, die Fremdenpolizei werde strenge gehandhabt. Besonders verdächtig erschienen die jungen Rünftler, die fast alle Freimaurer seien; drei Franzosen, die als verdächtig galten, seien ausgewiesen worden. "Jeder Souverain', fügt er bei, ift herr in seinem Sause, und es ift natürlich, daß er solche nicht buldet, welche gegen die Regierung aufreizen ober die Religion migachten.'3 3m Januar 1791 fam man in Rom neuen Sendlingen ber Nationalversammlung auf die Spur4. Der Rückschlag der frangofischen Repolution machte sich aber noch auf andere Weise geltend: es liefen bei ber Datarie und ber Bonitentiarie feine Gelder mehr aus Frankreich ein, mas bei der bedenklichen Finanglage besonders empfindlich murde 5.

Der Prozeß der Inquisition gegen Cagliostro endete im April 1791 mit dessen Verurteilung zum Tode, welches Urteil Pius VI. in lebenslängsliche Haft in dem Fort S. Leone umwandelte; auch die Strasen der andern, die in diese Angelegenheit verwickelt waren und worunter sich auch ein Kapuziner befand, wurden gemildert; die freimaurerischen Schriften des Schwindlers verbrannte man auf dem Campo di Fiori <sup>6</sup>.

assai sfrenate. B. Donado am 19. Juni 1790, Staatsarchiv zu Benedig. Bgl. Baumgartner, Ital. Literatur 592 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Corresp. des Direct. XV 429.

<sup>2 \*</sup>Bericht des Donado vom 31. Juli 1790, der hinzufügt (a. a. D.): Una società che s'unisce espressamente per rovesciar tutta Europa, una nazione che la genera, l'alimenta e l'incoraggisce nel proprio seno come necessario ai suoi interessi sono oggetti che da sè solo possono occupare i pensieri d'ogni governo nello studio d'allontanare le insidie esterne e togliere nell'interno l'occasioni favorevoli allo sviluppo dei sensi venefici gettati dall'esempio e ricaldati da discorsi detti scritti. Qui si continua un costante esercizio di vigilanza. Aber Befeftigungen Ende Juli 1790 vgl. Corresp. des Direct. XV 438. P. Donado \*berichtet am 25. September 1790 über das Einfuhrverbot von figure equivoche aus Frantreich (a. a. D.).

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Corresp. des Direct. XV 457.

<sup>\*</sup> Non mancano anche in Roma d'emissari della sudetta assemblea, berichtet Brunati am 22. Januar 1791 an Colloredo, Staatsarchiv zu Wien.

<sup>5 \*</sup>Bericht Brunatis an Colloredo vom 12. Februar 1791, ebd. Am 31. Januar 1791 \*meldet Brunati, die Weihnachtsgeschenke an die Hofprälaten würden wegen des Geldmangels immer kleiner (ebd.).

<sup>6 \*</sup>Bericht Brunatis vom 9. April 1791 (ebb.) sowie vom 9. u. 13. April 1792 (Brunati hält übrigens Cagliostro nur für einen Charlatan) und die \*Berichte Donados vom 9. u. 16. April 1791, a. a. O.; Corresp. des Direct. XVI 18 f 23.

Nachdem der bisherige Vertreter Frankreichs in Kom, Kardinal Bernis, im März 1791 verabschiedet worden war, weil er die Leistung eines unbedingten Sides auf die Zivilkonstitution verweigerte, wollte die Pariser Regierung als Nachfolger dem Papst den Grasen Ségur, der diesen Sid geleistet hatte, aufzwingen, was jedoch an dem entschiedenen Widerstand Pius' VI. scheiterte. Der Pariser Nuntius Dugnani verließ am 31. Mai Paris, wo nur sein Sekretär Quarantotti zurücklieb, ähnlich wie in Rom Bernard, der ehemalige Sekretär des Kardinals Bernis, als inofsizieller Geschäftsträger weitersfungierte<sup>1</sup>.

Als die Roalition der Großmächte zugunsten Ludwigs XVI. sich gegen Frankreich bildete, zeigte Bius VI. keine Neigung, daran teilzunehmen 2. Er wollte offenbar erst beren Erfolg abwarten 3. Auch die Republik Benedig verharrte in Neutralität, und vielleicht war der Papft der gleichen Unsicht wie beren Bertreter in Rom, daß die neue Ordnung der Dinge in Frankreich, weil auf faliche Prinzipien begründet, durch eine innere Gegenrevolution von selbst zusammenfallen werde 4. Derartige Hoffnungen fliegen, als sich die Rach= richt von der gelungenen Flucht des frangofischen Königs verbreitete; die Trauer war freilich ebenso groß wie vorher die Freude, als fich diese Nachricht als falsch herausstellte 5. Zum Troft gereichte es Bius VI., daß die Mehrheit des frangofischen Rlerus sich als firchentreu erwies und in England fich ein Umschwung zugunften der Katholiten vorbereitete?. In Rom, bon wo im Mai 1791 wieder verdächtige Frangosen ausgewiesen worden waren 8, erreichte die antifrangofische Stimmung des Bolfes gegen die Unhänger ber Revolution einen folden Grad, wie man ihn feit der Sigilianischen Besper nicht mehr erlebt hatte9. Man bewarf auf der Strafe die

archiv zu Benedig.

3 \*Bericht des Capello vom 4. Juni 1791, ebd.

<sup>1 \*</sup> Bericht Brunatis an Colloredo vom 4. Juni 1791, a. a. D. Bgl. oben S. 483.
2 \* Gli affari di Roma con Francia sempre più peggiorano tanto nelle cose ecclesiastiche sicche nelle politiche, schreibt Ant. Capello am 21. Mai 1791, indem er zugleich die Berbrennung des Papstes im Bilde (j. oben S. 483) berichtet. Staats-

<sup>4 \*</sup> Bericht des Capello vom 25. Juni 1791, ebd.

<sup>5 \*</sup>Bericht Capellos vom 9. Juli 1791, ebd. Die Nachricht von dem Gelingen der Flucht Ludwigs XVI., die sich von Turin durch ganz Italien verbreitete, verleitete Pius VI. zu einem vom 6. Juli 1791 datierten Gratulationsschreiben an diesen Monarchen, das A. Capello in seinem \*Bericht vom 16. Juli 1791 als capolavoro della latinità Romana bezeichnet (ebd.; es ist abgedruckt bei Vicchi, Anhang 5 sp.). Der Kölner Kuntius Pacca sollte es als Nunzio estraordinario an den König nach Meh überbringen.

<sup>6 \*</sup> Bericht Figaris vom 16. Juli 1791, Staatsarchiv zu Genua; \* Berichte Brunatis vom 7. u. 13. Juli 1791, Staatsarchiv zu Wien; \* Bericht Capellos vom 16. Juli 1791, Staatsarchiv zu Benedig.

<sup>7 \*</sup> Bericht Capellos vom 2. Juli 1791, ebd.

<sup>8 \*</sup> Bericht Capellos vom 7. Mai 1791, ebd.

<sup>9 \*</sup> Per quanto i Francesi sino dalla famosa epoca del vespro Siciliano,

Franzosen mit Steinen <sup>1</sup>. Der Stadtgouverneur Ninuccini drückte über diese Ausschreitungen des Pöbels Bernard gegenüber sofort sein Bedauern aus und versprach, Gegenmaßregeln zu treffen <sup>2</sup>. Im Kirchenstaat gärte es an verschiedenen Orten. Ende Juni brachen in Macerata 31 Strässinge aus dem Gefängnis aus, welche in Berdindung mit neapolitanischen Flüchtlingen sich auf Straßenraub verlegten <sup>3</sup>. Ungleich bedenklicher erwies sich am 1. August eine Meuterei in Civitavecchia; Strässinge, die auf der päpstlichen Hausgaleere als Ruderer dienten, erhoben sich unter dem Ruse: "Es sebe die Freiheit, es sebe die französische Nationalversammlung! Erst auf die Orohung des Festungstommandanten, er werde sie erschießen lassen, gaben sie Ruhe<sup>4</sup>. In dem gleichen Monat kam es auch in der Engelsburg zu einer Meuterei<sup>5</sup>, sowie in Belletri und Fano zu Unruhen, am letzteren Ort wegen des schlechten Brotes <sup>6</sup>.

Als sich in Paris die Angrisse auf die Kirche und auf die Person des Papstes mehrten, mußte Ansang August 1791 auch der Runtiaturauditor Quarantotti seinen Posten verlassen. Am 14. September 1791 beschloß die Rationalversammlung die Bereinigung Avignons mit Frankreich? Weiterhin wurde dem noch immer in Rom weisenden inoffiziellen Agenten Bernard der Besehl erteilt, sich fortan jeden Berkehrs mit der päpstlichen Regierung zu enthalten. Einige Kardinäle schlugen vor, gegen die Wegnahme Avignons sofort seierlich Protest zu erheben. Der Papst tat dies jedoch erst am 26. Oktober in einem an alle Mächte gerichteten Schreiben, das in scharfen Worten abgesaßt war. 10.

siano invisi alla nazione italiana, non mai più che attualmente in specie ai Romani. Brunati an Colloredo am 23. Mai 1791, a. a. O.

<sup>1</sup> Bgl. \* Capello am 16. Juli 1791, a. a. D. 2 Corresp. des Direct. XVI 35.

<sup>3 \*</sup>Bericht Capellos vom 2. Juli 1791, a. a. D. Über einen weiteren, in letter Stunde vereitelten Anschlag zur Ausplünderung Maceratas berichtet \* Capello am 16. Juni 1792 (ebb.); benütt bei Brojch II 157.

<sup>\*</sup> Dieser von Guglielmotti (Gli ultimi fatti della squadra Romana, Roma 1884) nicht erwähnte Borsall wird von Capello in seiner \*Depesche vom 6. August 1791 (a. a. D.) berichtet, ebenso von \*Kardinal Herzan im Schreiben an Colloredo am 3. August 1791. Nach einem \*Bericht des letztern vom 14. August 1791 mußte damals eine zweite Meuterei in Civitavecchia unterdrückt werden. Staatsarchiv zu Wien.

<sup>5 \*</sup> Berichte Brunatis vom 17. u. 20. Auguft 1791, ebd.

<sup>6 \*</sup>Bericht Brunatis vom 14. August 1791 (ebb.) und \*Capellos vom 17. September 1791 (a. a. O.), der näher über die Beilegung der Unruhen in Fano durch die von Bius VI. gebilligte makvolle Haltung des dortigen Bischofs berichtet.

<sup>7</sup> Bgl. oben S. 486. 8 Bgl. \* Capello am 8. Ottober 1791, a. a. D.

<sup>9 \*</sup> Bericht Capellos vom 15. Ottober 1791, ebd.

<sup>10</sup> Das \*Schreiben des Staatssefretärs liegt dem \*Bericht Capellos vom 29. Oktober 1791 (ebd.) bei, ebenso das \*Schreiben Azaras vom 26. Oktober 1791, Archiv zu Simancas. Ein chirografo Pius'VI. vom 5. November 1791 ammette e approva la protesta del commissario della Camera contro l'usurpazione d'Avignone. Gleichzaeitiger Druck.

Noch niemals in allen Jahrhunderten, fo urteilte ber benegianische Bot= schafter Antonio Capello am 19. November 1791, hat sich der Beilige Stuhl in so fritischer Lage befunden. Frankreich bat ihn auf firchlichem wie poli= tischem Gebiet angegriffen. Es besteht die Gefahr, daß andere Fürften dieses Beispiel nachahmen. Deshalb sah man bier die Bildung ber Koalition gern, aber auch diese Soffnung broht zu scheitern 1. Die Antworten der meiften Mächte auf den Protest gegen die Wegnahme Avignons lauteten nieder= drüdend, benn fie enthielten im wesentlichen nichts anderes als Bertröftungen auf die Zutunft2. Infolge ber Aufregungen war ber Bapft ichon Ende August 1791 an Fieber erkrankt3, im Dezember erkrankte er aufs neue. Wegen seines verzogenen Mundes sprach man um fo mehr von einem Schlaganfall, weil dieses Abel in seiner Familie erblich war4. Bon Schonung wollte er jedoch nichts wiffen; sein Bater habe das gleiche Leiden gehabt und doch noch 18 Jahre gelebt. Rach wie vor widmete er fich allen Geschäften; am 16. Dezember 1791 empfing er den furz vorher nach Rom gekommenen Abbé Maury in einer breieinhalbstündigen Audienz. Der venezianische Botichafter Capello, der dies berichtet, außerte noch einmal feine Unficht, es werde bon felbst zu einer Gegenrevolution in Frankreich kommen 5.

Die Hoffnungen auf eine Koalition der Mächte gegen Frankreich mußten beim Papst, der zu Weihnachten alle anstrengenden kirchlichen Funktionen ausübte 6, noch flärker werden, als Nachrichten von dem günstigen Verlauf der Verhandlungen über ein öfterreichisch-preußisches Defensivbundnis einliefen,

\*Berichte Brunatis vom 31. August 1791, a. a. D., und \*Capellos vom 3. September 1791, a. a. D. Letterer \*berichtet am 10. September (ebb.), der Papst sei hergestellt; aber \*Brunati meldet am 28. September 1791 (a. a. D.), der Papst sehe versallen aus, schleppe ein Bein nach, habe den Schenkel geschwollen und könne sich kaum aufrecht

erhalten.

<sup>1 \*</sup> Bericht Capellos vom 19. November 1791, Staatsarchiv gu Benedig.

² Der Kaiser bedauerte, daß er nicht 100 000 zur Berfügung habe; der König von Reapel verwies auf seine Bundesgenossen; die Antwort des Königs von Sardinien war \*polita quanto ai modi, consona quanto alla sostanza. Tutto viene non essendo che parole senza nemmeno promessa di una interposizione . . . di buoni offizi. Capello am 3. Dezember 1791, ebd. Die Antwort Spaniens erfolgte durch die \*Weisung Floridablancas an Azara, dat. 1791 Rov. 15: que en quanto esté de parte de S. M. y le permitan las circunstancias se interesará mui de rexar las satisfacciones de S. S. Archivzu Simancas. Son dem am 28. Februar 1792 zum Nachfolger Floridablancas ernannten Aranda, einem Boltaireaner, der stets der unbedingteste Berteidiger einer französisch-spanischen Alianz gewesen war (Baumgarten, Gesch. Spaniens 365 f), war gar nichts zu hossen.

<sup>\*</sup> Bericht Capellos vom 10. Dezember 1791, der urteilt, è una paralisia che una volta o l'altra può farsi apoplessia. Staatsarchiv zu Benedig; \* Bericht Brunatis vom 10. u. 12. Dezember 1791, Staatsarchiv zu Wien.

<sup>5 \*</sup> Berichte Capellos vom 4. u. 17. Dezember 1791, a. a. D.

<sup>6 \*</sup>Bericht Capellos vom 31. Dezember 1791, ebd. (der Papst ift hergestellt, diminuto anco di molto il difetto della bocca).

das am 7. Februar 1792 zustande kam 1. Der plötzliche Tod des Kaisers Leopold II. (1. März) erregte in Rom nicht geringere Bestürzung als in Wien, indessen vernahm man bald, daß Franz II. bei der Politik seines Baters beharren werde. Befriedigung erweckte auch die Rachricht, daß Franz auf der Kückgabe von Avignon an den Papst bestehe 2.

Die Kunde von der Ermordung des Schwedenkönigs Gustav III., die Ende April 1792 nach Kom gelangte, betrübte den Papst sehr 3, war Gustav doch ein Freund der Katholiken und ein abgesagter Feind der französischen Revolution gewesen, zu deren Bekämpfung er große Pläne hegte. Der venezianische Botschafter urteilt über die Aussichten des ersten Koalitionstrieges von Anfang an sehr nüchtern. Er verhehlt sich nicht, was der Kampf mit einer so großen Nation bedeute und welche Gesahren Koalitionen verschiedener Mächte stets in sich bergen müßten. Auch darüber, daß England eine egoistische Politik verfolge, war sich Capello ebenso klar wie darüber, daß zunächst auf einen Beitritt von Spanien, Portugal und Schweden nicht zu rechnen war. Endlich weist er darauf hin, daß die polnische Krisis, welche Rußland beschäftigte, auch Österreich und Preußen zu entzweien droße 4.

Der Papst wurde damals durch Befürchtungen für die Sicherheit des Kirchenstaates in Atem gehalten. Er machte die Entdeckung, daß die Unzuhen zu Fano im August 1791 von Sendlingen der französischen Nationalzversammlung angestistet worden waren 5, in Ferrara ward ein nach französischem Borbild gebildeter Klub entdeckt 6. Der Papst ordnete daher neue

<sup>1 \*</sup>Berichte Capellos vom 7. u. 21. Januar 1792, ebb. Derselbe \*berichtet am 28. Januar 1792 (ebd.) die Antwort Katharinas II. betress Avignon: supera in pienezze quelle di tutte le altre corti. Das Dantbreve an Katharina II. (Pierling V 170 f) wurde von vielen Kardinälen fritissiert, auch wegen der Form, da darin die Zarin eroina del secolo genannt wurde; so \*berichtet Capello am 3. März 1792, ebd. Die Antwort der Königin von Portugal versprach Vorstellungen durch ihren Pariser Gesandten erheben zu lassen, \*Bericht Capellos vom 4. Februar 1792, ebd. Am 17. März 1792 \*berichtet Capello (ebd.), die Königin sei geistestrant geworden. E veramente par che la colera di Dio siasi lanciata contro i sovrani.

<sup>2 \*</sup>Berichte Capellos vom 10. März, 21. April und 12. Mai 1792, ebd. Maurh war am 6. Dezember 1791 nach Rom gefommen und am 17. April 1792 vom Papft zum Apostolischen Protonotar und Erzbischof von Nizäa ernannt worden; s. Richemont, Corresp. de Salamon 159 381. Über seine Sendung nach Frankfurt vgl. oben S. 406. Poujoulat, Le card. Maury, Paris 1855, 230; Rance-Bourray, Maury et Zelada en 1791, Paris 1898, 17 42 f; Hergenröther, Maury 54 ff.

<sup>3 \*</sup> Bericht Capellos vom 28. April 1792, a. a. D.

<sup>\*</sup> Bericht Capellos vom 12. u. 26. Mai 1792, ebd. Aber England urteilte der Botschafter schon am 17. September 1791: \*L'Inghilterra, la sola potenza cui giovi la rovina della Francia assai più che la cosa comune, mira il proprio interesse. Frankreichs Nuin sei von großem Nuten für den englischen Handel. Aber die Haltung Spaniens s. Baumgarten 391.

<sup>5</sup> Bal. \* Capello am 4. Februar 1792, a. a. D.

Bericht Capellos vom 18. Februar 1792, bei Brojch II 193.

Ausweisungen Verdächtiger an und ließ die Paßkontrolle wieder berschärfen 1. Die Nachrichten über die französischen Rüstungen in Toulon ließen einen Angriff auf Civitavecchia befürchten. Neue Gegenmaßregeln, die zum Schuß der Rüste unter Leitung des Tesoriere Russo angeordnet wurden, zeigten leider alsbald die Unfähigkeit des Kirchenstaates zu jeder halbwegs kriegerischen Borkehrung 2. Die Einreise von Franzosen in das päpstliche Gebiet wurde im Juli 1792 noch mehr erschwert und ein strenges Sdikt betress der Fremdenpolizei erlassen, weil man einem französischen Mordkomplott gegen die Person des um diese Zeit wieder völlig hergestellten Papstes 3 auf die Spur gekommen sein wollte. Pius VI., der früher keine Maßregeln für seinen Schuß gewollt hatte, ordnete jest solche an 4. Im August wurden Gebete und Prozessionen zum Schuß von Thron und Altar in Frankreich abzgehalten 5.

Die Kunde von dem Sturz des französischen Königtums und den Septembermorden verbreitete auch in Rom Entrüstung und Schrecken. Gleichzeitig gelangten die ersten ausgewiesenen Ronnen aus Frankreich in Civitavecchia an 6. Angesichts der gegen die Franzosen andauernden, äußerst seindzseitigen Volksstimmung 7 suchte die päpstliche Regierung Ausschreitungen zu verhindern. Als nach der Ermordung dreier Landsleute die Schweizergarde zur Rache die französische Kunstademie im Palazzo Mancini auf dem Corso überfallen wollte, verhinderte dies der Kardinalstaatssekretär. Wie

<sup>1 \*</sup> Bericht Capellos vom 14. April 1792, Staatsarchiv zu Benedig; Corresp. des Direct. XV 76 88.

<sup>2 \*</sup>Berichte Capellos vom 2. u. 9. Juni und 28. Juli 1792. Im Bericht vom 9. Juni urteilt Capello: Questa corte continua in alcune disposizioni di difesa più d'apparenza che di realità e senza altro effetto che di una spesa inutile. In seinem Schreiben vom 23. Juni urteilt cr: tutte queste precauzioni o sono insufficienti dato che vengano i Francesi o se non vengono sono gettate (a. a. D.). Siehe auch \*Figari am 9. Juni 1792, Staatsarchiv zu Genua, und \*Brunati am 23. Juni und 7. Juli 1792, Staatsarchiv zu Wien. Über die Müstungen Russoberichtet eingehend Azara in seinen \*Schreiben vom 13. Juni und 4. Juli 1792, der betont, Ruso goza del mas decidido ascendiente sobre su [des Papstes] anima. Archiv zu Simancas.

<sup>3</sup> Berichte Capellos vom 14. u. 21. Juli 1792, sowie vom 28. Juli betreffs der Fremdenpolizei, bei Brosch II 184.

<sup>\*</sup>Siehe neben dem \*Bericht Capellos vom 9. Juli 1792 (a. a. D.) namentlich das \*Schreiben Azaras vom 13. Juni 1792 (Archiv zu Simancas): Der Papst hielt die Fronleichnamsprozession no obstante el valor y fatiga que dedió sufrir en una funcion tan larga no ha tenido ninguna mala resulta.

<sup>5 \*</sup> Berichte Capellos vom 11. u. 18. August 1792, Staatsarchiv zu Benedig, und \* Figaris vom 11. u. 25. August 1792, Staatsarchiv zu Genua.

<sup>6 \*</sup>Berichte Capellos vom 25. August und 22. September 1792, a. a. O., und die \*Schreiben Figaris vom 1. u. 22. September 1792, a. a. O.

<sup>7</sup> Der Haß ber Römer, urteilte \*Brunati icon am 5. Mai 1792, fei unbeschreiblich. Staatsarchiv zu Wien. \* \*Bericht Figaris vom 15. September 1792, a. a. O.

ängstlich man bemüht war, sich nicht bloßzustellen, erhellt aus der Haltung anläßlich des Hilfegesuchs Piemonts gegen den drohenden Angriff der Franzosen. Pius VI. wußte sehr wohl, wie wenig verläßlich die Turiner Regierung war <sup>1</sup>. Gleichwohl wurde die Frage einer Unterstüßung in ernstliche Beratung gezogen. Auf ein Hilfegesuch des Königs Vittorio Amadeo, überbracht durch einen außerordentlichen Kurier, berief Anfang Oftober der Papst eine besondere Kardinalskongregation, welche beschloß, alle italienischen Mächte zur Unterstüßung Savoyens aufzusordern, die Gewährung von Geldhilfe aber als unmöglich erklärte <sup>2</sup>.

Schon am 8. Oktober lief die Kunde ein, ohne Kriegserklärung seien die Franzosen in Savoyen einmarschiert und hätten Nizza erobert. Der savoysische Gesandte forderte nun die sofortige Sendung von päpsklichen Schiffen zum Schuß der Insel Sardinien³ — also den offenen Eintritt des Papskes in den Kampf gegen die französische Republik. Dieses Ansinnen war um so selksamer, weil die Niederlagen, besonders der Berlust von Nizza, hauptsächlich durch die Feigheit der savoyischen Truppen herbeigeführt worden waren. Dieser Umstand wurde auch in der Kardinalskongregation mit Nachdruck geltend gemacht, ebenso, daß der Kirchenstaat zunächst weder zu Land noch zur See etwas von den Franzosen zu befürchten habe. Nicht von außen, sondern von innen drohe Gefahr, daß Eindringen der neuen Ideen mahne gebieterisch, an die Sicherung des eigenen Hauses zu denken4. Die Vertreter dieser Ansicht konnten darauf hinweisen, daß aufreizende französische Zeitungen und Flugschriften in Rom eifrig gelesen würden5, daß die Zöglinge der französischen Kunstakademie revolutionäre Ideen verbreiteten6, daß sich auch

¹ Capello \* urteilt jchon am 19. Mai 1792: La corte di Torino teme la guerra più che la desideri; Savonen habe fein Geld (a. a. D.).

<sup>2 \*</sup>Schreiben Pius' VI. an den König von Sardinien am 2. Oftober 1792, Cod. Vat. 9718, Batik. Bibliothef, und \*Bericht Azaras vom 3. Oftober 1792, a. a. O. Den Sixtinischen Schatz anzugreisen, lehnten die Kardinäle ab; s. Bericht Capellos vom 6. Oftober 1792, bei Brosch II 181.

<sup>3 \*</sup>Bericht Figaris vom 6. Oktober 1792 (a. a. O.) und \*Azaras vom 10. Oktober 1792 (a. a. O.), der bemerkt, die Kongregation bestehe aus den Kardinälen di ordine e palatinos.

<sup>4</sup> Ausführlicher \* Bericht Azaras vom 17. Oftober 1792, a. a. O.

<sup>5</sup> Das \* meldete Brunati bereits am 7. Juli 1792, Staatsarchiv ju Bien.

<sup>6</sup> Nach dem Fall Belle (s. oben S. 504) scheint Ruhe eingetreten zu sein. Aber am 25. August 1790 tlagte der Director Ménageot über esprit de liberté et égalité seiner Pensionäre; s. Corresp. des Direct. XV 441. Am 21. März 1792 meldet Bernard, daß einige Zöglinge der Afademie sich so unvorsichtig benommen hätten, daß die Gesahr ihrer Ausweisung bestehe (ebd. XVI 73 f), welche dann die visionäre Prophetin Labrousse tras (Mél. d'arch. XVII 311 fs). Am 28. März meldete auch Ménageot ähnliches, sowie daß man die Zöglinge zur Borsicht gemahnt habe (Corresp. des Direct. XVI 75 f). Das brachte ihn in Streit mit von den neuen Ideen ersüllten Pensionären, was Ende Ottober 1792 den alten, kränklichen Mann bewog, um seine Pensionierung einzusommen (ebd. 119 f).

in Bologna und an andern Orten des Kirchenstaates bedenkliche Erscheinungen zeigten 1.

Nicht nur diese Gärung und die völlige Unzulänglichkeit von Auffos Berteidigungsmaßregeln², sondern auch die kritische Finanzlage mußten die größten Besorgnisse erregen. Die Bermehrung des Papiergeldes, zu der die päpstliche Regierung schon vor dem Jahre 1789 ihre Zuslucht hatte nehmen müssen³, konnte die Gelonot nur steigern. Die Scheine, die früher nie auf Beträge unter 10 Scudi gesautet hatten, wurden bereits 1790 für die Hälfte dieser Summe ausgestellt. An eine Einlösung dieser Noten in Bargeld war um so weniger zu denken, als die päpstlichen Münzen sehr schnell aus dem Verkehr verschwanden, da sie nach Mailand, Genua, Florenz, Neapel ausgesührt wurden. Die Abelstände, die sich aus der beständigen Ausgabe von Papiergeld ergeben mußten, werden von dem venezianischen Botschafter Capello sehr anschaulich geschildert; er bezeichnet diese Art der Geldbeschaftung als bequem, aber sehr gefährlich 4.

Je weniger der Kirchenstaat trot aller kostspieligen Rüstungen auf eigene Kraft rechnen konnte, desto gespannter blickte man in Rom auf den Koalitionskrieg. Gleich zu Anfang hatte der starke Widerstand der Franzosen und das bedächtige Verhalten der Verbündeten ernste Vesorgnisse erweckt. Zwei Monate schwebte man zwischen der Hossinung auf die Koalition und der Furcht vor den Franzosen, deren Flotte unter dem Admiral La Touche-Tréville gegen Neapel ausgesandt worden war, so daß man von ihr die Wegnahme Civitavecchias besürchtete. Ansang November lief die nieder-

1 \*Bericht Brunatis vom 5. September 1792 (a. a. D.) und \*der Capellos vom 8. September 1792 (a. a. D.), nach welchem die Unruhen in Bologna übertrieben dargestellt seien.

4 \*Berichte Capellos vom 11. September und 30. Oftober 1792, Staatsarchiv zu Benedig.

<sup>2</sup> Es klingt fast unglaublich, wird aber auch sonst bestätigt, was \*Brunati am 15. September 1792 über die 400 Mann starke Garnison der Engelsburg berichtet, die größtenteils aus Deserteuren und schlechten Subjekten bestehe, wozu noch 200 zu Zwangsarbeiten Berurteilte kamen (a. a. D.). Uhnlich lag es anderwärts. Als der vom Papst nach Rom gerusens General Caprara Ordnung schaffen wollte, kam es in Civitavecchia zu einer Meuterei. \*Bericht Brunatis vom 15. Dezember 1792, a. a. D.

<sup>3</sup> Bgl. unfere Ungaben Bb XV 734.

<sup>5 \*</sup>Bericht Figaris vom 3. November 1792, Staatsarchiv zu Genua. Am 15. Dezember 1792 berichtet berfelbe, man wolle die Truppen auf 60 000 Mann erhöhen, was jährlich 5 760 000 Scudi koften werde (ebd.).

<sup>6 \*</sup>Bericht Capellos vom 8. September 1792, a. a. D. Durch \*Breve vom 12. September 1792 rief Bius VI. die hilfe des Kaisers Franz an. Epist. 189, Päpft I. Geh.= Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> \*Schreiben an ben Runtius in Madrid vom 10. Oftober 1792, Nunziat. di Spagna 439. f. 111 f (ebd.): Animati da questi progressi [i Francesi] minacciano ancora, secondo le notizie che abbiamo, la Sardegna e tutta l'Italia, e il carattere ardito della nazione, i principi che l'hanno pervertita, la forza della squadra navale di facinorosi di essa nazione, tutto ispira il più fondato timore. Ma se

ichmetternde Runde ein, daß der Oberbefehlshaber der Roalition, Rarl Ferbinand von Braunschweig, ben frangofischen Boden geräumt habe 1. Mochten auch die Mitglieder der Kardinalstongregation über den andern Tag beraten 2, es zeigte fich mit furchtbarer Rlarheit, daß ber Rirchenstaat wehrlos war 3. "Wir haben weber Truppen noch eine Flotte", schrieb Bius VI, am 3. November 1792 an die Zarin, um fie zu bestimmen, ihre Schiffe ins Mittelmeer zu senden 4. Das Rriegswesen, fo urteilte damals der venezianische Botschafter, ift nicht Sache ber Priefter, man gibt viel Geld für eine Berteidigung aus, die mehr Schein als Wirklichkeit ift. In Civitavecchia berricht bie größte Berwirrung; ber befte Schut des Rirchenftaates ift der Gud= Westwind (libeccio), der zu dieser Jahreszeit eine Landung unmöglich macht. In Rom wurden Gebete angeordnet 6, aber es war die Panif fo groß, daß sich viele schon zur Flucht vorbereiteten?. Auch Kardinal Bergan und Brunati bachten baran 8. Der Papft hielt in ben Bedrangniffen, die ihn von allen Seiten umgaben, sein frommes Bertrauen auf die Borfehung aufrecht 9. Auf die Frage, was er tun werde, wenn die Frangofen nach Rom famen,

tutti i principi d'Italia debbono temere la loro audacia, la Santa Sede si vede ancor più esposta al pericolo di esserne assalita, correndo voce che nutrano il disegno di tentare qualche sbarco nel littorale pontificio nel Mediterraneo, e specialmente di portarsi a Civitavecchia con isperanza di rendersene facilmente padroni.

1 \*Bericht Capellos vom 3. November 1792, a. a. D.

<sup>2 \*</sup> Bericht Capellos vom 23. Oftober 1792, ebd.

Brunati sandte an Colloredo am 24. Rovember 1792 eine Dislokationsliste sämtlicher päpstlicher Truppen; im ganzen waren es, die neu angeworbenen ausgeschlossen, 8860 Mann. Die Truppen waren, wie Brunati am 5. Dezember 1792 betont, schlecht ausgebildet und undizipliniert. \*Bericht vom 28. November 1792, Staatsarchiv zu Wien.

<sup>4 \*</sup> Breve an Catharina imperatrix Russiae, Epist. 189, f. 187, Päpft I. Geh.= Archiv.

<sup>5 \*</sup> Die Berteibigungsanstalten werden getrossen in fretta e senza chi sappia dirigerli, la tattica militare non essendo la scienza de' preti onde spendesi molto denaro in una disesa più apparente che reale. Tutto essendo confusione a Civitavecchia la maggior disesa dello stato pontificio è il libeccio. Capeso am 3. November 1792, a. a. D. Bgl. Urteil Brunatis in seinem \*Schreiben vom 14. November 1792, a. a. D. Auch den \*Bericht Azaras vom 24. Ostober 1792, Archiv zu Simancas: En esta semana ha prevalecido [?] el parecer de los que quieren establecer un armamento y poner el estado en un pie militar para lo que se dan todas aquellas disposiciones que puede producir un pais que no sabe lo que es guerra, a quien falta todo absolutamente y que ha puesto la direccion de esta empresa en manos de uno que por su estado y por otras mil circunstancias ignora hasta los primeros elementos de lo que hace.

<sup>6 \*</sup> Berichte Figaris vom 3. u. 10. November 1792, Staatsardiv ju Genua.

<sup>7 \*</sup> Bericht Azaras vom 7. November 1792, a. a. D.

<sup>8 \*</sup> Bericht Brunatis vom 10. November 1792, a. a. O.

<sup>9 \*</sup> Weijung an den Nuntius in Spanien vom 31. Oftober 1792, worin es heißt: In somma siamo circondati da ogni parte di afflizioni; ma dobbiamo adorare le disposizioni divine e confidare nella sua bontà e misericordia. Nunziat. di Spagna 439, f. 115, a. a. O.

<sup>33</sup> 

antwortete er: ,Mein Boften ift an ber Pforte ber Betersfirche.'1 Es waren meniger die im November einlaufenden Siobsposten bon den Siegen der republikanischen Seere am Rhein und in Belgien, als die Anerkennung ber frangofischen Republik burch Reapel, die auch ihn zu einer Anderung seiner Haltung zwang 2. Die Umgebung Bius' VI., die mit seinem zunehmenden Alter immer mehr Ginfluß gewann 3, stellte ihm nachdrücklich vor, daß man bei der bisberigen, rein abwartenden Stellung gegen die Barifer Regierung nicht mehr verharren könne, ohne fich den größten Gefahren auszusegen 4. Deshalb lenkte man ein. Als der frangofische Gesandte in Reapel, Makau, bem Karbinal Zelada Borftellungen barüber machen ließ, daß am 22. Geptember zwei frangofische Rünftler, ber Bildhauer Chinard und der Maler Ratter, verhaftet wurden, weil sie die dreifarbige Rokarde getragen und eine Statue der Freiheit angefertigt hatten, die den Fanatismus niederringt5, wurden beide aus ihrer Saft entlaffen 6. Gin weiterer entgegenkommender Schritt bestand barin, daß die Befehlshaber ber Safen des Rirchenstaates angewiesen wurden, französischen Schiffen gegen Bezahlung Lebensmittel zu liefern 7.

Inzwischen war Mackaus Sekretär, Hugon de Bassville, in Rom angelangt, angeblich um die Sehenswürdigkeiten der Ewigen Stadt zu bessichtigen und für die Freilassung der beiden Künstler zu danken, in Wirkslichkeit, wie man bald vermutete, mit andern Absichten . Die einen glaubten, die Republik beabsichtige durch ihn mit dem Papst in diplomatischen Verkehr zu treten, andere sahen in ihm richtig einen Spion, der die Lage des Kirchenstaates auskundschaften sollte 10. Bassville stieg bei dem französischen Bankier Morette in der Bia dell' Impresa ab. Der Papst besahl ihn höfslich zu behandeln, aber seine Schritte zu beobachten 11. Obwohl Bassville dazu

<sup>1</sup> Mm 10. November 1792 \* fchreibt Capello: Il S. Padre più d'ogni altro si diporta con tranquillità e saviezza. Mm 17. November 1792 \* fchreibt er: Interrogato il S. Padre cosa farà se i Francesi vengono a Roma, rispose con animo robusto e sereno che il suo posto sarà sulla porta della chiesa di S. Pietro, Staatsarhiv au Benedig. Bgl. \* Brunati am 17. November 1792, a. a. O.

<sup>2</sup> Bal. \* Brunati am 24. November 1792, ebd.

<sup>3</sup> Das hatte Brunati bereits in feinem \*Bericht vom 8. Februar 1792 feftgeftellt, ebb.

<sup>4 \*</sup> Bericht Brunatis bom 4. Dezember 1792, ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Corresp. des Direct. XVI 105 106 f 120 122 f 124 f 127 f. Die Übertreibungen der Republikaner betreffs der Behandlung der beiden Künstler stellt Bernard in seinem Bericht vom 8. November 1792 sest, der betont: L'affaire de ces artistes se trouve en justice réglée, ebd. 132.

<sup>6</sup> Ebd. 128 f 132 f.

<sup>7 \*</sup> Bericht Figaris vom 24. November 1792, Staatsarchiv gu Benua.

<sup>8 \*</sup> Bericht Capellos vom 1. Dezember 1792, der sagt, Bassville sei certamente non innocente. Er gab viele elemosine quasi sempre in oro, was Berdacht errege. Staats=archiv zu Benedig.

<sup>9 \*</sup> Bericht Brunatis vom 14. Rovember 1792, Staatsarchiv gu Wien.

<sup>10</sup> Sforza, L'assassinio di Bassville, im Arch. stor. ital. 5. Serie (1889) 264 Anm.

<sup>11 \*</sup> Bericht Brunatis vom 17. November 1792, a. a. D.

gar tein Recht hatte, trat er sofort wie ein aktreditierter Diplomat auf und fnüpfte nähere Beziehungen zu bem spanischen Botschafter Ugara an, bem er das Lob erteilte, er allein von allen Gesandten in Rom habe fich ,faft gur Sohe unferer Revolution emporgeschwungen'. ,Er ift', fügt er bei, ,ein Philosoph und Freund der Künfte, der feines jener Borurteile zeigt, die man bei einem Spanier, der 26 Jahre lang Diplomat gewesen ift, entschuldigen könnte. 1 Der freundliche Empfang, den Baffville fand2, ermutigte ibn. immer fühner aufzutreten und die Freilaffung von verdächtigen Frangofen zu verlangen, die ihm unter dem Druck der Furcht vor der frangösischen Mittelmeerflotte anftandelos zugeftanden wurde 3. Die Besorgniffe vermehrten fich, als man in Rom Anzeichen eines revolutionären Komplottes entbedte. Der Berdacht fiel auf die Juden, in deren Chetto man Baffen fand. Un= fang Dezember erfolgten fast täglich Berhaftungen . Unterbeffen begann. bom Bapft herbeigerufen, General Caprara Die Berteidigungsanftalten des Rirchenstaates zu inspizieren 5. Um der Finangnot abzuhelfen, hatte der Papft Ende November beschloffen, ben bisher angftlich gehüteten Schat ber Engels= burg, der allerdings inzwischen ichon arg zusammengeschmolzen mar, anzugreifen 6. Bur Beruhigung ber Römer erschien am 4. Dezember 1792 eine Rundmachung des Rardinals Zelada folgenden Inhalts: Die Absicht des Bapftes fei, mit bem Ausland in Frieden ju bleiben und in feiner Refideng für die Fortdauer der Ruhe zu forgen. Er habe deshalb Borfichtsmaßregeln jum Schutz ber Rufte und ber Safen ergriffen und zur Aufrechterhaltung der Ordnung Truppen angeworben. Er mache dies allgemein fund, daß man seine Absichten erkenne, die allein darauf gerichtet seien, ben Rirchenstaat ficher und ruhig zu erhalten; ber Gedanke, irgend jemand anzugreifen, liege ibm fern 7.

Andere Ansichten herrschten in Paris. Am 24. Oktober 1792 hatte Arena an seinen Freund Briffot, der den diplomatischen Ausschuß im Konvent

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Corresp. des Direct. XVI 153.

<sup>2</sup> Baffvilles Bericht, ebb. 144f; vgl. 152f 171f 178f.

³ &6d. 148 f 169 f 171 f 178 f 184.

<sup>4 \*</sup> Bericht Capellos vom 1. Dezember 1792, a. a. O. Bgl. Vicchi LXXXVII.

<sup>5 \*</sup> Bericht Azaras vom 22. November 1792, Archiv zu Simancas, und \* Capellos vom 24. November 1792, a. a. O.

<sup>6</sup> Den Beschluß des Papstes meldet Azara an Aranda durch sein \*Schreiben vom 28. Rovember 1792, a. a. D. Die Herausnahme der einen halben Million Scudi Gelder ersolgte unter den vorgeschriebenen Förmlichkeiten Anfang Dezember; s. Theiner, Docum. I 165 f; \*Bericht Azaras vom 4. Dezember 1792, a. a. D. Nach Brunatis \*Schreiben vom 10. Oktober 1792 behauptete ein gut unterrichteter Kardinal, der Rest des Reservefonds Sixtus' V. betrage nicht mehr als 800 000 Scudi. Bgl. \*Brunati am 12. Dezember 1792, a. a. D.

<sup>7 \*</sup>Schreiben Azaras an Aranda vom 5. Dezember 1792, dem ein Druck ber Notificazione beiliegt, a. a. O.

leitete, geschrieben, Rom sei für die Republit ein viel gefährlicherer Weind als Breuken und Offerreich, beshalb muffe man die Gelegenheit benüten, in Rom einen andern Bischof einzuseten, und eine allgemeine Erhebung veranstalten, benn wir find ja Berren im Mittelmeer'1. Dag folde Absichten trot der entgegenkommenden papftlichen Saltung gegenüber Baffville weiter bestanden, follte fich bald zeigen. Um 7. Dezember mar die frangofische Flotte unter Admiral de la Touche-Tréville in den Safen von Reavel eingelaufen, um unter ber Drohung, Die Stadt in einen Schutthaufen zu verwandeln, bie Forderungen des Barifer Erefutivfomitees zu erzwingen 2. Um 12. Degember erhielt Bernard, ber zwar bereits im Berbst 1791 seine Demission als inoffizieller Geschäftsträger eingereicht hatte, ein Schreiben bes Exekutiv= tomitees der frangofischen Republit an den ,Minister des Auswärtigen in Rom'. Diefes Schreiben, welches Bernard burch feinen Cohn fofort bem Rardinalstaatssetretar überreichen ließ, schlug einen drobenden Ton an: wenn bie beiben Runftler - die man noch in Saft glaubte - nicht fofort ibre Freiheit wieder erhielten, werde die Republit fich felbst mit den Waffen Recht schaffen und mit Feuer und Schwert gegen den Kirchenstaat vorgeben 3.

In dem Briefe an Belada befand fich ein zweiter, bom 23. November batiert und an ben Bapft gerichtet, auf beffen Abfaffung bie leibenschaftliche Battin bes Minifters Roland besonders ftolg mar4. Schon die von bem Erefutivtomitee gewählte Abreffe an den Fürstbischof von Rom' war beleidigend. Noch viel emporender war der Inhalt. Mit einem Schwall von Phrasen wird zunächst Beschwerde erhoben über bie Berhaftung der beiden Rünftler, beren Berbrechen nur in ihrer Achtung bor ben Menschenrechten und in ihrer Liebe jum Baterland bestanden habe. Die mankende Berrichaft ber Inquisition', so hieß es weiter, endet, sobald fie ihre But auszuüben wagt, und ber nachfolger bes hl. Betrus wird feine Berrichaft verlieren, fobald er bies bulbet. Die Bernunft hat überall ihre machtige Stimme erhoben, fie hat das Zepter der Tyrannei und den Talisman des Königtums gerbrochen. Nachdem der Ruf: Freiheit! bas allgemeine Felogeschrei geworden, wanten die Throne der Fürsten; sie muffen die Freiheit begrußen, wenn fie ihren gewaltsamen Sturg vermeiden wollen. Die Republik, nicht zufrieden mit der Vernichtung der Tyrannei in Europa, hat die Pflicht, überall beren Ausübung zu berhindern und im Ramen ber Gerechtigfeit, ber

Paris 1905.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mortimer-Ternaux, Hist. de la Terreur V 80 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> A. Simioni im Arch. stor. Napol. XXXVII 90 ff 125 ff.

<sup>3 \*</sup>Bericht Azaras vom 12. Dezember 1792, a. a. O., und \*Capellos vom 15. Dezember 1792, Archiv zu Simancas; Corresp. des Direct. XVI 174 f; Vicchi 11 ff.

4 Mad. de Roland, Mémoires, Paris 1820; Desgl., éd. H. A. Perroud, 2 Bde,

Künste, der Vernunft, der racheschnaubenden Nation ihre Reklamationen zu erheben.' Weiterhin wird dann der Papst also angeredet: "Pontiser der römischen Kirche, jett noch Herrscher eines Staates, der Ihnen zu entgleiten droht, Sie können den Staat wie die Kirche nur erhalten durch ein uneigennüßiges Bekenntnis zu den evangelischen Grundsähen, welche die reinste Demokratie, die zarteste Humanität, die vollkommenste Gleichheit atmen, Grundsähe, welcher die Nachsolger Christi sich bedienten, um ihre Macht zu mehren, die heute altersschwach zusammenbricht. Die Jahrhunderte der Unwissenheit sind vorsüber, die Menschen können nur mehr beherrscht werden durch Iberzeugung, geführt durch die Wahrheit und verbunden durch ihr eigenes Glück.' Rach hochtrabenden Teklamationen über die "Grundsähe der Republik" schloß das Schreiben mit der Drohung von Repressalien, falls die friedlichen Vorstellungen erfolglos bleiben sollten.

Eine folde Botichaft, urteilt felbst Azara, ift noch niemals an einen Souveran gerichtet worden 2. Der Kardinalftaatsfetretar Belada antwortete tropdem höflich, aber entschieden, ein folches Schreiben fonne er dem Bapft nicht überreichen 3. Man urteilte allgemein, die Pariser Regierung beabsichtige durch diese unerhörte Beleidigung den offenen Bruch mit dem Bapft herbeijuführen, denn die beiden verhafteten frangofischen Rünftler waren bereits freigelaffen und abgereift und das Drohichreiben wurde noch vor feiner Uberaabe in den frangofischen Zeitungen veröffentlicht 4. Um das Außerste gu bermeiden, berftand fich Zelada dazu, an Bernard eine bom 19. Dezember datierte Note zu übersenden, welche ruhig und sachlich das Berhalten des Papftes gegenüber den beiden bereits freigelaffenen Runftlern rechtfertigte 5. Much Baffville wurde trop seines zweideutigen Benehmens 6 nach wie bor mit äußerster Rüchsicht behandelt und seine Forderungen wurden soweit nur irgend möglich erfüllt 7. Man konnte erft aufatmen, als am 20. Dezember 1792 die Nachricht einlief, daß ein Sturm die frangofische Flotte vor Neapel gerftreut habe 8. Allein Baffville und sein Auftraggeber, der intrigante und ehrgeizige

<sup>1</sup> Corresp. des Direct. XVI 160-162; Vicchi 11 ff.

<sup>2 \*</sup> Dos cartas las mas extraordinarias que jamas se han escrito a ningun soberano. Schreiben Azaras vom 12. Dezember 1792, a. a. O.

<sup>3</sup> Bericht Bernards vom 12. Dezember 1792, Corresp. des Direct. XVI 184 f.

<sup>4 \*</sup>Bericht Capellos vom 15. Dezember 1792, a. a. D.

<sup>5</sup> In französischer Übersetung in Corresp. des Direct. XVI 189 f.

<sup>6</sup> Dies fiel icon Ende November 1792 auf. \*Bericht Brunatis vom 28. November 1792. Am 29. Dezember 1792 \* meint Brunati, Bassville suche einen Konflitt, den die päpstliche Regierung vermeiden wolle, zu provozieren. Staatsarchiv zu Wien.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Vicchi, Anhang 13 f; Corresp. des Direct. XVI 194; \*Bericht Brunatis vom 19. Dezember 1792, a. a. D.

<sup>\*</sup> Bericht Figaris vom 15. Dezember 1792, Staatsarchiv zu Genua. Der Papst teilte freudig erregt die Kunde am Donnerstag in der Kapelle seiner Umgebung mit, meldet \*Brunati am 29. Dezember 1792, a. a. O.

Madau, dachten nicht baran, dieser veränderten Lage Rechnung zu tragen; sie traten mit neuen Forderungen hervor.

Bassville, der im Dezember 1792 seine Frau und sein Söhnchen hatte nach Rom kommen lassen, unterhielt mit den revolutionär gesinnten Pensionären der Kunstakademie, deren Patriotismus, wie er Roland meldete, ihrem Talent gleichkam, so enge Beziehungen, daß man ihn tadelte, er vernachslässige die andern Franzosen; er suchte sich zu rechtsertigen durch den Hinzweis darauf, daß er zu seinen republikanischen Deseuners, d. h. zu einer "Tasse Tee", alle Franzosen ohne Unterschied einzuladen pslege".

Azara, der mit Baffville in engen Beziehungen ftand, hatte schon am 12. Dezember 1792 nach Madrid berichtet, es bestehe die Absicht, an der Runftakademie wie an der frangösischen Bost die königlichen Lilien durch das Bappen der neuen Republik, die Gestalt der Freiheit mit der phrygischen Müte, zu erseten, mas ber papstlichen Regierung noch mehr Berlegenheit bereiten werde als das gleiche Borgeben in Reapel 2. Der Plan ging von Madau aus, ber, nur am Reapolitaner Sof aktreditiert, in Rom ebenfowenig eine Mission besaß wie Baffville. Der Marineminister hatte ihm befohlen, an den Konsulaten in Rom, Civitavecchia und Ancona das könig= liche Wappen burch bas republikanische ersegen zu lassen, wenn man bort keinem Widerstand begegne 3. Über diese Ginschränkung setzten fich Macau und Baffville hinweg; dem frangofischen Poftmeifter in Rom, Digne, wurde ber Befehl zur Anderung ber Bappen erteilt. Digne konnte indeffen in ber Nacht vom 1. auf ben 2. Januar 1793 nur das königliche Wappen und das des Papstes entfernen, papstliche Soldaten verhinderten, wie an der Post, so auch an der Runftakademie die Anbringung des Emblems der Republik 4. Relada hatte die überraschende Forderung der Rardinalstongregation bor= gelegt, von deren fieben Mitgliedern fich zwei bejahend, fünf verneinend aus= sprachen. Für die Verneinung war auch die Ansicht des Papstes und die allgemeine Anschauung in Rom. Am 8. Januar erging an Digne und Baffville die Antwort des Rardinalftaatsfefretars Zelada, die allen Gefandten mitgeteilt wurde; fie verwies auf die herrschende Erregung in Rom und legte zugleich die Gründe dar, weshalb der Papft das Wappen der frangösischen Republik nicht erlaube. Als Saupt der katholischen Kirche könne er ohne Verletung seiner beiligsten Pflichten eine Regierung nicht anerkennen,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Corresp. des Direct. XVI 172 203.

<sup>2 \*</sup> Mara an Aranda am 12. Dezember 1792, Ardib gu Simancas.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Gendry II 224 f.

<sup>4</sup> Corresp. des Direct. XVI 205; \*Bericht Capellos vom 3. Januar 1793, a. a. O. Bgl. Brojd II 188.

<sup>5 \*</sup> Bericht Capellos vom 5. Januar 1793 (ebb.) und \*Figaris bei Sforza, L'assassinio di Bassville 265 Ann.

die alles tue, um Frankreich vom Beiligen Stuhl zu trennen; als Regent bes Kirchenstaats muffe er borber Gubne verlangen für die ibm angetane Unbill, die Berbrennung seines Bildniffes, die Wegnahme von Avignon und Benaiffin, die Zerftorung des papftlichen Bappens am Saufe des papft= lichen Konfuls in Marfeille. Die Achtung vor dem Wappen fei ein allgemein anerkanntes Ehrenrecht, das die frangofische Regierung zuerst verlett habe. Nach der Bernichtung des papftlichen Wappens in Marfeille könne er unmöglich das Wappen der Republif in Rom anbringen laffen. Dazu komme noch, daß man im Dezember in Marfeille die Bohnung des papftlichen Konfuls durchsucht und trot der Freilassung der beiden frangosischen Künftler Diese in einem ungehörigen Drobbriefe verlangt und folden in den Zeitungen zur öffentlichen Renntnis gebracht habe. Alle diese Beleidigungen rechtfertigten es für jedermann, daß der Papft feine Zustimmung dazu verweigere, daß unter feinen Augen in feiner eigenen Sauptstadt das Wappen einer Republik aufgepflanzt werde, welche das papstliche Wappen in Frankreich nicht dulde 1.

Bassville, der jett einsah, daß die päpstliche Regierung nur aus Furcht vor der französischen Mittelmeerslotte sich disher zurückgehalten hatte², scheint sich dem Gewicht dieser Gründe nicht entzogen zu haben. Er erbat in Paris durch einen Kurier neue Weisungen, tat aber alles, um die in Rom herrschende Aufregung zu steigern. Bei einem Bankett, das er einslußreichen römischen Persönlichkeiten veranstaltete, brachte er ein Hoch auf die französische Republik aus; zugleich wurde ein als phrygische Müße geformter Krokantkuchen aufgetragen, der dreifarbige Kokarden enthielt, die er an die Gäste verteilte³. Die Kunde hiervon erregte bei der papsttreuen Bevölkerung berechtigten Anstoß. Dichter antworteten mit beißenden Satiren⁴. Bassvilles Freunde ließen darauf an verschiedenen Orten Roms ein Sonett anschlagen, das die Kömer aufforderte, dem Beispiel des Brutus zu folgen 5. Ein Zeitgenosse urteilt, Bassville betrage sich so, als ob ganz Kom schon ein zweites Paris geworden sei 6. Obwohl ohne jeden ofsiziellen Charafter, korrespondierte er, als sei er Gesandter, mit dem Ministerium des Auswärtigen zu Paris, dem er am

¹ Vicchi, Anhang 18 f; Corresp. des Direct. XVI 208 f. Capello sanbte diese Note mit seinem \*Bericht vom 12. Januar 1793 an seine Regierung. Er ist mit der Note nicht ganz einverstanden und meint, die entschiedene Sprache komme daher, weil die Erklärungen Englands dem Papst Mut gemacht hätten. Wenn England, so schießt er, im Frühsahr seine Flotte sende, habe Pius VI. nichts zu fürchten; aber wenn nicht, potrebbe forse pagar caro un passo troppo affrettato ch'era meglio temporeggiare. Staatsarchiv zu Venedig.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Sforza, L'assassinio di Bassville 264; Silvagni I 431.

<sup>4</sup> Corresp. des Direct. XVI 212; Vicchi 17 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Corresp. des Direct. XVI 214. <sup>6</sup> Sforza a. a. D. 264.

9. Januar 1793 vorschlug, den "feliggesprochenen Marthrer", wie er Pius VI. zu nennen beliebte, durch eine strenge Züchtigung zu bezwingen 1.

Rühner noch als Baffville, der mit Schmerz fah, daß Rom für feine Blane feinen geeigneten Boben barbot 2, ging Madau vor. Um 10. Januar 1793 fandte er einen Marineoffizier namens La Flotte nach Rom mit Schreiben an den Staatssefretar und an den Konful Digne 3. Digne ward angewiesen, unverzüglich bas Wappen ber Republit aufzurichten. Er machte jedoch bagegen febr zutreffend geltend, daß Madau außerhalb feines neapolitanischen Wirkungs= freises gar feine Befehle zu erteilen habe, daß zudem der ihm erteilte Auftrag im Widerspruch mit der Weifung des Marineminifters fiehe, nach der man fich mit einem Protest begnügen solle, wenn die Aufrichtung des republikanischen Wappens verweigert werde: Makau ahne auch gar nicht, welcher Gefahr er alle seine Landsleute aussetze, wenn man die öffentliche Meinung noch weiter in einer Stadt berausfordere, in der das Bolt an feinen religiösen Traditionen festhalte und die Frangofen ohnehin icon haffe. Unter diesen Umftanden glaubte Digne, es folle erft die Rudfehr des augerordentlichen Ruriers und die erbetene Antwort bes Parifer Erekutivkomitees abgewartet werden. Davon wollte der leidenschaftliche La Flotte nichts wiffen. Er schlug alle Warnungen in den Wind und vertrat die Ansicht, man muffe die nationale Ehre hochhalten, ben Staatsfefretar burch icharfes Vorgeben einschüchtern und ben Papft jur Burudnahme feiner Erklärung bom 8. Marg zwingen 4. Es gelang ibm, Baffville hierfür zu gewinnen. Beide begaben fich zum Staatsfefretar, bei dem sie um so leichter Butritt fanden, weil fie berficherten, fie wollten ben Dant für die Freilaffung der beiden Rünftler aussprechen . Diefer Dank bestand barin, daß sie ber papstlichen Regierung 24 Stunden Bedentzeit gaben, um die Anbringung des Wappens der Republik zu gestatten; wenn der Bapft das nicht zugebe, werde die Republit fich mit den Waffen zu rächen wiffen. Zelada erwiderte, indem er auf die ablehnende Erklärung vom 8. 3a= nuar verwies, versprach jedoch, dem Papst die Angelegenheit nochmals vorzulegen und die Antwort am 14. Januar mitzuteilen 6.

Die französischen Drohungen waren alsbald in Rom bekannt geworden. Man vernahm auch, daß La Flotte ebenso wie Bassville mit den Pensionären

6 Gbb. 221.

<sup>5</sup> Corresp. des Direct. XVI 221.

¹ On pourrait même, fügte er hinzu, le mener à Paris pour le jour des Rameaux, ce qui sans doute ferait rire l'ami Prudhomme. Schreiben vom 9. Januar 1793 im Archiv des affaires étrang. zu Paris, zitiert bei De la Gorce IV 354.

<sup>2 \*</sup>Bassville si mostra malcontento di non vedere secondati in Roma li suoi disegni. Bericht Figaris vom 12. Januar 1793, Staatsarchiv zu Genua.

3 Tert hei Masson Les diplomates de la Révolution. Paris 1882, 70 ff. Bal.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Text bei Masson, Les diplomates de la Révolution, Paris 1882, 70 ff. Bgl. Vicchi, Anhang 19 f.

<sup>4</sup> Bericht Mérimées in Corresp. des Direct. XVI 237; vgl. 219.

der französischen Akademie in engster Verbindung stand. In ihrem revolutionären Eiser verbrannten diese die Statue Ludwigs XIV., des Gründers der Akademie, im Keller und stellten im Speisesaal eine Statue des Brutus auf. Mit Begeisterung arbeiteten sie an dem Wappen der Republik, das troß des päpstlichen Verbotes angebracht werden sollte 1. Alles dies mußte den Unwillen der Kömer bis zum Siedepunkt steigern. Angesichts der herrschenden Aufregung hatte der Papst schon zu Weihnachten militärische Vorkehrungen angeordnet, die sich gut bewährten 2. Insolge des herausfordernden Benehmens der Kunstakademie und der Drohungen La Flottes und Bassvilles befahl er besondere Maßregeln für Sonntag den 13. Januar zur Aufrechterhaltung der Ruhe 3, die sich aber als nicht genügend erwiesen, da Bassville sich von La Flotte zu einer neuen starken Herausforderung verleiten ließ 4.

Am Nachmittag dieses Tages trat er in einem offenen Wagen, worin sich seine Frau, sein Söhnchen, La Flotte, ein befreundeter Franzose namens Amaury Duval und zwei Diener befanden, eine Art Triumphzug über den Korso an, der um diese Zeit mit Menschen überfüllt war<sup>5</sup>. Die Insassen bes Wagens trugen sämtlich am Hut große dreifarbige Kokarden; einer schwang auch eine dreifarbige Fahne aus Seide. Das reizte das Volk. Ein Straßenjunge warf zuerst einen Stein in den Wagen und bald folgten andere,

Lapauze, Hist. de l'Acad. de France I 447, der (446) mit Recht betont, daß Bassville und La Flotte den Konslitt hervorriesen.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \* Die Weihnachtsnacht verlief ruhig, la città era ben guardata da soldatesche ripartite in più luoghi per impedir ogni disordine. Theater, auch in Privathäusern, und Masten wurden für den Karneval verboten. Bericht Figaris vom 29. Dezember 1792, a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Berichte bei Sforza a. a. D. 266. Bgl. \*Schreiben Figaris vom 5. u. 12. Januar 1793, a. a. D. In letterem heißt es: Le pattuglie non cessano di girare giorno e notte per tutta la città, um Unordnung ju verhindern, che l'astuzia francese potrebbe suscitare.

<sup>\*</sup> Die durch den "Moniteur" verbreitete Legende über Bassvilles Ermordung, die bon Lügen strott, hat lange die französischen Historier irregesührt. Bosse Klarheit brachten die Darstellungen von Masson a. a. D. Bgl. ferner Sforza a. a. D. und Vicchi LxxxvIIf. Letterer gibt im Anhang S. 25 f zwei gleichzeitige Berichte und 27—29 die vom 16. Januar 1793 datierte Darstellung Zeladas, die auch in Corresp. des Direct. XVI 220—226 gedruckt ist; an letterem Ort (218 f) auch der Bericht Dignes. Der Bericht des gut informierten B. Vincenzo Fortini di Serravezza dei Sforza 263—269. Siehe ferner den \*Bericht Capellos vom 14. Januar 1793 a. a. D. und \*Figaris vom 19. Januar 1793 a. a. D. über das Gedicht B. Montis betress des Todes Bassvilles s. Vicchi, V. Monti, le lettere e la politica in Italia ne' 1791—1793, Paris 1893; Ders., Les Français 88 f 104 f 106 f; Al. Schreiber, Friedrich Weinbrenner, Denkwürdigkeiten aus seinem Leben, Heidelberg 1929, 97 s.

<sup>5 \*</sup>Come in aria di trionfo passeggiarono in carrozza per il Corso, fagt A. Capello a. a. O.

<sup>6</sup> Bgl. die von R. Pafte im Arch. d. Soc. Vercellese di storia e d'arte I (1909) 133 publizierte Relazione vom 19. Januar 1793.

mährend von allen Seiten der Ruf ertonte: "Berunter mit den Rokarden." Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, benn La Flotte und Baffville weigerten sich, die republikanischen Abzeichen abzulegen, und erwiderten die Insulte mit gleicher Munge. Gin Schuß, ber aber niemanden verwundete, erhöhte ben Tumult. Die mit Steinen und Stöden bedrohten Insaffen bes Wagens faben endlich bei der Biazza Colonna die Gefährlichkeit ihrer Lage ein. Dem Ruticher wurde befohlen, beim Palazzo Chigi durch den Vicolo dello Sdrucciolo nach dem nabegelegenen, von dem frangösischen Baukier Moutte bewohnten Balaft Balombara zu fahren; aber die johlende Menge folgte nach, fie drang in den Palast ein, wo sich ein Handgemenge entspann, bei dem Baffville durch einen Stich in ben Unterleib schwer verwundet wurde 1. Man hatte ihn völlig umgebracht, wenn nicht die herbeigeeilte Polizei ihn in ihre Wachtstube in der Bia Fratting gebracht hätte. Auf dem Transport dorthin wurde er durch Steinwürfe noch weiter verlegt. In ber Wachtstube nahm fich feiner der Argt Dr. Buffan an, später auch der Leibargt Bius' VI., Flajani, den ber Papit sofort gesandt hatte; aber alle ärztliche Silfe mar vergebens, zwei Tage später erlag Baffville feiner Bermundung 2. Er hatte die Sterbe= sakramente verlangt, die ihm nach Widerruf des Gides auf die Zivilkonstitution durch den Pfarrer von San Lorenzo in Lucina erteilt wurde. Dem Dottor Flajani fagte er, er sei das Opfer von La Flotte, ohne beffen Erscheinen nichts geschehen ware 3. Der Papst forgte für ein entsprechendes Begrabnis Baffvilles in San Lorenzo in Lucina 4. La Flotte hatte feinen Freund im

¹ Capello \*berichtet am 14. Januar 1793: Aus dem Wagen ausgestiegen, Bassville venne alle mani e feri uno del popolo, Staatsarchiv zu Benedig. Auch die ofstielle Relation Zeladas sagt: il voulut se désendre avec un fer à la main et dans la mêlée il blessa quoique légèrement quelqu'un (Corresp. des Direct. XVI 223 f), was die Gegenseite leugnet. Bassville selbst sagte zu Dr. Flajani, er habe La Flotte die Pistole abenehmen wollen (Vicchi, Anhang 61). Auch der Bericht vom 16. Januar 1793 (bei Vicchi 29) sagt, La Flotte wollte sich verteidigen, Bassville ihn hindern, was die Angreiser als Berteidigung aufsaßten. Die Nachsorschungen nach dem Täter blieben ergebnissos. Corresp. des Direct. XVI 225 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bericht Dr. Bussans vom 25. Januar 1793 bei Vicchi, Anhang 46 f; ebb. 61 f die Relazione des Dr. Giuseppe Flajani und 75 f die Antwort Bussans, dat. Florenz 1793 April 1. Die beiden Doktoren streiten sich darüber, wessen ungeschielte Behandlung Ursache des Todes gewesen sei. Der Papst war an dem Tode sedenfalls unschuldig, denn er tat alles, um Bassvilles Leben zu retten. Der Arzt berichtet: Der Papst mi ordind di prestargli tutta la assistenza, di visitarlo spesso e di ordinare a suo nome tutto ciò che credevo necessario e che potea contribuire alla sua guarigione. Ganz parteiisch ist es, wenn Brosch (II 189) sich nur an den Bericht Bussans hält und die Sendung des päpstlichen Leibarztes seinen Lesern völlig verschweigt.

<sup>3</sup> Vicchi, Anhang 61 f. Bassville mußte den Eid widerrufen, weil er säkularisierter Diakon war (ebd. 26 f); Gendry II 184 A. 2.

<sup>4</sup> Gendry II 232, wo der Eintrag aus dem Sterberegister des Archivs von S. Lorenzo in Lucina.

Stich gelassen und seine eigene Person in Sicherheit gebracht, indem er durch das Fenster in ein Nachbarhaus sloh. Er wie Bassvilles Frau und Sohn versdankten ihre Nettung dem Papste, der ihnen vor dem Tor einen Wagen mit 60 Mann Bedeckung bereitstellen ließ, unter deren Schutz sie glücklich nach Neapel entkamen.

Die wütende Bolksmenge hatte nicht nur den Palast Palombara angegriffen, sondern auch die französische Post, die Kunstakademie, wo sie das Eingangstor verbrannte, und die von Franzosenfreunden, wie dem Bankier Torsonia, bewohnten häuser. Nicht bloß sämtliche Fenster wurden dort einzeworfen, man suchte auch Feuer anzulegen, jedoch verhinderten der persönlich herbeigeeiste Senator Rezzonico und der General Caprara derartige Racheakte. Die ganze Stadt war während der Nacht in Bewegung; in allen Straßen ertönte der Rus: "Es sebe die katholische Religion, es sebe der Papst." Alle Wagen wurden angehalten und die Insassen, in diesen Rus einzustimmen? "Die Revolution, die man in Kom anzetteln wollte, ist mißslungen", schreibt der venezianische Gesandte Capello am Schluß seines Berichtes vom 14. Januar 1793³, nirgendwo haben sich Anhänger für sie gezeigt."

Am folgenden Tage wandte sich die Wut des Volkes, besonders der Trasteveriner, gegen die Juden. Schon seit Monaten hieß es in Rom, diese verhaßten Fremdlinge verteilten Geld an die Franzosen, versertigten dreisardige Kofarden für sie und ständen im Bund mit ihnen, um die Revolution ins Werk zu seßen. Ungleich wichtiger und für die Juden gefährlicher war die Erbitterung der Gewerbetreibenden, welche sich in ihren Interessen dadurch schwer geschädigt sahen, daß die Juden sich über die bestehenden Handelsgeset hinwegsetzen. So entstand der Plan, an ihnen furchtbare Rache zu nehmen. Glücklicherweise schützten päpstliche Truppen das Shetto, wo der Pöbel, unter dem sich beutelustige Elemente besanden, Brand anzulegen versuchte.

Auch sonst gelang es, weiteren Unordnungen vorzubeugen. Die Mehrzahl der Franzosen war ohnehin schon aus Rom entslohen, die Zurückgebliebenen wurden auf Besehl des Papstes geschützt; die Pfarrer erhielten den Auftrag,

<sup>1</sup> Bericht \* Figaris vom 19. Januar 1793, Staatsarchiv zu Genua; Corresp. des Direct. XVI 225. Gerzan betont in seinem \* Bericht vom 19. Januar 1793, daß La Klotte seine Rettung ber Großmut des Bapstes verdantte. Staatsarchiv zu Wien.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bericht \* Capellos vom 14. Januar 1793, a. a. D., und \* Figaris vom 19. Januar 1793, a. a. D.

<sup>3 \*</sup> La rivoluzione che vedevasi di operar in Roma è affatto mancata senza che siasi manifestato alcun partito per essa. Figaris Bericht, ebd. Auch \* Herzan hebt am 19. Januar 1793 hervor, daß der Aufstand nicht aus Ungehorsam hervorging, sondern aus der Treue gegen den Landesfürsten und der Berehrung gegen die Religion. A. a. O.

<sup>4</sup> Schreiben bei Sforza a. a. D. 268.

<sup>5 \*</sup> Bericht Figaris vom 19. Januar 1793, a. a. D.

das Bolk zu beruhigen. Ein Sdikt vom 16. Januar verurteilte die vorgekommenen Erzesse, ein zweites vom 17. unterwarf die Juden wieder den früheren Einschränkungen der Bulle Pauls IV.

Am 15. Januar war die Ruhe in Rom wiederhergestellt<sup>2</sup>. Die Stadt gewann allmählich wieder ihr früheres Aussehen. Weitere Wachsamkeit war indessen nötig, denn es gärte noch immer<sup>3</sup>. Der Papst traf für die Zukunft weitere Vorsichtsmaßregeln, darunter auch solche für seine eigene Person<sup>4</sup>. Durch einen eingehenden und ruhigen Bericht vom 16. Januar, der allen Gefandten übermittelt wurde<sup>5</sup>, traf er Vorsorge gegen eine Entstellung der bedauerlichen Vorgänge.

Das schrosse Vorgehen Mackaus war nicht bloß von Digne, sondern auch von Bernard und selbst von einigen Pensionären der französischen Kunstzakaemie mißbilligt worden 6. Es entsprach auch nicht den Absichten des Pariser Exekutivkomitees, wo Madame Roland nicht mehr tonangebend war. Noch unbekannt mit dem Aufstand vom 13. Januar, hatte Lebrun am 23. an Bassville ein Schreiben gerichtet, das dessen Vorgehen in der Wappensrage vollständig mißbilligte. Der Brauch und die Klugheit hätten geboten, sich vorher ins Einvernehmen mit dem Kardinalskollegium zu setzen, um nicht die Würde der Nation und die Sicherheit der Franzosen in Kom bloßzustellen. Es habe, so hieß es weiter, dem Papst, der die Republik formell nicht anzerkannt habe, als eine außergewöhnliche Maßregel erscheinen müssen, daß man in schrosser Weise das königliche Wappen durch das republikanische zu ersetzen suchen, zur Anknüpfung des diplomatischen Verkehrs werde eine andere Persönlichkeit bestimmt werden 7.

Mit dieser Aufgabe hatte das Cyekutivkomitee schon am 19. Januar Cacault, den früheren Sekretär des Baron Tallehrand in Neapel, betraut. Am 30. Januar erhielt er den ausdrücklichen Befehl, dem Kardinalstaatssekretär

<sup>1 \*</sup>C6b. und Capellos \*Bericht vom gleichen Tage, a. a. D. Hier steht nichts davon, daß das Ghetto "gestürmt und zum Teil ausgeplündert wurde", wie Brosch II 189 angibt, indem er den Worten des zeitgenössischen A. Berri (Vicende memorabili del 1789—1802, Milano 1858, I 133 ss. Diedero un siero assalto al Ghetto), glaubt. Digne sagt in seinem Bericht ausdrücklich, daß die Truppen das Ghetto schützten. Corresp. des Direct. XVI 219. Bgl. Bericht bei Vicchi, Anhang 42 f.

<sup>2</sup> Dignes Bericht, a. a. D. 220.

<sup>3 \*</sup> In somma vi è quel mare grosso che resta dopo la burrasca, schreibt Capello am 26. Januar 1793, a. a. O. Bgl. Bericht Figaris vom gleichen Tage, a. a. O.

<sup>4 \*</sup> Bericht Capellos vom 26. Januar 1793, a. a. D.

<sup>5 \*</sup>Bericht Capellos vom 19. Januar 1793, ebb., und das \*Schreiben Herzans vom selben Tage, a. a. D. 6 Corresp. des Direct. XVI 227 228 238.

<sup>7</sup> Cho. 236. Egl. Vicchi exxelf, der jagt: Le Ministère jugea que le pape avait raison en droit aussi bien qu'en fait.

zu erklären, das Exekutivkomitee mißbillige alle von Bassville und Digne auf eigene Faust unternommenen Schritte als ungebührlich und ungehörig, und bitte sie und alles, was darauf erfolgt sei, als nicht vorgekommen zu betrachten.

Noch bevor Cacault seine neue Stellung in Rom antreten konnte 2, war in Baris plöglich ein volltommener Umschwung eingetreten. Der lebende Baffville mar vollständig dementiert worden, jest ward der tote unbedenklich jum Märthrer der Republik erklärt. Man muffe, fo bieg es, bas Romplott ber Briefter des Königs rachen, indem man Rom gerftore; benn es fei Beit, daß diese Stadt von der Welt verschwinde, die fie fo lange unterdrückt habe 3. Um 2. Februar 1793 beschloß der Nationalkonvent auf Grund völlig parteiischer Berichte: Weil das gegen die Verson Baffvilles begangene furchtbare Berbrechen, die Bernichtung und Berbrennung der Runftakademie und des frangöfischen Ronfulats eine Beschimpfung der nationalen Sobeit und eine offenbare Berletung des Bolferrechts darftellten, habe das Exekutivkomitee die notwendigen Magnahmen zu treffen, um hierfür eine eklatante Rache zu nehmen. Das Söhnchen Baffvilles follte auf Roften der Republik erzogen und der Witme eine Benfion ausgesett werden 4. Bier Tage später wurde bemfelben Cacault, der turz vorher mit der Migbilligung Baffvilles beauftragt war, von dem Sicherheitsausschuß der Befehl erteilt, an den Kardinalftaats= sekretar folgende Forderungen ju ftellen: 1. Sendung eines Nuntius nach Baris, um das begangene Attentat zu entschuldigen. 2. Widerruf bes Berbotes, am frangofischen Konsulat bas Wappen ber Republit anzubringen. 3. Berbannung aller Emigrierten, besonders bes Abbe Maury, aus bem Rirchenstaat. 4. Bestrafung der Unftifter der Unruhen bom 12. und 13. 3a= nuar. 5. Entschädigung ber bon diesen Unruben betroffenen Frangosen und Römer. 6. Wiederherstellung der Runftakademie in den früheren Buftand 5.

Pius VI. lehnte es selbstverständlich ab, durch solch erniedrigende Bebingungen den Frieden mit der Republik zu erkaufen. Cacault wurde das Erscheinen in Rom überhaupt nicht gestattet; er mußte in Florenz bleiben, wo er sich durch die Sorge für die entstohenen oder die noch in Rom gebliebenen Franzosen nüglich zu machen suchte. Die Republik aber war nicht imstande, etwas gegen den Kirchenstaat zu unternehmen. Sie hatte genug zu tun, um sich nicht nur ihrer inneren, sondern auch ihrer auswärtigen Feinde zu ers

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vicchi, Апранд 49 ff. Bgl. Corresp. des Direct. XVI 248; Gendry II 233; Vicchi a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Er reiste erst am 7. Februar 1793 von Paris ab. Wäre er sofort auf seinen Posten gegangen, urteilt Bicchi a. a. O., so hätte Pius VI. triumphiert.

<sup>3</sup> Vicchi, Anhang 28 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Corresp. des Direct. XVI 253 f. Das Konsulat war übrigens nur leicht beschädigt worden, Gendry II 233.

<sup>5</sup> Corresp. des Direct. XVI 258 f.

wehren. Sie mußte daher die Angelegenheit Bassvilles der Bergessenheit an= heimfallen lassen 1.

Die Ruhe, welche in Rom seit Mitte Januar 1793 eingetreten war, sollte nicht von langer Dauer sein. Wenn die Nachricht von der Hinrichtung Ludwigs XVI. am 21. Januar in der ganzen gebildeten Welt, in England wie in allen Staaten des Kontinents, erschütternd wirkte, so war der Eindruck in Italien und besonders in Rom, wo sich das Volk der französischen Revolution gegenüber durchaus ablehnend verhielt, besonders ties. Man hatte sich zwar während des Prozesses gegen den König mit dem Gedanken an einen blutigen Ausgang vertraut gemacht, trotzem wirkte die schreckliche Tat, als sie Wirklichkeit geworden war, mit der Gewalt eines durchaus unerwarteten und unglaublichen Frevels. Schmerz und Abscheu erfaßte die gesamte Bevölkerung in Kom. Der Papst vergoß Tränen und hatte eine schlassos einer Aacht.

Die Erbitterung der Römer richtete sich nun mit neuer Wut gegen die noch in der Stadt weilenden Franzosen und deren Freunde, besonders die Juden. Man griff diese tätlich an. Am 11. und 12. Februar war Rom neuerdings der Schauplat von Gewalttätigkeiten. Die Römer verlangten die Ausweisung aller Franzosen. Die Regierung bot auf, was möglich war, um die Bedrohten, soweit sie nicht die Flucht vorzogen, zu schützen oder sie aus Rom zu entsernen. Sie ließ in den Kirchen Predigten zur Beruhigung der Gemüter abhalten und schritt auch zu Verhaftungen derzenigen, welche die Bevölkerung aufreizten. Das schrecke ab. Ein Edikt vom 17. Februar, das sich gegen die Ezzesse richtete, trug viel zur Beruhigung bei 3.

Den Drohungen der französischen Republik konnte der Papst um so ruhiger entgegensehen, als auch England in den Krieg mit Frankreich eintrat und die Bergrößerung der Roalition durch den Anschluß Spaniens und Portugals in Aussicht stand. Die Drohungen, so schrieb der venezianische Botschafter am 23. Februar, erregen jetzt hier keinen Schrecken mehr. Frankreich wird in dem Seekrieg gegen England unterliegen. Die zuversichtliche Stimmung stieg, als im März die Kunde einlief, das Unternehmen der

2 \*Bericht Figaris vom 9. Februar 1793, Staatsarchiv zu Genua, und \*Capellos vom gleichen Tage, Staatsarchiv zu Benedig. Bgl. auch die Gedichte

bei Vicchi, Anhang 63.

<sup>1</sup> Vicchi exxvif.

<sup>3</sup> Neben den Berichten bei Vicchi Anhang 58 f 60 f, \*des Kardinals Herzan an Colloredo vom 13. Februar 1793, Staatsarchiv zu Wien, s. die \*Berichte Figaris vom 9., 16. u. 28. Februar 1793, a. a. O., und \*die des Capello vom 16. u. 23. Februar 1793, a. a. O. Das Editt vom 17. Februar 1793 bei Vicchi, Anhang 59 f. Nach Figaris Bericht vom 16. Februar kam es auch in Albano zu Gewalttaten gegen die Franzosen und Juden.

<sup>4 \*</sup>Berichte Capellos vom 2. u. 9. Februar 1793, a. a. O.
5 \*Bericht Capellos vom 23. Februar 1793, a. a. O.

frangösischen Republit gegen die Insel Sardinien sei kläglich gescheitert 1. Bald darauf erfuhr man auch den Ausbruch des Krieges zwischen Spanien und Frankreich?. In Italien ftand nur noch Tostana in Beziehungen gur frangofiichen Republit; es bot Bius VI. feine Bermittlung an, welche diefer jedoch ablehnte 3. Gleichwohl mar der Papit in richtiger Erfenntnis der mili= tärischen Schwäche des Kirchenstaates 4 keineswegs gewillt, fich unbedingt auf Seite der Ronalisten zu ftellen und damit ben Schein einer Ginmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu erwecken, ein Standpunkt, ben auch Offerreich, England und Preugen einnahmen. Trot des Zuredens bon Azara erklärte der Papst, Ludwig XVII., den Grafen der Provence, als Regenten erst anerkennen zu können, wenn dies auch die übrigen Großmächte getan hatten. Das Außerste, wozu er fich berftand, war, daß er die Schreiben des Grafen der Provence, von denen eines Rardinal Bernis als Botichafter aktreditieren follte, durch ein in frangofischer Sprache abgefaßtes vertrauliches Breve beantwortete, worin er die lebhafte Hoffnung aussprach, nach Beseitigung ber Schwierigkeiten ben Grafen als Regenten anerkennen zu können 5.

Freude herrschte in Rom, als man von der Besiegung der republikanischen Truppen durch das kaiserliche Heer in Belgien und von dem Emporlodern des royalistischen Aufstandes in der Bendée und in der Bretagne vernahm<sup>6</sup>. Pius VI., so urteilte der venezianische Gesandte Capello am 20. April 1793, ist nun jeder Gesahr und Furcht ledig, er steht mit allen Monarchen in freundschaftlichen Beziehungen, selbst mit den nichtkatholischen. Schweden will einen Gesandten in Rom aktreditieren, mit England schweden Verhandlungen über eine nähere Berbindung, der Kaiser verspricht die Rückeroberung von Avignon; Spanien und Portugal wollen durch ihre Flotte den Kirchenstaat beschützen.

<sup>1 \*</sup> Bericht Capellos vom 9. März 1793, a. a. D.

<sup>2 \*</sup> Bericht Capellos vom 16. Marg 1793, ebd.

<sup>3 \*</sup> Berichte Capellos vom 2. u. 23. Marg 1793, ebb.

<sup>\*</sup> Trot aller Rüftungen findet Figari (\*Bericht vom 23. März 1793, a. a. D.) sie nicht genügend. \*È più da sperare in quello che non possono fare i Francesi che in quello che possono fare i Romani, urteilt Capello in seinem Bericht vom 9. März 1793, a. a. D. Über die Tiziplinlosigseit der Truppen in Rom flagt Figari in seinem \*Bericht vom 8. Juni 1793, a. a. D. Derselbe \*berichtet am 27. Juni 1793 (ebd.) über Streitigseiten zwischen Soldaten und sbirri in Rom. Wie wenig Verlaß auf die päpstlichen Truppen war, zeigt die Entdeckung eines Komplotts auf einer päpstlichen Galeere in Civitavecchia: 155 Galeerensträstinge rebellierten dort; Truppen mußten gegen sie aufgeboten werden, 50 Gesangene wurden nach Rom gebracht. Viaggiatori e corrieri in paura. So \*berichtet Capello am 10. August 1793, a. a. D.

<sup>6 \*</sup> Berichte Capellos vom 23. u. 30. März, 6. u. 20. April 1793, a. a. O., und \*Figaris vom 6. April 1793, a. a. O.

<sup>7 \*</sup> Questa corte era affatto esente da pericoli e da timori, ha motivo di gloriarsi della sua condotta politica, amiga di tutti i potentati anche non cattolici. A. a. D.

Die gleiche Berficherung lief bald von London ein 1. So zwingt die Revolution, betont Capello in einem andern Bericht, die nichtfatholischen Staaten, in ein befferes Berhaltnis jum Beiligen Stuhl zu treten 2. Die Begeisterung der Römer für den Papft war fo groß, daß fie ihm eine bronzene Chrenftatue auf dem Rapitol errichten wollten, mas jedoch Bius VI. ablehnte 3. Er hatte Prozessionen abhalten laffen, um von Gott eine gunftige Wendung der Weltlage zu erflehen 4, traute jedoch dem Umschwung im April noch so wenig, daß er die anläglich des Ofterfestes übliche Girandola und die Beleuchtung der Ruppel bon St Beter verbot, damit man fie nicht als Freudenbezeigung über die frangösische Niederlage auslegen könne 5. Erft als er sicher war, daß bei Fort= bauer des Aufstandes im Norden Frankreichs 6 und den weiteren Siegen der Alliierten über die republikanischen Beere 7 nichts zu fürchten sei, sprach er fich in einem geheimen Konfistorium bom 17. Juni unverhohlen über ben Königsmord in Paris aus. In seiner Allokution beklagte er ben tiefen Fall Frankreichs, das einst Spiegel für die gange Christenheit und Ball für ben tatholischen Glauben gewesen sei, und nahm teinen Anstand, Ludwig XVI. als Märtyrer zu bezeichnen und darauf hinzuweisen, daß felbst Königin Elisabeth der Maria Stuart, Die gleichfalls für den katholischen Glauben ftarb, ein anständiges Begräbnis habe zuteil werden laffen 8. England, das ichon am 25. April 1793 ein Bundnis mit Savoyen abgeschloffen hatte, gewann am 12. Juli 1793 auch Reapel für den Krieg gegen Frankreich 9.

Die Ausdehnung des Aufstands in der Bretagne, an den sich später ähnliche Bewegungen im Süden anschlossen, die anarchischen Zustände in der neuen Republik, der glückliche Fortgang des Krieges der Berbündeten, die Eroberung von Mainz durch die Preußen machten in Rom den tiefsten Sindruck 10. Man erhosste eine völlige Niederwerfung der Revolution und entschloßsich im September, die Allokution von 17. Juni durch den Druck allgemein

4 \* Berichte Figaris vom 2., 9., 23. u. 30. März 1793, ebb.

<sup>1 \*</sup>Bericht Capellos vom 14. April 1793, ebd.

<sup>2 \*</sup> Bericht Capellos vom 25. Mai 1793, ebd.

8 \* Bericht Capellos vom 16. April 1793, ebd., und \* Figaris vom 20. April 1793, Staatsarchiv zu Genua; Corresp. des Direct. XVI 294; Tavanti II 206.

<sup>5 \*</sup> Bericht Figaris vom 3. April 1793, ebd.

<sup>6</sup> Als die genaueren Angaben hierüber nach Rom kamen, \*jdrieb Capello am 1. Juni 1793, er habe schon 1789 den Bürgerkrieg in Frankreich prophezeit, es werde zum Bankerott kommen. A. a. O.

<sup>7 \*</sup> Continuano le vittorie degli alleati, beginnt Capello seinen Bericht bom 15. Juni 1793, ebd., worin er Weiteres von dem Aufstand in Frankreich meldet.

 <sup>\*</sup> Bericht Capellos vom 22. Juni 1793, ebd., und \*Figaris vom 22. Juni 1793,
 a. a. D. Die Rede bei Theiner, Docum. I 177 ff und Vicchi 91 f; Bull. Cont. VI 3,
 2627—2637.
 Coppi 275 f 277 ff; Leo V 823 f.

<sup>10 \*</sup> Berichte Capellos vom 6., 13. u. 20. Juli, 10., 17. u. 24. Auguft 1793, a. a. D. In letterem Bericht heißt es: ma l'anarchia non è governo durevole.

bekannt zu machen und sämtlichen Gesandten einhändigen zu lassen. Am 23. September fand in der Cappella Paolina des Quirinals, wo der Papst im Sommer wohnte, ein von Kardinal Bernis abgehaltenes Totenamt für Ludwig XVI. statt. Die Trauerrede des Paolo Leardi rührte viele zu Tränen?. Am 12. November veranstaltete Kardinal Bernis in der Nationaltirche S. Luigi eine Leichenfeier für seinen König, wobei noch einmal der ganze Pomp des alten Frankreich entsaltet wurde. Kurz vorher war die Kunde von der Hinzichtung der Königin Maria Antoinette nach Kom gelangt. Mit dem Papst trauerte die ganze Stadt. Da der neue Frevel leicht Ausschreitungen gegen die Franzosen und deren Freunde hervorrusen konnte, traf die Regierung umfassende Borsichtsmaßregeln, die sich dieses Mal durchaus bewährten.

Pius VI. war im September erkrankt und während des ganzen Oktobers leidend gewesen. Als er im November wieder den Batikan bezog, beschloß er, fortan dort zu bleiben, weil er alle Jahre hindurch im Quirinal von Krankheit befallen worden war<sup>6</sup>. Es ist kein Wunder, daß die Gesundheit des Fünfundsiehzigjährigen wankte, denn das Jahr 1793 hatte zu viele Aufregungen gebracht. Nicht bloß im Westen<sup>7</sup>, auch im Osten Europas, in Polen, sah der Papst ein großes katholisches Reich zusammenstürzen<sup>8</sup>. Zu allen übrigen Sorgen hatte sich der Papst noch mit einer Angelegenheit zu beschäftigen, welche die so hart versolgten französischen Katholisen zu entzweien drohte. Am 3. September 1792 legte die gesetzgebende Versammlung allen Bürgern

<sup>1 \*</sup> Berichte Figaris vom 18. u. 21. September 1793, a. a. D., und Capellos vom 21. September 1793, a. a. D. Legterem liegt der Druck der Allofution bei. Er bemerft, die Bezeichnung "Märtyrer" und auch der Hinweis auf Maria Stuart sei kritisiert worden.

<sup>2 \*</sup>Bericht Figaris vom 28. September 1793, a. a. D.; Gendry II 239, der die Feier irrtümlich auf den 28. September verlegt. Die Rede "Oratio in funere Ludovici XVI' des Paolo Leardi liegt im Originaldruck dem \*Bericht Capellos vom 16. November 1793 bei, a. a. D. Neudruck bei Vicchi, Anhang 109 f; eine italienische Übersehung von G. B. Carlieri erschien in Foligno 1794.

<sup>3</sup> Vicchi, Anhang 116 f; Corresp. des Direct. XVI 347; Masson, Bernis 358 s. Bernis, dessen Einsluß in Rom völlig gesunten war, starb am 3. November 1794. Seine Leiche ward nach Nimes übertragen und dort in St. Castor beigesett; sein Herz ward zu Rom in S. Luigi in der ersten Kapelle links geborgen, wo ihm 1805 auf Kosten der Familie ein Grabmal gesett wurde. Ebd. 547 f.

<sup>4 \*</sup> Bericht Capellos vom 9. November 1793. a. a. D.

<sup>5 \*</sup> Berichte Capellos vom 7. September, 19. u. 26. Oktober 1793, ebd.; die Herftellung \* meldet Capello am 2. November 1793, ebd. Siehe auch \* Schreiben Figaris vom 19. Oktober 1793, a. a. O.

<sup>6 \*</sup> Bericht Capellos vom 23. November 1793, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> \*Bericht Capellos vom 7. Dezember 1793, ebb.: Il S. Padre è percosso di dolore mentre ora si comincia a realizzare in Francia il processo di abclire il cristianesimo persino alle sue traccie e di sostituire un culto secondo le idee del gentilesimo.

<sup>\*</sup> La S. Sede col perdere i due regni di Francia e Polonia perde più della metà del cattolicismo, urteilt Capello am 19. April 1794, ebd. Bgl. oben S. 119 ff.

v. Baftor, Befchichte ber Bapfte. XVI, 8. 1 .- 7. Aufl.

bei strenger Strafe einen neuen Eid auf, in dem sie schwören mußten, die Freiheit, Gleichheit und Sicherheit der Personen und des Eigentums aufrecht zu erhalten und nötigenfalls für die Beobachtung des Geseges zu sterben. Es entstand die Frage, ob auch die Geistlichen diesen Eid leisten könnten. Einige Geistliche leisteten ihn sofort, andere hielten ihn für unerlaubt.

In Rom trat Maury mit der ganzen Heftigkeit eines Provenzalen als entschiedener Gegner dieses neuen, sog. "kleinen Eides" (serment de la liberté et de l'égalité) auf. Der Staatssekretär Zelada, dem man die Angelegenheit vorlegte, antwortete im März 1793, wenn es sich bloß um einen bürgerlichen Sid handle, könne man ihn leisten; am 18. Mai desavouierte er Maury, der behauptet hatte, der Papst mißbillige den neuen Eid<sup>2</sup>.

Pius VI. hatte mit gewohnter Umsicht die Angelegenheit einer besondern Kardinalskongregation zur Prüfung unterbreitet. Man zog Erkundigungen ein und befragte die französischen Bischöfe. Am 28. Mai 1793 machte der Papst darauf aufmerksam, es dürsten, da er ein endgültiges Urteil noch nicht gefällt habe, die Geistlichen, welche den neuen Eid geleistet, nicht mit kanonischen Strasen belegt werden, es sei jedoch Geistlichen wie Laien verboten, im Zweiselssfall zu schwören.

Ein endgültiges Urteil über den neuen Eid ist von Pius VI. nicht gefällt worden. Er war persönlich nicht für dessen Leistung, trozdem machte er das Berdammungsurteil Maurys, der französischen Bischöfe und der Kardinalsstongregation nicht zu dem seinigen. Das Berhalten des Papstes, der den Eid auf die schismatische und häretische Zivilkonstitution absolut verboten hatte, zeigt in der Frage des "kleinen Eides" ebenso große Mäßigung wie Klugheit und Vorsicht".

Die Hoffnungen, die man auf eine Riederwerfung der französischen Republik geset hatte, sollten sich nicht verwirklichen. Zu Ende des Jahres 1793 war der Aufstand der Royalisten in der Bendée gebrochen, die Lage

¹ Für das Folgende f. die ausgezeichneten Auffähe von E. Mangenot: L'intervention de Pie VI au sujet du serment de la liberté et de l'égalité, in der Rev. pratique d'Apologétique XXIV (1917) 257 ff 342 ff 414 ff 539 ff 726 ff, XXV (1917) 355 ff welcher die Angaden der Arbeiten des Abbé Mijermont in der Rev. d'étud. hist. 1910, und in Le serment de Liberté-Égalité et quelques documents inédits des Arch. Vat., Paris 1914, ebenjo richtigstellt wie die Behauptungen von Mathiez in Les divisions du clergé réfractaire in der Révol. franç. XXXIX (1900) 44 f 97 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Mangenot a. a. D. 351.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Theiner, Docum. I 173. Mangenot macht XXIV 259 mit Recht geltend, daß, es sich bei dem Eid, der 1793 bei der Organisation des Departements Mont-Blanc verslangt wurde, um einen ganz andern Eid handelte und der Papst diesen mit Recht verbot (ebd. XXV 356), weil in demselben ausdrücklich die Zustimmung zur Zivilkonstitution enthalten war. Aber den 1795 in Nizza verlangten Sid, den Pius VI. ebenfalls verbot, sebd. 365 f.

<sup>4</sup> Mangenot XXV 367 f.

der Koalition äußerst ungünstig, allenthalben Niederlagen statt der erhofften Siege, Preußens fernere Teilnahme am Krieg zweiselhaft, Österreich und Spanien ermüdet und erschöpft. Kardinal Bernis urteilte damals, wenn man bei dem nächsten Feldzug in gleicher Weise vorgehe, werde das Ende völlige Erschöpfung sein und müßten die Republikaner Sieger bleiben. Diese Lage war eine Mahnung, jede Provokation der französischen Republik zu vermeiden. Es beunruhigte daher Pius VI. sehr, als die Römer den Jahrestag des Todes Bassvilles durch eine allgemeine Illumination feiern wollten. Ein Edikt vom 11. Januar 1794 verhinderte diese Kundgebung. Zugleich wurden die Geistslichen angewiesen, in ihren Predigten auf Beruhigung des Bolkes hinzuwirken.

Die eigentliche Ursache des Mißerfolgs der Verbündeten lag, wie der venezianische Botschafter Capello anfangs 1794 richtig betonte, darin, daß jeder von ihnen seine Sonderzwecke über die allgemeinen Interessen stellte 4. Sie führten weniger einen Krieg gegen die Revolution als einen Eroberungstrieg für sich. Jede der kämpsenden Mächte wollte Entschädigung für ihre Kriegskosten in Form einer französischen Grenzfestung oder anderweitigen Gebietes. Es sehlte durchaus an Einigkeit 5. In Belgien wie am Rhein verhinderte die Spannung zwischen den Verbündeten Siege, die für die Revolution hätten verhängnisvoll werden müssen.

Die Haupthoffnung Pius' VI. bildete im Jahr 1794 England 6, das, wie die Thronrede vom 21. Januar 1794 verkündete, fest entschlossen war, einen Kampf fortzusezen, von dessen Ausgang die Erhaltung der Verfassung und der Sicherheit der ganzen bürgerlichen Gesellschaft abhänge. Pius VI. war mit der Londoner Regierung im August 1793 durch die Sendung Erstines nach London in dirette Beziehung getreten, die sich auch für die Erleichterung der traurigen Lage der katholischen Untertanen Englands als vorteilhaft erweisen sollte 8.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Baumgarten, Gesch. Spaniens 501 f. <sup>2</sup> Masson, Bernis 543.

<sup>3 \*</sup> Bericht Capellos vom 18. Januar 1794, Staatsarchiv gu Benedig.

<sup>4</sup> Ausführungen Capellos in feinen \* Berichten bom 29. Marg und 5. April 1794, ebb.

<sup>5 \*</sup>Bericht Capellos vom 15. Februar 1794, ebb.; \*Bericht Azaras an den Herzog von Alcadia vom 2. April 1794, Archiv zu Simancas.

<sup>6 \*</sup>Bericht Azaras an den Herzog von Alcadia vom 15. Januar 1794, dem das Edift vom 11. beiliegt, ebd. Neudruck des Edifts bei Vicchi, Anhang 130 f. Bgl. Corresp. des Direct. XVI 362.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Die Sendung Erstines, zunächst in Handelsangelegenheiten, melden \*Capello am 31. August 1793, a. a. O., und \*Figari am 31. August 1793 als unmittelbar bevorsstehend, a. a. O. Capello hebt in seinem \*Bericht vom 15. März 1794 (a. a. O.) hervor, daß die Berbindung mit dem protestantischen England den bisherigen "römischen Maximen" widerspreche.

s So unter anderem auch für Santo Domingo und alle britischen Kolonien; s. \*Azara an Alcadia am 24. September 1794, a. a. D. Am 13. September 1794 \* berichtet Capello (a. a. D.), England zeige sich jeht den Katholiken günstiger; Erskine habe trotz seiner Eigenschaft als Auditor in London con occulto carattere geweilt. Bgl. seinen \*Bericht vom

Neben England vertraute Pius vor allem auf das Heer des Kaisers 1. Allein nach der Schlacht bei Fleurus (26. Juni 1794) mußten die österzeichischen, englischen und holländischen Truppen Belgien aufgeben, das nun die Franzosen ausplünderten, wobei besonders die Kirchen betrossen wurden 2. Als der österreichische General Clairfait vor dem Andringen Jourdans nach der Schlacht bei Jülich (2. Oktober) wich, traf die niederrheinischen Städte das gleiche Los. Besonders in den geistlichen Fürstenstädten fand die Revolution ein dankbares Feld für ihre räuberische und verwüstende Tätigkeit, die im krassen Gegensatzu den aufgerichteten Freiheitsbäumen stand und auch jene unzufriedenen Elemente bald enttäuschte, die den ersten Bersprechungen Glauben geschenkt hatten. Es ist kennzeichnend, daß dem "heiligen Köln", das bis zur französsischen Revolution 118 Kirchen besaß, ihrer seitdem nur 22 verblieben sind 3.

In Rom, wo man den Gang des Koalitionskrieges mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte, übten alle diese Ereignisse um so mehr einen niederschmetternden Eindruck aus, weil man sich in großen Hossnungen gewiegt hatte. Schon im April 1794 urteilte der venezianische Botschafter Capello, der Horizont verdüstere sich immer mehr. Mit Schrecken bemerkte er, daß auch in Italien die Revolutionsideen eindrangen: in Genua war bereits der Adel davon angesteckt. In Neapel, wo seit der Zeit Tanuccis die Regierung planmäßig die Achtung vor der Kirche untergraben, Schriftsteller wie Genovest und Filangieri revolutionäre Ideen verbreitet und die Freimaurerlogen den Boden unterhöhlt hatten, lagen die Tinge ähnlich. Als die Regierung im März 1794 endlich gegen die Wühlerei der Logen einschritt, war es zu spät 5.

<sup>1.</sup> November 1794, ebb. Über die Bemühungen Ersfines um einen Handelsvertrag f. Azaras \*Schreiben vom 11. Juni 1794, a. a. O.

<sup>1 \*</sup>Bericht Capellos vom 15. März 1794, a. a. D., der hinzufügt: Questo ministro di Spagna [Uzara] che non ha più l'influsso di primo, non rappresenterà ciò alla sua corte con parola indifferente.

<sup>2</sup> Weiß a. a. D. XVIII 391; Birenne VI 55 ff.

<sup>\*</sup> Bgl. H. Cardauns, Köln in der Franzosenzeit 1789—1802, Bonn 1923; J. Baper, Die Franzosen in Köln 1794—1814, Köln 1925. Über den Raub der Domschätz i. Domblatt 1852, Mr 93; Ennen, Die Stadt Köln und die französ. Republik, in der Belletrift. Beilage zur Köln. Bolfszeitung vom 16. Mai und 6. Juni 1869. Im übrigen vgl. auch Armel d'Étel, Les Capucins d'Alsace pendant la Révolution, Strasbourg 1923; M. Springer, Die Franzosenherrschaft in der Pfalz 1792—1814, Stuttgart 1927; M. Salm, Die lothring. Uhnengruft des österr. Kaiserhauses, in den Hist-pol. Blättern CLXIX (1922), bej. S. 653 über ihre Zerstörung 1793.

<sup>4 \*</sup> Schreiben vom 19. April 1794, a. a. D.

<sup>5</sup> Leo V 381; \*Bericht Capellos vom 5. April 1794, a. a. O. Am 26. April 1794
\*melbet er, daß die Berschwörungen in Neapel und Genua das Werk der Franzosen gewesen seine, ebd. Aber F. S. Salvi, einen dem Freimaurerorden angehörigen Priester, der sich nach Genua flüchtete, s. dessen Biographie von C. Nardi, Genua 1925.

Bius VI., der, im April von Fieberanfällen heimgesucht 1, mit größter Sorge auf die Kämpfe in Belgien blidte, ordnete im Mai und Juni öffentliche Gebete an, an denen er sich selbst eifrig beteiligte 2. Unterdessen erreichte die Finanznot im Kirchenstaat, welcher der Generaltesoriere Russo verzeblich abzuhelsen suchte 3, eine so bedenkliche Höhe, daß man zu verzweiselten Mitteln, wie z. Zum Berkause des Holzes im Arsenal von Civitavecchia, griff 4. Man war ratlos, was geschehen solle. Die schwer empfundenen Maßregeln des Generaltesoriere hatten sich als nuzlos erwiesen. Die Ausgaben, die sich angesichts der Zeitlage nicht vermindern ließen, überstiegen nach wie vor die Einnahmen. Eine Anleihe war nicht zu erlangen, neue Steuern waren ebenso unmöglich wie eine Bermehrung des Papiergelds oder eine Anderung des Münzwesens, wodurch eine Teuerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse und weitere Unzuhen entstanden wären 5. Im Mai wurden in Kom jakobinisch Gesinnte verzuhen entstanden wären 5. Im Mai wurden in Kom jakobinisch Gesinnte verzuhen

<sup>\*</sup> Berichte Capellos vom 29. März und 19. April 1794, a. a. O.

<sup>2 \*</sup>Bericht Capellos vom 24. Mai 1794, ebd., und \* die Figaris vom 7. u. 14. Juni 1794, Staatsarchiv zu Genua; f. auch \*Schreiben Azaras vom 11. Juni 1794, Archiv zu Simancas.

<sup>\*</sup>senza rendersi utile alla camera, berichtet Capello am 1. Februar 1794, a. a. D. Ruffo war so unbeliebt geworden, daß Pius VI. beschloß, ihn seines Postens zu entheben. Es wurde daher am 21. Februar 1794 plözlich eine Kardinalsernennung vorgenommen, bei der Ruffo den Purpur erhielt und außerdem A. Dugnani, Ippol. Ant. Vinc. Mareri, Maury, G. Batt. Bussi, Fr. M. Pignatelli, F. Lancellotti, Aurelio Roverella und Giov. Rinuccini. Bgl. oben S. 253. Die Kreation wurde sehr verschieden beurteilt, aber — so betont \* Capello am 22. Februar 1794, a. a. D. — der Papst poco cura le censure e le satire. Pero dei nuovi ingiuriosi cartelli sono stati jeri affissi contro il card. Ruffo, il quale nell'uscire dalla casa Braschi fu anche urlato dal popolo mentre il card. Maury fu guardato con qualche stupore, ma però in silenzio. Die Ernennung von Roverella und Dugnani wurde gelobt. Bgl. auch \*Bericht Azaras vom 5. Februar 1794, der auch bevorstehende Beränderungen in den Runtiaturen meldet. A. a. D.

<sup>\*</sup> Bericht Capellos vom 14. Juli 1793, a. a. D. Derfelbe \* meldet am 22. März 1793, da das Aufgeld, für welches man Gold und Silber gegen Noten kaufen mußte, schon 5% betrage, sei die Congregazione di stato gegen die Bermehrung des Papiergeldes. Ebd.

<sup>5 \*</sup> Capello am 29. März 1794, cbb.: Le finanze pontificie sono in maggior disordine di primo malgrado l'apparente severa amministrazione dell'ultimo tesoriere generale che ha fatto gridare tutti senza alcun frutto per la camera. In conseguenza le spese superano di molto le rendite et le prime non possono diminuirsene sino a che durano questi tempi calamitosi e difficili. Non si può fare un imprestito perchè ora non si sa da chi, non imposizioni maggiori perchè troppo pesanti ed impercettibili, non una aumentazione della carta perchè caderebbe sempre più in discredito e nemmeno con alterazione della moneta sia col diminuirne il valore intrinseco sia coll'alzarne il valore estrinseco poichè questa operazione oltre molti altri disordini trascinando naturalmente con se l'accrescimento del prezzo di tutti i generi e massime di quelli di prima necessità, farebbe gridare il popolo e sarebbe imprudente e pericolosa nei momenti presenti. Questo stato non ha alcuna risorsa nemmeno nel patriotismo Romano, siccome l'esperienza dell'anno passato lo ha fatto conoscere.

haftet <sup>1</sup>. Doch der Staat war wehrlos; ein Fachmann wies im Juli 1794 nach, daß die kostspieligen Befestungen von Civitavecchia nutslos seien <sup>2</sup>. Die einzige Hoffnung beruhte darauf, daß die französische Republik durch innere und äußere Feinde beschäftigt war; man rechnete namentlich auf die englische Flotte; ihre Ofsiziere wurden daher freundlichst aufgenommen und unterstügt <sup>3</sup>.

Eine Zeitlang hegte man die Hoffnung, es werde gelingen, die Fortschritte der Franzosen in Piemont zu hemmen 4, aber sie erwies sich als eitel. Als am 3. Juli die Piemontesen ihre Stellung bei Loano räumen mußten, stand den Franzosen der Weg nach der Lombardei offen. Dazu kam, daß die Nachrichten aus Belgien immer ungünstiger lauteten. Nachdem Ppern und Charleroi verloren waren 5, hieß es im Juli in Rom, die Franzosen hätten sich auch Brüssels bemächtigt, was großen Schrecken hervorrief 6. Das Gerücht bewahrheitete sich zunächst nicht, allein es war unzweiselhaft, daß die Lage in Belgien sich immer kritischer gestaltete 7. Die französische Republik, so urteilte Capello am 9. August, ist durch auswärtige Feinde nicht zu besiegen 8.

Der Papst, der sich physisch und moralisch mit bewundernswerter Kraft aufrecht erhielt<sup>9</sup>, ordnete Mitte August neuerdings öffentliche Gebete an <sup>10</sup>. Der Himmel schien sie zu hören: auf Belgien war allerdings keine Hossung mehr zu setzen, aber die Nachricht, in Paris sei eine Gegenrevolution auszebrochen, erregte freudige Erwartung für die Zukunft <sup>11</sup>. Allein schon am 23. August mußte Capello melden, es handle sich nicht um eine Gegenrevolution, sondern nur um innere Streitigkeiten. Er tröstete sich mit der Erwägung, die Geschichte lehre, daß eine demokratische Republik sich in einem

<sup>1 \*</sup>Bericht Capellos vom 17. Mai 1794 über die in Rom vorgenommenen Berhaftungen zweier impudenti Giacobini, des Angelucci (il più bravo chirurgo di Roma) ed un certo Corona parente del medico di tal cognome. Man fand bei ihnen verdächtige Papiere und Geld. Auch außerhalb Roms fam es zu Berhaftungen, so in Terracina. Staatsarchiv zu Benedig.

2 \*Bericht Capellos vom 14. Juli 1794, ebd.

<sup>3 \*</sup> Berichte Capellos vom 31. Mai und 7. Juli 1794, ebd.

<sup>4 \*</sup>Bericht Capellos vom 28. Juni 1794, cbd.: Tutti i tentativi francesi con l'Italia fortunatamente abortirono. Respinti anche dalle parti dell'Alpi cessa ogni motivo di timore. Roma è tranquilla.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> \*Berichte Capellos vom 12. u. 18. Juli 1794, ebb., und das \*Schreiben Azaras vom 16. Juli 1794, a. a. O. <sup>6</sup> \*Bericht Capellos vom 26. Juli 1794, a. a. O.

<sup>Bericht Capellos vom 2. August 1794, ebd.
Bericht Capellos vom 9. August 1794, ebd.</sup> 

<sup>9 \*</sup> Schreiben Azaras vom 16. Juli 1794, a. a. D.

<sup>10 \*</sup> Bericht Figaris vom 16. August 1794, Staatsarchiv zu Genua; Vicchi 138.

<sup>11 \*</sup>Bericht Capellos vom 16. August 1794 (a. a. D.): Tanto ne su più grande l'allegrezza in Roma quanto su inaspettata e la speranza di sentirsi in breve... Re Luigi XVII tiene in agitazione gli spiriti. Die Nachricht von der Hinzichtung Nobespierres war am 13. August 1794 nach Nom gesommen; s. \*Schreiben Azaras von diesem Tag, der beifügt: Parece que Barrère es ahora el que reina. Archiv zu Simancas.

so großen Reiche wie Frankreich nicht konsolidieren könne 1. Als seine Absberufung bevorstand, schrieb er am 20. September unter dem Eindruck von Robespierres Sturz: "Am Ende meiner diplomatischen Laufbahn angelangt, wiederhole ich zum letztenmal, nur die Franzosen selbst können in ihrem Land die Revolution bezwingen, die Alliierten werden sich von selbst zugrunde richten."

Berechtigte Sorgen bereiteten dem Papst andauernd die Zustände im Kirchenstaat. In Rom zeigte sich im Herbst bei dem niederen Bolt und auch bei der Besatung der Engelsburg eine bedenkliche Gärung<sup>3</sup>. Zu der steigenden Finanznot<sup>4</sup> kam der schlechte Ausfall der Ernte, welcher das Brot in der Stadt verschlechterte und eine Unterstüßung der Engländer mit Getreide unmöglich machte<sup>5</sup>. Trot alledem bewahrte Pius VI. äußerlich seine Ruhe. Allein ansgesichts der inneren Lage des Kirchenstaates und der Hiodspossen aus Belgien zweiselte man, ob er wirklich innerlich so ruhig sei, wie er nach außen sich zeigte <sup>6</sup>.

Anfang November erfuhr man in Rom den Einzug der Franzosen in Köln und die Flucht des dortigen Runtius Pacca. Am 22. November trafen weitere Nachrichten über die reißenden Fortschritte der Franzosen ein. Man sah voraus, die Alliierten würden Frieden schließen müssen <sup>7</sup>.

Angesichts aller dieser Unglücksfälle drohte auch die Bolksstimmung in Rom umzuschlagen; fie mar bisber entschieden antifranzösisch gewesen, allein

<sup>1 \*</sup> Bericht Capellos vom 23. August 1794, a. a. O.: La storia del mondo insegna che una Republica democratica non può consolidarsi in un imperio così grande come la Francia.

<sup>2 \*</sup>Bericht Capellos vom 20. September 1794, ebb.: Vicino al termine della mia carriera dipl. ripeterò per l'ultima volta che se la controrivoluzione in Francia non nasce da sè al di dentro, siccome un giorno e l'altro dovrebbe succedere, le potenze coalizzate non finiranno che col rovinare se stesse, e ch'è cosa superba per essa, ma vera, che non vi sono che i Francesi che possano in casa loro soggiogare i Francesi.

<sup>\*</sup>Bericht Capellos vom 27. September 1794, ebd., und \*Figaris vom 26. September 1794, a. a. D. Die Dijziplinlosigkeit der päpstlichen Truppen, heißt es in einem \*Schreiben Azaras vom 2. Oktober 1794, a. a. D., habe nach dem Tode Capraras zusgenommen, weshalb der Papst vom Kaijer einen andern General erbat.

<sup>4 \*</sup>Bericht Capellos vom 27. September 1794 (a. a. D.): Qui l'affare della moneta . . . sempre più serio, parte la speculazione, parte la paura facendo esportar fuori il poco nummario. Am 4. Ottober 1794 \* jchreibt Capello, ebd.: La perdita delle cedole nel cambiarle in denaro cresce sempre più. Am 8. November 1794 \* meldet er, man präge monete plateole wegen des discredito delle cedole. Bgl. \*Bericht Figaris vom 29. November 1794, a. a. D.

<sup>5 \*</sup>Berichte Figaris vom 11. Oftober, 22. u. 29. November 1794, ebd., und \* ben Capellos vom 15. November 1794, a. a. O.

<sup>6 \*</sup> Berichte Capellos vom 4., 11. u. 28. Oftober 1794, ebd.

<sup>7 \*</sup>Berichte Capellos vom 1. u. 22. November 1794, ebd., und \*den Figaris vom 27. Dezember 1794, a. a. D. Letterer \* meldet am 10. Januar 1795 die Ankunft Paccas in Rom, ebd.

die Teuerung und die zahlreichen Verhaftungen erregten Unzufriedenheit. Sie richtete sich hauptsächlich gegen die Person des Nepoten, des Herzogs Braschi, den man unlauterer Getreidespekulationen beschuldigte und von dem es unzweiselhaft ist, daß er in seinem Streben nach Bereicherung kein Maß hielt. Wo er sich zeigte, erfolgten Temonstrationen gegen ihn. Einmal wurden ihm die Glasscheiben seines Wagens eingeworfen und seine Lakaien mißhandelt. Ende November entdeckte man einen Plan, seinen Palast in die Luft zu sprengen. Der Anschlag wurde noch rechtzeitig entdeckt. Da man die Täter troß aller Nachforschungen und Verhaftungen nicht aufsinden konnte, versbreitete sich das Gerücht, es habe die Absicht bestanden, ganz Kom in Brand zu stecken.

Im Herbst 1794 wurde auch in Bologna eine Verschwörung zum Umsturz der päpstlichen Herrschaft entdeckt. Ein Bolognese namens Lodovico Zamboni, der mit französischen Emissären in Verbindung stand, wollte mit dreißig jungen Leuten, meist Studenten der Universität, das Unternehmen aussühren. Es scheiterte jedoch, da seine Mitverschworenen mit Ausnahme eines einzigen ihn im Stich ließen. Zamboni, der nach Toskana zu sliehen suchte, wurde verschaftet und ihm und seinen Genossen der Prozeß gemacht. Er erhängte sich im Kerker. Bon seinen Genossen wurde der am meisten Kompromittierte gehentt, die übrigen zur Galeerenstrase oder Festungshaft verurteilt. Bei dieser Verschwörung erscheint zum erstenmal die italienische Trikolore: Zamboni und seine Freunde hatten zu den Stadtsarben Bolognas, Weiß und Kot, das Grün der Hossinung hinzugesügt und sich demenisprechende Kokarden verfertigen lassen sentsären erklären.

Bericht Capellos vom 22. November 1794, ebb., großenteils bei Brosch II 191.
 \*Senza alcuna speranza di invenire i rei, quest'avvenimento non fa che tenere sempre più viva l'inquietudine. Capellos Bericht vom 22. November 1794, a. a. D. Am 29. November 1794, ebb., \*bringt er die Rachricht, ein Aufruf sei gesunden worden, Nom an allen vier Ecken anzuzünden.
 3 zitate bei Brosch II 194.
 Cusani, Storia di Milano V, Milano 1861, 70 f. Die Annahme der Trikolore

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Cusani, Storia di Milano V, Milano 1861, 70 f. Die Annahme der Tritolore als Symbol des neuen Staates erfolgte auf Borjchlag des Giuseppe Compagnoni di Lugo in der Sigung des Congresso Cispadano di Reggio Emilia am 7. Januar 1797; s. L. Rava, G. Compagnoni di Lugo, inventore del tricolore, Roma 1926.

## XV. Der französische Alerus im Exil. Trennung von Kirche und Staat in Frankreich.

1.

Die kritische Lage, in welche der Kirchenstaat seit Ausbruch der französischen Revolution immer mehr geriet, hielt Pius VI. nicht ab, nach dem Beispiele seiner Borgänger eine großartige Gastfreundschaft gegen alle Hisessuchenden zu üben. Und es gab viele Tausende armer Opfer, die, durch eine Staatsumwälzung von disher unerhörten Ausmaßen aus der Heimat vertrieben, der Willfür des Schicksals preisgegeben waren. Unter den zahlerichen Franzosen, welche seit 1790, namentlich in den unmittelbar folgenden Jahren, nach Italien und besonders in den Kirchenstaat einwanderten, befanden sich nicht nur verdächtige Emissäre umstürzlerischen Geistes, gegen deren Wühlarbeit die päpstliche Regierung nicht genug auf der Hut sein könnte, sondern auch viele Bemitleidenswerte, die wegen ihrer Treue zum Königshause und zur Kirche sich Schutz und Sicherheit im Auslande suchen mußten.

Wie sehr die kirchlichen Kreise Roms und in hervorragender Weise der Papst persönlich um das Wohlergehen dieser Ausgestoßenen besorgt waren, zeigte sich, als im Frühjahr 1791 Angehörige des französischen Königs=hauses ihre Zuslucht im Süden nahmen. Es waren zwei Töchter Ludwigs XV., Maria Adelheid und Viktoria Maria, die, um einem Bekenntnis zum konstitutionellen Schisma zu entgehen, Anfang Februar die Hauptstadt des Landes verließen und inkognito über die savohische Grenze gelangten. Kaum vernahm man in Rom von ihrer Absicht, sich nach der Heisigen Stadt zu wenden, da entsandte Kardinal Bernis ein herzliches Einladungssichreiben, worin er ihnen sein Palais zum dauernden Aufenthaltsort anbot. Der Papst schickte den erlauchten Flüchtlingen in Bartolommeo Radavero einen eigenen Kurier entgegen und ließ durch das Staatssekretariat alle Behörden auf dem Reiseweg zu größter Aufmerksamkeit gegen die beiden Fürstinnen anweisen. Nach einem Zwischenausenthalt in Loreto trasen die Prinzessinnen am 16. April in Rom ein², wo ihnen Bernis und Uzara

<sup>1</sup> Gendry II 150 ff.

<sup>2</sup> Bericht über den Empfang im Schreiben vom 20. April 1791, Corresp. des Direct. XVI 19 ff.

entgegenkamen und eine solche Volksmenge sie empfing, daß ihr Wagen nur im Schritt fahren konnte. Der Papst entsandte seinen Maestro di Camera, Pignatelli, zur Begrüßung; Kardinalstaatssekretär Zelada und andere Glieder der höchsten Gesellichaft machten persönlich ihre Aufwartung. Am folgenden Abend empfing sie der Heilige Vater zu einer halbstündigen Audienz. Ein vollkommen ungewohnter, alle Etikette durchbrechender Att war es, als Pius VI. am nächsten Nachmittag persönlichen Gegenbesuch bei den Prinzessinnen machte 2. Am Grabe der Apostelsürsten feierte er in ihrer Gegenwart eine heilige Messe, wobei er ihnen mit eigener Hand den Leib Christi reichte. Der allegemeine Jubel in der Stadt und die Festesstimmung in der höheren Gesellschaft wurde noch erhöht durch die gleichzeitige Anwesenheit des neapolitanischen Königspaares, das eben von der Hochzeit seiner Tochter Maria Theresia mit Kaiser Franz II. aus Wien zurückfam.

Dieser herzliche Empfang der beiden königlichen Flüchtlinge follte vorbildlich sein für die Aufnahme aller nachfolgenden Emigranten, deren Zuströmen alsbald in ausgedehntestem Maße einsetzte.

Bon besonderer Bedeutung war darunter die große Zahl geistlicher Auß-wanderer von den niedersten bis zu den höchsten Bürdenstusen; denn auf ihnen lastete der verschärfte Bannspruch der neuen Bolksherrschaft. "Großer Gott, welche Toleranz ist das doch, die zuerst der Bergessenheit, dann der Berachtung, endlich der grausamsten Bernichtung eine Religion anheimgibt, die einst das Antlig der Erde so vorteilhaft umgestaltet und die menschliche Gesellschaft auf das Fundament heiliger Gesetze gestellt hat!" — so sprach damals Edm. Burke, selbst nicht Katholik, im englischen Parlament gegen einen Loberedner der Revolution und ihrer Gewissensssenis

Nach der Einführung der Zivilkonstitution ward durch das Deportations= dekret vom 26. August 1892 das Schicksal aller Eidweigerer vollends besiegelt, falls sie nicht binnen kurzem das Vaterland verließen 4. In der Folge überfüllten sich die Grenzstraßen Frankreichs geradezu mit exilierten Geistlichen, denen man beim Grenzübertritt oft die letzten Habseligkeiten noch

<sup>1 \*</sup>Bericht Donados vom 16. April 1791, Staatsarchiv gu Benedig.

<sup>2 \*</sup>Oggi doppo pranzo S. S<sup>tà</sup> è stato a restituire loro [dem neapolitan. Königs=paar] la visita. ceremonia non praticata d'alcun altro pontefice e che s'è introdotta per la prima volta lunedi verso le principesse di Francia. Bericht des Agenten Donado vom 23. April 1791, a. a. D. Bgl. Gendry II 153 und \*Bericht Brunatis an Colloredo vom 19. April 1791, Staatsarchiv zu Bien. Abbildung des Empfangs bei Vicchi cuv. D'Espinchal (Journal d'émigration, ed. C. d'Hautecoeur 76) berichtet bereits von französsischen Emigrantinnen höchster Gesellschaftstreise im Januar 1790 zu Rom.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> J. Blöher, Die katholische Emanzipation in Großbritannien und England, Freiburg 1905, 53.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Gendry II 195, vgl. oben ©. 491. Lgl. bef. H. Forneron, Hist. générale des émigrés pendant la Révolut. française, 2 Bdc, Paris 1884.

raubte, um sie ins äußerste Elend zu stoßen. Später wurden auch jene Priester verbannt, welche den "Eid der Freiheit und Gleichheit" nicht leisteten 1; und selbst jene, die ihn leisteten, waren ihres Lebens nicht sicher, da eine Berdachtsanzeige von sechs Bürgern genügte, um sie zu den strengsten Strafen zu verurteilen 2. So mußte der Rest der französischen Kirche in kürzester Zeit alle seine Seelsorger verlieren, die letzte und stärkste Stüze, die den Gläubigen seit Einziehung der Kirchengüter und Durchführung der Zivilkonstitution und des Kultverbotes verblieb.

Da der Kirchenstaat ziemlich das einzige Staatswesen Europas war, auf dessen Regierung bei der Unsicherheit der Zeitverhältnisse und dem herrschenden kirchenseindlichen Zeitgeist für die Emigranten noch Verlaß war, so erklärt sich, daß gerade hier große Scharen von Flüchtlingen ihre Rettung suchten. Ihre Zahl wuchs um ein Veträchtliches, als die französische Revo-lutionsarmee im Herbst 1792 Savohen besetze und mit Hilse einer dort grundgelegten Jakobinerpartei den Anschluß an die Republik forderte. Tat-jächlich proklamierte im Oktober ein savohischer Nationalkonvent zu Chambéry die Absezung des Königs und entsandte eine Ergebenheitsdelegation nach Paris. Unmittelbare Folge dieses Umsturzes war die Einsührung der Zivilkonstitution und der Deportationsgesetze für das neue Departement Montblanc, worauf die dort weilenden geistlichen Exulanten in den Kirchenstaat weiterslüchteten.

Auch die meisten andern Staaten Italiens verweigerten die Aufnahme der Emigranten<sup>4</sup>, und so war ihre Zahl im Gebiet der päpstlichen Herzschaft allmählich derart angewachsen, daß man für ihre Unterbringung systematische Obsorge tressen mußte. Zählte man 1792 erst 200 französische Geistliche im Kirchenstaate, so verzehnsachte sich ihre Zahl bis zum nächstsolgenden Sommer; im Herbste 1794 vollends waren es ihrer nicht weniger als 5000 s. Man kann sich kaum im einzelnen die Entbehrungen und Leiden vorstellen, denen dieses Heer von Flüchtlingen auf ihrem Wege ausgesetzt war. Man erzählte sich von den seltsamsten Wiedererkennungsszenen hochgestellter Persönlichkeiten auf den großen Zuwanderungsstraßen 6. Der ganze Prunk abso-

<sup>1</sup> Sciout III 376.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Cbb. 377; Fr. Olmo, La rivoluzione francese nelle relazioni diplomatiche d'un ministro piemontese a Roma, Milano 1915, 120.

<sup>3</sup> Sciout III 394 f. Bgl. im allgemeinen Mourret VII 183 f.

<sup>4</sup> Sicard, Clergé III 128.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ebb. 106. Namentliche Aufzählung der Emigranten im Kirchenftaate und Näheres über ihre Behandlung bei Surrel de St-Julien, Le clergé français émigré dans les États de l'Église pendant la Révolution, in La Semaine de Rome II (1909) Rr 1 4 8 12 usw.

<sup>6</sup> Sicard a. a. D. 108 f. Hier (108-111) zahlreiche Einzelbeispiele. Andere Anste doten f. bei Colomb, Quelques épisodes de l'émigration française à Rome pendant la grande révolution, in La Semaine de Rome I (1908) 4 ff.

Iutistischen Hosselsens auch der geistlichen Areise war hier zusammengebrochen zur größten Armseligkeit. Die letzten geretteten Kostbarkeiten mußten veräüßert werden, um den notwendigsten Lebensbedürfnissen zu genügen. Geistliche Würdenträger entledigten sich allen Schmuckes, selbst dis auf das Pektorale<sup>1</sup>, und sandten entgegen aller früheren Gewohnheit demütige Vittbriese nach Rom<sup>2</sup>. Interessante Einblicke in die oft rührende Armut ihrer Verhältnisse gewährt die reiche Memoirenliteratur der Zeit<sup>3</sup>. So berichtet ein Zeitgenosse: "Es war ein einzigartiges Schauspiel, Scharen von Priestern jeden Alters und jeden Kanges so zu Fuß irren zu sehen durch die Gebirge und fast unzugängliche Gebiete, wo sie kaum die allerrohesse Rahrung fanden und gar oft genötigt waren, auf Stroh oder in Ställen zu nächtigen. Ich kann indes versichern, während des ganzen Marsches hörte ich nicht die mindeste Klage.

In Rom übte wie bereits gegenüber den französischen Prinzessinnen so auch gegenüber andern Flüchtlingen Kardinal Bernis ausgedehnte Freigebigsteit. Tag für Tag waren bis zu dreißig Personen bei ihm zu Gaste. Sein Ableben im November 1794 hätte dieser Mildtätigkeit ein Ende bereitet, wäre nicht Kardinal Maury in seine Fußstapfen eingetreten.

Bald mußte sich auch der Papst entschließen, den unaushörlichen Ansbrang der Hilfesuchenden durch organisatorische und gesetzliche Maßnahmen in geregelte Bahnen zu leiten. Zunächst brachte man die priesterlichen Emigranten in verschiedenen geistlichen Anstalten Roms unter, während der Papst aus eigenen Mitteln für ihre Betleidung sorgte 6. Die Bischöse verteilte man auf reichere Klöster, damit ihr Unterhalt nicht der Staatskasse zur Last falle 7. Mit der Zeit erwiesen sich jedoch die verfügbaren Zusluchtsstätten als unzureichend, zumal neue Nachschübe zu befürchten waren, wenn Frankreich, wie man allgemein vermutete, alle eidweigernden Priester in den Kirchensstaat deportieren sollte, so wie es einst mit Mitgliedern der Gesellschaft Jesu geschehen war 8.

8 Bal. die Sinweise ebd. 9 A. 1. 4 Ebd. 7.

6 \*Brunati an Colloredo vom 31. Dezember 1791, Staatsarchiv zu Wien; Bericht vom 11. April 1792, Corresp. des Direct. XVI 77.

7 \* Questi vescovi sono qui considerati sul piede degli antichi confessori della Chiesa. Brunati an Colloredo am 21. Desember 1791, a. a. D.

<sup>1</sup> Sicard a. a. D. 112. 2 Einzelne Beispiele ebb. 114-119.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ebd. 119 f; Sciout III 279. Bgl. Masson, Bernis 537 f. Aber die von Maury zu Montesiascone unterhaltene Emigrantenfolonie s. Ricard, Corresp. du card. Maury I 163—170, darunter zwei Lobgedichte auf seine Freigebigkeit, von Emigranten gedichtet (168 f 170).

<sup>\*</sup> Brunati an Colloredo am 9. Juni 1792, ebd. Über die große Angst in Rom vgl. \* Berichte Capellos vom 23. Oktober, 3., 10. u. 17. November 1792, Staatsarchiv ju Benedig, und oben S. 517.

Daber rief nun Bius VI. eine eigene Ginrichtung für die Emigrantenfürforge ins Leben, das Fromme Wert der Frangofifchen Gaftfreundichaft' (Opera pia della ospitalità francese), das unter seiner und des Staats= fefretars Oberleitung namentlich bon Monfignore Caleppi verwaltet murde. Nach feinen erften Anfängen murbe bas fromme Wert im September 1792 burchorganisiert, so daß in den folgenden Wochen eine umfangreiche Silfs= tätigteit eingeleitet werden tonnte 1. Während die Bijchofe vom Papfte meift junachst nach Rom eingeladen und von da vielfach mit neuen Posten im Rirchenstaate ausgestattet murden, mar es ben übrigen Beiftlichen verwehrt, ohne ausdrückliche Genehmigung bes Staatssekretariats die Ewige Stadt gu betreten 3. Sie mußten fich um Ausfertigung ihrer Papiere an die Runtien bon Turin und Florenz wenden und wurden von da aus in die einzelnen Bebiete gleichmäßig verteilt4. Um geeignete Unterfunft ausfindig zu machen, ergingen im Ottober mehrere papftliche Rundichreiben an die Diogesen, Rlofter und geiftlichen Unftalten des Rirchenstaates mit der Aufforderung, fich über ihre Bereitwilligfeit zur Aufnahme vertriebener Geiftlicher auszusprechen und ben Umfang ihrer Unterftugungsmöglichkeiten anzugeben 5. Außerhalb Roms und seiner unmittelbaren Umgebung wurden vier Bermittlungestellen in Bologna, Ferrara, Berugia und Viterbo geschaffen, beren Begirte genau abgegrengt und beren Oberleitung ben jeweiligen geiftlichen Oberhirten übertragen ward 6. Sier sowie an der Zentrale in Rom sollten fortlaufend genaue Liften über die Emigranten im Rirchenftaate geführt werden. Es gab bald teine Ortschaft mehr, die nicht in das großartige Silfswerk miteinbezogen wurde. Bur Finanzierung erwies es fich als notwendig, den Schat Sixtus' V. neuerdings um den Betrag einer halben Million römijcher Taler au berringern 7.

Nachdem ein Zirkularschreiben vom 1. Dezember 1792 bie rechtliche und wirtschaftliche Stellung der geistlichen Emigranten in großen Zügen umschrieben hatte, befaßte sich ein weiterer Erlaß vom 26. Januar des folgenden Jahres damit in aller Ausführlichkeit. Bierundzwanzig Punkte regelten darin die Ausenthaltspflicht am zugewiesenen Orte, die Erfüllung der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gendry II 198 f; Theiner, Docum. II x (dieser zweite Band gilt nur den Aften über dies Hilfswert). Die Rundichreiben und Berordnungen des Papstes über die Emigranten im Kirchenstaate edierte Bourgin (La France et Rome 201—222); die sast zweitausend Regesten von Depeschen des Staatssefretärs in diesem Werke geben ein Bild der sonstigen umfangreichen Korrespondenz in Sachen der Emigranten.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Sciout III 279. <sup>3</sup> Sicard, Clergé III 106. <sup>4</sup> Theiner a. a. D.

 <sup>5</sup> So am 10., 20. u. 31. Oftober 1792, bei Gendry II 199; Theiner a. a. O. xx f;
 Bourgin 201 ff.
 Theiner a. a. O. xx f.
 Bourgin 205 f.

<sup>9</sup> Ebd. 207—212; Theiner a. a. O. xvi f in franzöj. Abersetzung. Bgl. Gendry II 200 sf.

priesterlichen Obliegenheiten und — wo nötig — die Teilnahme am kanonischen Gemeinschaftsleben, serner den gegenseitigen Verkehr und den Bezug der Meßsstipendien. Bon allen Unterstüßten wurde die Ablegung eines antijansenistischen Sides verlangt, sowie, falls sie den Eid auf die Zivilkonstitution in Frankreich geleistet hatten, dessen förmlicher Widerruf und die Publizierung in der Heimatgemeinde. Auch mußte man darauf sehen, daß ein gerechter Außzgleich zwischen den wirklich Bedürftigen und solchen geschaffen wurde, die bereits wieder in besseren Verhältnissen lebten. Mag manches Versehen unvermeidbar gewesen sein, für gewöhnlich konnten alle gerechten Bedürfnisse befriedigt werden. Von einzelnen Vorschriften gewährte der Papst auch hin und wieder Vestreiung, so daß sede allzu große Härte vermieden werden konnte. Auch die Erträgnisse der im Kirchenstaat gelegenen französischen Kirchengüter wurden weitgehend herangezogen, weshalb Kardinal Vernis im Dezember 1792 mit einer eigenen Visitation beauftragt wurde.

Als Caleppi im Sommer 1793 ausführlichen Bericht wieber das päpsteliche Hispanischer erstattete, berechnete er auf Grund eines genauen Namensberzeichnisses, daß von den damals rund 2000 Aufgenommenen nur etwa 100 sich durch eigene Mittel erhalten konnten, während für die übrigen jährlich etwa 100 000 Taler notwendig seien. Daher war die Errichtung eines Unterstüßungssonds sehr zu begrüßen; die Einsammlung übernahm Fürst Filippo Colonna, der Papst persönlich gab namhafte Summen. Gleichzeitig organisierte Kardinal Gerdil viele geeignete Kräfte aus den Exilierten zu umfangreichen wissenschaftlichen Arbeiten über die zeitgenössische Revolutionsgeschichte.

Als Beispiel von dem, was eine italienische Stadt durchschnittlich an Unterstüßungen leistete, mag Urbino gelten 4. Die dortigen Klöster erklärten sich auf eine Anfrage des zuständigen Erzbischofs von Ferrara, Kardinal Mattei, bereit zur dauernden Beherbergung und Bersorgung von zwölf Emigranten, worauf ihnen im November 1792 deren fünfzehn zugewiesen wurden. bei der Bescheidenheit der Wirtschaftsverhältnisse mußte man sich einzuteilen wissen. Bald darauf rief Mattei die Klostervorsteher und die aufgenommenen Priester zu einer Konserenz zusammen, wobei er die Freigebigkeit der ersteren geziemend lobte und letztere zu dankbarer Unterordnung anhielt. Als im

2 Wortlaut in Ubersetzung bei Theiner a. a. O. xxx f.

<sup>1</sup> Gendry II 203 f.

Bgl. den \*Bericht des Agenten Figari vom 15. Tezember 1792, Staatsarchiv zu Genua. Ein Berzeichnis von 101 der berühmtesten geistlichen Emigranten in Rombei Vicchi 149.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Das Folgende nach dem Auffatz Sacerdoti francesi ospitati in Urbino all'epoca della rivoluzione 1792—1797 (Bollettino diocesano di Urbino VII, Urbino 1920, 29 ff 64 ff 92 ff), nach den Atten im dortigen Erzbijchöflichen Archiv.

Frühjahr 1794 nach der Besetzung Savoyens und Nizzas neue Verlegenheit wegen der Unterkunft sovieler entstand, verpstichtete sich Urbino auf Bitten Matteis zur Aufnahme von weiteren zweien; außerdem ist für die kommenden Jahre noch der eine und andere sonstige französsische Geistliche als Gast nachweisbar. In der langen Zeit ihres Ausenthaltes herrschte zwischen den Verbannten und dem einheimischen Klerus stets das beste Einvernehmen, mit Ausnahme einer einzigen kurzen Entsremdung wegen Nichtteilnahme der Emigranten an den Gründonnerstagsseierlichkeiten. Die "guten französsischen Priester" (duoni preti francesi) wurden sprichwörtlich. Freisich gab es Ausnahmen, so daß nach Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und dem Kirchenstaate die franzosenschudliche Stimmung des Volkes sich manchmal auch gegen die unschuldigen Opfer der Revolution wandte. Schritte des Kardinalstaatssekretärs sorgten indes für rechtzeitige Abhilse.

Der Aufenthalt im Egil dauerte für die meiften Flüchtlinge bis jum napoleonischen Konfordat von 18011. Bersuchte bereits 1795 der eine oder andere eine voreilige Rudtehr in die Beimat, deren völliger Mangel an einwandfreien Seelforgern ben Berbannten ichwer aufs Berg fiel, fo mußte er vor dem bald darauf neu ausgebrochenen Terror wieder gurudweichen. Der Kardinalftaatssefretar erließ daber 1796 eine Berordnung 2, wonach jeder, ber jest bereits fich gur Beimtehr entschließe, bamit ausbrudlich auf spatere Wiederaufnahme verzichte. Gine folche Verfügung war notwendig, da um Diefe Zeit viele neue Emigranten um Aufnahme in die Lander des Rirchen= staates anhielten, namentlich solche, die aus ihrem bisherigen Exil in andern Ländern vertrieben wurden, obwohl auch manche Gesuche hoher Geiftlicher. die lieber im Kirchenstaate als anderswo Unterfunft munschten, abgewiesen wurden. Auf eine Gingabe bes Lyoner Bijchofs 3. B. für Beiftliche feiner Diozeje, die durch die Revolutionsheere aus ihrem bisherigen Aufenthalt in Belgien vertrieben maren, erging die Antwort, ihre Aufnahme fei unmöglich. ba bereits 185 Beiftliche ber gleichen Diogese im Rirchenftaate verforgt murben 3.

Nühmend zu erwähnen ift das gute Beispiel, mit welchem der italienische Epistopat durch persönliche Opfer voranging. So unterhielt Kardinal Mattei zu Ferrara auf eigene Kosten beständig nicht weniger als 300 Priester und gründete in seinem Palais ein umfangreiches Ausstattungsmagazin für die dringenosten Bedürfnisse. Und das war kein vereinzelter Kall.

¹ Zum Gejamten, außer Surrel (j. S. 539 A. 5), auß der zeitgenöjßichen Literatur: Hesmivy d'Auribeau, Mémoires pour servir à l'histoire de la persécution française, recueillis par les ordres de Pie VI, 2 Bdc, Rom 1794—1795; Derj., Bienfaits de Pie VI et de ses États envers les Français émigrés, Rom 1796.

<sup>2</sup> Am 13. Januar, Bollett. dioces. di Urbino VII 94.

<sup>3 \*</sup> Breve vom 18. Januar 1794, Epist. Ao XIX fol. 131, Bapftl. Geh. = Archiv. Bgl. Gendry II 214. 4 Sciout 111 279.

Die Fürsorge des Papstes galt natürlich nicht nur den verbannten Geistlichen, sondern auch den Laienemigranten, wenn diese auch nicht in solcher Jahl und solchem Umfang Unterstützung erheischten. Immerhin zählte man ihrer dis 1794 mehrere tausend, so daß damals auch für deren Unterkommen Berordnungen erlassen wurden. Nach Meldung beim Governatore und Leistung eines antirevolutionären Eides wurden sie gegliedert in Selbsteprpseger, in Arbeitnehmer und in vollständig Mittellose; sie wurden so verteilt, daß auf hundert Eingesessen etwa zwei Berbannte trasen; Bedürftigkeitsgrad und Beschäftigungsform waren dabei maßgebend. Auch für sie war Ausenthaltszwang sowie Borstellung bei der Behörde alle zwei Monate vorgeschrieben; die seelsorgliche Betreuung wurde womöglich ihren priesterlichen Landsleuten zugewiesen.

Der Umfang dieser großartigen Unterstüßungsaktion des Papstes für die Opfer der französischen Umwälzung kann uns heute noch in Staunen versehen, wenn wir die gesammelten Akten des Hilfswerkes überblicken. Sie sind gesammelt in nicht weniger als 60 umfangreichen Foliobänden, die 1805 dem Päpstlichen Geheimarchiv einverleibt wurden. Sie tragen die schlichte Aufschrift: "Über die Liebestätigkeit des Heiligen Stuhles gegen die Franzosen" (De caritate sanctae sedis erga Gallos 1792—1803). Die päpstliche Gedenknünze des Jahres 1795 erinnert mit ihrer Inschrift an diese Großtat christlicher Caritas. Aber auch Bolk und Klerus des Kirchenstaates verzienen den Dank der Nachwelt für ihre unermüdliche Freigebigkeit durch fast ein ganzes Inhrzehnt. Ihre Fürsorge ist ein Zeichen der geringen Sehnsucht nach den Segnungen der Französischen Revolution, deren zweiselhaften Wert man täglich in dem unmenschlich harten Los so vieler Ausgestoßenen abschäpen konnte.

Dieselbe Treue zu Kirche und Papsttum, die Pius VI. bereits 1782 bei seiner Wiener Reise auf seiten der Bevölkerung allenthalben wahrnahm, zeitigte hier reiche Früchte in zahllosen großen und kleinen Opfern der Nächstenliebe. Auch diese Erscheinungen wollen berücksichtigt und gewertet sein, wenn man ein Urteil über jene Zeit fällt.

Jedoch nur ein Teil der aus Frankreich ausgewanderten Geistlichen war nach dem Kirchenstaat geflohen, etwa 5000—6000 von den etwa 30000 bis

<sup>1</sup> Unterm 4. Mai 1794, bei Theiner, Docum. II xxv ff.

<sup>2</sup> Theiner ediert daraus in den Docum. Bo I u. II rund 500 Aftenstüde. Bgl. ebd. II xxxxx ff. 1911 wurde darüber ein eigener Katalog angelegt.

<sup>3</sup> Die Inidrift lautete: Clero Gallia pulso hospit. et alim praestita. Ebd. II xxix und Gendry II 219. Abbildung der Erinnerungsmedaille bei Vicchi pl. VIII p. 80.

<sup>4</sup> Ein interessantes Wandertagebuch eines Emigranten, der die einzelnen Kolonien in Rom, Oberitalien, der Schweiz und Westdeutschlands beschreibt, edierte C. d'Hautecoeur, Journal d'émigration du comte d'Espinchal, Paris 1912.

40 000 1; ber kleine, militärisch fast hilflose Staat konnte ja ebenfalls über kurz oder lang eine Beute ber Revolutionsheere werden.

Neben der Aufnahme im Kirchenstaate steht ebenbürtig der Empfang, den England den Emigranten bereitete. Es traf sich glücklich, daß dort soeben, im Jahre 1791, ein Toleranzgeset erlassen wurde, das die früheren schweren Strafbestimmungen gegen die "Papisten" aufhob". Im Londoner Parlament, das kurz vorher noch haßerfüllte Reden auf die katholische Kirche zu hören bekam, konnte nun Burke in seiner bereits erwähnten Rede eine herzliche Einladung an alle französischen Berbannten richten: "Kommet zu uns! Ihr habt keinen Augenblick zu verlieren, wenn ihr dem Märthrertode entgehen wollt, der euch in eurer Heimat erwartet." Auch den Mitgliedern weiblicher Orden stellte er vollkommene Duldung auf englischem Boden in Aussicht".

In den Tagen der Septembermorde vollzog sich eine wahre Flucht des nordfranzösischen Klerus auf die normannischen Inseln Jersey und Guernsey, wo der Bischof von Tréguier das katholische Leben organisierte<sup>4</sup>. Als die Inseln jedoch bald in den Kriegsbereich einbezogen wurden, slüchteten die Priester weiter nach England. Wider Erwarten wurden sie dort so freundlich aufgenommen, daß ihre Zahl rasch anwuchs. In wenigen Wochen zählte man ihrer 6000, bald darauf 8000 und Ende 1793 bereits 10000. In der Hauptstadt allein fanden etwa 4000—5000 ein Unterkommen, aus rund hundert französischen Diözesen. Die meisten kamen ohne jeglichen Besitz nach qualvollen Leiden und Entbehrungen an; von den 30 dort weilenden Bischöfen waren 25 restlos auf Unterstügung angewiesen.

Während sich die Flüchtlinge in diesem abgeschloffenen Inselreiche weit sicherer als sonstwo auf dem Festlande fühlten 6, erwies ihnen das englische Bolf aller Kreise eine wahrhaft heldenhafte Rächstenliebe. Eine zahlenmäßig unbedeutende Revolutionspartei mußte demgegenüber bald mit ihren Spöttereien verstummen 7.

Unter den höheren französischen Geiftlichen erward sich Bischof De la Marche von St-Pol-de-Léon sehr bald das weiteste Vertrauen, so daß er mit Unterstützung führender englischer Kreise an die Organisierung eines

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Die Gesamtzahl berechnet Sicard (Clergé III 130 f) folgendermaßen: England 10 000, Spanien 6000—8000, Italien 6000, Schweiz 5000, Deutschland und Hosland mehrere tausend.

<sup>2</sup> Blöger a. a. D. 37 ff.

<sup>3</sup> Ebd. 53.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Chb. 54. BgI. A. Lemasson, Les paroisses et le clergé du diocèse actuel de Saint-Brieuc. Manuel pour l'étude de la persécution religieuse dans les Côtes-du-Nord durant la Révolution française, Bb I 1789—1795, Rennes 1926.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Blöger 55. Bgl. den Bericht eines Teilnehmers, des Abbé Barruel, vom 26. September 1793, bei Theiner, Docum. I 366 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Sicard, Clergé III 10 f. <sup>7</sup> Cbb. 13.

v. Baftor, Gefdichte ber Bapfte. XVI, 8. 1 .- 7. Aufl.

Hilfswerkes gehen konnte. Aus privaten Stiftungen wurden ihm alsbald 40000 Pfund Sterling zur Berfügung gestellt, wobei König Georg III. mit der Schenkung von 1000 Pfund vorangegangen war. So konnten an alle exilierten Priester monatlich 50, an die Bischöfe 250 Franken ausbezahlt werden, während sich viele anderwärts, wie durch Erteilung von Unterricht, Mitarbeit im Wirtschaftsleben und selbst in einfachsten Handwerkerbetrieben den Lebensunterhalt erwarben. Das Schloß zu Winchester, das bis 1793 den Bertriebenen zur Berfügung stand, bot Kaum für 700 Insassen, die dort unter der opferwilligen Betreuung der Familie des Lord Buckingham ein kanonisches Gemeinschaftsleben führten unter Leitung eines früheren französischen Seminarsuperiors und es dabei neben manch wertvoller wissenschaftslicher Betätigung zu einer regelrechten Hausindustrie brachten. Auch die anglikanische Universität Oxford tat das Ihrige, indem sie eine Menge von Bibeltexten nach der Bulgata im Drucke herstellen und an die französische Geistlichkeit verteilen ließ.

Troß sparsamsten Verfahrens waren die Mittel der Hilfskasse im Frühjahr 1793 erschöpft. Da ordnete der König für den 18. August einen allsgemeinen Bets und Opfertag an, wobei die anglikanischen Geistlichen persönlich von Haus zu Haus sammeln gingen. Die reichlich sließenden Spenden halfen wieder für einige Zeit weiter 6. Auch der Kriegsausbruch zwischen England und Frankreich änderte nichts an diesen menschenfreundlichen Vorstehrungen; als mit der Zeit wiederum Ebbe in den Unterstützungskassen eintrat, erklärte sich die Regierung bereit, den französischen Kriestern für die weitere Dauer ihres Exils eine laufende Subvention zu erteilen, die bis 1801 fortdauerte 7.

England, das bisher kaum katholisches Leben in der Öffentlichkeit mehr kannte, war plöglich wie umgewandelt. In London wurden täglich mehr heilige Messen gefeiert als in den meisten andern Großstädten Europas, vielleicht nur Rom ausgenommen. Der dortige Apostolische Bikar, Douglas, gestattete zur Erleichterung des kirchlichen Lebens den emigrierten Bischöfen die unsbeschränkte Ausübung ihrer Bollmachten gegenüber ihrem Klerus, soweit er sich in England aufhielt.

Wie sehr sich die ausgewanderte Geistlichkeit durch hohe Pflichtauffassung und tadellosen Lebenswandel auszeichnete, beweist wohl am besten die hohe

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Blöher 55; Sicard a. a. D. 14; Gendry II 197; L. Kerbiriou, Jean-François de la Marche évêque-comte de Léon. Étude sur son diocèse breton et sur l'émigration, Quimper 1924. Er galt geradezu als Vincent de Paul de l'émigration. Bgl. Revue d'hist. ecclés. XXII 151. Das große Bertrauen, das er fich erwarb, erhellt aus cinem Briefe von Burfe an den Erzbifchof von Aig vom Juli 1791, bei Theiner a. a. D. I 332.

<sup>2</sup> Sciout III 282.

<sup>3</sup> Blöher 56; Sicard 16 19 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Blöher 60; Sicard 20 f; Sciout III 283. 
<sup>5</sup> Ebb. 282. 
<sup>6</sup> Blöher 56. 
<sup>7</sup> Ebb. 58. 
<sup>8</sup> Ebb. 59. 
<sup>9</sup> Ebb. 58 f.

Meinung, die das englische Bolf alsbald von seinen Gaften erhielt. Uralte Borurteile anglikanischer Kreise wurden badurch überwunden, die Berbannung so vieler Priefter ward der Rirche jum moralischen Gewinn im Inselreiche. Man wies vielleicht nicht zu Unrecht darauf bin, daß feitdem eine katholiken= freundliche Bewegung in England bis auf unsere Tage lebendig ift 1. Auch die unmittelbare Bedeutung für den gablenmäßig ichwachen englischen Ratholizismus erwies fich als außerordentlich. Ratholische Studienanstalten und Seminare, die vordem verboten und darum nach Frankreich verlegt waren, wurden wiederum in England eröffnet und taten für die Ausbildung der tatholischen Intelligenz und den Nachwuchs des einheimischen Klerus große Dienfte. Gine fatholifche Bibliothet murbe begründet, ebenfo ein Altersheim für Briefter und ein Sofpital, und felbst Gefangenenseelforge fand Gingang 2. Bezeichnenderweise erhielt fich nach einigen Zwischenfällen zu Stonnhurft fogar ein Zweig der Gesellschaft Jesu 3. Bur größten Rundgebung des neuerwachten firchlichen Lebens gestaltete fich jedoch die Einweihung der ersten großen tatholischen Kirche zu London durch Erzbischof Boisgelin im Jahre 1797, an der sechzehn Bischöfe und zahlreiche französische Fürftlichkeiten teilnahmen 4.

Solche Beweise von Humanität und Opferfreude, wie sie das englische Bolf gegenüber den Ausgestoßenen der "großen Ration" gab, fanden in der gesamten katholischen Öffentlichkeit warmen Beifall. Auch Papst Pius VI. geizte nicht mit Lob und Dank für die Wohlkäter seiner Getreuen. Im September des Jahres 1793 benützte er die Gelegenheit von Erskines Englandreise, um in ausführlichen Dankesbreven an den König und den Kronprinzen, sowie an Burke seine Anerkennung für deren große Mildtätigkeit gegenüber den Emigranten und den eigenen englischen Katholiken auszusprechen s. Wenige Wochen später, am 2. November, schrieb der Heilige Bater an Bischof De la Marche von dem großen Troste, den ihm die Gastfreundschaft des englischen Volkes und der englischen Großen bereite, wobei der König sich in ganz besonderer Weise auszeichne 6.

<sup>1</sup> Sicard, Clergé III 31; Blöger 61.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Sciout III 283 f. Aber Erstines Mijfion (vgl. oben S. 531 A. 7) und die jonftigen Beziehungen zwijchen Rom und England vgl. Card. Gasquet, Great Britain and the Holy See 1792—1806, Rome 1919; Memoirs of Cardinal Erskine, Papal Envoy to George III, London 1890; außerdem zu allem: A. Lebon, L'Angleterre et l'émigration française de 1794 à 1801, Paris 1882; Mourret VII 175 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Blöger 62-65. <sup>4</sup> Sicard a. a. D. 26.

<sup>5</sup> Breve an König Georg vom 7. September 1793 (,1792' in Epist. A° XIX p. 70', Päpftl. Geh.-Ardiv, ift bestimmt Schreibsehler, da sich das Breve auf ein Schreiben Zeladas vom 10. Rovember 1792 ausdrücklich beruft. Theiner hat das Schreiben irrig bei 1792 eingereiht und Zeladas Schreiben um ein Jahr vordatiert, Docum. I 159 f); Breven an den Kronprinzen August vom 2. u. 7. September 1793 (ebd. 197 198); Breve an Burke vom 7. September 1793 (ebd. 199).

Das Erstaunen der katholischen Welt über solch großen Edelmut war um fo begründeter, als niemand damit gerechnet hatte, daß eine Ration, die eben noch Berfolgerin ber tatholischen Kirche und Bertreterin eines gur Staats= religion erhobenen Schismas war, den vertriebenen Klerus jenes Landes fo hochherzig unterftuge, bas, auf feine tatholischen Traditionen fo ftolg, eben noch unter bem Zepter bes "Allerchriftlichsten Königs" gestanden batte. Much die Berfaffung der Bereinigten Staaten Nordamerikas, die fich eben erft ihre Freiheit errungen, ficherte ben Flüchtlingen volle Duldung zu, fo daß fich, namentlich durch das Wirken der Sulpizianer, bald der junge Ratholizismus Nordamerifas neu organisierte 1.

Doch die Sorge bes Bapftes galt auch jenen Emigranten, die in den nordöftlichen Nachbarlandern Frankreichs ein Afpl fuchten; freilich konnte ihr Aufenthalt bort vielfach nur von turger Dauer fein, ba die belgischen Niederlande und Teile der Rheinlande gar bald durch frangofische Seere überschwemmt wurden. Wer tropdem zurüchlieb, wurde alsbald abgeführt und beportiert2.

Flamen wie Wallonen nahmen fich hilfsbereit der Flüchtlinge an und verteilten fie auf einzelne Familien. In Maastricht ließ fich eine große Bahl emigrierter Briefter nieder3. Nach der Schlacht von Fleurus jedoch ergoß fich ein ungeheurer Strom bon Auswanderern in die deutschen Rheinlande und das sonstige Deutschland, wo indes die Aufnahmefreudigkeit febr berichieden mar4. Städte wie Roln und Duffeldorf taten fich durch Sochherzigkeit hervor<sup>5</sup>. Ein hervorragender Sammelpunkt der Flüchtlinge wurde Münster, wo ein Bruder der Königin Marie Antoinette als Fürstbischof waltete und binnen furgem 2 Kardinale, 2 Erzbischöfe und 12 Bischöfe fich niederließen 6. Rardinal La Rochefoucauld residierte bier bis zu seinem Tode 1794. Much zu Ettenheim, dem Wohnsit des Strafburger Bischofs, der fich bor der Revolution auf den deutschen Teil seines Sprengels zurückzog, erfreuten sich viele freigebiger Unterftützung 7.

4 Uber ein ftetes Rommen und Geben von Emigranten in Roblenz berichtet D'Efpinchal

(Hautecoeur, Journal d'émigration 276 ff).

<sup>1</sup> Mourret VII 185 ff.

<sup>2</sup> Bgl. \* Breve an ben Kardinal Frankenberg vom 8. November 1794, Epist. A° XX f. 1486, Bapftl. Beh. = Arciv.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Sicard, Clergé III 51 ff. Egf. Rev. des quest. hist. LXXVIII (1905) 553 ff; F. Magnette, Les émigrés français aux Pays-Bas, Bruxelles 1907.

<sup>5 \*</sup>Rorrespondengen ber rheinischen Rurfürften und einiger Emigranten bierüber mit Runtius Della Benga im Bapft I. Beh. = Archiv, Principi 267. Bgl. La révolution franç, et les électorales du Rhin, in Annales de St-Louis des Franç. III 25 ff.

<sup>6</sup> Sicard a. a. D. 55 f 62. Uber die Emigranten in Deutschland f. besonders auch Rev. des quest. hist. LXIII (1898) 148 ff. So finden fich 3. B. \* Aften über Unterftugung emigrierter Beiftlicher im Landesardiv gu Salgburg, Wiener Atten Litt. C. 89.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Sicard a. a. D. 61 f; Hautecoeur, Journal d'émigration 225 ff. Ein typisches

Raiser Franz II. wies den Hilfesuchenden als Asyl die Stadt Konstanz am Bodensee an, die bald zu einem Zentrum der Emigrantenfürsorge wurde 1. Besonders der Pariser Erzbischof Juigné machte sich sehr verdient, indem er von hier aus eine große Sammeltätigkeit entfaltete bis in weite Ferne hinein. So stiftete die russische Zarin 200 000 Pfund. Für sechzig Priester ließ sich ein gemeinsamer Tisch ermöglichen sowie die Auszahlung monatlicher Unterstützungsgesder an Hunderte bedürftiger Priester. Auf Juignés und einiger anderer Bischöse Wunsch hin erließ Pius VI. im November 1792 ein Rundschreiben an die deutschen Bischöse, Abte und Kapitel, worin er sie zur Mildtätigkeit aufsorderte. Gleichzeitig lobt der Papst den Konstanzer Bischof für seine Wohltaten und spendet den Exilanten Trost 2.

In andern deutschen Ländern fanden außerdem noch zahlreiche französische Priester vereinzelt ein Unterkommen. Die katholische Linie des sächessischen Hauses zeichnete sich besonders aus, auch einzelne bahrische Städte und namentlich die Klöster der Franziskaner und Kapuziner. Leider versperrten gerade die größten Staaten unter dem Einfluß der Illuminaten den Emigranten ihr Land, so Preußen und Österreich, ansangs auch Bahern. Trozdem kehrten sich einzelne Landpfarrer und das gewöhnliche Bolk nicht viel um solche Berbote. Kurfürst Karl Theodor wies wenigstens die Klöster seines Landes zur Gastfreundschaft an, wofür er ein Dankbreve des Papstes erntete.

Das härteste Los traf aber zweifellos die Berbannten in der Schweiz; die wirtschaftliche Armut des Landes mußte es als unmöglich erscheinen lassen, ein heer von 6000 flüchtigen Priestern aufzunehmen. Indes gerade das dürftigste Bolf erwies sich am opferwilligsten, die Bauern bemühten sich wetteisernd um die priesterlichen Säste. Selbst das kalvinische Genf verdürgte ihnen troß französischer Militärdrohungen durch ein amtliches Aussichreiben Schutz und Sicherheit und beherbergte ihrer 700, während eine öffentliche Sammlung für sie reichen Ertrag abwarf 6. Am meisten wurden natürlich die katholischen Kantone aufgesucht. In Freiburg wohnten sechs

Beispiel für das harte Los der Emigranten schildert uns ein Pfarrer von Harstirchen bei Saarunion; f. Gaß, Studien zur elfäss. Kirchengeschichte II, Strafburg 1926, 151—236.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sicard a. a. D. 57 ff; Gendry II 199 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Das Rundschreiben vom 21. November bei Theiner, Docum. I 162 ff; Bull. Cont. VI 3, 2560, und als gedruckte Beilage zu dem \*Schreiben Herzans an Colloredo vom 29. November 1792, das auch davon handelt. Staatsarchiv zu Wien. Bgl. den \*Bericht Capellos vom 1. Dezember 1792, Staatsarchiv zu Benedig, und das Breve an Juigné vom 21. November 1792, Epist. A° XVIII f. 199 h ff, Päpftl. Geh.=Archiv, bei Theiner, Docum. I 160 f.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Sicard a. a. D. 67 69 ff. Bgl. Mourret VII 181. <sup>4</sup> Sicard 68 f.

<sup>5 \*</sup>Breve an Karl Theodor vom 12. April 1794, Epist. A° XX f. 38 b, Päpftl. Geh. = Archiv. 6 Sicard 34. Bgl. Mourret VII 173 f.

emigrierte Bischöfe, auf den Dörfern der Umgebung dis zu 80 Priester. Mit Recht sprach der Papst unterm 20. April 1793 diesem Bezirk volle Anerkennung aus. Einige Monate später schrieb er in gleichem Sinne an den Kanton Wallis, der sich nicht minder große Verdienste erwarb. Freilich fanden die Priester oft ein nur recht bescheidenes Unterkommen. Meist bestand die Nahrung nur in Brot, Milch, Käse und Semüse, und es mußte selbst hierfür schwere Arbeit seitens der Emigranten geleistet werden, so Dienste auf dem Felde und als Kärrner oder Markthändler. Andere warsen sich aufs Schusterhandwerk, errichteten Wäschereien, handelten mit Tabak, arbeiteten in Druckereien und Werkstätten. Selbst vor rein weiblichen Beschäftigungen wie Stricken und Sticken schweten sie nicht zurück. Viele wanderten im Auftrag ihrer Bischöfe durch Tirol und Österreich, kamen dis Rußland und Skandinavien, um auf entbehrungsreicher Wanderschaft für die Zurückgebliebenen zu betteln.

Bahlreicher als in der Schweiz waren die Flüchtlinge in Spanien, die man auf 6000-8000 fcatt. Sie tamen dorthin aus allen Teilen Frantreichs, besonders aus dem Guden, fo daß zur Zeit der hauptauswanderung die Phrenäenstraßen wahrhafte Bölkerwanderungen erlebten. Undere tamen in großer Bahl auf dem Seemeg 4. Bielfache Entbehrungen und Leiden sowie die Notwendigkeit, durch gewerbliche Arbeiten sich durchzuhelfen, verbitterten zwar bas Schicfal ber ausgewanderten Priefter. Aber auch bei bem fpanischen Bolt und Rlerus ließ die Aufnahme der Afpliuchenden an Berglichkeit nichts zu wünschen übrig. Der höhere Rlerus ging mit gutem Beispiel voran. Go beherbergte und verköftigte der Bischof von Balencia bis zu 200 Priefter in seinem Palais, ber bon Siguenza über 100; ber bon León ließ 100 bekleiben und versorgen, mährend ber Kardinal von Toledo, einer der reichsten Bralaten des Landes, allein ihrer 500 ernährte 5. Bischof Quevedo von Orense in Galicien ftellte ihnen seinen gangen Palaft gur Berfügung und erklärte, daß alle Turen seines Sprengels ihnen geöffnet seien. Er begrüßte fie nicht als Fremde, sondern als Brüder in Chriftus: Frangofische Priefter, die ihr Gott treu geblieben seid, die ihr euch so fehr verdient gemacht um die ganze Kirche, ihr seid heute die Zierde Spaniens; sein Klerus glaubt, daß eure Schar

2 Breve vom 31. August 1793, ebd. 193 f.

<sup>5</sup> Barruel, Le clergé français II 101; Sicard a. a. D. 99 f.

<sup>1</sup> Breve vom 20. April 1793, bei Theiner a. a. D. 169 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Sicard a. a. D. 35—40. Ebb. 42 A. 1 über ihre Reisebeschreibungen. Schreiben der in der Schweiz weilenden Bischöfe bei Theiner a. a. D. II 8 ff 11 f 219 ff 221 f 223 243 ff 246 ff 249 f 277—285 371—377.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Sicard a. a. O. 89 f; Gendry II 195. Ebd. 196 über die Gastfreundschaft des spanischen Abeligen L. d'Entraigues. Bgl. auch J. Contrasty, Le clergé français exilé en Espagne, Toulouse 1910; Études LIV 5 s.

ihn vergrößert und verschönert; seine Bischöse nehmen euch auf und behanveln euch nicht als Gäste oder Fremdlinge, sondern als Mitbürger der Heiligen, als Diener und Kinder im Hause Gottes, als treue Helser, als Brüder und heißgeliebte Söhne. Diele Bischöse baten um Zuweisung von Emigranten; manche von diesen wanderten auch ins benachbarte Portugal, wo sich ihrer die Bischöse von Coimbra und Braga annahmen.

König Karl IV. war mit der Anwesenheit der Berbannten zwar einverstanden und gewährte reiche Unterstützung, legte jedoch den Emigranten
manche gesetzliche Beschränkungen auf. So war ihnen der Ausenthalt in den Hauptstädten des Landes sowie in der Grenzzone verboten, ebenso das Predigen,
Beichthören, öffentlicher und privater Unterricht, während sie in den Klöstern
an das Gemeinschaftsleben gebunden sein sollten. Später kam es aus politischen Kücksichten auf Frankreich sogar zu vereinzelten Ausweisungen und
Deportationen 3.

Doch das waren Ausnahmen. Während in Frankreich Haß und Verfolgung gegen die Kirche wüteten, vereinigte sich das gesamte Abendsand aller Bekenntnisse zu einem gewaltigen Hilfswerk christlicher Nächstenliebe, als dessen lebendigster und opferbereitester Mittelpunkt sich der Sitz und das Patrimonium des hl. Petrus in einer Zeit größter Bedrängnis erwies.

2

Frankreichs Christentum, so sest im Glauben des Bolkes und in der Treue seiner Priester gegründet, erlag auf die Dauer nicht einmal der schlimmsten Berfolgungssucht. Seit den Ereignissen des 9. Thermidor, der Hinrichtung Robespierres, griff auch im Nationalkonvent allmählich der Grundsat der Duldung Plat, während sich das kirchliche Leben, allen Drohungen und Prophezeiungen zum Trot, aus dem Katakombendasein der Schreckenszeit mit neu gestählter Kraft wieder ans Tageslicht wagte, wenn auch die Unbilden gegen die Priester noch einige Zeit andauerten.

Den ersten Anlaß zur Aufrollung der ganzen Auseinandersetzung, die sich in der Folgezeit um die Erlangung der kirchlichen Freiheit entspann, gaben die finanziellen Schwierigkeiten der Republik, die ja nach den Zussicherungen der Zivilkonstitution zur Bezahlung der Gehälter und Pensionen an die verfassungsmäßige Geistlichkeit verpflichtet war. Diese Summen waren eine nach der andern gekürzt und schließlich ganz gestrichen worden. Nach

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sicard a. a. O. 102. Bgl. sein begeistertes Rundschreiben zu ihrer Begrüßung bei Theiner, Docum. II 1 ff. <sup>2</sup> Sicard a. a. O. 104.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Cbb. 92 95. Mis Beispiel ein Pfarrer ber Bretagne; j. G. de Grandmaison, Un curé d'autrefois, L'Abbé de Talhouet, Paris 1894.

Robespierres Sturz stellte man zwar die Pensionäre durch Zuweisung der Ausstände zufrieden, zu weiteren Leistungen war aber die Staatskasse unjähig 1.

Da brachte Cambon am 18. September 1794 einen radikalen Gesetzes vorschlag ein, der auf der Selbsterhaltung der Priester durch ihre Rultzemeinden füßte. Nach ihm sollte die französische Republik weder die Rosten noch die Gehälter irgend eines Rultes bezahlen. Dieser Antrag, der bezeisterte Annahme fand, bedeutete grundsählich den Berzicht auf alle früheren staatskirchlichen Bestrebungen der Republik und den ersten Schritt zur Trennung von Kirche und Staat, freilich zunächst nur zugunsten des letzteren.

Daß dieses Vorgehen, vorläufig zwar nur als Sparmaßnahme gedacht, mit der Zeit zu grundsätlichen Folgerungen führen mußte, war unausweichlich. Sobald der Staat alle Verpflichtungen gegenüber den Religionsgesellschaften löste, woher sollte er noch das Recht nehmen, über die Auswübung ihres kirchlichen Lebens zu befinden und zu wachen, oder gar diese, wie bisher, zu verbieten?

Es war der konstitutionelle Bischof Grégoire, der sich nach kluger Zurückgezogenheit in der Schreckenszeit nun als erster in die Össenklichkeit wagte mit der Aufstellung der entsprechenden Forderungen. Am 21. Dezember betrat er die Tribüne des Konvents zu einer berühmt gewordenen Kede, worin er nach vorsichtig abgewogener, gut republikanischer Einleitung unbeschränkte Freiheit der religiösen Kulte verlangte. Doch sein Wort fand nur Widerspruch, man lehnte seinen Antrag ab.3.

Der Kampf ging indes weiter, vor allem auf dem Schauplatz der Publizistik. Immer lauter wurde der Ruf nach Befreiung und Lostrennung der Kirche vom Staate, und schon ging man in vereinzelten Sprengeln daran, diese Forderungen kurzerhand in die Tat umzusetzen. Die bejahrten oder kranken Priester, die trotz der Deportationsgesetze sich noch gehalten hatten, wurden da und dort zur öffentlichen Abhaltung der kirchlichen Gottesdienste gedrängt. Als im Februar 1795 die Aufständischen der Bendée sich zum Friedensschluß verständigten, taten sie es nur gegen ausdrückliche Anerkennung freier Religionsübung. Es war nur mehr eine Frage der Zeit, daß die Zugeständnisse auf ganz Frankreich Anwendung fanden.

Bereits wenige Tage nach diesem Frieden von La Jaunaie hörte man im Konvent aus dem Munde Boissps d'Anglas die wohlgemeinte Mahnung 6:

<sup>1</sup> Aulard, Polit. Gesch. der französ. Revolution I 437 f.

 <sup>2</sup> Cbb. 438; De la Gorce IV 13 f; Berger, Rufte 92 f; Delarc, L'Église de Paris
 III 307.
 3 De la Gorce IV 21 ff; Delarc a. a. D. 311 ff.

<sup>4</sup> Aulard a. a. D. I 440.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> De la Gorce IV 45 ff; Pisani, L'Église de Paris II 162 ff.

<sup>6</sup> Berger, Ruste 91 f; Delarc a. a. O. 315.

man solle nicht fortfahren, Märthrer zu machen, denn das Schafott habe die religiöse Begeisterung nur gesteigert. Darauf erging ein Beschluß über den Schutz aller gottesdienstlichen Beranstaltungen gegen Störung; doch durften die Gottesdienste nicht in der Öffentlichkeit und nicht in den beschlagnahmten Kirchen stattfinden, auch durch Glockengeläute oder symbolische Zeichen an den Lokalen dazu einzuladen, blieb verboten. Auch weigerte sich der Staat, irgend einen Kult durch Geldhilfe zu unterstüßen 1.

Allein die erwachte Bolksbewegung ließ sich durch die Gewährung einer solchen fragwürdigen Freiheit nicht täuschen und schritt unentwegt auf der eingeschlagenen Bahn weiter<sup>2</sup>. Gleichsam über Nacht entfaltete sich in allen Teilen der Hauptstadt firchliches Leben, das besonders an den Fastensonntagen und namentlich beim Ofterseste zu ungeahntem Jubel durchbrach. Bergeblich suchten die überraschten Gesetzgeber in der Offentlichkeit zu beschwichtigen und zu hemmen; leider war der bestehende Priestermangel ein gewaltiges Hindernis, das noch lange die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse ausschloß.

So erfreulich diese Wiedergeburt im christlichen Frankreich war, so betrüblich war der tiefe Zwiespalt in der Geistlichkeit, der sich nun noch erweiterte; denn vor allem die Anhänger des konstitutionellen Schismas glaubten sich im verbürgten Besitz der kirchlichen Zukunft des Landes. Bor dem nahen Berfall, den die geringe Bolkstümlichkeit dieser nationalen Kirche nach sich zu ziehen drohte, rettete sie die unermüdliche Tätigkeit ihres Borkämpsers Grégoire, der sämtliche Bischöse seiner Partei sammelte und in ihrem Namen einen programmatischen Hirtenbrief erließ. Seit Mai 1795 fand diese Bewegung auch ihr Organ in den "Jahrbüchern der Religion", während Grégoire die weitere Organisierung seiner "gallikanischen Kirche", wie er sie nannte, betrieß.

Schwerer lastete der Priestermangel und die sonstige Unfreiheit auf den romtreuen Anhängern der französischen Kirche. Manche Emigranten erachteten es freilich für ihre Pflicht, angesichts der versprochenen Duldung ihre verwaisten Gemeinden wieder aufzusuchen, ohne Kücksicht darauf, daß die harten Verbannungsgesetze noch nicht aufgehoben waren. Aber nur langsam mehrte sich die Zahl der eidweigernden Priester.

Am hinderlichsten war für die kirchentreuen Ratholiken wie für die Bartei der konstitutionellen Priester der Mangel an geeigneten Kirchen; die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gesetz vom 3. Bentose III (21. Februar 1795); Berger 92 f; Aulard I 440 f; De la Gorce IV 49; Sicard a. a. D. 407; Pisani II 173 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Sicard a. a. O. 407 416; Pisani II 181 ff; Delarc III 316.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> De la Gorce IV 52 f; Delarc III 329 ff 337 f; Aulard I 442; Mourret VII 230 ff; Pisani I 192 ff. Bgl. über das Leben der konstitutionellen Kirche Pisani III 39 ff; ebd. 143 ff und Mourret VII 237 ff über ihr Nationalsonzil 1797.

Ratholifen konnten fich nur zur Not mit Kapellen und Oratorien behelfen, und auch die Schismatiker litten unter der Kirchennot. So richtete fich das Streben bor allem auf Rudgabe ber beichlagnahmten Gotteshäufer. Lanjuinais begründete einen dahingehenden Antrag im Konvent mit dem Hinweis, man könne in solchen öffentlichen Rultstätten den Gottesdienst doch bedeutend leichter überwachen und alle ftaatsgefährlichen Auswüchse unterbinden als in den versteckten Privaträumen. Die Konstitutionellen beantragten ferner ein Treuegelöbnis zum neuen Staat für alle, die in den zurudzuerstattenden Gotteshäusern kultische Handlungen vollziehen wollten 1. Tatfächlich erweckte biefe Rlaufel, als der Gesetesvorschlag Annahme fand, manche Bedenken auf seiten des romtreuen Klerus, so daß die Gegenseite bereits einen Borfprung erreicht zu haben meinte. Um fo größer mar indes die Enttäuschung, als das gesetgebende Romitee in Auslegung der neuen Forderungen erklärte, das verlangte Versprechen ftebe in teinem Zusammenhang mit den früheren Giden, vielmehr fei die Zivilkonstitution, die doch die Begründung des konstitutionellen Schismas bedeutete, gar nicht mehr als Gesetz der Republit zu erachten 2.

Mit diesem letten grundsätlichen Zugeständnis hatte ber neue Staat den Sieg und Weiterbestand der alten Rirche in Frankreich anerkennen müffen. Zugleich bedeutete es den Bergicht auf die religionspolitischen Abfichten der ehemaligen Revolutionsführer. Das Wiedererftarten der fo lange unterdrückten Kirche konnte neue Fortschritte machen. In der Tat mehrte fich die Bahl der gurudtehrenden Emigranten bedeutend 3. Die Brengstragen und Grenggebiete des Landes bevölkerten fich wieder mit wandernden Prieftern, die in allen möglichen Berkleidungen und unter zahlreichen Entbehrungen heimwärts zogen 4. Doch bis zur reftlosen Wiedererlangung der nötigen firchlichen Freiheit mar noch ein weiter Weg. Als im September 1795 ein neues Gefet über die allgemeine Rultusordnung den Grundfat der Trennung von Kirche und Staat und der Freiheit der Kirche proklamierte, haftete auch diefer Verfügung die für die Ratholiken unannehmbare Bedingung an, wonach die Beröffentlichung von Schriftstücken auswärtiger Unhänger des eigenen Rultes verboten mar 5. Diese Magnahme übertraf die früheren Forderungen des foniglichen Plazets noch um ein Bedeutendes.

Auch weitere Schwierigkeiten sollten der von Volk und Klerus so freudig begrüßten Auswärtsentwicklung des kirchlichen Lebens noch beschieden sein, und zwar von seiten einer jakobinisch gesinnten Minderheit, die es als ihre

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Am 30. Mai 1795 hielt Lanjuinais seine Rede. Bgl. De la Gorce IV 63 f; Aulard I 443; Sicard a. a. O. 416 ff; Sciout IV 387 ff.

De la Gorce IV 64 f.
 Ebb. 72.
 Sicard a. a. D. 422 ff 427 f.
 Mulard I 444; Berger, Rulte 94 f.

Aufgabe ansah, den angeblichen Rohalismus der klerikalen Kreise zu unterbinden. Unter dem Einfluß ihrer Heharbeit entsann sich der Konvent, daß die früheren Deportationsgesetze noch formale Gültigkeit besähen, und besichloß einen Erlaß zur sofortigen Wiederdurchführung ihrer Verfügungen binnen 24 Stunden. Auch sonst traten neue Verschärfungen der Bestimmungen über die Kulte ein, wie überhaupt der Konvent in dieser seiner letzten Epoche wieder sehr zu terroristischen Anwandlungen zurückkehrte. Dazu gehörte die nochmalige Aufstellung eines Staatseides, den die Priester auf die Souveränität des Volkes und gegen alle Vestrebungen zur Herstellung des Königtums ablegen sollten?. Tatsächlich sprach man damals auch in Rom viel von einer bevorstehenden Gegenrevolution in Frankreich zugunsten der Bourbonen.

Der Grundsatz von der Trennung zwischen Staat und Kirche und von der Gleichgültigkeit des Staates gegenüber allen Kulten blieb somit stets aufrecht erhalten und hatte auch Eingang in das Verfassungswerk des Konvents, die sog. Konstitution des Jahres III, gefunden. Damit war die liberale Richtung der bürgerlichen Republik auch im kirchlichen Bereiche grundgelegt.

Als in der Folge der Nationalkonvent sich auflöste und an seiner Stelle die neuen verfassungsgemäßen Körperschaften zusammentraten, nämlich der Kat der 500, der Nat der Alten und das fünfgliederige Direktorium, spiste sich der Gegensat zwischen dem kirchlichen Freiheitsbedürfnis der Bolksbewegung und der jakobinischen Reaktion einer Minderheit immer mehr zu, namentlich als letztere ihre stärksten Stüßen unter den Direktoren des Staates selbst fand. Vielkach nicht nur vom Haß gegen die Kirche, sondern gegen alles Christentum getrieben wurch eine Reihe von Maßnahmen in versteckter Weise den Weg. Der Widerstand im Bolke wuchs jedoch in gleicher Weise, und schließlich wagten es sogar die Provinz- und Bezirksbehörden, die kirchenfeindlichen Erlasse der Regierung unausgeführt zu lassen. Immerhin aber sielen dem neuen Versolgungsseldzug des Direktoriums zahlreiche zurückzeschrte Emigranten zum Opfer 6.

Auch in den folgenden Jahren 1796 und 1797 ließ sich, allen Ersichwerungen zum Trot, die Wiedergeburt des kirchlichen Lebens nicht mehr

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Geset, bom 6. Sept. 1795. De la Gorce IV 75; Ausard I 445. <sup>2</sup> Ebd.

<sup>3 \*</sup> Bericht Capellos vom 16. August 1794 aus Kom, Staatsarchiv zu Benedig. Seine Ansicht über die Unhaltbarkeit der Demokratie in Frankreich s. oben S. 535 A. 1. Über das traurige Geschick des Dauphins, der 1795 roher Behandlung erlag, s. A. de Beauchesne, Louis XVII, sa vie, son agonie, sa mort, <sup>18</sup> Paris 1884.

<sup>4</sup> Sicard, Clergé III 410; Aulard II 534; Delarc III 333 ff; Berger, Rulte 93 f.

A. Giobbio, La Chiesa e lo Stato in Francia durante la Rivoluzione 1789 sino 1799, Roma 1905, 256. Bgl. Sciout IV 438 ff.
 De la Gorce IV 91—100.

aufhalten. Entgegen den geltenden Borschriften lud da und dort wieder Glockengeläute zum Gottesdienste; die Pforten religiöser Anstalten, konfessioneller Schulen, auch Frauenklöster öffneten sich in wachsender Zahl i; selbst viele Priester, die früher die Zivilkonstitution beschworen hatten, leisteten nun Widerruf und baten um Aufnahme in die alte Gemeinschaft. Auch die heimkehrenden Emigranten mehrten sich, obwohl fast noch kein Bischof die Rückreise wagte. Die Landeshauptstadt Paris schritt auch diesmal an der Spize der Entwicklung.

Nur das Direktorium bewahrte die jakobinische Haltung und sann auf kirchenseindliche Maßnahmen. Es verharrte sogar auf diesem Wege auch dann, als die Neuwahlen zum Kat der 500 im Jahre 1797 einen überwältigenden Erfolg der Antijakobiner brachten und zahlreiche Anträge aus allen Teilen des Reiches uneingeschränkte Freiheit der Kirche forderten. Im Juni des Jahres gab ein junger Abgeordneter aus Lyon, Camille Jordan, im Parlament die Parole, die Zeugnis von der Revolutionsmüdigkeit des Volkes und zugleich seiner religiösen Begeisterung ablegte: Schafft bürgerlichen Frieden durch religiösen Frieden und Freiheit aller Bekenntnisse! Auch sonst wurde der Ruf nach dem "Glauben der Bäter" immer lauter.

Manche neue Erleichterungen wurden wirklich erreicht. Schließlich berfügte wenig Wochen später die neue Rammer sogar die endgültige Aushebung der Berbannungsgesetze und des letzten Staatseides? Dieser, wenn auch nur mit geringer Mehrheit geführte Schlag gegen die revolutionäre Kirchenpolitik reizte die jakobinische Opposition zum Außersten. Jetzt oder nie mehr galt es für sie, das Erbe der Atheisten zu retten. Seitdem ruhten im Schoße dieser Partei und des ihr zur Mehrheit zugeneigten Direktoriums jene gefährslichen Pläne nicht mehr<sup>8</sup>, die schließlich zum Staatsstreich vom 18. Fructidor führten und tatsächlich einen schweren Kücksdag in der kirchlichen Entwickslung der Republik verursachten.

1 Ebb. 128 ff 145 ff 204 ff.

6 De la Gorce IV 174-178; Sciout IV 557 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bliard, La première rétractation solennelle d'un évêque intrus, févr. 1796 [F. Panisset], in der Rev. des quest. hist. LI (1923) 115 f. Andere Fälle bei Delarc III 327 f 372 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Die einzige Ausnahme machte ber schon früher besonders mutige Bischof von Bienne. De la Gorce IV 207 f. <sup>4</sup> Sicard a. a. O. 432 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> De la Gorce IV 166-172; Aulard II 546; Sciout IV 547 ff.

Den Antrag gegen die Deportationsgesetzt stellte Dubruel am 26. Juni 1797.
 De la Gorce IV 183—188.
 Ebd. 197 ff.

## XVI. Bonaparte und die Franzosen im Kirchenstaat. Die Errichtung der römischen Republik und die Ausweisung des Papstes.

Die Zeit zwischen dem Sturz Robespierres und dem erneuten Sieg der Republikaner im Staatsstreich vom 18. Fructidor VI (4. September 1797) bedeutete zwar für Frankreich eine Wiedergeburt der kirchlichen Lebens, für das Oberhaupt der Kirche indes und für den Kirchenstaat den Ansang tiefer Erniedrigung.

Wenn der Papst als Oberhaupt der Kirche angesichts der Katholikenverfolgung zu einer ablehnenden Haltung gegenüber der französischen Republik
genötigt wurde, so hütete er sich doch, als Herr des Kirchenstaates an dem
Roalitionskrieg tätigen Anteil zu nehmen. Er begleitete den Kampf gegen
die religionsfeindliche Republik mit seinen Hoffnungen und Wünschen, aber
er wahrte die Neutralität des Kirchenstaates und unterstützte die Alliierten
weder durch Truppen noch durch Geldhilsen. Alle Kardinäle waren Ende
1794 für Beibehaltung dieser neutralen Stellung<sup>2</sup>.

Der Herr des Kirchenstaates mußte es freilich entgelten, daß die Republikaner das Oberhaupt der Kirche haßten, wie das die Wappenfrage um die Jahreswende 1792 auf 1793 und das Auftreten Bassvilles zeigten. Und wenn der religiöse Umschwung, der 1794 in Paris eintrat, geeignet schien, eine gewisse Entspannung herbeizuführen<sup>3</sup>, so sollte doch diese Wandlung nur von geringer Auswirkung für Rom sein, zumal die Mehrheit des Direktoriums ausgesprochen kirchenseindlich dachte.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Noch am 12. August 1797 spricht ein \*Breve an Kardinal Rochesoucausd von der Freude des Papstes über den Gesinnungswandel in Frankreich: Haec unica multoque laetissima Nobis erit summi diuturnique quo hactenus obruedamur, doloris compensatio. Epist. A° XXII/XXIII f. 166<sup>b</sup>, Päpst. Geh. = Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Als der Kaiser, so \*berichtet A. Capello am 13. Rovember 1794, von dem nach Wien gehenden Albani Truppen und Geld verlangte, erklärten sich fast alle Kardinäle dazgegen, nicht bloß weil kein Geld da sei, sondern auch weil sie einem useire dalla neutralitä widerstrebten. Staatsarchiv zu Benedig.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Am 8. September 1794 \* meldet Capello, in Paris sei das Shstem der moderazione an Stelle der Tyrannis getreten, \* am 29. November 1794, die Gemäßigten hätten die Jakobiner überwältigt. Ebd.

Die Hoffnungen des Papstes auf einen günstigen Erfolg der Koalitionstriege wurden im Jahre 1795 schwer enttäuscht, namentlich dadurch, daß die Gegner Frankreichs immer mehr zusammenschmolzen. So machte Preußen seinen Sonderfrieden mit der Republik zu Basel, indem es ihr das linke Rheinuser auslieserte. Als im September dieses Jahres Azara dem Staatssekretär privatim — nicht in amtlichem Auftrag, wie er betonte — Miteteilung davon machte, daß mehrere Wochen vorher auch zwischen Spanien und Frankreich der Friede geschlossen sei, bekundete der Papst sein Wißsfallen, nicht nur um der kirchenpolitischen Verhältnisse willen, sondern wegen des gesamten politischen Systems, das er hier wirksam glaubte. Nur teilweise ließ er sich durch die weitere Versicherung versöhnen, Spanien verpflichte sich, die Mittlerrolle zwischen dem Heiligen Stuhl und der Republik zu übernehmen.

Auch sonst waren der politischen Freunde des Kirchenstaates nicht mehr allzu viele. So bereitete dem Papst während dieser kritischen Jahre die Haltung der neapolitanischen Regierung Sorge und Schmerz. Alle Bersuche des Jahres 1794 zu einem Ausgleich der kirchenpolitischen Streitigkeiten scheiterten. Im Sommer wurden in päpstlichem Austrag der frühere spanische Gesandte in Paris, Fernán Ruñez, mit Evangelisti als Begleiter nach Neapel gesandt, um dort eine Einigung zu erwirken. Die geheimen Besprechungen wurden nach einigen Wochen abgebrochen, Ruñez kehrte unverrichteter Dinge zurück 6. Der Papst sah sich zu entschiedener Stellungnahme in der Frage der Bischossernennungen gezwungen. Gegen Ende des Jahres hatte die Beslehnung des Kardinals Russo mit der Abtei S. Sosia zu Benevent durch den König von Neapel neue Reibungen im Gesolge.

<sup>1 \*</sup>Pefaro an den Dogen am 8. August 1795, Staatsarchiv zu Benedig. Um 12. August 1795 bittet \*Azara seine Regierung um nähere Instruktion über sein Berhalten in der französischen Angelegenheit. Archiv der span. Botschaft zu Rom.

<sup>2 \*</sup>El Papa personalmente desaprueva nuestra paz no tanto por motivo de religion quanto por su falso sistema politico.... Lo demas de Roma se ha alegrado de nuestra paz. Los emigrados franceses que hai aqui la abominan como es natural. Venecia la celebra. Toscana la aplaude pero Napoles la detesta hasta con indecencia contra España, al mismo tiempo que por ahi la desea y solicita, pero su tratado impendente con Ingleterra sera siempre un poderoso estorbo para conseguirla. Maara an De la Baa am 30. September 1795, Archiv der ipan. Botichaft au Rom. Bgl. \*Maara an denjelben am 7. Ottober 1795, ebb.

<sup>3 \*</sup> Capello an den Dogen am 21. Juni 1794, Staatsarchiv zu Benedig.

<sup>4 \*</sup> Capello am 16. August 1794, ebd. 5 \* Derjelbe am 23. August 1794, ebd.

<sup>6 \*</sup> Derfelbe am 16. September 1794, ebb.

<sup>7</sup> Am 30. Auguft 1794 \* berichtet Capello davon, ebd.

<sup>8 \*</sup> Derselbe am 6. Dezember 1794, ebd. Ruffo zeigte diese Tatsache dem Papst als gutes Zeichen an, doch Pius VI. ließ sich nicht täuschen und antwortete ihm sehr scharf durch \*Breve vom 28. November 1794, mit der Bemerkung, als Kardinal werde er wohl

Schließlich verblieb für Pius VI. als stärkster Bundesgenosse noch Öfterreich; aber dessen Heere in Oberitalien sahen sich bald einem Feldherrn von außerordentlicher Fähigkeit gegenüber, dem Korsen Bonaparte, der sich bei Toulon seine Sporen verdient hatte, darauf im Oktober 1795 mit der Leitung der innern Armee und im März 1796 mit dem Oberbesehl über die italienischen Truppen beauftragt wurde.

Der Kirchenstaat war hilflos für den Fall, daß sich die Revolutionsarmeen auf ihn stürzen würden. Außerdem lagen auch die inneren Berhältnisse nichts weniger als erfreulich. Im Winter und im Frühjahr 1795 erhoben sich inner- und außerhalb Koms Tumulte wegen des schlechten Brotes<sup>2</sup>,
so daß der Papst bis zur Ernte vorsorgen mußte<sup>3</sup>. Dazu gesellten sich die Münzverschlechterungen<sup>4</sup>, zu deren Behebung sogar Silber aus den Kirchen verwendet wurde<sup>5</sup>. Troßdem kam es im folgenden Winter zu neuen Unruhen um des Brotes willen, Papiergeld wurde eingeführt für einen und für einen halben Scudo<sup>6</sup>. Azara besürchtete im Herbst 1795 die schlimmsten Auswirtungen der Finanzkrise für das staatliche Leben<sup>7</sup>. In der Tat sollte das seit langem über dem Kirchenstaat schwebende Verhängnis in kurzer Frist sich erfüllen.

wissen, wo er zu residieren habe, solange ihn der Papst nicht anderswo verwende; die Abtei S. Sosia sei noch immer vom Heiligen Stuhl vergeben worden; das sei nicht inaspettabile felicità, sondern sacrilega percezione de' redditi ecclesiastici; sein Großonkel Kardinal Tommaso Russo solle ihm Borbild sein in der Berachtung materiellen Gewinnes. Epist. A° XXI f. 48, Päpstl. Geh.=Archiv.

1 Kuhl, Bonapartes erster Feldzug 1796, Berlin 1902, 77 ff 135. Am 27. März übernahm er in Nizza den Oberbesehl. Félix Bouvier, Bonaparte en Italie 1796, Paris 1899, 1.

2 \* Figaris Berichte vom 17. Januar, 7. u. 14. Februar (Rom), 28. Februar (M=bano), 25. April (in Termo) 1795, Staatsarchiv zu Genua.

3 \*Figari am 13. Juni 1795, ebd.

4 Als der Papst im Juli zum Quirinal ging, rief ihm das Bolf zu: "Pane buono e moneta!" Figari am 18. Juli 1795, ebd. Bgl. \* derselbe am 22. August, 5. u. 12. September 1795, ebd.

5 \*Derfelbe am 19. September 1795 (Nondimeno il sistema monetario è sempre incerto e fluttuante) und 28. Rovember 1795, ebd. über das Finanzedist vom 29. August und jeine Folgen vgl. \* Pejaro an den Dogen am 22. August, 5., 12., 19., 26. September, 3. u. 10. Oktober 1795, Staatsarchiv zu Benedig.

6 \*Figari am 31. Oktober, 7. u. 14. November 1795, 2. Januar, 2. u. 23. April 1796, a. a. O. Über Sparreformen im Militärwesen \*berichtet er am 12. März 1796, ebb.

7 \*La falta de moneda efectiva, en que se halla Roma, ha llegado a tal exceso que va a producir las consequencias mas funestas para el estado y por lo punto ya produce un movimiento tal en el pueblo que yo no sé que nombre darle. Darauf interessante aussührliche Einzelheiten. Azara an De la Paz am 30. September 1795, Archiv der span. Botscheiten. Azara an De la Paz am 30. September 1795, Archiv der span. Botscheiten. Azara an Desla Paz am 30. September 1795, Archiv der span. Botscheiten. Den Momen Anna Rubino (in La Vita Italiana XIV [1926] 131 span 158 sp. XV [1927] 37 sp. 30 span Anna Rubino (in La Vita Italiana XIV [1926] 131 sp. 158 sp. XV [1927] 37 sp. 30 sp. 30 span 132 sp. 30 sp.

Ms im Februar 1793 ber Parifer Konvent die Bedingungen gur Benugtuung für Baffvilles Ermordung in Rom mitteilen ließ, glaubte man bier, die ungerechten und entehrenden Forderungen nicht erfüllen zu dürfen, selbst auf die Gefahr eines Krieges bin, den die Republik bereits androbte 1. Da Frankreich jedoch an andern Kriegsschaupläten binreichend beschäftigt mar, tam es vorläufig nicht so weit. Anders wurde die Lage, als das Direktorium das Ruder in die Sand nahm. Ihm war die Bernichtung der geiftlichen wie der weltlichen Herrschaft des Papstes eines der Hauptziele. Eingedenk der früheren Kriegsbrohung griff man nun ben Gedanken auf und glaubte in Bonaparte, ber in den vorausgegangenen Wochen bereits das reftlose Vertrauen der Regierung gewonnen hatte, das an Tatkraft und Chrgeiz hierfür bestgeeignete Werkzeug gefunden zu haben. Unter dem 3. Februar 1796 gab man ihm in Form eines unmaßgeblichen, gelegentlichen Ratschlages den Plan zur Erwägung, Rom als die Beißel in der Hand des Fanatismus zu vertilgen 2. Es war voraus= zusehen, mit welcher Begeisterung der junge, ruhmsüchtige Feldherr den Gedanken aufgriff, auf beffen Durchführung fich fein Weltruf für alle Zeiten grunden konnte. Als fich baber in den nachften Bochen die Ofterreicher von der Adda an den Mincio zurückzogen, entschloß er sich zu kühnem Vorgeben.

Anfang Mai liefen beim Staatssekretariat Nachrichten von den Kardinallegaten zu Ferrara und Bologna ein, laut denen ein Heer von 10000 Franzosen in die Ebene von Piacenza eingefallen seis. Als wenige Tage später Mailand in die Hand des siegreichen Korsen siel, erließ dieser dort am 21. Mai eine Proklamation über den bevorstehenden Marsch nach der Ewigen Stadt. "Wir sind Freunde aller Bölker", so rechtfertigte er sein Vorgehen, "besonders der Nachkommen des Brutus und der Scipionen; wir wollen das Kapitol erneuern, dort in Ehren die Statuen jener Helden aufstellen, die sich berühmt machten, und das römische Volk aus langer Knechtschaft befreien: das soll die Frucht eurer Siege sein."

Damit war ohne alle völkerrechtliche Form dem Kirchenstaat der Krieg erklärt, und die beutelüsternen Heere überschwemmten die nördlichen Lega= tionen Ravenna, Ferrara und Bologna<sup>5</sup>. Bei den schlechten wirtschaftlichen

¹ Bgl. oben €. 525. 2 Mourret VII 251.

<sup>3</sup> Ebd. 252. Gendry II 244. Der Papst, der eben in den Pontinischen Sümpfen weilte, kehrte eiligst nach Rom zurück. \*Figaris Bericht vom 14. Mai 1797, Staatsarchiv zu Genua.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Bouvier, Bonaparte en Italie 1769, 634 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Über den Bormarsch s. \*Figaris Berichte vom 11. u. 25. Juni 1795, a. a. O.; Du Teil, Rome, Naples et le Directoire 132 sf. Einzug in Bologna: A. Aglebert, I primi martiri della libertà italiana: congiura e morte di Luigi Zamboni e G. B. de Rolandis in Bologna, o. O. 1862, 157 f. Die Asch dieser revolutionären Berschwörer wurde am 30. Juni 1799 bei Bolognas Rückeroberung durch die Österreicher in alle Winde zerstreut (ebd. 171).

und militärischen Berhältnissen des Patrimoniums Petri war an eine ernstliche Berteidigung nicht zu denken. So blieb für Kom keine andere Rettung, als auf dem Berhandlungswege eine baldige Wassenruhe herbeizuführen und durch irgendwelche Zugeständnisse die Ewige Stadt und den Heiligen Stuhl vor dem Schlimmsten zu bewahren. Auch eine Unterstützung durch Reapel konnte in neue Gefahren stürzen. Zwar gab der Papst den Bitten des Königs, seine Truppen durch den Kirchenstaat in die Lombardei gegen die Franzosen führen zu dürsen, grundsätzlich statt, suchte ihn indes von diesem, auch für den Kirchenstaat nicht unbedenklichen Vorhaben abzubringen.

Da man in Rom nicht gesonnen war, burch Aufnahme von direkten Berhandlungen die revolutionäre Regierung Frankreichs fillschweigend anguerkennen 3, suchte man in folder Bedrängnis die bertragsmäßige Bermittlung Spaniens nach, zumal Azara, Spaniens Gesandter am Batikan, in den nun= mehr dreißig Jahren seiner diplomatischen Stellung genügeud Einblick in die Lage des Rirchenstaates erlangt hatte. So wurde der Gesandte von seinem Landaufenthalt in der Campagna durch ein eiliges Billett bes Staatsfekretars nach Rom berufen 4. Auch der Bapft kehrte eilig von Terracing, wo er tags zuvor angekommen war und wo er den ganzen Monat bleiben wollte, in die Emige Stadt gurud's. Sier eröffnete Zelada bem fpanischen Gesandten ben Bunich bes Papftes, ihn als Bertreter des Beiligen Stuhles zu Bonaparte zu entfenden. Zwar hatte ber Papft, bei seinem schwachen Gesundheitszustand ohnedies wenig energisch, auf das Drängen seines Neffen Braschi borber der Entsendung eines römischen Bantiers, Botoni, als Unterhandler zugeftimmt, und dieser war bereits unterwegs. Erft als beffen Abberufung zugesichert und andere Bedenken gerftreut waren, erklärte fich Agara gur übernahme der Miffion bereit, wobei ihn Marchese Gundi begleiten sollte, mahrend in der Zwischenzeit Die Botschaftsangelegenheiten bon Setretar Mendigabal zu versehen seien.

Botonis Zurudberufung erwedte in weiten Kreisen und auch in der Öffentlichkeit große Befriedigung, wenngleich von seiten des Enttäuschten

<sup>1</sup> Azara \* berichtete am 30. September 1795 an De la Paz sehr eingehend und interessant über die Finanzmisere in Rom. Archiv der span. Botschaft zu Rom. Aber diesbezügliche Berfügungen vgl. \* Mendizabal an De la Paz am 1. Juni 1796, ebb.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \* Azara an De la Paz am 18. Mai 1796: Der König von Reapel fordert den Papft auf, fo wie er sich zum Krieg gegen Frankreich zu entschließen. \* Derselbe am 26. Mai 1796: In Neapel nahm man die Kunde, daß der Papst keinen Krieg unternehme, sondern sich auf Spaniens Bermittlung verlasse, fühl auf. Ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Lieber wolle der Papst deshalb leiden, als sich beim französischen Bertreter beklagen.
\*Besaro an den Dogen am 2. April 1796, Staatsarchiv zu Benedig.

<sup>4</sup> Azara \*berichtet das Folgende aussührlich mit Abwägung aller Gesichtspunkte an De la Paz am 18. Mai 1794. Archiv der jpan. Botschaft zu Rom.

<sup>5 \*</sup> Pejaro an den Dogen am 14. Mai 1796, auch über Ngaras lange Audienz am Abend vorher. Staatsarchiv zu Benedig.

v. Baftor, Befdichte ber Bapfte. XVI, 8. 1.-7. Auft.

natürlich Intrigen als Rache zu befürchten waren. Auch Azaras Reise verlief nicht ohne Zwischenfall. Zwar erwies sich das Gerücht von seiner Ermordung in der Gegend von Lodi, das sich in Rom verbreitet hatte, als unrichtig, aber in der Tat war der spanische Gesandte Räubern in die Hände gefallen und mußte sich von ihnen Freiheit und Leben mit Geld erkaufen.

Die Kunde von Azaras Mission beruhigte das römische Volk ebenso wie die bald darauf folgende Nachricht, daß sich Neapel ebenfalls um einen Neutralitätsvertrag mit Frankreich bemühe<sup>2</sup>. Von zuversichtlicher Hoffnung war auch das Schreiben beseelt, in welchem der Papst dem spanischen Hofe unter dem 12. Juni Mitteilung von Azaras Auftrag machte und für den König ein Geschenk bestimmte<sup>3</sup>.

Mittlerweile nahmen die militärischen Operationen Bonapartes ihren Fortgang<sup>4</sup>. So kam es bei Ferrara zu einer halbtägigen Kanonade. Dann wandten sich die Truppen gegen Bologna, wo eine Abordnung von mehreren Offizieren und 40 Reitern dem Legaten die Wahl stellten, ob er eine Belagerung durch 8000 Franzosen bestehen wolle oder gegen Zusicherung aller Ehren die Kapitulation vorziehe. Tatsächlich zogen die Revolutionssoldaten bald in die Stadt ein, der dortige Senat berief seinen Geschäftsträger in Rom ab, was der Papst und der Staatssekretär mit Trauer vernahmen. Der Kardinallegat von Bologna wurde indes angewiesen, das Bolk zur größten "Ruhe und Ordnung zu mahnen, auf daß die Franzosen keinem Widerstand begegnen möchten<sup>5</sup>.

Trot anfänglicher Schwierigkeiten hatten indes Azaras Bemühungen zu einem Ergebnis geführt. Bonaparte weigerte sich zunächst, in ihm etwas anderes als den Bertreter Spaniens zu sehen?; darauf forderte er als Grundbedingung von Rom die Übertragung all jener Rechte, die ihm zuftünden, wenn er Herr des Kapitols wäre. Nun kam es in der Tat zu sehr erregten Auftritten zwischen den beiden sonst so nüchternen Politikern, die jedoch den gewiegten Spanier nicht abschreckten, auf eine günstigere Stunde zu vertrauen. Zwar wurden seine Hoffnungen vorübergehend geschwächt durch den Absall kirchenstaatlicher Gebiete in der Romagna sowie durch verzäterische Machenschaften revolutionärer Kreise in Rom. Gleichwohl kam es

<sup>1 \*</sup>Mendizabal an De la Paz am 1. Juni 1796 (Archiv der span. Botschaft zu Rom) und am 8. Juni 1796, bei Séché, Les origines du concordat I 178.

<sup>2 \*</sup>Mendizabal an De la Baz am 15. Juni 1796, Archiv der span. Botschaft zu Rom; \*Pesaro an den Dogen am 21. Mai und 18. Juni 1796, Staatsarchiv zu Venedig. 3 Séché a. a. O. I 181 f.

<sup>4 \*</sup>Mendijabal an De la Paj am 22. Juni 1796, a. a. D. 5 Ebb.
6 Einzelheiten bei Richemont, La première rencontre du Pape et de la République Française, in Le Correspondant CLXXXVIII (1897) 803 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Du Teil a. a. D. 147. <sup>8</sup> Ebb. 148.

am 23. Juni 1796 zur Unterzeichnung eines Waffenstillstandes zu Bologna worin die anmaßenden Forderungen des Korsen doch nur zum Teil Berwirklichung fanden.

Das Zuftandekommen diefer Bereinbarung murde vielfach ber gewandten Unnachgiebigkeit Azaras zugeschrieben, oft auch der Rücksicht Bonapartes auf ben spanischen Hof als ben Bermittler. Beides nur teilweise mit Recht; benn für Bonaparte handelte es fich feineswegs um eine ehrlich gemeinte Baffenruhe als Borbereitung zum Friedensichluß auf der gewonnenen Grundlage, sondern lediglich darum, Zeit zu gewinnen zur Erledigung feiner ober= italienischen Aufgaben, bevor er in das Serz der Salbinsel vorstoßen könnte 1. Es klingt baber übertrieben, wenn Mendigabal in der ersten Freude über Azaras Erfolge nach Madrid meldet, Spaniens Gefandter habe trot ber harten Bertragspunkte den Papft, die Religion und Rom bom unvermeid= lichen Untergang errettet 2. Immerhin aber kommt ihm das Berdienst zu, die römische Bevölkerung vorübergebend beruhigt und in Soffnung gewiegt zu haben 3. Bedauerlicherweise waren zu gleicher Zeit die maggebenden Berfonlichkeiten der Kurie nicht tätig genug, um den Zeitpunkt in irgend einer Beije auszunüten: ber Bapft mar, wie meiftens, ichmer leidend, Belada ein alter Mann; den überragenden Ginfluß hatte baber ber Fistal Barberi 4.

Die Bedingungen des Waffenstillstandes von Bologna<sup>5</sup> waren hart genug und bedeuteten nur deshalb eine kurz empfundene Erleichterung, weil sie Kom vor dem Schlimmsten bewahrten. Lediglich in der Furcht, alles zu verlieren, hatte man zugestimmt. Der Papst verpstichtete sich, umgehend einen Bevollmächtigten nach Paris abzuordnen zum Abschluß eines vollständigen Friedens, außerdem versprach er, sich für die Ermordung Bassvilles zu entschuldigen und alle politischen Gefangenen freizulassen. Auch die Oberhoheit über das Gebiet des Kirchenstaates wurde sehr eingeschränkt. So mußten alle Häfen den französischen Schissen jederzeit offenstehen, dagegen den Flotten der Feinde Frankreichs verschlossen sein Bologna und Ferrara in Besitz und dürfen binnen sechs Tagen auch Ancona besetzen; auf bloße Anfrage hin können sie jederzeit kirchenstaatliches Gebiet durchqueren. Am härtesten waren die Bestimmungen über die Tribute: 21 Millionen Scudi mußten in drei Raten binnen dreier Monate gezahlt werden, ferner waren 100 Kunstgegenstände

<sup>1</sup> Gendry II 245 f. 2 Um 28. Juni 1796, bei Séché I 183.

<sup>3</sup> Der Papst ordnete ein Triduum zur Danksagung an. \*Figari am 2. Juli 1796, Staatsarchiv zu Genua.

<sup>4 \*</sup> Mgr. Barberi fiscal que es el omnipotente. Mendizabal an De la Paz am 29. Juni 1796, Archiv der span. Botschaft zu Rom.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bei Gendry II 246. \*Pefaro an ben Dogen am 26. Juni und 2. Juli 1796, Staatsarchiv zu Benedig.

und 500 Sandidriften abzuliefern, die eine frangofische Sachverftandigenfommission näber zu bestimmen hatte.

"Schließlich, wir atmen noch", so äußerte fich Bius VI. zu bem Bertrag, als er Mendigabal ersuchte, seinen Dant an die Madrider Regierung wegen der Bermittlungstätigkeit ihres Botichafters zu erstatten 1. Man befleißigte fich auch in Rom, den gestellten Anforderungen nachzukommen. Bur Dedung der erften Ratenzahlung wurde der Reft des Sixtinischen Schapes in der Sobe bon 700 000 Scudi herangezogen 2 sowie unterm 6. Juli ein papfiliches Rundidreiben an die Bischöfe des Kirchenstaates erlassen, wonach fie laut Beichluß ber Staatstongregation alle Wertgegenstände ber Rirche außer bem unbedingt Notwendigen einsammeln und der Erhaltung des Rirchenstaates opfern follten 3. Auch die einfachen Bürger wurden angehalten, Berzeichniffe ihrer Wertgegenftande einzureichen und fich zu deren Ablieferung bereit zu balten 4. Auf Diese Maknahmen bin entstand besonders in Rom neue Erregung, die einen fruchtbaren Nährboben für alle revolutionaren Beftrebungen abgab. Mancherlei Romplotte, wie fie ichon in den vorausgegangenen Monaten nicht selten borkamen, waren zu befürchten und wurden auch wirklich aufgedeckt und schwer bestraft 5. Namentlich in den Nachtstunden gab es mancherlei Ausbrüche des Unwillens im Bolke, der sich in Anschlägen und Inschriften an den Mauern äußerte. Gelegentlich mußte dem rebellischen Unwesen selbst mit bewaffneter Sand begegnet werden. Die Beläftigungen ber Frangosen und ihrer Dienerschaft nahmen in einem bedenklichen Ausmaße zu 6. Bonaparte fandte damals die unzweideutige Botschaft nach Rom: Die Regierung moge auf Rube und Ordnung im Bolke bedacht fein, sonft werde er selbst kommen, sie in die Hand zu nehmen?.

Eigenartig genug wirkte sich neben diesen revolutionären Anwandlungen ber Sturm bes Jubels aus, ber Agara bei feiner Rudtehr als ben Retter der Stadt feierte. 3ch glaube', so berichtet der Botschafter nicht ohne Selbstgefälligkeit bei biefer Belegenheit, wenn ein Sturm die Stadt ergriffe, murbe man keinen solchen Lärm vernehmen.'s Natürlich sprach ihm die Madrider Regierung Lob und Dant aus für feine erfolgreichen Bemühungen 9.

1 Mendigabal an De la Paz am 6. Juli 1796, bei Séché I 186.

3 Gendry II 247. \*Figaris Bericht vom 9. Juli 1796, a. a. D.; \* Pejaro an den Dogen am 23. Juli 1796, a. a. D. 4 Mourret VII 254. 5 Gendry II 248 f 252. 6 Azara an De la Paz am 10. August 1796, bei Séché I 195 s; Mourret VII 254.

7 Derfelbe an denfelben am 24. August 1796, bei Séché I 198 f.

<sup>8</sup> Derfelbe an benfelben am 21. Juli 1796 aus Rom (nicht am 20., wie bei Séché I 189), ebd.

<sup>9</sup> So De la Bag in seinem Schreiben an Agara vom 14. Juni 1796. Bgl. beffen Bericht vom 3. Juli 1796, bei Séché I 187.

Wie wenig es indes diesem nüchternen Aufklärer um die Rettung und die Ehre des Heiligen Stuhles und des Patrimoniums Petri zu tun war, erhellt aus dem unverhohlenen Spott, mit dem er über den frommen Glauben und die religiöse Ehrfurcht des Volkes berichtet 1, deren Außerungen im Vilde des damaligen Roms nicht vergessen werden dürfen. Azara hielt, wie er schrieb, diese frommen Fanatiker für weit gefährlicher als die offenen Anhänger der Revolution, die auf eigene Faust Umsturz und Plünderung der Stadt planten 2.

In der Tat beherrichte damals die Ewige Stadt weithin eine Welle frommer Begeisterung, die fich in gablreichen Prozessionen und andern firch= lichen Festlichkeiten offenbarte. Gang Stalien war erfüllt von den Berichten über wunderbare Erscheinungen in den Rirchen Roms, besonders an den Madonnenbildern, deren Augen fich bewegt haben follten 3. Der Zuftrom des Bolfes zu den Gotteshäusern war unbeschreiblich. Im Juli des Jahres ordnete der Bapft an den feche größten Platen der Stadt öffentliche Miffions= predigten und Suhneandachten mit fakramentalem Segen an, wofür große Abläffe ausgeschrieben wurden 4. Die Stragen waren erfüllt von frommen Wallfahrern, die vielfach barfuß und den Rosenkranz betend daherzogen. Die wunderbaren Borgange mehrten fich mit ber Zeit in der gangen Stadt. Mendizabal, der kein folder Freigeist wie sein Borgesetter Azara war, berichtet nach Madrid, es feien nur mehr wenige Menschen, die leugneten, was fie mit eigenen Augen gesehen 5. Derselbe Berichterstatter bestätigt ferner, daß die Brediger beruhigend auf das erregte Bolt einzuwirken und allen Saß gegen die Franzosen zu beschwichtigen suchten 6.

Bald sollte sich zeigen, daß Bonapartes Absichten nicht darauf gingen, die Bestimmungen des Wassenstillstandes durch einen baldigen Friedensschluß zu ergänzen und zu vollenden. Azara berichtet Anfang Juli seiner Regierung aus Florenz, wie der General in gewohnter Gewalttätigkeit den Vertrag nach seiner Art auslege, die ganze Romagna besetze und zu Kontributionen

<sup>1 \*</sup> An De la Paz am 17. August 1796, Archiv der įpan. Botschaft zu Rom. Bgl. auch später, jo am 3. Februar 1797, bei Séché I 266.

<sup>2 \*</sup> An De la Baz am 21. Juli 1796, f. S. 564 A. 8.

<sup>3 \*</sup>Mendizabal an De la Paz am 13. Juli 1796, Archiv der įpan. Botįchaft zu Rom; \*Figari am 23. Juli 1796, Staatsarchiv zu Genua. Vgl. Richemont in Le Correspondant CLXXXVIII (1897) 815 ff.

<sup>4 \*</sup>Invito sagro per le sante missioni des päpstlichen Generalvikars Kardinal G. M. della Somaglia vom 9. Juli 1796 mit Bericht über die Wunder, Ausschreibung der Ablässe, der sechs Plätze und der Prediger. Archiv der span. Botschaft zu Rom.

<sup>5 \*</sup>Pocos son los que niegan lo que han visto con sus propios oxos. Menbigabal am 13. Juli 1796, ebb.

<sup>6</sup> Ebb. eine aussührliche Schilderung. Trothdem ftellte fie Azara später als Bolksauswiegler hin.

verpflichte und daß ihm Ausschreitungen des unterdrückten Volkes willsommenen Anlaß zu weiteren Repressalien bieten würden 1. In der Tat wurde die Romagna entgegen den Abmachungen mit Feuer und Schwert verwüstet, so daß Azara alle disherigen Bemühungen für verloren hielt, falls Bonaparte nicht vom Pariser Direktorium Zurechtweisungen erhalte. "Mag es so oder anders gehen", schrieb er, "jedenfalls sehe ich voraus, daß der ganze Kirchenstaat und Rom selbst vernichtet werden." Bonaparte charakterisierte er Ansag August 1796 einmal als den Mann, der nur Blut und Feuer schnaube 3.

Nachdem die erste Aufregung in Rom sich einigermaßen gelegt hatte 4, traf der frangöfische Kommiffar Miot am 21. Juli dort ein, um die Beftimmungen des Waffenftillftandes durchzuführen 5. In der Erinnerung an Baffvilles Schichal erschien er in ber Offentlichkeit nicht anders als in Azaras Begleitung 6. Es wirft ein bezeichnendes Licht auf den spanischen Botschafter, ber eben noch im Namen des Papftes am Berhandlungstisch den Franzosen gegenüberfaß, wenn er am 3. August feiner Regierung gesteht, er fei augenblicklich der einzige, der die Franzosen in Rom stüte?. Bald wurde Miot abgelöft durch Cacault, der bereits 1793 mit der Vertretung der Republik in Rom beauftragt war, aber beim Batikan nicht zugelaffen wurde 8. Azara, der ihn schon bon seiner früheren diplomatischen Tätigkeit in Reapel ber kannte, fürchtete zwar von Cacaults lebhaftem Temperament; aber feit der leicht Erregbare bon Floreng nach Rom übergefiedelt mar, meinte er mäßigend auf ihn einwirken zu können 9. Bis Mitte August waren die Arbeiten der Runft= fachverständigen so weit gediehen, daß Cacault eine Lifte von hundert der wertvollsten Plaftiken und Gemälde, die abzuliefern seien, nach Paris einsandte 10.

3 \* El general Bonaparte que no respira sino sangre y fuego. Mara an

De la Baz am 3. August 1796 aus Rom, a. a. D.

5 Azara an De la Paz am 27. Juli 1796, ebd. 193 f; Du Teil 320.

7 \*... contra estos Franceses y aun contra mi, que soi ahora el unico que los apoia aqui. An De la Baz am 3. August 1796, Archiv der span. Botschaft zu Rom.

9 \* An De la Baz am 3. Auguft 1796, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Azara an De la Paz am 3. Juli 1796, bei Séché I 188 f. <sup>2</sup> Ebb. 187.

<sup>\*</sup> Der Papst selbst beruhigte Azara über die Ungefährlichkeit der Bollsbewegung, die ihm dieser in den revolutionärsten Farben schilderte. Azara an De la Paz am 21. Juli 1796, bei Seche I 191. Später wollten die Kommissäre einmal schon abreisen aus Angst vor einem Attentat. Mendizabal an De la Paz am 21. September 1796, ebd. 214.

<sup>6</sup> Auch zu Tisch war er täglich bei Azara; f. \*Figari am 30. Juli 1796, Staats=archiv zu Genua.

<sup>8 \*</sup>Pefaro an den Dogen am 30. Juli 1796, Staatsarchiv zu Benedig. Bgl. A. Rubino a. a. D. XIV 177. \*Figaris Berichte vom 6. August 1796, Staatsarchiv zu Genua; Gendry II 250.

<sup>10</sup> Eine vorläufige Liste mit 50 Nummern übersandte er am 5. August 1796 an Azara (Corresp, des Direct. XVI 447 ss.); über die Arbeiten berichtet er am 3. August 1796 (ebb. 447). Die endgültige Liste (ebb. 461—467) kam am 15. August 1796 an Delacroix. Über Berpackung und Transportvorbereitungen ebd. 467 469 471 478.

Wenn fich die Bertreter der frangofischen Republik zu diefer Zeit ungeheurer Bolkserregung ohne wesentliche Gefährdung öffentlich zeigen konnten, so hatten fie das vor allem den Magnahmen der papftlichen Regierung zu berdanken. Am 13. Juli erließ Zelada eine ftrenge Berordnung jum Schutze ber frangofischen Kommiffare 1. Froh, burch ben Waffenstillftand bie Besetzung Roms vermieden zu sehen und auf einen baldigen endgültigen Frieden hoffen zu durfen, follte nach diefer Berfügung die Bevolkerung Roms die Grundfage ihrer Religion gegenüber den Fremden gur Unwendung bringen, als da find: Gaftfreundschaft, Bölkerrecht, öffentliches Bertrauen, Hochschätzung vertraglicher Abmachungen, Rudficht auf Die Bermittlung Spaniens, Sorge ber einzelnen für die öffentliche Ordnung. Daber feien die Rommiffare bon jedermann zu achten und mit aller Söflichkeit zu behandeln. Die geringfte Beläftigung ihrer Person oder anderer Angehöriger ihrer Nation durch Wort oder Tat sei als Feindschaft gegen das Baterland und als Rebellion mit der Todesftrafe sowie mit Güterkonfiszierung und dauerndem Chrenverluft zu ahnden. Ferner werden die Behörden zu peinlichster Überwachung und jeder einzelne zur unbedingten Anzeige folder Abertretungen verpflichtet, letteres unter Androhung von gehn Jahren Galeerendienst, mahrend für jede Anzeige eine Prämie von 500 Scudi aus der Apostolischen Kammer ausgesetzt wird.

Der ersten der Bertragsbedingungen entsprechend, beeilte man sich, einen Unterhändler nach Paris abzuordnen. Der frühere Auditor der französischen Nuntiatur, Pieracchi, dessen Befähigung man allgemein schätzte, ward zu dem Amte auserwählt<sup>2</sup>. Er reiste auf dem raschesten Bege ab, zunächst nach Florenz, um dort von Azara nähere Richtlinien zu erhalten, und von da an die Seine<sup>3</sup>. Am 22. Juli traf der Unterhändler mit Evangelisti als Sekretär in der Hauptstadt der Republik ein. Der Zeitpunkt ihrer Ankunft war insofern nicht ungünstig. als das religiöse Leben sich dort eben in Aufschwung befand.

Dem Vertreter des Papstes wurden 2000 gedruckte Exemplare eines päpstlichen Breve vom 5. Juli nachgesandt, dessen Inhalt vorläufig in Kom noch geheimgehalten wurde, das aber Pieracchi, wenn die Umstände es erslaubten, in Paris verteilen sollte<sup>4</sup>. Vonaparte hatte in Bologna das Breve angeregt. Der Papst wendet sich darin an die französischen Katholiken, spricht

<sup>1</sup> Nicht, wie Tavanti (298) sagt, am 18. Juli. Text als Beilage zum \*Bericht Mendizabals vom 13. Juli 1796, Archiv der span. Botschaft zu Rom. Bgl. \*Figaris Bericht vom 16. Juli 1796, Staatsarchiv zu Genua, und \*Pesaro an den Dogen am 16. Juli 1796, Staatsarchiv zu Benedig.

<sup>2 \*</sup> Mendizabal an De la Baz am 29. Juni 1769, a. a. D.; Du Teil 195.

<sup>3</sup> Du Teil 206. Ebb. 237 ff die Entstehungsgeschichte des Breves.

<sup>4 \*</sup>Mendizabal an De la Paz am 13. Juli 1796, a. a. D. Über das Breve vgl. Du Teil 236 ff; Pisani III 95 ff; ebd. 109 f der Wortlaut. Du Teil (240) erhebt Zweifel, ob Pieracchi diese Sendung überhaupt erhielt.

von der gottgewollten staatlichen Autorität, der Verpflichtung der Gläubigen, sich ihr zu unterwerfen, sowie von den schweren, aber gerechten irdischen und ewigen Strafen bei ihrer Nichtbeachtung; daher, so heißt es weiter, fordere er dringend auf, mit allem Eifer und aller Bereitwilligkeit der Regierung Gehorsam zu erweisen, um damit zu zeigen, daß der wahre Glaube keinesewegs die bürgerlichen Gesetz zu zerstören trachte, eine Tatsache, von der man die dortige Regierung überzeugen müsse.

Pieracchi sprach, als er am 25. Juli dem französischen Außenminister Delacroix vorgestellt wurde 1, zwar kein Wort von diesem Breve, von dem er übrigens vielleicht noch keine Kunde besaß, doch wurde es bald dem Minister wie der Öffentlichkeit 2 auf Umwegen bekannt. Eine päpstliche Anerkennung der Republik darin ausgedrückt zu sinden, überraschte die Rezierungskreise dermaßen, daß man zunächst an der Echtheit des Schreibens Zweisel hegte und sich erst durch Anfragen dei Cacault Gewißheit darüber verschafste 3. Auch unter einem Teil der Katholiken wurde dadurch große Bestürzung hervorgerusen, sehhafte Auseinandersezungen erhoben sich über den Unterschied der usurpativen von der legitimen Staatsgewalt und die Gehorsamspssicht ihr gegenüber 4. Ohne Zweisel hatte der Papst gehofft, durch dieses Zugeständnis könne er einer Forderung der Pariser Regierung zuvorkommen, die ihre Anerkennung jedenfalls als allererste der Friedensbedingungen verslangen würde.

Erst mit dem 13. August wurden die Besprechungen zwischen Pieracchi und Delacroix aufgenommen, schon nach wenigen Tagen waren sie am toten Punkt angelangt. Was Delacroix als eine der ersten Grundsorderungen bezeichnete, war der förmliche Widerruf aller päpstlichen Außerungen und Schreiben in Sachen des französischen Staates seit 1789. Das bedeutete für den Heiligen Stuhl nicht nur eine Kompromittierung seiner kirchenpolitischen Haltung, sondern darüber hinaus das Eingeständnis, einen Irrweg in den Wirrnissen der Revolution gegangen zu sein. Machte der Papst solche Zugeständnisse, dann waren umsonst alse Marthrien unter der Schreckensherrschaft, alle Unsbilden, welche die Bertriebenen, Verbannten und Gefangenen auf sich genommen hatten; dann war der Fels, der allein in der stürmischen Flut einer entsesselten, von Gott und Gerechtigkeit sich trennenden Zeit noch standsgehalten hat, ins Wanken geraten, die Grundsäte der Revolution hätten den größten Sieg erlangt, den sie nur seiern konnten. Ein solches Zurückweichen

<sup>3</sup> Séché I 23; Pisani III 100.

<sup>1</sup> Gendry II 250 f. 2 In ,Le Rédacteur' vom 4. September; Du Teil 240 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Séché I 25 ff; Pisani III 99 101 ff. Über die Freude der Konstitutionellen ebb. 106 ff. <sup>5</sup> Séché I 31; De la Gorce V 27 ff; Surrel, Le card. Laurent Galeppi, in La Semaine de Rome II (1909) 320 ff; Du Teil 219 ff.

war für die Kirche unmöglich. Daher bemühte sich Pieracchi um Bermittlungsvorschläge, die für Rom annehmbar sein könnten, mußte jedoch bald seine Hossnungen aufgeben, als er nicht das geringste Entgegenkommen fand. Schließlich bat er, einen Kurier in der Angelegenheit an den Papst senden zu dürfen. Dieses Ansuchen bot dem Direktorium den willkommenen Anlaß zum völligen Abbruch der Berhandlungen. Der Außenminister sprach dem päpstlichen Unterhändler sein Mißfallen darüber aus, daß Kom einen Bevollmächtigten schicke, der gar keine rechten Bollmachten besitze; man sei nicht gesonnen, mit Leuten zu verhandeln, deren Bollmachten bereits beim ersten Berhandlungspunkt versagten. Kurz darauf, unter dem 14. August, erließ das Direktorium ein Ausweisungsdekret gegen Pieracchi, das diesem am 17. mitgeteilt ward und dem er am 20. Folge seistete; er begab sich vorerst nach der Schweiz?.

Pieracchis Mission und der Versuch zu Friedensverhandlungen zwischen Baris und Rom, wie sie in Bologna gefordert wurden, waren hiermit an der kirchenfeindlichen Haltung der Direktorialregierung und ihres Außenministers gescheitert. Als Pius VI. dem Kardinalskolleg Bericht erstattete über den Abbruch der Verhandlungen, erklärten nach persönlicher Befragung jedes einzelnen Kardinals alle einstimmig, daß jenes ungeheuerliche Ansinnen nur abgelehnt werden könne.

Bergeblich waren die Bersuche Azaras, der das Ergebnis seiner diplomatischen Gewandtheit zerbrechen sah, den Papst zu einer milderen Auffassung zu bestimmen. Erst glaubte er mit philologischen Spitzsindigkeiten über den Begriff "religion" im Französischen etwas ausrichten zu können; dann meinte er, der Papst brauche ja nicht den Inhalt und die Grundsätze seiner Außerungen über Frankreich zu widerrusen, sondern nur ihre Verkündigung als solche, was doch dem Dogma oder seiner Ehre keinen Eintrag tun könne. Der Dominikanergeneral Ouisones stimmte dieser Auslegung als theologisch einwandsrei zu, und so unterbreitete Azara unmittelbar vor der entscheidenden Kardinalskongregation dem Papst ein Gutachten mit diesem Lösungsvorschlag. Doch Pius blieb unerschüttert ; sein Mut und seine Entschiedenheit wuchsen jetzt erst recht, da auch das Außerste doch nicht mehr zu vermeiden war. Denn darüber war er sich vollkommen klar, daß eine Besetzung Koms und des gesamten Kirchenstaates durch den beutelüsternen Bonaparte unausbleibe

<sup>1</sup> Gendry II 250 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Azara an De la Baz am 31. Auguft 1796, bei Séché I 201 f; \*Pejaro an ben Dogen am 3. September 1796, a. a. D. Bgl. A. Rubino a. a. D. XIV 180 f; De la Gorce V 32.
<sup>3</sup> Séché a. a. D.

<sup>4</sup> Sein Brief an ben Papft vom 27. August 1796 bei Seche I 206 ff. Bgl. ebb. 60 ff.

<sup>5</sup> Azara berichtet über das Ganze an De la Paz unterm 31. August 1796, ebd. 202 f.

lich bevorstand. Am liebsten, so äußerte er, möchte er für diesen schlimmsten Fall seinem Schickal in Rom entgegensehen. Allein auf aller Zureden und in Rücksicht auf das Wohl der Kirche, die nach seinem Tode wohl ein Schisma zu befürchten habe, wolle er sich doch bestimmen lassen, gegebenenfalls mit den treuesten Kardinälen auf spanisches Gebiet zu fliehen. Azara gab auf dieses versteckte Histogesuch eine ausweichende Antwort; im Grunde war sie eine Ablehnung, wie der Papst sehr wohl verstand; er meinte, da Deutschland und Neapel ebenfalls vor den Franzosen nicht sicher seien, fasse er die Insel Malta als Aspl ins Auge.

Mit dem Scheitern dieser Einigungsversuche mit Frankreich ergriff im August 1796 Kardinalsstaatssekretär Zelada die Gelegenheit, beim Papst um Amtsenthebung einzukommen. Alter und körperliche Schwäche bestimmten den Sojährigen Greis zu diesem Schritte. Pius VI. gab seine Zustimmung und ernannte Kardinal Busca, den früheren Kuntius in Belgien, einen Freund Azaras, zum Rachfolger<sup>2</sup>.

Weitere Verhandlungen fanden in Florenz statt; die Pariser Regierung hatte dafür in Garrau und Salicetti zwei Kommissäre bestimmt. In Kom ergriff man gerne die Gelegenheit, in der Hossfnung, es ließe sich doch noch ein gangdarer Mittelweg sinden. So beaustragte der Papst den in Nuntiaturgeschäften gut bewandten Monsignore Caleppi mit der Vertretung und gab ihm den Dominisaner Soldati als Sekretär bei. Weil mit dem Gang der früheren Verhandlungen vertraut, sollten auch Evangelisti und Azara teilnehmen; letztere gab seine Zusage nur nach einigem Sträuben, das er mit der angeblichen Undankbarkeit Koms bei seiner Bologneser Vermittlung begründete, während er in Wirklichkeit im stillen schon lange auf diesen Auftrag wartete und in stolzer Genugtuung seiner Regierung auch mitteilte, wie ihn der Papst mit Tränen in den Augen um seine Mitwirkung gebeten habe.

<sup>1</sup> Ebb. 203 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Gendry II 251 f. Busca griff mit solder Selbständigkeit die Aufgaben an, daß die Mitglieder der Congregazione di Stato sich zurückgeseth fühlten: L'attività, colla quale il nuovo Segretario di Stato si presta alle ispezioni del suo ufficio concentrando unicamente in sè solo e nella volontà del Papa la conoscenza e spedizione degli affari li più importanti, non riesce di soddisfazione ai cardinali della Congregazione di Stato; sie wosen demissionieren, aber baso wird die Kongregation doch aufgesöft werden. Pesaro an den Dogen am 20. August 1796, Staatsarchiv zu Venedig.

3 über beide Käheres bei Séché I 50 A. 1.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Die \*Breven an den Großherzog Ferdinand und die Großherzogin vom 3. September 1796 teilten Caleppis Delegation mit und baten um ihre Unterstützung bei der wichtigen Angelegenheit. Epist. A° XXII/XXIII, Päpft. Geh.=Archiv. Die Bershandlungen nach Caleppis eigenem Bericht schildert Richemont in Le Correspondant CLXXXVIII (1897) 821 ff; vgl. Surrel, Galeppi a. a. D. 323 ff. Bgl. \*Lavaggis Bericht vom 3. September 1796, Staatsarchiv zu Genua. Figaris Tod \*meldet Lavaggi am 5. Rovember 1797, ebb.

<sup>5</sup> Séche I 63 201 205; Gendry II 259 f.

Am 31. August machte Pius VI. dem spanischen König Mitteilung von der neuen Mission Azaras und bat ihn weiterhin um den Schutz der Kirche 1.

Als am 8. September die päpstliche Kommission in der toskanischen Hauptstadt anlangte, erhielt sie am folgenden Tage von den französischen Unterhändlern den Gesamtentwurf des Friedensvertrages ausgehändigt mit dem Bedeuten, man habe nur die Wahl zwischen vollständiger Annahme oder Ablehnung<sup>2</sup>. Somit waren die Hossinungen auf gegenseitige Besprechungen wiederum gescheitert, und es ist verständlich, wenn Caseppi dieser Zumutung gegenüber darauf bestand, den Papst vorerst befragen zu müssen. Man gewährte ihm eine kurz bemessene Frist, die er zur Kückreise in die Ewige Stadt benützte. Obwohl sich dort bald Gerüchte über harte, unannehmbare Bedingungen verbreiteten, konnte der Papst erst nach Caseppis Ankunft am 12. September eine Gesamtkongregation einberusen, woran etwa zwanzig Kardinäle teilnahmen<sup>3</sup>.

Das Heilige Rollegium erklärte sich einstimmig gegen die Forderungen der Gegner, da in ihnen nicht nur von neuem der Widerruf aller päpstlichen Erlasse gegen die Revolution verlangt war, sondern auch eine Reihe anderer Punkte der Ehre und den Rechten der Kirche zu nahe trat<sup>4</sup>. Ganz ungeheuerlich war auch die Bestimmung, daß die weltliche Gewalt des Papstes durch Einsetzung französischer Beamten beschränkt werden sollte, sowie die andere über Zahlung von Tribut auf die Dauer der französischen Kriegssührung, also ohne bestimmte Höhe<sup>5</sup>. Selbst Azara empfand diese Bedingungen als ungerecht und sah darin die Auflösung des Kirchenstaates <sup>6</sup>.

Die schriftliche Antwort des Papstes, die Caleppi darauf in Florenz übergab 7 und Azara nach einigen Bedenken auch gegenzeichnete 8, war in durchaus bestimmtem Tone gehalten und ließ erkennen, wie sehr die Entschiedenheit und der Mut des Papstes wuchsen, je mehr die Feinde der Kirche ihn bedrängten. Das Schreiben klingt aus in eine düstere Vorahnung der

<sup>1</sup> Bei Séché I 208 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Du Teil 350; \*Pejaro an den Dogen am 17. September 1796, a. a. D. Bgl A. Rubino a. a. O. 182.

<sup>\*</sup> Pejaro a. a. D.; Gendry II 261; Richemont a. a. D. 830 ff.

<sup>4</sup> Mendizabal an De la Paz am 23. September 1796, bei Séché I 220, und \*Lavaggi am 17. September 1796, a. a. D. Rach \*Mendizabals Bericht vom 14. September 1796 (Archiv der span. Botschaft zu Rom) nahmen 18—19 Kardinäle an der Kongregation teil, deren Ergebnis zunächst in Rom geheim blieb, aunque la creo negativa. Aber die Stellungnahme der einzelnen s. Richemont a. a. D. 831.

<sup>5</sup> Auszug ber Bedingungen bei Seche I 70 A. 1; diefe als Beilagen jum \*Bericht Befaros an den Dogen vom 17. September 1796, Staatsarchiv zu Benedig.

<sup>6</sup> An De la Bag am 23. September 1796, bei Séché I 217 f.

<sup>7</sup> Wortlaut feines Schreibens vom 14. September 1796 ebb. 71 ff.

<sup>8</sup> Azara an De la Paz am 23. September 1796 aus Florenz, ebd. 216 f. Seine Unterschrift wurde von den Franzosen zunächst nicht anerkannt. Richemont a. a. O. 832.

tommenden Dinge: Seine Beiligkeit werde eine folche Schmähung der Rirche nie dulden, selbst nicht auf eigene Lebensgefahr bin 1.

Die folgenden Wochen brachten für Rom eine politische Erregung und Sochfpannung ichlimmfter Art. Der Papft machte die anmagenden Forderungen der Frangosen öffentlich bekannt und teilte fie vielen Sofen Europas mit2. Die Erbitterung über die Unersättlichkeit Bonapartes steigerte fich in gang Stalien, fo daß das Schlimmfte zu befürchten mar 3. Die felbstverftandliche Folgerung aus dem frangösischen Borgeben war, daß der Papst ben Baffenftillstand für gebrochen erklärte und die ausbedungenen Abgaben sus= pendierte. Selbst die bereits verpacten Statuen follten wieder an ihren früheren Blat gurudgestellt werden 4. Den breiteften Raum unter ben vielen diplomatischen Verhandlungen nahmen solche zwischen Rom und Neapel ein, die fich mit der Zeit zu einem Defensibbundnis zu verdichten ichienen, nach= dem feit 18 Jahren die gegenseitigen Beziehungen geruht hatten 5. Marchese Bafto verhandelte im Namen des Königreiches in Rom über ein militärisches Bufammengeben, mahrend die fonftigen früheren Meinungsverschiedenheiten für einen späteren Berftandigungstermin gurudgeftellt werben follten 6. Es tam jedoch ein jäher Mißklang in die Besprechungen durch die Kunde von dem Abichluß eines frangofisch-neapolitanischen Bertrags, der wider alles Erwarten in Neapel eiligst ratifiziert wurde?. Basto beklagte zwar die Rom= promittierung feiner Stellung, da Diefes Zwischenspiel hinter feinem Ruden vonstatten ging 8. Die Verhandlungen wurden trot dieser sensationellen Wendung weitergeführt, erzielten aber tein greifbares Ergebnis mehr 9. Gleich= zeitig suchte der Generalauditor der Rammer, Monfignor Giuseppe Albani,

<sup>1</sup> Gendry II 262.

2 Cbb. 264. Tavanti 300 f über Bius' VI. Silfegesuche an die Fürsten und seine

Mißerfolge damit.

4 Séché I 222 f. \* Befaro an den Dogen am 24. September 1796, Staats= archiv zu Benedig. 5 Gendry II 266.

6 Séché I 223 und Azara am 7. Ottober 1796, ebb. 228; \* Pejaro an den Dogen

am 8. Oftober 1796, a. a. D.

8 \* Mendigabal an De la Bag am 14. Dezember 1796, a. a. D.

<sup>3</sup> Mendigabal ichildert die Kriegsbegeisterung in Rom unterm 28. September 1796, bei Seche 222. Eine diesbezugliche, an der Piazza Colonna angeschlagene Satire teilt Mendigabal als Beilage gu feinem \* Bericht vom 14. September 1796 mit. Archiv ber ipan. Botichaft gu Rom.

<sup>7 \*</sup> Mendigabal an De la Bag am 26. Oftober 1796, Archiv ber fpan. Bot= ichaft gu Rom; \*Lavaggi am 29. Ottober 1796, Staatsarchiv gu Benua; Gendry II 269 f. Die Entstehungsgeschichte des Bertrags bei Du Teil 258 ff, die Unterzeichnung am 10. Ottober ebb. 287; ebb. 537 fein Wortlaut. Der ,Internuntius' Salamon in Paris erfuhr bavon bereits am Tage ber Unterzeichnung; f. Bridier, Mémoires 237 f. Bgl. \* Bejaro an den Dogen am 15., 22. u. 29. Oftober 1796, a. a. D.; A. Rubino 41 ff.

<sup>9</sup> Derfelbe an denfelben am 2. November 1796 und 11. u. 18. Januar 1797, bei Séché I 231 f 247 f 253; \* Pejaro an den Dogen am 29. Oftober 1796, a. a. O.

durch Besprechungen in Wien ein enges Bündnis mit dem Kaiser zu erwirken und diesen zu tatkräftigster Unterstützung zu bewegen. Auch auf England, das einen Bevollmächtigten in dem Agenten Graves entsandte<sup>2</sup>, setzte man manche Erwartungen.

Noch größer war jedoch die innerpolitische Erregung, die fich zu einer fieberhaften Tätigkeit der Regierung und einer allgemeinen Mobilifierung des Landes fteigerte 3. Man organifierte eine umfaffende Berteidigung bes Staates und rief alle Wehrfähigen zu den Waffen. Die ftädtischen Beborden erhielten militärische Bollmachten, die Soldordnung murde geregelt. Die einschneidenofte Maßregel war die Errichtung einer Bürgermiliz (milizia civica). Eine Befanntmachung bom 28. September beftätigte biefe Reugrundung gur Er= haltung der inneren Rube und zur Berftärtung der ordnungsmäßigen Truppen. Der Senator Roms murde jum tommandierenden General der neuen Formation ernannt, bei den Vorständen der Rioni sollten Freiwillige sich an= melben. Der Papit, so hieß es in der Berordnung, rechne auf die Treue und den Eifer feiner Untertanen und auf den weltbekannten Batriotismus ber Römer 5. Diefe Silfstruppen follten ebenfo geachtet und anerkannt fein wie das reguläre Beer. In turger Zeit nahmen in der Tat die Freiwilligenmeldungen sowie die Zuwendungen von Ausruftungsgegenftanden erfreuliche Ausmaße an, wobei sich der römische Abel besonders hervortat 6. Daß sich

<sup>1 \*</sup>Ahora aqui todos se muestran alegres y animosos porque cuentan que el Emperador entre en aleanza con el papa. Diese Meinung gründet sich auf Albanis Rachrichten von kaiserlichen Hilfssendungen. Mendizabal an De la Paz am 4. Januar 1797, Archiv der span. Botschaft zu Rom. Albanis Entsendung nach Wien melden \*Breven vom 8. Oktober 1796 an Kaiser und Kaiserin sowie an Thugut, Epist. A° XXII f. 74 78, Päpftl. Geh.=Archiv. Bgl. \*Lavaggis Bericht vom 22. Oktober 1796, Staatsarchiv zu Genua, und \*Pesaro an den Dogen am 8. Oktober 1796, Staatsarchiv zu Benedig.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Über seine Audienz, auch über Albanis Austrag und Abreise s. \*Mendizabal an De la Paz am 5. u. 12. Oftober 1796, a. a. O.; \*Pesaro an den Dogen am 31. Dezember 1796, a. a. O. Bgl. A. Rubino a. a. O. XV 52.

<sup>3</sup> Aber die Kriegsfreudigfeit des Bolkes f. \*Pefaro an den Dogen am 1. Oktober 1796, a. a. D.

<sup>4 \*</sup> Notificazione vom 28. September 1796 als 3. Beilage zu Mendizabals \* Bericht vom gleichen Tage, a. a. O. (Der Bericht steht bei Seche I 221 f, die Beilagen hierzu konnte dieser nicht aufsinden; vgl. ebd. 332.) Diese von Busca unterzeichnete Berordnung enthielt die Organisation in 5 Bataissone mit je 5—7 Kompagnien aus je 2—3 Kioni sowie die Ramen der Offiziere. Über sonstige Vorbereitungen und Erlasse berichtet \* Pesaro an den Dogen am 8. Oktober 1796, a. a. O. Bgl. A. Rubino a. a. O. XV 40 f.

<sup>5 \*</sup> Conta principalmente il Santo Padre nella fedeltà e nello zelo de'suoi amatissimi sudditi e più particolarmente nel patriotismo, di cui tanto lodevolmente si pregia il popolo di Roma. A. a. D.

<sup>6</sup> Bgl. \*Nota delle offerte presentate al comando generale a tutto il di 6 ottobre corrente. Beilage zu Mendizabals Bericht vom 12. Ottober 1796, a. a. O. Darunter z. B.: Contestabile Colonna: un regimento di fanteria di 12 compagnie di

auch manche Schwierigkeiten mit den noch ungeübten und oft wenig disiplienierten Milizsoldaten ergaben und manche Hoffnung auch in Enttäuschung umschlug, war kaum zu vermeiden, so daß bald Reformen nötig wurden. Ende November stellte sich die neue Miliz unter Leitung ihres Generals im Atrium von St. Peter dem Heiligen Bater vor, wobei dieser seine große Genugtuung äußerte. Auch die verschiedentlichen Fahnenweihen der ordentlichen und der Hilfs-Truppenteile gestalteten sich zu eindrucksvollen Festlichkeiten in der von Kriegsstimmung durchwehten Stadt.

Unter solchen Umständen mußten sich die Fremden in Rom immer unbehaglicher fühlen. Bald glaubten sich auch die Spanier in der allgemeinen Berworrenheit der Lage ebenso unsicher wie die Franzosen und wußten nicht recht, was zu tun sei<sup>4</sup>. Ein Gerücht, das sich jedoch trot mancher Bünsche von Wien und Neapel nicht bewahrheitete, vermehrte noch die Unruhe im Bolke; es hieß, der Papst wolle den Heiligen Krieg gegen Bonaparte erklären und lasse bereits Bullen und Exkommunikationsbreven in der Druckerei herstellen<sup>5</sup>. In diesen Tagen bemühten sich die französischen Kommissäre um

fucilieri e 2 di granatieri, vestito ed armato. — Marchese Luigi Ercolani: scudi 450 al mese durante l'armamento per soldo di una compagnia di 100 teste. — Banchieri Torlonia: una compagnia di cavalleria di 80 teste, vestita, armata e fornita di cavalli; ed offre la sua persona e il ministero del suo banco gratis. Im ganzen 24 Angebote. — Benige Tage später eridien Nota seconda delle offerte; s. \* Pesaro an den Dogen am 15. Ottober 1796, Staatsardiv zu Benedig.

- 1 Mendizabal an De la Paz am 2. November 1796, bei Séché I 234, und \* am 16. November 1796, Archiv ber fpan. Botichaft zu Rom.
  - 2 \* Derfelbe an benfelben am 23. November 1796, ebd.
- \* In hoc signo vinces war Devise auf der Fahne, Mendizabal am 21. Januar 1797, bei Séché I 246; ebenso Azara am 13. Januar 1797, ebd. 250; \*Lavaggi am 7. Januar 1797, Staatsarchiv zu Genua. Über die Treueidleiftung des Regiments Colonna vgl. \*Pesaro an den Dogen am 14. Januar 1797, Staatsarchiv zu Benebig. Bgl. A. Rubino a. a. O. XV 110.
- <sup>4</sup> Mendizabal \* berichtet am 14. September 1796 von der peinlichen Lage auch seiner Landsleute: Los Españoles en Roma hoi dia estamos quasi en la misma categoria que los Franceses y nos llaman por no saber que decir Jacobins y fautores suyos. A. a. D. Bgl. Azara am 7. Ottober 1796, dei Séché I 229.
- 5 \*Mendizabal an De la Paz am 5. Oftober 1796 und 4. Januar 1797, a. a. O. \*Molto sensato e giusto è stato il discorso fattole dall'Imperatore relativamente alla guerra di religione, ma non è totalmente vero che non possa esservi più luogo a dichiararla, poiche se i Francesi venissero ad attaccare la Sede ed il centro della religione, non sarebbe mal fondata la determinazione di dichiarare ad essi per questo oggetto la guerra. Non siamo ancora a questo caso, ma non lascia di farmi sorpresa che ora si parli costà con tanta freddezza di una guerra che prima con tanto ardore si richiedeva. Busca an den Runtius Albani am 4. Februar 1797, Nunziat. di Germania 696, Păpțtl. Geh.=Ardiv. Über die Bedenten des Bapțtes gegen einen Religionstrieg \*berichtet auch Bejaro an den Dogen am 1. Oftober 1796, über Wiens Drängen \*am 7. Januar 1797, a. a. O. Bgl. A. Rubino a. a. O. XV 39 111.

ihre Ausreisepapiere und verließen in der Folge Rom 1, mit Ausnahme Cacaults, der noch einige Zeit zurücklieb 2.

Das päpstliche Heer vermehrte sich zusehends und hatte im Januar die Höhe von 12000 Mann erreicht. Schon entsandte man Berteidigungs=abteilungen an die Grenzen des Kirchenstaates. Besonders der Schutz der Romagna wurde seit November durchgeführt 3. Jur Oberseitung der päpstlichen Unternehmungen war auf Bitten Albanis General Colli, ein österreichischer Heersührer, gewonnen worden, der mit mehreren andern Offizieren in Ancona anlegte 4. Colli begab sich zuerst ins Hauptquartier nach Imola bund dann nach Rom, wo man ihm einen jubelnden Empfang bereitete und die ausgesuchtesten Ehrungen erwies. Man seierte ihn, berichtet Mendizabal, als ob er schon Frankreich erobert hätte 6.

Während besonders den Neapolitanern und Engländern daran liegen mußte, durch mannigsache, für Frankreich ungünstige Kriegsberichte die Stimmung in Italien zu beeinflussen, suchte Bonaparte nochmals einen unblutigen Ausweg. Diesmal bediente er sich des Kardinals Mattei, der auf päpstliche Anordnung hin sich in Ferrara als Vicelegat und Gouverneur niedergelassen hatte, da ja die Romagna laut Vertrag von Frankreich an den Kirchenstaat zurückzugeben war. Bonaparte hielt ihn als Geisel in Brescia gefangen, und nun mußte Mattei in französischem Auftrag nach Kom gehen, um für die Friedensforderungen Bonapartes neuerdings zu werben. ivielleicht suchte dieser so einem mehrsachen Angriff von seiten des Kirchenstaates, Reapels, Österreichs, eventuell auch noch Englands zu entgehen. Indes Matteis Be-

<sup>1</sup> Mendigabal am 28. September 1796 an De la Bag, bei Séché I 224.

<sup>2 \*</sup> La repugnancia de Cacault a partir de aqui sin que se le mande de una o de otra parte. Mendizabal an De la Paz am 5. Oftober 1796, Archiv der jpan. Botichaft zu Rom.

<sup>3 \*</sup> Mendizabal an De la Paz am 16. November 1796, ebd. Am 23. November 1796 \* berichtet er bereits, daß 10000 Mann dort ftänden zur Wiedereroberung Bolognas und Ferraras, ebd. \* Lavaggi am 26. November und 17. Dezember 1796, a. a. O.; \* Pejaro an den Dogen am 31. Dezember 1796 und 7. Januar 1797, a. a. O.

<sup>4</sup> Mendizabal an De la Baz am 28. Dezember 1796, bei Séché I 245 f.

<sup>5</sup> Azara an De la Baz am 20. Januar 1797, ebd. 255.

<sup>6</sup> Der Kardinassiestetär fuhr ihm entgegen und führte ihn dann in den Batikan zum Papst. Mendizabal an De sa Paz am 25. Januar 1797, ebd. 256 f. Ein \*Breve vom 4. Februar 1797 ernannte ihn offiziest zum Oberbesehlshaber aller päpstlichen Truppen, der niemandem außer dem Papst und dem Staatssekretär unterstehen solle. Epist. A° XXII f. 110 sf, Päpstl. Geh. urchiv. Bgl. \*Pesaro an den Dogan am 21. Januar 1797, Staatsarchiv zu Benedia.

<sup>7 \*</sup> Mendizabal an De la Paz am 12., 19. u. 26. Oftober 1796, a. a. O.

<sup>8</sup> Ngara an De la Paz am 24. August 1796, bei Séché I 199. Bgl. ebb. 58 und Gendry II 256 ff.

<sup>\*</sup> Mendizabal an De la Paz am 9. November 1796, a. a. D.; \*Lavaggi am
29. Ottober 1796, a. a. D.; \* Pejaro an den Dogen am 29. Ottober 1796, a. a. D. Bgl.
A. Rubino a. a. D. XV 46; Gendry II 267 ff.

mühungen scheiterten, weil die Mehrheit des Heiligen Kollegs sich unter Führung von Kardinal Albani zu einer Kriegspartei zusammengetan hatte und auf eine starke Unterstüßung durch den Kaiser rechnete 1. Auch durch die Bermittlung Cacaults versuchte Bonaparte etwas zu erreichen. Er gab diesem alle Bollmachten zu Verhandlungen mit der päpstlichen Regierung, natürlich auf der Grundlage der bekannten Friedensforderungen. Cacault setzte sich demgemäß mit Staatssekretär Busca in Verbindung 2, und der Papst berief eine Kongregation, in der man vor der Einleitung aller weiteren Vershandlungen neue Vorschläge von seiten des Pariser Direktoriums verlangte. Auch hier leisteten die Anhänger Albanis unentwegten Widerstand, so daß Cacault wochenlang auf eine Antwort warten mußte 3, bis ihm Bonaparte am 22. Januar den gemessenen Befehl erteilte, binnen sechs Stunden Kom zu verlassen. Cacault begab sich nach Florenz, zumal der Kaiser schon längst auf seine Entfernung aus Kom gedrängt hatte 4. Schließlich war sogar der sonst stets gewandte Azara in Verlegenheit, auf welche Seite er sich stellen sollte 5.

Die Kriegsbegeisterung in Kom und im Kirchenstaat fand Nahrung in den häufigen Nachrichten von Siegen der Kaiserlichen über Bonaparte, die sich freilich meist als Falschmeldungen herausstellten. Doch das römische Bolk hielt für wahr, was ihm erwünscht war; selbst die Gebildeten wurden vielfach das Opfer absichtlicher Irreführungen, während die wahrheitsgemäßen Berichte, die von Bonapartes siegreichem Bordringen sprachen, kaum Besachtung fanden 6. Nachdem bereits verschiedene Truppenteile mit dem Segen des Papstes ausgezogen waren, kam es nach Beginn des Jahres 1797 zu

2 \* Mendizabal an De la Paz am 9. November 1796, Archiv ber ipan. Botichaft zu Rom.

3 \*Derfelbe an denfelben am 16. u. 23. Rovember und 21. Dezember (feit 40 Tagen noch keine Antwort!) 1796, ebd., sowie am 28. Dezember 1796, bei Séché I 245; \*La=

baggi am 31. Dezember 1796, Staatsarchiv gu Benua.

5 Azara an De la Baz am 7. Oftober 1796, bei Séché I 227.

<sup>1</sup> Mendizabal an De la Paz am 2. u. 30. November 1796, bei Séché I 232 f 239. \*Pejaro an den Dogen am 5. November 1796, Staatsarchiv zu Benedig: vgl. Rubino XV 47.

<sup>4</sup> Mendizabal an De la Paz am 11. Januar und 1. Februar 1797, bei Séché I 247 262; Azara am 20. u. 27. Januar und 3. Februar 1797, ebd. 255 f 261 f 267 f; \*Pejaro an den Dogen am 7. u. 28. Januar 1797, a. a. D. (vgl. A. Rubino a. a. D. XV 111 113), als Beilage zum letzten ein \*Billett Cacaults an Pejaro über seine Abreise; Richemont (a. a. D. 839 f) veröffentlicht das Schreiben Bonapartes.

<sup>6</sup> Über die merkwürdige Schwergläubigkeit der Römer gegenüber allen für die Franzosen günstigen Meldungen s. Mendizabals \*Bericht vom 16. November 1796, Archiv der span. Botschaft zu Kom; ebenso gegenüber dem Bertrag zwischen Neapel und Baris und Bonapartes Siegen, \*Bericht vom 23. November 1796, ebd. Bgl. \*Besaro an den Dogen am 21. Januar 1797, a. a. D., und Azara an De sa Paz am 2. November 1796: les Romains ne voulaient nullement y croire, bei Séché I 230. Bgl. ebd. 233 (Mendizabal am 2. November 1796), 238 (am 30. November 1796), 261 (Azara am 27. Januar 1797) und 265 (Mendizabal am 1. Februar 1797).

den ersten kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Franzosen. Am 31. Januar erließ Bonaparte in Form einer Proklamation die Kriegserklärung gegen den Kirchenstaat. Nach mehreren Siegen über die Österreicher blieb das Kriegsglück auch im Kirchenstaat der Revolutionsarmee hold: nach der ersten Schlacht am Senio besetzte sie Faenza, darauf Ancona, wo Collissich gerade noch durch Flucht retten konnte und wo eine anconitische Republik gegründet wurde. In Loreto erbeutete man sodann den dort verbliebenen Rest des großen Wallfahrtsschatzes. In den meisten Städten übergab die Bevölkerung ohne Widerstand die Schlüssel der Tore, eingedenk der furchtbaren Drohung des Korsen, er werde jeden bewassneten Widerstand durch Feuer und Plünderung bestrafen.

In den ersten Februarwochen mußte man nun auch in Rom die Unglücksbotschaften für Ernst nehmen, man erkannte, daß die Hoffnungen auf Wien und Neapel getäuscht hatten und die militärische Lage sich ins Unerträgliche steigerte. Selbst Colli verzweifelte an einer Rettung oder einer Wiedereroberung der Romagna<sup>8</sup>. Kardinalskongregation folgte auf Kardinals=

¹ Gendry II 271; A. Rubino a. a. D. XV 113. \* Questa invasione dello stato pontificio è stata eseguita dai Francesi senza darne antecedentemente alcun avviso; soltanto dopo aver già effettuata l'invasione della Romagna publicò il generale Bonaparte colle stampe una raccolta di scritture colle quali rende ragione delle sue mosse. So berichtet der Kardinalftaatsjefretär, teilweije chiffriert, am 25. Februar 1797 an den Muntius Litta. Nunziat. di Polonia 343 A, Päpftl. Geh.=Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \*I Francesi hanno riportato una regolata vittoria dall' Armata Austriaca in Italia... Bonaparte ha già diviso la sua armata, come vedrà dall' annesso foglio scrittomi da Msgr. Nunzio in Venezia, ed una porzione è destinata per noi, nè credo che questa volta la cosa si riduca a sola minaccia, perche l'improvvisa partenza di M. Cacault da questa capitale è il lampo foriero del tuono. Busca an Albani in Wien am 28. Januar 1797, Nunziat. di Germania 696, ebd. Über den weiteren Bormarjch j. Buscas dritte \*Depefche vom 4. Februar 1797 an Albani, ebd.

<sup>\*</sup>Al loro [ber Franzofen] ingresso nello stato pontif. la nostra troppa trovavasi accostante (?) in Faenza, si battè bravamente con loro; ma soverchiata dal maggior numero e non assistita dalle masse de' paesani, dalle quali si aspettava soccorso, parte restò sbandata e parte prigioniera, o morta sul campo. Busca an Litta am 11. Februar 1797, Nunziat. di Polonia 343 A. a. a. D. Bal. Gendry II 272.

<sup>4</sup> Azara an De la Paz am 18. Februar 1797, bei Séché I 275; vgl. ebb. 90.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Cbb. 276; Gendry II 274; Mourret VII 255.

<sup>6</sup> G. Garavani, Urbino e il suo territorio nel periodo francese 1797—1814, Urbino 1906, besonders I 44 ff, worin jedoch wichtige \*Aften aus dem Erzbisch öf L. Archiv zu Urbino nicht benuht sind. Bgl. Bollettino diocesano di Urbino IX (1922) 34 ff 55 ff 75 ff.

<sup>7 \*</sup> Busca an den Nuntius Albani in Wien, 3. Depesche vom 4. Februar 1797,

Nunziat. di Germania 696, a. a. D.

<sup>8 \*</sup> Il bravo generale Colli mettendo a profitto quel poco che è preparato dall'inattività ed ignoranza del passato comando militare, ha già date e darà delle disposizioni per salvarci. Ma ci salveremo? Io lo spero, ma ne temo. Busca an Albani am 28. Januar 1797, Nunziat. di Germania 696, a. a. D.

v. Paftor, Gefdichte ber Papfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

fongregation, über deren Besprechungen meist in der Öffentlichkeit nichts verlautete <sup>1</sup>. Lebhaft waren die Auseinandersetzungen zwischen der Kriegspartei Albanis und der Friedenspartei unter Anticis Führung, wobei erstere mit geringer Mehrheit überwog <sup>2</sup>. Größte Besorgnis weckte die Kunde vom Falle Mantuas, auf dessen Widerstand man große Hossinungen gesetzt hatte <sup>3</sup>; doch der Höhepunkt von Bestürzung wurde erreicht, als Colli meldete, er könne nicht mehr auf den Gehorsam seiner Truppen rechnen, die ihm alse Gesolgschaft verweigern würden <sup>4</sup>.

Es war eine entscheidende Bersammlung des Heiligen Kollegs, da man in der Nacht des 11. Februar beschloß, General Colli zu einem Waffenstillsftand zu bevollmächtigen und den Papst an die neapolitanische Grenze, nach Terracina, in Sicherheit zu bringen<sup>5</sup>. Schon wurden alle Vorbereitungen getroffen, auch das Bolk wartete auf die Abreise des Heiligen Baters. In den höheren geistlichen und weltlichen Kreisen der Stadt rüstete man ebenfalls zur Flucht. Doch Pius VI. harrte aus, wie er früher schon jeden Fluchtvorschlag weit von sich wies, als ihm die Spanier im September 1796 eine Fregatte zur Verfügung stellten<sup>6</sup>. Ein starkes Gottvertrauen hielt ihn in aller Bedrängnis aufrecht<sup>7</sup>.

Am folgenden Tage einigte sich das Kollegium auf Entsendung einer Delegation an Bonaparte, die aus Kardinal Mattei, Herzog Braschi, Casleppi und Massimi bestand<sup>8</sup>. Nach ihrer Abreise trasen die Präliminars

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Dabei wurde auch über die Rettung des Papstes durch Flucht gesprochen, da der König von Neapel seine Hauptstadt als Zuslucht anbot. \*Busca an Litta am 11. Februar 1797, Nunziat. di Polonia 343 A, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Mendizabal an De la Paz am 8. Februar 1797, bei Séché I 272. Als \*Beislage eine Nota de los cardenales que asistieron a la congregacion general delante del papa y votaron por la paz y por la guerra (Archiv der ipan. Botichait zu Rom): Por esta fueron los siguientes: Albani, Duque de York, Carafa, Antonelli, Doria, Zelada, Somaglia, Altieri; Pignatelli, Roverella, Rinuccini: se dud del voto de estos: Gerdil: este dixo al dar su voto, que se creería hereje votando por la paz. Por la paz: Antici, Busca. Borgia, Caprara, Carandini, Livizzani, Mattei; Buschi: dudoso.

<sup>3</sup> Séché I 273.

<sup>4</sup> Azara an De la Paz am 18. Februar 1797, ebb. 276.

<sup>5 6</sup>bb. 276 f. Bgl. ebb. 92; Gendry II 274 f.

<sup>6</sup> Mendizabal an De la Paz am 7. September 1796, bei Séché I 211, und \*am 14. September 1796 (Archiv der span. Botschaft zu Rom) mit folgendem Billett Buscas: D. Quirinal 9 settembre 1796. Sua Santità ha comandato al card. Busca di significare al suo rev<sup>mo</sup> sig. D. Stefano che resta in di Lei piena libertà il disporre del noto legno come li ordini del suo sovrano gli hanno prescritto non essendosi servizio di Sua Santità che lo possa impedire. Mendizabal sagt dazu: Wir haben asso von unserer Seite asse getan.

<sup>7 \*</sup> In mezzo a tante angustie l'animo del s. Padre si regge ed una ferma e santa fiducia lo sostiene. Pejaro an den Dogen am 17. Februar 1797, Staats=archiv zu Benedig.

<sup>8</sup> Agara am 18. Februar 1797, bei Séché I 278. Mattei leitete durch ein Schreiben an den General Bonaparte die Berhandlungen ein.

bedingungen ein, die Bonaparte als Grundlage für jede Art von Verhandslungen stellte. Sie lauteten auf Entwaffnung aller neu eingestellten Truppensträfte, auf Zurücksendung des Generals Colli und aller andern österreichischen Offiziere sowie auf öffentliche Bekanntmachung dieser Maßnahmen. Eine Bedenkzeit von fünf Tagen ward gewährt. Bei Annahme der Forderungen wollte Bonaparte in Foligno päpstliche Unterhändler erwarten.

Angesichts der verzweifelten Lage blieb nichts anderes übrig, als diese Bedingungen anzunehmen. Bonaparte entbot darauf die Vertreter des Kirchenstaates zu Besprechungen nach Tolentino. Hier wurde nach wenigen Tagen, am 19. Februar, ein Friedensvertrag unterzeichnet.

Wie sehr die Verhandlungstage in Tolentino unter politischer Hochspannung standen, entnimmt man am besten den Berichten Caleppis 3. General Colli, der auf seiner Rückreise ihm begegnete, drang in seiner Verzweislung darauf, um jeden Preis einen Friedensschluß herbeizuführen. Als die päpstlichen Unterhändler am 16. Februar im Hauptquartier des Korsen ankamen, empfing sie dieser an demselben Abend mit ausgesuchtester Freundlichkeit und erstattete umgehend seinen persönlichen Gegenbesuch. Wit den besten Hossnungen sah man daher päpstlicherseits den kommenden Unterhandlungen entgegen.

Doch schon der folgende Tage sollte diese Erwartungen schwer enttäuschen. Zunächst beklagte sich der General über den Bruch des Bologneser Waffenstillstands, der vom Papst verschuldet sei, verwarf alle diesbezüglichen Einwendungen und forderte als Grundbedingung für alles Weitere restlose Erfüllung der Bologneser Vereinbarungen. In zweistündiger Bedenkzeit hatten dann die Unterhändler sich zwischen Nachgeben und dem Bruch mit Frankreich zu entscheiden; jede Diskussion ward ausgeschaltet. Man zog begreislicherweise das erstere vor, worauf Caleppi beauftragt wurde, bis zum kommenden Tag einen Entwurf für den Vertrag auszuarbeiten; denn Bonaparte wollte, wie er betonte, umgehend die Sache zum Abschluß bringen.

Zu den Besprechungen vom 18. Februar wurde auch Cacault beigezogen, der eigens von Florenz herbeitam. Caleppis Vorschläge wurden als zu ge=

<sup>1</sup> Séché a. a. O.; \*Busca an den Nuntius Albani am 13. Februar 1797, Nunziat di Germania 696, a. a. O. Er schreibt, man möge es in Wien nicht übel aufenehmen, wenn der Papst in seiner äußersten Notlage zustimme; er werde alles tun, um Colli vielleicht doch noch zu halten.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Am 29. April 1797 sprach ein \*Breve locum tenente mareschallo Colli (am 4. Februar hieß es: pontific. copiarum supremo duci) das aufrichtige Bedauern des Papstes aus, ihn nun ziehen lassen zu müssen, und sichert ihm steten Danf zu, Epist. A° XXII f. 128, Päpst l. Geh.= Archiv. ster die erfolgte Abreise Collis \*a Napoli per poi portarsi, come egli ha detto, ai bagni d'Ischia, berichtete Doria an den Nuntius Msbani am 24. Juni 1797, Nunziat. di Germania 696, ebd.

<sup>3</sup> Diese benütt Richemont in Le Correspondant CLXXXVIII (1897) 842 ff.

mäßigt vollfommen abgelehnt und sein Entwurf dem Feuer übergeben. Bonaparte formulierte darauf weit umfangreichere Forderungen, darunter die Berbannung römischer Adeliger und Einziehung ihrer Güter; Rom sollte Freischafen ausschließlich für die Franzosen werden, vor allem aber forderte man das Necht der Extlusive im Kontlave, und zwar auch noch nach vollzogener Papstwahl 1.

Soweit die französischen Forderungen sich auf wirtschaftliche und politische Fragen erstrecken, war das größte Entgegenkommen seitens der römischen Bertreter zu erwarten. Jedoch in das kirchliche und religiöse Bereich konnten sie nicht den geringsten Eingriff gestatten und traten daher mit überzaschender Energie solchen Forderungen entgegen. Sie gaben auch in nichts nach, als der General seine Drohungen dauernd steigerte, so daß es zu sehr unerquicklichen Szenen und zum Abbruch der Besprechung kam. Erst am Abend wurde sie über einzelne Bertragspunkte wieder aufgenommen und bis in die Mitternacht weitergeführt. Das kirchliche Gebiet berührte man dabei nicht weiter.

Als die Dinge zum Abschluß brängten, tauchten bei Caseppi plöglich Bedenken auf, ob es überhaupt geraten sei, in diesem Augenblick mit Bonaparte zum Friedensschluß zu kommen<sup>2</sup>. Doch die andern römischen Deputierten verwarfen seine Bedenken, und schließlich verstand er sich am Morgen des 19. Februar zur Unterzeichnung. So hart die ausbedungenen Verpslichtungen für den Kirchenstaat auch waren, so blieb doch der Trost, daß Komund der Heilige Stuhl noch einmal gerettet und alle kirchlichen Übergriffe Bonapartes an Caseppis Entschiedenheit gescheitert waren.

Die Bestimmungen der 26 Artifel des Vertrages 3 forderten zunächst die volle Durchführung der Wassenstillstandsbedingungen von Bologna, besonders auch die Ablieserung der Kunst= und Handschriftenschäte 4, gingen aber dann noch sehr viel weiter. So widerruft im Vertrag die päpstliche Regierung ausdrücklich jedes Bündnisabkommen gegen Frankreich, verspricht Entlassung der jüngst ausgehobenen Heeresverstärkungen und gewährt der französischen Republik alle Vorrechte, die der Allerchristlichste König ehedem in Kom besaß. In territorialer Hinsicht verzichtet der Papst formell auf Avignon und

¹ Сбб. 844 f. ² Сбб. 846.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Wortlaut bei Séché I 104 A. 1; Du Teil 545 ff: Vicchi 164 f, mit Buscas Notificazione vom 24. Februar 1797 in Bull. Cont. V 3, 2988 f. Karikaturen von französischer Seite dazu bei Fuchs, Karikatur der europ. Bölker 4, München 1923, 151 152. Die \* Originalminute auf einzelnen Blättern mit Bonapartes Unterschrift, dazu eine schie kopie des Vertrags samt Katifikation in Heftsormat, im Eisenschrank des Päpftl. Geh.= Archibs.

<sup>4</sup> Bgl. Corresp. des Direct. XVI 498; Lifte der auf Wagen verpadten Kunftschie, vom 10. April 1797, ebb. 511 ff u. 525 ff; bei G. A. Sala, Diario di Roma III 213 ff.

das Benaissin sowie auf die drei Legationen Bologna, Ferrara und die Romagna; ferner soll Ancona mit Umgebung bis zu einem kontinentalen Friedenssschluß in französischen Händen verbleiben. Die sinanziellen Berpslichtungen erreichen einschließlich der von früher noch fälligen Beträge die Höhe von 46 Millionen Scudi, wozu noch namhaste Sachlieferungen kommen. Frankreich verspricht dagegen die Räumung aller sonst noch besetzten Gebiete und die Rückgabe der Ariegsgefangenen.

Am Abend des 20. Februar traf in Rom ein Kurier mit der Nachricht vom vollzogenen Friedensschluß ein 1. Der Brief des Herzogs Braschi an den Papst, den er mitbrachte, kennzeichnete am besten die Stimmung der römischen Delegierten: "Der Friede ist mit Gottes Hilfe geschlossen. Ich kann Eurer Heiligkeit nicht beschreiben, was wir kämpsen und erdulden mußten, um ihn zu gewinnen. Es mag genügen, zu wissen, daß der arme Kardinal Mattei sich mehrmals Bonaparte zu Füßen warf, lange die für Kom so furchtbaren Bedingungen bekämpsend."

Tags darauf traf die Delegation selbst in der Heiligen Stadt ein, am nächstfolgenden Tag berief der Papst eine Kardinalskongregation zur Ratisizierung des Abkommens. Man war froh, die Freiheit Roms und der Kirche, wenn auch mit harten Opfern, noch einmal gerettet zu sehen. Freilich blieb es fraglich, ob der Kirchenstaat bei seiner Erschöpfung zur Durchführung der Verpflichtungen fähig sei. Immerhin war der mit verhältnismäßig geringen Opsern und Mühen erworbene Gewinn für Frankreich sehr beträchtlich. Wiederum hatte sich, ähnlich wie in Bologna, die diplomatische Überlegenheit Bonapartes über das Pariser Direktorium gezeigt, das weder in Paris noch in Florenz zu einer Einigung mit den päpstlichen Unterhändlern gekommen war.

<sup>1</sup> Mendigabal an De la Paz am 23. Februar 1797, bei Séché I 281 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ebd. 282.

<sup>3</sup> Ebb. 282 ff; Tavanti III 307; \*Busca an Litta am 25. Februar 1797, Nunziat. di Polonia 343 A, Päpftl. Geh.=Archiv; \*Pefaro an den Dogen am 22. u. 25. Februar 1797, Staatsarchiv zu Benedig.

<sup>\*</sup>La religione è stata quella che principalmente si è avuta in vista, poiche sarebbe stato incalcolabile il danno che ne avrebbe sofferto dalla invasione dell'intero stato pontificio e specialmente della capitale da cui sarebbe stato costretto il papa ad allontanarsi per metter in salvo la sua sacra persona. Edo. — Duminique sofreibt am 15. März 1797 über den Frieden an den Runtius Della Genga aus Dresden: Comme la nation française déclare dans toutes les occasions qu'elle est grande et généreuse, elle a donné par cette paix des preuves de ses sentiments sublimes et de sa modération en laissant au moins au St. Père le titre, les sept montagnes, les marais pontins, le Capitole et l'église de St. Pierre. Annal. de St-Louis des Franç. III 36 f.

<sup>5</sup> Daran zweifelt selbst Azara im Bericht vom 24. Februar 1797, bei Seche I 288.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Bonaparte avait si habilement joué tour à tour le rôle du ,tragediante qui fulmine et du ,comediante qui caresse, que les hommes du pape étaient partis de Tolentino dépouillés et reconnaissants, jagt 2. Madelin (La Révolution 462).

Gerne hatte man nun auch in diefer Zeit wieder Agara in Rom als Bermittler in den Unterhandlungen mit den Frangosen gesehen 1. Doch dieser weilte in Floreng und erflärte, er muffe feine Rudfehr bon der Absetzung Buscas als Staatsfefretar abhangig machen, ba diefer ihn fowie die fpanische Königin in bekannt gewordenen Briefen sehr kompromittiert habe. Richtig daran mar, daß Busca die Chrlichkeit Azaras bei ben Waffenftill= ftandsverhandlungen in Frage jog und ihn beim Papfte verdächtigte, daß er unter bem Schein einer Bermittlung nur barauf ichaue, ben Bergog von Barma, den Bruder ber fpanischen Königin, mit Teilen bes Rirchenftaates zu berforgen; eine Darlegung, die, wie Azara meinte, nur von Reapel her in Rom insinuiert sein konnte 2. Gin Brief Buscas an Nuntius Albani in Wien, der folde Berdächtigungen enthielt, war von den Frangofen aufgefangen und nicht ohne Absicht veröffentlicht worden 3. Roch ein anderer Borwurf wurde Busca gemacht, der viel schwerer mog: daß er nämlich auf eine Roglition Roms mit Neapel und Wien hingearbeitet habe, mas Spanien wie Frankreich nicht gleichgültig fein konnte.

Zunächst war Pius VI. über Azaras Anmaßung erzürnt und wollte nicht nachgeben 4. Dabei verharrte er sogar dann noch, als Busca unter Hinsweis auf Azaras Forderung am 9. März seine Bitte um Amtsenthebung einzeichte, allerdings mit der ausdrücklichen Rechtfertigung, er habe nie ohne Wissen des Papstes Gedanken an auswärtige Bündnisse gehegt 5. Die Antwort Pius VI. vom folgenden Tage war voll anerkennenden Lobes über Buscas Geschäftsführung und verweigerte die Entlassung 6. Als der Staatssekretär neuerdings unter dem 15. März seine Bitte dringend erneuerte 7, willsahrte Pius, indem er seinem Schmerze wie seiner Hochachtung gleichen Aussdruck verlieh und Busca reiche Belohnung in Aussicht stellte 8. Ihm folgte Kardinal Toria Pamsili im Amte nach, der Bruder des Fürsten Doria, der damals namentlich finanziell dem Heiligen Stuhle bedeutsame Dienste erwies 9.

2 \* Agara an De la Baz am 27. April 1797, Archiv der fpan. Botschaft zu Rom; \* Lavaggi am 18. März 1797, Staatsarchiv zu Genua.

5 \*Busca an den Papft am 9. März 1797, Beilage zu Mendizabals Bericht vom 10. April 1797, Archiv der fpan. Botschaft zu Rom.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Daß ihn der Papft schriftlich wieder nach Nom einlud, berichtet Mendizabal am 8. März 1797, bei Séché I 297.

<sup>Mendizabal an De la Paz am 23. März 1797, bei Séché I 112 ff.
Derselbe Bericht, ebd. 301. Bgl. Azara am 25. März 1797, ebd. 306.</sup> 

<sup>6</sup> Der \* Papst an Busca am 10. März 1797, ebd., mit Hinweis auf die Demissionssforderung der Bourbonen gegen Torrigiani unter Klemens XIII. Bgl. \* Mendizabal an De la Paz am 11. März 1797, ebd.

<sup>7 \*</sup>Busca an den Papft am 15. März 1797, ebb. 
8 Der \*Papft an Busca am 16. März 1797, ebb.

<sup>9</sup> So machte er in Genua 6 Millionen aus Eigenem für den Papst stüssig; s. Mendizabal am 2. März 1797, bei Séché I 291, und \*am 4. April 1797, a. a. O.;

Einen Monat später kehrte Azara nach Kom zurück, wo ihn das Bolk und der Kardinalstaatssekretär aufs freundlichste empfingen, zum Entsesen einer englisch-neapolitanischen Partei, welche für die Zukunft einen erneut wachsenden Einfluß Spaniens befürchtete. In einer Papstaudienz von Anfang Mai wurde auch durch eingehende Erörterung aller Fragen das frühere Einvernehmen zwischen dem Heiligen Stuhle und dem spanischen Gesandten wiederhergestellt.

Laut dem Friedensvertrag mußte neuerdings ein päpstlicher Vertreter zur Genugtuung für die Ermordung Bassvilles nach Paris entsandt werden. Dazu wurde Marchese Massimi auserwählt, der sodann als Geschäftsträger in der französischen Hauptstadt verblied. Um die Aussührung des Vertrags zu überwachen, kehrte Cacault wieder nach Rom zurück, wo ihn der Papstsehr freundlich empfing und er sich in der Folge als billig denkender Interpret der Vereinbarungen erwies, ganz im Sinne Bonapartes, der gerne auch eine Einigung in kirchlichen Fragen mit Rom gesucht hätte, im Gegensah zu dem starr antikirchlichen Direktorium zu Paris. Im August des Iahres wurde Cacault durch einen andern außerordentlichen Gesandten der Republik beim Heiligen Stuhle erset, durch Joseph Bonaparte, den Bruder des Generals, der bisher Geschäftsträger in Parma gewesen war. Ende August bezog der Neuernannte das Palais Corsini in der Lungara, das in der Folge für Rom den Mittelpunkt wenig erfreulicher Strömungen bildete.

Der päpstlichen Regierung fiel es schwer genug, die abzuliefernden Geld= summen aufzubringen 6. So veräußerte der Papst selbst seinen persönlichen

<sup>\*</sup> Pejaro an den Dogen am 11. März 1797, Staatsarchiv zu Venedig. Bgl. A. Rubino a. a. O. XV 121. Über seine Beziehungen zu Spanien vgl. Azara am 25. März 1797, bei Seche I 307.

<sup>1 \*</sup> Nzara an De la Paz am 27. April 1797 (Hace tres dias que estoi en Roma), Archiv der span. Botschaft zu Rom; \* Pesaro an den Dogen am 22. April 1797, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Der Papst sei zu Tränen gerührt gewesen, berichtet Azara am 10. Mai 1797, bei Séché I 311.

<sup>3</sup> Die zwei \*Bevollmächtigungsbreven für Massimi und seinen Sekretär Joach. Gorirossi vom 1. Juni 1797, Epist. A° XXII/XXIII f. 132 f, Päpst. Geh. Archiv. Ersteres beginnt: Carissimis in Christo filiis nostris civibus Directorii executivi reipublicae Francorum; das lettere endigt: . . . precamur et apost. benedictionem amantiss. impertimur. Dazu die Notiz: Tanto di questo che dell'antecedente breve ne furono fatti due altri senza l'Apost. Benedizione da presentarsi o gli uni o l'altri secondo venisse concertato a Parigi. Bgl. \*Doria an Gius. Albani in Wien am 3. Juni 1797, Nunziat. di Germania 696, a. a. D., und \*Azara an De la Paz am 1. Mai 1797, Archiv der span. Botschaft zu Rom.

<sup>4 \*</sup>Mendizabal an De la Paz am 10. April 1797, ebb.; \*Pefaro an den Dogen am 25. Februar 1797, a. a. O. Bgl. A. Rubino a. a. O. XV 120.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> \* Doria an den Nuntius Litta am 9. September 1797, Nunziat. di Polonia 343 A, a. a. D.; Gendry II 281.

<sup>6</sup> Uber die Plane zur Aufbringung aus Kirchenbesitz usw. \* berichtet Pesaro an ben Dogen am 25. Februar 1797, Staatsarchiv zu Benedig.

Besitz an Wertgegenständen, viele der päpstlichen Gewänder wurden ihrer Perlen und des sonstigen Schmuckes beraubt 1. Dieses selbstlose Beispiel fand opferwillige Nachahmung bei vielen Kardinälen und römischen Adeligen, so daß tatsächlich die Zahlungstermine eingehalten werden konnten 2. Auch die Untertanen mußten ihr Gold und Silber gegen Papiergeld umtauschen 3. Unter den vielen gesetzlichen Maßnahmen zur Geldaufbringung erregten bessonders die hohen Abgaben für den Welts und Ordensklerus großes Aufssehen 4. Troßdem zogen die Franzosen lange nicht aus den besetzten Provinzen ab und vergrößerten durch ihr Bleiben nur überall Not und Elend 5.

Auch sonst wuchsen im Volke die Anlässe zur Unzufriedenheit Tag für Tag <sup>6</sup>. Schon bald nach dem Abschluß des Vertrags, als Cacault aus Rom schied und den französischen Offizieren sowie dem diplomatischen Korps ein Diner veranstaltete, kam es zu bedenklichen Unruhen und Belästigungen der Franzosen auf offener Straße <sup>7</sup>. Selbst die päpstliche Zivilgarde wurde vom Straßenpöbel angegriffen und entwassnet. Im Laufe der nächsten Zeit entdeckte man staatsverbrecherische Verschwörungen <sup>8</sup>. Am gefährlichsten war die Revolte am Abend des 1. August, namentlich auch in der Nähe des Quirinals, wo der Papst residierte <sup>9</sup>. In Rücksicht auf die Unsicherheit der öffentlichen Ordnung unterließ Pius VI. im April dieses Jahres seine

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gendry II 280

<sup>2 \*</sup> Azara an De la Paz am 1. April 1797, Archiv der span. Botschaft zu Rom; A. Rubino a. a. D. XV 120 f.

<sup>3</sup> Mendizabal an De la Paz am 2. März 1797, bei Séché I 291.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Azara an De la Paz am 25. August 1797, ebd. 323. Am 10. September 1797 \*berichtet Azara über die trostlosen Wirtschaftsverhältnisse in Rom und die Bemühungen zu ihrer Behebung. Archiv der span. Botschaft zu Rom.

<sup>5 \*</sup>Pefaro an den Dogen am 18. u. 25. März 1797, a. a. O.; \*Derfelbe am 1. April 1797: Endlich räumen sie Umbrien, verbleiben nur noch in Ancona und der Romagna; \*am 8. April 1797: In Umbrien große Freude bei der Rückschr der Päpstelichen. Ebd. Bgl. A. Rubino a. a. O. XV 122.

<sup>\*</sup>La revolucion quasi completa de Italia se va ... con una rapidez increible. Azara an De la Baz am 25. Mai 1797, Archiv der span. Botschaft zu Rom. Der Kirchenstaat, fährt er sort, sei von demotratischen Kepubliken umgeben; man versteht nicht, wie er bestehen kann. Los que conocen el caracter italiano, la rivalidad de unos pueblos con otros, autorizada con la diversidad de goviernos establecida desde tantos siglos, los intereses tan diversos de todas las ciudades, no conciden que este nuevo sistema pueda subsistir mas tiempo que el que lo sostenga la suerza preponderante que acava de formarlo y preveen una semilla de guerras civiles interminables.

<sup>7</sup> Mendigabal an De la Paz am 2. März 1797, bei Séché I 292.

<sup>8</sup> Derfelbe an benfelben am 23. März 1797, ebd. 302. Über Berhaftungen von 30 Revolutionären \*berichtet Pejaro an den Dogen am 18. März 1797, Staatsarchiv zu Benedig. Gendry II 282.

<sup>°</sup> Azara an De la Paz am 10. August 1797, bei Séché I 320; \*Doria an den Runtius Litta am 5. August 1797, Nunziat. di Polonia 343 A, Päpstl. Geh. = Archiv.

übliche Reise nach Terracina zur Besichtigung des Entwässerungswerkes in den Bontinischen Sümpfen 1.

Dazu tam, daß auch das förperliche Befinden Bius' VI. des öfteren zu ernften Beforgniffen Unlag gab. Befonders im Dai 1797 mar fein Ge= fundheitszustand berart beängstigend2, daß man in diplomatischen Kreisen an die Möglichkeit eines naben Konklaves dachte und die diesbezüglichen Borbereitungen traf 3. Doch konnte Ugara bald von einer Befferung im Befinden Sr. Beiligkeit berichten4, morauf indes Ende Juli burch einen nächtlichen Unfall vorübergehend eine neue Berichlechterung eintrat 5. Gin Bescheid der spanischen Regierung aus jenen Tagen lautet dabin 6, daß im Fall einer Papstwahl kein deutscher oder italienischer Kandidat zuzulassen sei, ein französischer komme ohnehin nicht in Frage: dagegen solle Azara auf die Wahl eines Spaniers brangen, und zwar des Erzbischofs von Toledo, Kardinal Lorenzana. Azara versprach unterm 25. September zunächst allgemein die Befolgung ber Inftruktion und melbete gleichzeitig eine neue Berichlimmerung im Buftand bes Bapftes, ber bereits die beilige Beggehrung empfangen, bas Beilige Rolleg ju fich versammelt und die nötigen Anordnungen gur Aufrechterhaltung von Rube und Ordnung getroffen habe 7. Alsbald jedoch war Bius VI. wieder auf dem Wege ber Genefung, fo daß er im Ottober eine Erholung antrat 8. Azara versäumte indes nicht, seine Regierung nunmehr in ruhiger Sachlichkeit auf die Unhaltbarkeit ihres Standpunktes in der

<sup>1 \*</sup>Mendigabal an De la Pag am 10. April 1797, Archiv ber fpan. Botjchaft gu Rom.

<sup>2 \*</sup>Bejaro an ben Dogen am 6. Mai 1797: La salute del Papa comincia a dar soggetto d'inquietudine; attaccato da stranguria dovette in questi giorni più volte assoggettarsi alla operazione della siringa; gli fu due volte ripetuta l'emissione di sangue, e qualunque cosa ne dicano i suoi famigliari, la sua avanzata età e questo nuovo incomodo non lascia di cagionar qualche timore delle sue conseguenze. Staatsarhiv zu Benedig. \*Derjelbe an denjelben am 13. Mai 1797: La salute del Papa ogni giorno va declinando e facendosi sempre maggiore l'infermità da cui è attaccato, non si sbaglia a prevedere che vanno a gran passi avvicinandosi gli ultimi giorni della sua vita. Ebb.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Azara bittet um Instructionen und bespricht sie im Bericht vom 10. Mai 1797, Séché I 313. Bgl. \*Lavaggi am 6., 10., 20. u. 27. Mai 1797, a. a. D., und \*Staats=sectetär Doria an Litta am 6., 13. u. 27. Mai 1797, Nunziat, di Polonia 343 A, a. a. D.

<sup>4 \*</sup> Azara an De la Paz am 1. u. 10. Juli 1797, Archiv ber ipan. Botichaft zu Rom. Eine leise Besserung meldete bereits \* Pesaro am 20. Mai 1797 an den Dogen. A. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Zweiter Bericht Azaras vom 25. Juli 1797, bei Séché I 317. Wieder Besserung, Bericht vom 10. August 1797, ebd. 320.

<sup>6 \*</sup> De la Baz an Azara, S. Floefonso 28. August 1797, Archiv der span. Botichaft zu Rom.

<sup>7 \*</sup> An De la Paz am 25. September 1797, ebd. Bgl. \* Doria an Litta am 30. September 1797, Nunziat. di Polonia, a. a. O.

<sup>8</sup> Azara an De la Baz am 10. Oftober 1797, bei Séché I 326.

Konklavefrage hinzuweisen, da nach alter Tradition, und unter den obwaltenden Umständen erst recht, nur ein Italiener in Betracht komme 1.

Bald ergaben fich neue Berftimmungen zwischen ber papftlichen Regierung und Bonaparte. Auf Berwendung Giuseppe Albanis in Wien wurde als Nachfolger Collis General Provera an den Papft gefandt zur Ubernahme des Oberbefehls über die Truppen des Kirchenstaates?. Bonaparte erhob durch feinen Bruder in Rom Borftellungen gegen eine folche Berufung, was junachft indes nicht die gewünschte Wirtung hervorbrachte 3. Dazu tamen andere Unannehmlichkeiten: Rom machte Schwierigkeiten, die cisalpine Republit anzuerkennen4, die fortgesetten Ruftungen Neapels an der Grenze des Kirchenstaates maren gefährlich angesichts der Unsicherheit der norditalienischen Berhältniffe, wo es nach langen Berhandlungen 6 erft am 17. Ot= tober zu Udine zum Friedensichlug zwischen Bonaparte und Ofterreich fam. Mit dem anbrechenden Winter fteigerte fich die Ungunft der Wirtschaftslage in der Ewigen Stadt, da das Papiergeld kaum mehr den Wert hatte, der für die Bestreitung der täglichen Lebensbedürfniffe genügte, und der Sandel vor bem völligen Zusammenbruch ftand 7. Die gesetlichen Magnahmen, welche badurch notwendig wurden, wirften auf die Stimmung des Bolfes in un= gunftigfter Beife 8. Gine neue Enttäuschung bereitete ber Berluft Unconas, bas bertragsgemäß nach bem Frieden mit Ofterreich an ben Rirchenftaat hätte zurückgegeben werden follen, fich aber als felbständige Republik erklärte 9.

Die zahlreichen unzufriedenen, einer Revolution nicht abgeneigten Elemente Roms fanden ihren Mittelpunkt im Palazzo Corsini, dem Sig des französischen Gesandten, dem das Pariser Direktorium sogar Instruktionen zur Unterstügung republikanischer Bestrebungen im Kirchenstaate gab <sup>10</sup>. Unter den französischen

<sup>1</sup> Azaras zweiter Bericht vom 10. Oftober 1797, ebd. 328.

<sup>2</sup> Azaras erfter Bericht vom gleichen Tage, ebd. 327.

<sup>3 \*</sup> Azara an De la Paz am 1. Oftober 1797, Archiv der span. Botschaft zu Rom. Bonaparte drohte mit Kriegserklärung, falls Provera und die öfterreichischen Offiziere nicht in 24 Stunden den Kirchenstaat verließen. \* Azara an De la Paz am 25. November 1795, ebd.; Gendry II 283.

<sup>4 \*</sup> Derjelbe an denjelben am 25. November 1797, ebd., und am 25. Dezember 1797, bei Seche I 329.

<sup>5 \*</sup> Derfelbe an benfelben am 10. September und 25. Oftober 1797, a. a. D.

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7 \*</sup> Derselbe an denselben am 25. Rovember 1797, ebd. Über den Berkauf von Kirchengütern zur Linderung der Not s. Tavanti III 318. Bgl. \* Pensieri sulle circonstanze economiche di stato pontif. dell'anno 1797, Bibl. Bittorio Emanuele zu Rom, Fondo Gesuitico 195 p. 78 ff. Bgl. Dufourcq 13.

<sup>8 \*</sup> Mjara an De la Bag am 10. Dezember 1797, a. a. D.

<sup>9 \*</sup> Derfelbe an benfelben am 10. Juni, 10. u. 25. November 1797, ebd.

<sup>10</sup> Wie sehr er diesen Inftruktionen nachkam und spstematisch die Nevolution schutte, zeigt mit Belegen die gegen die Franzosen sehr eingenommene \*Relazione del card. An

Emissären befand fich auch ein General Duphot, ber feine Anhänger mit Geld und republikanischen Rokarden verforgt haben foll 1. Die papftliche Regierung erfuhr, daß revolutionare Bewegungen im Gange maren, und ber= ftartte die Auffichtspatrouillen in der Stadt. Um 27. Dezember tam es gu Busammenftogen papftlicher Soldaten mit der aufrührerischen Menge, wobei schwere Berletungen vorkamen. Joseph Bonaparte, dem man die Leitung der Bolfserhebung antrug, verhielt fich ablehnend 2. Tropbem erfolgten am nächsten Tage neue Maffenansammlungen; Rufe wie , Soch die Republit! "Doch die Freiheit!" erschollen. Durch eine papftliche Patrouille murben zwei Mann getotet. Die Menge flüchtete hilfesuchend zum Palazzo Corfini. Bas hier nun im einzelnen geschah, fteht nicht einwandfrei fest. Joseph Bonapartes, Azaras und andere Berichte find nicht gang flar und ftimmen nicht überein 3. Fest steht, daß General Duphot, der beim Gesandten als deffen tunf= tiger Schwager zu Gafte mar, unter den Aufständischen erschien mit dem gegudten Cabel in ber Sand, eber in ber Stellung eines Angreifers als eines Bermittlers. Die Papftlichen wollten ihn entwaffnen, er wehrte fich ernfthaft und wollte fich durch die Menge hindurcharbeiten, da fank er tot zu Boden 4. Er war, wie ein frangöfischer Geschichtsschreiber fagt, ,das Opfer feiner Un= flugheit und feines Ungeftums'5.

Dieser Unfall bot den Ausgangspunkt für alles kommende Unheil.6. Namentlich für das Pariser Direktorium war der zündende Funke ins Pulver=

tonelli sull'avvenuto in Roma dal 1797 al 1799, Bibl. Ballicelliana zu Rom, Filza Cappa XII. 7, 25 p. 7 ff; Gendry II 284.

 <sup>2</sup> ga. G. Boulot, Le général Duphot 1769--1797, Paris 1908; \*Relazione del card. Antonelli, a. a. D.; Gendry II 285; Séché I 166.
 2 Boulot a. a. D. 153 f 157 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bonapartes Bericht ebd. 157 ff (vgl. cbd. 184 ff), der Azaras bei Séché I 169 ff. \*Aardinalstaatssetretär Doria schildert den Borsall aussührlich an den Runtius Litta am 30. Dezember 1797, Nunziat. di Polonia 343 A, Päpft I. Geh. Archiv. Ebenso die \*Relazione del card. Antonelli, a. a. O., p. 9 ff. Lgl. Dufourcq 73—77; G. A. Sala, Diario di Roma I 5 f; Sciout, Le Directoire II 3, 259 ff; Verri, Vicende memorabili 339 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Die aussiührlichen und gut unterrichteten Memorie storiche sulle principali cagioni e circostanze della rivoluzione di Roma e di Napoli (ohne Ort 1800), die wahrscheinlich von Balentinessi stammen (5. Dufourcq 570), schilbern die Borgänge solgendermaßen: Duphaut più temerario sprezza l'avviso, comanda alle truppe che depongano le armi, e non vedendosi obbedito, vuole aprire la strada ai ribelli fra l'armi. Si avanza. Viene di nuovo a chiare note avvertito. Progredisce; e i soldati per necessaria disesa, e per non perdere la posizione fanno suoco su i congiurati. Fu allora, che cadde a terra mortalmente colpito Duphaut, e che sull'ardita e minacciosa sua sciabola in vano tentò sostenersi. Accorre un prete per confessarlo; ma bruscamente è scacciato dall'agonizzante, che seguitando a pronunciare: fuoco, fuoco, senz'altro indugio rimane morto (p. 177).

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> De la Gorce IV 359. Über seine ehrenvolle Bestattung in Rom am 8. Februar vgl. Boulot 258 ff; ebd. 220 ff über die seierliche Übertragung aufs Kapitol.

<sup>6</sup> Eine Kongregation vom 29. Dezember (bei Dufourcq S. 80 irrig vom 26.!) beschstießt Untersuchung, die langsam vor sich ging. Wie ungeschieft das Schreiben an die Höfe war,

faß gefallen; der päpstliche Botschafter Massimi ward gefangengesetzt, seine Papiere eingezogen. Gbenso rücksichtslos auf einen offenen Bruch hin zielte das Benehmen Joseph Bonapartes; zu Hilfe kam ihm durch sein unkluges Benehmen der Kardinalstaatssekretär Doria, der sich gleich nach dem Unfall um eine amtliche Entschuldigung beeilte und so gleichsam die Schuld der Päpstlichen eingestand. Darauf bat der Gesandte um Postpserde zur sofortigen Abreise, alle Beruhigungsversuche Dorias scheiterten, selbst Azaras persönliche Borsprache nützte nichts. Um folgenden Morgen verließ der Vertreter der französischen Republik Kom. Azara wurde von Doria gedrängt, ihm nachzureisen und ihn zur Umkehr zu bewegen; er unterließ es.3.

Schlag auf Schlag folgten sich nun die Ereignisse. Aus Paris kam unter dem 11. Januar 1798 der gemessene Besehl an die französischen Truppen zum Vormarsch auf Rom und zur Besehung der Stadt<sup>4</sup>. General Berthier führte in Bonapartes Auftrag das Heer südwärts, er sollte den Papst aus=weisen und in der Ewigen Stadt die Republik errichten. Die Kardinäle baten den Papst slehentlich, nach Reapel zu sliehen; er aber weigerte sich und blieb beharrlich auf seinem Posten, bereit zu ertragen, was immer komme <sup>5</sup>. Am 9. Februar besehten die Franzosen den Monte Mario und den Ponte Molle <sup>6</sup>. Berthier empfing hohe Diplomaten zu Besuch, so Azara, den Herzog Braschi, Staatssekretär Doria <sup>7</sup>. Tags darauf teilte er seine Kapitulations=bedingungen mit <sup>8</sup>; die Forderungen zur Sühne für das "Attentat" vom

<sup>1</sup> Memorie storiche a. a. D. 185; Gendry II 289.

3 Mit der Begründung: che egli era vietato di mischiarsi ulteriormente negli

affari di Roma. Memorie storiche a. a. D. 183. Bgl. Gendry II 288.

7 Gendry II 282; Tavanti III 344.

jagt bie \*Relazione del card. Antonelli, a. a. D., p. 13 f: Il processo si fece, ma così lentamente che non fu compito se non verso la fin di gennaro. Si formò del processo una relazione, ma così sfigurata e tronca, che non meritava che venisse da Roma pubblicata. Si scrisse pure a Parigi e altre Corti, ma si scrisse con tanta circospezione e lenocinio, che noi sembravamo i rei bisognosi di giustificazione e di compatimento. Si cercò la protezione di Napoli, ma si passò oltre, e invece de' soliti uffici, vi furono spediti due Legati, il Card. Braschi e Mons'e Caleppi, con espressa commissione d'implorare le armi del Re e una dichiarazione di guerra contro i Francesi.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Gendry II 287. Tropdem hoffte Doria allzu optimistisch auf die Einsicht des Direktoriums in Paris und die Intervention der katholischen Fürsten, die er anging. \*Doria an den Nuntius Litta am 6. Jan. 1798 Nunziat. di Polonia 343 A, Päpst l. Geh.-Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Boulot 203 ff. Obwohl die Franzosen nur 10000—20000 Mann stark waren, konnte ihnen der Kirchenstaat keinen Widerstand mehr leisten. \*Relazione del card. Antonelli, a. a. O., p. 14 f.

<sup>5 \*</sup> Doria an Kardinal Antonelli am 7. Februar 1798: Der Papst ist entichlossen, zu bleiben, und wünscht von den Kardinälen gleiches. Relazione del card. Antonelli, a. a. D., p. 46.

6 Sala, Diario di Roma I 12.

<sup>8</sup> Zum Folgenden f. \* Azara an De la Paz am 10.—12. Februar 1798, Archib ber span. Botschaft zu Rom. Die 21 Artifel der Kapitulation bei Gendry II 293 f.

28. Dezember überstiegen, was Geldleistungen und Abtretung von Land angeht, weit alles bisherige, sogar die Stellung von 4 Kardinälen und 4 Adezligen als Geiseln und die Gefangensetzung hoher Prälaten und Würdensträger wurde verlangt.

Des besondern Vertrauens des französischen Generals erfreute sich begreislicherweise Azara, mit dem Berthier alle Einzelheiten seines Vorgehens in den nächsten Tagen besprach; er wollte, wie er sagte, Rom ohne Widerstand und ohne Blutvergießen besetzen. Stolz weist Azara in einem Bericht aus diesen Tagen darauf hin, wie er bei Berthier dahin wirkte, daß dem religiösen Leben der Stadt nicht die geringste Störung widersahre, daß der Gottesdienst weiterhin stattsinde, als ob keine Franzosen da wären, daß der Papst seine priesterlichen Funktionen in voller Freiheit ausübe, auch seine Wochen und Paläste, sein Militär und seine Polizei behalten solle. Ohne besondere Schwierigkeiten habe er das bei Berthier betreiben können, denn es gebe keinen humaneren Menschen als ihn.

Das Kardinalskolleg entschloß sich den Bedingungen Berthiers gegenüber zum Nachgeben. Um 10. Februar ward die Übergabe Koms an die revolutionäre Armee Frankreichs unterzeichnet und vollzogen. Borher hatte ein Edikt des Staatssekretariats jeden, der die Franzosen belästige, mit Todesstraße bedroht. Alles wurde getan, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten. Azara, der sich nunmehr als Freund der Franzosen bekannte, forderte die Spanier in Kom zu klugem Berhalten auf. In seinen Berichten nach Madrid ist er voll des Lobes über Berthiers Borgehen, gedenkt aber auch mit beißender Fronie der Lethargie und frommen Hilflosigkeit der armen Kömer<sup>4</sup>.

Wohl absichtlich wählte Berthier gerade den Jahrestag der Papstwahl Pius' VI.. den 15. Februar, zum Bollzug der Staatsumwälzung, deren Durchführung ihm anbefohlen war, von der er aber bisher noch mit keinem Worte gesprochen 5. Während nach der kirchlichen Jahrtagseier die sieben Kardinäle, die daran teilgenommen hatten, beim Staatssekretär von einem französischen Offizier bewacht wurden, zogen die fremden Soldaten in die Stadt,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Memorie storiche a. a. D. 190.

<sup>2</sup> Bgl. ferner \* Azara an De la Paz vom 21. Februar 1797, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Goiff Dorias vom 9. Februar 1797, in Memorie storiche a. a. D. 196—198. Bgl. Gendry II 296.

<sup>4</sup> Azara \* berichtet an De la Paz am 10.—12. Februar von den gewaltigen Kundgebungen der Frömmigkeit der Römer, die er als Lethargie deutet; so schätzt er eine Prozession auf über 150 000 Teilnehmer. Archiv der span. Botschaft zu Rom. über die Prozessionen usw. vom 16. Januar die Ansang Februar s. \* Relazione del card. Antonelli, a. a. O., p. 15 f. Bgl. Dufourcq 81 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Schüchterne Revolutionsversuche waren bereits am 11. Februar vorausgegangen. Siehe \*Relazione del card. Antonelli, a. a. O., p. 21.

verbanden sich mit den revolutionären Verschwörern und errichteten auf dem Kapitol in Anwesenheit einer ungeheuren Bolksmenge den Freiheitsbaum 1. Man las ein Schriftstück vor, welches die Absehung des Papstes als weltslichen Souveräns und die Errichtung einer römischen Kepublik verkündete. Am Nachmittag zog, vom Volke mit Schweigen empfangen 2, unter militärischer Deckung Berthier in Kom ein und hielt auf dem Kapitol eine Rede 3, worin er das neue Staatswesen im Namen der französischen Kepublik anserkannte.

Papst Pius VI., in diesen Tagen wiederum von seinem Leiden geplagt, empfing die erste Nachricht von den Vorgängen ruhig und gesaßt. Um Abend meldete ihm offiziell der Kommandant der Stadt, General Cervoni, das römische Volk habe keinen Geschmad mehr gehabt an dem Mißbrauch der Staatsegewalt, es habe sich daher entschlossen, seine Souveränität und seine Freiheit wieder an sich zu nehmen, und eine Regierung nach seiner Art eingesetzt; als Veschüßerin der Freiheit aller Völker habe sich die französische Kation diesem dringenden Bunsche nicht wiedersen können. Die Person des Papstessei unverleglich und er könne seine geistlichen Verrichtungen als erster Vischof der Kirche auch weiterhin ausüben. Auf diese schönen Worte antwortete Pius VI., er verehre die unerforschlichen Katschläge der göttlichen Vorsehung 4. Darauf wurden Quirinal und Vatikan besetzt, die Archive und Ümter übernommen und der Papst in Schuthaft erklärt.

Azaras Bericht vom 16. Februar spricht in feierlichen Worten von einer weltgeschichtlichen Spoche', die durch den Untergang der weltlichen Herrschaft des Papstes und das Wiedererstehen der römischen Republik sich vollziehe 6. Azara war nicht restlos schuldfrei an diesem Gang der Dinge, jest aber wurde es auch ihm etwas unheimlich zumute, als die Revolutionäre vor seinem Fenster den Freiheitsbaum auspslanzten und verkündeten, nicht nur

<sup>1</sup> Jum Folgenden \* Azara an De la Paz am 16. Februar 1798, a. a. O., und bestonders die S. 586 A. 10 angegebene \* Relazione p. 22 st; Sala, Diario di Roma I 28 bis 32; Baldassari, Gesch. der Wegsührung und Gesangenschaft Pius' VI., hrsg. von F. R. Steck, 166 st. Bgl. Dufourcq 99 st.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Memorie storiche a. a. D. 208. <sup>3</sup> Boulot 214 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Gendry II 299; Verri, Vicende memorabili 351; Memorie storiche a. a. D. 207; Sala, Diario di Roma I 32.

<sup>5 \*</sup> Memorie di A. Galimberti dell'occupazione francese in Roma, 16 febbr. 1798, f. 12, Bibl. Bittorio Emanuele zu Rom cod. 44-45.

<sup>\*</sup>Me determino a avisar a V. E. con extraordinario la gran crisis por la qual hubimos de pasar y el nuevo orden de cosas en que nos hallamos, que hará época en la historia del mundo, pues ayer fue destruido el imperio temporal de los Papas y resucitada la republica Romana aunque mui diferente de la antigua. Azara an De la Paz am 16. Februar 1798, Archiv der span. Botschaft zu Rom.

dem Papste, sondern allen Souveränen gelte ihr Kamps 1. Er ließ nun die Wachen vor seiner Wohnung verstärken und hielt sich von den Jahrtagsseier-lickeiten in St. Peter fern; selbst Kardinal Lorenzana suchte er von der pflichtgemäßen Teilnahme daran abzuhalten. Ja er kommt in seinem Briefe sogar zu dem Urteil, daß alles doch nur eine Komödie sei, die von den französischen Republikanern gespielt werde und an der sich das harmlose römische Bolk kaum beteilige; dem mutigen und entschiedenen Benehmen des Papsteskann er nicht umhin Uchtung zu zollen 2.

Der schwerste Schlag stand indes dem Papste erst noch bevor: die Aussweisung aus dem Batikan und der Ewigen Stadt. Am 17. Februar wurde ihm der Befehl mitgeteilt, er habe binnen drei Tagen Rom zu verlassen. Azara berichtet 3, wie der Intendant Haller den päpstlichen Palast militärisch besetze und dann dem Papste gegenübertrat. Er könne, sagte er, nach Tosstana gehen, für Keise und Lebensunterhalt werde gesorgt. Mit erstaunlicher Geistesgegenwart entgegnete ihm der Papst, sie möchten mit ihm tun, was sie wollten, er werde weder von Rom weggehen, noch seine Kirche verlassen Erst als Haller und Gervoni mit Gewalt drohten, fügte sich der Papst. Den Wunsch des Papstes, Neapel zum Eril wählen zu dürfen, hatte man abgeschlagen 5. Troß seiner schweren Erkrankung besprach er mit den drei Kardinälen Doria, Gerdil und Antonelli die Durchführung der Ausreise. Den zurückbleibenden Mitgliedern des Heiligen Kollegs erteilte er alle nötigen Bollsmachten und ernannte auf Antonellis Vorschlag und unter dessen Leitung eine besondere Kongregation aus je zwei Mitgliedern der drei Kardinalsränge 6.

Es war der 20. Februar 1798. Lange vor Tagesanbruch hörte Pius VI. die heilige Messe und schloß darauf nach altem Brauch das Allerheiligste in eine Kapsel, die er um den Hals nahm. Im Damasushofe bestieg der achtzigjährige, gebrechliche und todkranke Greis den Reisewagen. Zwei Geistliche,

<sup>1 \*</sup>Algunos facciosos habian tenido la insolencia de plantar el arbol de la libertad delante de mi casa y predican horrores no solo contra el papa sino contra todos los soberanos. Ebb.

<sup>\*</sup>Todo esto en el fondo no ha sido mas que una comedia, pues yo puedo asegurar a V. E. que este pueblo no ha hecho mas ni meno de lo que los Franceses le han dictado, baxo mano, los quales tenian por instruccion de democratizar a Roma sin comparecer que la democratizaban... El Papa ha tomado la cosa de una manera que se podria llamar valor en otra persona y circunstancias. Ebb. In den Memorie storiche a. a. D. 204 wird betont, von den 190 000 Einwohnern Roms hätten 500 die Revolution gemacht.

<sup>3 \*</sup> An De la Paz am 16. u. 21. Februar 1797, a. a. O. Bgl. Baldaffari 184 ff.

<sup>4 \*</sup> El Papa ha respondido con una gran presencia de animo que hagan d'el lo que quieran, que no se moverá de Roma ni abandonará su Iglesia. Ujara am 16. Rebruar 1797, a. a. O.

<sup>5 \*</sup> Relazione del card. Antonelli, a. a. D., p. 23 ff; Gendry II 303 f.

<sup>6 \*</sup> Azara an De la Paz am 21. Februar 1797, a. a. O.; Gendry II 304.

der Maestro di Camera Caracciolo und der Exjesuit Marotti, sowie sein Arzt Tassi waren die Begleiter, als er eine Stunde vor Sonnenaufgang, unbeachtet, nur von französischen Offizieren in einem begleitenden Wagen bewacht, Kom verließ. Mit Tränen in den Augen, grüßte er zum letzten Mal die Peterskirche und das Grab des Apostelfürsten. Es war gerade ein Jahr und ein Tag nach dem Abschluß des Friedens von Tolentino; vergeblich hatte er damals gehofft, seinem geliebten Kom das Schlimmste ersparen zu können; nun mußte er nächtlicherweile als Verbannter von der Stadt des hl. Petrus scheiden, scheiden für immer. Der Weg führte in fünf Tagessstrecken nach Siena, wo er zunächst im Kloster der Augustiner-Eremiten Unterkunft fand.

Bon den Kardinälen verblieben zunächst noch 13 in Rom, mährend ebensoviele entweder vorher oder in diesen Tagen die Stadt verließen 5. Bon ersteren wurden am 8. März neben andern hohen Würdenträgern 6 in einem ebemaligen Konvent in Haft gesette, 3 weitere wies man aus, 2 lagen frank danieder. Die Kardinäle Altieri und Antici bereiteten dem Papfte den großen Schmerz, daß fie um Enthebung von ihrer hohen firchlichen Würde einkamen. Antici begründete durch Schreiben bom 7. Marg 1798 bas Un= suchen mit seinem hohen Alter und völliger Körperschwäche, sowie mit der Sehnsucht nach einem stillen Lebensabend 7, der ihm innere Sammlung er= möglichen könne. Altieri sprach am 12. März dem Bapfte von der Unmöglichkeit, weiterhin feinen Rardinalspflichten zu genügen. Auf Drangen ber romifchen Ronfuln mußte er turg darauf einen zweiten Brief mit einer bestimmter ge= faßten Bergichterklärung nachsenden 8. Da ber Papft diefen Bunfchen gunächft ablehnend gegenüberstand, ließ Altieri durch zwei theologische Gutachten seine Bitte unterftugen, mahrend Monfignore Spina beren Berechtigung beftritt9; Altieri jedoch fühlte sich seiner Würde bereits entkleidet 10. Kardinal Antonelli

Rinieri, Il Caporale Trasteverino, Roma 1904, 406.

4 Bgl. unten S. 605. 5 Gendry II 309.

9 Pius VI. an Antonelli am 14. April 1798, bei E. Celani a. a. D. 484.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe die S. 586 A. 10 angegebene \* Relazione und \* Memorie di A. Galimberti jum 20. Februar 1798, a. a. D. f. 19; Baldaffari 197 ff; Sala, Diario di Roma I 46 f; Gendry II 305 f; De la Gorce IV 359 f; Mourret VII 258.

<sup>3</sup> Der letzte Registerband von Pius' VI. Epist. A° XXII/XXIII f. 210 st schließt mit den zahlreichen \*Breven vom 3. Februar 1798 an deutsche Fürsten, denen er die firchliche Sache auf dem Rastatter Kongreß empfahl; das letzte \*Breve an den Runtius Desla Genga facultatem tribuit ad publicas faciendas protestationes si necesse fuerint in congressu Radstadiensi. Ebd. f. 218, Päpstl. Geh.=Archiv.

<sup>6</sup> Jhre folgenden Schicksale erzählt einer von ihnen, Kardinal Antonelli, in seiner \*Relazione p. 27 ff, a. a. D. Bgl. Memorie storiche a. a. D. 250 f und Sala, Diario di Roma I 90.
7 Baldassari 246 f.
8 Ebd. 248 f.

<sup>10 \*</sup>Antici que vive ahora aqui como un simple privado. Mendizabal an De la Baz am 25. März 1798, Archiv der span. Botschaft zu Rom; Mourret VII 274.

suchte in einem Fürwort die Bedenken des Papstes zu zerstreuen; sie gründeten außer auf dem Mangel an kanonischen Rechtstiteln vor allem auf der Befürchtung, es möchten auch andere Mitglieder des Heiligen Kollegs in ähnlicher Weise der Verfolgung sich entziehen. Auf Antici hätte er noch am ehesten verzichten mögen; indes mußten beide Fälle gleich behandelt werden. Nach monatelangem Widerstreben ließ sich der Papst schließlich zum Nachgeben bestimmen. In zwei Breven vom 7. September 1798 erkannte er die vorgebrachten Gründe an und erklärte beide Kardinäle des roten Hutes verlustig, wobei er ihnen ausdrücklich das Recht zur Teilnahme am kommenden Konstlave absprach. Während Altieri bald darauf starb, gedachte Antici, sobald durch den Sieg der Österreicher die politische Lage Italiens sich verändert hatte, Würde und Zeichen des Kardinalats sich wieder anzueignen und selbst Zulassung zur Papstwahl in Benedig zu verlangen.

Nachdem auch den sechs in Rom verhafteten Kardinälen freiwilliger Berzicht auf ihre Würde, jedoch ohne Erfolg, nahegelegt war, wurden sie am 10. März nächtlicherweile wie Berbrecher unter militärischer Bewachung nach Civitavecchia ins Dominikanerkloster transportiert, wo ihnen zwei Gänge sowie das Resektorium, nicht aber Kirche und Stiegenhaus zu freier Bewegung eingeräumt wurden. Der Prior des Hauses verschaffte ihnen in der Folge wenigstens Gelegenheit zur Feier des heiligen Meßopfers. Bald erhielt die Kolonie neuen Zuwachs, unter anderem durch die Kardinäle Consalvi und Barberi, die in der Engelsburg in Hast waren. Am 23. März wurden jedoch alle freigelassen; jeder sollte sich auf dem Seeweg einen Ausenthalts-ort außerhalb der römischen Republik wählen.

Wie man in Paris davon gesprochen hatte, die Nachkommen des Brutus von der Tyrannei des Fanatismus zu befreien, so schwelgte auch Berthiers Rede auf dem Kapitol in antiken Erinnerungen: "Ihr Manen eines Cato, Brutus, Cicero, empfangt die Huldigung freier Franzosen auf dem Kapitol,

<sup>1 \*</sup>Sua Santità mi argomenta sempre contro con la mancanza della causa canonica a rinunciare e col cattivo esempio che si darebbe. Spina an Antonelli am 22. Juni 1798, Relazione del card. Antonelli, a. a. D., f. 113. Bgl. ebb. f. 66 \* Erzbijchof Zondadari an Antonelli am 15. April 1798.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Am 1. September 1798 \*jchreibt Spina an Antonelli, das Breve für Antici sei fertig und genehmigt, nur noch nicht unterzeichnet; für Altieri werde ein gleiches hergestellt, in den nächsten Tagen sei der Abschluß der Angelegenheit zu erwarten. Ebd. f. 125.

<sup>3 \*</sup>Beide Breven, an alle Kardinale gerichtet, in den Epist. ad princ. 194 f. 64 ff 67 ff, Papftl. Geh. = Archiv. In deutscher übersetzung bei Baldaffari 484 ff.

<sup>4</sup> Baldaffari 252.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bgl. zum Ganzen Gendry II 312 f; Sala, Diario di Roma I 123 f. Im Juli 1798 residierten nach einer Ausstellung im Päpstl. Geh. - Archiv, Epoca Napoleonica, Italia 1, 1: 10 Kardinäle in Neapel, 29 im übrigen Italien und 9 in andern Ländern, darunter 4 französische Emigranten (j. Archivio Romano XXXVI [1913] 495).

v. Baftor, Befdichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auff.

wo ihr so oft die Rechte des Volkes verteidigt und die römische Republik gefeiert habt! Diese Söhne der Gallier, den Ölzweig des Friedens in Händen, wollen an dieser geweihten Stätte die Altäre der Freiheit wieder errichten, die einst der erste Brutus aufgestellt. Und ihr, Bürger Roms, die ihr eure legitimen Rechte wiederergreift, seid eingedenk des Blutes, das in euern Adern rollt! Richtet eure Augen auf die Ruhmesdenkmäler, die euch umgeben! Rehmt wieder an eure alte Größe und die Tugenden eurer Bäter!

Wie bei jeder Revolution, so folgte auch auf diese Redensarten eine Wirklickeit, die der Pariser Schreckensherrschaft in manchem nichts nachgab <sup>2</sup>. Die neue Regierung stützte sich auf die militärische Gewalt. Alle verdäcktigen Personen wurden zum Tode verurteilt, die französischen Emigranten ausgewiesen, soweit sie noch verblieben waren <sup>3</sup>. Tag für Tag überstürzten sich zahllose Berordnungen und Bekanntmachungen der neuen Regierung <sup>4</sup>. Zur Sicherung des öffentlichen Friedens wurde eine Nationalgarde gegründet. Der Pöbel aber berauschte sich an den großen Bolkssesten auf dem Petersplaße, wobei man unter pathetischen Reden von einer goldenen Zukunst schwärmte <sup>5</sup>. Einen Monat später erfolgte unter Beteiligung von Bertretern aller Gebiete der neuen Republik ein gewaltiges Verbrüderungssest auf dem Petersplaße <sup>6</sup>.

Bis zur Selbstregierung des Volkes hatte es aber noch gute Weile. Die neue Verfassung trug keineswegs antiken Zuschnitt, war vielmehr ein Abbild des französischen Musters vom Jahre III. Rur nebensächliche Änderungen, namentlich schlecht gewählte Amtsbezeichnungen, erinnerten an das Rom der Vergangenheit, das man zurüczurusen versprochen hatte. So standen an der Spize des neuen Staates fünf Konsuln; die Gesetzgebung lag bei zwei Kammern, dem Tribunat mit 72 Mitgliedern von über 25 Jahren und dem Senat auß 32 Mitgliedern von über 35 Jahren. Zum Hohn auf alle Demokratie ernannte General Masséna, der Nachsolger des nach Paris bezussenem Gutdünken. Ferner sollte wenigstens einstweisen der französische Obergeneral, der unmittelbare Instruktionen auß Paris bezog, als Kontrolls

1 Dufourcq 106 f.

4 \* Relazione del card. Antonelli, a. a. D., p. 23.

8 Dufource 171. 9 666. 109; Sciout 304.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> ,Une exploitation désordonnée nennt Madelin (La révolution 507) die römische Republif.

<sup>8</sup> Gendry II 301.

<sup>5</sup> Gendry II 302; \*Memorie di A. Galimberti zum 23. Februar 1798, a. a. D. 6 \*Mendizabal an De la Paz am 25. März 1798, Archiv der span. Botschaft zu Rom. Bei Malamani, Canova 63, eine Abbildung.

<sup>7</sup> Sciout (Le Directoire II 3, 299 ff) führt ben Bergleich burch. Bgl. G. Garavani, La costituzione della repubblica Romana, Fermo 1910, 39-59.

instanz über den Konsuln stehen. Man übernahm auch die französische Einteilung in Departements? und den Revolutionskalender nach französischer Zählung.

Schlimm war nun, daß die französischen Soldaten in ihre Rolle als Bolksbeglücker sich nicht hinein fanden, sondern gar bald in eine plündernde Soldateska ausarteten, da sie schon lange Zeit keinen Sold erhalten hatten und von Beute nicht leben konnten. Die Franzosen verstanden es vor allem, Rom seines einzigartigen Reichtums an Kunstschägen aus zwei Jahrtausenden systematisch zu berauben 3. Paris, die Hauptskadt der großen Republik, sollte nicht nur politisch, sondern auch künstlerisch Mittelpunkt des Abendlandes werden; Rom mußte deshalb die Schäße hergeben, die dort Kaiser, Päpste und vornehme Geschlechter gesammelt hatten.

General Bonaparte hatte schon in Bologna und Tolentino die Auslieferung von Kunstwerken und Handschriften gesordert. Ahnlich waren auch die Städte Norditaliens bereits ausgeraubt worden. Aus Parma wanderten Correggios Werke nach Frankreich; Modena, Ferrara, Verona mußten das Ihrige beisteuern; die Silberschäße der Kirchen Mailands wurden eingeschmolzen, anderes nach Paris verschleppt; Bologna verlor über 500 wertvolle Handschriften, und in Venedig vergriff man sich am Schaß von San Marco.

Nun kam Rom selbst an die Reihe. Die Monate März dis Juli 1797 waren die Zeit sieberhafter Ausbeutung. So sah man eines Tages eine Riesenkarawane von 500 bespannten Fuhrwerken mit starker militärischer Bewachung die Stadt verlassen. Auf den Wagen besanden sich unermesliche Kunstschäße an antiken Plastiken und Gemälden der Renaissance, die sich Frankreich auf Grund des Tolentiner Friedens aneignete. So die Laokoongruppe, der Apollo des Belvedere, der sterbende Gallier, Amor und Psinche, Ariadne auf Nazos, die mediceische Benus, die Kolossalsiguren des Tiber und des Rils. Daneben Gemälde und Teppiche Rassals, vorab die Berskärung Christi, die Madonnen von Foligno und della Sedia, Tizians Santa Conversazione und vieles andere. Erst nach mehreren Jahren fanden diese geraubten Schäße würdige Aufstellung in dem 1807 eröffneten Musée Napoléonien im Louvre zu Paris. Nach dem Sturz Napoleons kehrten indes auch diese Trophäen seiner Siege meist wieder an ihre früheren Stätten zurück der

Nicht minder groß waren die Riesenverluste an Edelmetall und Edelssteinen; was sie konnten, verschleppten die Franzosen in die Heimat. Sie be-

<sup>1</sup> Sciout ebb. 2 Ihre Aufgahlung bei Sala, Diario di Roma I 87.

<sup>3</sup> ther Roms systematische Plünderung durch seine "Befreier" s. unter andern Dufourcq 114—118 und Memorie storiche a. a. D. 211 ff.

<sup>4</sup> Rinieri, Il Caporale Trasteverino 76 f. Satirijces \*Soutt ,Per il trasporto delle statue di Roma in Francia' in der Bibl. Comunale zu Forli (vgl. Mazzatinti, Inventari I 51).

5 Bgl. Hautecoeur, Rome et la Renaissance 259—270.

raubten alle Kirchen 1 und Paläste. Unter Führung des päpstlichen Capitano Crispoldi wurden eines Tages in großen Kassetten Werte von 15 Millionen in Gold= und Silberbarren ausgeführt, alles Beute aus der Engelsburg, aus dem Monte, den Besitzungen der Kardinäle und der Patrizier. Ansang April wanderten Perlen und Pretiosen für etwa 4 Millionen nach Frankreich, darunter 386 Diamanten, 331 Smaragde, 692 Rubine, 208 Sasire und viele andere. Das meiste davon stammte aus den berühmten kunstvollen Tiaren der Päpste Julius II., Paul III., Klemens VIII. und Urban VIII. Am 8. Juli ersolgte die Ablieserung von 500 der wertvollsten Handschriften, worüber Kardinal Borgia sowie die Monsignori Marini und Caracciolo wie Kinder geweint haben sollen 2. Und acht Tage später trabte eine statliche Herde von 1600 Pserden aus Rom, für die französsische Armee in Italien bestimmt.

Mit schweigendem Schmerz sahen die Römer, wie ihre so stolz gehüteten Schätze verschwanden 4, wie in den Gärten und Sammlungen des Batikan, in den großen Privatbibliotheken mutwillige Verheerung angerichtet ward 5, wie die Schätze des Papstes, der Kardinäle, der Villa Albani 6, der Farnesina und anderer zu Schleuderpreisen unter den Hammer kamen oder im jüdischen Ghetto neue Besitzer fanden 7. Selbst die Engelsburg sollte in die Luft gesprengt, die Obelisken verschleppt, Rassaels Fresken in den Stanzen entfernt werden 8.

<sup>2</sup> Rinieri 407. Über Hunderte entführter Münzen f. F. Gnecchi, Appunti di numismatica romana LXIV: I medaglioni exvaticani, in Riv. stor. di numismat. XVIII (1905) 11 ff. Über Canovas Schmerz bei der Beraubung der vatifanischen Bibliothef und Münzensammlung f. O. Malamani, Canova 63.

Rinieri 78 ff. 4 Ebb. 80 f.

<sup>5</sup> Memorie storiche a. a. D. 268 f; Sala, Diario di Roma I 156 180; ebb. 174 über die Privatbibliothef des Papftes.

6 Memorie storiche 292; Sala a. a. D. 126 f; Cabanis in Chronique médiévale I (1907) 287 (Reise Windelmanns nach Paris, der Christine von Schweden nach Montpellier). \*Mendizabal an De la Paz am 10. April 1798, a. a. D.

<sup>7</sup> So wurden die Besitzungen des Santo Ufsizio für 2 Millionen, die des Collegium Germanicum-Hungaricum für 260000 Scudi veräußert, u. a. m; s. Memorie storiche a. a. D. 270; der Rest der Kameensammlung von Trinità de' Monti für 100 Scudi, ebd. 286. Verschleiß durch Juden s. Sala, Diario di Roma I 155.

<sup>8</sup> Memorie storiche a. a. O. 269; Rinieri 142.

Darunter auch die Nationalfirchen anderer Staaten, 3. B. der Spanier. Die dießebezüglichen Beschwerden Azaras s. in seinen \*Berichten an De la Paz vom 21. Februar 1798. Um 10. März 1798 \*berichtet er, man habe ihm nur so wenig wieder zurückgeben wollen, daß er es vorzog, es den Franzosen als Zeichen der Freundschaft Spaniens geschenkweise zu überlassen. Bon Bemühungen, die Nationalstirchen bei der allgemeinen Besteuerung der Kirchen ausnehmen zu lassen, \*berichtet Mendizabal am 10. April 1798, Archiv der span. Botschaft zu Rom. Bgl. sonst Sala, Diario di Roma I 76 83 f 92 103 242 f (St Peter, vgl. 250) 257 f 135 (auch in den Provinzen) 161 ss (Ergebnis), II 86 f 122 125; Kirchenverkäuse ebd. II 40 45; über die deutsche Nationalstirche, die Anima, II 92 f. Zum Kirchenraub in Rom s. \*Memorie di Ant. Galimberti zum 1., 2., 3., 4., 5., 7. März und 29. Oftober 1798, Bibl. Bittorio Emanuele zu Kom, Cod. 44—45.

Einzig in der Weltgeschichte steht dieser Vandalismus einer Kulturnation da, als einer der größten Schandslede der französischen Republik. Dieser Kunstraub ohnegleichen, verbunden mit der ständig wachsenden wirtschaftlichen und finanziellen Bedrückung des römischen Volkes, erzeugte den größten Unwillen der Bevölkerung, so daß manche Revolken der Einheimischen mit Wassengewalt niedergehalten werden mußten. Zur Unterstützung und Beaufsichtigung des Generals Massen ernannte das Direktorium eine vierzgliedrige Militärkommission in Rom, Massenawurde zum lediglich ausführenden Organ erniedrigt. Doch die Ausbeutung der Bevölkerung steigerte sich nur noch mehr. Mit der Zeit wurde Massentung der Bevölkerung steigenen Soldaten unbeliebt, so daß die Kommissäre auf Mittel sannen, eine drohende Meuterei der Besatungstruppen hintanzuhalten. Er sloh aus Rom, da ihm Ofsiziere wie Soldaten den Gehorsam verweigerten; die Kommissäre erklärten, sie wollten mit ihm nichts mehr zu tun haben, und erhielten von Paris neue, ausgedehnetere Vollmachten.

Bald erwies es sich, daß man einem Staat, der durch die Verträge von Bologna und Tolentino schon stark geschwächt war, bei der Übergabe Roms unerschwingliche Verpflichtungen auserlegt hatte. Die privaten und öffentslichen Mittel waren dermaßen erschöpft und ausgeraubt, daß selbst die Kommissäre von der finanziellen Unfähigkeit des römischen Staates berichteten. Das seit langem allein übliche Papiergeld schien das Schickal der französischen Assischen zu teilen. Die unaufhörlichen Einquartierungen vernichteten den häuslichen Wohlstand. Klöster und andere geistliche Häuser waren in Kasernen verwandelt und ohnedies mit Steuern überlastet, rund 200 davon wurden aufgehoben.

¹ Un' invasione di Goti o di Unni e anco un saccheggio de' più solenni ci avrebbe recato minor danno, di quello che risentiamo dalla pacifica dimora di questi Eroi liberatori del genere umano, ſagt Saſa ȝum 27. Märȝ 1797 (Diario di Roma I 127).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bgl. Memorie storiche a. a. D. 236 f (Trastevere) 296 298 299 (an verschiebenen andern Orten) 300 (Riederlage bei Terracina); Sala a. a. D. 187 f 192. Bon der Erschießung von 20 Ausständischen auf der Piazza del Popolo berichten die \*Memorie di A. Galimberti zum 27. Februar 1798, a. a. D.; vgl. \*ebd. zum 1. März 1798 (siegereiche Truppenheimkehr aus Albano und Belletri). Bgl. \*Relazione del card. Antonelli, a. a. D., p. 26; Gendry II 298; Mourret VII 276.

3 Rinieri 469.

<sup>4</sup> Cbb. 480; ebb. 488 einzelne robe Berbrechen ber frangofifchen Solbaten.

<sup>5</sup> Es kam zu verschiedenen Revolten gegen ihn. Näheres bei Dufourcq 123 ff. 6 \* Azara an De la Paz am 10. März 1798, Archiv der span. Botschaft zu Rom. Die Erklärung der Kommissäre veröffentlicht Sciout in der Revue des quest. hist. XXXIX (1886) 159 f.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Dazu fam das geheime Abkommen über die finanziellen Berpflichtungen Roms vom 8. Germinal VI bei Sciout, Directoire II 3, 307 ff.

<sup>8</sup> Dufourcq 193 ff.

<sup>9</sup> Memorie storiche, a. a. D. 285. Bgl. Sala a. a. D. 200 208.

Auch für die Fremden war der Aufenthalt in Rom alles andere als angenehm. Alle, einschließlich der Uditoren der Rota und der Ordensgenerale, mußten ihre Personalien der Regierung mitteilen. Die diplomatischen Bertreter fühlten sich nicht mehr sicher. Boll Entrüstung über die ständigen Bertegungen des Bölkerrechts zog es Azara vor, die Stadt im März 1797 zu verlassen, um sich nach Florenz zurückzuziehen. Dort erhielt er alsbald die Ernennung zum spanischen Gesandten in Paris, der er Folge leistete. Auch in der neuen Stellung blieb er zeitlebens Anhänger der Aufklärung.

Die bitter enttäuschten Römer wandten sich hilfesuchend nach Reapel 3. In der Tat forderte König Ferdinand IV. im Oktober 1798 die Frangosen zum Berlaffen Roms auf, natürlich vergebens. Darauf erließ am 14. No= vember die neapolitanische Regierung eine Proklamation an das römische Bolt, wieder ohne die erhoffte Rudwirkung auf die Frangofen. Da eröffnete General Mad mit neapolitanischen Truppen die friegerischen Feindseligkeiten und drang eilig bis vor die Tore Roms, wo fich neue Bolksunruhen regten 4. Die Frangosen wichen nun aus der Stadt; am 29. November zogen die Neapolitaner dort ein, vom befreiten Bolke jubelnd gefeiert 5. Gine Erklärung bom 3. Dezember forderte die Stadt auf, volles Bertrauen in den König beider Sigilien zu feten. Doch das alles war nur ein turges Zwischenspiel. Nach siebzehn Tagen fturmten die Frangosen, die neue Berftarkungen beigezogen hatten, Rom und verfolgten die Guditaliener bis Neapel, das ihnen am 23. Januar 1799 in die Sande fiel 6. Raum hatten fie dort eine neue Republik gegründet, als ein allgemeiner Aufstand in Italien aufflammte, an dem auch Rom Anteil nahm?. Wie in Tirol und Spanien, so trug auch hier die Bolksbewegung gegen die räuberischen Franzosen und ihre gottes= feindliche Republik ftark religiosen Charakter. Ofterreichs Kriegserklärung im März 1799 verschlechterte die Lage für die französischen Truppen, die nun nicht mehr ftandhalten konnten. Neapel führte die Erhebung, bald mußten die Frangosen aufs neue aus Rom weichen. Aber erft im Juli 1800 konnte ber Nachfolger Betri, ber nunmehr Bius VII. hieß, wiederum in das Beilig= tum der Apostelfürsten einziehen. Sein Vorganger hatte inzwischen den Leidens= telch ber Berbannung bis zur Reige austoften muffen.

2 \* Mendizabal an De la Paz am 10. April 1798, ebd.

<sup>1 \*</sup> Azara an De la Paz am 10. März 1798, a. a. D. Am 13. März reiste er ab ohne Order. Bgl. \* Mendizabal an De la Paz am 25. März 1798 (irrig im Mi 1797), ebd.

Ither die Entstehung des französisch-neapolitanischen Krieges s. Dufourcq 338 ff.
 Mourret VII 276.

<sup>5 \*</sup>Bericht an De la Baz vom 10. Dezember 1798, a. a. D.; \*Lavaggis Bericht vom 7. Dezember 1798, Staatsarchiv zu Genua. Sala II 232, der schildert, wie das Bolf gleich nach dem Abzug der Franzosen das Duphot-Denkmal am Kapitol in Trümmer schlug.

6 Mourret VII 277.

7 Bgl. Dufourcq 490 sf.

## XVII. Neue Priefterverfolgungen in Frankreich. Der Leidensweg Bins' VI. und fein Tod in der Berbannung.

1.

Was dem schwergeprüften Oberhaupt der Kirche nach seiner Berbannung aus Rom an Leiden und Demütigungen noch weiter widerfahren follte, hängt zusammen mit dem Umschwung in der Pariser Politit durch den Staatsftreich bom 18. Fructidor. Nach den Jahren, die für die kirchliche Wiedergeburt Frankreichs, wenn nicht Förderung, so doch auch nicht eine hemmung bebeuteten, beginnt eine neue Zeit ber Berfolgung, ein "zweiter Terror", wie manche frangofischen Geschichtsschreiber sich ausdrücken.

Die perfonlichen und politischen Meinungsverschiedenheiten innerhalb ber fünfgliederigen Direttorialregierung drohten ichon feit langem jum offenen Austrag zu kommen. Sier ftand ber milberen, auch in religiösen Fragen versöhnlicheren Haltung der Carnot und Barthelemy die rudfichtslose, in den radikalen Traditionen des Konvents und des Terrors befangene Richtung der drei andern Direktoren gegenüber: Barras, Larevellière und Rembell 1. Namentlich ein Beschluß ber 500 vom 24. August 1797 über Abschaffung aller Gesete gegen die Eidweigerer reizte fie zu entschiedenem Borgeben 4. Bielleicht daß Carnot bei feiner geiftigen Überlegenheit und feinen Sympathien in den breiten Maffen, um die ihn feine feindlichen Rollegen beneideten, die bevorstehende Wendung noch hatte vermeiden können; indes er gauderte gu lange und verurteilte damit die gemäßigtere Barlamentspartei gur abwartenden Untätigkeit 3.

Dagegen entwidelte, gesteigert burch Carnots Unnachgiebigkeit4, die raditale Bartei eine fieberhafte Agitation, die für die Öffentlichkeit den baldigen Ausbruch von Unruhen befürchten ließ. Immer mehr verdichteten sich die Absichten ber brei revolutionär gefinnten Direktoren zu einem bestimmten Feldzugsplan, ben fie in einer geheimen Abendfigung bes 3. September 1797 mit ihren Unhangern in ben Minifterien endgültig beschloffen und ber am folgenden Tage, dem berühmt gewordenen 18. Fructidor des Jahres V, mit Silfe militärischer Gemalt durchgeführt werden follte.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sciout, Constit. civ. IV 576. <sup>2</sup> Aulard II 546 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Sciout, Constit. civ. IV 580 f. <sup>4</sup> De la Gorce IV 215.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ebb. 217.

In der Hauptstadt zusammengezogene Truppenteile besetzen zuerst unter Leitung des Generals Augereau die Tuilerien, die Size der wichtigsten Behörden und Körperschaften sowie die bedeutendsten Punkte der Stadt. Am Morgen wurde der bestürzten Pariser Öffentlichkeit Mitteilung gemacht von der angeblichen Entdeckung eines rohalistischen Komplotts, das bis in höchste Regierungskreise über Anhänger versüge: die militärischen Vorkehrungen und die Überwachung aller Straßen waren nunmehr gerechtsertigt, und für die Opposition, die sich sosort betroffen fühlte, wurde es unmöglich, sich irgendwie zu organisieren oder zur Wehr zu sezen?. Gleichzeitig schritt man zu der verabredeten Verhaftung der Gemäßigten: Carnot entrann durch rechtzeitige Flucht seinem Schicksal, während Varthelemy den Häschern in die Hände siel. Ihre Parteianhänger in beiden Kammern wurden ebenfalls in Haft genommen und im Temple interniert. Die öffentliche Ruhe suchte man durch harte Strasandrohungen zu erhalten.

Nachdem die gemäßigte Partei unschädlich gemacht war, traten die übrigen Bolksvertreter auf Geheiß des dreigliederigen Restdirektoriums zur Sizung zusammen, der Kat der Fünfhundert im Odéon, der Kat der Alten in der Medizinischen Schule. Unter dem Druck der Regierung billigte man nachträglich deren Borgesen und berief eine Katskommission zur Vorbereitung der notwendigen Gesetzesanträge.

Um die Mitternacht dieses ereignisvollen Tages traten die Abgeordneten zu neuer Bollversammlung zusammen und beratschlagten die ganze Nacht hinsdurch über die Anträge, die zur Beratung standen. Das grausame Gesetzgebungswerk, das zustande kam<sup>5</sup>, annullierte die Parlamentswahlen von nicht weniger als 49 Departements, verurteilte die beiden Direktoren sowie 42 Mitzglieder der Kammer der Fünfhundert und 11 aus dem Rat der Alten zur Deportation, erneute sämtliche früheren Verbannungsgesetze gegen den Klerus und bestimmte weiterhin, daß außerdem jeden Priester, der im Verdacht staatsgefährlicher Machenschaften stehe, nach Aburteilung im Einzelfall die gleiche Strafe treffen solle.

Als in früher Morgenftunde diese Beschlüsse dem Rat der Alten vorgelegt wurden, suchte dieser ihre Bestätigung zu verschleppen, bis am Nachmittag ein gemessener Besehl des Direktoriums sofortige Abstimmung befahl, wobei

<sup>1</sup> Aften über den Anteil Augereaus bei Pierre, 18 Fructidor 72-79.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ebd. 217 f.

<sup>3</sup> Ebb. 219 f. über das weitere Schicksal der Verhafteten f. Sciout, Le Directoire II 3, 1 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Sciout, Constit. civ. II 582 f; Bericht über diese Ratssitung bei Pierre a. a. D. 47—58.

<sup>5</sup> Ausard II 550; Sciout, Constit. civ. IV 584 ff.

<sup>6</sup> Eine einzige Stimme, die des Abgeordneten für Lot-et-Garonne, Laujeaq, ließ sich nicht einschüchtern, ein Wort für die Priester zu sprechen. De la Gorce IV 224.

15 Mitglieder bejahend und 7 verneinend sich erklärten. Damit waren ber kirchenfeindlichen Willfür des radikalen Direktoriums Tür und Tor geöffnet 1.

Bedeutsam war auch die Anordnung eines neuen Eides, "gegen das Königtum und die Anarchie", zu dem der Klerus verpflichtet wurde. Bennsgleich der Papst sein Mißfallen über diese neue politische Bedrängung der französischen Geistlichen aussprach", so leisteten doch viele den verlangten Schwur, wenn auch nicht in solcher Zahl wie im Herbst 1795. Da jedoch die Behörden vielfach von den verbleibenden Priestern die Ablegung auch der früheren Revolutionseide voraussetzen, hatte er nur für die Anhänger des konstitutionellen Schismas praktische Bedeutung.

Wichtiger jedoch für die Auswirkung der neuen Bestimmungen war die Wiedereinführung der Deportationsgesetze. Das bedeutete die Verhaftung aller inzwischen wegen Alter, Krantheit oder sonstiger Gründe freigelassenen Priester, sowie die erneute Ausweisung aller aus dem Exil Zurückgekehrten. Von neuem ergoß sich also ein Auswandererstrom von flüchtigen Geistlichen in die Nachbarstaaten <sup>6</sup>.

Dazu kamen Strafvollstreckungen gegen angeblich staatsgefährdende Priester in einem anfangs kaum geahnten Ausmaße. Man begründete die tatsächliche Willkür des Borgehens gegen sie 7 im einzelnen mit Eidweigerung, Berachtung republikanischer Gesetze und Einrichtungen sowie ihrer Tätigkeit als "Brandsackln des Fanatismus"; jede Berrichtung kirchlicher Funktionen oder Pslichten ließ sich als solche Tätigkeit deuten 8. Dabei wurde auch der konstitutionelle Alerus keineswegs verschont"; nichts zu befürchten hatten nur mehr atheistische und pantheistische Aulte Rousseauscher Färbung 10, besonders die Philanthropie und der von Staats wegen nun durchgeführte Dekadentult 11. Damit entpuppte sich das innerste Wesen der französischen Revolution in ihrem weltanschaulichen Gehalt 12. Die Ausübung der christlichen Kulte wurde durch die größten Schwierigkeiten und zahlreiche harte Einschränkungen behindert 13.

Bald überschritt das Direktorium seine eigenen Berordnungen, indem es neben den Einzelverurteilungen auch zu gesetzwidrigen Kollektivmaßnahmen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebb. 226. <sup>2</sup> Ebb. 233; Pisani, L'église de Paris III 259.

<sup>3</sup> Bgl. Baldaffari 290 f sowie 290 A. 2; Pisani a. a. D. 264.

<sup>4</sup> Mulard II 551; Pierre, Déportation xxvi ff; Pisani a. a. O. 260 ff.

Sciout, Directoire II 3, 155.
 Sciout, Directoire II 3, 148.
 Pierre, Déportation xxi ff.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Pierre, Terreur 208 ff.

<sup>10</sup> De la Gorce IV 270 ff; Mourret VII 272 f.

<sup>11</sup> Sciout, Le Directoire II 3, 179 ff; Aulard II 555 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Sciout, Le Directoire II 3, 149 151.

<sup>18</sup> So murden viele Kirchen wieder geschloffen u. a. m., ebb. 176 ff

griff 1. So wurden einmal 99 Priester von Maine-et-Loire mit einem einzigen Haftbefehl zur Deportation verdammt 2. Während in manchen Departements nur auf unmittelbare Verfügung des Direktoriums eingeschritten wurde, konkurrierte anderswo diese Tätigkeit mit einer ebenso radikalen Priesterverfolgung von seiten der Departementsverwaltung, welche oft auch in andern Teilen Frankreichs allein die Vollstreckerin der Gesetze war 3. Erst wenn man die Maßnahmen der zentralen und der provinzialen Vehörden zussammen betrachtet, erhält man also ein Gesamtbild dieser Willkürherrschaft 4. Nur die südlichen Landstriche des Neiches litten unter dieser Zusammenarbeit verhältnismäßig wenig im Vergleich zu den übrigen Teilen des Landes. Daß verschiedene zeitliche und örtliche Schwankungen in der Durchsührung der Deportationsgesetze unterliesen, ist bei der uneinheitlichen Verteilung der Zuständigkeiten kaum verwunderlich 5.

Am 6. September unterzeichnete Larevellière als Präsident des Direktoriums eine Berfügung, wonach alle zur Deportation Berurteilten in die südameriskanische Strafkolonie Capenne abzuführen seien <sup>6</sup>. Tatsächlich brachten darauschin vier ansehnliche, mit solch trauriger Fracht beladene Schiffe über 250 Priester dorthin, wo die meisten bei den Unbilden des Klimas und dem Mangel an den notwendigsten Lebensbedürfnissen, von Krankheit und Siechtum befallen, einem trostlosen Schässel erlagen <sup>7</sup>. Die Mehrzahl der Berurteilten jedoch konnte aus Furcht vor den englischen Schissen nicht nach Capenne verschleppt werden, sie wurden zunächst namentlich auf der Festung der Insel Ré, später zum Teil auch auf der Insel Oléron gefangen gehalten. Auf Ré zählte man kast 1000 verhaftete Priester, darunter einen Bischof, ferner über 100 Laien; auf Oléron befanden sich gegen Ende des Jahres 1799 250 Gefangene. Bon den 1388 außerhalb des Kontinents sestgehaltenen Berhafteten waren indes nur 476 unmittelbar vom Direktorium verurteilt worden <sup>8</sup>. Richt zu bergessen ist die ungezählte Schar jener Opfer, welche in diesen Jahren

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Praftijd, waren aud, die meisten Einzelurteile nach allgemeinem Textformular in Begründung und Urteil ausgestellt, Pierre, Déportation xx f; vgl. derf., Terreur 178 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Alle Deportationsurteile und ähnliches des Direktoriums edierte Pierre, Déportation 1—436; unter den Betroffenen befinden sich nur acht Laien (6 Männer und 2 Frauen), ebd. ix Anm. Akten über die Departementsmaßnahmen einschließlich Paris bei Pierre, 18 Fructidor 258—449. Bgl. E. Sol, Le clergé du Lot sous la Terreur fructidorienne, Paris 1922, nach Akten.

<sup>3</sup> Pierre, Déportation 159 ff; ähnliche Beispiele ebd. x1 zusammengestellt.

<sup>4</sup> Ebd. xvII ff.

<sup>5</sup> Ebd. xIII ff xix f. Bgl. auch Sciout, Directoire II 3, 169 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Mourret VII 260.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> De la Gorce IV 248 ff; Mourret VII 260 ff; Sciout, Directoire II 3, 194 ff; Pierre, Terreur 65 ff, 267-330 ausführlich über ihr Schickal; ebb. 424-436 ihre Namen.

Be la Gorce IV 265 ff; Mourret VII 263 ff; Pierre, Déportation xxxx f, befonders aber wieder Pierre, Terreur 335—363, ebd. 437—458 die Namen.

neuerdings die inländischen Gefängnisse Frankreichs bevölkerten, und jener, benen es noch gelang, rechtzeitig durch Flucht oder in Berstecken einem trauzigen Schickfal zu entkommen. Bedeutend ist aber die Zahl jener Helden, die auch in diesen Monaten als unschuldig Verfolgte vor den Gewehrläusen der Militärkommissionen ihren Glauben und ihre Kirchentreue bezeugten. In Besançon allein zählte man während eines Jahres nicht weniger als 25 ihres Glaubens wegen Hingerichtete; im ganzen sind etwa 150 solche Fälle nachweisbar, eine Zahl, die jedoch von der Wirklichkeit sicherlich weit übertroffen wurde 1.

Bald dehnte sich die Priesterverfolgung des zweiten Terrors auch auf das nunmehr ganz eroberte Belgien aus, wo man Massenverurteilungen gegen alle eidweigernden Priester erließ. Ihrer etwa 8000 wurden durch einen Generalerlaß des Direktoriums vom 4. November 1798 zur Deportation verzurteilt. Der einzige in Belgien noch residierende Bischof, Kardinal Frankenberg, sollte nach einer der Inseln abgeführt werden; ärztlicher Einspruch verschafste ihm indes schließlich ein Usul am Rhein. Die Unterdrückung der Universität Löwen entsprang denselben Beweggründen eines unerbittlichen Kirchenhasses. Sine kirchenfreundliche Bolkserhebung in Belgien vom Herbst 1798 wurde mit bewassneter Gewalt niedergerungen. Erst nachdem Bonaparte als Erster Konsul an die Spize der Regierung getreten war, änderten sich am Borabend des neuen Jahrhunderts die kirchenpolitischen Berhältnisse Frankreichs.

2.

Die Bertreibung des Papstes aus der Stadt des hl. Petrus sollte, nach Absicht der Kirchenseinde, den letten Triumph der französischen Revolution über das chriftliche Abendland darstellen. Bezeichnend war, daß General Haller, bevor er Pius VI. die bevorstehende Ausweisung aus Rom mitteilte, diesem unter Androhung von Gewalt die beiden Ringe abverlangte, die er an der Hand trug. "Den einen kann ich Euch geben", antwortete der Papst, "denn er ist mein Eigentum; der andere aber soll auf meinen Nachfolger übergehen." Es war der Fischerring". In diesem unverbrücklichen Glauben an den zustünstigen Sieg der geknechteten Kirche und in solch opferwilliger Unterordnung unter den Willen Gottes ertrug Pius VI., der altersschwache, von schwerer Krankheit kaum genesene — oder eigentlich nie wieder genesende — Greis die Unbilden einer anderthalbjährigen Berbannung.

De la Gorce II 235 ff, wo auch zahlreiche nähere Einzelfälle. Ebenfo Sciout, Directoire II 3, 161 ff; Mourret VII 259. Bgl. Leclercq, Les Martyrs XIII 14 ff 20 ff, bef. 24 ff 34 ff.

<sup>2</sup> In Belgien meift tollettive Berurteilungen, Pierre, Déportation XIII.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Mourret VII 271; Sciout, Directoire II 3, 185 ff; Pierre, Terreur 247 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Sciout, Directoire II 3, 183 f; Verhaegen, Card. de Franckenberg 358 f 361 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Mourret VII 269 ff. <sup>6</sup> Tavanti III 352 f.

Beim nächtlichen Abschied von Kom, im Februar, gab eine Abteilung Dragoner das Geleite dis zum Ponte Molle<sup>1</sup>, jener durch den Sieg des Kaisers Konstantin für die Geschicke des Papsttums so bedeutsamen Brücke. Rührend waren Glaube und Ehrfurcht der ungezählten Scharen, die trot widrigsten Wetters, trot Regen, Kälte und Schnee, die weiten Landstraßen umsäumten, auf den Knieen den Stellvertreter Christi um seinen Segen bittend.

Schon am Ende des erften Reisetages war die Erschöpfung Bius' VI. fo groß, daß ihn vier handfeste Diener aus dem Wagen beben und zu dem bereitgestellten Rubelager in ber Abtei Monterofi tragen mußten. Budem fand fich im Rloster nicht einmal so viel, als zu einem bescheidenen Imbik not= wendig war2. Am folgenden Tage ging der Weg durch dichten Schneefall nach Viterbo, wo wiederum eine ungeheure Boltsmenge die Strafen und Plate der Stadt, ja felbst die Treppen und Gange des Klosters besett hielt, das jum Quartier bestimmt war; ein militärisches Aufgebot ichien ben Machthabern notwendig, um die Menge im Zaum zu halten 3. Am nächsten Morgen äußerten sich Unwille und Schmerz unter dem Bolke, da der Bapft die Mühe nicht scheute, die Reliquien der dort hoch verehrten heiligen Jungfrau Rosa in der Rlofterfirche der Frangistanerinnen zu längerem ftillem Gebet zu be= fuchen 4. Herzog Braschi fließ hier zu der Reisegesellschaft. In Montefiascone empfingen Glodengeläute und Seilrufe der über den gangen Bergruden verteilten Menschen den verehrten Flüchtling, der in edler Selbstüberwindung auf die besorgten Fragen nach seinem Wohlergeben antwortete: ,Uns geht es gut, recht gut; euch aber muß ich sagen: Seid ftart im Glauben!'5 In Bolsena tam es, als die Menge des hilflos leidenden Greises ansichtig murbe, fast zu gefährlichen Butausbrüchen gegen die begleitenden Bächter des Papftes, die beiden frangofischen Rommiffare. Nachdem Bius bei einem Gutsbesitzer in San Lorenzo Nuovo genächtigt hatte, überschritt er am 23. Februar die Grenze des früheren Rirchenstaates; in der Grengstadt fündeten die Gloden die Ausreise des einstigen Souverans an, Fenfter und Stragen waren mit Teppichen und Blumen geschmudt, und ber Bischof geleitete ben Papft bis zur Staatsgrenze, wo eine ichitanofe Bolltontrolle ben Abichied noch harter machte 6.

Auf toskanischem Gebiete beherbergte den Papst für eine Nacht das Landgut Santa Duirizia, das der Familie des Sieneser Erzbischofs und

<sup>1</sup> Baldaffari, Gefch. 212 f. 2 Ebb. 214 f.

<sup>3</sup> Ebb. 216 f; Sala, Diario di Roma III 227 f; [P. La Fontaine], Pio VI e Viterbo durante il periodo della Rivoluzione, Viterbo 1899, 10 ff; Bericht eines Augenzeugen in Biterbo bei Lumbroso, Roma e lo Stato Romano dopo il 1789, in ben Atti della r. società dei Lincei, Serie 5: Rendiconti sc. mor. I (1892) 212 f. Zwei Jahre später sah ber gleiche Augenzeuge, wie die Leiche des Papstes nach Rom zurückgebracht wurde.

4 Baldassat 218.

5 Ebb. 219.

6 Ebb. 221 f.

späteren Kardinals Zondadari gehörte. Am 25. Februar mar das porläufige Reiseziel erreicht: das Augustinerklofter ju Siena 1. Die florentinischen Regierungstreise, die angitlich auf die Wahrung ihrer Freundschaft mit Frantreich bedacht waren, hatten nämlich Einspruch erhoben gegen einen dauernden Aufenthalt des Papftes in der Landeshauptstadt, wie er zunächst geplant mar. Mus demfelben Grunde mar auch allen Untertanen verboten, den ehrwürdigen Flüchtling irgendwie durch öffentliche Chrenerweisungen auszuzeichnen 2. Troß= dem ließen fich Freude und Schmerz ber Bevölkerung Sienas bei der Ankunft der hohen Reisegesellschaft taum zurüchalten 3. Der apostolische Nuntius zu Florenz, Erzbischof Odescalchi, empfing mit Monsignore Sping, Bergog Braschi und dem übrigen vorausgeeilten Gefolge Bius VI. am Rloftereingang. Much der Governatore der Stadt ericien zu einem Soflichkeitsbesuch, sowie im Auftrag des Großherzogs der Obersthofmeister Manfredini4, mahrend der Landesfürst felber in eigenhändigem Schreiben den Willtommgruß entbot5, die Regierung aber ihr Migfallen darüber aussprach, daß ber Erzbischof Bondadari dem Papft entgegengezogen mar 6.

In wenigen Tagen ichien Siena in die Landeshauptstadt verwandelt zu fein 7, fo gahlreich murden die Besuche auswärtiger Boten und Geschäfts= träger, hoher weltlicher und geiftlicher Perfonlichkeiten, obwohl die Regierung felbst Bischofsbesuche beim Papft von ihrer Genehmigung abhängig machte und andern Fremden nur in den feltenften Fällen und nach borberiger Unfrage kurze Aufenthaltserlaubnis bewilligte 8. Rardinale, Bischöfe und viele Emigranten sammelten fich auf wenige Tage jeweils an; an den Sonntagen famen geradezu Prozessionen auswärtiger Bilger, besonders aus der ländlichen Umgebung, um den ,Gefangenen des Antichrifts', wie man den Berbannten hieß, zu besuchen und seinen Segen zu erbitten. Bablreiche Briefter und Abelige erhielten Tag für Tag im Bibliothetjaal bes Klofters Audienz, obwohl die zwei im Borzimmer beorderten Kammerherren täglich der Regierung in Florenz Bericht gaben über die Personen, die beim Papst ein und ausgingen 9. Auch viele Angehörige anderer Nationen fab man darunter, fo besonders Engländer und Schweizer. Bezeichnend ift, daß als Gegengewicht zu biefer ungewollten Belebung des firchlichen Lebens der Stadt auf frangofische Anregung gleich=

<sup>1</sup> Ebb. 223 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Rabinettjetretär Rainalbi an ben Luogotenente bi Siena am 21. Februar 1798, bei E. A. Brigidi, Giacobini e Realisti o il Viva Maria, storia del 1799 in Toscana, Siena 1882, 102. Bal. Poncet, Pie VI à Valence 41.
<sup>3</sup> Brigidi 121 f.

<sup>4</sup> Baldaffari 226. 5 Brigidi 126 f.

<sup>6</sup> Minifter Seratti an den Governatore von Siena am 24. Februar 1798, ebd. 117.

Siena, patria di S. Caterina, prende l'aspetto di capitale, cbb. 133 f.

<sup>8 (560.</sup> 

<sup>9</sup> Cbb. 134-137 145 f; Roma è spapata, Siena è impapata, ebb. 147.

zeitig eine Freimaurerloge gegründet wurde, gegen welche die Regierung im Mai 1798 allerdings scharf einschritt 1.

In Siena brachte der Papst ein Viertesjahr zu, während dessen sich seine Tagesordnung in Gebet, Arbeit und Erholung teilte<sup>2</sup>. Solange es seine Gesundheit erlaubte, zelebrierte er selbst oft, besonders an den Feiertagen, die heilige Messe, der er sonst immer mindestens beiwohnte. Auf den mittägigen Aussahrten begleiteten ihn Erzbischof Jondadari und Monsignore Caracciolo, die ihm auch sonst alle Aufmerksamkeit erwiesen. Besonders besorgt um das Wohlergehen des Papstes war Kardinal Lorenzana, der am großherzogslichen Hof als Vertreter Spaniens bevollmächtigt war und häusige Besuche in Siena machte<sup>3</sup>. Odescalchi, der Nuntius an demselben Hof, siedelte sogar nach Siena über und besorgte in dieser Zeit die Geschäfte eines Staatssetreterärs, indem er den Vrieswechsel mit den auswärtigen Nuntiaturen untershielt und mit Unterstügung des Sieneser Erzbischofs, seines Visars und Kanzlers die päpstlichen Kestripte entwarf<sup>4</sup>. Eine Keihe auswärtiger Gesiandten am florentinischen Hof wie zuverlässige Kausseute besorgten die Übersmittlung der Briefe und Aktenstücke in fremde Länder<sup>5</sup>.

Bald war die geringe Geldsumme aufgebraucht, welche der Papst von der römischen Revolutionsregierung bei seiner Bertreibung miterhalten hatte; die Weiterführung seines Haushalts ermöglichten Almosen, so solche vom Prager Domkapitel, besonders aber vom Erzbischof Despuig zu Sevilla 6. Damals bestätigte der Papst die seit langem in Siena übliche Verehrung des seligen Andreas von Gallerani (gest. 1251); eine außerordentliche Kongregation hatte unter der Leitung Zondadaris die nötigen Voruntersuchungen geführt 7.

Abgesehen von der Angelegenheit der Kardinäle Antici und Altieri \* fümmerte den Papst natürlich vor allem die Fortführung der wichtigsten kurialen Amter, besonders der Datarie und der Pönitentiarie, worüber er mit den Kardinälen Doria und Koverella bei deren Besuch in Siena am 12. April verhandelte und viel mit Kardinal Antonelli korrespondierte. Im

2 Martini, Luogotenente von Siena, berichtet darüber ausführlich dem Minister, ebd. 144: vgl. Baldassari 227 f. \* Ebd. 229.

<sup>1</sup> Ebb. 165 f 186 f.

<sup>4 \*</sup> Mgr. Nunzio è quello che porta i memoriali e le suppliche, e dipoi, unitamente a me, al mio vicario e cancelliere, facciamo i rescritti, per le formole dei quali ci serviamo di quelle che rinveniamo nell'archivio arcivescovile. Erzebijchof Zondadari von Siena an Antonelli am 15. April 1798, Relazione del card. Antonelli, Filza Cappa XII 7, Bibl. Ballicelliana zu Rom, f. 66°.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Baldaffari 231. <sup>6</sup> Ebd. 232.

<sup>7</sup> Cbb. 232 f; Gendry II 319. 8 Bgl. oben S. 592.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Bius VI. an Antonelli am 14. April und 11. Mai 1798, gebrudt bei E. Celani, I preliminari del conclave di Venezia, in Archivio della R. Società Romana XXXVI (1913) 483 f 488.

Mittelpunkt der Sorgen jedoch stand die Frage nach dem weiteren Schicksal des Papstes und die Vorbereitung auf das Konklave, das unter den gegebenen Umständen in baldiger Aussicht stand.

Es war selbstverständlich, daß der Papst in seiner Bedrängnis sich an die katholischen Höse wandte 1, um in seiner beklagenswerten Lage, die auch für das Wohl der Kirche so nachteilig war, durch ihre Vermittlung eine Erleichterung zu erwirken, zumal ja sestsstand, daß der Aufenthalt in Siena nur vorübergehend sein sollte. Auch die Zukunft des Kirchenstaates wie das Schicksal der Kardinäle mußte neben der Sicherung der künstigen Papstwahl ihm große Sorge bereiten. In langen Denkschriften schilderte er daher den katholischen Fürsten, von denen er Hilfe erwartete, das Drückende seiner Lage 2. Als Antwort erhielt er freilich fast nur schöne Worte, die in die Entschuldigung ausklangen: aus politischer Kücksicht auf das unberechendare Frankreich könne man vorläusig nichts tun. Nur Portugals Regierung ging etwas weiter, indem sie öffentliche Gebete für den Papst anordnete 3.

Von besonderer Wichtigkeit war natürlich der lebhafte, stets chiffrierte Briefwechsel mit dem Wiener Hof<sup>4</sup>, bei dem Monsignore Albani die Geschäfte führte<sup>5</sup>. Der Papst wurde nicht müde, in den Schreiben den Kaiser auf dessen besondere Pflicht als des ersten Schutherrn der Kirche hinzuweisen. Am 17. März drückte Odescalchi die bestimmte Erwartung aus 6, der Kaiser werde dem Oberhaupt der Kirche seinen kräftigen Arm nicht versagen können in einer Lage, in welcher der Papst nicht einmal mit jener Kraft und Entschiedenheit reden könne, wie es die Not der Umstände eigentlich erheischte. Albanis Auftrag ging dahin, zu erwirken, daß der Papst, sobald man ihm den weiteren Aufenthalt in Toskana verwehre, auf Grund friedlichen Einvernehmens zwischen Wien und Paris in den kaiserlichen Landen ein Asplfsinde, — für Albani ein dorniger Austrag, bei dessen Durchführung Odescalchi

<sup>1</sup> Gendry II 316. Daß sich Carasa und Doria beim Kaiser, dem spanischen und dem portugiesischen Monarchen durch die Nuntien für den Papst verwandten, ebenso Litta und Erstine dafür beauftragt sind, meldet Consalvi in seinem \*Schreiben an Migr. Albani pom 20. August 1798, Nunziat. di Germania 696 A, Päpstl. Geh.=Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Mourret VII 275. <sup>3</sup> Gendry II 316; Celani a. a. O. 486.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Auf Wien und Madrid hoffte man am meisten: \*Le corti di Vienna e di Madrid, che sole potrebbero dare qualche peso ai nostri affari, operano oppure mostrano di operare con un' ammirabil timidezza. Der Erzbijchof von Siena an Antonessi am 15. April 1798, Relazione del card. Antonessi, a. a. D., f. 65°. Am 24. April 1798 \*jchreibt auch Zondadari wiederum an Antonessi: Vienna e Madrid rispondono con i soliti "Mi dispiace", attaccamento alla S. Sede, timori di scisma etc., ma dicono che le attuali circostanze non permettono il fare di più. Ebb. f. 81°.

<sup>5 \*</sup>Chiffren an Albani bis August 1798, Nunziat. di Germania 696, a. a. O.; \*ebenso bis Dezember 1798, ebb. 696 A; \*Konzepte, meist zu den Chiffren 696, ebd. 697; \*Berichte aus Wien 1799, ebd. 698.

<sup>6 \*</sup> Obescalchi an Migr. Albani am 17. März 1798, ebb. 696.

ju besonderer Borficht riet. Indes die Antwort, die am 31. Marg aus Wien erging, täuschte alle Hoffnungen; es hieß barin, ber kaiserliche Sof erachte es für wenig opportun, mit Frankreich hierüber Berhandlungen aufzunehmen, und könne dem Wunsch des Papftes augenblidlich nicht willfahren. Da es jedoch der Bapft für noch unmöglicher bielt, von fich aus in Baris vorftellig ju werden, ließ er nochmals in ben Raifer bringen, als Schutherr ber gefamten Rirche wenigstens gur Bermeidung eines drobenden Schismas einen gesicherten Bersammlungsort für das fünftige Konklave in seinen Staaten in Aussicht zu ftellen 1. Odescalchi befräftigt diese Bitte noch durch den Sinweis auf die Nachricht, daß die deutschen Bischöfe beim Raifer mit der Bitte vorstellig geworden seien, den Papst in ihrer Mitte aufnehmen zu dürfen 2. So fehr Obescalchi in der Folge auch den Gifer Albanis lobte, fo wenig zeigte sich ein gangbarer Ausweg. Schlieglich hieß es, Albani folle keinen bindenden Auftrag in folden Inftruktionen sehen, vielmehr nur nach der Möglichkeit eines Erfolges sondieren 3. Daraufhin machte Albani zwei Borichläge, um zum Ziele zu fommen. Der eine bavon, durch die toskanische Regierung auf das Pariser Direktorium einwirken zu laffen, erschien jedoch dem Papft als gang unannehmbar, da dies eine weitere gefährliche Rompromittierung des Großherzogs bedeute und für diesen wie sein Land die schlimmsten Folgen haben könnte. Mehr Aussicht schien der zweite Weg zu bieten, die deutschen Bischöfe zu weiteren Schritten beim Raiser anzueifern 4.

Auch die Wahl eines geeigneten Ortes für das Konklave machte Schwierigsteiten. Da eine Reihe von Kardinälen auf neapolitanischem Gebiet weilte, war es fraglich, ob für diese die Möglichkeit bestand, nach dem Korden Italiens zu kommen. Man dachte mit den katholischen Hösen in nähere Verhandlungen einzutreten, damit sie im Falle einer Papstwahl den Kardinälen erlaubten, sich auf kaiserliches Gebiet zu verfügen. Wenn Frankreich von solchen Verschandlungen ersuhr, war es freilich sicher, daß alles geschehen werde, um eine solche Ausreise zu vereiteln. Immerhin erachtete man es als wichtig, das Einverständnis des Kaisers möglichst bald zu erlangen, da die allgemeinen

<sup>1 \*</sup> Obescalchi an benjelben am 19. April 1798 aus Siena, ebb.: . . . il s. padre con quanto gradimento e paterno affetto ha sentito le ottime disposizioni di S. M. Imp. verso la S. Sede e la sua s. persona, altrettanto dispiacere ha provato nel sentire che la M. S. Imp. non sia in grado di aderire alle sue istanze non credendo opportuno da mettere in trattativa coi Francesi l'affare di porre ne'suoi stati la s. persona di S. Stà. . . . S. M. Imp. deve proteggere la chiesa, procurare di evitare lo scisma.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \*Si ha notizia che i vescovi della Germania abbiano fatto istanze a S. M. Ces. per avere fra di loro il S. Padre. Ebb.

<sup>3 \*</sup> Odescalchi an Albani am 21. April 1798, ebd.

<sup>4 \*</sup> Cbenjo am 4. Mai 1798, ebd.

Trostworte aus Madrid und Wien in der Umgebung des Papstes wenig Befriedigung erregen konnten 1.

In einem eigenhändig unterzeichneten Schreiben mandte fich ber Bapft am 31. Marz auch an den Nuntius Litta in Betersburg 2, um die Bermittlung des Zaren Paul zu erlangen 3. Nach ausführlicher Schilberung ber frangösischen Gewaltherrschaft in Rom und im Rirchenstaat sowie der troft= lofen Lage bes Bapftes teilt er Litta mit, bag er ben Baren gebeten habe, angesichts ihrer perfönlichen Bekanntschaft von früher ber, mit dem frangofischen Beidaftsträger an feinem Sof ju fprechen und ichriftlich beim Barifer Direttorium auf eine Ruderstattung ber geraubten firchenstaatlichen Besitzungen, besonders Avignons und Benaissins, zu dringen. Gine Ginigung Ruglands mit den andern Mächten des Nordens in dieser Angelegenheit mare bon um so größerer Bedeutung, als es fich bei dem Vorgehen Frankreichs tatfächlich um eine Gefährdung aller Souverane bandle, wie der jungfte Gid des Saffes gegen das Königtum beweise 4. Mit fold offener Sprache hatte fich der Papft aber fast noch Unannehmlichkeiten bereitet, als fich anfangs September in Florenz die Runde verbreitete, eine frangofische übersetung seines Breves girkuliere in der Öffentlichkeit 5.

Littas Antwortschreiben berichtete in der Tat von dem lebhaften Interesse des Zaren am Schicksal des Papstes 6, worauf der Papst unter dem 2. September dem Runtius Dank und Anerkennung zollt und neuerdings ausführlich das Gebaren der Franzosen unzweideutig verurteilt. Er läßt den Zaren bitten, durch seine Bertreter am Kastatter Kongreß die Zurückgabe des Kirchenstaates und alles geraubten Gutes fordern zu lassen. Zar Paul I. drückte in einem Handschreiben vom 14. Dezember dem Papst sein Mitgefühl aus und versicherte ihn seiner Unterstüßung, auch unter Beiziehung der mit ihm verbündeten Mächte. Das Einvernehmen mit dem schismatischen Fürsten hörte jedoch bald auf, als dieser die Leitung des Malteserordens annahm und Runtius Litta in der Folge gezwungen wurde, den Hof des Zaren zu verlassen.

<sup>1 \*</sup> Ebenso am 25. Mai 1798, ebb. 2 \* Original in Nunziat. di Polonia 343 A, ebb.

<sup>3 \*</sup>Breve an Zar Paul vom 29. März 1798, Epist. ad princ. 194, f. 7 ff, ebb.

4 Diese Berknüpfung von Kirchenschut und Staatsschut betont der Papst auch in seinem \*Breve vom 24. April 1798, Ioanni principi Brasiliae': Quoad Ecclesiae perniciem [sic] constituto quid a Regibus universis sit timendum aperte vides. Quare qua ratione potes in causam incumbe; non enim Ecclesiam solum tuedere, sed regnum etiam tuum tuedere, quod maximum in periculum vocari est necesse, si in eo statu, in quo nunc est, diutius maneat Ecclesia Summusque Regum ac Pastorum Pastor versetur. Epist. ad princ. 194 f. 43, ebd.

<sup>5 \*</sup> Cifra al Litta vom 8. September 1798, Nunziat. di Polonia, ebb.

<sup>6 \*</sup> Litta an Odescalchi am 13. (24.) Juli 1798, ebd.

<sup>7 \*</sup> Original ebd. 343 A. 8 \* 3ar Baul an Bius VI., ebd. 344.

<sup>9</sup> Uber Die Abreise am 28. April (9. Mai) 1799 und ihre Grunde f. Die \* Schreiben

v. Paftor, Gefdicte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Aufl.

Inzwischen war jedoch der Papst zum Wechsel seines Aufenthaltsortes gezwungen worden. Die frangösischen Gewalthaber in Rom suchten schon lange nach einer Gelegenheit, den Papft noch weiter bon den Grenzen der römischen Republik zu entfernen, und fanden einen willkommenen Borwand in Un= ruben, die zu Berugia und Città di Castello entstanden waren und für die man die Geiftlichkeit, sodann Bergog Braschi und schlieglich ben Papft selbst verantwortlich machte. Es war den Gewaltherren in Rom nicht genug, daß die Bahl ber Priefter im Rirchenftaat durch Berhaftungen und Musweisungen erheblich beschränkt und die Bergogin Braschi gefangen gesett wurde 1. General St-Cpr und die vier frangofischen Kommiffare in Rom verlangten in einem fehr bestimmt gehaltenen Schreiben an Ferdinand III. von Tostana die fofortige Auslieferung des Papftes, um ihn nach Cagliari auf Sardinien zu bringen 2. Der Großherzog ichlug das Anfinnen mit höflichen Worten ab unter hinweis darauf, daß zwischen Baris und Madrid Ber= handlungen über eine allenfallfige Berbringung des Papftes nach Spanien ichwebten3. Er entsandte auch umgehend Ruriere nach Wien und nach Baris; Manfredini, den er nach Rom ichidte4, überbrachte mehrere arztliche Reugniffe über ben Bedenken erregenden Gefundheitszustand bes Bapftes, aus benen fich ergab, daß die geplante Seereise für Bius VI., den Mitte April wiederum ein Schwächeanfall beimgesucht, eine erneute Lebensgefahr bedeutete. Ein weiterer, fehr energischer Protest lief in Rom noch ein aus der Sand des Rardinals Lorenzana, der auch seine Regierung sowie Azara in Paris er=

Littas vom 31. Mai 1799 aus Bialystof und vom 7. September 1799 aus Wien, ebb. Bgl. oben S. 128.

<sup>2 \* 3</sup> ondadari an Antonessi am 22. Mai 1798 (a. a. D. f. 97 f): Intanto le imprudenti insurrezioni dei contadini di Città di Castello (or terminate all'arrivo dei Francesi con tanto danno e strage di quelli infelici) hanno dato moto a cento nuovi editti contro li Ecclesiastici ed all'arresto della Duchessa Braschi, al di cui marito si da la colpa dell'accaduto. Si passa pur troppo ancor più avanti e si desidera che ci slontaniamo, parlandosi dell'isola di Sardegna. Per altro si tien forte per la negativa ed il Marchese Manfredini, dopo aver spediti due canonici a Vienna e Parigi e di aver ricevuta una forte memoria su tale oggetto del sigr Cardinale di Lorenzana, come ministro di Spagna, è partito per Roma. Ne attendiamo in conseguenza con estrema ansietà il ritorno e l'esito del suo operato. Lgl. Gendry II 317; Celani a. a. D. 489; Sciout, Directoire II 3, 320 ff.

<sup>3 \*</sup> Odescalchi an Migr. Albani am 18. Mai 1798, Nunziat. di Germania 696, a. a. O.

<sup>4 \* 3</sup> ondadari an Antonelli am 2. Juni 1798 (a. a. D. f. 99): Questo preteso torto [Berantmortung für den Aufstand in Città di Castello] produsse poi una istanza dei quattro Commissari di Roma francesi e di quel Generale Saint-Cyr al Gran Duca, onde sosse loro consegnata la persona di S. Santità, per trasportarla sopra una galera nella città di Cagliari in Sardegna. La Corte ricusò di farlo, e su avvalorata la di lei ripulsa da una sorte rimostranza del sig<sup>r</sup> Card. di Lorenzana, come ministro di Spagna. Furono spediti dei corrieri a Parigi, Madrid e Vienna ed il sig<sup>r</sup> Marchese Mansredini a Roma.

juchte, dringend sich dafür einzusetzen 1, daß wenigstens ein Asyl in Spanien, worin auch Antonelli die beste Lösung erblickte 2, genehmigt werde. Die Wirfung all dieser Bemühungen war, daß die Herren von Kom sich einverstanden erklärten mit einer vorläufigen Verlegung des päpstlichen Hofes in die Kartause bei Florenz, dis aus Paris das endgültige Ergebnis der Verhandlungen mit Spanien berichtet werde 3.

Dem Papst wurde der Abschied von Siena noch durch ein elementares Naturereignis erleichtert. Am 26. Mai, dem Pfingstsamstag des Jahres 1798, wurde die Stadt in der Mittagszeit durch überaus heftige Erdstöße heimgesucht, welche fast alle Gebäude und Kirchen der Stadt beschädigten 4. Drei Tote und viele Verwundete waren zu beklagen. Pius VI. weilte eben im Gebet auf seinem Zimmer, dem einzigen im ganzen Kloster, das, abgesehen von einigen Rissen an den Wänden, unbeschädigt blieb. Caracciolo und andere Geistliche eilten sosort zum Papst, den sie vollkommen unerschrocken und ruhig fanden 5. Man brachte ihn sodann in Sicherheit in der Villa Poggiarello des Venturi Gallerani, und als noch keine Beruhigung der Naturgewalten zu bemerken war, am nächsten Tage auf das Landhaus Torre Fiorentina vor der Stadt, das Filippo Sergardi gehörte. Eine Minute, nachdem der Papst das Kloster verlassen hatte, stürzte in der Sakristei der Sakramentskapelle das Gewölbe ein; der Erzbischof von Siena war von Mauerbrocken in seinem Zimmer beworfen worden und gestand, nur wie durch ein Wunder gerettet worden zu sein 6.

Sobald der Großherzog von den Borgängen in Siena hörte, ließ er durch Lorenzana dem Papst mitteilen, in der Florentiner Kartause werde

<sup>1</sup> Baldaffari 237 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \* Antonelli an Emm. di Gregorio am 5. Juli 1798, Relazione del card. Antonelli, a. a. D., f. 119 ff.

³ Non potè egli ottenere altro se non che, sino ai nuovi ordini di Parigi, il Papa si trasferisse alla Certosa, due miglia discosta da Firenze, ed il Duca Braschi escisse dallo Stato, cbb. Bgl. \*Cifra al Litta vom 16. Juni 1798, Nunziat. di Polonia, Bäpftl. @ch.=Archiv.

<sup>4</sup> Brigidi 199 f; Baldaffari 240 f. 5 Cbb. 241.

<sup>6 \* 30</sup>ndadari an Antonessi am 2. Juni 1798 (a. a. D.): Il Papa non parti da Siena, ma bensì da una villa di Casa Sergardi poco discosta dalla città, ove egli era sino dalla scorsa domenica. A tanti mali politici e religiosi, si è qui adesso accresciuto il flagello dei terremoti. Fu il primo alle ore 1 ed un quarto dopo il mezzo giorno della vigilia di Pentecoste. Fu esso così violento che non vi è nella città chiesa o casa servibile. Tre persone son morte, vari sono i feriti, e tutto è lutto e spavento. Io son vivo per prodigio del cielo, giacchè ricevei addosso alcuni sassi della stanza nella quale stavo. Avevo di poco lasciato N<sup>ro</sup> Signore, che unitamente a Mons<sup>re</sup> Nunzio corsi subito a cercare. La camera, nella quale Egli diceva allora l' Ufficio, era l'unica intatta del suo appartamento. Lo trasportammo nel quartiere terreno del Cav<sup>re</sup> Venturi Gallerani ed il giorno dipoi nella predetta Villa Sergardi, daddove è partito per Firenze. Gendry II 318; Brigidi 204 f 212.

alles zu seinem Empfange vorbereitet. Nach fünf Tagen, während denen nicht weniger als fünfzehn starke Erderschütterungen erfolgten und die Hälfte der Bevölkerung aus der Stadt floh 1, trat der Papst am Morgen des 1. Juli, mutig entschlossen wie immer, die Reise an, die ihn nach Mittag ans Ziel brachte 2.

Der Aufenthalt in der Rartause 3 war von Anfang an nur als Zwischenftation gedacht, und somit lastete auf Bius vom ersten Tage ab die Sorge um sein weiteres Schickfal, vor allem auch die Befürchtung, es könne die geplante Verschleppung nach Sardinien doch noch Wirklichkeit werden4. Auch Gerüchte bon andern Deportationsabsichten bes Barifer Direktoriums 5 murben laut. Tropbem debnte fich biefer zuerft nur vorläufige Aufenthalt auf die Dauer von fast drei Bierteljahren aus, obgleich Azaras Nachrichten aus Frankreich beständig bon den ernften Absichten der Regierung für Cagliari sprachen. Nuntius Casoni in Madrid mußte indes zu berichten 6, die spanische Regierung laffe durch Ugara dabin drangen, daß man den Bapft an feinem jekigen Wohnort belaffe oder andernfalls feine Beiterreife auf spanisches Gebiet geftatte, wo ibn ber Konig mit allen Ehren aufzunehmen bereit fei. Boche um Boche wartete man auf endgültigen Bescheid aus Frankreich; gleichzeitig verschlechterte fich bas Befinden bes Papftes, fo bag an eine Geereise auf keinen Fall mehr zu denken war. Ende Juni, da man ichon auf die bestimmte Erlaubnis für die spanische Reise hoffte, tam neue Runde von Azara, wonach das Direktorium unweigerlich auf Sardinien bestehe 7. Neue Berzweiflung und Ratlofigkeit war die Folge in der Umgebung des Papftes.

Schon wenige Tage nach der Ankunft in der Kartause empfing Pius VI. den Besuch des Großherzogs, der ohne jegliche äußere Ausmachung mit Manfredini erschien. Dagegen mußte der Papst auf die weitere Anwesenheit des Herzogs Braschi verzichten, der auf Besehl der römischen Regierung das toskanische Gebiet verlassen mußte. Sein Nachfolger als Intendant des päpstlichen Haushalts war Monsignore Spina, den der Papst kurz vor seiner

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Brigidi 203 207.

<sup>2</sup> Cbb. 213 f; Gendry II 319. Das Datum ,3. Juni' bei Celani 489 ift irrig.

<sup>3</sup> Un ihn erinnern dort mehrere Inschriften, besonders eine, die Baldaffari (270 A. 1) veröffentlicht.

<sup>4 \*</sup> Obescalchi an Albani am 1. Juni 1798, a. a. D.

<sup>5</sup> So nach Portugal, Malta, Brafilien! De la Gorce IV 360.

<sup>6 \*</sup> Bericht Casonis vom 4. Juni 1798, Beilage zum \*Schreiben Obescalchis an Litta am 23. Juni 1798, Nunziat, di Polonia, a. a. O.

<sup>7 \*</sup> Spina an Antonelli am 22. Juni 1798 (a. a. D.): Nuovi rumori si fanno sentire ogni giorno di un trasporto a Cagliari. Scrive il Cavre Azzarra da Parigi che il Direttore Baras è fermo nel proposito di non voler più permettere al Sto Padre il soggiorno in Italia. \* Obescalchi an Migr. Mbani am 26. Juni 1798, a. a. D.

<sup>8</sup> Tavanti III 357; Baldaffari 267 f. 9 Gendry II 321.

Bertreibung aus Kom zum Bischof in partibus ernannte und der sich in der Folge als einer der zuverlässigsten Diener des Papstes erwies 1; die danktare Treue bewahrte er seinem Herrn bis zum Tode.

Die äußerliche Lebenshaltung des Papstes war jest noch mehr eingeschränkt als in Siena. Den Florentinern sowie allen Fremden war der Eintritt in seine Gemächer verwehrt; dafür mußte sich der Papst oft der vor seinem Fenster harrenden Menge zeigen und ihr den Segen spenden. Außerdem zwang man ihn, auf die tägliche Spaziersahrt zu verzichten, womit wohl der rasche Berfall seiner körperlichen Kräfte in Berbindung steht, der ihm schon nach wenigen Monaten die Möglichseit nahm, sich aufrecht zu halten. Odescalchi, der weiterhin die Stelle eines Staatssekretärs vertrat und den Brieswechsel mit den auswärtigen Nuntiaturen unterhielt, kam wöchentlich dreimal aus Florenz nach der Kartause zu eingehenden Besprechungen mit dem Papst, in deren Mittelpunkt nach wie vor das Schicksal des Heiligen Baters und des Heiligen Kollegs sowie die Vorbereitung des künftigen Konklaves stand.

So dauerte der lebhafte Notenwechsel mit Monsignore Albani in Wien fort, durch den der päpstliche Hof zu erreichen suchte, daß am Rastatter Kongreß Verhandlungen mit den Franzosen über eine Besserung in der Lage des Papstes und einen günstigen Konklaveort eröffnet würden<sup>4</sup>. Ende Mai hatte Albani beim Kaiser persönlich Audienz, bei der ihm dieser seine größte Anteilnahme am Geschick Pius' VI. ausdrückte und die erwünschte Hilse in Aussicht stellte<sup>5</sup>. Durch diese Kastatter Intervention, mit der Graf Kobenzl beauftragt ward, sowie durch die spanischen Vermittlungsversuche in Paris wurde wenigstens so viel erreicht, daß auch das Direktorium sich für vorsläusige Weiterdauer der bestehenden Verhältnisse erklärte<sup>6</sup>.

Die Instruktionen an Kobenzl schlugen vor, dem Papst wie auch allen Kardinälen, einschließlich derer, die im Königreich Neapel Zuslucht gesunden hatten 7, die Einreise nach Benezien zu gestatten. Auf Drängen von österreichischer Seite lud Pius VI. schließlich alle Mitglieder des Heiligen Kollegiums ein, sich auf jenes Gebiet zu begeben, das soeben durch den Friedensschluß von Camposormio kaiserlicher Besitz geworden war. Dieser Aufsorderung leisteten indes nur wenige Folge, am wenigsten die Kardinäle in Süditalien, darunter der Kardinaldekan Giovanni Francesco Albani. Daß deren Absicht

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Baldaffari 268. <sup>2</sup> Tavanti III 355. <sup>3</sup> Baldaffari 271.

<sup>4 \*</sup> Odescalchi an Migr. Albani am 8. Juni 1798, a. a. D. 5 \* Odescalchi an Migr. Albani am 16. Juni 1798, a. a. D.

<sup>5 \*</sup> Odescalchi an Migr. Albani am 16. Juni 1798, ebd. 6 \* Odescalchi an Migr. Albani am 11. August 1798, ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Mit diesen stand man in Siena nicht in besonders reger Berbindung; s. \*Spina an Antonelli am 22. Juni 1798 über sie: Io non sono in corrispondenza con alcuno di essi. A. a. O. \* Baldassari 274.

<sup>9</sup> Maurys Einladungsschreiben an Albani, nach Benedig zu kommen, vom 16. Juni 1798, bei Celani a. a. D. 493 f.

auf ein Konklave in Neapel gerichtet sei, stellte der Dekan in Abrede; man solle die Wahl, meinte er, wenn noch irgend möglich, in der Stadt des hl. Petrus vornehmen, da es sich um den Bischof von Kom handle 1. Albani hosste auf eine baldige Befreiung Roms und fühlte sich ofsenbar in Neapel sicherer denn anderswo. Wie sehr er sich hierin täuschte, zeigten bald die Tatsachen: Neapel wurde von den Franzosen erobert, die Kardinäle zerstreuten sich nach allen Richtungen, die meisten fanden sich doch bald wieder zusammen in Benezien<sup>2</sup>.

Anfang Juni übersandte Antonelli an die Rurie ein ausführliches Gut= achten mit verschiedenen Borschlägen 3. Um 20. Juni antwortete der Erzbischof bon Siena, sie seien bon ibm bem Papst empfohlen worden 4: am 22. Juni fchrieb Spina5, er habe fie bem Papft vorgelegt und fie, aber nur gum größten Teil, ebenfalls empfohlen. Diefe lettere Ginschränkung bezog fich auf ben Plan, sämtliche kurialen Umter am Ort der Berbannung wieder einzurichten; das sei unmöglich, meinte Sping: einmal biete sich bort keine Möglichkeit des Unterhaltes, und zudem dürfe kein Pralat länger als zwei Tage am Bohnort des Papftes weilen. Auch die andern Borichläge Antonellis fanden nicht ungeteilte Billigung. Go der Gedanke, in einer neuen Bulle weitere Erleichterungen für die nächste Papstwahl zu erlauben, worauf der Bapft erwiderte, es genüge die Bulle vom 3. Januar 1797 6 vollständig, jumal fie bereits bon den meiften Kardinalen unterzeichnet fei. Ferner brang ber Kardinal auf Erganzung ber nur mehr 48 Mitglieder des Seiligen Rollegiums durch neue Ernennungen; auch hier vergeblich, Bius VI. ent= gegnete, es sei unter den obwaltenden Umständen noch schwieriger, 70 denn 48 Wähler einzuberufen; auch wisse er gar nicht, wie man die Neuzuerhebenden ausstatten könnte. Dehr Glud hatte Antonelli mit seinem Streben, eine Anerkennung der Bergichterklärung Anticis und Altieris zu erwirken 7.

Die Erörterung über die Notwendigkeit einer neuen Ordnung der Papstwahl war indes nicht so unbedingt von der Hand zu weisen, da tatsächlich seit der letzten Bulle neue und unerwartete Schwierigkeiten eingetreten waren. Damals blieb die Wahl eines geeigneten Versammlungsortes der Mehrheit der Kardinäle überlassen, eine Maßnahme, die wenig Sinn mehr hatte. Aber auch der Textentwurf, den Antonelli einreichte, fand keine Villigung und

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Baldaffari 276 f. <sup>2</sup> Ebd. 277.

<sup>3 \*</sup> Antonelli an Spina am 2. Juni 1798, a. a. O. 101 ff. Bgl. Celani 490 ff.

<sup>4 \*</sup> Zondadari an Antonelli am 20. Juni 1798, a. a. D. 109.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> \*Spina an Antonelli am 22. Juni 1798, Relazione del card. Antonelli, a. a. O., f. 111 ff.

<sup>6</sup> Wortlaut bei Sala, Diario di Roma III 297 ff; Bull. Cont. VI 3, 2976 ff; Gendry II 325. Bgl. auch das Breve vom 11. Februar 1798, bei Gendry 484.

<sup>7</sup> Siehe oben S. 593.

wurde an Marotti und Spina zur Überarbeitung weitergegeben. Dabei äußerte der Papst, die frühere Bulle genüge im Grunde, es sei lediglich ein ausssührlicherer erklärender Text vonnöten. Antonellis Meinung ging dahin, daß man nur einfach die kanonische Wahl fordere, die Bestimmung von Ort und Zeit aber dem Dekan und einigen andern anheimgäbe. Auch Monsignore di Pietro verfaßte einen Entwurf, der größeren Beifall fand und dessen Vorzüge auch Antonelli anerkannte.

Schließlich unterzeichnete Bius VI. nun doch am 13. November 1798 eine neue Bulle 3, die Anfang März dem ältesten der in Benezien weilenden Rardinale übersandt murbe. Die Erleichterungen, heißt es darin, die in der Bapftmahlbulle vom vorausgegangenen Jahre zugeftanden feien, reichten angesichts der neuen Gewalttaten gegen die Rirche und ihr Oberhaupt nicht mehr aus, er gewähre daher neue Vergunftigungen, wobei auf eine möglichst rasche und leichte Wahl eines Rachfolgers für den Fall seines Todes zu sehen sei. Der Defan und brei bis vier ber angesehensten Bürdentrager sollten Ort und Beit bestimmen, die Wahl solle unter Bergicht auf alle üblichen Zeremonien burch Zweidrittelmehrheit geschehen, den Kardinälen sei schon zu seinen Lebzeiten er= laubt, über die Umftande, nicht die Berson, der fommenden Bahl zu berhandeln; zur Bermeidung eines Schismas follte das Wahlrecht jenen Kardinalen gufteben, die in größter Angahl auf dem Gebiete eines fatholischen Fürsten vereinigt seien. Unter diesen sollte der Dekan baw. der Rachsthohere das einzelne bestimmen. Mit einer nachdrücklichen Aufforderung an die Wähler, ihrer Berantwortung und Pflicht gerade in folch harter Bedrängnis ber Rirche bewußt zu fein, ichließt die Bulle.

Bewundernswert ist es, mit welchem innern Mut und welcher Zuversicht auf eine bessere Zukunft der Kirche Pius VI. und seine Getreuen Not und Leid ertrugen. In allem Geschehen sahen sie den Willen Gottes, der alles in seiner tiefsten Erbarmung sicher zum Besten des Glaubens wenden werde \*.

<sup>1 \*</sup>Spina an Antonelli am 1. September 1798, a. a. D. 125 ff. Antonelli antwortete mit einer langen \*Denkschrift an den Papst vom 17. September 1798, ebd. 132—139.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Balbaffari 278 f; Bull. Cont. VI 3, 3097 f.

<sup>3</sup> Bull. Cont. VI 3, 3097. Bgl. Gendry II 327 f; Mourret VII 275; Balbajjari 280 f.

<sup>4 \*[</sup>Spina] an Antonessi am 12. Oftober 1798 (a. a. O. f. 156): Vedo dunque nel tutto delle linee particolari di providenza, onde mi pare di dover sperare che il misericordiosissimo Iddio le dirigerà tutte alla conservazione della Chiesa e della nostra Santa Religione. Questo solo mi conforta; e piaccia a Iddio che le mie lusinghe non siano vane. Am scinste lautet wohl ein \*Breve an die Gräfin de Fernan-Rusiez vom 24. Juli 1798 zum Dant für ihre Teilnahme. Verum cum promissum habeamus a Christo se usque ad consummationem saeculi nobiscum futurum; cumque sciamus Ecclesiam Dei semper in tribulationibus auctam esse et Martyrum sanguinem semen fuisse Christianorum, excitemus fidem nostram et in oratione et patientia promissam Nobis a Deo opem et optatam tranquillitatem praestolemur. Non enim semper dormiet Deus, sed expergefactus a somno imperabit ventis et

Stärtung und innere Freude ichöpfte ber Papft auch aus den gablreichen Schreiben, die ihm aus allen Teilen ber Rirche zugingen 1; fie enthielten meift nicht nur den Ausdruck der Trauer und des Mitgefühls, sondern bersprachen auch vielfach die Silfe des Gebets und materielle Unterftützung. Am eindrucksvollsten war für den Papft wohl das Schreiben ber Leidensgenoffen, ausgegangen bon 14 frangösischen Bischöfen im englischen Exil2, worauf er in einem rührenden Schreiben erwiderte 3 und ihren Opfermut für die Rirche Bottes lobte: gerade in der Scheidung der mahren Rinder der Rirche und der blogen Seuchler liege der Sauptwert aller gegenwärtigen Bedrängnis. Eigenartig war auch die Begegnung mit dem savonischen Königspaar, das, im Dezember 1798 ebenfalls durch die Frangosen von Thron und Seimat verdrängt, nach Sardinien verbannt werden follte. Wir wiffen wenig Raberes über die halbstündige Besprechung der drei Entthronten am 19. Januar 1799, aber das ichwere Berhängnis, das über allen ichwebte, tonnte die Berglichkeit der Aussprache nur erleichtern 4. Peinlich dagegen mußte für den schwer= franken Papft die verblümte Ginladung in der Frage eines frangöfischen Offiziers, Chipault, fein: ob der Papft nicht gern das Königspaar nach Cagliari begleiten wolle, der Entschluß des Direktoriums über den Papft stehe unwandelbar fest 5.

Im Berlauf ber Wintermonate steigerten fich die forperlichen Leiben Bius' VI. bis zur Lebensgefahr. Da Chipault noch immer auf Aberfiedlung nach Sardinien brangte, fo berief man die besten Urzte ber Sauptstadt gur

mari ostendetque tantam hanc tempestatem, non ad Petri naviculam demergendam, sed ad eam altius extollendam ad Deique gloriam manifestandam esse excitatam. Bapftl. Geh. - Ardiv, Epist. ad princ. 194 f. 67. Ahnlich \* an den Erzbischof von Compo-

ftela am 1. November 1798, ebd. f. 110 f.

<sup>2</sup> Baldaffari 295 f; Tavanti III 370.

3 \*Breve , Archiepiscopis et episcopis Galliae pro Christo in Anglia exulantibus' bom 10. November 1798, Epist. ad princ., a. a. D., f. 97-111.

<sup>1 \*</sup> Consolemur nos invicem', fdrieb der Papft Archiepiscopo Rhemensi aliisque Galliae ep., datiert Florentiae Non. Iuni 1798, a. a. D., f. 37. Andere ahnliche \* Dantschreiben: an dieselben am 30. Juli 1798, ebd. f. 48; Archiepiscopo Auscitano am 20. September 1798, ebb. f. 72; Archiepiscopo Compostellano Cal. Nov. 1798, ebb. f. 92; Episcopo Forlivino am 28. April 1798, ebb. f. 22; Episcopo Alexandrino am 18. Juli 1798, ebb. f. 47; an den Rurfürft-Erzbischof von Trier am 9. Oftober 1798, ebd. f. 88 (banft für 15000 Scubi); Erzbijchof von Salzburg am 10. Januar 1799, ebd. f. 118. Am 20. November 1798 \*jdrieb bas Augsburger Domfapitel an bas Salzburger und regte nach eigenem Beispiel bort eine Geldsammlung für ben Papft an; am 12. Degember 1798 \* fragt bas Rapitel beim Erzbijchof an, mas zu tun sei; dieser \* antwortet abichlägig am 22. Dezember 1798 unter hinweis auf die obwaltenden ichlechten Berhaltniffe. Landesardiv gu Salgburg, Wiener Aften Litt. C 89.

<sup>4</sup> Gendry II 375. Bgl. \* Obescalchi an Litta am 19. Januar 1799, Nunziat. di Polonia, a. a. D.; Tavanti III 356 (hier irrig 28. Januar); De la Gorce IV 363; Baldaffari 304 ff.

<sup>5 \*</sup> Cifra al Litta vom 16. März 1799, Nunziat. di Polonia, a. a. D.

Untersuchung über den Zustand des Papstes. Ihre urkundlichen Zeugnisse ließen keinen Zweifel darüber, daß eine Berbringung nach Livorno, geschweige denn eine Seefahrt unmöglich war, da sie die letzten Kräfte des Schwerkranken aufzehren würde. Ende Januar litt Pius unter neuen Krampfanfällen,

1 \* Ropie des ärztlichen Teftates vom 7. Februar 1799 als zweite Beilage zur Cifra al Litta vom 9. Nebruar 1799 (ebb.): Noi infrascritti Medici Fisici facciamo per la verità piena, ed indubitata fede, come essendosi trovati nella mattina di questo sudetto giorno adunati nel Monastero della Certosa presso Firenze per l'oggetto di essere informati dello stato fisico di S. Stà Papa Pio VI, e quello personalmente riconoscere, siamo in primo luogo accertati la predetta S. S. essere stata per lungo tempo affetta di iscuria, ed aver più volte sofferte minacce indicatissime di malattie soporose, per le quali si è trovata in una permanente sospensione delle funzioni animali, e ci siamo di poi assicurati, ch' Egli è affetto di ernia, o sia entero-epiplocele sciolto, ed hà una grande, e permanente debolezza dell'estremità inferiori, avendo ancora la cute delle sue gambe da lunga mano molto alterata, nella tessitura della quale per ogni leggiera causa si rompe la continuità e si dispone a piegarsi e quindi ripetendo il principio de suoi attuali incommodi, ci siamo assicurati, come dal di ventiquattro del po po Gennaro fù sorpreso da nuova affezione comatosa con febbre, per sollevarlo dalla quale le furono per sentimento dell' Ill<sup>mo</sup> ed Ecc<sup>mo</sup> Sig. Giuseppe Petri archiatro delle LL. AA. RR. applicati due vesicatori alle cosce, dai quali avendo ricevuto un sollievo in riguardo della detta affezione comatosa, ne vi portò all'incontro il disastro d'essersi il sinistro de medesimi vesicatori, cioè la piaga da questo prodotta, infiammata con principi di cangrena, ed in seguito d'essersi manifestata in capo a cinque giorni uno vasta resipola estesa dal metatarso fino al capo della fibula della sinistra gamba. Abbiamo di più osservato, che dopo d'essersi limitata la suddetta resipola, si è alla S. S. aggravato il petto con respirazione laboriosa, tosse frequente, e principio di stertore, accompagnato da sputi vischiosi mischiati di sangue, aridità di lingua, e di labbra, e di orine cariche, in tempo che la coscia corrispondente alla detta gamba resipolata si trova edematosa, e le piaghe dei vessicanti sono tuttora aperte et avendo avuto luogho di trattenersi nella camera ove Egli giace per esaminare tutto con diligenza, abbiamo riscontrato. che le necessarie benchè minime funzioni del suo corpo, come per esempio il bevere, non si possono da Lui eseguire senza molto affannarsi e senza l'aiuto di più e varie persone che lo sollievino dalla grave prostrazione, in cui si troya, tanta è la depressione di forze, nella quale Egli è costituito.

Per lo che ben ponderati i motivi fin qui esposti abbiamo d'unanimo consentimento asserito, che prescindendo affatto dall'attuale malattia, che offende il petto della S. S., e che minaccia molto appresso la di Lui esistenza, e supponendo per la più vantaggiosa ipotesi, ch' Egli possa emergere dalla medesima, lo spossamento della sua machina esser tale, che attese tutte le circostanze, non può far altro, che aumentarsi oltre lo stato attuale, e che un uomo costituito in circostanze tali, se per qualsivoglia causa si determinasse a muoversi in qualunque si voglia immaginare anche commodissima forma, non potrebbe in niun viaggio considerabile, non esporsi all'evidente pericolo d'accelerare quel fine, che secondo l'ordine naturale non può credersi assai remoto per un' Individuo, che in mezzo a tante vicende, e carico di tanti fisici pregiudizi hà superato di molto i sedici Lustri, ed in fede

Io Dott. Spirito Costanzo Marmajoni, uno dei dodici esaminatori del Collegio Medico Fiorentino, ed il primo dei medici addetti al servizio dei monaci della hohem Fieber und Atembeschwerden, jo daß man bereits daran bachte, ihm Die lette Olung zu erteilen 1. 3mei Bochen fpater überzeugten fich zwei französische Kommissäre durch persönlichen Besuch von dem troftlosen Zustand des Bapftes, der, wie fie fagten, eber ein Leichnam als ein lebendiger Körper fei 2. Bald aber trat eine gelinde Besserung ein: wenn auch mit größter Müße, bermochte er doch wieder fich vom Bett auf einen nebenftebenden Stuhl zu ichleppen 3. In diesem Schwächezustand, innerlich aber voll Zufriedenheit und Frische, die ihn nicht an ein nabes Lebensende benten ließ, feierte er den Antritt feines 25. Pontifitatsjahres 4, bas er jedoch nicht mehr vollenden follte. Spina hatte an diesem Tage wenigstens einen Tragaltar neben das Rrankenlager bringen laffen, fo daß der Beilige Bater wieder feit langem einmal der beiligen Meffe beiwohnen und tommunizieren tonnte, eine Aufmerksamteit, für die er dem Monfignore überaus bantbar war. Die näheren liturgischen Richtlinien bierfür hatte fich diefer eigens aus Rom besorgt's. Dag ber Babit zu diefer Reit nur felten die Kommunion empfing, machte feiner Umgebung Sorge. Rardinal Antonelli, der davon erfuhr, magte es als erfter feiner Rreaturen, in

Certosa presso Firenze affermo quanto in questo si dice, e contiene, ed in fede mo. ppa.

Io Dott. Attilio Zuccagni Medico ordinario del regio arcispedale di S. Maria Nuova, censore regio per la stampa, e prefetto dell'orto botanico del Museo Reale affermo quanto in questo si dice e contiene, ed in fede mo. ppa.

Io Dott. Pio Batista Betti Medico Fiorentino affermo quanto in questo si dice,

e contiene, ed in fede mano ppa.

Io Dott. Pio Batista Canovai Medico Fiorentino affermo quanto in questo si dice, e contiene, ed in fede mano ppa.

- Gendry II 376; Balbaffari 308 f; \*Cifra al Litta vom 26. Januar 1799, a. a. D.
- <sup>2</sup> Celani a. a. D. 506; \* Cifra al Litta vom 9. Februar 1799, a. a. D. Sonderbar ist, daß ein zweiter \* Brief an Litta von demselben Tage vollkommen unchisseriet ist, sicher nicht ohne Absicht: darin lehnt der Papst den Antrag des Zaren, mit bewassnete Gewalt ihm zu hilse zu kommen, dankbar aber energisch ab. Es war wohl ein ostentatives Schreiben! Ebd.

  3 \* Spina an Antonelli am 8. Februar 1799, a. a. D., s. 237.
- 4 \*€pina an Antonessi am 15. Februar 1799, ebb. f. 239: La più importante certamente è la salute preziosissima di S. S<sup>tà</sup>, il quale felicemente ha principiato in quest'hoggi l'anno XXV del suo Pontificato. Pare che il Sig<sup>r</sup> Iddio per sua infinita misericordia abbia esaudite le preghiere di tutti i buoni, già che, se bene S. S<sup>tà</sup> continui in uno stato di debolezza veramente grande e dal quale non sò se potrà risorgere, nel rimanente poi da due giorni particolarmente a questa parte si trova in uno stato da esserne ben contenti.
- 5 \* Questa mattina istessa hò colto un momento opportuno per pregarlo a permettermi di far erigere nella camera vicina al letto un altare portatile, acciò possa la mattina ascoltare la S. Messa con tutto il comodo, aggiungendogli che, se desiderava, non potendo celebrar la S. Messa, di far la communione, mi ero già provveduto da Roma delle istruzioni necessarie per far tutto con decenza. Egli hà mostrato di gradire il mio pensiere; onde spero che si principierà domenica a metterlo in esecuzione. Ebb. Bgl. Gendry II 379; Celani a. a. D. 508; \*Cifra al Litta bom 16. Februar 1799, a. a. D.

einem schönen Brief vom 3. März 1799¹, den Spina dem Papst vorlas², vom Segen des heiligen Opfers und der Kommunion zu sprechen. Vor allem legte er dem Papst nahe, nach dem Beispiel Benedikts XIV. die Messe sigend zu zelebrieren. In seinem Antwortschreiben vom 9. März³ wies Pius indes diesen Vorschlag zurück mit der Begründung, er wolle nicht tun, was einem angesehenen Erzbischof einmal ausgeschlagen ward und was sicherlich eine Menge ähnlicher Bittgesuche des Epistopats in weniger schlimmen Fällen zur Folge haben werde. Immerhin konnte Spina dem besorgten Kardinal mitteilen, Se. Heiligkeit werde bestimmt am Gründonnerstag wieder kommunizieren 4.

Das Pariser Direktorium zeigte sich auch unter diesen Umständen als unbelehrbar und brangte immer wieder auf Beschleunigung der Überfiedlung nach der mittelländischen Insel. So überbrachte Chipault am 10. März einen neuen Ausreisebefehl feiner Regierung, der burch erneute argtliche Gutachten und eine Erklärung des Papftes felbst als unausführbar dargetan wurde 5. Auf das Direktorium machte das keinen Gindrud; nach einer Woche erschien ein neuer Kurier — es war seit kurzem ber vierte — aus Florenz mit bem Bescheid, das Direktorium mache nunmehr den Großherzog persönlich ber= antwortlich für eine unverzügliche Ausführung des Befehls 6. Ferdinand III. erklärte zwar dem Nuntius Obescalchi, er denke nicht daran, den Papft zu nötigen. Als indes der Nuntius am 18. März mit Bius VI. die Dinge besprach, äußerte fich der Papft mit unerwarteter Ruhe und Festigkeit: Würden die Franzosen darin einen Vorwand zur Besetzung Toskanas suchen, so sollten fie ihn nicht haben; er fei gang und gar bereit, abzureifen 7. Schon wollte Obescalchi nach Livorno voraus fahren zur Regelung der Vorbereitungen, als in letter Stunde neue Botschaft tam, ber frangofische Gesandte in Floreng, Reinhard, bestehe unbedingt auf dem Berbleiben des Papstes und werde die Ronsequenzen einer Entscheidung auf sich nehmen 8.

Indes das Direktorium wollte es anders. Beim Rat der Fünfhundert hatte es bereits den Antrag auf Kriegserklärung gegen Öfterreich und Toskana gestellt, dem auch stattgegeben wurde <sup>9</sup>, Am 21. März kam die Kunde davon nach Florenz. Drei Tage später, gerade am Oftertage, rückten die revolutionären Armeen im Großherzogtum ein, am 25. standen sie vor den Toren der Haupt-

<sup>1 \*</sup> Antonelli an den Papft am 3. März 1799, a. a. D. f. 260 ff.

<sup>2 \*</sup> Spina an Antonelli am 8. März 1799, a. a. D. f. 264.

<sup>3</sup> Pius VI. an Antonelli am 9. Marz 1799, gedruckt bei Celani a. a. D. 511 f

<sup>4 \*</sup> Spina an Antonelli am 16. März 1799, a. a. O. f. 268.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Baldaffari 317.

<sup>8</sup> Ebd. 318; \* Odescalchi an Litta am 18. März 1799, a. a. O.

<sup>9</sup> De la Gorce IV 364; Baldaffari 321.

stadt. Am folgenden Morgen erschien eine Abteilung Soldaten unter zwei Offizieren in der Kartause, die sie als besetzt erklärten, ohne dabei die Sichersheit des Papstes in Frage zu stellen. Während in den nächsten Tagen Ferdinand III. Thron und Land verlassen mußte, erging an Pius VI. der Besehl zur sofortigen Abreise nach Parma. Ein weiteres Reiseziel gab man noch nicht an, obwohl aller Wahrscheinlichkeit nach die Verschleppung über die Alpen bereits sessstad.

"Der Wille Gottes" geschehe!" — mit diesen Worten nahm der Papst entschlossen und willig die Anordnung hin und rüstete sich zur Abreise am Morgen des 28. März 1799 3. Eine eingetretene Lähmung hatte beiden Beinen sowie einem Teil des Körpers alle Bewegungsmöglichkeit geraubt, so daß vier der frästigsten Diener den starren, von Schmerzen durchzuckten Körper in den Wagen heben mußten 4. Die erste Tagreise war überauß anstrengend, am Abend, in Maschera, befand sich der kranke Papst in höchst beunruhigendem Justand, so daß niemand mehr an eine glückliche Durchsührung der Reise glaubte 5. Als man troßdem am nächsten Tage den schneebeeckten Apennin überquerte, lag Pius VI. in Fieberphantasien. In Bologna, der Hochburg revolutionären Lebens, empfing man die hohe Reisegesellschaft mit all den Auszeichnungen und Kücksichen, die ihr gebührte. Militär bewachte das Nachtquartier und brachte sogar ein musikalisches Ständen 6.

Unter häßlichstem Regenwetter, aber mit gewaltiger Anteilnahme der Bevölkerung, führte die Reise von Bologna über Modena, wo Kardinal Livizzani und der Bischof der Stadt beste Unterkunft bereiteten 7, und Reggio nach Parma, wo auf Berwendung des Herzogs das große Kloster des Evangelisten Johannes Quartier bot. Ungeachtet der widrigsten Bitterung geleitete eine unübersehbare Bolksmenge den Papst durch die Straßen, der jedoch nicht einmal die Krast hatte, die Hand zum Segen zu erheben 8. Am folgenden Tage erstattete der Herzog persönlichen Besuch, desgleichen die Herzogin mit ihrer Tochter und viele hohe Persönlichseiten der Stadt 9. Einige Ruhetage wurden darauf dem Kranken vergönnt.

Am 10. April kam indes neue Order vom französischen Obergeneral, laut welcher der Papst binnen zweier Stunden die Weiterreise nach Turin antreten müsse 10, Bei dieser Nachricht geriet Pius VI. am ganzen Körper in

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Balbaffari 324 f; Tavanti III 379; Sala, Diario di Roma III 229 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Befehl Gaultiers vom 29. März 1799 (im Archiv zu Parma) bei A. G. Tononi, Il prigioniero apostolico Pio VI nei ducati Parmensi (1.—18. April 1799), Parma 1896, 29 ff. Bgl. Poncet 45.

<sup>7</sup> Her fam es zu Belästigungen des Papstes in der Öffentlichkeit; s. Baldassari 334; Tononi 7. 8 Tononi 8 f. 9 Chd. 9 f; Tavanti III 379; Baldassari 340 f.

<sup>10</sup> Balbaffari 342 f; Tononi 11 f.

einen krampfartigen Zustand, so daß die Absahrt verschoben werden mußte. Die Empörung der Bevölkerung über die Herzlosigkeit des französischen Befellshabers nahm in der Folge bedrohliche Formen an 1. Geschickte Arzte und diplomatische Bertreter arbeiteten neue Gutachten aus über den gesahrvollen Zustand des Papstes 2. Alle Mühe war vergeblich. Die Franzosen fürchteten einen sieghaften Bormarsch der Österreicher gegen Parma und bestanden auf sosortiger Weiterreise, falls nicht der Herzog sein Land der umgehenden militärischen Besetzung und politischen Revolutionierung durch die Heere der Republik preisgeben wolle 3. Als der Papst von dieser Drohung hörte, faßte er, wie ehedem in Florenz, den Entschluß, baldmöglichst die Stadt zu verlassen. Am Morgen des 14. April geleiteten ihn parmensische Reiter an die Landesegrenze<sup>4</sup>; ohne die geringste Klage oder ein Zeichen von Unwillen übergab er sich seinem weiteren Geschick, das die Hossnung immer mehr ausschloß.

Reisestationen auf dem Weg von Parma aus waren Borgo San Donnino, wo der hierher geflüchtete Kardinal Gongaga und der Bifchof ber Stadt ihm einen ehrenvollen Empfang bereiteten, und das Miffionshaus San Lazaro por Viacenza, eine Gründung Kardinal Alberonis 5. Auf der Weiterfahrt umging man die Stadt, deren Tore geschloffen waren, damit die Bevölkerung nicht hinausftröme und den Papft begruße; plöglich aber traf der Befehl zu sofortiger Umtehr ein, da vom Anmarsch feindlicher Heere Gefahr brobte. Jest indes feste das Bolf von Piacenza es durch, daß der Bapft ihre Stadt burchfahre, was unglaublichen Jubel unter ber zahllofen Menschenmenge auß= löfte: das Missionshaus war gerne bereit, den Heiligen Bater neuerdings zu beherbergen 6. Noch am felben Tage jedoch traf Anordnung zur Fortsetzung der Reise auf einem andern Wege ein, ein Befehl, der angesichts der voraus= gegangenen Strapagen für den ftart erschöpften Papft unausführbar war. Allerdings verursachte die Weigerung der Pralaten scharfe Auseinandersekungen mit den frangösischen Offizieren 7, die fich um die Sicherheit der ihnen anvertrauten Beisel sorgten, hatte man ja bereits ben Po-Abergang militarisch besetzen muffen und wollte man fogar in der Stadt ichon den Donner der feindlichen Kanonen gehört haben 8.

In den früheften Morgenstunden des andern Tages mußte die Reisegesellschaft aufbrechen, es gab eine mühevolle, zweistündige Überfahrt über die angeschwollene Trebbia mittels einer fliegenden Brücke, von der eine Kutsche

<sup>1</sup> Baldaffari 344 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Tononi 15 f; Baldassari 346 f. Auch Naturgewalten hemmten die Weiterreise, so der unüberschreitbare grosso torrente Taro.

<sup>3</sup> Baldaffari 349; Poncet 49. 4 Tononi 16.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Tavanti III 380 f; Tononi 16 ff; Baldaffari 353.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Baldaffari 355 ff; Tononi 19 ff; Gendry II 408. <sup>7</sup> Baldaffari 358.

<sup>8</sup> Tononi 21 f.

und ein Pferd, letteres unrettbar, in die Fluten fturzten 1. In Caftel San Giovanni erwiesen die einheimischen Behörden, unbefümmert um den Unwillen der Frangoien, dem Papite alle gebührenden Ehren und zeigten offen ihren Schmerz über fein trauriges Geschick; bas Bolk versammelte fich am Abend mit dem Pfarrer in der Rirche, um für den Beiligen Bater zu beten, den man wie einen leblosen Körper durch zwei seiner Bediensteten in das ihm bereitgestellte Quartier tragen fab. Sier schloß fich dem Zuge der ehemalige ipanische Gesandte Bedro Labrador an, der fünftighin Kardinal Lorenzana beim Papft vertreten follte, aber lange nicht vorgelaffen werden konnte 2. Sier wie in Parma und Borgo San Donnino erinnern Inschriften an den Aufenhalt Bius' VI.3 Um folgenden Tage überschritt Bius die Grenze bes Serzogtums Parma, man schleppte geradezu den völlig ermatteten Kranken nach Bogberg, Tortona, Aleffandria, wo ein Rubetag durch die aufmerksame Gaftfreundschaft des dortigen Bischofs fich freundlicher gestaltete, dann über Cafale di Mon= ferrato und Crescentino nach Turin. In all den kleineren Städten hatten sowohl die frangösischen Stadtkommandanten wie die einheimischen Behörden, Militär und Bolt bem boben Gafte festliche Ehren erwiesen 4. In der früheren Königstadt Turin suchte man außerordentliche Rundgebungen zu vermeiden, indem man dafür forgte, daß der Reisewagen auf ungewöhnlichen Wegen zu nächtlicher Stunde dort ankam5. Obwohl der Papft bis zur Ohnmacht er= icopft war, eröffnete man ihm ben Befehl zur Ausreise beim ersten Anbruch des folgenden Tages. Doch die Borbereitungen für die bevorftebende Gebirgs= fahrt waren derart umftändlich und schwierig, daß man wohl oder übel einen Tag lang raften mußte und erft gegen Mitternacht die Beiterreise antreten konnte 6. In Sufa erfuhren Bapft und Begleiter zur Beffurgung der letteren, nicht Grenoble, wie früher beabsichtigt, sondern das weit troft= losere Briancon sei zum Aufenthalt bestimmt?. Bon Susa aus mußte Bius VI. auf einen Reisewagen verzichten, wurde dafür in einer Sanfte untergebracht. die abwechselnd vier von zusammen sechzehn Dienern trugen, mährend die übrige Reisegesellschaft fich mit Maultieren behalf. Zwischen fteilen Schneewänden und abschüssigen Felsschluchten, über Geftrüpp und schwankende Stege führte der Weg, der in den Maffen frischgefallenen Schnees oft untenntlich war. Trot der grimmigen Ralte klagte der leidende Greis mit keinem Laut, ermunterte vielmehr noch seine Umgebung 8. Als man am 30. April die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Baldaffari 361; Tononi 23.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Baldaffari 362; Gendry II 408 f; Tononi 24 f. <sup>3</sup> Tononi 27.

Balbaffari 363 ff.
5 Ebb. 369 ff; Tavanti III 381.

<sup>6</sup> Baldaffari 372 f. 7 Ebd. 375.

<sup>8</sup> Ebb. 377 ff; Poncet 51; Gendry II 410; Tavanti III 382; Abbilbung ber Abersteigung bei Reynaud, Pie à Valence 10/11; vgl. cbb. 11.

italienisch-französische Grenze überschritt, mochte der Name des diesseitigen Grenzortes, Cesana, dem Papste wehmutige Erinnerungen an den ähnlich klingenden Namen seiner fernen Heimat Cesena erwecken.

Durch Schnee und Schmelzwaffer, bann wieder über Glatteis führte ber tiefverschneite Pfad über die Sohe des Mont-Genebre 1 nach Briancon, einem einsamen Gebirgsflecken mit sieben veralteten Forts. Sier fand die Reise= gefellichaft Unterfunft im Wohnhaus des Plagfommandanten unter ben engften und unbequemften Raumberhaltniffen. Trog einiger Ausschreitungen außerte fich in ergreifender Weise ber Anteil der armen Alpenbevölkerung am Geschick des Papstes 2. Freilich war das Leben in Briancon von unerquicklicher Eintönig= keit, zumal der Papst, kunftig nur noch citoven pape genannt, als Beisel eines Staates behandelt wurde, der die ichredlichfte Briefterverfolgung der Neuzeit durchgeführt hatte und beffen Endziel die Bernichtung bes Papfttums war. Rur einmal drang nach den beiden erften Wochen der Larm der Welt= ereigniffe in diese entlegene Ginsamkeit, als verlautete, General Sumarow sei mit deutschen und ruffischen Truppen im Bormarich gegen Susa und bas Gebirge, um den Papft zu befreien 3. Der frangofifche Rommiffar des Ortes, Berard, brangte baraufhin zu sofortiger Beiterreise, indem er ben Bapft und seine Begleiter berräterischer Machenschaften mit dem Feinde gieh. Da jedoch der ungebefferte Gefundheitszuftand des Papftes eine Weiterbeforderung nicht erlaubte, follten wenigstens seine hauptfächlichen Begleiter von ihm getrennt werden 4. Um 8. Juni verließen diese, mit Ausnahme des Beichtvaters Fantini und zweier Rammerdiener, nach dem ergreifenden Abschiedssegen Bius' VI. den Ort, den fie mit der Stadt Grenoble vertauschen mußten, wo man fie als Staatsgefangene behandelte 5.

Nach nicht einmal drei Wochen mußte jedoch auch der Papst, der nun schon fast völlig gelähmt war und sich kaum mehr aufrecht halten konnte 6, ihnen nachreisen, obwohl die Arzte dringend widersprachen und troß der fortgeschrittenen Jahreszeit heftiger Schneefall anhielt 7. In möglichst klein bemessenne Etappen vollzog sich die Wagenfahrt nach Grenoble, auf der Pius überall nicht nur von Neugierigen, sondern weit überwiegend von treuen Anhängern der Kirche begeistert begrüßt und begleitet wurde 8. Als er am 6. Juli in der Stadt eintras, war er angenehm überrascht, als eine angesehene Dame,

<sup>1</sup> Baldaffari 380.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ebb. 381 383 ff; Poncet 52 f; Franclieu, Pie VI dans les prisons du Dauphiné, Montreuil <sup>2</sup>1892, 15 f 251 f. Bgl. den Brief eines Einwohners von Briançon bei Leclercq, Martyrs XIII 70 f.

<sup>3</sup> Baldaffari 387 391; Gendry II 411; Tavanti III 391 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Leclercq, Martyrs XIII 72. <sup>5</sup> Balbaffari 397—402 404 ff. <sup>6</sup> Poncet 55.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Baldafjari 408 f. Die Abrechnung über die Koften des Aufenthalts in Briançon bei Leclercq XIII 76 f.

8 Gendry II 412; Leclercq 79 ff; Tavanti III 393 f.

Marquise de Baux, ihm Unterkunft in ihrem eigenen Palast anbot¹. Eine Riesenmenge Bolkes verlangte laut rusend vor dem Hause nach dem Segen des Papstes, dis man diesen auf den Balkon trug, während tausendsacher Jubel den Platz umbrauste und sich unzweideutige Berwünschungen gegen den französischen Kommissär vernehmen ließen². Erst nach großen Schwierigkeiten gelang es hier den früher eingetrossenen Begleitern des Papstes, sich mit ihm wieder zu vereinigen. Da jedoch auf ärztliche Anordnung hin auch hier die ursprünglich geplante Zeit für den Ausenthalt des Papstes überschritten werden mußte — noch immer nicht war das endgültige Ziel der Fahrt erreicht —, so reiste am 9. Juli ein Teil der Prälaten wiederum voraus, nach Balence, unter ihnen Spina, Caracciolo, Marotti und Baldassari³, welch letzterer in seinen Auszeichnungen alle Einzelheiten dieser langen Verdannungsreise des Papstes sesthielt⁴. Inzwischen erließ auch die zuständige Regierung des Departements Orome alle nötigen Maßnahmen für die Unterkunft des "ehemaligen so genannten Papstes" in Balence.

Am 10. Juli erfolgte dann der Aufbruch von Grenoble, wiederum in kleinen Tagereisen. In Romans soll der Zusammenlauf des Bolkes am größten gewesen sein. Weißgekleidete Mädchen zogen blumenstreuend dem Papste voraus. As man die Läden am Reisewagen herunterließ, brach das Bolk in Drohungen aus, bis man ihm wieder den Anblick der geheiligten Person des Papstes gönnte 6. Im Quartier mußte man ihn wiederum auf den Balkon tragen, wo er die stürmisch nach ihm verlangende Bolksmenge segnete 7.

Am Bormittag bes 14. Juli traf ber lang erwartete Reisewagen endlich in Balence ein, die Leidensfahrt des todkranken Papstes war beendet. Man erklärte ihn als regelrechten Gefangenen der französischen Republik und gab

<sup>1</sup> Baldaffari 413; Poncet 57; Franclieu 97 ff.

3 Gendry II 420 f. Abbildung des Einzugs in Grenoble bei Reynaud 12/13. Bgl.

auch zu allem Franclieu.

<sup>4</sup> Relazione delle avversità e patimenti del glorioso Papa Pio VI negli ultimi tre anni del suo pontificato, Roma 1840, <sup>2</sup> Modena 1840—1843. Auf dem ersten Abbruct in der Modeneser Zeitschrift Memorie di religione, di morale e di letteratura suft die französische Bearbeitung von De Lacouture (Paris 1839), auf dieser die deutsche Ubersetzung von Fr. X. Steck (Tübingen 1844), die hier benützt ist.

5 Gendry II 416 f; Baldassari 423. General Merck, dessen Buch La captivité et la mort de Pie VI, Londres 1814, seine Witwe aus dem Nachlaß verössentlichte, rückt sich bei diesen wie andern Anlässen in ein schöngesärbtes Licht; sein Buch spricht aller historischen Wahrheit Hohn. Baldassari (vm) nennt es einen völligen Roman. Über Spinas Protest gegen Merck s. Gendry II 414 A. 3. Trotzem hat Reynaud (11 f) diese Märchen in seine Jubiläumsschrift ausgenommen.

6 Baldaffari 425 f; Tavanti III 396; Franclieu 145 ff; Poncet 84 f; ebb. 86 ff

Bericht eines Offigiers. Balbaffari 428 f. 8 Cbb. 433 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Gendry II 416; Tavanti III 395. Bon hier schreibt Labrador, diese stete Quälerei des greisen Papstes sei unmenschlicher, als ihn gleich zu töten (an Kommissär Réal am 5. Juli 1799, bei Franclieu 288 f).

ihm zur Wohnung das sog. Hôtel du Gouvernement, ein dreistöckiges Gebäude mitten in der Zitadelle, zwischen dem Hof und dem Garten gelegen. Das alte Gebäude befand sich dis zur Ankunft des Papstes nach den Schilderungen des Departementkommissärs Curnier in verwahrlostem Zustand, da es seit langem unbenützt war. Möbel, oft selbst die Türen sehlten, zerschlissene Tapeten und alte Betten moderten in den wenigen überhaupt verschließbaren Räumen. Der Opserwille der Bevölkerung, besonders des einzgesessenen Adumen. Der Opserwille der Bevölkerung, besonders des einzgesessenen Adels, hatte indes binnen kurzem das Haus wohnlich eingerichtet, so daß es gute Unterkunft bot. Bon seinem Schlaszimmer aus konnte sich der Papst am Ausblick auf den majestätischen Lauf der Rhone und die das hinter aufragenden Bergketten ersteuen.

Für die Bewachung war reiche Vorsorge getroffen: zwei Offiziere und über zehn Mann bezogen ununterbrochen die Posten vor den päpstlichen Gemächern, weitere Patrouissen waren in der Umgebung verteilt zur Vermeidung von Volksansammlungen 4. Nur mit Genehmigung der Regierung dursten Fremde vorgelassen werden, während das Hauspersonal mit Ausweisen versehen wurde 5. Die Verordnungen über die Unterbringung des hohen Gesangenen waren vonsseiten verschiedener Behörden mit solcher Genauigkeit und Aussührlichkeit getroffen worden 6, daß sie sich oft widersprachen und die Vehörden selbst unter sich über die Abgrenzung ihrer Zuständigkeiten uneins wurden. Boveron, Mitglied der Departementverwaltung, besaß sogar den Mut, im Interesse des Papstes gegen die unmenschlichen Bestimmungen seiner Amtsgenossen öffentlich zu protesstieren und seine Unterschrift zu verweigern 7.

Wenn man auch den Gefangenen von Balence mit ftets wachsender Strenge überwachte und der Platfommandant täglich den Wachebienft ton-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Poncet 63. An Stelle dieses Gebäudes wurde 1874 eine Kavalleriekaserne errichtet. Franclieu 253.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Baldassari 421 ff. Besonders taten sich hervor Marquise de Bennes und Madame Championnet, die Mutter des Generals. Bgl. Gendry II 414; Leclercq XIII 97 ff; Reynaud 13; Poncet 66; Tavanti III 397. Am 15. Juli 1799 dankt der Papst durch \*Breve Francisco archiep. Valentino sür seine Geschenke und slagt: in dies gravius urgimur incommodo itineris longissimi in quo congesti suimus, Päpst. Geh. Archiv, Epist. ad princ. 194 f. 162. Dieser Band mit den Breven aus der Gesangenschaft trägt die Notiz: Exulante pontisce litterae quae hoc in volumine continentur non in forma drevis, ut moris est, sed privatim tantum scriptae atque expeditae succeptation.

<sup>3</sup> Oh! Che bella vista! rief der Papst aus, bei Gendry II 417.

<sup>4</sup> Baldaffari 435; Reynaud 14. 5 Baldaffari 436; Poncet 73.

<sup>6</sup> So die Departementverwaltung mit 20 Artifeln, bei Leclercq XIII 100 ff; diese und andere Berfügungen bei Poncet 59 ff 67 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Ahnliche Proteste auch durch Curnier, dem das Direktorium die besondere Bewachung übertrug. Gendry II 415 f; Leclercq XIII 104; Poncet 74—82, besonders 89—94 über Boverons Protest.

v. Baftor, Gefdichte ber Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Aufl.

trollierte<sup>1</sup>, so drangen doch viele ohne Erlaubnis bis in die Gemächer des Papstes und zu ihm selbst vor, der sich über jeden Besucher sichtlich erfreute und durch leise Handbewegung andeutete, daß er ihn segne<sup>2</sup>. Selbst Boveron kam fast täglich und führte mit dem Papst, soweit es dessen Kraft erlaubte, Gespräche auf Italienisch, bis man selbst dem Mann der Regierung den Zustritt verbot<sup>3</sup>.

Der Gefundheitszustand des Bapftes hatte fich in den ersten Tagen etwas gebessert, wohl eine Wirkung der Rube nach der langen Reise 4. Bald darauf fette jedoch erneuter Verfall der forverlichen Kräfte ein. Zweimal am Tage machte der Argt kurze Bisite. Um die Leitung der Kirche konnte sich der Papst in Balence nicht mehr bekummern. Eine einzige Ausnahme war die zum Teil billigende, zum Teil ablehnende Behandlung der weitgehenden Bünsche, die der Botschafter Labrador im Namen der spanischen Regierung jest vorzutragen endlich Gelegenheit hatte. Bius ließ sich indes nicht dadurch für Spanien willfähriger stimmen, daß der Madrider Sof fast allein die Roften der papftlichen Haushaltsführung in Valence bestritt, und sagte in beldenhafter Strenge: 3ch tann nicht meine Seele verkaufen, um einige Tage länger zu leben.' Indes auch Labrador besaß Edelmut genug, bei dem Dahinsiechenden auszuhalten und für des Bapftes wie feiner Umgebung leibliches Wohl felbftlos zu sorgen 5. Das Tagewert des Kranken erschöpfte fich in Gebet und etwas Lektüre; am Morgen borte er regelmäßig zwei heilige Meffen, bei ichonem Wetter fuhr man ihn tagsüber etwas im Garten spazieren, am Abend ber= sammelte er seine ganze Umgebung zum gemeinsamen Rosenkrang 6.

Bald jedoch trat sein körperliches Leiden in ein bedenkliches Stadium. Er konnte kaum mehr Nahrung zu sich nehmen, die Ausfahrten ins Freie unterblieben. Das Pariser Direktorium aber hatte die Unmenschlichkeit, gerade in der heißesten Sommerzeit am 22. Juli eine neue Weiterreise nach Dijon anzuordnen, vielleicht weil die feindlichen Heere immer näher rücken, vielleicht auch weil im nahen Avignon Unruhen zugunsten des früheren Souveräns befürchtet werden konnten. Der entschiedene Einspruch des Arztes jedoch erwirkte Gegenvorstellungen der Departementverwaltung, so daß man die Abreise zunächst auf den 12. August verschob. Schon wurden Vorbereitungen dazu eingeleitet, doch der Zustand des Papstes ließ immer noch keine Durchführung des Besehles zu. Administrator und Kommissäre überzeugten sich davon beim Patienten durch Augenschein.

10 Baldaffari 449; Poncet 124.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Poncet 107. <sup>2</sup> Leclercq XIII 106. <sup>3</sup> Balbajjari 437; Poncet 108 f.

<sup>4</sup> Gendry II 418. 5 6bb. 439 ff.

 <sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Gendry II 418; Poncet 111.
 <sup>7</sup> Poncet 113.
 <sup>8</sup> Gendry II 419; Balbaffari 441; Leclercq XIII 108; Tavanti III 398 f;
 Franclieu 171.
 <sup>9</sup> Sein Teftat bei Leclercq XIII 111. Bgl. Poncet 120.

Inzwischen trat am Feste Mariä Himmelfahrt eine leichte Besserung ein, der Papst wohnte wiederum zwei heiligen Messen bei und kommunizierte. Da er auch nachher überraschend guter Dinge war, sprach man ihm von der geplanten neuen Berschleppung. Wehmütig antwortete er darauf, es sei sein Wunsch, daß man ihn in Valence seine wenigen letzten Lebensstunden noch verbringen lasse; doch füge er sich dem Willen Gottes. Allein der solgende Tag sah ihn bereits wieder in neuer Verschlechterung, eine schlassucht ähnliche Betäubung deutete auf die volle Aufgebrauchtheit seiner Kräfte.

Um 18. August wollte Bius in einer furgen Anwandlung von Befferung das Bett verlaffen und versuchte im Liegestuhl zu beten; er konnte fich aber nicht mehr geistig tongentrieren, borübergebend nahm indes die Besserung sogar zu. In der übernächsten Nacht befielen ihn schreckliche Konvulsionen mit Lethargie 3. Trop verftärktem ärztlichen Beiftand mar nichts zu lindern; der Kranke erbrach Blut ohne Schmerz, was man auf Lähmung innerer Organe deutete. Da plöglich, je mehr die körperlichen Kräfte versagten, erwachte bas geistige Bermögen zu voller Frische 4. Um 27. August wollte er unbedingt in priefterliche Gemander gekleidet werden und den Leib bes Berrn empfangen. Mls Spina das Allerheiligste ins Krankenzimmer brachte, legte der Papft die Sand aufs Evangelium und beschwor feierlich mit klarer Stimme fein Glaubens= bekenntnis. Darauf sprach er zusammen mit Caracciolo das Confiteor und die Responsorien 5. Un bemfelben Tage noch beauftragte er Spina mit ber Abfaffung eines neuen Testamentes und unterzeichnete es. Darin bedachte er all die treuen Gefährten seines Unglucks mit jenen Belohnungen, welche die Dürftigkeit seiner Hinterlassenschaft gestattete: Sping ward zum Bollstrecker feines letten Willens eingesett 6.

Die Stunden des Sterbenden waren gezählt. Am darauffolgenden Tage verließ er nochmals das Lager, später spendete ihm Spina die heilige Ölung bei vollkommen klarem Bewußtsein des Kranken?. Um die Mittagsstunde bemerkte man eine leise Milderung, die letzte vor der endgültigen Auflösung. Am Abend sodann neue Atembeschwerden. Mit aller Kraft drückte er den anwesenden Geistlichen die Hand wie zum Dank und zum Abschied und sprach mit lauter Stimme: "Herr, verzeih ihnen", worauf ihm Fantini den vollkommenen Sterbeablaß erteilte. Dann sprachen alle die Sterbegebete. Zwanzig Minuten nach 1 Uhr hielt Fantini plöglich inne: man sah, wie der Papst mit letzter Kraft seine Rechte erhob und mit dem Kruzisig in der Hand den

<sup>1</sup> Gendry II 420. 2 Balbaffari 442 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Gendry II 422; Poncet 124. <sup>4</sup> Balbaffari 443 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ebb. 445; Gendry II 422; Poncet 125 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Wortlaut bei Balbaffari 447 und Poncet 157 (mit ber zitterigen Unterschrift).
Bgl. Leclercq XIII 115 f und Franclieu 213.
<sup>7</sup> Gendry II 423.

dreifachen Segen spendete über die Anwesenden und mit diesen über die gesamte, gegen ihn so undankbare Welt, die er zu verlassen im Begriffe war. Alsdann sank der Arm müde aufs Lager, das Sterbekreuz entglitt der Hand, nach einigen Minuten schwerer Agonie ein leises Zucken im Gesicht und der Arzt stellte den eingetretenen Tod fest.

Es war der Anbruch des 29. August 1799. Ein Pontifikat von vierundzwanzig Jahren, sechs Monaten und zwei Wochen, das längste seit Petri Zeiten², hatte sein Ende erreicht. Pius VI. war im Leid seiner letzten Jahre zum heldenhaften Nachfolger Christi gereift, dem er unverwandt die Treue hielt und dessen Fußstapfen er wie selten ein anderer nachfolgen durfte. Und das Größte und Letzte im Werk des stillen Dulders, von dem am Lebensende alle Menschlichkeiten wie hüllende Gewänder abgefallen waren, war das Wort der Verzeihung für seine Feinde und der Segen über eine Welt, die sich zu so großem Teil in Revolution und Haß gegen ihn gewandt hatte.

Auf die Kunde vom Ableben des Papstes hin erschienen die Behörden von Balence in voller Amtskleidung. Das ärztliche Zeugnis über den erfolgten Tod wurde am Nachmittag ausgestellt's; daran schloß sich in Anwesenheit der höheren Beamten sowie der päpstlichen Begleitung eine vier Stunden dauernde Sektion und die Einbalsamierung der Leiche durch Morelli'. Spina hatte darum gebeten, um die sterblichen Überreste besser in die Ewige Stadt überbringen zu können. Denn dies war der letzte Wunsch des Verstorbenen, und Spina verwendete sich in diesem Sinne sofort bei der Departement-verwaltung, welche das Ansuchen nach Paris weitergab; dort ließ auch Labrador denselben Wunsch vortragen . Die Hinterlassenschaft des Papstes wurde unter Siegel gelegt und verzeichnet. Caracciolo versaßte als Protonotar eine authentische Urkunde über den Tod des Papstes und die näheren Umstände's, während Spina die schmerzliche Kunde in einem Rundschreiben den Kardinälen mitteilte's. Indes war die Leiche in geistliche Gewänder gehüllt, in einen Bleisarg

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Balbaffari 450 ff; Franclieu 189; Gendry II 424; Leclercq XIII 117; Poncet 130 f; Tavanti III 401 f. Abbilbung bei Reynaud 16/17. Bgl. \*Bebro Labrador an Azara am 29. August 1799 auß Balence: S. S. conservó el uso de su razón hasta el ultimo punto de su vida y si durante ella fue por su constancia sobrehumana un continuo motivo de admiracion, no se ha mostrado menos portentoso por la inalterable serenidad con que se ha acercado al sepulcro. Ar hiv der fpan. Bots hast ft zu Rom.

<sup>2</sup> Poncet 133.

<sup>3</sup> Balbassari 454 f; Gendry II 425.

<sup>4</sup> Den Befund ber Seftion bei Poncet 139 ff.

<sup>5</sup> Ebd. 144; Baldaffari 455.

<sup>6</sup> Gendry II 425 f 492; Baldaffari 465. Text von Spinas Eingabe bei Poncet 151 f. 153 Labradors Schreiben.

 <sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Das Berzeichnis bei Leclercq XIII 119 ff; Poncet 175 ff. Der Gesamtwert war etwa 13000 Franken.
 <sup>8</sup> Tegt bei Baldassari 519 ff und Poncet 147 ff.

<sup>9</sup> Gendry II 441 f; Balbaffari 465; Poncet 147.

und dieser wiederum in einen andern aus schwarzem Rußbaumholz gelegt worden; Herz und Eingeweide wurden in einer eigenen Bleiurne beigesett.

In der schlichten Burgkapelle, wo diese sterblichen Überreste Aufstellung fanden, begannen am 30. August die üblichen neuntägigen Exequien. Bier armselige Kerzenleuchter und einige Psophlätter statt eines Weihmasserwedels waren die ganze Ausstattung<sup>2</sup>. Um so inniger aber war der Anteil der Bevölkerung, die trot des Berbotes und der Hindernisse seitens der Behörden ohne Zutun der Geistlichen sich Zugang verschaffte<sup>3</sup>. Nach Ablauf der Trauertage verblieb der Sarg in einem Gewölberaum unmittelbar unter der Kapelle. Die weltlichen Bediensteten wurden bald darauf mit Pässen entlassen, die Geistlichen blieben zurück, um die ersehnte Übertragung nach Kom zu erwirken<sup>4</sup>.

Doch lange Zeit zeigte sich keine Aussicht auf Erfüllung dieses Wunsches. Als General Bonaparte Anfang Oktober auf der Heimkehr von der ägyptischen Expedition Valence berührte, erkundigte er sich gelegentlich einer Spazierfahrt in freundlichster Weise bei Spina und seinen Gefährten, was sie über ihr und des toten Papstes Schicksal planten. Auf ihren Bescheid hin gab er die Zusage, sich in Paris persönlich für sie verwenden zu wollen b. Rach einigen Wochen liesen auch die Ausreisepässe für die Geistlichen ein, worauf fünf von ihnen am 9. November Valence verließen, während Spina mit Monsignore Malo zurückblieb b. In der ganzen katholischen Welt beging man das Ableben des Oberhauptes der Kirche mit großen Trauerseierlichkeiten 7.

Es mußte erst an demselben 9. November, dem 18. Brumaire, der Staatsstreich Bonapartes das Pariser Direktorium seiner Regierungsgewalt entheben und ihn selbst als Ersten Konsul der Republik auf den Schild erheben, dis nähere Anweisungen über das Geschick der päpstlichen Leiche ergingen. Trozdem blieb Spinas Wunsch noch immer unerfüllt; dafür tras im Dezember der Besehl der neuen Regierung ein, den in der Burgkapelle hinterstellten Sarg mit allen militärischen und öffentlichen Ehren baldigst in Valence zu bestatten und dem Papst ein einfaches, aber würdiges Denkmal zu errichten. Mit großem Eiser trasen die Instanzen alle nötigen Bor-

Gendry II 426. Sargauffdrift bei Poncet 151.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Baldafjari 456. <sup>3</sup> Ebb. 457; Gendry II 428. <sup>4</sup> Baldafjari 458. Die Aufzählung aller 32 Perfonen der päpftlichen Umgebung bei Poncet 163. <sup>5</sup> Baldaffari 466 ff; Poncet 206 f. <sup>6</sup> Gendry II 430.

<sup>7</sup> Ebd. 443 f; Baldaffari 464.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Das Pariser Innenministerium besürchtete, durch die Mücksührung frankreichseindliche Bolkserregungen in Italien zu veranlassen. Bgl. \*Labrador an Urquizo am 27. Oktober 1799 aus Paris: Der Minister sagte, que no hay otro reparo para permitir la translacion que el temor de que en los pueblos de Italia por donde pase, se aumente con este motivo la persecucion contra los que se mostraron asectos a la República francesa. Queda pues depositado en la capilla de la Ciudadela hasta que varsen las circunstancias. Argiv der span. Bots dast zu Rom.

<sup>9</sup> Gendry II 431; Poncet 208f; Franclieu 221.

kehrungen. Spina wußte wenigstens zu verhindern, daß ein konstitutioneller Bischof das Leichenbegängnis vornahm<sup>1</sup>, mußte indes auch seine persönliche Teilnahme absagen, um damit nicht eine schweigende Zustimmung zu dem Akt zu geben, der dem letzten Willen seines Herrn völlig widersprach<sup>2</sup>.

Am festgesetzen Tage, dem 30. Januar 1800, weckten morgens Kanonenschüsse die Stadt; um 9 Uhr rückte die Nationalgarde in voller Ausrüstung auf den Plat vor der Zitadelle, gegen 10 Uhr trasen die Spizen der städtischen, staatlichen und militärischen Behörden ein in großer Amtstracht mit Trauerschleise. Nach Bornahme der Siegelprobe und Protokollierung setzte sich der ansehnliche Trauerzug in Bewegung, der den Sarg auf einem schlichten Wagen einen Weg von zwei Kilometer dis zum Friedhof von St. Katharina geleitete. Nach den militärischen Ehrenbezeigungen wurden dort Sarg und Urne unter den Trauerklängen der Musikkapelle in einer Gruft beigesetzt, worauf nach neuen Böllerschüssen der Zug wieder in die Stadt zurücksehrte. Geistliche Assistenz. Gebet und Segen fehlten.

Spina verließ zwar am folgenden Tage die Stadt der Leiden; er ruhte aber nicht, solange der letzte Wunsch des verstorbenen Papstes unerfüllt war 5. Erst nachdem Bonaparte im Konkordat des Jahres 1801 Friede mit der Kirche geschlossen hatte, erreichten die Bitten Papst Pius' VII. bei ihm ihr Ziel: der mächtige Konsul genehmigte die Überführung der sterblichen Reste Pius' VI. in die Ewige Stadt 6. So wurden auf Regierungsanordnung hin in der heiligen Nacht des Jahres 1801 unter Anwesenheit der Ortsbehörden von Basence und militärischer Bewachung durch vierzig Grenadiere Sarg und Urne wieder aus der Gruft erhoben. Fast die ganze Nacht hindurch währte die mühsame Arbeit; in den ersten Morgenstunden unterzeichnete Boveron als stellvertretender Bürgermeister das Protokoll, dessen Wortlaut der Zentralbehörde mißsiel, weil er der vorgeschriebenen Einsacheit nicht entsprach 7.

Als Spina persönlich in Valence eintraf, um seine letzte Pflicht gegenüber seinem früheren Herrn zu erfüllen, übergab man ihm nach Untersuchung der Siegel und Protokolle<sup>8</sup> Sarg und Urne, die inzwischen in einem abgeschlossenen Raum der Präfektur niedergesetzt waren. Am 1. Februar 1802 reiste Spina nach Regelung aller Einzelheiten wiederum ab. Der Leichnam des Papstes war bereits seit 11. Januar auf Wagen nach Marseille, von da

<sup>1</sup> Gendry II 433; Balbaffari 470 f. <sup>2</sup> Poncet 220 f.

<sup>5</sup> Gendry II 447. <sup>6</sup> Poncet 241 ff.

<sup>8</sup> Poncet 270-273.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Abbisbung des Zuges bei Reynaud 18/19; ebd. 19 f die Beschreibung. Das genaue Zeremoniest bei Poncet 214—218; das Protofoss ebd. 231—235; ebd. 235 f die Beschattungskosten.
<sup>4</sup> Baldassari 472 f.

<sup>7</sup> Gendry II 448 f. Der Wortlaut des Protofolls bei Poncet 245—251; ebd. 252 bis 277 über die Auseinandersetzungen mit der Präseftur, die tatsächlich den Bericht kassierte.

zu Schiff nach Genua und weiterhin nach Lerici verbracht worden <sup>1</sup>. Bon dort geleitete man ihn auf dem Landweg über Pisa, Florenz und Siena, wo das Bolf überall größte Ehrerbietung erwies <sup>2</sup>, nach Rom. Hier fand am 17. Februar der seierliche Trauereinzug statt; vierhundert Leichenfackeln geleiteten den Wagen nach der Kirche des Apostelfürsten, wo ihn Papst Pius VII. mit den Kardinälen empfing <sup>3</sup>. In der folgenden Nacht wurden Sarg und Urne geöffnet, die Leiche mit neuen Gewändern bekleidet und der Sarg mit einer neuen Inschrift versehen <sup>4</sup>. Tags darauf erfolgte die große Beisezungsseier in der Peterskirche, wobei der Kardinal Antonelli in Gegenwart des Papstes das Requiem, Joachim Tosi die Trauerrede hielt und Pius VII. selbst die Abssolution über den Katasalk sprach, an dem etwa sechshundert Kerzen brannten. Darauf wurde der Sarg in üblicher Weise zur Verehrung des Volkes außzgestellt <sup>5</sup>.

Die endgültige Ruheftätte fand der Sarg in den Grotten des Batikans, während erst nach über zwanzig Jahren, am 26. November 1822, gegenüber der Konfessio von St. Peter eine gewaltige Statue des leidvollen Papstes aufgestellt ward, ein Meisterwerk Canovas 6. Pius VI. ist knieend dargestellt mit gefalteten Händen und entblößtem Haupte, sein auswärts gerichteter Blick kennzeichnet die Andacht und den verklärten Schmerz eines ergebenen Dulders, das sest verankerte Gottvertrauen, das ihm das widrigste Geschick nicht zu rauben vermochte 7.

Die Bleiurne aber mit den Eingeweiden des Papstes wurde wieder nach Südfrankreich zurückgebracht, da der Bischof von Balence durch Spinas Bermittlung darum anhielt. Cacault, neuerdings Frankreichs Geschäftsträger in Rom, vermittelte die Erwerbung einer Büste des Papstes für ihn aus der Werkstatt eines Canovaschülers, Laboureur. Derselbe Botschafter organisierte auch, nachdem Pius VII. im November 1802 der Bitte Spinas stattgegeben, die Überbringung der kostbaren Überreste. die man am 29. Dezember in großer Feierlichkeit von Kom nach Civitavecchia.

<sup>1</sup> Gendry II 450. Spinas Briefe an Consalvi über die Rückführung der Leiche bei Franclieu 360 f. 2 Gendry II 451. 3 Ebd. 454 ff.

<sup>4</sup> Baldaffari 474, hier auch die Inschrift. Bgl. Gendry II 457.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ebb. 458. Die näheren Anordnungen über die Begräbnisfeierlichkeiten f. im Bat. Archiv, Prelati in carica, Sm (7. Aftenstück).

<sup>6</sup> Cbb. 459 u. A. 1. Gine Woche vor der Einweihung ftarb der Meifter.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Abbildung bei F. J. Baher, Papstbuch 126, und Malamani, Canova 278. Bgl. Alberigo Agnoletto, Canova e l'arte sacra, Rom v. J., 10 f 34 f; Gregorovius, Papstgräber 94; Gendry I Titelbilb.

<sup>8</sup> Gendry II 459. Bgl. Spina an Consalvi am 6. November 1802, bei Theiner, Docum. II xxxvIII f.

<sup>9</sup> Gendry II 461 f; Poncet 285 ff; Abbildung der Büste bei Reynaud 22.

<sup>10</sup> Poncet 293 f. 11 Gendry II 460 f.

nach Toulon verbrachte, wo fie Anfang Januar 1803 anlangten. Dort holte fie der Erzbischof von Mir personlich mit den Geiftlichen vom Schiff ab und führte fie in mächtiger Trauerprozession durch die Stadt zur Sauptfirche, wo mehrere Tage hindurch Pontifitalgottesdienste und allabendlich das Totenoffizium gefeiert wurden 1. Nach Ginlauf der näheren Regierungsbefehle begann ber Weitertransport zu Lande am 21. März nach Marfeille, wo zwar öffentlicher Rult noch verboten, das Andenken des Bapftes jedoch im Dom unter Leitung besselben Erzbischofs feierlichst begangen ward 2. Um 26. März war die Urne ben gangen Tag über im Dom zu Avignon ausgestellt, am 29. langte fie in Balence felbft an, wo fie in großem Festzug unter Boran= tritt der Behörden zum Dom geleitet und dort vom Bischof übernommen wurde 3. Mis fich dieser bei den römischen Aberbringern bedankte, sprach er ein Wort, das den Wandel der legten Jahre in firchlicher Sinsicht vollauf kennzeichnete und das Bius VI., wenn er es je gehört hatte, zur größten Freude gereicht hätte: "Sagt bei eurer Rudtehr in Rom, daß in Frankreich der katholisch= apostolische und römische Glaube wieder aufblüht unter den glückverheißendsten Borzeichen. 4

Am folgenden Morgen geschah nach großem Gottesdienst die Übertragung der Urne in eine Seitenkapelle zur vorläusigen Ausbewahrung. Endlich am 19. Oktober 1811 war das Denkmal für Pius VI. so weit fertiggestellt 5, daß eine Kapitelversammlung eine neue Öffnung und Prüfung der Urne und zwei Tage später die endgültige Beisezung in diesem Monument vornehmen konnte 6. Am 25. Oktober nahm Spina, inzwischen Erzbischof von Genua und Kardinal der römischen Kirche geworden, unter ungeheurer Beteiligung der Gläubigen die Einweihung des Ehrendenkmals vor 7; es war der letzte Liebesdienst, den er jenem Manne erweisen konnte, mit dem er alle Leiden der Verbannung in treuer Hingebung geteilt hatte. Sie mögen an jenem Tage mit doppelter Lebendigkeit vor seinem Gedächtnis gestanden sein, zwölf Jahre nachdem der große Dulder Leiden und Leben geendet hatte. So lange hatte es gedauert, dis endlich auch seine leiblichen Überreste zur lang entsbehrten Rube kamen.

2 Die Trauerpredigt Cices, bier gehalten, ebd. XLI ff.

4 Ausführlicher Bericht bei Poncet 298-305.

<sup>1</sup> Ebb. 463. Bgl. den eigenen Bericht des Erzbischofs Cicé bei Theiner, Docum. II xLf.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Ebd. xliv ff der genaue Bericht des Erzbischofs über die Reise und xlix ff den behördlichen Bericht über die Feierlichkeiten in Balence. Bgl. Gendry II 465 ff.

<sup>5</sup> über die steten Berzögerungen f. Gendry II 469 ff. 6 Poncet 306 ff.

Gendry II 471 (ebb. 472 die Inschrift Gaetano Marinis auf dem Monument); Poncet 311. Pius IX. erhob später die Kathedrale zur Basilika und gewährte den Kanonikern des Kapitels das Pektorale, ebd. 313 f.

"Der Tod Pius' VI.', so schrieb eine Pariser Zeitung in ihrem bösen Nachruf auf den großen Dulder von Valence, "hat dem Ruhme der Philossophie der neuen Zeit in gewisser Art das Siegel aufgedrückt.' Schon glaubte man, dem Papsttum Leichenreden halten, seinen Untergang für alle Zeiten freudig begehen zu können. Die Feinde der Kirche waren voll des Jubels, daß die Kokarde an der päpstlichen Tiara steckte, die Fahnen der Volksherrschaft über dem Papstgrabe wehten und der Leichnam des Verbannten in ungeweihter Erde ruhte. Die Hauptstadt der Christenheit war der Revolution zur Beute geworden, die höchsten Würdenträger der Kirche in alle Winde zerstreut.

Zu diesem traurigen Ende mußte die geistige Entwicklung des aufgeklärten Jahrhunderts führen. Gallikanismus und Jansenismus, Febronianismus und Josephinismus, Strömungen, die ihre Papstfeindlickeit noch mit schönen Worten zu verschleiern wußten, nagten im Inneren der Kirche ebensosiehr, wie der Geist der Enzyklopädisten und "Philosophen" sie von außen bedrohte. Die maßlose Verblendung vieler Fürsten und Diplomaten förderte das Nahen des Unheils, statt es zu verhindern; sie ahnten nicht, daß der Sturm des Hasses, einmal unter den Bölkern entsacht, mit den Altären auch die Throne, mit der göttlichen auch die menschliche Autorität unter sich begraben würde. Nach der Vernichtung alles Aberkommenen in den Feuerlohen der französsischen Revolution schien auch für das römische Papsttum die letzte Stunde geschlagen zu haben.

Doch wiederum vollzog sich das Wunder: der Felsen Petri überdauert die Stürme aller Jahrhunderte. Es ist das Größte und Unbegreislichste in der Geschichte der Kirche Christi, daß die Zeiten ihrer tiessten Demütigung zugleich Zeiten ihrer größten Kraft und unbezwingbaren Stärke sind, daß Tod und Grab ihr nicht Zeichen des Unterganges, sondern Symbole der Auferstehung sind, daß die Katakomben der Urzeit wie die Christenversolgungen der Gegenwart ihr nur zum Ruhmestitel gereichen können. Zu Beginn der neueren Papstgeschichte hatte sich aus den Wirren des großen Schismas und einer verweltlichten Gesinnung der glanzvolle Sieg katholischer Reformation und Restauration entwickelt. Zwischen das Exil von Avignon und jenes von Valence wölbt sich der gewaltige Auf= und Abstieg eines halben Jahrtausends. Aber es sollte damit noch nicht zu Ende sein: auch die beschämende Erniedrigung von 1799 konnte nur den Keim zu neuer Krastentsaltung in sich bergen.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Courrier universel vom 8. September 1799. Bgl. Baldaffari 459 476.

Alle großen Dinge nehmen ihren Ausgang im Stillen und Berborgenen. Bon der Piazzetta Benedigs aus schweift der Blick in die offenen Lagunen zu der herrlich gelegenen Kirche S. Giorgio Maggiore, dem zitadellenartigen Bunderbau Palladios. Dieses Inselkloster ward von der Borsehung zum Ausgangspunkt eines neuen Zeitalters der Papstgeschichte ausersehen. Hier trasen sich in der schlichten Gastlichkeit der Söhne des hl. Benedikt am 1. Dezember des Unglücksjahres 1799 35 Kardinäle zur Wahl eines neuen Stellvertreters Christi. Ihr unscheinbares Tun war von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Barnaba Chiaramonti, ehedem Benediktiner zu Monte Cassino, verließ am 14. März 1800 als neugewählter Papst Pius VII. die einsame Insel von S. Giorgio. Mit seinem unglücklichen Borgänger teilte er nicht nur den gleichen Papstnamen und dieselbe Baterstadt — auch er war aus Cesena gebürtig —, seider mußte er auch auf weite Strecken noch sein bitteres Schicksal teilen. Trozdem gelang ihm die Wiedererrichtung des Heiligen Stuhles in Rom, die äußere Wiederherstellung und Sicherung der kirchlichen Organisation in Frankreich und Deutschland. Der wehrlose Nachsolger des galiläischen Fischers hatte über den Terror der Revolution und die Tyrannei eines Welteroberers den dauernden Sieg davongetragen. Denn Christus wandelt immer noch mit Petrus auf den schwankenden Wellen, auch für dessen Nachsolger gilt ja das Wort: Tu es Petrus, et super hanc petram aedisicabo ecclesiam meam, et portae inseri non praevalebunt adversus eam.

## Personenregister.

N

Acciaioli (Acciaiuoli), Familie I 582. Acciaioli, Filippo, Auntius in Portugal, Karbinal I 342 344—348 354 547—550 555—557 559 560 565 567 571—573 575 576 **578—590** 592 594 595 598 983 984

Acciaioli, Giacinto, Graf I 583 585.

Acquasciolti, Jesuit II 146.

Acquaviva, Francesco, Kardinal I 6—12 14—16 32 37 38 42—45 48 55—57 63 78 86 120 124 146 236.

Acquaviva di Aragona, Pasquale, Legat von Urbino, Kardinal II 204 205 324; III 81. Acquaviva, Jejuitengeneral I 643 644; II 205. Acri, Angelo, jel., Kapuziner I 217. Acton-Dalberg, Lord III 86 87 89 91 92.

Abam, Germanos, Bijchof von Aleppo III 278. Abelheid von Frankreich, Gemahlin Karl Emanuels IV. von Sardinien HI 616.

Adinolfi, Arzt Klemens' XIV. II 379 383 384 393.

Adler, Jakob, Orientalist III 40 42. Adorno, Giovanni, Priester II 322.

Adrian I., Papft I 157.

Adrian von der hl. Thekla, Augustiner I 1002. Affd, Fr., Gelehrter III 39.

Affori, Felix von, Kapuziner, Provikar von Tunis I 303.

Agemi, Anna (Hendine) I 282 283 1008; II 355; III 278 279.

Agidius, fel., Franzistaner III 245.

Agnefi, Maria Gaetana, Mathematiferin I 136.

Ágreda, Maria von, Franzistanerin I 225; II 121 135.

Aguero, Juan Basquez de I 294.

Aguesseau, D', Generalproturator 1 170 174 635 662.

Aguilar, spanischer Gesandter in Savonen II 246.

Aguirre, Kardinal I 151 225.

Aguirre, Konflavist II 51.

Aguirre, Martin, Franzisfaner I 989. Aiguillon, Herzog von II 144 147 148 162 170 185 189 220 224—226 247—249 335 356 357; III 325 427.

Macoque, Margareta Maria, hl. I 989.

Alamanni, Federigo, Bijchof von Piftoia III 96. Alba, Herzog von I 737 766 801 849.

Alba, Fr. Francisco de II 165. Albacini, Kunfthändler III 52.

Albani, Familie I 159 468 987; II 36; III 62 596.

Mibani, Meljandro, Kardinal I 7 35 52 75 80 83 87—90 404 426 443—447 **468** bis **472** 533 653; II 6 12 39 40 52 bis 55 63 78 125 126; III 6 7 14 15 17 19 62.

Albani, Annibale, Kardinal, Camerlengo I 5 7—15 65 103 211 279; II 63.

Mibani, Gianfrancesco, Kardinal I 240 445 726 937 994; II 4 38-40 47 52-54 72 78 390-392; III 5-9 12 13 19 42 235 390 578 613-615.

Mlbani, Giuseppe, Monsignore III 557 572 573 575 576 582 586 607 608 613. Albergati, Niccold d', Kardinal, sel. I 116 223. Alberoni, Kardinal I 32 800 803; III 621. Albert, Herzog von Sachsen-Teschen III 72 311 393.

Alberti, Leandro I 140.

Mdovrandi, Pompeo, Prodatar, Kardinal I 8 9 12 14—16 31 33 38 55 65 101 102.

Aldunate, Bartolomé de, Gobernador von Baraguan I 294.

Membert, D', Engyflopäbift I 472 605 608 697 735 793 975; II 185 194 304 305; III 249 422.

Alessandri, Gregorio, Bischof von Cortona III 102.

Merander VI., Papft III 21 46.

Mlegander VII., Papft I 161 207 512; III 46 260.

Mierander VIII., Papst I 5 158 512 634 640 641; II 224.

Mexander vom Leiden des Herren, Generalvikar der Unbeschuhten Augustinerkongregation I 321.

Alexander Natalis j. Alexandre, Noël. Alexandre, Johann, Jejuit I 560 562.

Mlegandre, Noël, Kirchenhistoriser I 254 519. Misani, Monsignore II 154 155 157 176 195 204 205 207 228 232—240 244 245 348 391 394.

Mfieri, Bittorio, Dichter III 38 504.

Algarotti, Graf Francesco I 148. Allanic, Jesuitenprovinzial I 617 619 645. Allegri, Tondichter II 369.

Almada, portugiesischer Gesandter in Rom I 347 349 350 459 553 554 569 bis 573 578-583 586—589 593 900; II 20 21 50 57 74 79-83 88 90 91 99 105 119 123 126 128 129 162 167 171 176 180 181 183 204 215 216 229 233 382; III 5 12 16 24.

Almeida, Thomas de, Kardinal I 5.

Almesloe, Graf von, Beibbijchof von Breslau I 381 387 388 401.

Almodovar, fpanischer Botschafter in Liffabon I 929.

Moifius, hl. I 227.

Alphons, hl. f. Liguori.

Altaemps, Herzog Giovanni Angelo I 158. Altamirano, Luis, Jesuit I 296 746. Altieri, Familie III 62.

Altieri, Giambattifta, Kardinal I 5 11.

Altieri, Lorenzo, Rardinal I 5.

Altieri, Bincenzo Maria, Kardinal III 248 249 251 592 593 606 614.

Mva, De, Jejuit I 825. Amadori, Kardinal I 116.

Amadutius, J. Chr., Philologe II 368. Amalie, Herzogin-Mutter von Weimar III 80. Amanni, Marcolino, fel., Dominitaner I 224. Amat y Junient, Manuel de, Bigefonig von

Beru I 776 779; III 287. Amato, Gaetano, Brevensefretar I 31 456.

Amaury=Duval III 521.

Ambuel, Frang Joseph Friedrich, Fürstbischof bon Sitten II 255.

Amelot, Seb. Michel, Bischof von Bannes III 464.

Amherst, Lord II 352.

Umiot, Joseph, Jejuit III 295.

Amort, Eusebius, Chorherr von Bolling I 149 150 225 268 525; III 316.

Ancajani, Ludovico, Bischof von Spoleto I 436.

Andofilla, Rodefindo, Professor der Bered=

famfeit I 475. Andrade, Gomes Freire de, Statthalter von

Rio de Janeiro I 298 350. Andreotti, Berichtsbeamter II 240—242 245. Andrés, Juan, Jesuit, Schriftsteller I 832 834; III 39.

Anfoifi, Filippo, Dominitaner III 113. Angelis, Cefare Crescenzio de, Bischof von Segni I 969.

Angelis, Domenico de, Maler III 57. Angeloni, Giovanni, Maler I 157.

Angio, Monfignore d' II 30.

Antamori, Paolo Francesco, Kardinal III 251. Antici, Marchese, polnischer Geschäftsträger in Rom, Kardinal II 106 125 260 280 395; III 76 187 190 192 199 248 252 341 369 371 373 376 392 578 592 593 606 614.

Antinore, Marchefa, Anna III 335. Antinori, Giovanni, Architeft III 50 51. Antoine, Jefuit III 264. Antonelli, Leonardo, Großpönitentiar, Kar-

binal III 27 79 189 198 206 207 209 211 219 237 248 390 591-593 606 607 611 614 615 618 631.

Antonelli, Riccold, Kardinal I 130 427 435

918 984; II 4 7 53 231.

Antonio, Don, fpanischer Infant I 928. Antonius, Ratholitos der Georgier III 276. Antonius, Alexius, Rettor von Pará I 298. Antonius de Incarnatione, Bischof von Meliapur III 305 331.

Aphraates, fprischer Kirchenvater I 984. Apparitio, Sebaftian von, Franzistaner, fel. III 244.

Appiani, Missionär I 309.

Aragona, Giovanni Fogliani d', Bizefonig

von Sigilien I 865 866 868.

Aranda, Graf, Präfident des Rates von Raftilien I 265 697 735-739 741 744 746 747 749 751 752 754 761 764 767 768 771-773 775 786 788-790 797 808 823 837 839 845 846 848; II 17 160 329 415; III 508 515 633.

Arberg, Karl Alexander von, Bischof von Apern III 347.

Archetti, Giovanni Andrea, Runtius in Polen, Rardinal II 972; III 26 114 121-124 144—147 149 171 173—181 183 bis 186 188 189 **192—207 210—220** 251.

Archinto, Alberico, Runtius, Kardinal, Staatsfefretar I 34 96 196 198 245 347 348 352 378 389 390-393 395 396 427 432 448 449 456 509 549 553 556 557 563 564 606.

Archinto, Giovanni, Nuntius in Florenz. Memorialensetretär, Kardinal II 78; III 26 249.

Arco, Joseph Adam von, Bischof von Sedau III 327.

Arcos, Herzog von I 732 849; II 179 180. Ardzivian, Abraham, Erzbischof von Aleppo, Patriarch von Sis I 284 285.

Arellano, Rodrigo de, Erzbischof von Burgos I 846 849.

Argenson, D', französischer Minister I 336. Argenvilliers, Clemente, Kardinal I 33 101 134 243 417 427.

Arioft, Lodovico I 541. Arnal, Jejuit I 752.

Arnaud, General III 149.

Arnauld, Antoine, Jansenift I 168 251 273; III 99 247 266 316 317. Arnim, preußischer Minister I 357 358. Arnoldi, Sefretar des Emfer Rongreffes III

379.

Arnolfini, Attilio, Ingenieur III 32.

Arrigoni, Rardinal II 165.

Arsenius, Erzbischof von Damastus III 278.

• Asdrubali, Francesco, Professor der Medizin
III 37.

Asseburg, Wilhelm Anton von der, Bischof von Paderborn I 530; III 351.

Affemani, Joseph Aloifius, Gelehrter I 10 131 471 474.

Affemani, Joseph Simon, Gelehrter I 10 132 159 471; II 368; III 39.

Assermani, Stephan Evodius, Kustos der Baticana I 159; III 43.

Affumptione, Franzistus ab, Erzbischof von Goa III 298.

Atalaya, José Manuel d', Patriard von Lissabon, Kardinal I 240 549 550 552 bis 555.

Athemis, Jesuit I 325.

Attar-Muradian I 285. Attems, Karl von, Erzbischof von Görz I 410 411 414.

Atti, Ugo degli I 224. Attiret, Laienbruder I 324.

Aubeterre, Marquis d', franzöfischer Gesandter in Rom I 678 690 691 695 703 816 894 898 900 901 903 908—910 915 bis 918 924 925 932 935 937—940 948 951—953 983; II 4—10 14 15 21—24 26—28 30—36 39—41 43 47—49 51—53 56 67 81 101 103 104 422.

Auersperg, J.F.v., Bijchof von Gurf u. Paffau, Kardinal III 252 338 339 345 371.

Augereau, General III 600.

August Pring von Sachien-Gotha III 73. Avad, Simon, Erzbischof von Damaskus, maronitischer Patriarch I 281—283.

Aveiro, Herzog von, I 558 560 561.

Avellino, Andrea, hl. I 988.

Avian, Charles François de, Bischof von Bienne III 463 556.

Avila, Juan de, Apostel von Andalusien I 226. Avvocati (Avogadro), B. M., Gelehrter I 138. Azanza, spanischer Geschäftsträger in St. Pe-

tersburg III 217 218.

Ajara, spanisher Botschafter in Rom und Paris I 708 726 741 747 759 760 785 798 803 835 853 861 877 880 891 901 910 921 927 928 936 1010; II 3 7 15 55 60 85 88 89 122 123 160 163 176 217 229; III 22 24 26 27 64 66 247 284 476 508 515 517 518 537 558 559 561—571 576 582 bis 585 587—591 598 612.

Azevedo, portugiesischer Staatssekretär I 340. Azevedo, Emanuel de, Jesuit I 130 220.

Azevedo, Ignatius von, sel. I 227. Azpuru, Thomas, Erzbischof von Valencia, spanischer Botschafter in Kom I 751 804 805 808 809 811 813—818 823 825 828 832—834 840 845 882 890 900 901 908 915 917 918 938 949—952 991 992 1010; II 3 5 8 10—12 15 17 18 21 23 25—31 34 35 37 39 42—45 47—51 55—58 78 80—82 84 101—112 115 118 119 121—124 126 bis 137 139 140 143—151 154 159 160 162 166 168 170 190 191 343 351.

Azua, Pedro Felipe de, Weihbischof von Concepción I 301.

Azzaloni, Jejuit II 231.

Azzolini, Decio, Kardinal I 277.

## B

Bach, Maler III 65.

Bahrt, Karl Friedrich, Magister in Leipzig I 526.

Bajer, Andreas I., Bijchof von Kulm II 310 314 316; III 144 145. Bajus I 163 257 510 511; III 111.

Batafa, Negus von Abessinien I 281. Balda, Jesuitenmissionär I 778.

Baldani, Antonio, papstlicher Kaplan I 104 130.

Baldaffari III 624.

Balbini, Giovanni Francesco, Somaster 1 131.

Baleine, de, Jesuitenprovinzial I 687. Balit, Joseph, Erzbijchof von Mardin II 354. Ballerini, Girolamo I 132; III 264. Ballerini, Pietro I 132 525; III 264. Ballefter, Jesuit I 344 349.

Balore, Bischof von Alais und Rîmes III 413.

Baluffi, Kardinal II 345.

Bambocci, Giacinto, Dominitaner III 260. Banchieri, Gian Francesco, Tejoriere, Kardinal I 243.

Bandel, Joseph Anton von, Polemiker I 149 473 534.

Bandi, Anna Tereja, Mutter Bius' VI.

Bandi, Giovan Carlo, Onkel Bius' VI., Kardinal III 18 248.

Bandini, Angelo Maria, Gelehrter I 138 275; II 368 369; III 39.

Barbara, Königin von Spanien I 698.

Barbarigo, Kardinal I 277 981. Barbarigo, Gregorio, Kardinal, fel. I 454 475 987.

Barbarigo, Lufas, Abgefandter von Santorin I 288.

Barbarigo, Bittoria, Mutter Klemens' XIII. I 452 453.

Barberi, papstlicher Fiskal, Kardinal III 563 593.

Barberini, Familie II 372.

Barberini, Bonaventura, Kapuziner, Erzbischof von Ferrara I 217 230.

Barchman, Buntiers I 205.

Bardi, Girolamo, Kardinal I 239 444 451. Baretta, Jejuit, Professor der Theologie I 299.

Barigioni, Filippo I 118.

Barnave, französischer Abgeordneter III 432 446 467 471 472 486 501.

Barni, Nuntius in Spanien, Kardinal I 33 43.

Baronius, Cejare I 129 139 151 845. Barral, Jean S. de, Bijchof von Caftres I

186. Barras, Mitglied des frangöfischen Diret-

toriums III 599.

Barreau de Girac, François, Erzbischof von Rennes III 467.

Barri, Gouverneur von Niederkalifornien II 366.

Barros, Jefuit I 310.

Barth, Anton von III 333.

Barthel, Johann Kaspar, Professor in Würzburg I 252 526 529.

Barthélemh, Archäologe III 41 599 600. Bartoli, Bonaventura, Generalminister der Konventualen III 67.

Bartolommeo, Fra, Maler III 107. Bartuska, Anton, Franziskaner=Reformat I

288. Barua, Gobernador von Paraguan I 294.

Barzim, Fürst I 286. Barziza, Gasperino I 476.

Bafilius, Patriarch von Klein-Armenien und Zilizien III 277.

Baffano, Eugenio da, Franziskaner I 308.

Bajfi, Kanonifus I 267 268. Bajfi, Laura Caterina, Philosophin I 136.

Bassville, Hugon de, Gesandtschaftssetretär III 514—526 531 557 560 563 566 583; dessen Gemahlin III 518 524 525.

Baftia, Ludovico da, Apostolischer Legat bei den Maroniten I 1008. Bastiani, Domherr in Bressau I 388—393

398—401.

Batoli, Erzbischof I 447.

Batoni, Pompeo Girolamo, Maler I 26 117 119 128 455; II 13 369; III 20 66 67 75.

Batthyány, Ignatius von, Bijchof von Stuhlweißenburg III 280.

Batthhány, Joseph von, Erzbischof von Gran, Kardinal-Primas von Ungarn III 235 250 332.

Bauffet, Bischof von Alais, Abgeordneter III 438.

Bavestrelli, Filippo, Bischof von Chios I 288. Bayer, Perez, Kanonikus I 752 783.

Bayle, Pierre II 96.

Beaumarchais, De, Schriftsteller III 425.

Beaumont de Répayre, Christophe, Erzbischof von Paris I 168—173 175—177 182 dis 184 189 197 198 200 201 203 204 251 255 303 508 511 635 636 638 678—680 684 688 689 704 753 973 974; II 247 248; III 349 350 411. Beauteville i. Buisson.

Beauvais, J. B. de, Bischof von Senez III 412.

Beauvollier, Antoine de, Jejuit I 310. Becanus, Martin, Jejuit, Theolog I 630. Beccari, B. I 22 138.

Beccaria, Cefare de, Schriftsteller III 33. Becdelievre, Charles B. de la, Bijchof von

Nîmes III 412. Bécherel, François, Bijchof von Valence III 631 632.

Beck, Franz Heinrich, Exjesuit, Generalvikar von Trier III 349 365 366 379—381.

Beck, Ludwig Joseph III 366. Bees, Graf I 383; dessen Sohn ebd. Belderbusch, Generalleutnant II 264.

Belgarde, Missionär II 364.

Belgrado, Jejuit 1 707 879; II 198—200. Bellaci, Thomas, Franzistaner-Konventual, jel. II 323.

Bellarmin, Kardinal, hl. I 31 151 154 227 228 450 630 643 719 722; II 96. Belle, Maler I 503 504 511.

Bellegarde, Kanonikus III 95 97 316. Belle-Isle, Maricial I 618 619.

Belleli, Augustiner I 167 257. Belli, Francesco, Architeft III 51.

Bellijomi, Carlo, Nuntius in Köln und Liffabon II 258 264; III 116 143 175 182 183 251 348 351 355 356 361 362 365 366 373 374 376 385.

Bellori I 124.

Belluga, Luis, Kardinal I 43 236; III 265. Beljunce, Henri Ravier, Erzbijchof von Marjeille I 145 161 285 990.

Beltran, Philipp, Bischof von Salamanca I 783 784.

Benaglia, Fr., Schriftfteller I 144. Bender, Kaiferlicher General III 400. Benedetti, Kammerdiener Klemens' XIV.

II 384.

Benedift III., Papft I 131.

Benebitt XIII., Bapft I 4 7 9 12 16 21 25 31 34 35 52 96 131 215 221 222 238 284 288 445 1010; II 333 366; III 30.

Beneditt XIV. (Prospero Lambertini), Papst I 3—439 443 444 448 453 454 456 463 468 474 476—478 507 508 510 511 535 547 550 591 641 676 704 890 963 964 968 970 981 982 987 990 1006 1009; II 4 14 24 58 63 78 87 133 196 217 326 333 360 365 366 385 403—407; III 8 18 35 41

42 59 60 93 241 255 256 259 264 265 269 284 420 503 619.

Benedift XV. Papft I 111 709. Benedift ,ber Mohr', fel. 1 224.

Benincasa, Francesco, Er-Jesuit II 241

Benijlawsti, Koadjutor des Erzbijchofs von Moditem III 122 123 193 197 201 203 205 207—216.

Beniufti (Benjowifti), Abenteurer III 283. Bennetat, Edmund I 305.

Benoît, preußischer Gesandter in Warschau I 491 494 495; II 282; III 132 133.

Bentivoglio, Graf Luigi I 18. Bentivoglio, Marchefe Camillo Caprane I 78. Bentivoglio, Mart. Cornelio, Kardinal I 9.

Benvenuti, Jejuit I 269 920; III 167. Benzel, furmainzijcher Hoffanzler II 262. Benzi, Bernardino, Moralprofessor I 247

248. Bérard, Kommandant von Briançon III 623.

Berardi, Abbate I 591.

Berchmans, Johannes, hl. I 227. Berdolet, Bischof von Aachen III 473. Berger, Giacomo, Maler III 65 74. Berger de Charency, Bischof von Montpellier

I 161 164 Bergier, Theolog II 320; III 354.

Bergondi, Andrea, Bildhauer I 467. Bernard, Sefretär der französischen Botichaft in Rom III 506 507 511 514—517 524; dessen Sohn III 516.

Bernardini, Monfignore III 108.

Bernardini, Graf Bernardino, Prior der Rioni I 104.

Bernardo a S. Cajetano, Bischof von Meliapur I 1003.

Bernardo von Reapel I 159.

Bernhard von Clairvaux, hl. III 290. Bernhard, Marfgraf von Baden, jel. II 323. Berni, Giambattifta, Kardinal I 237.

Berruher, Fjaac Joseph, Jejuit I 254—256 513 608 665 695 961 962.

Berryer, Großfiegelbemahrer 1 607.

Berthier, General III 304 588—590 593 594.

Berthier, Jejuit III 422.

Berti, Lorenzo, Augustiner I 130 166 167 250 257.

Bertolini, Stefano, toskanischer Minister III 93-95.

Bertoni, Giacomo Filippo, Servit, fel. I 988.

Besons, Armand Basin de, Bischof von Carcassonne III 412.

Besozzi, Gioacchino, Zisterzienser, Kardinal I 115 123 189 207 214 238.

Beftone, Giovanni di, Silveftriner, fel. II 323.

Bens, G., Maler III 20.

Bezborodto, Fürst, Setretar der Raiserin Ratharina II. III 216.

Bianchi, Arzt II 386.

Bianchi, Pietro, Maler I 117. Bianchi, Pietro, Minorit I 131.

Bianchini, Francesco, Archäolog I 144 155. Bianchini, Giuseppe, Oratorianer I 107 113 130 139 157.

Bianconi, fursächsischer Agent in Rom II 266.

Biel, De, Jesuit I 537 539.

Bielansti, P., unierter Bischof von Lemberg III 125.

Bijlevelt, Bartholom. Johannes, jansenistischer Bischof von Deventer I 205; III 261. Binder, Baron II 251.

Bischi, Niccolò II 73 74 76 217 379 384 390—392 394 395 397 398.

Blate, Antonius, Bischof von Armagh I 563.

Blarer, Priefter III 317. Blas, José, Jesuit I 751.

Blafi, Cam., Advokat II 143. Blignières, De, französischer Abgeordneter III 489.

Blondel, frangösischer Gefandter in Wien I 405 406.

Blumauer, Dichter III 328.

Bobola, Andreas, Jesuit, sel. I 224 227. Boccaccio I 719.

Boccage, Madame du I 272.

Boccapabuli, Teodoro, Elemofiniere I 31. Bock, Hieronymus de, jansenistischer Bischof I 205 206.

Boerhaave, Argt I 536.

Boileau, Jacques, Janfenift III 262.

Boileau, Nicolas, Dichter III 262.

Boiret II 362.

Boisgelin de Cicé, Jean Rahmond, Erzbijchof von Aix I 447; III 412 427 432 433 436 445 447 456 460 464 465 469 472 477 480 485 546 547. Boiffy d'Anglas, frangösischer Abgeordneter III 552.

Bojanis, Benvenuta be, Dominitanerin, fel. I 988.

Bolaños, Erzbischof I 264.

Boldetti, Marcantonio I 155.

Bologna, Felix von, Kapuziner I 289.

Bolognetti, Mario, Tesoriere, Kardinal I 31 238 239; II 63.

Bolognini, Emmerich, Prafibent ber Proving Marittima und Campagna I 464. Bompar, De, Gouverneur der Antillen I 612. Bona, Regularflerifer I 231.

Bona, Francesco Girolamo, Kardinal I 266

Bonaccorfi, Simone, Kardinal I 464 898 906 985; II 4 22 24 25 54.

Bonal, Erzbischof von Clermont=Ferrand III 313 434 435 446—448 456 467 471 472.

Bonamici, Filippo Maria I 431.

Bonamici, Francesco, Brevenfetretar II 392. Bonamici, Ludovico, Bifchof von Bolterra III 102 107.

Bonaparte, Joseph, Bruder Napoleons, französischer Besandter in Barma und Rom III 583 586-588.

Bonaparte, Napoleon, General, I. Konful III 129 253 449 559—567 569 572 574 bis 581 583 586 588 595 603 621 629 630. Bonavifa, Paolo, Bifchof von Spoleto I 234.

Boncompagni, Familie II 107.

Boncompagni-Ludovifi, Ignazio, Bizelegat von Bologna, Staatsfefretar II 158; III 26 27 32 68 80 85-87 108 248 372 376 385 395 396.

Bonelli, Franziskaner II 369. Bonetti, Giovanni, Maler I 127. Bonide, Geiftlicher Rat III 379.

Bonifaz VIII., Papft I 136 458 988; II 245; III 298.

Bono, Gafpar de, fel. III 245.

Bonomo, Johanna Maria, Benediftinerin, fel. III 245.

Bontempi, Franziskaner II 72-74 76 107 150 164 167 172 176 180—184 187 bis 189 194 202—204 206 207 217 379 381 382 384 389—392 394 395 397 398.

Borghese, Familie III 62. Borghese, Fürst II 75.

Borgheje, Francesco, Kardinal I 69 445. Borgheje, Scipione, Maestro di Camera, Kardinal I 456; II 78 205 324.

Borghesi, Tiberio, Erzbischof von Siena III 102 110.

Borgia, Stefano, Sefretar ber Propaganda, R rdinal I 131; II 347 348 368 372; III 39-41 62 88 90 178 180 207 211 252 596.

Borgo, Carlo, Jejuit I 551; III 231 242. Borromei, Aleffio Gilberto, Kardinal I 4: II 60.

Borromei, Vitaliano, Nuntius in Wien I 480 540 541 971 986.

Borromeo, Carlo, Kardinal, hl. I 454 981; II 323.

Bortoli, G. B., Gelehrter I 138.

Bortolo, Monfignore II 29.

Boschi, Giovanni Carlo, Maestro di Camera, Rardinal I 456 568 898 906 908 985; II 8 22 24 25 54 78 231 382; III 7 239.

Boscovich, Ruggero, Jejuit I 32 116 135 760 769.

Bofio, Archaolog I 126.

Bosses, Barthélemi des, Jesuit II 265. Bossu, Arnulf, Lazarist, Apostol. Bikar I 303 1008.

Boffuet I 140 145 166 259 512 519 983; II 64 342; III 311 365 471.

Botelho de Matos, Dom Jojé, Erzbischof von Bahia I 343 581 596. Botoni, Bantier III 561.

Bottari, Bertrauter Tanuccis I 709 786 853 923.

Bottari, Giovanni Gaetano, Archäolog I 29 126 128 129 131 156 157 273 274 276; III 95 247.

Bouche, französischer Abgeordneter III 459. Bouettin, Pfarrer I 171—174 176.

Bouget, Philolog I 29.

Bouillé, Nicolas de, Bischof von Autun I 670. Bourbon, frangofisch-fpanisches Ronigshaus I 97 764 801 803, 857 861 876 877 887 891 892 894-910 913 914 917 919 928 931—933 935 938 940 948 954 958; II 17 56 60 101 103 110 111 116 117 120 122—124 140 156 bis 158 166 170 172 174 181 188 bis 193 195 203 212 214 218 222 224 232 254 307 380 398; III 130 131 165 180 193—195 199 205 207 217 219 226 424 555 582.

Bourbon, Abbe III 80.

Bourdaloue, Louis, Kanzelredner I 145. Bourdeilles, S. 3. Claude de, Bischof von Soiffons III 464.

Bourgeois, Jesuit III 296 298.

Bouffu (von Elfaß), Graf Thomas Philipp von, Erzbischof von Mecheln I 201.

Boveron, ftellvertretender Bürgermeifter von Balence III 625 626 630.

Bogadors, Giovanni Tommajo, Dominifanergeneral, Kardinal I 812; III 248 250.

Boyer, Jean François, Theatiner, Bifchof von Mirepoir I 163-165 180 184 185 228. Bonnes, De, frangösischer Marineminister II 356.

Bogen, Beinrich von, fel. I 224. Bracci, Bietro, Bildhauer I 25 26 113 118

128 432 433 455 467; III 67. Bracciano, Familie II 36.

Bragadino, Giovanni, Batriarch von Benebig II 337.

Braganza, José be, Bischof von Braga I

Bramante, Architekt II 371; III 348. Bramieri, Jesuit I 275 727 804.

Brancadoro, Cefare, Sefretar ber Propa= ganda III 305.

Brancas, Jean Antoine, Erzbischof von Air I 168; II 320.

Brancati, Kardinal II 63.

Branciforte f. Colonna.

Brandao, Rajetan, Bijchof von Braga III 550.

Brande, De, Rommiffar I 613. Brandi, Dominifaner I 217.

Brandolini, Jejuit I 328.

Braschi, Familie III 18 508. Braschi, Fürft, f. Onefti.

Braschi, Rardinal, f. Onefti.

Braschi, Gianangelo (Bius VI.), Teforiere, Rardinal I 41; II 194 325 372-374 381: III 3-364.

Braschi, Giulia Francesca, Schwester Bius'VI. III 27.

Braschi, Marcantonio, Graf, Bater Bius' VI. III 17 508.

Breidenbach, Emmerich Joseph von, Bifchof von Worms, Rurerzbischof von Maing I 482-484 528; II 261 262 297 299 300-302; III 352.

Breil du Pontbriand, Benri Marie du, Bi= ichof von Quebec I 998.

Breteuil, Unne F. B. le Tonnelier de, Bi= ichof von Montauban III 412.

Breteuil, De, Gesandter des Malteserordens in Rom I 81.

Bregenheim, Fürft von II 258.

Breughel, Maler II 274.

Briand, Olivier, Bifchof von Quebec I 998; II 352.

Bridaine, Jacques, Prediger III 420. Brienne, Martial de, Koadjutor von Sens III 473.

Brigot, Apostolischer Vikar von Kambodicha I 1003; III 289.

Brindifi, Lorenzo von, Kapuzinergeneral, hl. III 244.

Briffot, frangösischer Abgeordneter III 515. Briftol, Lord III 74.

Brito, Johannes de, Indienmiffionar, fel. I 227.

Broedmann, janfeniftischer Bischof von Saar= Iem III 261.

Broederfen, Nifolaus, Dechant des Utrechter Rapitels I 143 206—208.

Broglie, Amédée, Bischof von Angouleme III 412.

Broglie, Karl von III 233.

Brosses, De, Präsident I 15 30 121 122. Brotier, Jesuit I 667.

Brown, General, Gouverneur von Livland III 154 186.

Brühl, furfächfischer Minifter I 81 220. Brunati, faiferlicher Agent in Rom I 444 983 985; II 69 70 393-395 437; III 3 4 7 10 26 28 49 59 62 86 505 513.

Brunaggi, G., Siftorifer I 474. Bruni, Gelehrter III 36.

Bruns, P. J., Ereget II 368.

Bucareli, Bigefonig von Niederfalifornien II 367.

Bucareli y Urfua, Francisco de Paula, Generalleutnant, Gouverneur von Buenos Aires I 776 778 779.

Budingham, Lord III 546.

Budrioli, Jesuit I 220. Bufalini, Giovanni Ottavio, Maggiordomo, Rardinal I 456 985; II 8 24-26; III 7 14.

Buffalini, Leonardo, Topograph I 104. Buiffon de Beauteville, Bijchof von Mais I 658 678.

Bulgarini, Lucrezia, Mutter Benedifts XIV. I 18.

Bulhoes, Michael be, Bischof von Bará I 299 300 350.

Buonafede, Appiano, Hiftorifer II 368. Buonamici, Gelehrter I 131; II 9. Buonanno, Abate II 379.

Buonaroti, Filippo, florentinischer Senator I 155.

Burali, Paolo, Theatiner, Kardinal, jel. I 224; II 322 323.

Buralli, Johannes, Franzistanergeneral, fel. III 245.

Burfe, Edmund III 538 545 546.

Burn, Maler III 65.

Bus, Cejar de, Stifter der Dottrinarier I 165.

Busca, Ignacio, Nuntius, Kardinal, Staats= jefretär III 252 570 573 575-577

Büsching, A. F., Geograph III 328.

Bujed, Amand von, Fürstabt von Fulda I 415.

Bufenbaum, Jefuit I 155 609 645 840. Buffan, Arzt III 522.

Buffi, Giambattifta, Kardinal III 253 533. Buffi, Pietro Francesco, Defan der Rota, Rardinal I 984.

Bufto, Arfizio, Giuliana bon, fel. II 323. Buti, Camillo, Architett III 51.

Buttari, Prospero, Oratorianer I 276.

v. Paftor, Geschichte der Bapfte. XVI, 3. 1 .- 7. Auft.

Cabral, Jesuit, portugiesischer Gesandter in Rom I 343 345.

Cacault, frangöfischer Geschäftsträger in Rom III 524 525 566 568 575 576 579 583 584 631.

Caglioftro III 503-505.

Caiffoti, Graf, Senatspräfident in Turin I

Calafanza, Giufeppe ba, hl. I 223 987. Calatanud, Jefuit I 720 751 753 754 772 793 829.

Calcagnini, Carlo Leopoldo, Kardinal I 238. Calcagnini, Buido, Runtius in Reapel, Rar= binal I 864 871 872 875; II 56 335 336; III 249.

Caleppi, Lorenzo, Monfignore III 85-87 541 542 570 571 578-580.

Calini, Ludovico, Rardinal I 937 954 986; II 54; III 247.

Calligari, Francesco Maria, Bildhauer III

Calvao João, Rommissar I 584.

Calvin I 262 610; II 83 304; III 478. Cambon, französischer Abgeordneter III 552. Campanella, Angelo, Kupferstecher III 49. Campanelli, Filippo, Prodatar, Kardinal III 25 92 252 390.

Campo, Bernardo del, spanischer Agent II

Campofiorito, Fürft von, Generalfapitan ber neapolitanischen Armee I 865.

Campomanes, Pedro Rodriguez, Fiskal des Rates von Kastilien I 265 685 717 724 725 740 747 - 753 761 764 770 784 789 791 802 838 839 841-843 845 847-849 895 897 915 916.

Camporeale I 859.

Camporeje, Pietro, Architekt III 46. Campos, Zejuit I 1002. Camus, Advostat und Abgeordneter III 432 442 446-448 458 468 470.

Canale, Saverio, Rardinal I 986; II 26. Cancellarius (Cancellieri), Franciscus, Be= lehrter, Sefretär Garampis II 157; III 37 39 47 50 79.

Candeille, Schauspielerin III 499.

Candano, Schriftteller 1 743. Canillac, De, französischer Gesandter in Rom I 82 147 163 239 334 374.

Canifius, Petrus, hl. I 515. Cano, Melchior I 715 916.

Canova, Antonio, Bildhauer I 455 956; II 398 399; III 20 **66—68** 596 631.

Cantagalli, Domenico, Ranonifus I 709. Capello, Antonio, venezianischer Botichafter in Rom I 410; III 508—510 512 513 519 523 526—529 531 535 557. Capponi, Antonio Gregorio, Marcheje I 158.

Capponi, Maggiordomo I 31. Caprara, General III 512 515 523 535. Caprara, Aleffandro, Auditor ber Rota, Rarbinal I 18 221.

Caprara, Giovanni Battifta, Runtius in Röln und Wien, Kardinal I 522 533 534; II 167 259—262 297 298 301; III 253 372 376 385 390 395 401-404

Caprara Bentivogli, Marcheja I 434.

Caraccioli, Luigi Antonio, Marcheje II 65. Caracciolo, Domenico, Minister von Reapel= Sizilien III 85-89.

Caracciolo, Fabricio, Minderer Rlerifer II

Caracciolo, Francesco, hl. II 322 323 392. Caracciolo, Giovanni Coftanzio, Kardinal I 238 984; II 25 26; III 7 13.

Caracciolo, Martino Innico, Nuntius in Benedig I 411 412.

Caracciolo, Maestro di Camera III 592 596 606 611 624 627 628.

Carafa, Giovanni, Siftorifer, Bifchof von Milet I 135.

Carafa, Pier Luigi, Kardinal I 14 279. Carafa di Colombrano, Kardinal II 29 142 153 176 207.

Carafa di Trajetto, Francesco, Kardinal II 176 194 325.

Carafa de' Principi di Belvedere, Marino, Maggiordomo III 26 607.

Carasco, Jefuit I 258.

Caravaggio, Polidoro, Maler I 128.

Caravita, Jejuit I 220.

Carbognano, herzogliche Familie I 238.

Carbone, Jejuit I 335 340. Cardel, Jejuit I 853.

Cardenas, Giujeppa de III 86 90.

Caritat de Condorcet, J. M., Bischof von Augerre I 183 198 201.

Carleton, Gouverneur von Ranada II 352. Carli, Tommajo, Jejuit I 231.

Carloni, Marco, Rupferftecher III 20 58. Carmer, preußischer Minister II 309 313 bis 315; III 136 139 140 142.

Carnot, Mitglied des frangofischen Direttoriums III 599 600.

Carolath, Fürst von III 137. Carolis, De, Familie II 107.

Carpegna, Grafen von I 403 404 406. Carpegna, Graf Francesco I 403.

Carpegna, Gafparo, Kardinal I 155 156.

Carpi, Pio da, Kardinal I 127.

Carracci, Annibale, Maler I 127. Carracci, Lodovico, Maler I 127.

Carrara, Bartolommeo, Theatiner I 131; II 372.

Carrara, Francesco III 93.

Carrasco, Fistal des Rates von Raftilien I 716 849.

Carrich, Jejuit II 298.

Carrier, Rommiffar des Nationaltonvents III 495.

Carrio, Jefuit I 770. Carroll, John, Egjefuit, Bijchof von Balti= more II 352; III 303.

Cars, Laurent, Maler I 26.

Cartier, Gallus, Benediftiner I 515.

Carvajal y Lancafter, Ifidro de, Bifchof von Cuenca I 845 846.

Carvajal, fpanifcher Minifter I 249 297.

Carvalho f. Pombal.

Carvalho e Mendoza, Paulo de, Bruder Pom= bals, Großinquifitor, Kardinal I 348 . 595; II 80-83 89 90 323 324; III 117.

Carvaria, Francesco, Kardinal III 251.

Carvellos II 160.

Cajabasciana, Defiderio da I 282 283.

Cafale, Carlo Criftoforo ba, Franzistaner= observant II 207.

Cajali, Jesuit II 154. Cajali, Antonio, Governatore von Rom, Rardinal II 207 236 324 372; III 7 14 52 57.

Cafalini, Bier Maria da, Brediger I 231. Cajalius, Lufas I 225.

Cafanata, Gir., Kardinal I 151 277.

Cafani, Jefuit I 258.

Cajanova, Abenteurer I 475.

Casoni, Nuntius in Madrid III 612.

Caftelar, Marquis be, Bigefonig von Saragoffa I 742.

Caftelbarco, Familie I 468.

Caftell, Geheimer Staatsrat II 264.

Caftelli, Giufeppe Maria, Brafett der Bropaganda, Kardinal I 692 898 906 908 983; II 4 7 22 24 25 231 347 357; III 13 120.

Caftellini, Jefuit I 248.

Caftello de Bide, Raphael de, Franzistaner III 284.

Caftiglione, Fürst Luigi di III 38.

Caftorano, Carlo Drazio von, Franzistaner I 313 314.

Caftro, Pedro de I 825 826.

Caftromonte I 786 927.

Catanti, Bertrauter Tanuccis I 744 859; II 121 122.

Catenacci, Vicenzo III 77. Cathala, Zejuit 1 625. Catrani, Erzpriester von St. Eustachio in

Rom II 233 235. Cattaneo, G. de, Gelehrter I 138.

Cattani da Diacetto, Francesco, Bischof von Fiefole 1 222.

Cattolica, Fürft von, Bertrauter Tanuccis I 744 758 797 855; II 121 122.

Caulet, Jean de, Bischof von Grenoble I 669.

Cavaceppi, Bildhauer II 371; III 52.

Cavalchinin Carlo Alberto Buidoboni, Bi= ichof vos Oftia und Belletri, Kardinal I 238 23 449 450 542 456 468 479 810 81<sup>5</sup> 816 902 936 937; II 7 20 25 28 43 45 51 52 54 71 78.

Cavalieri, Bijchof von Troia II 333.

Cavalieri, Fürft von Scavolino I 404 406

Caveirac, Abbé I 667.

Capla, Felig, Generaloberer ber Lagariften III 259 283.

Canlus, Bifchof von Auxerre I 205 250. Cazales, französischer Abgeordneter III 437 467 471 472.

Ceballos (Cevallos), Bedro, General der fpa= nischen Truppen in Paraguan I 297 770.

Ceilhes de Roffet de Fleury, Erzbischof von Tours I 201.

Ceillier, Remy, Benediftiner I 145. Celana, Thomas, Jejuit I 330.

Celli, Gregorio, Augustinereremit, fel. II 323. Cenaculo, Fren Manoel de, Bijchof von Beja II 91 96.

Cenci, Baldaffare, Kardinal I 464 985. Cenci, Serafino, Kardinal I 5 12 13.

Cenni, Gaetano, Afademifer I 131. Centini, Kardinal II 63.

Centola I 859.

Centomani, Gaetano, Agent Tanuccis I 709 745 901 902; II 7 27 29 30 35 40 49 57 68 69 71 73 74 76 77 79 102 122 123 149 153-155 162-164 166 204 241 325 334 335 375 378 389 391 425.

Centurione, Bernardin, Bifchof von Ajaccio I 968.

Centurioni, Jesuitengeneral I 219 300 301 345 347 550 615 616 618 699.

Centurioni, Miffionar I 309.

Ceredano, Bacifico da, Franzistaner, fel. I 224. Cerejoli III 64.

Certain, Abbé I 24.

Cerutti, Jean Ant. Joj., Jefuit I 666. Cervoni, General, Kommandant von Rom III 590 591.

Chabot, Herzog und Herzogin von I 73. Chabot, frangöfischer Rapuziner und Abgeordneter III 498.

Challoner, Richard, Apostolischer Vifar von London II 349-351.

Chalotais, De la I 722 758 975.

Chambrier, preußischer Gefandter in Paris I 361.

Champenois, Apoftolischer Bifar von Bondichern III 290.

Champflour, Bifchof von Mirepoir I 249 608. Champion, de Cicé, Sieron. Maria, Erg= · bijchof von Bordeaug III 426 451 455 456 459.

Champion be Cicé, 3. M., Erzbischof von Mig III 631 632.

Championnet, Madame III 625.

Chantal, Jeanne Françoise de, hl. I 223 466 987.

Chao, Mandarin I 307.

Charrier de la Roche, konstitutioneller Bi= ichof von Rouen III 496.

Charterac, Bischof von Alet III 413. Chartres, Herzogin von III 72 76.

Chaffet, frangösischer Abgeordneter III 435 438.

Châtillard de Montillet, Jean François, Erz= bijchof von Auch I 191.

Chaumette, frangösischer Abgeordneter III 497 501.

Chauvelin, Abbé de I 627 630 792 973. Chauvelin, Generalleutnant, Oberkomman= dant von Korsita I 822.

Chelucci, B., Gelehrter I 138. Chiaramonti, Barnaba, Benediftiner, Kardinal (Bius VII.) III 251 634.

Chiavaffo, Angelo da, Franzistaner, fel. I 224.

Chiefa, Bernardino bella, Bischof von Befing I 307 310 318 329.

Chigi, Familie III 62. Chigi, Fürst III 71.

Chigi, Flavio, Kardinal I 243; II 8 24 bis 26 35 66 146; III 22.

Chinard, Bildhauer III 514 516 517 519 520.

Chionio, Professor in Turin I 37.

Chipault, Offizier III 616 619. Chizzola, Leonardo, Archidiafon I 215.

Choifeul-Stainville, Bergog (Graf) von, französischer Botschafter in Rom und Minister I 186 188—198 200 204 228 245 274 444 509 512 561 573 590 591 593 605 606 619 632 633 664 670-673 675 680 681 703 741 747 793 796 801 814 816 818 821 833 838 860 861 878 879 891 893 895-897 900 bis 903 907 909 914 924-929 931 932 935 937—941 948 949 951 982; II 5 6 8 9 17 19 21—23 25 26 29 30 32 33 38 47 48 51 56 57 70 89 100 102-104 106 110 112-115 117 120-123 128 130 131 133 135 136 138 144 189 190 327 356 417 418 420 422; III 80.

Choiseul, Bischof von Comminges I 512. Choiseul, Beaupré, Antoine Clairad de, Erg= bischof von Befançon, Kardinal I 635 677 985.

Chorinfty de Ledife, Matthias Franz von, Bischof von Brünn III 317.

Chriftian VII., König von Dänemart II 353. Christiani, Graf I 443 919.

Chriftine, Bergogin v. Sachjen-Tefchen III 72.

Chriftine, Königin von Schweben I 118 158. Ciampini I 129.

Cibo, Kardinal I 15 236. Cicciaporci, Familie I 32.

Cice f. Boisgelin und Champion. Cimino, Redemptorift III 269 270.

Ciocchis, Bischof I 875 876.

Ciofani, preußischer Agent in Rom II 306 310 317; 111 130 132—134 143.

Clairfait, faiferlicher General III 532. Clauspruch, Minister III 385.

Cle, Jejuitenprovingial II 272.

Clément, Abbé III 111. Clément, Augustin 1 204.

Clerici, faiferl. Gefandter in Rom I 453 478. Clermont-Tonnerre, Antoine Jules, Bijchof von Châlons-sur-Marne III 413.

Climent, Jos., Bischof von Barcelona I 782 783; II 121.

Cloot, Anacharfis, Baron III 446 447 501. Clos, Chevalier du, f. Lavalette.

Cobengl f. Robengl.

Coccaglio, Victor de, Rapuziner II 369. Cocceji, preußischer Minister I 357-363 365 383 398.

Coccetti, Maler III 46. Codallos, Alfalde I 751.

Codeleoncius, Dominifaner I 1009.

Coeurdour, Gafton Laurent, Jefuit I 330; II 411.

Coffin, Charles, Appellant I 171. Coffin, Neffe des Borigen I 171 172.

Colbert de Croiffy, Charles, Bijchof von Montpellier I 161.

Colbert, Jansenist I 343. Cölestin I., Papst I 499. Cölestin V., Papst II 245. Coletta, hl. I 224.

Collet, Abbé II 143.

Colletta, Pietro, Hiftorifer I 871 876. Colli, General III 575 577-579 586.

Colloredo, Sieronnmus Graf von, Fürft= bischof von Salzburg III 324 333 346 370-372 375 378 385 391-393 616.

Colloredo, Joseph Maria, kaiserlicher Staats= fangler I 52 89 443 444 872; II 48 64; III 14 15 23 26 59 370 387 513. Colloredo Baldjee, Anton, Erzbijchof von Olmün III 254.

Colonia, Dominique de, Jefuit I 167 248

Colonna, Familie II 38; III 62. Colonna, Ascanio, Kardinal I 158. Colonna, Fürst Filippo III 542.

Colonna, Girolamo, Maggiordomo, Kardi-nal I 31 129 239 475.

Colonna, Lorenzo, Großconnetabile I 130; III 82.

Colonna, Marcantonio, Maggiordomo, Kar= binal I 432 456 983 984; II 24 32 37 38 52 54 72 73 142 177 178 183 231; III 7 8 14.

Colonna Branciforte, Antonio, Muntius, Rardinal 1 986 987; II 25 27 53 77. Colonna di Savoia, Prospero, Kardinal I 236.

Colonna di Sciarra, Prospero, Maggior= bomo, Rardinal I 31 238 239 444 448 449 673 691; II 66.

Colonna di Stigliano, Nuntius, Kardinal III 251.

Coltraro, Er=Jejuit II 231 244.

Coltrolini, preußischer Agent in Rom I 388 bis 391 397 398.

Combes, Superior des Parifer Miffions= feminars I 321.

Comolli, Runftgelehrter III 38.

Comoffi, Gabriello II 244.

Compagnoni di Lugo, Giuseppe III 536. Conca, Tommajo, Maler III 56.

Concina, Daniel, Dominitaner I 142 143 248; Ill 264—266 271.

Condissac, Philosoph I 262 888. Conforti, Bisitator III 301.

Confucius 1 306 307 309 317; III 301. Confalvi, Kardinal II 96; III 99 593 607. Conftance I 624.

Conti, Herzog von I 510.

Conti, Kardinal I 984; II 4 25 29 51. Conti, Innocenzo, Nuntius in Lisabon, Kardinal II 80 81 84—88 91—98 215 216 223 324; 111 7 14 16 26 27.

Contini 1 840.

Contucci, Jejuit I 104 130. Conturier, Superior von St-Sulpice I 683. Conzié, Erzbischof von Tours III 420.

Copertino, Joseph von, hl. I 223 987. Cora, Thomas von, Franzistanerobjervant, fel. III 243.

Corberon, frangösischer Gefandter in Beterg= burg III 188 194.

Cordara, Jesuit, Historifer I 220 248 250 268 269 273 455 456 461 551 652 812 920; II 15 46 55 66 69 153 156 bis 158 195 208 209 214 245 334 380 389; 111 224.

Cordier, Philippe, Zenfor in Trier III 353. Cordova, Alvaro von, Dominifaner I 224. Cordova, Luis Fernandez de, Erzbischof von Toledo, Kardinal I 244 734 774 781 788 841 844-846 848; II 10 86.

Cordova Spinola de la Cerda, Bonaventura de. Patriarch von Weftindien, Kardinal 1 984.

Cori, Marcellino, Rardinal I 12. Corilla Olympica f. Morelli Fernandez.

Corleone, Bernardo da, Kapuziner-Laien-bruder, fel. 1 987 988.

Corli, Girolamo, Bifchof von Aleria I 968. Cornaro, Flaminio, venezianischer Senator I 138.

Cornaro, Governatore von Rom III 82. Cornejo, spanischer Konsul in Genua 1 813. Coronel I 818 823 824 827; Il 239. Corradini, Pietro, Kardinal I 8 9 14 38

65 236; II 333.

Corradini, venezianischer Minister III 91. Correggio, Antonio, Maler I 128; III 595. Correr, venezianischer Gesandter in Rom I 448.

Corfini, Familie I 126. Corfini, Agostino, Bildhauer I 113.

Corsini, Andrea, Bischof von Sabina, Kar-dinal I 983; 11 25 36 72 204 205 207 223 234 236-238 312 348 350 351; III 7 95-97 164 165.

Corfini, Türft Bartolommeo, außerordentlicher faiserlicher Gesandter III 10 11 12 15 16 17 19.

Corfini, Ed., Gelehrter I 138.

Corfini, Neri, Kardinal I 3 7-9 11-16 30 32 65 206 207 227 246 251 276 334-336 444 445 447-450 553 586 bis 588 592 983 987; II 9 21 25 28 36 138.

Cortés, Stefano Ortiz, Bischof von Motola III 90.

Corteje, T., Bischof von Modena III 620. Cortona, Bietro da, Maler I 127.

Cofcia, Niccolò, Kardinal I 5 30 52 103. Cosimo III., Großherzog von Tostana III 268. Costa Cravo, Luca da, Generalvifar von Meliapur I 331.

Cofta, Silarius Auguftinus, Apoftolischer Vifar von Oft-Tongfing I 305 318 326. Cofta, Hyazinth da I 560.

Cofta d'Arignano, Vittore de, Erzbischof von Turin, Kardinal III 252.

Costa Nibeira, José da, portugiesischer Kron-profurator I 567 572.

Coftaguti, Roberto, Bijchof bon San Sepolcro III 103.

Coftantini, Rettor der Römischen Sochschule III 37.

Cofte, Miffionar II 365.

Cougniou, Domherr in Orleans I 182 201. Coutinho, Manoel, Bischof von Lamego I 338.

Cracas, Buchdrucker III 10. Cranmer, Thomas III 479. Crayer, De, Maler II 274.

Cremoneje, Biujeppe, Architett III 58.

Creipel, Emanuel, Franzistanermiffionar I

Crefcenzi, Marcello, Runtius in Frankreich. Rardinal I 33 58 59 64 237 239 448 bis 450; II 333.

Creipi, Giujeppe Maria, Maler I 26 128. Crifpoldi, papftlicher Capitano III 596. Criftiani, Bietro, Bijchof von Biacenza I 123. Crivelli, Carlo, Nuntius in Floreng III 94. Crivelli, Ignazio, Nuntius in Bruffel und Wien, Kardinal I 206 207 337 981 983

Croix, Marchese de, Bizefonig von Mexito I 779 780.

Croon, Theodor van der I 205.

Croftaroja, Maria Celefte, Nonne III 268. Cruz, Theodor da, Jefuitenmiffionar I 299. Cuenca, P., f. Decla.

Cues, Nitolaus von I 520.

Cuefta, Juan de la, Bijchof von Siguenza I 783.

Cumberland, Bergog und Bergogin von III 80. Cuneo, Carlo Innocenzo, Franzistaner=Ob= fervant I 283.

Cunego, D., Rupferftecher I 455; II 369; III 49.

Cunha, Da, Kardinal I 5. Cunha, Juan Cosme da, Bischof von Evora, Rardinal I 598; II 83 87 89-91 96

Cunha, Luis da, portugiefischer Augenminister I 349 350 394 571 572 578 584 585 588 592 599; II 87.

Cunich, Raimondo, Jejuit I 474.

Curnier, Departementstommiffar III 625. Curfin, Tommajo, Servitenbruder, fel. I 988. Cyrill Tanas, griechijch-melchitischer Patri-arch I 284 1007.

Czartornsti, polnische Abelsfamilie I 487 bis 490 492—494 502.

Czartoryifi, Fürst Joseph, Großkanzler von Litauen I 491 492; III 167.

Czerniewicz, Stanislaus, Jejuit III 152 bis 159 161 163 166 168-170 174-176 178 204 205 207 209 210 213 216

Czernifzem, Graf Zacharias, Generalgouver= neur von Weißrugland II 292; III 151 155 156 168 169 174-179 197 200 205 208 223.

Dagoth, Jacques Gautier, Maler I 26. Dahan, Athanafius (Theodofius V.), Patri= arch der Melchiten I 1007 1008.

Dalberg, Reichsfreiherr Rarl Theodor von, furmainzischer Kommissar, Roadjutor und Rurerzbischof von Mainz III 353 387 388 549.

Damiens, Attentäter I 202 203 603 608. Dandelmann, preußischer Minifter III 137 138.

Danei, Paolo f. Paul vom Rreug. Danneder, Bildhauer III 65. Dannenmager, Rirchenhiftorifer III 318.

Dante I 137. Danton III 487 492.

Danzetta, F., Gelehrter I 138.

Daun, Feldmarichall I 339 425 479. Davia, Giovanni Antonio, Kardinal I 4 118. David, Jacques Louis, Maler III 65-68. Deel, Ban II 299.

Dehn, Chriftian, Sammler III 43.

Delacroix, französischer Außenminister III 566 568 569.

Delci, Francesco, Kardinal II 194 325. Delenda, hieronymus, Er-Jesuit III 281. Delfino, Daniel, Erzbifchof von Udine, Rar-

binal I 240 241 410 413 414 445. Delgado, Frang Xaver, Erzbischof von Sevilla, Rardinal III 250.

Demanet, Miffionar I 1004.

Demarco, Carlo, neapolitanischer Juftig= minister I 860 863 866; III 83 85 90 91.

Dembowifi, Anton, Bijchof von Plozt I 289. Demetrius, Bijchof von Gibel II 354.

Denha, Elias VII., Patriarch der Chaldaer I 286; III 277.

Deperdriau, frangösischer Konful in Aleppo II 356 357.

Descalonne I 889.

Descartes, René I 262.

Deshaifes, Konflavift Bernis' II 53 59 116. Desmarek, frangösischer Hofbeichtvater I 620 644 648 684.

Des Nos, Henri L. R., Bischof von Berdun III 412 464.

Desprez, Jean Louis, Maler III 78. Despuig, Erzbijchof von Sevilla III 606. Desroches, Etienne, Maler I 26. Diana, Antonino, Theolog I 343.

Didatus von Jumilla, Franzistaner III 292. Diderot, Denis, Encyflopadift I 472 697; III 422 424.

Dienseim III 388.

Diesbach, Nitolaus 3. Albert von, Jefuit II 255; III 229.

Digne, frangöfischer Boftmeifter in Rom III 518 520 521 524 525.

Dillon, Erzbischof von Narbonne III 463. Dini, Giufeppe, papftlicher Beremonienmeifter III 28 326 336.

Dobrusta III 344.

Domenichino, Maler I 127 128. Domhardt, Oberpräsident III 146.

Dominitus, hl. I 22 257.

Donado, Bietro, Agent III 391 399 404 503.

Doria, Fürst I 812; III 60 582. Doria, Pringeffin III 219.

Doria, Giorgio, Nuntius, Kardinal I 56 bis 61 64 69-72 83 237.

Doria, Sinibaldo, Kardinal I 33 34.

Doria Pamfili, Antonio Maria, Kardinal III 251 582.

Doria Pamfili, Giufeppe, Runtius in Paris, Staatssetretar II 226; III 26 251 293 303 417 **582** 583 587—589 591 606 607.

Douglas, Apostolischer Bikar in London III 546.

Dreffel, Ludwig, Jefuit II 345.

Du Barry, Gräfin II 138 147 150; III 331.

Dubois, französischer Minister, Kardinal I 982.

Dubourg f. Miroadot.

Dubruel, französischer Abgeordneter III 556. Duclos f. Lavalette.

Ducrue, Benno, Bifitator I 779.

Duena y Cisneros, F. A. de la, Bischof von Balencia III 550.

Duffand, Madame du II 147.

Duflot de Mofras, Forschungsreisender II 344.

Dufour, Jansenist II 46. Dufresse III 300.

Dugad, Louis Marie, Jefuit I 321.

Dugnani, Antonio, Runtius, Kardinal III 253 453 456 459 461 474 481 482 506 533.

Duhamel, Jefuit I 255.

Dulau, Jean-Marie, Erzbischof von Arles, fel., III 421 447 492.

Duminique, furtrierischer Minister III 230 235 236 581.

Dumouchel III 446.

Dupaty III 74.

Duphot, General III 587 598.

Dupin, Kirchenhistoriker III 343 597.

Dupont, Prafident der französischen National= versammlung III 459 471 472.

Dupont=Dutertre III 470.

Duquesnoy, französischer Abgeordneter III 466.

Durand de Maillane, französischer Abgeord= neter III 434 441.

Durfort, Bijchof von Befançon III 413. Durini, Angelo Maria, Runtius in Polen, Kardinal I 503—505; II 221 226 276 277 278 279 280 281 283 284 288

358; III 68 249.

Durini, Carlo Francesco, Nuntius in Frantreich, Kardinal 81 82 84 85 96—98 163 164 168 176 178 180 188 189 239 240 242 250 355 412 479 608; II 4 25.

Durno, James III 74.

Durocher, Gabriel, Lazarift III 283. Durup, Radjcha von Nepal I 304. Dyck, Anthonis van, Maler III 274.

Œ

Edling, Graf Rudolf Joseph von, Erzbischof von Görz III 324 346.

Éguilles, D', Präsident des Parlaments von Aix I 662 663.

Ehrenwald, Johann von I 376.

Ehrle, Fr., Kardinal I 472.

Esce, Scipione d', Kardinal I 12 13 190 444 447 449 568.

Elias, chaldäischer Patriarch in Mesopota= mien II 354.

Clijabeth, Herzogin von Braunschweig I 419. Clijabeth, Königin von England III 528. Clijabeth, Königin von Portugal, hl. I 222.

Clijabeth, Kaijerin von Rußland I 289. Clijabeth Farneje, Gemahlin Philipps V, von Spanien I 47 55 78 91 275 714 720 723 726 727 733 738 743 747

749 764 800 801 803 854 855 888; II 404.

Elizalde, Mich. de, Theolog III 264.

El-Rhazen, Familie II 355.

El-Khazen, Joseph, maronitischer Patriarch I 281.

El-Rhazen, Michael, Generalvitar der Maroniten III 278.

El-Khazen, Tobias, Bijchof von Chpern, maronitischer Patriarch I 281—283 1008. Elt, Philipp Karl von, Kurerzbijchof von

Mainz I 10 64. Emaldi, Toma, Brevensekretär I 456.

Emanuel de Jesu, Bischof von Meliapur III 289 290.

Enjobert de Martillat, Joachim, Bischof von Ecrinea I 321.

Enriquez, Enrico, Nuntius in Spanien, Karbinal I 43—45 47 51 52 96—98 228 242 260 721.

Ensenada, Marquis de, spanischer Kosonialsminister I 49 698 739 740 745 770. Entimius, Patriarch von Georgien I 286. Enhendorsfer, Kanzler der Universität Brestau III 142.

Erba Odescalchi, Antonio Maria, Maestro di Camera, Kardinal I 456 984.

Erhard, Joseph, bayrischer Jesuitenprovinzial II 256.

Erizzo, venezianischer Gesandter in Rom I 805 815 816 835 871 968; II 46 50 57 165.

Ernft II., Herzog von Sachsen-Gotha III 73. Erstine, Kardinal III 33 531 547 607. Erthal, Franz Ludwig von, Fürstbischof von Bamberg und Würzburg III 316 372 384.

Erthal, Friedrich Karl Joseph von, Kurerzbischof von Mainz III 352 353 361 370 dis 375 378 379 384 385—388 390 dis 393 402 406 407.

Cipeleta, Bizefönig von Neugranada II 345. Cipen, Bernhard van, Janjenift I 517 915; III 45.

Cipineira, Pedro Angel, Bischof von Concepcion III 289.

Espinha, Jesuit III 294 295 298.

Espinchal, Graf, Emigrant III 544 548. Esquilache s. Squillace. Effer, Thomas, O. P., Sefretar ber Inder= Rongregation I 169. Eglinger, Buchdruder I 518 524. Efte, fürftliche Familie I 97. Efte, Beatrice d', Gemahlin Erzherzog Ferdinands III 73. Eftephan, Joseph, Patriarch ber Maroniten I 1008 1009; II 355 356; III 278 279. Efterhagy de Galantha, Rarl, Bijchof von Erlau III 308. Efterripa, Jesuit I 755. Eftouteville, Kardinal I 113. Eudes, Jean, hl., Ordensftifter I 990. Gugen III., Papft I 112. Eugen IV., Bapft III 403. Eugen, Pring von Savohen I 32. Eva, Gabriel, Abt vom Libanon I 281. Evangelifti III 558 567 570. Eximeno, Jefuit I 832. Erpilly, Abbe, tonftitutioneller Bijchof bon Quimper III 466 467 474. Enbel, Kanonift I 539; III 41 98 241 249 306 310 318 328 329 395. Enmar, Abbé III 429 432.

Ezechias, Raifer von Abeffinien III 284. Fabre I 246. Facea, Georg, Briefter I 966. Falchi Bicchinefi, Francesco, Bifchof von Vistoja III 111. Falcoja, Tommajo III 268. Falconieri, Familie III 27. Falconieri, Coftanza, Gemahlin bon Luigi Onefti=Braschi III 27 28 38 610. Falconieri, Fürstin, Mutter der Borigen III 65. Falconieri, Lelio II 227. Fantini, Beichtvater Bius' VI. III 623 627. Fantuzzi, Gaetano, Kardinal I 937 984; II 8 25 26 36 37 52; III 7 14. Faria, Lemos de II 92 97. Farina I 840. Farlati, Daniele, Jefuit I 474. Farneje, Familie I 873 887; III 596. Farneje, Alejjandro, Kardinal I 124. Farnese, Antonio Francesco, Herzog von Parma I 887. Farnese, Glisabeth, f. unter Glisabeth. Faffani, Francesco Antonio, Franzistaner= Konventuale I 230. Fatati, Antonio, Bijchof von Siena und Ancona, fel. III 245. Fattor, Nifolaus, Franzistaner, fel. III 244. Fattorini, Hiftoriter II 368. Fauchet, fonftitutioneller Bischof von Calvados III 487 489. Faulhaber, Andreas, Kaplan I 401 402. Faure, Giovanni Battifta, Jefuit I 130 248 250 251; II 235 236 244.

Faure, Provisitator I 919. Fazzi, Bruno, Bischof von San Miniato ĬĬĬ 103. Febronius (Johann Nifolaus von Hontheim, Weihbischof von Trier) I 343 476 483 515 517-535 539 542 544 706 842 843 915 962; II 83 **296—301** 369; III 38 41 117 241 249 273 275 348 bis 351 353—364 365—367 375. Fede, Graf III 61. Federich, Gil, Dominifaner I 326. Federspiel, Johann Anton von, Bischof von Chur I 455. Felbiger, Joh. Ign. v., Augustinerabt II 307 318; III 139. Felici, Uditore des Kardinals Rezzonico III 167. Felipe, Herzog von Parma I 887 888. Welix vom Cantalice, bl. I 222. Feller, Franz Xav., Er=Jesuit III 227. Fénelon, Erzbischof von Cambrai I 273; III 414. Ferdinand II., Kaiser I 409 517; III 255. Ferdinand IV. (I.), König von Neapel-Sizilien I 703 704 720 723 795—797 850 bis 853 855 859—867 871 872 874 876 884-886 895 897 898 901 902 911 912 914 917 928 932 939 942 955 969; II 17 18 56 79 108 110 117 148 188 189 204-206 216 218-222 225 230 241 336 337 370 378 381: III 5 81 82 85—92 238 508 538 558 561 562 578 598. Ferdinand I., Herzog von Parma I 793 861 876—879 881—883 888 890 bis 895 898 899 903 911—917; II 67 84 100 194 218-222; III 115 231 232 327 582 620 621. Ferdinand VI., König von Spanien I 47 bis 53 79 220 244 260 261 265 292 295-298 326 424 427 431 443 700 702 720 739 762 991 992 1000; II 365. Ferdinand (III.), Erzherzog, Generalgouver= neur von Mailand, Großherzog von Tos= fana III 73 109-111 605 608 610 bis 612 619. Ferdinand Maria, Kurfürft von Bayern III Ferdinand, Franzistaner II 362. Fernan=Nunez, Gräfin von III 615. Fernandez, Apostolischer Bitar von Oft=Tong= fina II 360. Fernandez, Michael, Miffionar I 329. Kernow III 40. Ferrari, Dominifaner I 18 217.

Kerrari, Kardinal I 151.

I 308.

Ferreira Souto, Ignaz, Senator I 559 598.

Ferrere, Francesco Maria da, Franzistaner

Ferreri, Jesuit I 869. Ferretti, Conrado II 370. Ferretti, Gabriel, Franzisfaner, fel. I 224.

Ferri, Abbate II 64.

Ferron de la Ferronans, Jules B., Bifchof von Lifieur III 464.

Ferroni, Kardinal II 3.

Fialho, Joj. G., Bijchof von Guardo I 338. Ficoroni, Francesco, Antiquar I 155. Fidauze, Baolo, Rupferftecher I 32.

Fibelis von Sigmaringen, hl. I 222. Figari, Serafino, Agent III 391 527.

Figuera, Manuel Bentura, Auditor der Rota I 48-50.

Filangieri, Schriftsteller III 532.

Filingeri, Serafino, Erzbischof von Reapel III 82 86 90.

Filletières, Des, Jansenift III 261. Fini, Kardinal I 986.

Findenftein, preugischer Minifter II 306. Finocchietti, Raniero, Kardinal I 719; III 251.

Fioravanti, Abbate II 386.

Firmian, Graf, faiserlicher Statthalter in der Lombardei I 842 904; II 251.

Firmian, Leopold Ernft von, Bischof von Paffau, Kardinal I 546; II 325; III 250 254 310 332.

Firrao, Giujeppe, Kardinal I 8 12 13. Fity=James, Bijchof von Soiffons I 161 343 609 635 658 **676-678** 684; II 185; III 260.

Flajani, Leibarzt Bius' VI. III 522. Flangini, Lodovico, Patriarch von Benedig,

Rardinal III 252. Flarman, John, Bildhauer III 74.

Flechat, Jefuit I 622

Fleiner, Augsburger Ratsherr III 334.

Fleffelles, De I 636.

Fleury, Undre Hercule, Rardinal, frangofi= scher Minister I 5 6 59 64 65 161 bis 164 170 361 367 920; III 424.

Fleurn, Claude, Rirchenhiftorifer I 245 246 476 519 522 893 983; II 320.

Fleury, Joly de, Generaladvotat I 256. Florentius von Jejus von Razareth, Apoftolischer Bifar von Malabar II 359.

Floridablanca, Graf f. Moñino. Florius, Substitut I 353 589. Foggini, Riccold I 126 251.

Foggini, Pier Francesco, Pralat I 126 274 bis 276; III 95.

Fogliani, Marchese, Bizekönig von Sizilien I 853 860 863.

Fold de Cardona, Francisco de Solis, Erz-bijchof von Sevilla, Kardinal I 245.

Foltmann, Kanonitus, Pfarrer von Mitau III 170.

Fonseca, Zesuit, Missionsprokurator I 298 334 349.

Fonseca, Antonio I 131.

Fonjeca, Emanuel Pinto da, Großmeister der Johanniter I 884—886.

Fonseca Evora, Jos. M. de, Bischof von Porto

Font, Betrus, Franziskaner III 285. Fontana, Carlo, Architekt II 107.

Fontanges, Jean Bapt. J. de, Bischof von Lavaur I 675 676.

Fontanini, Giufto I 259.

Fontenilles, Ant. René de, Bischof von Meaux I 198.

Fonton, J. B., Bischof von Spra III 280. Forestier, Jesuitenprovingial I 612 613 615 692 760; II 244.

Foreftier, Mademoifelle, beffen Schwefter I 612.

Forgach de Chymes, Paul, Bischof von Groß= wardein I 290.

Foscarini, Marco, venezianischer Botschafter in Rom I 25 30 103 144 410 411. Fouchet, Missionär I 159.

Fouquet, Er=Jejuit, Bijchof von Gleuthero= polis I 308.

Fraggiani I 851.

Franceschi, Angelo be', Jefuit I 331.

Franceschi, Angelo, Erzbischof von Pisa III 102 106 110.

Francesco, Fra, Franziskaner II 74 397. Franchini, Jefuit II 115.

Franci, Antonio Maria, Bischof von Groffeto III 103.

Francone, Tommaffo Maria, Erzbischof von Manfredonia III 91.

Frangipani, Familie III 27. Frank, Jakob I 1005.

Frankenberg (Frandenberg), Johann Beinrich, Erzbischof von Mecheln I 388 401; II 273; III 227 230 **250** 323 393 394 **396** bis 398 400 603.

Franklin, Gesandter der Vereinigten Staaten in Paris III 303.

Franz von Affifi, hl. I 222 226; III 285. Franz von Paula, hl. III 243 245.

Frang von Sales, hl. I 136 223 989; II 332. Franz Stephan von Lothringen, Großherzog von Tostana, Kaiser (Franz I.) I 55-57 61 65 81-86 88 89 95 100 242 271 289 395 403-408 420 422 446 452 480-482 484 485 491 516 965.

Frang II., Kaifer II 252; III 230 235 236 239 253 397 401 405 407 408 494 496 509 512 527 532 535 547 557 573 576 606-608 613 620.

Frang III., Bergog von Modena I 123 525

814 904 905 980; II 201. Franz, Joseph, Jesuit I 537. Franz Raver, ht. I 226 227 326 349. Franzistus ab Affumptione, Erzbischof von

Opa III 298.

Franzistus vom hl. Joseph, Franzistaner

Franzoni, Bildhauer III 51 56 58 60. Franzoni, Matteo, Doge von Benua I 969. Fredenheim, C. F. von III 53.

Frétat de Sarra, Jean Augustin, Bischof pon Nantes III 415.

Fren de Neuville, Claude, Jejuit I 615-618 627 647.

Fren de Neuville, Charles, Bruder des Borigen I 615 618 619.

Fridelli I 314.

Friedrich II., König von Preußen I 33 34 57-60 62 65 70 72 85 93 97 148 151 154 355-401 418 421 422 424 bis 427 430 437 479 481 487 488 605 623 735 965 974—976; II 110 115 124 137 166 185 194 245 281 303 305-318 320 395; III 59 130 bis 146 148 149 242 314.

Friedrich, Erbpring von Seffen-Raffel I 419

bis 422: III 73.

Friedrich, Bring von Zweibrüden I 418. Friedrich Auguft I., Rurfürft von Sachjen (August II., König von Bolen) I 485 488

Friedrich Auguft II., Rurfürft von Sachfen (August III., König von Polen) I 61 81 bis 83 220 285 286 288 289 290 424 480 485—488 701 965 971: II 279 280. Friedrich August III., Rurfürst von Sachsen

II 265 266.

Friedrich Chriftian, Rurpring von Sachfen= Bolen I 486 487.

Friedrich Wilhelm, Markgraf von Bayreuth I 419.

Friedrich Wilhelm II., König von Preugen I 137 138 149 150 388 389 396 470

Friedrich Wilhelm III., König von Breugen III 142.

Froben, Abt von St. Emmeram zu Regens= III 35.

Fuder, F. J., Schriftsteller III 328.

Fuentes, Graf, fpanischer Gefandter in Baris I 735 813 830 838 898 900 914 916 926 927 932 936 939; II 8 19 25 51 103 114 120 123 130 144 147 160 161 170 180 190.

Fuga, Ferdinando, Architett I 31 112 bis 114 116 120 128.

Füger, Maler III 65.

Fugger, Anton Ignag von, Bijchof von Regensburg III 371.

Fumel, Jean F., Bischof von Lodève I 510; III 411.

Fumeron, Jefuit I 878 879.

Furietti, Giuseppe Alessandro, Kardinal I 476 477 983 984.

Fusconi, Francesco, Arzt Pauls III. II 371.

Gabriel, Infant von Spanien I 843. Gabrielli, Kardinal I 31.

Gabrielli, Antonio I 403 404 406 407. Gabrielli, Laura I 403 406 407.

Gaetani, Familie I 464.

Gaetano von Tiene, hl. I 988.

Bages, spanischer General I 74. Gagnereaux, Maler III 79.

Gagnières, Jejuit III 492. Galeazzo I 22.

Galeota, Michael, Theatiner, Erzbischof von

Capua II 335 336.

Galeotti, Servit I 231.

Galiani, Ferdinando, Abbate I 38 243 596 719 858—861, 865 874 892.

Galigin, ruffischer Botschafter in Wien III 186 201 204 207 211.

Gallerani, Andreas von, fel. III 606. Galletti, Bier Luigi, Benedittiner I 138

474: III 37.

Balli, Antonio Andrea, Regularkanoniker, Rardinal I 19 189 190 195 197 243 995; II 4.

Gallifet, Vertreter des Parlaments von Air I 663.

Gallifet, Joseph de, Jefuit I 309 990. Gallo, Muzio, Kardinal III 251.

Galvez, Rosé de, Generalinspettor von Rieder= falifornien I 780; II 366.

Gandara, Miquel Antonio de la I 763.

Gandia, Bergog von I 756.

Gandio, Francesco Maria, Mathematiker I

Ganganelli, Familie II 62. Ganganelli, Angela Serafina, Mutter Rlemens' XIV. II 62.

Ganganelli, Lorenzo, Bater Rlemens' XIV. II 62.

Ganganelli, Lorenzo, Franzistaner, Kardinal (Riemens XIV.) I 552 909 984 991

995; II 3-440; III 3 5. Barampi, Biufeppe, Prafett bes papftlichen Geheimarchivs, Nuntius, Kardinal I 131 159 475 476 480-483 521 530 568 918 947 971 985; II 14 53 78 157 267-270 274 280-284 286 290 291 294 310-317 372 395; III 26 38 41 42 114 132 133 136 141 143 144 149 153 155-157 159-164 169 171 183 186 196 199 201 204 207 208 211 212 251 320 322 324 327 329 331 332 337 338 340 347 350 351 372 374.

Garandini, Filippo, Kardinal III 251.

Garfagna, Familie II 372.

Garrau, frangösischer Kommissär III 570. Garrés, Franzistus, Franzistaner III 285. Gascon, Blasco, Sefretar Baldelirios' I 297. Garofalo, Benvenuto da, Maler I 128.

Batin. Sefuit I 621 622.

Battinara, Arboreo bi, Bifchof von Aleffanbria II 333.

Gauchat, Gabriel II 369.

Bap-Bernon, tonftitutioneller Bifchof bon Saute-Bienne III 489.

Gazzaniga, Bietro M., Dominifaner I 538.

Geddes, John, Priefter II 351. Genessi, Bonaventura, Maler III 65.

Benga, Annibale bella, Runtius in Roln und München (Leo XII.) III 118 231 370 372 393 548 581 592.

Benovefi, Antonio, Schriftsteller I 148 149 : III 532.

Genjonné, französischer Abgeordneter III 487. Gentili, Antonio Saverio, Kardinal I 12 65 214 279; II 62.

Geoffrin, Madame I 697.

Georg II., Rurfürft von Sannover, Ronig von England I 62 93 394 419 420 423.

Georg III., König von England I 909; II 72 80 81 239; III 546.

Georg, König von Georgien I 286.

Georgi, Augustiner II 106 127. Gerard (Girio), fel. I 224.

Gerardi, Bildhauer III 368.

Gerberon, Mauriner I 273. Gerbert, Martin, Abt von St. Blaffen I

515 519; II 369; III 35 36 317 362 366 367.

Berdil, Giacinto Sigismondo, Barnabit, Rardinal, Präfeft der Propaganda I 132; II 41 112 113; III 200 215 249 250 297 346 366 367 390 542 591.

Berle, Dom, Kartäuser und Abgeordneter III 436-438 449.

Beroue, Bischof II 357. Gerjon I 519 522 893.

Gerg, Johann, Ereget III 353.

Gervasoni, Jesuitenmissionar I 699.

Begner, Maler III 65.

Gesvres, Etienne René be, Bifchof von Beauvais, Kardinal I 245 445.

Gespres, Leon de, Erzbischof bon Bourges, Rardinal I 5.

Ghebragger, Tobias, Bifchof von Abula III 283.

Gheggi, Bier, Leone, Maler I 26 106 117 159.

Chilini, Tommajo Maria, Nuntius, Kardinal II 272 347—349 351; III 250.

Ghiotti, Warschauer Domherr III 146 201. Ghislieri, Francesco Bio, Marchese III

Giacomelli, Michelangelo, Brevensefretar I 131 456 475 692; II 78. Gialong, Raifer von Rotichinchina III 292.

Giambattifta Maria von der hl. Theresia, Apostolischer Vikar von Verapoli I 326

Giani, Marchese II 240.

Gianni III 442.

Giannone, Bietro, Schriftsteller I 706 876: II 65 335; III 275.

Giannone, beffen Sohn I 6 706.

Gianpriamo, Niccolò, Jefuit I 310. Giaquinto, Corrado, Maler I 115.

Giardoni, Francesco, Erzgießer I 120. Giarve, Dionyfius Michael, Bifchof bon Aleppo III 276 277.

Gibbon, Siftorifer III 69.

Giedronc, Stephan, Bischof von Livland III

Gielniow, Ladislaus von, Franzistaner, fel. I 224.

Gigault de Bellefonds, Erzbischof von Baris I 169.

Gilii, Filippo Luigi, Naturforscher III 38. Gimmara, Matteo von, Obervant, Bischof von Girgenti, fel. I 988.

Gineftar, Jakob, Franziskaner III 292. Giohar, Athanafius, Patriarch der Graco= Melditen III 277.

Gioja, Augustinergeneral I 259.

Giorgi, Carlo, Kaufmann II 398. Giorgi, Carlo, Monfignore II 379; III 66.

Giorgi, Domenico da, Augustiner I 130 bis 132; II 200.

Giovan Giufeppe vom Rreug, Frangistaner, bl. III 243 246.

Giovanelli, Federigo Maria, Patriarch von Benedig III 92 235.

Giovanna von Orvieto, fel. I 224.

Giovannotti, Andrea, Erzbischof von Bologna, Rardinal III 249 560 562.

Giovio, Karl Vinzenz, Erzbischof von Avignon III 481.

Giraldi, Luigi Filippo, Chemifer I 135. Girard, papstlicher Agent III 489.

Giraud, Bernardino, Nuntius in Paris, I 877 890 896 897; II 114 115 139 144 147 150 167 176 182 185 201 bis 203 282 284 321 324 327 331 332 353 393; III 11 12 16.

Girolami, Raffaello, Cofimo, Rardinal I 237 238 239.

Giudice, Niccold, Kardinal I 4 6-9 11 15 80 236.

Giuli, Agidius Maria de, Jesuit I 220. Giuliana, fel., von Bufto Arfizio II 323. Giuftiniani, Familie II 372.

Giuftiniani, Lorenzo, Patriarch von Benedig, ы. І 989.

Giuftiniani, Niccolò Antonio, Bijchof von Verona II 369.

Glandorff, Frang Bermann, Jefuitenmiffio= när I 302.

Gleixner, Frang, Jesuitenprovingial von Schleffen II 308 309 313 315; III 135 136 140.

Gleno, Sulpizianermiffionar III 302.

Gloucefter, Bergog Wilhelm Beinrich bon, Bruder Georgs III. II 72; III 72 73 80 239.

Gluck, Tondichter II 369.

Gmelin, Maler III 65.

Gnecco, Geronimo und Luigi di I 818.

Gobel, Weihbischof, Abgeordneter und fon= ftitutioneller Erzbischof von Paris I 256; III 438 446 464 471 472 474 475 497.

Göbel, Johann Joseph, Jefuit 1 802 803. Goloftein, Graf, Minifter in Bulich=Berg II 301.

Gondola, Graf, Apostolischer Bifar ber nor= dischen Missionen II 352 353.

Gonfalez, Tirfo, Jefuitengeneral I 228: III 265.

Gorani III 26 28.

Borgo, Antonio, Jesuit, Affiftent bes Generals II 234 235 244.

Boritoffi, Joachim, Sefretar Maffimis III

Goethe I 455 484; III 21 40 51 57 63 65 68-70 74 80 504.

Gothein II 344.

Gotti, Vincenzo Ludovico, Kardinal I 8 12 31 35 38 432.

Bouffre, Raufmann I 612 613 619 627. Goujet, Janfenift I 273 973.

Gourlin, Jansenift III 105.

Gouttes III 446.

Bovea, Alexander be, Franzistaner, Bifchof bon Beting III 298 299 302.

Gonzueta I 853.

Gradenigo, Giovanni G., Bijchof von Udine

Graja, Benediftiner, Bijchof von Angola III 284.

Granata, Fr., Bifchof von Seffa I 474. Graffe, Jacques de, Bijchof von Angers I 635 658 678 972; II 326.

Graves, englischer Agent in Rom III 573.

Gravina, Herzog von III 267 268. Grazioli, B., Gelehrter I 138.

Grégoire, Abbé, fonstitutioneller Bischof von Loir et Cher III 113 444 470 471 475 497 498 552 553.

Gregor ber Große, Papft III 22. Gregor VII., Papft I 208 439 517 596 911 957; 111 113.

Gregor XIII., Papft I 125 131 289 567; III 44.

Gregor XVI., Papft I 121 125.

Gregor, Bijchof der Jafobiten I 1008. Gregor III., monophysitischer Patriarch von Antiochien III 276 277.

Gregorini, Domenico, Architett I 115 116. Gregorio, Giovanni di, Rardinal III 251. Greiffentlau, Rarl Philipp Beinrich von, Fürftbischof von Burgburg I 415-417 (fälichlich Schönborn; vgl. Berichtigungen

S. 678). Greffet, Buchhändler I 273.

Grimani, Pietro, Doge von Benedig I 413. Grimm, Meldior III 203.

Groffi, Giovan Battifta, Bildhauer I 467. Grotius, B., I 519.

Grou, J. Ricolas, Jesuit I 667 753.

Grou, Witme, und Sohn, Sandelsfirma I 616 617.

Gruber, Jefuit, Generalvifar III 222 224

Guadagni, Kardinal, Generalvifar I 123 444 449.

Gualtier, Ludwig, Er-Jejuit II 244 245. Gualtieri, Filippo Antonio, Nuntius, Rardinal I 271.

Gualtieri, Ludovico, Runtius in Reapel und Paris I 194 198 245 423 561-565 569 571 920 921 983 984.

Guarchi, Ludovico, Bischof von Tino und Mico I 288.

Guardi, Maler III 335.

Guarnacci, Mario, Hiftorifer I 132.

Guedes, Romtur des Johanniterordens I

Guenet, Baul A., Bifchof von Saint-Pons I 198 201 675.

Guercino; Maler I 128.

Guerra, 3. Diat, Bischof von Siguenza III 550.

Guerrero, Jefuit I 258.

Guglielmo, R. G., Affessor I 48. Guglielmi, Pietro Antonio, Kardinal I 984.

Buigues, Miffionar I 309.

Gundi, Marcheje III 561. Gurowifi, Raftellan II 266. Gürtler, Domherr in Wien I 542 875. Busmao, João de, Jefuit, Affiftent des Generals II 234 235 243.

Guftav Adolf, König von Schweden I 424

Guftav III., König von Schweden II 353; III 73 76-79 81 303 304 341 509. Gutierrez de la Huerta, Francisco, Fisfal des Rates von Raftilien I 761.

Guggolini, Benediftiner I 223.

Habsburg, Raiferhaus I 57 67 73: II 232; III 76 328 398.

Hadert, Philipp, Maler III 65 68.

Säffelin, Rafimir III 369.

Said, Johann Glias, Rupferftecher III 20. Halbout, Generalvifar II 360 361.

Hallberg, Rarl Theodor von, babrifcher Gefandter in Wien III 386 387. Haller, Albrecht von, Naturforscher und

Dichter III 305. Haller, Cohn des Borigen, General III 304

591 603.

Hallerftein, Augustin, Miffionar I 323 bis

Sallerftein, beffen Bruder I 324.

Samilton, Gavin, Maler II 372; III 52 58 74.

Hamilton, Maximilian von, Bijchof von DI= müß III 254.

Hardouin, Jejuit I 513 695.

Haro y Beralta, Ilbefons Nunez be, Erz= bischof von Merito III 286.

Harrach, Graf I 4.

Bartmann, bijdoflicher Rommiffar II 255. Haugwit, Graf I 545.

Sautford, frangösischer Gefandter in Wien I 408.

San, englischer Gesandter in Liffabon I 595. San, Johann Leopold von, Bijchof von Königgräß III 324.

Handn, Joseph, Tondichter III 244. Hebert, Terrorift III 501.

Bebert, Beichtvater Ludwigs XVI. III 492.

heeren, hiftorifer III 40.

Beimes, Weihbischof von Maing II 261; III 370 375 378 379 385.

Beinte, faiferlicher Hofrat III 306 318 bis

Beinrich II., König von England III 478. Beinrich VIII., König von England I 552, III 478.

Beinrich III., König von Frankreich I 629. Beinrich IV., König von Frankreich I 629. Heinrich III., König von Kastilien I 750. Heinrich, Prinz von Preußen II 281.

Beinrich, Graf von Reug III 21 73. Sell, Jesuit, Aftronom II 310.

Belvetius I 961 962; III 421. Benault, Bräfident I 145.

Benriquez, portugiesischer Jesuitenprovingial I 345 346 559 560.

Beraclius, König von Georgien II 356. Herault, frangösischer Abgeordneter III 494.

Herbain, Roadjutor von Trier III 350. herberstein, Graf Ernst von, Bischof von Ling III 254 347.

Berberftein, Rarl von, Bijchof von Laibach III 339 346 347.

Berce, Bischof von Dol III 413. Herder, Joh. Gottfr. von III 62 72 80.

Hermofo, Lorenzo I 763.

Bernandez, Dominifanermiffionar I 305. Bertle, Jesuit II 318; III 136 140.

Hertling, Philipp von, furbaperischer Administrationsrat III 386 392.

Hervas y Panduro, Jesuit I 832. Herz, Franz, Jesuit II 265 266. Herzan, Kardinal, kaiserlicher Botschafter in

Rom II 250; III 23 26 71 77 209 250 251 306 315 320 321 332 338 618 342 346 347 375 390 396 399 513 523.

Hetich, Maler III 65.

Bewetson, Bildhauer III 74.

Sibernon, Andreas, Franziskanerlaienbruder, fel. III 244.

Sidel, Maler III 331.

hieronymo, Franzistus von, hl. I 227 431. Sillesheim, Domherr II 297 299.

Bilgen, Bijchof von Smolenif III 160.

Hirt, Alois, Archaolog III 40 63. Do, dinesischer Ratechet I 311.

Hohenlohe, Karl Albert Fürst von III 35

Hohenlohe-Bartenftein, Fürft III 385. Sohenwart, Graf Sigmund Anton, Gurft= bischof von Trient, Erzbischof von Wien II 252; III 255.

Hohenzollern, Braf, Roadjutorbischof III 145 bis 149.

Holbach, Baron be II 321.

Holm, John (Howard), Ex-Jesuit II 350. Honorati, Bernardino, Kardinal III 250. Honorius III., Papft II 341.

Sontheim f. Febronius.

hontheim, Dechant von St. Simeon in Trier III 463.

Horn-Goldschmidt, von, Generalvifar von Köln II 263 264.

Houze, De la, frangöfischer Gefandschafts= fetretar in Rom II 4 46.

Hovsepian, Jakob I 285.

Sonm, preußischer Minifter III 136 bis 138 140 150.

hrebnicki, ruthenischer Metropolit I 290. Sugues, Buillaume d', Erzbischof von Bienne I 963.

Sumboldt, Alerander von II 344.

Sundertpfund, Anton Joseph, Jefuitenmif= fionär I 299.

Sundertpfund, Rochus, Jefuitenmiffionar I

Surjon, Intendant I 612 613.

Hutten, Franz Christoph von, Kardinal, Bischof von Speyer I 483 984.

Nacobi I 526.

Jacobini, Giovanni B., Bifchof von Beroli II 127.

Jacquier, Francesco, Minimit, Mathematiter I 32 116 131 134.

Jacquier, General ber Lagariften II 365. Jagellonen, polnische Dynastie I 486.

Jatob II., König von England I 241. Jatob (III.) Stuart, englischer Kronpräten= bent I 97 118 240 245 994.

Nallet III 446.

Jansenius, Cornelius, Bischof von Apern I 163 257 266 274 510 511: II 343: III 161 264 266.

Jaquet, Bier Luigi, Weihbischof von Luttich, Bertreter des Papftes auf dem Rongreß von Aachen I 91-99.

Jarente de la Bruyère, L. S., Bischof von Orleans I 635: II 356: III 466 473 474 501.

Jaffu II., Raifer von Abeffinien I 281. Jauhar (Athanafius), Melchit I 1007 1008. Ibañez, Ex-Tefuit I 699 841. Ichtatt, J. A. von I 145.

Idiaquez, Jejuitenprovinzial I 754-756 768 bis 770 789 801 832.

Jeaurinvilliers, Er-Jesuit III 175. Jenfins, Antifenhandler II 370; III 52 53 74.

Jefi, Francesco von, General ber Rapuziner I 217.

Jesse, georgischer Katholikos I 286 303. Igareda, Sefretar Azpurus II 146 151. Ignatius von Lopola, hl. I 210 218 226 349; III 243.

Imperiali, Cosmo, Rardinal, Governatore bon Rom I 243 451.

Incarnação, Gaipero da, Beichtvater des Ronigs Johann V. von Portugal I 340 345. Incontri, Francesco Gaetano, Erzbischof von Florenz III 95 96.

Innozenz II., Papft II 341.

Innozenz III., Papft I 132 439; II 211. Innozenz VI., Papft I 117.

Innogeng VIII., Papft II 371.

Innozenz X., Papft I 125 214 219 278 512 782; III 247.

Innozenz XI., Papft I 73 116 228 280 286 288.

Innozena XII., Papft I 18 31 35 110 226 259 634 640.

Innozenz XIII., Papft I 5 20 96 104 328 445; II 172 333; III 8.

Inquembert, D', Bijchof von Carpentras I 1145.

Johann V., König von Portugal I 73 214 220 227 242 299—301 313—315 316 318 326 333 335 338-340 394 585; II 404 406.

Joachin, Fr. II 81.

Joannes, Bischof von Ceramus II 363. João, Infant von Portugal III 116.

Johann I., König von Raftilien I 750. Johann Friedrich, Herzog von Braunschweig= Lüneburg I 223.

Johann Theodor von Bagern, Kardinal, Bi= ichof von Freifing, Regensburg und Luttich I 970 971.

Johanna von Balois, Gemahlin Ludwigs XII. von Franfreich I 223.

Johannes,, Patrizier I 113. Johannes Chrysoftomus, hl. I 284.

Johannes Tasbas, armenischer Bischof von Mardin II 354.

Jommella, Nicola, Rapellmeifter von St. Beter I 128.

Jordan, Camille, französischer Abgeordneter III 556.

José I., König von Portugal I 291 299 bis 301 339 341 344-347 349 350 352 353-574 576 578-580 582 bis 584 586 587 591 592 595 597 599 bis 601 603 745 766 860 926 929 bis 931 942; II 19 20 77-83 85—96 108 128 162 188 189 215 216; III 5 115 289 293 294.

José, Dom, portugiesischer Großinquisitor I 598; II 83.

Joseph I., Kaiser I 532 535.

Jojeph II., Kaifer I 63 423 481 482 484 485 535 543 872 934 935 942 986; II 13-18 39 40 44 110 111 166 189 224 249 252 253 258 275 281 283 bis 285 288 291 299 320 331 340 353; III 7 10 26 28 38 71 72 76—78 84 88 93 99 100 107 109 127 196 199 202 219 227 254 255 311-333 336-342 345 368 370 372-374 377 379 381 383 385 386 387 389-401 404 405 451 461 475 496.

Joseph, Landgraf von Beffen-Darmftadt, Fürstbijchof von Augsburg I 224 268 419 529.

Joseph IV. Lazarus Hindi, Patriarch von Diarbefir II 354; III 276.

Joseph von Copertino, hl. I 223 987.

Joseph von Leonissa, hl. I 222. Joseph von der hl. Theresia, Karmelit III 294 295.

Josue, caldaischer Bischof II 354.

Joubert, De, Präsident des Obersteueramtes in Montpellier I 915.

Joubert, De, Abbé, Sohn des Borigen I 915. Jourdan, frangösischer General III 532.

Ippoliti, Giuseppe, Bischof von Pistoia III 96. Friarte, Juan Pedro de, Generalvisar der Dominikaner II 366.

Ifabella von Parma, Gemahlin des Erzherzogs Joseph I 484.

Ife de Saleon, Jean, Erzbischof von Bienne I 250.

Ifenbiehl, Johann Lorenz, Theolog III 142 242 351 352 353 354.

Isla, Iojé Francisco de, Jejuit I 698 830. Isnard, franzöfijcher Abgeordneter III 487. Iturdide I 849.

Juan d'Auftria, Don I 791. Juda, Jigaf, Matter I 624.

Juigné, Antoine Léonor Leclerc de, Erzbiichof von Paris III 411 427 428 431 474 549.

Julian von der Mutter Gottes, Franzisfaner II 360 361.

Julien, französsischer Abgeordneter III 497. Julius II., Papft II 371; III 61 596. Julius III., Papft III 54 55.

Jumilhac, Jean Joseph de, Erzbischof von Arles II 328.

### R

Kachowsti, General III 154. Kalatan, Ex-Fesuit, Bischof von Großwardein II 252; III 196.

Kampmiller, Jesuit I 919. Kanghi, Kaiser von China I 324. Kantschung, Kaiser von China III 296. Kareu, Jesuit, Generalvitar III 224.

Rarl V., Raijer I 78 516 883; II 13. Rarl VI., Raijer I 4 7—9 15 21 24 41 55 65 68 80 86 90 355 409 535 919;

Karl VII., Kaijer (Karl Albert, Kurfürft von Bayern) I 55 **58–62 64–72** 79 80 82 83 86 236 237 242 381 516;

11 405. Karl I., König von England I 181. Karl IX., König von Frankreich I 629. Karl II., König von Spanien I 228.

Rarl III., König von Neapel, König von Spanien I 38—41 75 76 78 119 124 264 265 298 448 466 480 491 523 589 592 593 599 603 685 699 bis 709 712—723 726—747 750—752 755—758 761—774 782 783 785 bis 787 789—791 793—811 813—815 817 824 826 828 830 832 833 836 837 839—862 864 866 867 871 876 bis 884 887 889 891 893—896 898

Karl IV., König von Spanien I 720 723 764; III 232 233 236 470 550 571 607. Karl, Herzog von Lothringen, Statthalter der Kiederlande II 271.

Karl Alexander, Markgraf von Ansbach= Bahreuth I 419; III 72 239 389.

Karl August, Herzog von Weimar III 69. Karl August, Prinz von Zweibrücken I 418. Karl Emanuel III., König von Sardinien I 35—37 77 97 240 242 244 593 681 899 909; II 105 110 156 166 193 255 321 342.

Karl Emanuel IV., König von Sardinien III 28 249 258 616.

Karl Eugen, Herzog von Württemberg I 418. Karl Ferdinand von Braunschweig, Führer der Koalitionstruppen III 513.

Rarl Klemens, Infant von Spanien I 144; II 148 167 172.

Karl Philipp, Kurfürst von der Psalz I 58. Karl Theodor, Kurfürst von der Psalz und von Bayern I 83 96 418 483; II 258 bis 261 264 301 322 350 370; III 10 76 231 239 332—334 341 367—369 371 374 376 386—390 392 401—403 406 407 549.

Karl Borromeo, hl., f. Borromeo.

Karoline, Königin von Neapel-Sizilien I 703. Katerbring, Zejuit III 152.

Ratharina II., Raiferin von Rußland I 486 bis 488 490 491 494—498 503; II 280 289 291—295 395; III 75 76 119 bis 123 125—128 150—157 159—162 168 169 172—175 178—181 185 bis 211 213 214 216—220 222 223 229 232 321 322 451 475 509 513 549.

Katharina von Bologna, hl. I 221. Katharina Bigri, hl., I 17 18.

Rauffmann, Angelika, Malerin III 57 65 68 80.

Rauffmans, Johann Gottfried, Defan der Kölner Universität I 534; II 298 369.

Raunik, Würft Ernft von, öfterreichischer Botschafter in Reapel II 18 19 30 40 46

48 64 68 70 77 79.

Raunit, Fürft Wenzel Anton von, öfter= reichischer Minister I 63 93 408 422 443 444 481 535 543 545 558 872 899 928 934; II 18 190-192 249 271 273 281 284; III 7 15 16 251 306 310 315 317 322 323 329 330 331 338 340 342 362 383 395 399.

Raunit, Fürstin I 928.

Reil, öfterreichischer Geschäftsträger in Liffa= bon I 585 597 599.

Renty, Johannes von, hl. I 987.

Keralio, Philosoph I 888. Kerens, Joh. Heinrich, Ex-Jesuit, Bischof von St. Bölten III 255 347.

Retteler, Bischof von Maing III 274. Kenserling, Graf, russischer Gesandter in Warschau I 488 489 491.

Rhevenhüller, Graf, faiferlicher Gefandter in Portugal, Oberfthofmeifter I 558; II 192.

Ringston, Herzogin von III 73.

Kinfty, Graf III 77. Rlein, Innozenz, Bijchof I 471. Rleiner, Joseph, Jesuit I 525.

Kleist, B., Major III 149. Klemens V., Papst I 945.

Rlemens VII., Papft I 217.

Rlemens VIII., Papft I 31 845; III 596. Riemens IX., Papft I 132 190.

Rlemens X., Papft I 121 124 334; II 200. Rlemens XI., Papft I 5 7 16 18 20 31 65 67 73 96 121 133 159 175 192 221 227 259 270 271 306 310 311 313-315 317-319 321 322 328 453 890 980 981; II 132; III 34 46 55 245.

Klemens XII., Papft I 3-5 7 10 16 17 22-24 31 32 34 35 39 41 44 90 96 102 112 116 118 120 123 125 126 152 155 156 221 222 239 246 259 263 265 281 284 288 304 307 308 315 316 326 327 403 404 416 444 452 454; III 46 59 420 503.

Rlemens XIII., Papft (Carlo Rezzonico) I 256 268 336 353 422 426 443 bis 1011; II 3-9 19-23 29 30 32 36 40 42 43 46 48 54 64 67 68 71 78 84 101 103 104 107 108 111 112 116 123 133 142 184 189 209 212 214 218 219 323 324 326; III 7 18 42 59 67 68 74 93 96 152 247 257 278 293 296 306 582.

Rlemens XIV., Papft (Lorenzo Ganganelli) I 236 263 553 589 762 956 978 984 995 1009; II 3-440; III 3 4 8 19 51 54 56 59 61 66 115 117 119 130 152 154 157 159 165 172 178-183 225 239 247 254 256 276 292 304 634.

Rlemens Auguft von Bayern, Rurerzbischof bon Roln, Bijchof von Münfter, Bader= born, Silbesheim und Osnabrud I 58 70 83 418 419 563 970 971.

Rlemens Wenzeslaus von Sachjen, Rur= erzbischof von Trier, Bischof von Freifing, Augsburg und Regensburg I 529 532 533 813 962 971; II 259 296 297 299 300—302; III 230—232 332 334 348-366 368 371-373 375 378 379 381 385 386 390-393 402 406 616.

Rlinggräffen, preußischer Gefandter in Frantfurt I 381 392.

Rlinglin, Brafident I 665.

Rlobuficzth, Franz, Bifchof von Rolocja I 563. Robengl (Cobengl), Graf, öfterreichischer Bigefanzler III 327 329 330 332 333 613. Röck, Maler III 65.

Rodfi, fprifch-tatholifcher Bifchof von Jerufalem I 357.

Kögler, Ignatius, Jesuitenmissionär I 312 313 323.

Kollonitich, Kardinal I 11 24 63 239. Konarifi, Stanislaus, Theolog I 489; II

Königsed-Rothenfels, Maximilian Friedrich von, Kurerzbischof von Köln I 513 528; II 263-265 299 300 302; III 230. Konisti, (schismatischer) Bischof von Mohilew II 292.

Rorycki, Carlo, Jejuit, Affiftent des Generals II 234 235 244; III 196 204 213.

Rosciuszto, Thaddaus III 126. Roffatowiti, Graf III 175.

Rrafiństi I 505.

Krafizti, Fürstbischof von Ermland II 310 312 313 315-317; III 132 144-146 148.

Krasizti, dessen Bruder II 315.

Krefzentia von Kaufbeuren, fel. I 224 225. Krefel, Freiherr von I 538; III 337 339 345.

Rregl, öfterreichischer Staatsrat II 249. Rretchetnifow, Gouverneur von Vifow III 154 155 160 168.

Rrufft, Andreas Adolf von I 518 530 531; III 354 360 362 364 367.

Rügelin I 988. Rulifan, König von Georgien I 286. Rurland, Herzog von III 80 138 170. Kurland, Herzogin von III 80.

Laborde, Bankier II 10. Laboureur, Bildhauer III 631. Labrador, Bedro, spanischer Diplomat III 622 624 626 628. Labre, Benedift, hl. I 241. La Broffe, Jean=B., Jefuitenmiffionar I 999. Labrouffe, Prophetin III 511.

La Cerda, Patriarch von Indien, Kardinal II 10 11 48 50 51 56 59.

Lacroix, Moralift I 609 645.

La Croix, Etienne de, Jesuitenprovinzial I 618 619 621 636-638 643 644 665

Lach, spanischer Botschafter in Rugland III 178.

Laderchi, Giacomo, Rirchenhiftorifer I 259. La Fare, Unne Louis de, Bischof von Nanch III 427 435 436.

La Fare, Etienne Joseph de, Bischof bon Laon I 161.

Lafanette III 427.

Lafitau, Bischof von Sifteron I 161.

La Flotte, frangösischer Marineoffizier III 520 - 523.

Laforcada I 818 823 824. Lagomarfini, G., Jesuit I 138.

Lagos, Gundifalo von, Augustiner, fel. III 246.

Laimbechoven, Gottfried von, Bischof von Ranting II 358; III 293—295 297.

Lainez, Jesuit II 205. Lalande, Aftronom I 464; III 299.

Lally-Tollendal, Marquis III 427. La Marche, De, Visitator I 614 624—626. La Marmora, favonischer Gesandter in Baris I 265.

Lamberg, Rardinal von, Fürstbischof von Paffau I 419 563.

Lambertini, Familie I 17.

Lambertini, Cejare, Großneffe Beneditts XIV. II 87.

Lambertini, Egano, Bruder Benedifts XIV.

Lambertini, Giovanna, fel. I 17.

Lambertini, Imelda, fel. I 17.

Lambertini, Marcello, Bater Benedifts XIV.

Lambertini, Profpero (Benedift XIV.), Rardinal I 3—439 990; III 249. La Mettrie, Auftlärer I 263; II 320.

Lami, Giovanni, Bibliothefar, I 276; II 65. Lampredi, Giovan Maria, Professor in Bija III 106.

Lanceis, de, Dominifaner I 1007.

Lancelotti, Filippo, Maggiordomo, Kardinal III 26 253 533.

Lancelotti, Fürft III 56.

Landes, Alois, Jejuit III 222.

Landi, Francesco, Kardinal I 33 130 190 195 197 238 239.

Lanfredini, Kardinal I 116.

Langer, Jesuit III 140. Languet de Gergy, J. J., Erzbischof von Sens I 166 168 188.

Lanjuinais, französischer Abgeordneter III 458 467 554.

Lante, Faustina Capranica, Herzogin II 232 241.

Lante, Federigo Marcello, Nuntius, Kardinal I 237 450 451; II 8 24 28 49 51.

Lanze, Carlo Bittorio Amadeo belle, Karbinal I 240 241 434; II 105; III 39. Laon, frangösischer Gesandter in Rom I 444 446 447 449 451 632.

La Perche Treilhard, frangösischer Abgeordneter III 434.

Larevellière, Mitglied bes frangofischen Direttoriums III 599 602.

Lario y Navarra, Joj. M., Bischof von Albarracin I 846.

La Rochefoucauld, Herzog III 437 438.

La Rochefoucauld de la Saint' Elpis, Domi= nique, Erzbischof von Rouen, Rardinal III 250 412 413 453 477 548.

La Rochefoucauld, François Joseph, Bischof von Beauvais, fel. III 413 464 492.

La Rochefoucauld, Frédéric Jérôme de, Bijchof von Bourges, Kardinal I 86 161 166 182 184 185 194 195 239—241.

La Rochefoucauld Bayers, Pierre Louis, Bijchof von Saintes, sel. III 413 492.
Larrain, Jesuit I 801.
Lasinio, C., Aupserstecher III 104.
Lasiala, Augustiner I 274.
Lasisti, Jesuit III 147—149.
Lasisti, Buildes and Augustines Satistication.

Latilla, Bischof von Avellino, Hosbeichtvater in Neapel I 795 853 862 863 866.

Latorre, Emanuel de, Bischof von Buenos Aires I 770 777 778.

La Touche-Tréville, Admiral III 512 516. La Tour, Kardinal I 11.

La Tour-du-Bin, Apollinaire Louis de, Bifchof von Nancy, Erzbischof von Auch III 412 413 415 460.

La Tour, De, Generaloberer ber Oratorianer I 164.

Lau, Du, Erzbischof von Arles, f. Dulau. Laujeag, französischer Abgeordneter III 600. Laurencie, Charles Eutrope de la, Bischof von Nantes III 464.

Laurenti, Marcantonio, Arzt Beneditts XIV. I 28.

Laurino, Rajetan, Theatinergeneral I 321. Lauro, fürstliche Familie III 253.

Laval Montmorency, Louis Joseph de, Bischof von Orleans und Men, Kardinal I 201; III 252 413.

Lavalette, Antoine, Jefuit I 611-619 622 624-627 645 646 668 675 838; II 155 307.

La Valette, De, General der Oratorianer I 164 165 624.

Lavaña, Graf de, spanischer Botschafter in Reapel II 151 152 160.

Laverdy, Generalkontrolleur I 204 973; II 342.

Lavie, französischer Abgeordneter III 467. La Brillière, französischer Außenminister II 139.

Law, John, of Lauriston, französischer Finanzmann III 424.

Lazzarani, Pio III 52.

Lazzeri, Pietro, Jesuit I 130 144 220 249 250 477.

Leardi, Paolo III 529.

Lebon, Apostolischer Bikar von Siam III 292.

Le Bret, Schriftsteller II 84.

Le Breton, Herausgeber der Engyflopädie III 422.

Lebrun III 524.

Lebzeltern, von, kaijerlicher Gesandter in Lissaben I 576 577 597 598 802; II 90 91 96.

Lecchi, Antonio, Jejuit II 158.

Le Chapelier, Advotat und Abgeordneter III 433.

Le Charpentier III 500. Leclerc, Kalviner I 256.

Leclerc, Bierre, Appellant I 512 514. Le Fevre, Jejuit, Beichtvater Philipps V.

von Spanien I 45—47, 220. Lefranc, Oberer der Eudisten III 492.

Legendre, französischer Abgeordneter III 467. Le Groß, Nicolas, Prosessor der Theologie III 263.

Lehrbach, Graf Damian H. Ph., kaiserlicher Gesandter III 230 333.

Leibnig II 265.

Leith, Gallus, Abt von St. Jakob in Regens= burg II 350.

Lejosne, französischer Abgeordneter III 487. Lesis, Camisus de, hl. 1 222 223.

Lemère, Briefter I 173.

Le Mintier, Augustin L. René de, Bischof von Tréguier III 545.

Lemos Faria, Francisco de, Koadjutor-Bijchof von Coimbra III 117 550.

Lenkiewicz, Gabriel, Jesuit III 152 222 223 232.

Leo I., Papst I 132 226 473. Leo III., Papst I 120.

Leo X., Papft I 134 966; III 241.

Leo XII., Papft (Annibale della Genga) III 393.

Leo XIII., Papst I 159 252 254 472; II 356.

Leonardi, Johannes, fel. I 226.

Leonardo von Porto Maurizio, Franzistaner, ht. I 23 56 122 210 217 230 231 237 264 968; II 333; III 244.

Leone, Damian a, Kapuzinermissionar I 286.

Leone, Felix, Augustinergeneral I 321. Leonissa, Joseph von, ht. I 222. Leopold I., Kaiser III 150. Leopold II., Großherzog von Tosfana, Kaijer I 484 485 731 877; II 13—17 246 252 340; III 93—101 103—109 114 229 255 312 314 322 345 364 380 400 401 403—405 451 475 496 508 509.

Leopold, Prinz von Braunschweig III 21 72. Lepeletier III 497.

Le Pelletier de Saint-Fargeou, General= advotat I 628 629.

Le Plat, Kanonift III 113.

Lepri, Pächter der päpstlichen Zölle III 28. Lepri, Amanzio, Malteserpriester III 27 28. Lepri, Marianne III 28.

Leprotti, Antonio, Arzt Benedifts XIV. I 28 29 145.

Lercari, Niccold Maria, Kardinal I 8 65 149 207.

Lerchenfeld, Graf III 389 390. Le Roux d'Esneval, Graf I 281.

Le Roy, Philipp Joseph, Apostolischer Vitar von Algier II 365.

Le Seur, Thomas, Minimit, Mathematiker I 32 116 131.

Lesley, Jejuit I 131. Lespinasse, Mademoisesse I 697. Lessing I 526 541; III 21 72.

Lessing I 526 541; III 21 72. Lessins, Theolog I 343 630.

Levis-Leran, Henri Gafton de, Bijchof von Pamiers I 669.

Lewis, John, Er=Jesuit II 352.

Lehris Desponchez, Antoine F., Bischof von Perpignan III 464.

Lezay-Marnesia, L. A., Bischof von Evreug II 326.

Leziniana, Matthias, Dominifaner, sel. I 326. Liancourt, Herzog von III 427.

Liccio, Giovanni, fel., Dominifaner I 224. Liechtenftein, Fürft I 7.

Liechtenstein, Fürstin Eleonore von III 324. Liechtenstein, Jakob Ernst von, Fürstbischof von Olmütz I 377.

Liesganig, Jesuit I 793. Liguori, Familie III 267.

Liguori, Alphons von, hl. I 221 230 255 715; III 264 266—275.

Liguori, Bater des Borigen III 267.

Limburg-Styrum, August Graf von, Bischof von Speier I 483 518; III 351 352 371 375 383 384 387.

Lindet, Thomas, konstitutioneller Bischof III 496 497.

Lioney, Kaufmann I 612—614 616 619 622 627 675.

Lips, Maler III 65.

Lipsti, polnischer Kasteslan III 228. Lipsti, Alexander, Kardinal I 5 290. Lironi, Giuseppe, Bildhauer I 113.

Lisowsti, Erzbischof von Połock III 123 127 128.

Litta, Nuntius in Polen III 128 223 236 237 577 607 609 618.

Livizzani, Carlo, Kardinal III 251 620. Livizzani, Giuseppe, Kardinal I 5 31 243. Llano, außerordentlicher fpanischer Befandter und Minifter in Parma I 883.

Lobtowig, faijerlicher General I 74-77. Locatelli, Giovanni Pietro, Marcheje 1 124 125 131.

Locatelli, Giuseppe, Nuntius in Neapel I

Locke, John, Philosoph I 262 519; III 41 249.

Lolière-Buncontat, De, Apostolischer Vitar pon Siam I 327.

Lombardi, Bartolommeo, Franzistaner-Ronventuale III 36.

Lombardi, G., Gelehrter I 138 220.

Lombardi, Marcantonio, Bischof von Crema

Loménie de Brienne, Erzbischof von Toulouse und Sens, Rardinal, frangöfischer Finang= minister I 976 977; II 320 327; III 248 252 413 417 466 473 474 477. Longobardi, Niccolò di, 111 243.

Lopez, Ifidro, Jejuit I 729 745 746 755 768—770 793.

Lopez, Juan Luis I 916.

Loredan, Francesco, Doge von Benedig I 448 453.

Lorenzana, Francesco Antonio, Erzbischof von Mexiko, Kardinalerzbischof von Toledo I 780; II 369; III 35 36 41 252 550 585 591 606 610 611 622.

Lori, bayrischer Hofrat I 268.

Lojada, Juan Barellan, Oberkammerherr Karls III. von Reapel I 221 722 744 746 757 856 860 865; II 122 127 223. Louise, Madame, Tochter Ludwigs XV.

II 148 247 248 330 331; III 225. Loureiro, Jesuitenmissionar II 360-362.

Loufeau, François Philibert I 147. Lubersac, Bijchof von Chartres III 426. Lubienfti, Erzbischof von Gnefen, Primas von Polen I 485 489-493 497.

Lubomirfti, Pringeffin III 80. Lucagnano, Raphael a, Generalminifter bes

Beiligen Landes I 287.

Lucca, Giacomo da, Franzistaner, Ruftos des Beiligen Landes I 282.

Lucchefini, Marchese, preugischer Diplomat III 388.

Lucchefini, Gian Bincengo, Brevenfetretar I 31.

Lucci, Antonio, Franzistaner, Bijchof von Bovino II 63.

Lucerna Rorengus de Rora, Franziskus, Erzbischof von Turin II 330.

Lucini, Cejare Alberico, Runtius in Köln und Madrid I 524 526-528 530 601 717 789 791 835 842 846 847 871 946; II 419.

Lucini, Ludovico Maria, Dominifaner, Kar= binal I 238.

Lucrezio I 719.

Ludovifi, Familie III 62.

Ludwig IX., der Beilige, Ronig von Frantreich III 459.

Ludwig XII., König von Frantreich I 223; III 280.

Ludwig XIV., König von Frankreich I 192 438 634 640 641; III 65 214 296 409 412 414 423-425 430 445 521.

Ludwig, Dauphin von Frantreich (Bater Ludmigs XVI.) I 180 680 684 860.

Ludwig XVI., König von Frankreich I 899 928 977; II 18 190 227 249 322 332; III 85 206 212 213 248 253 293 296 409 410 412-414 419 424 425 427 436 444 448-463 465 468-470 475 480 482 483 485 486 488-492 494 496 497 506 526 527 529 548.

Ludwig (XVII.), Dauphin von Frankreich III 555.

Ludwig XVIII. (Graf von Provence), König von Frankreich I 186 928; III 527.

Ludwig Eugen, Herzog von Württemberg II 302; III 359.

Lugo, Antonio de, Somaster I 131. Luis, Infant von Spanien (Kardinal) I 5 42 244 800. Luise Elisabeth, Bergogin von Parma I 876.

Luna, Sanchez de, Jesuit I 715 852. Luiz, Johannes, Erzbischof von Eranganor 11 409.

Luther I 262 531 610; II 83; III 478. Luti, Carlo, Sottodatar III 25.

Lunnes, Baul d'Albert be, Erzbischof von Sens, Kardinal I 245 445 448 449 633

634 641 677 679; II 9 17 22 32 37 41 49 77 319 320: III 9. Luzerne, Bijchof von Langres III 485. Lugietti, Antiquar II 396.

Ma Joseph, tatarischer Mandarin II 358. Mabillon I 257 271 973. Macañaz I 729.

Macaulan I 433.

Mac Caughwell, Franzistaner, Erzbischof I

Macchiavelli I 541.

Mac Davit, Daniel, Bijchof von Derry III 74.

Macedonio, Prälat II 74 76 139 141 142 171 172 176 180 198 200 207 208 228 232-236 311 313 379 391; III 153 161.

Macedonio, Bruder des Borigen, neapoli= tanischer Gesandter in Liffabon II 74.

Machado, Jejuitenmissionar I 298.

Machault, Generalfontrolleur, Marinemini= fter I 170 174 612.

Machault, Louis Charles be, Erzbischof von Orleans-Amiens III 412 463.

Mack, General III 598.

Madau, frangösischer Gefandter in Reapel III 514 518 520 524.

Maddaloni, Herzog von I 86 90. Madre de Dios, Fr. Blas de I 749.

Mafalda, Prinzeffin von Portugal, fel. III 245.

Maffei, Giampietro, Jesuit I 131. Maffei, Scipione I 142-144 156. Magallon, fpanischer Gesandtichaftsfefretar I

792 924; II 5 6 247. Magdalena de' Pazzi, hl. I 222.

Maggi, Sebaftiano, Dominifaner, fel. I 988. Mahonn, ipanischer Gefandter in Wien I 932-934: II 6 9 18.

Maillard, Sängerin III 499.

Mainetta, Domenico, Bifchof von Santorin

Maini, G. B., Bildhauer I 26 113 118. Maire, Chriftophe, Jefuit I 32 135.

Majella, Gerard, hl. I 230.

Majone, Redemptorift III 269 270. Malagrida, Gabriel, Jejuit I 337 350 360 362 **594-596**; II 46 66 81 98

Malebranche, Philosoph III 249.

Malesherbes I 962. Malewifi, Er-Jesuit III 148.

Malo, Monfignore III 629.

Malvezzi, Vincenzo, Kardinal, Erzbischof von Bologna 1 111 137 243; II 26-29 56 57 195-201 205 207 218 240 241 245 382 384 385; III 7 14.

Malvezzi be' Medici, Senator I 17. Mamachi, Tommajo Maria, Kardinal I 130

132 519 589 610; II 163 207 236 298; III 36 349—351 354 362 363.

Manalich, Dominifaner I 700 801.

Mancinforte, Inquisitor von Malta I 886. Mancinforte, Giovanni Ottavio, Nuntius in Florenz II 246.

Mancinforte Sperelli, Gianantonio, Nuntius, Rardinal III 26 249-251.

Mancini, Ifidor, Minderer Klerifer I 243

Mancini, Raniero, Bischof von Fiesole III 102.

Mandello, De, Apoftolifder Bitar von Schanfi III 301.

Mandericheid, Morit von, Fürfterzbischof bon Prag I 397 563.

Mandeville, Aufflärer I 263.

Mañero, Luis, Erzbischof von Saragoffa I 794 846,

Manfred, König von Sigilien I 988.

Manfredi I 22.

Manfredini, Oberfthofmeifter Ferdinands III. von Tostana III 605 610 612.

Mangold, Joseph, Er=Jesuit II 259.

Manfi, Giovanni Domenico, Erzbischof bon Lucca I 970.

Manfi, Stefano Maria, Dominifaner I 333. Manfur, Drufenfürft II 354.

Mantigazza, Barnabit III 292.

Manuel de Jefus Maria, Bijchof von Rang= fing I 309.

Manzi, Francesco Maria de, Erzbischof von Avignon II 224 226.

Marangoni, Giuseppe I 121 131.

Marat III 487 497 499. Marbeuf, Graf, Oberkommandant von Ba=

ftia I 818 830. Marboeuf, Erzbischof von Lyon III 543. Marcacci, Niccold, Bischof von Arezzo III

102. Marcellus II., Papft I 131 158. Marchant, Rupferftecher III 20.

Marche, Jean François de la, Bischof von St=Bol=de=Léon III 464 545.

Marchionni, Carlo, Bildhauer I 26 113 468; III 46.

Marcolini, Marcantonio, Kardinal III 250. Marcuzzi, Francesco Antonio, Bischof von Montalto II 204 205.

Marechel, Jacques Phil., Architekt I 32

Marefoschi, Propagandasekretär I 553 787 840; II 29 74 102 127 131 132 136 138 140-142 146 147 149 154 171 178 189 182 195 196 207 223 236 238 324 375 383; III 6 7 14.

Mareri Vincenti, Kardinal III 253 533. Marejcotti I 131.

Mar Hanna, Hormuzd, Erzbischof von Mosul III 277.

Maria, Königin-Mutter von Portugal I 299 343 594.

Maria I., Königin von Portugal I 562 572 600; II 377; III 115 116 259 288 295 297 509 607.

Maria von der Menschwerdung, Karmelitin, jel. III 245.

Maria Adelheid, Tante von Ludwig XVI. III 537 540.

Maria Amalia, Erzherzogin, Gattin Ferdinands I. von Parma I 888 899; II 17. Maria Amalia von Sachjen, Gemahlin Karls III. von Reapel I 701 720 758 806 854 860.

Maria Anna, Erzherzogin III 233. Maria Anna von Jejus, fel. III 245.

Marie Antoinette, Gemahlin Ludwigs XVI. I 860; II 18 190 143 227; III 78 312 425 470 486 496 529 548.

Maria Chriftine, Erzherzogin III 114. Maria Clementine Sobiesta, Gemahlin des englischen Prätendenten Jakob III. I 118. Maria Franziska, Prinzessin von Brasilien I 584.

Maria Josepha von Sachsen, Gemahlin bes Dauphins Ludwig I 180 684 860.

Maria Josepha, Erzherzogin, Gemahlin Augusts III. von Sachsen-Polen I 81. Maria Josepha, Erzherzogin, Braut Ferdinands IV. von Reapel-Sizisien I 758 860 862 864 932.

Maria Karoline, Erzherzogin, Gemahlin Ferdinands IV. von Reapel = Sizilien I 872 875 876 901 932; II 17; III 78 81 83 85—87 89 91 92 538.

Maria Lefzczyńska, Königin von Frankreich I 170 180 680 684 990 996; II 331; III 297.

Maria Luije, Infantin, Gemahlin Kaiser Leopolds II. I 731; II 17.

Maria Stuart, Königin von Schottland III 528 529.

Maria Therefia, Raiferin I 55 56 58-63 65-68 71 73 74 77 79-82 84 85 87 89 90 93 242 245 271 356 370 407 409 411 413-415 420 422 429 430 478-481 483 484 491 521 532 534 bis 546 623 694 793 872 888 899 901-903 905 926 932-935 938 942 965 996; II 9 14-19 84 110 111 128 188-193 199 206 209 224 229 249-253 257 271 273 275 281 283 284 288-291 295 296 300 304 322 341-343 358 370 395; III 7 10 196 250 254 306 308-314 316 317 320 323 325 331 361 363 370 393 424. Maria Therefia von Reapel, Gemahlin Raifer Frang' II. III 538.

Mariana Victoria, Infantin von Spanien, Gemahlin Josés I. von Portugal I 88 930; II 20 21 85 86 88 94 162 189 243 323; III 5.

Mariani, Notar II 240.

Marignoni, Giovanni, Theatiner, fel. I 988.

Marini, Kardinal I 17. Marini, Monfignore III 596.

Marini, Gaetano, Hiftorifer III 36 39 632.

Marini, Natale, Ingenieur III 32. Mariotti, Paolo Maria, Bischof von Sasgona I 968.

Marmontel I 343 543. Maro, hl. I 225 284.

Marolles, konstitutioneller Bischof von Soissons III 474.

Maron, Anton, Maler III 65 72. Marotti, Monfignore III 236 237 592 615 624.

Marotti, Francesco, Botanifer I 135. Marquez, Fran Juan I 809. Marquez, Luis, Jejuit II 361 362.

Marthonie de Caussade, J. L., Bischof von Meaux II 328. Martin V., Papst I 133 217.

Martin, Bruno, Ex=Jesuit II 396. Martin, Fsidro II 164 165.

Martineau, französischer Abgeordneter III 434 442 443.

Martinelli, Konsultor der Inquisition II 73. Martinez, Jesuit I 735 752 768 789 800. Martinez, Kapitänleutnant I 777. Martini, Erzbischof von Florenz III 99

101 110 113.

Martini, Rechtsgelehrter I 542; III **307** 310.

Martini, G. B., Franzisfaner II 368. Martiniana, Karl J. P. de, Kardinal III 250.

Martinovich, Jesuit III 277. Martorelli II 339.

Marturi, Artur, Apostolischer Vikar des griechischen Archipels I 287.

Marzoni, Franzisfanergeneral II 385 388 391.

Majones I 766.

Massa, B. Antonio, papstlicher Hofprediger I 217.

Massalsti, Bischof von Wilna II 270; III 154.

Massei, Bartolommeo, Kardinal I 12. Massei, Romuald., Bischof von Rebbio I 968

Massena, französsischer General III 594 597. Masserano, spanischer Botschafter in London I 792 798 836.

Massi, G., Kupserstecher I 26. Massi, Paolo, Kardinal III 251.

Massi, Pasquale, Kustos des vatikanischen Museums II 373; III 61. Maffieu III 446.

Maffillon, Kanzelredner III 263 412.

Maffimi, Marchefe, papftlicher Botschafter in Paris III 578 583 588.

Maffon, Hiftorifer II 396 397.

Maffow, preußischer Minister I 397 399

Mathilde von Tuscien I 118.

Matiuffi da Pordenone, Odorico, fel., Misfionär I 224.

Mattar, Agabius, Erzbischof von Sidon, Batriarch der Graco-Melditen III 277

Mattei, Aleffandro, Kardinal, Fürstbischof von Ferrara I 251; III 335 542 543 560 575 576 578 581.

Mattei, Giuseppe II 371.

Mattei, Luigi, Kardinal I 243.

Matthäus, jatobitischer Patriarch III 277. Mattos, Johann de, Jefuit I 560 562.

Maupeou III 425.

Maupertuis, Bierre Louis, Brafibent ber Berliner Afabemie I 148.

Maury, Zean Siffrein, Kardinal III 248 253 254 406 406 432 438 468 472 508 509 525 530 533 540 613.

May Frang von Ofterreich, Rurerzbischof bon Röln, Erzbischof von Münfter II 265; III 71 76 230 239 314 371-373 375 377 378 385 386 390-393 402 406

Max II. Emanuel, Rurfürft von Babern III 368.

Maximilian I., Rurfürft von Bayern II 350 351.

Maximilian III. Joseph, Rurfürft von Bayern I 82 83 100 251 965 971; II 257

301 302 350 369; III 367. Maximilian Friedrich, Rurerzbischof von Röln f. Rönigsed.

Maximus Satim, Bijchof bon Sierapolis, Patriarch der Melditen I 1007.

Mayans, Gregorio, Regalift I 44. Mayer, Chriftian, Jejuit, Aftronom II 310.

Mayoli, Jejuit II 231. Mayoral, Andreas, Erzbischof von Valencia

I 783 964.

Mazarin, Kardinal, französischer Minister I 517 982; III 416 423 633.

Mazza, Familie II 62.

Mazzinghi, Angelo Agoftino, Rarmelit, fel. I 988.

Mazzoni. J., Maler III 36. Mazzucchelli, Giovan Maria I 144. Mecenati, Eugen, Rarmelit I 394. Mechau, Maler III 65.

Medinaceli, Herzog von I 731 732. Meindaerts, Johann, jansenistischer Erz-bischof von Utrecht I 205 206 512 514

695; II 342 343; III 261.

Meig, Du, Kanonifus I 530 531. Mejorada, Graf I 788.

Melara, Graf, Pro-Uditore I 31.

Melchiori, Angelo, Jejuitenprovinzial II 198

Mellini, Mario, Auditor ber Rota, Rarbinal I 88-90 239-241 413.

Mello, De, portugiefischer Befandter in Mabrid I 727 760 836 929 930 944 946 947.

Mello, Oratorianer III 116 117.

Menageot, Direktor der frangofischen Aka= bemie in Rom III 66 504 511.

Mendineta, Vizefönig von Neugranada II

Mendizabal, Jesuit I 755.

Mendigabal, fpanischer Gefanbichaftsfefretar in Rom III 561 563-565 571 572 575.

Mendonca de Furtado, Frang Xaver, Gouverneur von Paraguan I 298 300 301

Mendoza, Brigadier I 584.

Mendoza, Albaro de, Kardinal I 240. Mendoza, José F., Patriarch von Lissabon III 116 251 252.

Menghin II 384 386.

Mengs, Anton Raphael, Maler I 34 111 128 129 455 465 466 469 848; II 369 370 399; III 56 63-65 75.

Menou, Baron de, frangofifcher Abgeordneter III 437 449.

Menour, De, Jesuit 1 666 667 682. Meraffian, Athanafius, apoftolifcher Bifar I 286.

Merati, Gaetano, Theatiner I 218, Meret, General III 624 625.

Mercy=Argenteau, faiferlicher Befandter in Baris II 190; III 424.

Mercy, Bischof von Lucon III 434. Merenda I 102 234 239.

Merici, Angela, Stifterin ber Urfulinen, bl. I 988.

Merino, Mig. Fern., Bischof von Avila I 783 809.

Merlin, frangösischer Abgeordneter III 467. Merlini, Ludovico, Runtius, Kardinal I 31 35-37 242 244 245 984.

Merlino, Camillo, Nuntius in Wien I 278 355 377 392.

Merlino, Maffimo di, Franzistaner II 357. Mertens, Augsburger Stadtbibliothefar III 334.

Mejengun, Schriftsteller I 509-511 543 657 709-711 715 852 962; II 46 66 68; III 260.

Mesmer, Giambattifta, Kardinal I 240. Metastasio, Pietro, Dichter I 144; III 9 38. Metternich, Braf, Minifter in Belgien III 230. Meger, Friedrich Johann Lorenz, protestan=

tischer Domherr III 69 70 71.

Meyer, Heinrich, Maler III 63 65.

Mezzabarba, Carlo Ambrogio, Legat in China und Oftafien I 304 306—308 315—318 321—323.

Miani, Girolamo, hl. I 223 987.

Micco, Jesuit, Beichtvater Tanuccis I 706 707 746 864.

Michael, Mönch I 1008.

Michael von ben Heiligen (be Sanctis), Trinitarier, hl. I 226; III 244.

Michael von der Berfündigung, Bischof von Coimbra I 319 338 343 596 597 **963 964**; II 83 91 92; III **115** 117 118. Michael Betruß, Batriarch von Cilicien und

Sprien II 354.

Michaelis, Graf I 345.

Michelangelo I 116; III 48 57 70.

Migazzi, Graf Christoph Anton, Erzbischof von Wien, Kardinal I 87 88 90 422 443 521 522 536 538—540 542—544 933 984 985; II 6 9 192 251 252; III 7—12 14—16 225 230 234 306 307 308—311 317—320 323 331 332 336 338 339 345 347 362 405 408.

Mignoni, Ubaldo, Piarist I 333. Milante, Dominitaner I 252.

Milizia, Francesco II 399; III 67.

Millo, Gian Giacomo, Datar, Kardinal I 33 243.

Milon, Alexandre, Bijchof von Balence I 963. Minard, Jansenift I 973.

Miner, Mariano, Student I 834.

Miot, französischer Kommissär in Kom III 566.

Mirabeau, Graf III 253 427 478 432 433 449 466 468 474 505.

Miralta, Arcangelo, Miffionar I 307 308 323. Miranda, Guedes de, portugiefijcher Staatsfefretär I 340.

Miranda Henriques, A. de, Bischof von Miranda I 548 599.

Miroadot du Bourg, Patriarch von Babylon III 277 473 474.

Mlodziejowifi, Bijchof von Posen, polnischer Großfanzler II 269 270 277—279 287.

Mocenigo, Alvije, venezianiicher Gefandter in Paris, Doge I 815 920; II 57 222 247 282.

Mochasseb, Elias, Erzbischof von Arka I 281 282.

Mochetti, Aleffandro. Kupferstecher III 20. Mohr, Statthalter von Luzern II 255.

Moisan, Witme I 172.

Moliano, Pietro da, Prediger, fel. I 988. Molina, Luis, Jesuit I 630 760.

Molina y Oviedo, Gaspar, Kardinal I 5 43–45.

Molinelli, Chirurg I 136.

Molino, Giovanni, Bischof von Brescia, Kardinal I 968 985; 11 54 339. Momoro, Buchhändler III 499.

Monaldi, Carlo, Bildhauer I 113.

Moncada, Thomas de, Erzbischof von Messina I 563.

Mondton, Gouverneur von Martinique I 625 626.

Mondola, Antonio della, Augustiner-Eremit, fel. I 988.

Moñino, Jojé (Graf Floridablanca), îpanijher Bohjhafter in Rom und Auhenminister I 762 766 837 838 846 847 849 895 897 915; II 75 **160—162** 166 bis 174 176—189 192—195 201—208 212 217—221 223 229 231—234 238 240 241 243—246 248 266 312 329 343 363 375 376 381 382 384 385 388 390 391 397 424; III 3—6 9—13 15 bis 17 187 188 191 192 194 206 218 226 247 508.

Monofili, Maler I 121.

Monsagrati, Michelangelo I 714; III 172. Montagnac, François Gain de, Bischof von Tarbes III 464.

Montagnini, Abbate, sardinischer Geschäfts= träger in Wien II 19.

Montalegre, spanischer Gesandter in Benebig II 338.

Montazet, Antoine de Malvin de, Bischof von Autun, Erzbischof von Lyon I 178 665 670; III 105 260.

Montbarrey I 606.

Montealegre, Herzog von, spanischer Gesandter in Benedig I 274 837 910.

Montefabro, Sanctes von, Franziskaner=Ob= fervant, fel. II 323.

Montelupo, Raffaello de, Bildhauer I 120. Montemar, Herzog von I 62.

Montes, Francisco, Zejuit, Ajjiftent bes Ordensgenerals II 234 235 243; III 204. Montesquieu I 263 272 541.

Montesquiou, Marquis de III 410 411 434 468.

Montesquiou, Henri Jacques de, Bischof von Sarlat I 972.

Montfaucon, Mauriner I 20 271 973. Monti, Jesuit III 264.

Monti, Filippo Maria, Kardinal I 137 138 150 214 237 239.

Monti, Bincenzo, Dichter III 38.

Monti Caprara, Cornelio, Governatore von Rom, Kardinal I 985.

Montigny, Jesuit I 627. Montmorency s. Laval.

Montmorin, Graf von, französischer Außenminister III 452 453 466 481 483.

Montmorin de Hérem, Gilbert, Bischof von Langres I 675 962.

Montreale, Andrea di, Augustiner-Eremit, fel. I 988. Moore, John, Anglikaner III 21 492.

97

Moraes Sarmiento, José be I 280. Morato, Marquis Diego be, Bifchof von

Miranda-Braganza I 338.

More, Henry, Jesuitenprovingial II 310 350.

Moreau, Jejuit I 624.

Moreira, Jefuit, fonigl. portug. Beichtvater I 345 560.

Morelli, Cofimo, Architett III 29. Morelli, 3., Gelehrter III 39 628.

Morelli-Fernandez, Maria Maddalena III 38 39.

Moretta, Pietro Craveri da, Franzistaner III 278 279.

Morette, Bantier III 514.

Morgagni, Giambattista, Anatom I 474. Morghen, Raffaello, Rupferftecher III 49. Moriot, F. N., Bijchof von Tours I 198. Morit, Alois, Jesuitenmissionär III 222. Morofini, venezianischer Gefandter in Rom I 4.

Mosca, Kardinal I 444.

Moffi de Morano, Francesco Maria, Bi= ichof von Aleffandria III 622.

Motta, Bedro da, portugiesischer Staats= setretär I 340.

Motta y Silva, Juan de, Kardinal I 5. Mouly, Apostol. Administrator von Peking

I 322. Mourin, Jesuitenprovinzial I 802. Moutte, Bantier III 522.

Mone, Miffionar III 300.

Mozart, Leopold, Bater des Folgenden II 369. Mozart, Wolfgang Amadeus II 369. Muccioli III 34.

Mullener, Lazarift, Apostolischer Bifar von Sutichuen I 310 312 320 321.

Müller, Friedrich, Maler und Dichter III 65. Müller, Ignaz, Augustinerchorherr I 933; II 192; III 308 316.

Müller, Johannes von, Siftorifer III 329. Münchow, preußischer Minister I 373 377 bis 379 387 388 390.

Muniain, Gregorio, fpanifcher Rriegsminifter I 734 766.

Muniz, Graf von Campo Villar, fpanischer Justizminister I 726.

Münter, Friedrich, Bischof von Seeland III 40 41.

Murat, König von Reapel III 40.

Muratori, Lodovico Antonio, Hiftorifer I 139-141 152 166 225 229 256 259 260; III 311.

Murr, von III 40.

Murray, faiferlicher General III 397. Mustafa III., Sultan I 1007; II 357.

Muti, Bernardino, Nuntius in Lissabon II 98; III 116.

Muzquiz, Miguel, spanischer Finanzminister I 734 749 766.

Radir, Schah von Berfien I 303.

Nantes, François, französischer Abgeordneter III 490.

Napoleon f. Bonaparte.

Natta, Enrichetto Virginio, Dominifaner. Bijchof von Alba, Kardinal I 985.

Rava, Miguel Maria de, Mitalied des Rates von Raftilien I 747.

Mavarro, Benito, Jejuit I 763 797 799 801. Nave, Giufto II 64.

Nazariis, Mattia de, Klariffin, fel. I 988. Reale, Leonard, Er-Jefuit II 352.

Reder, frangösischer Finangminister III 427 431 434.

Rectour, Jesuitenprovingial I 656 686 729. Reeg, Louis, Apostolischer Bitar von Beft= Tongfing I 326.

Regroni, Andrea, Uditore Santiffimo, Karbinal I 456 898 906 908 910 911 915 917 918 985; II 54 72 107 110 179 382 393; III 7 10 14 24 25 39 247.

Relleman, Nitolaus, janjeniftijcher Bijchof von Deventer III 261.

Reller, Georg Chriftoph, Kanonift I 518 526.

Relli, Pietro, Maler I 26.

Nény II 273.

Reri, Filippo, hl. I 222. Nerini, Felice, Generalprofurator der Siero-

nymiten II 158. Merini, Francesco Maria, Hiftorifer I 477.

Nerini, Paolo, Barnabit, Apostolischer Bikar von Ava I 304 305 1003.

Neuberger, Schriftsteller III 328. Neufville, Bischof von Dag III 413. Neuhoff, Baron von I 968.

Reumanr, Franz, Jejuit I 715. Neumeister I 386.

Reuftadt, Cefareo von, Kapuziner II 355. Neuville f. Fren.

Neuville, frangösischer Marineminister III 283.

Newman, John Henry, Kardinal III 113. Newton I 32.

Neprot, Antonio, fel., Dominifaner I 988. Niccolini, Antonio, Prälat I 206 208 276 433; III 95.

Nicolai, Claude de, Bischof von Beziers III

Nicolai, Fr., Schriftsteller I 526. Nicolai, Louis-Marie de, Bischof von Ca-hors III 412.

Nicole, Pierre, Jansenift III 261 316.

Nicoletto, Architeft II 13. Niebuhr, Barthold Georg II 371.

Nieswig, Herzog Casimir von I 280.

Niewenhunlen, Michael Walter von, janfeniftischer Erzbischof von Utrecht I 514.

Nikolaus IV. Papst I 988; III 325. Nikolaus V., Papst I 131; III 403. Ni=tet=tjo, foreanischer Literat III 302. Nivernais, frangösischer Gesandter in Rom

und London I 408 410 626.

Noailles, Marschall de I 170 174 176. Noailles, Louis Antoine de, Kardinal I 171 512 608.

Moaisses, Vicomte de III 427.

Nogueira, Bernardo Rodriguez, Bifchof von São Paulo I 292. Noiret I 309.

Noirot, Jefuit I 666.

Nolli, Antonio, Gartenarchitett I 468. Rolli, Giovanni Battifta, Geometer und

Architett I 104.

Nonnotte, François, Apologet II 368. Norbert, Abt von Wilten I 159.

Norbert (Pierre Curel Parifot), Rapuziner I 206 207 **332—337** 591.

Noris, Enrico, Kardinal 1 48 140 141 151 165-167 248 249 257-261 430 698

Normandez, spanischer Geschäftsträger in Rugland III 187 188 191 217.

Rovello, Agoftino (Matteo von Tarano), Augustiner-Gremit, fel. I 988.

Noper, De I 689.

Runez, Anton, General der Minderen Regularflerifer I 321.

Runez, Fernan, Schriftfteller I 797; III 558.

Oberhauser, Benedittiner I 526.

Oberndorff, turpfälzischer Minister II 260. Oberthür, Theolog III 353. Obweger, Bantier III 235.

D'Connell III 274.

Oddi, Giacomo, Nuntius, Kardinal I 33

Oddi, Niccold, Nuntius, Kardinal I 481 bis 484 527-531 986; III 175.

Odescalchi, Antonio Maria, Nuntius in Florenz III 605-607 613 619.

Obescalchi, Benedetto, Nuntius, Kardinal, Erzbischof von Mailand I 5 255 394 399 462 613 624.

Defele I 573.

Degras, Graf, f. Bombal.

Offida, Bernard von, Rapuzinerlaienbruder III 244 246.

Oliveira, Jul. Francisco be, Bijchof von Vifeu I 338.

Oliveira, P. Timotheus d' I 560. Olivieri, A., Gelehrter I 116 138.

Olivieri, Domenico Francesco, Stifter der Baptistiner I 221.

Olmeda, Gabriel de, Fistal des Rates von Spanien I 43 44.

Olmedo, Juan Pablo de, Bijchof von Santa Cruz de la Sierra I 293.

Onefti, Girolamo III 27.

Onefti-Braschi, Luigi, Bergog von Remi III 27-30 38 65 75 78 536 561 578 581 588 604 605 608 610 612.

Onesti-Braschi, Romoaldo, Maggiordomo, Kardinal III 20 26—28 80 251.

Onorati, Bernardino, Nuntius in Benedig I 909 910; II 164 246 337.

Orbagozo, Jesuit I 770. Orlandi, Orazio, Antiquar II 372.

Orleans de la Motte, Louis Fr. G. de, Erg= bischof von Amiens I 170 175 176 184 186 187 198 200 201 508 680; III 411. Ormea, Marcheje b', Minifter von Savonen

I 35 36. Ormeo I 243.

Drfi, Giufeppe Agoftino, Dominitaner, Rarbinal I 130 134 150 250 253 273 983 984.

Orfini, Familie III 29.

Orfini d'Aragona, Herzog von Gravina, Domenico, Kardinal, neapolitanischer Befandter in Rom I 239 275 448 703 710 812 873 898 899 902 903 915 bis 918 951 952 969; Il 4 5 8 12 17 21 24 26 28-37 39 40 42 44 47 49 50 52 54-56 58 73 77 80-82 85 88 101 102 104-112 118 119 122-124 126 129-134 137 140 bis 142 144--146 148 149 151 155 160 161 163 166 167 169 171 176 178 183 188 191 196 205 219-222 239 336 422; III 4 5 7-9 24.

Dfimo, Rlemens von, Auguftiner-Gremit I 988. Osma, Franzistaner, Beichtvater Raris III. von Spanien I 715 720 726 764 766 770 772 789 832 845 910 931 941 942 992; Il 31 56 105 113 121 128 135 151 160 202.

Offorio, fardinischer Minifter I 37.

Offun, Marquis, frangösischer Gesandter in Madrid I 743 751 796 926 932 940; II 17 56 121 135 147 160.

Oftein, Johann Rarl von, Rurerzbischof von Mains I 83-85 78 89 416 417 419 426 563.

Ofter, Apostol. Bifar in Schweden III 77 304. Oftermann, ruffifcher Bigefangler III 218. Ofterwald, Beter von, bagerifcher Beiftlicher

Rat I 268; III 367. Oftini, Bietro, Architett I 116.

Oftromsti, Anton, Bischof von Kujawien= Gnejen III 145 146.

Ottieri, F. M., Gelehrter I 138. Ottoboni, Pietro, Kardinal I 158.

Ottoboni=Minotti, Kardinal I 5 10 11 454. Outremont, R. N. A. von, Fürstbischof von Lüttich I 513.

Bac, Konföderationsmarichall in Litauen II 280.

Pacca, Bartolommeo, Nuntius in Köln und Liffabon II 265; III 116-118 377 385 386 388 392 393 401 506 535.

Pacca, Francesco, Erzbischof von Benevent, Kardinal II 81 90 96 97 224 225 324. Baccanari, Nifolaus, Gründer ber Befellichaft bom Glauben Jefu III 234 235 305.

Pacetti, Maler III 60.

Baciaudi, C. M., Theatiner I 130 877 881. Bacilli, Runfthändler III 52.

Pagi, Antonio d. A. I 133. Pagi, Antonio d. J., Minorit I 133. Pagliarini, Nicola, Buchdrucker I 553 589; II 91.

Palafor y Mendoza, Juan, Bischof von la Buebla de los Angeles I 228 752 759 762 782 919 992-995 1002; II 45 56-58 67 101 102 128 136 138-140 144-149 151 152 161 163 168 234 236 343; III 246 247.

Paleotti, Kardinal I 153. Pallanza, Caterina von, fel. II 323.

Pallavicini, Familie 1 708. Pallavicini, Maricall II 245.

Pallavicini, Lazaro Opizio, Nuntius in Spanien, Kardinal, Staatssefretär I 236 239 480 491 593 600 601 708 711 bis 714 717 719 726—728 738 741 bis 743 748 749 757 770-772 774 788-791 807 810 844 850 888 889 937 986; II 18 25 53 64 71 76 77 79 82 87 112 160 161 167 270 284 295 296 301 312 335 336 341 378 379 382 383 394; III 7 11 12 14—16 25 26 39 65 73 78 89 122 123 124 144 159 171 172 175 177 178 181 bis 184 189 190 192 194 195 197 199 200 202 203 206 207 209-212 215 217 219 293 337 349 351 355 359 363 364.

Pallotta, Guglielmo, Tejoriere, Kardinal III 51 250.

Palma, Giufeppe, Erzbischof von Lucca I 333

Palmero y Rallo, Manuel Antonio de, Bi= schof von Gerona I 841.

Palmi, B., Jejuit I 217. Palos, José de, Bijchof von Ajunción I 294. Pamfili, Familie III 62. Pamfili, Benedetto, Kardinal I 18.

Pamfili-Colonna, Pietro, Nuntius in Paris, Kardinal I 480 497 599 606 619 623 627 628 631-634 637 638 641 645 646 653 655 662 663 668 671-673 676 677 679 680 683 688 689 693 bis 695 986; II 37 204; III 7 8 14. Panin, ruffischer Minister II 281; III 120 186 187 194.

Pannary, Buchdruder III 34.

Pannilini, Giusepre, Bischof von Chiusi= Pienza III 101 106 107 110.

Bannini, Gian Baolo, Maler I 27 78 119 128 467.

Pannini, Giufeppe, Sohn des Vorigen, Architett I 467.

Banzi, Laienbruder III 296. Panzuti, Niccold I 130.

Paoli, Paolo Antonio, Historifer III 37. Paoli, Pasquale, korsischer Insurgent I 813 968 969.

Paolo Buono (Pianelli) I 230.

Baolucci, Staatsfefretar von Mobena I

Baolucci, Camillo, Nuntius, Kardinal I 65 87 237 451.

Paolucci, Fabrizio, Kardinal I 33 451. Bapé, Hugo, Bijchof von Mazzara III 258. Bapini, Graf II 14 15.

Papozynifti, Stanislaus III 260. Paracciani, Urbano, Erzbijchof von Fermo,

Rardinal I 986; II 25 26 54. Barhamer, Ignatius, Jesuit I 935; II 16. Pāris, François de, Diafon I 164 168. Paris, Nicolas Jojeph, Bischof von Orleans

I 178 182.

Paris, Romanus von I 288. Parijot, Pierre Curel f. Norbert. Parma, Agostino da, Kapuziner I 333. Pascal, Blaise I 273; III 266 317. Pafi, Paolo I 18.

Pajtovich, Konfultor der Inquifition II 73. Vaffalacqua, Vietro, Architett I 115.

Baistionei, Domenico, Kardinal I 9 11 31 32 55 65 72 145 150 155 190 193 227—229 250 **271—274** 277 351 bis 353 400 418 444 471 472 552 553 699 711 719 726 852 920 993-995; II 370.

Patouillet, Jesuit I 167 168 248. Patrizi, Francesco, Servit I 223.

Paul II., Papst III 34.

Baul III., Papft I 151 889 890 966; II 371; III 596.

Baul IV., Bapft I 131 217; III 524. Baul V., Bapft I 875; III 48. Baul I., Jar III 75 76 128 129 200 223 224 237 238 276 326 609 618.

Paul vom Rreug (Paolo Danei), Stifter ber Paffioniften I 221 230; II 332 334 378; III 259.

Paula, Franz von, hl. III 243 245. Baulinus vom hl. Bartholomaus (Wesdin), Karmelit III 288 289 290.

Pavone, Alexander, Er-Jejuit III 288.

Paz, de la III 561 569. Bazzi, Maddalena de', hl. I 222. Becci, Joseph Bernardino, Bifchof von Montalcino III 103 104.

Pedrini, Missionar I 309-311 322 323. Pedro, Infant von Portugal I 549 559 584 599.

Pedro III., König von Portugal III 115 116. Beggi, Bier Francesco, Kanonifus I 141 144 328 434 436 439.

Begna, Da, Karmelit I 217.

Behem, Joseph Johann Repomut, Professor des Kirchenrechts III 318.

Bellegrini, B., Miffionsbruder I 217. Benna, Agoftino, Bildhauer III 20 48. Benna, Orazio della, Prafett der tibetanischen Mission I 304.

Pepe, Jejuit I 264 569.

Peralta, 3. de, Bifchof von Buenos Aires I 294.

Percoto, Giambattifta Maria, Barnabiten= Missionär I 1003.

Pereira, Antonio, portugiefischer Hoffanonist I 599 600 756 842 875; II 90 97. Perelli, Niccold, Kardinal I 984; II 25 26

27 28.

Perenra, Jefuit I 323. Perez, Trinitarier II 149. Perez, ein Portugiese I 801. Perez Bayer, Kanonifus I 752 783.

Perez Delgado, Don Alonjo, Corregidor von Madrid 1 741.

Perpetua, Schwefter I 177 178.

Perrin, Jejuit I 679.

Perroni, Jesuitenmissionar II 360 361. Perroni, Missionar I 309 314.

Berugia, Carlo Maria da, Observant I 333. Pescatore, Major II 235 236 243.

Beter I., Bar I 487; III 150. Beter III., Bar I 486 487.

Betion, frangösischer Abgeordneter III 466.

Betra, Bincenzo, Kardinal I 14 279. Petrus Canisius, bl. I 515.

Petrus Claver, hl. I 227. Betrus Cleazar, armenischer Erzbischof von Mardin III 276.

Petrus II. Jafob, Patriarch von Sis I 285. Betrus III. Michael, Patriarch von Sis I 285. Pettorelli Lalatta, Francesco, Bischof von Parma I 889 890.

Pen, Kanonifus II 368; III 354. Phajataf, Raiser von Siam III 292. Philipp, Herzog von Orleans-Chartres III 76 424.

Philipp, Infant von Spanien, Herzog von Parma I 55 62 93 95 707.

Philipp II., König von Spanien II 84 211. Philipp V., König von Spanien I 42 45 47 265 294 302 352 702 720 745 798 800 801 803 990 991.

Philipp August, König von Frankreich I 471.

Pho-tha-nas, König von Lhaffa I 304. Piacenza, Filippo von, Augustiner-Eremit, iel. 1 988.

Piccolomini Ruftichini, Enea Silvio, Bovernatore von Rom, Kardinal I 986 987. Pichler, Graf III 225.

Pichler, Karoline III 338.

Pichon, Jean, Jesuit I 168 179 250 251 513 608 695.

Pico della Mirandola, Ludovico, Kardinal I 9. Bicquet, François, Sulpizianer I 999. Pieracchi, Auditor in Paris III 567 568 569. Pierantoni, Giovanni, Bildhauer III 51

60 61.

Pieri, Pier Maria, Kardinal I 5 236. Pietro, Monfignore di III 615. Pignatelli, Ricevitore I 884.

Pignatelli, Domenico, Bijchof von Caferta III 85.

Pignatelli, Francesco Maria, Kardinal III 253 533 538.

Pignatelli, José, Jesuit I 735 820 830 927. Pignatelli, Nicolas, Jejuit I 735 830 927. Pigneau de Behaine, Bischof von Tongfing III 292.

Biguel, Wilhelm, Apostolischer Vifar von Kotschinchina II 360 361.

Pilar, Francisco bel, Franzistaner I 293 1000.

Biloti, Eugen, Apostolifder Bitar von Schanfi und Schenfi I 322.

Pimentel, Antonio Manuel, Jefuit, Erzbischof von Cranganor I 327 328 331.

Pin, Du I 706.

Pinheiro, Domingo, Jesuit, Vizeprovingial in China I 316.

Pinheiro, Joseph, Bischof von Meliapur I 314 328.

Pinot, Noël, Pfarrer ju Angers III 502. Pinto f. Fonseca, Emanuel.

Pintus, Jefuit II 308 314. Piombino, Fürst I 812.

Piranefi, Francesco, Cohn Giovanni Piranefis III 49 50 58 79.

Biranefi, Giovan Battifta, Rupferftecher I 107 108 122 455 463 465 466; II 369; III 20 49 60 64 75 76.

Pirelli, Filippo, Jurift, Kardinal I 134 985 986; II 25 28 60.

Pisani, Monsignore II 154. Pijani, Jejuit II 154 155.

Bitt, englischer Minifter I 433; II 114. Bius IV., Papst I 124 512 1010; II 365. Bius V., Papst, hl. I 18 221 339 596;

II 323; III 22 48 50. Bius VI., Papft (Gianangelo Braschi) I 41 121 236 995; II 231 243 266 325 334 340 350 355 366 373 396; III **3-634**. Pius VII., Papft (Barnaba Chiaramonti)

I 832 966; II 266 400; III 50 106

113 129 238 248 251-253 271 305

**59**8 630 631; III 634. Pius IX., Papft I 121; III 271 632. Bius X., Bapft III 502.

Pizzi, Gioacchino, Abate III 38.

Plana y Castellon, José de la, Bischof von Tarazona I 783 846.

Platel, Abbé, f. Norbert.

Pocetti, Runfthändler III 52. Podewils, preußischer Minifter I 356 359 360 372.

Podofti, Erzbijchof von Gnejen, Brimas von Polen I 497-500 502-504 1006; II 269 278 279 314.

Polanco y Amendariz, Andreas de Paredes de, Bischof von Quito I 292.

Pole, Kardinal I 150 153.

Poleni, Giovanni, Mathematifer I 117

Poli, Maria Tereja, Dominifanerin II 230 231.

Polignac, Meldior, Kardinal I 5 11 15: III 415.

Polini, C., Gelehrter I 138. Politi, A., Gelehrter I 138. Pollidorus I 131.

Pombal, Marquis Sebaftiao Jojé de Carvalho e Mello, Graf von Depras, portug. Befandter in Wien und Minifter I 89 90 291 295 298-301 337 339-350 352 354 456 547 548 550 553 555 bis 559 561-566 571-573 575 577 bis 579 582-585 589-598 600-604 607 642 657 705 719 735 743 771 790 802 840 876 899 900 922 929 bis 932 941 943 944 995 996 1003; II 19 20 57 79-84 86-94 96 98 99 181 185 188 189 190 215 233 323; III 5 115-118 258 259 291 293 294 297 633; beffen Cohn I 588.

Bompadour, Madame I 170 174 180 204 423 606-608 619 982; III 414 422. Pompignan, Georges le Franc de, Erzbischof

von Bienne III 415 426 451 452 455 456 459.

Poncet de la Rivière, Matthieu, Bischof von Tropes I 183 198 201.

Poninifi II 285 288.

Bontard, tonftitutioneller Bischof ber Dordogne III 496.

Pontcallier, Marquis de I 86. Bontchateau, Janjenift I 268. Ponte, Ludwig de, I 227.

Bongio, Bietro, Argt Benedifts XIV. I 428.

Borta, J. D., Maler I 455; III 20. Bortocarrero, Joaquín Fernando, Bizefönig von Reapel, fpanischer Botschafter in Rom, Rardinal I 34 48 49 99 130 228 229 236-238 260 427 431 439 443 445 447 449 451 454 725.

Portola, Rafpar, Gouverneur von Ralifornien 1 779.

Porzia, Leandro, Kardinal I 5 12.

Posi, Paolo, Architett I 115. Botemtin, Fürft, ruffifcher Minifter III 178 197 205 208 216-218 221 223.

Potemfin, Uniela, Oberin ber Mariawitinnen I 1005.

Potenza, Bonaventura von, fel., Frangis= faner II 323 392; III 243.

Potenziani, Maeftro di Camera II 76.

Potier, Miffionar I 302.

Potocti, Graf Salefius I 1005.

Bottier, Apostolischer Bifar von Sutichuen I 1001; III 300 301. Popanos, Jejuit I 753.

Pozzi, Stefano, Maler I 470.

Boggobonelli, Giujeppe, Erzbischof von Mai= land, Kardinal I 73 238; II 9 12 19 26 38-41 49 54 341; III 340.

Prades, Jean Martin de, Abbé I 272 400; II 320.

Prado y Cuefta, Bereg de, fpanischer Groß= inquifitor I 259-261.

Praslin, Herzog von I 671 675 690 691 694 695.

Prato, Baleriano bi, Ruftos des Beiligen Grabes II 355.

Prenner, G. K. von, Maler I 26. Preftrel, Jejuit I 626.

Bretlack, faijerlicher Befandter in Raffel I 421. Prichowith, A. B., Erzbijchof von Prag II 313; III 136 308.

Brie, Marquis de, faiferlicher Befandter in Hom I 68.

Brimaldi, Antonio, fel. II 323.

Priuli, Antonio Marino, Bischof von Vicenza und Badua, Kardinal I 966 982 983; II 54.

Provana, Joseph, Jesuit I 310.

Provera, päpftlicher General III 586. Pufendorf I 519; III 311.

Buisieur, frangösischer Minister I 406 412. Przeclawiti, Propft von Oriza III 154.

### 2

Quadrilleros, C. Ant., Bischof von Leon III 550.

Quadrio, Fr., Gelehrter I 138 152.

Quarantotti, Giulio, Auditor III 483 484 506 507.

Querci, Giufeppe I 126.

Querini, Jefuit, Beichtvater des Rönigs von Polen I 220.

Quesnel, Pasquier, Janfenift I 132 163 169 207 266 271 510 511; III 98 99 100 102 103 105 111 260 262 263 264 266 317.

Quevedo, Bijchof von Orenje III 551.

Renaudot I 271.

Ouiñones, Dominifanergeneral III 569. Ouintano, Bonifacio, spanischer Großinquisser 1 261 430 700 712—714 751 993. Ouinzanis, Stephana de, sel. I 224. Ouirini, Angelo Maria, Kardinal I 112 143 150—155 215 229 233 253 392 395 410—412 434 437; III 266.

Rabago, spanischer Hofbeichtvater I 47 49 249 261 265 296 698 746 762 992. Racine, Louis de, Dichter I 147. Radavero, Bartolommeo III 537. Radziwill, Familie II 293. Radziwill, Fürst I 498 500; II 285. Raffael I 32 465; III 49 50 60 64 66 75 595 596. Raffaliti, Ex=Jejuit III 148. Raimund, hl., Abt I 989. Ranjel, Monfignore II 345. Ranucci, Bincenzo, Nuntius, Kardinal III Ranuggi, Girolamo, fel., Servit III 246. Ranuggi, Bincengo, Nuntius in Portugal, Rardinal III 116. Raon, Gouverneur von Oftindien I 781. Rappini, Gaetano, Ingenieur III 29. Raftignac, Louis Jacques De, Erzbischof von Tours I 168 169. Ratta, Monsignore I 568. Ratter, Maler III 514 516 517 519 520. Rautenstrauch, Abt von Braunau III 306 bis 310 318 328 345 352. Rautenstrauch, Johann III 307. Raux, Lazarist III 299. Ravalli, Minoriten-Konventuale I 14. Raynal, Abbé I 735; III 430. Raynaud, Jejuit I 247. Razzolini, Bischof von Santorin I 288. Reboul, P. François X., Bijchof von St-Baul-Trois-Châteaur I 198; III 413. Recio, Jejuit I 801 802. Regalato, Pedro, hl. I 222. Reggi, Joseph Unton, Bibliothefar ber Baticana III 43. Reggio, Michele I 859. Rehberg, Maler III 65. Reiffenftein, Johann Friedrich, Cicerone III

Reiffenftuel, Franzisfaner I 252.
Reiffenftuel, Franzisfaner I 252.
Reinach, Karl von, Jesuit II 309 313 314
317; III 133 136 137 140.
Reinach, Domfapitular in Würzburg III
392.
Reinhard, französsischer Gesandter in Florenz
III 619.
Reitan II 285.
Reland, Adrian I 471.

Remondini, Buchhändler II 164.

Menazzi, Jurift II 368. Meni, Guido, Maser I 127 128; II 137 373. Menzi, Bernardina, Bäuerin II 231. Mepnin, russischer Gesandter in Poten I 488 490 -492 494 -500 502 -506; II 276. Met, Franziskus, Jesuitengeneral I 219 220 296 312 314 316 319 -321 919. Meute, Etisabeth von, sel. I 988. Meviczth, österreichischer Gesandter in Warschau

II 282 288. Nevillagigedo, De, Bizekönig von Kalifornien I 302.

Rewbell, Mitglied des Direktoriums III 599. Reys, Salvador dos, Erzbijchof von Kranganor Il 359; III 290 291.

Rezzonico, Hürst Abbondio, Senator I 455 463 466; II 324; III 67 523. Rezzonico, Aurelio, Bruder Alemens' XIII.,

Rardinal I 452; III 74. Rezzonico, Carlo, Kardinal (Klemens XIII.) 1 116 279 410—413 415 443—1011;

II 20. Mezzonico, Carlo, Neffe Klemens' XIII., Memorialenfefretär, Karbinal I 456—459 475 568 908 910 937 981 987; II 4—8 25 35—38 43 49 50 52 54 60 61 77 231 386; III 6 7 11—13 18 19 67 131 133 135 167.

Rezzonico, Giambattista, Bater Klemens' XIII. I 453.

Mezzonico, Giovanni Battista, Nesse Mezzonico, Giovanni Battista, Nesse Mezonico, Kardinal I 456 466 816 910 925 937—939 987; II 7 78 324; III 13 67.

Rhebinder, dänischer Konful in Algier III 283.

Mhomberg, Ignaz, Jejuit II 232 234 235 244; III 204.

Ribera, Juan de, Erzbijchof von Valencia, fel. III 245 246.

Riccardi, Dominifaner I 217.

Micchini, Tommaso Agostino, Dominisaner I 149 193 216 249 250 254 275 475. Ricci, Caterina de', hl. I 222.

Ricci, Francesco, Governatore von Rom, Kardinal I 238 239.

 Micci, Lorenzo, Sepuitengeneral I
 275-277

 447
 550-553
 556
 557
 575-578
 581

 600
 607
 609
 610
 618-626
 628
 629

 631
 636-639
 641-645
 647-656
 659-661
 665-669
 671
 681-688

 692
 727
 729
 754
 758
 760
 780
 793

 794
 797
 801
 805
 812
 815-818
 820

 823
 827
 828
 831
 832
 835
 838
 852

 856
 860
 871
 907-909
 914
 918
 920

 930
 941
 944
 945
 950
 954
 994
 1010;

 II
 9
 14
 15
 5
 5
 64
 101
 106
 110

 115
 117
 118
 154-158
 166
 172
 175

176 184 185 195 198 199 208-210 227 230 231 233 -236 240 -245 248 305 308 309 313; III 19 95 293.

Ricci, Matteo I 311.

Ricci, Scipione be', Bischof von Piftoia I 276; III 95-101 103-114 264 278

Ricciardelli, neapolitanischer Gefandter in Rom III 89.

Ricco, Massimo, Franzistaner III 293. Richard, Jesuitenprovingial II 272.

Richardie, de Ia, Missionär I 302. Richelieu I 517 982; III 416 423 494

633. Richer, Parlamentsadvofat I 518 543.

Riegger, Baul Joseph, Ranonift in Wien 1 539 545; III 307 310.

Ricti III 38.

Riminaldi, Giovanni Maria, Kardinal III 64 251.

Rinaldi I 323.

Ringhieri, Ottavio, Bijchof von Affifi I 280. Rinn, Andreas von, fel. I 224.

Rinuccini, Giovanni, Kardinal, Governatore von Rom III 253 507 533.

Ripa, Matteo III 268.

Ripoll, Thomas, Dominifanergeneral I 133 321.

Ritter, Baron bon, furpfälgischer Befandter in Wien I 813.

Riva, Juan de la, fpanischer Poftmeifter in Rom I 832.

Rivera, Graf, fardinischer Gefandter in Rom I 35 352; III 39.

Rivera, Domenico, Kardinal I 10 65.

Roberg, Freiherr von, Propft zu Duffelborf II 260; III 386 392.

Robespierre, Maximilian III 446 461 473 487 501 534 535 551 552 557.

Roche, de, Jesuitenmissionar I 301; III 302. Roche-Anmon, Charles Antoine de la, Erzbifchof von Reims und Narbonne, Kardinal I 182 670 671 696 977 979; II 150 325 326; III 421. Rochechouart, Marquis II 226.

Rochechouart, Jean Fr. 3., Bijchof von Laon, Rardinal I 204 648-652 677 985; II 4.

Roda y Arrieta, spanischer Botschafter in Rom und Juftigminifter I 274 275 480 552 706 708 712 717 725—727 729 735 741 743 747 750 752 757 759 760 766 770 783 785—787 789 795 796 802 803 817 825 834 837 839 bis 842 840 854 857-859 861 862 864 876 891 923 924 927 991 993 994 1010; II 3 22 24 36 38 39 43 47 51 56 66 105 130 140 147 149 160 162 166 203 217 230 329 343 415 416; III 3.

Rodota I 281.

Rodt-Busmannshaufen, Frang Konrad bon. Bischof von Konstanz, Kardinal I 449 bis 451 457; II 6 255 256; III 384 385 392. Roggenbach, F. 3. Sigmund von, Bischof

von Bajel III 471 476.

Rohan Guemenee, Ferdinand Marie, Erzbischof von Cambrai III 413.

Rohan Guémenée, Louis René de, Bischof von Strafburg, Kardinal I 982 985; III 250 413 418 464 481 548.

Rohan de Soubife, Armand Gafton de, Rarbinal I 11 15 182 184 240 665 677: II 301.

Rojas, Diego be, Bijchof von Cartagena I 731 733 736 744 746.

Roland, frangösischer Minister III 516 518. Roland, Madame III 516 524.

Rolland, Präfident III 261 262.

Romanelli, Maler I 128. Ronca II 379.

Roncaglia I 254.

Ronconi, Brafett ber Baticana I 159.

Roschmann, Anton, Archäolog I 144 145. Rofelli, Bapftlicher Geheimtämmerer II 47. Rojenbergh, Braf, tostanischer Befandter in Rom I 833; II 40.

Roffet de Fleury, Henri M. Bernardin, Bischof von Tours und Cambrai III 412. Roffet de Rocozel de Fleury, P. A. de, Bischof von Chartres I 198; III 412.

Roffi, De, Arat III 24.

Roffi, Ferdinando Maria, Kardinalvitar von Rom, Patriarch von Konftantinopel I 122 810 908 984; II 4 7 24 28 51 54 143; III 8.

Roffi, Giovanni Battifta, hl. I 230.

Roffini, Gelehrter III 39.

Rota, Antonio, Chiffrensekretär I 31 33.

Roth, Jefuit I 473.

Rothfischer, T., Benedittiner I 152. Rouillé, französischer Marineminister I 189 190 198 612.

Rovère, französischer Abgeordneter III 494. Roverello, Aurelio, Kardinal, Prodatar III 25 253 533 606.

Rouffeau I 262 343 473 519 541 597 961; II 83; III 35 41 246 249 275 421 446 451 501 601.

Rouffel de la Tour, Jansenift I 973.

Routh I 653.

Rouvron et Saint-Simon, Claude de, Bischof bon Met I 198.

Roug de Bonneval, Jean Scipion de, Bifchof von Senez III 463.

Roveda, Priefter I 310.

Rovero, Giambattiffa, Erzbischof von Turin, Rardinal I 37 245 563.

Rogas, Simon, Trinitarier, fel. I 461 812 987.

Ropère, Bischof von Caftres III 413.

Rozas, Bifterzienfer I 743. Rubens I 128; II 274.

Rucellai, Giulio, tostanifcher Finangminifter II 340; III 93.

Rudolf II., Raifer II 84.

Ruffo, Antonio, Kardinal I 238; III 18 29 252.

Ruffo, Fabrizio, Tesoriere, Kardinal III 27 252 253 510 512 533 558.

Ruffo-Scilla, Luigi, Nuntius in Florenz III 106 108 541.

Ruffo, Tommajo, Rardinal I 9-11 65; III 559.

Ruggieri, Coftantino I 121 136 137 158 220 232.

Rusca, Abbate II 76. Russel, Bischof von Santiago I 685.

Rutan, Marguerite, Bingentinerin III 502. Rybinfti, Jos., Bischof von Kujawien III 144 - 146.

Ryko, Maximilian, Bifchof von Chelm I 1005; II 291; III 120 197 241 279 280.

Rzewusti, Palatin von Krakau I 500 501; II 317.

Sabran, Louis Mt. be, Bifchof von Laon III 462.

Sacchetti, Familie I 126.

Sacchetti, Aleffandro I 127.

Sacchetti, Giulio, Kardinal I 127. Sacchetti, Marcello I 127.

Sacy, Miffionsproturator I 614 616 618 626.

Sadoleto, Kardinal I 153. Sa e Mello f. Mello, De.

Sagramojo, Malteferritter II 295; III 119 120 159.

Sagripanti, Kardinal I 444 451.

Saint-Aignan, Herzog I 24.

Saint-Albin, Charles de, Erzbischof von Cambrai I 161.

Saint-Aulaire, Matthieu 2. de Beaupoil de, Bischof von Poitiers III 472.

Saint-Contest, frangösischer Minister I 176.

Saint-Cyr, General III 610. Saint-Cyran, Jesuit III 266.

Saint-Luc, Bischof von Quimper III 413 420 462 464 467.

Saint-Martin, Missionsbischof III 301. Saint-Prieft, De, französischer Gesandter in Sprien II 356 357; III 470.

Saint=Sauveur, C. 3. de Rafélis de, Bifchof von Tulle III 412.

Saint=Geverin, Braf, frangofifcher Befandter am Nachener Kongreß I 93 95-98.

Salamon, Abbé de III 484 485 486 488 489 490 492 493 494 572.

Saldanha, portugiefifcher Gefandter in Madrid I 548.

Saldanha da Cama, Francisco de, Patriard von Liffabon, Kardinal I 245 351-354 394 547-549 552-555 559 564 bis 567 573-576 579-582 590 594 595 745; III 19 215.

Saldern, ruffifcher Gefandter in Polen II 276 278 292 293.

Saléon, Ife de, Erzbischof von Bienne I 166 167.

Sales, Franz von, hl. I 136 223 989; II 332.

Salgada, Schriftsteller I 915.

Salguero, Francisco Juan, Franzistaner II 361.

Saliceti, Natale, Arzt II 384 386; III 24. Salicetti, frangösischer Kommissär III 570. Salmeron, Theolog I 630.

Salomon, König von Imeretien III 276. Salufti, Johannes Damascenus, Augustiner,

Bischof von Beking III 297 298. Saluzzo, Ferdinando Maria, Nuntius in Polen III 149 222 228.

Salvat I 647.

Salvi, F. S., Freimaurer III 532.

Salvi, Nicola, Architekt I 116 118 467. Salviati, Gregorio, Raftellan der Engels= burg II 235 236; III 250.

Sambuca, Marchefe bella, Minifter von Reapel-Sigilien III 83 85.

Sampajo, portugiesischer Besandter in Rom I 90 343.

San Capetano, Fren Ignacio be, Bifchof von Benafiel II 91 92.

Sanchez, Fran Marcos I 751.

Sancho I., König von Portugal III 235. San Corrado, Carlo di, Miffionar III 289. Sanctis, Michael be, f. Michael von ben Beiligen.

San Giorgio I 859.

Sangro I 859.

Sani, Angelo, Geometer I 464.

San Lorenzo, Graf I 584. San Nicandro, Fürst von, Erzieher König Ferdinands von Reapel I 851 855 859. Sanseverino, Francesco, Bijchof von Alife I 875; II 380 382 386.

San Severino, Pazifitus von, hl., Franzisfaner III 243.

San Severo, Fürft von I 264. Santa Croce, Fürstin III 80.

Santa Croce, Scipione di, außerordentlicher faiserlicher Gesandter in Rom I 4 8 9 11 24.

Santa Inez, Dom Manoel de, Bischof von Angola I 581 586.

Santa Jufta y Rufina, B. Sancho de, Erz= bijchof von Manisa I 809; II 358. Santa Tereja, Ignacio de, Bijchof von

Offonoba-Faro-Silves I 338.

Sant' Elifabetta, Herzog von, neapolitanischer Gefandter in Wien I 935.

Sant' Elpidio, Herzog von I 852. Santi, Francesco Pio, Bischof von Soana III 102.

Santini, ruffifcher Konful in Rom III 207. Santos, Jejuitenmiffionar I 298.

Sang, Betrus Martyr, Apostolischer Bifar von Fufien, fel. I 311 325.

Sanz, Vinzenz, Kanonist III 213.

Cao e Queiroz, J. de, Bischof von Belem I 343 596 597.

Saporiti, Giuseppe Maria, Erzbischof von Genua I 970.

Sappel, L., Franzisfaner II 369. Saraceni, Bijchof von Lorima I 308. Sarpi I 257 521 719 876 893; II 64 335.

Sarti, Mauro, Historifer I 136.

Sartines, französischer Marineminister III 281 283 293 297.

Sauli, Aleffandro, hl. I 223.

Sauly de Tavannes, Nicolas de, Erzbischof von Rouen, Kardinal I 245.

Sauvage, Schriftsteller I 667.

Savine, Bifchof von Viviers III 466 473 474.

Savonarola III 113 114.

Scarlatti, bagerifcher Gefandter in Rom I 69.

Scarjelli, Fil., Gelehrter I 138. Schadow, Bildhauer III 65. Schäffer, Bildhauer III 65.

Schaffgotich, Graf Philipp Gotthard von, Bijchof von Breslau I 371—382 386 bis 391 393 395—401; II 311.

Schaffgotich, Bruder des Borigen I 390. Scheffhauer, Bildhauer III 65. Scherpenicel, Ex-Jesuit III 291.

Schlabrendorf, schlesischer Etatsminifter II 304; III 139.

Schmid von Grüneck, Bischof von Chur I 455.

Schneider, Alois, Apostolischer Bikar von Sachsen II 266.

Schönborn, Damian Hugo von, Bischof von Speier, Kardinal I 5.

Schönborn, Franz Georg von, Kurerzbischof von Trier I 61 64 83 419.

Schönborn, Friedrich Rarl von, Fürftbischof von Würzburg I 61 88.

Schrattenbach, Sigmund Chriftoph von, Fürstbischof von Salzburg I 563; II 302. Schrödh, Kirchenhiftoriter III 318.

Schüt, Johann Georg, Maler III 65.

Schwarz, Jejuit 1 870.

Schwarzenberg, außerordentlicher faiserlicher Gefandter in Rom III 404.

Schweinheim, Buchdrucker III 34.

Sciarelli, Niccold, Bifchof von Colle III 101 106 110.

Scilla, Saverio I 157.

Scopelli, Giovanna, Unbeschuhte Karmelitin, fel. II 323.

Scotti, Jesuit II 201.

Seabra da Sylva I 562.

Seelmann, Weihbischof von Speier III 353.

Segesser, Jesuit II 255. Segneri, Jesuit I 217; III 264. Seguier, Generaladvotat III 422.

Ségur, Graf Philipp de III 481-483 506. Seignelay-Colbert, Bijchof von Rodez III 426.

Seinsheim, Graf von II 257.

Seinsheim, Abam Friedrich bon, Fürft= bischof von Bürzburg und Bamberg I 417 529; II 300. Selleri, Dominikaner III 316.

Sentmanat y Cartella, Antonio de, Kardinal III 252.

Serafino von Monte Granario (oder von Ascoli), Rapuzinerlaienbruder, hl. I 987. Seraffi, Antonio, Hiftorifer III 36.

Serbelloni, Fabrizio, Nuntius, Kardinal I 96 242 376 404—406 479; II 3 24

bis 26 32 303; III 14. Sergardi, Filippo III 611.

Serra, Juniperus, Franzistaner III 285 997.

Serra, Niccolò, Generalauditor, Rardinal I 986.

Serrao, Bijchof von Potenza III 98 99. Serfale, Antonio, Erzbischof von Neapel, Kardinal I 41 244 569 709 710 852 862 863 866; II 7 16 23—28 **43** bis **45** 47 49 51 52 56 59.

Serfale, Geronimo, Herzog von Cerijano, neapolitanischer Gesandter in Rom I 40. Sertori, Abate Gaetano II 393; III 10.

Servanzi, Severino, Internuntius in Neapel III 85 90.

Sezze, Karl von II 323. Sfondrati, Kardinal I 151. Sforza, Familie III 325. Sforza, Herzog II 334.

Sforza, Bergogin (Cefarini Unna Colonna Barberini), Oberin in Corneto Il 334.

Sforza, Serafica, fel., Franzistanerin I 224. Siagi, Cyrill, Patriard der Gräco-Melchiten III 277.

Sibilla, Gafpare, Bildhauer I 433; III 51 56.

Sicard, Abbé III 492. Siebenkees III 40.

Siena, Ludovico da, Prediger I 231.

Sieftrzencewicz, Stanislaus Bohufg, Ergbijchof von Mohilew II 293 294; III 119 121-124 128 129 156-159 162 bis 165 168-171 173 176-189 191 bis 193 **195—206** 208 209 216—219 221 bis 224.

Sienes, Abbé III 426 428 432.

Sigismund vom hl. Nitolaus, Unbeschuhter Karmelit I 323.

Silva, fpanischer Gefandter in Liffabon I

Silvester, hl. I 223 224.

Silvefter, griechisch=orthodoger Patriarch von Antiochia I 1007.

Simeon VI., Patriarch ber Neftorianer in Perfien und Kurdiftan II 353 392.

Simoes, Emanuel Lopez, Bifchof von Portalegre I 338.

Simon, Domherr in Wien I 537 542.

Simone, Gennaro Antonio, Kardinal II 78 194 325 382 395; III 7 14.

Simone, Marco di, Bijchof von Troia II 336.

Simonetti, Marquis II 107. Simonetti, Missionar II 358.

Simonetti, Giuseppe, Kardinal I 986. Simonetti, Michelangelo, Architett II 371; III 54 55 57 58.

Simonetti, Raniero, Nuntius, Governatore von Rom, Kardinal I 240.

Sinzendorf, Philipp von, Fürstbischof von Breslau, Kardinal I 11 63 356-389 391 393 394 398.

Sinzendorf, Bruder bes Kardinals I 388. Sinzendorf, Philipp Auguft von, kaijerlicher

Sirleto I 158. Sifco, Giuseppe, Prosessor der Chirurgie III 37.

Sifto e Britto, Mario, Bischof von Sora III 91

Sixtus IV., Papst I 160; II 65; III 105. Sixtus V., Papft I 103 117 131 160 463 465; II 7 55 65 67 70 77 118 125 211 323; III 50-52 515 541.

Slody, R. Michelangelo, Bildhauer I 31 113 118.

Smogorzewifi, Jason, Erzbischof von Połock II 292 293; III 119 120 125 151 162 163 195 197.

Emuraglia II 154 178.

Sobolewsti, Jesuit III 153. Sobraviela, Emanuel, Guardian III 287.

Södermanland, Herzog von III 304. Solaro, Bischof von Noli III 113.

Soldati, Dominifaner III 570.

Soledad, Dominitus a, Franzistaner III 293. Solimani, Giovanna Battifta 221.

Solis Fold, Francisco, Erzbischof von Sevilla, Rardinal II 10 11 42 43 45 48-52 55-59 77 104 105; III 6 7 9 11 12 14-16 166.

Solms, Eberhard Graf von II 322.

Solms, Xaver Graf von II 322.

Solinf, Bischof von Krafau I 493 494 497—501.

Somaglia, Giulio Maria bella, Kardinal III 254 565.

Connenfels, Joseph von I 543-545; III 328 338.

Sophie Dorothea von Braunichweig, Gemah-Iin des Großfürften Paul III 75 76.

Sophie Wilhelmine, Markgräfin von Bayreuth I 418 419 427.

Sora, Familie II 36.

Sorbelloni, fiehe Gerbelloni Sorgnit, Seminarprafes II 263.

Sotomanor, Herzog von, fpanischer Botschafter in Liffabon I 341.

Soubise, Kardinal, fiehe Rohan. Souza, Ferdinand de, Patriarch von Lissabon, Kardinal III 250.

Souza, Polyfarp de, Jesuit, Bischof von Peting I 313 314 322 323; III 294. Spada, Familie III 62.

Spangenberg, Jatob Georg von I 518. Spannocchi, Francesco Maria, Sottobatar I 31.

Spaur, Johann Philipp von, Bischof von Sectau III 361.

Spaur, Leopold von, Fürftbischof von Brigen I 541; III 316.

Specchi, Aleffandro, Architett II 107.

Spedalieri I 893.

Sperelli, Ferdinando Maria, Kardinal III 251.

Speroni Alvarotti, Arnaldo, Bischof II 368. Spina, Monfignore, Erzbischof von Genua, Kardinal III 237 592 593 605 612 bis 615 618 619 624 627—632.

Spinaggi, Innocengo, Bildhauer I 118. Spinelli, Giuseppe, Erzbifchof von Neapel, Rardinal I 33 40 41 190 193 195 200 250 273 445 447 451 456 458 552 553 568 599; II 66 67; III 91. Spinola, Giorgio, Kardinal I 10 12 102.

Spinola, Girolamo, Nuntius in Köln und Madrid I 93 424 700 707-709 983 984; II 77; III 11.

Spiridowicz, Jejuit III 162 163.

Splenni, Er=Jefuit, Bifchof von Waigen II 252.

Sporer, Franziskaner I 252.

Squillace, spanischer Finanzminister und Besandter in Benedig I 730—734 736 740 bis 745 764 803 846; II 217 246; beffen Gemahlin I 730 731 803.

Stadelberg, Graf, ruffifcher Befandter in Bolen II 268 282 285 291; III 122 123 155 159 174-176 179 180 181 184 187 189 190 193 194 196 197 201 203 204 206 214.

Stadion, Auditor der Rota I 52.

Stadler, Daniel, baprifcher Sofbeichtvater I 251 252.

Stancari, Sante I 18.

Stanislaus I. Lefzczyńffi, Bergog von Loth= ringen (König von Polen) I 665 680

Stanislaus II. Poniatowifi, Ronig von Bolen I 488-497 499-503 505 506 1005 1006; II 106 267—270 276—280 282 bis 284 286 287 291 395; III 114 122 124—126 192 197 201 228.

Starhemberg, Fürst II 271 272. Stattler, Beneditt II 258.

Stan, Benedetto, Brevenschretär I 135 475; II 78 382; III 8 359.

Steenoven, Cornelius I 205.

Stefanucci, Orazio, Jefuit II 115 231 232 235 244.

Stephan der Heilige, König von Ungarn 1 478.

Sterlich, Maria Magdalena, Nonne I 867.

Stern, L., Maler I 26. Stiltine, Johannes, Bollandift I 139.

Stiphout, van, jansenistischer Bischof I 205 512; III 261.

Stock, Simon Ambros, Domherr in Wien I 537-539 542; III 316.

Stöger, Ferdinand, Kirchenhiftorifer III 310. Stolberg, Graf Friedrich Leopold zu III 4041.

Stonor II 350.

Stoppani, Giovanni Francesco, Nuntius, Kardinal I 83—85 87 90 135 242 381 815 936 937; II 3 9 14 25—28 41 bis 43 52 58 60 374; III 8.

Storani, Innocenzo, Archibiakon I 74 102 434.

Stojch, Philipp von, Antiquar I 471. Strachwig, Weihbischof von Breslau II 308 311 313 315—318; III 132—136 139 bis 143.

Straffoldo, Raimund Anton von, Bischof von Eichstätt 1 972.

Streit, Robert II 346.

Strobel, Jesuit III 137.

Stuart, englisches Königshaus I 241. Stupan, öfterreichischer Staatsrat II 272.

Suarez, Jejuit I 307 343 630 643. Subleyras, Pierre, Maler I 26 117.

Suger, Abt von St-Denis III 416. Superunda, Bizekönig von Peru I 292.

Sussex, Herzog von III 81.

Suworow, ruffifcher General III 623.

Svarez, Jurift III 141.

Swieten, Gerhard van, kaiserlicher Leibarzt I 536—538 540—543 545 933; III 114 192 316 317 367.

Swieten, Gottfried van, Hofbibliothekar, Sohn des Borigen III 317—319.

Shlva Pedroja Guamaraes, Alexander da, Bijchof von Macao III 294 295 297.

Szadursti, Jesuit III 161.

Szaniawski, Konst. Felix, Bischof von Krakau I 990.

Szczepansti, bischöflicher Offizial von Erm= land II 310.

Szembek, Chriftoph A., Erzbischof von Gnesen I 290 381.

Szeptycti, Leo, Bijchof von Lemberg II 289; III 120 124 125. Tacconi, Dominitaner I 231.

Taimuras, König von Georgien I 303.

Talaru de Chalmazel, Bijchof von Coutances III 426.

Tallegrand, Baron III 524.

Tallehrand, Andre Angelique be, Erzbifchof von Reims III 413.

Tallehrand, Charles Maurice de, Bischof von Autum III 413 426 428 431 432 438 450 464 471 472 474 478 479.

Tamas Kulifan, Schah von Persien I 303. Tamburini, Jansenist III 100 104 105.

Tamburini, Fortunato, Kardinal I 130 150 189 190 193 195 200 207 214 238 250 273 553 852.

Tanara, Alessandro, Kard. I 118 238; II 63. Tanas, Cyrill, griechisch=melchitischer Patri=

arch I 284 1007.

Tangini, R., Janfenift III 106.

Tarano, Matteo von (Agostino Novello, sel.) I 988.

Tasbas, Johannes, armenischer Bischof von Mardin II 354.

Taisi, Arzt Pius' VI. III 592.

Tautphoeus, Generalvifar v. Münfter III 379. Tavora, Marquis von I 558 559.

Tavora, Marquise von, dessen Gemahlin 1 557 558 560.

Tavora y Lisboa, Miguel de, Bischof von

Evora I 338. Tedaldi, Jesuitenmissionär I 298.

Telmo, Bedro Gonzalez, Dominifaner, fel. I 224.

Tempesta, Casimiro, Franziskaner I 131. Tempi, Luca Melchiorre, Runtius, Kardinal

I 242 451 568. Tencin, Pierre Guérin, Erzbischof von Lyon, Kardinal I 6 12 27 29 33 40 41 43

50 53 55-57 66 68 72 73 75 76 81 82 84 88 95 99 118 121 145 146 152 153 155 163 165 166 168 187 189 195 219 235 243 244 251-253 263 264 272 319 328 332 335 367 380 381 389 395 400 405 424 430 434-437 445; III 266. Teodoli, Marcheje Girolamo I 115.

Teplow, ruffifcher Senator III 152 156.

Tereja, hl. III 273. Terray, Abbé I 973. Testa, Auditor I 585. Tefta, D., Gelehrter III 39.

Tereira, Rammerdiener Jojephs I. von Portugal 1 557 558.

Theil, Du I 98.

Theodor von Bayern, Kürftbischof von Lüttich, Rardinal I 91 92 236 240.

Theodoret I 284. Theodofius, Raifer I 499.

Theodofius, Batriarch der Melchiten II 354. Thien, Marinus, Missionär II 361. Thiulen, Jesuit I 832.

Thoman, Morit, Jejuit I 576. Thomas von Canterbury, hl. III 479.

Thomasius I 542.

Thouret, frangösischer Abgeordneter III 433. Thun, Graf Joseph, Bijchof von Gurt I 3 4 8 24 29 38 58 63-65 67 71 73 74 80.

Tian, Joseph, maronitischer Patriarch III 279. Tiepolo, venezianischer Botschafter in Rom 11 187 205 206 222 224 233 234 238. Tillemont, Hiftorifer I 140 166 259.

Tillet, Buillaume Louis du, Bischof von

Orange III 412 413 426.

Tillot, Buillaume bu, Marchefe bi Felino, Minister in Parma I 743 798 803 804 833 874 876--883 888 889 892 bis 894 896 903 904 917; III 231.

Timoni, Generalvitar ber Jejuiten I 345 bis 347 645.

Timoni, Missionar II 358.

Timotheus, Erzbischof von Diarbetir, Patri= arch der chaldäischen Ratholiten I 1009. Tinti, Camillo, Rupferftecher I 455; III 20.

Tintoretto, Domenico, Maler I 128. Tipa, Marcellus, Jesuit I 870.

Tippu Sahib, Sultan von Maisur III 288. Tiraboschi, G., Gelehrter III 39.

Tischbein, Maler III 54 61 65 66 68. Tizian, Maler I 128; III 595.

Toledo, Jejuit I 217 630.

Toledo, Franz da, Jejuit, Bifitator I 299 bis 301.

Tomacelli, Niccold, Minderer Rlerifer I 310. Tomas, Catalina, hl., III 245 246.

Tomassetti 1 459.

Tomé, französischer Abgeordneter III 494. Tommafi, Giujeppe Maria, Kardinal I 135 218.

Tönnemann, faiferlicher Sofbeichtvater I 919. Torlonia, Bantier III 523.

Torlonia, Fürst I 468.

Tormo, Jojé, Bijchof von Orihuela I 846. Torné, fonftitutioneller Bijchof III 487 489 490 501.

Torre I 970.

Torregiani, Alfonso, Architett I 111. Torres, Jesuitenprovingial I 550.

Torres y Navarra, Gabriel, Archidiafon von Sevilla I 42.

Torrigiani, Familie I 457.

Ludovico Maria, Torrigiani, Rardinal. Staatsfefretar I 243 456-459 475 526 527 557 561 564-573 579 581-583 586-588 591-600 601 606 620 628 632-635 651 663 674 676-678 687-693 695 706 710 726 696 700 703 705 728 738 741 743 756 757 784 805 810-813 815-818 831 834 835 847 850 851 884 889 890 892 896 898 899 906-910 914 918 920 921 924 925 929 930 936 941-944 985; II 6 8 16 21 22 24 25 36 67 78 115 231 419; III 13 14 19 582.

Törring, Graf I 69.

Tofi, Monfignore III 215 631.

Tofini, Abate I 273.

Toffetti, Urbano, Piarift I 553.

Tournely, Theolog I 515.

Tournely, Leonor Franz von, Abbé III 233

Tournon, Carlo Tommajo, Legat in China, Rardinal I 307 328 330 336; II 358; III 305.

Tournon, Fabrifant I 265. Towianifi, Suffraganbijchof von Wilna III 151.

Trajetto, Kardinal II 236.

Traun, öfterreichischer General I 73.

Trautmansdorff, General III 230 397 398. Traution von Rodt=Busmannshaufen, Jojeph, Erzbischof von Wien, Kardinal I 245

536 537. Trebos, frangösischer Buchdruder I 753. Treja, Pietro di, Franzistaner III 246. Treilhard, Advokat und Abgeordneter III

434 435 445 448 471 474. Trigona, Affistent I 255 707.

Trippel, Bilohauer III 20 65 68 80. Troilo und Roveredo, Karl von, Jesuiten=

provingial II 314. Trombelli II 368 369.

Troper, Graf Ferdinand Julius, Fürstbijchof von Olmüg, Kardinal I 240 241.

Truchfeß von Zeil, Defan II 302. Tudor, englisches Königshaus I 151.

Tufhi, Raphael I 214. Turano, Jejuit I 220.

Turchi, Kapuziner I 905.

Turczynowicz, Stephan, Pfarrverweser in Wilna I 1005.

Turgot, frangöfischer Finangminister III 425. Turin, Gabriel von, Frangistaner=Reformat I 322.

Turreau, General III 495.

Turriani, Antonio, Augustiner-Gremit, fel. I 988.

Turriani, Francesco, Dominifaner I 1009. Turifi, Bijchof von Chelm II 277. Thofen, O. G. III 41.

### u

Ubaldini, gräfliche Familie I 407. Ughelli I 140.

Unterberger, Chriftoph, Maler II 370; III 56 57 64 75.

Urban VIII., Papft I 127 128 210 214 222 291 334 351 409; II 292; III 277 596.

Urbani, Jesuit II 63.

Uriarte, Don José Aguftin be, Inquisitor I 839.

Uslenghi, Kurier II 19. Maen III 471.

Baillant, Jansenift I 512. Baladier, Goldschmied III 46 50 61. Bald, van ber, Ergpriefter I 206 207. Baldelirios, Marqués de I 296 297. Balenti, Ludovico, Bijchof von Rimini, Kar-

dinal I 983 984.

Valenti Gonzaga, Kardinal, Siaatssefretär I 29 **31** -**35** 38 43—47 49 50 52 53 55 58 60 63 65 67 68 71 72 77 79 bis 82 84-86 88 89 93 98 99 106 123 126 129 134 189 190 192 195 196 206-208 214 242 245 250 356 391 408 411 427 436 721.

Balenti Gonzaga, Aloifio, Runtius, Karbinal II 139 140 206 227 251; III 248

249 621.

Valentinelli III 587. Balerio, Rardinal II 369. Balefio, Atademifer I 139.

Balette, f. La Balette. Ballarfi, D., Gelehrter I 138.

Balle, Marchese I 788.

Balle, Filippo della, Bildhauer I 113 118 467. Balle y Salazar I 265 685 724 741. Ballière, frangösischer Generalfonsul in M= gier III 283.

Balfecchi, Antonio, Dominifaner II 369. Bannucci. Bietro, Bischof von Massa III 103. Banvitelli, Luigi, Architett I 110 116 117 128.

Barin, Joseph, Jesuit III 234.

Barlé, Bildhauer I 455.

Barlet, Dominifus Maria, Bischof von US= falon I 205.

Barrones, Generalvifar von Madrid I 844. Basconcellos Bereira, Manoel be, Bifchof von Miranda II 91.

Bafi, Giufeppe, Rupferftecher I 107 126 463.

Basquez, Theolog I 343 630.

Basquez, Franz Xaver, Augustinergeneral I 271 274—276 725 729 760 786 787 811 817 861 919 922 1010; II 60 105 129 149 162 168 171 228 230 232 375.

Bafto, Marchefe III 572. Batell, Jurift I 110.

Baucel, Du, Janfenift I 268. Baux, Marquise de III 624.

Becchi, Bernardino de, Kardinal III 248. Becchis, Niccolò de I 134; II 394.

Beiga, Franz da, Jesuitenmissionär I 299. Belanquez, Luis I 763.

Belden, Ludwig Joseph von, Bischof von Freifing III 333 371 375.

Beleg de Escalante, Silvester, Franzistaner III 285.

Benier, Francesco, venezianischer Botichafter in Rom und Wien I 25; III 314.

Benizza, Antonio II 231. Bentapane, Leibarzt Tanuccis I 864.

Benturi Gallerani III 611.

Benuti, Ridolfino, Numismatiker I 32 124 131 133 468 470.

Berac, frangösischer Botichafter in St. Be= tersburg III 217.

Beremundus, Abt, hl. I 989.

Bergennes, französischer Außenminister II 227; III 220.

Bergniaud, französischer Minister III 490. Berniguet, Topograph I 104.

Bernio, Di, gräfliche Familie I 239.

Beronese, Paolo, Maler I 128. Beronese, Sante, Bischof von Padua, Kar-dinal I 983 984.

Berri, A. III 524.

Berichaffelt, Peter, Bildhauer I 26 113 115 120 127 128.

Berthamon, Bischof von Luçon I 205. Berthamon de Chavagnac, Michel de, Bi-schof von Montauban I 181.

Beftigné, Michael Angelus de, Franzistaner I 281.

Beterani, Benedetto, Promotor fidei, Kar-binal I 427 986 987.

Bettori, Francesco, Afademifer I 131 155 156 158; II 369.

Bezzofi, Francesco, Theatiner I 131 135. Bennes, Marquise de III 625.

Vien, Maler III 65.

Bieregg, baprifcher Minister III 371 376 392. Bigri, Caterina, hl. I 17 18.

Biguier, Betrus Franciscus, Lazarift II 365; III 281 282

Bittoria Maria, Tante von Ludwig XVI. III 537 540.

Vilas-Boas, B. de, Bifchof von Elvas I 548. Villacretius, Betrus I 222.

Villegas, Schattangler von Brabant III 227. Villena, Juan de, Franzistaner I 308.

Villevieille, Marquis I 605.

Bincenti, Ippolit' Antonio, Uditore, Inter= nuntius in Madrid I 599 784 791 807 812 817 834 942 843; II 160 161 185 186 195 282; III 112.

Bincenti, Francesco, Bischof von Bescia III 102.

Vincentini, Nuntius in Neapel III 82 85. Binci, Giuseppe Simone F., Maggiordomo III 26.

Bintimille bu Luc, Charles be, Erzbischof von Paris I 169.

Bingeng von Paul, hl. III 253 260 282. Viou, Dominifaner I 167 168.

Vipera, Giovanni Carlo, Franzistaner-Ronventual II 158.

Bisconti, Jefuitengeneral I 219 269 296 298 299 613 615 622 707; III 265.

Bisconti, Antonio Eugenio, Nuntius in Warschau und Wien, Kardinal I 486 490 492 494 495 497 503 505 899 902 905 933 938 1006; II 16 19 182 190 250 282 291 294 301 318 324 341; III 7 12 13 15 17 20.

Visconti, Ennio Quirino II 371; III 36 39 51 58 59.

Bisconti, Filippo III 340. Bisconti, Giambattifta, Kommissar der papst= lichen Altertümer I 470; II 371 373; III 51 58 61 66.

Visdelou, Jesuit, Bischof von Claudianopolis I 309 332.

Vita, G., Gelehrter I 138.

Vita, Johannes de, Bischof von Rieti II 225. Vitali, Francesco Antonio, Afademifer I 131. Viterbo, Crifpino von, fel. I 217.

Bitry, Dugad de, Er=Jejuit III 297. Vittorio Amadeo III., König von Sardinien

II 193; III 258 508 511 539. Bladagni, Lazarus, Bijchof von Antivari I 287.

Bogt, Niflas III 354.

Boidel, französ. Abgeordneter III 467 468. Volpato, Giovanni, Rupferstecher III 20 49 50 66 75.

Bolpi, Giovanni Maria, Professor der Me= digin I 475.

Volpi, Giuseppe Rocca, Jesuit I 130.

Bolta, Leopoldo Camillo, Gelehrter III 39. 
 Boltaire I
 145—147
 151
 154
 262
 263

 272
 535
 541
 596
 604
 605
 697
 698
 735 793 876 962 974—976: II 83 304 320 407-409; III 150 242 246 273 275 314 421 422 424 443 486 498 500 501.

Bolterra, Daniele da, Maler I 470 597. Vosmer, Sasbold I 513.

Bonna, Pfarrer von Witebit III 154.

### 203

Wachtendonk, Baron von I 813. Walch, Kirchenhistorifer II 298.

Walder, Beter, Pfarrer von Matrei III 334. Walderdorf, Johann Philipp von, Kur= erzbischof von Trier I 517 518 528 532 563 971 972.

Wall, Richard, spanischer Minister I 229 297 552 590 591 699 700 702 706 bis 708 711 712 715 716 721 722 852 993 994.

Walpole, Horace, englischer Minister I 433 436.

Walpole, Robert, englischer Gesandter in Liffabon I 436; II 216.

Mappaus, Geograph II 344. Ward, Mary I 216.

Bafbington, Bräfident ber Bereinigten Staa= ten III 303.

Wectbecker, Er=Jefuit I 353.

Wedlingen, Jesuit I 768. Weishaupt, Adam, Begründer des Iluminatenordens III 368.

Welbruck, Franz Karl van, Bijchof von Lüttich II 350.

Wende, Schriftsteller III 328.

Wesdin, f. Paulinus vom hl. Bartholomäus. Westenrieder, Lorenz von, Historifer III 333. Westfalen, Friedrich Wilhelm von, Bischof von Hildesheim III 351.

Wettin, furfürftliches haus I 486.

Wieland I 5 41; III 66.

Wierbicki, Jesuit III 160.

Wilhelm IV., Statthalter ber Niederlande I 206.

Wilhelm VIII., Landgraf von Beffen-Raffel I 419-422.

Wilhelm, Pfalzgraf II 322; III 333. Windelmann I 32 106 125 128 131 273 456 468 470 471; III 36 63 64 66.

Wittelsbach, Fürstenhaus I 57 69. Wodzynfti, Gabriel, Erzbifchof von Smolenft II 295.

Wohnsiedler, Rochus, Franziskanermiffionar

Wolff, Christian, Philosoph I 539; III 249. Wolfonffi, ruffifcher Gefandter in Polen II 276.

Wolodfowicz, Felizian, Bifchof von Wladimir I 972 1005 1006; II 358.

Wyrwicz (nicht Wirwicz), Jesuit II 267.

## æ-9

Ximenes. Rardinal I 222. Paci, Fürft I 746 863 866. Pecla, Prior von San Juan in ber Mancha I 732 733. Port, Henry Herzog von, Kardinal I 130

227 **241** 994; II 78 142 158 166 178 180 181 232 351; III 13 67 417.

Dujupof, Fürft III 211.

Bacanini, Jefuit I 768. Baccaria, Francesco Maria, Jefuit I 257 275 525 853 919; II 297 298; III 36 356. Zacchia, Paolo, Mediziner II 388. Bahmen, Johann Anton von, Bijchof von Eichstätt III 371 372. Zaije Ranagita Malla Deva, Radicha I 304. Zallinger, Franz von III 229. Zallwein, Gregor, Benediftiner I 515. Zakufti, Bijchof von Riem I 499 501 504. Zambeccari, fpanischer Agent II 15 29. Zamboni, Lodovico III 536 560. Zamonifi, Andrea, polnifcher Großtangler I 502; III 114. Zampieri, Camillo III 35. Bannotti, Francesco I 22 128. Zauner, Bildhauer III 65. Zedlig, preußischer Minister III 142 148. Behmen, Karl von III 146. Beil und Trauchburg, Ferdinand Chriftoph, Bischof von Chiemfee III 371 372.

Belada, Francesco Saverio, Rardinal, Staats= fefretär I 811 812 1010; II 184 186 187 194 202 203 206 207 229 234 236-238 248 266 325 329 330 347 381 382 393 395; III 7 10 13—15 20 27 42 43 390 401 417 452 461 480 482-485 489 490 510 514-518 520-522 524 525 530 538 541 543 547 558 561 563 567 570.

Beller, Kamillus, Franzistaner II 361 362. Zen, Francisco Maria, Mijfionär I 1002; II 358.

Zeplichal, Jejuit III 135 136 139—141. Bienkowicz, Michael, Bijchof von Wilna I

Binowieff, ruffischer Gefandter in Madrid III 188 191 194.

3ito, Jejuit I 745 746.

Ziucci, Emilio, Nuntius in Turin und München III 392 393 541.

Zoëga, Georg, Archaologe III 36 39 40 41 252.

Zoglio, Cefare, Nuntius in München III 231 369 371 373 376 385 386 387 389 390 392 401.

Zondadari, Familie III 604.

Zondadari, Antonio Felice, Nuntius in Brüffel, Kardinal III 86 395 396 399 605-607 611 614.

Zondadari, Felice Kardinal I 8.

Bulian, venezianischer Botichafter in Rom III 66 212.

Burlo, Giufeppe Capece, Erzbijchof von Neapel, Rardinal III 251.

# Berichtigungen und Ergänzungen.

XVI 1. S. 415 3. 10 v. u. lies , Greiffenklau' ftatt , Schönborn'.

S. 504 A. 6 lies , Giraud' ftatt , Girandi'.

S. 919 3. 6 v. u. und A. 5 lies ,Favre' ftatt ,Faure'.

S. 937 3. 10 lies , Pamfili' ftatt , Pallavicini'.

XVI 2. S. 29 A. 7 3. 4 lies , Carafa bi Colombrano'.

S. 35 3. 6 v. u. lies ,Flavio' Chigi ftatt ,Fulvio' Chigi. S. 83 find die Berweisungen in A. 6 u. 9 zu vertauschen.

S. 150 A. 2 3. 1 lies , Tochter' ftatt ,Schwefter'. S. 395 3. 7 lies , Simone' ftatt , Simoni'.

XVI 3. S. 26 A. 2 lies ,Mancinforte' ftatt ,Manciaforte'.

S. 78 3. 5 lies , Rarolina' ftatt , Amalia'. S. 230 3. 16 lies ,Maximilian von Königsed'.

S. 266 jur Literatur über Alphons von Liguori füge bei: G. Brandhuber, Die Redemptoriften 1732-1932. Feftgabe jur 200-Jahr-Feier, Bamberg 1932; Clem. M. Senze C. SS. R., Die Redemptoristinnen. Bur zweiten Jahrhundertfeier der Gründung des Ordens, Bonn 1931.

C. 277 3. 4 lies ,Miroadot' ftatt ,Miroudot'.

S. 464 3. 3 lies , St-Pol-be-Léon' ftatt , St-Paul-be-Léon'.



# Un unsere verehrten Pastor=Subskribenten!

Mit diesem dritten Teil des letten (XVI.) Bandes der "Geschichte der Päpste" von Pastor ist das ganze Werk abgeschlossen.

Es war dem großen Geschichtsschreiber nicht mehr vergönnt, seine monumental angelegte Papstgeschichte bis in die neueste Zeit zu führen; sein Tod am 30. September 1928 seste dieser lesten Aufgabe nach fast 50jähriger ununterbrochener Tätigkeit ein Ziel.

Daher schien es dem Verlag eine Pflicht, für eine Fortsetzung zu sorgen, und er freut sich, mitteilen zu können, daß die Geschichte der Päpste des 19. Jahrhunderts bereits im Werden begriffen ist. Wenn auch Fortsetzung der Pastorschen Papstgeschichte, deren bewährte Methoden sie beibehalten will, ist sie doch als durchaus selbständiges Werk gedacht.

Ihre Bearbeitung liegt in den Händen von P. Robert Leiber, Professor der Kirchengeschichte in Rom, der sich noch unter Pastor in die Papstforschung eingearbeitet hat. Seine berufliche Stellung in Rom wird es ihm ermöglichen, das Quellenmaterial in dem Maße heranzuziehen, wie es sich als wünschenswert, ja als notwendig erweisen wird.

Der Verlag bittet alle Subskribenten. ihrem Pastor-Werk die Leibersche Papstgeschichte anzugliedern!

Uber Einzelheiten werden alle Pastorbezieher später durch die Presse verständigt werden.

Der Berlag Berder & Co. , Freiburg im Breisgau

## GESCHICHTE DER FÜHRENDEN VÖLKER

Bd.	Inhalt	Bearbeitet von
	Inhalts	sübersicht
1 2	Sinn der Geschichte Urgeschichte der Menschheit	Bernhart, Dr. Joseph, München Obermaier, Dr. Hugo, Professor an der Univ. Madrid Hassinger, Dr. Hugo, Professor an der Univ. Wien
A. Strom- und Hochlandvölker		
3	Die Völker des antiken Orient	Junker, Dr. Herm., Professor an der Unly. Wien und Direktordes Deutschen Archäolog. Instituts in Kairo Delaporte, P. Louis, Prof. a. d. Kathol. Univ. zu Paris und Konservator am Louvre
	B. Völker des Mittelmeeres	und des vorderasiatischen Isthmus
4/5 6 7 8 9 10	Griechische Geschichte Römische Geschichte, I Römische Geschichte, II Das Judentum als religiöse Großmacht DieChristianisierg,d.ant.Mittelmeervölk, Byzanz und Araber	Berve, Dr. Helmut, Professor an der Univ. Leipzig Vogt, Dr. Joseph, Professor an der Univ. Würzburg Wolf, Dr. J., Prof. am Bundesgymnas. Mödling b. Wien Allgeier, Dr. Arthur, Prof. an der Univ. Freiburg i. Br. Ehrhard, Dr. Albert, Prälat, Prof. an der Univ. Bonn Dölger, Dr. Franz, Professor an der Univ. München
	C. Abendländisc	h-europäische Völker
11 12	Die Anfänge d. abendländischen Völker- gemeinschaft Die geistige Kultur des Mittelalters und der Renaissance	Schnürer, Dr. Gustav, Universitäts-Professor, Frei- burg in der Schweiz Finke, Dr. Heinrich, Geheimer Rat, UnivProfessor, Freiburg im Breisgau
with	I. Mitteleur	ropa und Italien
13 14	Die mittelalterliche Kaiseridee Deutschland i. Zeitalt. d. Glaubensspalt. I Deutschland i. Zeitalt. d. Glaubensspalt. II	Günter, Dr. Heinrich, Professor an der Univ. München Lortz, Dr. Joseph, Universitäts-Professor, Braunsberg Pölnitz, Dr. Götz, Freiherr v., München
15	Die Entwicklung Osterreich-Ungarns zur Großmacht Emporkommen Preußens (bis 1815)	Hantsch, P. Dr. Hugo, O.S.B. (Stift Melk), Privat- dozent an der Universität Wien Braubach, Dr. Max, Professor an der Universität Bonn
16 17	Deutschland i. Zeitalt. d. nat. u. konstitut. Kämpfe u. im Zeitalt. d. Imperialismus Schweiz und die Niederlande	Staub, Dr. I., O.S.B., Abt d. Benediktinerkl.Einsiedelr
18	Italien	Mulder, P. Dr. Wilh., S. J., UnivProfessor, Nijmeger Bauer, Dr. Clemens, Privatdozent, München
19		ntisch Europa   Ahlhaus, Dr. Joseph, Privatdozent, Würzburg
20 21 22	Frankreich, II Frankreich, III England, I	Braubach, Dr. Max, Professor an der Universität Bonn Castella, Dr. Gaston, UnivProf , Freiburg i. d. Schw. Junghanns, Dr. H., Prof. a. d. Aufbau-Oberrealschule
3/24 25	England, II u. III Spanien und Portugal	Lahr (Baden) Müller, Dr. Karl Alex. v., UnivProfessor, München Willemsen, Dr. Carl Arnold, Privatdoz., Münster i.W.
	D. Morgenländisch	-europäische Völker
5/27   28		Hanisch, Dr. Erdmann, Professor an der Univ. Breslau Babinger, Dr. Franz, Professor an der Univ. Berlin
	E. Außereu	ropäische Völker
	Indien China und Japan Vereinigte Staaten von Amerika	Väth, P. Alfons, S.J., Bonn a. Rh. Reismüller, GenDir. d. Bayer. Staatsbibl. München Stulz, Dr. Joseph, Privatdozent an der Univ. Köln
des	Jahr erscheinen vier bis fünf Bände, j	eder etwa 320 Seiten stark mit je 8 bis 10 Bildern.
V	and: Sinn der Geschichte. Von Dr. Jo	lenen sind: seph Bernhart, <b>/ Urgeschichte der Menschheit</b> ern im Text und 6 Tafeln. 362 Seiten. Geheftet 10 M. A.
II. B 8 V. B	and: Geographische Grundlagen der Karten. Geheftet 7.60 M.; in Leinwan sand: Griechische Geschichte. Von Hel Mit 2 Plänen im Text u. 9 Tafeln. 316 Seiten	Geschichte. Von Hugo Hassinger. 346 Seiten 19.40 M.; in Halbleder 11.60 M. mut Berve. 1. Hälfte: Von den Anfängen bis Perikles Geb. 6.70 M.; in Leinw. 8.50 M.; in Halbleder 10.80 M.
Л. В И. В	Sand: Römische Geschichte. 1. Hälfte Tafeln. 360 Seiten. Geheftet 9 M.; in land: Römische Geschichte. 2. Hälfte	: Die römische Republik. Von Joseph Vogt. Mi Leinwand 11 M.; in Halbleder 13.50 M. : Die römische Kaiserzeit. Von Dr. Julius Wolf M.; in Leinwand 8.50 M.; in Halbleder 10.80 M.

Mit 8 Tafeln. 294 Seiten. Geheftet 6.70 M.; in Leinwand 8.50 M.; in Halbleder 10.80 M. XI. Band: Die Anfänge der abendländischen Völkergemeinschaft. Von Gustav Schnürer. Mit 3 Karten u. 8 Tafeln. 330 Seiten. Geheftet 7.60 M.; in Leinw. 9.40 M.; in Halbleder 11.60 M.

Als nächste Bände werden erscheinen:

III. Band: Die Völker des antiken Orients: Die Ägypter. Von Herm. Junker. — Die Babylonier, Assyrer, Perser und Phoeniker. Von Louis Delaporte.

V. Band: Griechische Geschichte. Von Helmut Berve. 2. Hälfte.

XV. Band: Die Entwicklung Österreich-Ungarns zur Großmacht. Von Dr. Hugo Hantsch O.S. B. — Emporkommen Preußens. Von Dr. Max Braubach.

10% Preisermäßigung bei Subskription auf das ganze Sammelwerk!

VERLAG HERDER , FREIBURG IM BREISGAU

Biblioteka Główna UMK
300047604492

